Der Sieg der Vernunft

Juan Maler

JUAN MALER

DER SIEG DER VERNUNFT

Juan Maler

Der Sieg der Vernunft

Das Weltmodell der Freimaurerei

Buenos Aires 1978

QUEDA HECHO EL DEPOSITO QUE MARCA LA LEY 11.723

IMPRESO EN EUROPA – PRINTED IN EUROPE

BUENOS AIRES, REPUBLICA ARGENTINA
30 DE MARZO DE 1978

Inhaltsverzeichnis

EINFÜHRUNG

Dieses Lehrbuch ist eine Fortsetzung meiner vorherigen Bücher, insbesondere meines Buches „Die Sieben Säulen der Hölle". Man sollte dieses daher ebenfalls zur Hand haben. Wiederholungen haben wir fast nirgends vorgenommen, denn diese Veröffentlichung soll das vorher Gesagte vertiefen und weiterführen. Der Aufbau wurde daher auch parallel zu dem vorhergehenden Buch mit den gleichen Kapitelüberschriften vorgenommen, um dem Leser eine Gesamtorientierung zu erleichtern. Dass die Folgerungen allerdings weitaus schrecklicher sind als alles schon vorher von uns Mitgeteilte, ergab sich aus dem desastrosen Gang der Ereignisse auf dieser Welt in den letzten zwei Jahren.

Im Gegensatz zu den früheren Büchern wurden Satz und Umbruch dieses Buches nicht mehr vom Verfasser selbst vorgenommen, sondern von der jungen Generation in Europa. Diese trug auch wesentlich zur Beschaffung von Text- und Bildmaterial bei. Der Leser wird die dadurch bedingte lockere Gestaltung des Textes begrüssen.

Denjenigen, die an weiterer Unterrichtung über unseren Themenkreis interessiert sind, die am Feind bleiben wollen, sei hier schon wärmstens empfohlen, die am Ende des Buches genannten Publikationen zu beziehen. Helfen Sie mit, die bewusste Desorientierung in Ihrer persönlichen Umgebung zu bekämpfen! Wir wissen sehr wohl, dass wir mit solcher Bitte um einen aktiven Leser aus der wissenschaftlichen Reserve heraustreten. Dennoch meine ich, der Ernst der Lage rechtfertige es.

Bariloche, den 25. November 1977

JUAN MALER



Der Schöpfergott mit dem Zirkel; Codex Vindobenensis 2554; 1. Hälfte 13. Jahrhundert.

I. ALLGEMEINER TEIL
DIE HÖLLE AUF ERDEN

Wesen und Ergebnis der Freimaurerherrschaft

Eröffnung der Arbeit (*1)

Dreifach Mächtiger Meister: Würdiger Bruder Adoniram, sind Sie ein Geheimer Meister?
Adoniram: Ich bin vom Winkel auf den Zirkel übergegangen.
D.M.M.: Welche Zeit ist es?
Adoniram: Die Finsternis beginnt dem Morgen zu weichen und das Licht der Sonne scheint unter uns.
D.M.M.: Würdiger Bruder Schaffner, sind alle anwesenden Brüder Geheime Meister? (Der Schaffner geht zu jedem einzelnen Bruder und lässt sich das Zeichen des Geheimen Meisters geben.)
Sch.: D.M.M., alle anwesenden Brüder sind Geheime Meister.
D.M.M.: Wenn das grosse Licht uns leuchtet und alle Anwesenden Geheime Meister sind, so ist es an der Zeit, die Arbeit dieser Loge der Geheimen Meister zu beginnen.
In Ordnung, meine Brüder! (Alle Brüder stellen sich ins Zeichen) (*2)

---

* 1 Diese Überschrift und der folgende Text dieses Abschnitts sind wörtlich der sogenannten „Grossen Konstitution" des Alten und Angenommenen Schottischen Ritus entnommen, wie sie revidiert wurde durch den von uns früher bereits erwähnten Allgemeinen Konvent der zu Lausanne vereinigten Obersten Räte.

* 2 Dazu vgl. Position von Edgar Faure, Füsse im rechten Winkel, in Maler IV, S. 405.

D.M.M.: Zum Ruhme des Grossen Baumeisters aller Welten, in seinem Namen und zufolge meiner Befugnisse als Vorsitzender des unter dem Schutze des Grossrates von . . . arbeitenden Kapitels Rose und Croix . . . im Tale von . . . eröffne ich hiermit die Arbeit im Grade des Geheimen Meisters oder im 4. Grade des Alten und Angenommenen Schottischen Ritus (gibt 6 + 1 Schläge).
Adoniram: Meine Brüder, die Arbeit im 4. Grade ist eröffnet, setzen wir uns.

Aufnahme in den Grad eines Geheimen Meisters

(Der als Meister Maurer bekleidete Neuaufzunehmende wird in einem Vorbereitungszimmer durch den Zeremonienmeister in den Geheimnissen und Erkennungszeichen der drei ersten Grade geprüft.

Dann bindet der Z.M. dem zu befördernden Bruder eine weisse, nicht zu breite Binde um die Stirn in der Weise, dass sie ihn am Sehen nicht behindert. In der Mitte der Binde befindet sich ein kleines silbernes Winkelmass aufgenäht, das ihm zwischen den Augen herunterhängt und ihm das Sehen nur unvollkommen gestattet. Der Z.M. geht sodann mit dem so vorbereiteten Bruder an die Pforte des Tempels und heisst ihn dort als Meister anklopfen.)

Schaffner: (öffnet ein wenig die Tür) Wer nähert sich diesem Ort der Trauer und des Kummers?

Z.M.: Der Zeremonienmeister in Begleitung eines würdigen Bruders, der ordnungsgemäss zum Lehrling aufgenommen, Geselle geworden und in den ehrwürdigen Grad eines Meisters erhoben wurde und der nun zu den höheren Kenntnissen der Geheimen Meister zugelassen zu werden wünscht. Brüder Geheime Meister, die seinen Eifer kennen, empfehlen ihn zur Beförderung.

Sch.: (zum D.M.M.) Der würdige Bruder Z.M. führt uns einen würdigen Bruder Meister zu, den die Brüder Geheime Meister zur Aufnahme in ihre Mitte empfohlen haben.

D.M.M.: Lassen Sie ihn eintreten. (Geschieht. Die Pforte wird hinter den Eingetretenen geschlossen. Sie gehen bis zur Mitte der Loge vor den Altar.)

D.M.M.: Würdiger Bruder Z.M., ist der würdige Bruder Meister, den Ihr uns zufügt, wirklich vorbereitet?

Z.M.: Er ist es.

D.M.M.: Besitzt er genügende Kenntnisse über die drei ersten Grade?

Z.M.: Ich habe ihn geprüft und gefunden, dass er alle Geheimnisse der symbolischen Grade kennt.

D.M.M.: Nun denn, da die Brüder Geheime Meister es befürworten, der würdige Bruder Meister richtig vorbereitet ist und auch die nötigen Kenntnisse in der symbolischen Maurerei (*3) besitzt, so lasst uns zu seiner Aufnahme zum Geheimen Meister schreiten. Würdiger Bruder Z.M., erfüllen Sie Ihre Pflicht! (Der Bruder Z.M. nimmt dem Bruder Meister die maurische Bekleidung ab und lässt ihn Zeige- und Mittelfinger der rechten Hand auf den Mund legen.)

---

*3 Der Begriff *symbolisch* wird erst viel später bei der Erhebung in den 30. Grad dem Maurer erklärt! Dort heisst es dann, dass bis zu jenem Grade alles nur symbolisch aufzufassen war und dass nunmehr die Wirklichkeit selbst sich eröffnet.

D.M.M.: Würdiger Bruder Meister, als Sie in die Loge der symbolischen Maurerei eingetreten sind, welche die Grade des Lehrlings, Gesellen und Meisters umfasst, sind Sie in jedem dieser Grade in einer besonderen Weise aufgenommen worden, lernten darin einen Symbolismus kennen, der Ihnen später ausführlich erklärt wurde. Der Grad, den Sie heute erhalten sollen, besitzt auch sein eigenes symbolisches Aufnahmebrauchtum, dem Sie sich jetzt unterziehen müssen.

Wir haben Sie zuerst Ihrer Bekleidung als Freimaurer beraubt, womit angedeutet werden soll, dass alles das, was Sie bisher als Freimaurer gehört und gelernt haben, nichts im Vergleich zu dem ist, was Sie sich an Kenntnissen in unserem Ritus noch aneignen müssen. Sie werden in dieser Vollkommenen Schottischen Loge gewissermassen wieder als Lehrling aufgenommen, wie im 1. Grad der symbolischen Maurerei. Dennoch sind Sie für uns kein vollständig Profaner, wie jene es sind, die das maurerische Licht überhaupt noch nicht erblickt haben. Wir wissen, dass Sie mit dem Lehrlings-, Gesellen- und Meistergrad schon gewisse Belehrungen empfangen haben, doch betrachten wir Angehörige der Hochgrade diese Instruktionen nicht für vollständig, wie auch das Licht, das Ihre Augen durch die symbolische Binde jetzt trifft, kein vollkommenes Licht ist. Sie verstehen z.Z. noch manches nicht, wie Sie auch nicht vollkommen sehen können. Wir werden Sie sofort mit einem der wichtigsten Angelpunkte der Freimaurer-Lehre bekannt machen; vorher müssen wir jedoch nochmals darauf hinweisen, dass Ihr Gelöbnis, über alles, was Ihnen in der Freimaurerei anvertraut wird, Stillschweigen zu beobachten, bei Ihrer jedesmaligen Beförderung zu einer höheren Erkenntnisstufe stets bindender wird. Zur Erinnerung hieran legen Sie jetzt den Zeigefinger und den Mittelfinger der rechten Hand an die geschlossenen Lippen (*4), wodurch Sie gleichzeitig auch das Zeichen des vierten Grades oder Geheimen Meisters gebildet haben.

Würdiger Bruder Z.M., lassen Sie den zu befördernden Bruder Meister die vier symbolischen Reisen dieses Grades antreten.

Erste Reise

(Der Z.M. legt um den Hals des zu befördernden Bruders eine Schlinge, die durch eine ziemlich starke Schnur gebildet wird. Er hält die beiden Enden der Schnur in der Hand und beginnt die Reisen auf Umwegen vom Altar zum Süden, Westen, Norden, Osten und Süden und von dort zurück zum Altar, wo er stehen bleibt. Während der Reise hat der Aufzunehmende das Zeichen nicht mehr zu machen.)

D.M.M.: (schlägt einmal mit dem Hammer und spricht) Die Freimaurerei hat Dich aus dem Lande der Unwissenheit, der Vorurteile und des Aberglaubens herausgeführt, Dich aus der Knechtschaft des Irrtums befreit. Schaffe Dir keine menschlichen Idole, um blindlings unter ihrem Eindruck zu handeln, sondern bilde Dir selbst Deine Meinungen und entscheide selber über Deine Taten. Nimm nie Schlagworte anstelle der Idee selbst entgegen und befleissige Dich, bei jedem Symbol, das sich Deinen Augen zeigt, stets den darunter verborgenen Sinn richtig zu erfassen. Schliesse Dich nie einer Idee an, die Du nicht als wahr und richtig erkannt und angenommen hast.

---

* 4 Vgl. dazu das Foto von Gehlen in Maler III, 235.

Zweite Reise

(Die Reise wird fortgesetzt wie vorher. Sobald der Z.M. mit dem Bruder Meister wieder vor dem Altar angelangt ist, schlägt der D.M.M. einmal mit dem Hammer, worauf sie vor dem Altar stehen bleiben.)

D.M.M.: Gebrauche niemals das, was man leere Ausreden nennt, schenke keinem Menschen blinden Glauben, sondern höre jeden mit Aufmerksamkeit und Geduld an und nimm Dir fest vor, das Gesagte zu verstehen. Ehre jede Meinung, nimm aber nur jene an, die Du nach aufmerksamer Prüfung als richtig erkannt hast. Profaniere nicht den hehren Begriff der Wahrheit, indem Du sie jeder beschränkten menschlichen Vorstellung beilegst. Die Wahrheit ruht auf einem unzugänglichen, hinter den Wolken des Nichterkennbaren verdeckten Berggipfel, dem sich der menschliche Geist wohl fortwährend nähern kann, auf den er jedoch seinen siegreichen Fuss niemals setzen wird.

Dritte Reise

(Wie bisher. Nach dem Hammerschlag spricht der)

D.M.M.: Mit welchem Staunen immer Dich die Betrachtung des Weltalls erfüllt, des unendlichen, zahllose Welten enthaltenden Raumes bis zum kleinsten, und dennoch gleichfalls durch zählbare Mengen verschiedener Lebensformen belegten Staubkorn, vergiss dabei nie, dass Deine Bewunderung nur das Ergebnis jenes unfassbaren Unterschiedes ist, der zwischen Dir und dem Schöpfer aller Dinge vorhanden. Einer nur ist bewunderungswürdig: Gott, oder die menschliche Auffassung des einzigen und doch so mannigfaltigen Gesetzes, das alle Dinge insgesamt und jedes Ding für sich regiert.



Figur eines Freimaurermeisters von Johann Michael Kaendler, Meissen, um 1745, Schloss Rosenau.

Man beachte den ausgestreckten Zeigefinger als wesentlichstes Erkennungszeichen.

Aus: „ALPINA", Offizielles Organ der Schweizerischen Grossloge Alpina, Nr. 11/76

Vierte Reise

(Wie bisher)

D.M.M.: Was die Freimaurerei von Dir verlangt, ist: Gerechtigkeit zu lieben, sie zu verehren, sie zu unterstützen und ihr aus ganzem Herzen und aus ganzer Seele zu dienen.

(Der Z.M. führt den Aufzunehmenden nach dem Westen vor den Sitz des Bruders Inspektor Adoniram.)

Adon: Wer reist mit Ihnen, würdiger Bruder Z.M.?

Z.M.: Ein würdiger Bruder Meister, der das verlorene Wort sucht.

Adon: Das Wort ist leider noch nicht wiedergefunden. Was verlangen Sie für den Bruder Meister?

Z.M.: Den Grad eines Geheimen Meisters.

(Nachstehende Ausrufe langsam und nachdrucksvoll sprechen.)

Redner: Wehe denen, die Verpflichtungen auf sich nehmen, denen sie nicht gewachsen sind.

Schatzm.: Wehe denen, die leichtsinnig Pflichten auf sich nehmen, die sie nachher nicht erfüllen.

Adon.: Lieber Bruder, hören Sie mir jetzt zu. Freimaurerei heisst Pflicht, ihre Ehrungen sind der Lohn unserer Arbeit, und diese die Erfüllung der Pflicht. Fühlen Sie sich stark genug, diese Pflicht auf sich zu nehmen?

Aufzun.: Ja.



Die Führung des „Suchenden“ durch die Loge (aus „Zeitmagazin“ Nr. 44/1975)

Adon: Ihre Arbeiten können auch des Lohnes ermangeln, denn der, welcher sät, erntet nicht immer. Sind Sie bereit, die Pflicht deshalb zu erfüllen, weil sie die Pflicht ist, die Pflicht zu erfüllen, ohne sich um den Lohn zu kümmern, sich einzig und allein mit der Zustimmung Ihres Gewissens zu begnügen?

Aufzun.: Ja.

Adon: Wenn dem so ist, denken Sie stets an diese Maxime: Es ist nicht notwendig zu hoffen, um zu kämpfen; noch Erfolg zu haben, um ausharren zu können.

Würdiger Bruder Z.M., führen Sie den Bruder Meister nunmehr vor den Altar des Dreifach Mächtigen Meisters, damit er dort mit uns im Namen der gesamten Schottischen Brüderschaft seinen Bund für das Leben schliesse, durch den der schottische Ritus von uns allen erheischt, stets und jederzeit und unter allen Umständen unsere Pflicht zu erfüllen.

(Der Z.M. führt den Bruder vor den Altar in die Mitte der Loge, gibt ihm eine Fackel in die linke Hand und lässt ihn mit der rechten das Zeichen des 4. Grades machen.)

D.M.M.: Wer steht vor dem Altar im Zeichen des Geheimnisses?

Z.M.: Ein würdiger Bruder Meister, der seine vier Reisen vollendet hat und seinen Lohn erbittet.

Redner: Die Pflicht ist für uns ebenso unbeugsam wie die Fatalität.

Schaffner: In gesunden und kranken Tagen, in Glück und Unglück ist die Pflicht ebenso zwingend wie die Not.

Schatzm.: Sie erwacht mit uns am Morgen und legt sich nachts mit uns auf unsere Ruhestätte. Im Gewimmel der Stadt, in der Einsamkeit der Einöde bleibt sie mit uns, herrschend wie das Geschick.

D.M.M.: Haben Sie gehört, mein lieber Bruder? Und wollen Sie als einziges und grösstes Gesetz der Freimaurerei von nun ab die Erfüllung der Pflicht betrachten, jene Maurerpflicht, unbeugsam wie die Fatalität, zwingend wie die Not, herrschend wie das Geschick?

Aufzun.: Ja.

D.M.M.: Was suchten Sie während Ihrer Reisen?

Aufzun.: (dem der Z.M. die Antwort zuflüstert) Die Wahrheit und das verlorene Wort.

D.M.M.: Gleichwie das Licht, welches Sie tragen, und das Sie nur dann sehen, wenn Ihre Augen unvermittelt darauf fallen, ist die Wahrheit jenes geistige Licht, das sich jedem Auge enthüllt, welches sie sucht. Der Pfad der Pflichterfüllung führt direkt hin zu ihr. Aber die Menschen suchen sie immer auf anderen Wegen zu erreichen und verirren sich dabei in das Labyrinth des Irrtums. Wenn Sie das wahre Licht und das verlorene Wort finden wollen, dann verbeugen Sie sich vor diesem Altar und schliessen Sie mit uns den Bund der Geheimen Meister, indem Sie geloben, die Pflichten dieses Grades treu zu erfüllen und seine Geheimnisse zu bewahren.

(Der Z.M. nimmt ihm die Fackel ab, lässt ihn die linke Hand auf das Konstitutionsbuch und den Schlüssel und zwei Finger der rechten Hand auf das Herz legen und setzt ihm den Lorbeerkranz aufs Haupt.) (*5)

---

* 5 Es folgt dann das Gelöbnis, auf welches wir später noch zu sprechen kommen, und die sehr ausführliche „*Instruktion*".

Nachdem Sie, werter Leser dieses Buches, nunmehr einer Aufnahme in den Grad eines Geheimen Meisters der Freimaurerei beigewohnt haben, ist es an der Zeit, Ihnen noch einmal, wie bereits in dem vorherigen Buch, ausführlich zu erklären, was mit den bei dieser Aufnahme gesprochenen Worten gemeint ist und wie sich die Anwendung solcher Lebensregeln nicht nur auf den Freimaurer selbst, sondern auf uns alle, auch auf Sie, werter Leser, auswirkt.

Alles, was wir nachstehend erwähnen, stammt aus Quellen, die der Öffentlichkeit in vollem Umfang auf Wunsch zur Verfügung stehen. Die Folgerungen, die wir aus solchen Tatsachen ziehen, sind nirgends gewagte, sondern solche, wie sie ein jeder Physiker oder Jurist bei seiner Arbeit aus den vorhandenen Tatbestandsmerkmalen zu ziehen berufen und verpflichtet ist. Allerdings sind wir im klaren Gegensatz zu dem soeben Erlebten der Meinung, dass wir in unserem kurzen Erdenleben WAHRHEITEN zu folgen haben, dass nur auf solchen WAHRHEITEN die Ethik aller vorangegangenen Geschlechter ruhte, und dass D I E Wahrheit suchen nur eine leere Ausrede ist für Menschen, die sich um die **KONKRETEN PFLICHTEN** in u n s e r e r Welt herumdrücken wollen und uns die Befolgung dieser Pflichten gegenüber Volk und Vaterland und Familie als sinnlos hinstellen möchten. Und wir haben die Überzeugung gewonnen, dass diese Vernichtung aller eigentlichen Ethik unsere Welt emotionslos und leer, zu einer Geistes-Wüste gemacht hat. Und dass dieses der Grund dafür ist, dass das Leben selbst heute in ernstester Gefahr ist, überall auf diesem Erdball.

Werter Leser, o h n e Binde vor den Augen folgen Sie nun bitte dem, was wir Ihnen zu sagen und zu zeigen haben.

Die eigentlichen Insider

Wenn Sie dieses Buch mit unseren vorigen Schriften vergleichen, dann werden Sie bemerken, dass wir erneut einen Haufen von Schutt beiseite räumen konnten und so die Fundamente der Tempelsäulen jetzt weitgehend freigelegt haben. Rückblickend war doch so manches von dem, was wir seinerzeit noch als wesentlich, als zugehörig zum eigentlichen Bestand dieser Fundamente zählten, nur Stuck und Verputz und deckte das Eigentliche zu. Und trotzdem hat gerade dieses schrittweise Vorgehen, dieses Abräumen Schicht um Schicht, dieses Sich-Hindurcharbeiten durch die verschiedensten Tarnschichten uns erst dazu befähigt, den zentralen Bau zu erkennen. Dankend haben wir dabei die Hinweise aufgenommen, die Vorgänger an der Baustelle uns gaben. Sie werden sehen, dass oft nicht das Grelle und Bunte und Laute, sondern das zunächst Unscheinbare dahinter von grösserer Bedeutung ist, ja, oft sogar das unbewusst Getane. Umgesetzt auf das Bild eines Kriegsschauplatzes: Sie werden erkennen, wo der Feind steht, wo er nur mit Scharmützeln Kräfte vortäuscht und wo sein eigentliches Hauptquartier liegt, wer die e i g e n t l i c h e n Insider sind und wer die Jusos anlernt und warum die Auschwitz-Lüge den Bonnern so heilig ist und warum die schrecklichen Greueltaten 1945 an Millionen deutscher Frauen und Kinder verschwiegen werden sollen und warum der „*Nachtportier*“ gezeigt wird und warum Rudolf Hess gefangen ist und warum Angola kommunistisch wurde und warum Chiles Wirtschaft abgewürgt wird und warum das Gold entwertet wird und warum Faisal ermordet wurde und warum man unseren Kindern langweilige Bilderbücher vorsetzt. Denn all dies bildet am

Ende eine Einheit, all dies sind Teile eines einzigen Planes, ja, einer methaphysisch-kosmischen Tragödie. Einer Tragödie, die gerade für das deutsche Volk die allergrössten Leiden mit sich brachte und weiterhin vorsieht und natürlich schon deswegen gerade in diesem von dort her todgeweihten Volke studiert werden sollte. Das Studium war uns niemals leicht gemacht worden, denn sichtbar war das Unbedeutende, unsichtbar das Entscheidende. Und wiederum hielt man geheim, was für Aussenstehende uninteressant war, hatte man es einmal entdeckt, und redete andererseits offen über Dinge und Absichten, die man strafrechtlich nicht ernst nahm, eben weil sie so harmlos klangen. So war dieser Kriminalroman des Aufspürens der Gefährlichkeit der Freimaurerei spannender als alles, was bisher an Krimis geschrieben wurde. Immer wieder, wenn man einen Begriff dieses Bundes zerpflückte, stellte er sich als das Gegenteil dessen heraus, was er dem gewöhnlichen Sprachgebrauch nach besagte. Am Ende — werden wir sehen — ist nichts wahr von aller Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit, Toleranz und Menschenwürde. Was aber ist denn wirklich wahr?

Im Bemühen aller geistesgeschichtlichen und religionsphilosophischen Forschung muss es gerade in einer Epoche, in der alle Information entstellt wird, liegen, sich von solcher Täuschung frei zu machen. Das ist ein langsamer Weg, bei dem die Freilegung der eigentlichen Motive und wesentlichen Ursachen der Entwicklung nur Schritt für Schritt vor sich geht. Solche Arbeit hat zur Folge, dass nur diejenigen gut folgen können, die den Vorgang von Anfang an mitvollziehen. Für später Hinzugekommene ist der bereits gewonnene Ausgangspunkt weiterer Forschungen oft als solcher unerreichbar, da er für sie in der Luft liegt. Andererseits ist n u r dieses schrittweise Vorgehen akzeptabel, will man sich nicht in unbelegte Sinnlosigkeiten verlieren. Mag das Endergebnis dem unvorbereiteten Herdenvieh der *„öffentlichen Meinung“* dann phantastisch erscheinen, so hat es bewiesene Gültigkeit für jene, welche die Belege Schritt für Schritt mit uns zusammen durchgearbeitet haben.

Die Welt als Kohlensack

Am Sternenhimmel gibt es schwarze Flecken, in denen kein einziger noch so winziger Stern leuchtet. Die Physiker sagen uns, in einem solchen **„schwarzen Loch“** befinde sich Materie, die in sich selbst zusammengestürzt und deren Anziehungskraft dank ihrer ausserordentlichen Dichte so gross ist, dass nichts mehr von dort entweichen könne, dass sogar das Licht und alle andere elektromagnetische Strahlung in diesem Loch zurückgehalten werde. Nichts könne mehr von dort kommen, absolut nichts. Der **„Kohlensack“** im **„Kreuz des Südens“** ist die bekannteste solcher Dunkelwolken. So, wie jene zusammengebrochene Sternmasse alles physikalische Geschehen zu sich hineinzieht, das beginnende Ende unseres Kosmos anzeigt, wie man meint, so zieht auch auf unserer Welt das Dunkel alles noch Lebendige an sich. Die gleiche Finsternis herrscht in Gulag I wie in der Umgebung eines Ford oder eines Paul VI. Gemeinsam ist ihnen die Widerstandslosigkeit, die Kraftlosigkeit gegenüber dem Bösen, dem Lebensfeindlichen in all seinen Formen. Aufs tiefste beunruhigt erleben alle Teile der Menschheit, dass es täglich schwerer wird zu leben, ja, zu überleben, und suchen daher nach Kräften, die diesem Sog ins Dunkle sich entgegenstellen könnten, bemühen sich in ihren kaum noch wägbaren verantwortungsbewussten Eliten, das Wesen der allerwärts fühlbaren Zerstörungsmacht zu ergründen.

Wir kennen eine ganze Reihe hervorragender Kritiken unserer Zeit (*6). Es gibt eine beachtliche Anzahl von kleineren und grösseren Werken, neuerdings auch solchen in deutscher Sprache, die das Bestehen einer „Geheimen Weltverschwörung" so eindeutig belegen, dass es keinen unabhängigen Richter auf der ganzen Welt mehr geben dürfte, der die Beteiligten freisprechen könnte. Doch alle diese glänzenden Vorträge verhallen, wenn es um die Motivierung dieser Verschwörungen geht. Stellvertretend für diese ganz allgemein anzutreffenden Feststellungen sei zitiert, was Igazságot in seinem Schlüsselwerk „Kissinger" (S. 54) aus Skousens, von uns früher schon zitierten wertvollen Veröffentlichung, übersetzt anführt:

„*Es mag etwas widersprüchlich erscheinen, dass gerade jene Leute, die Marx als den Extrakt des Kapitalismus identifizierte, mit den Nachfolgern von Marx konspirieren würden, um den traditionellen Kapitalismus zu beseitigen und ihn durch den Sozialismus zu ersetzen . . . Der Grund ist ziemlich klar. Macht, welchen Ursprungs auch, neigt dazu, Appetit auf zusätzliche Macht zu entwickeln. Macht, die von Reichtum herrührt, neigt dazu, Hunger nach politischer Macht zu entwickeln und umgekehrt. Es war fast unvermeidlich, dass die Superreichen eines Tages danach trachten würden, nicht nur ihren eigenen Reichtum zu kontrollieren, sondern auch den Reichtum der ganzen übrigen Welt. Um dies zu erreichen, waren sie völlig willens, den Ehrgeiz der machthungrigen politischen Verschwörer zu nähren, welche zum Sturz aller bestehenden Regierungen und zur Errichtung einer zentralen, weltweiten Diktatur nach sozialistischem Muster verpflichtet waren.*"

Doch, nein! So einfach liegen die Dinge eben nicht! Sie liegen im eigentlichen Grunde auf noch tieferen Fundamenten. Skousen und Igazságot können damit vieles erklären, doch nicht alles. Sie sehen die Entwicklung mit den Augen von 1975, d.h. von einem Standpunkt aus, da die marxistische Weltverschwörung bereits politische Macht in Händen hält. Beide übersehen, dass diese heute in Moskau und in Peking etablierte politische Macht jedoch ihren eigentlichsten ersten Ursprung selbst den genannten Kapitalisten verdankt, nämlich den Kerenskis und den Marshalls. (Dazu Maler I, 464 ff und 203 ff.) Warum aber also stellt der genannte Kapitalistenklüngel, das „Eastern Establishment", wie Igazságot ihn nennt (nämlich von der Ostküste der USA ausgehend), erst diese politische Macht auf, die ohne ihn überhaupt nicht entstanden wäre? Eine Weltregierung in ihren Händen wäre doch sehr viel leichter erreichbar gewesen durch Ausbau des von ihnen bereits beherrschten Kapitalismus! Und es fehlte doch wahrlich 1910 oder auch 1917 oder auch sogar 1945 nicht viel daran, dieses Ziel zu erreichen. Vom Orientexpress bis zum Panamakanal war nach und nach alles in ihre Hände geraten.

Machthunger und Machtverzicht

Nein! Machthunger ist nur eine der Komponenten, die unsere Welt antreiben. Die andere ist philosophischer Natur. Wer unsere politische Welt studiert, hat aber oft kein Organ für philosophische Dinge. Darum wird ganz allgemein eine umfassendere Betrachtung der Entwicklung unterlassen. Man bleibt bei der Feststellung

---

* 6 1977 erschien das inhaltsreiche Büchlein von Prof. Oberth, dem Vater der Raumfahrt. „Kakokratie – Der Weltfeind Nummer eins". Negative charakterliche Auslese schwemmt den Dreck nach oben. Das ethische Durchschnittsniveau steht heute im umgekehrten Verhältnis zum gesellschaftlichen Rang des einzelnen.

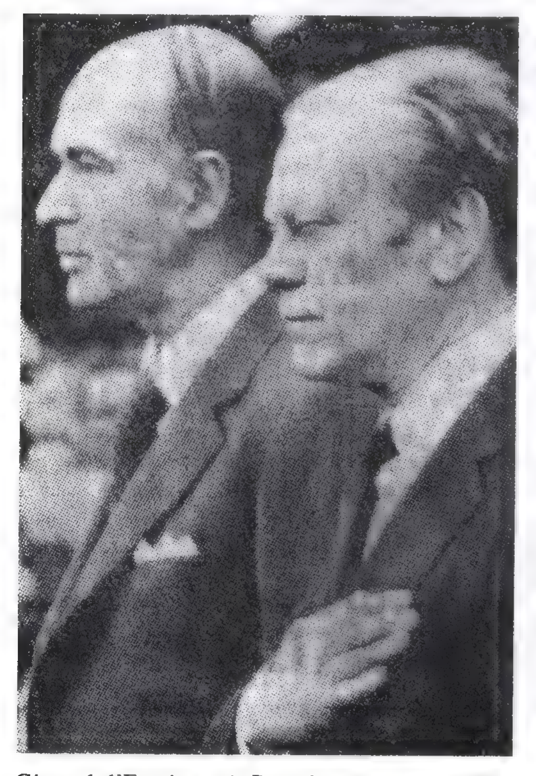
der horrenden Tatbestände stehen. Der sich darin einerseits niederschlagende Machthunger gilt dann als leicht verstandener Motor für alles.

Wäre es so, dann wäre es doch ein relativ Leichtes, eine solche Verschwörung mit den ihr adäquaten Mitteln anzugreifen, Machthunger nämlich gegen Machthunger zu setzen. Rothschild gegen Rockefeller oder Heydrich gegen Stalin. Doch, wir sehen schon aus diesen Beispielen, dass wir so die Geschehnisse nicht erklären können.

Es gibt eben etwas viel Ernsteres, viel Schrecklicheres als Macht h u n g e r : **Macht v e r z i c h t** nämlich aus philosophischen, wenn Sie wollen: religiösen Gründen! Ford, der vormalige nichtgewählte Präsident der Vereinigten Staaten, ist ein erklärter Pazifist. Als solcher, nicht als Präsident einer Führungs m a c h t , erschien er in Peking. Als solcher reagierte er auf die Vernichtung des freien Vietnam mit dem schäbigen Abtransport gelber Waisenkinder, als solcher beantwortete er die kubanischen Landungen in Angola mit einem frommen Augenaufschlag und den blöden Worten: *„Das ist eine Tragödie“*.

Eine Philosophie ist es, die uns heute regiert. Eine Philosophie, die die Welt krankhaft verzerrt sieht. Sie regiert uns dank einer Geheimgesellschaft. Ihre Schlagworte heissen *„Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“*. Als Freimaurerei haben wir diese Gesellschaft bezeichnet, nach den uns sichtbaren Formen und Organen dieses Ordens.

Die letzten Jahre haben nun, wie wir in diesem Buch klarlegen wollen, in immer deutlicherer Form gezeigt, dass in immer grösserem Umfang die Menschheit abhängig wird von einer verschwindend kleinen Gruppe Unsichtbarer, deren sichtbares Werk-



Giscard d'Estaing mit Präsident Ford. NZZ



Callaghan bei Carter. ddp-Funkbild

zeug die Freimaurerei ist. Die Ereignisse dieser Jahre belegen darüber hinaus, dass diese Gruppe keinerlei moralische Skrupel kennt, sich bei ihrem Vorhaben rücksichtslos über alle echten, nichtmateriellen Werte hinwegsetzt und sogar gewillt ist, die auf diesem Erdball lebenden Menschen nur als einen Teil ihres universalen Herrschaftsbereiches anzusehen. Die Natur oder Umwelt, wie man sie heute oft nennt, soll genauso rücksichtslos bis an die Grenzen des Äussersten ausgebeutet



Präsident Ford (l.) wurde auf dem Pekinger Flughafen vom stellvertretenden Ministerpräsidenten Teng Hsiao-ping (r.) empfangen (dpa-Funkbild). Aus: „Münchner Merkur" 2.12.1975

werden wie die biologischen Möglichkeiten bei Pflanzen, Tieren und Menschen. Alles wird von diesem Herrschaftsanspruch einiger Unsichtbarer her beurteilt, und man scheut und man schämt sich bereits nicht mehr, ganz offen als positiv zu bezeichnen, was dieser Machtgier dient, als negativ, was ihr im Wege steht. Die Zerstörung alles dessen, was sich nicht unter den Auspizien jener Ideologie entwickelt hat, wird als „*Befreiung*" gefeiert, obwohl diese in Wirklichkeit nur die komplette Versklavung vorbereitet, bzw. bereits darstellt. Da, wo dieser grausige Hintergrund noch nicht klar ausgesprochen werden darf, dienen Geheimzeichen dazu, den Eingeweihten zu sagen, in welchem Sinne hier vorgegangen wird, um so die Geschlossenheit des Angriffes zu gewährleisten. Wer den Zeigefinger oder die Krawatte zuhilfe nimmt, tut es, weil er n i c h t offen und ehrlich ausspricht, was er e i g e n t l i c h vorhat. Wer zu solchen Zinken greift, tut es, weil er der Menschheit den



Schmidt besucht Carter (13. April 1977). Bild AP

Bei diesem Zeichen, wie ja auch bei jenem der gefalteten Hände, welches wir auf anderen Fotos sehen, ist bemerkenswert, dass man den Anschein erwecken will, es handle sich um profane Zeichen der Verehrung, ja, im Falle der gefalteten Hände scheut man nicht vor einer christlichen Untermalung zurück. Wer weiss oder ahnt auch nur, dass es ein Freimaurerritus ist, die Hand aufs Herz zu legen, wie wir es in diesem Buche eingangs ja auch schon mitgemacht haben.

wahren Sinn seines Handelns verbergen will, weil er tätig ist im Rahmen eines ganz grossen Verbrechens (oder doch zumindest: eines Vorhabens, welches von der übrigen Menschheit bei dessen Erkennen als solches bezeichnet werden würde). Alle diejenigen, ohne Ausnahme, die hier (und in unseren früheren Büchern) in dieser Form vorgeführt werden, sind daher moralisch gesehen Verbrecher, auch die Nobelpreisträger, auch der Papst, auch der Präsident der Vereinigten Staaten. Sie alle beteiligen sich als Mittäter an der Zerstörung der bestehenden Welt, um im Interesse einiger Unsichtbarer einen Weltsklavenstaat aufzubauen. Doch, trotz aller Vorsichtsmassnahmen kommt es zu Beunruhigungen, zu Unruhen.

Unruhen, die das gleichmacherische System ausserdem noch konkret automatisch mit sich bringen muss, infolge der Unfähigkeit der philosophisch gelähmten Regierenden, solche Krisen zu lösen. Sie geben dann andererseits den Logen täglich neue Möglichkeiten, bei den so notwendig werdenden häufigen Umbesetzungen eine weitere Infiltration durch die Freimaurerei in allen Bereichen zu erwirken. Dabei geht es sogar oft sehr viel schneller als es die Freimaurerei selbst vermutete und plante. Mit Mühe nur kann sie mit ihrem Personalnachschub Schritt halten mit den Erfordernissen in der von ihr zersetzten Welt. Täte sie es nicht, sie könnte das Spiel verlieren. Die andererseits reduzierte Bildungsmöglichkeit infolge von numerus clausus und Zurückdrängung des Anteils der fähigeren Kinder weisser Rassen (z.B. deutlich in den USA und in Kanada) bewirkt eine weitere spürbare Entfernung verantwortungsbewusster Schichten aus den leitenden Positionen und ihre Ersetzung durch willfährige Marionetten oder geisteskranke, halbgebildete Produkte der Logenerziehung. Verstärkt wird dieser Zug der Zeit noch dadurch, dass ernste Menschen sich aus Führungsaufgaben mehr und mehr zurückziehen, weil sie erkennen, dass sie dort nur dem Schmutz und Unrat dienen würden. Ein Überblick über die an den Regierungen *„junger Staaten"* beteiligten Personen zeigt sehr deutlich, wie persönlicher Nutzen, Geltungsbedürfnis, Mafiadenken in den weitaus meisten Fällen die eigentliche Antriebsfeder geworden sind.

Vorübergehend kommt es allerdings immer wieder noch vor, dass infolge staatlichen Zusammenbruchs hier und dort saubere Persönlichkeiten an die Führung gelangen (es darf an Onganía in Argentinien in diesem Zusammenhang erinnert werden). Sie werden dann auch eine Zeitlang am Ruder gelassen, um mit sachkundiger Hand Ordnung in den vorgefundenen Sauladen zu bringen. Doch dann schickt man sie kurzerhand davon (wie es General Lanusse mit Onganía tat, um als politisches Planziel die schöne Phrase vom Gran Acuerdo Nacional aufzustellen; das Ergebnis war wie zu erwarten Bürgerkrieg und Chaos). Oder aber, viel besser noch, man veranstaltet Schauprozesse wegen angeblicher Folterungen (wie in Griechenland geschehen). Und steht nach ganz kurzer Zeit erneut vor dem Zusammenbruch und dem Kommunismus, vor dem **„Schwarzen Loch"**, und wundert sich, dass sich dann nicht erneut ein Dummer findet, der Ordnung und Disziplin (*7)

---

* 7 Mag in manchem Arier noch das alte griechische Gefühl des Agon schlummern, jener Wunsch, *„immer der erste zu sein und vorzuleuchten den andern"* (Homer), jener Trieb, nicht um des Nutzens willen dem Staate bestens zu dienen, der an der Wiege der griechischen (unserer) Kultur stand, er würde heute bei niemandem mehr Glauben finden. Den inneren Ruf *„Politiker zu werden"* aus Verantwortungsbewusstsein für sein Volk, den noch ein asketischer Hitler bekannte, hat man mit diesem so verhöhnt und belacht, dass die Höhnenden vergebens heute nach Staatsmännern mehr Ausschau halten. Die Quelle aller gesellschaftlichen Organik ist damit verschüttet worden.

bringt, um sich hinterher als „*Faschist*" beschimpfen oder einkerkern zu lassen. So ist in manchen Ländern bereits die Trennung der Logenregierung von den gebildeten Schichten des Volkes so gross, dass man getrost von einem Besatzungsregime sprechen kann. Nur noch die Masse der Nichtdenkenden, die in der den übrigen westlichen Staaten voranleuchtenden USA sich auch nur noch knapp in der Mehrheit bei der letzten Präsidentschaftswahl befand, die nachplappert, was in den Zeitungen steht, meint, man müsse noch zu den Wahlen gehen. Wir werden uns unter derartigen demokratischen Umgangsformen daran gewöhnen müssen, in dem armen, zerlumpten Hinterwäldler mehr Menschentum zu finden als in den Herren, die man auf den Flugplätzen sieht und in den Parlamenten und Gerichtsgebäuden. Wir werden uns daran gewöhnen müssen, dass Stehlen zur obersten Maxime des Staates wird, die „*Fiskalisation*", wie er es beschönigend nennt, eine Geldabnahme, die doch nur solange ethisch gerechtfertigt war, als der einnehmende Staat einen Rechtsstaat und Garanten für Sicherheit und Ordnung darstellte (*8).

---

* 8 Typisch für diesen Tatbestand ist, dass man heute im Steuerrecht nicht auf die Theorien der „*Stammväter der Demokratie*" wie etwa Locke zurückgreift, die den Eingriff des Staates nur im Rahmen der Sicherung von Leben, Eigentum etc. für gerechtfertigt ansahen. Die diesen Lehren gemässe Interessen- oder Nutzungstheorie mit ihren Ausprägungen der Äquivalenztheorie und Assekuranztheorie sieht den Rechtsgrund der Steuern im Nutzen der Staatstätigkeit für den Einzelnen. Die Nutzungstheorien wurden „*durch die heute allgemein als gültig angesehene organische Steuerlehre (Opfertheorie) überwunden. Die Steuer gilt hier als notwendiges Opfer für die Gesamtheit. Der Opfergedanke beruht auf der im 19. Jahrhundert vertretenen, ihrerseits in der Romantik wurzelnden organischen Staatsauffassung.*" Die heute abgelehnten „*Lehren zeugen von ungeschichtlichem Denken und missverstehen mit ihrer Gegenüberstellung des Einzelnen und des Staates das Wesen des Staatsverbandes*" (Klaus Fuchs, „Einführung in das Abgabenrecht", Fachhochschule für öffentliche Verwaltung Kehl, S. 6 f.). Um Utopien zu dienen, ist also auch der Faschismus noch von Nutzen, der allein im 20. Jahrhundert noch derartige Gedanken vertrat.

Ähnliches ist vom Sozialrecht in der FZD zu sagen. Bei den staatlichen Sozialleistungen gilt fast überall (z. B. auf den Gebieten der Arbeitslosenhilfe, der Sozialhilfe, der Ausbildungsförderung) weiterhin der Vorbehalt der Unterhaltspflicht der Verwandten nach dem aus dem Jahre 1900 stammenden bürgerlichen Gesetzbuch. Die Folge davon ist, dass der Mittelstand in die Nähe des finanziellen Ruins gebracht wird. Wer nach dem in wirtschaftlicher Hinsicht für viele sich gleichmacherisch oder gar „*unterprivilegierend*" (Vertriebene) auswirkenden 2. Weltkrieg mühsam eine Existenz aufbaute, ist hintendrein der Dumme, da er – so er Kinder hat – gegebenenfalls bis an sein Lebensende verpflichtet ist, Unterhalt zu bezahlen oder umgekehrt seine Kinder nicht in den Genuss staatlicher Leistungen kommen, falls die Eltern nicht zu zahlen oder die Kinder nicht zu fordern bereit sind. Vielfach kam es zu Prozessen zwischen Eltern und Kindern, die den heute noch verbliebenen Rest des Familienzusammenhalts oft restlos zerstören. Opfer bringen sollen heute nur die Tüchtigen, die Gesunden, die Anständigen, ob bei der Steuer, Unterhalt, Krankenkasse oder im Kriege. Unterstützung finden nur Faule, Drückeberger oder Verbrecher. Mit welcher Begründung hat man denn das Strafrecht immer mehr aufgeweicht? Mit Sprüchen wie „*schneidet die alten Zöpfe ab!*" (FDP-Wahlspruch), „*unzeitgemäss*", „*geändertem Bewusstsein*". In gleicher Weise wurde das Eherecht geändert.

Aber dort, wo man die zersetzenden Folgen durch Festhalten am Überkommenen erreichen kann, da bleibt es dann bei den bisherigen Regelungen, niemand spricht da von „*geändertem Bewusstsein*", obwohl gerade diese bisherigen Regelungen dem sozialen Gefüge in keiner Weise mehr entsprechen, denn die Grundlagen des sozialen Gefüges hat man ja zerstört.

Der Gedanke des Opferns wurde beibehalten, der S i n n solchen Opferns, der hohe Zweck desselben im Rahmen einer Volksgemeinschaft aber beseitigt. Geld stinkt nicht nur nicht, es ist sogar der Grundstein der laufenden „*architektonischen Anstrengung*" (Carter).

Am Anfang stand die Lüge

Es steht heute fest, dass die Freimaurerei in weiten Bereichen der Menschheit jeden Glauben an ihre Ehrlichkeit und ihren guten Willen völlig verloren hat. Selbstredend sind das vor allem jene Bereiche, in denen sie Blutbäder veranlasste. Der ungebildetste Neger im Kongogebiet weiss daher seit 1960, dass der von der Freimaurerei entfachte *„wind of change“* (den ein Caetano seinerzeit als *„Wind des Wahnsinns“* bezeichnete) das grosse Unglück gebracht hat. Uns Deutschen wiederum kann man mit den raffiniertesten Manipulationen nicht mehr aus dem Gedächtnis löschen, was der Sieg der Freimaurerei 1945 an Qualen und Massenmorden mit sich gebracht hat. Die Freimaurerei mag täglich noch so faustdick in ihren Lizenzorganen versuchen, den Ermordeten zum Mörder zu stempeln, mag täglich von neuem versuchen, die Wahrheit abzuwürgen, die Lüge lässt sich selbst Deutschen nicht mehr oktroyieren. Im persönlichen Gespräch von Mann zu Mann wagt es niemand mehr, jene Schwindeleien zu wiederholen, die Schulbücher und Zeitungen mit gefälschten Bildern (*9), Zitaten und Texten bringen. Nicht etwa e i n e Lüge, sagen wir die vom sogenannten Wannseeprotokoll, ist geplatzt (weil man nämlich inzwischen feststellte, dass Heydrich am fraglichen Tag gar nicht am Wannsee sein konnte, denn er war am gleichen Tage in Prag), nicht etwa nur das Tagebuch der Anne Frank entpuppte sich als gerichtlich geschützte Unwahrscheinlichkeit, nicht etwa nur die Gaskammern in Auschwitz stellten sich als Fata Morgana heraus, nein, a l l e s zusammen wurde als Lüge erkannt, das ganze Gesamtbild, das man aufbauen wollte. Heute weiss ein jeder denkender Deutscher: **Am Anfang stand die Lüge!** An jenem Anfang nämlich, den man 1945 als den Anfang einer besseren Welt bezeichnete. Nein, am Anfang stand gewiss nicht die Wahrheit, am Anfang stand die Lüge! Am Anfang stand der Massenmord an Deutschen! Am Anfang stand der Raub! Der Betrug! Und darauf will man eine bessere Welt aufbauen? Und als man dann merkte, dass der Betrug durchschaut wurde, dass die Wahrheit dennoch ans Licht kam, da sollen wir jetzt sogar noch freiwillig, aus brüderlicher Nächstenliebe heraus, sozusagen aus Vernunftgründen, diese Wahrheit verleugnen, sollen weiterhin den Lügnern folgen, als den feinen Führern in unserer neuen Welt? Nur um des lieben *„Friedens“* willen? Zuerst morden sie, dann fälschen sie, und jetzt verlangen sie gar noch Zustimmung dazu wider besseres Wissen? Wie weit will eigentlich diese Clique völlig bodenlos gewordener Verbrecher gehen? Nichtveröffentlichung der ungeheuerlichen Verbrechen von Polen (*10) und Russen, Tschechen und Ameri-

---

* 9 Wir erinnern nur an das Buch von Udo Walendy, nämlich den „Bild-Sonderdruck von ‚Europa in Flammen‘“ Band II, Verlag für Volkstum und Zeitgeschichtsforschung, D-4973 Vlotho (Weser). Kein westdeutscher Staatsanwalt hielt es für nötig, die Bildfälscher anzuklagen. Im Gegenteil: Walendys Buch wurde verboten und erst nach energischen gerichtlichen Schritten wieder freigegeben. Die Lüge von den KZ-Greueln war dem Establishment so heilig, dass die Beschmutzung der westdeutschen Justiz dagegen nicht zählte.

* 10 Die Antwort der Bundesregierung der FZD auf Vorstösse zur Verfolgung polnischer Verbrechen lautet: *„Die Bundesregierung hält es für ‚aussenpolitisch sinnlos‘ mit dem polnischen Justizminister über eine Ahndung von Verbrechen an deutschen Heimatvertriebenen zu sprechen“* (ddp-Meldung vom 11.2.1977). Es war hingegen offenbar aussenpolitisch sinnvoll, die Ostgebiete abzutreten, 100 Millionen DM für angebliche KZ-Verbrechen und Milliarden an *„Renten“* zu zahlen, die Schulbücher zu ändern und polnische *„Zeugen“* in NS-Prozessen anzufordern. Nie wurde die Frage gestellt, ob NS-Prozesse innenpolitisch sinnvoll seien. Hier wird stets die fiktive *„internationale Moral“* bemüht.

kanern, Franzosen und Briten, aber Hess weiterhin im Gefängnis, Reder und Vasseur? Und Königsberg russisch und Stettin polnisch? Ich glaube, diese von sich reichlich eingenommenen Weltbeglücker werden über kurz oder lang etwas unsanft aus ihren Irrungen erwachen. Denn auch für ihre Manipulationen gibt es eine Grenze. Sie liegt in der Tatsache dieser Welt als solcher selbst begründet. Das, was sie heute von einem Deutschen verlangen, ist wirklich schon etwas reichlich viel, selbst für den kühnsten Psychoanalytiker. Nachdem es ihnen misslungen ist, die Wahrheit zu unterdrücken, wollen sie, dass man diese freiwillig verleugnet! D a s ist doch wohl wirklich einmalig in der Geschichte und findet wohl so leicht kaum vergleichbare Vorgänge in der Vergangenheit. Insofern ist unser weltgeschichtlicher Augenblick allerdings e i n m a l i g . **Einmalig pervers.**

Gelingen kann diese Perversität nur durch völliges Auslöschen allen Wertdenkens. Deutscher, werde zum Tier oder stirb! Wir, die Herrschenden, haben gar keine andere Wahl mehr für Euch! D a s ist unser totaler Krieg! Liessen wir nur e i n e n Deutschen am Leben, er würde unser Werk gefährden, denn allzuviele Untaten begingen wir bereits gegen ihn und die Seinen, als dass er nicht unseren Untergang anstrebte.

Tod den Faschisten!

Und nicht etwa nur die Deutschen fürchten sie. Auf Tod und Leben stehen sie heute allen jenen auf der ganzen runden Erde gegenüber, die noch nach Werten sich ausrichten, die von ihnen in Bausch und Bogen kurz als „*Faschisten*“ eingestuft werden und die sie als solche ausschliessen von ihren Fresstöpfen. Doch, alleine in Jahresfrist haben sich diese „*Faschisten*“ jetzt bereits vervielfacht, vertausendfacht. Die ganze Welt ist in allerheftigste Unruhe geraten. Nirgends mehr geht es planmässig voran. Irgend etwas ganz Schauerliches, ganz Gewaltiges ist 1975 passiert. In unseren bisherigen Büchern hörten Sie überall das Grollen eines kommenden Ungewitters. Man redete von der Hölle, die auf Erden kommen werde, von einer Welt am Abgrund und Ähnlichem. Aber, als wir so fahndeten, da ging es uns allen noch leidlich gut, man hatte die unfassbaren Verbrechen von 1945, dieses Ermorden von zwei Millionen Menschen, Frauen und Kindern, in Ostdeutschland nahezu vergessen, hatte verboten, uns davon Fotos zu zeigen und Berichte abzufassen, und der andere Rummel um die Vergasten war für uns immer nur ein makabrer Spuk gewesen, an den kein normaler Mensch jemals geglaubt hatte. Der nur dazu diente, die Taschen eines nimmersatten Volkes zu füllen. Doch heute? Da ist das Grauen schon viel näher und viel frischer an uns herangetreten. Hinter jeder lächelnden Fratze eines Politikers (man sieht sie ja fast nur noch lächeln auf ihren gestellten Fotos) sehen wir, wie sie doch unfähig sind, das Schicksal zu meistern. Das Schicksal nicht nur des einen oder des andern, sondern das der ganzen Welt. Denn sie wollen, und d a s sagen sie ausnahmsweise mit aller Offenheit, die g a n z e Welt hineinjagen in den g l e i c h e n Abgrund. Schon sind es nicht nur die Berliner, die sich mit der Erinnerung an das Schicksal bester Freunde und Verwandte quälen. Schon hat man Freunde in Griechenland verloren, in Portugal, hat von Vietnam erfahren und von Angola. Alles beginnt einzustürzen. Und Brecht ist tot, und Mörder Brandt schmuggelt Waffen; alle diese Koryphäen einer besseren, so würdigeren Welt, sie verlassen uns, überlassen uns dem Elend einer Welt am Ende. Immer noch allerdings treffen sich die letzten Aufrechten dieses Fähnleins zu Ta-

gungen und Gipfeltreffen, diese Logenbrüder, diese finstere Mafia von Geisteskranken, diese Bilderberger, Lions, Rotarier, Penclubler, Amnestyinternationalisten, Entwicklungshelfer, UNESCO-Verschworene, Nobelpreisträger des „*Friedens*" und, und, und . . . Wie sie sich auch nennen mögen, keiner von ihnen hat mehr eine Lösung für das gewaltige Unglück, das sie der g a n z e n Menschheit heraufbeschworen haben. Aus ist es mit dem seichten Gewäsch von Hippies und Jazz und mit Betäubung durch Drogen und Sex. Nicht einmal mehr für Stunden reicht die Beruhigungspille mehr. Es gibt einfach keinen mutigen Mann mehr an irgendeiner führenden Stelle auf unserer Welt. Alle, ausnahmslos, sind sie entweder im Wahnsinn verschworen, im Glauben an Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit, im wahnwitzigen Kampf gegen alles wirkliche Leben, gegen Charakter, Glauben und wirklichen Ernst, gegen Ehrfurcht und Achtung, gegen Gehorsam und Treue oder aber sie wurden von jenen Wahnsinnigen auf einen hohen Posten geschoben, weil sie doch als nichts anderes sich erwiesen denn als brauchbare Nullen. Lübke war so eine Null, Scheel ist so ein Verschworener, und so wechseln sie sich ab bei allen Völkern dieser Erde, und die Unsichtbaren, völlig Irrsinnigen wählen weiter aus in diesem Sinne, dass auch ja nichts schief gehen möge auf dem Wege ins allgemeine Elend.

Und wenn es wirklich einen mutigen Mann gäbe, einen Künstler der Verstellung obendrein, der dennoch nach oben gelangte, oder einen, dem die Augen aufgingen, der sich an sein Herz und sein Gewissen erinnerte, das man ihm meinte herausgerissen zu haben, umgeben ist er von Kriechtieren der Hölle, von Handlangern unserer Henker. Selbst seinen Beginn einer Revolution würde man nicht nur zerschlagen, ihn selbst würde man der ganzen Welt vorstellen als ein Ungeheuer. Alles, was er gewollt, würde uns verfälscht dargestellt werden, so wie man uns heute ja schon alles verfälscht, was vor uns an Positivem war, und auch alles, was mit uns ist.

Und das alles geschah und geschieht im Namen der MENSCHLICHKEIT. Doch, und das ist eben 1975 geschehen: es gibt niemanden mehr, der das begreift, der es glaubt. Sie haben daher, und auch das geschah etwa 1975, erkannt, dass es sie lächerlich macht, zwischen Vietnam und Angola noch von MENSCHLICHKEIT zu sprechen. So zeigen sie nur noch den Zeigefinger und zupfen an der Krawatte, auf dass nur noch die Mitinsassen der Irrenanstalt, ihrer Loge, erkennen mögen, dass hier wieder einmal im Sinne i h r e r Menschlichkeit gemordet, geschändet, zerstört oder geschenkt werden soll. Dass wieder einmal ein Stück Gleichmacherei etwas Grösseres abträgt zugunsten des Niedrigen rundherum. Tiefer hinein in den Sumpf, tiefer hinein, so hiess es seit langem schon. Jetzt, so etwa um 1975 herum, aber haben es zu viele gemerkt, dass sie bereits im Sumpf stehen. **UND DASS SIE NIEMALS WIEDER HERAUSKOMMEN WERDEN, DASS ES NIEMALS WIEDER SO WERDEN WIRD, WIE ES VORHER WAR! DAS GAB'S NUR EINMAL. DAS KOMMT NIE WIEDER!**

Philosophische Blindheit

Wie weit die philosophische Blindheit dieser Apostel im Westen geht, spiegelt sich wohl am schönsten in jenen Fotos wieder, die man uns von gewissen kommunistischen Politikern zeigt. Beruhigend soll es da auf die Wissenden wirken, dass diese alle, Mann für Mann, von Konferenz zu Konferenz und von Gipfeltreffen zu Gipfeltreffen, hoch und heilig mit dem Zeigefinger beteuern, dass alles, was sie sagen und unterschreiben, nur dem einen grossen Ziel der Schaffung einer friedferti-

gen, gerechten Einen Welt diene, dass auch sie die Welt der Kriege und der Interessengegensätze längst reuevoll hinter sich liessen und mit vollem Herzen nun mit dabei sind, den Weg in eine schönere Zukunft zu bereiten. Eine Blindheit ist es, die bei Freimaurern bereits chronisch wurde. Man erlebte sie von 1789 bis 1919, bis 1945 und 1977 immer wieder, und es tat gar nichts, dass die Taktiker aus dem Osten dabei immer deutlicher auftraten, immer unverschämter flunkerten. Heute hat dieses Vorgehen ein Ausmass angenommen, das besterdings einfach nicht mehr übertroffen werden kann. Ehrlich gesagt, ein sportlich eingestellter Zuschauer auf dem Mars etwa käme aus dem lachenden Beifall zu diesen dick aufgetragenen Übertölpelungen der Loge nicht heraus. Die gezeigten Bilder mögen als Beispiele dienen für diese Darbietung, dafür, dass die Sowjetunion und ihre Verbündeten die „Kindereien" der Freimaurerei sehr ernst nehmen. Sie meinen, auf d i e s e m Wege am leichtesten zum Ziele zu kommen (*11).

Breschnew bei Tito *«Kein Wolf – kein Rotkäppchen»*



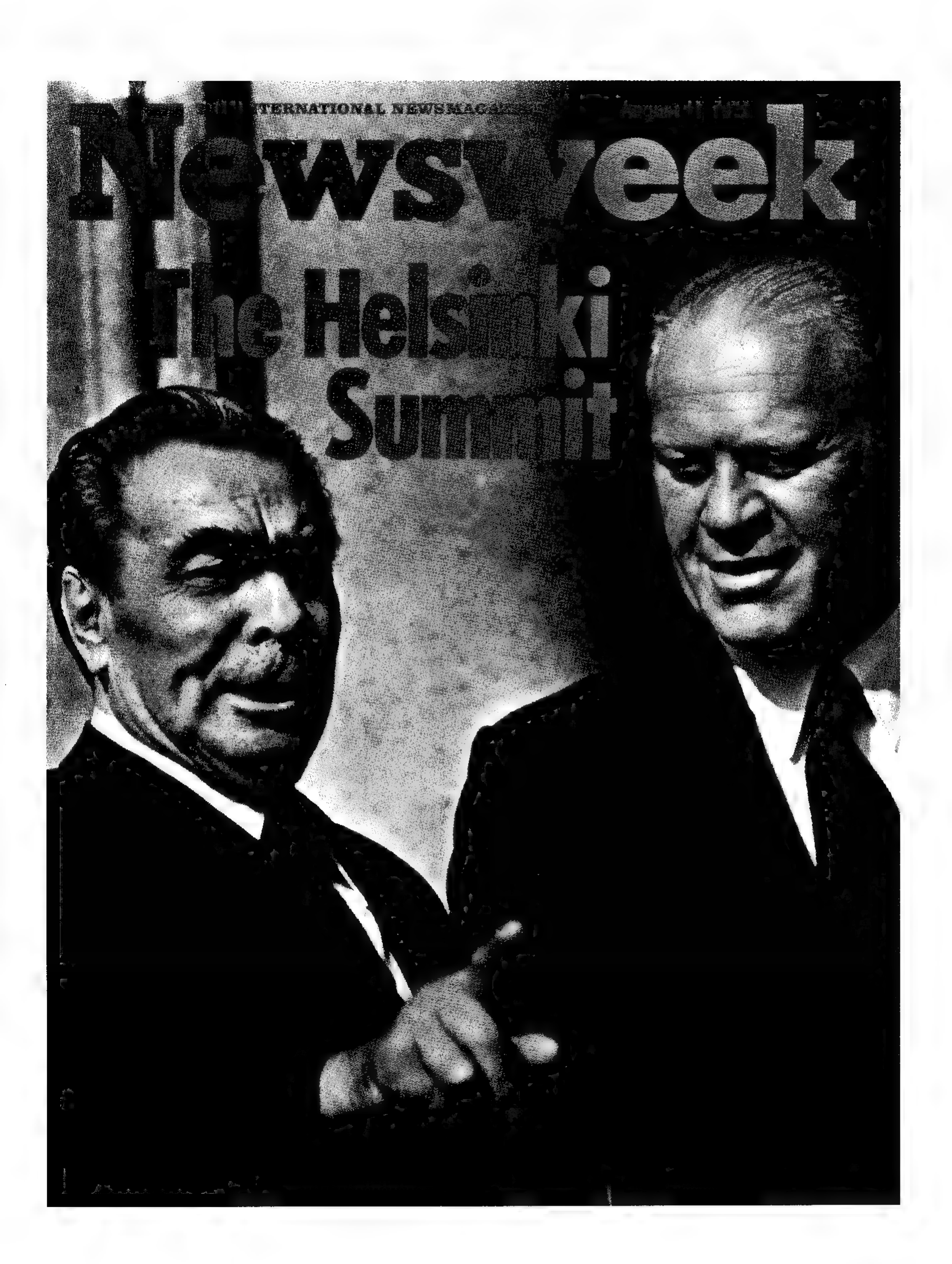
Die beiden Kommunistenführer bei ihrem ersten Gespräch. NZZ, 16.11.76

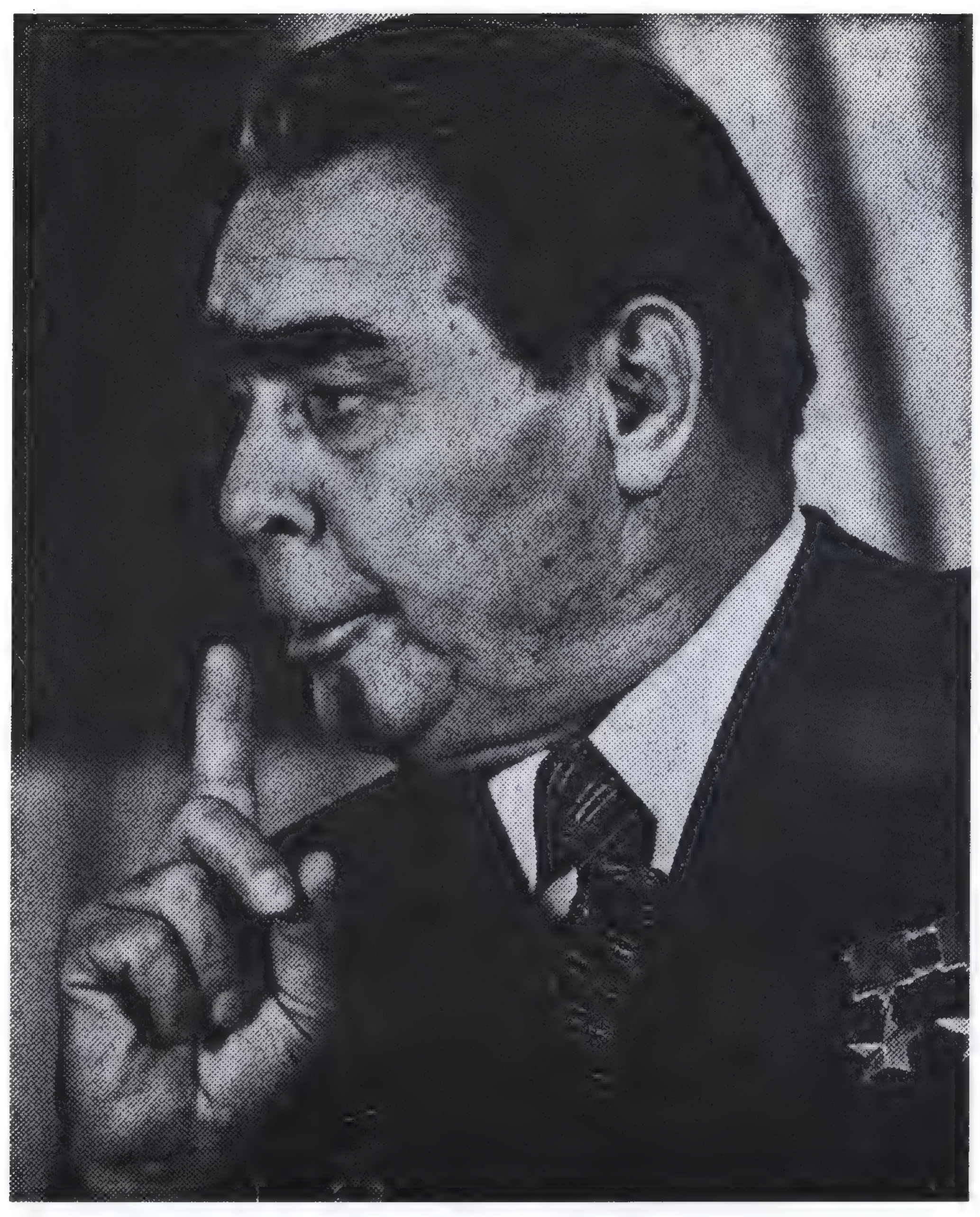
In der Tischrede zu diesem Treffen der beiden Marschälle meinte Tito, dass die Welt den Sowjets die Vernichtung des Faschismus verdanke, und betonte, dass Breschnew eine führende Rolle in der kommunistischen Weltbewegung habe, deren Ziel die Stärkung des Friedens und der internationalen Zusammenarbeit sei.

---

* 11 **Freimaurerei und Kommunismus**

Im Walter-Verlag, Olten/Schweiz, erschien Anfang 1976 der 5. Band der „Dokumente der Weltrevolution". Er belegt, dass der Kommunismus kein fertiges Rezept für die Machtergreifung hat, sondern in entstehende Machtvakuen eindringt. Genau dieses Machtvakuum verschafft ihm vom ersten Tag an die Freimaurerei. Von Kerenski bis Ford, von Moskau bis Lissabon „*waren die Herrschenden nicht mehr bereit, ihre Herrschaft zu verteidigen*" (Nikolaus Lobkowicz). Das ist das (einzige!) Geheimnis der kommunistischen Erfolge.


Newsweek
The Helsinki
Summit



Breschnew blieb beim Kollektiv. „Deutsche Zeitung“, 20.2.1976 Foto: Darchinger

Warum ist Carillo gerade jetzt in Rom?



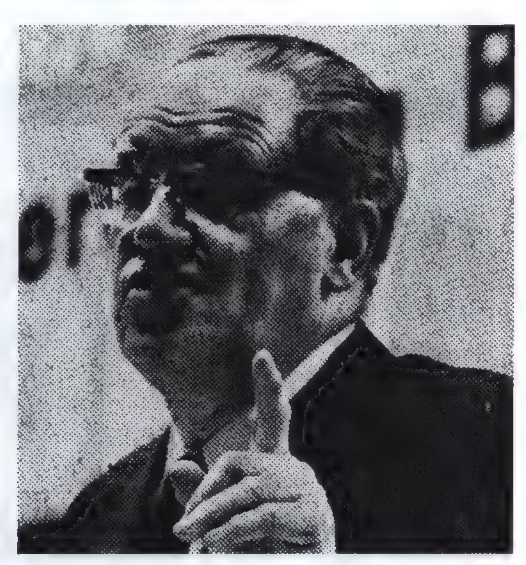
Santiago Carillo im Gespräch mit Pietro Nenni. (Bild AP)

Zweieinhalb Monate nach der gross aufgezogenen Geburtstagsfeier für die achtzigjährige Dolores Ibarruri, die „Pasionaria" aus dem spanischen Bürgerkrieg, war das „andere Spanien" wieder in Rom. Vom Montag bis Donnerstag hielt sich auf Einladung des Sozialistenführers Pietro Nenni eine 21köpfige Delegation der beiden spanischen Oppositionsbünde „Demokratische Junta" und „Plattform der Demokratischen Konvergenz" in der italienischen Hauptstadt auf. Darunter befand sich auch der Chef der spanischen KP, Santiago Carillo.

Aus: TAGES-ANZEIGER, Zürich, 27.2.76

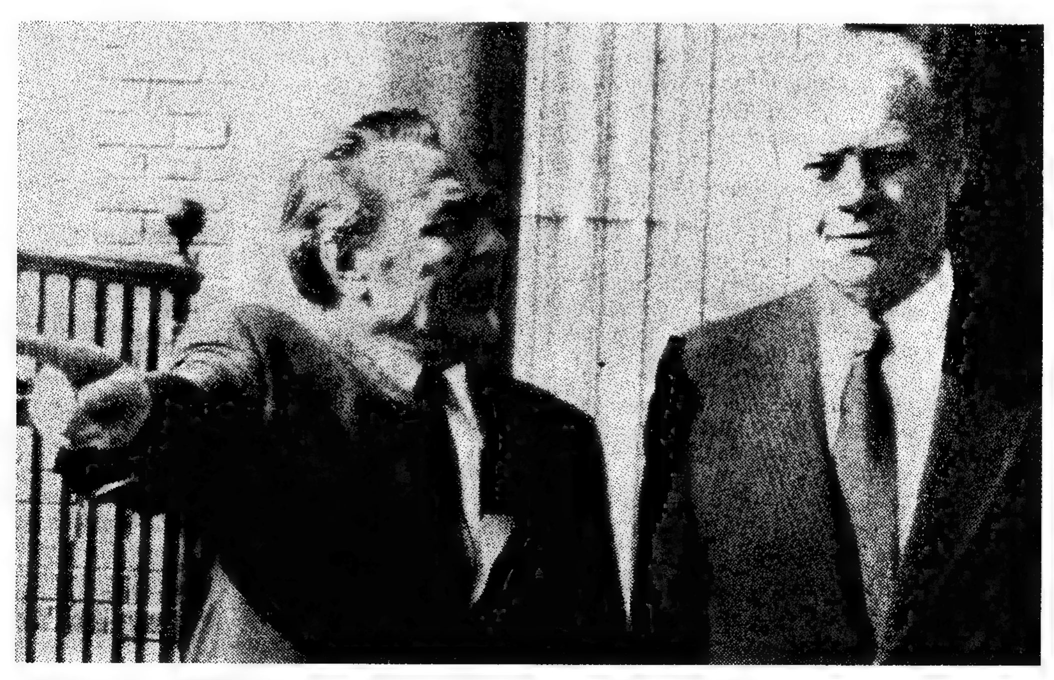


KP-Generalsekretär Carillo
„Portugiesische Irrtümer vermeiden"
DER SPIEGEL, Nr. 46/1975

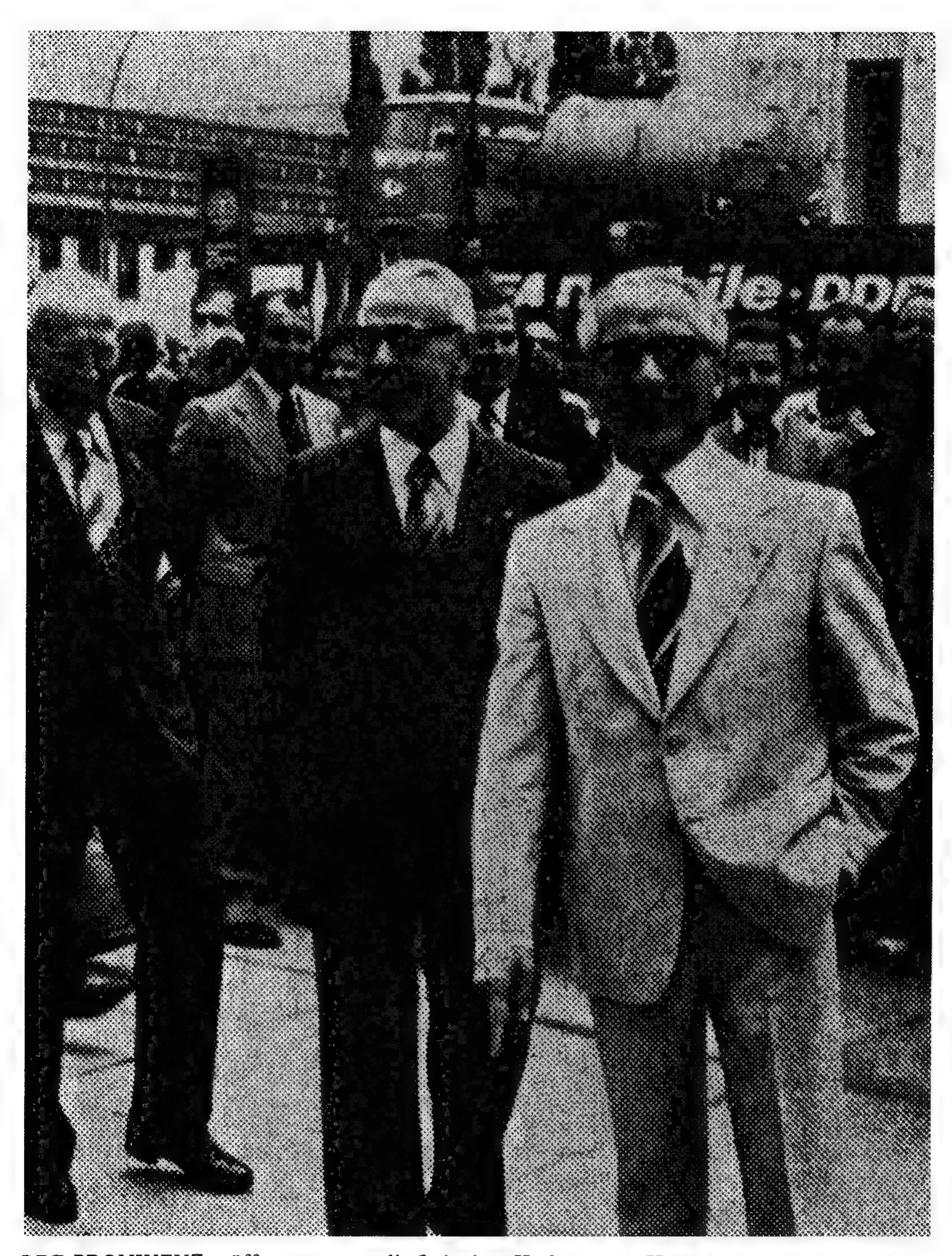


Der heutige SPD-Fraktionschef Herbert Wehner war damals schon politisch kein unbeschriebenes Blatt.
„bildpost", 11. April 1976

Gromyko und Callaghan konferieren in London. Thema: Rhodesien. Bild: NZZ, 23.3.1976



Am Rande des KSZE-Gipfels in Helsinki führten US-Präsident Ford (rechts) und der sowjetische Parteichef Breschnew ein längeres bilaterales Gespräch.
NZZ, 31.7.1975



DDR-PROMINENZ eröffnete gestern die Leipziger Herbstmesse. Unser Bild zeigt beim offiziellen Regierungsrundgang, zu dem westliche Journalisten nicht zugelassen waren, (von links) Volkskammerpräsident Sindermann, Ministerpräsident Stoph und SED-Generalsekretär Honecker. dpa/upi-Funkbild

„Hessische Allgemeine", 5.9.1977

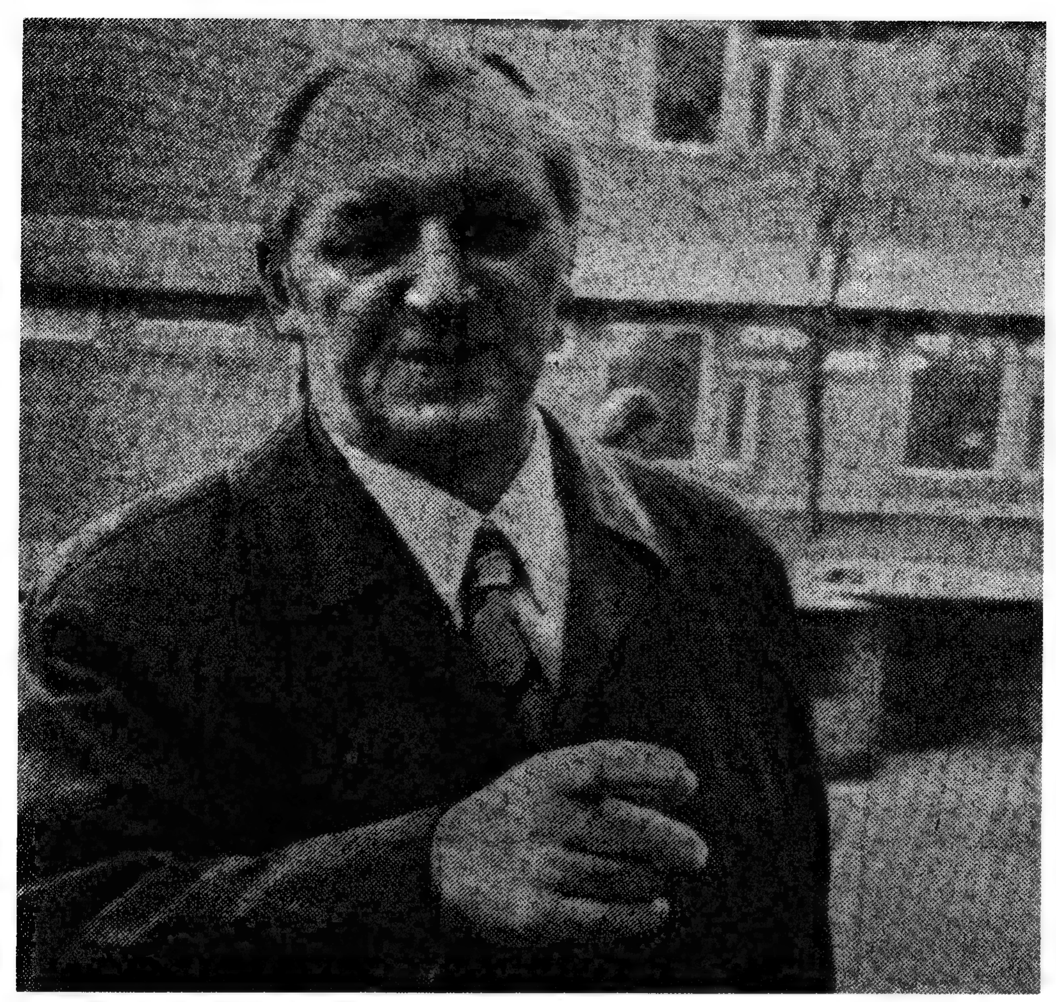
Der Linksruck in Italien



Der „Wahlsieger“: KP-Chef Berlinguer. NZZ, 18.6.1975

Kommunisten lässt man gewähren und Christus jagt man aus dem Petersdom!

Der gleiche Papst, der Terroristen aus aller Welt empfängt und segnet, liess zu seinem 80. Geburtstag im September 1977 an der Peterskirche in Rom eine Bronzetüre einweihen, auf welcher als Symbol des *„Bösen“* die Erschiessung von Geiseln durch deutsche Sicherheitsorgane dargestellt ist. **Deutsche raus! Die Strasse frei den Mördern! Politik ersetzt Gottes Wort!** So steht es jetzt für alle sichtbar am Petersdom.



Der Gewerkschaftssekretär Hans Faltermeier betritt das Gerichtsgebäude in Stuttgart. Ihm wird Spionage für die „DDR" vorgeworfen. Er behauptet, seine 90-Stunden-Woche habe für geheimdienstliche Arbeit gar keine Zeit gelassen. Foto: DPA

DIE WELT, 5.3.1976

In dem Augenblick ernstester Probleme haben wir also die denkbar schlechteste Weltregierung. Probleme, wie sie selbst die früheren, doch weitaus besseren Regierungen nicht zu bewältigen hatten. Und unsere Regierungen sinken in jeder, auch gerade in ethischer Hinsicht immer tiefer, ihrem eigenen philosophischen Impuls dabei zwangsläufig folgend.

„Juden und Freimaurer"

Ist es ein Machtvakuum vorrangig im Politisch-Militärischen, welches den Kommunisten zustatten kommt, so ist es ein Vakuum auf dem Gebiet der Sittlichkeit, der öffentlichen Moral, das den parallel vorhandenen Zersetzungsplänen des Weltjudentums voranhalf. Die Freimaurerei öffnete alle moralischen Riegel mit ihrer Forderung nach „*Freiheit*", und die Ginsburgs, Adlers und Cohens dringen ein. Derart also ist das Zusammenspiel von „*Juden und Freimaurern*" in den letzten hundert Jahren gewesen (*12). Einmal dank der gleichen Freimaurerei (nämlich nach der Französischen Revolution) mit der Emanzipation von der Unterwelt in die Halbwelt entlassen, begann eines der furchtbarsten Ensembles der Weltgeschichte seinen blutigen Auftritt. Juden wie Kommunisten wetteiferten als gelehrige Schüler im Erfassen der Möglichkeiten und veränderten die Welt, eine Freimaurerei nutzend, die dennoch bis heute nicht abliess von dem Glauben, trotz allem der letzte Lacher zu sein. Den Rückzug der Israelis vom Suez-Kanal nehmen sie als Beweis dafür. Die überall herumliegenden Scherben einer vormals heilen Welt stören kaum die Beteiligten. Eher noch wirkt es störend in dieser Vernunftehe, dass Dr. Leo Sachs, Leiter der Genetischen Abteilung am Weizmann-Institut in Jerusalem, herausfand, dass „*alle Juden deutliche Ähnlichkeit in ihren Fingerabdrücken besitzen, die ihren gemeinsamen Ursprung im Östlichen Mittelmeer belegen*", die also belegen, dass die Juden eine „Rasse" sind und damit etwas von der Freimaurerei auf das allerschärfste zu Bekämpfendes (*13).

Ohne Widerstand, ohne zählenden Gegner breitet sich die Pest der Freimaurerei weiter aus, Jahrhunderte schon, und mit allen Mitteln modernster Technik ist sie

---

* 12 Es hat nicht den Anschein, dass diejenigen, die im Deutschland der 30er Jahre vorschnell von „*Juden und Freimaurern*" als den Feinden unserer Welt sprachen, sich über dieses Verhältnis im klaren waren. Man sah ein Ränkespiel, ohne die Rollenverteilung zu sezieren. Entsprechend primitiv war der Gegenstoss. Er verlor sich im Phrasendickicht und in sich widersprechenden Aktionen. Heute noch halten darum viele selbst das für möglich, was jüdische und freimaurerische Greuelpropaganda dieser Zeit zu Unrecht anhängen will.

Die inzwischen eingegangene Freimaurerzeitschrift „Die Bruderschaft", Organ der deutschen Grossloge A.F. u. A.M., (Nr. 3/März 1960) teilt auf Seite 96 mit, dass die Nürnberger Stadtbibliothek eine Fachbibliothek über die Gebiete „Judentum und Freimaurerei" mit etwa 8000 Bänden katalogisiert hat. Es muss auch darauf aufmerksam gemacht werden, dass so wesentliche Begriffe der Freimaurerei wie „*Bau am Tempel*", „*Salomonischer Tempel*" usw. nicht auf die etwaige Ebene „*Judentum und Freimaurerei*" gehoben werden dürfen. Geschichtlich gesehen ist den ersten Jahrhunderten des Christentums der Tempel Salomonis ein Bauwerk von höchster Heiligkeit und unübertroffener Schönheit – obwohl niemand ihn je architektonisch genau beschrieb. Kaiser Justinian weihte im Jahre 537 die Hagia Sophia mit den folgenden Worten ein: „*Ruhm sei Gott, der mich würdig befunden hat, ein solches Werk zu vollenden. Salomo, ich habe dich übertroffen*" (Corippus). Und der Lehrer Karls des Grossen, Alkuin, schreibt diesem 798, er gedenke ihn in Aachen zu sehen, „*ubi templum sapientissimi Salomonis arte deo construit*". Der Salomonische Tempel ist also eine Art architektonisches Vorbild. Über die Bauhütten kommt so auch dieser Begriff in die Freimaurerei. Dass ein solches Bild für die gesamte Tätigkeit der Freimaurerei natürlich den Juden eine über die Gleichheit hinausgehende ehrenvolle Stellung verschafft und sich als politisch auswertbar und ausbaufähig erwies, ist moderne Folge, nicht ursprüngliche Absicht.

Die Zeitschrift der Deutschen Grossloge „Die Bruderschaft" stellte im Dezember 1975 ihr Erscheinen ein, und an ihre Stelle trat die Zweimonatsschrift „humanität" mit dem Ziel, „*eine breitere Öffentlichkeit mit freimaurerischem Gedankengut vertraut zu machen*".

* 13 First International Congress of Human Genetics, Kopenhagen, Dezember 1975.

Der Hilferuf an das Freimaurertum



Zeichnung: Bogner

„Hilfe! Hilfe!!"
„Mensch, uns geht das Wasser selber schon bis an die – Kelle!"

Diese Karikatur entnehmen wir dem „Schwarzen Korps", der Zeitschrift der SS. Die Identifizierung von Juden und Freimaurern ist bezeichnend für die oberflächliche Beurteilung der damaligen Feindlage.

heute bewaffnet. In jedem Augenblick setzt sie sich tiefer hinein in die entferntesten Winkel und Ecken, dringt in die verborgensten Fugen unserer Welt und zersetzt sie bis ins Mark. Nichts ist morgen noch so, wie es heute war, geschweige denn, wie es war, als es aufgerichtet wurde. Nur noch die Fassaden stehen. Staaten werden zu „*Staaten*“, Menschen zu „*Menschen*“, Liebe zu „*Liebe*“, Beamte zu „*Beamten*“, Eltern zu „*Eltern*“. Und eine gedankenlose, schwerfällige Masse schwätzt weiter mit den überkommenen Worten der Väter. Gesetzbücher leben fort mit den Begriffen der Altvorderen, und doch hat nichts davon mehr den Wert von einst, die Masse von damals. Aus Gold wurde Flitter, und doch spricht niemand von Flitter. Die einen nicht, weil sie den grausigen Wandel um des Wandels willen zudecken möchten, die andern aus Denkfaulheit und Bequemlichkeit oder aber auch aus Angst vor der gefühlten Leere, vor der Wüste, vor der grässlichen Freiheit, die sie täglich, ja stündlich deutlicher umgibt.

Politische Betätigung als Pflicht

So widernatürlich ist diese Entwicklung, dass die Brüder immer wieder erneut angetrieben werden müssen. Freimaurer „*Grossredner*“ Boulard (*14) stösst in den Weckruf: „*Vor allem, Brüder, einigen wir uns über den Begriff des tätigen, ja unablässigen Einschreitens der Maurerei bei politischen und religiösen Veranstaltungen. Die grossen Fragen über politische Prinzipien, alles, was auf die Organisation, den Bestand, das Leben eines Staates Bezug hat, das, o ja, das gehört uns und uns zuerst, das muss vor unser Forum . . . Treten Minister vor das Land und verkünden ihm, wie sie den Volksunterricht einrichten wollen, so erhebe ich meine Stimme und rufe: herbei Maurer, herbei. Unser ist die Unterrichtsfrage, ihre Prüfung und ihre Lösung! Dann bringen die Minister die Organisation der Wohltätigkeit vors Parlament. Herbei Maurer, uns geht die Frage an, damit die Verwaltung der öffentlichen Wohltätigkeit nicht in unwürdige Hände gerate, in Hände, die sie bald wieder gegen unser rastloses Streben und Wirken kehren würden. FORT MIT JENEN MAURERN, JENEN SCHÜCHTERNEN SEELEN, DIE ZU MIR SPRECHEN: ICH HABE MICH UM POLITISCHE DINGE NICHT ZU KÜMMERN!*“

Und ganz neuesten Datums ist, was wir im Mai 1977 in der „ALPINA“, dem Organ der Schweizerischen Grossloge Alpina, als Ansprache des Meisters vom Stuhl der Loge von Bex (gehalten am 12. Februar 1977) lesen: „*Dank der Kenntnisse der Meisterschaft kann die Freimaurerei unserem Leben die Grundlagen für die Entwicklung der Welt von morgen geben. Sie hat die Pflicht, jene Männer heranzubilden, die die Gesetze schaffen, die Grundlagen unserer Gesellschaft, und sie hat jene zu erziehen, die sie nach ihrem Gewissen anzuwenden haben . . . Er* (der Freimaurer) *bemühe sich um ein wahrhaftiges Einvernehmen mit den Personen seiner Umgebung, auf dass er sich an gesellschaftlichen Vorgängen beteilige und dort seinen kritischen Geist entwickle, ihn aufwecke, um so in einer synthetischen Zusammenschau die verschiedensten Seiten der Welt zusammenzufassen. Der Freimaurer von heute muss wissen, was es bedeutet zu handeln und in welchem Masse er in der Lage ist, bei der Lösung gegenwärtiger Probleme mitzuwirken. (Par la Connaissance de la Maîtrise, la Franc-Maçonnerie peut apporter à notre vie les bases de l'évolution du monde de demain. Elle se doit de former des hommes qui créent les lois, les bases de notre Société, d'éduquer ceux qui les appliqueront au plus près de leur conscience . . .*

---

* 14 Zitiert in „Das Neue Volk/Schildwache“, Schweiz, 16.6.1976.

Qu'il cherche une véritable entente avec les personnes de son entourage, qu'il s'engage dans des activités sociales et qu'il développe son esprit critique, qu'il réveille afin d'embrasser dans une vue synthétique l'extrême diversité du monde. Le Franc-Maçon d'aujourd'hui se doit de savoir ce que signifie agir et dans quelle mesure il est capable de contribuer à la solution des problèmes présents.)" In einem Referat anlässlich der 124. Jahresversammlung der Schweizerischen Grossloge Alpina am 15. Mai 1976 in St. Gallen wird Bruder Max Doleschal noch etwas deutlicher und forscher: „*Ich fordere Euch dringend auf, liebe Brüder, Kämpfer zu sein oder zu werden, Euer ganzes Leben lang!*" (Wiedergegeben in „ALPINA", Juni/Juli 1976.)

Und „Die Bruderschaft", Organ der westdeutschen Freimaurerei, schreibt in Heft 5/Mai 1960 auf Seite 173: „*(entnommen wegen seiner Wichtigkeit aus* ‚Fama Fraternitas', *Internationale Freimaurer-Zeitschrift, Heft 3/März 1960): Ost-West-Konflikt, Atombombe, Welt und Menschheit in der Sackgasse der allerletzten Alternativen. Sollte da nicht der Augenblick für die deutschen Freimaurer gekommen sein, sich ihrer staatsbürgerlichen Pflichten zu erinnern, und, wenn schon nicht in Wahrung berechtigter eigener Interessen, so doch um Sicherung von Toleranz und Humanität sich aktiv in die Politik einzuschalten? Man spricht immer von der eminenten politischen Aktivität der romanischen Logen. Warum diese Zurückhaltung in Deutschland? Neben Männern wie Stresemann, Briand, den Roosevelts, Washington und in einer Reihe mit grossen Namen, die alle Brüder gewesen sind, zu stehen, kann doch nicht gegen die Ziele der Loge verstossen oder auch nur ihren Interessen zuwiderlaufen. Die Geschichte der früheren deutschen Logen weist aus, dass preussische Könige* (*15) *und deutsche Kaiser es sich zur Ehre anrechneten, Logenbrüder zu sein. Warum sollte, was gekrönten Häuptern billig war, den heutigen Brüdern nicht rechtens sein? DIE DEUTSCHEN LOGEN UND JEDER EINZELNE BRUDER, DER GERUFEN WIRD ODER SICH BERUFEN FÜHLT, IM SINNE MAURERISCHER IDEALE UND IM BESTREBEN MAURERISCHEN GEIST ZU VERTRETEN, SOLLTEN SICH DER POLITIK ZUWENDEN. DABEI SIND DER KREIS ODER DIE PARTEI, DIE DEN BRUDER RUFEN ODER ANZIEHEN, UNWICHTIG. Wichtig ist allein: in Toleranz und an Humanität wird es keinen geben, der sich rühmen dürfte, einen Jünger der Königlichen Kunst zu beschämen, geschweige denn zu übertreffen . . . Es haben sich zuviele Zeitgenossen in Deutschland auf den Standpunkt des braven Staatsbürgers berufen. Toleranz aber muss da aufhören, wo Intoleranz beginnt. Schon um der Freiheit willen sollten sie sich nicht ausschliessen oder sogar in einen elfenbeinernen Turm zurückziehen. Unwiderlegbar ist, dass nicht alles hätte geschehen müssen, was von 1933 bis zum bitteren Ende 1945 die Deutschen mitmachen mussten. Denn es gab allzuviele, die ‚mitmachten'. Man soll aus der Geschichte lernen. Schon um einer Jugend willen, die alles auslöffeln muss, was sie nicht eingebrockt hat, sollte die deutsche Maurerei teilhaben am öffentlichen Leben.*"

Wir werden mit einigen Bildern aus einer Unzahl vorliegender im Abschnitt der BRD belegen, wie dieser Aufruf befolgt wurde. Schon früher hielten wir es für angebracht, bei diesem Gebilde von der FZD zu sprechen. Schon 1958 hatte die Vereinigte Grossloge in Deutschland ja dem im öffentlichen Leben stehenden Bruder Thomas Dehler, Bamberg, um seine Verdienste für die Kgl. Kunst das Grosse Goldene Ehrenzeichen verliehen. Erklärte Freimaurerorganisationen haben seitdem die

---

* 15 Vgl. dazu Maler III, 91.

Unterstützung schwarzer Mordbanden in Afrika auf ihr Panier geschrieben (wir kommen im Kapitel Südafrika noch darauf zu sprechen). Freimaurer Rockefeller brachte Fidel Castro an die Macht und ermöglichte die Folterkammern auf Kuba. Nichts hat sich also durch solche Aufrufe zum Besseren geändert. Ganz im Gegenteil!!! Nach wie vor gilt:

„*Ein genaues Studium welthistorischer Zeiträume führt mit unerbittlicher Folgerichtigkeit zu der Feststellung, dass die Menschheitsgeschichte eine riesige Folterkammer ist . . . Die ‚göttliche Gabe der Vernunft', angeblich dem Menschen allein verliehen, ist von ihm dazu missbraucht worden, Systeme zu erschaffen, die über Millionen unermessliches Leid brachten, während die, welche aus der Gewalt Nutzen zogen, darüber fast niemals glücklich geworden sind, sondern mit steigender Angst ihre Stellung zu sichern suchten*" (*16). „*Warum müsste ich wegen der Vietnam-Politik nachts Gewissensbisse haben?*", fragt zynisch Freimaurer Kissinger in einem Interview mit der Zeitung „DIE ZEIT" 1976. Weder Millionen von Toten, noch verwüstete Länder, noch versklavte Völker zählen diesen Gewissenlosen. Das Interview eines Freimaurers Vance oder eines Freimaurers Carter nach der Bolschewisierung Rhodesiens wird sicher genau so zynisch beantwortet werden. Alles getreu dem Auftrag: Maurer, eure Toleranz und Humanität sei unübertroffen! „*Das Heute ist aus dem Verbrechen gezeugt, wird vom Verbrechen getragen, und die schrecklichsten, schäumendsten, trübsten Fluten des Verbrechens tragen es weiter. Fanfaren, Triumphe, Lästerworte verhallen, Trümmer sind geblieben!*" (*17) Made by Brother Kissinger! Made by Bruder Scheel! Made by Rockefeller! Made by Churchill! Made by Roosevelt! Made by Schlabrendorff! Made by Bonhoeffer!

Die gesamte Welt als Arbeitsfeld

„*Weltherrschaft*" war immer ein beliebtes Ziel ehrgeiziger Menschen. Nur war die jeweilige WELT nicht immer die gleiche, weder an Umfang, noch an Art. Erst seit wenigen Jahrhunderten umfasst der Gegenstand solcher Ambitionen notwendigerweise die ganze Welt. Seitdem ist geographisch gesehen „*Weltherrschaft*" wirklich Beherrschung der ganzen Erde. Aber nicht nur geographisch gesehen ist der Gegenstand solch löblicher Absichten abgerundeter, vollkommener geworden. Er ist es auch in Bezug auf die Art derartiger Herrschaft. Einstmals mag sie sich auf militärische Beherrschung beschränkt haben, heute umfasst sie das Leben als ganzes, in allen seinen Erscheinungsformen, ja, umfasst nicht nur den Menschen, sondern die gesamte Natur zugleich. Während die geographische Ausdehnung des Begriffes sich in Jahrhunderten ausbildete, formte sich der moderne umfassendere Begriff von der Beherrschung dieser Welt eigentlich erst in den allerjüngsten Jahren. Wir sind daher mit solchen Studien ganz hart am Feind.

Auch noch ein anderer Umstand unterscheidet die heutige Form der Weltbeherrschung von jenen früherer Epochen: Während früher der Wille zur Weltbeherrschung ganz offen ausgesprochen wurde, wird er heute tunlichst verheimlicht. Man verharmlost alle Schritte, die eine festere Begründung solcher Herrschaft herbeiführen sollen, und unterstellt ihnen ganz andere, unschuldigere Motive.

---

* 16 Frank Thiess, „Das Reich der Dämonen", Paul Zsolnay Verlag, Wien, I. Kapitel.

* 17 So spricht eine Borgia in Graf Gobineaus „Die Renaissance".

Es hat sich ausserdem herausgestellt, dass Weltbeherrschung in dieser neuartigen Form nicht mehr Ergebnis eines einzigen Menschenlebens sein kann — so sehr man sich auch beeilen möge. Ein Alexander konnte sie noch erstreben, ohne etwas Unmögliches anzugehen, ja, von einem Hitler konnte man so etwas noch vor dreissig Jahren behaupten, ohne Unmögliches anzusprechen. Heute hat „man" erkannt, dass nur eine Menschengruppe, und zwar eben eine solche, die ihre jeweils erreichte Macht von Generation zu Generation weitergibt, in der Lage ist, das gesteckte „*vollkommene*" Ziel zu erreichen.

Dass die Dinge so weit gediehen sind, ist heute auf der ganzen Welt Allgemeinwissen. Niemand bezweifelt es noch, nicht der ärmste indische Bauer, noch der pensionierte General in den USA. Interessant nur, dass niemand es ihnen gesagt oder sie gelehrt hat. Beachtlich nur, wie allgemein auf der ganzen Welt die Malaise ist, das Gefühl des Unbehagens, das Gefühl der Machtlosigkeit, der völligen Hilflosigkeit, das Gefühl, die Dinge werden geschoben, gelenkt, aus dem Unsichtbaren heraus, und zwar in Richtung von etwas Schrecklichem, Fürchterlichem, Unerwünschtem, Unerträglichem, Lebensfeindlichem.

Bis hierher geht sicher jeder Leser mit, ohne etwas Neues hinzudenken zu müssen zu dem, was er bereits von sich aus fühlte.

Wer sind die Verantwortlichen?

Erst diese Prämisse aber, diese gemeinsame Basis ermöglicht es uns nun, in der Darstellung weiterzugehen und den Suchenden so zu führen, dass er in einer Welt der Unehrlichkeit und der Verheimlichungen gerade der wichtigsten Dinge nicht abirrt vom Weg und sich etwa verliert in unsinnigen Spekulationen oder ebenso unsachlichen Angriffen auf Menschen oder Menschengruppen, die unschuldig sind an der Entwicklung, die im Gegenteil oft genau so wie er selbst zu den suchenden Opfern des Marsches in die Finsternis gehören.

Kurz gesagt, es gilt die Verantwortlichen zu nennen. Sollte es überhaupt noch möglich sein, das grosse Elend abzuwenden, so geht es doch nur über diesen Weg.

Sind diese Verantwortlichen aber Unbekannte, so können wir nur durch immer festere Umschreibung, durch die sichtbaren Ableitungen ihres Wirkens ihre Identität zu klären versuchen. **Was geschieht an Zerstörung um uns herum?** lautete daher unsere erste Frage. Und: **aus welchen Motiven heraus erfolgt diese Zerstörung?** war die nächste. Sind diese Motive überall die gleichen, lassen sie sich auf eine ganz konkrete Welt-Anschauung zurückführen, so haben wir das Herrschaftskonzept der derzeitigen Weltregierung vor uns, die Philosophie, in deren Namen sie handelt, die Weltsicht, der alles unterworfen wird. Und es bleibt dann nur noch ein ganz kleiner Schritt, nämlich die Frage: **Wer steht hinter diesem Weltmodell? Wer bekennt sich zu dieser Philosophie?** — um die Schuldigen zu überführen und sogar mit Namen nennen und im Bilde vorführen zu können.

Die beachtliche Vielseitigkeit und Allgegenwart der Freimaurerei in unseren Tagen sollte auf ihre Ursachen befragt werden. Während wir doch viele Ereignisse in der Vergangenheit, auch in einer Zeit, da die Freimaurerei bereits beachtlichen Einfluss ausübte, auf natürliche Ursachen zurückführen, belegen können durch Bestrebungen ethischer oder etwa wirtschaftlicher Natur, die nichts von Geheimnistuerei, nichts von nachhelfenden Dunkelmännern an sich haben, können wir heute ein so allgemeines Abweichen der vorangreifenden, „*fortschrittlichen*" Kräfte von gesunden und klugen Wegen feststellen, dass diese krankhafte Verzerrung, die prak-

tisch bereits überall unwiderstehlich gewordene Verkrampfung aller Lebensäusserungen schlechterdings zur Norm geworden ist. Wie war das möglich? Wie ist es z.B. möglich, dass nach den Ungeheuerlichkeiten der letzten Jahrzehnte etwa im Kongo oder soeben erst in Angola, ein nordamerikanischer Aussenminister lächelnd und von niemandem gehindert an das fürchterliche Superverbrechen der Vernichtung des südlichen Afrika gehen kann?

Man schreibe doch einmal das Buch, in welchem diese Gründe dargelegt werden. Aber, man bleibe doch bitte nicht bei den Äusserlichkeiten stehen. Etwa, weil „*Portugal sich über die neuen Führer in Mozambique geirrt hat*" (NZZ), oder, „*weil Portugal sich überstürzt aus Afrika zurückgezogen hat*" (NZZ) (*18). Nein, man frage weiter: Warum war es möglich, dass sich Soares geirrt hatte? Welches „*Portugal*" hat sich geirrt? Und war es wirklich Überstürzung in Angola oder hat man etwa Portugal durch Verweigerung von Waffen und Geld in einem jahrzehntelangen Überseekrieg gegen immer verstärkter unterstützte Mordbanden sich ausbluten lassen? Und man frage ganz hart: **W E R hat diese Dinge betrieben?**

Ich bin bestimmt der Allerletzte, der sich darauf versteift, dass diese Kräfte im Hintergrund mit der Freimaurerei gleichzusetzen sind — wenn man mir eine andere verantwortliche Menschengruppe dafür nennt. Nur, bitte, man komme mir nicht mit Spinnereien, mit „*biologischem Ende der weissen Rasse*" und Ähnlichem. Was geschah und geschieht, geschah und geschieht, weil M e n s c h e n dahinterstehen. Und zwar Menschen — das habe ich wohl bewiesen —, die sich mit Geheimzeichen verständigen und die eine gemeinsame Philosophie als Machtinstrument anwenden. Was ginge es Herrn Kissinger sonst an, wie die Menschen im fernen Südafrika leben? Was Herr Kissinger im Auftrage Fords betrieb und was Vance im Auftrage Carters fortsetzt, ist **KRIEG**. Und Kissinger, Ford, Vance und Carter sind Freimaurer, Hochgradfreimaurer. **Ist das etwa nur ein Zufall?**

Wie sehr es einem Kissinger am Herzen liegt, dass seine Tätigkeit als solche eines FREIMAURERS gewertet wird, ersehen Sie aus den folgenden Bildern. Wer für solche Spässe Zeit verwendet, wer solches sodann rund um den Erdball verbreitet, der kann nicht sagen, allfällige Zugehörigkeit zur Freimaurerei sei bei diesen Herrschaften Nebensache.

Leben in Hypothesen

Geschichtliche Betrachtungen unserer politischen Gegenwart scheitern leicht schon bei Beginn an dem Fehlen einer eigentlichen Politik im Rahmen jener staatlichen Einheiten, die man bis dahin als Geschichtsträger ansah. Denn von deutscher, französischer, englischer oder auch nordamerikanischer Politik — um nur einiges Nahestehende herauszugreifen — kann seit der Herrschaft des Zeigefingers bei allen wei-

---

* 18 Wobei der erste von diesen Sätzen ebenfalls nur dazu dient, die eigene Verantwortlichkeit für die offenkundigen Verbrechen der schwarzen Marionetten zu vertuschen, sind diese doch immerhin geeignet genug, an der vom britischen Aussenminister Owen angeregten Gipfelkonferenz am 18.4.1977 über das Schicksal Rhodesiens zu entscheiden. In der zuvor in Amsterdam abgehaltenen Konferenz der Sozialistischen Internationale, der auch die Soares-Clique angehört, wurden nicht nur die Signale in Richtung „*Selbstbestimmung und Unabhängigkeit*" gestellt, nein, dieser Prozess muss nach Auffassung dieses Kreises „*besonders schnell vorangetrieben werden*" (dpa-Meldung vom 18.4.1977). Und in Libreville sekundiert Genscher anlässlich einer Reise durch Zaire und Gabon: „*Der Westen nimmt nur seine elementarsten Interessen wahr, wenn er auf eine rasche Lösung im südlichen Afrika drängt*" (dpa 20.5.77). Wir warten also auf die nächste „*Überstürzung*".

terhin dennoch noch als „*politisch*" bezeichneten Kongressen, Gipfeltreffen usw. nicht mehr die Rede sein. Das Völkerrechtssubjekt hat den bisherigen Gegenstand der Geschichte mit in den Abgrund gerissen. Nirgends mehr gibt es ein politisches Wollen und eine politische Ethik von Staats wegen. Gerade dort aber, wo weltumspannender Internationalismus am ehesten zur Auflösung staatlicher Impulse erwartungsgemäss hätte führen sollen, im Falle der Sowjetunion nämlich, wird schon in den 20er Jahren die Komintern sowjetrussisch-imperialistischen Zielen geopfert (*19). Dass weiterhin bei allen Kongressen die Delegierten hinter Schildern sitzen, die den Namen ihres Landes zeigen, ist nur Teil der grossen Augenwischerei, mit



Finger und Griff zur Kravatte – ein fotografisches Meisterstück! Foto: Time Inc.
Aus: „stern", Nr. 15/1976

---

* 19 Lehrreich, was diesbezüglich Hans Braeker über den Zusammenbruch kommunistischer Pläne in Indonesien berichtet, weil dort keine politischen Interessen Russlands tangiert wurden, im Gegensatz etwa zu den Anstrengungen der roten Internationale in China und Zentralasien. Vgl. „Kommunismus und Weltreligionen", Band I, 2 Seite 236 ff. „*Für die machtpolitischen Überlegungen der Sowjetunion war Indonesien völlig uninteressant . . . 1926/27 wurde Moskau die Quittung in Form des völligen Zusammenbruchs der kommunistischen Bewegung auf Java präsentiert.*"

der die Freimaurerei auch anderwärts vorgeht. Seit 1945 ist nicht eine einzige international Zusammenkunft noch wirklich inter-national gewesen. Es liesse sich leicht belegen, wie bei ihnen mehr und mehr Gesichtspunkte leitend wurden, die den Interessen zumeist sämtlicher jeweils beteiligten Nationen entgegenstehen. Will man wirklich noch weiterhin „*Geschichte*" in unserer Welt suchen, so müsste dieses auf völlig anderer Ebene geschehen.

Eine Folge dieses Lebens in Hypothesen ist es dann, wenn führende Freimaurer, beunruhigt von dem „*faschistischen*" Lärm auf der ganzen Welt, beginnen wollen, nun auch ihrerseits die Ursachen für die Gefahren festzustellen, die der Menschheit durch ihr Wirken entstanden. Hochgradfreimaurer Kurt Waldheim, im profanen Leben Generalsekretär der UN, meint da z.B.: „*Unser Überleben wird in Frage gestellt durch:*

1. *übertriebene Ausgaben für Rüstung*
2. *ungerechte Verteilung des natürlichen Reichtums der Welt*
3. *überschnelles Wachstum der Weltbevölkerung* (*20)
4. *Zerstörung der Umwelt*"

(aus „Forum Vereinte Nationen", X/76). Auf den folgenden Seiten dieses Buches wird es uns nicht schwerfallen darzustellen, dass vielmehr **unser Überleben in Frage gestellt wird durch:**

1. **Abrüstung der westlichen Welt**
2. **Verarmung verantwortungsbewusster Kulturvölker zugunsten von unfähigen Verschwendern und Machthungrigen**
3. **Degenerierung und nachlassendes Wachstum der kulturell wertvollen Menschenrassen**
4. **Umwelt ohne Sinn und höheren Wert, lediglich als Kapitalanlage einer mächtigen Minderheit gesehen.**

Nichts anderes betreibt Waldheim bewusst mit seinen Antworten als die Fortsetzung einer permanenten Revolution, einer Fortführung jener Arbeiten, die den bisherigen Zustand erst herbeiführten.

„*WER IST ES DENN*", fragt Spengler sich natürlich auch schon (in „Die weisse Weltrevolution"), „*der hinter der permanenten Revolution, hinter den Zersetzungen unserer Zeit steht?*" Doch seine Antwort ist für uns unbefriedigend: „*Es ist n i c h t der fleissige und gelernte Arbeiter... Unter den Führern revolutionärer Aktionen ist kein einziger, der wirklich jahrelang in einer Fabrik gearbeitet hätte.*" Es ist vielmehr nach Spengler „*die politische Bohème Westeuropas*", es ist „*der geistige Mob, an der Spitze die Gescheiterten aller akademischen Berufe, die geistig Unfähigen und seelisch irgendwie Gehemmten, woraus die Gangster der liberalen und bolsche-*

---

* 20 Mit Riesenlettern lesen wir erstaunt im „Argentinischen Tageblatt", Buenos-Aires, dem Organ der argentinischen deutschsprachigen Juden und Eigentum des Freimaurers Alemann, den Titel „*PROBLEM: UNTERBEVÖLKERUNG*". Im ersten Augenblick denken wir natürlich an die bekannte Entwicklung bei den germanischen Völkern – insbesondere auch in Westdeutschland – und wundern uns, dass solche Worte an einem solchen Ort gebracht werden. Doch dann geht ein Lächeln über unser Gesicht: es handelt sich um den Negerstamm der Murle. (Haben Sie sicher schon gehört, nicht wahr? Wegen seiner hervorragenden Leistungen für die menschliche Zivilisation.) Die Frauen der Murle sind nämlich unfruchtbar geworden und kein geringerer als die Weltgesundheitsorganisation hat Ärzte entsandt, „*um das schwerwiegende Problem*" zu lösen. Darüber berichtet uns 6 Spalten lang Herr David Ehrlich. Ehrlich gesagt: Haben d i e Sorgen!

wistischen Aufstände hervorgehen . . . Unter all diesen Juristen, Journalisten, Schulmeistern, Künstlern, Technikern übersehe man nicht den gesunkenen Priester." Das sind die Schuldigen also noch für den Seher der 20er Jahre dieses Jahrhunderts. Heute erst, fünfzig Jahre später, können wir in diesem sichtbaren Abschaum der Menschheit die von ganz anderer Seite bezahlte, organisierte und geförderte Avantgarde einer hinter ihnen stehenden eigentlichen Macht erkennen, dürfen feststellen, dass diejenigen, die für Spengler zusammengewürfelte Aussenseiter voll „*kranker Eitelkeit und gemeiner Gier nach Macht*" waren, selbst nur besoldete Handlanger von Dunkelmännern waren und sind, die selbst das Licht der Geschichte scheuen.

War die Zeit für Spenglers Generation noch nicht reif, tiefer zu sehen, den wahren Umfang des Angriffs auf unsere Welt zu erkennen, so leiden auch seine Schlussfolgerungen an dieser unvollständigen Erkenntnis. Spengler spricht von der „*Katastrophe von unabsehbaren Ausmassen*" und lacht über diejenigen, die dafür das lächerliche Wort „*Krise*" setzen wollen, in die unsere Welt geriet, und hat dennoch nicht die tödlichen Auswirkungen erkannt, die der „*triste Zug der Weltver-*

Kissinger, Krawatte und Negerbesuch



Kissinger im Gespräch mit Vertretern der schwarzen Bevölkerung von Südafrika.
„Badener Tagblatt", Montag, 20. September 1976

Das Bild stammt aus einer Fernsehsendung. Die Sendung zeigte Kissinger im Fauteuil sitzend. Als er sieht, dass die Kamera auf ihn gerichtet wird, beginnt er mit seiner Krawatte zu spielen.

besserer" auf alles Leben hat. So kann e r noch von einer „*Kunst des Möglichen*" als der „*grossen Politik*" unserer Zeit sprechen, die darin bestehe, dass wir uns dieser Front stellen und den Kampf mit Aussicht auf Erfolg aufnehmen. Scharf stellt er sich dagegen, ihn einen Pessimisten zu nennen. „*Das Leben in Gefahr*" ist das „*eigentliche Leben der Geschichte*" für ihn, „*die kriegerische, gesunde Freude an der eigenen Kraft*", „*jener ungebrochene (!) Instinkt der Rasse, der anders leben will als unter dem Druck der gelesenen Büchermasse und Bücherideale*".

Er konnte nicht ahnen, dass jene apokalyptischen Reiter diesen Instinkt selbst, ja, die Rasse überhaupt vernichten könnten, dass sie die Führung in einem solchen Lebenskampf konsequent ausschalten, ja, morden würden und dass damit tatsächlich nur noch jene lächerliche, instinktlose Masse übrig bleiben würde, die „*feige Sicherheit dem Kampf vorzieht*". Spengler meint noch, „*im westeuropäischen Volkstum lebt noch genug von jenem uralten Barbarentum, das Jahrhunderte lang unter der Formenstrenge einer hohen Kultur verborgen und gefesselt lag*". Er konnte nicht ahnen, dass man dieses hohe Menschentum einfach rücksichtslos abschlachten würde, dass man mit einer Perversität, die nicht ihresgleichen findet, alles Hohe und Hehre verlachte und zu Boden stampfte und hintendrein als „*verbrecherisch*" in ewigen Verruf schicken konnte. So unschuldig und optimistisch steht derjenige heute vor uns, der zu seiner Zeit als massloser Pessimist bezeichnet und abgetan wurde. Fünfzig Jahre haben genügt, um weit zu überholen, was selbst ein Spengler an Unheil für diese Welt voraussah. Und ein Waldheim möchte diesen Totentanz noch weiterführen.

„*Was für Führer haben wir heute in der Welt!*", ruft Spengler aus. „*Dieser feige und unehrliche Optimismus kündet jeden Monat einmal die ‚wiederkehrende' Konjunktur und prosperity an, sobald ein paar Haussespekulanten die Kurse flüchtig steigen lassen . . .* "; und was ist das doch für uns schon unbeachtete Alltäglichkeit geworden, die wir erlebten, dass unsere „*Staatsmänner*" aus den Wolken fielen, als die Araber den Ölpreis erhöhten, und die „*es nicht verstehen konnten, dass die Kanadafranzosen einen eigenen Staat haben wollen*", und die machtlos vor unserer Weltverschmutzung stehen, die überhaupt machtlos sind vor a l l e m , was geschieht, was immer noch „*geschieht*", da sie doch meinten, endgültig alles Geschehen auf dieser Welt ausgerottet zu haben!

Nur eines haben sie allerdings ausgerottet oder doch wenigstens fast, Menschen nämlich, die das Ausmass dieser Vernichtung und Zerstörung zu erkennen vermögen und die die Möglichkeit haben, das Menetekel an die Wand zu schreiben. D i e Auflagen, die ein Spengler erreichte, kann darum heute kein Werk mehr im Samisdat erreichen. Auch das zeigt, wieviel sich änderte, seitdem Spengler die Front inspizierte. Die Front selbst ist zusammengebrochen. Immer schneller jagt alles, aber auch alles, hinein in das ewige Dunkel, in den Kohlensack der Weltgeschichte, von wo es keine Rückkehr mehr gibt. Ist es „*Feigheit vor dem Leben*" dies zu erkennen, wie Spengler es noch sah?

Das politische Wesen der Freimaurerei

Dabei entstand die Freimaurerei in ihrer neuzeitlichen Form und mit dem bekannten Impetus als Antwort auf den Absolutismus, das heisst als eine Bewegung zur Befreiung von politischem Zwang, den weite Kreise zu spüren vermeinten oder den man ihnen dank eines neugeschaffenen Monstrums, der „*öffentlichen Meinung*"

nämlich, einredete (*21). Gruppen der Gesellschaft, die keinerlei politischen Einfluss besassen, versuchten auf dem Wege über die Logen einen solchen zunächst indirekt auszuüben. Eine selbständige politische Tätigkeit wurde ihnen immer wieder versagt. Der einmalige Versuch, die Klubs zu Beginn des XVIII. Jahrhunderts in die Öffentlichkeit zu stossen, schlug fehl (*22). Man war genötigt, sich erneut als Geheimgesellschaft zu etablieren, wie es seit Anbeginn ihr Wesen war. „*Das Geheimnis hatte daher von vorneherein eine abweisende, eine schützende Funktion. ‚Die Geheimnisse und das Schweigen‘, heisst es 1738 ausdrücklich in einem Zusatzprotokoll zur Verfassung der Hamburger Loge, dieser ersten Gründung auf deutschem Boden, ‚die Geheimnisse und das Schweigen sind die hauptsächlichsten Mittel, um uns zu behaupten und uns den Genuss der Maurerei zu erhalten und zu bekräftigen‘*“ (Koselleck, 58). „*Durch Institutionalisierung der Gesellschaft zu einer privaten Akademie entwickelte die politische Kritik, die in ihr gepflegt wurde, eine nach aussen, unter Umgehung der staatlichen Gewalten, d.h. indirekt wirkende politische Gewalt*“ (Koselleck, 54). Es handelt sich daher nur um einen scheinbar unpolitischen Prozess. „*Es wird sich*“ vielmehr „*erweisen, dass durch diesen scheinbar unpolitischen Prozess der Staat — gleichsam per negationem — bereits in Frage gestellt wird und dass es gerade die moralische Gerichtsbarkeit ist, die diesen Prozess überwacht und führt*“ (Koselleck, 61). Hier wird es unsere Aufgabe sein, sodann zu belegen, dass die wissenschaftlichen Erkenntnisse eines Koselleck, die dieser aus der Zeit des XVIII. Jahrhunderts zieht, in gleicher Form die Verhältnisse in unseren Tagen spiegeln, dass das Wesen der Freimaurerei sich nicht geändert hat und dass sie nicht nur den Absolutismus als eine spezielle Form des Staates beseitigen wollte, sondern j e d e n Staat überhaupt kritisiert und in eine Dauerkrise bringt, und dann Kritik und Krise auch das Merkmal u n s e r e r Zeit sind.

„*Das Geheimnis*“, schreibt Koselleck (63), „*galt zunächst als ein Vehikel moralischer Erziehung, indem der ‚Hang des Menschen zum Verborgenen und Geheimnisvollen auf eine für die Moralität so vorteilhafte Art benutzt wird‘, aber zugleich lieferte es den Zögling dem ‚Sittenregiment‘ aus, diesem ‚Direktorium der Toleranz‘, das kraft des Geheimnisses die Brüder im Namen der Moral bereits moralisch terrorisierte.*“ Das ist die Lage bei den Illuminaten. „*Die Illuminaten* (Koselleck, 63) *bildeten innerhalb der (damals) zahllosen Geheimbünde zweifellos den deutschen Extremfall eigenständiger Herrschaftsplanung. Aber insofern sind sie symptomatisch.*“ „*Wie sehr es gerade diese ausserstaatlichen, rein gesellschaftlichen Funktionen waren, durch die die Gesellschaft den Staat in Frage stellte, zeigt sich an der Dialektik zwischen Moral und Politik*“ (Koselleck, 65).

Moral und Politik

„*Die Verschwiegenheit war die Grundlage und Voraussetzung des gesellschaftlichen arcanum. Die Unerzwingbarkeit dieses ersten Grundgesetzes der Geheimorden, ihr Mangel an direkter Zwangsgewalt rief die Jurisdiktion hervor, die spezifisch mora-*

---

* 21 „La naissance d'un monstre“ heisst ein Werk Bernard Faÿs, dem wir diese Ausdrücke entnehmen. Der uns persönlich gut bekannte französische Gelehrte, langjähriger Direktor der Französischen Nationalbibliothek, konnte vor den Mordkommandos De Gaulles gerettet werden. Nonnen trugen den stämmigen, angeblich kranken Mann 1945 auf einer Bahre über die Schweizer Grenze.

* 22 Reinhard Koselleck, „Kritik und Krise“, Seite 55.

Staatspolizei Hamburg
Tgb.-Nr. 41209/33. St. P. 2

Hamburg 36, den 10. Januar 1934.

Betr. Freimaurerei.

Die Vertretung Sachsens beim Reich hatte auf Anordnung der Sächsischen Staatsregierung unter dem 6. 10. 33 eine Rundfrage an die deutschen Landesregierungen erlassen, mit dem Ziele, festzustellen, welche Stellungnahme die einzelnen Regierungen nach der sogenannten Umbildung der Freimaurerlogen in Orden einnehmen und welche Maßnahmen gegebenenfalls erwogen werden. In der Rundfrage wird ausgeführt:

„Die Sächsische Staatsregierung neigt der Auffassung zu, daß die Umbildung der Logen nur eine äußerliche ist, daß sich aber an Sinn und Geist nichts geändert hat. Die Orden selbst betonen entschieden, daß sie keine Freimaurervereinigungen mehr seien, daß insbesondere keinerlei Bindungen nach oben bestehen. Das Gegenteil von letzterem hat sich nicht nachweisen lassen."

Die „Umbildung" der Logen hat ihren Ausgangspunkt in der bekannten Erklärung des Herrn preußischen Ministerpräsidenten gegenüber dem zur Zeit regierenden Landesgroßmeister Heeringen, die besagt, daß in einem nationalsozialistischen Staat kein Raum für Freimaurer sei. Daraufhin hat sich die gesamte Freimaurerei unter Vorantritt der „Großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland" nicht etwa aufgelöst, sondern die Namenstaufe vollzogen. Der Meister vom Stuhl, Br. Döllner, von der Loge „Bruderkette am Fichtenberg" zu Berlin-Steglitz läßt sich darüber in einem Rundschreiben vom 12. 4. 33 wie folgt aus:

„Unsere Großloge versucht ihr Weiterbestehen zu sichern und muß sich sofort dementsprechend umstellen."

Damit also wird der Beweis erbracht sein, den die Sächsische Staatsregierung noch als nicht geführt annahm: die Freimaurerlogen bestehen weiter! Wenn dem aber so ist, dann hat sich der nationalsozialistische Staat nunmehr grundsätzlich mit der Frage der Freimaurerei zu beschäftigen. Dabei ist nach diesseitiger Überzeugung auszugehen von der Erklärung des im Jahre 1914 regierenden Landesgroßmeisters, Major a. D. Graf Stanislaus zu Dohna-Schlodien: **„Es gibt nur eine Freimaurerei"**. **Beweis:** Zeugnis des Hochgradfreimaurers Dr. Paul Köthner, Berlin-Halensee, in seiner Schrift: Br. Ernst Frymann „Auf den Pfaden der internationalen Freimaurerei". Der Beweis für die Richtigkeit dieser Erklärung aber läßt sich auch aus den mannigfachsten Druckschriften der Freimaurer führen, die hier vorliegen oder bekannt sind. So gab der „Zirkel" (Vereinigung der „Vorsitzenden Meister" der anerkannten Freimaurerlogen in Hamburg) im November 1925 eine Liste aller in Hamburg bestehenden Freimaurerlogen heraus, darin sind die sogenannten christlichen, die humanitären, ja, auch die eklektischen Logen im trauten Verein aufgeführt, und als Zweck der Liste wird angegeben:

„sie soll dazu dienen, die einzelnen Brüder mit den Hamburger Logenverhältnissen genauer vertraut zu machen, den gegenseitigen Besuch und den Zusammenhalt zu fördern."

Aber auch aus dem vorliegenden Mitgliederverzeichnis der Provinzloge von Niedersachsen zu Hamburg (1927/28) selbst ergibt sich der Beweis für die enge Verfilzung der „verschiedensten" Systeme der Freimaurer. Danach können bei der grundsätzlichen Prüfung der Logenfrage überhaupt die so gerne von den Logen betonten „Unterschiede" der einzelnen Systeme ausscheiden.

Für den nationalsozialistischen Staat wird die Stellungnahme zu den Logen abhängig sein von der Prüfung der Frage, ob

1. die Freimaurerei staats- und volksfeindlich ist (§ 81 u. f. StGB.),
2. die Freimaurerei gegen den § 128 StGB. (Geheimbündelei) verstößt,
3. die Freimaurerei die staatlich anerkannten Religionsgemeinschaften beschimpft und deren Träger und Einrichtungen verächtlich macht (§ 166 StGB.).

Die Prüfung dieser Fragen ist unbestreitbar allein möglich an Hand der freimaurerischen Gesetzbücher bezw. Rituale. Zu diesem Zwecke ist es für notwendig erachtet, das Original-Ritual des „Alten und Angenommenen Schottischen Ritus" in einem amtlichen Druck erscheinen zu lassen. Diese Druckschrift wird

hiermit den beteiligten Stellen des Reiches und der Länder, sowie den höheren Dienststellen der N.S.D.A.P. (als Körperschaft des öffentlichen Rechts) zur Verfügung gestellt. Ein Stück ist hier beigefügt. Wegen der Prüfung der Herkunft dieses wichtigen Materials wird auf die Anmerkung der 2. Umschlagseite hingewiesen, im übrigen aber Bezug genommen auf das eingefügte Vorwort.

So kommt es zum Beweis der Frage nach der

I. Staats- und Volksfeindlichkeit der Logen.

a) S. P. D. und K. P. D. haben ihren geistigen Leitfaden in dem Brauchtum der Logen gefunden,

vergl. Seite 17 „Alle Räder stehen still, wenn Dein starker Arm es will";

vergl. Seite 20 Begriff des Klassenstaates;

vergl. Seite 25 Begriff des Gewerkschaftsstaates der S. P. D.

b) Die Logen erziehen durch Lehren bestimmter Gleichnisse ihre Brüder geistig zur Begehung von Hochverrat,

vergl. Seite 25 Dolchstoß gegen das in den Weltkrieg verstrickte germanisch-deutsche Volk;

vergl. Seite 26 Begründung für die Forderung im Versailler Vertrag über Auslieferung des Deutschen Kaisers und der „Kriegsverbrecher", auch die „gesetzmäßige" Verschleppung von Hindenburg-Ludendorff vor den Cohn-Sinzheimer-Untersuchungsausschuß findet hier geistige Übereinstimmung;

vergl. Seite 73 Aufforderung und Verpflichtung zum Kampf gegen **jede** Krone, als der Trägerin staatlicher Obrigkeit, die nicht der jüdisch-freimaurerischen Weltmacht hörig ist.

Zudem läßt sich aus der vorliegenden freimaurerischen-Literatur in unzähligen Fällen gerichtsnotorisch nachweisen, daß auch die Anwendung des Großen Hilfs- und Notzeichens während des Krieges und das gemeinsame Zusammenarbeiten zwischen deutschen Freimaurern und solchen der Feindbundmächte in den Feldlogen des Weltkrieges nichts als Landesverrat war. Beweis betr. die Feldloge St. Quentin „Feldloge Zum aufgehenden Licht an der Somme", Zeitschrift die „Bauhütte" Nr. 15 und 16, 1915. Und in der freimaurerischen Zeitschrift „Der unsichtbare Tempel", 1. Jahrgang, 1. Heft, Januar 1916, schreibt der Meister vom Stuhl der genannten Feldloge Br. Ohr über den Verrat an der Marne:

> „Nein, mein Volk, es war Dir in Wahrheit gut, daß Du nicht gesiegt hast an der Marne . . . . , denn nun begann die Prüfung."

Durch diese Feststellungen ist der ständige Versuch zur Vorbereitung des Landesverrats wie auch das Verbrechen des Hochverrats selbst bewiesen und damit der Tatbestand des § 81 u. f. des StGB. erfüllt.

Welche Bedeutung aber den freimaurerischen Verpflichtungen zur gegenseitigen Hilfeleistung zukommt, das erhellt aus dem ja auch in der breiteren Öffentlichkeit bekannt gewordenen Prozeß, den der Fotograf Sparr in Cuxhaven als Mitglied der Feldloge St. Quentin gegen General Ludendorff anstrengte. In diesem Prozeß hat der Major, Frm.-Br. Witt-Hoe unter Zeugeneid beschworen:

> „Die Loge „Grand Orient de France" gilt nicht als Freimaurerloge. Wenn jemand unserer Logen sich damit in Verbindung setzt oder an deren Sitzungen teilnimmt, wird er ausgeschlossen." (Akten des Amtsgerichts Cuxhaven P. Nr. 18/1928.)

Da nicht anzunehmen ist, daß der Br. Witt-Hoe durch diesen Eid seine eigenen Brüder, ja, seine eigene Arbeit Lügen strafen wollte, es auch wissen mußte, daß z. B. am 27. 10. 1907 zum Stiftungsfest der Loge „Freimut und Wahrheit" in Köln (deren Stuhlmeister damals der genannte Hauptmann Joachim war) der Br. Bouley als besonderer Abgeordneter des „Grand Orient de France" erschien, so hat der Frm. Königl. preuß. Major Witt-Hoe zweifelsfrei bewußt zu Gunsten seines Br. Sparr, als Kläger, falsch ausgesagt. Darüber sind dem Witt-Hoe in den letzten Jahren öffentlich in Vorträgen und in der Presse Vorhaltungen gemacht worden, ohne daß er dagegen das Geringste veranlaßt hat. Heute aber ist Witt-Hoe einer der Verhandlungsmänner, der die „Umstellung" der Logen in Deutschland in der richtigen Form durchführt.

II. Erfüllung des Tatbestandes der Geheimbündelei.

vergl. Seite 78 auch die staatliche Obrigkeit zählt zur profanen Welt. Die Logenarbeiten werden bei Anbruch des Tages vertagt, „um sie vor der profanen Welt besser verbergen zu können".

vergl. Seite 79 „Schwören Sie immer auf dies Schwert, nichts von der heutigen Versammlung zu verraten."

Darüber hinaus ist es gerichtsnotorisch, daß die Freimaurerei ein Geheimbund ist. Dr. P. Daude aber sagt in seinem Werk „Das Strafgesetzbuch für das Deutsche Reich, 12. Auflage, 1913, Seite 123:

„Zum Begriff der Geheimhaltung ist eine ausdrückliche Verabredung der Absicht der Geheimhaltung nicht erforderlich, sie kann auch bei stillschweigendem Einverständnis der Mitglieder bestehen. Daß die Verbindung einen strafbaren Zweck verfolgt oder einen staatsgefährlichen Charakter hat, ist nicht erforderlich."

Der 2. Strafsenat des Reichsgerichtes legt in seinem Urteil vom 4. 4. 1902 fest:

„Irrig ist die Behauptung, daß, um die Anwendbarkeit des § 128 zu begründen, der Zweck der Verbindung ein strafbarer sein müsse."

und der Oberreichsanwalt Ebermeier sagt in seinem Kommentar zum Strafgesetzbuch ausdrücklich, daß der § 128 StGB. auch für die Freimaurerei zuträfe.

Die Erfüllung des Tatbestandes als Voraussetzung für die Anwendbarkeit des § 128 StGB. ist also für die Freimaurerei vollen Umfanges gegeben.

III. Beschimpfung staatlich anerkannter Religionsgemeinschaften und Verächtlichmachung deren Träger und Einrichtungen, die den Schutz des § 166 StGB. genießen.

vergl. Seite 74: Die Tiara ist ja nicht das Emblem eines bestimmten Papstes, sondern des Papsttums überhaupt, sie aber wird hier durch die Freimaurer als Betrug und Tyrannie bekämpft und der Papst als Träger des Emblems in maßloser Weise beschimpft, ja, als gottloses Scheusal angesprochen.

vergl. Seite 77: Um den Begriff des Weltrevolutionsideales „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit" zu dokumentieren, wird hier eine allgemein den Christen heilige Handlung, „Das Abendmahl", übernommen und für die Zwecke der Freimaurerei verzerrt. Das Schlußwort: „Es ist vollbracht" stellt geradezu eine Herausforderung für alle Christen dar.

Da aber das Christentum in Deutschland den staatlichen Schutz im § 166 StGB. findet, so ist durch die Freimaurerei der Tatbestand für die Anwendung dieser Strafbestimmung zweifelsfrei erfüllt.

Nach diesen Schilderungen gegebener Tatsachen aber bedarf die volle Anwendbarkeit des Gesetzes zum Schutze von Volk und Staat keiner Erwähnung mehr.

Da nach diesseitiger Überzeugung auch künftighin die inner- und außenpolitischen Umtriebe der Marxisten und Kommunisten, als ausführende Organe der Beschlüsse der 2. (freimaurerischen) und der 3. (jüdischen) Internationale, Zusammenhalt und Stütze in der Freimaurerei und deren Logen finden, es also innenpolitisch die geschlossene Volkseinheit und außenpolitisch die notwendige Völkerverständigung nicht geben kann, bevor die Aufgaben aus der wahren Erkenntnis der Freimaurerei erfüllt sind, war es pflichtgemäß geboten, das hier bekannte und zugängliche Material in vorliegender Form zusammenzustellen und den beteiligten Stellen zu unterbreiten. Dabei allerdings ist es vollkommen klar, daß ohne reichszentrale und reichsrechtliche Regelung ein Einschreiten nicht gegeben ist. Eine reichsrechtliche Regelung wird deshalb für notwendig erachtet, denn nur so wird schließlich das große Werk unseres Volkskanzlers nicht mehr länger offen oder geheim sabotiert werden können.

Für Zwecke des Dienstgebrauches stehen weitere Abdrucke des „Rituals" und dieses Anschreibens zur Verfügung. Es wird anheimgestellt, den etwaigen Bedarf hier anzufordern.

Staatspolizei Hamburg



lisch war“ (Koselleck, 66). Übersehen wird bei diesem an sich zutreffenden Gedankengang, dass eben diese Jurisdiktion sich nicht scheute, der moralischen Verwerfung dann auch konkrete materielle und physische Strafen folgen zu lassen. Es sind genügend Fälle bis in unsere Tage hinein dafür belegbar. Was auch Koselleck, beamteter Universitätsprofessor der BRD, zugibt, ist „*die direkte Auswirkung der gesellschaftlichen Gerichtsbarkeit*“, nämlich die „*dem Anspruch nach offene Konkurrenz zu der des Staates*“. (Über die weiteren Auswirkungen mehr im Kapitel über die Zerstörung der Justiz.) Jedenfalls: „*Die Gesellschaft wird zu einem grossen Gewissen und zwar zu einem Gewissen der Welt, von der sich die Gesellschaft voluntativ durch das Geheimnis ausspart. Mit der Ablehnung der Politik etablieren sich die Maurer zugleich als das bessere Gewissen der Politik. Die Trennung von Moral und Politik implizierte ein moralisches Verdikt über die herrschende Politik . . . Vom Boden der Logen aus wird bewusst neben die geltende politische Ordnung* (der Absolutismus, für Koselleck) *ein völlig neues Wertesystem gestellt*“ (Koselleck, 67).

„*Direkt haben die Maurer mit der Politik nichts zu tun, aber sie leben nach einem Gesetz, das — wenn es herrscht — einen Umsturz überflüssig macht. Einerseits sparen sie sich aus dem Staate aus, entziehen sich der Herrschaft und bilden eine indirekte Gewalt, die die Souveränität bedroht, aber dies nur moralisch. Andererseits hört ihre Tugend erst dann auf, ein ‚Verbrechen‘ zu sein, d.h. den Staat zu bedrohen, wenn sie selber und nicht der Souverän bestimmt, was Recht ist und was Unrecht. Die Moral ist der präsumptive Souverän. Direkt unpolitisch, ist der Maurer indirekt doch politisch . . . Die Welt, dieses Planungsfeld der Freimaurer*“ (Koselleck, 68, 69).

Es kommt soweit, dass der Staat sich dieser Moral gegenüber zu verteidigen hat. Handelt er der Moral der Loge entgegen, so wird er von den (inzwischen ausgebauten) Waffen der Loge angegriffen und in eine Krise gestürzt, die ihn das Leben kosten kann. Das ist das Wesen der Politik auch in unseren heutigen Tagen. Da wollen die USA z.B. unter ihrem neugebackenen Präsidenten, Freimaurer Carter, die Gewährung von Militärhilfe an Argentinien davon abhängig machen, dass Argentinien den Kampf gegen die marxistischen subversiven Elemente einstellt. Der argentinische Botschafter in Washington, Aja Espil, antwortet ganz im Sinne der in einer Logenherrschaft allein möglichen Werteskala (*23): „*Gegenstand der Politik der argentinischen Regierung ist es, die volle Gültigkeit der barbarisch und systematisch von einem irrationalen und anarchischen Terrorismus verletzten Menschenrechte zu wahren. Die MORAL, die dem notwendigen Kampf um die Menschenrechte zugrunde liegt, ist die eigentliche Essenz der argentinischen Nation . . . Man sollte zur Kenntnis nehmen, dass das ethische Handeln der argentinischen Regierung unteilbar ist. In dieser Überzeugung befindet sie sich unwiderruflich in zähem und dramatischem Kampf gegen jene, die die Moral des menschlichen Lebens auslöschen möchten. Die Integrität der vollen Gültigkeit der Ethik ist die erste Forderung des argentinischen nationalen Interesses, und in der Suche nach*

---

* 23 „*El objetivo del gobierno argentino es él de consagrar la plena vigencia de los derechos humanos violados bárbara y sistemáticamente por un terrorismo irracional y anárquico. La moral subyacente en la necesidad de velar por los derechos humanos es esencia misma de la Nación Argentina . . . Cabe tener presente que para el gobierno argentino el accionar de la ética es indivisible. Convencido de ello es que se halla definitivamente enfrentado, tenaz y dramáticamente, con aquellos que buscan erradicar la moral de la vida humana. La integridad en la vigencia plena de la ética es la primera exigencia del interés nacional argentino y en búsqueda de esa meta no se disminuirán los esfuerzos.*“

diesem Ziel wird Argentinien seine Anstrengungen niemals vermindern." Oder man liest etwa im „SPIEGEL", 4/1977: „*Wie weit Carters Vorstellungen von mehr MORAL in der Aussenpolitik* (d.h. mehr Tempelbau in der Aussenpolitik, will „DER SPIEGEL" damit sagen) *und Rücksichtnahme auf innenpolitische Stimmungen die künftige US-Politik beeinflussen, werden die Deutschen schon demnächst lernen können — am Projekt der Lieferung von acht Kernkraftwerken plus Wiederaufbereitungsanlagen an Brasilien*" (*24). Oder man lese später in diesem Buche nach, mit welchen „*moralischen*" Sprüchen man die Ordnung in Südafrika zu zerstören versucht. Man wird mit uns zugeben müssen, dass das, was Professor Koselleck von den Illuminaten sagt, haargenau auch auf unsere Tage zutrifft, nur mit dem sehr beachtlichen Unterschied, dass inzwischen die Hilfstruppen der Freimaurerei ausserhalb der Logen bereits überall die entscheidenen Positionen besetzt haben und daher — um den eben von unserem akademischen Lehrer aufgegriffenen Vergleich wieder aufzunehmen — nicht mehr die Freimaurer die Verbrecher sind, sondern die Staatsmänner. „*Die moralische Totalität der Gesellschaft*" (Koselleck, 73) schafft den „*Überstaat*" (78), der dann in einer Dauerkrise lebt, im Zustand der permanenten Revolution. Denn „*jede Krise entzieht sich der Planung, rationaler Steuerung, die von der Fortschrittsgläubigkeit getragen wird*" (134). Die „*Gesellschaft ist auf dem Wege nach einem unerfüllbaren Soll*" (135). Was Hand und Fuss hat, ist „*verbrecherisch*", hat zu versinken im **Kohlensack aller Geschichte** überhaupt.

> In diesem Augenblick lese ich in der Zeitung, dass Rudolf Hess einen Selbstmordversuch gemacht hat. Er berichtete seinem Sohn bei dessen kurz darauf stattfindenden Besuch in Spandau davon. Die (französische) Besatzung des Kerkers befahl dem Sohn, eine Verpflichtung zu unterschreiben, wonach er über das soeben Erfahrene und Gesehene nichts veröffentliche.

Wir setzen unsere Darstellung einer Welt fort, die offensichtlich von Personen geführt wird, die sich in Toleranz und Humanität von niemandem übertreffen lassen.

Zusammensetzung und Aufbau der Freimaurerei

„*Die Freunde der Freimaurerei betonen immer wieder* (*25), *dass nicht alle Zweige der Freimaurerei revolutionär sind, dass vielmehr im Gegenteil der Hauptteil der Freimaurerbewegung, jener nämlich, der von der 1717 in London gegründeten Grossloge abstammt, weder revolutionär noch atheistisch, noch antimonarchisch, noch gegen eine geordnete Gesellschaft ist . . . Es handelt sich um eine Organisation der oberen und mittleren Klassen, elitär eingestellt, in guten Manieren auftretend,*

---

* 24 Das Freimaurerorgan „DER SPIEGEL" schreibt dann weiter: „*Den kategorischen Widerstand Carters gegen dieses Geschäft hatten Bonner Politiker in der Vergangenheit* (Carter war bis dahin überhaupt nicht amtlich darüber zu Worte gekommen!) *forsch als reinen Konkurrenzneid abgetan. Inzwischen freilich ist* (woher weiss das „DER SPIEGEL"???) *im Kanzleramt die Erkenntnis eingekehrt, dass für den Präsidenten mehr auf dem Spiel steht als simples nationales Wirtschaftsinteresse und die Bundesrepublik mithin um der politischen Freundschaft willen* (!!!) *Konzilianz zeigen müsse.*" Das heisst, Bonn muss „*um politischer* (d.h. von der Loge diktierter!) *Freundschaft willen*" Washington gehorchen und soll einen unterschriebenen Vertrag mit Brasilien zerreissen, um der MORAL willen!

* 25 schreibt J. Giertych unter dem Titel „About Freemasonry and the Church", London, Januar 1975.

elegant und reich. Zahlreiche Könige waren Freimaurer, so wie auch andere Aristokraten, Staatsmänner, Generale und Führer der Industrie." Wieder einmal wird die Maske anstelle des Gesichts genommen. Ohne mehr als das Notwendigste zu wiederholen, sei darum noch einmal auf den Sinn des Systems von Graden hingewiesen, den man den Bitinis (Maler III, 41) abschaute. Kein Freimaurer kennt seine Oberen und erfährt erst mit dem nächsten Grad, was in diesem für richtig gehalten wird. Keinem Freimaurer werden Befehle erteilt. Er kennt nur „*Empfehlungen*". Kommt er diesen in der richtigen Form nach, rückt er weiter. Das Meer, in welchem er in jedem Falle schwimmt, ist eitel Toleranz und Güte. Wohin alles geht, je näher man der Spitze der Pyramide kommt, ist keinem klar, bevor er nicht dorthin gelangt ist. Die Zeitschrift des Committee To Restore The Constitution (*26) meint, den Aufbau der Freimaurerei in der auf Seite 56 abgebildeten Form sehen zu dürfen. Wir sind auch der Meinung, dass sicher oberhalb der Freimaurerei noch weitere Organe thronen, doch können wir die diesbezüglichen Einzelheiten in der wiedergegebenen Zeichnung nicht bestätigen. Es handelt sich um Vermutungen. Es ist anzunehmen, dass überhaupt keine genaue Trennung und Abstufung in den obersten Teilen vorliegt. Sicher liegen die Dinge nicht so primitiv, dass man sie in einer einfachen Zeichnung darstellen kann. Gerade das ist ja auch Grund dafür, dass es so schwierig ist, eine propagandistische Basis für den Kampf gegen die Freimaurerei zu finden, die die breiten Massen anspricht. Allzuleicht wird die Wirklichkeit verborgen. Und die Freimaurerei hat es auf diese Weise sehr leicht, ihre Gegner bei Fehlern in solcher Untersuchung zu ertappen. Oft ausgesprochen wahllos werden Bezeichnungen wie Freimaurerei, Insider, Bilderberger, Rosenkreuzer, Rotarier, Lions durcheinander geworfen. Unsere Meinung zu diesem Komplex ist die folgende:

Die Freimaurerei hat ihre Vorläufer (*27). Diese gaben ihr besonders die Symbole und eine Form, die sie gefeit machte gegen Angriffe von aussen. Sie zielt auf eine ganz bestimmte Form der Weltbeherrschung hin. Sie ermöglicht darum von Anfang an allen Menschen weltum den Beitritt. Sie organisiert sich von Anfang an so, dass sie bei Erreichung des Zieles, des Weltstaates, nichts mehr an ihrer Organisation zu ändern braucht. Insbesondere wurde es so ihr Schicksal, dass das Judentum in sie einfiltrieren konnte. Dieses verdankt seine Emanzipation der Freimaurerei. Ihre Stärke ist dabei ihre unantastbare Philosophie. Diese duldet kein Abirren von dem Weg, auf dem sie ans Ziel zu kommen gedenkt. Denn nur eine solche Einwelt, wie sie sie erträumt, würde ihr untertan sein. Die vorliegende Gesellschaftsform des XVIII. Jahrhunderts lässt sie zunächst ihre Mitglieder in den damals führenden Kreisen suchen. Mit der von ihr selbst vorangetriebenen Auflösung der monarchischen Gesellschaft und der von ihr geförderten und bis in die Personalbesetzungen bereits betriebenen Bildung der kapitalistischen bürgerlichen Gesellschaft setzt sie sich deutlich fester in den Sattel. Der nächste Schritt hin zum Staatskapitalismus oder Sozialismus (ihrer Façon) erfolgt in einem Zeitabschnitt, der infolge der technischen Entwicklung das Tätigkeitsfeld auch geographisch bis

---

* 26 Suite 480, Savings Building, Howes at Oak, Fort Collins, Colo 80521 USA (April 1976).

* 27 Dazu Maler III ausführlich.
In den „Beiträgen zur Landeskunde, Beilage zum Staatsanzeiger für Baden-Württemberg", erschienen in Nr. 5, Oktober 1975, unter dem Titel „*Magie und Politik*" zwei Buchbesprechungen zu dem von uns in Maler III ausführlich gewürdigten Kapitel der Rosenkreuzer. Wir möchten sie hier auf den folgenden beiden Seiten ungekürzt wiedergeben.

Magie und Politik

Untersuchungen über Entstehung und Ziele der Rosenkreuzerbewegung

Frances A. Yates: Aufklärung im Zeichen des Rosenkreuzes. Aus dem Englischen von Eva Zahn. Ernst Klett Verlag, Stuttgart 1975, 299 Seiten, 30 Kunstdrucktafeln. Kart. 44 DM.

Die Geschichte der Rosenkreuzerbewegung am unmittelbaren Vorabend des Dreissigjährigen Krieges ist die Geschichte einer verfehlten Spätrenaissance und einer merkwürdigen, verfrühten Aufklärung. Es ist die Historie einer kurzen geistesgeschichtlichen Zwischenphase zwischen mittelalterlicher Magie und wissenschaftlicher Revolution, einer Zwischenphase, die zugleich von folgenschweren politischen Bestrebungen und Geschehnissen bestimmt wurde, an denen die Rosenkreuzerbewegung mittelbar beteiligt war.

Die englische Historikerin Frances A. Yates vom Warburg Institut für Europäische Geistesgeschichte in London hat in ihrem Buch eine ins Detail gehende Untersuchung des frühen Rosenkreuzertums geliefert, hat verschüttete Quellen aufgespürt und vergessene Fäden wieder aufgenommen, die zu den Anfängen der Rosenkreuzerbewegung führen, die im zweiten Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts die intellektuelle Welt Europas leidenschaftlich beschäftigte. Die Kurpfalz und ihre Hauptstadt Heidelberg, Württemberg, Böhmen und Prag, aber auch England und Venedig spielen darin entscheidende Rollen.

1614 und 1615 erschienen in Kassel zwei kurze Manifeste eines angeblichen Christian Rosenkreuz, die leidenschaftliches Aufsehen erregten. In ihnen wurde eine allgemeine „Reformation der gantzen Welt“ gefordert, ein Ziel, das von einem angeblichen geheimen Kollegium verfolgt wurde. Die Rosenkreuzerbewegung sollte alle religiösen Bekenntnisse umfassen, verlangte konfessionelle Toleranz, war aber zugleich antikatholisch gefärbt, mit alchimistischen und kabbalistischen Vorstellungen eng verbunden. Ihren Höhepunkt erreichte die Bewegung, als 1616 in Strassburg eine merkwürdige alchimistische Allegorie mit dem Titel „Die Chymische Hochzeit des Christian Rosencreutz“ herauskam, deren Verfasser der lutherische württembergische Pfarrer Johann Valentin Andreae war, ein Enkel jenes berühmten Jakob Andreae, den man gelegentlich den „württembergischen Luther“ genannt hat.

Johann Valentin Andreae war seinerseits von Gedanken des englischen Alchimisten und Kabbalisten John Dee und den religiösen, habsburgfeindlichen Ideen des italienischen Liberalen Tratano Baccolini beeinflusst. Er kannte auch die unveröffentlichte rosenkreuzerische Schrift des Engländers Simon Studion, die dieser 1604 dem anglophilen und okkultistisch engagierten Herzog Friedrich I. von Württemberg gewidmet hatte und deren Manuskript die Landesbibliothek in Stuttgart besitzt. Andreae war vor allem von den prophetischen Aussagen dieses Werkes mit dem Titel „Naometria“ beeindruckt, die auf das Jahr 1620 als ein Jahr grosser Bedeutung hinwies. Frances Yates legt dar, wie Andreae, der 1620 Dekan in Calw war und später Hofprediger in Stuttgart und Prälat in Bebenhausen wurde, der führende Geist hinter der Szene der Rosenkreuzerbewegung war, die enge Verbindungen hatte zu Kurfürst Friedrich V. von der Pfalz und zu dessen böhmischem Abenteuer beitrug.

Damit bekommt die Untersuchung einen interessanten Zug ins Politische. Friedrich V., der 1619 von den böhmischen Ständen zum König gewählt wurde, nach Prag ging und 1620 in der Schlacht am Weissen Berge von Habsburg geschlagen wurde, war seit seiner aufsehenerregenden Hochzeit mit Elisabeth Stuart, der Tochter König Jakobs I. von England, im Jahre 1613 die Hoffnung der deutschen Protestanten. Er war zugleich eine Art Fixstern für die halb wissenschaftlich-aufklärerische, halb magisch-kabbalistische Rosenkreuzerbewegung, die wichtige Wurzeln in England hatte. Andreaes Buch über die „Chymische Hochzeit" ist voller Anspielungen auf die englisch-pfälzische Hochzeit von 1613 und ohne dieses Ereignis nicht denkbar.

Die kalvinistische Kurpfalz war von 1613 bis 1620 ein Mekka liberaler, kabbalistischer und antikatholischer Geister aus ganz Europa. Im pfälzischen Oppenheim wurden wichtige Rosenkreuzerschriften gedruckt. In Heidelberg liefen die Fäden zusammen, mit denen die Gegner Habsburgs und die Freunde einer „dritten Reformation" das Netz zu knüpfen hofften, in dem sich die katholische Vormacht Europas verfangen sollte. 1620 war alles zu Ende. Mit dem Fiasko des „Winterkönigs" in Prag und seiner Flucht nach Holland zerbrachen auch die hochgespannten Hoffnungen der Rosenkreuzer, wenn auch ihre Ideen noch lange nachwirkten – nicht zuletzt in England. In Heidelberg erschien 1621 eine „Warnung vor dem Rosenkreutzer-Ungeziefer", und in Frankreich setzte bald die Verfolgung der Schriften ein.

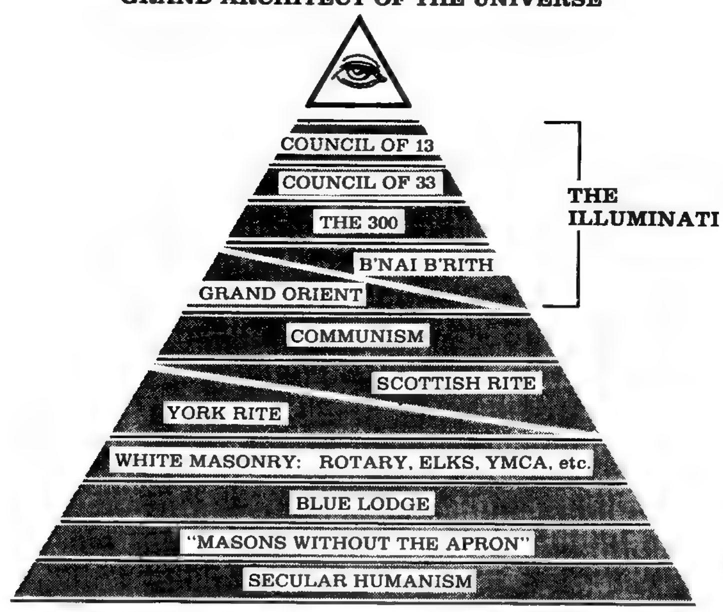
Man wird sich möglicherweise nicht alle Folgerungen der Autorin zu eigen machen, deren Darstellung eine gewisse Sympathie für das von ihr untersuchte Phänomen erkennen lässt. Indessen bleibt ihre Studie ein interessanter Beitrag zur europäischen Geistesgeschichte und auch zur Landesgeschichte des deutschen Südwestens. W.G.

*

Johann Valentin Andreae: Fama Fraternitatis (1614) / Confessio Fraternitatis (1615) / Chymische Hochzeit: Christiani Rosencreutz. Anno 1459 (1616). Eingeleitet und herausgegeben von Richard van Dülmen. Erschienen in der Reihe Quellen und Forschungen zur Württembergischen Kirchengeschichte, Band 6. Calwer Verlag, Stuttgart 1973. 124 Seiten, 15 DM.

Die drei Rosenkreuzerschriften von 1614, 1615 und 1616 sind in der vom Calwer Verlag veranstalteten Neuausgabe der Werke Johann Valentin Andreaes zugänglich. Die Edition erfolgte anhand der Drucke des 17. Jahrhunderts und ist mit Erläuterungen versehen. In der Einführung befasst sich der Herausgeber unter anderem mit Fragen der Autorschaft Andreaes, seinen ursprünglichen Absichten und seinen Reaktionen auf das unerwartet breite und intensive Echo, das die Schriften ausgelöst hatten.

Die Verwendung von Symbolen früherer Geisteshaltung, früherer Kulturen in neuaufkommenden Religionen (eine zwingende Notwendigkeit offenbar, um sich schneller in den Sattel setzen zu können und bewährter als die kaum irgendwo realisierte Forderung, vorerst die Tenne zu fegen) ist Gegenstand des mit vielen anregenden Reproduktionen reich ausgestatteten Büchleins **„Alte Symbole in Mittelalterlicher Kunst"** von Paul Fischer, D-4 Düsseldorf, Brend'amourstrasse 49. Natürlich im Selbstverlag.



THE MASONIC PYRAMID

an die möglichen Grenzen ausdehnt. Die Multiplizierung der umzuformenden Objekte, in gesellschaftlicher wie geographischer Hinsicht, macht es notwendig, sich entsprechende neue Organe zu schaffen. Die Verlagerung des Schwerpunktes der Freimaurerei von Europa nach Nordamerika gibt diesen Organen ungewollt ein oft angelsächsisches Aussehen. Solche Hilfsorgane sind der Rotaryklub (das Nachrichtennetz der Freimaurerei und ihr wesentliches Werkzeug bei der Formung der Gesellschaft), die Lions-Clubs (die taktische Waffe, um örtlich die Entwicklung für den Freund und gegen den Feind zu lenken), die Bilderberger (die strategische Waffe auf dem Gebiet des Geldes, wobei dessen gesamtes Vorfeld — Energie, Öl, Umwelt, Gold, Entwicklungshilfe, SZR — mitinbegriffen ist). (*28)

Bei einem Studium der Freimaurerei dürfen wir daher nicht in den Fehler verfallen, ihr heutiges Wirkungsquantum auf frühere Zeiten in Bausch und Bogen zu übertragen. Zweifellos war die Freimaurerei bereits seit Jahrhunderten wesentlich an der politischen und geistigen Gestaltung der Welt beteiligt, doch bedarf es Einschränkungen, wenn wir ihren heutigen Einfluss mit dem vor 100 oder 200 Jahren vergleichen. Zum Anlauf auf eine wirklich totale Beherrschung der Menschheit ist sie erst in den letzten Jahrzehnten angetreten. Was nicht besagen soll, dass die Ermordung des englischen und dann des französischen Königs, die „*Emanzipierung*" beider Amerikas, die verschiedenen Revolutionen etwa nicht gleichberechtigt neben der Vernichtung des Deutschen Reiches, des englischen Weltreiches, der Inthronisierung Maos usw. genannt werden dürften.

Es ist ganz selbstverständlich, dass es innerhalb einer solchen Organisation selbst bei klügster Ausbalancierung und Distanzierung von der politischen Wirklichkeit zu

---

* 28 Vgl. dazu „Politisches Lexikon von C.O.D.E.", Nummer 1, 30. Januar 1977, unter dem Stichwort „*Bilderberger*". Herausgeber: C.O.D.E.-Verlagsanstalt, Postfach 441, FL-9490 Vaduz, Fürstentum Liechtenstein.

Machtkämpfen kommen muss. In allen diesen Fällen liegt natürlich ein „*Verrat*" der philosophischen Grundlagen, der geleisteten Schwüre vor, doch ist das von vorneherein mit Nachsicht einkalkuliert. Diejenige Gruppe nun, die heute an solchen Machtkämpfen teilnimmt, die also einerseits führend in der Loge ist und die in Richtung ihrer Weltherrschaftspläne und ihres Weltmodells tätig ist, hat die Bezeichnung „*Insider*" erfahren. Zu diesen gehört einerseits das „Eastern Establishment" mit seinem Domizil an der Ostküste der Vereinigten Staaten. Und andererseits die Gruppe um Rothschild. (Vgl. Maler IV, 426 ff.) Bezeichnenderweise gibt es Juden in beiden Gruppen und ausserhalb derselben. Doch haben die Juden es frühzeitig erkannt, dass die Organisationsform der Freimaurerei beachtliche Vorteile weltpolitischer Art mit sich bringt, und sie haben es fertig gebracht, eine eigene jüdische Logenorganisation aufzubauen, eine Organisation also, die streng genommen dem Axiom der Gleichheit aufs schärfste widerspricht.

Die B'nai B'rith-Logen

1874 unterzeichneten Albert Pike, Sovereign Grand Commander des Alten und Angenommenen Schottischen Ritus (also dem des Gross-Orients von Paris), einerseits, und A. Levy, lebenslanges Mitglied des Ehrwürdigen Bundesrates — Sublime Federal Consistory — des Ordens B'nai B'rith von Deutschland, im Namen der B'nai B'rith Orden Deutschlands, Amerikas und Englands einen Vertrag, demzufolge „*das höchste dogmatische Direktorium der Weltfreimaurerei die jüdischen Logen in jener Form anerkennt, in welcher sie bereits in den wichtigsten Ländern bestehen. Das zentrale Hauptquartier der B'nai B'rith wird in Hamburg sein* (später in die USA verlegt) *und das oberste Organ („the Sovereign Body") wird den Titel eines Unabhängigen Patriarchenrats („Sovereign Patriarchal Council") führen. Das Geheimnis von der Existenz einer Vereinigung der B'nai B'rith-Logen wird strengstens von jenen hochgradigen Mitgliedern der Freimaurerei gewahrt bleiben, denen gegenüber das Höchste Dogmatische Direktorium es für angebracht hält, es zu eröffnen.*"

„*Weder der Hamburger Unabhängige Patriarchenrat, noch irgendeine Loge, die ihm untersteht, wird in den jährlichen Berichten des Souveränen Verwaltungsdirektoriums aufgeführt werden; aber der Unabhängige Patriarchenrat wird dem Souveränen Dogmatischen Direktorium eine Zahlung in Höhe von zehn Prozent der persönlichen Beiträge der jüdischen Logen überweisen.*"

„*Kein Bruder Maurer der amtlichen Riten, der nicht Jude ist, kann Eintritt in eine jüdische Loge fordern, egal in welchem maurerischen Rang er steht*" (soweit wörtlich zitiert in „Adriano Lemmi, Oberster Führer der Freimaurerei" von Domenico Margiotta).

Das Dokument fährt fort, dass nur Juden die B'nai B'rith-Logen betreten dürfen, mit Ausnahme der höchsten Freimaurergrade, d.h. der „*Auserwählten Magi des Dritten Grades* (entspricht dem 30. Schottischen Grad) *und den Generalinspektoren des Palladiums*". Die Initiation (Einführung) in die jüdischen Logen erfolgt nicht nach Graden, und es ist überflüssig zu betonen, dass Mitglieder jüdischer Logen gleichzeitig Mitglieder nichtjüdischer Logen sein können, so dass auf diesem Wege eine Kontrolle ausgeübt wird und die Impulse, die in den geheimen Räten der jüdischen Logen ihren Ursprung haben, der übrigen Freimaurerei mitgeteilt werden.

Das B'nai B'rith Magazin (USA) vom September 1940 schreibt sodann noch weiter dazu: „*Innerhalb des B'nai B'rith funktioniert eine Führungsmaschinerie, die*

nach 97 Jahren der Erfahrung ausgearbeitet wurde, um in allen Angelegenheiten, die das jüdische Volk betreffen, kompetent zu sein, es möge sich um ein Pogrom in einem fernen Lande, einen Hurrikan in den Tropen, das Problem der jüdischen Jugend in Amerika, Antisemitismus, Flüchtlingshilfe, die Wahrung jüdischer kultureller Werte usw. handeln. Mit anderen Worten, B'nai B'rith ist so organisiert, dass es seine Maschinerie derart verwenden kann, dass jüdischen Notwendigkeiten fast jeder Art geholfen werden kann."

Zu diesem Thema sagt der nordamerikanische Major Robert H. Williams in seinem Werk „F.E.P.C. and the Minority Machine" noch: „*B'nai B'rith, die geheime jüdische Bruderschaft, wurde 1843 gegründet, um die jüdischen Weltaspirationen zu wecken, d.h. den Zionismus. Der Name bedeutet ‚Söhne des Bundes', d.h. des behaupteten messianischen Versprechens auf Herrschaft über alle Völker*" und weiter: „*Um alle Völker zu beherrschen, ist es zunächst notwendig, sie in einem Weltbund oder einer Weltregierung zusammen zu bringen, also das zugestandene Ziel beider, sowohl der Kommunisten wie der Zionisten.*"

Verwenden wir diese Unterlagen bei unseren Betrachtungen, so steht doch wohl eindeutig fest, dass dann, wenn die geschilderten Abkommen innerhalb der Freimaurerei bestehen und die damit den Juden gegebenen Möglichkeiten voll ausgenutzt werden, wir eine Organisation vor uns haben, die ihre praktischen Richtlinien von Juden erhält. Erneut also: „*Juden und Freimaurer*" sind nicht dasselbe. Aber sie sind in einer Form miteinander verwoben, die den Juden eine führende Rolle zusichert (*29).

Das ewige Ziel der Einen Welt

Die wesentlichen Grundzüge der uns Deutsche bestimmenden Politik sind sehr viel einfacher, als die meisten ahnen oder wahrhaben wollen. Wollte man sie mit einem Schlagwort kennzeichnen, so würde es lauten: **„One World"**, und in der realistischen Tagespolitik **„Wer bezahlt den Bau des Tempels?"**. „*Die Grundlage der ideologischen Zielsetzung ist nach wie vor die Bibel. Alle biblisch beeinflussten Menschengruppen, also praktisch die gesamte Menschheit ausser den Asiaten* (*30), *arbeiten im Auftrag des ‚Alten Testaments' an der Errichtung des ‚Reiches Gottes'. Dies gilt durchaus auch für das ‚Sowjetparadies'. Der Kern der Vision ist ein goldener Tempel in Jerusalem* (dazu Maler II ausführlich) . . . *So, wie die Weltbruderkette der Freimaurer nichts anderes darstellt als eine geheime, diesem übergeordneten Zweck dienende Organisation in der Tagespolitik, so sind die christlichen Religionen und der Islam Institutionen, die eine gleichgerichtete Diesseitsleistung fordern und im Jenseits Trost und Belohnung versprechen. Auch dort ist trotz Mekka, trotz Medina, trotz Rom der bindende Mittelpunkt Jerusalem*" (*31).

---

* 29 Es darf erinnert werden an Ludendorffs bekanntes Wort: „*Das Geheimnis der Freimaurerei ist der Jude.*" Von Hitler stammt die Bemerkung, die Freimaurer seien „*künstliche Juden*".

* 30 Das kann nur mit Einschränkungen gelten. In der Wandelhalle des Freimaurerpalastes am Eastriver hing z.B. – bis Peking 1974 die Entfernung beantragte – eine Tafel mit einem Spruch des Konfuzius: „*Am Ende steht ein Weltreich, in dem gegenseitiges Vertrauen und gutnachbarliche Beziehungen herrschen und allen Menschen ein Leben frei von materieller Not sicher ist.*"

* 31 H.U. Fuchs, D-2941 Thunum/Ostfriesland.

Helmut Gollwitzer
Das Evangelium in der Klassengesellschaft

Vortrag und Diskussion

am Montag, den 15. November 1976, 20.15 Uhr

im Hörsaal 101 der Universität

Das Evangelium zielt auf eine brüderliche Gemeinschaft der Menschen; die christliche Gemeinde soll exemplarisch eine solche brüderliche Gruppe sein und in der Gesellschaft für den Abbau solcher Strukturen kämpfen, die die Menschen in unbrüderliches Verhalten zwingen. Darum hat das Evangelium eine Tendenz auf reale gesellschaftliche Demokratie, also auf Sozialismus hin.

Ob in einer gegebenen Zeit eine zu unbrüderlichem Verhalten zwingende Struktur abschaffbar ist, wie viele jetzt abschaffbar sind, wie ihre Abschaffung erreicht werden kann, und durch welche andere, bessere Strukturen sie ersetzt werden können, ist je vernünftig zu prüfen, also in der Kontroverse vernünftiger Argumentation auszuhandeln. Das Evangelium beantwortet uns nicht diese Fragen, fragt uns aber, ob unsere Antworten auf sie im Gehorsam gegen die Tendenz auf Sozialismus hin geschehen. Das Evangelium stellt uns in die Tendenz; die Erarbeitung des Programms ist die Antwort unserer Vernunft.

Sozialist ist heute derjenige, der die Ueberwindung der kapitalistischen Produktionsverhältnisse zugunsten von Strukturen, die weniger zu unbrüderlichem Verhalten zwingen, für möglich (angesichts der Entwicklung der Produktivkräfte) und für nötig (angesichts der immer krasser sichtbar werdenden Schäden des Kapitalismus) hält und für diese Ueberwindung politisch kämpft. Die Ueberzeugung von dieser Möglichkeit und dringlichen Nötigkeit ist ein Vernunfturteil, das der Sozialist anderen Ansichten über die gegenwärtige Lage entgegenstellt.

Veranstalter

Studentenschaft
der Universität Zürich
Rämistrasse 66
8001 Zürich

Evangelische
Hochschul-
Gemeinde
Hirschengraben 7
8001 Zürich

Nicht nur die Juden, auch andere versuchten, der Freimaurerei das Wasser mit ihren eigenen Mitteln abzugraben. Geheimgesellschaften dieser Art wachsen offensichtlich nicht auf jedem biologischen Grund. Nach wie vor bietet der Vordere Orient günstigere Voraussetzungen als etwa Zentraleuropa. 1928 erst wurde in Ismailia am Suez-Kanal die Gesellschaft der Moslem-Brüder als Geheimgesellschaft zum Zwecke des Kampfes gegen England gegründet. „*Es gelang ihr, die unteren Gesellschaftsschichten zu erfassen, die weder von der Ideologie eines liberalen Nationalismus noch von der pharaonischen Wiedergeburt der 20er Jahre beeindruckt waren*" (*32). Bald schon konnten sie Logen in Abu Sueir, Port Said, El Ballah und Suez errichten. Die Bruderschaft spielte bei der Befreiung Ägyptens nach dem II. Weltkrieg eine entscheidende Rolle und liefert noch heute die Kerntruppe gegen die an die Macht geschobenen Freimaurerregierungen von Nasser bis Assad. Während sowohl die Arabische Liga wie sämtliche Staatsschöpfungen nach dem I. und II. Weltkrieg im Nahen Osten, sowie jetzt ja auch die Palästinensische Befreiungsbewegung (dazu später im Kapitel Nordafrika und der Vordere Orient ausführlicher) in den Sog der Freimaurerei gerieten, beharrte die Moslembrüderschaft auf ihrem intransigenten Postulat wirklicher Unabhängigkeit.



„Freiheit"

„*Wir leben im Zeichen einer einseitig emanzipatorisch verstandenen Freiheit*", bemerkt Robert Spaemann in einem allzuwenig beachteten Aufsatz in der NZZ (27.11.76) unter dem Titel „*Überzeugungen in einer hypothetischen Zivilisation*" (*33). Denn „*die moderne Zivilisation erschwert Verbindlichkeit, Entstehen und Reproduktion fester Überzeugungen, stabiler Bindungen, unbestrittener Geltungen*". Unsere Freiheit besteht im Abschütteln aller Verbindlichkeiten und Überzeugungen (dazu Maler IV, 384). In einem Interview zwischen dem Grossmeister der österreichischen Freimaurer, Bernhard Scheichelbauer, und niemand anderem als dem Kardinal Innitzer (August 1948) gesteht ersterer: „*Es sind für den Freimaurer die religiösen Grundsätze massgebend, die den grossen Weltreligionen gemeinsam sind. Der Grundsatz der Toleranz schliesst allerdings aus, für ein bestimmtes Bekenntnis einzutreten.*" Und der Kardinal hat darauf nichts anderes zu sagen als:

---

* 32 D.A. Farnie, „East and West of Suez", Seite 566.

* 33 Es handelt sich um den Abdruck eines Referats, dass der Münchner Philosoph in Salzburg hielt. Gedacht war es als Versuch, den Karren zu bremsen, auf dem wir abwärtsjagen, nicht etwa als Kritik, wie wir es hier zitieren. Spaemann fühlt sich noch als Befürworter einer „*freien Gesellschaft*", die nur die erwünschten festen Überzeugungen e r s c h w e r e . Wir meinen, sie hat für feste Überzeugungen überhaupt keinen Raum. Sie sind verteufelt worden, wenn Sie wollen, seitdem De Gaulle 1945 den Dichter Brasillach ermordete – Maler II, 454. Was er von diesen festen Überzeugungen hält, demonstrierte der Deutsche Buchhandel mit der Verleihung seines Friedenspreises 1977 an den exilpolnischen Philosophen Leszek Kolakowski. „*Der Stiftungsrat begründete seine Wahl damit, Kolakowskis ‚Prinzip des Misstrauens gegen Glaube und tradierte Überzeugung' weise den ‚Weg zur Offenheit des Denkens'* " (ddp/dpa-Meldung 12.4.77). Wir werden noch mehrmals auf diese Preisverleihung zurückkommen.

„Ich bin für diese Aufklärung ausserordentlich dankbar.“ Dass hiermit einer Religion von seiten ihrer Kirche der Todesstoss versetzt wurde, kam ihm nicht zu Bewusstsein. Dass damit Verbindlichkeiten abgeschüttelt wurden, um mit Spaemann zu sprechen, dass in letzter Konsequenz Satan auf den Stuhl Petris erhoben wurde, musste erst ein Lefebvre klarstellen (vgl. weiter im Kapitel Zerstörung des Glaubens). Zutiefst erstaunt es aber, wenn der genannte Grossmeister diesen Waffenstillstand mit der Kirche dann so glossiert: *„Der Gegensatz ist heute der zwischen einer freien Welt, der die maurerischen Grundsätze des Humanismus, der Toleranz, der Achtung der menschlichen Persönlichkeit, die Wahrung der traditionellen sittlichen Werte innewohnen, und einer anderen Welt, die das alles negiert oder in einer Weise auslegt, die der Seele des Menschen den Garaus macht.“*

Denn wir sind der Meinung, dass gerade die genannte Toleranz und der genannte Humanismus der Seele des Menschen den Garaus machten, weil sie ihm alle Überzeugungen nahmen, weil man es als untolerant ansah, ein guter Deutscher (*34), ein guter Christ, ein guter Vater usw. zu sein, weil man nur noch gute Allerweltsbürger sein wollte, gute Allerweltsgottgläubige, gute Allerweltsväter ohne Autorität. Spaemann sagt schlicht: *„Feste Überzeugungen, Geltungen sind unentbehrlich für den Bestand einer freien Gesellschaft!“* Wie soll man — so fragen wir mit Nachdruck — sich als Mitglied einer freien Gesellschaft fühlen, wenn zwei Millionen abgeschlachtete vertriebene Deutsche nicht wahr sein sollen, dafür aber die Lüge von Auschwitz für sakrosankt erklärt wird? Wie sollen wir das Phantom einer *„freien Gesellschaft“* anbeten, wenn die Überzeugung aller bisherigen europäischen Generationen einschliesslich der heute lebenden ist, dass unsere Rasse zur Führung und Erziehung der Schwarzen berufen ist, wenn wir uns eine humane Lebensführung kraft millionenfachen Erlebnisses nicht in einer Mischgesellschaft von Schwarzen und Weissen vorstellen können, wenn man uns **verbieten** will, so zu leben, wie wir es **aus höchstem Verantwortungsgefühl** fordern müssen, da wir behaupten, dass alle Menschen verschieden und daher niemals austauschbar sind. *„Zum Funktionalismus unserer hypothetischen Zivilisation aber gehört, dass Dinge und Personen austauschbar sind . . . Job ist der Name für den hypothetischen Beruf“* (Spaemann). Die Verwandlung des Berufes in einen Job pries Marx als eine Befreiung der Person, als einen Schritt auf dem Wege zur Emanzipation. Freiheit durch Entwurzelung,

---

* 34 Trotz der entsprechenden jahrzehntelangen Umerziehungsbestrebungen in dieser Richtung stellt eine repräsentative Umfrage in der FZD 1977 fest, dass 48,8 % der Bürger Nationalstolz für *„sehr wichtig“* halten. Nur 29,9 % halten ihn für weniger wichtig, 10,9 % für eher unwichtig und nur 4,7 % meinten, er sei *„absolut unwichtig“*. Solch demokratische Äusserungen werden von den herrschenden volksfremden Oligarchien allerdings nur dann berücksichtigt, wenn es um Wählerstimmen geht. Dem BRD-Bürger ist das Wahlplakat Frahm-Brandts von der vorletzten Bundestagswahl noch zu gut in Erinnerung, auf welchem man lesen konnte: *„Deutsche, Ihr könnt stolz sein auf Euer Land!“* Im Gegensatz dazu ergab eine Wickert-Umfrage zu etwa der gleichen Zeit, dass jede zweite Mutter und jeder fünfte Vater in der BRD heute keine Kinder mehr in die Welt setzen würden und zwar, *„weil die politische und wirtschaftliche Lage zu unsicher sei, um Kinder in die Welt zu setzen“* (dpa 7.5.77). Sieht man diese Haltungen zusammen, so ergibt sich eine klare Absage an das bestehende System, dem damit wohl eine *„demokratische“* Legitimation fehlt. Nur durch das Spiel mit einer nach aussen hin heftig wetternden Opposition können die Unzufriedenen immer wieder innerhalb des Rahmens gehalten, kann der Bankrott der Freimaurerwelt nach aussen hin übertüncht werden. Denn eines ist doch klar: Wo der elementare Wille zur Lebenserhaltung von der Todsüchtigkeit abgelöst wird, dort haben die herrschenden Gestalter (oder besser: Gestalten) ihr letztes Herrschaftsrecht verwirkt.

wie wir es früher nannten. Entwurzelung aber ist Seelenlosigkeit, Herr Grossmeister. Dorthin haben Sie das Abendland geführt. Dank Ihnen ist es untergegangen, nicht aus biologischen Gründen (*35).

Von einer Welt ohne Überzeugungen ist es nur ein Milliangström weit bis zu einer Welt im Chaos. Doch „*ohne Chaos keine Erkenntnis*", ruft begeistert der „*Geheimtip philosophierender Intellektueller*", Paul Feyerabend, aus. Die linksliberale Freimaurergazette „DIE ZEIT" verschwendet dem „*kecken Dadaisten*" eine ganze Seite. „*Ohne häufige Beurlaubung der Vernunft kein Fortschritt*" . . . „*Es gibt nur ein Prinzip, das unter allen Umständen und in allen Stadien der menschlichen Entwicklung verteidigt werden kann: alles geht.*" Das ist die Wissenschaftstheorie in der Welt des Grossmeisters. Die Freiheit vom „*Law-and-Order-Rationalismus*" (Feyerabend). „*Beweglichkeit und Schlamperei sind eine wichtige Voraussetzung des Fortschritts der Zivilisation.*" Würden w i r so deutlich, man würde uns für „*Extremisten*" halten, denn das schöne Wort „*Schlamperei*" war uns bei Betrachtung des Fortschritts noch nicht eingefallen. Doch, auch das ist ja wesentlich für die **FREIHEIT**.

„Gleichheit"

Man hat inzwischen längst Angst bekommen vor der Gleichheit. Man versucht, die Sache einzuschränken. „*Es war immer nur von der Rechtsgleichheit die Rede, von der Gleichheit vor dem Recht*", entschuldigt man sich. Doch die Wahrheit der Freimaurerforderung sieht ganz anders aus. Freimaureraltmeister Rousseau sagt: „*Der erste, der ein Stück Land einzäunte und sagte: das gehört mir, war der Gründer des Staates und der Ungleichheit.*" Also Gleichheit des Besitzes war zumindest ebenfalls gemeint. Und es war und ist Gleichheit auch im allerwichtigsten, im biologischen Bereich gemeint! Alle Menschen sind für den Freimaurer von Natur gleich (dazu Maler III, 118, 130, 138, 152, 223, 245, 252; Maler IV, 385, 402). Die Erbanlagen sind für sie bei allen Menschen die gleichen. Es gibt keine Rassenunterschiede, die zu berücksichtigen wären. Wenn die Menschen dann nachher verschieden sind, so ist das die Folge der Erziehung und der übrigen Umwelt. **Darum** das unmenschliche Busing (vgl. Maler IV,403), und **darum** die blutig zusammengeschlagenen Wissenschaftler, die bewiesen, dass es anders ist, und **darum** auch kaum ein Wort in den von der Freimaurerei beherrschten Massenmedien über diese biologische Wahrheit, und **darum** auch der verbrecherische Kampf gegen das südliche Afrika. Nicht nur Marxismus und Sozialismus fordern diese totale Gleichheit. Sie ist ein Postulat der Freimaurerei, und von ihr haben es die Linken übernommen. Menschen, die sich ganz natürlich danach sehnen, nicht dem Nebenmenschen gleich zu sein, sondern ihn zu übertreffen, darf es allenfalls auf dem Sportplatz geben, und dort auch nur für Augenblicke. Dafür sorgt längst auch auf der Rennbahn und im Ring der Zeigefinger (dazu Maler IV, 387).

„*Hinter allen Gleichheitsforderungen steht in den allermeisten Fällen niemand an-*

---

* 35 1977 erschien der letzte Band der „Propyläen-Geschichte Europas" unter dem Titel „Die Krise Europas (1917-1975)" von Karl Dietrich Bracher. Er meint, nicht der Untergang des Abendlandes, sondern der Übergang in einen neuen weltgeschichtlichen Status habe stattgefunden. Er bleibt die Antwort auf die Frage schuldig, was er dann unter Weltgeschichte versteht. Sicher, das Ganze war auch für uns mehr als seine Teile. Aber nach Beseitigung der Teile versinkt auch dieses Mehr.

ders als der Neid“ (*36). Max Scheler (*37), einer der bedeutendsten Gesellschaftskritiker, führt aus, dass „*sich hinter der scheinbar so harmlosen Gleichheitsforderung stets und immer — um welche Gleichheit es sich auch handle, um sittliche Gleichheit, gleichen Besitz, soziale, politische oder kirchliche Gleichheit — nur der Wunsch nach der Erniedrigung der — je nach dem Wertmassstab — Höherstehenden, Mehrwertebesitzenden auf das Niveau der Niedrigstehenden verbirgt. Niemand fordert Gleichheit, der die Kraft oder die Gnade in seinem Besitz fühlt, im Spiel der Kräfte — auf irgendeinem Wertgebiet — zu gewinnen! Nur der, der fürchtet zu verlieren, fordert sie als allgemeines Prinzip. Die Gleichheitsforderung ist immer eine Spekulation à la baisse!*“

Es ist klar, dass die Freimaurerei nur Mittelmässige um sich scharen kann. Die grossen Persönlichkeiten, stossen sie wirklich in jungen Jahren zu ihr, drehen ihr angewidert später den Rücken, wie es ein Friedrich der Grosse, Lessing, Fichte, San Martín, Bolívar, Kemal Atatürk und viele andere taten. Der Kampf der Freimaurer geht ganz besonders und tagtäglich in jedem Rahmen gegen die Persönlichkeit! Im Sinne dieser Nivellierung machte man aus dem würdigen Menschen die Fiktion der „*Menschenwürde*“, aus der realen Persönlichkeit, die immer nur von einem einzelnen verkörpert wird, die „*freie Persönlichkeit*“, die man jedem gleichermassen zugesteht. Schon Nietzsche bezeichnete „*das allseitige Gewährenlassen der sogenannten ‚freien Persönlichkeit‘* “ als „*Kennzeichen der Barbarei*“ (Kröner Taschenausgabe Bd. 71, 433) und erklärte: „*Der Mangel an Person rächt sich*“ (KTA 74, 239).

Le feu sacré, die Begeisterung ist ihr Gift, sie scheut sie wie der Teufel das Weihwasser. Stolze Krieger, edles Antlitz, königliche Gestalt, treue helle Augen, feierlicher Gruss, erprobte Männer, leuchtender Blick, würdige Kämpfer, das alles ist ihr zutiefst verhasst, und sie versucht es lächerlich zu machen, wo sie nur kann.

„Brüderlichkeit“

Ein Wort noch zu der „*Brüderlichkeit*“. „*Die Freimaurer erachten es als ihre Pflicht, brüderliche Gesinnung unter sich und gegenüber ihren Mitmenschen zu erwecken und zu betätigen*“ (*38).

Diese „*Brüderlichkeit*“ soll sich anscheinend auf die gesamte Menschheit beziehen, in der eben alle „*Brüder*“ seien, wie es das Christentum vorgebetet hat. Dieser gegenüber wäre der Begriff jedoch überflüssig, da hier bereits die Zusammengehörigkeit mit dem Begriff „*Gleichheit*“ vollauf genügend definiert wurde. Erst bei einer Teilung der Menschheit, eben in Freimaurer und Nichtfreimaurer, wird der Begriff sinnvoll.

In der Tat belegt die Geschichte der Freimaurerei, gerade auch die unserer Tage, diesen Sinn des Wortes. Besagt diese Brüderlichkeit doch nichts anderes als vollen Schutz für jeden Freimaurerbruder, in welche Lage er, aus welchem Grunde auch

---

* 36 Franz Karg von Bebenburg „Wahn und Wirklichkeit um die Gleichheit in der modernen Gesellschaft“, in der Zeitschrift „Mensch und Mass“, September 1975, D-8121 Pähl/Obb.

* 37 Es darf daran erinnert werden, dass der Philosoph Max Scheler ein christlich orientierter Halbjude war („*Vom Ewigen im Menschen*“), der sich im I. Weltkrieg stark für Deutschland engagierte.

* 38 Bruder Ernst Moser in einem Propagandaartikel in der Schweizerischen Akademiker- und Studentenzeitung, Dezember 1976.

immer, kommen möge. Die Schwüre verschiedener Grade legen diese unbedingte Pflicht zur gegenseitigen Hilfe immer wieder aufs schärfste dem Maurer ans Herz. In Südamerika war es in diesen Jahren oft genug Freimaurerbrüderlichkeit, die es ermöglichte, den Kopf aus der Schlinge und das Geld rechtzeitig aus den Banken zu ziehen, wenn Gefahr im Verzuge war. Lebendig vor uns stehen Beispiele wie López Rega / Argentinien (der, wie wir in Maler IV, 419 in Fotofaksimile zeigten, seine Amtsniederlegung vorsorglich mit den drei Punkten signierte), der seit seiner Flucht vergebens von Interpol wegen seiner Millionenbetrügereien gesucht wird, oder der argentinische Gewerkschaftsboss Herrera, der noch Wochen n a c h der Militärerhebung frei und ungeschoren zu seinen Dollars in die Schweiz fliegen konnte. Sein Bild mit erhobenem Zeigefinger hing auf riesigen Plakaten wochenlang zur Zeit der 2. peronistischen Regierung an allen Wänden in Buenos-Aires. Oder Graiver (darüber mehr im Kapitel Argentinien). Oder Borlenghi/Argentinien, der die Kirchen von Buenos-Aires in eifrigem brüderlichem Atheismus ansteckte, der aus dem Kerker von La Plata, in welchen er bereits eingeliefert worden war, entlassen wurde, um nach Montevideo flüchten zu können. Oder Cámpora/Argentinien, der die Unterwelt aus den Gefängnissen entliess, nachdem General Lanusse ihm zum Präsidentenstuhl verholfen hatte, und der ungeschoren von den Militärs nach Mexiko abgeschoben wurde, als er unvorsichtigerweise argentinischen heissen Boden erneut betrat. Oder auch Spínola/Portugal, dem man jetzt sogar gestattete, wieder nach Lissabon zurückzukehren. Freimaurer sein ist eben ein Freibrief für vieles, für politische Abenteuer à la Allende und auch für jedes andere schmutzige Geschäft (Südafrikas Sicherheitsboss zählt zu seinen guten Freunden einen der bekanntesten Schieber von Johannesburg und denkt nicht daran, seine Polizei einzusetzen). Das alles eben ist Ausfluss der „*Brüderlichkeit*" (*39).

Gar nicht leicht sieht man diesem schönen Wort „*Brüderlichkeit*" an, dass es in Wirklichkeit zwar unbesehen jeden beliebigen Menschen meint, aber gerade im Gegensatz zu Liebe und Nächstenliebe und Volksgemeinschaft soviel bedeutet wie: Isolierung, Trennung, Hass, Absonderung, ja Ungleichheit. Denn, wenn man die Menschheit einteilt in Brüder und Nichtbrüder, so wird damit eine Mauer aufgerichtet, eine Zweiteilung verwirklicht: die Brüder stehen diesseits derselben, die Nichtbrüder dahinter. Und anstelle der allgemein zu übenden Nächstenliebe entsteht so eine Schwarzweissmalerei, eine nirgends und niemals mehr zu überbrückende Trennung. „*Willst Du nicht mein Bruder sein, so schlag ich Dir den Schädel ein!*" Ja, noch viel mehr: es hängt gar nicht von Dir ab, ob Du mein Bruder sein willst,

---

* 39 Besonders deutlich wird diese Einstellung an der Haltung des Freimaurers Genscher. Im Juni 1976 mischte er sich in die inneren Angelegenheiten Rhodesiens und Südafrikas ein, indem er forderte, den Staat Rhodesien aufzulösen, Südwestafrika zu verlassen und sodann die Apartheid in Südafrika vollends aufzugeben. Der südafrikanische Innenminister verwahrte sich daraufhin gegen diese Interventionspolitik („Unabhängige Nachrichten" 9/1976). Ganz anders, was Genscher im April 1977 in Indien über die Richtlinien der BRD-Aussenpolitik zu berichten weiss. „*Die Bundesregierung sei nicht glücklich darüber, dass man die neutralen Länder der Dritten Welt gemeinhin danach einstufe, ob sie prowestlich orientiert seien oder nicht. Die Regierung in Bonn werde gegenüber ihren Partnern in aller Welt keine eigene politische Ideologie zu verkaufen suchen, sie respektiere strikt die Politik der anderen*" („Badische Zeitung", 21.4.77). Verlogener geht's nimmer. Südafrika ist zwar einer der grössten Handelspartner der BRD, aber nach freimaurerischer Diktion kein „*Partner*", d. h. „*Bruderstaat*" wie die kommunistischen Staaten. Gegenüber Nichtbrüdern gelten eben Völkerrechtsgrundsätze nicht.

es hängt von uns ab, ob Du unser Bruder sein darfst! Und ob Du es bleiben darfst! Für als „*Extremisten*" Gestempelte haben wir keinen Platz! Für Ideologen, die irgend etwas wirklich ernst nehmen, etwas für heilig halten, ist dieser Bund nicht da! In dem gleichen Augenblick, da ein Neophyt dem Bunde beitritt und somit die Bundesgenossen als Brüder ansieht, anzusehen hat (erst nach dem letzten Akt der Komödie nimmt man ihm die Binde ab, und er sieht um sich herum die Mitbewohner seines Ortes, die ebenfalls Brüder sind), in dem gleichen Augenblick zieht er einen tiefschwarzen Trennungsstrich zwischen sich und alle seine Nichtbrüder. Ja, er sieht in ihnen virtuelle Feinde, die er gegebenenfalls mit allen Mitteln zu bekämpfen hat. Mit der gleichen Leidenschaft, mit der er einem Bruder zu helfen hat, und sei es der übelste Verbrecher. Das alles steht hinter dem schönen unschuldigen Wörtchen „*Brüderlichkeit*". Es ist also genau so falsch schillernd wie das ebenso schöne Wort „*Freiheit*" und wie das ebenso schöne Wort „*Gleichheit*". Die Devise der Freimaurerei ist somit in ihrer Gesamtheit, in allen ihren drei Teilen der blendende Schild des Teufels.

Weitergabe des „Wissens"

Die somit ausgesprochen antidemokratischen Prinzipien (*40) der Freimaurerei werden bei dieser Organisation einer seltsamen „*Elite*" zur Beseitigung der Eliten noch dadurch verschärft, dass sie erblich ist! Ja, erblich wie ein Königstitel. Sie wird vom Vater auf den Sohn übertragen. Ein jeder, der in die Freimaurerei aufge-

---

*40 Angesichts derselben leuchtet es ein, dass im Rahmen der offiziellen Propaganda das Wort „Demokratie" laut beschworen wird. Es ist deshalb kein Zufall, dass die „*demokratischen Sozialisten der* Sozialistischen Internationale" den geprellten Völkern „*die Entspannung*" noch 1977 als „*demokratischen Prozess*" (dpa-Meldung vom 18.4.1977) einreden wollen. Dies steht jedoch im augenfälligen Gegensatz zu dem von einem CFR-Insider zugegebenen Prozess, aus dem heraus die Entspannung folgte: „*Der Council hat einen grossen Teil der vorhergehenden Überlegungen in dieser Sache angestellt. Seine Rolle ist es, immer vorauszuschauen.*" (Park Avenue Pratt House – Amerikas heimliche Weltregierung. ARD-Fernsehsendung vom 26.11.1975 von Wilhelm Bittorf.) „*Fraglos kam aus Pratt-House* (also dem CFR) *der wesentliche Grundgedanke der Entspannung, dass sie gut ist für's internationale Geschäft und dass nun auch der Osten angeschlossen wird*" (ebenda). So also sieht der „*demokratische Prozess*" aus. Eine private Vereinigung von ein paar hundert Leuten leitet einen Prozess ein, dem die Politiker der ganzen Welt Folge leisten. In der erwähnten Sendung wurde offenkundig, dass dieser Prozess nicht zum Wohle der Völker geschieht, sondern damit den Grossbanken und multinationalen Firmen der Profit ins Haus steht, denn gegen die Beseitigung der nationalen Handelsschranken „*wehrten sich die kleinen Unternehmer*" (ebenda). Die „*Weltpolitik muss von einer Elite gemacht werden, die diese Zusammenhänge versteht*", denn „*der Durchschnittsamerikaner interessiert sich nicht im mindesten für die Welt draussen, solange die Boys nicht in einen Krieg geschickt* (!) *werden*" (ebenda). Diese Art von Demokratie entspricht genau dem Verständnis anderer Freimaurer von dieser Staatsform. Giscard in seinem Buch „Démocratie française" (sinngemäss): „*Es hat eine Revolution stattgefunden, die niemand bemerkt hat*" (zitiert DIE WELT). Oder Freimaurer Scheel: „*Die Haltung der Bevölkerung ist das grösste Hindernis für uns.*" Oder das Schlagwort „*one man – one vote*" in Afrika, das nur bedeuten kann: Nur ein Mann hat eine Stimme, also nur die Herren Neto, Machel, Nyerere. Zu alledem hat man ja in den parteiinternen Kreisen bereits die Frage gestellt, ob nicht „*der Parlamentarismus gänzlich überwunden werden muss*" (Freimaurer Bildungsstaatssekretär Glotz (SPD) in der Zeitschrift NEUES FORVM, Wien, Februar 1976). H. Marcuse erklärte 1976 an einer öffentlichen Veranstaltung unter Mitwirkung von Biedenkopf, Mitscherlich und Sontheimer, in der BRD gebe es „*noch* (!) *gar keine Demokratie*". So hält man sich in freimaurerischer Manier die Türen offen für den kommenden „*Fortschritt*".

nommen werden will, muss zwei Bürgen nennen, die selbst Freimaurer sind. Nur der Vater kann seinen Sohn ohne weiteres einführen. Sie kennen selbst sogar solche Freimaurerdynastien, nämlich die Roosevelts mit ihren beiden USA-Präsidenten und die Fords.

Vater Freimaurer braucht sich also nicht um die Zukunft seines Sohnes zu sorgen, trotz Inflation und numerus clausus. Ist dieser mittelmässig intelligent, so stehen ihm sehr viele Türen weit offen. Persönliches Verdienst ist nicht notwendig, ja, wäre, wie wir schon zeigten, vielleicht sogar schädlich.

Alle Logen müssen von einer schon bestehenden grossen Loge, der „*Mutterloge*" gegründet werden und werden als deren „*Tochterlogen*" bezeichnet. Dabei achtet man darauf, möglichst verwandte Elemente in einer Loge zu vereinigen, damit nicht etwa in eine materialistisch eingestellte Bruderschaft plötzlich ein mystisch oder ideal eingestellter Neuling hereinplatzt. Die Hilfsorganisation der „Schlaraffia" hat sogar einen jüdischen und einen deutschen Zweig. „*Aber nicht nur nach der geistigen Richtung, sondern auch nach dem gesellschaftlichen Stande bilden sich besondere Logen. Die eine umfasst hauptsächlich Geistesarbeiter, die andere mehr Kaufleute*" (*41). „*Es wird stets danach getrachtet, den Brüdern eine solche Umwelt zu schaffen, in der sie sich wohlfühlen, damit sie um so leichter der Suggestion durch die Loge unterliegen.*" . . . „*Es besteht das Gesetz, dass in der Hochgradmaurerei der höhere Bruder nie und unter keinen Umständen dem Bruder niedrigen Grades seinen wirklichen Grad offenbaren darf, so dass sich der Untergraduierte immer nur von gleich- oder unterrangigen Brüdern umgeben wähnt, während oft die höhern und höchsten Grade sich auf diese Weise ihm nähern, ihn beobachten und ausforschen, ob er für ihre Pläne und Absichten geeignet und willfährig sei oder nicht. Wird der Maurer in einen höhern Rang erhoben, so erfährt er zumeist zu seinem nicht geringen Erstaunen, dass die Brüder, die er als Ranggenossen behandelte, in Wirklichkeit ‚seinen' neuen Rang oder Grad schon inne hatten. Und ob sie einen noch höhern bekleiden, erfährt er erst wieder bei Anlass seiner eigenen weitern Beförderung. Schon damit beginnt also das System der unbekannten Obern, das sich durch die ganze internationale Freimaurerei hindurch zieht und nicht erst mit den unsichtbaren und unbekannten Leitern der grossen geheimen und gefährlichen Gesellschaft beginnt.*"

Die Werteskala

Bei allen Freimaurern haben wir natürlich uns auch zu fragen, **WELCHE PRIORITÄTEN SETZEN SIE SICH SELBST?** Soweit es überhaupt ihnen bewusst wird, was sie tun: Sind sie in erster Linie Freimaurer (wie es die Loge von ihnen fordert) oder sind sie in erster Linie Angehörige ihres Volkes, eines Berufstandes, einer Religion usw., lieben sie ihr Geld als allerserstes? Denn es gibt selbstverständlich eine ganze Anzahl von Freimaurern, die nicht die Freimaurerei oder deren philosophische Ziele als erstrangig setzten. Die diese vielmehr tagtäglich verraten. Und bei diesen müssen wir dann noch diejenigen voneinander unterscheiden, die bewusst und diejenigen, die unbewusst so handeln, also eine andere Rangordnung befolgen.

Um ein Beispiel zu nennen: Die argentinische Regierung Videla ist wie jede

---

* 41 H. Forestier, „Die internationale Freimaurerei, Entstehung, Wirken, Geheimnisse", Bücher-Verlag „Jakim", Zürich 1937.

typische Freimaurerregierung gegen jede ideologische Aktivität (*42). Sie verbietet den Peronismus genauso wie den Nationalsozialismus, den Kommunismus, den Faschismus, den Sozialismus. Es fragt sich also, ist damit auch der Patriotismus für sie eine abzulehnende Ideologie? Ist die Religion für sie eine Ideologie? Befolgt sie deswegen z.B. den verwässerten Ritus, den ein Paul VI. dekretiert? Gibt es da also sozusagen im philosophischen Gebäude gewisse Grenzen? Gibt es der Freimaurerei und ihren Forderungen gegenüber eine reservatio mentalis? Gibt es da doch noch vorrangige Werte? Überschneiden sich die sittlichen Forderungen? Ist im eigenen Lande verboten (oder erlaubt), was man in einem anderen Lande (sagen wir etwa Südafrika) erlaubt (bzw. verboten) sehen möchte? Gibt es also inkonsequente Freimaurer und ganze inkonsequente Logen? Von der Beantwortung solcher Fragen hängt ab, wie man ganze Regierungen zu beurteilen hat. Sicher sind also die verschiedenen „*Freimaurer-Regierungen*", die es heute weltum gibt, nicht in allen politischen Grundsatzfragen (und natürlich schon gar nicht in tagespolitischen Problemen) einer Meinung. Die an sich bereits unscharfen Begriffe wie Toleranz, Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit variieren von Land zu Land. Von der Beantwortung solcher konkreten Fragen hängt ab, wie man von Fall zu Fall Freimaurer zu beurteilen hat. Auch dann noch, wenn eine ausserordentlich vermehrte ständige gegenseitige Kontaktnahme zwischen den verschiedenen Grossorienten sich um eine Ausbügelung solcher Nuancen bemüht.

Symbole und Riten

Bei der Darstellung des geschichtlichen Ablaufs des Wissens um die Grundlagen einer Geheimgesellschaft haben wir (Maler III) den Weg beschrieben, den dieses Wissen in unserer Kulturwelt bis hin zur Freimaurerei machte. Es darf jedoch erwähnt werden, dass auch parallel dazu sich in anderen Kulturbereichen Geheimgesellschaften entwickelten und diese ihr Wissen um solche Struktur ebenfalls weitergaben. Man denke etwa an die **Priesterkaste der vedischen Arier**. Die Opferhandlungen der Religion des alten Veda waren Privileg der sich mit diesem bildenden Brahmanenkaste. Aus dem Opferritus wurde eine Geheimwissenschaft mit einer weitreichenden Symbolik. Diese wurde nur den Wissenden verständlich gemacht, und man sah darauf, dass dieses Wissen nicht Allgemeingut wurde. Genau wie in der abendländischen Kulturgeschichte gelingt es also, gestützt auf ein aus dem Transzendenten hergeholtes Privileg, die Kenntnis von menschlichen Vereinbarungen über den Sinn bestimmter Zeichen und Worte diesen Privilegierten vorzubehalten und damit der übrigen Menschheit ein Wissen vorzutäuschen, welches mit dem Schein der Macht umgeben wurde. Erst allerdings der Glaube dieser Menschheit an die Echtheit derselben machte sie zu wirklicher Macht. Wer darüber spottete, schloss sich von der menschlichen Gemeinschaft aus oder wurde als Ketzer physisch beseitigt.

So waren alle diese Schöpfungen also der denkbaren Gefahr eines einmal überhandnehmenden Ketzertums ausgesetzt. Die Freimaurerei allein wehrt selbst diese entfernte Möglichkeit einer Bekämpfung dadurch ab, dass sie ihre geheimen Riten öffentlich als nicht (mehr) existierend bezeichnet oder als unwichtig beiseite schiebt in allen Gesprächen mit Nichtbrüdern. Um so heiliger sind sie ihr im inneren Kreis der Brüder. Auch in dieser Hinsicht (wir sprachen bereits von den guten Manieren,

---

* 42 Siehe dazu auch Anmerkung * 33 S. 60: „*Friedenspreis*" für Kampf gegen Ideologie!

die ein Freimaurer an den Tag zu legen habe) vermeidet die Freimaurerei demnach konsequent, Angriffsflächen zu bieten. Wenn wir nachstehend Riten der Freimaurerei widergeben, so möge man vor lauter Bäumen nicht den Wald vergessen, den zentralen Wert, den diese für die Bruderschaft haben. Ohne Riten gibt es überhaupt keine Loge, ohne Riten nämlich, die nur den „*Eingeweihten*" bekannt sind. Zum Wissen um die Freimaurerei gehört das Wissen von der Existenz dieser derart beschaffenen Riten und das Wissen um den Ernst, mit welchem sie praktiziert werden. Nicht unbedingt dazu gehört, einen jeden einzelnen Ritus im Gedächtnis zu haben. Der Leser wird also wissen, wie er sie in das ihm bereits bekanntgewordene Phänomen Freimaurerei einzuordnen hat (*43).

Die Gefährlichkeit der Freimaurerei für die einzelnen Staaten beruht in erster Linie auf ihren geschilderten Absichten, sodann aber auf dem absoluten Schweigegebot, soweit es sich um Angelegenheiten der Freimaurerei handelt, und den Eiden, die ein Freimaurer in dieser Beziehung zu leisten hat. Diese Eide verschärfen sich mit jedem Grad, in den ein Freimaurer aufsteigt.

Wenn man bedenkt, dass alles herauskommt, bei Watergate z.B., bei Lockheed z.B., und wenn man sieht, dass nichts bekannt wird bei der Freimaurerei (abgesehen von den Beschlagnahmen im letzten Kriege in verschiedenen Ländern), dann gibt es doch nur zwei Erklärungen für ein solches Phänomen:

1. entweder ist wirklich gar nichts vorhanden (oder das Vorhandene wird so verharmlost, dass dem Einsichtnehmenden ein Bericht darüber uninteressant erscheint),
2. oder aber es ist eben doch etwas Geheimes vorhanden, das aber bedeutend stärker geschützt ist als es in der Staatenwelt und der Industrie möglich ist.

Wir sind bei unserer Arbeit 1968 davon ausgegangen, dass nichts vorhanden ist, und erst nach jahrelangen Arbeiten sind wir zu dem Ergebnis gekommen, das wir nach und nach in unseren Büchern vorlegten. Man kann uns also wohl nicht den Vorwurf machen, wir hätten oberflächlich und übereilt Behauptungen aufgestellt oder seien mit vorgefasster Meinung an die Sache herangegangen. Was wir nunmehr bringen, wird die Beweislücken um die wenigen noch fehlenden Stücke schliessen.

Eid bei der Aufnahme in den 4. Grad eines Geheimen Meisters

Wir werden sehen, welcher Art dieser ganz besondere Schutz der Geheimnisse bei der Freimaurerei ist. So lautet das Gelöbnis bei der Aufnahme in den 4. Grad eines Geheimen Meisters:

„Ich gelobe hiermit in Gegenwart des Gr. B. a. W. (des Grossen Baumeisters aller Welten) / und der hier versammelten Brüder, / dass ich mit ihnen den Bund des Alten und Angenommenen Schottischen Ritus / stets treu halten werde / und die Geheimnisse der Freimaurerei im allgemeinen / und des Schottischen Ritus und des Grades im besonderen / niemals in ungesetzlicher Weise kundgeben werde. / Ich gelobe, dass ich von dem, was ich bei der Aufnahme / in diesen Grad erfahren

---

* 43 Wir sind über die hier gebrachten Auszüge hinaus im Besitze der vollständigen „Grossen Konstitution". Es handelt sich um 71 Seiten. Sie wird in Europa als Nachdruck der Staatspolizei Hamburg unter der Hand verkauft.

habe / und erfahren werde, keinem Profanen und auch keinem Bruder, / der einen niedrigeren Grad als diesen besitzt, / Mitteilung machen werde. / Ich verspreche und gelobe ausserdem volle Hingebung dem Obersten Rate des Schottischen Ritus in . . . / und Befolgung seiner Statuten, Regeln und Verordnungen, / insolange sie mit den Grundgesetzen wahrer Maurerei nicht in Widerspruch stehen. / Ich gelobe ferner Anhänglichkeit / dem erhabenen Kapitel Rose und Croix (18. Grad) . . . im Tale von . . . / wie auch seinen Statuten und Verordnungen. / Ich schwöre endlich, bis zu meinem Tode treu zu bleiben in der Erfüllung meiner Pflicht / gegenüber der Freimaurerei, / der Humanität, / meinem Vaterlande, / meinen Brüdern und Freunden / und ihnen in der Not, der Gefahr / oder der Verfolgung meine Hilfe nie zu versagen."

Eid bei der Aufnahme in den 18. Grad eines Ritters Rose und Croix

Bei der Aufnahme in den 18. Grad eines Ritters Rose und Croix muss der Kandidat niederknien und die rechte Hand auf Bibel und Schwert legen und folgenden Eid sprechen:

„Ich gelobe und schwöre in Gegenwart des Gr. B. a. W. und der versammelten Mitglieder dieses souveränen Kapitels . . . im Tale von . . . auf das heilige Gesetzbuch (es kann sich hier nur um das jüdische Gesetz des Alten Testaments handeln, da in dem Neuen Testament kein Gesetz enthalten ist; Jesus lehnte das jüdische Gesetz ab) und das Schwert, dem Symbol der Ehre, dem Obersten Rat des Alten und Angenommenen Schottischen Ritus von . . . Treue zu halten und seinen Gesetzen sowie den Gesetzen dieses Kapitels zu gehorchen und darauf zu achten, soweit es in meiner Macht liegt, dass deren Verordnungen auch von den anderen Brüdern dieses Kapitels beachtet werden. Ich verspreche, mit Eifer für die Verbreitung der erhabenen Lehren unseres Ritus tätig zu sein. Ich gelobe ferner, dass ich die Geheimnisse dieses Grades (d.h. also die Riten und Symbole) und der vorhergehenden Grade niemals einem Bruder mitteilen werde, die dieser noch nicht besitzt. Ich gelobe, dass ich nur Freimaurer von bestem Rufe und unermüdlichem Eifer zur Beförderung vorschlagen werde (das war sicher bei Br. Scheel der Fall, als er einen Indianerjungen adoptierte). Ich verspreche, alles in meinen Kräften zu tun, um meinen Brüdern den Segen der Gewissensfreiheit zu erhalten, gegen meine Brüder so zu handeln, wie ich wünsche, dass sie mir gegenüber handeln mögen. Ich gelobe ferner, Brüder, die einem irregulären schottischen Obersten Rate angehören, als Inhaber der Grade dieses Ritus nicht anzuerkennen und Arbeiten einer nicht anerkannten Körperschaft dieses Ritus nicht zu besuchen (*44). Dieses alles gelobe ich bei der Strafe, im Falle eines Zuwiderhandelns aus dem Orden ausgestossen zu werden und meiner Rechte und Würden eines Ritters von Rose und Croix verlustig zu gehen. So wahr mir Gott helfe!"

---

* 44 Der Orden der Odd-Fellows, in der Welt etwa 3 Millionen Mitglieder, hat zum Beispiel nicht teil am Schottischen Ritus und wird daher als „Untere Freimaurerei" bezeichnet. Die Philosophische Grundlage des Ordens ist jedoch ganz die gleiche. Es gibt dort auch Frauenlogen, wie in Deutschland die „Rebekkaloge". Sie ist *„ein eingetragener Verein, überkonfessionell und ohne Rassenvorurteil. Ob man schwarz, gelb, weiss ist, Christ, Mohammedaner oder Jude, spielt keine Rolle. Wichtig ist nur, dass man an ein Wesen glaubt, das die Welt geschaffen hat"*. Aus der Zeitschrift „Für Sie", 23.2.1973.

Aufnahme in den 30. Grad eines Ritters Kadosch

Obgleich diese Eide und Gelübde schon sehr weit gehen, werden sie in ihrer Schärfe noch weit übertroffen von denen, die ein Freimaurer bei der Aufnahme in den 30. Grad eines Ritters Kadosch zu leisten hat. Wir greifen aus dem umfangreichen Text nur die wichtigsten Stellen des Ritus heraus.

Vor Beginn der eigentlichen Zeremonie richtet der Vorsitzende des Konzils, der Dreifach Mächtige Grossmeister, folgende Worte an die Ritter: „*Erl. Ritter, die rechte Hand aufs Schwert, schwören Sie jetzt, die geheiligten Grundsätze unseres Ordens aufrechtzuerhalten und sie zu verteidigen, selbst auf die Gefahr Ihres Lebens.*“ (Alle Ritter nehmen ihre Schwerter in die rechte Hand, halten sie nach vorn und sprechen:) „*Wir schwören.*“

Nach Eintritt des Kandidaten richtet der Grossmarschall oder einführende Ritter u.a. folgende Worte an den Kandidaten:

„*Niemand ist hier zugegen, der Ihnen beistehen würde. Wer hier eintritt, lässt alle Hoffnungen hinter sich . . .* “

Dann folgt durch den Grossredner die erste Einweihung in den 30. Grad, bei der die wahren Ziele der Freimaurer offenbar werden und auch der Zusammenhang aller anerkannten Hochgradsysteme. Die wichtigsten Worte sind von uns unterstrichen:

„*Es ist notwendig, Sie vor allem darauf aufmerksam zu machen, dass sämtliche maurerischen Hochgradsysteme und unser Alter und Angenommener Schottischer Ritus auf der Annahme eines engen Zusammenhangs der Freimaurerei mit dem Templerorden gegründet ist* (*45). *Seine Geschichte bildet auch den Hauptinhalt des 30. Grades . . . Unwissenheit ist eines der mächtigsten Übel, welches der Ritter Kadosch bekämpfen soll. Leid kommt aus Unwissenheit, der Wissende aber vermag sich von Schwierigkeiten frei zu machen. Die Unwissenheit bekämpfen, heisst aber das Leid mildern. Übles kommt aus Unwissenheit* (*46) *sowie aus der Störung der sittlichen und göttlichen Ordnung . . . Wir führen hier keine Symbole von grösserer oder geringerer Wichtigkeit mehr vor Ihre Augen; es ist Wahrheit, es ist Wirklichkeit, die wir vor uns haben. Unsere Verordnungen sind streng. Sie verlangen aber von Ihnen nichts, was Ihrer Ehre zuwiderlaufen könnte . . .* “

„*Ehe Sie zum Ritter Kadosch aufgenommen werden, haben Sie auf Ihre Ehre zu geloben, unsere Geheimnisse zu bewahren und zur Verwirklichung der in Übereinstimmung mit dem Fortschritt der Wissenschaften und den Bedürfnissen der Menschheit stehenden Prinzipien beitragen zu wollen. Wünschen Sie nun, nachdem Sie über unser Vorhaben im klaren sind, auch weiterhin noch bei uns zugelassen zu werden? Antworten Sie mit Überlegung, denn der Allgemeine und Schottische Ritus nötigt*

---

* 45 Man möge beachten, was wir in Maler II und III – Stichwort: Templerorden – darüber sagten, insbesondere über die heute noch in Gisors lagernden Kisten mit den Geheimnissen der Templer, die auf Befehl der französischen Regierung nicht gehoben werden dürfen. Literatur darüber bei Maler III, 47.

* 46 Dieser Intellektualismus geht letztlich auf Sokrates zurück, von dem die Sätze über die „*Lehrbarkeit der Tugend*“ sowie „*Wissen ist Macht*“ stammen. Seiner Forderung von der Mündigkeit des Individuums verdankt er den Schierlingsbecher. In der Freimaurerei wird dann der Begriff des „*Wissenden*“ doppelsinnig, bezieht er sich dort doch sowohl auf die profane Welt als auch auf esoterische Kenntnisse: „*Sind Sie ein Geheimer Meister?*“ (Siehe Seite 11!)

niemandem unfreiwillig unter sein Banner. Noch steht es Ihnen frei, zurückzutreten. Aber einen Schritt weiter, und Sie sind mit uns auf Leben und Tod verbunden."

Dann folgt im weiteren Verlauf der Zeremonie die entscheidende Einweihung. Der Dreifach Mächtige Grossmeister spricht: „*Br. Ritter, als Nachfolger und Erben der Traditionen des Templer-Ordens ist es nicht unsere Aufgabe, unseren Grossmeister zu rächen, wie dies in früheren Graden angedeutet war. Unsere Rache ist der Kampf gegen die geistige Tyrannei und politischen Despotismus, welchem unser Grossmeister einst zum Opfer fiel. Wollen Sie an der Grabstätte jenes Märtyrers geloben, stets gegen Unwissenheit und Tyrannei zu kämpfen?*"

Das Gelübde lautet dann:

„Ich gelobe und verspreche an dieser Stätte, / den Despotismus und die Tyrannei zu bekämpfen, / wo immer sie versuchen, meine Mitmenschen zu unterdrücken / oder ihre Freiheit zu beeinträchtigen. / Auch gelobe ich, / meinen Brüdern selbst auf eigene Lebensgefahr zur Hilfe zu eilen, / wenn sie wegen ihres Glaubens / oder wegen der heiligen Sache der Wahrheit Verfolgung erleiden. / "

Nachdem die Einweihung in die sogenannte „*mystische Leiter*" erfolgt ist, erfolgt der entscheidende Eid, der das ganze geschichtliche Verhalten der Freimaurerei verständlich macht:

D.M.G.M.: Betrachten Sie, Ritter, diese Krone, das Sinnbild jeglicher politischen Tyrannei. Sie stellt die Krone des französischen Königs Philipp, genannt der Schöne, vor, dessen Hab- und Herrschsucht der Templerorden zum Opfer fiel. Sie bedeutet auch die Macht aller derjenigen, die die Freiheit eines Volkes widerrechtlich niederdrücken. Ziehen Sie das Schwert, schlagen Sie damit ein Kreuz in die Luft und rufen Sie mir nach: „Nieder mit dem Despotismus!" (Geschieht.)

D.M.G.M.: Diese Tiara ist das Emblem jenes feigen, grausamen und gottlosen Scheusals, Betrand de Got, nachmaligen Papstes Klemens V., des meineidigen Mitschuldigen des französischen Königs, durch dessen Ränke unser Grossmeister den qualvollen Märtyrertod erleiden musste. Eine goldene Krone und kostbare Juwelen stehen schlecht dem Statthalter Christi. Schlagen Sie auch hier ein Kreuz mit dem Schwerte und rufen Sie mir nach: „Kampf dem Betrug und der geistigen Tyrannei!" (Geschieht.)

D.M.G.M.: Wenn Sie darauf beharren, durch Kampf gegen politische und religiöse Tyrannei für die Herstellung des Friedens und Wohlgefallens der Menschen auf Erden gemeinschaftlich mit allen auf der Oberfläche der Erde zerstreuten Brüdern unseres Ritus zu wirken, dann knien Sie nieder, um Ihre endgültige Verpflichtung auf sich zu nehmen.

Dann liest der „*Ritter der Beredsamkeit*" den Wortlaut des Gelübdes vor:

„Zur Ehre des Gr. B. a. W., unter dem Schutze des Obersten Rates 33. Grades des Alten und Angenommenen Schottischen Ritus und auf das Buch der heiligen Gesetze gelobe und schwöre ich, stets meinen früheren Verpflichtungen getreu zu bleiben, den Verordnungen des Grossen Auserwählten Ritters Kadosch jederzeit gehorsam zu sein und die Geheimnisse und Mysterien dieses Grades treu zu bewahren und nie zu enthüllen.

Weiter verspreche und gelobe ich, immer bestrebt zu bleiben, das wahre und grosse Ziel eines Ritters Kadosch zu erreichen, Unschuld zu beschützen, Verbrechen zu bestrafen und mich ganz der heiligen Sache der Menschheit zu widmen.

Weiter verspreche und gelobe ich, in meinem Bemühen um die Verbreitung der Grundsätze des Alten und Angenommenen Schottischen Ritus nie zu erlahmen. Ich will seine Grundsätze gegenüber allen, welche die Erde trägt oder die Sonne bescheint, verteidigen.

Weiter verspreche und gelobe ich, nie gegen einen Ritter Kadosch zu kämpfen, niemals einem solchen die Bruderhand zu verweigern oder zu unterlassen, ihm beizustehen.

Weiterhin gelobe und verspreche ich, das öffentliche Wohl meiner Mitmenschen zu verteidigen, die Unterdrückten als meine Brüder anzusehen und die Bedrücker als meine Feinde.

Endlich gelobe und verspreche ich, alle Mittel, die in meiner Reichweite liegen, zu gebrauchen, um den Despotismus zu vernichten, die Betrügerei aufzudecken (gemeint sind, wie soeben dargelegt, die Religionen) und zu vernichten, die Tyrannei aufzudecken und zu verfolgen, mit allen meinen Kräften an der Verbreitung des maurerischen Lichtes tätig zu sein."

Und dann wendet sich der D.M.G.M. an die anwesenden Ritter mit den Worten:

„*Und auch Euch, Ihr verklärten Brüder im ewigen Osten, die Ihr im heiligen Zeichen der Erlösung zur gnadenvollen Klarheit höheren Lichtes vorgedrungen, in unsichtbarer Kette mit uns verbunden seid, und Euch alle, Ihr Märtyrer der Wahrheit, die Ihr Eure Überzeugung mit Eurem Blute besiegelt habt, rufen wir auf, seid Zeugen des Bundes, den wir mit Gottes Hilfe für Zeit und Ewigkeit mit diesem Bruder schliessen wollen.*"

Es folgt die Aufnahme in den 30. Grad mit den Worten:

„*Im Namen des Obersten Rates 33. Grades des Alten und Angenommenen Schottischen Ritus zu . . . Im Namen dieser Kongregation der Ritter Kadosch . . . nehme ich Sie auf und setze Sie ein als ein erlauchter Ritter des Ordens vom weissen und schwarzen Adler, Ritter Kadosch, für den ich Sie jetzt erkläre, und fordere alle anwesenden Ritter auf, Sie in Ihrer Eigenschaft als solchen anzuerkennen und Ihnen Hilfe und Schutz in Nöten zu erweisen.*

Alle echten Ritter Kadosch auf dem grossen Erdkreis aber fordere ich auf, Sie zu strafen, falls Sie sich als Verräter erweisen sollten, Ihnen aber zu helfen und beizustehen und Sie zu unterstützen — selbst auf Lebensgefahr — wenn Sie Ihrem Gelübde treu bleiben."

Noch einmal wird dem Aufgenommenen die Bedeutung des geleisteten Eides vor Augen geführt durch die Worte:

„*Mein Bruder, Sie nähern sich nun dem Ende Ihrer Einweihung in diesen Grad und müssen begreifen, dass in ihm alles auf Wirklichkeit beruht. Ich will jetzt, wie es meine Pflicht ist, Ihre Finger auf dieses furchtbare Symbol menschlicher Gleichheit legen* (einen Totenkopf). *Der Zweck dieser feierlichen Zeremonie ist, Ihnen noch tiefer die Notwendigkeit einzuprägen, dass Sie Ihr heute abgelegtes Gelübde stets getreulich erfüllen müssen.*"

Das sind unmissverständliche Worte. Und noch einmal wird diese Drohung unterstrichen, indem der D.M.G.M. folgendes Gebet spricht, das wie eine Verhöhnung des christlichen Glaubens scheint:

„*Unser Vater, der Du bist im Himmel, in dem wir leben, weben und unser Dasein haben; der Du willst, dass die Menschen sich aller Wohltaten, welche Deine Grossmut ihnen zuteil werden lässt, erfreuen sollen, möge uns Deine Güte helfen, die Hindernisse zu beseitigen, welche Tyrannei und Betrügerei gegen Deinen heiligen,*

immer gerechten Vorsatz errichtet haben. Hilf uns, unsere Brüder zu befreien; indem wir die Bedrücker der Menschheit bekämpfen, wollen wir nie ungerecht unseren schrecklichen Ruf: ‚Nekam Adonai!‘ ertönen lassen“ (*47).

Zwei Fragen müssen unwillkürlich bei kritischer Betrachtung dieser Freimaurereide gestellt werden: Warum wird in der freimaurerischen Organisation, die gegen autoritäre Regierungsformen, ja gegen alle diejenigen Regierungen, die nicht bereit sind, in einer Weltregierung aufzugehen, und gegen alle religiösen Dogmen, die sie als Betrügereien bezeichnet, einen so erbitterten Kampf führt, der absolute Gehorsam gegenüber unbekannten Oberen verlangt? Warum haben auf deren Ernennung (ganz im Gegensatz zu dem so gepriesenen demokratischen System unter Profanen) die unteren Grade nicht den geringsten Einfluss? Warum die bedingungslose Unterwerfung unter Ziele, die in letzten Konsequenzen verborgen bleiben? Dem Ritter Kadosch wird ja lediglich gesagt, dass man von nun ab mit ihm in der Wirklichkeit sprechen werde, die Befehle des 33. Grades nicht mehr unter Symbolen verdeckt bleiben, doch welcher Art sie sein werden, erfährt er — abgesehen von dem philosophischen Mantel von Antidespotismus und Antibetrügereien — nicht.

In autoritären Staaten wird, mit wenigen Ausnahmen, die als solche bezeichnet werden, nach Regeln und Gesetzen regiert, die allen bekannt sind. In den meisten Religionen werden nicht irdische Strafen, sondern nur solche in einem künftigen Leben angedroht. Die Hochgradfreimaurerei aber droht unmissverständlich mit **MORD** bei Erfüllung eines Straftatbestandes, der sehr weit umrissen wird und sich exklusiv auf sie selbst bezieht. Das ist mehr als **„Staat im Staate“**. Das ist **„totaler Staat im erwünschten staatenlosen Chaos der Nichtbrüder“**.

Der Ritus der Freimaurerei wird in den unteren Graden der verschiedenen Systeme mit einer von überall hergeholten Symbolik und Mystik umwoben, die dann im 30. Grad zur „Wirklichkeit“ aufsteigt. Diese wurde in einem alten Freimaurerlied so besungen:

„Das ist des Maurers Vaterland,
wo man sich kennt am Druck der Hand,
sich kennt am Zeichen und am Wort,
in Ost und West und Süd und Nord,
wo ew'ge Glut den Scheitel drückt
und ew'ger Schnee die Berge schmückt,
so weit Gott seinen Himmel spannt,
reicht unser grosses Vaterland!“

Aus mehreren Sätzen des zitierten Ritus geht eindeutig hervor, dass sich die Freimaurerei anmasst, unabhängig von Regierungen zu richten und zu strafen. Es kann also gar nicht ausbleiben, dass Konfliktsituationen entstehen. Etwa: Kann ein Offizier einem Freimaurerbruder, der staatlich sein Gegner ist, die Bruderhand verweigern? Kann ein Oberster Richter eines Staates, der Freimaurer ist (in der BRD und in den Vereinigten Staaten ist das die Regel), noch staatliches Recht sprechen? Können Minister Freimaurer noch unabhängige Politik getreu den ihrem Staat geleisteten Eide führen? (Wir sehen später an den laufend erhobenen Zeigefingern, wie sich diese Politiker in solchen Fällen gegen ihre Staaten entscheiden.) Es ist menschlich zu verstehen, wenn ein Freimaurer, vor die Entscheidung „*Vaterland*

---

* 47 Dieser Satz – wir erwähnten das „*Nekam*“ bereits früher in Maler II, 416 – bezieht sich auf das 1. Buch der Könige, 2, 24: „*Heute soll Adonai sterben*“.

oder Freimaurerei" gestellt, geneigt ist, der grösseren Gefahr auszuweichen und dem grösseren persönlichen Vorteil (gute Presse, materiellen Nutzen) sich zuzuwenden. Kein Staat aber hat heute d i e Möglichkeiten im Strafen, die die Freimaurerei hat: Rufmord, wirtschaftlicher und leiblicher Mord, Verketzerung und Verteufelung über den Tod hinaus in allen Lexika und Schulbüchern. Wir sahen, wie Nixon sich im Watergateprozess verhielt. Zum Dank für sein Schweigen und Abtreten erhielt er von Ford den Pardon. Alles andere war niemals zu erwarten gewesen.

Symbolerlebnis als brüderliche Brücke

Am 16. Mai 1976 hielt der Grossmeister der Schweizerischen Grossloge Alpina, Paul Bauhofer, anlässlich der von uns bereits erwähnten Tempelfeier im Grossratssaal des St. Galler Regierungsgebäudes, bei Anwesenheit einer Reihe auch ausländischer Würdenträger der Freimaurerei, eine Ansprache, aus welcher wir in unserem Zusammenhang zitieren wollen:

„*Für uns alle, die wir durch die maurerische Initiation gegangen sind, ist eine Tempelfeier höchstes symbolisches Erlebnis. Durch die Sprache des Symbols wer-*



Kissinger in Kopenhagen

US-Aussenminister Henry Kissinger legte auf seinem Weg nach Moskau in Kopenhagen einen Zwischenhalt ein. Dänemarks Premierminister Anker Jörgensen (rechts) begrüsst auf Schloss Christiansborg US-Aussenminister Henry Kissinger (links) zu persönlichen Gesprächen; in der Mitte der dänische Aussenminister Knud Borge Andersen (dpa-Funkbild, 20.1.1976).

Händedruck für die Kamera: Die beiden sich drückenden Hände sind besonders nahe an die Kamera gehalten. Da man schon nicht die Klopfzeichen des Daumens und den gestreckten Zeigefinger bei einem Händedruck zeigen kann, so führt man die verbundenen Hände als Ganzes in den Vordergrund. Die beiden Aussenminister sehen sich beim Händedruck nicht an. Typisch für solche Fälle das nichtssagende Lachen auf dem Gesicht Kissingers.

den wir über den Alltag hinausgehoben. Das echte Symbol ist die Sprache des Herzens; es wird zur Brücke. Wohin, so wollen wir uns fragen, führt diese Brücke? Zu unseren Brüdern in der Nähe und in der Ferne, zu allen unseren Mitmenschen, wo sie auch leben. Den Gang aber über die Brücke, zu unseren Brüdern, den müssen wir, den müssen auch die Brüder jenseits der Brücke zu uns antreten. Wir alle sind in dieser Stunde feierlichen Beisammenseins von der Macht der Symbole ergriffen. Brüder aus verschiedenen Ländern und verschiedenen Kulturkreisen fühlen sich durch das Symbolerlebnis, durch unsere rituelle Arbeit eins und brüderlich verbunden (*48). *Oh, dass dem immer so wäre, überall, wo sich Freimaurer begegnen! Dass unsere Tempelarbeit nicht nur Euphorie sei, nicht nur Feuerwerk, das verglüht und in sich zusammenfällt! Von diesem innigsten Wunsch erfüllt, sind wir keine weltfremden Schwärmer. Das Symbolerlebnis ist uns Quelle der Kraft, der Tempel Stätte der Besinnung und die Bauhütte Werkstatt, in der wir das Rüstzeug holen fürs tägliche Leben . . .* "

Wir wissen aus schmerzlicher Erfahrung, dass zu diesem Rüstzeug gehört, wie man ungesehen herrscht, in Vereinssitzungen, Schulvorständen, Kabinettssitzungen, Parlamenten, Kirchentagen, Gewerkschaftstagungen, Redaktionssitzungen usw. Gerade hier wurden die Freimaurer ja zu unübertroffenen Meistern der Verstellung, der Aktenredigierung und Unterlagenfälschung. Gerade hier haben sie es nicht gescheut, immer alle Mittel anzuwenden, wie sie es beschworen haben.

Nachrichtenübermittlung

Man hat sich zu fragen, welche Möglichkeiten es gibt, um heute schnell — also in notwendiger Konkurrenz mit unseren modernen Nachrichtenmitteln — auch solche

---

* 48 Diese brüderliche Verbundenheit ist nicht etwas Oberflächliches. In der Nummer vom Februar 1977 der „ALPINA" schreibt Bruder Roger Ley: *„Jeder weiss, dass das uns Verbindende stärker ist als das, was uns allenfalls trennt. . . . Freimaurer wird man bekanntlich durch Einweihung, durch ein Geschehen also, das am Initianten vollzogen wird. Diese ‚Behandlung' wiederholt sich bei jedem Schritt in einen neuen Grad hinein. Solche Initiationen bewirken eine seelische Erschütterung. Sie leiten Wandlungen ein, die den rein intellektuellen Bereich weit übersteigen."*

Zur gleichen Zeit schreibt dennoch im gleichen Lande ein Herr Jürg Frischknecht ironisch von denen, die behaupten, diese Welt werde *„regiert von auf erprobte Weise ferngesteuerten Politikern"* und macht sich in der Zeitung „Freier (!) Aargauer" (Aarau 9.2.1977) darüber lustig, dass man von *„dunklen Mächten spricht, die im Verborgenen eine Weltregierung der internationalen Bürokratie aufbauen und das Planspiel der Drahtzieher betreiben"*. Wir meinen, es ist für solche frischen Knechte der Freimaurerei bereits reichlich spät, wollten sie so zum Schweigen bringen, was bereits die Spatzen auf allen Dächern verkünden. Frischknecht ist kein unbeschriebenes Blatt. Als Journalist zeichnet er verantwortlich für zahlreiche rote Artikel in verschiedenen Schweizer Zeitungen. Als in Zürich 1976 ein „Demokratisches Manifest" zu wirken begann, mischte Frischknecht mächtig mit. Am 19./20. November 1976 brachen Mitglieder des „Demokratischen Manifests", darunter Frischknecht, in Zürich ins Archiv der „Informationsgruppe Schweiz" ein und entwendeten zahlreiche Dokumente. Die „Informationsgruppe Schweiz" gibt regelmässig Bulletins heraus, in welchen über die Tätigkeit subversiver Gruppen berichtet wird und Zusammenhänge darüber aufgedeckt werden. Frischknecht verschwand dann mit dem Raub für ein paar Tage, wurde polizeilich gesucht, hielt trotz Haftbefehls unbehelligt von der Polizei im Untergrund eine Pressekonferenz ab und als er dann wieder auftauchte, wurde der Haftbefehl aufgehoben. 1977 kam die Sache in Zürich vor Gericht. Mehr darüber in „Unser Widerstand gegen die Subversion in der Schweiz" von Ernst Cincera, Athenäum-Verlag, Lugano 1977. Das Buch war zeitweise in der Schweiz verboten.

Mitteilungen weltweit zu verbreiten, die für die Freimaurerei von Bedeutung sind. Will diese *„vermehrt in die Politik einsteigen"*, wie die Führung es fordert, so ist eine solche Nachrichtenübermittlung sogar einfach Grundbedingung erfolgreichen Handelns überhaupt. Und da gibt es eben nur das Foto. Erst in zweiter Linie den Text, die Sprache. Und es ist daher nur logisch, dass also in solchen Fotos Nachrichten eingebaut werden, die für und nur für die Freimaurerei bestimmt sind.

Es ist unvermeidlich, dass solche Fotos dann auch von Nichteingeweihten gesehen werden. So muss also ein Weg gefunden werden, mit dessen Hilfe solche Zeichen eben von den Nichtbrüdern nicht als *„Zeichen"* erkannt werden. Das aber führt dann zu einer Kunst der Nachrichtenübermittlung, die heute in immer neuen Schattierungen von allen möglichen Eingeweihten angewandt wird, und die dann in einigen köstlichen Fällen bei einem geistreichen Bruder zu den abenteuerlichsten Darstellungen führen kann. Oft sieht man, wie ein Politiker nach besonders harmlos aussehender Sendemöglichkeit sucht und in welch verschiedenen Richtungen beispielsweise der Zeigefinger gestreckt werden kann. Immer aber wird uns dabei klar, dass jener Politiker nicht nur im eben erwähnten Zwiespalt den Weg der Loge gegen sein Vaterland ging, sondern darüber hinaus sich das Gehirn verrenkte, den Verrat mit einer schönen Symbolik einzurahmen. Denn, es ist ja klar, dass man auf solche Zeichen nur dort zurückzugreifen braucht, wo mit dem fotografierten Vorgang Dinge geschahen, deren Sinn n i c h t in der banalen Betitelung liegt, sondern dahinter, deren Bedeutung der Allgemeinheit gegenüber geheimgehalten werden soll. Die Tagespolitik wird so zu einem Ausläufer der Werkstatt im Tempel! Das Geheimzeichen wird verwendet, um etwas schnell zu verbreiten, was bei Kenntnis des wahren Inhalts viele Menschen als Gegner auf den Plan rufen würde.

Geheimzeichen

Diese Zeichen, von denen wir sprechen, sind also das eigentliche Lebenselixier der heutigen Freimaurerei. Die Symbole verbinden die Brüder und die Geheimzeichen sind Teil ihrer Arbeit. Ohne solche Zeichen wäre die Freimaurerei völlig aufgeschmissen. Die Abmachungen z.B. von Barranquilla, von denen wir seinerzeit sofort berichten konnten (Maler II, 110), stehen also lebenswichtig am Anfang des Endkampfes der Freimaurerei um diese Welt. Dieses Kapitel darf also als eines der wichtigsten bei unseren Forschungsarbeiten angesehen werden. Dass man dabei wie ein Physiker immer wieder neue Erfahrungen häufen muss, bevor man eine Aussage machen darf, dass man mit allen Mitteln verhindern muss, in so wichtigen Dingen falsche vorschnelle Schlüsse zu ziehen, übers Ziel hinauszuschiessen, ergibt sich aus der Bedeutung dieses Teils unserer Arbeit. Wir hoffen, diesem Fehler nicht verfallen zu sein, denn wir können dem Leser versichern, dass das von uns veröffentlichte Bildmaterial nur einen ganz geringen Bruchteil dessen ausmacht, das uns vorgelegt wurde. Aber ein jeder Leser kann mit ein wenig Geduld sich auch heute immer noch eine ähnliche ergänzende Sammlung selbst anlegen. Er möge aber immer zu einem gefundenen Foto auch den entsprechenden Text hinzufügen, denn nur so wird der Vorgang klar: warum nämlich im gegebenen Fall das Zeichen gegeben wurde. Es gibt dabei bestimmte Zeitungen und Zeitschriften, die regelrecht als Koaxialkabel solcher Nachrichtenübermittlung bezeichnet werden können, die als Informationsorgane der Freimaurerei dienen. Dazu gehören Time, Spiegel, L'Express, New York Times, International Herald Tribune. Es gibt wieder andere, in denen man kaum

etwas oder nichts findet. Alle grossen Nachrichtenagenturen sind aktiv in diesem Spiel tätig. Wir kommen im Kapitel über die Information darauf zurück.

Die Zeichen, die immer wieder vorkommen, sind

der Zeigefinger als Erkennungszeichen, als Beweis, dass es sich bei den Ausführenden und bei dem Ausgeführten um Freimaurer bzw. Freimaurerarbeit handelt.

die Krawatte. Sie hat den gleichen Zweck, doch lässt sie sich nicht so leicht verwenden wie der Zeigefinger.

der Brustgriff. Die gewinkelte rechte Hand wird auf die Brust auf der Herzseite gelegt. Es kommt vor, dass die so senkrecht stehende Handfläche auch frei in der Luft gezeigt wird, da der Brustgriff allzu auffällig wäre (z.B. Maler IV, 456).

der Daumen (oder Zeigefinger) ausserhalb der Taschenöffnung, in welcher die übrige Hand völlig verschwindet. Bei dunklen Anzügen ein leicht auszuführendes, auffälliges und doch sehr natürlich wirkendes Zeichen (z.B. Maler IV, 471, 409).

die Faust unter dem Kinn. Wir kamen bereits in Maler IV darauf zu sprechen. Die FDP in der BRD verwendet dieses Zeichen oft.

die gefalteten Hände im Schoss. Das kommt nur vor, wenn zwei (oder noch mehr) Personen sich begegnen und soll zum Ausdruck bringen, dass man sich im Sinne maurerischer Prinzipien einig ist (vgl. Maler IV, 456, III, 256, 351).

das O-Zeichen: man krümmt Finger und Daumen der gewinkelten Hand, so dass die Spitze des Daumens gerade die Spitze des Zeigefingers berührt. Es soll mit emporgestrecktem oder vorgestrecktem Arm ausgeführt werden (*49).

Es war im ganzen gesehen den Geheimgesellschaften dennoch früher leichter, ihre Pläne unbemerkt durchzuführen als heute. Denn es ist wohl gelungen, die Völker des Abendlandes politisch auszuschalten und ihnen hörige Regierungen aufzupfropfen. Es ist jedoch nicht gelungen, den Gedankenaustausch unter denjenigen zu unterbinden, die die Vorgänge unabhängig und mit Horizont weiter verfolgten. So ist es heute nach Bekanntwerden der meisten geheimen Zeichen möglich, den freimaurerischen Sinn jeweiliger Vorgänge, internationaler Konferenzen, Gesetze usw. bereits bei Bekanntwerden zu erkennen. Dass damit nicht in direkter Form deren Realisierung verhindert werden kann, ändert nichts an dem soeben Gesagten. Es ist jedoch denkbar, dass das gerade von der vorigen zur jetzigen Generation in Europa trotz „*Entnazifizierung*" und „*Säuberungen*" geglückte Weitergeben bestimmten Wissens doch das Ferment einer Reaktion in absehbarer Zeit bildet. Im Augenblick steht fest, dass eine immer grösser werdende Zahl von Personen sich darüber im klaren ist, was „*in Wirklichkeit*" gespielt wird. Man weiss bereits genau, wer in wessen Auftrag handelt. Und das ist auch trotz aller weiteren Ohnmacht nicht gerade wertlos. Die hektische Furcht vor der Lüftung dieser Geheimnisse beweist, dass die Freimaurerei genau weiss, wo ihre Achillesferse liegt.

---

* 49 Es hat eine Schrift unter dem Titel „Die Praxis der alten türkischen Freimaurerei" von Rudolf Freiherrn von Sebottendorf (Mitgründer von „Thule"!) gegeben, in welcher diese und andere Zeichen auch aufgeführt werden. Im Verlag Hermann Bauer KG, Postfach 167, D-78 Freiburg, erschien eine Neuauflage dieser Schrift. Ich stehe manchem darin sehr skeptisch gegenüber. Es hat keine „*türkische Freimaurerei*" gegeben, die irgendwelchen Einfluss auf Symbole der Freimaurerei gehabt hätte. Die dort genannten Symbole finden sich vielmehr bereits seit Jahrhunderten in der Praxis der Freimaurerei.



Schmidt und Genscher führen Zeigefinger, O-Zeichen, Brustgriff und Krawattengriff vor.
Bilder: Genscher: dpa-Funkbild, Schmidt: DER SPIEGEL Nr. 36/1976

Kontakt mit der Dienststelle

Wenn man diese sich in den letzten Jahren häufenden Geheimzeichen der Freimaurerei bei den Politikern aller möglichen Staaten sieht, so fragt man sich selbstverständlich sofort, in welcher Form hier die Zusammenarbeit zwischen Loge und staatlicher Behörde vor sich geht. In welcher Form der betreffende Politiker vorher das Einverständnis der Loge einholte, deren Zeichen bei einem bestimmten staatlichen Akt machen zu dürfen. Dazu ist zu sagen, dass die Zusammenarbeit im Laufe der letzten Jahre, ja Monate, immer enger und häufiger wurde, unter immer stärkerer Ausnutzung auch modernster technischer Hilfsmittel, Fernschreibern, Telefonen usw. Kam es in früheren Jahrzehnten nur monatlich oder von Fall zu Fall zu einer mündlichen Aussprache zwischen Grossmeister und dem betreffenden Politiker, so kommt es heute zu einer Unzahl von Kontakten, die sich manchmal nur um Tage voneinander trennen.

Besonders häufig wird das Zeichen natürlich dann gegeben, wenn entweder die Gefahr von Missverständnissen besteht oder wenn besondere Unterstützung erbeten werden muss. Immer sind ja diese Zeichen den übrigen Brüdern gegeben. Da jene im Zuge dieser vermehrten Logentätigkeit auf politischem Gebiet besonders angehalten werden, sich politisch einzusetzen, d.h. auch die ihnen bekannten bevorzugten Informations- und Hilfsorgane der Freimaurerei laufend einzusehen, so kommen diese Zeichen schnell zum Ziel, und die Loge kann sich in ihren Sitzungen freihalten von der Erörterung konkreter politischer Machenschaften des einen oder anderen ihrer Brüder, kann den „*unter*" solchem Niveau liegenden parteipolitischen Pluralismus wahren und von „*Neutralität*", ja von der „*unpolitischen Sphäre*" sprechen, die bei ihr herrscht. Denn, wenn etwa ein Helmut Schmidt bei einer Kabinettssitzung den Zeigefinger erhebt, so tut er das nicht als deutscher Staatsbürger, nicht als Mitglied der SPD, nicht als evangelischer Christ, sondern einzig und allein als Freimaurer, der in diesem Augenblick wieder ein wenig am Tempel gebaut hat.

Loge und Marxismus

In dem im Abschnitt „Brüderlichkeit" bereits einmal erwähnten Artikel des Bruders Ernst Moser in der Schweizerischen Akademiker- und Studentenzeitung (Dez. 76) heisst es wörtlich: „*Die Freimaurerei steht dem sowjetrussischen und rotchinesischen dialektischen Materialismus (DDR-Sozialismus, Kommunismus) diametral gegenüber*" (die eben gesetzte Klammer steht auch im Original).

Zu den von uns im Widerspruch dazu bereits gebrachten Belegen für eine Zugehörigkeit von kommunistischen und anderen Linkspolitikern zur Brüderschaft werden wir in diesem Buch noch eine ganze Reihe weiterer beibringen. Wir haben andererseits ebenso bereits mehrfach darauf hingewiesen, dass die Loge die politischen Systeme dieser Brüder nicht als endgültiges Regierungssystem ihres vorgesehenen Weltstaates ansieht, sondern nur als nützliche und notwendige Glieder auf dem Wege dorthin. Die Loge fördert also (genauso wie heute alle ihre Hilfsorganisationen, einschliesslich der katholischen Kirche) eine Entwicklung hin zu „*linken*" Regierungsformen. Doch darüber hinaus darf man zweifeln, ob nicht der Staatskapitalismus, der DDR-Sozialismus usw. ausserordentlich nahe der endgültigen, nicht ausgesprochenen Konzeption stehen, wenn man bedenkt, dass in den zurückliegen-

den 250 Jahren die Freimaurerei immer ausserordentlich aktiv bei der revolutionären Beseitigung bestehender Ordnungen beteiligt war, und wenn man berücksichtigt, dass der Gross-Orient von Frankreich, die mächtigste Logengruppe auf der Welt in geistig-philosophischer Hinsicht, niemals ein Hehl aus seinen linken Sympathien gemacht hat. „*Bis heute*", schreibt die hochstehende „Revue de la Politique Française", November 1975, „*waren alle Grossmeister des Gross-Orients von Frankreich ausgesprochen von der Linken: Herr Jacques Mitterand, ehemaliger Präsident der* ‚Union Progressiste', *ist unwidersprochen ein Krypto-Kommunist. Erst kürzlich hat er zusammen mit dem Politiker gleichen Namens* (mit dem er sonst nichts zu tun hat) *die Reihen der Sozialistischen Partei aufgestockt; Herr Friedrich Zeller, ehemaliger Mitarbeiter eines Trotzky, versteckt ebenfalls keineswegs seine Linksideen; und was Herrn Paul Anxionnaz, den einstigen Deputierten der Radikalen und Staatssekretär in einer Regierung Guy Mollet, ebenfalls einmal Grossmeister in der rue Cadet* (Sitz der Loge), *angeht, so gehört auch er der Linken an.*"

Darüber hinaus zeigt diese Aufstellung, dass das „*unpolitische*" Verhalten der Logen, wie es immer wieder propagiert wird, nur als Verdrehung der Tatsachen bezeichnet werden kann. Bruder Moser in der eben erwähnten Schweizerischen Akademiker- und Studentenzeitung: „*Die Loge mischt sich nicht ein in parteipolitische oder konfessionelle Streitfragen. Abstimmungen und Beschlüsse über derartige Probleme dürfen in den Logen nicht stattfinden. Jedem Mitglied muss seine individuelle Freiheit erhalten bleiben. Der einzelne soll wirken und tätig sein.*"

Die genannte französische Zeitschrift bringt denn auch zu diesem Thema einige beachtenswerte Tatsachen: „*Herr Serge Béhar, der im September 1975 Herrn Jean-Pierre Prouteau ablöste* (nämlich als Grossmeister des Gross-Orients von Frankreich), *nachdem man letzterem in einigen Logen seine Beziehungen zum Präsidenten der Republik vorgeworfen hatte, ist, wie man versichert, Herrn Giscard d'Estaing sehr wohl gesonnen. So sehr sogar, dass man seine Wahl an die Spitze des Gross-Orients als Zeichen einer festen, aber ebenso diskreten Zusammenarbeit zwischen Freimaurerei und den Anhängern Giscards betrachtet.*" „*Es ist bekannt*", erklärte Herr Serge Béhar im Laufe einer Pressekonferenz (wiedergegeben in „Le Monde", 10.9.75), „*dass wir nicht in der Art einer politischen Partei an den Vorgängen in der politischen Arena teilhaben. Darum aber sind wir doch nicht unpolitisch. Zahlreich sind die Brüder — sie haben dazu ein Recht und selbst die Pflicht —, die in unserer nationalen Politik mitspielen. Wenn wir uns auch aus dem Kampf in der Arena fernhalten, so besetzen wir dennoch alle jene Stellungen, die wir für notwendig erachten.*" Es ist der alte Satz der Freimaurerei, der im Konvent der Gross-Loge 1922 verkündet wurde: „*Man soll überall die Hand der Freimaurerei spüren, aber man darf sie nirgends entdecken.*"

Auch, als Bruder Roosevelt am 2. August 1939 den Brief des Bruders Einstein erhielt und von diesem von der Notwendigkeit überzeugt wurde, in grossem Umfang Experimente mit dem Ziel der Herstellung von Atombomben zum Abwurf auf Deutschland zu beginnen, gab er seine Befehle nicht in der Loge selbst, aber als freimaurerischer Politiker an einer jener Stellungen, die die Freimaurerei eben deswegen mit einem Bruder zu besetzen für richtig hielt. Der wahre Sinn aller Freimaurerschwüre wird erst in solchen geschichtlichen Sternstunden deutlich. Sein Nachfolger, Freimaurer Truman, tanzte vor Freude, als er erfuhr, dass die erste Atombombe die Leiber von hunderttausenden von Japanern zerrissen hatte. Das ist die „*unübertroffene Toleranz der Maurer*", ihre „*Humanität*".

Zerstörung des Glaubens

FREIHEIT bedeutet der Freimaurerei „frei von allen Bindungen". Das aber heisst dann in erster Linie frei von der Bindung, die wir mit dem lateinischen Wort dafür als „religio" bezeichnen. Aus der Welt der Freimaurerei ist die Religion gestrichen. In der Welt der Freimaurerei ist der Mensch bindungslos, leugnet Bindungen, ja, leugnet Gott, leugnet also irgendwelche Transzendenz des Lebens. Man verlacht die Bindung Suchenden, jagt die Menschen in die Wüste menschlicher Kälte, in der sie dann schutzlos den anderen, angeblich Gleichen ausgeliefert sind. Der Mensch ist einziger und letzter Gesetzgeber, das Mass aller Dinge. Verbrechen, die keinen menschlichen Richter finden, sind keine. Taten wiederum, die ein menschlicher Richter als Verbrechen bezeichnet, kennen keinen Pardon. Ungehemmte Menschenmacht ersetzt die Allmacht Gottes. Da alles Menschenwerk ist, gibt es auch nichts mehr, was „heilig" ist. Alles, aber auch wirklich alles darf vernichtet, zerstört werden. Niemand schreitet dagegen ein, es sei denn, materielle Werte der Herrschenden stünden auf dem Spiel oder es gälte, eine „moralische" Fassade zu erhalten.

Religion und Kultur

Martin Luther meinte noch: „*Gott hat zwei Regimente verordnet, das geistliche, welches Christen und fromme Leute macht durch den heiligen Geist, und das weltliche, welches den Unchristen und Bösen wehrt, dass sie äusserlich müssen Frieden halten und still sein. Keins ist ohne das andre genug in der Welt. Beide Reiche sind notwendig, beide von Gott verordnet.*"

Johann Wolfgang Goethe schätzt „*Glaube, Liebe und Hoffnung als die hohen Gaben des Christentums*". H. St. Chamberlain schreibt (*50): „*An demselben Orte, wo wir die Worte Goethes lesen: ‚An dieser Religion halten wir fest', steht ein folgenschwerer Satz, den ich jedem einzelnen Deutschen auf der ganzen Welt unter die Augen gebracht sehen möchte: ‚In diesem Sinne' — nämlich der Erziehung aller Kinder zum Christentum — ‚dulden wir keinen Juden unter uns; denn wie sollten wir ihm den Anteil an der höchsten Kultur vergönnen, deren Ursprung und Herkommen er verleugnet?' Diese Worte beweisen zunächst, wie unzertrennlich für Goethe Kultur und Religion zusammengehören. Eine unreligiöse Kultur ist für ihn ein Nonsens, eine contradictio in adjecto; eine solche Kultur verdient nicht den Namen Kultur. Ausserdem folgert er hieraus — ‚vielleicht pedantisch, aber doch folgerecht', wie er selber sagt — dass eine Kultur, da sie auf einer Religion ruht, gar keinen Anteil an ihrem Leben denjenigen Menschen gönnen sollte, welche diese Religion ablehnen und historisch einer ganz und gar andersgearteten angehören. Religion muss und wird immer die Seele einer Kultur sein; entweder es ist die eine Religion oder es ist die andere; liefern wir unsere christliche Kultur den Feinden*

---

* 50 „Goethe", Verlag F. Bruckmann AG, München Oktober 1912, S. 688 ff.

des Christentums aus, so legen wir damit selber die Axt an unsere Kultur . . . Die Zahl tut's nicht; keinem einzigen darf der Eintritt in unser Heiligtum gewährt werden. ‚Es bedarf nur e i n e s Betteljuden, um einen Gott am Kreuze zu verhöhnen', bemerkt Goethe."

Gottfried Keller schreibt in seinen Zürcher Novellen: „*Wenn Religionen sich wenden, so ist es, wie wenn Berge sich auftun: Zwischen den grossen Zauberschlangen, Golddrachen und Kristallgeistern des menschlichen Gemütes, die ans Licht steigen, fahren alle hässlichen Tatzelwürmer und das Heer der Ratten und Mäuse hervor*" (*51).

Ein anderer Schweizer antwortet uns heute dazu (*52): „*Nur organisches, lebensgesetzliches, dem Willen der ewigen Schöpfungsordnung gemässes Denken vermag uns aus dem Zusammenbruch eines Weltzeitalters in einen dauerhaften Neuaufbau einer kommenden neuen Zeit hineinzuführen. Das wird die Menschheit mit aller Gewissheit einsehen lernen.*"

Doch, diese Antwort scheint im Lärm der „*Fremden Machtgestalter*" zu verhallen. Gelingt darum diese Machtgestaltung? „*1798 überfiel der General Bonaparte den Kirchenstaat. Die ‚Römische Republik' wurde ausgerufen und der Papst nach Valence in Südfrankreich verschleppt, wo er 1799 starb. Hohnvoll stand vor der Engelsburg eine Statue: Die Göttin der Freiheit zertritt die Tiara. Die Kirchenfeinde triumphierten: das Papsttum ist vernichtet, mit der Kirche ist es aus! Spöttisch meinten auch deutsche Freidenker, jetzt könne man der Kirche das Requiem anstimmen*" (*53).

Angriffstaktik

Offenbar jedoch waren Napoleons Bajonette nicht das rechte Mittel, Europas Kultur zu vernichten. Man musste tiefer ansetzen. Das begann damit, die Tatsache selbst eines Krieges, einer Bedrohung der Kirchen zu verschleiern. Verteidigung ist überhaupt nicht mehr notwendig, die übertriebenen Dummheiten des vorigen Jahrhunderts passen nicht mehr in unsere Zeit. Die „Evangelische Zentralstelle für Weltanschauungsfragen" (*54) macht das folgendermassen: „*Der Juden-Jesuiten-Freimaurer-Komplex und seine Wurzeln. 31 Prozent (Männer 37 Prozent) der Befragten, die schon einmal etwas von der Freimaurerei gehört haben, lehnen die Freimaurerei ab; 21 Prozent (Männer 23 Prozent) von dieser Zahl stimmen sogar dafür, dass, wenn es nach ihnen ginge, die Freimaurerei in Deutschland verboten werden sollte. Und die Zeitschrift der Freimaurer nennt auch die Vorurteile, die sich gegen Loge und Freimaurerei richten. Mit ‚der Loge' verbinde man Vorstellungen wie*

> *Vereinsmeierei — Abschluss gegen Fremde — Abkapselung — Interessenverband/Klüngel — museal — überaltert — gesellschaftlich inaktiv.*

---

* 51 Wiedergegeben in dem Aufsatz „Fremde Machtgestalter aus der Sicht des Glaubensumbruchs" in „Mensch und Mass", Verlag Hohe Warte, D-8121 Pähl, 4 / 1976, S. 188.

* 52 Fritz Michel, „Organisches Denken", Avda. Córdoba 753, Buenos-Aires/ Argentinien 1976.

* 53 Aus Brüggeboes, „Geschichte der Kirche", Patmos-Verlag, Düsseldorf 1962, S. 94.

* 54 D-7 Stuttgart 1, Hölderlinplatz 2A, Nr. 58, XII/74, „‚Königliche Kunst' in der Massengesellschaft, Freimaurerei als Gruppenphänomen" von Wilhelm Quenzer.

Zur Freimaurerei überhaupt aber assoziiere man:

> *Geheimbund — Sekte — geistige Verschwommenheit — geschichtlich überholt — Geschäftemacherei/Club der Reichen — Ersatzkirche/ Religionsersatz — frauenfeindlich — politische Drahtzieher hinter den Kulissen — geheimnisvolle Rituale/Verkleidung/schwarze Messen — geheime Obere.*

Wer erinnert sich nicht in der Tat, in der Kindheit oder in der Pubertät, zum erstenmal von geheimen Zusammenkünften der Freimaurer bei Kerzenschein gehört zu haben, von makabren Zeremonien, bei denen Totengerippe und Särge eine Rolle spielten! Noch im vorigen Jahrhundert war es weit verbreiteter Volksglaube, dass man in den Freimaurern so etwas wie Teufelsbündner, Geisterbeschwörer oder Goldmacher zu sehen habe und sei es nur, dass ihr geheimes Treiben der gegenseitigen Bereicherung diene. Nicht selten wurden dabei, wie volkskundliche Forschung nachgewiesen hat, einfach die Vorstellungen des alten Hexenwahns, nachdem dieses Fieber abgeklungen war, auf wirkliche und mutmassliche Mitglieder des Bundes übertragen . . .Doch, (gottseidank) *in welchen Spielarten der Glaube an geheime Drahtzieher der Weltgeschichte auftreten mag — im Augenblick denkt die öffentliche Meinung eher an multinationale Konzerne und Geheimdienste — immer zeigt sich als Voraussetzung eine tiefe Unzufriedenheit und Gereiztheit gegenüber politischen Entwicklungen . . . Das bekannteste Beispiel dafür lieferte wohl General Ludendorff mit seinem Windmühlenkampf gegen das, was er die ‚überstaatlichen Mächte' nannte.* (Komisch, dass man dann Frau Ludendorff vor die Spruchkammer zerrte und Bücher und Schreiben verbot!) *Manfred Steffens* („Freimaurer in Deutschland", S. 344) *schreibt: „Es konnte, so fand Ludendorff, nicht mit rechten Dingen zugegangen sein, dass ein Land, das über einen so genialen Feldherrn wie ihn verfügte, einen Krieg verliert." Hitler selbst hat Ludendorffs Kampf gegen die ‚überstaatlichen' Mächte zwar aufgenommen und weitergeführt (*55): die Freimaurerei aber scheint er in seinem Zynismus eher für eine Art Kinderschreck gehalten zu haben. Natürlich glaube er nicht im Ernst, so erklärte er einmal Hermann Rauschning gegenüber, ‚an die abgrundtiefe Bosheit und Schädlichkeit dieser inzwischen verspiesserten und in Deutschland immer harmlos gewesenen Vereinigung zur gegenseitigen Beförderung der eigenen Interessen' . . . "*

Nachdem man solcher Art den evangelischen Pfarrern und Gemeinden die Freimaurerei verharmlost, ihre Gegner als Zyniker und lächerliche Ehrgeizlinge hinstellt oder am besten gar nicht erst erwähnt, die Geheimbündelei als „*Suche nach Gruppengeborgenheit*" verniedlicht hat, meint man, damit die Basis für den neuen Angriff getarnt zu haben. Man kommt gar nicht erst auf den Kern zu sprechen, liegt doch der innerste Kern der unversöhnlichen Feindschaft zur Kirche in der völligen Unmöglichkeit für die Freimaurerei, eine einzige verbindliche und erkennbare Wahrheit anzuerkennen (*56). Die Freimaurerei ist ja in ihrem Wesen ohne Wort, ohne Wahrheit. Sie kennt nur Worte und Wahrheiten, die im Winde verwehen.

---

* 55 Dazu Maler IV, 423.

* 56 So ausgedrückt von Jesuitenpater Adler bezüglich der katholischen Kirche in „Die antichristliche Revolution der Freimaurerei", Miriam-Verlag, Jestetten 1974, S. 166.

Blick in die Geschichte

Suchen wir nach Vergleichen in der Geschichte, so können wir vielleicht eine der unsrigen ähnliche Umbruchstimmung finden in der Zeit, da Konstantin zum Christentum übertrat. Damals wie heute formt sich ein neues Weltbild, doch steht dem damaligen o f f e n auftretenden Christentum heute die G e h e i m gesellschaft der Freimaurerei als Machtfaktor gegenüber, und das Vergleichen ist bereits am Ende. Sicher, *„dem Stirb entspricht überall in der Menschheitsgeschichte ein Werde“* (Kornemann). Das war vor 1800 Jahren genauso der Fall wie heute. Der Sohn denkt und betet anders als der Vater — oder er betet nicht mehr. Doch damals kam der Wandel aus dem Beispiel von Märtyrern, aus einem vorgelebten neuen Glauben, heute soll er aus der Ächtung allen Glaubens kommen. Eines allerdings ist doch vergleichbar: damals wie heute universaler Machtanspruch, der auf der Grundlage eines einheitlichen religiösen, bzw. philosophischen Bekenntnisses durchgesetzt werden soll. Konstantins staatsmännischer Tat, das Christentum zur Staatsreligion gemacht zu haben, steht heute der Versuch gegenüber, alle Religionen zu Teilen einer pluralistisch schattierten Weltreligion (*57) zu machen und damit im eigentlichen abzuschaffen. Nicaea 325 und Nairobi 1975 lassen sich insofern also wohl vergleichen. Nur, dass eben in Nicaea ein Kaiser aller Welt sichtbar den Vorsitz führte und in Nairobi nur ein paar Zeigefinger als Symbol der Herrschenden ihr Unwesen trieben. So, wie aber dem Damals trotz Konstantin auf die Dauer ein intoleranter Sklavenstaat nicht erspart bleiben konnte, so strebt das Heute bewusster und vor allem gewollt einem duldlosen Staatssozialismus zu als einzig möglicher Lebensform einer religionslosen Gesellschaft. Von Konstantins Vorläufer Diokletian heisst es, dass *„durch blinde Gleichmacherei eine politische und wirtschaftliche Vereinheitlichung der Staatsgrenzen angestrebt wurde, valutarische Gewaltstreiche beseitigten das Vertrauen in Diokletians Geldwirtschaft und führten zu einer zunehmenden Teuerung im Reiche. Die infolgedessen immer wieder auftretenden heftigen Preisschwankungen hielten mit der Geldentwertung nicht Schritt. Daher ging Diokletian schliesslich einen Weg, den andere vor ihm und nach ihm in kritischer Zeit auch gegangen sind, nämlich den der Stabilisierung der Preise und der Löhne. 301 kam sein berüchtigter ‚Maximaltarif‘ heraus . . . Sein Drang nach Gleichmacherei, Vereinfachung, Mechanisierung und sein brutaler Zwang machten das spätrömische Reich geradezu zu einem Sklavenstaat . . . Das Ende war daher nicht eine neue Weltordnung, sondern ein Chaos“* (Kornemann). Wie muss umsomehr uns Heutigen ein solches drohen, da nicht eine entstehende religiöse Gegenkraft eine Ordnung der Dinge anstrebt, sondern vielmehr diese mit aller ihrer übermenschlichen Disziplin — wir werden noch gleich sehen: mit Lug und Trug und Mord und Totschlag — zerstört werden soll. Vorübergehend konnte damals unter dem wahrhaft grossen Konstantin nach Ablösung des Sonnengottes durch Christus unter ausgesprochen toleranten Vorzeichen ein anderes Bild entstehen. Doch schon die Kämpfe gegen die Donaten, gegen Arius und vor allem

---

* 57 In Zusammenarbeit mit dem „Club of Rome“, einer Hilfs-Organisation der Freimaurerei, die bekannt wurde mit der Warnung vor den Grenzen des Wachstums, arbeitet seit 1977 ein Gremium der UN an einer Weltreligion. Mit Hilfe von Computern sollen dabei die Gemeinsamkeiten aller Religionen festgestellt und daraus ein neuer Glaube gemacht werden, der zugleich Gewähr dafür bietet, dass nichts mehr allzu heilig genommen wird. An verschiedenen Universitäten arbeitet man auch an einem Weltrecht.

gegen Athanasius (*58) zeigten, dass eine Staatskirche nicht pluralistisch sein kann. Heute ebensowenig wie seinerzeit. Dort, wo man heute die neue „*Staatskirche*" bereits errichtet hat, nämlich jene der Religionslosigkeit des Vatikanischen Konzils und jene des Weltkirchenrats, da ist sie nach anfänglichem Geschwätz von Toleranz automatisch zur höchsten Intoleranz übergegangen. Wir sprachen bereits ausführlich von Ähnlichem bei der Haltung des Bolschewismus gegenüber Islam und Buddhismus (*59). Auch dort im Osten geht die neue Ersatzreligion den gleichen Weg menschlicher Machtprinzipien. Wir stehen auf der ganzen Erde an der Schwelle neuer „*Religions*"-Kriege. Man wird um philosophischer Phrasen willen Umwelt und Energie und Jugend verheizen. Stalinisten und Maoisten und Trotzkisten und Baathisten und Vertikalisten werden über die „*Sinnlosigkeiten*" einer vergangenen Welt lachen, in welcher „*von Gott berufene*" Propheten auftraten und werden in der „*Wissenschaftlichkeit*" ihrer Programme den Beweis für ihre eigene Gottähnlichkeit und damit das Recht zur Liquidierung aller anderen sehen. Alles als Folge der neuen Weltstaatsreligion des Atheismus, wie sie die Logen formen. Ist „*Befreiung die endgültige Vernichtung der politischen Macht des Befreiten*" (Kornemann), so ist solches Konzept von der „*Freiheit*" synonym mit dem 1975 geprägten Wort „*Helsinki*". Die dort gereckten Zeigefinger von Ford und Breschnew bestätigen es. Nairobi war das kirchliche Pendant dazu, so wie es Pauls VI. Reaktion auf Lefebvre war.

Keine Welthierarchie

Die Kirche, der Konstantin seinen starken Arm darbot, kannte bis dahin in allen den Jahren der Verfolgung keine Gesamtorganisation, „*sie bestand in der Hauptsache nur in einem geistigen Band, das die mehr oder weniger selbständigen Gemeinden und Bistümer umschloss. Diesem Mangel hatte sie ihre Rettung in der Zeit der Verfolgungen und schliesslich auch ihren Sieg zu verdanken*" (Kornemann). Auch die Weltfreimaurerei hat bis in die 40er Jahre dieses Jahrhunderts keine Weltorganisation, keine Welthierarchie (wenn auch Schwerpunkte und Schwerpunktverlagerungen) gekannt. Auch ihr hat das sehr wesentlich geholfen, ihren Aufmarsch zu verschleiern, ihre heutige Stellung zu erlangen. Doch, seitdem ist es anders geworden. So, wie sich vom IV. Jahrhundert an eine feste kirchliche Organisation über die Welt zog, konnte diese heute überall von Freimaurerorganisationen zugedeckt und infiltriert werden. Ja, die Freimaurerei konnte nicht verhindern, dass die Gemeinsamkeit des Vorgehens sichtbar wurde, sie als Ganzes nicht nur in ihrem Wesen, sondern auch in ihrem Handeln aufgedeckt wurde. Das Wort „*Freimaurerei*" wurde in den letzten Jahren weltweit interessant. Die Freimaurerei hat sich vor unseren Augen weltweit organisiert und trägt seitdem gegen ihren Willen die Verantwortlichkeit. Jalta und Hiroshima und Dresden und Nürnberg (mit Freimaurer-Richtern wie Edgar Faure) und die gesamte wahnwitzig-blutige „*Entkolonialisierung*" und die ihr folgende substanzvernichtende „*Entwicklungshilfe*" sind heute als Freimaurertaten aller Welt geläufig. Die Kirchen stehen an der Seite von Kapitalverbrechern. Sie decken das Geschehene und ermöglichen die Blutbäder der nächsten Stunden.

---

* 58 Dazu Maler III, 156.

* 59 Dazu Maler II.

Ist es ein Ausweichen, eine Verteidigung des Glaubens, wenn auf der Bischofssynode in Rom im Oktober 1974 eine grosse Anzahl der dort versammelten Kirchenfürsten einer gewissen Auflösung der Hierarchie das Wort redeten? Indonesiens Kardinal Darmojuwono meinte, es sei nicht nötig, die Kirche zu verpflanzen, sondern das Wort Gottes. Der Vertreter des Senegal sprach vom Wert der „*Négritude*", Gabon davon, dass die „*importierte Kultur*" Hauptbarriere für das Evangelium sei, Indiens Kardinal Parecattil wünschte die Hereinnahme indischer Kultformen und Äusserungen der Frömmigkeit, solange sie nicht im Gegensatz zu den Grundwahrheiten des Christentums stünden, Münchens Kardinal Döpfner wies daraufhin, die Jugend nehme Jesu an, lehne jedoch die Kirche ab. Im Juli 1974 noch erklärt der Präfekt der Glaubenskongregation, Kardinal Seper: „*Die grosse Verschiedenheit der eingegangenen Antworten* (in Sachen Freimaurerei) *zeigt, wie verschieden die Lage in den einzelnen Nationen ist. Daher verbietet sich für den heiligen Stuhl eine Änderung der bisher geltenden allgemeinen Gesetze.*"

Ökumenismus

Im Jahre 1964 erschien in Paris ein Buch unter dem Titel „Ökumenismus wie ihn ein traditioneller Freimaurer sieht", Verfasser ist der hochgradige Freimaurer und Ritter des Malteserordens, Yves Marsaudon. In unserem Zusammenhang ist bemerkenswert, was er vom Zweiten Vatikanischen Konzil schreibt: „*Vereinfachung der Messe, Volkssprache, Kommunion unter beiden Gestalten, Kollegialität der Bischöfe. Es war ein Marsch nach vorwärts*" (S. 114). „*Freiheit des Ausdrucks, geboren in unseren Freimaurerlogen, hat sich wundervoll über dem Petersdom ausgebreitet und ist in der Tat eine Revolution*" (S. 121) (*60).

Kein Wunder, dass die Öffnung fortschreitet: Am 28. März 1976 kann New York Times frohlockend mitteilen, dass Kardinal Cooke im New York Hilton Hotel vor den dort versammelten 3000 Mitgliedern der New Yorker Grossloge sprach. Für ihn war es „*ein freudiges Ereignis*" auf dem Wege zur Freundschaft zwischen Katholischer Kirche und Freimaurerei. „*Was auch immer in der Vergangenheit geschehen ist, es darf nicht zwischen uns und der Zukunft stehen.*" Beweis für die genügende Gehirnwäsche war, dass der Herr Kardinal vor seiner Rede den Gottesdiensten in einem katholischen, einem presbyterianischen und einem jüdischen Gotteshaus beiwohnte.

Und der Erzbischof von Salvador, Kardinal Avelar Brancao Vilela, liest bei der Feier des 30. Jahrestages der Gründung der Freimaurerloge „Libertade" eine Messe. Kurze Zeit darauf empfängt er, die Soutane tragend, in der Loge selbst den Freimaurertitel eines „grossen Wohltäters" und den Freimaurerverdienstorden „Dom Pedro Primeiro". Als er daraufhin in Brasiliens führender Zeitung „O Globo" scharf angegriffen wird, meint er nur: „*Ich habe bei meinen Kontakten mit den Freimau-*

---

* 60 Die Haltung des Vatikans gegenüber der Freimaurerei hat sich erst mit dem Zusammenbruch des Reiches geändert. Ob zugegeben oder nicht, ob gewollt oder nicht, das Deutsche Reich war im Kampf gegen Kommunismus und Freimaurerei das Schwert des Vatikans. In einem uns übergebenen Bericht eines hohen Beamten des III. Reiches (den Namen dürfen wir erst nach seinem Ableben bekanntgeben) heisst es wörtlich: „*Der ehemalige Oberbürgermeister von Dresden erzählte mir von einem Besuch des Markgrafen von Meissen, des zweiten Sohnes des letzten sächsischen Königs, bei ihm, bei welcher Gelegenheit dieser um Vermittlung bei Hitler bat. Er habe den Auftrag von Rom, Hitler mitzuteilen, Rom sei bereit, Hitler bei seinem Kampf gegen die Freimaurerei zu unterstützen.*"

rern festgestellt, dass sie sich keineswegs mehr im Gegensatz zur Kirche fühlen."

Gleichzeitig machen diese gleichen Herren in Politik, beweihräuchern den Marxismus, ohne sich selbst zum Marxismus als „*sicherer Wahrheit*" zu bekennen, genauso, wie es der Grossorient in Paris tut. Die Kirche ist zum Organ der Freimaurerei, zur Hilfsorganisation der Freimaurerei geworden. Nicht mehr und nicht weniger.

Dabei merkt sie gar nicht, wie sie sich für ihre grössten Feinde einsetzt, sich aussetzt, während die Anstifter — wieder einmal — im Hintergrund bleiben.

Im August 1976 löst die Regierung Ecuadors die in Quito tagende südamerikanische Bischofskonferenz auf, weil „*sie die kontinentale Subversion anspornt und sich in innere Angelegenheiten Ecuadors gemischt hat*". Die landesverwiesenen Bischöfe versuchen dann zuhause für sich die Volksstimmung zu schüren, indem sie ihre Staatsangehörigkeit betonen: „*Brasilianischer Bischof aus Ecuador ausgewiesen*", „*Argentinier ausgewiesen*" usw., doch die Öffentlichkeit liess sich nicht irreführen. „*Der Mann ist als Bischof ausgewiesen worden und nicht als Brasilianer*", schrieb Folha de São Paulo. Und Argentiniens Aussenministerium meinte nur: „*Das machen Sie man mit der Kurie aus.*" Man sieht, in Südamerika sticht diese Karte mit dem Kreuz nicht mehr.

Ja, es kann sogar noch deutlicher werden. In der Nacht zum 23. September 1976 schnappte sich eine Gruppe Bewaffneter in Rio de Janeiro den Bischof Adiano Hipolito Mandarino und seinen Neffen. Man stellte sich vor als Mitglieder der Aliança Anticomunista Brasileira, bevor man sie entkleidete, die Hände auf den Rücken band und folterte. Man fand sie, Kapuzen über dem Kopf als einzigem Bekleidungsstück, im Strassengraben einer Vorstadt. Der Nimbus, mit dessen Hilfe die Freimaurerei hier meinte Gelände gewinnen zu können, ist in Südamerika verflogen. Nur noch westdeutsche Trottel zahlen Kirchensteuern den Henkern ihrer Kultur und halten einen Bischof noch für einen Bischof.

Am 27. Juli 1976 verflucht der französische Bischof Ducaud-Bourger in Paris von der Kanzel herab den Papst Paul VI. „*und die Freimaurerei, die ihn unterstützt*". Die römische Zeitschrift „Il Borghese" teilt gleichzeitig mit, sie sei im Besitze einer Liste mit den Namen zahlreicher Prälaten, die Freimaurer seien. Genannt werden in diesem Zusammenhang der Privatsekretär des Papstes, Pater Pasquale Macchi, und der Kardinalstaatssekretär des Vatikans, Jean Villot, der Vikar von Rom, Kardinal Ugo Poletti, sowie Monsignore Bugnini, Redakteur der neuen Eucharistie und jetzt Nuntius in Teheran (denn er musste deswegen aus Rom verschwinden). In Genf wird Mitte August 1976 von einem „Internationalen Komitee zur Verteidigung der katholischen Tradition" ebenfalls eine Liste von Kurienkardinälen vorgelegt, die dem Freimaurertum huldigen sollen. „*Ehemaliges Mitglied der Freimaurerei soll auch der Erzbischof von Lille, Kardinal Achille Liénart, sein* (*61). *Der vatikanische Sekretär des Rates für öffentliche Angelegenheiten, Erzbischof Agostino Casaroli, der ‚Kissinger der vatikanischen Diplomatie, Vorkämpfer für die Öffnung nach Osten und der skandalösen Absetzung Kardinal Mindszentys' und Monsignore Pasquale Macchi, der Privatsekretär des Papstes, sollen ebenfalls Freimaurer sein.*" In Antwort darauf erklärte der katholische Schweizer Bischof Adam: „*Ich bin der Überzeugung, dass niemand Beweise erbringen kann, um die vorgebrachten Behauptungen zu erhärten.*" Doch die profreimaurerische Haltung dieser

---

* 61 Mehr über Liénart findet sich im Kapitel Zerstörung der Jugend, Abschnitt Kardinal Liénart zerstört die Familie.

in verschiedenen Ländern derart angeklagten Personen ist laufend belegt worden. Paul VI., von dem Noël Barbara sagt: „*Kein Freimaurer, aber offen für das Gedankengut der Freimaurerei*“, muss es gar erleben, dass ihm in Hongkong (auf dem Wege zu den Philippinen) von den Autoritäten verboten wird zu reden, da seine Rede „*zu kommunistenfreundlich*“ ausfallen würde.

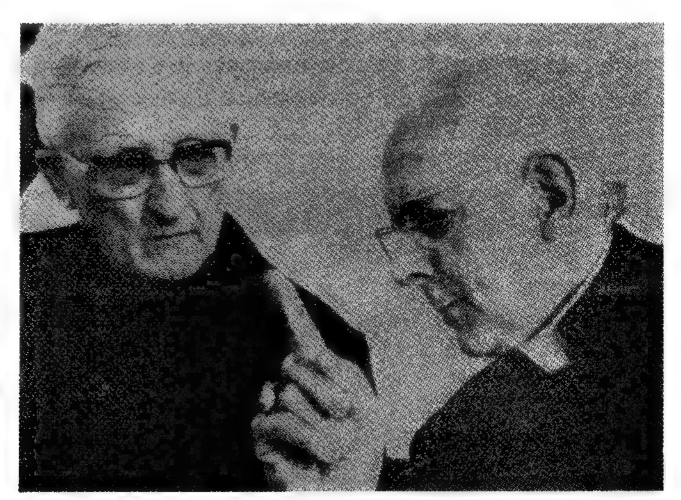
Wir wissen, dass solche Vorsorge nicht grundlos ist. Politik wird unter Paul VI. ganz gross geschrieben. Erst Ende 1976 hat selbst der Zürcher Kirchenrat „*im Prinzip die politische Predigt freigegeben*“. „*Wenn ein Pfarrer sich seinem Gewissen verpflichtet weiss, seine Gemeindeglieder zu einer bestimmten politischen Stellungnahme aufzurufen, soll er dies nach gewissenhafter Selbstprüfung tun.*“ Paul VI. empfängt etwa um die gleiche Zeit (1.10.76) den kommunistischen Regierungschef des ihm von Kuba und Moskau mit Fords stillschweigendem Einverständnis übergebenen Angola, Genossen Lopo do Nascimento. Der andere Besuch dieses Gesellen galt KPI-Chef Bruder Berlinguer. Gleich und gleich gesellt sich gern.

Diese Lage ist unhaltbar. VON OBEN hat die Freimaurerei die Zerstörung jener Institution in Angriff genommen, die im Konzert der abendländischen Kulturkomponenten bestimmend war. Auch dem Nichtkatholiken, auch dem Nichtchristen muss klar sein, dass hier nicht nur ein Angriff auf diese Institution erfolgt, sondern ein Angriff auf unsere Kultur schlechthin. Dass es sich nicht um ein isoliertes Vorgehen im Rahmen der katholischen Kirche, nicht um eine institutionelle Krise handelt, sondern um einen Teilausschnitt aus einer Gesamthandlung, hat jeder nüchterne Beobachter unserer Zeit längst erkannt: Es ist die gleiche Geheimgesellschaft, die den Dadaismus finanziert und propagiert, welche die Abtreibungen legalisiert, die der Pornographie und Drogensucht freien Lauf lässt, die alles dieses durch monetäre Manipulationen finanziell ermöglicht und der bestürzten Welt mit ihren Meinungsorganen gefärbte Brillen aufzwingt. Ein Katholik mag es „*Teufelswerk*“ nennen, für uns ist es das Werk einer Gruppe machtgieriger, mitleidloser, böser Menschen, ist es das Werk von Verbrechern im Sinne unserer Strafgesetzbücher.



L'évêque méthodiste Abel Muzorewa: „. . . descendre dans l'arène.“

Bild: Ringier



Der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Kardinal Joseph Höffner, im Gespräch mit Erzbischof Schäufele, Freiburg, in Essen. Schäufele verstarb am 27.6.1977.

DT Nr. 28, 8. März 1977 Bild: dpa

Rev. Martin Luther King sr. closing convention with baptist benediction. TIME, July 26, 1976

Kardinal Julius Döpfner (1913-1976) „Bildpost" 8. August 1976

Die grosse Unruhe bei den gläubigen Katholiken fand dann ihren Sprecher in dem französischen Erzbischof Marcel Lefebvre. Die Form, wie man seitens des Vatikan gegen ihn vorging, wie man meinte und meint, ihn mundtot machen zu können, ist bezeichnend für die auch anderweitig geübten Praktiken der Freimaurerei. Das achte Gebot existiert schlechterdings überhaupt nicht für die neue Mannschaft um Paul VI. Es beginnt schon mit der „*Apostolischen Visitation*“, einem Ermittlungsverfahren, mit dem 1974, nach vierjährigem Bestehen des „*verdächtigen*“ Priesterseminars in Ecône in der Schweiz, zwei Kurienbeamte beauftragt wurden. Das Ergebnis der Visitation wurde Lefebvre niemals bekanntgegeben, seine kurz danach erfolgte Erklärung vor den Seminaristen aber verurteilt. Später gar geschieht es (September 1976), dass der Papst wider besseres Wissen behauptet, Lefebvre lasse seine Seminaristen einen Eid schwören gegen den Papst! Gesagt aber hatte Lefebvre bereits in seiner Erklärung 1974: „*Wir hangen von ganzem Herzen, mit ganzer Seele dem katholischen Rom an, das den katholischen Glauben und die Überlieferungen hütet, deren es zur Bewahrung dieses Glaubens bedarf: dem ewigen Rom, das Weisheit und Wahrheit lehrt.*“

„*Dagegen weigern wir uns und haben uns immer geweigert, dem neomodernistischen und neoprotestantischen Rom zu folgen, das im Zweiten Vatikanischen Konzil und in allen aus diesem Konzil hervorgegangenen Reformen klar zutage getreten ist . . .* “

„*Die Reform, die aus dem Liberalismus, aus dem Modernismus hervorgegangen ist, enthält lauter Gift; sie stammt aus der Ketzerei und mündet in die Ketzerei, auch wenn nicht alle ihre Akte formal häretisch sind. Es ist daher keinem gewissenhaften und gläubigen Katholiken möglich, diese Reform anzunehmen und sich ihr in irgendeiner Weise zu unterwerfen . . .* “

„*Darum halten wir an allem fest, was im Glauben, in den Sitten, im Gottesdienst, in der Katechese, in der Priesterausbildung, in den kirchlichen Einrichtungen von der immerwährenden Kirche geglaubt und praktiziert worden und in den Büchern kodifiziert worden ist, die vor dem modernistischen Einfluss des Konzils erschienen sind — in der Erwartung, dass das wahre Licht der Tradition die Finsternis überwinde, die den Himmel des ewigen Rom verdunkelt.*“

Diese Erklärung wird als „*Gedankenaustausch*“ von den drei in Rom zu Gericht sitzenden Kardinälen bezeichnet. Rom selbst nimmt in Wirklichkeit zu diesen Anklagen überhaupt keine Stellung. Die Erklärung aber wird als „*in allen Punkten unannehmbar*“ erklärt und das mit Zustimmung des derzeitigen Papstes!

Lefebvre fasst Ende 1975 erneut zusammen (*62): „*Das Problem von Ecône ist das von Tausenden, Millionen christlicher Gewissen, die seit 10 Jahren durch die quälende Alternative zerrissen, gespalten und erschüttert sind: Entweder gehorchen mit dem Risiko, den Glauben zu verlieren oder ungehorsam sein und den Glauben intakt bewahren; entweder gehorchen und an der Zerstörung der Kirche mitwirken oder ungehorsam sein und an der Erhaltung und Fortsetzung der Kirche arbeiten; entweder die reformierte und liberale Kirche akzeptieren oder seine Zugehörigkeit zur katholischen Kirche aufrechterhalten.*“

---

* 62 „Brief an unsere Freunde und Wohltäter“, Nr. 9.

Lefebvre weist darauf hin, dass es ständige, ungebrochene Tradition der katholischen Kirche ist, den Liberalismus zu verurteilen. Zuletzt noch in der Enzyklika „Humani Generis“ Pius des Zwölften.

„*Die liberalen Prinzipien haben die Zerstörung der Seins-Philosophie und die Zurückweisung jeglicher genauen Bestimmungen der seienden Dinge zur Folge, um sich in den Nominalismus oder den Existentialismus und den Evolutionismus einzuschliessen. Alles ist der Veränderung, dem Wechsel unterworfen.*“

„*Eine zweite gleich schwere, wenn nicht schwerere Konsequenz ist die Leugnung des Übernatürlichen, also der Erbsünde, der Rechtfertigung durch die Gnade, des wahren Beweggrundes für die Menschwerdung, des Kreuzesopfers, der Kirche, des Priestertums. Alles im Werk, das Unser Herr vollbracht hat, ist gefälscht; und das stellt sich dar in einer protestantischen Auffassung von der Liturgie des hl. Messopfers und der Sakramente, die nicht mehr die Anwendung der Erlösung auf die Seelen, auf jede einzelne Seele zum Ziele haben, um ihr die Gnade des göttlichen Lebens zu verleihen und sie auf das ewige Leben vorzubereiten durch die Zugehörigkeit zum mystischen Leib Unseres Herrn, sondern die von jetzt ab als Zentrum und Beweggrund die Zugehörigkeit zu einer menschlichen Gemeinschaft haben. Die gesamte Liturgiereform trägt den Charakter dieser Orientierung.*“

„*Eine andere Konsequenz ist die Leugnung jeglicher persönlichen Autorität, welche Teilhabe an der Autorität Gottes ist. Die Menschenwürde verlange, dass der Mensch nur dem unterworfen sei, dem er zustimmt. Da jedoch eine Autorität für das Leben der Gesellschaft unabdingbar sei, so wird nur eine Autorität akzeptiert, die durch die Mehrheit genehmigt wurde, denn sie bedeutet die Übertragung der Autorität der zahlenmässig meisten Individuen auf eine Person oder eine bezeichnete Gruppe, welche Autorität immer nur delegiert bleibt.*“ (Und diese „*Mehrheit*“ wird konstruiert und sodann manipuliert.)

„*Eine der entsetzlichsten Feststellungen der Anwendung dieser liberalen Prinzipien ist die Öffnung zu all den Irrtümern und insbesondere zu dem ungeheuerlichsten, das jemals dem Geiste Satans entsprungen ist: dem Kommunismus. Der Kommunismus hat offiziellen Eingang im Vatikan erhalten und seine Weltrevolution ist auf einzigartige Weise erleichtert durch den offiziellen Nicht-Widerstand der Kirche, ja mehr noch, durch die vielfachen Unterstützungen der Revolution — und dies trotz der verzweifelten Warnungen der Kardinäle, die in kommunistischen Kerkern sassen. Die Weigerung dieses Pastoral-Konzils, den Kommunismus offiziell zu verurteilen, genügt allein schon, um es mit Schmach und Schande zu bedecken vor der gesamten Geschichte, wenn man an die Millionen und aber Millionen Märtyrer denkt, an die Menschen, die mit wissenschaftlichen Mitteln in den psychiatrischen Kliniken entpersönlicht wurden.*“

„*Wir akzeptieren die Jurisdiktion der Kirche, wenn sie im Dienst des Glaubens steht. Jedoch: wer kann allein darüber urteilen? Die Tradition, der Glaube, der seit 2000 Jahren gelehrt wurde. Jeder Gläubige kann und soll sich jedem in der Kirche entgegenstellen, der an seinen Glauben rührt, an den Glauben der Kirche aller Zeiten.*“

„*Seinen Glauben verteidigen, dies ist die erste Pflicht eines jeden Christen und noch vielmehr eines jeden Priesters und eines jeden Bischofs*“ (Lefebvre).

Inzwischen las Erzbischof Lefebvre die katholische Messe in Lille, in Genf und in Friedrichshafen am Bodensee. In jedem Falle wurde von den örtlichen kirchlichen Behörden die Messe verboten, den Gläubigen in Hirtenbriefen die Teilnahme

daran untersagt. In jedem Falle wurde sie dennoch in überfüllten Hallen vor jeweils mehr als 10 000 Gläubigen zelebriert, der Erzbischof selbst *„wurde mit Hochrufen empfangen"*. Die Priesterseminare seiner Bruderschaft St. Pius X. haben sich laufend vermehrt. Anfang 1976 nennt man bereits Ecône und Weissbad in der Schweiz, Armada, New York, San José und Houston in den USA, Highclere (England), Sanderstead (England), Brüssel, fünf verschiedene in Frankreich, München, Wien und Albano (Italien). Die Genfer Zeitungen berichteten nach dem Gottesdienst im Palais des Expositions: *„Ein Tag des Triumphes. Der David von Ecône gegen den Goliath in Rom."*

Liturgie-Reform

Noch ein Wort zur Liturgie-Reform, um die kalte Revolution noch einmal klar zu machen, die sich vollzieht.

„Wenn man sich selber dem Tode nähert", sagt Peter von Roten (*63), *„ist man begreiflicherweise daran interessiert zu wissen, wie es bei seinem Begräbnis zugehen wird. Nun kann man wohl sagen, wer im Sarge liege, sei diesbezüglich wahrscheinlich ‚wunschlos'. Aber das stimmt nur bedingt. Die Einstellung des Lebenden zum Problem des Todes kommt nun in der Gestaltung der Beerdigungsfeierlichkeiten zum Ausdruck, und im Zusammenhang mit der allgemeinen Liturgie-Reform der katholischen Kirche hat auch die Totenmesse ihren Teil abgekriegt . . . Die Gegenüberstellung der früheren und der jetzigen Form ist so eindrücklich, dass es verlogen wäre, den traurigen Niedergang und die verkümmerte Schönheit von früher nicht wahrnehmen zu wollen. Dass diese Verarmung der Riten, diese Ausdörrung der Schönheit gerade im Begräbnis zum Vorschein kommt, ist nicht von ungefähr. Gerade im Moment des Todes, gerade wenn es darum geht, im sozialen Verband, Familien-, Gemeinde-, Freundeskreis, von einem Verstorbenen für immer — oder eben nicht immer — Abschied zu nehmen, kommt die ungeheure Bedeutung der religiösen Sinngebung zum Ausdruck. Auch dort, wo die Teilnahme an der Messe und am kirchlichen Leben sich weitgehend gelockert hat, hat doch die Kirche ihre ganze Bedeutung für die Beerdigungsfeierlichkeiten behalten, und auch die Gleichgültigen, der Kirche weitgehend Entfremdeten werden im Moment des Todes ihre Dienste in Anspruch nehmen wollen."*

„Um so trauriger stimmt einen daher die offensichtliche Verarmung, die heutige Hässlichkeit der Beerdigungsfeiern im Gegensatz zur alteingebürgerten Tradition. Grob gesprochen, kann man sagen, dass früher die lateinischen Gesänge einen Schleier des Mitleids und der Trauer über das Geheimnis des Abschiedes legten. Diese Melodien sind vom Schönsten, was die katholische Liturgie hervorgebracht hat, und man muss schon ein Herz von Stein haben, wenn man die Eindringlichkeit des wohlgesungenen ‚Requiems' nicht bis ins Innerste fühlt. In dieser Melodie ‚Requiem aeternam dona eis, Domine, et lux perpetua luceat eis' kommt die Verzweiflung über den Abschied in so einzigartiger Weise mit der Hoffnung zusammen, wie es mit so einfachen Mitteln nicht zu überbieten ist."

„Die alten Begräbnissitten in unserm Lande kannten keine Anspielungen auf die beerdigte Person. Man begnügte sich damit, den Namen — den Vornamen — in den Text einzufügen. Auch diese Anonymität des Beerdigungsritus hat ihre wohlberech-

---

* 63 „Requiem für das Requiem?" in „Una Voce Korrespondenz", CH-8023 Zürich, Postfach 2120, Nummer Mai/Juni 1975.

tigten Gründe: Die Gleichheit aller vor dem Grabe. Tragischerweise fangen jetzt die Pfarrer damit an, einen Nekrolog auf den Toten zu verlesen, und was da an verlogener Heiligsprechung über die Lippen unserer Kleriker muss, geht auf keine Kuhhaut. Wie sinnig ist doch da die alte lateinische Messe gewesen, die mit ihrem Gesang jahrhundertealter Texte ahnen liess, dass der Tod ewig jung geblieben ist. Nie mehr als beim Tod merkt man, dass Singen richtig und Reden falsch ist."

Wie weit und wie ungebärdig die Freimaurerei ihre Tentakeln streckt, ersieht man daraus, dass der Bau einer Basilika den Traditionalisten im Rhonetal verwehrt werden soll. Freimaurer Josef Zimmermann erteilte daraufhin der Walliser Regierung ein „*Rechts*"-Gutachten, worin er sagt, dass laut dem „*vom Volk angenommenen Gesetz*" ein solcher Bau der Genehmigung von Gemeinden und Kanton bedürfe, also gegen die Mauer der dort sitzenden Brüder nicht durchgeführt werden könnte. Herr Hans Küng, Rebell linksaussen der Kirche und natürlich niemals darum vom Vatikan mit Seelsorgeverboten belegt, bekommt es aber doch bei solchem Vorgehen mit der Angst zu tun: „*Wir stehen am Rande eines Schismas*", und fordert ein Drittes Vatikanum. Im St. Galler Tagblatt wiederum erscheint eine Notiz aus Zürich (13.11.74), wonach dort eine katholische Grossloge gegründet worden sei mit dem ausdrücklichen Ziel, der Zersetzung der Kirche durch die Freimaurerei Einhalt zu bieten. Man sieht, Lefebvre ist Türmer auf der Zinne unserer Zeit, und die Fähnchen sammeln sich um seine Herolde.

Märchen als Religion

Wir sagten und bewiesen ja wohl auch bereits, dass die Zerstörung der Religionen nur Teil in einem viel umfassenderen Zerstörungsplan ist. In den Vereinigten Staaten erschien im Mai 1976 ein Buch des Juden Bruno Bettelheim: „The uses of enchantment". Es wird im Freimaurerorgan TIME am 3. Mai 1976 ausführlich besprochen. „*Dr. Bettelheim überlebte die Konzentrationslager von Dachau und Buchenwald und wurde der berühmteste Kinderpsychologe seiner Zeit . . . Ein jedes seiner Bücher wurde zum Klassiker. Jetzt wandte er seine suchende Intelligenz einem reichen und vernachlässigten Thema zu: den Märchen. Dr. Bettelheim meint in seinem Werk, dass diese Abenteuer keineswegs nur Geschichten vor dem Schlafengehen sind. Es handelt sich vielmehr um verschlüsseltes Leben. Einmal entziffert, muss man sie verstehen als Allegorien auf unbewussten Terror und Sehnsüchte . . . Bei den Geschichten von Schneewittchen, Hänsel und Gretel, Goldchen verlässt der Leser den Kindergarten, um einzutreten in die eigentliche mittelalterliche Welt eines Freud, wie Vladimir Nabokov sie nennt, mit ihrer wunderlichen Schwäche für sexuelle Symbole und mit ihren kleinen Embryos, die aus ihren geschützten Nestern auf das Liebesleben ihrer Eltern speien. Für Bettelheim weckt Goldchens Blick ins Bärenhaus Assoziationen zu dem Wunsch des Kindes, die sexuellen Geheimnisse der Erwachsenen zu ergründen. Auch die Anzahl der Bären ist voller Anspielung: im Unterbewusstsein steht die Zahl drei für Sex, weil ein jedes Geschlecht drei sichtbare geschlechtliche Charakteristika hat: den Penis und die beiden Hoden beim Manne, Scheide und die beiden Brüste bei der Frau . . . In ‚Hänsel und Gretel' steht das Pfefferkuchenhaus für ‚Fressucht' (oral greediness) . . .* "

Was ist aber der wahre Sinn unserer Märchen? Es ist unsere älteste Religionsform. „*Rotkäppchen ist* (schreibt von Schemm) *die im Norden verehrte Sonnenjungfrau, die gefangen, erlöst werden muss. Der Wolf, die Grossmutter, der Wald (=Zwischenreich) und der Jäger (der Gott, der als Befreier auftritt, wird oft als Jäger dargestellt).*

Wir finden das gleiche Thema wieder in Schneewittchen und in Dornröschen, im Troja der Ilias, die Befreiung der Jungfrau aus dem Labyrinth. Wenn man alle Fälschungen im Text streicht, dann bleibt für die Edda, die Ilias und andere heilige Bücher der gleiche Sinn über: die Erlösung der Sonnenjungfrau, der Auferstehungs- und Unsterblichkeitsglaube der Germanen, der zuletzt im Baldur-Christus-Mythos sichtbar wurde (aber bei den alten Juden-Hebräern damals nicht nachweisbar ist; der Jude kennt seinem Wesen nach dieses Lichtmysterium aus Atlantis-Germanien nicht)."

Ein Kommentar ist an sich überflüssig. Sagt man aber, dass wieder einmal ein Jude die Axt an unser Heiligstes legt, so gilt das als strafbar in einer Republik, die Rechtsanwalt Roeder deswegen als „*Judenrepublik*" bezeichnete. Wer aber schützt in diesem Falle die Zerstörenden? Wer zeichnet verantwortlich für die Existenz und den Charakter der sogenannten Bundesrepublik Deutschland? Die Freimaurerei. Mit grösstem Wohlwollen sieht sie es, wenn aus dieser Welt eine Wüste gemacht wird.

Kirche und Rassismus

Wie weit sich Länder mit christlicher Kultur unter dem Einfluss derartiger Zersetzung von eben dieser Kultur entfernen können, zeigt wohl (neben der Bundesrepublik Deutschland mit ihren blutgetränkten Ostverträgen) am besten Schweden. Nachdem es bereits jahrelang erhebliche Unterstützung schwarzen Terroristenorganisationen in Afrika gewährte, erhöhte es dieses „*Blutgeld*" (*64) seit 1969 auf jährlich 375 000 Dollar. 1973 bis 1974 war es auf 7,5 Millionen Dollar angewachsen und 1974/75 gar auf 10,5 Millionen Dollar. Zu den privaten schwedischen Organisationen, die Mittel für Terroristen gespendet haben, gehört die schwedische Internationale Entwicklungsgesellschaft, die 1973 bis 1974 einen Betrag von 40 500 Dollar gab. „*Schweden stellt ein typisches Beispiel für die Art von westlichen Quellen dar, aus denen Gewalttätigkeit, Blutvergiessen und Mord finanziert werden*" (a.a.O.).

Der 1948 in Amsterdam gegründete Weltkirchenrat, durch Aufnahme der Ostkirchen dann zum Weltkirchensowjet umfunktioniert, schuf 1970 den „*Sonderfonds zur Bekämpfung des Rassismus*". Über diesen wurden den Mordorganisationen (die man als „*Befreiungsorganisationen*" bezeichnete) bis 1974 1050000 Dollar geschenkt, seitdem das Vielfache dieser Zahl. Die Gelder stammen aus freiwilligen Spenden von Kirchenmitgliedern und aus den Mitteln der Kirchensteuer. Da diese Zustände längst überall bekannt sind, darf die Gleichgültigkeit, mit der weiterhin Kirchensteuer für Verbrechen gezahlt wird, nicht mehr als Strafmilderungsgrund angesehen werden — ebensowenig wie eine Verjährung angesichts vorgeführter Rechtspraxis angebracht ist.

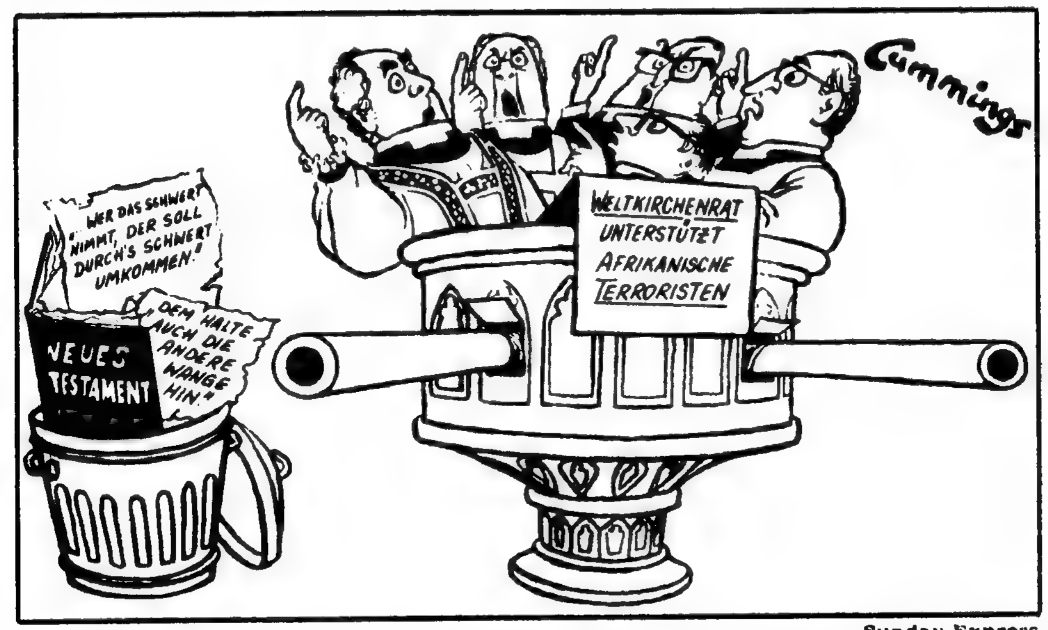
---

* 64 „Der Weltkirchenrat und sein Blutgeld – Von der Oikumene zum Weltkirchensowjet", Schrift der „Internationalen Studiengesellschaft für Politik", Postfach 160, CH-3800 Interlaken/Schweiz. Dieser Studiengesellschaft gehörte eine Zeitlang führend ein Herr Wetter an, seines Zeichen Chefredaktor der „Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitschrift" (Organ der Schweizer Offiziersgesellschaft). Er sollte als Freimaurer nach bewährtem Rezept – siehe Vatikan – VON OBEN die Forschung und Wahrheitssuche abbiegen. Als ihm das nicht gelang, trat er zurück, und damit die Wissenden begriffen, was geschah, legte er seinen Rücktritt auf den 11. Februar 1976 fest und veröffentlichte diese ELF gleich danach in der NZZ. Wir verweisen auf das Stichwort Elf in den früheren Büchern.

Man hat in den Kirchen deutlich erkannt, dass es aufs liebe Geld sehr ankommt. So wundert es nicht, wenn der zum Weltkirchenrat gehörige Zweig der Kirchen in Südafrika im Juli 1976 „*das westliche Ausland vor weiteren Investitionen in der bisherigen Form in Südafrika warnt, denn diese unterstützten die Apartheid-Politik der weissen Minderheitsregierung und trügen zu dem offensichtlich drohenden Rassenkonflikt bei*".

Ihm antwortet Lucas Mangope, Ministerpräsident des südafrikanischen Heimatlandes Bophuthatswana: „*Wenn Kirchen alles daransetzen, Druck auf grosse Firmen auszuüben, damit sie sich aus Südafrika zurückziehen, dann wissen sie ganz genau, dass sie damit nur Arbeitslosigkeit, Hunger und Verzweiflung in Tausende schwarzer Häuser bringen. Ihr zynisches Handeln scheint davon auszugehen, dass wir Schwarzen in ihren überlegenen Augen ein erbärmlicher, niedergetretener, kriechender, rückgratloser Haufen von Nichtsnutzen sind. Sie legen eine totale Interesselosigkeit uns allen gegenüber an den Tag*" (*65).

Entschuldigend für die Bezahlung der Mordbanden führt der schweizerische Kirchenbund an (NZZ 31.10.74): „*Diese Bewegungen wurden unterdessen zu Trägern der vom Bundesrat anerkannten Regierung in Guinea-Bissau und Moçambique*" (und inzwischen ja auch Angola). Also, wenn Mörder an die Macht kommen, dann



„. . . und Christus sollte aus der christlichen Kirche ausgeschlossen werden!"

---

* 65 Im November 1975 stellte der Weltkirchenrat eine Boykottliste von Banken auf, die der südafrikanischen Regierung Anleihen gaben, und forderte die Mitgliedskirchen auf, diese Institute in Zukunft zu boykottieren. Darunter: Deutsche Bank, Société Générale (Frankreich), Midland-Bank (England), Amsterdam-Rotterdam-Bank, Société Générale de Banque (Belgien) und Creditanstalt Bankverein (Österreich). Objektiv gesehen wäre doch wohl ein Boykott der Chase Manhattan Bank wegen ihrer für Sowjetrussland lebenswichtigen Finanzhilfe eher am Platze gewesen. Doch, Freimaurerboss Rockefeller ist es dienlicher, man flickt seiner Konkurrenz, den Rothschilds, ein wenig am Zeuge. Auch das gehört zum Spiel.

sind sie keine mehr. DAS ist gerade jene Welt, von der man auch im Vatikan träumt: Wer Verbrecher ist, bestimmt die Regierung. Gott hat ausgedient. „*Unterweltkirchenrat*“ und „*Unterweltsstrategie*“ hat man in der Schweiz darauf geantwortet (*66).

Dabei waren die meisten, ja fast alle Opfer der Greueltaten Schwarze. Nur, wenn wir uns immer wieder dessen bewusst werden, dass in Wirklichkeit keine, aber ganz und gar keine Absicht auf Besserung der Lage der Schwarzen hinter all diesen Tätigkeiten steht, wenn wir uns immer wieder klar werden, dass nur, einzig und allein nur Machtgier und Machthunger dahinterstehen, dass nur aus diesen Motiven heraus die Kirchen tätig werden, als Organe machthungriger Dunkelmänner handeln, gibt es ja eine Erklärung für dieses völlig wahnwitzige Verhalten. Wir müssen dann feststellen, dass eine ganze Reihe von kirchlichen Würdenträgern, katholischen und solchen im Weltkirchenrat, zutiefst unehrlich sind, falsch Zeugnis reden, Vater und Mutter beschimpfen und selbst vor der Verletzung des fünften Gebots auch nicht eine Sekunde zurückschrecken. So, wie diese Kreaturen die Atombombe segneten, so segnen sie von Nairobi aus diejenigen, die mit Blutorgien nunmehr, nach den Schreckensszenen im übrigen schwarzen Afrika, auch den Süden dieses Kontinents in eine Zukunft voller „*Freiheit und Würde*“ führen wollen.

Die Bundesregierung marschiert voran in der verlogenen Unterrichtung über diese Dinge. Wir Südamerikaner erlebten es mit Empörung, dass ein aus Chile ausgewiesener Propst Frenz in Deutschland als Beschützer von Unterdrückten, als Vertreter der politischen Freiheit auftreten kann, ein Mann, der 1971 beim Friedens-Komitee in Prag sagte: „*Die Unidad Popular Allendes in Chile muss schärfer durchgreifen, nach leninistischen Prinzipien.*“ Inzwischen wurde Frenz Generalsekretär von „Amnesty International, Sektion Deutschland“. Wir erleben es mit gleichem Befremden, dass in Nairobi ein sowjetrussischer Metropolit Nikodim ins Präsidium des Weltkirchenrats gewählt wird (*67). Mit mehr Befremden noch stellen wir fest, dass nicht nur der Weltkirchenrat zu den Vorgängen im Osten schweigt, sondern die gesamte westliche Presse — mit sehr wenigen Ausnahmen bei unbedeutenderen Stimmen — dieses Schweigen mitmacht. Es wird lauthals von der schrecklichen Unmoral der „*Nazis*“ auf Schritt und Tritt geredet, diese sogar mit Lügen von Vergasungen in Auschwitz und Dachau „*belegt*“, und die TATSACHEN der GEGENWART w i l l m a n n i c h t s e h e n ! Das ist die Folge des schönen Liberalismus. Der unanfechtbare, transzendente Massstab wurde zerschlagen und jetzt gilt Menschenmass, gilt einzig und alleine die Macht, die Macht des Grausameren, des Rücksichtsloseren. Als die FRELIMO in Moçambique Geistliche und Missionsmitarbeiter als erstes nach ihrer Machtergreifung ermordete, das Eigentum der Missionen und Kirchen beschlagnahmte und den Religionsunterricht abschaffte, da, ja selbst da, war man nicht fähig oder willens, sich dagegen zu empören, nein, man „*versuchte, zu verstehen*“, und versprach Hilfe zum Aufbau des Unrechtstaates, den man ja selbst hatte schaffen helfen.

---

* 66 „Aktion für freie Meinungsbildung“, „Trumpf Buur“.

* 67 Die Show wäre beinahe zum Platzen gekommen, denn zu Beginn der Konferenz forderte ein schottischer Reverend eine antisowjetische Haltung angesichts der dortigen Unterdrückungspolitik. „*Dies ist keine Konferenz von Christen, sondern des Antichristen!*“ rief er in die Versammlung, musste dann jedoch seinen Antrag zurückziehen.

Nairobi

Nennt der eine den Weltkirchenrat „*Weltkirchensowjet*", so spricht Hans-Georg von Studnitz (in Zeitbühne, 2/76) von der „*VI. Internationale in Nairobi*". Es ist die sechste vom Marxismus geprägte Internationale. Präsident des Weltkirchensowjets war lange Jahre Dr. Eugene Carson Blake. 1967 wurde ihm der Lenin-Friedenspreis verliehen (den auch Fidel Castro und Ahmed Ben Bella erhielten). Der derzeitige Generalsekretär ist Dr. Philip Potter von den Antillen (Maler III, 157). „*Für Philip Potter bedeutet das Heil soziale Gerechtigkeit. Wenn er über das Heil spricht, vergisst er nach zehn Minuten die Bibel. Manchmal ist er ein vulgärer Westinder, der die verdammten Engländer verflucht. Doch Potter ist in Genf, weil die Engländer einst in Westindien waren*" (*68).

Von Studnitz sagte noch etwas mehr von Nairobi: „*Auf der makabren Szene in Nairobi übernahm die Abordnung aus der Bundesrepublik die kläglichste Rolle. Sie bestand aus den Bischöfen Dietzfelbinger, Harms, Hild, Hübner, Wölber, Lilje und Niemöller, denen sich der frühere Kirchentagspräsident und CDU-Abgeordnete Richard v. Weizsäcker angeschlossen hatte. Die DDR war durch die Bischöfe Hempel und Hasding vertreten. Obwohl die Ev. Kirche Deutschlands 38 Prozent des Budgets des Weltkirchenrats und den Löwenanteil der 12,5 Mill. DM verschlingenden Tagung von Nairobi trägt, wurde sie bei der Wahl der sechs Präsidenten der Ökumene zugunsten von Kirchenvertretern aus der Sowjetunion, Ghana, Argentinien, Indonesien, Schweden und den USA übergangen. Im Zentralkomitee stellen die Kirchen der BRD sechs, die der DDR drei Mitglieder von 130. Die deutsche Abordnung musste Resolutionen hinnehmen, in denen auf die Verletzung der Menschenrechte durch den ‚Radikalenerlass' der Bundesregierung und auf die deutsche nukleare Zusammenarbeit mit Südafrika hingewiesen wurde. Schlimmer als das. Von einem richtigen Instinkt geleitet, hatte der Präses der EKD, der württembergische Landesbischof Helmut Class auf die Reise nach Nairobi verzichtet (die Österreicher waren übrigens ebenfalls nicht dorthin gereist). Anlass zu seiner Absage gab ein Briefwechsel mit dem Bischof von Kenia, John Gatu, der Class in unqualifizierter Weise ersucht hatte, die EKD solle gegen die Zusammenarbeit der BRD mit Südafrika in Bonn intervenieren. Class hatte sich diese Einmischung verbeten — was die Afrikaner in Rage versetzte. Statt sich nun in Nairobi vor ihren Präses zu stellen, distanzierten sich die dort versammelten deutschen Kirchenvertreter von Class mit einer kriecherischen Erklärung, in der es zur Genugtuung von Gatu hiess: ‚Die EKD hat die Befürchtung, dass die südafrikanische Regierung die Ergebnisse der Atomforschung dazu benutzt, das unchristliche, inhumane Apartheidsystem zu stabilisieren.' Dass der Weltkirchenrat aus dem von der EKD zusätzlich mitfinanzierten Sonderfonds 678 000 DM an vier afrikanische Terrororganisationen gezahlt hat; dass die Ökumene 1970 - 1974 in Angola die finanziellen Voraussetzungen für den Bürgerkrieg geschaffen hat — das alles entlockte der deutschen Abordnung keinen offiziellen Protest.*"

„*Deutliche Worte*" nur sprach der Weltkirchenrat bezüglich der bekannten UNO-Zionismus-Resolution. Neger Potter erklärte den „*eindeutigen Widerstand gegen*

---

* 68 Erzbischof Ralph Dean, Metropolit von Britisch Kolumbien/Kanada und anglikanischer Vertreter bei der vorletzten Konferenz des Weltkirchenrats. Zitiert in Pater Arthur Lewis, „Leben oder Tod für Rhodesien", Rhodesian Christian Group, Salisbury 1973.

die Gleichstellung von Zionismus und Rassismus". Zu einer von mehreren Seiten geforderten Verurteilung der Sowjetunion kam es jedoch nicht.

Wir erinnern daran, dass die erste UNO-Versammlung in der Methodisten-Kirche in London stattfand, dass der Freimaurerei Methodistenkirche und Vereinte Nationen gleich liebe Kinder sind. Doch auch in dieser Liebe gibt es Grenzen. Anlässlich des Begräbnisses des Unteroffiziers Alwyn Benson (so schreibt die in Bern erscheinende Revue Südafrika in Nr. 1/76) in Middelburg, des ersten Soldaten dieser Stadt, der im Kampf gegen SWAPO-Terroristen in Südwestafrika sein Leben verloren hatte, beklagte Middelburgs Methodistenpfarrer Fred Shaw mit harten Worten „*die unselige Allianz*", die seine Kirche „*mit einer Clique von Schlächtern*" eingegangen sei. Shaw spielte damit auf den Weltkirchenrat an, in welchem die Methodisten nach wie vor als absichtsvolles Mitglied vertreten sind. Er habe, fügte Pfarrer Shaw hinzu, sich vor diesem Augenblick gefürchtet, da er ein junges, treues Mitglied seiner Kirche, das auf diese Weise ums Leben kam, zu Grabe tragen müsse. „*Vielleicht aber werden wir diesem jungen Soldaten eines Tages sehr viel zu verdanken haben, dann nämlich, wenn er uns die Augen öffnet, um einzusehen, welch ein grausiges Bündnis wir da mit einer ‚kirchlichen' Weltorganisation eingegangen sind. Jedenfalls scheint mir die Zeit gekommen, da die Methodisten Südafrikas sehr ernsthaft prüfen müssen, ob sie ihrer Kirche nach wie vor die Treue halten wollen, solange diese ihre Mitgliedschaft beim Weltkirchenrat nicht vollständig und endgültig zurückgezogen hat.*" Für jene, die von „*verantwortungsbewusstem Widerstand*" gesprochen, die südafrikanische Gesellschaft als gewalttätig verschrien und die Aktivitäten der Feinde des Landes gerechtfertigt hätten, sei — fuhr Pastor Shaw fort — nun die Stunde der Wahrheit angebrochen. „*Alles, was sie von sich gaben, ihre Worte und ihre Argumente, haben in diesem Moment all ihren Wert verloren. Noch niemals hat in Middelburg eine so grosse Zahl von Mitgliedern unserer christlichen Gemeinde an einem Begräbnis teilgenommen. Sie alle, die heute um diesen Sarg versammelt sind, müssen nunmehr begreifen, wie hässlich und widerwärtig diese sämtlichen angeblich tiefschürfenden Schriften und Erklärungen sind, mit denen man uns beeinflussen wollte . . . Die Christen in einer Vielzahl von Ländern sind heute bereit anzuerkennen, dass wir Südafrikaner aufgerufen sind, gegen die Antichristen zu kämpfen. In diesem Kampf ist Alwyn Benson gefallen. Es handelt sich um einen eigentlichen Religionskrieg, einen Krieg gegen den Kommunismus, die Ideologie des militanten Atheismus.*"

Messe und „Messe"

Die neue Liturgie ist Menschenwerk. So verwundert es nicht, dass wenige Jahre genügten, in der katholischen Kirche ein Chaos hervorzurufen. Der Erzbischof von Mendoza/Argentinien kritisiert im September 1976 die „*spontanen Reformatoren*": „*Sie machen aus den Riten der Messe und den Sakramenten etwas völlig Persönliches und weichen willkürlich ab von dem von der Hierarchie verordneten Kult.*" Die katholische Zeitschrift „Die rettende Macht" (*69) verkündet aus gleichem Grunde in Riesenlettern: „*Julius Döpfner beging Urkundenfälschung.*" Das geschah in 14 nachweislichen Fällen! Eigenmächtig übersetzt Döpfner bei der Wandlung des Weines „*pro multis*" mit „*für alle*", und so geht es dann weiter durch die Liturgie

---

* 69 Herausgeber Benedikt Günther, D-8222 Ruhpolding, Hinterreit 2, Nr. vom 17. Mai 1976.

hindurch (*70). Genau das ist eingetreten, was ein Lefebvre voraussah, was die Freimaurerei mit der Beseitigung der doch undiskutierbaren Glaubensgrundlage der Kirche erreichen wollte. Kein Wunder, dass Kardinal Döpfner Anfang 1975 dem damals in Saarbrücken weilenden Lefebvre ein Telegramm sandte, in welchem er ihm verbot, nach München zu kommen! Das tat ein Kardinal, der unentwegt vom „*Dialog*" spricht, von dem man im Nachruf, Juli 1976, sagt, „*er habe selbst feindselige Fragen mit Geduld und grosser Offenheit beantwortet*" (NZZ). Doch, es gibt eben „*Extremisten*", mit denen verbietet die Freimaurerei j e d e n Kontakt. Die Toleranz der Loge hat ihre harten Grenzen. An ihnen wird die Sonne der Freiheit und Menschenwürde zum Schlagschatten des Faschismus und des Glaubens. Wie sagte noch Bardèche: „*Niemandem ist der Eintritt in diese schöne neue Welt verwehrt. Doch im Allerheiligsten sitzt ein Negergott. Ihn musst Du verehren.*" Es gibt Menschen, die dann lieber in einem Schlagschatten verweilen, der ihnen eine herrlichere Welt ist als der graue Alltag der Progressisten.

Die Emanzipation der Juden stand, so hörten wir (Maler III), am Anfang der Freimaurerei. Und mit ihr erweiterten sich sofort die Möglichkeiten für beide. Es nimmt daher nicht wunder, wenn der „*der Freimaurerei offene*" Papst Paul VI. Anfang 1975 „*ein seit Jahren erwartetes Dokument über die Beziehungen zwischen Katholiken und Juden*" (dpa) veröffentlicht, in welchem es heisst: „*Die katholische Kirche verurteilt entschieden jede Form von Antisemitismus. Sie erklärt die Bereitschaft der Christen, ihren Anteil von Verantwortlichkeit für die beklagenswerte Vergangenheit und das dadurch verursachte weit ausgebreitete Misstrauen zu übernehmen. Der Vatikan strebt eine Zusammenarbeit mit den Juden auf allen Ebenen zur Förderung von Gerechtigkeit und Frieden an. Auf diese Weise solle das schiefe Bild vom Judentum korrigiert werden. Eine Revision der Lehrbücher, angemessene Lehrerausbildung, Spezialstudien, neue Lehrstühle und Zusammenarbeit mit jüdischen Gelehrten sollen in gleicher Richtung wirken ... Die Katholiken müssten vermeiden, dass ihr Zeugnis für Christus den Juden als Aggression erscheine.*"

Das Internationale Rote Kreuz

Das Internationale Rote Kreuz, Schöpfung des Freimaurers Dunant und mehr als einmal bezeichnet als d i e für die Freimaurerei und ihr Wollen typischste Gründung, leidet unter den gleichen Spaltpilzen, die die zur „*Freiheit*" drängende Mutterphilosophie überall aufschiessen lässt. „*Verpolitisierungstendenzen*" nennt es

---

* 70 Diese Döpfnerschen Streiche erinnern uns daran, dass die Kirche schon manchmal seltsame Verschönerungen ihrer Liturgie hat über sich ergehen lassen müssen. Wir erfahren da z.B., dass ein Pirat, Daniel mit Namen, einmal auf der Suche nach Lebensmitteln bei Hispaniola an Land ging und sich dort der Behausung eines Priesters bemächtigte. Priester samt Haushalt wurden an Bord geschleift, und dem Kapitän kam der Gedanke, die Zeit mit einer Messe für seine Mannschaft zu nutzen. Der arme Priester gehorchte, man holte die geweihten Gefässe und improvisierte einen Altar. Den Beginn der Messe untermalte man mit einer Salve der Artillerie, und andere Salven ertönten beim Sanctus, bei der Erhöhung, bei der Segnung und eine letzte beim Exaudiat. Nur ein unglücklicher Zwischenfall störte den klangvollen Ablauf. Als einer der Boukaniere sich unziemlich hinsetzte, rief ihn der Kapitän zur Ordnung, bekam aber einen schrecklichen Fluch zur Antwort, worauf der Patron ihn kurzerhand über den Haufen schoss, mit dem Versprechen an die übrigen, das Gleiche würde jedem geschehen, der keine Achtung habe vor dem Heiligen Geist . . . Man mag sich fragen, wer mehr Achtung vor der Heiligen Messe hatte, Pirat Daniel oder Kardinal Döpfner?

die NZZ (4.11.1975). Man musste in Genf tagen, da die Marokkaner den Südafrikanern die Reise ins anfänglich vorgesehene Rabat verboten. „*Afrikaner und Araber sind davon überzeugt, dass das südafrikanische Rote Kreuz Rassendiskriminierung betreibt. Wer das bestreitet, ergreift nach ihrer Auffassung Partei, und damit wäre die Universalität tangiert. Die Ligaleitung habe, so sagen sie, die Statuten verletzt, als sie den Transfer nach Genf anordnete.*" Man einigte sich dahin, in Zukunft bei derartigen Vorwürfen gegen eine Mitgliedgesellschaft eine Kommission an Ort und Stelle zu senden, die aus einem Briten, einem Nigerianer und einem Mann aus Bangladesh besteht.

Ernster noch steht es um folgendes: Im März 1975 forderte man auf der Tagung im kommunistischen Belgrad „*eine neue Philosophie für das Rote Kreuz*"! Die „*Förderung des Friedens*" nämlich im Sinne jener Erdhälfte solle in Zukunft Hauptaufgabe des Roten Kreuzes werden! „*Mit dem hohen moralischen Kredit einer weltweiten humanitären Bewegung könnte auch politisch etwas herauszuholen sein, denkt sich die dahinter steckende Sowjetunion*" (NZZ). Also auch hier: Umfunktionierung! Revolution! Ein „*dynamischer Prozess der Zusammenarbeit zwischen allen Staaten und Völkern*" wird gefordert. Dann kann die Sowjetunion sicher sein, dass keine Rotkreuzabordnung mehr in einem Katyn nachschnüffelt und dass man Berichte des Roten Kreuzes über Auschwitz, in denen von Gaskammern nicht die Rede ist, weil es keine gab, ganz bestimmt „*dynamischer*", d.h. „*brauchbarer*" abfassen wird, als dieses so bedauerlicherweise 1944 geschehen ist.

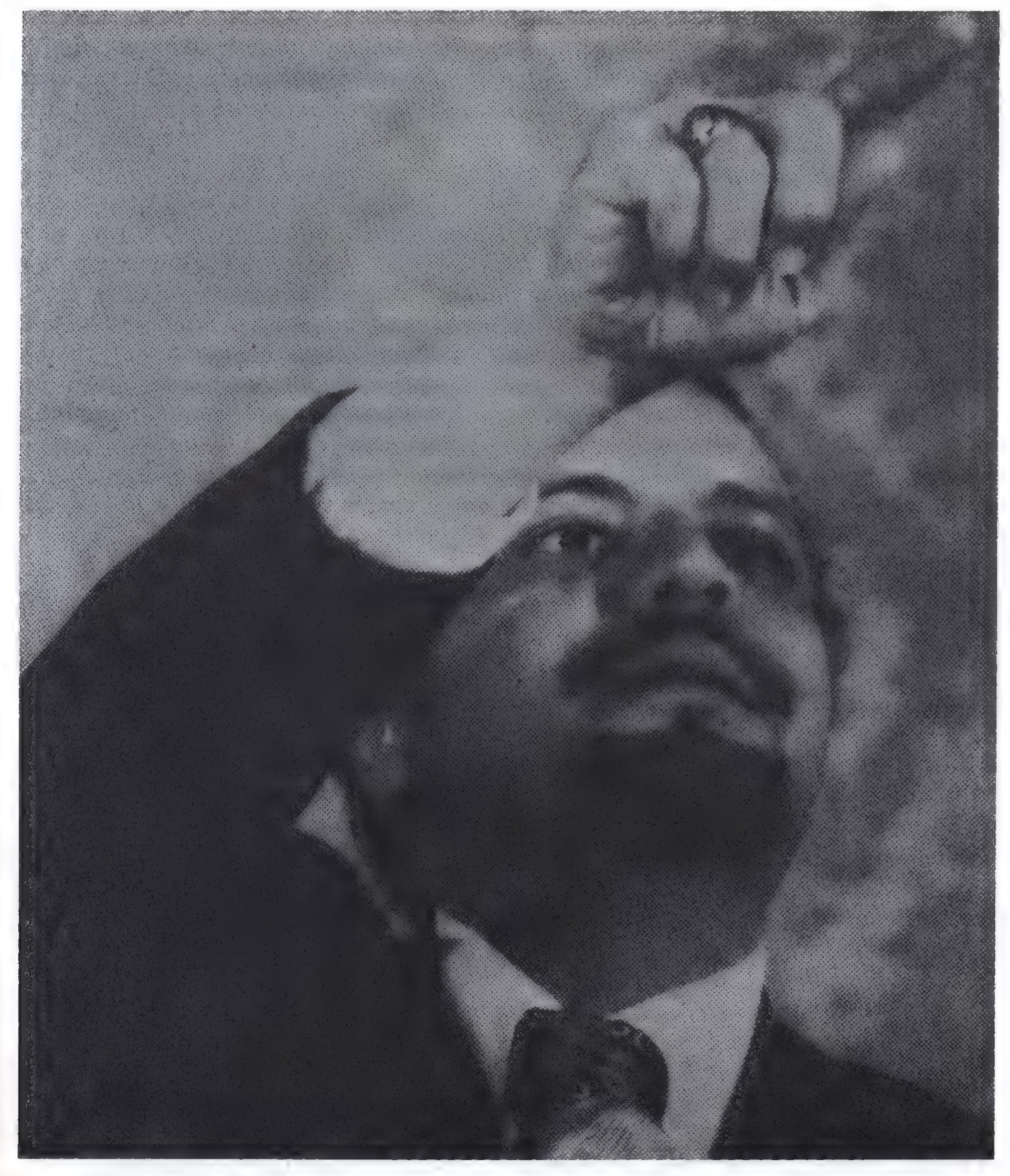
Die Theosophische Gesellschaft

„*There is no religion higher than truth*" lautet der Wahlspruch der Theosophischen Gesellschaft. Im November 1975 feierte diese der Freimaurerei so aus der Seele geschnittene Gesellschaft in New York unter dem Zeichen des Dreiecks ihr hundertjähriges Bestehen. Ihr gegenwärtiger Präsident, John B.S. Coats, erklärte: „*Theosophie betont den Gedanken eines grenzenlosen, ewigen Universums, das Wurzel und Stamm eines Baumes ist, dessen Zweige dann alle Religionen der Welt darstellen. Wir sind Studenten der Wahrheit. 35 000 Mitglieder zählen wir in 60 Ländern, 6 000 davon in den Vereinigten Staaten. Es gibt bei uns weder Dogma noch Persönlichkeitskult. Dogmatik organisierter Religionen wird abgelehnt! Die drei grundlegenden Gegenstände unserer Gesellschaft heissen: Suche nach einer weltweiten Bruderschaft der Menschheit, ohne Unterschied von Rasse, Glauben, Geschlecht, Kaste oder Hautfarbe. Das Vergleichen von Religionen, Philosophie und Wissenschaft. Erforschung der ungeklärten Naturgesetze und der im Menschen latenten Kräfte.*"

Der Islam

In die Jahre, die hier Gegenstand der zusätzlichen Berichterstattung sein sollen, fällt auch die Islamische Weltkonferenz vom Mai 1976 in London. Die 800 Millionen Moslems (davon 5 Millionen in Westeuropa) hatten ihre Führenden nach London geschickt. Ein Student erklärte: „*Ich bin dagegen, dass in unserer Konferenz die Prominenz besonders tituliert wird, denn wir sind doch alle Brüder.*" Der Versammlungsleiter, ehemaliger Premierminister von Indonesien, antwortete ihm: „*Du hast recht, wir sagen nur noch Bruder und Schwester!*" Und ein anderer sagte: „*Europa entwickelte auf dem von uns gelegten Fundament der induktiven Metho-*

de die Technik, aber es verlor die Moral, und dann hat es uns unterdrückt. Nicht nur der Kolonialismus ist vom Übel, sondern auch jede Verwestlichung. Doch wir bewahren die ewigen Werte aller Propheten von Adam über Moses und Jesus bis zu Mohammed, und wir halten uns an die Vorschrift des Korans: Der Frömmste soll in der Welt der Geachtetste sein!"



Yamani: Moslem und Minister — Foto: Sven Simon
„Deutsches Allgemeines Sonntagsblatt", 2. Mai 1976

Das bekanntlich der Freimaurerei weit geöffnete „Deutsche Allgemeine Sonntagsblatt" (2.5.76) meint zu diesem Kongress und zu dem „*selbstbewussten Auftreten der Redner*", zu dem ihm im Vergleich zu christlichen Tagungen dieser Jahre dort auffällig fehlenden „*engagierten Fragen*": „*Ist die Hingabe an den Menschen nicht das erste und die Hingabe an Gott das zweite?*" Es zeigt mit solcher Frage, wie tief es bereits gesunken ist, wie weit es sich bereits entfernt hat von eigentlicher Weltschau. So, wie sich die entartete Kunst ärmlich mit der Fläche begnügt, unfähig noch dreidimensional, perspektivisch zu sehen, so steht jener arme Journalist selbst bei Religionskongressen mit einem Zettel über soziale Fragen in der Hand dabei. Sieht nicht, dass nur erst mit der Hingabe an Gott die Hingabe an den Menschen Sinn und Ordnung erhält. Die **Notwendigkeit eines Primats der Religion** — das von der Freimaurerei verwüstete Europa hat sie selbst am vorgetragenen Beispiel des Islams noch nicht wieder erkannt.

Ob allerdings Yamani, einer der Prominentesten auf jenem Kongress, von Sven Simon mit wegweisendem Zeigefinger aufgenommen, hauptverantwortlich für die Eingliederung der Erdölgewinne in die Freimaurerwelt der künstlichen Sonderziehungsrechte, mit solcher Interdependenz dem von ihm dennoch allem Öl und allem Mammon vorangestellten Glauben besser diente, als wenn er einer möglichen wirtschaftlichen Unabhängigkeit der Welt des Islam zugesteuert wäre, wird schon eine sehr nahe Zukunft beantworten. Mao hatte in weitaus schwierigerer Lage bekanntlich einen solchen Weg beschritten und der Dekadenz der Freimaurer so einen starken Riegel vorgeschoben. War aber vielleicht bei Maos Gefolgsleuten biologisch möglich, was bei Arabern hätte scheitern müssen? Kommt der Islam vielleicht dennoch auch in Zukunft zu Worte, wenn er sich auch zu einem Teil eines Kissingerschen Weltmodells herabwürdigen liess?

Der Tempel der Humanität

Die Freimaurerei selbst sieht sich gezwungen, das Thema „*Freimaurerei und Religion*" immer wieder anzugehen, um „*Irrtümer*" auszurotten. In der Zeitschrift der Schweizerischen Grossloge Alpina heisst es so im Oktober 1976 aus der Feder des Bruders Otto Meyer: „*In unseren Allgemeinen Grundsätzen in der Fassung von 1960 lautet es: ‚Der Freimaurerbund arbeitet zu Ehren des A.B.a.W.' Dieser wird nicht mehr Gott gleichgestellt. Gott und die Religion finden keine Erwähnung. Es war nicht mehr nötig festzustellen, der Bund sei kein religiöser oder kirchlicher Verein . . . Der A.B.a.W. muss als Symbol nicht unbedingt theologisch ausgewertet werden. Ein Baumeister hat von seinen Arbeitern zu verlangen, dass sie die ihnen zugemessene Tätigkeit mit Eifer ausführen, auch wenn sie seinen Plan nicht oder nicht völlig begreifen. Der gewaltige Plan des grossen Baumeisters geht über unsere Erfassungsmöglichkeiten . . . Die Maurerei ist bei uns eine rein diesseitige Bewegung. Mit dem Jenseits beschäftigt sie sich nicht, ausdrücklich überlässt sie diese Aufgabe den Religionsgemeinschaften. Sie hat dem Leben auf dieser Welt zu dienen, das für uns die aktuelle Wirklichkeit bedeutet . . . Wir sehen, es hat sich (im Verhältnis zur katholischen Kirche) manches gewandelt . . . Wir haben alles Interesse an diesen Verständigungsbewegungen. Nicht etwa, weil die Zahl unserer Gegner geringer würde, sondern weil damit Hindernisse weggeräumt werden, die dem Bau des Tempels der Humanität im Wege stehen.*"

Was unter diesen letzten Worten zu verstehen ist, ergibt sich aus der Stellung, die das Christentum dem Staat gegenüber einnimmt. Prof. Dr. Paul Mikat (in einem Vortrag in Lübeck, 1976, unter dem Titel „*Kirche und politische Herrschaft*") fasst diese so auf (und es ist die amtliche Version des Vatikans): „*Aus der prinzipiellen Sicht des Verhaltens der Christen gegenüber der politischen Gewalt resultiert die Pflicht zum Gebet für die politische Gewalt, so heisst es in 1 Tim. 2, 1-2: ‚Vor allem ermahne ich, dass Bitten, Gebete, Fürbitten und Danksagungen verrichtet werden für alle Menschen, für Könige und alle Obrigkeiten, damit wir ein ungestörtes und ruhiges Leben führen können in aller Frömmigkeit und Ehrbarkeit.' Die Pflicht zum Gebet für die politische Gewalt ist unabhängig vom Inhaber der politischen Gewalt, also unabhängig von einer bestimmten Staatsform, ja selbst unabhängig davon, ob der Staat die Kirche verfolgt oder nicht. Aber gerade dadurch, dass Christen und Kirche für die politische Gewalt beten, machen sie auch wiederum deutlich, dass die politische Gewalt dem unterstellt ist, zu dem gebetet wird, und so liegt allein schon in der Tatsache des Gebets für die politische Gewalt die Begrenzung der politischen Gewalt, das Wissen um ihre Vorläufigkeit und Endlichkeit beschlossen . . .* "

Auf der einen Seite soll, wie wir früher hörten, die politische Gewalt sich dem Gesetz der Moral beugen, welches die Loge als Gewissen der Menschheit verfasst. Auf der andern Seite soll die politische Gewalt d e n Frieden unter den Menschen anstreben, den die Kirche „*zur Ehre Gottes*" wünscht (*71). Da die Kirche ebenfalls bereits d i e Moral als ihre ansieht, die die Loge verkündet, ist die politische Gewalt vollkommen entthront worden und kann sich nur noch darauf beschränken, von Fall zu Fall unter der wüsten Beschimpfung der „*öffentlichen Meinung*" hier und dort ein paar Bischöfe einzusperren, die die öffentliche Ordnung störten (*72).

Abschliessen aber wollen wir dieses Kapitel, in welchem wir von der konsequenten, diabolischen Vernichtung allen Glaubens sprachen, von dem konzertierten Vorgehen gegen die Seelen aller menschlichen Kultur, mit der Frage: Gibt es eine Wiedergeburt des Glaubens? Ist die Menschheit, sind die Völker, so einmal der Glaube in ihnen vernichtet wurde, in der Lage, in der Wüste erneut zu grünen? Oder ver-

---

* 71 Das Kesseltreiben geht reihum laufend weiter. Am 12. August 1976 legte der Generalsekretär des Ökumenischen Rats, der westindische Neger Philip Potter, einen Bericht über das „Menschenrechtsprogramm" der Kirchen vor, und die kommentierende NZZ möchte darin eine „*Fortsetzung der Entwicklungsstrategie und des Antirassismus*" sehen, die Kirche im Schlepptau der Politik, doch leider sage Potter selbst, „*es sei bisher noch in keiner ökumenischen Erklärung der Versuch unternommen worden, eine klare und erschöpfende Zusammenfassung der biblischen und theologischen Basis der Menschenrechte und vor allem der Religionsfreiheit zu geben*". Man hat nicht erkannt, dass Religionsfreiheit die von den Logen erwünschte Absage an alle Überzeugungen, die Verfluchung des Missionsbefehls, darstellt und dass also niemals Religion, sondern höchstens die Pseudoreligion eines Paul VI. den Logen zu Diensten sein kann.

* 72 Wie etwa geschehen, als in Santiago de Chile 1976 eine neue Kirche eingeweiht wurde, die Anwesenden sich die Hände reichten unter dem schönen Motto: „*Chile, ein Land der Brüder*" und gleichzeitig regierungsfeindliche Flugblätter verteilt wurden, Flugblätter, die aufriefen zu einem Regime, das fortsetzen möge, was Allende nicht geschafft hatte: den Plan Z zu erfüllen, der zehntausend Morde nach bolschewistischem Rezept vorsah. Ein chilenischer Journalist meinte dazu: „*Wer weiss, vielleicht reist das Zentralkomitee der Kommunisten als Kirchenchor durchs Land.*"

sinkt die Menschheit für alle Zeiten im Dunkel der Wertelosigkeit, so wie kosmische Materie in jenen **dunklen Löchern** an unserm Himmelszelt versinkt, unfähig, auch nur ein einziges kleinstes Lichtquant noch zu uns zu senden? In dem folgenden Kapitel hören wir, dass **unsere U m w e l t , einmal zerstört, NIEMALS wieder aufersteht.** Sollte des Menschen Seele stärker sein als Wälder und Meere?



Diese österreichische Gedenkbriefmarke vom 31.10.1967 (hier leicht vergrössert) erschien zum 450. Jahrestag des Wittenberger Thesenanschlages. Der bekannte Michel-Briefmarkenkatalog kommentiert: *„Bibel auf einem Fels im Meer, darüber Gottes Auge. Inschrift in Kreuzform: ‚Herr, erhalte uns das Licht des Evangeliums.' Vorderseite einer Gedenkmünze der Stadt Frankfurt/M aus dem Jahre 1717. 3,2 Millionen Auflage."* 1717 war das Jahr der Gründung der Londoner Grossloge, Beginn der modernen Freimaurerei. Dass Gottes Auge in einem Dreieck liegt, „übersieht" der Katalog. Es ist das gleiche *„Auge"*, das auf den Dollarnoten erscheint. Was wusste man 1717 in Frankfurt von dem, was in London geschah? Und wer veranlasste die Reichsstadt zu dieser Prägung? Und wer promovierte gerade diese Art der *„Erinnerung"* in der Republik Österreich 1967?
Thesenanschlag und Gründung der Freimaurerei, Protestantismus und Loge werden hier bestimmt nicht zufällig in engem Zusammenhang gebracht. (Dazu Maler III, 64.)

Zerstörung der Natur

Es kann in diesem Kapitel nicht darum gehen, lediglich weitere erschreckende Vorgänge der Zerstörung der Natur leidenschaftlich vorzubringen. Solche Darstellung darf hier nur den Hintergrund abgeben. Es ist dem Leser ohnehin bereits bekannt, dass diese Zerstörung in immer schnellerem Tempo und in immer grösserem geographischem Umfang vor sich geht. Wir haben vielmehr darzustellen, welches die Ursache dieser Entwicklung ist. Die Antwort darauf haben wir bereits einmal vorweggenommen: Sie ist die Folge einer Vergöttlichung des Menschen, der sich anmasst, die Natur mit Füssen treten zu können, sie bestenfalls meint, schulmeistern zu dürfen.

Am Anfang (und nicht nur dort) dieser Entwicklung stehen Menschen, wie sie die Freimaurerei bildet und an die Führungspositionen stellt. „*Verantwortung für alles, was lebt*" ist die Auffassung des Freimaurers (Bruder Otto Meyer in der Zeitschrift der Schweizerischen Grossloge Alpina, Oktober 1976). Alles Leben liegt in seiner Hand, ist ihm überantwortet! Man darf dabei aber seinen Blick sich nicht in der Rabulistik unserer Massenmedien verfangen lassen. Man bedenke vielmehr, dass die Bremse, die der Club of Rome anlegen will, ja untauglich ist, sollte damit etwa ein erst seit 30 Jahren bewegter Wagen angehalten werden. 1945 beschleunigte sich das Tempo lediglich in aberwitziger Weise. Der inzwischen zu einem reissenden Strom angeschwollene Wildbach hat doch vielmehr seinen Ursprung in der Renaissance, mit der Entstehung der Neuen Welt, dem Zerbrechen der christlichen Religion. Ein bereits fast vierhundert Jahre währender Wettlauf um die Güter dieser Erde — ein Drake, ein Walpole (Maler III, 70, 78, 233) standen am Anfang — kam ins Stocken (*73).

Wir werden zeigen müssen, wie aus diesem Geist heraus die von den „*Faschisten*" (*74) aufgescheuchten Freimaurer, ihre Handlanger und Mitläufer versuchen, das von ihnen selbst heraufbeschworene Unheil heute einzudämmen. Wie sie dabei herumrätseln am etwaigen Umfang zukünftiger weiterer Zerstörungen, wobei aller Naturschutz für sie nichts anderes ist als Teil einer RECHNUNG, mit welcher sie die Welt ausmessen, nichts anderes als Arbeitsbefehl eines anonymen A.B.a.W. Indem man so diejenigen zu Weltverbesserern erwählt, die diese Zerstörung betrieben — wie wir weiterhin darstellen werden —, macht man nur den Bock zum Gärtner — im wahrsten Sinne des Wortes! Wir werden zeigen, diesen Böcken geht es gar nicht

---

* 73 Professoren, die Ihr Geld und Zeit habt, an die Front! Es gibt übergenug Material, um diese Tendenz zum Raub an der Natur zu belegen, die da anfing, wo Walpole aus Piraten Freimaurer machte. Ein solches Buch könnte heute zum Bestseller werden.

* 74 Ich wiederhole früher Gesagtes: Unter „*Faschisten*" verstehen wir in Auswertung der Verwendung dieses öffentlich gebrauchten Begriffes jene Personen, die Verantwortungsbewusstsein vor materiellen Gewinn setzen, nicht nur Angehörige einer bestimmten italienischen Partei.

um den Garten an sich. D e r kann nach ihrer Meinung sogar noch viel besser gemacht werden, als er bisher war, bevor Herr A.B.a.W. die Menschen aufrief, ihn in ihre Verantwortung zu nehmen. Ihnen geht es nicht um Erhaltung, sondern um Umformung der Natur. In vorsichtigen Raten, wie sie allerdings neuerdings kleinlaut einräumen.

Umweltpolitische Forderungen

Wir werden zeigen müssen, dass diese unreifen Schwarmgeister auch hier nur e i n e i g e n t l i c h e s Ziel vor Augen haben, dem sich alles zu unterwerfen hat, nämlich eine Weltregierung voll ihrer ganz besonderen Humanität. Auf dem Wege zu d i e s e m Ziele dürfen keine Probleme entstehen. Darum müssen diese ärgerlichen Wirbelstürme und Hungersnöte vermieden werden, darum zerbrechen sie sich die so durchgeistigt hinter schönen Hornbrillen sich wölbenden Krausköpfe mit immer neuen computerreifen Ideen. Um das Leben etwa, um die Natur als solche geht es ihnen dabei niemals! Verantwortung tragen sie, und schön pluralistisch reden sie tage- und wochenlang auf ihren teuren Konferenzen und freuen sich, wenn sie wieder ein Schlusscommuniqué unterzeichnen konnten, in welchem eine neue Naturschutzbehörde gegründet wurde, alles umrahmt mit den dabei für sie eigentlich wesentlichen Worten über *„gerechte Rohstoffverteilung“*, *„Entwicklungsstrategie“*, *„Weltgerechtigkeit“* usw. Alles in der Hoffnung, dass das so schön von Kadmium und Quecksilber getrübte Wasser auch hier die beste Möglichkeit gäbe, einen reichen Fischzug zu tun für den Tempel. In ihren höchsten Schwüren sagen sie es bis heute hin, feierlich die Hand auf dem Totenschädel nach jahrelanger Arbeit in den Werkstätten der Kgl. Kunst: ihr höchster Daseinszweck ist **RACHE**, ist Kampf gegen Tyrannen und Betrügereien. Alles, was in die Hand genommen wird, muss vorrangig Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit fördern. Und wir werden zu zeigen haben, dass damit *„die natürlichen Reichtümer der Erde einem zielblinden Fortschritt geopfert werden“* (*75), dass Bruder Dr. Eisenbart den Teufel mit dem Beelzebub austreiben will. Hat schon ihre Humanität eine bestimmte Farbe (die weder in Argentinien noch in Südafrika als echt gilt), so hat auch ihr Naturschutz die gleiche synthetische, todbringenden Krebs verursachende Tünche.

Beginnt sich, mögen wir vorsichtig fragen, etwa heute zu wiederholen, was Jacob Burckhardt vom perikleischen Athen berichtet, *„die Flucht so vieler Fähiger vor dem Staat, indem sie sich der offenkundigen Armut und der Familienlosigkeit weihten“*? Ist alles nur biologische Dekadenz einer untergehenden Kultur, die durch eine schönere, bessere ersetzt werden wird? Gewiss, manches sieht heute ähnlich aus: Wie manchen gibt es auch heute, der nicht leicht *„auf Wirken und Wollen verzichtet“*, und dennoch Atlas in jenem berühmten Roman gleich *„die Erde niederlegt“*. Gar nicht zu sprechen von der geistigen Führungsschicht, die 1945 aus der öffentlichen Mitarbeit ausgestossen wurde und von allen denen, die seitdem deswegen nicht einmal ein einziges Wörtchen mitsprechen dürfen, weil sie den primitiven Schwindel von der Gleichheit der Menschen als ehrliche Wissenschaftler einfach nicht mitmachen k ö n n e n . Wenn das, was so übrigblieb an Staatsdienern und an Steuerzah-

---

* 75 Professor Dr. Gerhard Helmut Schwabe vom Max-Planck Institut (D-232 Plön/Holstein) unter dem Titel „Umweltpolitische Forderungen der Internationalen Vereinigung für Vegetationskunde“ in Heft 4/1975 der Zeitschrift „Scheidewege“ (Ernst Klett Verlag, Stuttgart).

lern, dann genau so wie nach Perikles in den Verfall steuert, dann geschieht allerdings insoweit auf dieser Erde nichts Neues. Nur, ist es nicht doch heute ein wenig ernster als jemals zuvor? Da es die g a n z e Menschheit betrifft und alles Leben überhaupt heute in die Hände von Stümpern gelegt wurde?

„*Durch Jahrhunderttausende* (*75) *bestand der Daseinskampf des Menschen darin, dass er sich innerhalb einer übermächtigen und eigengesetzlichen Natur behaupten musste. In diesem Angewiesensein auf sein ständiges und allseitiges Gegenüber, das grenzenlos und unerschöpflich schien, wurden auch seine Sprachen und sein Denken von ihr geprägt. Im Dialog mit dem Vorgegebenen sind die Kulturen gewachsen — nicht aber gemacht worden.*

Erst in den letzten Jahrhunderten, lebensgeschichtlich ein Augenblick, hat dieses uralte Verhältnis umgeschlagen. Der Mensch hat einen Spielraum, eine scheinbare Unabhängigkeit von der Natur errungen. Im Freiheitsrausch seiner Erfolge wähnte er, alles sei machbar, und begann so zu denken und zu handeln, als ob Natur nur noch frei verfügbarer Rohstoff für sein Machen sei.

Aber schon bei den ersten Schritten auf diesem Wege — mehr wiegen lebensgeschichtlich die paar Jahrhunderte nicht — ist er in höchste Gefahr geraten: Fast alle Nöte, die ihn nun bedrängen, sind nicht mehr naturbedingt, sondern von ihm selbst hervorgerufen. Auf den Daseinskampf in und mit der Natur hat ihn eine schier endlose Kette von Generationen gerüstet, aber auf die selbst hergestellten Gefahren ist er nicht vorbereitet. Wir sind kaum noch bedroht von Naturkatastrophen, sondern so gut wie ausschliesslich von den Folgen der Erfolge unseres Denkens und Tuns. Die von uns geschaffene Ersatzwelt erweist sich als lebensfeindlich. Obwohl wir sie selbst geschaffen haben, mutet sie uns fremdartiger, unheimlicher an als die Naturumwelt, die wir zu verbessern und zu überwinden trachteten. Warum ist das so? Weil wir in unserer Ersatzwelt das Mass, die Mitte und das Gleichgewicht verloren haben."

Vernichtung der Urwälder

Wir sind 1976 auf einer Reise zehn Kilometer, zwanzig Kilometer, hundert, zweihundert Kilometer auf Strassen gefahren, da links und rechts der Urwald brannte. Blutrot ging für uns wochenlang die Sonne unter. Das war im Staate Paraná in Brasilien, im Brasilien des Freimaurers Geisel, unter einer angeblich doch so autoritären Regierung, die solches mit einem Machtwort hätte verhindern können. Niedergebrannt, damit Weizen angebaut werden kann. Die Sonne glühte. Seit Monaten schon kein Regen mehr nach der Vernichtung der Wälder. Vertrocknete Brunnen. Kein Baum mehr bis hin an den Horizont. Einen Friedhof z.B. sahen wir. Und wie war er beschaffen? Zur Strasse hin ein schönes hohes Eisengitter zwischen Zementpfählen. Dahinter etwa sechs Grabstellen, parallel zum Strassenrand. Auf der Gegenseite jedoch kein Zaun, sondern unmittelbar anschliessend an die Grabplatten keimender Weizen. Nur ja keinen Quadratzentimeter Gewinn entgehenlassen. Man weicht erst nach Eintreffen weiterer Toter notgedrungen zurück, vorher nicht. Das ist der Impuls dieser Menschen. Und wir sahen auf einem verkohlten Baumstumpf ein schwarzes Vogelpaar. Das einzige auf stundenlanger Fahrt zwischen rauchenden Urwaldtrümmern. Vergebens sah es sich um nach seiner Welt. Sie war vernichtet worden.

Den schwersten Schaden richteten in Vietnam die „*Rome ploughs*", die „*Rom-Pflüge*" an. 33 Tonnen schwere, gepanzerte, mit Schneidgeräten ausgerüstete Traktoren. Mit ihren Schneiden scheren sie Pflanzen, Gebüsch und Bäume fast jeder

Grösse weg. Sie arbeiten normalerweise in Gruppen zu 30 zusammen. Sie beseitigen ganze Dörfer, Wälder und Plantagen. Eine 30er Kompanie kann 40 ha dichten und 160 ha leichten Dschungels pro Tag abrasieren. Insgesamt wurden damit in Südvietnam 350 000 ha Wald und Tausende von Hektar Gummi- und Obstplantagen und Felder einschliesslich der Bewässerungssysteme zerstört. Es bildet sich nur ein minderwertiger, an Pflanzenarten armer neuer Bewuchs.

Erst die Beobachtungen des amerikanischen Skylab-Satelliten machten der Welt bekannt, dass 1975 durch Abbrennen von Urwald im Amazonasgebiet ein Waldverlust von 100 000 Quadratkilometern entstanden ist.

Dabei ist nachgewiesen, dass die Vernichtung der Hylaea, des ursprünglich rings um den Globus reichenden Gürtels von primärem Regenwald nicht wiedergutgemacht werden kann. Was bestenfalls nachkommt ist sekundärer Urwald, kein Vergleich zum Original. „*Die tropischen Urwälder sind gegen Eingriffe, wie sie mit den technischen Mitteln der Gegenwart vorgenommen werden, überaus empfindlich; sie sind zu natürlicher Regeneration, wenn überhaupt, nur in grossen Zeiträumen und allein dann fähig, wenn die Rodungsflächen innerhalb des Gesamtbestandes nur klein sind. Grossflächige Rodungen schliessen eine mit dem ursprünglichen Reichtum vergleichbare Wiederbewaldung endgültig aus und degenerieren rasch zu unproduktiven und verödeten Ländereien.*" Es ist bekannt, dass das für Kaffeeanbau gerodete ehemalige Urwaldgebiet in Brasilien mehr und mehr für den Kaffee nicht mehr genügend Nährstoffe hat und dass daher die für Kaffeeanbau boden- und klimamässig überhaupt zur Verfügung stehende Bodenfläche jährlich bedeutend abnimmt und daher in Zukunft nur noch mit immer kleineren Kaffee-Ernten gerechnet werden muss. Wir sprachen in verschiedenen Staaten Brasiliens mit Kaffeeplantagenbesitzern und fanden dort — wie dann auch in Kolumbien — nur düsterste Zukunftsprognosen. „*Manche tropische Waldtypen dürfen wegen ihrer Empfindlichkeit oder ihres Reliktcharakters überhaupt nicht angetastet werden . . . Darüber hinaus aber sind die tropischen Regenwälder im Kreislauf des Wassers durch ihre Kohlenstoffspeicherung unersetzbare Glieder des gesamtbiosphärischen Naturhaushalts. Ihre Vernichtung würde deshalb mit Sicherheit unabsehbare Folgen globalen Ausmasses haben. Diese Folgen sind nicht dadurch zu vermeiden, dass von der heute noch lebensfähigen Hylaea ein paar hundert Quadratkilometer als Naturparks von der Rodung oder Ausbeutung verschont bleiben, weil solche musealen Restbestände auf längere Sicht nicht lebensfähig sind. Nur räumlich genügend ausgedehnte Urwälder können sich selbst erhalten*" (*75).

Verschmutzte Ozeane

Immer mehr Tankerunglücke lassen Zweifel an der Betriebssicherheit von Riesentankern aufkommen. Die Erdölkatastrophe, die Mitte 1976 vor La Coruña vom gestrandeten spanischen Supertanker „Urquiola" verursacht wurde, hat bisher unbekannte Ausmasse angenommen. Spaniens Nordwestküste ist auf eine Länge von mehr als hundert Kilometern verschmutzt. Die Folgen für Natur und Tourismus sind noch unabsehbar. „*Wann und wo passiert die nächste Tankerkatastrophe? Die Riesentanker, die pausenlos auf unseren Weltmeeren verkehren, sind nicht nur die grössten, sondern auch die gefährlichsten Transportmittel, die der Mensch je gebaut hat . . . Heute umrunden monatlich 600 Tankschiffe mit ihrer gefährlichen Fracht*

das Kap der Guten Hoffnung auf der Fahrt vom Persischen Golf nach Europa. Über 300 dieser Tanker haben eine Tragfähigkeit von 300 000 und mehr Tonnen" (Peter Baumann in der NZZ).

Blow out in der Nordsee

Im April 1977 ist es dann soweit. Eine nur noch nach Milliarden von Litern abschätzbare Menge von Erdöl strömt aus einem Leck einer Bohrinsel vor der Küste Norwegens. Die gerade laichenden Makrelenfischbestände sind bedroht. Ein winziger Funke hätte genügt, um ein ungeheures Flammenmeer entstehen zu lassen. Als nach mehr als einer Woche das Loch endlich geschlossen werden kann, liegt auf der Nordsee ein Ölteppich von etwa 1000 km^2. Gegen 30000 Tonnen Erdöl sind ausgeflossen. Erst gibt's grosse Schlagzeilen deswegen in der Presse, das Interesse der „*veröffentlichten Meinung*" erlahmt aber bald (*76).

Verschmutztes Mittelmeer

Im Februar 1976 unterschrieben in Barcelona zwölf Mittelmeerstaaten einen Vertrag, der die Verschmutzung des Mittelmeers eindämmen soll. In den Schlussreden war von einem „*historischen Wendepunkt*" die Rede. „*Doch bleiben die tatsächlichen Sanierungsmassnahmen noch durchzuführen. Es dürfte noch etwas zu früh sein, um von einem Wendepunkt zu reden*" (NZZ). Ganz abgesehen davon, dass es keinen Wendepunkt darstellt, wenn man auf einer Geraden die Geschwindigkeit herabmindert.

Seveso und Meda

In Seveso und Meda in Oberitalien kam es 1976 zu einem besonderen Menetekel für die Fortschrittsgesellschaft. Giftgas, das aus einer Fabrikationsanlage entwich, machte die Umgebung unbewohnbar. „*Die italienische Regierungskommission zur Feststellung der Schäden ist der Ansicht, dass den evakuierten 730 Einwohnern der Zone A nicht weiterhin Hoffnungen auf eine Rückkehr in ihr angestammtes Wohnquartier gemacht werden dürfen. Sie sollen vielmehr wissen, dass die verseuchte Zone (115 ha) aufgegeben werden muss. Es wird die Isolierung des Geländes durch einen hohen Zaun mit Plastikabdeckung empfohlen. Im Innern sind zwei Verbrennungsanlagen zu erstellen, denen nach und nach das verseuchte Material zuzuführen ist, so die gesamte Vegetation und die oberste Bodenschicht, die abgetragen werden soll. Was bleibt, ist demnach eine Mondlandschaft. Das mehrjährige Säuberungsprogramm sieht auch den Abbruch aller Gebäude vor. Es handelt sich um Vorschläge, die von der Tatsache ausgehen, dass zurzeit noch kein Gegenmittel zur Neutralisierung des Dioxins gefunden worden ist*" (NZZ).

„*Wenn die Beobachtung stimmt, wonach die ersten starken Regenfälle vor einigen Wochen das an der Bodenoberfläche liegende Dioxin bis zu 12 Zentimeter und mehr in die Erde trieben, so dürften die sintflutartigen Niederschläge der letzten Tage die Ausgangslage weiter erschwert haben . . . Es macht den Anschein, dass die*

---

* 76 Allein in den beiden letzten Jahren fanden die folgenden Ölausbrüche in Ozeanen statt (es sind keineswegs alle!): Tory Canyon, Jacob Maerks, Olympic Games, Grand Zenith, Austron, Conway. Auch für andere „Güter" dienen die Ozeane als grosse Abfallgrube: Holland und die BRD versenken ihre Atomabfälle in Bleikisten im Golf von Biscaya.

geplante öffentliche Ausschreibung der Arbeiten zur Durchführung der Entseuchung . . . sich mehr und mehr zu einem blossen Ideenwettbewerb entwickelt" (NZZ).

Minamata und Itai-Itai in Japan

In Japan, dem man ja 1945 die Seele nahm, dürfen wir nichts anderes erwarten. Auch hier technisches Stückwerk anstelle eines totalen Umbaus als Folge einer konsequenten Abwertung immateriellen Denkens. Bekannt sind die schrecklichen Krankheiten „Minamata" und „Itai-Itai", die durch Quecksilber- bzw. Kadmiumvergiftung von Flüssen und Reisfeldern entstanden. Alarmiert durch die grassierende Verschmutzung und Vergiftung erliessen die Präfekturen inzwischen Kontrollbestimmungen. Und die Industrie erhöhte so ihren Anteil an Investitionen für Umwelt-Klärsysteme. Mit dem Erfolg, dass man bis 1978 damit rechnet, im Raume Tokio die Luftverschmutzung auf den Stand von 1967 reduzieren zu können. Vielerorts gingen die Anteile an schädlichen Komponenten in Luft und Wasser deutlich herunter. Die Reduktion des Fluglärms, der Aufbau eines Smog-Warnsystems für Tokio, die Schaffung neuer Naturschutzgebiete, die Festlegung der zulässigen Höchstgehalte der Luft für annähernd 40 Elemente (!), die Klassifizierung von über 20 000 wichtigen Chemikalien nach schädlichen Wirkungen, ein Verbot für DDT und gewisse Agrarchemikalien und die Ausscheidung von speziell umweltgefährdeten Regionen und Küstenbereichen sind zu nennen. Etwa 1,5 % des jährlichen Bruttosozialprodukts werden für diese Verbesserungen aufgewandt (Dr. J. Langerweger).

Leere Worte statt Taten

Selbst in der Schweiz, da man noch weit mehr natürliches Lebensgefühl besitzt als etwa in Italien, erleben wir ein Fiasko selbst in den einfachsten Problemen des Umweltschutzes. Die Art, wie diese angegangen werden, zeigt dabei Phrasen, die viel allgemeiner gelten und deswegen hier wiedergegeben werden sollen. Herbert Sitterding berichtet da über die Debatte im Nationalrat über Strassenlärm und Abgase: *„Trotz vieler Beteuerungen der offiziellen Stellen, man sei an einer vertrauensvollen Zusammenarbeit (mit den Bürgerinitiativen - ähnlichen Umweltschutzorganisationen) interessiert, kam ein wirklicher Dialog niemals zustande; der Entwurf zum Bericht des Bundesrats an das Parlament wurde mit den Umweltschutz-Organisationen entgegen einer ausdrücklichen Zusage nicht vorbesprochen, man stellte sie vielmehr vor vollendete Tatsachen und ging auf ihre weitergehenden Vorschläge nicht ein. Die ständerätliche Kommission hörte unsere Vorschläge wohl an, aber erst, nachdem sie den Bericht des Bundesrates bereits gutgeheissen hatte: das war eine blosse Alibiübung. Die nationalrätliche Kommission räumte den Vertretern des Umweltschutzes ganze 30 Minuten zur Darlegung ihres Standpunktes ein . . . Bedenken sind gegenüber gewissen Forderungen angebracht, die in bezug auf das Mass und die Zeit zu hoch gespannt sind. ‚Man hat die technischen Gegebenheiten zu berücksichtigen.' Die Entwicklung der Technik steht zwar nicht still, aber überstürzt erzwungene Massnahmen können unter Umständen mehr Schaden anrichten als Nutzen stiften."* Es fragt sich hier s e h r : kann überhaupt irgendeine noch so „*überstürzte*" Massnahme mehr Schaden anrichten als es der bestehende Zustand tut? Nicht nur bei den Abgasen der Automobile, sondern bei a l l e n Angriffen auf unsere Natur. Spielt Geld in unserer Lage überhaupt noch eine Rolle? Gibt es

überhaupt noch materielle Werte, die schützenswert sind im Kampf um die Erhaltung der Natur und des Lebens selbst auf dieser Erde? Wir wollen diese Fragen hier einstweilen offen lassen und zunächst einmal weiter berichten.

Vernichtung der Schutzschicht unserer Atmosphäre

Es ist inzwischen erwiesen, dass es Fluor-Kohlenwasserstoffe sind, die die Ozonschicht unseres Erdballs zerstören und damit bereits schwerste meteorologische Schäden hervorriefen. Was geschieht dagegen? Die Concorde wurde in Dienst gestellt und in den Vereinigten Staaten schlug die Lebensmittelaufsichtsbehörde vor, bis zu einem endgültigen Verbot die Sprühdosen mit einem warnenden Aufkleber zu versehen. Herr Train, Chef der US-Umweltschutzbehörde, beabsichtigt, im April 1977 Vertreter der Hauptproduzenten von Fluorkohlenwasserstoffen nach Washington einzuladen, um Kontrollmassnahmen zu besprechen. Er meint, „*angesichts der wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die ein sofortiges Verbot von Treibmitteln auf der Basis von Fluorkohlenwasserstoffen bewirken würde, sei der Industrie mindestens eine zweijährige Frist für Umstellungsmassnahmen einzuräumen*".

Gleiche Verhältnisse in Osteuropa

In Osteuropa ist das Problem ebenfalls finanzieller Natur. Wie kann es auch anders sein bei den staatskapitalistischen Kindern der westlichen Welt. „*Ein Interessenkonflikt besteht zwischen der Notwendigkeit der Befolgung der (auch dort erlassenen) Umweltsnormen einerseits und dem Imperativ der Planerfüllung andererseits*" (Lic. rer. pol. Jiri Elias und Lic. rer. pol. Viktor Grabik, Bern, in der NZZ).

Von einigen europäischen Flüssen

Die Oder steht einer totalen Verschmutzung ganz nahe. Die Weichsel enthält in keinem Teil ihres Laufes mehr sauberes Wasser. Die Elbfischerei steht kurz vor ihrem völligen Ende. Die meisten Fischarten sind bereits ausgestorben. Das bezieht sich auch gerade auf den Mündungsbereich.

Brasilien und Argentinien haben die schmutzigsten Wasser auf der südlichen Erdhälfte.

Das einst so herrliche Budapest gehört zu jenen Grossstädten Europas, deren Luft am meisten verunreinigt ist.

Wie weit diese Zustände beunruhigend wirken und wieweit es immer noch verharmlosende Stimmen gibt, zeigt die Kontroverse zwischen Gruhl und Leontief.

Herr Herbert Gruhl ist Bundestagsabgeordneter und Sprecher der CDU für Umweltfragen. „Ein Planet wird geplündert" heisst der Titel seines Buches (*77). Ganz richtig hat er inzwischen gemerkt, dass „*die Kenntnisse der Menschen über die Folgen ihrer Erkenntnis stark zurückblieben und das Denken konzentriert wurde auf den materiellen Zuwachs, auf möglichst exponentielles Wachstum. Das Gesetz, wonach Materie zwar in einen andern Zustand übergeführt, nie aber neu erschaffen werden kann, wird weitgehend ignoriert. Die Menschheit hat vergessen, dass die lebendige Natur und die Bodenschätze die Grundlage jeder Produktion, aller Kapital- und*

---

* 77 Herbert Gruhl, „Ein Planet wird geplündert", S. Fischer-Verlag, Frankfurt/Main.

Arbeitseinsätze sind und bleiben werden." Eine Überlebensstrategie setzt Verzicht auf jeden „*sogenannten Fortschritt*" und daher Sparprogramme voraus, wofür sich seiner Meinung nach totalitär-planwirtschaftlich-zentralistische Systeme besser eignen als „*freie*". Niederhaltung und Drosselung des Lebensstandards, besseres Haushalten mit den Hilfsmitteln fordert er. Es sind die berühmten kleinen Schritte, mit denen man am Abgrund entlangtasten möchte.

Otto Matzke (Rom) meint dazu in der NZZ: „*Während sicherlich Gefahr durch den Vorgriff auf die Energie- und Rohstoffvorräte nicht zu leugnen ist, so sind doch bisher kaum Grenzen für weitere sensationelle wissenschaftliche Durchbrüche auf dem Gebiet der Energie- und Rohstoffversorgung erkennbar*", und er weist eben auf Leontief und seine Mitstreiter hin, die Mitte 1976 sich gegen die Auffassung des Club of Rome (*78) von den „*Grenzen des Wachstums*" wandten und neben einer langsameren Entwicklung der Industrieländer die Förderung der Entwicklungsländer fordern (*79). Beide Stimmen, Gruhl wie Leontief, sind bezeichnend für die theoretisch-philosophische Grundlage der Behandlung des Problems in der heutigen Öffentlichkeit. Zwischen „*Drosselung des Wachstums*" und „*Umdenken*", im Hinblick auf die Unerschöpflichkeit der Quellen einerseits und „*Umgruppierung des Wachstums in Richtung auf eine bessere Verteilung der Reichtümer*" andererseits, steht man eben in allen zugelassenen Meinungsäusserungen in jedem Falle auf dem Boden einer unantastbaren Entwicklung weg von den gewachsenen Lebensbedingungen hin zu einer weiteren eben zu verbessernden Einwirkung des Menschen auf die Natur. **Niemals ist man bereit, den Kranken zu heilen.** Immer nur handelt es sich allein um das kleinere oder das grössere Übel, das man der Welt bereiten wird.

---

* 78 Es ist dabei zu beachten, dass es sich bei dem „Club of Rome" um eine Vereinigung handelt, deren „*Unterrichtung*" über „*die Grenzen des Wachstums*" von den Rockefellers gefördert wurde. Die Vereinigung wurde „*auf der Privatbesitzung der Rockefellerfamilie in Bellagio (Italien) begründet*". Dieser Klub warnt nur vor dem Wachstum der höher entwickelten Länder, da das Rockefeller-Konzept der „*neuen Weltordnung*" vorsieht, eine Angleichung des Lebensstandardes auf der ganzen Welt zu erreichen. (Gary Allen, „Die Rockefeller Papiere", Wiesbaden 1976, S. 194 f, S. 171 ff.) Auf diesem Hintergrund muss man das „*Energieprogramm*" Carters vom April 1977 sehen, ebenso wie die Äusserungen Scheels auf der Hannover-Messe 1977 zur gleichen Zeit. Scheel erklärte, „*wenn sich der Unterschied zwischen arm und reich verringern solle, müsse die Wirtschaft in den Entwicklungsländern sehr viel schneller wachsen als unsere. ‚Wir müssen also von unserem wirtschaftlichen Zuwachs mehr abgeben als bisher*' " (dpa-Meldung vom 21.4.77). Scheels Konzept ist dabei noch zynischer als das Rockefellers, denn nach jenem wird die Umweltzerstörung in den Industrieländern nicht einmal als Nebeneffekt gebremst. Natürlich schliesst Scheel die herrschende Funktionärsclique, der er angehört, von seinem „*wir*" aus. Diese hat sich eben im Frühjahr 1977 die Gehälter drastisch erhöht. Herr Scheel hat das entsprechende Gesetz ohne Beanstandung gegengezeichnet und ausgefertigt. Vielleicht will er mehr beziehen, damit er „*vom Zuwachs mehr abgeben*" kann?

* 79 „The Future of the World Economy" heisst der Titel seiner Arbeit. Es handelt sich um eine Fülle von Tabellen, die mit Hilfe von Computern zusammengestellt wurden und die Lage im Jahre 1980, 1990 und 2000 haargenau voraussagen. Es gibt nach Aussage dieser Studie in diesem Jahrhundert „*keine unübersteigbare physische Schranke für die beschleunigte Entwicklung der Entwicklungsländer*". Hindernisse werden „*eher von politischen, sozialen und institutionellen Verhältnissen als von der Natur geschaffen*". Es geht also darum, die geforderte „*neue Weltwirtschaftsordnung*" als möglich und nicht nur als wünschenswert darzustellen.

Umweltchirurgie des Establishments

Mit dieser Feststellung aber kommen wir bereits in den Bereich der konkreten Umweltchirurgie des Establishments. Selbst da, wo sie sich pragmatisch gibt, verlässt sie nicht die philosophischen Grundlagen der herrschenden Geheimgesellschaft.

Anfangen sollten wir wohl bei dem Untier selbst, nämlich bei jener Organisation, die für die ganze Welt geschaffen wurde, um die Umwelt zu schützen. Auf der pompösen Stockholmer Umweltschutzkonferenz wurde 1972 das „*Umweltschutzprogramm*" (UNEP) der Vereinten Nationen mit Sitz in Nairobi/Kenia gegründet. Dabei ist die gültige Übersetzung der englischen Worte „*U.N. Environment Programme*" alleine schon bezeichnend. Es handelt sich nicht um ein Umweltschutz-Programm, sondern um ein Umwelt-Programm, eine Programmierung der Umwelt!

Genauso sieht denn auch das aus, was der Direktor der UNEP, Maurice Strong, sich vorgenommen hat:

1. dass die Entwicklungsländer durch vernünftige und möglichst nachhaltige Nutzung ihrer Hilfsquellen für ihre Bevölkerung ein annehmbares Lebensniveau erreichen und
2. dass die industrialisierten Staaten eine Verschmutzungskatastrophe vermeiden.

So hat Strong gelernt, „*mit den Vertretern der Entwicklungsländer nicht über die Verschmutzung zu sprechen, auch wenn diese in der Dritten Welt ebenfalls vielerorts gravierend ist.*" Denn dort geht es um „*die Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen. Die entscheidenden Probleme liegen in der Bodenerosion*" (Vortrag Strongs vor Studenten in St. Gallen 1975).

Diesen Arbeiten sollen unterstützend helfen ein „Earth Watch Programme", um Klimaänderungen festzustellen, und der „Environment Coordination Board", in welchem sämtliche Organisationen der UNO vertreten sind. Ausserdem wurden Staatengruppen an einen Tisch gebracht, wie etwa die Mittelmeeranrainer und die ost- wie westeuropäischen Staaten.

Programme also sollen helfen. Aussprachen, Tagungen, und man ist heilfroh, „*Fortschritte feststellen zu können*", während überall weiterhin Wälder und Meere aus unserer Umwelt gestrichen werden.

Ausgerechnet der ehemalige KZler (Buchenwald 1938 bis 1945) Prof. Dr. Eugen Kogon, Verfasser des Hetzromans „Der SS-Staat" (mit gefälschten Bildern), hat (Oktober 1975) ein Buch geschrieben: „Die Stunde der Ingenieure – Technologische Intelligenz und Politik". „*Das ganz und gar Neuartige an der Situation . . . ist die Notwendigkeit der Führungsübernahme durch eine Schicht, die in der bisherigen Geschichte immer nur Dienste geleistet hat — grossartig weiterführende Dienste zumeist — die Ingenieure*" meint der VDI-Verlag, bei dem dieses Buch herauskam. „*Der Prozess der Veränderung, der einzuleiten ist, erstreckt sich unvermeidlicherweise über einen erheblich langen Zeitraum, über Jahrzehnte*" heisst es dann weiter. Auch hier also das Angebot technischer Mätzchen, anstelle von wirklichem Einhalt. Inzwischen brennen die Wälder und werden die Meere verschmutzt.

Rund 75 % aller im Laufe der Menschheitsgeschichte geförderten und genutzten Minerale und Brennstoffe sind erst während der drei Jahrzehnte, da Rudolf Hess im Gefängnis sitzt, in den Produktionszyklus gebracht worden. Was gedenkt man dagegen in jenen Ländern zu tun, die den grössten Anteil an diesem Verbrauch haben?

Anstrengungen in den USA

Die USA bemühen sich,
a) ihre Importe zu diversifieren, um die Versorgung sicherzustellen.
b) den Abfall erneut zu verwenden, d.h. den Gesamtverbrauch durch Recycling herabzumindern. Mit den folgenden Erfolgszahlen:
(in % des Verbrauchs von 1974)

Eisen	25 %	Silber	30 %
Blei	34 %	Gold	15 %
Kupfer	22 %	usw.	
Antimon	50 %		

c) Suche neuer Minerallager.

Bezeichnend ist, dass dort, wo wirklich dem Raub Einhalt geboten werden soll, die Regierung selbst versucht, den „*Feinden des Fortschritts*" das Handwerk zu legen. So sollten im August 1976 Erdöl- und Erdgasbohrrechte unter dem Festlandssockel der Atlantikküste vergeben werden. Das Bundesdistriktsgericht blockierte den Vorgang. Doch das Innenministerium hat gegen den New Yorker Richter Berufung eingelegt. Es spricht von einer „*bedauerlichen Verzögerung der Erdölexploration vor der Atlantikküste, wo nach den Schätzungen des US Geological Survey 3 Md. Barrel liegen könnten*".

Erdöl

Im ersten halben Jahr 1976 stieg der Erdölverbrauch in den Vereinigten Staaten im Vergleich zum Vorjahr um 2 %, in Japan um 7 %, in der BRD um 9 %, in Frankreich um mehr als 10 %, in Spanien um 13 %, in Holland sogar um 19 %. Dabei wird es immer schwieriger, weiteres Erdöl zu finden. 1975 haben die bekannten Reserven sogar von 97 Md. Tonnen auf 90 Md. Tonnen abgenommen. Jedes Jahr werden bei dem jetzigen Rhythmus 2,5 bis 3 Md. Tonnen Rohöl verbraucht. Man kann ausrechnen, wieviel 90 : 3 ist. Dabei wollen die vorderasiatischen Erdölproduzenten ihre Förderung bis 1990 um 50 % steigern, „*um der steigenden Nachfrage gerecht werden zu können*".

Verschenkter Meeresboden

In solcher Lage ist es erbauend zu wissen, dass noch ganz grosse Reserven vorhanden sind. Wir meinen die Schätze auf dem Meeresboden. Es geht um riesige Schätze. Die amerikanischen Forschungsstellen sprechen von Manganknollen in Höhe von 1500 Milliarden Tonnen, von Importeinsparungen durch selber vorgenommenen Tiefseebergbau in der Höhe von 40 Md. Dollar. Westdeutsche Forschungen besagen, der Meeresboden berge 15mal mehr Kupfer, 1500mal mehr Nickel und 4000mal mehr Mangan als alle bekannten Festlandreserven zusammen. Bestückt mit Freimaurern auf allen Stühlen tagt denn auch eine „Seerechtskonferenz" der UNO, um auch hier die Ernte in die Scheunen der **Einen Welt** zu fahren. Deutlich im Angriff stehen auch hier die gehätschelten Liebkinder der UNO, die Entwicklungsländer. Denn eines steht bereits fest: Eine Meeresbodenbehörde soll geschaffen werden, die den Abbau für die Entwicklungsländer vornehmen soll. Gefordert wird aber darüber hinaus, dass dieser Abbau monopolartig in den Händen einer **einzigen Behörde** liegt. Diese habe dann die „*Ertragsverteilung zum Zwecke der Entwicklungshilfe*"

vorzunehmen. Deutlicher kann daher der Bug dieses Super-U-Bootes gar nicht auf weiteren Raubbau gerichtet werden. Das „Wall Street Journal" sieht in der neuen Behörde darüber hinaus eine „*Art Fleischtopf für die internationale Bürokratie*".

Wasser

Im März 1977 findet in Mar del Plata in Argentinien eine Wasserkonferenz der Vereinten Nationen statt. Die UN-amtliche Zeitung „Forum Vereinte Nationen" sagt dazu: „*Die mit gewaltigen Kosten von den wohlhabenden Industrienationen* (von uns unterstrichen) *entwickelten modernen Technologien haben grandiose Leistungen vollbracht, z.B. Menschen auf den Mond und wieder zurückbefördert. Aber die verhältnismässig bescheidenen Aufgaben, die darin liegen, die absoluten Mindestgrundlagen für ein menschenwürdiges Leben der Mehrheit der Weltbevölkerung zu garantieren, dafür hat diese Technologie bislang erbärmlich wenig geleistet: Z.B. lässt sie uns bei den grundlegenden Voraussetzungen für eine ausreichende Wasserversorgung bislang im Stich.*" Wir unterstrichen, denn durch die hervorgehobenen Worte wird auch hier klar, dass man einseitig ein Problem sieht, das zu lösen ist:

a) rein technisch,
b) durch Beseitigung der Wohlhabenheit bei einigen,

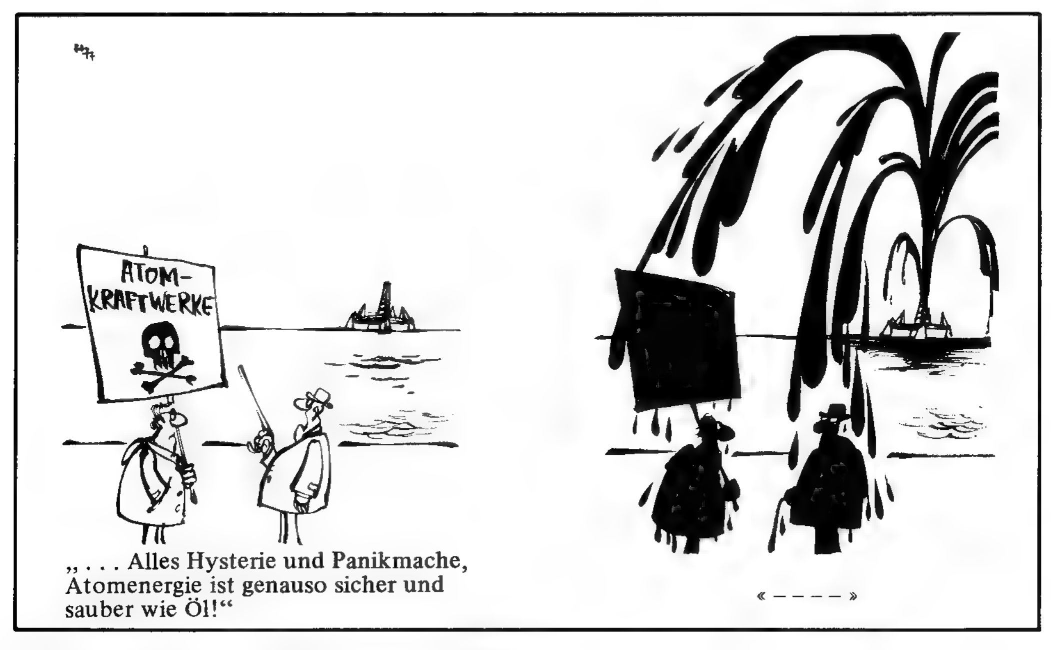
das heisst durch eine Umdisposition der Antriebskräfte auf unserem irdischen Raumschiff. Eine Umdisposition soll es sein, die allen genügend Wasser garantiert. Offensichtlich, die Welt soll erheblich verbessert werden, vergleicht man mit dem Bisherigen. Man übersieht, dass solche Probleme nicht auftraten, solange sie von eben diesen Technologen nicht verschlechtert wurde und die Entwicklungsstrategen keine Riesenwerte verschleuderten.

Kernenergie

Den Höhepunkt solcher technologischen Sicht bildet ja wohl die Propagierung von Kernenergie dort, wo andere Energien ausreichend zur Verfügung stehen. Der einstmalige Marxist André Malraux meinte: „*Die Welt ist zwar stärker als der Mensch; doch die Sinndeutung der Welt ist stärker als die Welt.*" Wäre dem so, dann wird die freimaurerische Sinndeutung dieser Welt das Leben auf ihr auslöschen. Und nicht zuletzt mit Atomkraft. Pausenlos besuchen die Verteidiger dieses Wahnsinns bereits die Redaktionen, um ihre Darstellungen loszuwerden. „*Nach dreijähriger Untersuchung der Umwelteinflüsse ist die nordamerikanische Nuclear Regulatory Commission zu dem Schluss gekommen, dass die Verwendung von Plutonium als Brennstoff in Kernkraftwerken keine derart hohen Umwelt- und Gesundheitsrisiken mit sich brachte, die ein Verbot des Verbrauchs angezeigt erscheinen lassen . . . Im Urteil der NRC bringt die Verwendung von Plutonium wirtschaftliche Vorteile*" (NZZ, 2.9.76). — Herr Dr. Bernard L. Cohen erklärt: „*Das Ergebnis einer Studie auf der Basis von 400 grossen Kernkraftwerken in den USA zeigt, dass Besorgnisse, die Endlager (der Abfälle) könnten für Jahrhunderte oder mehr eine Bedrohung unserer Nachkommen bedeuten, unbegründet sind. Dies auch unter sehr ungünstigen, pessimistischen Annahmen wie: Lagerung in nur 600 Metern Tiefe, ‚Vergessen' eines solchen Lagers und Anbohren desselben bei der Suche nach Bodenschätzen, starke geologische Veränderung der betreffenden Gesteinsschicht, Eindringen von Wasser*

und dadurch bedingtes Auslaugen der Glaskörper." Fast täglich erfährt man ähnliches und die Politiker aller Parteien in allen Ländern — wie könnte es auch anders sein — werden zu Experten in Atomchemie und verkünden im Brustton tiefster Überzeugung und höchsten Wissens die gleiche Litanei.

Aber es gibt auch Personen, die Herrn Cohen nicht glauben. Da haben wir den Aufruf von Dieter Vollmer in den „Unabhängigen Nachrichten", in dem es heisst: „*Der Streit zwischen Fachleuten verschiedener wissenschaftlicher Forschungsrichtungen und Betrachtungsweisen über ‚noch' zulässige oder nicht mehr zulässige Toleranzgrenzen von Giften und strahlenden Substanzen ist müssig und ausserdem frivol, wenn die Probe aufs Exempel erst von kommenden Generationen gemacht werden kann, dahinzusiechen oder zu sterben! Wer gibt uns das Recht, die Menschen zukünftiger geschichtlicher Epochen zu zwingen (z u z w i n g e n !), pausenlos den von uns hinterlassenen Abfall zu bewachen, gegebenenfalls den Wirkungen dieses Abfalls wehrlos ausgeliefert zu sein? Die Gesinnung, die sich in einer solchen Zumutung äussert, ist eindeutig: nach uns die Sündflut! Die Verantwortung gegenüber denjenigen, die nach uns kommen, ist kein technologisches Problem, sondern eine Forderung der Ethik. Über Gebote der Ethik lässt sich nicht diskutieren. Entweder man trägt sie in sich als ein inneres Gesetz, — oder eben nicht . . . Es geht dabei nicht mehr um einen Rüstungsvorsprung von Ost oder West. Den Enkeln, Urenkeln oder noch ferneren Generationen wird es herzlich gleichgültig sein, ob ihre Lebensgrundlagen einst im Zeichen des Kommunismus oder des Kapitalismus zerstört wurden, ganz abgesehen davon, dass die ‚Insider' hinter beiden Systemen dieselben sind.*"



Zeichnung: Horst („Nebelspalter", Nr. 19/1977)

Und Rechtsanwalt Manfred Roeder (*80) wirft die folgenden glühenden Worte ins Volk:

An Brokdorf scheiden sich die Geister!

Auch wer bisher Atomkraftwerke für ungefährlich oder notwendig hielt - seit Brokdorf kann sie niemand mehr guten Gewissens bejahen.

Mit dem schlechtesten Gewissen der Welt schlichen sich bei Nacht und Nebel Bautrupps auf das Gelände und errichteten eine Mauer der Barbarei wie die Tyrannen der Sowjetischen Besatzungszone am 13. August 1961:

> Stacheldraht, Betonplatten, Wassergräben, Unterkünfte für Volkspolizei (unsere Polizei ist jetzt genau dasselbe!), Hundezwinger, Beobachtungsposten, Befehlsstellen.

Das ist Kriegszustand!!!

Und der Beweis, wie ernst man es meinte, wurde sofort geliefert:

> Mit Wasserwerfern, Tränengas, chemischen Kampfmitteln, Hubschraubern und Schlagstöcken wurden 30 000 friedliche Demonstranten von einer skrupellosen Polizei zusammengeknüppelt. Es gab 200 z.T. schwer Verletzte.

Seit diesem blutigen 13. November 1976 gibt es ausser der kommunistischen auch eine kapitalistische Besatzungszone Deutschlands, in der das Volk mit der gleichen Brutalität unterdrückt wird: KBZ und KBZ unter der gleichen Flagge schwarz-rot-gold! Kapitalismus und Kommunismus entpuppen sich als zwei Seiten derselben Unterdrückungsmaschine.

Die CDU war in Brokdorf die beste SPD, die es je gab. Der Kapitalist Stoltenberg setzte das Atomprogramm des Sozialisten Matthöfer durch und liess für die Knüppelaktion noch Polizeihundertschaften aus dem sozialistischen Hessen als Verstärkung kommen, so wie früher korrupte Fürsten hessische Truppen nach Amerika verkauft haben.

---

* 80 Flugblatt der von ihm geleiteten „**Deutschen Bürgerinitiative**" e.V., D-3579 Schwarzenborn/Knüll.

Seit Brokdorf geht es nicht mehr um Energiefragen -
es geht um die nackte Gewalt!
Uran gibt es nur für 30 Jahre. Atomkraftwerke können daher nie eine Energielücke schliessen, die es sowieso nie gegeben hat. Der Energieverbrauch ist sogar rückläufig.

Seit Brokdorf geht es nicht mehr um Umweltschutz -
für den lächerlichen Gewinn an Energie, der durch den Bau des Kraftwerks fast verschlungen wird, belasten wir uns und alle kommenden Generationen auf Hunderttausende von Jahren mit hochradioaktivem Müll, der alle vorstellbaren Kosten übersteigt und nie mehr zu beseitigen ist.

Seit Brokdorf geht es nicht mehr um Arbeitsplätze -
für Atomwerke braucht man einige hundert Spezialisten, während man im Kohlenbergbau 200 000 Beschäftigte arbeitslos gemacht hat! Im übrigen bedeutet jedes Mehr an Energie weniger Arbeitsplätze! Denn jede Energie ersetzt Menschenkraft. Schon jetzt verbraucht Westdeutschland mit seinen 60 Millionen Einwohnern rund 5 % der gesamten Energie der Erde. Die USA mit 5 % der Weltbevölkerung verbrauchen 25 % der gesamten Energie, ein Umstand, der jede Entwicklungshilfe zur Heuchelei macht.

Vollbeschäftigung erreicht man nicht durch mehr Industrialisierung, sondern nur durch ein ausgewogenes Verhältnis von Industrie und Landwirtschaft, von Maschinen- und Handarbeit. Wir sind bereits überindustrialisiert und haben damit Dauerarbeitslose wie die USA!

Seit Brokdorf ist kein Polizist mehr ein gutgläubiger Hüter von Recht und Ordnung -
jeder Polizist dient der kapitalistisch-sozialistischen Besatzungsmacht, die nur ihre Profite verteidigt und das Volk rücksichtslos zusammenschlagen lässt.
Kein Polizist in Brokdorf konnte ehrlich glauben, dass er 30 000 Volksfeinde vor sich hatte.

Seit Brokdorf weiss jeder, dass die Unterdrückungsmethoden in Ost und West die gleichen sind.
Die Illusion eines sogenannten "freien" Westens ist geplatzt! Rechtsstaat und Grundrechte sind ein Fetzen Papier!

Seit Brokdorf geht es nicht mehr um den Schutz vor Radikalen - die radikalsten Rechtsbrecher und -verächter sind die kapitalistischen Grosskonzerne, denen unsere Politiker dienen. Dagegen sind 1000 Mann mit Bolzenschneidern und Latten harmlose Anfänger, die im übrigen nur das versucht haben, was die Mehrheit des Volkes will: den Bau von Atomwerken verhindern. Nicht 1000 Radikale bedrohen unsere Grundrechte und unsere Gesundheit, sondern die herrschende Bonner Gesellschaft, die einstimmig das Atomgesetz verabschiedet und sich selbst ein Ermächtigungsgesetz ausgestellt hat und die ihre Vorrechte und Diäten mit einem immer grösseren und brutaleren Polizeiapparat verteidigt.

Seit Brokdorf geht es nicht mehr um ein kleineres Uebel - alle Parteien sind sich einig und arbeiten an unserem Untergang.

Seit Brokdorf geht es nicht mehr um die Erhaltung der sogenannten 'freiheitlich-demokratischen Grundordnung', die uns systematisch zugrunde richtet,
sondern ums nackte Ueberleben!

Seit Brokdorf geht es nicht mehr um die Gefährlichkeit von Atomkraftwerken, die steht längst über jeden Zweifel fest! - es geht um die viel grössere Gefahr, dass Atomwerke nur noch gegen den erklärten Willen des Volkes unter einer Polizei- und Willkürherrschaft gebaut werden können.

Atomwerke sind moderne Zwingburgen, um das Land auszubeuten und zu verderben.

Die Weimarer Republik überlebte ihren Schwarzen Freitag, bei dem man das einfache Volk durch einen gemeinen Börsenschwindel ausraubte, nur um drei Jahre.

Der 13. November 1976 ist der Schwarze Samstag der Bundesrepublik. Wie lange wird sie den Verrat am Bürger überleben?

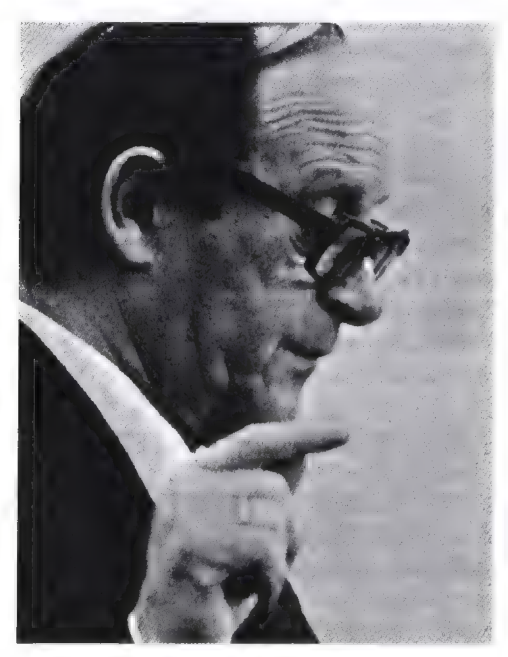
Mit der Wiedergabe dieses Flugblattes (*81) stehen wir nun bereits dort, wo auch wir selbst unseren selbstverständlichen Standort gefunden haben (vgl. Maler III, 64 ff.). Bisher stellten wir dar, wie die Vernichtung der Natur Ausfluss einer bestimmten Gesinnung ist. Die Grosse Rebellion gegen Gott und die Natur k a n n gar nicht anders handeln. Es ist das für sie eine Frage des Selbstvertrauens, des Selbstverständnisses, nicht mehr der ratio. Alles, was irgendwo und auch in unseren Büchern gegen sie vorgebracht wird, ist ihnen unsachlich, berührt sie gar nicht in

---

* 81 Ähnliches spricht der Aufruf der „**Weltausstellung des Überlebens**“, Brüssel 1975, den „**Die neue Zeit**“, Im Elfengrund 5, D-6101 Trautheim, in deutscher Sprache herausbrachte.

ihrer abgetöteten Seele (*82). Wir haben gezeigt, dass die Gesinnungsgenossen dieser Geisteshaltung darum gar nicht erkennen können, was sie eigentlich anrichten, wie sie selbst dennoch versuchen, dem Schaden Einhalt zu bieten und so mit völlig untauglichen Mitteln aufgrund einer falschen Therapie vorgehen, wie dann diese unverantwortliche Haltung aller unserer Regierenden zu Aufruhr und Widerstand der Völker führt.

Wir bringen hier einige Stimmen beamteter Höllensklaven. Man sieht, sie scheuen nicht vor faustdicken Lügen zurück.



Gehe es à la Brokdorf weiter, stimmt Bonns Wirtschaftsminister Hans Friderichs ein, „läuft in diesem Land nicht mehr viel". Und in Stuttgart schwant, Wyhl im Sinn, Ministerpräsident Hans Karl Filbinger Schlimmes: „Dann gehen noch vor 1980 die Lichter aus."

Bild und Text:
DER SPIEGEL, Nr. 11/1977

Ministerpräsident Filbinger
„Dann gehen vor 1980 die Lichter aus"

---

* 82 Uns allen, die wir in Freimaurergründungen in Übersee leben, ist da besonders eines deutlich geworden. Da gibt es im übervölkerten Deutschland noch Hirsche und Rehe. Und hier gibt es nicht ein einziges wildes Tier mehr, nicht auf hunderte von Kilometern im Umkreis in fast unbewohnten Landstrichen. Dort in Europa galt waidmännisches Handeln, kannte man „Schonzeiten", stand man der Natur mit Ehrfurcht gegenüber. Hier hat man vom ersten Augenblick an, im Vollgefühl in einer neuen, freieren Welt zu leben, alles abgeknallt, was vor die Büchse kam. Und eben das gleiche geschah mit den Wäldern. D i e s e r *„freiheitliche"* Geist ist es, der seit 1945 auf der ganzen Welt einzog, dem man mit der Beseitigung der verantwortungsbewussten europäischen Kolonialherren Tür und Tor öffnete. Es ist dabei in Afrika nicht nur der neue Geist, der einzog, sondern ausserdem noch der biologische Wechsel in der Führungsschicht, der für den Raubbau verantwortlich ist. Es gibt hier in Südamerika da und dort *„guarda bosques"*; man übersetzt es mit *„Förster"*. Doch nicht ein einziger Baum wurde von ihnen gepflanzt, nicht ein einziges Tier gehegt. Ihr Daseinszweck besteht darin, streunende Touristen davon zu überzeugen, dass sie keine leeren Büchsen liegen lassen und keinen Waldbrand verursachen. Es ist auch hier die gleiche sinnentstellte Haltung der Natur gegenüber, die die Regierenden heute in allen übrigen Fragen der Naturprogrammierung einnehmen.

Jetzt haben wir uns abschliessend umzusehen nach Personen, die nicht mit dem irren Blick der Maurer unsere schöne Welt betrachten, sondern sie so sehen, wie sie geschaffen wurde.

Schicksalsfrage der Menschheit

„*Unsere Erde ist eine einsame Oase des Lebens in der lebensfeindlichen Unendlichkeit. Weder unser Heimatplanet noch die Biosphäre, die als hauchdünne Aussenhaut vor Jahrmilliarden Leben hervorgebracht hat und es trägt, wächst. Seit ein paar Jahren lehren uns auch Raumbilder der Erde anschaulich, wie eng diese Grenzen sind. Dass in dem von ihnen umschlossenen Raum unbegrenztes Wachstum unmöglich ist, versteht sich daher von selbst*" (*83).

„*Die Entfaltung der modernen Menschenwelt ist in Widerspruch geraten zu den Grundgegebenheiten dieses Planeten. Er setzt dem Wachstum allen Lebens unüberschreitbare Grenzen. Damit wird dieses Wachstum zur Schicksalsfrage — auch für die Fortschrittsgläubigen. Die genannten Symptome beunruhigen die Öffentlichkeit derart, dass sich eine anschwellende Flut von Diskussionen, Tagungen und Schriften mit ihnen befasst, während die verhängnisträchtige Entwicklung fast ungehemmt weiterläuft. Das wird sich kaum ändern, solange nur um die Erscheinungen gestritten wird, während die Ursachen kaum beachtet werden. Sie aber liegen im Menschen selber, in seinen Zielvorstellungen und Wünschen!*" (*83).

Solange die Welt geführt wird von einer durch Eide miteinander verschworenen Gruppe, welche der Welt ihre „*Moral*" vorschreibt, die eine Wertordnung hat, bei der synonym mit dem behaupteten „*Humanismus*" in der täglichen Praxis die **Rache** steht (dazu mehr im folgenden Kapitel), solange diese uns allen oktroyierten Zielvorstellungen eigentlicher Inhalt a l l e r Gesetze, Verordnungen, Steuern, Gerichtsurteile, Verwaltungsmassnahmen sind, kann sich nichts ändern an der Richtung, in der unsere Erde jagt.

Im Jahre 1975 trafen sich auf dem Kragh-Hof in Bussau in der BRD die Gelehrten Jürgen Dahl, Max Himmelheber, Gert Kragh, Michael Lohmann und Gerhard Helmut Schwabe. Sie setzten das

Bussauer Manifest zur umweltpolitischen Situation

auf (*84). Wir bringen aus ihm hier Auszüge:

„*Die unter dem Stichwort ‚Umwelt' offenkundig gewordenen Probleme sind nur punktuelle Anzeichen für die globale, d. h. sowohl geographisch wie der Sache nach umfassende Situation der Selbstbedrohung des Menschen. Für das Ausmass dieser Bedrohung gibt es in der menschlichen Geschichte keine Parallele. Die Möglichkeit der Selbstvernichtung ist nicht auszuschliessen.*

Nahezu alle unter dem Stichwort ‚Umweltschutz' angebotenen Gegenmassnahmen bewegen sich im Rahmen jenes Denkens und Handelns, das selbst die Ursache der Krise ist. In Wirklichkeit aber geht es um eine grundsätzliche Revision unserer einseitig quantitativ und ökonomisch bestimmten Wertmassstäbe.

---

* 83 Professor Dr. Gerhard Helmut Schwabe in einem Referat an einer Arbeitstagung der Vereinigung für freies Unternehmertum.

* 84 Es ist als Sonderdruck erhältlich vom Verlag der Zeitschrift „Scheidewege", Ernst Klett Verlag, Stuttgart.

An die Stelle der vom Menschen vorgefundenen und nicht aufhebbaren Prioritäten der ökologischen Sachverhalte wurden selbstgegebene Prioritäten gesetzt. Jeder Versuch einer Abwendung der Krise hat davon auszugehen, dass die Priorität der ökologischen Sachverhalte wiederhergestellt werden muss. Dabei wird man gezwungen sein, Mechanismen und Strukturen abzubauen, die derzeit noch als lebenswichtig und unentbehrlich angesehen werden. Die Einsicht, dass Industriezivilisation in der bisher bestehenden und weiterhin angesteuerten Art nur unter ständiger Verletzung ökologischer Notwendigkeiten möglich ist, ist noch nicht vollzogen. Vielmehr glaubt man weithin noch an die Möglichkeit, die durch Gigantismus gekennzeichnete Industrieproduktion durch Milderung der ökologischen Verstösse retten zu können. Die erforderliche Umkehr scheint zur Zeit in keinem Lande durchsetzbar. Die internationale Verflechtung ist zudem so stark, dass ein Alleingang einzelner Länder zu erheblichen Benachteiligungen führen müsste.

Alle Erfahrung spricht dafür, dass Veränderungen in dem notwendigen Masse nicht durch Übereinkunft der Beteiligten, sondern nur durch den Zwang katastrophaler, d.h. nicht mehr steuerbarer Ereignisse herbeigeführt werden können — entsprechend dem Walten ‚roher' Regulationsmechanismen in der Natur. Eine solche Entwicklung ist um so wahrscheinlicher, als die Industriezivilisation einen Grad von Kompliziertheit erreicht hat, der zugleich einen entsprechend hohen Grad von Anfälligkeit gegenüber Störungen geringsten Umfangs bedeutet. Die hochindustrialisierten Gesellschaften stehen damit vor der Wahl: gesteuerte Selbstregulation (Selbstbeschränkung) oder ungesteuerte (katastrophale) ‚Fremd'-Regulation.

. . . Da die Nutzbarmachung von Energie ein Produktionsverfahren ist, bei dem Rückführungsprozesse grundsätzlich unmöglich sind, sind alle angeblichen Auswege, die zugleich einen erhöhten Energieverbrauch erfordern, Selbstbetrug: sie verlagern und vermehren nur die Probleme.

*Die Anwendung des Prinzips der Stoffrückführung auf die Industrie (einschliesslich der agrarischen) wird einen umfassenden Schrumpfprozess zur Folge haben. Dieser ermöglicht die aus vielerlei Gründen wünschenswerte Dezentralisierung und damit die Rückkehr zur Wirtschaft in überschaubaren Räumen (*85). Eine Schrumpfung des Transportwesens z.B. ist einerseits Anlass für eine Wiederaufnahme regional begrenzter Produktions- und Konsumationsverfahren, wie umgekehrt die Regionalisierung von Wirtschaftsabläufen Voraussetzung für eine Begrenzung des Verkehrs ist.*

Die bisherige Missachtung ökologischer Notwendigkeiten hat nicht nur ‚Umwelt'-Probleme im technologischen Sinne hervorgebracht, sondern auch psychische, physische und soziale Deformationen, die durch Schadenbekämpfungsindustrien, wie sie etwa Freizeit- und Gesundheitswesen (einschliesslich der pharmazeutischen Industrie) darstellen, längst nicht mehr einzudämmen sind.

Solche Zielsetzungen und Bemühungen (die Erhaltung oder Wiederherstellung zusammengehöriger Teile eines Ökosystems — die Erhaltung oder Wiederherstellung raumgemässer Produktionseinheiten nach ökologischen Prinzipien — die systematische Erfassung, Erprobung und Weiterentwicklung alternativer Technologien) muten angesichts der gegenwärtigen Lage utopisch und weltfremd an. In

---

* 85 Dem gegenüber ist eine der Trumpfkarten der Weltregierung ihr über alles geliebter und auszubauender Welthandel, ist die auf allen internationalen Tagungen geforderte Interdependenz.

Wahrheit ist es aber weit utopischer, wenn man sich der Wunschvorstellung hingibt, der Weg in die Zukunft führe über Abgasreinigungsanlagen, Lärmschutzzäune und einen Kodex gut gemeinter Verordnungen, die bestenfalls so lange in Kraft bleiben, wie die wirtschaftlichen Verhältnisse noch einigermassen ‚normal' sind. DER MASSSTAB FÜR DAS, WAS UNTERNOMMEN WERDEN KANN, IST NICHT DIE FRAGE, OB ETWAS HEUTE GEWINNBRINGEND IST, SONDERN OB ES MORGEN NOCH VERANTWORTBAR UND MÖGLICH SEIN WIRD."

Für Korrekturen zu spät

„*In der Tat: FÜR KORREKTUREN IST ES ZU SPÄT — ES BEDARF NEUER ANSÄTZE! Über die Schwierigkeiten sind wir uns im klaren. Ist es doch nötig, eine tragfähige Neuentwicklung in Gang zu bringen, bevor das alte System in Wirtschaftskatastrophen, ökologischem Kollaps, in Revolution oder Bürgerkriegen zerbricht. Solchen Umstürzen zuvorzukommen und sie zu verhindern, das setzt Einsicht und Mut zu Entscheidungen voraus . . .* "

Und was geschah mit diesem Manifest? Im letzten Absatz desselben steht das Ungeheuerliche:

„*Es gehört mit zur Kennzeichnung der umweltpolitischen Situation, dass das ‚Bussauer Manifest' zunächst im Auftrage einer für Pflege und Erhaltung der Umwelt zuständigen Institution erarbeitet wurde, dass die Veröffentlichung unter dem Namen dieser Institution dann jedoch als inopportun abgelehnt wurde. Das Manifest ist also keineswegs das Ergebnis unverbindlicher privater Überlegungen der daran Beteiligten, seine Veröffentlichung muss jedoch aller offiziösen Abstützung entraten.*"

Das heisst in klarem Deutsch: Die zuständigen Organe der Bundesrepublik Deutschland lehnen es ab, zu neuen Ansätzen zu schreiten, obwohl es unwidersprochen für Korrekturen zu spät ist. Die gleiche Lage besteht in allen anderen von der Freimaurerei beherrschten Staaten und in allen von der gleichen Gruppe beherrschten Weltorganisationen, ohne eine einzige Ausnahme. So herrlich fühlen, wie ein Theodor Storm, das soll niemals wiederkehren:

Das ist die Drossel, die da schlägt,
Der Frühling, der mein Herz bewegt;
Ich fühle, die sich hold bezeigen,
Die Geister aus der Erde steigen.
Das Leben fliesset wie ein Traum —
Mir ist wie Blume, Blatt und Baum.

Zerstörung von Justiz und Polizei

Irreparable, irreversible Zerstörung des Glaubens und der Umwelt sind die Voraussetzungen für die Herrschaft der Freimaurerei. Was wir jetzt in den folgenden Kapiteln an weiterer Zerstörungsarbeit zu registrieren haben, sind nur Teilaspekte dieser mit diabolischer Konsequenz auf allen Lebensgebieten vorangetriebenen Arbeit am Tempel.

Sollen Justiz und Polizei den Schutz einer ganz bestimmten sittlichen und materiellen Ordnung gewährleisten, so werden diese Funktionen zerstört, sobald man ihnen Richtlinien gibt, die dem Schutz einer anderen Moral dienen sollen. Sind aber diese staatlichen Organe erst einmal ihren ursprünglichen Schutzfunktionen entfremdet, wirkt ihr Handeln auf der neuen pseudo-ethischen Ebene dadurch zusätzlich zerstörend, dass die Betroffenen den fehlenden Schutz für die ihnen vorrangig erscheinenden Werte zur Kenntnis nehmen und daher geneigt sind, sich in Zukunft nicht mehr für diese einzusetzen. Dabei kann dieser fehlende Schutz sich in unterschiedlicher Form darstellen:

- Nichteingreifen der Polizei
- Nichtbeachtung von Straftaten durch die Gerichte
- Beseitigung bisheriger Straftatbestände in den Gesetzbüchern
- milde Behandlung des Täters durch Polizei, Richter und Strafvollzug

oder aber auch andererseits durch schärfstes Vorgehen gegen diejenigen, welche jene Werte dennoch weiterhin zu schützen versuchen und deren Verteidigung in der neuen Werteordnung für unmoralisch erklärt wurde.

In Fortsetzung der schon früher gebrachten ausführlichen Darlegungen zu diesem Thema (vgl. Maler III, 175 und IV, 394) haben wir also nachstehend mit neueren Unterlagen zu belegen, wie sich eine derartige Ablenkung der staatlichen und gesellschaftlichen Schutzorgane (bei bewusst bösgläubiger Beibehaltung der geschichtlich gewordenen Ausdrücke) förderlich für das um sich greifende moralische Chaos auswirkt und gewachsene Werte gefährdet.

„*Mit der zunehmenden Entfaltung einer innergesellschaftlichen Hoheit planten die Maurer, ihre moralischen Richtsprüche auch direkt zu vollstrecken . . . Die Frage, inwieweit die symbolisch strenge, aber nur indirekt wirkende Gerichtsbarkeit direkt zu verwirklichen sei, wird 1782 — sieben Jahre vor der Französischen Revolution — bereits als eine alternative Entscheidungsfrage gestellt, von der die künftige Existenz der Gesellschaft überhaupt abhängt. Die direkte Auswirkung der gesellschaftlichen Gerichtsbarkeit zeichnet sich deutlich ab: die Gesellschaft trat mit ihrer Rechtsprechung dem Anspruch nach bereits in offene Konkurrenz zu der des Staates*" (Koselleck, 66). Was sich im 18. Jahrhundert bereits als Krise des Staates abzeichnet, ist heute bei dem niemals unterbrochenen Druck dieser „*Gesellschaftsmoral*" zur Dauerkrise jeglicher staatlichen Ordnung überhaupt geworden. Mehr und mehr unterwarfen sich die staatlichen Organe der Justiz und der Polizei den Diktaten aus der Loge und wurden zu deren Erfüllungsgehilfen.

Todesurteile in Spanien

Als 1975 in Spanien Terroristen zum Tode verurteilt wurden und die Regierung in einigen Fällen die Begnadigung verweigerte, kam es zum Amoklauf des freimaurerischen Establishments. Selbst „*neutrale*“ Länder wie die Schweiz zogen aus Protest vor solcher „*Unmenschlichkeit*“ ihre Botschafter zurück. Es gehörte zu der so aus der Loge in die Aussenwelt ausgebrochenen Moral, dass gleichzeitige Hinrichtungen in einer Reihe farbiger Staaten genauso unberücksichtigt blieben wie die erwiesene und offen zugegebene finanzielle Unterstützung von Terrororganisationen im südlichen Afrika seitens der Weltfreimaurerei und ihrer Hilfsorganisationen. Ja, einige wenige Monate später, im Januar 1976, kam die Bonner Administration, ein wahres Wespennest moraltriefender Logenanhänger, mit einem Gesetz heraus, welches nicht nur den Terror als solchen bestraft, sondern auch schon „*die Befürwortung von Gewalttaten*“, ALLERDINGS EINSEITIG: betroffen wird nur die „*verfassungsfeindliche*“ Befürwortung von Gewalttaten. Wer aufruft, einen Faschisten



¿ Satanás en España?

„Libertad para España“ reza el cartel que lleva el premier sueco Olof Palme, al recolectar dinero por la calle para la oposición española. Hace poco, Palme llamó al gobierno español „turba de satánicos asesinos“, con referencia a la ejecución por el gobierno de Franco de cinco guerrilleros.

zu ermorden, geht frei aus. Wer den Präsidenten eines befreundeten Staates, etwa General Franco, einen teuflischen Mörder schimpft und für „*vogelfrei*" erklärt, geht natürlich straffrei aus. Ja, es geht noch ganz erheblich darüber hinaus, wenn wir die folgende Rechtsbeugung zur Kenntnis nehmen. Am 20. Dezember 1976 stimmte die Generalversammlung der Vereinten Nationen mit 107 Stimmen gegen 6 bei 12 Enthaltungen einer Resolution zu, die „*den bewaffneten Kampf als Mittel zur Befreiung von kolonialer Herrschaft ausdrücklich billigt*". Damit wird als „*Freiheitskampf*" deklariert, was in Wirklichkeit völkerrechtswidriger organisierter Mord ist (*86). Die Logenmoral aller dieser Unrechtsetzung kam schön deutlich auf unseren Radarschirm mit den parlamentarischen Diskussionen um die eingangs erwähnte westdeutsche Gesetzesnovelle. Es wurde nämlich „*befürchtet, dass eine zukünftige westdeutsche Regierung reaktionären (!) Charakters diese Bestimmungen dann gegen eine freiheitliche (!) Opposition anwenden könnte*". Freiheitlich ist danach, wer die heute herrschende Unrechtssituation am Bande der Freimaurerei befürwortet, reaktionär, wer die Welt von dieser Sklaverei erlösen will.

Während man in diesem Falle in der BRD jedoch noch so vorsichtig ist, die Gesetzesnovelle zuerst zu erlassen und die Bestrafung aufgrund dieses „*Gesetzes*" hinterher folgen lässt, ist man in der Schweiz weitaus unbedenklicher. Da wird ohne jegliche gesetzliche Grundlage ein holländischer Staatsbürger unter dem von Juden fabrizierten Verdacht sogenannter „*Kriegsverbrechen*" im Jahre 1976 an Holland ausgeliefert und dann beeilt man sich h i n t e r h e r eine Gesetzesnovelle zu machen, wonach die Verjährungsfrist für „*Kriegsverbrechen*" aufgehoben werden soll. In der Presse spricht man von einem „*Umfall vor der holländischen Strasse und krasser Missachtung unserer Rechtsordnung*" (Dr. A. W. im „Republikaner"). So etwas „*treibt dem um unseren Rechtsstaat besorgten Bürger die Schamröte ins Gesicht und fügt der Achtung vor unserer obersten Landesbehörde schwersten Schaden zu*".

Unsererseits erinnern wir den Bundesrat daran, dass er den Leiter eines Drogenhandelsringes, Dr. Timothy Leary, der Tausende von jungen Menschen auf dem Gewissen hat, 1975 nicht an die USA auslieferte, als diese einen Auslieferungsantrag stellten — aufgrund von Verbrechen, die ganz sicher nicht verjährt waren!

Gesinnungsjustiz

Unsere Strafgesetzbücher ziehen bei Wertung einer Straftat schon immer sehr oft die „*Absicht*" als notwendiges Tatbestandsmerkmal hinzu. Niemals aber bezog sich dieser dolus auf die Gesinnung des Täters, immer nur auf die bevorstehende Tat als solche. Gesinnungsjustiz war immer das **Ende der Justiz überhaupt**. Wenn heute unserer Justiz als Grundlage allen Wertens die Ideologie der Freimaurerei vorgeschrieben wird, Gesetze wie das soeben erwähnte sogar deutlichen Unterschied machen zwischen Tätern, die von verschiedenen ideologischen Startpunkten herkommen, so ist damit das absolute Ende der Justiz überhaupt gegeben. Nicht mehr nur von einer „*Konkurrenz zwischen Loge und Justiz*" (Koselleck) kann dann mehr gesprochen werden, sondern von einer Beherrschung der Justiz durch die Loge und also von einer Beseitigung der Gleichheit vor dem Gesetz!

---

* 86 Es entbehrt nicht einer gewissen Ironie, dass Länder wie Argentinien und Chile, die im eigenen Lande mit „*Freiheitskämpfern*" entschieden anders verfahren, für diese Resolution stimmten.

Verjährungsfristen

Deutlich wird der Einbruch dieses Unrats in die Justiz, wenn wir uns betrachten, wie die Unterminierung der christlichen Grundlagen unseres europäischen Rechtswesens in den einzelnen Ländern verschieden schnell voranschreitet. Da gibt es in den meisten Ländern heute den Strafrechtstatbestand des sogenannten „*Kriegsverbrechens*". Schon am Anfang dieser neuen Nomenklatur steht natürlich die ungeschriebene Feststellung, dass nur Verlierer darunter fallen. Das bekannte Wort eines Montgomery dazu ist in aller Erinnerung (*87). Diese neuartigen „*Verbrechen*" haben natürlich auch eine neuartige Verjährungsfrist. Das sieht nun so aus:

BRD:	Verfahren wegen Mordes können noch bis 31.12.79 eröffnet werden. Verfahren wegen Totschlages waren bis Ende 1960 möglich gewesen. Für „*Völkermord*" gibt es keine Verjährungsfrist.
Holland:	Es gibt keine Verjährung (gewöhnlicher Mord: 18 Jahre).
Frankreich:	Es gibt keine Verjährung.
Grossbritannien:	Es gibt keine Verjährung.
Österreich:	Es gibt keine Verjährung.
Schweiz:	20 Jahre maximaler Verjährungsfrist, aber Ausweisungsmöglichkeit danach (*88).
UNO-	Abkommen von 1968: Es gibt keine Verjährung.

Sonderjustiz

Wo die Verteidigung des Vaterlandes davon abhing, wie schnell und fest man einen Mantel um den Tornister schnüren konnte und wo die für eine derartige Auffassung vom Patriotismus Zuständigen jede andere, vielleicht wirksamere Methode der Vaterlandsverteidigung auf dem so berühmt gewordenen Kasernenhof austreiben konnten, war es sicher berechtigt, von gesellschaftlichen Tabus zu sprechen, an die zu rühren ungesund war. Damals wie heute gab es Heiligtümer der Gesellschaft. Wer an ihnen rührt, war (ist) für sein Leben lang verfemt. Man tat alles, ihm selbst dieses verfemte Leben sauer zu machen. Nicht erst heute frönt die Gesellschaft Wahnsinnsideen, hat Antikörper im Gehirn. Von der Hexenjagd bis zu den „*Kriegsverbrecher*"-Prozessen ist wirklich nur ein ganz kleiner Schritt. Die „*Moral*" der jeweiligen „*öffentlichen Meinung*" war immer das schärfere Schwert, niemals etwa die Wahrheit, niemals etwa die Liebe unter den Menschen. Kluge, Weise, die darum wussten, hatten — insbesondere auch im Deutschland des sogenannten Dritten Reiches — die S o n d e r - j u s t i z aus der übrigen Justiz ausgeklammert. Es gab nur bei ihr die roten Roben der Volksgerichtshöfe. Heute steht in j e d e m Talar ein Freisler! Heute heisst Staatsanwalt sein, Anwalt des Teufels sein. Und es bedarf wirklich nicht erst eines

---

* 87 In Anmerkung 10 erwähnten wir bereits die Antwort der Bundesregierung der FZD auf Vorstösse zur Verfolgung polnischer Verbrechen: Das sei „*aussenpolitisch sinnlos*".

* 88 Im Jahre 1977 wurden auch in der Schweiz alle Hebel in Bewegung gesetzt, um die Verjährungsfrist aufzuheben. Das ist das praktische Ergebnis, wenn die **Vernunft siegt**, wenn die Toleranz das Wort führt.

Films, um solches dem Volke klar zu machen. Gerichtshöfe in Frankfurt, Düsseldorf, Hamburg haben diese grausige Wirklichkeit oft genug vorgeführt. Höhnisch nennt man sie „*unabhängige Gerichte*"! Es nutzt gar nichts, dass die Mehrheit ihnen angewidert den Rücken kehrt. Angetrieben von einer giftspeienden Loge ist die RACHE zum Symbol der Justiz geworden. Und wer beruflich dazu gehört, egal in welcher Form, ist heute weitaus eher gefürchtet und verachtet denn geachtet. Erst im April 1976 wurde Patrick Meehan aus der schottischen Haftanstalt Peterhead entlassen, nachdem er sieben Jahre zuvor fälschlich als Mörder verurteilt worden war. Meehan verdankt seine Freiheit der Tatsache, dass ein Mitglied der Unterwelt auf dem Totenbett den Mord gestand, für den Meehan verurteilt worden war. Meehan war hauptsächlich aufgrund der Identifizierung durch Zeugen unschuldig verurteilt worden, hatte aber immer wieder seine Unschuld an der brutalen Ermordung einer alten Dame im Zusammenhang mit einem Raubüberfall in Ayr/Schottland bestritten. „*Meehan ist innerhalb von zwei Wochen der dritte Häftling, der in Grossbritannien entlassen wurde, weil sich die Identifizierung durch Zeugen als Grundlage der Verurteilung als unzureichend oder unhaltbar erwies*" (NZZ).

Am 24. Juli 1976 kam es am Ausgang des Simplontunnels bei Brig zu einem schweren Eisenbahnunglück. Die Zeitungen meldeten, dass der Zug zu schnell gefahren sei, was später von Bahnbeamten auch bestätigt wurde. Sofort meldete sich ein „*Augenzeuge*", der berichtete, er habe den Zug „*bei der Abfahrt in Mailand aussergewöhnlich rasch*" rollen sehen. Es ergab sich, dass der Zug Mailand überhaupt nicht berührt hatte. „*Es mutet befremdlich an, dass es in gewissen Ländern auch heute noch üblich ist, gerichtliche Urteile allein aufgrund von Zeugenaussagen zu fällen*" (Schweizer Pressestimme).

In Westdeutschland tobt weiterhin ein „*Kriegsverbrecherprozess*", der aufgebaut ist auf Zeugenaussagen, dreissig Jahre n a c h der angeblichen Tat!!! Das ist westdeutsche Justiz, nicht etwa Sonderjustiz, nein, Justiz eines „*unabhängigen Gerichts*" in Düsseldorf (*89)!

---

* 89 Wir verdanken es Dr. Johannes Binkowski – Präsident des Bundesverbandes Deutscher Zeitungsverleger und Präsident der Südwestdeutschen Provinz des Ritterordens vom Heiligen Grabe zu Jerusalem – in einem Vortrag „*Tyrannei durch Sprache*" auf diese TOTALPOLITISIERUNG hingewiesen zu haben. „*Man sagt ‚Polendeutsche' statt ‚Ostdeutsche', ‚Bevölkerungstransfer' statt ‚Vertreibung'. Der Terminus ‚Gesellschaft' hat . . . den Begriff ‚Staat' teilweise verdrängt . . . Demokratie, von Haus aus bezogen auf eine bestimmte Staatsform, wird mit der Formulierung ‚Demokratisierung' auf alle Lebensbereiche bezogen und damit eine politische Form in unzulässiger Weise selbst auf gewachsene Gruppen – wie die Familie – übertragen, d.h. wir stehen vor einer TOTALPOLITISIERUNG.*" Wie wichtig man diese unterschwellige Meinungssteuerung nimmt, lässt sich auch daran ablesen, dass so scheinbar unpolitische Bereiche wie beispielsweise das dem militärischen Sprachgebrauch entlehnte Vokabular von Fussballreportagen mit den Ausdrücken Bombe, Granate, Feuern etc. heftig bekämpft werden. Diese Methode ist aber keineswegs neu. Die Bundeswehr bekam nicht nur eine von der Wehrmachtsuniform besonders abweichende Kleidung serviert, auch die Bezeichnungen für kleinste Details wurden geändert. Ein Gewehrlauf avancierte zum „*Rohr*", ein Schloss zum „*Verschluss*". So nimmt es nicht wunder, wenn im Zivilprozess der Zahlungsbefehl zum Mahnbescheid wird. Schon vor einigen Jahren ersetzte man den Begriff des „*unehelichen*" Kindes durch den des „*nichtehelichen*" Kindes, obwohl der deutsche Sprachgebrauch an sich keinerlei Unterschied in der Bedeutung macht.

Politische Justiz auch im Osten

Natürlich lernt auch die kommunistische Welt aus solchen Vorgängen, wie man mit gelenkter, gefesselter Justiz weiter kommt als mit dem einfachen Niederknüppeln. Chruschtschow erklärte bereits vor Jahren: „*Es gibt heute keine politischen Gefangenen in sowjetischen Gefängnissen.*" Für die Sowjetunion sind eben seit damals Tatbestände wie

- Verbreitung verleumderischer Unwahrheiten, die die sowjetische staatliche und gesellschaftliche Ordnung in üblen Ruf bringen
- Mitgliedschaft in einer antisowjetischen Organisation
- Verletzung der Gesetze über die Trennung von Kirche und Staat und von Kirche und Schule

nur noch gewöhnliche Verbrechen. „*Durch die Kriminalisierung jeder Art des Aufbegehrens gegen den totalen Machtanspruch von Partei und Staat entledigt man sich auf diese Weise des nicht so recht mit dem Image von einer sozialistischen und daher auch fortschrittlichen Gesellschaft zu vereinbarenden politischen Gefangenen*" (NZZ). Es ist ganz das gleiche, haargenau dasselbe, was im „*freiheitlichen*" Westen geschieht. Auch dort entledigt man sich des „*politischen Gefangenen*", indem man jeden Widerstand gegen die oktroyierten philosophischen Grundlagen unserer Gesellschaft als Gemeinverbrechen hinstellt. Am Anfang steht sowohl im Osten wie im Westen die grenzenlose Selbstüberheblichkeit eines Gesetzgebers, der sein künstliches Gewissen an die Stelle der Menschenseele setzt.

Fortschrittlicher Ausbau der Justiz

Ein solcher Gesetzgeber braucht natürlich auch Erfüllungsgehilfen. Welcher Art sie sein müssen, ersieht man aus dem Wahlvorschlag, den die New York Times am 2. November 1976 macht und den wir auf der folgenden Seite wiedergeben. Kommst Du vor ein New Yorker Gericht nach solcher Stellenbesetzung, dann gilt nur noch eines: Weh Dir, Du bist ein Christ!

Die besten Erfüllungsgehilfen findet man natürlich in einer Polizei, die schon vor der Anklageerhebung nach Gutdünken zusammenschlägt oder laufen lässt, wen sie will. Nun sind die USA auch auf diesem Gebiet gute Lehrmeister. Ein Land, das es fertig bringt, mit lieben Worten von der „*Moral in der Politik*" die BRD zum Vertragsbruch mit Brasilien zu bringen, lohnt sicher ein etwas eingehenderes Studium.

Fortschrittlicher Ausbau der Polizei

Da gibt es eine Organisation unter dem Namen „Law Enforcement Assistance Administration" (LEAA). Ihre Aufgabe ist es, die verschiedenen lokalen bis dahin unabhängigen Polizeikräfte unter die Kontrolle der Zentralregierung zu bringen. Das geschieht zunächst dadurch, dass man den Städten usw. finanzielle Mittel zum Ausbau der Polizei gibt, Ausbildungsstätten anbietet, modernste Nachrichtenausrüstungen schenkt, worauf dann als nächster Schritt die örtliche Polizei ihre Autonomie aufzugeben hat und im Austausch zu den genannten Angeboten sich den Befehlen der Bundesregierung unterstellt. So formt LEAA eine Bundespolizei. Das aber ist die Voraussetzung für die politischen Pläne Carters, denn jede Diktatur braucht eine Polizei, um ihre Erlasse durchsetzen zu können. Ohne Polizei wären die Re-

The New York Times

Founded in 1851

ADOLPH S. OCHS, *Publisher 1896-1935*
ARTHUR HAYS SULZBERGER, *Publisher 1935-1961*
ORVIL E. DRYFOOS, *Publisher 1961-1963*

ARTHUR OCHS SULZBERGER
Publisher

JOHN B. OAKES, *Editorial Page Editor*
FRED HECHINGER, *Assistant Editorial Page Editor*

A. M. ROSENTHAL, *Managing Editor*
SEYMOUR TOPPING, *Deputy Managing Editor*
ARTHUR GELB, *Assistant Managing Editor*
PETER MILLONES, *Assistant Managing Editor*
JACK ROSENTHAL, *Associate Editor*

CHARLOTTE CURTIS, *Associate Editor*
CLIFTON DANIEL, *Associate Editor*
MAX FRANKEL, *Associate Editor*
TOM WICKER, *Associate Editor*

Election Day

The following are this newspaper's stated preferences in the Presidential contest and in the selected national and local races in the metropolitan region (asterisk denotes incumbents):

PRESIDENT

Jimmy Carter (Dem.-Lib.)

VICE PRESIDENT

Walter F. Mondale (Dem.-Lib.)

New York Judiciary

Surrogate's Court

MANHATTAN: Samuel A. Spiegel (Dem.-Lib.)
BROOKLYN: Daniel Eisenberg (Lib.)

Supreme Court

MANHATTAN, BRONX: 1st Judicial Dist.

Margaret Mary J. Mangan (Dem.-Rep.-Cons.-Lib.)*

Francis T. Murphy Jr. (Dem.-Rep.-Cons-Lib.)*

Richard W. Wallach (Dem.-Lib.)

Israel Rubin (Dem.-Rep.-Cons.)

Ernst H. Rosenberger (Dem.-Lib.)

John Carro (Dem.-Lib.)

Fritz W. Alexander II (Dem.-Lib.)*

BROOKLYN, STATEN ISLAND: 2d Judicial Dist.
Sebastian Leone (Dem.)

QUEENS: 11th Judicial Dist.

Nicholas Ferraro (Dem.-Rep.-Lib.)

Civil Court

MANHATTAN (Countywide): Betty Weinberg Ellerin (Dem.-Lib.)
1st Dist., Stanley L. Sklar (Dem.-Lib.)
3d Dist., Beverly S. Cohen (Dem.)
4th Dist., Margaret Taylor (Dem.)
6th Dist., Guy Gilbert Ribaudo (Dem.-Rep.-Cons.-Lib.)*
7th Dist., Herman Cahn (Dem.-Lib.)
9th Dist., Charles S. Whitman Jr. (Rep.-Cons.-Lib.)*
10th Dist., Thomas V. Sinclair Jr. (Dem.)

BROOKLYN (Countywide): Elliott Golden (Dem.)
Martha Gibbell (Lib.)
Bernard Fuchs (Dem.)
2d Dist., John L. Phillips Jr. (Dem.-Rep.-Lib.)
5th Dist.: Barry Hurowitz (Dem.-Lib.)

BRONX (Countywide): Burton G. Hecht (Dem.-Lib.)
Martin B. Klein (Dem.)
Robert A. Purcigliotti (Rep.)
1st Dist., Joseph A. Cerbone (Dem.)

QUEENS (Countywide): Joscelyn E. Smith (Dem.-Lib.)
Joseph Rosenzweig (Dem.-Lib.)
Benjamin Glass (Dem.)
2d Dist., Herbert J. Miller (Dem.-Lib.)
6th Dist., Cosmo J. DiTucci (Rep.-Cons.)

STATEN ISLAND: 1st Dist., Norman C. Morse (Dem.-Lib.)

gimes in Russland oder in Kuba oder in Ägypten oder in Polen oder in Bonn machtlos. „LEAA *ist diejenige Behörde, mit deren Hilfe die Diktatur in Amerika verankert werden soll*“ (*90).

Vorwand für die Verstärkung der polizeilichen Organe sind natürlich die vielen rassistischen Unruhen, die die Rassengesetze in den USA seit Little Rock brachten (Maler II, 11 und 34). Die Bevölkerung hofft, mit besserer Polizei sich besser schützen zu können. So befürwortet sie die Stärkung der ihnen vertrauten National Guard Units, der Nationalgarden. Diese werden jetzt von der LEAA mehr und mehr an Washington gebunden. Sie werden also in Zukunft von dorther ihre Befehle erhalten. Von dorther wird ihnen ihre Frontstellung befohlen. Das aber bedeutet, dass sie die von Washington geförderte Unterwelt zu unterstützen haben werden. „*Die Nationalgarden werden verwendet werden, alle öffentlichen Unruhen, die sich gegen die Tyrannei der Bundesregierung stellen, zu unterdrücken, denn solche Unruhen sind in vermehrtem Umfang zu erwarten, je mehr die Bundesregierung versucht, dem Lande eine neue Verfassung zu geben* (wir kommen im Kapitel USA auf die umstürzlerischen inneramerikanischen Pläne Carters zurück, denn sie gehören zum Thema dieses Buches). *Jene Amerikaner, die im letzten Augenblick dann feststellen, dass sie in eine Diktatur gepresst werden sollen, und sich etwa organisieren wollen, um Widerstand zu leisten, werden dann von ihren ortseigenen Nationalgarden liquidiert werden. Schon ist das Training von Polizei und Nationalgarde im ganzen Lande in vollem Gange. Kalifornien ist dabei führend in der Erfüllung des* LEAA-*Programms. Einheiten der Nationalgarde patrouillieren in Zivilkleidung in den Strassen der grösseren Städte, fahren in nichtgekennzeichneten Wagen mit schwerer Bewaffnung. Amerika hat die Formen eines Staates in Revolution angenommen*“ (*90).

In der FZD ist die Entwicklung bei der Polizei ganz die gleiche. Deutsche, die am 16. Oktober 1976 am Nürnberger Justizgebäude in Erinnerung an die dort von Freimaurerrichtern ermordeten deutschen Staatsmänner einen Kranz niederlegen wollten, wurden zusammengeschlagen. „*Ein junger Mann, der eine Blume in der Hand hielt, wurde so brutal zusammengeschlagen, dass ihm der Arm gebrochen wurde. Ein anderer wurde später auf der Lenauwache misshandelt, so dass er ärztlich behandelt und sein Knie verbunden werden musste. Über eine halbe Stunde weigerte sich die Polizei, dem Mann mit gebrochenem Arm Hilfe zu leisten, obwohl er vor Schmerzen wimmerte und sich krümmte. Man hatte ihn ebenfalls in den Magen geschlagen, wo er frisch operiert war*“ (Pressebericht). „*Der Polizist von früher, der ordnungshütende respektierte ‚Schupo‘ ist tot, statt dessen nähern wir uns den amerikanischen Zuständen, wo man es in zunehmendem Masse mit ungebildeten, brutalen, sofort zuschlagenden Typen zu tun hat, die in Rudeln wie Banden auftreten. Von einem Vertrauensverhältnis zur Bevölkerung kann beim besten Willen keine Rede mehr sein. Dass wir in einem perfekten Polizeistaat leben, der der Sowjetunion den Rang ablaufen will, ergibt sich schon aus der Tatsache, dass in Hessen auf 394 Bürger ein Polizist kommt. Im Kaiserreich und im Dritten Reich waren es über 1000 Bürger auf einen Polizisten. Eine Demokratie braucht also mehr Polizisten als eine Diktatur*“ (Klaus Huscher). Eine ganz unerwartete Bestätigung erhielt dieses scharfe Urteil durch die Veröffentlichung von Fotos in der Zeitschrift

---

* 90 Bulletin October 1976 des „Committee To Restore The Constitucion, Inc.“, Suite 480, Savings Building, Howes at Oak, Fort Collins, Colo. 80521, USA.

„stern" (43/76). Der Lehrer Manfred Merckens war wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt angeklagt worden. Vor Gericht konnte durch einen Film bewiesen werden, dass Merckens in einer Protestkundgebung am 4. August 1975 in Frankfurt (gegen Fahrpreiserhöhungen) *„von dem Kriminalbeamten Manfred Jahnel niedergeschlagen und mit der sogenannten ‚chemischen Keule' (Chemical Mace) besprüht wurde. Das Kampfgas führt zu heftigen Kopfschmerzen, zu Verätzungen der Augen und der Haut. In der Anklageschrift war dagegen Merckens als Angreifer und die Polizei als Opfer dargestellt worden. Als Zeugen bestätigten zehn (!) Beamte diese Version und bestritten den Einsatz von Schlagstock und ‚chemischer Keule'. Aussage von Kriminalhauptmeister Jahnel: ‚Ich bin ein Gegner des Chemical Mace, so was habe ich nie benützt.' Nachdem die Verteidigung im Prozess anhand von Aufnahmen eines Amateurfilmers Jahnels Kampfgaseinsatz beweisen konnte, wurde das Verfahren auf Kosten der Staatskasse eingestellt . . . Gegen die beteiligten Polizisten hat Merckens Strafanzeige wegen Körperverletzung im Amt eingereicht. Die Strafverfolgung wegen der Falschaussagen obliegt der Staatsanwaltschaft"* („stern"). Doch, diese Entwicklung ist voll weiterer Absichten. Das zeigt ein nochmaliger Blick hinüber in die USA.

„LEAA *ist es bekannt, dass auch andere Behörden revolutionäre Banden in den USA formieren. Zum Beispiel das* „Office of Economic Opportunity", *welches mit Geldern, die ihr die* Ford Foundation (dazu ausführlich in allen vorhergehenden Büchern) *zur Verfügung stellt, wenigstens tausend revolutionäre Einheiten in den USA ausgerüstet hat, zu denen* „Chicano", „AIM", *schwarze und andere dissidente Gruppen von Minderheiten gehören. Alle diese Leute werden dauernd angeheizt und sind so bewaffnet, dass sie auf Befehl auf die Strasse gehen können, um die Gesellschaft gewalttätig anzugreifen. Denn Gewalttätigkeit ist sehr wichtig für die Verschwörung. Erst Gewalttätigkeit kann den Vorwand dafür liefern, dass* LEAA *und Nationalgarden eingesetzt werden, um Gewalttätigkeit mit gleicher Waffe anzugreifen. Das wird dann auf der Strasse die notwendige Krisensituation schaffen, die der Präsident braucht, um den ‚Notstand' (state of national emergency) ausrufen zu können. Und damit geht dann die Republik zum Teufel."* Wir werden wohl schon bald Gelegenheit bekommen, diesen Weg der Dinge zu erleben. Die infolge der Warren-Revolution in der Justiz zerstörte innere Ruhe der Vereinigten Staaten wird eine zweite Phase der Zerstörung unter Carter erleben. Der Tempelbau wird ein schönes Stück weiter vorangetrieben werden.

Der tiefe Riss, der zwischen Volk und Regierung heute allüberall das Leben der Menschen belastet, die Diktatur Unsichtbarer, denen Justiz und Polizei Mittel i h r e r Absichten sind, begründen das tiefe Misstrauen derjenigen Wenigen, die sich noch nach wie vor in zaghaften Versuchen einer Mitarbeit an die jeweiligen Regierungen wenden. Hochgradfreimaurer Dr. Karl Huber, schweizerischer Bundeskanzler, gibt das in einem Referat, welches er vor der Zürcher Juristenvereinigung hielt, offen zu: *„Die Gefahr einer Gesetzesinflation ist nicht von der Hand zu weisen . . . Die Ausführlichkeit und Geschwätzigkeit der Formulierungen auf allen Stufen der Rechtsordnung ist von der Rechtswissenschaft mit Recht angeprangert worden; die frühere Methode, in kurzen und klaren Formulierungen eine Bundeskompetenz zu verankern, ist bei Kantonen, Parteien und Verbänden nicht mehr hoch im Kurs. Langatmige Aufzählungen und die Festlegung von Einzelheiten . . . kennzeichnen die aktuelle Rechtsetzungsmethode. Unsere Gesetzgebung auf allen Stufen ist kasuistisch, allzusehr am Einzelfall orientiert und auf konkrete*

Nützlichkeitsziele ausgerichtet. Diese Erscheinung kann nicht nur auf die ungenügende Doktrin der Rechtsetzung zurückgeführt werden; der tiefere Grund liegt im Misstrauen gegenüber den Behörden und Institutionen. Unsere Verfassung gleicht eher einem Lesebuch als einer rechtlichen Grundordnung. Man will die Katze nicht im Sack kaufen . . . Die dargestellte Entwicklung zeigt, mit einer Deutlichkeit, die kaum mehr übertroffen werden könnte, dass unsere direkte Demokratie ernsthaften Gefährdungen ausgesetzt ist . . . Lässt es sich auf die Dauer verantworten, Vorlagen, die von den eidgenössischen Räten verabschiedet sind, nur mangels möglicher Abstimmungstermine (es sind schon zuviele Sonntage für andere Abstimmungen belegt) ein bis zwei Jahre aufs Eis zu legen? Zeigt das nicht mit aller Deutlichkeit, dass unser (schweizerisches) politisches System an der Grenze der Belastungsfähigkeit angelangt ist?"

Welche Gefahr ist grösser? Ein Gesetzgeber, der wie in den USA den Bürgern unbemerkt die Bonbons unter die Weste schiebt? Oder jener, der in der Schweiz infolge des erwiesen begründeten Misstrauens des Volkes (Fremdarbeiterpolitik, IDA-Kredite an Unterentwickelte) gezwungen ist, sich an dieses zu wenden? Beide Gefahrenkomplexe erwachsen aus der Tatsache, dass hinter den Regierungen ein anderer, eigentlicher Herrscher steht, die Freimaurerei. Erst mit der radikalen Beseitigung dieses Hintergrundes kann sowohl in den USA wie in der Schweiz wieder in jener sauberen Luft politisch gearbeitet werden, die einzig und allein positive Zusammenarbeit ermöglicht. Herrschaftsgier der Dunkelmänner verpestet derzeit alle Politik. Helmut Schmidt: „*Ich möchte sterben!*" (Siehe S. 509!)

Jugendkriminalität

Es lässt sich nicht mehr verheimlichen: Die Jugendkriminalität wächst. „*Die Täter werden immer jünger.*" „*Eine eindeutige Tendenz zur Vorverlagerung auf unsere Jugendlichen*" (der Zürcher Strafrechtler Professor Jörg Rehberg). „*Das Alter der Delinquenten sinkt rapid*" (Zürcher Jugendanwalt Werner Schlegel). Diese Zitate stammen von Kurt W. Zimmermann („Weltwoche"-Report vom 1.9.1976). Die grossgedruckten Untertitel seines Reports lauten:

> Immer häufiger treten Kinder und Jugendliche als schwere Straftäter auf.
> Doch die Ursachen des Trends sind kaum aus der Welt zu schaffen.
> Wächst unabwendbar ein Heer von Verbrechern heran?
> Oder gehört die Delinquenz zur normalen Entwicklung des Jugendlichen?

Und wir schneiden aus dem ellenlangen Referat noch die folgenden Stellen heraus: „*Gerade Kindern leuchtet häufig nicht ein, was gesellschaftliche Norm zum Verbrechen stempelt.*" . . . „*weil der andere es hat, möchte man es auch haben, und es kommt zum Griff ins Regal.*" . . . „*Denn das Milieu, das Anlass zur Delinquenz bietet, bleibt unverändert bestehen: eine Umwelt, die Toleranz und Verständnis für die speziellen Bedürfnisse der Jugend entbehrt, abstumpfende Wohnsilos in den Städten, fehlende Spielplätze, schlagende und verständnislose Eltern.*"

Der Direktor des Freiburger Max-Planck-Instituts für Ausländisches und Internationales Strafrecht, Prof. Günther Kaiser, verkündet die Platitüde: „*Eine liberale Erziehung in Elternhaus und Schule bringt für den Zögling ein erhebliches Risiko*

mit sich, das Risiko des Scheiterns." Und dann tut er die Folgen solcher Erziehung ab mit den unglaublichen Worten: „*In letzter Konsequenz bedeutet dies, dass in einer weitgehend liberalen pluralistischen Gesellschaft Jugendkriminalität als ‚normal' dazugehört.*"

Sollte man nicht doch wieder dazu übergehen, seine Kinder zu erziehen? Sollte man nicht gerade mit der schönen „*Toleranz*" dieses Unheil angerichtet haben? Sollte es nicht wohl doch möglich sein, die Kinder dazu zu bringen, dass ihnen das Gleiche einleuchtet, was die Eltern für gerecht halten? Sollte es nicht vielleicht gerade ein Bedürfnis der Jugend sein, n i c h t nur zu spielen, sondern auch etwas zu erarbeiten, zu schaffen? Und zu merken, dass es Strafen setzt, wenn man aus der Gemeinschaft ausschert? Hans J. Eysenck erklärt in diesem Sinne (*91): „*Verbrecherisches Handeln begegnet uns ja am häufigsten bei eher jüngeren Personen, daraus darf man folgern, dass Menschen, die früh am eigenen Leibe die Folgen ihrer Handlungen zu spüren bekommen, schliesslich doch etwas lernen. Aufgabe der Gesellschaft sollte es sein, diesen Prozess zu beschleunigen. Dies kann geschehen durch verschärfte Disziplin, durch Bestrafung jeder Übeltat, auch schon im frühesten Alter oder durch Insistieren auf einer gewissen Zahl sozialer Massstäbe, die die Gesellschaft für wichtig erklärt. So vorzugehen heisst natürlich genau das Gegenteil von dem tun, was heute so üblich ist: alles durchgehen lassen, keine Disziplin verlangen und den Übeltäter möglichst ungeschoren davonkommen lassen — Attitüden, die allesamt die Häufigkeit von Verbrechen eher steigern als mildern.*

Denn gestiegen ist die Verbrechensrate in den letzten zehn Jahren ohne Zweifel. Diese Zunahme ging ja nicht etwa Hand in Hand mit einer Zunahme der Armut oder der sozialen Ungerechtigkeit, sondern vielmehr mit einer Ausweitung der allgemeinen Permissivität. Diese Permissivität besagt nichts anderes, als dass den Jungen nicht mehr die Folgen gewisser Handlungen beigebracht werden . . .

Wenn keine besonderen Folgen nach bestimmtem asozialem Verhalten auftreten — warum sollte dann der Betreffende mit diesem Verhalten nicht fortfahren? Wenn andererseits Wohlverhalten nicht von positiven Folgen begleitet ist — warum dann noch Wohlverhalten?

Haben also die Milieu-Theoretiker recht, wenn sie die Gesellschaft für das Ansteigen der Verbrechen verantwortlich machen? ‚Gesellschaft' — das ist, natürlich, lediglich eine Abstraktion. Wir haben es hier mit der Summe individueller Handlungen zu tun — Eltern, Lehrern, Juristen und vielen anderen, die dieses Problem direkt angeht. Wie viele von ihnen haben sich verstrickt in eine vage von Rousseau oder noch früher entlehnte Ideologie, wonach der Mensch gut sei und die Gesellschaft schlecht. Insoweit aus diesem Glauben Handlungen gefolgert sind, die sich unter dem Begriff ‚permissiv' subsumieren lassen, insoweit können wir die Gesellschaft verantwortlich machen, das heisst all jene, die sich permissiv verhalten . . .

Das heisst nichts anderes, als dass Eltern und Lehrer wieder ihrer alten Verpflichtung inne werden müssen, die ihre Vorfahren einst wie selbstverständlich wahrgenommen hatten: nämlich den ihnen Anbefohlenen vorzuführen, welche gesellschaftlichen Normen für ein friedliches Zusammenleben unabdingbar sind. Solange wir nicht wieder dahin gelangen, sehe ich persönlich kein Ende unserer Probleme, wird das Verbrechen ansteigen in eher noch beschleunigtem Tempo."

---

* 91 „Die Welt", 17.2.1976.

Wie komisch auch, dass die 30er Jahre in Deutschland unter Adolf Hitlers Herrschaft den Begriff der Jugendkriminalität überhaupt nicht kannten. Mit den üblichen unsachlichen Antworten auf alle diese Fragen kommt man nicht weiter. Auch hier ist eine Diskussion mit den Verantwortlichen für diese traurige Entwicklung völlig sinnlos, verschwendet unnütz Zeit. Geändert werden muss auch hier ohne Diskussion. Der hohe Preis, das Glück unserer Jugend, gestattet jegliche Rücksichtslosigkeit gegenüber den Urhebern unserer Jugendkriminalität.

Im Augenblick genügt es noch, sich politisch auf die richtige Seite zu wälzen, um sich die Hure, zu der die Justiz herabgesunken ist, geneigt zu machen. In den Vereinigten Staaten liest man täglich von derartigen Persilurteilen jüdischer Richter, wenn auf der Anklagebank ein Jude sitzt. „New York Daily News" berichtet von einem Rabbiner (dessen Name gesetzwidrig nicht genannt wird), der von der Polizei nackt, nur mit seinem Gebetskäppi angetan, bei der Vergewaltigung von zwei christlichen Kindern (11 und 14) überrascht wurde. Rabbi Bergman erschwindelte sich von „Medicaid" 2,5 Millionen Dollar durch Ausstellung falscher Rezepte, die er niemals ausfertigte, und erhielt von Richter Frankel vier Monate Gefängnis dafür. Der Rabbiner Eugene Hollander betrog „Medicaid" um 7 Millionen Dollar und erhielt ganze 7 Monate Gefängnis. Unsere Frage: Kann man es einem Juden vorwerfen, wenn er die Lage nutzt, die ihm die Freimaurerjustiz so bereitwillig bereitet? Geradezu neckisch aber ging es jetzt in Frankreich zu:

Der prachtvolle jüdische Mitbürger Pierre Goldman beging ein paar schöne Raubüberfälle. Drei lastete man ihm nur an, denn den vierten bestritt er — worauf er natürlich davon freigesprochen wurde. In der schönen Zelle in Amiens hatte er Zeit, eine kleine Verteidigungsschrift aufzusetzen. Danach war natürlich für seine Charakterbildung bestimmend die schreckliche Besetzung des schönen Paris durch die bösen Deutschen. Die Pariser selbst hatten das damals ganz im Gegenteil als sehr korrekt und sauber empfunden, erfreuten sich inmitten einer Welt in Flammen eines ungeahnten Kunst- und Theaterlebens, doch Klein-Goldmännchen nicht so. Er war auch ziemlich frühreif, denn er wurde im Juni 1944 geboren, und die Deutschen zogen Ende des gleichen Jahres aus Paris ab. Doch, in diesen ersten Monaten seines Lebens sog er eben mit der von den bösen Deutschen offenbar nicht ganz verbotenen Muttermilch den Hass gegen die bestehende Welt mit ein. Nur ganz böse Zungen könnten da mal wieder von Erbanlagen sprechen, anstatt die doch wieder einmal erwiesenermassen so wichtige Umgebung zu verurteilen. Auch dass Goldmännchen 1963 Mitglied einer kommunistischen Studentenvereinigung wird, hängt natürlich mit dessen Gefühl der Unterdrückung zusammen. Dann versucht er, sich bei uns in Südamerika einer Guerillaorganisation anzuschliessen, doch entweder ist ihm das Leben im Urwald doch etwas zu beschwerlich oder die Leute schiessen dort etwas zu scharf. Jedenfalls kehrt er 1969 nach Paris zurück und begeht eben in (bitte: doch wohl völlig verständlicher) Notlage ein paar kleine Raubüberfällchen. Dabei tötet er so nebenbei zwei Apothekerinnen. Als das alles bekannt wird, bewegt sich die Halbwelt. Es bilden sich Komitees, um den ins Netz Gegangenen zu retten. Hochgradfreimaurer und Jude Pierre Mendes-France (er besiegelte Frankreichs Schicksal in Indochina; siehe Maler I, 194) verwendet sich für ihn und behauptet, „*man habe ihn wegen seiner Persönlichkeit — Jude und militanter Linker — verurteilt und nicht aufgrund von Fakten*" (NZZ). Der liebe Junge erhält denn auch nur 12 Jahre Gefängnis. Man hofft wegen guter Führung auf teilweisen

Erlass der Strafe und baldige Freiheit. Im Lande La Fontaines darf man wohl die Moral der Geschichte dranhängen:

Und die Moral von der Geschicht,
stell dich in eine Apotheke nicht,
denn sonst bist Du bald ohne Müh und Not,
solange Goldman lebet, mausetot,
liegst eiskalt unterm Leichentuch,
und Goldman schreibt ein neues Buch.

Auch wir sind ganz der Meinung: „*Man hat den Mann wegen seiner Persönlichkeit — Jude und militanter Linker — verurteilt und nicht aufgrund von Fakten.*"

Liberaler Strafvollzug

Da es aber doch immer etwas dauert, bis man so seine Freunde wieder aus den Gitterstäben heraus hat, so muss dafür gesorgt werden, dass das Leben dahinter angenehmer wird. Im März 1976 führte das Gottlieb-Duttweiler-Institut in Rüschlikon bei Zürich eine Tagung über den Strafvollzug durch. Wir zitieren aus darüber erschienenen Presseberichten. „*Der Strafvollzug wird hart diskutiert*" konnte man lesen. Dr. Paul Grob, Polizeikommandant des Kantons Zürich erschien „*mit viel Beweismaterial . . . Aus der Einsatz-Statistik der Kantonspolizei Zürich ist eine erschreckende Zunahme der brutalen Verbrechen, der bandenmässigen Delikte, der Wirtschafts-Kriminalität — Existenz der ‚Finanz-Unterwelt' — sowie der Verbrechen internationaler Gruppen festzustellen . . . Die Polizei wird — aus politischen und anderen Gründen — systematisch geschwächt. Früher haben sich Verbrecher noch geschämt, heute geben sie nach ihrer Entlassung Pressekonferenzen . . . Im Osten liegen die Vergleichszahlen viel besser. Hauptgründe: Pflicht zur Arbeit, starke Polizei, kein Rauschgift, keine Ausländer.*"

Diesem gesunden Urteil des Frontoffiziers stellt sich sofort der Freimaurer entgegen, um ja jegliche Gesundungsmassnahme von vorneherein zu verhindern. Herr Dr. Stephan Quensel, Professor an der Universität Bremen, behauptete an der erwähnten Tagung den Irrsinn: „*Kriminelles Verhalten ist ein Versuch, der misslungen ist, in unserer Welt zu überleben . . . Es sollten nur jene Personen in den Strafvollzug kommen, vor denen sich die Gesellschaft auf andere Weise nicht mehr schützen kann. Der beste Vollzug wäre eine Behandlung, die darin besteht, dem Betroffenen zu ermöglichen, ohne Kriminalität in dieser Gesellschaft genauso zu leben, wie auch wir dies tun.*" Warum hatte man arm-Goldmännchen nicht ein paar tausend Dollar geschenkt, als er frustriert mit durchgelaufenen Fussohlen aus Südamerika heimkehrte? Dass andere, Nichtjuden, gewöhnlich nicht auf die Idee kommen, ein paar Frauen zu ermorden, um sich das fehlende Geld zu beschaffen, ist ja deren eigene Blödheit, nicht wahr? Die Gesellschaft würde es voll und ganz verstehen, wenn sie so handelten, solange die Gesellschaft es ihnen nicht ermöglicht, ohne Kriminalität in ihr genauso zu leben . . .

Diesen Quenselschen Blödsinn hört sich nun die Menschheit täglich auf der ganzen Welt an und der Polizeioffizier, der eingesetzt wurde, um zu helfen, wird verlacht. So wird Polizei und Justiz tagtäglich von der Freimaurerei zerstört. Einige Exponenten konnten wir auch in diesem Kapitel mit Namen nennen. Im folgenden Kapitel wird es der Leser nach diesen Erkundungen leichter haben, uns zu folgen.

Zerstörung der guten Sitten und der Moral

Es genügt nicht, die Schutzorgane des Staates, Polizei und Justiz, zu zerstören, man muss auch das private Leben eines jeden einzelnen innerhalb seiner vier Wände vernichten. Ist ihm bereits mit der Religion der innere Halt genommen worden, so muss doch verhindert werden, dass er sich an sauberen Lebensgrundsätzen wieder aufrichtet, eine adlige Haltung bewahrt. Die Pervertierung seiner Moral, die Beseitigung sittlicher Schranken, die völlige Öffnung der Seele für allen nur erdenklichen Schmutz muss darum die übrige Zerstörungsarbeit ergänzen. Um aber einen reibungslosen Ablauf zu gewährleisten, müssen die Dinge mundgerecht serviert und mit falschen Vorzeichen versehen werden. Zerstörung heisst dann „*Aufbau*" und „*Befreiung*".

Die zweite Pornowelle

Sie erinnern sich — um mit diesem schmutzigen Thema fortzufahren — wie wir Ihnen Herrn Freimaurer Pier Paolo Pasolini aus Anlass der Prämierung seines Pornofilmes „1001 Nacht" vorstellten (*92). Nun, Sie erfuhren inzwischen durch die Presse, dass Pasolini ermordet wurde. Man fand ihn auf einem steinigen Fussballplatz im Strandbad Ostia. „*Die Tat hat der 17jährige Bäckerlehrling G. Pelosi gestanden* (fasst der „Spiegel", Nr. 48/1975, zusammen), *den Pasolini mit seinem Alfa Romeo 2000 am römischen Hauptbahnhof Termini aufgelesen hatte. Das grausige Ende dieses nächtlichen Rendezvous ist zunächst nichts anderes als eine exemplarische HOMOSEXUELLEN-TRAGÖDIE.*"

„*Pelosi zum Vernehmungsrichter: ‚Er wollte die Rollen tauschen. Ich weigerte mich. Er hat mich geschlagen und mich Schwein geschimpft. Ich Schwein? Und was war er? Und dann wurde mir schwarz vor den Augen, und ich habe mit aller Kraft zugeschlagen.*' "

Das in Cannes so hofierte Schwein war eine der Säulen jenes erneuten Durchbruchs zur Freiheit, der sich etwa 1975/1977 fast gleichzeitig in den bisher so rückständigen Ländern wie den USA und Frankreich auf dem Gebiet des Pornofilms vollzog. Im September 1975 bahnt sich der neueste amerikanische Superschmutz „Deep Throat" in den Kinos von Paris Bahn mit dem Ausruf: „*Enfin la consécration de la liberté d'expression!*" Es ist genauso, wie es Weise vor Jahrtausenden schon sahen: „*Auf die Erwiderung Evas, Gott habe gesagt, dass sie die Früchte des Baumes nicht essen, ja nicht einmal berühren sollen, entgegnete die Schlange: ‚O nein, auf keinen Fall werdet ihr sterben. Vielmehr weiss Gott, dass euch, sobald ihr davon esst, die Augen aufgehen und ihr wie Gott sein werdet, indem ihr Gutes und Böses erkennt.*' "

---

* 92 Maler IV, 399. Versehentlich wurde dort „Autor" statt „Akteur" gedruckt. Das Bild stellt den Hauptdarsteller des Films dar und nicht den Autor. An der sachlichen Aussage ändert das indessen nichts.

Heute wird den Menschen geholfen, dass ihnen die Augen aufgehen. Heute holt *„die Freimaurerei Dich aus dem Lande der Unwissenheit, der Vorurteile und des Aberglaubens und befreit Dich aus der Knechtschaft des Irrtums“*. Heute bist Du *„mündig geworden“*, hast nur noch eine *„Pflicht“*, *„Dir selbst Deine Meinung zu bilden“*, hast *„selber über Deine Taten zu entscheiden“*. Die Folge ist bekannt:

„Die Verherrlichung des skandalösen Verhaltens sittlich verkommener ‚Stars‘ in Film, Presse und Fernsehen wirkt sich als ständige Anheizung geschlechtlicher Lust aus. Man sieht nichts mehr dahinter, mit irgendwelchen Partnern oder auch in homosexueller Entgleisung intime Beziehungen zu pflegen. Und das bedeutet das Ende der Ehe. Zahllose Familien sind durch diese Pornoseuche zur Scheidung getrieben worden, und es sind vor allem Scheidungswaisen, die unsere Kinderheime füllen. Zahllose junge Leute verzichten bereits auf jede eheliche Bindung, indem sie ein unverbindliches Konkubinat vorziehen, und damit wird für die junge Frau wie auch für den Mann der letzte Sinn für die von Gott gestiftete Ehe in Frage gestellt. Sie gleichen — um abermals mit der Bibel zu sprechen — verdorrten Ästen, die zu nichts taugen, als dass sie ins Feuer geworfen werden.“

„Wenn wir in die Weltgeschichte zurückblicken, hat der Ausbruch ungezügelter Leidenschaften immer wieder den Untergang des ganzen Volkes besiegelt. Jedem Kinde waren früher die Mahnmale der Sündflut, der Feuervernichtung der Unzuchtsstätte Sodom und Gomorrha und der allmähliche Untergang des lasterhaften antiken Rom ein Begriff. Was diese Stätten damals waren, ist heute mehr und mehr der Zustand der zivilisierten Welt geworden“ (*93).

Nicht zufällig wendet sich die Kommunistische Partei in Frankreich und andern Orten schärfstens gegen alle Pornoerzeugnisse.

Nicht unerheblich ist es, wenn schweizerische Zollbeamte (Januar 1976) aus Westdeutschland eingeschmuggelte Porno-Zeitschriften beschlagnahmen und vernichten konnten.



Das ist der Jude Ralph Ginsberg, in Sachen Pornographie das amerikanische Pendant zu Herbert Wehner in der BRD.

Bild: „White Power“ IV/77

---

* 93 Information No. 13, Pro-Veritate, CH-4632 Trimbach, Holdermattstrasse 32.

Psychiatrische Kliniken können heute Bände erzählen von gescheiterten jungen Menschen aus allen Berufen und nicht zuletzt Studierenden, die der Weg ins Verderben führte. In einer Zeitung lesen wir: „*Unser Sohn war ein prächtiger Bursche bis zu seinem 16. Lebensjahr. Fröhlich, einsatzbereit, ehrlich. Bis er an die Kantonsschule kam. Und dann wurde er versaut. Antiautoritäre Agitation, nihilistische Literatur, Sexhefte und Sexfilme an allen Ecken, Pop- und Rockmusik in Verbindung mit Drogen. Ergebnis: ein ruiniertes Leben, eine tiefe innere Finsternis und Hoffnungslosigkeit, ein gebrochener Lebenswille, zwei Selbstmordversuche und die Unfähigkeit, die Schule fortzusetzen und einen Beruf zu finden.*"

Abtreibung

Gezielte Zerstörung der Familie steht auch hinter dieser Überschrift. „*Zunächst wird festgestellt* (schreibt Chefarzt Prof. Dr. Herbert Berger, Innsbruck), *ohne sich um die eigentliche Meinung der Mehrheit der Frauen zu kümmern* (eine ganz typische Taktik der Freimaurerei: man geht von vorneherein über die begründete Meinung der Mehrheit hinweg und setzt seine eigene Minoritätsmeinung hin, als wäre es selbstverständlich die Meinung aller), *die Frau als Gattin, Mutter und Hausfrau lebe in einer sozial niedrigen Stellung, was eine Ungerechtigkeit sei. Weil einer Minderheit der Frauen die Arbeit als Hausfrau, Gattin und Mutter zu anstrengend ist, wird diese Aufgabe einfach diskriminiert*" (*94).

„*Den Weltverbesserern genügt es aber noch nicht, das Kind von der Mutter zu trennen, auch Vater und Mutter sollen voneinander getrennt werden. Darum wird die Ehescheidung so erleichtert, dass sie fast einer Empfehlung gleichkommt . . .* "

„*In der skrupellos durchgeführten Abtreibung zeigt die materialistische Weltanschauung dann unverhüllt ihre Brutalität. Bundesrat Bonvin betont in seinem hervorragenden Beitrag über die ‚liberalistische Zerstörung des Staates durch Beseitigung des Lebensrechtes', dass es sich um eine WELTWEITE STRATEGIE handelt,*

---

* 94 In Maler IV, 466, hatten wir von den „3 Marias" gesprochen, die wegen ihrer pornographischen Umtriebe in Portugal unter Caetano festgesetzt worden waren. Es wundert daher niemanden mehr, jetzt zu erfahren, dass diese Damen auf freien Fuss gesetzt wurden, dass sich „Die Zeit" in Hamburg lustig macht über die prüde Behauptung, es handle sich bei ihren Veröffentlichungen um „*eine Beleidigung des Gefühls für Anstand und Sitte*" und dass man unverzüglich daran ging, ihre Traktate ins Deutsche zu übersetzen (das tat ein Ludwig Graf von Schönfeldt für den Ullstein Verlag). Thema: Die Unterdrückung der Frau in Portugal, „*das noch immer von der streng patriarchalischen Moral der katholischen Kirche beherrscht wird*". Das Buch ist, wie Monika Sperr in „Die Zeit" verkündet, „*ein Anfang für die Solidarität der Frauen untereinander*". Dieselbe Monika Sperr schreibt in den „Basler Nachrichten" vom 14.9.1976: „*Durch die Revolution ist hier allerdings viel in Bewegung gekommen; die Befreiung auch vom Joch der katholischen Kirche hat begonnen.*" „*Die enge Zusammenarbeit der drei Marias hat im übrigen den Erfolg des Buches nicht lange überdauert*" schreibt DER SPIEGEL (46/1976). „*Schon bald deklarierte die eine es öffentlich als feministische Kampfschrift, die andere als Hohelied auf die körperliche Liebe, die dritte als ein vor allem politisches Werk. ‚Die blosse Erwähnung der einen Maria, berichtete der britische* „Guardian" *im vergangenen Jahr, kann heute bei der anderen einen Schlaganfall auslösen.*'"

Einen wichtigen Satz aus dem Buch wollen wir hier aber noch abschliessend zitieren: „*Denkt heute, meine Schwestern, dass unsere literarische Neuheit sich gut verkaufen wird . . .* " (Seite 4).

die die christliche Gesellschaft zerstören will. Das geht nur durch die Zerstörung der Familie. Darum wird die Abtreibung unter Zuhilfenahme aller Kommunikationsmittel propagiert — gesteuert von einer Weltzentrale."

„*Den Weltveränderern ist es klar, dass die grössten Hindernisse auf dem Wege zur sexuellen Befreiung Ehe und Familie sind. Ihre Zerstörung geht in mehreren Etappen vor sich. Zunächst wird . . . die Berufstätigkeit der Frau propagiert, begründet mit der Langweiligkeit der Hausfrauenarbeit — was jede echte Hausfrau energisch bestreiten wird — das andere Mal mit der Phrase, warum soll die Frau vom Mann materiell abhängig sein. Das Destruktive ist dabei, dass von diesen . . . Weltveränderern immer die unsoziale Ausnahme in unaufrichtiger Weise als Regelfall hingestellt wird. Einfach, um im Trüben fischen zu können*" (*95).

Grossbritannien als Beispiel

Als Beispiel, wie solches in die Tat umgesetzt wird, ein Blick auf die von Freimaurer Churchill zurückgelassenen Ruinen seines von ihm zerstörten Weltreiches.

Dort ist bereits eine Gesetzgebung im Schwange, die weitgehend lässig die Gesetzlichkeit eines Schwangerschaftsabbruches vorsieht. Doch das Ziel ist völlige „*Freiheit*", ist „*Abortion on demand*". In aller Wirtschaftsmisere hat man dennoch Zeit gefunden, für diesen Zweck gleich eine Kiste voller Schlangenbrut zu sammeln. Das Ungeziefer trägt die folgenden schönen Namen:

Abortion Law Reform Association
The British Humanist Association
The National Secular Society
The National Council for Civil Liberties
The Rationalist Press Association
Humanist Parliamentary Group.

Die Logenherkunft ist ihnen in ihren Namen bereits auf die Stirn geschrieben worden. Prunkvoll verweben sie sich mit „*humanist*" und „*rationalist*" und „*secular*" in den Teppich unserer Geschichte. Auf internationaler Ebene hängen sie alle an der „International Humanist and Ethical Union", die ihrerseits bei der Mutterschlange, der UNESCO, als beratendes Mitglied eingetragen und zugelassen ist. Wir dürfen erinnern, dass niemand anders als Herr Hochgradfreimaurer Sir Julian Huxley nicht nur erster Präsident der UNESCO war, sondern auch erster Präsident der soeben genannten British Humanist Association. Der Ring der Toleranz schliesst sich wie beim alten Nathan.

Hiroshima

Hiess die Überschrift dieses Kapitels Zerstörung der Moral und der guten Sitten, so gehört vielleicht hierher auch die folgende Mitteilung, zeigt sie doch, dass nicht etwa Narren und Käuze sich mit so schönen Namen wie Dreifach Mächtiger Meister schmücken, sondern auch ausgewachsene Verbrecher. Als nämlich Hochgradfreimaurer Truman, im profanen Leben Präsident der Vereinigten Staaten, die Nachricht

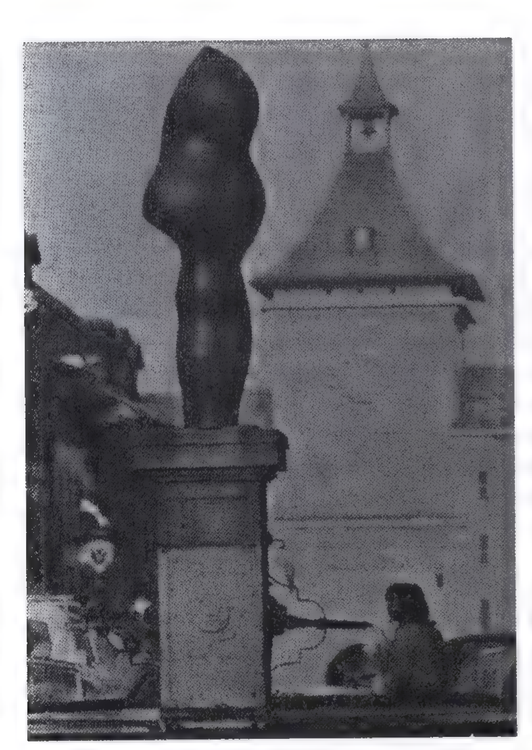
---

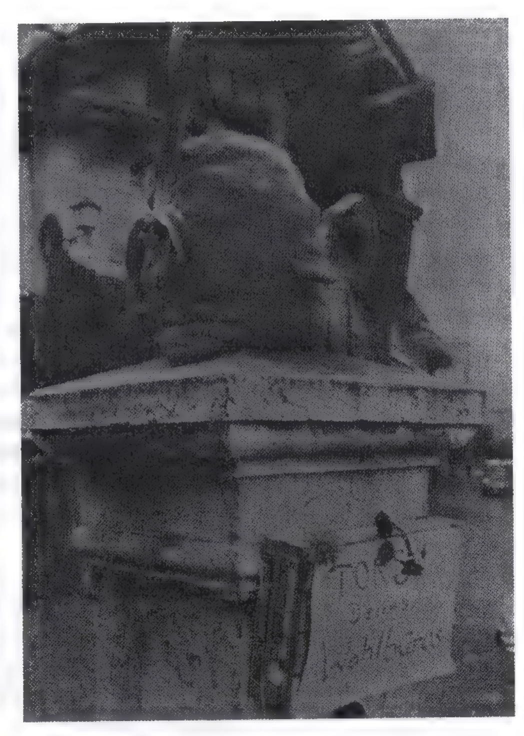
* 95 Vgl. dazu Brechts Werk „Der kaukasische Kreidekreis", das man sicher auch Ihren Kindern in der Schule zwangsvorgesetzt hat.

von der Vernichtung Hiroshimas erhielt, sass er gerade beim Frühstück auf seiner Jacht. Harriman Smith berichtet darüber unter dem 6. August 1945: „*Der Präsident nahm die Nachricht in freudiger Erregung auf. Er schüttelte Captain Graham die Hand und rief: ‚Das ist das grösste Ereignis der Weltgeschichte!' . . . Im Laufschritt eilte Mister Truman durch das Schiff, um überall die Neuigkeit bekanntzugeben. Ein breites, stolzes Lächeln lag um seinen Mund.*"

Und unter das Kapitel der Zerstörung der guten Sitten dürfen wir vielleicht auch die eklen Versuche rechnen, die Welt mit Kunstgegenständen vollzustellen, die in den Augen der Menschen nichts als Dreck und Schrott darstellen. Die Logen haben überall diesen Dadaismus ganz offen gefördert.

„Brunnenkrieg" in Murten





-id- Die Witwe des Bildhauers *Hans Arp* hat der Stadt Murten dessen Plastik „Torso eines Ritters" geschenkt, dies allerdings mit der Auflage, dass sie in der Hauptgasse zu placieren sei. Provisorisch wurde der Torso denn auch *auf der Säule eines der Hauptgass-Brunnen placiert* (Bild links), was nun aber zu einem eigentlichen „Brunnenkrieg" geführt hat, sind sich doch die Murtener in keiner Weise einig darüber, ob der Arpsche Ritter-Torso ins historische Stadtbild passe oder nicht. Witzbolde haben kurzerhand einen anderen Brunnen in der Hauptgasse zum *Protestbrunnen* umfunktioniert: mit Kartoffelsack-Kopf, Lauchohren und Rüeblinase installierten sie dort den „Torso eines Wahlbüros" (Bild rechts). Bild und Text: NZZ

Zerstörung der Jugend

Alle in den vorhergehenden Kapiteln dargelegte Zerstörungsarbeit zeitigt natürlich dann den besten Erfolg, wenn die Menschen schon von Jugend auf an eine Welt herangeführt werden, in welcher Pornographie und Drogen eine Selbstverständlichkeit sind, die Unzufriedenheit und das Misstrauen vor dem Bestehenden zum Lebensgefühl erhoben und alle natürlichen Führer durchs Leben, Eltern, Kirche, Freunde und gute Bücher beschimpft und lächerlich gemacht werden. Die Erziehung (von Kindern und auch von Erwachsenen) ist daher eine der wichtigsten Säulen der Freimaurerhölle.

Nicht ein Mann etwa ist dabei zu überwinden, sondern 4000 Jahre Geschichte, der gesamte Gedankenraum, ja Lebensinhalt aller unserer Altvorderen. Dieses Bestehende wird als absterbend bezeichnet, obwohl es überall dort, wo es noch nicht zerstört wurde, in vollster Blüte steht. Doch, keine grosse Passion steht hinter solchen Bemühungen, nur ein kaltes Kalkül. Niemals wird etwa eine Auseinandersetzung mit dem Gewachsenen versucht, niemals wird mit Ja und Nein geantwortet, alles Neue bleibt ohne Antlitz. Das geistige Gesicht des Neuen ist seine Gesichtslosigkeit. Nirgends etwa begleiten diese Revolution anregende Freundesrunden, anfeuernde Gespräche, höchstens spürt man Stacheln des Spottes, bei den geistig Führenden zumeist aber fatalistische Lethargie in das „*Unabwendbare*", weil für sie aus einem noch ungefassten Dunkel Herkommende. Noch fehlt die Wappenkunde des Neuen, die Generalstabsarbeit, die allem Angriff vorausgehen sollte, und dennoch sind schon 250 Jahre in solchem pausenlosem Angriff vergangen, weg von der patrizischen Führung hin zum Proletentum einer neuen „*Geistigkeit*". Niemand wurde erweckt, niemand vor eine Entscheidung gestellt, nicht mit leidenschaftlicher Bereitschaft reisst man mit, das Kraftgefühl von einst ist vielmehr blasser Berechnung gewichen. Im Erziehungswesen wurden so aus den marternden, aber gut-willigen Schulmeistern von einst die hinterhältigen und bös-willigen Erziehungswissenschaftler von heute.

Allgemeine Verschulung

Die gesamte Gesellschaft (zu der man heute die Volksgemeinschaft bereits umfunktioniert hat) wird „*verschult*". „*Die Verschulung immer grösserer Lebensabschnitte bewirkt die Verdrängung der anderen, der ausserschulischen Erziehungsinstanzen. Die sich selbst bereits entschulende Schule . . . will dabei aber gar nicht mehr Erziehungsinstanz sein, sondern ein permanent und diffus ‚mitbestimmter', relativistischer oder mancherorts eindeutig spätmarxistischer Emanzipationshelfer. Um dies zu erreichen, suchen die politischen Verschuler, wo immer möglich, bisherige ausserschulische Erziehungsinstanzen zu ersetzen, abzulösen und erheben diesen Anspruch auch noch unter missbräuchlicher Ausnutzung des ehrfurchtgebietenden Begriffes ‚Bildung' — um die es längst nicht mehr geht.*"

„*Dieser Verschulung der Gesellschaft entspricht die Invasion der Pädagogik und des individuellen Erziehungsvorganges durch die Sozialwissenschaften. Lernender und Lehrer, Heranwachsender und Erzieher, ja selbst das jeweilige Kind und seine Eltern, aber auch Leser und Autoren, Theaterbesucher und Theatermacher — sie alle werden zunehmend gezwungen, sich selber nur mehr als beliebig austauschbare Elemente innerhalb soziologischer oder ökonomischer Kategorien zu verstehen*" (*96). Mit der Ablehnung aller nichtmateriellen Werte ist das die selbstverständliche Folge. Die Forderung der Gleichheit verbietet es, mehr als Schablonen vorzulegen, in welche a l l e einzugiessen sind.

Misstrauen als Inhalt der Konfliktspädagogik

„*Aber auch im übrigen Ausbildungs-, Bildungs- und Erziehungsvorgang wirkt sich die Fixierung auf soziologische Schablonen zum Schaden all dessen aus, was sich sonst zwischen zwei Menschen unter solchen Zielen (nämlich dem der ‚Erziehung') abzuspielen pflegt: Wenn ein Erziehungs-, ein Bildungsvorgang im Sinne dieser Begriffe gelingen soll, ist wohl kein Wert, keine Bedingung wichtiger als das, was man VERTRAUEN nennt. Kein Vorgang, kein Begriff ist sozialer als der des Vertrauens. Vertrauen aber als Begriff, als bejahte Voraussetzung fehlt auffallend in der heutigen Erziehungswissenschaft. Vielmehr soll das Kind, der Jugendliche ununterbrochen im Misstrauen geübt werden. Hinter jeder Äusserung, jedem Wort, jeder Anregung eines anderen soll er mit höchstem Misstrauen die seinen eigenen Interessen zuwiderlaufenden geheimen Interessen des anderen erkennen. So gut wie kein Mensch, weder Eltern noch Lehrer herkömmlicher Fächer, kann angeblich eine Rolle spielen, die nicht rollenimmanent ein dem Erziehungssubjekt schädliches Interesse berge*" (Schoeck). Die Zerstörung aller gewachsenen Einheiten, Familie und Volk, steht hier als das, was der Freimaurer als rücksichtslos zu befolgende „*PFLICHT*" seit seiner Einführung in den 4. Grad stets sich vor Augen zu halten hat. Liebe wird für ihn zum „*Aberglauben*", Ideen zu „*Ideologien*", wie wir es eingangs aus dem Munde des Dreifach Mächtigen Meisters selbst vernahmen.

Erziehung zum Dauermisstrauen, zur „*Befreiung*" des Menschen von Bindungen, die man herkömmlicherweise ihm auferlegen will und deren Schädlichkeit er zu durchschauen hat, ist die Ursache einer „*seelischen Verkrampfung*" (Schoeck) . . . infolge der „*Vorstellungen, Praktiken und Wortschablonen der heutigen Emanzipations- und Konfliktpädagogen*".

Erziehungswissenschaft statt Pädagogik

So führt der Weg von der „*Erziehungskunst zur Erziehungswissenschaft*". „*Die Gesellschaft ist an die Stelle der Kinder getreten, der Erziehungswissenschaftler kann daher ungeniert und abstrakt von ‚der Gesellschaft' reden, die er zu verändern gedenkt*" . . . „*Das abgetane Wort ‚Pädagogik' erinnerte immer noch allzusehr daran, dass man sich als Erzieher um Kinder, um Jugendliche kümmert*" (Schoeck). „*Der Pädagoge, der allein Erziehungswissenschafter sein möchte, verliert aber gerade diejenige Dimension seines Tuns und Könnens, die dem Künstler verloren ginge, der*

---

* 96 Der Mainzer Universitätsprofessor Helmut Schoeck in einem Aufsatz „Die verschulte Gesellschaft", den die NZZ am 6.10.1974 abdruckte.

nicht mehr Schauspieler, Lyriker, Bildhauer, Musiker usw. sein möchte, sondern sich als Kommunikationswissenschaftler auffasst“ (Schoeck).

Zu einer solchen „*Erziehungswissenschaft*“ gehört auch die Erziehung des neuen Erziehers. Mehr und mehr „*Lehrgänge*“ bereiten ihn vor. „*Denn niemand traut sich mehr die Kraft zu, selbst in ein bestimmtes Arbeitsgebiet hineinzuwachsen. Er möchte sich dafür ‚zurichten‘ lassen*“ (Eduard Spranger). Es ist das, was der in Mexiko lebende Österreicher Ivan Illich (von dem das Buch „Die Entschulung der Gesellschaft" wie eine Sternschuppe in die dunkle Nacht unserer Tage leuchtete) in seinem Werk „Medical Nemesis" (*97) meint, wenn er schreibt (*98): „*Das medizinische Establishment ist zu einer Hauptgefahr für die Gesundheit geworden. Die Abhängigkeit von professioneller Behandlung beeinflusst alle sozialen Beziehungen. In den reichen Ländern hat die Kolonisation durch die Medizin schädliche Proportionen angenommen; die armen Länder werden bald folgen. Dieser Prozess, den ich die ‚Medizinalisierung des Lebens‘ nenne, muss in seinen politischen Auswirkungen erkannt werden. Die Medizin wird zu einem Hauptfeld des politischen Kampfes zur Umkrempelung der Industriegesellschaft. Nur Menschen, welche die Fähigkeit zu gegenseitiger Selbsthilfe durch Anwendung der heutigen Technologie wiedergewonnen haben, werden bereit sein, die industrielle Produktionsweise auch auf anderen Gebieten zu beschränken.*“ Der Mensch ist willenlos gemacht worden! Das ist die Ursache. Und er wurde willenlos gemacht, indem man ihm die Wurzeln seiner Kraft zerschnitt. Und das hat niemand anders als die Freimaurerei — unbewusst und bewusst — durchgeführt. Das ist es, was sie unter der „*Befreiung*“ des Menschen versteht (dazu etwa Maler IV, 385). Dieser „*befreite*“ Mensch wurde zum Sklaven jener Emissäre der gleichen Loge, die ihn dann in die Schablone eines normierten Produkts pressten, aus ihm einen Gegenstand machten, der wegen seiner völligen Gleichheit mit allen anderen grenzenlos austauschbar ist.

„Aufklärung" der Kinder

Zu solcher Schablonisierung gehört auch, dass man keinen Unterschied mehr macht zwischen Kindern und Erwachsenen. Die „*Aufklärung*“ ist daher ohne jegliche Hemmungen an einem jeden durchzuführen, so wie man die ganze Bevölkerung gegen Pocken impft. Und der Impfende ist in beiden Fällen gleich anonym, gleich seelenlos, gleich fremd. „*Was hier als Führung durch die Schule ausgegeben wird, das wird in der Tat zur Verführung durch die Schule. Dabei wirkt diese Verführung durch die Schule schlimmer als durch die allgemeine Pornographie, weil sie ja von der ‚guten Autorität‘ ausgeht. Es gibt erschreckende Beweise aus jüngster Zeit, dass die Kinder mit dieser sogenannten Sexualerziehung nicht fertig werden und das ‚Gelernte‘ in menschenunwürdiger Weise ausprobieren. Ein wahrhaft schauerlicher Tatbestand! So ist die Sexualerziehung in keiner Weise eine Unterstützung für die Eltern in ihrer so schwierigen Erziehungsaufgabe. Viele Eltern sind der Überzeugung, dass ihre Erziehungsaufgabe hierdurch vielmehr erschwert, ja geradezu untergraben wird. Mit Empörung stellen sie fest, dass man ihr Elternrecht mit Füssen tritt. Überall spricht man heute von Mitbestimmung. Hier, wo es um ihre eigenen Kinder geht, werden*

---

* 97 Der volle Titel lautet: „Medical Nemesis, The Expropriation of Health", Verlag Calder & Boyars, London 1975. Zu Illichs Werken vgl. Literaturverzeichnis in Maler IV, 489.

* 98 Übersetzung aus NZZ, 14.1.1975.

sie nur informiert, aber es wird ihnen kein Einspruchsrecht und Entscheidungsrecht zugestanden" (*99).

Noch deutlicher wird (in der gleichen Veröffentlichung) der katholische Bischof Dr. Rudolf Graber, Regensburg: „*Ich lehne den Sexualunterricht für alle Schulgattungen ab (Grund- und Hauptschule, Berufsschule, Realschule, Gymnasium). Es gibt m.E. keine noch so idealen Richtlinien, die gerade in diesem ganz persönlichen Intimbereich der je und je verschiedenen Entwicklungsphase und Art des Kindes bzw. des Jugendlichen, noch dazu im Verband einer Schulklasse, gerecht werden könnten. Ebenso ist m.E. grundsätzlich nicht auszuschliessen, dass beim Sexualunterricht ethisch nicht vertretbare Wertungen vorgetragen werden.*"

Freimaurer Kardinal Liénart zerstört die Familie

Die Loge hat diesen Kampf gegen die Jugend nicht etwa auf Deutschland beschränkt. Er ist weltweit. Da, wo man sich dagegen wandte, wurde mit den bekannten subtilen Mitteln jener Geheimgesellschaft gekontert: In einem Brief an die französischen Bischöfe vom 13. November 1969 schrieben die Herren Gaetan de Cadoudal, Jacques Devé und Pierre Lamaire: „*Wir erinnern daran, dass auf Verlangen Pius XII. hin und unter der Leitung der Bischöfe 1951 eine Vereinigung von Familienvätern hätte gegründet werden sollen, um unerschrocken und ohne Menschenfurcht bestimmte unmoralische und familienfeindliche Bewegungen zu bekämpfen. Kardinal LIENART (*100) stellte sich darauf gegen dieses Projekt, das wahrscheinlich nicht wenige Katastrophen vermieden hätte, die man dann im Bereich der Familie, der Jugend, der Moral und selbst in der Kirche erleben musste.*" Man wusste bereits, dass dieser Kardinal Liénart jener Kardinal war, der beim Konzil die grosse Wende herbeiführte. Es war am 15. Oktober 1962, als es sich um die Wahl der 160 Kommissionsmitglieder handelte. Aber kaum lud Msgr. Felici (Generalsekretär des Konzils) die Bischöfe ein, die Verhandlungen einzuleiten, da erhob sich der Kardinal vom Präsidial, wo er sass, und verlangte die Vertagung unter folgenden Worten: „*Wir sind nicht bereit, Kandidaten anzunehmen, die vor dem Konzil zusammengestellt worden sind. Wir hatten auch nicht die Zeit, unsere Kandidaten zu wählen.*" Kardinal FRINGS, der Erzbischof von Köln, ergriff sogleich danach das Wort und stimmte Kardinal Liénart bei. Die kommunistische Zeitung „Il Paese" schrieb zu diesem Vorfall: „*Hier ist der Teufel in das Konzil eingedrungen.*" Dasselbe schrieb „Il Messaggero" vom 22. Oktober 1962: „*Die Stunde des Teufels im Konzil*" (*101).

Wie sehr sie recht hatten, belegt die italienische Monatszeitschrift für Bildung, Information und Kultur „Chiesa viva", Brescia, dann in ihrer Märznummer 1976: „*Der französische Schriftsteller Marquis de la Franquerie behauptet mit aller Entschiedenheit in seinem Buch* „L'infallibilité Pontificale" *(Verlag* „Diffusion de la Pensée Française", *Chiré-en-Montreuil, F-86190 Vouillé, Frankreich), dass Kardi-*

---

* 99 Prof. Siegmund, Fulda, in „Erneuerung und Abwehr", Monatsblatt der Evangelischen Notgemeinschaft in Deutschland, Schriftleitung: Dr. Walter Reissinger, D-858 Bayreuth, Kopernikusring 51, veröffentlicht zusammen mit anderen Stimmen unter dem Titel „Offizielle Verschmutzung und Zerstörung unserer Schuljugend".

* 100 Wir erwähnten Liénart schon im Kapitel Zerstörung des Glaubens (S. 87).

* 101 Berichtet von „Das Neue Volk/Schildwache", 1.12.1976.

nal Liénart Freimaurer war! Er wurde 1912 in eine Loge in Cambrai eingeführt und erhielt den Namen eines ehrwürdigen Bruders Debierre. Dann besuchte er drei Logen in Lille, eine in Valenciennes und zwei in Paris. Eine dieser Logen rekrutierte sich hauptsächlich aus Parlamentariern. 1919 wurde er ‚Visitator' (18. Grad). 1924 erlangte er bereits den 30. Grad."

Politische Umerziehung

War die Schaffung „*Neuer Menschen*" mit Hilfe der Sexualerziehung am leichtesten zu bewerkstelligen, so war die Umerziehung auf politischem Gebiet sehr vielen am deutlichsten. Hier lag das grosse Testfeld, hier bewies man, wie weit man ohne Gefahr gehen konnte. Juden sind es dabei, die in unserer aller Erinnerung aufscheinen, die einem Kolbenheyer das Dichten verbieten wollten und die unsere deutschen Geschichtsbücher neu schreiben durften. Doch die Freimaurer hatten auch hier den längeren Arm. Sie waren es, welche die Juden gewähren liessen. Mit profanen Vorzeichen treten sie auch hier auf, ohne sich selbst ins Rampenlicht zu stellen. Sind es Juden, sind es Marxisten, die den Ton angeben, so werden die Spielregeln dazu wie eh und je von den Beschürzten bestimmt, die Herrschaftsziele sind jene der Loge. Das müssen wir uns auch vergegenwärtigen, wenn wir zu dem Thema „*Umerziehung*" jenen Befehl zitieren, der den geistigen Umschwung im deutschen Volk einleitete. Wir meinen die „*Anweisungen 1945 für die Re-Education*", die unter dem Titel „What to do with Germany. 1945. Distributed by Special Service Division, Army Service Forces, US-Army. *Not for sale*", erschienen:

„*Die Re-Education wird für alt und jung gleichermassen erzwungen und sie darf sich nicht auf das Klassenzimmer beschränken. Die gewaltige überzeugende Kraft dramatischer Darstellung muss voll in ihren Dienst gestellt werden. Filme können hier ihre vollste Reife erreichen. Die grössten Schriftsteller, Produzenten und Stars werden unter Anleitung der ‚Internationalen Universität' die bodenlose Bosheit des Nazismus dramatisieren und dem gegenüber die Schönheit und Einfalt eines Deutschlands loben, das sich nicht länger mit Schiessen und Marschieren befasst. Uns ist die Aufgabe zugefallen, Frieden und Freiheit zu retten; jene Freiheit, die am Berg Sinai geboren, in Bethlehem in die Wiege gelegt, deren kränkliche Kindheit in Rom, deren frühe Jugend in England verbracht wurde, deren eiserner Schulmeister Frankreich war, die ihr junges Mannesalter in den Vereinigten Staaten erlebte und die, wenn wir unser Teil dazu tun, bestimmt ist zu leben — all over the world*" (*102).

Dieser stilisierten Geschichte der Freimaurerei möchten wir nur noch anfügen, was aus solcher Re-Education wurde. In dem Schulbuch „Vorwärts International", Lese- und Übungsbuch, Stufe 5, heisst es auf Seite 32 als Thema für einen Vortrag: „*Warum konnte Willy Brandt während der Hitlerzeit in Deutschland nicht politisch arbeiten?*" Ganz sicher hat niemand an die richtige Antwort gedacht: „*Weil er einen Zivilisten in Lübeck meuchlings ermordete und als Mörder flüchtig war.*" Aber, was aus der „*Schönheit und Einfalt eines Deutschlands wurde, das sich nicht länger mehr mit Schiessen und Marschieren befasst*", das lesen Sie zwei Seiten weiter in dem gleichen Buch: „*Was meinen Sie? ‚Durch Demonstration zeigt man, wie viele Probleme es gibt!' ‚Ich halte sehr viel von Leuten, die für ihre politischen Ideen sogar auf die Strasse gehen.'*" Und in dem „Deutschen Sprachbuch für höhere Schu-

---

* 102 Wiedergegeben in „Denk mit", Folge 2/1976, Verlagsanschrift: Klaus Huscher, D-85 Nürnberg, Elsa-Brandström-Strasse 1.

len" aus dem Verlag R. Oldenbourg (das auch in argentinischen Schulen benutzt wird, ohne dass die argentinische Militärregierung das bisher festgestellt hätte) wird auf Seite 31 ein Lenin-Portrait von N. Altmann so gedeutet: „*Energievoller Mund, übermässig grosse Stirn, drahtiger Bart, mässigende Stirn.*"

Freimaurerkonzept: learning to be

Was Re-Education 1945 für Europa war, das soll „learning to be" 1977 für die ganze Welt werden. Es ist ein Bericht, der unter Leitung des Raubmörders Edgar Faure (die Apposition steht im Sinne des Deutschen Strafgesetzbuches, war Hochgradfreimaurer Faure doch der Vertreter Frankreichs in Nürnberg, als zu gleicher Zeit und im Schatten seines Wirkens dasselbe Frankreich den Schwarzwald abholzen liess) von einer „Internationalen Kommission für die Entwicklung des Bildungswesens" erarbeitet wurde. Er geht von der selbstkonstruierten Behauptung aus, „*dass alle Länder sich gegenwärtig in einer Krise ihrer Erziehungssysteme befinden*" und dass daher natürlich „*jedes Land für sich neue Wege suchen muss, um Bildung und Ausbildung an seine spezifische sozio-ökonomische Situation anzupassen*". Es heisst dann: „*Schulen und Universitäten und das gesamte System der formalen Bildung spiegeln oft nur stagnierende und verkrustete sozio-ökonomische Strukturen wider. Wir müssen danach streben, dass das Erziehungssystem zum Motor für soziale Veränderungen wird, anstatt ein Instrument in den Händen einer Elite zu bleiben, durch das die unterprivilegierten Schichten am sozialen Aufstieg gehindert werden.*" Erregt es einmal schon Aufmerksamkeit, dass man zunächst von der Notwendigkeit eines neuen Erziehungssystems spricht w e g e n der bestehenden sozio-ökonomischen Situation, dann aber befiehlt, das neue Erziehungssystem solle zum Motor werden für eine Veränderung dieser Situation, so wiederholen die letzten Worte des Zitierten nur Bekanntes, wenn man hört, dass das Erziehungssystem der todbringenden Freimaurerphilosophie von der GLEICHHEIT durch erzwungene Emanzipation „*unterprivilegierter Schichten*" zum Siege verhelfen soll.

Der Faure-Bericht enthält viele Empfehlungen, unter ihnen jene nach einem „*Konzept der stufenweisen Weiterbildung (recurrent education)*", wonach die ambivalente Reform des Bildungswesens ausgerichtet werden soll. Es gibt danach also niemals eine abgeschlossene Schulbildung, es wird bis zum Ende der Tage ein jeder immer wieder erneut umerzogen werden, um ihn auf der Höhe der Ereignisse zu halten.

Internationale Zusammenarbeit

Dabei sollen solche Neuerungen natürlich in „*internationaler Zusammenarbeit*" durchgeführt werden und es wird die Schaffung eines „*international programme for educational innovation*" vorgeschlagen.

Der westdeutsche Freimaurer und Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit, Dr. Erhard Eppler, stellte diesen Bericht der UNESCO auf deren 17. Generalkonferenz am 26. Oktober 1972 vor und schnitt dabei auch das heikle Thema der Finanzierung solcher schönen Pläne an. Er hält es für schwierig, auch dafür noch Mittel aus offiziellen Kassen zu beschaffen und schlägt vor, das Fernsehen stark einzuspannen, um private Quellen in einer Bettelaktion zu erschliessen. Übrigens schliesst er seine Ausführungen mit dem delphischen Satz: „*Im Bereich des Geistes brauchen wir keine Angst zu haben vor den Grenzen des Wachstums.*"

Schulreform in den USA

Hatten wir von Professor Schoeck etwas über die deutsche Verschulung gehört, so zeigt ein Blick über die Grenzen, dass es anderswo ebenso aussieht. Da berichtet Traugott Weisskopf in der NZZ (Mai 1975) über die „*Unorganisierbarkeit der Schulreform*" in den Vereinigten Staaten und beginnt so: „*Schule als Institution bildet innerhalb der Gesellschaft einen komplexen Organismus, der getragen und geleitet werden muss. Je mehr sich gesellschaftliche Gebilde in ihrer Struktur und ihrem Abhängigkeits- und Bedingungsgefüge verästeln, um so undurchsichtiger wird ihre Gestalt und die Eigengesetzlichkeit im prozessualen Geschehen. Werden Erneuerungen versucht, Reformen angestrebt, wird die Unübersichtlichkeit noch mehr gesteigert, ja sie kann bis zur Unmöglichkeit eines geordneten Ablaufs anwachsen.*"

„*Die Legitimationskrise* (der Schule, wie sie von den Neuerern aufgefasst wird) (*103) *äussert sich darin, dass die ‚Community' (die lokale Gemeinschaft), die für Erziehung und Bildung zuständig wäre, nicht mehr Gleichheit und Freiheit zu garantieren vermag, sondern von parteipolitischen und ökonomischen Interessen beherrscht wird . . . Die Zweifel an der Relevanz des institutionalisierten Bildungswesens treffen das Schulsystem im Kern. Nicht nur die Kritik eines Christopher Jencks, auch die Entdeckung des ‚hidden curriculum' oder gar die radikalen Alternativen eines Illich mit seinem Entschulungsprogramm oder eines Kozol mit seiner Idee der ‚Free-Schools' haben den Glauben an die Wirksamkeit der Schule in Frage gestellt.*"

„*Bei der Suche nach einer Lösung der reichlich widersprüchlichen und die Öffentlichkeit verunsichernden Situation bot sich das Prinzip der ‚Accountability' an, das Lessinger einmal folgendermassen umschrieb: ‚Öffentliche oder private Angestellte befinden sich in einem Vertragsverhältnis, das sie innerhalb bestimmter Fristen unter Nutzung der zur Verfügung gestellten Mittel zu bestimmten Leistungen verpflichtet.'*" Die Anwendung dieser Gedankengänge führte dann zu wirklich haarsträubenden Vorgängen. Wir zitieren Weisskopf: „*Einzelne Schuldistrikte (in den USA) gingen nun dazu über, das ganze Bildungswesen einer Computerfirma zu übergeben auf der Basis der Erfolgshonorierung! Wurden die Testergebnisse schlechter, so reduzierten sich vertragsgemäss die Zahlungen pro Schüler an das private Unternehmen. Derartige Versuche, zum Beispiel in Texarkana und Gary, scheiterten entweder wegen der Firma, die Testaufgaben eintrainierte, oder wegen des Widerstandes der Lehrergewerkschaft . . .*"

„*Aber nicht genug damit. Schon 1962 wurde durch Friedmann der Abbau staatlicher lokaler Herrschaft und der Einbau des Wettbewerbsprinzips in das Bildungswesen gefordert, und zwar durch Einführung des ‚Gutschein-Systems' (‚Voucher'), indem jedem Schüler von Seiten des Staates eine bestimmte Summe bereitgestellt wird, mit der er sich bei einer privaten oder öffentlichen Schule anmelden kann. Bald zeigte sich, dass mit diesem Vorgehen das Prinzip der Gleichheit verletzt wurde.*"

---

* 103 Dieses geschrieben im Hinblick auf die USA und unter starker Anlehnung an das Buch von Ingo Richter, „Die unorganisierbare Bildungsreform", R. Piper-Verlag, München 1975.

Immer wieder werden Neuerungen eingeführt, um den Götzen zu gehorchen, die man Prinzipien nennt, und immer wieder werden Neuerungen wieder abgeschafft, weil ein solcher Götze beleidigt wurde. **Von den zu erziehenden Kindern spricht niemand mehr.**



Ione Artigas de Sierra Ochoa
Bild: EL CLARIN

Iberoamerikanische Probleme

Höchstens, dass — zur Abwechslung schalten wir einmal um auf die iberoamerikanische Szenerie — man davon spricht, dass „*los chicos de hoy leen poco y nada*“ (Ione Artigas de Sierra Ochoa), dass „*die Kleinen von heute so gut wie wenig und nichts mehr lesen*“. Das ist das Ergebnis eines Congreso Iberoamericano de Literatura Infantil Juvenil, der unter den Auspizien der UNESCO und Beteiligung von Spanien, Ecuador, Venezuela, Paraguay, Brasilien und Argentinien in Buenos Aires im Mai 1976 abrollte. Die Präsidentin, Frau Ochoa, ist erschöpft, „*denn es wurde so viel geredet. Ich habe schon keine Stimme mehr*“, und die Zeitung CLARIN spricht von „*sterilen Diskussionen*“ über die versuchte „*Beeinflussung der Veränderung des Erziehungssystems*“ durch diesen Kongress. Das Ganze schliesst (wie nach dem beigegebenen Foto nicht anders zu erwarten) mit dem Ruf nach einer notwendigen „*nationalen Transformation*“, die Voraussetzung dafür sei, dass auch die Kinderbücher für die Kleinen attraktiver werden.

Zerstörung der Gesundheit

Doch, selbst ein Mensch, den man mit Schmutz und Unrat umgibt, dem man ein fremdartiges Seelenleben aufzwingt, mag aus biologischem Urgrund her die Kraft finden, all dieses wieder von sich abzuschütteln. Erst, wenn auch seine Gesundheit zerstört ist, er rein physisch nicht mehr die Kraft aufbringt zu einer Erhaltung einer mens sana in corpore sano, ist volle Arbeit geleistet worden. Die Droge hat daher im Weltmodell ihre feste Aufgabe. Dass sie erst 1945 eine derartige Bedeutung erlangen konnte, dass sie niemals e r n s t l i c h bekämpft wurde, belegt, dass wir sie richtig einordnen, wenn wir sie als Merkmal der Freimaurerwelt bezeichneten.

Drogengeschäfte im Weltmodell

Wenn wir bei der Pornographie auf einen so ausschlaggebenden Freimaurer wie Wehner als Hauptaktionär im Pornogeschäft hinweisen können, so fällt die Identifizierung von Hochgradfreimaurern mit dem Drogengeschäft aus sehr naheliegenden Gründen nicht so leicht: Es ist bisher nicht gelungen, den Drogenvertrieb so zu legalisieren, wie dieses bei der Pornoware gelang. Die Grossen im Drogengeschäft bleiben daher im Verborgenen. Dennoch wurde nachgewiesen, dass ein so führender Freimaurer wie Prinz Bernhard, Ex-Präsident der Bilderberger, die engsten Beziehungen hatte und hat zu Robert L. Vesco, einer der zentralen Figuren in der Drogenmafia. Der Blick verfängt sich eben auch hier im gleichen Mosaik letztlich unantastbarer Macht.

Doch der Drogenhandel ist nicht weit entfernt von der Legalisierung, wenn wir aus der Schweizer Grossstadt Zürich vernehmen: Am 11. Mai 1976 gelangte die gesamte Einrichtung des berühmten Cafés Rämi-Pavillon an der Ecke Rämi-/Stadelhoferstrasse freihändig zum Verkauf. In der an dem Café angeschlagenen Erklärung des Besitzers heisst es: „*Der Initial-Grund zu diesem Entschluss ist der grosse Schaden, der mir durch den letztjährigen, BEHÖRDLICH TOLERIERTEN RAUSCHGIFTHANDEL vor meinem Café entstanden ist. Währenddem die Süchtigen aus AHV/IV-Geldern monatliche Renten beziehen, hat sich keine städtische Behörde als ‚kompetent' erachtet, mit mir über irgendwelche Wiedergutmachung, sei es auch nur um ein behördliches Entgegenkommen, zu diskutieren.*" Eine recht grosse Gruppe von jungen Leuten hatte in der warmen Jahreszeit des letzten Jahres das Trottoir rund um den Rämi-Pavillon und vor der damals noch existierenden Brasserie als Treffpunkt und, jeweils während Stunden, als Aufenthaltsort benutzt. Nach Angaben von Max Gräflein (dem Besitzer) sind direkt vor seinem Betrieb Drogen konsumiert und verkauft worden. Nach seinen Aussagen haben potentielle Kunden der Zaungäste wegen sein Lokal nicht mehr betreten. Der Groll des Restaurateurs und seiner Frau richtet sich nicht gegen die Polizei, die, wie eingeräumt wird, immer wieder gekommen sei und auch Festnahmen vorgenommen habe. Ein wirkliches Durchgreifen sei aber nicht möglich gewesen, weil die Beamten „*von oben*" keine Unterstützung erhalten hätten! Die NZZ, der wir diesen Bericht entnehmen, schliesst mit den Worten: „*Eine Geschäftsschliessung unter Vorzeichen, die nachdenklich stimmen.*"

Doch nicht genug damit. Kurz darauf reichen 14 Inhaber oder Leiter von Restaurants in der Umgebung der „Riviera" in Zürich eine Petition ein, da es zu „*schwerwiegenden Begleiterscheinungen im Zürcher Drogenmilieu gekommen sei*". Wir entnehmen wieder der NZZ:

„Folgende Beispiele mögen die unerträglichen Auswirkungen des Drogenmarktes illustrieren:

1. *In den Betrieben der Unterzeichner werden mehrmals pro Woche ‚Fixer' festgestellt, die sich – allein oder in Gruppen – in den Toilettenräumen einschliessen, um dort Rauschgiftinjektionen vorzunehmen.*
2. *Unter die Gäste der Betriebe der Unterzeichner, deren Publikum zu einem wesentlichen Teil aus Minderjährigen besteht, mischen sich laufend Drogenhändler, die versuchen, Verkäufe anzubahnen oder auch gleich abzuwickeln.*
3. *Die Unterzeichner sind im Verlauf der letzten Monate durch Mitglieder des Drogenmilieus, die sie beim ‚Fixen' ertappt hatten oder denen sie den Aufenthalt in ihrem Betrieb verweigerten, gefährlich angegriffen und zum Teil verletzt worden (Stich mit Spritze ins Gesicht und andere Tätlichkeiten mit der Folge erheblicher Verletzungen und schwerer Gebissschäden) oder in sehr ernst zu nehmender Weise mit körperlicher Vergeltung bedroht worden.*

Zwischen dem Drogenmilieu und den Unterzeichneten bahnt sich jetzt eine Kraftprobe an. Während die Unterzeichner mit Nachdruck durch Wegweisen der Angehörigen des Drogenmilieus, die sie durch genaue Beobachtungen kennen, ihre Betriebe sauberhalten wollen, legen es die Betroffenen darauf an, diesen Widerstand durch organisierten Einsatz zu brechen. Sie versuchen schon ab dem späteren Vormittag, in stets erneuten Anläufen, meist in Gruppen, sich in den Lokalen der Unterzeichner festzusetzen. Werden sie zum Verlassen der Betriebe aufgefordert, reagieren sie zunehmend unflätig und gewalttätig. Immer öfter muss dabei die Hilfe der Polizei beansprucht werden . . . Es kann jedoch ein Umschwung nicht erwartet werden, so lange das Gebiet der „Riviera" *durch die Polizei bewusst oder unbewusst derart wenig unter Kontrolle gehalten wird, dass der Drogenmarkt und der Drogenkonsum dort zu jeder Tages- und Nachtzeit sich PRAKTISCH UNGEHEMMT abwickeln kann. Lassen Sie, sehr geehrter Herr Stadtrat, nicht zu, dass es in dieser Stadt ein ‚no man's land' gibt, in welchem einem Erlass von der Bedeutung des Betäubungsmittelgesetzes, aus welchen Gründen auch immer, so wenig Nachachtung verschafft wird, dass das Verbrechen vor den Augen der Öffentlichkeit zu einem Kommerz gedeihen kann, der den Ruf der Stadt und ihrer Behörden schädigt, die Existenzgrundlage und die Sicherheit derjenigen, die in den umliegenden Gastgewerben ihr Brot verdienen, untergräbt und der immer weiteren Jugendlichen den Tod auf Raten verkauft."*

Toleranz als Gesundheitsgefährdung

Solange die Freimaurerei die Pflicht zur Gesunderhaltung der Jugend als ein „*Vorurteil*" der Vergangenheit ansieht, die bedingungslose Bekämpfung bis auf den Tod aller derjenigen, die diese Gesundheit gefährden, als „*blinde Befolgung menschlicher Idole*" bezeichnet, als Ausdruck von EXTREMISMUS und INTOLERANZ ablehnt, und solange „*von oben*" den zuständigen Behörden aus diesem Logenmilieu entsprechende, sträflich nachsichtige Richtlinien zwingend aufgetragen werden, nimmt die Zerstörung der Gesundheit weiter ihren Lauf. Sie ist darum Teil der **Brautfahrt des Teufels** um die Welt von heute. „*Belgium, two years only*" heisst es da unter Drogenhändlern, und wenn Brüssel endlich mit einem schärferen Gesetz nachzieht, dann heisst es „*Holland, four years only*" und der Rauschgifthandel verlegt sein Zentrum von Brüssel nach Amsterdam. In der Türkei hat Freimaurer Ecevit (siehe Bild in Maler IV, 469) ja längst wieder den Opiumanbau um Afyon gestattet, man erntete 1975 wieder 200 t Opium. Die Marokkaner forcieren ihren Kif-Anbau und der Ferne Osten liefert Heroin 3.

Zerstörung der Wissenschaften und der Information

„Wissenschaft, der Inbegriff dessen, was durch Forschung, Lehre und Literatur überlieferter Bestand des Wissens ist. Auch der Prozess methodisch betriebener, prinzipiell intersubjektiv nachvollziehbarer Forschung und Erkenntnisarbeit. Des weiteren auch die Institutionalisierung dieses Bestandes . . . " (Brockhaus).

Wenn man nur solcher Forschung Mittel zur Verfügung stellt, die philosophisch erwünscht ist, wenn man nur im gleichen Sinne genehme Ergebnisse veröffentlicht, wenn man in die Institutionalisierung nur das aufnimmt, was bestimmten philosophischen Grundsätzen zu ihrer Verwirklichung hilft, dann kann von einer freien Wissenschaft nicht mehr gesprochen werden. Dies aber ist unsere heutige Situation.

Sacharow

Am elften (!) Dezember 1975 trug Frau Sacharow in der Aula der Osloer Universität die von ihrem am Vortage mit dem Nobelpreis ausgezeichneten Manne verfasste Rede vor. Sie trägt den Titel „*Frieden, Fortschritt, Menschenrechte*". Dieses sollen die allgemeingültigen Grundsätze für die menschliche Entwicklung sein. Sacharow will „*eine anpassungsfähige, pluralistische, tolerante Gesellschaft, die mit der Zeit einen freien, undogmatischen Gebrauch der Erfahrungen aller sozialen Systeme garantieren kann. Entspannung bedeutet schliesslich das Streben nach einer besseren Weltordnung*" (*104). „*Frieden, Fortschritt und Menschenrechte stellen miteinander eng verknüpfte Ziele dar. Keines kann unter Missachtung der andern erreicht werden. Gewissensfreiheit zusammen mit den andern Menschenrechten bildet die Basis für wissenschaftlichen Fortschritt und stellt eine Garantie dafür dar, dass die neuen wissenschaftlichen Erkenntnisse nicht zum Schaden der Menschheit angewendet werden. Sie sichern auch wirtschaftlichen und sozialen Fortschritt, was seinerseits eine politische Garantie für eine effektive Wahrung sozialer Rechte ist.*"

Nobelpreisträger

Damit ist nur erneut ausgedrückt, was als Richtlinie hinter aller von dort geförderten Forschung zu stehen hat. Es war das Jubiläum der 75. Preisverleihung der Nobelpreisstiftung und man versäumte es nicht, auch gleich mit e l f (!) Preisträgern in Literatur, Physik, Chemie und Medizin den Tag besonders zu würdigen. Unter diesen befand sich auch Professor Prelog von der ETH Zürich, der nur „dank" der Flucht vor Hitler 1941 von Zagreb in die Schweiz kam. Vielleicht verhalf ihm das

* 104 zitiert aus der NZZ.

jetzt ein wenig mit zum Nobelpreis. Jedenfalls aber grenzt er in e i n e r Richtung ab: „*Die Industrie darf nicht bestimmen, worüber wir forschen. Darauf bestehen wir. Sie muss uns (Chemiker) sozusagen à fonds perdu unterstützen, indem sie an uns glaubt*" (*105). Doch, wer von allen Nobelpreisträgern hat jemals in jener andern, doch so sehr viel gefährlicheren Richtung abgegrenzt, wer hat je die Philosophie, die hinter jener Stiftung steht, für sich abgelehnt? Alle haben sie diese nicht nur bejaht, sondern oft genug auch versucht, in die Tat umzusetzen. Für keinen von ihnen gab es eine Alternative zu Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit, zu einer undogmatischen Weltordnung.

Der schweizerische Chemie-Nobelpreisträger in Stockholm



Prof. Vladimir Prelog von der Zürcher ETH ist zur Entgegennahme des Nobelpreises in Stockholm eingetroffen. In der Mitte der Sekretär der Königlichen Akademie, Carl Gustav Bernhard, links Frau Prelog.

NZZ, 9. Dezember 1975

---

* 105 Interview mit der Zeitung „Brückenbauer" vom 24.12.75.
In den USA erschien 1976 bei Anchor Press/Doubleday ein Büchlein „The Patchwork Mouse" von Joseph Hixson, in welchem dargestellt wird, wie ein ehrgeiziger Forscher zum Betrüger wird, und wie dieser Betrug nur deswegen lange aufrechterhalten werden konnte, weil er mit seiner Entdeckung die so sehr erwünschte Transplantation von Organen ermöglicht hätte, ohne dass die befürchtete immunologische Abstossung auftritt. Darüber hinaus wird bekannt: „*Ein politischer Entscheid hat grosse Teile der für medizinisch-biologische Grundlagenforschung zur Verfügung stehenden Mittel einseitig der Krebsforschung zugeführt . . . Die finanziellen Anstrengungen riesigen Ausmasses, zu denen sich der Kongress bereitgefunden hat, rufen nach greifbaren, möglichst sensationellen Ergebnissen. Die Vorstellung, man könne die Krebsforschung ähnlich vorantreiben wie die Landung auf dem Mond, ist ein verhängnisvoller Irrtum . . . Das System der Forschungskontrakte, eine besonders in der amerikanischen Krebsforschung oft verwendete Finanzierungsmethode, garantieren beinahe die Mittelmässigkeit der Forschung. Denn damit ein Gesuch überhaupt beurteilbar ist, muss es sich in hergebrachten Bahnen bewegen . . . Das Werk von Hixson sei jedem wärmstens empfohlen, der sich für Wissenschaft und Wissenschaftspolitik oder das Ineinandergreifen von Ambition, Selbsttäuschung, Leichtgläubigkeit und Betrug interessiert.*" (J. Lindemann in der NZZ vom 16.6.1976)

Wie weit diese „*Undogmatik*" gehen kann, wurde erst jetzt wieder einmal recht deutlich. Der Europakorrespondenz (Wien) No. 191/192 entnehmen wir: „*Kann die Sowjetunion den Westen mit ‚konventionellen' Waffen bedrohen, die ohne Erzeugung von Radioaktivität der Wirkung von Wasserstoffbomben entsprechen? Diese Frage erhebt sich seit dem Bekanntwerden der Tatsache, dass die russische Forschung ein von dem Wiener Physiker Ing. Karl Nowak im Jahre 1943 patentiertes Verfahren anwendet, bei welchem Metalle oder sonstige Festkörper unter Tiefkühlung, im Zustand der ‚Supraleitfähigkeit', einer mechanischen Beeinflussung unterworfen werden. Dies wurde durch die Sendungen des österreichischen Rundfunks ‚Technische Rundschau' vom 26. Juni und 4. Juli 1970 bekannt. Es geht dabei um folgendes: Feste Körper weisen in atomarer Hinsicht grosse ‚Hohlräume' auf ... Nowak kam zur Feststellung, dass sich die Materie bei Tiefkühlung, im Zustand der Supraleitfähigkeit auf weit geringere Dimensionen ohne grösseren Kraftaufwand ausserordentlich stark komprimieren lässt. Ein solcher ‚superkomprimierter' Stoff wird nach langsamer Wiedererwärmung bei uneingeschränkter Ausdehnungsmöglichkeit ein anderes Gefüge besitzen als vorher, also andere Eigenschaften aufweisen. Bei rascher Erwärmung aber muss eine ausserordentliche Sprengkraft entstehen, die der Sprengkraft einer H-Bombe entsprechen kann oder diese sogar noch übertrifft. Die Sowjetunion wendet das Nowak'sche Verfahren nun an ...*"

„*Im Jahre 1943 war der Krieg für Deutschland bereits verloren, aber eine solche Waffe hätte ein ‚Gleichgewicht der Kampfkraft' herbeiführen und damit bereits durch ihre Existenz zu einem Ausgleich und Friedensschluss führen können. Man hätte damit noch Millionen Menschen den Verlust von Leben und Eigentum erspart und Deutschland sowie Österreich vor weiteren schweren Luftangriffen und der späteren fremden Besetzung mit ihren Folgen bewahren können. Der Physiker Ing. Nowak war in der Rüstungsforschung tätig und wollte die von ihm projektierte Waffe unter der Voraussetzung bauen, dass sie nicht — wie später die Atombomben*



NOBELPROMINENZ unter sich: Heisenberg (links) beim 60jährigen Doktorjubiläum von Otto Hahn am 28. November 1961 im Gespräch mit den Chemienobelpreisträgern Adolf Butenandt und Otto Hahn (rechts). „Münchner Merkur", 10.2.1976

gegen zwei japanische Städte — gegen die Zivilbevölkerung eingesetzt wird, sondern zunächst in einer entlegenen Gegend zur Abschreckung angewendet wird, um später nur im Notfall gegen kriegsentscheidende, rein militärische Ziele einsatzbereit zu sein. Damit wäre die Möglichkeit für erfolgreiche Friedensverhandlungen geschaffen worden. Eine Entscheidung über die Entwicklungsmöglichkeit sollte Staatsrat Prof. Esau, der damalige Präsident der Physikalisch-technischen Reichsanstalt, treffen. Dieser aber wollte vorher noch ein Gutachten des späteren Nobelpreisträgers Prof. Otto Hahn, aber dieses war negativ. Otto Hahn war in einer zweistündigen Unterredung samt seinen zwei Assistenten von Nowak nicht zu überzeugen. Er verstand das Verfahren nicht oder wollte es nicht verstehen."

„*Bemerkenswert erscheint zusätzlich in diesem Zusammenhang ein Ausspruch Otto Hahns, als er vom Abwurf der ersten Atombombe über Hiroshima erfuhr. Er war damals von den Engländern interniert und die Rundfunkmeldung wurde den internierten deutschen Atomphysikern verspätet so hörbar gemacht, als sei es eine Direktsendung, wobei deren Reaktion scharf beobachtet wurde. Otto Hahn, der bekanntlich landesverräterisch die von ihm entdeckte Kernspaltung über seine im Ausland befindlich gewesene Mitarbeiterin Lise Meitner den Alliierten zur Kenntnis gebracht hatte, war völlig verstört. Er sagte wiederholt: ‚Das ist doch nicht möglich, das kann doch nicht sein, höchstens eine Pressbombe.' Er wusste also zumindest in diesem Zeitpunkt von der Ausführbarkeit des Nowak'schen Verfahrens!*"

„*Frieden, Fortschritt und Menschenrechte*", wie sie diese „*Wissenschaft*" anstrebt. Wissenschaft „*im Dienste der Gesellschaft*", wie wir es uns noch von Prof. von Weizsäcker definieren lassen werden.

Die Überschrift der Sacharow'schen Nobelpreisrede findet sich wieder bei den Richtlinien, die die UNESCO aus Anlass ihrer Generalkonferenz in Nairobi im Oktober 1976 ausgab: „*Schwerpunkte des neuen Sechsjahresprogramms sind Menschenrechte, Frieden und Entwicklung.*" Wie anders sähe die Welt aus, hätten wir eine wissenschaftliche Führung, die sich dagegen das Folgende zu eigen machte:

Erklärung zu den ethischen Pflichten der Wissenschaft

1. Der sich beschleunigt verschärfenden Umweltkrise kann mit Aussicht auf Erfolg nur in interdisziplinärer und internationaler Zusammenarbeit begegnet werden.
2. Die wissenschaftliche Zusammenarbeit reicht aber nicht aus, die zum Überleben des Menschen unabweisbaren Aufgaben zu lösen, wenn nicht zugleich ausserrationale Kräfte mobilisiert werden.
3. Die Wissenschaft ist deshalb sittlich verpflichtet, ihre Erkenntnisse der Allgemeinheit eindringlich zu verdeutlichen, um das Verantwortungsbewusstsein des Einzelnen zu wecken und seine persönliche Mitarbeit zur Heilung und Pflege der Umwelt zu gewinnen.
4. Bis an die Schwelle der Gegenwart hat der Mensch in einer übermächtigen Natur gelebt. Seine Zuordnung zu ihr hat ihn im Laufe von Jahrtausenden geistig und sittlich geprägt. Jede Kultur bezeugt, dass Natur in ihrer Ursprünglichkeit und Mannigfaltigkeit von allen Völkern als unverzichtbare Wirklichkeit erkannt und verehrt wurde.
5. Das Verhältnis zur aussermenschlichen Wirklichkeit ist jedoch heute infolge technischer und wissenschaftlicher Erfolge, vor allem in Industrieländern, erschüttert und z. T. zerstört worden, wobei das Vorgegebene schliesslich nur noch als Mittel

oder als Rohstoff zu willkürlicher Verwendung verstanden wird (*106). Der daraus folgende Missbrauch der Natur ist die Ursache der wachsenden Umweltschäden.
6. Deshalb müssen die Menschen ihrer materiellen Machtentfaltung aus eigener Entscheidung Grenzen setzen. Diese Entscheidung kann nur ethisch bestimmt sein.
7. Je grösser die verfügbare Macht ist, um so strenger müssen ethische Grundsätze deren Anwendung begrenzen. Diese sind nicht frei konstruierbar, sondern können nur aus der überkommenen Sittlichkeit entwickelt und auf das Verhältnis zur vorgegebenen Umwelt angewandt werden. Dabei ist die Wissenschaft unbedingt zur Mitarbeit verpflichtet (*107) . . .

Bezeichnend ist wohl: Während auf der eben genannten UNESCO-Tagung die Schweizer Delegation *„einen Beitrag leistet zur Eindämmung der Resolutionenflut, wie sie durch die vielfältigsten Anträge der Mitgliedstaaten entstanden ist"* und dennoch dieser Mammutquasselei in allen Staaten der Welt in allen Zeitungen weiteste Publizität gegeben wird, schweigt man sich einstimmig aus über dieses Tokioer Manifest. Es ist klar, dass die UNESCO mit ihrem unehrlichen Gerede keinen Hund hinter dem Ofen hervorlockt und darum niemals in Wirklichkeit umsetzen könnte, was in Tokio gefordert wurde: **das Verantwortungsbewusstsein des einzelnen zu wecken.** Denn, *„wie der Herr, so's Gescherr"*, in einer von Verantwortungslosigkeit gezeichneten Welt ist von dem Volk nicht zu erwarten, dass es Verantwortungsbewusstsein entwickelt.

Grenze zwischen Belebtem und Unbelebtem

Es gibt eine Grenze, die Belebtes von Unbelebtem eindeutig scharf trennt. *„Trotz dieser phänomenologischen Grenzziehung erhebt sich die Frage, ob und in welchem Ausmass die aufzählbaren Lebenseigenschaften einzig und allein als Summations- oder besser als Integrationsergebnisse von Struktur- und Funktionskomponenten der Physik und Chemie ableitbar sind. Einem solchen Reduktionismus steht eine vitalistisch-organismische Lebensdeutung gegenüber. Ihre Vertreter, die Antireduktionisten sind der Ansicht, dass mit dem Übergang zum Leben eine neue Seinswelt in Erscheinung trat, in die zwar Physikalisch-Chemisches gültig inkorporiert wurde, dass aber daneben und d a r ü b e r neue Prinzipien wirksam wurden, die der Chemiker nicht kennt und nie kennen werde"* (*108).

---

*106 Der Futorologe Herman Kahn weiss es natürlich anders: *„In etwa 200 Jahren werden fast alle Menschen überall auf der Welt reich sein und die Kräfte der Natur unter Kontrolle haben."* Es gibt heute kaum noch Menschen, die solchen von Hybris getragenen Versprechungen Glauben schenken. Die Zeit hat, wie so manchen anderen, Herrn Kahn eingeholt – und zwar schon heute! In 200 Jahren würde man mit Herrn Kahn, sofern er noch lebte, wohl sehr rabiat verfahren, wenn es dann überhaupt noch eine Menschheit gibt . . .

*107 Diese Erklärung wurde am 6. Juni 1974 in Tokio von dem dort tagenden Symposion, 50 Teilnehmern aus 20 meist europäischen Staaten, unterschrieben.

*108 Der Schweizer Biologe, Professor E. Hadorn, in einem Vortrag an der ETH Zürich im Februar 1976 unter dem Titel „Biologie und Chemie", wiedergegeben aus Anlass seines Ablebens in der NZZ am 12. Mai 1976.

Auffällig ist, wie „die" Wissenschaft heute einseitig Stellung bezieht zugunsten der Reduktionisten. So gibt die NZZ bereits am 19. Mai 1976 Herrn Dr. P. Wellnhofer, Hauptkonservator an der Bayrischen Staatssammlung für Paläontologie und historische Geologie in München, das Wort zu einem Aufsatz, der *„wichtige Dokumente für die Theorie einer Evolution der Organismen"* vorlegt: Archäopteryx als klassisches *„missing link"*. Was von den Neodarwinisten für Affe und Mensch noch nicht so recht gefunden werden konnte, soll hier vorliegen (*109).

Und am 23. Juni 1976 *„bestätigt"* Robert Kretz-Wicki in einem Aufsatz über *„Blütenökologie"* in der gleichen Zeitung *„die Darwinsche Evolutionstheorie"*.

Und wieder in der gleichen Zeitung, in der gleichen Rubrik *„Forschung und Technik"* erscheint am 28. Januar 1976 ein weiterer Aufsatz, *„Leben als Wechselwirkung von Zufall und Naturgesetz"* als Besprechung des Buches „Das Spiel" von Manfred Eigen und Ruthild Winkler (Untertitel des Buches: „Naturgesetze steuern den Zufall"), der am Ende die folgenden Bemerkungen enthält: *„Teilhard de Chardins ‚Punkt Omega' ist als wissenschaftliche These unhaltbar . . . Einen Gottesbeweis geben die Naturwissenschaften und auch die Biologie nicht ab; im Lebendigen steckt nicht mehr ‚Göttliches' als in irgendeiner andern Struktur. Zum Verständnis des Lebens müssen keine metaphysischen Prinzipien eingeführt werden. Dies heisst jedoch noch keineswegs, dass der Mensch oder wenigstens gewisse Menschen eines Gottesglauben nicht bedürfen. Es ist zweifellos nicht die ärgste der Schizophrenien, mit denen wir zu leben haben."* Die Dauerkrise, von der uns ein Koselleck sprach, verschärft sich. Schon wird aus dem *„Aberglauben"* *„Schizophrenie"*!

Auf diese deutliche Bevorzugung einer bestimmten Wissenschaft und auf die Hintergründe solcher Einseitigkeit mag uns Prof. Dr. med. Karl Gunning, Rotterdam, Präsident der „World Federation of Doctors who respect human life", antworten:

---

* 109 Einigen kommt es heute schon gar nicht mehr darauf an, ein derartiges Zwischenglied zu finden. Da erschien im Verlage R. Piper & Co., München 1975, von Nobelpreisträger Manfred Eigen und Ruthild Winkler das Buch „Das Spiel. Naturgesetze steuern den Zufall". Danach m u s s t e nicht etwa der Mensch oder irgendein anderer heute lebender Organismus entstehen, er k o n n t e lediglich entstehen. Eigen steht voll auf dem Boden des Reduktionismus, wenn er behauptet, dass der Mensch das Produkt einer Evolution ist, die sich auf einheitliche Naturgesetze zurückführen lässt. Schon im Titel seines Buches nähert er sich dem Reduktionisten Nobelpreisträger Jacques Monod (siehe Maler III, 36, 43, 47, 67, 72, 134, 210, 211) mit seinem Werk „Zufall und Notwendigkeit". Wie ernst den Vertretern solcher Art von Wissenschaft ihr Vorgehen ist, belegt J.D. Bernal in seinem Buch „Der Ursprung des Lebens", Editions Rencontre, Lausanne 1972: *„Tatsache bleibt, dass das Gedankengut jedweder vernünftigen . . . Darstellungsform über die Entstehung des Lebens einen weitreichenden Einfluss auf unser Denken und tägliches Leben haben muss . . . Sobald jedoch die Möglichkeiten eines sich fortentwickelnden Universums vollständig oder wenigstens zum Teil von der gesamten Menschheit, nicht nur von einer privilegierten Elite, erkannt worden sind, wird diese Mündigkeit als kompensierende Kraft wirksam werden und letzten Endes darauf abzielen, die gesamte Menschheit zu den höchsten Fähigkeiten emporzuheben. Die Erforschung der Herkunft des Lebens wird sich mit Sicherheit als mächtigeres Mittel zur Beseitigung althergebrachter Vorstellungen und Voreingenommenheiten erweisen als irgendein Zweig der Wissenschaft aus der Vergangenheit."*

Eine privilegierte Elite soll das Licht über die ganze Menschheit ausgiessen, auf dass diese sehend, d.h. mündig werde. Die Logenphilosophie ist mehr noch als ein perpetuum mobile. Sie sendet sogar immer stärkere Energiemengen aus. Auf welchen Vorgang führen unsere Reduktionisten solche Leistung zurück?

„Im XIX. Jahrhundert behaupteten atheistische Naturwissenschaftler, Philosophen und Politiker wie Darwin, Haeckel und Karl Marx, dass es nur Materie gäbe. Diese materialistische Weltanschauung, die die Existenz des Geistes leugnete, wurde durch die politischen Bewegungen des Sozialismus und des Kommunismus sehr weit verbreitet. Wurde diese Theorie aber je auf ihre Richtigkeit hin überprüft? Was für Beweise hat man, dass es keine geistige Dimension gibt oder dass alles Geistige nur ein Produkt der Materie sei, nur eine Sublimierung, Verfeinerung der Sexualtriebe? Die Antwort auf diese Frage ist für uns Ärzte entscheidend: Es gibt überhaupt keine Beweise dafür."

„Dagegen gibt es wohl Beweise für die Existenz einer geistigen Wirklichkeit, nicht zuletzt auch durch die moderne Naturwissenschaft, die die Thesen von Darwin und Haeckel längst widerlegte. Und dennoch ist uns das falsche Bild vom Menschen in unserer Ärzteausbildung an den Universitäten solange eingeprägt worden, bis wir es glaubten, so dass wir jetzt wie gelähmt dastehen vor dem Ansturm einer vermaterialisierten Welt auf unsere medizinische Ethik."

„Auch die neodarwinistische Theorie der Schritt-für-Schritt-Evolution ist durch Forschungsergebnisse dieser letzten Jahrzehnte unhaltbar geworden. Es scheint, dass heute in Wirklichkeit nur noch eine Evolutionstheorie möglich ist, nämlich jene, die annimmt, dass die ganze Evolution im Denken des Schöpfers ihren Ursprung hat, so wie die Evolution der Kraftwagen und Flugzeuge im Denken der Ingenieure."

Diesem wollen wir noch den folgenden Bericht anfügen, den auch Sie vielleicht der Presse entnommen haben.

Am 29. März 1977 stiessen auf der spanischen Insel Teneriffa zwei Grossraum-Flugzeuge („*Jumbo-Jets*") zusammen. Bilanz: 577 Tote. Eine Woche vorher setzte sich nun der amerikanische Ingenieursstudent Lee Fried, 19 Jahre alt, hin und schrieb mit grossen Lettern auf ein Papier, dass die Überschrift der Lokalzeitung am 29. März sein werde: *„583 die in collision of 747's in worst Disaster in Aviation History"* (583 Tote bei Zusammenstoss von Jumbos in schwerstem Unglück der Luftgeschichte). Er faltete das Papier und tat es in einen Umschlag, den er versiegelte. Den Umschlag übergab er dem Rektor seiner Universität in Duke, Nordkarolina. Später zeigt man ihn in den Zeitungen, wie er jenes Papier und die entsprechende Nummer der Ortszeitung nebeneinanderhält.

Unsere Frage hier und in diesem Zusammenhang: War jenes Unglück bereits eine Woche vorher „existent"? Nur so hat es doch eine Voraussage geben können. Dann aber war das Unglück niemals nur Folge physikalischer Umstände, sondern hing w e s e n t l i c h von einer (uns ungreifbaren) geistigen Realität ab, die zusammen mit und ü b e r den materialistischen Gegebenheiten wirkte.

Widerstand gegen die Erbfaktoren

In unseren früheren Büchern haben wir auf den brutalen Kampf hingewiesen, der geführt wird gegen alle jene Professoren, die den Erbfaktoren mehr Bedeutung beimessen als der Umwelt (etwa Maler II, S. 30 ff.). Ähnlich wie bei dem Tabu der „*Auschwitz-Lüge*" fühlt das Establishment, dass es zerbricht, gäbe es die nur geringe Wirkung der Umwelt auf die Bildung des Menschen zu. Dabei ist rückblickend eine schöne Gemeinsamkeit festzustellen zwischen den Auffassungen, welche die heutigen Milieu-Theoretiker propagieren und dem heiligen Glauben jener, die das Humboldtsche Gymnasium schufen, in der Meinung, dass die Beschäftigung mit den

Griechen zu höherem Menschentum hinführe (*110). Man sah in jenen Flegeljahren der Freimaurerei noch nicht, dass es z. B. zu wenig nütze wäre, läse man Buschmännern oder Bantunegern aus der Ilias vor, dass eben die gemeinsame biologische Grundlage erst (und nur diese) die Öffnung der jungen deutschen Seelen für die Kultur der Griechen ermöglichte.

Wenn Wissenschaft so verfälscht wird zu „*Wissenschaft*", dann ist es kein Wunder, wenn überall die Wissenschaft in Verdacht gerät, wenn man beginnt, vor einem Wissenschaftler Angst zu bekommen, er könne etwas in die Wege leiten, was uns Schaden zufügt. Die Motivierung einer falschen Erziehung unserer Kinder mit gefälschten „*wissenschaftlichen*" Argumenten, die „*wissenschaftliche*" Begründung für die Harmlosigkeit und Notwendigkeit der „*friedlichen*" Verwendung von Atomenergie, die „*wissenschaftliche*" Basis von Medikamenten, die mehr Schaden zufügen als nützen, alles dieses hat in der Allgemeinheit bereits überall eine Malaise hervorgerufen, so dass man der Wissenschaft mit immer grösserem Misstrauen bereits ganz allgemein gegenübersteht.

Weizsäckers Finalisierungskonzept

Eine solche Lage wird aber geradezu zum Überborden gebracht, wenn Wissenschaftler sich öffentlich dazu berufen fühlen, ihrer Tätigkeit einen politischen Mantel umhängen zu dürfen. Das geschah, als drei Mitarbeiter des Direktors des Max-Planck-Instituts in Starnberg, des Hochgradfreimaurers Carl Friedrich von Weizsäcker, eine Arbeit unter dem Titel „*Finalisierungskonzept*" vorlegten (in der „Zeitschrift für Soziologie", April 1973), die nichts anderes bedeutete, als dass eine „*Politisierung der Wissenschaft nach neomarxistischen Richtlinien*" befürwortet wird. Besonders ernst aber wurde es erst, als besagter (und wahrlich im politischen Leben nicht unbekannter, ja, recht aktiver, nach links ausscherender Herr Professor) Weizsäcker sich selbst zu Worte meldete, um seine Mitarbeiter zu entschuldigen (NZZ 5.5.76). Auch hier kam Altbekanntes heraus. Qui s'excuse, s'accuse: Er gab nämlich unumwunden zu, „*wer der Wissenschaft selektiv Geld zuteilt, setzt ihr faktisch Ziele . . . Die Politik schliesslich will ‚nützliche Wissenschaft' und nicht einen ‚Orchideengarten'.*" Welcher Art dieser „*Nutzen*" in Starnberg sein wird, ergibt sich aus den sofort folgenden Worten: „*Meine jungen Mitarbeiter, von denen einige durch eine massvolle Beteiligung an der Studentenbewegung von 1968 hindurchgegangen sind* (Sie erinnern sich, wie „man" Frankreich damals an den Rand des Abgrundes brachte; also jene Herren entgingen einer Verhaftung und Bestrafung), *andere nicht* (das also weiss Herr von Weizsäcker, weil er solches doch wohl nicht für unwichtig hält), *griffen das Problem prinzipiell, d. h. wissenschaftstheoretisch an.*" Und wie sieht in seinen Augen das Ergebnis aus (ist die Arbeit eine solche des Max-Planck-Instituts? Wurde sie von dessen Mitarbeitern in deren Freizeit gestaltet? Wie kam der Leiter in den Besitz der zum Teil noch nicht veröffentlichten Unterlagen?): „*In der ersten Phase ist die Wissenschaft durch die Wahrheitssuche allein gesteuert und jeder Eingriff von aussen ist schädlich* (doch schon für diese Phase

---

* 110 Wilhelm von Humboldt bezeigt insbesondere auch in seinen „*Ideen zu einem Versuch, die Grenzen der Wirksamkeit des Staates zu bestimmen*" die Tränkung seines Geistes mit der Logenphilosophie.

gilt das soeben Gesagte, dass der Geldgeber die Richtung der Forschung bestimmt, d.h. also in einer Demokratie die Drahtzieher in den Parteien und im Parlament). *In der zweiten Phase* (der letztlich entscheidenden!) *kann die Wissenschaft ihre weiteren Fragen nach den Bedürfnissen der Gesellschaft ausrichten, und in vielen Fällen sollte sie es dann auch tun.*" Nach den „*Bedürfnissen der Gesellschaft*" hatte auch ein anderer berühmter Freimaurer (nämlich Dr. Allende in Chile) die Wissenschaft ausrichten wollen. Hier in Bariloche langten 32 marxistische Professoren aus Concepción an (herzlich begrüsst von Prof. Mallmann von der „Fundación Bariloche"), als Chile die Produkte solcher Wissenschaft über Bord spülte. Argentinien kämpfte vier Jahre lang damit, diese Weltverbesserer wieder los zu werden, so viele Helfer und Helfershelfer hatten sie in allen Behörden und Redaktionen. Herr von Weizsäcker aber geht sogar so weit, abschliessend zu sagen: „*In den meisten hochindustrialisierten Ländern ist der Kommunismus heute keine innenpolitische Gefahr, denn die Arbeiter sind in eine kleinbürgerliche Rolle integriert. Eine Mehrheit einer kommunistischen Partei in freien Wahlen hat es überhaupt noch nie in irgendeinem Land der Welt gegeben. Der radikale Sozialismus ist gerade nicht, wie Marx gemeint hat, der Nachfolger des Kapitalismus in der Industriegesellschaft. Er ist vielmehr eine sehr effiziente Art, unterentwickelte feudale Gesellschaften zu modernisieren . . . Er ist also ein weltpolitischer Konkurrent des Kapitalismus, der überall dort Chancen hat, wo die ökonomische und soziale Entwicklung rückständig ist . . . Wem die bürgerliche Freiheit am Herzen liegt (und der uns darum angreift), der sollte also für sozialen Fortschritt im Süden eintreten, und er sollte* (jetzt kommt die Loge im Klartext zu Wort:) *zu Hause das Licht der Werte, die er liebt, leuchten lassen, insbesondere das Licht der Toleranz. Hinreichend zur Rettung der Freiheit ist das nicht, aber wenigstens notwendig.*" Also, in solchen Händen von „*nützlichen Idioten*" befindet sich in der BRD die Wissenschaft. Welches nach solcher Meinung die „*Bedürfnisse der Gesellschaft*" sind, haben wir soeben erfahren: Das Licht der Toleranz hochhalten, freie Bahn dem ungefährlichen Kommunismus!

Unfreie Wissenschaft und Faschistenriecherei

Damit ist zugegeben, dass die Wissenschaft heute unfrei ist. Was es bedeutet, dem Irrlicht der „*Toleranz*" zu folgen, haben wir bereits ausführlich genug gezeigt. Herr von Weizsäcker sagt von unserer Einstellung, „*sie erinnert an Metternich'sche Demokratenriecherei*". Heute herrscht die „*Faschistenriecherei*". Cui bono?!

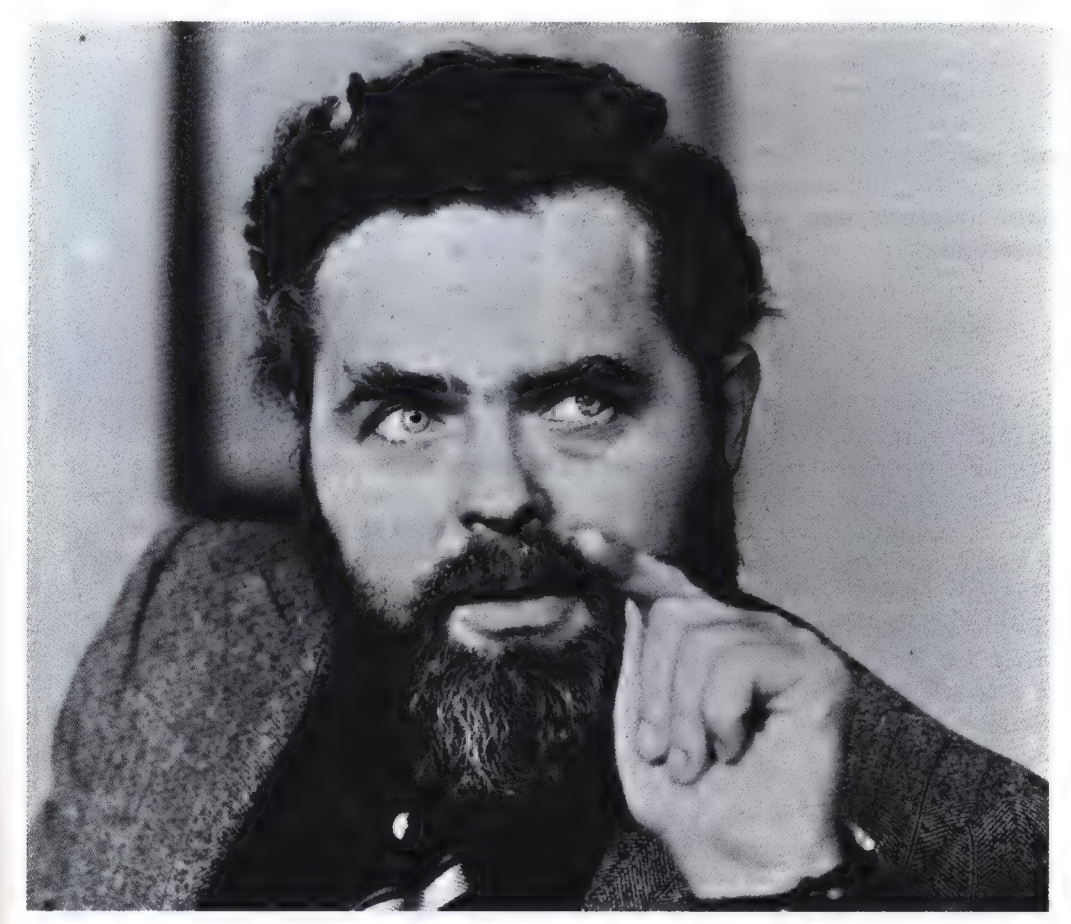
Die „Bedürfnisse der Gesellschaft"

Was unter „*Bedürfnissen der Gesellschaft*" zu verstehen ist, wird tagtäglich von allen Kathedern der BRD (und andernorts) gepredigt. Es geht um Schaffung des Weltparadieses mit Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit. Danach wird auch der wissenschaftliche Nachwuchs ausgesucht. Doch, was bei diesem Freibeutertum nichtautorisierter Besserwisser herauskommt, erklärt Professor Wicke bei der Eröffnung der Hauptversammlung 1976 der Deutschen Bunsengesellschaft: „*Die durch den Aufstieg angestrebte gesellschaftliche Stufe wird entwertet, wenn man allen den Aufstieg ohne Leistungsnachweis ermöglicht und dadurch die Stufenstruktur der Gesellschaft einebnet, d.h. ihre Hierarchie zerstört. Das Bestreben, Chancen-*

gleichheit herzustellen, wird im Zusammenspiel mit der Tendenz zur Demokratisierung der Entscheidungsprozesse umfunktioniert zur Egalisierung und zur Nivellierung."

„Mit unkontrollierter Emanzipation und Egalisierung geht das Bewusstsein von den ungeschriebenen Gesetzen des menschlichen Zusammenlebens verloren, das Gefühl dafür, was innerhalb einer Gesellschaft tunlich, machbar, realisierbar ist. Aus Furcht, einzelne könnten ihre Freiheit missbrauchen, ist die akademische Freiheit der individuellen Gestaltung von Lehre und Studium insgesamt abgeschafft worden. So haben Emanzipation und Beseitigung von Herrschaftsstrukturen zur Unterjochung unter Paragraphenzwänge geführt. Viele Initiatoren dieser Entwicklung sind heute darüber selbst nicht glücklich."

„Die soziologische Lehre von der Konfliktstrategie hat uns zusammen mit der Demokratisierung die Gruppenuniversität beschert. Im neuen Hochschulrahmengesetz wird diese Struktur nunmehr allgemein verordnet. Kaum eine andere Entwicklung hat das geistige Klima an der Universität so nachhaltig verschlechtert wie die Konfrontation der Gruppen der Studenten, Assistenten und Professoren. Nutzniesser dieser Fehlentwicklung der Selbstverwaltung ist die Hochschulbürokratie. Die



Alexander Wittkowsky, Rektor der Univ. Bremen. Bild: DER SPIEGEL, Nr. 46/75

Selbstblockierung der Gremien durch endlose Grundsatzdebatten lädt ja direkt dazu ein, die Universität durch immer schärfere Verwaltungsmassnahmen ‚in den Griff zu bekommen'." Wir sehen, wie sich die Zerstörungstendenzen überlagern und nicht nur einzelnen Lebensbereichen zugeordnet werden dürfen. Konfliktspädagogik und Wissenschaftsfinalisierung reichen sich die Hand zum Bunde.

∴

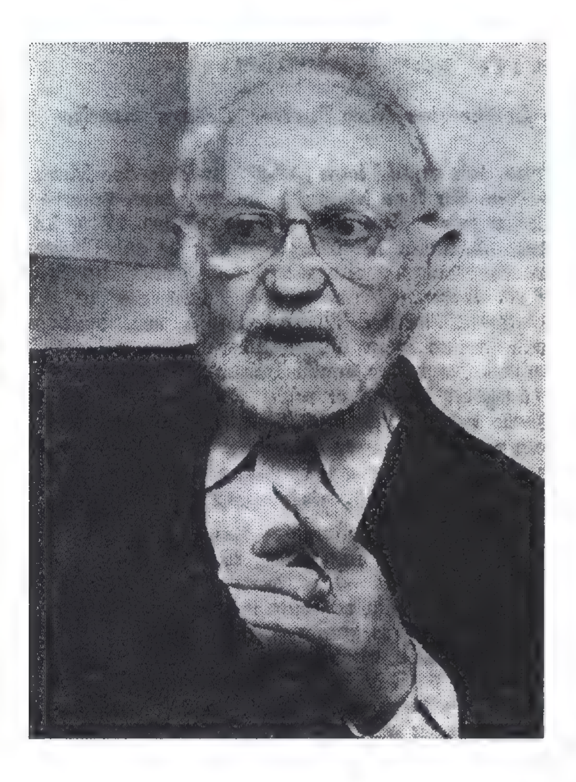
Dank der Sprache konnte der Mensch seine persönlichen Erfahrungen mit der Umwelt austauschen, warnen und vorschlagen, sich ein brauchbares Bild machen von seinen Möglichkeiten. Mit der Lüge konnte er Feinde ins Verderben jagen, mit der Wahrheit Freunden helfen. Die einfache Sprache ergänzen heute andere Kommunikationsmittel. Die Wirkung wurde so im Vergleich zur individuellen Zunge vermillionenfacht, die Möglichkeiten zu schaden oder zu nützen entsprechend vergrössert. Keine Atombombe hat die Sprengwirkung einer Nachricht und keine Nachricht wirkt nachhaltiger als eine solche, deren Absicht verdeckt ist. Dass wir heute fast ausschliesslich mit Nachrichten versorgt werden, denen eine versteckte Absicht Pate stand, macht das Wesen unseres Zusammenlebens aus. Wir hören und sehen, was wir hören und sehen sollen. Dass die Freimaurerei sich dieses Machtmittel angeeignet hat, soll aufgezeigt werden. Die Möglichkeiten, die sich aus solcher Usurpation ergeben, werden von der gleichen Freimaurerei pflichtgemäss sofort überall ausgeschöpft.

Freimaurer als Journalisten

„Profil", „*das unabhängige Magazin Österreichs*" (wie es sich selber nennt), spricht in seiner Nummer vom 9. Juni 1976 von der „*Macht der Freimaurer*". Natürlich werden sie verharmlost. Dennoch heisst es da wörtlich bei der Aufzählung ihrer Berufe: „*Dafür gibt es* (in der Freimaurerei) *Journalisten zum Schweinefüttern* (soll soviel heissen wie: sehr viele)*: Von Helmut Zilk bis Kuno Knöbl, von Hugo Portisch bis Helmut Andics, von Kurt Frischler bis Peter Michael Lingens trägt, was sich für die Crème der Branche hält, den Schurz. Selbstverständlich sind auch sie wie die genannten Politiker so geheim* (was hier ironisch gemeint ist), *dass nicht einmal unter bundesdeutschen Journalisten Zweifel über ihre Zugehörigkeit zur Bruderschaft der Maurer herrscht.*"

Diese Meldung aus Österreich steht nicht isoliert da. Es ist die gleiche Lage in der BRD, in den USA, in Frankreich, in England usw. Wenn ein US-Senator in den hearings über die CIA sagen kann, „*dass 95 % aller Geheimnachrichten in Codeform über die Presse gehen*", dann wäre es sehr seltsam, die Presse wüsste nicht, was sie zu bringen hat und was nicht. Im Informationswesen gibt es heute eine Art geistiger Navigationsakte. Nur der darf Ware bringen, der die richtige Flagge zeigt. Wer nicht zum Bund gehört, wird gar nicht erst angehört. Immer wieder wird gefordert, dass zum Journalistenberuf nur zugelassen werden darf, wer ein Diplom

besitzt und dieses Diplom kann nur auf bestimmten, staatlich anerkannten Hochschulen erworben werden. Im Congressional Record vom 20. September 1976 lesen wir den Vortrag des Abgeordneten Larry McDonald über das „*blacklisting*" von Presseleuten und Schauspielern in Hollywood: „*all the blacklisting in the communications media has always been done by the liberals*" („*alle Arbeit mit schwarzen Listen in den Nachrichtenorganen wurde immer von den Liberalen ausgeführt*"). Der Nachwuchs lief durch ihre Hände, wie es Lee Strasberg mit seinen Actor's Studios in New York und Los Angeles zu Füssen von Hollywood belegt.

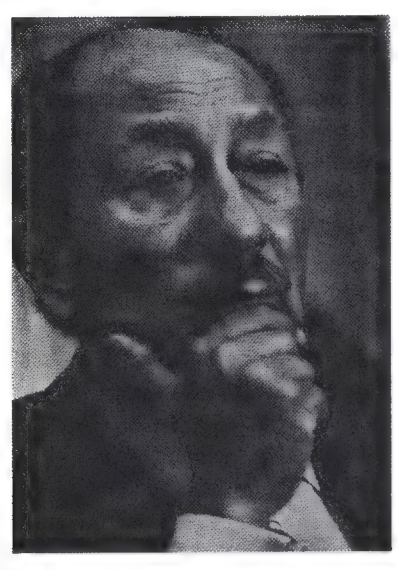


Lee Strasberg Bild: NZZ, 4.6.76

Freimaurer als Pressefotografen

Es gibt Fotografen, die sich direkt einen Namen damit gemacht haben, Persönlichkeiten mit Freimaurerzinke zu bringen. Wir haben es uns erlaubt, mehrfach in diesem Zusammenhang auf Sven Simon hinzuweisen. Es bietet dieser Name unter einem Foto sogar andersherum die Gewähr dafür, dass das vorgeführte Zeichen ein solches der Freimaurerei ist.

Bilder dieser Art werden vorsorglich und wohlweislich den Redaktionen beizeiten zur Verfügung gestellt. Wir werden noch einige aus dieser Werkstatt im weiteren Verlauf dieses Buches erleben. In allen Fällen kann man getrost sagen: deutlicher gehts nimmer! Niemals überlässt es Sven Simon dem Star, immer übernimmt er selbst die Regie für die Pose und ist sich dessen ganz sicher, dass die auf seine Bilder abonnierten Zeitungs- und Zeitschriftenverlage wissen werden, aus welchem Anlass ein solches DOKUMENT zu bringen ist.



Präsident Anwar Sadat: Mit seinem 3-Stufen-Programm gescheitert?

(Bild Simon)

„Tages-Anzeiger", 31.1.72



Ein unterschätzter Vollblutpolitiker: Bruno Heck (CDU) tritt ab

Aufnahme: Sven Simon

DIE ZEIT, Nr. 29/9.7.1976

Herr Sven Simon ist der Sohn des Zeitungskönigs, Zionisten und Freimaurers Axel Springer. Die Herkunft dieses vom Familiennamen des Vaters abweichenden Namens, der zusammen mit dem nordischen Vornamen eine Mischung aus jüdischem und nordischem Element bildet, die in etwa auch der ethnischen Herkunft Springers entspricht, der Vierteljude ist, vermögen wir nicht zu erklären. Jedenfalls dürfte es sich nicht um einen Einmannbetrieb handeln, da wohl täglich andere aktuelle Fotos dieses Herrn aus allen Teilen der Welt eine Mannschaftsarbeit erforderlich machen. Wie dem auch sei, in jedem Falle handelt eine solche Gruppe kollektiv im gleichgeschalteten Sinne.

Die Frage, die wir uns stellen, lautet natürlich: Von wem weiss Herr Sven Simon, zu wem er gehen soll und zu wem nicht (z.B. nicht zu Pinochet)? Und wie stellt er sich dort vor? Brieflich oder mündlich, und mit welcher Empfehlung, mit welchen Zeichen?

Das soeben gebrachte Bild von Bruno Heck verdient noch ein paar weitere Worte. Denn das Foto soll ja den Sinn des gleichzeitig erscheinenden Textes entschlüsseln. Das ist ja der Sinn des Wirkens von Sven Simon. Nun, dieser Text hat die Überschrift: „*Der Wegbereiter Kohls, der ehemalige Generalsekretär der CDU Bruno Heck, verlässt das Parlament*" (Autor: Rolf Zundel). Bruno Heck wird im Text erneut vorgestellt als „*Wegbereiter und ein Stück weit Weggefährte von Helmut Kohl*". Er wird in d i e s e r Eigenschaft als Freimaurer vorgestellt, das aber heisst im Klartext nichts anderes als: „*Freimaurer Heck führte Kohl in die Politik ein.*" Erinnert wird man an die Ausführungen des Bruders Mauch in der deutschen Freimaurerzeitung 1960: „*Wir können auf die führenden Köpfe des Landes nicht verzichten. Wir brauchen Abgeordnete und Minister, Diplomaten und Bürgermeister, Generaldirektoren, Zeitungskönige und Rundfunkintendanten, Schriftsteller und*

Journalisten." Und man kommt schon hier zu dem Schluss: Kohl wurde von Heck in die Freimaurerei eingeführt. Es ist insofern kein Zufall, dass der Schwiegersohn Hecks der uns schon bekannte Joseph Ertl (FDP-Landwirtschaftsminister) ist (vgl. Maler IV, S. 479), der bekanntlich den Kurswechsel der FDP und damit die Ostverträge durch sein Beharren in einer Partei, die seiner angeblich konservativen Grundhaltung zuwiderlief, ermöglichte. Kohl selbst ist bereits vor dem CFR aufgetreten, von dem aus seinerzeit die Entspannungspolitik inszeniert wurde (*111). Womit sich der Ring wiederum schliesst. Ende August 1977 starb der ehemalige Ministerpräsident von Rheinland-Pfalz, Altmeier, von dem es heisst, dass er nach dem Attentat vom 20. Juli 1944 „*nur durch Zufall einer Verhaftung entging*". Kohl äusserte sich anlässlich seines Todes so: „*Er ist als der eigentliche B a u m e i s t e r des Landes Rheinland-Pfalz anzusehen.*"

Wir werden sehen, ob wir später nicht noch einiges mehr dazu sagen können. Vielleicht wird uns auch „Die Zeit" noch einmal auffallen als Lobredner von Logenbrüdern, die ihrem Linksliberalismus an sich nicht nahestehen.

Zu ganz anderen Überlegungen regt die Meldung an, die uns im April 1977 aus Spanien erreicht. Sie lautet (und wird in dieser Form in allen Zeitungen abgedruckt): „*Die Grossloge in Madrid ist wieder eröffnet worden. Es gibt wieder eine Freimaurerei in Spanien.*" Da wir wissen, dass bei Juan Carlos' Machtübernahme Scheel zu Gevatter stand und dass in Spanien die gesamte Politik seit dem Ableben Francos von erklärten Freimaurern bestimmt wird (dazu mehr im Kapitel Spanien), also seit etwa einem Jahr v o r der Eröffnung der Logen, fragt es sich, ob es eine Über- und Vor-Freimaurerei gibt, oder ob einfach der offiziellen Eröffnung eine inoffizielle, e i g e n t l i c h e Wiederbetätigung vorausging. In jedem Fall belegt diese Meldung vom April 1977 erneut, dass die eigentliche Tätigkeit der Freimaurerei geheim ist.

Wachsender Widerstand

Gegen diese Phalanx ist schwer ankommen. Und doch sind Millionen nicht bereit zu schweigen, aus ihrem Gewissen eine Mördergrube zu machen. Ist schon die grosse Presse ihnen verschlossen, um ihrem Herzen Luft zu machen, um ihre erwiesene Wahrheit vorzubringen, um grösseres Unglück für uns alle zu verhindern, so geht es eben an die Kleinarbeit.

Täglich quälen sich zahllose Angehörige unseres Volkes und weitere in der übrigen Welt damit, dass Wahrheit und Anstand wieder zur Geltung kommen. Die Flut der kleinen Zeitungen und Zeitschriften und Pamphlete war niemals so gross wie heute, in der BRD ebenso wie in Frankreich, den USA oder Argentinien. Täglich gelangen diese Unterlagen auch in die Hände der Gewaltigen oder doch wenigstens in die ihrer Sekretäre. Doch nichts wird geändert. „*Da es nun einmal endgültig feststeht, dass in Auschwitz und andernorts an die sechs Millionen Juden von den Nazis umgebracht worden sind . . .* " schreibt „Die Welt" als Antwort auf eine (natürlich nicht veröffentlichte) Leserzuschrift. Der Volkswille wird einfach nicht mehr zur Kenntnis genommen, der Volkswille nämlich auf Vorlegung sehr gewichtiger Beweise, die das Gegenteil aussagen und die niemals bisher zugelassen wurden.

---

* 111 Vgl. Wilhelm Bittorf, „Park Avenue Pratt House — Amerikas heimliche Weltregierung", ARD-Fernsehsendung vom 26.11.1975.

Es darf daher auch nicht erwartet werden, dass die eingefleischten Lügner und ihre Statthalter von sich aus dieses „*endgültig*“ abändern werden, nur weil es Beweise dagegen gibt und nur weil Millionen diesen Beweisen glauben und nicht den Justizfälschungen. Da nun aber ein anständiger Mensch nicht deswegen seinen Vater weiterhin beleidigen lässt, weil es unanständige Menschen gibt, fragt er sich, wie er diesen dauernden schweren Beleidigungen unserer Vergangenheit dennoch ein Ende setzen kann. Diese Veröffentlichungen werden darum fortan als ein Minimum solchen Kampfes angesehen werden, als die Grundlage. Darüber hinaus aber wird es zu anderen Formen kommen. Wenn heute bereits in einer ganzen Reihe von Ländern die Jugend sich freiwillig in den Untergrund meldet, um mit der Waffe in der Hand gegen die Unwahrheit unserer Freimaurergesellschaft anzukämpfen, so ist das die Folge eben der geschilderten Verhältnisse. Die Gerichte und die „*öffentliche Meinung*“ verschliessen sich dem Lebenssinn als solchem, der nur in der Wahrheit und im Anstand seinen Inhalt finden kann. So kommt es zum Bürgerkrieg, zum aktiven und zum passiven Widerstand. Er ist überall auf der Welt bedeutend stärker als es zugegeben wird. Er findet Anteilnahme bis hin in die entferntesten Hütten. Jeder leistet Widerstand auf seine Art. Das Auseinanderfallen der verlogenen Gesellschaft ist die bereits heute deutlich sich abzeichnende Folge. Es gibt nur noch eine einzige Front: Auf der einen Seite die Loge und ihre bewussten und unbewussten, selbstgefälligen Diener, auf der anderen Seite die Ehrlichen, Enteigneten. Seit 250 Jahren hat man der Menschheit im Logenkampf gegen die traditionellen Mächte vorgegaukelt, es gehe darum, die Parias zu befreien. Heute haben die wahren Parias erkannt, dass sie im Interesse einiger Machtgieriger dauernd belogen wurden, und stehen auf gegen diejenigen, die mit Volksverhetzung meinten, die Macht erobern zu können. Heute schreien die Mächtigen entsetzt „*Volksverhetzung*“, wenn das Volk die Wahrheit sagt. Roeder hat Thor den Hammer gestohlen!



Hans Gmür (in charakteristischer Pose mit erhobenem Zeigefinger) und Karl Suter, die Moderatoren des „Bernhard-Apéro“.

Foto A. Deriaz, Adliswil

Bild und Text: „Nebelspalter“, 12.2.1975

Ganz selten ist es, dass sich jemand sogar an etwas erhöhter Stelle Luft machen kann. Da lesen wir z.B. in der Süddeutschen Zeitung vom Mittwoch, dem 28. Januar 1976, was Michael Wolf Thomas unter dem Titel *„Das Genscher-Syndrom oder der Figaro-Effekt"* schreibt: *„Nahezu täglich taucht der Bundesaussenminister, Vizekanzler und FDP-Parteivorsitzende Genscher im Fernsehen auf. Jeweils in einer seiner Funktionen. Mal in Bonn, mal in Warschau, mal in Mainz, mal in New York, mal in Hannover. Alle seine Bildschirmauftritte sind zumindest optisch austauschbar: Genscher steht fast immer in der rechten Bildhälfte . . . Die Information des Zuschauers, der die versteckten Informationssignale dieser verklausulierten Sprache kaum dechiffrieren kann, bleibt auf der Strecke. Kritischer Journalismus hätte hier nachzubohren statt die Geheimsprache zu übernehmen."* Ein wenig deutlicher noch wird der „Nebelspalter" (*112), die führende satirische Zeitschrift der Schweiz, mit dem Text, den er unter das Bild des Schweizer Journalisten Hans Gmür setzt und den wir zusammen mit dem Bild auf Seite 166 unten wiedergeben.

Verleumdung durch die Presse

Dabei kann die Information sich oft nur bis zur eindeutigen Lüge verformen, weil sie mit der einhelligen Rückendeckung der Loge rechnet. Zum Anlass nehmen wir die Nummer 7/1977 des „SPIEGEL". Da erscheint ein Bericht aus Botswana unter der Überschrift *„Weisse mitnehmen"* und ein Bild von einem Schulhof in Südafrika mit der überhaupt nicht dazugehörigen Unterschrift *„Schwarze Schüler in Südafrika: Massenflucht ins Nachbarland"*. *„Die Angst vor der weissen Polizei trieb sie ausser Landes"* (eben von Südafrika nach Botswana). Wir werden später noch im Bilde (S. 412) von Verbrechen berichten, die diese für den „SPIEGEL" ach so unschuldigen Vertriebenen ausgeführt haben. Damit aber ein kritischer Leser diese Falschunterrichtung über Südafrika auch möglichst schluckt, wird in der gleichen Nummer von Unfällen in Atommeilern berichtet und so der Eindruck erweckt, dass diese Zeitschrift objektiv sei und nicht ohne weiteres das Atomabenteuer der Regierung mitmacht. Eine solche Zeitschrift, so wird dann wohl gefolgert, wird auch in anderen Dingen bei der Wahrheit bleiben, wenn es z.B. darum geht mitzuhelfen, Südafrika den Verbrechern auszuliefern.

Der typische Bundesbürger

Zu dem Thema *„die Richtigen einspannen"* gehört es auch, wenn Hochgradfreimaurer Bundespräsident Scheel *„dem Regisseur und Filmautor Wolfgang Staudte empfiehlt, einen Film zum Thema BRD 1976 zu drehen. In seinem Glückwunschschreiben zu Staudtes 70. Geburtstag schrieb er, der Regisseur habe mit seinem Film ‚Der Untertan' auf die verderblichen Folgen einer kritiklosen Anbetung der Macht hingewiesen"* („Die Welt", 11.10.76). Die „Fernsehwoche" in ihrer Nummer 41/1976 stellt diesen Film so vor: *„Mit kaisertreuem Hurra-Patriotismus und zyni-*

---

* 112 Der vormalige Verleger des „Nebelspalter" war der verstorbene Bruder Ernst Löpfe-Benz, Mitglied der Loge „Humanitas in Libertate" St.Gallen und weiland Parlamentsmitglied (Ständerat) in der Schweiz.

scher Menschenverachtung gegen Untergebene ist Fabrikant Diederich Hessling ein echtes Kind seiner Zeit, ein obrigkeitsgläubiger Untertan. Heinrich Mann hat ihn in seinem Roman über die letzten Jahre des kaiserlichen Deutschlands treffend karikiert. Wie Hessling im Gerangel um ein Kaiserdenkmal vom Honoratiorensockel stürzt, schildert Wolfgang Staudtes Film, der zweite einer vierteiligen Werkschau, die das ZDF dem 70jährigen Regie-Jubilar widmet. Der Film entstand 1951 in der DDR, ebenso wie ‚Rotation' . . . " Dazu: „*Rotation, ein DDR-Film. Schriftsetzer Hans Behnke ist ein typischer Mitläufer: Weil die Nazis ihm Arbeit verschaffen, wird er Parteimitglied. Als der Sohn ihn denunziert, muss er ins Gefängnis.*" Also da hätten wir es: Staudte fabriziert ein „*typisches*" Kind der Kaiserzeit und einen „*typischen*" Mitläufer der Nazizeit. Wie soll dann der „*typische*" Bürger der BRD von 1976 aussehen? Seltsam, wie mit solchen „*Typen*" das Deutsche Reich zweimal so aufblühte, dass eine neidische Welt es mit Verrat, Hunger und Phosphorbomben niederringen musste. Doch es gilt eben auch hier, wenn man sieht, was man den Deutschen heute vorsetzen kann, das alte jiddische Wort: „*Nimm von dem Goj, wie der Chammer sein Ponim hat.*"

Das Feindbild

Vom kaiserlichen Feldherrn Montecuccoli wird erzählt, dass er „*jedesmal, wenn er in den Krieg zog, in seinem Zelt das Bild des feindlichen Generals anbrachte. Stundenlang sass er in Gedanken versunken vor diesem, bis es ihm gelungen war, sich gänzlich in die Welt seines Gegners zu versetzen. Das war das Geheimnis seiner Erfolge.*"

„*Diese primitive Weisheit ist heute bei uns weitgehend verlorengegangen. Allzu wenige versuchen, sich in die grosse Strategie der Weltrevolution hineinzudenken. Selten nimmt man sich die Zeit, die Karte zu studieren, um den nächsten Gefahrenherd rechtzeitig zu erkennen. Dabei wäre es durchaus möglich, ohne das eigene Zimmer zu verlassen, sich eine gute Idee über die Zukunft zu schaffen*" (*113).

Statt dessen stellen sich unsere heutigen Mitbürger einen Fernsehapparat ins Zimmer. Anstatt sich mit der Feindlage zu befassen, lassen sie sich vom Feinde selbst ihre eigene Lage missdeuten. Leichter hat es noch nie ein Feind unseres Volkes, ja, der Menschheit gehabt, als mit dem Fernsehen. Wenn Fernsehen und Radio überdies eine Monopolstellung einnehmen, ist klar, wo e i n e s der Zentren der Macht heute liegt. „*Mit grosser Planmässigkeit bringt die Schweizer Tagesschau*

---

* 113 Otto von Habsburg in „Stimme der schweigenden Mehrheit", Postfach 732, CH-8280 Kreuzlingen, September 1976. Dr. Habsburg ist allerdings ein Vertreter des trivialen Verbalantikommunismus und Präsident der von jeher freimaurerischen Paneuropabewegung, die mit der Hochfinanz liiert ist (vgl. Heinz Scholl, „Bilderberger und Trilaterale", Euskirchen 1977, S. 30 ff.; weiter: Gerhard Müller, „Überstaatliche Machtpolitik im 20. Jahrhundert", Pähl 1972; Theodor Fritsch, „Handbuch der Judenfrage", Leipzig 1933, S. 231). Der Satz, so richtig er ist, stellt also in erster Linie einen Schlüssel zur Strategie von Habsburgs dar.

Wir bringen dieses — und auf S. 265 noch ein weiteres — Zitat von Otto v. Habsburg, ohne zu diesem selbst Stellung zu nehmen. Graf Coudenhove-Calergi, der Begründer der Paneuropabewegung, erstrebte eine europäisch-mongolische Mischrasse unter jüdischer Führung. Habsburg gehört mit der Verleihung des „Konrad-Adenauer-Preises" der „Deutschland-Stiftung e.V." 1977 in den Kreis der manipulierten und manipulierenden „*Nationalen*" in Deutschland.

offensichtlich aus der roten Küche der DDR oder auch direkt aus der russischen und chinesischen Botschaft in Bern stammende Greuelmeldungen über Chile, Südafrika, Rhodesien usw., ohne z. B. ein einziges Wort über die indischen Masseninhaftierungen ohne Urteil zu verlieren" (Zuschrift an die NZZ).

„*Die Unterrichtung der Öffentlichkeit darf kein Nebenprodukt der eigentlichen Arbeit unserer Weltorganisation sein. Sie ist vielmehr ein integraler Teil ihrer Tätigkeit; ja, sie schafft erst die Voraussetzung für ihren Erfolg*" unterstreicht Kurt Waldheim, Generalsekretär der UN. Wir sehen, der „SPIEGEL" versteht den Auftrag sehr gut.

Mit dem Griff an die Krawatte . . .



Waldheim (r.) beim SPIEGEL-Gespräch in seinem New Yorker Amtssitz* DER SPIEGEL, 7/77

. . . antwortet man auf den Zeigefinger.

* Mit SPIEGEL-Redakteuren Valeska von Roques und Dieter Wild.

„*Speerspitze der Demokratie*" soll nach Olof Walgreen das Internationale Presse-Institut werden, dessen Vorsitz er mit diesen Worten am 12. Mai 1976 übernahm. Ganz in diesem Sinne wohl geschieht es, wenn ausgerechnet die amerikanische Firma „Rockwell International" sich an der Modernisierung des Zeitungsverlages

des Zentralkomitees der KPdSU „Prawda" und des Verlages des Ministerrates der Sowjetunion „Iswestija" beteiligt und diese Arbeit auf Kredit ausführt. Man würde etwas versäumen, wenn man ausser der Atombombe in diesen Zeiten der Détente nicht andere, heuer verwendbarere Waffen zur Verfügung stellte.

Von noch mehr konkreter Bedeutung ist es, wenn die sozialistische englische Zeitung „The Observer" von Richfield als Repräsentanten des CFR aufgekauft wird und so dieses Zentralorgan der Weltfreimaurerei in die Lage versetzt, direkten Einfluss auf die Meinungsbildung im Bereich der NATO zu nehmen (Dezember 1976).

Eine „Neue Nachrichtenordnung"

Bedeutend alarmierender wirkte es jedoch bei den Fürsten der Nachrichtenwelt, dass die sogenannten Blockfreien einen eigenen Nachrichtenpool schaffen wollen. Eine „*Neue Nachrichtenordnung*" soll die Welt auch auf dieser Ebene neuordnen. Die ihnen fremden Nachrichtenagenturen sollen in Zukunft von nationalen Agenturen beliefert werden. Als die UNESCO sich solchen Plänen geneigt zeigt, spricht man (die New Yorker Organisation „Freedom House") sofort von „*Plänen zur Eindämmung der Pressefreiheit in Entwicklungsländern*". Wird den Möglichkeiten einer gefärbten Berichterstattung eine Schranke gesetzt, so ist sofort die „*Pressefreiheit*" in Gefahr. Die diesbezüglichen Vorwürfe gegen Südamerika sind bekannt. Sie werden jetzt auf die unartig gewordenen Lieblingskinder der freien Welt angewandt. „*Entkolonialisierung des Nachrichtenwesens*" heissen diese es, und Indien kündigte beispielgebend seinen UPI-Dienst (Juli 1976). Die Frage ist nur, ob die flüggen Kinder der Entwicklungswelt bereits genügend Maurernachwuchs auf die Beine stellen können, um den hintergründigen langen Marsch nunmehr in weltweit gestreutem „*Pluralismus*" fortsetzen zu können. Die Fürsten der Nachrichtenwelt liessen sich hier wohl weniger aus ideologischen als aus materiellen Gründen aufschrecken. Der eine oder andere wird dabei Haare lassen müssen, indem er seine Stellung verliert.

Vielleicht war auch einigen Brüdern der Zweck dieser Ordnung nicht klar. Man muss eben auch hier zwischen Ziel und Methode unterscheiden. Obwohl die einzelnen Staaten von diesen Kreisen gesteuert werden, müssen sie dennoch verschwinden, um den Weltstaat zu ermöglichen. So hat man auch diese „*Neue Nachrichtenordnung*" zu verstehen: Trotz aller Aktivitäten ist eine vollständige Uniformierung der Presse noch nicht gelungen. Die „*Neue Nachrichtenordnung*" soll dem abhelfen. Die „*Neue Nachrichtenordnung*" bedeutet doch nichts anderes, als dass überhaupt nichts Negatives mehr, noch weniger als bisher, aus jenen Ländern an die Weltöffentlichkeit dringen soll. Die immer grösser werdenden Schwierigkeiten dieser Länder müssen aus freimaurerischer Sicht unbedingt vertuscht werden. Im Endergebnis entsteht dann eine Lage, in welcher jeder denkt, zwar lebe er in einem schlecht geführten Land, aber in allen anderen sei alles bestens. Dass manche Zeitungen protestieren, mag wohl darin begründet sein, dass der eine oder andere Redakteur sich ausrechnen kann, dass er auf der Abschussliste steht. Der Protest ist denn auch völlig lendenlahm geblieben. Es hätte auch wirklich überrascht, wenn diese Beseitigung der Informationsfreiheit ausgerechnet von jenen angeprangert worden wäre, die tagtäglich Freiheiten beseitigen, wo sie nur können.

Zerstörung des Eigentums und des Geldes

„Geld" und sein „Wert"

Was ist überhaupt „GELD"? Wir beginnen mit dem Begriff „Wert". WERT, value, ist eine in Zahlen ausgedrückte Beziehung. WERT ist keine angeborene Eigenschaft einer Sache, ist keine spezifische, „*intrinsic*" (ihr innewohnende) Qualität der Materie, keine zur Definition einer Sache gehörige Eigenschaft. WERT existiert nicht an sich, sondern nur in geformten Gesellschaften, Gemeinschaften. Er wird erst im Augenblick des Austausches festgesetzt. WERT wird nicht durch die Vorgänge bei der Herstellung einer Ware bestimmt, sondern erst durch die Vorgänge beim Hergeben der Ware, dem „*exchange*" (Wechseln).

Geldmenge und Geldumlauf

Preis ist **Wert**, ausgedrückt in **Geld**, money (*114). Del Mar gibt dazu noch die weitere Erklärung: „*Wenn es in einer geschlossenen Gemeinschaft notwendig ist, für die Sicherstellung der Versorgung usw. täglich eintausend Transaktionen vorzunehmen, und wenn die Gegenstände solcher Transaktionen alle von gleichem Wert seien, und wenn das Geld dieser Gemeinschaft sich aus eintausend Stück mit Namen, sagen wir ‚Dukaten', zusammensetzt, die jeder einmal am Tag ihren Besitzer wechseln, dann würde der PREIS jeder Dienstleistung oder Ware, die gegeben wird, genau ein Dukat sein, egal, ob es viel oder wenig gekostet hat, um einen solchen Dukaten herzustellen oder ob solch ein Dukat aus Metall oder aus Glas ist, oder aus Papier. Eine Änderung auch nur einer einzigen der genannten Bedingungen aber würde ein Änderung des Preises der Dienstleistung, bzw. der Ware hervorrufen.*" Würden z.B. mehr oder weniger Dukaten am Tag umlaufen, so würden die Preise sich ändern. Das heisst: Wenn das Geld mehr oder weniger schnell umläuft, ändern sich damit die Preise. So ist in diesem Sinne der PREIS eine Beziehung zwischen zwei Geschwindigkeiten.

Geld misst also den **Wert**, indem es ihn als **Preis** ausdrückt, und dieser **Preis** ist eine zahlenmässige Beziehung, die in Geldsymbolen ausgedrückt wird, eine Beziehung zwischen zwei Summen und Geschwindigkeiten, der Summe des Besitzerwechsels in bestimmter Zeit und der Summe des vorhandenen Geldes in einer bestimmten Zeit.

John Stuart Mill drückte das so aus: „*The value of money is inversely as its quantity multiplied by what is called the rapidity of circulation.*"

Von diesen grundsätzlichen Erwägungen hat man auszugehen, will man unsere heutige Lage verstehen und nicht einfach, wie Herr Freimaurer Genscher, von „*Rat-*

---

* 114 Diese theoretischen Erläuterungen halten sich eng an die Ausführungen von Alexander Del Mar in seinem klassischen Werk „The Science of Money", Omni Publications, Hawthorne, California 90250, USA.

losigkeit und Zerstrittenheit der führenden Regierungsvertreter gegenüber der bedrohlichen Preis- und Währungssituation" sprechen (*115).

Nur also solange können wir ein stabiles Preisniveau erwarten, wie die dafür verantwortlichen Faktoren festliegen. Werden Geldmenge (denn GELD, money, ist die Gesamtheit des Geldes einer bestimmten Gemeinschaft und nicht etwa ein einzelnes Geldstück) oder Geldumsatz geändert, so ändern sich die Preise. Eine gleichzeitige ausgewogene Veränderung beider Faktoren kann ein unverändertes Resultat ergeben. In einem grossen Staat und in einem kleinen Staat können daher gleichzeitig stabile Wirtschaftsverhältnisse mit gleichen Preisen trotz verschiedener Geldumlaufmenge und verschiedenen Geldumsatzes herrschen. Bedingung ist jedoch, dass der Umsatz seinerseits auf gesellschaftlichen Notwendigkeiten beruht, nicht etwa von interessierter Seite sein Zuwachs, weil wünschenswert, vorweggenommen wird, und solcher Zuwachs dem Gewinnstreben einiger oder den Wahnsinnsideen anderer (etwa Entwicklungshilfe) dienen soll. Die gesellschaftliche NOTWENDIGKEIT einer bestimmten Anzahl von Transaktionen am Tag bestimmt also den Umfang der dafür bereitzustellenden Geldmenge (*116). Die Geldpolitik bezüglich des Geldumlaufs in den Dienst anderer als der eigenen Gemeinschaft als ganzem zu stellen schafft Instabilität der Wirtschaft.

Durch zwei Erscheinungen, die auch gerade in unseren Tagen vorrangige Bedeutung erlangten, wird nun aber die Geldmenge unkontrolliert ausgeweitet ohne Rücksicht auf den notwendigen Geldumlauf. Wir meinen die Zinsen (*117) und das sogenannte Buchgeld (*118), welches erst in allerletzter Zeit erneut, dank der Einführung von Computern, noch grössere Bedeutung erlangte.

Möglich ist diese Fehlentwicklung vor allem dadurch geworden, dass das Geld als öffentliches Mass zerstört und die Regulierung seiner Menge Privatleuten überlassen wurde. Mit der Schaffung der Bank of England 1694 (*119) wurde dem Staat die Möglichkeit genommen, seine Geldmenge zu bestimmen. Es begann eine Epoche, in welcher es Privatpersonen, Bankiers, möglich wurde, auf dem Wege über Geldmanipulationen ganze Volkswirtschaften zu beherrschen. Es ist ausgesprochen kennzeichnend für die sogenannte „westliche" Welt, dass die Zentralbanken und die internationalen Bankinstitute den Volksvertretungen, bzw. den Vereinten Nationen nicht verantwortlich sind (*120). IMF-Mitglieder etwa sind nicht Länder, sondern Personen. Diese sind keiner Regierung verantwortlich. Die Regierungen aber haben andererseits die vom IMF gestellten Bedingungen zu erfüllen, und diese Bedingungen liegen mit ihrem Schwergewicht nicht auf finanziellem, sondern auf politischem Gebiet. Um sich entsprechend vorzubilden, nahm der Präsident der Weltbank, Robert McNamara, daher jetzt an dem Seminar der IWO teil, jener vorbereitenden Organisation für eine Weltregierung, die darüber unterrichtet, wie eine solche geschaffen werden kann.

Um etwas vollständiger die Verhältnisse zu beschreiben, in welchen die Notenbanken in unserer Gesellschaft leben, zitieren wir zunächst einmal „The New Leader", das Organ der Unabhängigen Arbeiterpartei Englands, 1932: „*Die Arbeiterregierung unter Führung von Mr. Snowden befand sich von Anfang bis zum Ende in den Klauen der Finanz. Sie machte sich die Ansicht der letzteren über ‚gesunde' Finanzierung zu der ihrigen und hielt sich darum von jeder Politik der Kreditausdehnung und Wirtschaftsentwicklung zurück.*"

Die SPD der Weimarer Republik wendet sich im Juni 1931 mit einem Flugblatt ans Volk, in welchem es u.a. heisst: „*Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion*

hat sich einmütig gegen den unsozialen Charakter der Notverordnung Brünings ausgesprochen. Trotzdem hat sie die Einberufung des Reichstages abgelehnt . . . Die Notenbanken haben die Gewährung des Überbrückungskredites von der Nichteinberufung des Reichstages und des Hauptausschusses abhängig gemacht . . . Darum hat die Sozialdemokratie die Regierung Dr. Brüning vorläufig weiter toleriert (und den Reichstag nicht einberufen)." Reichsbankpräsident war Hochgradfreimaurer Dr. Luther. Die Reichstagsfraktion der SPD war gespickt mit Freimaurern. Auf dem Spiel stand der Goldstandard der Hochgradfreimaurerei in den USA.

1969 wiederum sagt der damalige Vorsitzende der Freien Demokraten und heutige Bundespräsident Freimaurer Scheel: „*Um irgendwelchen Missverständnissen vorzubeugen, möchte ich darauf aufmerksam machen, dass weder die FDP noch die sonstigen Parteien oder auch die Bundesregierung die Möglichkeit haben, die Bundesbank zu einer bestimmten Politik zu zwingen. Wir können ihr nur Vorschläge machen in der Hoffnung, dass sie sich unsere Argumente zu eigen macht.*" Uns wundert es nicht, dass in der der sogenannten BRD oktroyierten Verfassung nicht die Rede von einer autonomen Währung und einer aktiven eigenen Währungspolitik ist. Sie ist ja das Werk der Weltfreimaurerei par excellence.

---

* 115 Die Regierung dieses Herrn Genscher zeichnet sich dadurch aus, die Inflation durch wahnwitzige Erhöhung des Geldumlaufs angeheizt zu haben. Allein von Juli bis Oktober 1975 wurde die Geldmenge seitens der Deutschen Bundesbank mit einer Jahresrate von etwa 20 % ausgedehnt. Zur Stützung des Dollars sind ausserdem innerhalb kürzester Zeit rund acht Milliarden DM neu in den Geldkreislauf gelangt. Und dieses, um die Wirtschaft zu beleben und die Arbeitslosigkeit zu vermindern, ohne Rücksicht auf die Preisgestaltung. Ein internationales Abgleiten der DM war die Folge, da entgegen der Lage von 1933 die Geldpolitik im Rahmen einer völlig schutzlosen Volkswirtschaft sich abspielte.

* 116 Als Beispiel, was gemeint ist, sei wörtlich zitiert, was wir in der NZZ vom 3.7.76 unter dem Titel „*Konzertierte Wirtschaftsmagie*" fanden: „*Dabei würde es nichts schaden, wenn man sich einige marktwirtschaftliche Grundbedingungen monetärer Gesundheit in Erinnerung riefe. Dazu gehört beispielsweise, wie die Schweizerische Nationalbank in den letzten Jahren trotz teilweise unzureichendem Instrumentarium nachgewiesen hat, eine Steuerung der Geldmenge, DIE SICH AN DEN REALEN GELDVERSORGUNGSBEDÜRFNISSEN DER VOLKSWIRTSCHAFT ORIENTIERT.*"

* 117 Dazu Maler I, 49; II siehe Register; III, 22, 51, 330; IV, 452.

* 118 Maler II, 23, 58, 60, 492; III, 225.

* 119 Dazu Maler III, 58. Del Mar ruft ins Gedächtnis, dass das englische Gesetz von 1666 dieser Gründung vorausging. Damals war nämlich Privatleuten gestattet worden, ihr Metall mit dem Stempel der staatlichen Münze zu versehen und sodann zu Münzen zu verarbeiten. Diese Privatleute, Gesellschafter der Piraten, konnten so das in Übersee und auf den Meeren gestohlene Gut nach freiem Belieben bewerten, konnten Münzen schaffen oder einschmelzen, wie sie es wollten. Konnten also den Umfang des verfügbaren Geldes beliebig ändern. Die Bank of England nahm sich also 1694 nur ein privilegiertes Recht für solche bereits allgemeiner üblichen Manipulationen. Später gingen sodann diese Rechte auf alle anderen Bankinstitute und letztlich auf den IMF über. Seit 1666 ist daher bereits die Grundlage für gesunde Volkswirtschaften oder auch für eine vielleicht einmal am Ende stehende gesunde Weltwirtschaft beseitigt worden, indem das wichtigste Machtinstrument in die Hände von Einzelpersonen gelegt wurde! Siehe auch Anmerkung * 328 (S. 425).

* 120 Dazu insbesondere Maler II, 26 ff.

Die sehr beachtliche kleine Schrift von Max Leuchtenberg, „Woran Weimar scheiterte" (*121), aus der wir auch die vorhergehenden Zitate nahmen, erschreckt konkret durch die Feststellung, dass *„die Bonner Demokraten 1966 zusehen mussten, wie durch die ‚autonome' Bundesbank eine Rezession hervorgerufen wurde, über deren (gewollte?) Auswirkungen ‚DIE ZEIT' am 13. Juni 1969 schrieb:*

‚Die erste und bisher einzige Staatskrise, die die Bundesrepublik erlebt hat, wurde ausgelöst, als das ökonomische Fundament gefährdet schien. Nichts hat unser Land so erschüttert wie die Finanz- und Wirtschaftskrise der Jahre 1965/66 und die nachfolgende Rezession. Keine andere Krise hat zu einem Kanzlersturz (Erhard nämlich) geführt, keine die Möglichkeit eröffnet, dass beinahe über Nacht die seit 1949 etablierte Macht fällt und die Sozialdemokratie die politische Führung übernimmt.'"

„Wie von Lincoln bezeichnet", heisst es in einem in Madrid vor Wirtschaftsführern gehaltenen Vortrag, *„ist der Spätkapitalismus korrumpiert durch ein Bankensystem, das auf dem fälschlicherweise als Geld bezeichneten Kredit ins Gigantische wächst. Durch seine seit dem Abkommen von Bretton Woods internationale Ausbreitung macht es im Ende jeden im besten Falle zu einem Technokraten, im schlimmsten Falle zum einfachen Funktionär. Unternehmer und Unternehmen werden nicht mit Geld, sondern mit Papierscheinen ‚aufgekauft', die zu jedem beliebigen Zeitpunkt vom Herausgeber entwertet werden können; Aktionäre spielen Gewinnbewertung an den Börsen, obwohl sie vollkommen in der Hand ihrer Banken sind, an die sie einen Grossteil ihrer Gewinne in Form von Zinsen abführen müssen und von denen überhaupt ihr Überleben abhängt. Die Banken ihrerseits werden durch Zentralbanken und diese wiederum durch den IMF und somit durch das US Federal Reserve System . . . kontrolliert. Die Techniker, die diesen monströsen Apparat leiten, sind Produkte der US-steuerfreien Stiftungen, die wiederum alle zentral gesteuert werden . . . "*

Geldschöpfung

Marriner S. Eccles, Chairman des Federal Reserve Board (*122), gibt vor dem House Banking and Currency Committee des US-Kongresses am 30. September 1941 die folgende Erklärung ab: Abgeordneter Patman: *„Mr. Eccles, wie kamen Sie zu dem Geld, um jene 2 Milliarden Regierungsanleihen kaufen zu können?"* Eccles: *„Wir machten das Geld (We created it)."* Patman: *„Womit? (Out of what?)."* Eccles: *„Mit unserem Recht, Kreditgeld zu schaffen (Out of the right to issue credit money)."*

In dem Büchlein „Slump ahead in Bonds" sagt der Berater in Anlagegeschäften, Major L.B. Angus: *„Das moderne Bank-System fabriziert Geld aus Nichts. Der Prozess ist wohl der erstaunlichste Trick, der jemals erfunden ward."*

„Das Bankwesen wurde ersonnen in Frevel und geboren in Sünde . . . Den Bankiers gehört die Erde. Nimm ihnen alles, aber lass ihnen das Recht, Geld zu schöpfen, und mit einem Federstrich werden sie genügend Geld machen, um alles zurückzukaufen. Nimm ihnen dieses Recht und alle grossen Vermögen wie meines (er soll zweitreichster Mann Grossbritanniens gewesen sein) *werden verschwinden. Und sie*

---

* 121 Herausgeber: Freisoziale Union FSU, D-2 Hamburg 6, Feldstrasse 46.

* 122 Dazu Maler I, 24; II, 23, 24, 60; III, 226 und IV, 426. Eccles verstarb im Dezember 1977.

sollten verschwinden, denn dann würde diese Welt besser und glücklicher sein. Aber, wenn Sie weiterhin Sklave der Bankiers sein möchten und die Kosten Ihrer eigenen Sklaverei bezahlen möchten, dann lassen Sie die Bankiers ruhig weiterhin Geld machen und die Kredite kontrollieren." Das sagte Sir Josiah Stamp, Präsident der Bank of England, Anfang dieses Jahrhunderts (*123).

In Deutschland sind diese Ursachen unserer Wirtschaftskrisen des öfteren Gegenstand ernster Untersuchungen und Warnungen gewesen. Wir erinnern nur an die Arbeiten eines Silvio Gesell und an die Forderungen eines (in politisch anderem Lager stehenden) Gottfried Feder („*Brechung der Zinsknechtschaft*"). Heute hat die Freisoziale Union sich die Forderung auf Kontrolle von Geldmenge und Geldumfang auf ihre Fahnen geschrieben: „*In der Bundesrepublik ist nur eine Institution berechtigt, Geldnoten in den Verkehr zu bringen oder sie wieder einzuziehen, die Deutsche Bundesbank. Ihr haben unsere Volksvertreter unsere Währung anvertraut. Leider ohne klare stabilitätspolitische Richtlinien. Die FSU fordert ein neues Bundesbankgesetz, das der Bundesbank klar sagt, was sie zu tun hat:*

1. Sie darf nur so viel Geldnoten in den Verkehr bringen, dass im Durchschnitt die Preise weder steigen noch fallen. Das bedeutet INDEX-WÄHRUNG.
2. Sie muss durch geldtechnische Massnahmen dafür sorgen, dass die ausgegebene Geldmenge nicht ohne Verluste in spekulativer Absicht zurückgehalten werden kann, sondern wirklich zu jeder Zeit umläuft. Die FSU fordert somit von der Bundesbank, für die Umlaufsicherung des Geldes zu sorgen.
3. Sie darf sich auch durch das Ausland nicht dazu zwingen lassen, die deutsche Währung zu verwässern, indem sie z.B. Devisen zu einem festgelegten Kurs in unbeschränkter Höhe aufkauft — wie gehabt."

Geldmengen- und Geldumlaufregulierung

Wir haben bis hierher von der Bedeutung gesprochen, die Geldmenge und Geldumlauf haben. Wir gehen jetzt zu einem weiteren Thema über, nämlich: wie man diese Faktoren verschieden regulieren kann, je nachdem welche **Arten von Geld** es gibt.

Eine Kontrolle der Geldmengen und des Geldumlaufs hängt nämlich sehr davon ab, wie das Geld beschaffen ist. **Gold** muss und kann man anders kontrollieren als **Papier**. Wer das Gold besitzt oder sich beschaffen kann, wird ein anderes Wirtschaftssystem aufbauen wollen als derjenige, der es nur mit Papiergeld versuchen könnte. Das ausgehende XIX. und das XX. Jahrhundert, eine Epoche, in der Welt-Beherrschung sichtlich immer mehr in den Bereich des Möglichen rückte, wurde daher zu einem Tummelplatz derjenigen, die mit goldenen Lanzen, bzw. Papierharnischen ihre Turniere ausfochten und die jeweils errungenen Positionen sofort auch weidlich zur Produktion von Kriegen und Krisen ausnutzten. Keine der uns so seit fast hundert Jahren beherrschenden Geldparteien ist dabei der Menschheit gegenüber guten Willens. Beide denken nur daran, diese möglichst vollständig und

---

* 123 Dass die fehlende Kontrolle unserer Geldmenge, ihre inflationäre Aufbauschung durch den Wucher Grund für die „*kopfstehende Ordnung unserer Welt*" ist, wird erneut in dem 1975 im Christian Book Club, USA, erschienenen Werk „Human Ecology" von Thomas Robertson brillant dargestellt.

rücksichtslos möglichst bald beherrschen zu können. Nicht ein Wort wird gesprochen, nicht eine Zeile geschrieben, weder von den Rothschilds des Goldes, noch von den Rockefellers des Papieres, die etwa der **Liebe** zu diesem oder jenem Lande, zu diesem oder jenem Volk, entsprungen wären, Israel und USA inbegriffen. Die ganze Schaffenskraft des Erdballs wurde Einsatz in diesem Kriegsspiel, das Millionen und Abermillionen forderte und weiterhin anhält.

Weltherrschaft durch Geld

Unwidersprochen steht fest: Auf dem Wege zur **Beherrschung der Welt** haben sich **zwei Wege** herauskristallisiert, diese vom Gelde her zu erlangen. Die einen nehmen das **Gold** als Grundlage, die andern das **Papier**. In **beiden Lagern** haben **Freimaurer** entscheidenden Einfluss. Er rührt noch aus der davorliegenden Epoche her, in welcher eine derartige Teilung noch nicht in dieser Form existierte. Andererseits will es das Gesetz des Wuchertums, dass immer nur einer siegen kann und dass alle übrigen sofort nach ihrer Degradierung v ö l l i g unschädlich gemacht werden müssen, d.h. nie mehr in eine Lage kommen dürfen, in welcher sie den Sieg der andern gefährden könnten. Daraus ergibt sich aber wiederum zwangsläufig, dass der Weg hin zum Sieg des einen über den andern der beiden Weltherrschaftsaspiranten ein solcher immer erbittertster Kämpfe sein wird. Die Mittel für diesen Kampf wird man auf beiden Seiten aus der arbeitenden Menschheit herauspressen. Alle Rücksichtnahme auf „*sekundäre*" Belange wird man angesichts der Härte dieses Kampfes fallen lassen. Primär nur gilt der eigene Sieg, die Weltbeherrschung in der jeweils gewünschten Form. Alles andere, Umweltschutz, öffentliche Moral, Welternährung, Energiesicherung ist ihnen demgegenüber sekundär! **Herrschaft selbst über eine Welt in Scherben** heisst das Ziel beider. Nicht die heute schon lächerlichen Widerstände dieser Welt — als „*faschistisch*" verschrien — zählen noch, sondern lediglich die Massnahmen der diesbezüglich gleichgesinnten gefühllosen Konkurrenten.

Überleben wird also sicher, wer in beiden Lagern Fuss gefasst hat. Für die Freimaurerei trifft dies wie gesagt zu. Aber auch das Judentum bemüht sich — im allgemeinen mit Hilfe eben dieser Freimaurerei, niemals aber gegen diese — , in beide Züge einzusteigen. Nur so ist ja ein Mitspracherecht auch in Zukunft in jedem Falle gewährleistet.

Zusätzlich also zu dem bekannten Streben einer kleinen Gruppe zur Weltherrschaft kommt eine Vermehrung solcher Anstrengungen infolge rivalisierender Aufspaltung der Gruppe. Die Kosten, die dieser Kampf der Menschheit also ohnehin aufbürdet (nehmen wir nur, was die an sich völlig sinnlose „*Entwicklungshilfe*" schluckt!), werden so noch wesentlich vermehrt. Ist das ursprüngliche Konzept — müssen wir zusätzlich betonen — schon termingebunden, um Rückschläge infolge Erwachens natürlicher Widerstände zu überrunden, werden jetzt von den beiden herrschsüchtigen Parteien Terminvorverlegungen vorgenommen, um den jeweiligen Gegner zu überspielen. So kann nichts mehr schnell genug gehen. Das ohnehin schon beschleunigte Tempo der Zerstörungen des Bestehenden wird also in einen regelrechten Zerstörungswettlauf ausarten. Nicht nur auf dem Gebiet des Geldes. Nicht nur wird die Inflation immer rasender werden, auch auf allen anderen Gebieten wird eine stark beschleunigte Zersetzung aller Werte festzustellen sein. Ein jeder Leser wird in seinem eigenen Erfahrungsbereich bereits diese immer schneller grassierende Zerstörungswut festgestellt haben.

Die Freimaurerei stand ermutigend und handanlegend in beiden Lagern in der Hoffnung, mit Hilfe des jeweiligen Siegers immer auf der (von ihr selbst ja seinerzeit konstruierten) Scheibe bleiben und jede neue Phase in der Farbe ihrer Philosophie tönen zu können.

Dramatische Konturen erhielten die Dinge erstmalig in den 20er Jahren. Gold war allgemein die Herrschaftsbasis geworden, nachdem England 1925 auf Befehl der USA zum Goldstandard zurückgekehrt war. Man konnte also die Machtposition jetzt ausnutzen und die Welt an die Zügel nehmen. Weltwirtschaftskrise hiess die Parole. Weil man am Golde als Wirtschaftsgrundlage unbedingt festhalten wollte, schon weil man es in Fort Knox besass, und weil andererseits die Goldproduktion mit der Zunahme des Wirtschaftsvolumens nicht Schritt hielt, kam es zwangsläufig zu einer kontinuierlichen Senkung des Preisniveaus (Adenauers Freund, der Bankier Dr. h. c. Robert Pferdmenges: *„Man muss dem Geldkapital die Chance fallender Preise lassen!“*) und zur Arbeitslosigkeit. Das aber half nicht nur den Kommunisten, sondern auch den Nationalsozialisten in ihrem Kampf um eine sozial gerechtere Welt. Der Karren ging darum damals noch nicht in die gewünschte Kurve nach links. Die SPD als Partei Nummer eins der Weimarer Freimaurerrepublik, auf diese Gefahr hin angesprochen, antwortete (und das ist auch heute noch interessant): *„Die nationalökonomischen Theorien unserer Bewegung von Marx bis zur Gegenwart stimmen gewiss nicht in allen Punkten miteinander überein. Es kann nicht die Aufgabe der Partei sein, eine solche restlose Übereinstimmung herbeizuführen. Aber über alle Meinungsverschiedenheiten hinweg sind sie sich doch in einem Punkte einig, dass das Übel der kapitalistischen Wirtschaftsordnung nicht von der Geldseite, sondern von der Produktionsseite her angepackt werden muss; denn die kapitalistische Machtstellung beruht auf der Herrschaft über die Produktionsmittel.“*

Die gleiche Weigerung, sich gegen die Urheber der Not zu wenden, wiederholt sich laufend in der damaligen (wie heutigen) SPD: *„Deutschland könnte mit einer Änderung der Währungsordnung auf keinen Fall vorangehen. Deutschland ist für die Dauer der Geltung des Young-Planes an die Golddeckung gebunden. Die Partei hat sich für die Annahme des Young-Planes eingesetzt. Wir könnten unmöglich unmittelbar nach der Annahme des Young-Planes in einem entscheidenden Punkt eine Änderung anstreben“* (aus dem *„Gutachten der Forschungsstelle für Wirtschaftspolitik“* der SPD, 1931). Wir erinnern daran, dass erst Hitler dann den Young-Plan zerriss und die Golddeckung abschaffte. In dem Telegrammwechsel mit dem Foreign-Office nach Beendigung des Polenkrieges war eine der — von Hitler bekanntlich abgelehnten — Bedingungen Londons für einen Frieden die Wiedereinführung des Goldstandards (*124).

Vergebens forderten einzelne damals in den letzten Jahren der Weimarer Republik: *„Los vom Golde! Stellung des Geldes unter Umlaufzwang!“* (Zeitschrift „Arbeit und Geldpolitik“, 1930) Es blieb bei der *„Diktatur der Hochfinanz“*, wie man es damals nannte, blieb bei der Krise, bei der zunehmenden Arbeitslosigkeit, doch nicht Thälmann, sondern Hitler kam an die Macht. Er bewies sofort, wie sie zu beenden war. So wie 15 Jahre später Mao stellte er sein Reich auf eigene Füsse. Sein Volk schuf durch **Arbeit** und **Opfer** die Unabhängigkeit vom Geld der anderen.

---

* 124 Dazu Maler II, 411.

Die skizzierte Folgsamkeit der SPD der 20er Jahre gegenüber der „*Hochfinanz*" findet ihre deutliche Parallele in der heutigen Haltung dieser Partei. Was sich geändert hat, ist nicht diese Haltung, sondern nur die Art des Geldes. Damals diente man dem Gold in Fort Knox, heute den Sonderziehungsrechten in Washington.

1948 noch wurde in Bretton Woods das Gold als Grundlage für den Dollar als Leitwährung der Welt gesetzt. Zugleich verbot man den USA-Staatsbürgern, Gold zu besitzen. Nicht, dass die Sowjet-Union dem neuen Institut fern blieb (und sodann auch Peking), war für sein weiteres Schicksal massgebend, sondern dass 1967 die SZR, die Sonderziehungsrechte, geschaffen wurden (*125) und dass 1971 dann die USA unter Nixon sich vom Golde als Deckung des Dollars trennten (*125). Jetzt hatten diejenigen das Banner auf dem Marsch zur Weltbeherrschung in die Hand genommen, die ein Stück Papier als GELD bezeichneten. Die Marschkolonne jedoch hat sich bis heute nicht so formiert, wie man es wünschte. „*Demonetisierung des Goldes*" ist das Schlagwort, unter welchem das Marschgepäck gewechselt werden sollte. Das aber rief auch einen Stellungswechsel im Kampf um eine gerechtere, soziale Welt hervor. Denn mit Papier war ja entschieden leichter die Gleichung zwischen Geldmenge und Geldumlauf aus den Angeln zu heben als vorher mit dem Golde. Vor allem waren jetzt auch eine ganze Reihe riesigster Projekte durch solche Papierfinanzierung möglich geworden, die der Schaffung eines Weltstaates dienen sollten (vieles davon umfasst das Wort „*Entwicklungshilfe*"). Wenige Jahre schon bewiesen jedoch inzwischen, dass das Drucken von SZR zur weltweiten Inflation führen muss, vor allem dann, wenn man in den Bereich der für „*notwendig*" erachteten Transaktionen hineinnimmt, was philosophische Weltplanvorstellungen mit Dingen wie Entwicklungshilfe, Fortschritt, Weltfrieden und ähnlichem auf den Markt brachten, und damit ein Soll des Geldumlaufes festlegt, in dessen Rahmen Millionen von Faulpelzen solches ihnen in die Hand gedrückte Papiergeld in Zigmillionen täglicher Transaktionen umsetzen, denen keine reale Produktivität zugrunde liegt. Und wenn dadurch ausserdem gleichzeitig der Prozentsatz derjenigen rasend zunimmt, die durch sinnloses Geldausgeben der Anhäufung solchen Geldes in den Händen Geschäftstüchtigerer in die offenen Hände arbeitet und so eine Vermehrung der Gruppe der Geldverleiher, der Bankiers bewerkstelligt, so ist dies ein neuer Impuls für unkontrollierte Ausweitung des Geldumlaufs durch Buchgeld und Zinsen (*126).

---

* 125 Dazu Maler I, 25 und III, 226.

* 126 Marxisten wie Herrn Bundeskanzler und Finanzminister a. D. Helmut Schmidt darf ins Gedächtnis gerufen werden, was Engels in seinem Anti-Dühring sagt: „*Wenn Dühring das Metallgeld* (heute für das Papiergeld gleich geltend) *beibehalten will, so kann er nicht verhindern, dass die einen sich einen kleinen Geldschatz zurücklegen, während die anderen mit dem gezahlten Lohn nicht auskommen . . . Hiermit sind alle Bedingungen gegeben . . . einerseits zur Schatzbildung, andererseits zur Verschuldung . . . Alle Gesetze und Verwaltungsnormen der* (Engels bekannten) *Welt sind ebenso ohnmächtig dagegen wie gegen das Einmaleins oder gegen die chemische Zersetzung des Wassers. Und da der Schatzbildner in der Lage ist* (gerade das gilt es ja zu verbieten!), *vom Bedürftigen Zinsen zu erzwingen, so ist mit dem als Geld fungierenden Metallgeld auch der Zinswucher wiederhergestellt . . . Die Wucherer verwandeln sich in Händler mit dem Zirkulationsmittel, in Bankiers, in Beherrscher des Zirkulationsmittels und des Weltgeldes, damit in Beherrscher der Produktionsmittel, mögen diese auch noch jahrelang dem Namen nach als Eigentum der Wirtschafts- und Handelskommune figurieren.*"

Doch der beabsichtigte Abschied vom Golde, die „*Freiheit*" jetzt auch vom Golde, regt uns zu weiteren Gedanken an. Seit jenen weit zurückliegenden Tagen, da wir von der Entstehung von Kulturen sprechen, wird uns das Gold als edel und als Wertmesser genannt, in allen Kontinenten. Es hat diese Stellung bis in unsere Tage hinein niemals verloren, wenn auch die schweren Erschütterungen unseres Jahrhunderts die Position des Goldes keineswegs unangetastet liessen, insbesondere nach der Emanzipation der Juden mit Hilfe des Goldes versucht wurde, höhere Werte zu zerstören. Es wurde als Objekt der Tagespolitik hinauf- und hinabgelobt, galt einmal als amtliches Geld, als Währungsreserve und wurde ein andermal wieder verstossen. Doch niemals kam es so auf den Kehrichthaufen amtlicher (nordamerikanischer) Wertschätzung, wie es heute geschieht. Auf Wunsch des „Eastern Establishment" in den USA soll es jetzt aus der Öffentlichkeit überhaupt verschwinden, soll mit der Zeit, und das so schnell wie möglich, zu reinem Rohstoff, zu einem Metall wie alle anderen auch werden. Anfang September 1975 hat der Weltwährungsfonds (IMF) in Washington die ersten praktischen Schritte dazu unternommen. Was Freimaurer Ford befehlsgemäss ankündigt, setzt Freimaurer Witteveen, geschäftsführender Direktor des IMF, in die Tat um, und Freimaurer Turner, der Finanzminister Kanadas, erklärt es der übrigen Welt: Die Länder der Zehnergruppe, also die Goldbesitzenden, vereinbarten, dass der offizielle Goldpreis abgeschafft werde. Der Goldhandel ist „*frei*", doch darf niemand seine monetären Goldbestände erhöhen. Es darf nur noch v e r - kauft werden. Der IMF wird im Laufe der nächsten Monate sogar 1/3 seines Goldbestandes verkaufen. Und er dürfte Gold nur dann noch wieder ankaufen, wenn 85 % seiner Mitglieder dem zustimmen. Köstlich klingt es, wenn Bruder Turner dazu sagt, „*man wolle den Marktpreis des Goldes nicht zerstören*". Man „*wollte*" auch Vietnam nicht zerstören, man „*wollte*" auch Angola nicht zerstören, man „*wollte*" angeblich so vieles schon nicht zerstören und hat es dennoch getan und zerstört immer weiter.

Als die USA in der Freimaurerära Ford mit Goldverkäufen zu Beginn 1975 begannen, war man überrascht, dass private Kreise so wenig am Ankauf interessiert waren. Man wunderte sich über die Abgestumpftheit, über die Lethargie, über den fehlenden Optimismus der Menschen. Noch wären ja Reserven vorhanden gewesen, die man wertbeständig hätte anlegen können. Noch war ja das Ziel, Menschen ohne jegliche Reserven vollabhängig im Wohlfahrtsgefängnis, nicht erreicht worden. Doch die geistige Betäubung hatte bereits eingesetzt. Das Leben von der Hand in den Mund, der augenblickliche Nutzen waren Trumpf geworden. Das damals einsetzende Sinken des Goldpreises zeigt daher erschreckend die Ver-Wüstung unserer Welt. Etrusker und Kreter und Azteken stellten Goldschmuck her, heute gilt der Talmi, der genauso aussieht und weniger kostet. Mit dem Ausscheiden des Goldes ist unsere Welt um einen weiteren Bereich stümperhaftes Menschenwerk geworden, ist ärmer geworden, hat jede von der Natur gesetzte Hierarchie der Werte verloren, ist fader und blasser, ohne das bezaubernde Schimmern des Goldes zu einem grauen Betonkasten geworden. Fortan soll in Papier gerechnet werden. Und die Inflation ist der Motor. Der Mindestlohn und die Rente sind jetzt alleiniger Lebensmassstab.

Sonderziehungsrechte statt Gold

Unterbringen wollte man das durch den Goldverkauf erworbene Geld bei den Entwicklungsländern. Im einzelnen beschloss der IMF im Januar 1976 auf Jamaika (der NZZ entnommen):

1. Die nationalen Währungen und die SZR werden nicht mehr in Gold definiert, und zugleich fällt der offizielle Goldpreis der Zentralbanken dahin.
2. In Übereinstimmung mit einem früheren Beschluss, der die Notenbanken ermächtigt hatte, Gold zu Marktpreisen gegenseitig zu kaufen und zu verkaufen, wurde bestimmt, dass durch solche Transaktionen der gesamte Goldbestand des Zehnerklubs (d.h. der Industrieländer) und des IMF insgesamt nicht ansteigen soll.
3. Ein Sechstel des IMF-Goldbestandes wird ratenweise vermarktet. Dabei soll der Differenzbetrag zwischen dem Verkaufspreis und dem bisherigen offiziellen Goldpreis über einen Trust Fund den Entwicklungsländern als Zahlungsbilanzhilfe zu weichen Bedingungen zur Verfügung gestellt werden.
4. Ein weiteres Sechstel des IMF-Goldbestandes wird den Mitgliedern gemäss ihren Quoten zum offiziellen Preis zurückgegeben.
5. Die restlichen zwei Drittel des IMF-Goldes können durch qualifizierten Mehrheitsbeschluss ebenfalls zur Veräusserung bestimmt werden; teilweise würde das Gold den Mitgliedern gemäss ihren Quoten zum offiziellen Preis zur Verfügung gestellt, teilweise verkauft, wobei der Mehrerlös sowohl zur Häufung der Fondsmittel als auch als Zahlungsbilanzhilfe zu Sonderbestimmungen zugunsten der Entwicklungsländer zu verwenden wäre.

Ein Jahr danach verstärkt sich jedoch in Finanzkreisen der Eindruck, dass die in Jamaika eingeleiteten Schritte im Gegenteil zu einer Verstärkung der monetären Rolle des Goldes führen könnten (*127). Die Zentralbanken mit den grössten Goldvorräten könnten diese jetzt aktivieren und so würde die Bedeutung der SZR zurückgedrängt.

Obwohl vom IMF verschwiegen, wurde doch bald bekannt, dass nämlich der grösste Teil des angebotenen Goldes von B a n k e n gekauft wurde. Genannt wurden die Bank von Frankreich, die Dresdner Bank, die BIZ in Basel, die Sowjetbank Wozchod, Rothschilds Republic National Bank sowie verschiedene Schweizer Banken. Es wurde also gekauft von Personen, die hier ein Geschäft witterten, die eben dem Papiergeld keine grosse Zukunft geben. Bei der vierten Auktion am 28. Oktober 1976 erhielt der IMF sechsmal mehr Anfragen als er anbot. Der „Investment Index" (*128) meint ironisch: „*Können die in New York beheimateten Superkapi-*

---

* 127 So äusserten sich die Autoren in der Schrift „Reflexions on Jamaica. Essays in International Finance No. 115", die von der Princeton University im September 1976 herausgegeben wurde.

* 128 der Financial Publishing AG, CH-8023 Zürich, Postfach 3243.

talisten unter diesen Bedingungen noch wirklich hoffen, ihre Weltdiktatur über Dollar und SZR aufzurichten, bevor die sogenannte ‚freie' Welt aufwacht und ihren Bluff — zudem mit Sowjetdeckung — als solchen bezeichnet?" Man munkelt in Washington von der „*Gefahr eines Europäischen Gold-Blocks*" (NZZ 22.7.76). Und man zitiert den Präsidenten der Schweizerischen Nationalbank, Fritz Leutwiler: „*Angesichts der viel dringenderen Fragen der weltweiten Rezession und Inflation und der unstabilen Zahlungsbilanz- und Wechselkursverhältnisse erscheint mir der Eifer, mit welchem Gold aus dem Währungssystem gedrängt werden soll, etwas sonderbar. Dadurch wird die internationale Währungsordnung sicher nicht stabiler.*" Schon der grosse Nationalökonom Schumpeter meinte, dass „*dem modernen Denken die Fesseln missfallen, die das Gold der staatlichen Lenkung des Wirtschaftslebens auferlegt, dieser Bösewicht, der unangenehme Wahrheiten an den Tag bringt*".

Alles dieses wird heute überall kommentiert, doch immer mit dem Unterton, es sei auf jeden Fall ein Schritt hin zur wünschenswerten Weltregierung, und nur das alleine zähle. Carter (nach einer Information von James Reston) meint: „*Die Idealisten betrachten die Architektur* (d. h. die Freimaurerei) *schon seit langem als d e n Weg zu Frieden, Wohlstand und Weltordnung.*" „*Es ist* (Carter nach einer anderen Information von Zbigniew Brzezinski, dem Wortführer der Trilateralen Kommission Rockefellers) *der Moment gekommen für einen erneuten architektonischen Kraftakt* (was soviel wie freimaurerisch-kommunistische Zusammenarbeit heissen soll) *in Einklang mit einer wachsenden Zusammenarbeit der industriellen Demokratien als Eckstein und mit Frieden und Gerechtigkeit als ewigem Ziel.*"

Öl und Gold

Derartigen in Washington und New York ausgeheckten Versklavungsabsichten setzt der genannte „Investment Index" in seiner Ausgabe vom Februar 1975 die folgende Alternative entgegen:

„*Das Kapital Westeuropas ist industrielles know-how, Landwirtschaft und Gold. Westeuropa hat 550 Mio. Unzen der 1,1 Md. Unzen der Goldreserven der ‚Freien Welt'. Jedoch besitzt es keine Energie.*"

„*Das Kapital der islamischen Welt ist in erster Linie Energie, d. h. Öl.*"

„*Diese Kapitalmittel der Alten Welt ergänzen sich gegenseitig in bester Weise, während die UdSSR und die USA in beidem Selbstversorger sind. Wenn diese beiden Mittel gekoppelt würden, wäre eine unüberwindbare Nord-Süd-Währungsallianz die Folge. Die Formel könnte sein:*

a) wenn der Islam-Dinar das Geld der OPEC würde und gedeckt würde mit 35 Barrels Öl, an welchen dann die ölproduzierenden Länder ihre Währung bänden,
b) wenn die Europäische Gemeinschaft den Dinar als ihre numerische Einheit deklarierte und ihn mit einer Unze Gold deckte, und
c) wenn diese beiden Währungen mit Hilfe der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich in Basel miteinander verknüpft würden,

dann wäre die Grundlage geschaffen für ein anständiges und inflationssicheres Währungssystem."

Der Aufbau unserer Welt

Haben wir damit die Probleme erörtert, die sich mit der Kontroverse Gold oder Papier ergeben, so wollen wir nunmehr in einem weiteren Teil dieses Abschnittes die allgemeine Entwicklung der Weltwirtschaft in diesen Jahren vor *dem* Hintergrund betrachten, der einzig und allein zuständig ist für uns Deutsche. Solange die darin genannten unverjährbaren Vorgänge nicht gesühnt sind, hat ein Deutscher nichts beizutragen zu internationalen Lösungen, kann nur angewidert und abgestossen feststellen, dass dieselben Personen, die unser Volk vernichten möchten, gleichzeitig ihre völlige Unfähigkeit auf dem restlichen Erdball beweisen.

Der Aufbau der politischen und wirtschaftlichen Welt, wie wir sie heute vor uns sehen, begann bereits vor dem Ende der Kampfhandlungen, 1944. Die Aufteilung Europas war bereits mit Jalta festbeschlossene Tatsache. Der dann erfolgende Einbau Westeuropas in die geplante Neue Welt mit Hilfe des Marshallplans, der Montanunion und der EWG fand also nur konsequente Formen für den Willen, Staatssouveränität der zu bildenden Einen Welt zu opfern. Nationalismus gilt seitdem als Verbrechen, ihn auszurotten als höchstes Ziel staats- (sprich: welt-) männischer Tätigkeit. In solchem Rahmen nur wird klar, warum so bar jeglicher Ethik das deutsche Volk (und ja nicht nur dieses) dezimiert wurde, warum keinerlei Widerspruch geduldet wurde bei der Ermordung seiner Führung, warum nicht nur geduldet, sondern ausserordentlich gern gesehen wurde, wie der Massenmord an Deutschen — von Russen, Tschechen, Polen und Jugoslawen mit dem Schlachtmesser fortgesetzt, was Churchill mit seinen Bomben in Hamburg und Dresden begonnen hatte — lautstark zugedeckt wurde von dem angeblichen Massenmord an sechs Millionen vergaster Juden. Die Riesenzahlungen, die das ohnehin bereits geteilte restliche deutsche Volk in seiner westlichen, „leider" immer noch viel zu leistungsfähigen Hälfte bis über das Jahr 2000 hinaus für diese Schwindeleien zu zahlen hat, sollen verhindern, dass die in der Vergangenheit renitente Mitte Europas dem Weg in den Weltsklavenstaat Hindernisse in den Weg legt. Abgelenkt durch die Thematik der beginnenden Aufbauarbeit einer Neuen Welt, des „*Tempels*", sollten die Deutschen zugleich befangen bleiben in einem Schuld-Sühne-Zirkus, der ihre geistig-seelische Aufnahmefähigkeit genau so erschöpfen musste, wie er seine physische Arbeitsmöglichkeit eindämmen sollte. Jeder Versuch, das gigantische Lügengebäude zu beseitigen, das diesem Plan Pate steht, muss daher als eine Gefahr für den Tempel selbst aufgefasst und mit *allen* Mitteln unterdrückt werden. Mit der gleichen Rücksichtslosigkeit, bar jeglicher noch so schwacher rechtlicher und ethischer Bedenken, mit der man etwa 1946 in Schwäbisch-Hall SS-Männer unter schwarzen Kapuzen versuchsweise aufhing, um sie zu falschen Geständnissen und belastenden Aussagen zu zwingen, geht heute die politische Polizei der FZD mit Totschlägermethoden gegen einen Manfred Roeder vor. Von einem Rechtsstaat ist heute genausowenig die Rede wie seinerzeit, als ein Heuss mit anderen Freimaurerbrüdern den Hoch- und Landesverrat der Gründung der sogenannten Bundesrepublik Deutschland beging. Das zweite Verbrechen ist nichts anderes als die zwangsläufige Folge des vorhergehenden. Kommen wir über den Hund, kommen wir über den Schwanz, das ist die fürchterliche Logik der Darmstädter Justiz. Die Tünche eines „*Rechtsstaates*" konnte nur solange bestehen, wie alle bereit waren zu lügen. Als einer nur aufstand, die Wahrheit zu bekennen, da brach das Papphaus zusammen.

Dabei sollte man sich doch in der Loge längst eine nicht gerade unwichtige Frage gestellt haben: Könnte es vielleicht sein, dass die Rückkehr zur Wahrheit (d.h. zur nicht mehr zu unterdrückenden Wahrheit!), nämlich die Berichtigung der deutschen Vergangenheit:

Keine Vergasungen in Auschwitz
Russischer Massenmord in Ostdeutschland

eines Tages nicht mehr eine Gefahr für unsere Welt darstellt, sondern eine Gefahr vielmehr dann besteht, wenn die Auschwitz-Lüge aufrechterhalten und die russischen (usw.) Greuel verschwiegen werden?

Sollte man nicht längst schon sich fragen: Können wir die Belastungen der auf uns zukommenden Jahre durchstehen mit einem so ungeheuerlichen Lügenballast an Bord, wie es das gefälschte Bild der jüngsten deutschen Vergangenheit darstellt?

Wem dient noch das Festhalten an der Lüge von Auschwitz? Wem nützt diese Lüge? Und wem schadet sie? So hat man sich doch wohl zu fragen. Und das Ruder ist entsprechend diesen Antworten für den weiteren Kurs unserer ganzen Welt zu stellen!

Von einem Oberstaatsanwalt Fritz Vogel, von einem Richter Lothar Hundt ist derartige Weitsicht sicher nicht zu erwarten. Die Freislers waren immer schon blind für die Folgen ihres Tuns. Schwerlich wohl auch darf solches erwartet werden von einem Hochgradfreimaurer Scheel, der schon in den vergangenen Jahren zur Genüge bewies, dass Tempelbau ihm wichtiger ist als Fürsorge für sein bedrängtes Volk — das erst durch ihn wieder dieses Eigenschaftswort kennenlernte. Doch wäre es immerhin denkbar, dass andere sich innerhalb der Loge in ihren höchsten Graden gegen den Wahnwitz wenden, eine bessere Welt auf Lügen aufbauen zu wollen, auf Lügen überdies, die als solche inzwischen völlig eindeutig und weltum erkannt wurden. Denn das ist doch das Ungeheuerliche der Vorgänge vom 23. Februar 1976 in Darmstadt: Ein deutscher Bürger, gestützt auf Unterlagen, die er als Jurist für relevant erkannt hat, behauptet, dass es in Auschwitz keine Vergasungen gegeben habe, und begibt sich mit diesen Unterlagen sowie Zeugen zum Gericht. Dort wird er als Volksverhetzer verurteilt und von der Polizei niedergeknüppelt, ohne dass die angebotenen Beweise und Zeugen zur Kenntnis genommen werden! Doch, so ungeheuerlich auch dieses Vorgehen in der deutschen Rechtsgeschichte ist, es ist bestimmt nicht ungeheuerlicher als die totgeschwiegene viehische Abschlachtung deutscher Frauen 1944 und 1945. Wer wird die Kraft besitzen, die deutsche Justiz wieder aus diesem Sumpf heraus und auf festen Boden zu ziehen?

Es gibt allerdings Personen, die der Überzeugung sind, dass das überhaupt nicht notwendig ist. Es genüge, mit gleicher Brutalität fortzufahren und konsequent abendländisches Handeln für alle Zukunft niederzuknüppeln. Sie weisen mit Stolz darauf hin, dass es ja sogar einen ganzen Weltteil gibt, der nur durch Verbrechen gross und stark geworden sei, dessen reichste Familien durch Verbrechen an armen Indianern zu Wohlstand und bis zum Vizepräsidentenstuhl gelangten. Dass es also **gar nicht stimmt, dass man diese Welt nicht auf Verbrechen aufbauen könnte, dass das ein ganz dummer christlicher Wahn sei, dass diese Welt vielmehr am festesten stehe in der Hand der grössten Verbrecher.**

Sollen wir Deutsche also doch wohl besser all diese Blutbäder vergessen? Die Bromberger Morde? Die Schmerzensschreie? Die Foltern und die Todesqualen? Sollen wir gehorsamst blind und taub sein gegenüber dem wirklich Geschehenen?

Und sollen wir im Ausgleich dafür im Chor mitlügen: In Auschwitz wurden Juden vergast!? Sollen wir mit solchem Betrug, diesem „*makabersten Betrug der Geschichte*“, uns unseren Zugang zu den Sonderziehungsrechten verdienen? Lohnt es sich überhaupt um der Teilnahme an der uns vorgelegten Einen Welt willen, unser eigentliches LEBEN zu zerstören?

Wir wollen ruhig einmal ganz materialistisch, ganz sine ira et studio klären, was uns die Fortsetzung dieses Betruges — falls er überhaupt aufrechterhalten werden kann — einbringen könnte. Wie sieht denn dieser schöne Tempelbau für uns Deutsche aus? Was hat man etwa insbesondere in diesen Monaten getan, um uns Deutschen den schrecklichsten, abscheulichsten Betrug unserer ganzen völkischen Geschichte schmackhaft zu machen? Was bietet man uns an im Ausgleich dafür, dass man uns zu vertierten Unmenschen ohne ethische Regung und Gefühl gemacht haben will? Welcher Art ist denn die Teilnahme dieser noch deutsch Sprechenden am Weltplan gedacht?

Am Anfang solcher Übersicht steht natürlich, was das deutsche Volk den angeblich vergasten und anderswie geschädigten Juden zu zahlen hat. Von 1948 bis 1974 (also ohne die noch kommenden Jahre mitzuzählen) wurden darum 50 Milliarden DM sogenannter „*Wiedergutmachung*“ gezahlt, haben wir ausserdem für die an sich völkerrechtswidrige Besatzung weitere 50 Md. DM verwandt, haben wir in Finanzierungsverträgen (London, Polen, Israel) weitere 12 Md. verloren, haben wir (in Zustimmung zu der Lüge, dass der II. Weltkrieg uns nicht aufgezwungen, sondern von uns vom Zaune gebrochen worden sei, um die Welt zu erobern) weitere 23 Md. DM sogenannter Reparationsleistungen aufgebracht (weggenommene Fabrikanlagen, Patente usw. im vielfachen Wert davon nicht mitgerechnet). Der Weltplan sieht nun vor, dass die Leistung aller dieser Zahlungen von uns Deutschen als r e c h t e n s bezeichnet werde, eben unter Zustimmung zu den genannten Geschichtslügen.

Parallel zu diesen Zahlungen wurde der Aufbau von de-facto-Staaten auf dem Boden des Deutschen Reiches verbunden mit a priori-Verzichten auf wesentlichste Souveränitätsrechte (so sollte z.B. die Montanunion — 1952 — die Grundstoffindustrien einer übernationalen Kontrolle unterstellen, um der zu schaffenden BRD



Das erste Kabinett Adenauer. Von links nach rechts: 1. Reihe: Anton Storch (Arbeit), Ludwig Erhard (Wirtschaft), Wilhelm Niklas (Ernährung), Bundeskanzler Konrad Adenauer, Eberhard Wildermuth (Wiederaufbau), Franz Blücher (Vizekanzler – Marshallplan), Jakob Kaiser (Gesamtdeutsche Fragen), Thomas Dehler (Justiz), Hans Lukaschek (Vertriebene). 2. Reihe: Heinrich Hellwege (Bundesrat), Hans Schuberth (Bundespost), Gustav Heinemann (Inneres), Fritz Schäffer (Finanzen), Hans-Christoph Seebohm (Verkehr).

Vertriebenenminister Freimaurer Hans Lukaschek symbolisiert deutlich mit Freimaurerzeichen den Verrat an Ostdeutschland und wie man über Leichen zu gehen hat.

Bild: „Information zur politischen Bildung“, Nr. 168/76

jede Verteidigung und politische Unabhängigkeit in Zukunft unmöglich zu machen). 1957 ging man in Rom dann daran, eine europäische Wirtschaftsgemeinschaft als ersten Schritt auf eine zu schaffende politische Einheit Europas hin zu gründen. Jedoch, wie es erklärtes Ziel der deutschen Aussenpolitik bis 1945 war, beteiligte sich also an einem solchen Zusammenschluss nicht ein unabhängiges, mit legal gewachsenen Organen tätig werdendes Deutsches Reich, sondern ein feindbesetzter Teil desselben. Lediglich die Realität eines auf westdeutschem Boden in wenigen Jahren (dank der damals noch nachwirkenden nationalsozialistischen Erziehung) überraschenderweise entstandenen Wirtschaftspotentials konnte und sollte eingebracht werden. Dieser ausgesprochen „schiefe" Beginn ist für alles Heutige und Zukünftige verantwortlich, der Geist nämlich und die sittliche Haltung derjenigen, die auf solchem Flugsand Europa und eine neue Welt aufbauen wollten. Nicht nur in den Judenzahlungen, in ausnahmslos allen weiteren Leistungen der BRD — sowohl im Rahmen dieser EWG wie im Rahmen aller anderen weiteren Organisationen, die den eifrigen Adepten herzlichst gerne mitzahlen liessen — zeigt sich, dass nicht mehr gewachsene Kräfte, sondern fremdartige Gesichtspunkte richtunggebend wurden. Richtlinien, die, wie wir belegten, vorgetragen wurden von getarnten Vertretern einer unsichtbaren Gruppe, die in der Geheimgesellschaft der Freimaurer organisiert ist und von Anbeginn an in der BRD sämtliche Machtpositionen in ihren Händen hat.

Deutsche „ehrenvolle Teilnahme"

So *„gestattet"* uns das Festhalten an den Lügen über die jüngste deutsche Vergangenheit nicht nur die *„ehrenvolle"* Teilnahme an fremden Plänen, sondern — inzwischen weitgehend erkanntermassen — an Plänen Unfähiger, ja, Geisteskranker, an Plänen, die niemals eine b e s s e r e Welt aufzubauen vermögen, die vielmehr diese Welt mit allem ihrem Leben zu zerstören drohen. Eine Übersicht über die Vorgänge in den jetzt gebuchten Jahren 1975 und 1976 belegt, dass die seit 1968 von uns bereits mehrfach aufgestellte Behauptung von einem solchen Weg in den Abgrund, in die Hölle, unmissverständlich und unwiderlegbar Gültigkeit hat.

Seien wir uns dabei bewusst, dass das gesamte Vokabular, welches wir in diesem Rahmen vorfinden, genau das Gegenteil feststellen möchte. Zwischen den Zeilen nur können wir erkennen, dass die auf allen Fotos immer gleich fratzenhaft uns anlachenden Staatsmänner zum mindesten hier und dort begreifen, wie schlecht und schlechter es dank ihrer Tätigkeit für uns alle steht. So etwa Giscard d'Estaing im Oktober 1975: *„Die neue Weltordnung muss das Ergebnis einer dauerhaften Allianz sein, die die Wiederaufnahme (!) des Fortschritts und der Expansion begünstigen wird."* Oder Schmidt etwa gleichzeitig: *„Man war sich in Paris in der Beurteilung der weltwirtschaftlichen Rezession und über die Ursache der Strukturkrise einig."* Ins eigentliche Rutschen war das ganze Gebäude 1974 durch die vorübergehende Selbstbesinnung der Islamstaaten gekommen. Zuviele hatten ein Interesse an einer *„neuen Weltordnung"*, als dass man nicht daran gegangen wäre, die bisherige zu erschüttern.

Erste Folge war eine verwirrte Reihe hastig zusammengerufener Konferenzen (*129). Wir registrieren dazu:

---

* 129 Maler IV, 455.

„Menschheit am Wendepunkt"

Mit dem bombastischen Schlagwort „*Menschheit am Wendepunkt*" charakterisiert der Club of Rome die heutige Lage. Besorgt will diese Gruppe des Establishments so auf die dringende Notwendigkeit neuer Taktiken hinweisen. Die Gefahr, vor die sich die Führung der Welt gestellt sieht, ist dabei ganz besonderer Art: es könnte geschehen, dass das Ziel, die EINE WELT, nicht erreicht wird! Die Warnung hat also eine sehr systembezogene Färbung. Nicht Werte sollen gerettet werden. Solche gibt es überhaupt nicht mehr. Eine Maschinerie soll am Laufen gehalten werden. Und es ist, wie wir wissen, eine Maschine, die anstelle der Werte eine Wüste schaffen soll. An dem beschworenen Wendepunkt, in der scharfen Kurve, die wir durcheilen, könnte der Zug aus den Schienen springen, der Zug, in welchem die gesamte Menschheit gen Utopia, gen „*Weltfrieden*" transportiert werden soll. Und wenn der Zug so erst einmal zum Stehen gekommen ist, könnten die Eingepferchten sich befreien. D a s gilt es zu verhindern. „*Die herrschende Lage ruft nach einer internationalen Zusammenarbeit von einer Qualität, die in der Vergangenheit noch selten erreicht worden ist*" (Jahresbericht 1974 des IMF). „*In Zukunft bedarf es grosser politischer Phantasie und Kooperation*" (Italiens Finanzminister Colombo auf der Washingtoner Währungskonferenz, Oktober 1974). Die Gefängniswärter müssen viel reger noch und umsichtiger sein als bisher, denn das „*Ziel links- und rechtsextremer Kreise ist es, das freie Unternehmertum in eine Krise zu drängen*" (A. Schäfer, Schweiz. Bankgesellschaft, London, Oktober 1974).

Die Grosse Krise

„*Krise*" ist überhaupt d a s Kennwort aller Planungen. Je begrenzter dabei die Planung, umso leichter die Lösung der Krise, des Planungsfehlers. Umfasst der Plan jedoch die ganze Welt, so ist im Falle einer „*Krise*" kein Spielraum mehr vorhanden, kein Ausweichen denkbar, eine „*Lösung*" unmöglich. Der Plan als solcher muss abgebrochen, aufgegeben werden. In dieser Lage aber befinden wir uns heute. Nur mit dem Zusatz, dass der Plan auch weiterhin trotz allem Endziel der Unentwegten ist, die Gegebenheiten ihn daher von Tag zu Tag nur noch fester einkeilen, weil man die Wände unserer Welt nicht sieht, vom ersten Tage dieser Fahrt an als „*faschistische Erfindungen*" ignorierte. „*Gott ist tot*", hat nie gelebt, die Vernunft regiert, Rassen sind nur Tünche, alle Menschen gleich, Bindungen sind Unsinn, „*Freiheit*" heisst das Motto. Und zu welchem „*Wendepunkt*" führte der so gefütterte Motor die „*Neuen Menschen*"?

Das Geschehen von 1974 ist allerdings einmalig. Es übersteigt bei weitem das bis dahin schon Gewohnte. **Hungersnöte und Inflationen, Flüchtlingsströme und Bürgerkriege** kennt die Welt seit 1717 als **übliche Erscheinungen der freimaurerischen Fermentierung.** Doch bis dahin waren sie regional begrenzt und der jeweils handlungsfähige Teil der Menschheit konnte an den Untiefen vorübergelenkt werden. Diesmal jedoch sind so ziemlich die ganzen vier Milliarden betroffen. Überall hatte es schon seit längerem gekriselt, die Unterdrückung aller Persönlichkeiten, der Kampf gegen nationale Grösse und soziale Gerechtigkeit, die Bagatellisierung völkischer Art und edlen Gemeinschaftssinnes, ihre Nivellierung zu regionaler Touristen-Folklore und formularbewehrten eiskalten Sozialgesetzen, empfand man genauso als Gitterstäbe eines weltweiten Gefängnisses wie die Errichtung einer Rechtsordnung, die den Verbrecher schützt und den Schmutz belohnt. Niemand war

mehr glücklich und sicher im eigenen Haus. In Palästina z.B. hatte man die eingesessene Bevölkerung vertrieben und schrie seitdem nach Wiederherstellung des Rechts. Hier war es denn auch, da sich der Funke löste, der das ganze Pulverfass entzünden sollte. Eigentlicher Anstoss für die grosse Aufregung war so die Politik, doch trugen dann viel, viel höhere Wogen die Rebellion bis hin an den „*Wendepunkt*". Es kam zu einer geistigen Krise, zu einer zutiefst menschlichen Krise. Das hatte die „*verbrecherische Organisation*" (Hans Baum) nicht erwartet, nicht vorausgesehen.

Mit einzigartiger Exaktheit hatte man seit 1944, seit Bretton Woods, langsam aber sicher dafür gesorgt, dass nicht ein einziger Pfennig auf der ganzen Welt in „*falsche*" Hände geriet, in die Hände von Leuten nämlich, die ihn etwa nicht am Bau des Tempels anlegten. Und jetzt waren auf einmal die ölproduzierenden Länder über Nacht in den Besitz von Summen gekommen, die das ganze schöne Gebäude völlig auf den Kopf stellten. Es waren wirklich Dinge geschehen, die in ihrem Umfang alles Voraussehbare bei weitem übertrafen. Und Mord war sovielen Ölscheichs gegenüber nicht so schnell zu organisieren. Das „*ohnehin angeschlagene Gleichgewicht der Weltwirtschaft droht umzustürzen*" (NZZ). „*Gleichzeitig wird die Menschheit von g l o b a l e n Krisen wie Bevölkerungsexplosion, Umweltzerfall, Nahrungsmittelmangel, Energiemangel bedroht*" (Club of Rome); „*unter dem Druck einer noch nie zuvor erlebten Anhäufung von Krisensituationen — weltweite Arbeitslosigkeit, weltweite Inflation, weltweiter Hunger, weltweiter Energieengpass — entstehen neue Machtkonstellationen, während bestehende Machtstrukturen mit allen Mitteln ausgebaut werden*" (Prof. Dr. Bruno Fritsch, ETH Zürich).

Konferenzen sollen helfen

Doch, wie sieht die Reaktion der Freimaurerei auf diese Herausforderung der Natur selbst aus? Während die marxistische Welt, nur mit Riesengeschenken aus dem Westen immer noch am Leben erhalten, von der „*Unstabilität des politischen Systems des Imperialismus*" (Prawda) spricht, jagt dieser seine Führer von Konferenz zu Konferenz, um den Tiger wieder einzufangen, zu dem ihm die Welt geworden ist.

In Rom tagte im November 1974 die alljährliche Welternährungskonferenz, und zwar schon zum 30. Mal! 130 Regierungen und zahlreiche nichtamtliche Organisationen füllten 14 Tage lang die Konferenzsäle mit ihren Vertretern. Unter den Donnerschlägen der langsam auch am Tiber ruchbar gewordenen Zustände draussen in der Welt stellte man schliesslich fest, dass eigentlich ein weltweites Informationssystem für Ernährung und Landwirtschaft ganz angebracht wäre, was immerhin einmal eine Leistung darstellt nach dreissig Jahren Einkassierens von Riesengehältern zu Lasten der Steuerzahler in den FAO-Mitgliedstaaten. Staaten, die so etwas brauchten, bot man gleich Kredite an, um sich die Apparate für solche Informationsmaschinen zu beschaffen, denn die Lobby will doch auch leben. Und dann kam man überein — ein neues UN-Organ zu schaffen: den Welternährungsrat. Im Dezember 1974 wurde er auf Beschluss der UN-Generalversammlung gebildet (Südafrika war gerade ausgeschlossen worden). Das ist die Antwort der Weltführung auf die Nahrungkrise. Im übrigen stammelte man notgedrungen auf „*faschistisch*", indem man den einzelnen Ländern empfahl, für sich selbst zu sorgen. „*Alle Resolutionen bringen zum Ausdruck, dass das Problem der Nahrungsversorgung nur durch die Steige-*

rung der Nahrungsproduktion in diesen Ländern selbst gelöst werden kann" (Rom 17.11.74). „*Die Regierungen der Entwicklungsländer müssen mit hoher Priorität alle politischen, wirtschaftlichen und finanziellen Entscheidungen treffen, die für die Sicherstellung der Nahrungsversorgung notwendig sind*" (Freimaurer Sayed Marei, Generalsekretär der Welternährungskonferenz, November 1974). Man ist wieder dort angelangt, wo weiland Mussolini und Hitler standen. „*Das puristische Konzept internationalen Freihandels ist längst überholt*", gab reichlich kleinlaut FAO-Generaldirektor Boerma offen zu. Und nahm nur vorweg, was die Unctad dann im Dezember bestätigte, dass nämlich die von der UN-Generalversammlung Anfang 1974 befohlene „*Errichtung eines neuen internationalen Wirtschaftssystems*" wohl den Forderungen der Entwicklungsländer entgegenkommt („*deren Forderungen dabei oft so extrem sind, dass sie die materiellen Grundlagen der Zivilisation in den Industriestaaten in Frage stellen*") (NZZ), aber bei ihrer Verwirklichung einer „*verstärkten Tendenz zum Protektionismus*" (Gatt-Erklärung 19.11.1974) gegenübersteht, die Gegenwart also vom „*heiligen Egoismus*" aller Beteiligten diktiert wird.

Und mit welch hohem Verantwortungsbewusstsein weiss die Loge die Welt auf dem Energiesektor zu schützen? Es zeugt da zunächst schon nicht gerade von übertriebenem Mitgefühl für die eingefangene, mundtot gemachte und geblendete Menschheit, wenn man feststellt, wie überraschend diese dafür völlig unvorbereitete Welt im Oktober 1973 den Schlag von Kuweit empfing. Die leeren Autobahnen illustrierten dem „*frei*" gewordenen Bürger die politischen Fähigkeiten der Demokraten mehr als deutlich. Inzwischen ist die OPEC, die Organisation der ölproduzierenden Länder, von der Mengenpolitik auf die Preispolitik übergegangen und hat hier noch viel mehr „*Unheil*" angerichtet als mit dem anfänglichen Embargo. Vor allem haben die Umverteilungsprozesse infolge des neuen Reichtums in nicht dafür vorgesehenen Händen kaum erst begonnen. Die 45 Md. Dollar, die 1974 von den Ölländern mehr verdient wurden, führten bereits zur Enteignung grösster westlicher Industrieunternehmen, der Stern von Mercedes ist nicht der einzige, der seinen Herrn wechselte.

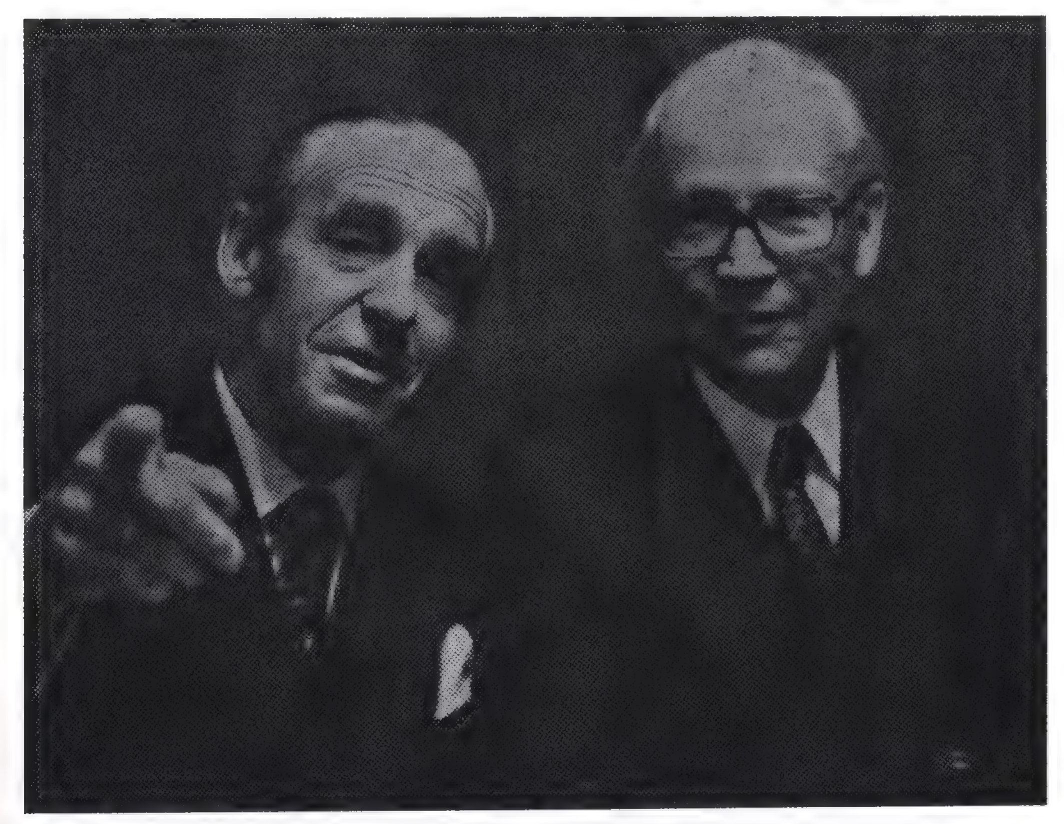
Was werden erst die 80 Md. Dollar 1975 erreichen? Und die Summen in den kommenden Jahren? Der Schreckensruf von Kissinger bis Giscard und Schmidt, von Loge zu Loge, lautet auf schön freimaurerisch „*recycling*". Wenn es gelingt, diese Milliarden beim Tempelbau einzusetzen, ist alles gewonnen. So verschieden daher auch die Vorstellungen in den USA und in Europa sind, wie man diesen Einbau am besten bewerkstelligt (nämlich immer so, dass man selbst das geringere Risiko dabei trägt), alle an dem Werk Beteiligten bestätigen vor Fernsehen und Presse laufend mit dem Zeigefinger, dass sie sich einig sind über das Ziel.

Zunächst einmal wurde die Souveränität der Industriestaaten wieder einmal etwas mehr beseitigt, indem man sich zum „*Oil-Sharing*" im Notfall entschloss. Das Ruhrstatut wurde jetzt allen in neuer Auflage verpasst. Die OECD-Mitglieder verpflichteten sich, im Falle eines Rohölmangels über ihre Grenzen hinweg die vorhandenen Kohlenwasserstoffe auszutauschen.

Der viel virulenteren Geldseite begegnete man mit der Ausweitung der Erdölfazilität des IMF (auf Vorschlag der EG) und mit der Schaffung eines Schutzfonds von 25 Md. Dollar (auf Vorschlag Kissingers). In beiden Fällen sollen diese Gelder verwandt werden, um jenen (Entwicklungs-)Ländern zu helfen, die durch teureren Rohöleinkauf in Zahlungsbilanzschwierigkeiten geraten.

Forcierte „Entwicklung"

Die „*Entwicklung*" der „*befreiten*" einstigen Kolonialwelt soll auf keinen Fall gebremst werden. Die Industrienationen sollen vielmehr jetzt auch noch ausser den Zahlungen an die OPEC-Länder die „*Entwicklung*" in der „*Dritten Welt*" weiter vorantreiben oder zumindest die Kerze am Brennen halten, die man den neuen Potentaten in den 60er Jahren in die Hand gedrückt. Nähme man endlich einmal Notiz von den biologischen Faktoren auf unserer Erde (die Adoption von 17 000 gestohlenen gelben Waisenkindern aus Vietnam — nachdem man Vater und Mutter, tatenlos zusehend, abschlachten liess — ändert daran ebensowenig wie die in gleicher Absicht weiterhin betriebene Verschleppung weisser Kinder in Negerschulen), so würde man die Sinnlosigkeit, ja Gefährlichkeit erkennen, die darin liegt, aus biologischen Gründen rückständig gebliebenen Völkern Geschenke zu machen. Ab und zu haben die Teilnehmer an diesen Konferenzen „*faschistische*" Lichtblicke gehabt — sie wiesen z.B. darauf hin, dass solche Kredite den Schlendrian aufgeblähter Staatshaushalte in vielen dieser Missgeburten nur noch vergrössern helfen, und die OECD forderte gar: Anleihen nur an Staaten, „*die eine den Verhältnissen Rechnung tragende Wirtschaftspolitik befolgen und eine Energiepolitik entwickeln*", hat aber sofort wieder Angst vor der eigenen Courage und setzt als sachlich heute unerfüllbare Bedingung im Interesse der allerheiligsten Weltpläne hinzu: „*und die*



Einig über die Zukunft des Daimler Pakets: Franz-Heinrich Ulrich (links), Deutsche Bank, und Joachim Zahn, Daimler-Benz.

„Münchner Merkur", 13.12.1975

im Bereiche des Aussenhandels liberale Regeln anwenden". Will man an der Schaffung der Einen Welt trotz der unnatürlichen Basis einer Gleichheit der Menschen festhalten, so bleibt nichts anderes übrig, „*als ein begrenzter Wohlstandstransfer der Industrienationen hin zu den Entwicklungsländern*" (Bundesfinanzminister Freimaurer Apel, Januar 1975). Wie weit dann diese Grenze bei der geschichtlich belegten Blindheit der Kerenskis schliesslich gesteckt wird, kann man sich unschwer ausmalen, wenn schon heute auf der 30. Welternährungskonferenz eine Resolution von den Industriestaaten unterschrieben wurde, in der es heisst: „*Um ihre Nahrungserzeugung zu verbessern, haben die Entwicklungsländer das Recht (!), von den entwickelten Ländern fortlaufend (!) technische und finanzielle Hilfe zu günstigen Bedingungen und in erheblichem Ausmass (!) zu erhalten*" (*130).

Da man weiss, wenn auch nicht zugibt, dass die biologische Verschiedenheit der Menschen niemals zu einer allgemeinen Anhebung führen kann — entweder es bleibt bei der gottgeschaffenen Differenzierung oder es kommt zum Menschheitssumpf —, so geht man trotz aller schönen Theorien unbekümmert um Werthers Leiden und Emiles Probleme (endlich) daran, das Energieproblem als Ganzes anzupacken. Auch hier soll „*solidarisch*" das so „*unerwartet*" (!) aufgetauchte Problem gelöst werden, nämlich durch Schaffung einer Internationalen Energieagentur (IEP, November 1974). Es sei dies „*Europas energiearme Energiepolitik*" höhnt die Presse (NZZ). Die Forderung der hier versprochenen Einschränkung des Gesamtenergieverbrauches steht den nationalen Interessen offen entgegen. Doch, mit den drei Punkten zeichnende Wölfe im Schafspelz erwarten, dass eine zu Schafen umerzogene Bevölkerung in den Industrienationen nunmehr auch zu Vegetariern werde. Da man sich der Umerziehung aber doch nicht so ganz sicher ist, geht man einstweilen den Weg der von den Faschisten einst schon angestrebten Autarkie: „*Als unmittelbares Ziel einer EG-Energiepolitik erachtet die Kommission den Abbau der relativen Abhängigkeit von Erdöleinfuhren bis 1985.*" Und in den USA: „*Fünfjahresplan zur Erforschung und Erschliessung aller zur Nutzung in Frage kommenden Energiequellen mit einem Kostenaufwand von mindestens 10 Md. Dollar.*" Man erinnert sich, dass die gleiche Macht 1945 in Deutschland die Kohlehydrieranlagen zerstören liess und dass westdeutsche Freimaurerregierungen seitdem in der Montanunion mit Hilfe dieses Verbots sehr willig und lautstark fremden Interessen dienten.

Ist also die ausreichende Versorgung mit Kohle heute nur sehr widerwillig und erst nach dem Neuaufbau mutwillig zerstörter Anlagen in Deutschland wieder möglich, so ist man mit Uran noch weitaus schlechter dran. „*Es besteht Unsicherheit über die Versorgung der 18 Reaktoren der EG aus den USA*" (amtliche Brüsseler Verlautbarung, November 1974), und man nimmt daher mit Moskau Kontakt auf. Nach dem russischen Erdgas nun auch russisches angereichertes Uran — um Entwicklungs-

---

* 130 Freimaurer Bahr sprach in diesem Zusammenhang vom „*unverschämten Reichtum*" der Industrieländer! Solche Äusserungen, werter Leser, werden Sie freilich in keinem Wahlkampf zu hören bekommen, auch nicht in einer Diskussion über die Arbeitslosigkeit oder über den Abbau von Sozialleistungen oder Renten, ebensowenig in einem Gespräch über Steuererhöhungen oder über das Problem der Inflation. Im Zusammenhang mit derartigen Negativposten steht den Rednern dann immer nur das „*Wohl des Bürgers*" im Vordergrund, obwohl doch alle diese Probleme mit dem Wohlstandstransfer in engstem Zusammenhang stehen und ohne ihn kaum oder gar nicht bestünden! Man präsentiert Ihnen daher diesen Wohlstandstransfer stets nur im Dunstkreis der internationalen Moraltränendrüse, auf die heftig gedrückt wird, sobald man Dritte-Welt-Gelder locker machen möchte, und ehrt Sie mit dem Titel „*mündiger Bürger*", handelt dann aber ohne Ihre Zustimmung.

ländern und Ölproduzenten Industrieprodukte in gewünschtem Umfang liefern, bzw. schenken zu können. So bewältigen die Kerenskis die unter den Faschisten trotz damaliger völliger Abriegelung von der übrigen Welt gelöste Energiekrise.

Ganz offen faschistisch gebärden sich unsere lieben Dunkelmänner auf dem Gebiet des Umweltschutzes — „*faschistisch*“ hier immer in genau jenem Sinne, den diese Dreiecksbrüder dem Wort gaben: Hüter der traditionellen Werte, Autorität und Disziplin statt Zügellosigkeit —. Da stiess man nämlich inzwischen so hart an die Grenzen des Wachstums, und es liess sich trotz aller auf die Gleichheit von schwarz und weiss gerichteter Logenerziehung das Gewissen doch nicht weit genug zum Schweigen zu bringen, so dass die OECD nicht umhin kann, „*ein Wirtschaftswachstum unter gleichzeitiger Hebung der Lebensqualität anzustreben*“. Nur mit dem nicht unwesentlichen Akzentunterschied, wonach Europa in den 30er Jahren „*eine Hebung der Lebensqualität mit flankierender Hilfe der Wirtschaft*“ anstrebte. Was heute notgedrungen der Natur als Tribut gezahlt wird, war seinerzeit der eigentliche Lebensinhalt gewesen. Die heutigen Ergebnisse solchen erzwungenen Bremsens der habgierigen Ausbeutung sind daher auch entsprechend mager.

Der wirbelnde Reigen internationaler Konferenzen

14. 9.1974	Genf. Unctad: Rohstofffragen auf die lange Bank geschoben.
20. 9.1974	Brüssel. Oilsharing der Ölkonsumländer.
30. 9.1974	Camp David. Fünfertreffen über Energie- und Währungsfragen.
30. 9.1974	Washington. Jahrestagung von Weltbank und IMF.
4.11.1974	Genf. Konferenz der Eisenexportländer: Ohne Ergebnis.
5.11.1974	Rom. Welternährungskonferenz. (bis 16.11.1974)
15.11.1974	Paris. Schaffung einer Int. Energieagentur der OECD.
19.11.1974	Brüssel. Landwirtschaftstagung der EG.
19.11.1974	Genf. Gatt-Tagung: Liberalisierungen zurückgestellt.
22.11.1974	Paris. Zehnerausschuss (Recycling von Petrodollars).
9.12.1974	Paris. EG-Gipfelkonferenz
13.12.1974	Wien. OPEC erhöht Erdölpreise.
14.12.1974	Kuweit. Oapec beschliesst Verschiffung und Vertrieb arabischen Erdöls durch eigene Gesellschaften.
15.12.1974	Giscard und Ford auf Martinique (Erdölpreise).
15.12.1974	New York. UN-Generalversammlung: Welternährungsrat gebildet.
17.12.1974	Brüssel. EG-Kommission für Energiepolitik.
7. 1.1975	London. EG-Finanzminister (Recycling).
9. 1.1975	Washington. Zehnerclub und Gouverneursrat des IMF (Recycling).
20. 1.1975	Washington. Die ERDA (Energy Research and Development Admin.) beginnt ihre Tätigkeit.
25. 2.1975	Wien. OPEC-Ministertagung (Indexpreise auf Basis von Industrieprodukten für Petroleum vorgesehen).

Dieser Reigen (in nur 6 Monaten) wird denn auch nur durch eine Sondertagung des OECD-Ministerrates im November 1974 zum Thema „*Umweltpolitik*“ bereichert.

Dabei ist man dann immerhin zu so schönen Formulierungen und theoretischen Erkenntnissen gekommen, dass der Eindruck entsteht, die Herren Freimaurer in ihren fensterlosen Logen begännen zu begreifen, was die Völker seit eh und je schon wussten. Da allerdings, wo man darüber hinaus zur Tat schreiten möchte, steht als erste Barriere dieser künstlichen Welt der Satz: „*Wer soll das bezahlen?*", und schon ist die typische Lösung da: Vertagung auf die nächste Sitzung!

Da immer nur der zum Illuminismus hin abbröckelnde Teil der Menschheit klar sehen soll, wird der überwiegenden Mehrheit in allen Völkern vorenthalten, mit welcher Intensität an der Einen Welt und der Zerstörung alles Bisherigen gearbeitet wird. Um unseren Lesern zu zeigen, dass nicht nur die (an sich schon häufigen und genug kostspieligen) grossen Tagungen gezählt werden dürfen, die von allen Zeitungen an erster Stelle gebracht und von den wenigsten Lesern so richtig ernst genommen werden, geben wir hier eine Übersicht über die Konferenzen, die in einer einzigen der unzähligen UN-Organisationen im Jahre 1977 stattfinden. Alle an diesen Konferenzen Beteiligten sind Freimaurer und wissen, woran sie arbeiten! Der Text stammt aus der UN-Zeitschrift „Forum Vereinte Nationen".

Das Jahr 1977 steht am Sitz des UNCTAD-Sekretariats in Genf im Zeichen zahlreicher Konferenzen und Vorbereitungstreffen, die helfen sollen, den von UNCTAD IV vorgezeichneten Weg zu einer gerechteren Ordnung des Welthandels einzuschlagen. Außer den im folgenden Konferenzkalender vorgeschriebenen Sitzungen können von Fall zu Fall noch weitere Sondertagungen und Besprechungen einberufen werden.

Technischer Ausschuß der gemeinsamen Beratungsgruppe des internationalen Handelszentrums UNCTAD/GATT, 6. Sitzung	10.-14. Januar
Zwischenstaatliche Vorbereitungsgruppe zum Übereinkommen über internationales Transportwesen, 3. Sitzung/2. Teil	10.-28. Januar
Vorbereitungstreffen Kautschuk	17.-21. Januar
Gemeinsame Beratungsgruppe des internationalen Handelszentrums UNCTAD/GATT, 10. Sitzung	18.-21. Januar
Vorbereitungstreffen zum Gemeinsamen Fonds, 2. Sitzung	24.-28. Januar
Vorbereitungstreffen Jute und Juteprodukte, 2. Sitzung	31. Januar — 4. Februar
Ausschuß für wirtschaftliche Zusammenarbeit der Entwicklungsländer untereinander, 1. Sitzung	7.-11 Februar
Zwischenstaatliche Expertengruppe Kupfer, 2. Sitzung	7.-18. Februar
Vorbereitungstreffen zum Gemeinsamen Fonds, 3. Sitzung	21. Februar — 1. März
Zwischenstaatlicher Ad-hoc-Ausschuß zum integrierten Rohstoffprogramm, 2. Sitzung	2.-4. März
Verhandlungen über den Gemeinsamen Fonds	7. März — 1. April

Zwischenstaatliches Expertentreffen Kupfer, 3. Sitzung	14.-18. März
Zwischenstaatliches Expertentreffen zum internationalen Verhaltenskodex beim Technologietransfer, 2. Sitzung	28. März — 5. April
Vorbereitungstreffen Jute und Juteprodukte, 3. Sitzung	4.-7. April
Schiffahrtsausschuß, 8. Sitzung	12.-22. April
UN-Zuckerkonferenz 1977	18. April — 27. Mai
Handels- und Entwicklungsrat, 8. Sondersitzung	25.-29. April
Vorbereitungstreffen Kupfer, 2. Sitzung	9.-13. April
Vorbereitungstreffen Jute und Juteprodukte, 4. Sitzung	23.-27. Mai
Vorbereitungstreffen tropische Hölzer	6.-10. Juni
Vorbereitungstreffen Mangan	13.-17. Juni
Vorbereitungstreffen Baumwolle	20.-24. Juni
Vorbereitungstreffen Pflanzenöle und Ölsamen	27. Juni — 1. Juli
Sonderausschuß Präferenzen, 8. Sitzung	27. Juni — 1. Juli
Fertigwarenausschuß, 8. Sitzung	4.-8. Juli
Zwischenstaatlicher Ad-hoc-Ausschuß zum integrierten Rohstoffprogramm, 3. Sitzung	11.-15. Juli
Zwischenstaatliche Expertengruppe zum internationalen Verhaltenskodex beim Technologietransfer, 3. Sitzung	25.-29. Juli
Vorbereitungstreffen Bananen	22.-26. August oder 31. Oktober — 4. November
Handels- und Entwicklungsrat, 17. Sitzung	30. August — 16. September
Vorbereitungstreffen Tee	19.-23. September
Vorbereitungstreffen Bauxit	10.-14. Oktober
Zwischenstaatliche Expertengruppe zum internationalen Verhaltenskodex beim Technologietransfer, 4. Sitzung	17.-28. Oktober
Vorbereitungstreffen Eisenerz	24.-28. Oktober
Ausschuß für unsichtbare und finanzielle Leistungen, 8. Sitzung	31. Oktober — 11. November
Zwischenstaatliche Vorbereitungsgruppe zum Übereinkommen über internationales Transportwesen, 4. Sitzung	14.-25 November
Zwischenstaatlicher Ad-hoc Ausschuß zum integrierten Rohstoffprogramm, 4. Sitzung	28. November — 2. Dezember
Vorbeitungstreffen Phosphate	5.-9. Dezember
Vorbereitungstreffen Fleisch	12.-16. Dezember
Handels- und Entwicklungsrat, 9. (ministerielle) Sondersitzung	(Termin noch nicht bestimmt)
Wolfram-Ausschuß, 11. Sitzung	(Termin noch nicht bestimmt)

Doch dahinter türmt sich sofort eine weitere **Barriere: der Mensch selbst!** In jenem Augenblick, da das seit 250 Jahren unumschränkt dominierende Bild der Freimaurerei von einer grenzenlosen Welt zusammenbrach, die **FREIHEIT** sich als unerreichbar herausstellte, da begann automatisch im gleichen Augenblick der Kampf um die noch erreichbaren Güter, entbrannte der natürliche Egoismus einer Menschheit, die meinte, bereits mit dem Rücken an der Wand zu stehen. Allüberall auf unserer Welt ist seitdem das Bild des hamsternden Volksfeindes Anklagepunkt Nummer eins von Regierungen, die mit steigenden Steuern und erhöhtem Notenumlauf meinen, wieder aus dem Sumpf herauskommen zu können. Die völlige Erfolglosigkeit aller heute so hastig und verschwenderisch einberufenen Konferenzen belegt dabei die heimatlich bedingte Lähmung ihrer Teilnehmer: Gehen sie noch weiter im Verrat ihrer Wähler, im Verschenken von Sozialprodukt an Unwürdige, so kann es leicht zum irreparablen Zusammenbruch des bereits schwer angeschlagenen Vertrauens in die Demokratie kommen. „*Die Konsequenzen der ‚Grenzen des Wachstums' sind also vorwiegend machtpolitischer Art, in Wirklichkeit hebt das zwischen den USA und der UdSSR abgeschlossene Abkommen zur Verhütung von Atomkriegen das zulässige Niveau k o n v e n t i o n e l l e r Konflikte beträchtlich an, vergrössert den Spielraum der Grossmächte für Repressionen innerhalb der von ihnen kontrollierten Machtbereiche und beschert uns einen machiavellistischen Frieden*" (Bruno Fritsch).

Nehmen wir hinzu, dass die wirklichkeitsfremde Auffassung von einer Pflicht zur Hilfe an Faule, an „*vivos*" und „*aprovechadores*", in Zusammenhang mit einer von der gleichen Freimaurerei geforderten Geburtenbeschränkung des schöpferischen Teiles der Menschheit die Grenzen des Wachstums sehr bald schon auf den Menschen selbst verlegen wird, so sieht man, dass auch die krankhafte Fiktion von der **GLEICHHEIT** den Punkt in unseren Tagen erreicht, da auch dieses philosophische Postulat zusammenbricht.

Das Werk der Freimaurerei ist ein Kartenhaus. Nirgends gibt es feste Fundamente. Überall dort, wo die Menschen gegen dessen Wände angehen, fallen sie zusammen, denn sie sind auch nur Menschenwerk und zwar besonders schwaches. Diese laufende Erfahrung der Menschheit, vermehrt in immer steigender Potenz in den letzten Monaten, führt zu einer immer grösseren Vertrauenskrise zwischen Regierungen und Regierten. D a s ist der eigentliche Hintergrund für die weltweite Inflation. „*Rette sich, wer kann*" ist der Schrei. So steigen die Preise, und die Kurpfuscher kennen als einziges Hilfsmittel: Lohnerhöhungen, und verschlimmern damit nur erneut die Lage. Arbeitswille und damit Sozialprodukt sinken, die Verwaltungskosten des Staates steigen. Das ist die Folge der von der Freimaurerei verursachten Zerstörung der Volksgemeinschaften. Die Folge aber der Inflation ist eine Verschärfung der wirtschaftlichen Ungleichheit. Mit dem vorher erwähnten, von der Natur erzwungenen Ende der Freiheit und dieser Zerstörung aller menschlichen Bindungen auf der Suche nach einer Pseudofreiheit haben wir eine Lage, in welcher Gleichheit vollständig undenkbar ist. So bleibt die „**BRÜDERLICHKEIT**" der Verbrecherclique unter sich, die weiterhin Wahnsinnigen gleich unter den Parolen von Freiheit und Gleichheit bemüht ist, auch die letzten gesellschaftlichen Fundamente zu zerstören.

Das wesentliche Ergebnis aller dieser Konferenzen war **Rechtlosigkeit**. Denn alle Staaten setzten sich ohne irgendwelche Gewissensbisse über die von ihnen selbst gesetzten heiligsten Normen hinweg, gingen von festen Währungsrelationen ab und abenteuerten auf dem Gebiet der Währungen wie auf dem der Rohstoffe, wo vom Internationalen Weizenrat bis zum Zuckerabkommen ein jeder tat, was ihm passte.

Doch die schönen Grundsätze Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit behielten die Oberhand, leuchteten auch weiterhin als prachtvolle bengalische Feuer von jenseits des Sumpfes und erhellten den weiteren Weg hin zur gerechten Einen Welt. Die Führer dorthin hatten sich bewahrt, was normale Menschen mit der Pubertät abzulegen pflegen, und fanden im Trubel der Konferenzen Worte so schön wie in Schulaufsätzen. Einig war man sich darüber, dass erst dann von Gerechtigkeit gesprochen werden könne, wenn die armen, ach so unverschuldet Unterentwickelten gleich gut leben (wie zufällig also auch gleichviel bei Rockefellers kaufen können) wie die Weissen. Die immer unverschämter werdenden Forderungen der ans Licht Strebenden wurden denn auch immer wieder, wenn auch manchmal etwas zögernd, von den ach so schwachen Reichen erfüllt.

1974 hatten die Industrieländer 65 Md. DM Entwicklungshilfe geleistet, die EG steuerte weitere 150 Mio. $ bei. Doch das waren voraussehbare, schon ganz „*normale*“ Summen. Hinzu kam ein ganzes Paket weiterer Hilfsmassnahmen, die ihrerseits den sichtbarsten Teil der „Neuen Weltwirtschaftsordnung“ ausmachen sollten:

Der IMF erhöhte seine Mitgliedsquoten um 32,5 % auf 39 Md. Sonderziehungsrechte (SZR), um so höhere Kredite geben zu können, und wertete die unterentwickelten Länder dabei auf. Noch vor Ratifizierung dieser Erhöhungen jedoch verlangten die Entwicklungsländer im Januar 1976 bereits eine ebenso grosse weitere Erhöhung. 1974 war ausserdem eine weitere Kreditquelle beim IMF mit der bereits erwähnten sogenannten Erdölfazilität eröffnet worden, 3,050 Md. SZR 1974 und 3,117 Md. SZR 1975, verbunden überdies mit einem Zinssubsidienkonto von 160 Mio. SZR, um die an sich schon niedrigen Zinsen herabsetzen zu können (Grossbritannien nahm sich als wichtigstes unterentwickeltes Land — es hatte ja den Krieg gegen das Reich geführt — sofort erst einmal 1 Md. SZR davon). Die Weltbank ihrerseits eröffnete mit 1 Md. $ auszahlbarer Gelder ihren „*Dritten Schalter*“. Aus dem Verkauf von Gold wurde ein Trust Fund beim IMF geschaffen, der mit etwa 2 Md. $ ebenfalls für die Entwicklungsländer bestimmt ist. Die Weltbank nahm ausserdem eine Kreditausweitung auf 40 Md. $ für 1976-80 vor, was 58 % mehr ist, als in den fünf davorliegenden Jahren angeboten worden war. Die IDA, Hilfsorgan der Weltbank, stockte ihr Kapital von 4,5 auf 9 Md. $ auf, für die IFC, das andere Hilfsorgan, ist ebenfalls ein Ausbau vorgesehen, desgleichen für die drei regionalen Entwicklungsbanken, die Asiatische, die Afrikanische und die Lateinamerikanische. Das alles sollte helfen das Ertragsbilanzdefizit der Unterentwickelten von 1975 (etwa 50 Md. $) auszugleichen (1972 waren es noch 3 Md. Überschuss gewesen, 1973 nach Abzug der Erdölproduzenten 10 Md. $ Defizit, 1974 35 Md. $ Defizit). Es sollte aber nicht nur neue Schulden anstelle der alten schaffen, sondern sollte vielmehr dazu beitragen, in Zukunft gesündere Bilanzen zu liefern. Die Fachleute in Entwicklungsfragen jedoch sind pessimistisch: einem Faulpelz etwas schenken hat ihn noch niemals zum fleissigen Mann gemacht. Die Inder haben denn auch lieber mit dem vielen Geld eine kostspielige Atombombe gebaut und die Äthiopier damit Waffen gekauft, um ihre Minderheiten liquidieren zu können.

Dabei ging es den Gebern selbst auch nicht gerade rosig. In einem einjährigen Stillhalteabkommen innerhalb der OECD wurden sie angehalten, keine protektionistischen Massnahmen zu ergreifen, um ihre Volkswirtschaften vor den Folgen der erhöhten Ölpreise zu schützen. Den ärmsten unter ihnen wurde von den besser Fahrenden sogar ein Solidaritätsfonds von 20 Md. SZR zur Verfügung gestellt, um ein-

schränkende Zollbestimmungen zu verhindern, die den geliebten Welthandel getroffen hätten.

Gleichzeitig, nämlich im Mai 1974, wurde für die andere Seite die UNEO gegründet, um den ärmsten der Armen, den jetzt als 4. Welt Bezeichneten, helfen zu können, den Anschluss nicht zu verpassen an die neue Welt von morgen (unter ihnen selbstredend sofort die soeben erst zu solchem Behufe „*befreiten*" Moçambique und Kapverdische Inseln). Im September 1975 kam es zu einer UN-Sondersitzung in New York über den Inhalt der neuen Weltwirtschaftsordnung (und das internationale Arbeitsamt versäumte es nicht, 1975 in Genf zu einem Studium der sozialen Aspekte dieser Neugründung einzuladen). Massive Kapitalhilfe wurde dabei von den Entwicklungsländern gefordert, und die weisse Bevölkerung nahm es hin, dass ihre dortigen Vertreter — ganz im Sinne der Ende 1974 unterzeichneten „UN-Charta der wirtschaftlichen Rechte und Pflichten der Staaten" — darin zustimmten, dass es natürlich heiligste Pflicht der arbeitenden Minderheit der Menschheit sei, die indolente Mehrheit hochzupäppeln. Getreu dem Grundsatz: Entwicklungshilfe heisst armen Menschen in reichen Ländern nehmen, um reichen Menschen in armen Ländern schenken zu können.

Diese armen Menschen (und unter ihnen und an vorderster Front die Deutschen) haben aber noch mehr getan: Der im Rahmen der OECD bestehende Ausschuss für Entwicklungshilfe (DAC) gab 1973 24 Mio. $ den Farbigen, 1974 26 Mio. $. Davon waren 66 % reine Schenkungen.

Nord-Süd-Konferenzen

Ende 1975 kam es auf französischen Wunsch zu den Nord-Süd-Konferenzen einiger Regierungspräsidenten in Paris. Erklärtes Ziel dieser in Zukunft alle drei bis vier Monate fortzusetzenden Treffen ist es, die sozialen Unterschiede zwischen Nord und Süd zu beseitigen. „*Eine gigantische Aufgabe*" nennt es höflich die Presse. Das Vorhaben erinnert uns jedoch an so schöne Rechnungen, wonach im Meerwasser 4 Md. Tonnen Uran gelöst sind und daher also die Energieversorgung der Menschheit auf einige tausend Jahre sichergestellt sei. Trotzdem geht man — unbehindert — an die Arbeit. Schon im Januar 1976 trafen sich gleich zwei Gruppen dazu in Kingston auf Jamaika. Die eine, der Interimsausschuss des IMF, wirft seine bisherige Aufgabe der kurzfristigen Hilfe bei Währungsproblemen der Mitglieder dabei völlig über den Haufen und geht über zur (langfristigen) Kreditschöpfung für Entwicklungsländer. Die Tranchen (Kreditziehungsmöglichkeiten) werden um 50 % erhöht. Die Sonderziehungsrechte rücken durch alle diese Massnahmen ins Zentrum der Währungsordnung unter Zustimmung auch der BRD, die noch im September 1974 jede vermehrte Ausgabe von SZR an Entwicklungsländer schärfstens abgelehnt hatte, weil das internationale Geldschöpfung bedeute. Abspringen aus dem fahrenden Zug unter Lebensgefahr verboten! Dag Hammarskjoeld erfuhr das am 18. September 1961, als er sich mit Tschombé „*widerrechtlich*" aussöhnen wollte. Dabei bedeuten die hier genannten Vorhaben innerhalb eines Jahres ein Mehr von 9 Milliarden SZR, d.h. von etwa 10,8 Md. Dollar! Um diesen Betrag soll die „*unterentwickelte*" Welt innerhalb des Jahres 1976 reicher gemacht werden. Um diesen Betrag also bläht sich die Liquidität der Welt auf! Und die Herren, die das unterschrieben, traten an, um die Inflation zu bekämpfen. Die Empfänger solcher Riesensummen, die Freimaurerbrüder Nyerere, Kaunda usw. stehen ihnen eben am Ende doch näher als die schönen Wahlversprechungen, die sie einst abgaben. Nur

Chile darf natürlich nichts erhalten, das Land muss ausgehungert werden, denn dort war das Volk gegen Bruder Allende.

Im Juni 1975 trafen sich in Washington die „*Futurologen*" zu einem Kongress, „The next 25 years; crisis and opportunity". Jay W. Forrester, Systemtheoretiker des Club of Rome, wies darauf hin, dass sicher alles interdependent und global sei, dass aber solche Erkenntnis mehr und mehr als Ausrede für individuelle und nationale Passivität benutzt werde. Die verhängnisvolle Tendenz, alle Verantwortung nach oben abzuschieben, müsse bekämpft werden. Mangels tätiger globaler Strukturen führe das dazu, dass überhaupt nichts getan werde. „*Am Kongress kam deutlich zum Ausdruck, wie wenig den Entscheidungsträgern aller Bereiche zugetraut wird, die Zukunftsprobleme zu meistern. Das Vertrauen in ‚Experten' aller Art sei zutiefst erschüttert — eine wohl nicht nur amerikanische Stimmung. Den bürokratischen Grossorganisationen aller Art traut man kaum wesentliche Innovationen und Reformen zu. Um so stärker ist der Glaube an Bürgerinitiativen und Selbsthilfeorganisationen*" (NZZ). Die clase dorada (Jaime Valdes) ist seit dem Selbstmord Allendes eben nicht nur in Südamerika Spottobjekt geworden. Was da alles von internationalen Organisationen als „*Fachmann*" geschickt wird, findet nicht mehr bereitwillig geöffnete Türen, wie es noch vor wenigen Jahren der Fall war. Das Sinken der Stimmbeteiligung bei den befohlenen Wahlen einerseits, die aufkommenden Bürgerinitiativen andererseits sind der als „*faschistisch*" so gefürchtete Weg in die Zukunft.

Professor Röpkes Warnungen

Um den ganz unglaublichen Betrug an den westdeutschen Wählern ins rechte Licht zu rücken, rufen wir uns ins Gedächtnis zurück, was wir in Maler I, 25, 26 im Jahre 1969 veröffentlichten:

„Seit 1963 bemühen sich die Vereinigten Staaten um eine Finanzierung ihrer Politik durch die übrigen Länder des Westens, denen man erzählt, man verteidige ja eigentlich ihre Freiheit. Man möchte über die Möglichkeiten hinausgehen, die der 1944 in Bretton Woods gegründete Weltwährungsfonds . . . sowieso schon gab. Europas führender Nationalökonom Wilhelm Röpke warnte im Dezember 1965 . . . sehr deutlich, „*dass die USA-Währungspolitik verantwortlich ist für die Geldentwertung in Europa. Die USA haben (seit Bretton Woods) das Privileg, als Leitwährungsland eine Politik fortgesetzter Geld- und Kreditvermehrung treiben zu können . . . Die europäischen Zentralbanken nehmen den USA gezwungenermassen die Sorge um die Passivität ihrer Zahlungsbilanz ab und greifen Washington fortgesetzt mit Krediten unter die Arme.*" Die Tagungen des IMF werden dabei insbesondere für ihre Vorstösse benutzt. Auf der Jahresversammlung des IMF in Washington im September 1965 versuchten die Amerikaner, ihre Position durch Hineinziehen der „*Unterentwickelten*" zu stärken. Angesichts des europäischen Widerstandes schlagen sie vor, dass „ *a l l e Mitglieder des IMF an den Unterhaltungen teilnehmen*". Die deutsche Delegation spricht von „*einer politischen Idee*", die hinter diesem Vorschlag steht (es ist das später von uns als Freimaurerideologie bezeichnete Konzept), und die Europäer malen, angesichts der amerikanischen Wünsche auf Schaffung einer neuen, auf internationaler Vereinbarung begründeten zusätzlichen Währung, das Gespenst der Inflation an die Wand. Es war daher ein dornenvoller Weg bis es im August 1967 in London zu einer ersten grundsätzlichen, den Euro-

päern schwer abgerungenen Verständigung über die Schaffung einer solchen zusätzlichen Währungsreserve (neben Gold, Dollar und Pfund) in der Form sogenannter *„gegenseitiger Ziehungsrechte in nationaler Währung“* (später *„Sonderziehungsrechte“* genannt) kam. Damit war der revolutionäre Plan des Einweltlers Maynard Keynes, der schon in Bretton Woods die Schaffung einer Weltwährung als Ziel der Institution vorsah, seiner Verwirklichung bedeutend näher gebracht worden. Das einzige, was die EWG-Länder in Verteidigung ihrer Völker erreichen konnten, war, dass Beschlüsse im Gouverneursrat des IMF, sofern sie *„den Betrag, die Dosierung und die Dauer der Zuweisung neuer Ziehungsrechte“* betreffen, mit 85 % der Stimmen erfolgen müssen, was im Falle der Geschlossenheit der EWG-Front — sie hat 17 % der Stimmen — dieser ein Vetorecht gibt. Die USA stimmten diesem Punkt unter der Bedingung zu, dass wenigstens für 1 Md. Dollar neue Ziehungsrechte herausspringen müssten.“ Das schrieben wir 1969. Heute, 1975, beruft man eine Konferenz der Regierungspräsidenten von ganzen fünf Ländern nach Rambouillet ein: USA, BRD, Grossbritannien, Italien und Frankreich, die grünes Licht für eine Ausweitung der Sonderziehungsrechte auf 9 Milliarden geben. 1967 noch mussten die USA der BRD mit Erpressungen — Verbot der VW-Einfuhr in die USA usw. — drohen (Maler I, 26), um die deutsche Unterschrift in Rio zu bekommen. Schmidt gegenüber sind derartige Drohungen nicht mehr notwendig. Alle in Rambouillet Anwesenden beteuern vielmehr auf jedem Foto aufdringlichst mit dem Zeigefinger (siehe Bild im Kapitel Frankreich), dass sie im Zeichen der Freimaurerei vorgehen, und erhalten so die wesentliche Unterstützung der gesamten *„öffentlichen Meinung“*, von Parteien und Parlamenten und Gewerkschaften und Universitäten und Nobelpreisträgern rund um den Erdball.

„Auf der kurz danach, im September 1967, in Rio tagenden Weltwährungskonferenz wurden dann diese Londoner Abmachungen als Arbeitsgrundlage für eine Sonderkommission angenommen, die den endgültigen Text der Änderungen bis März 1968 festlegen sollte“, schrieben wir 1969 (Maler I, 26). „Debré forderte bei den Verhandlungen erneut den reinen Goldstandard und eine *‚Berichtigung der Zahlungsbilanzdefizite der USA und Grossbritanniens‘*. Die Anwesenden *‚waren beeindruckt von der Schärfe‘*, mit der der Rabbinersohn Europa gegen die zionistischen (besser: freimaurerischen) Abenteuer verteidigte, und der amerikanische Vertreter Henry Fowler sah sich denn auch zu der beruhigenden (aber dann doch, wie wir inzwischen wissen, etwas voreiligen) Erklärung gezwungen, *‚sein Land werde weiter seine schwere und verantwortungsvolle Aufgabe erfüllen und jeden von der Zentralbank vorgelegten Dollar gegen Gold einlösen, zum unabänderlichen (!) Kurs von 35 Dollar die Unze Feingold‘*. Die weitere französische Forderung, dass Vorbedingung für die Aktivierung von Ziehungsrechten die Wiederherstellung des Zahlungsbilanzgleichgewichts der Vereinigten Staaten und Englands sein müsse, wurde verworfen. Auch der westdeutsche Wirtschaftsminister Karl Schiller drückte sich sehr deutlich aus: *‚Man hat in den letzten Jahren in Deutschland schon wiederholt auf die Gefahr hingewiesen, die entstehen würde, wenn die USA und Grossbritannien die neue Liquidität dazu benutzen würden, ihre Zahlungsbilanzdefizite zu finanzieren.‘*“ Genau das ist aber 1976 vorgesehen: Wahnwitzige Aufblähung der Sonderziehungsrechte zu dem einzigen Zweck, Zahlungsbilanzdefizite bei den — nebenbei nicht gerade verantwortungsbewussten — Unterentwickelten auszugleichen! Schiller: *„Ausserdem ist eine Ausfuhr der Inflation zu befürchten, wenn die Dollar- und Sterlingländer nicht mit durchgreifenden, internen Massnahmen dazu beitragen,*

ihre Zahlungsbilanzen in Ordnung zu bringen, das heisst sich zu stabilisieren." „Als Fowler die Unverschämtheit besass, die Länder mit positiver Zahlungsbilanz aufzufordern, ‚*ihre Wirtschaftshilfe in der übrigen Welt zu verstärken*', das heisst in jener durch die abenteuerliche USA-Freimaurer-Politik zerstörten, einst europäischen Welt, antwortete Schiller, ‚*dass der grosse Überschuss der deutschen Zahlungsbilanz aus der Wirtschaftssanierung Deutschlands entstanden ist*', und also nicht vergeudet werden könne . . . " (Maler I, 26).

Bonns Beteiligung an den Weltplänen

Die Bonner Regierung beteiligt sich also an kostspieligen Weltplänen mit angeblich gerechten Zielen. Zerpflücken wir die genannten, darin enthaltenen Gesamtverpflichtungen der jeweiligen Gruppen, in denen die BRD aufscheint, und sehen uns die Beiträge der BRD an, so zahlt diese in den Solidaritätsfonds der OECD von — wie gesagt — insgesamt 25 Md. $ 12,5 %, d.h. etwa 7 Md. DM ein. Diese und alle weiteren Quoten werden festgelegt nach der Höhe des Bruttosozialprodukts und der Beteiligung am Welthandel. Je fleissiger also die Deutschen sind, desto mehr müssen sie zahlen, lautet die Gerechtigkeit der Einweltler. Die erwähnte Entwicklungshilfe der DAC, dem Hilfsorgan der OECD, von insgesamt 26,3 Mio. Dollar enthält ebenfalls einen Anteil von etwa 12 % der BRD, also weitere 3,2 Mio. Dollar. Die Gesamtentwicklungshilfe der BRD stieg bereits von 1,8 Md. Dollar 1973 auf 3,2 Md. Dollar 1974 und erreichte 1975 erneut ein Vielfaches davon (Grossbritannien half vergleichsweise 1974 mit 1,5 Md. $). Die BRD ist sehr wesentlich an dem sogenannten Lomé-Abkommen der EG mit unterentwickelten Ländern in Afrika, Pazifik und Karibik beteiligt. (Wobei wir zunächst einmal sachlich feststellen müssen, dass die drei in diesem Rahmen nacheinander abgeschlossenen Abkommen erarbeitet wurden in Jaunde - Kamerun, Arusha - Ostafrika und Lomé - Togo. Ist es Zufall, dass die Afrikaner in den ehemaligen deutschen Schutzgebieten eher Zutrauen zu Verhandlungen mit Europäern haben als in den anderen ehemaligen Überseebesitzungen?) Es gewährt nahezu Zollfreiheit den ehemaligen Kolonialgebieten für Importe nach Europa und revidiert insofern glücklich, was die Vereinigten Staaten zerschlagen wollten. Doch gleichzeitig verzichten die EG-Staaten auf Vorzugsbehandlung bei ihren Importen in jene Gebiete im Süden, ausdrücklich, um den Vereinigten Staaten nicht ins Gehege zu kommen. Diese hatten nämlich mit Repressalien gedroht (!). Damit aber wird dem Lomé-Abkommen genommen, was positiv hätte bewertet werden können. Diesem Lomé-Abkommen fügt sich das in der UNCTAD erreichte „Allgemeine Präferenz-System" an. Es bedeutet einseitigen Verzicht der BRD auf Zolleinnahmen von etwa 80 Mio. Dollar. A. Schäfer, Verwaltungsratspräsident der Schweizerischen Bankgesellschaft, schätzte bereits im Oktober 1974 in einem Vortrag in London, dass in drei Jahren die Währungsreserven des Westens von etwa 135 Md. $ aufgebraucht sein werden (*131).

---

* 131 Inzwischen (1977) ist dies alles erneut von den Ereignissen überholt worden. Die „*massiven weltweiten Zahlungsbilanzungleichgewichte*" (NZZ) erheischen zwingend eine erneute sehr umfangreiche Erhöhung der Mittel des Internationalen Währungsfonds und dieses natürlich unter massiver Heranziehung auch der Bundesrepublik Deutschland. Man denkt an die Schaffung einer „*Witteveen-Fazilität*" in Höhe von 16 Milliarden Dollar, einzuzahlen in neuzuschaffenden Sonderziehungsrechten. Dieses Geld soll denen ge-

Es ist also nicht nur so, dass man uns zur Annahme von Lügen über unsere Vergangenheit, zur Verleumdung unserer eigenen Väter und Kameraden dadurch verleiten will, indem man uns mit schönen, gerechten Zukunftsaussichten bestiecht. Im Gegenteil, gleichzeitig mit den uns eingeredeten Lügen redet man uns ein, dass wir gerecht handeln, wenn wir weiter zahlen und für andere arbeiten.

Nicht nur etwa alleine Deutschland gegenüber versucht man es mit dieser Mischung von Schwindel und Erpressung. Nur, die anderen Staaten pflegen den zunächst kompakt unisono von allen Freimaurerredakteuren massiv vorgebrachten Überfall bald zu erkennen und treten dann wieder aus, wie etwa Frankreich aus der Währungsschlange austrat, jenem netten Instrument, durch welches man den gesunden Finanzwirtschaften die Unterhaltung der kranken aufbürden wollte, in Europa also die Grossbritanniens und Italiens. Mitglied sein in einer Währungsunion bedeutet immer, die Probleme der andern mitzutragen. **Niemals aber bedeutet es Gesundung der Kranken, immer nur Ansteckung auch der bisher Gesunden.** Auf europäischer Ebene genauso wie auf Weltebene. **Immer haben die schlechten Beispiele die guten Sitten verdorben, niemals umgekehrt. Das ist Erfahrung von 2000 Jahren Geschichte.**

„Abhängige" Industriestaaten

Um denjenigen, die rechnen können, die angebliche Notwendigkeit einer einseitigen globalen Sklavenarbeit der Weissen für die Farbigen klar zu machen, füllt man tagtäglich Zeitungen und Zeitschriften mit irreführenden Statistiken, wie etwa die Übersicht *„Auf Rohstoffe angewiesen"*, die wir (leider ohne Quellenangabe) zugesandt erhielten. Da heisst es z.B. darin, dass die BRD von Neuguinea abhängig sei, weil sie von dort 47 % ihres Kupfers beziehe. Aber das liesse sich doch sehr leicht ändern. Chile, das nicht nur über die Chiledeutschen traditionsgemäss der BRD nahestehende Land, wäre doch sofort in der Lage, diesen Platz einzunehmen, und dieses gewiss ohne Erpressungsforderungen, wie es die farbige Welt auf jeder Konferenz vornimmt. Doch, in Chile erhob sich das Volk gegen den Freimaurerbruder Allende und seine korrupte und unfähige Volksfront mit ihren 14 000 kubanischen Beratern in der Regierung. Chile war empört darüber, dass Mörder Brandt sich persönlich als Waffenschmuggler betätigte, indem er Logenbruder Allende falsch deklarierte Kisten ins Privathaus schickte. So etwas ist für Bonn nicht tragbar, also kauft man sein Kupfer lieber dort, wo man noch zusätzliche Sonderabgaben, Entwicklungshilfe usw. zu zahlen hat.

---

schenkt werden, die gezeigt haben, dass sie nicht wirtschaften können. Es ist klar, dass ein solches Geschenk nur Anreiz für weitere finanzielle Undisziplin wird. Da man das auch in Washington weiss, gibt man somit zu, dass letztlich nicht die Zahlen, sondern eine nur im Dunkeln sich wohlfühlende Politik entscheidet.

Eine weitere Folge solcher Ausweitungen, Flexibilität und Doppelzüngigkeit der *„Flurwächter der Stabilität"* (Karl Klasen, Präsident der Deutschen Bundesbank, in Jamaika über den IMF) ist es, wenn so geschickt errichtete Zwingburgen der Hochfinanz wie etwa der USAmerikanische Federal-Reserve-Board über den Rückgang seiner Mitgliederzahl Klage führt, der 1977 einen Umfang annahm, dass der Board sich kaum noch in der Lage sieht, die beabsichtigte Geldmengenkontrolle durchzuführen. Ein *„gesundes"* Funktionieren des Zahlungsverkehrs ist daher auch innerhalb der USA nicht mehr gewährleistet. Es ist auch das Folge der Ersetzung der Finanzhoheit souveräner Staaten durch die *„Unsichtbaren"*. (Dazu Maler II unter dem Stichwort Federal Reserve Board.)

Doch die Übersicht ist auch ansonsten irreführend, denn fassen wir doch einmal gruppenweise zusammen, von woher die Bezüge kommen, um darüber befinden zu können, ob die Industrienationen w i r k l i c h abhängig sind von den sogenannten Entwicklungsländern. Die 12 wichtigsten Industrieländer des Westens und des „*sozialistischen*“ Blocks beteiligen sich doch immerhin (nach einer Aufstellung von Prof. Dr. Bruno Fritsch, ETH Zürich) mit so beachtlichen Prozentsätzen am Welttotal, dass der **Rest von diesen abhängig ist, und nicht umgekehrt.** Nur mit Verdrehungen kann man aus dem Wortschwall der Unterentwickelten eine Drohung fabrizieren. Es gilt nämlich:

Anteil der 12 wichtigsten Industrieländer	in % des Welttotals
Sozialprodukt	74
Rüstungsausgaben	82 (etwa 200 Md. $)
Exporte	61
Energiekonsum	76
Kapitalbildung	77
Forschung und Entwicklung	98

Diese Zahlen gelten für 1974.

Deutlicher kann man wohl nicht demonstrieren, w e r arbeitet und wer nichts tut, wer mächtig ist und wer schwach (30 000 Kubaner vor der Küste Angolas zeigten, w i e man mit Unterentwickelten am schnellsten fertig wird).

Verteilung der Rohstoffvorkommen nach Regionen in % des Welttotals

	Industrie-Länder	Entwicklungs-Länder	„sozialistische“ Länder
Kupfer	37	47	16
Wolfram	13	12	75
Blei	66	21	13
Zink	65	23	12
Zinn	4	79	17
Silber	40	24	36

Zusätzlich muss noch berücksichtigt werden, dass Zinn aus Bolivien eine ganz andere Qualität hat als solches aus Malaysia. Erst ein völliges Umdenken der bundesdeutschen Aussenpolitik würde allerdings Erkenntnisse liefern, welche die verkrampfte derzeitige Situation lockern könnten. Im Augenblick treibt man sehenden Auges bewusst hinein in Engpässe, die überhaupt nicht zu bestehen brauchten. Die Tatsache, dass wir weltweit gesehen an „*Grenzen des Wachstums*“ angelangt sind, wird dazu benutzt, künstlich Mangellagen zu schaffen, um daraus politisches Kapital zugunsten der Einweltler schlagen zu können. Zum Schaden nicht nur der Deutschen. Westdeutsche Diplomaten, die überall doch diese falsche Entwicklung sehen m ü s s e n im Umgang mit den Personen und Fakten in Übersee, beeilen sich jedoch, Bonn nach dem Munde zu reden und ihrer Loge weiteres Schlachtvieh zu liefern. W i e ernst bereits diese Lage ist, w i e weit wir bereits auf diesem selbstmörderischen Weg gegangen sind, wird dem Leser hoffentlich bei dem Gesagten und noch zu Sagenden klar werden.

„Ohne uns!"

Der Deutsche aber sollte sich fragen, ob er es verantworten kann, sich noch weiterhin an einer solchen Entwicklung zu beteiligen. Ist er schon zu einem Vieh geworden, das ohne irgendwelche moralischen Bedenken die anständigen hohen Ziele der Vergangenheit mit Füssen tritt, sich mit Massenmördern an die Bar setzt, so wird man allerdings kaum erwarten dürfen, dass man sich verantwortungsbewusste Gedanken über die Zukunft macht, denn, wer den eigenen Vater verachtet, der hat auch nichts für seine — trotz Pille zur Welt gekommenen — Kinder übrig. An die Macht aber kommen „dank" der Freimaurerei nur d i e s e Deutschen noch. Wer anders wertet, wird nicht zugelassen. Nicht einmal zur Rechtsanwaltskammer. Die Niederschrift dieser Gedanken kann also niemals den Sinn haben, etwas an der weiteren katastrophalen Entwicklung ändern zu wollen. Sie kann nur feststellen, dass es immer noch Deutsche gibt, die in Opposition dazu stehen. Und die es für falsch erachten, sich als nützliche Idioten irgendwo im Getriebe einer solchen Maschine positiv einzuschalten, die sich fernhalten von allem, was als Schützenhilfe für das grosse Verbrechen der Einen Welt, des **Tempels**, ausgelegt werden kann. Angefangen von der Beteiligung an Wahlen, Zeitungsabonnement, Fernsehen und Wehrdienst bis hin zur Zahlung von Kirchensteuer. OHNE UNS! lautet die seit 1945 einzig richtige Parole. Gemeinschaftsaufgaben gibt es für uns in keinem der vorgelegten Freimaurermodelle. Man hat uns ausgestossen aus der Gemeinschaft. Solange nicht die böswillige Verleumdung, die Einkerkerung Unschuldiger beendet, Auschwitz revidiert, die russischen und tschechischen und jugoslawischen und polnischen und französischen und englischen und amerikanischen Kriegsverbrecher verurteilt werden, kann kein Deutscher am **Weltmodell der Freimaurerei** Hand anlegen. Erst einmal müssen **Wahrheit und Gerechtigkeit** wiederhergestellt werden. Das ist unabdingbare Voraussetzung für ein Mitmachen, für eine Hilfe. Vorher mit derartigem anfangen, hiesse auf Sand bauen. Bis dahin haben wir in dankbarer Erinnerung an alle diejenigen, die sich für eine bessere Welt geopfert haben, die heilige Pflicht, das **Weltmodell der Freimaurerei** zu sabotieren und zu bekämpfen, wo immer es uns Deutschen möglich ist. Darum, noch einmal, lautet die Parole: **Ohne uns!** Aufbau einer kleinen, persönlichen Welt, Ablehnung jeglicher Mitgliedschaft bei noch so schön und exotisch klingenden Vereinen, Zusammenhalt im Freundes- und Kameradenkreis, im um so festeren Bund mit Gleichgesinnten, ohne Aufhebens in der feindseligen Öffentlichkeit. Liebe und Hilfe, nicht unbekannten Äthiopiern, wie die Lions befehlen, sondern nur dem geistig Nahestehenden, der die gleichen nichtmateriellen Werte anerkennt, wie man selbst. Hilfe und Freundschaft von Hand zu Hand, von Mund zu Mund, nicht über landfremde Apostel, mögen sie aus Israel oder aus den USA zu uns gekommen sein. Immer noch liegt unser Glück und unsere Stärke in uns selbst und in unserer eigenen grossen und sauberen Vergangenheit!

Politik der Interdependenz

Diesem ausführlichen Kommentar der a l l g e m e i n e n Wirtschaftsentwicklung aus d e u t s c h e r Sicht wollen wir jetzt anfügen, was die Freimaurerführung dieser Welt weiterhin produziert hat, und zwar einmal im Bereich der Industrienationen und sodann in jenem der sogenannten „*Entwicklungsländer*". Die Zerstörung **des Eigentums und des Geldes**, Überschrift dieses Kapitels, hoffen wir, damit deutlich genug belegt zu haben.



«Dürfen wir das verehrte Publikum um etwas mehr Interesse bitten!»

Die Bonner Parteien beklagen eine gewisse Staatsverdrossenheit der deutschen Bundesbürger.

Zeichnung: Horst, „Nebelspalter", Nr. 3/1977

Die Antwort auf den Zeigefinger von King Schmidt: **OHNE UNS!**

Im Mittelpunkt der Beobachtungen steht dabei die weiterhin anhaltende Einberufung von Konferenzen. Auf Rambouillet folgte Puerto Rico. Schon vorher hatte man (nicht nur aus Eigenliebe) in Brüssel irgendwelche weitere „*Nord-Süd-Konferenzen*“ als überflüssig einhellig abgelehnt (*132). Ford als Initiant derselben, so hiess es, brauche sie nur, um sein innenpolitisches Image aufzupolieren. Als dann, wie voraussehbar, nichts bei dem teuren Spuk herauskam, Franz-Josef Strauss von „*einer kostspieligen und erfolglosen Riesenveranstaltung zu Lasten des Steuerzahlers*“ sprach, meinte Schmidt, „*die Konferenz sei nützlich gewesen, weil man sich besser kennengelernt hätte*“ und Schatzkanzler Simon: „*Ich glaube, sie war vielen der Mühe wert. Sie war viel informeller als Rambouillet, und darum war es eine Gelegenheit, sich besser kennenzulernen.*“

Andererseits war man in der OECD zu optimistisch, als man in Beantwortung der Gefahren, welche die Politik der Erdölproduzenten auf den Plan rief, sich verpflichtete, nicht zu Autarkie-Massnahmen überzugehen, das „*Tor offen zu halten*“ (wie die SPD in ihrer Wahlpropaganda in Hamburg 1932 schon schrie), und diese Verpflichtung („*the Trade-pledge*“) zunächst nur auf ein Jahr beschränkte. Es war inzwischen schon zweimal notwendig geworden, das Abkommen um jeweils ein weiteres Jahr zu verlängern. Der Welthandel geht eben seitdem auf Stelzen. Immer mehr werden der „*unausweichlichen Fälle*“, wo die Beteiligten das gegebene Versprechen brechen, um einheimische Industrien usw. zu schützen. „*Unausweichlich*“ sind natürlich nur solche Fälle, wo es zu Krawallen kommt. Denn typisch für den ausbrechenden Weltfrieden ist die Selbsthilfe der Geschädigten.

Die ungeheuren Ausgaben, die solche Politik der Interdependenz für gesunde Volkswirtschaften mit sich bringt, damit die ungesunden miternährt werden können, müssen natürlich auf die Bevölkerung abgewälzt werden. Steuern, insbesondere die schöne Mehrwertsteuer, deren Erhöhung in der BRD 1978 in Kraft tritt, sind eines der Mittel, die Prellung der Sparer ein anderes. Die „neue bildpost“ teilt (18.7.1976) mit, dass die westdeutschen Sparer durch Senkung der Zinssätze unter die Inflationsrate in den Jahren seit 1970 „*um die gigantische Summe von 240 Milliarden DM betrogen worden sind*“. Das nennt sich noch Regierung!

Getreu den Wünschen Carters „*nach einem neuen architektonischen Kraftakt*“ beschloss der Ministerrat der OECD, im Rahmen einer gemeinsamen wirtschaftspolitischen Strategie vorzugehen. Zugleich forderte (am 9.1.1976) in Washington die „Washington Brookings-Institution“, dass die USA, Westdeutschland und Japan ihre Volkswirtschaften in vermehrtem Masse ausbauen sollten, und man war sich ebenfalls einig, dass eine „*Synchronisation der Industriestaaten*“ notwendig sei.

UNDP und Unctad IV

Dem steht die gleiche Forderung bei den Entwicklungsländern gegenüber. Auch hier bemüht man sich um einen Ausbau der direkten Verbindungen untereinander. Es ist, als wenn diese von selbst nicht darauf gekommen wären und erst die UN sie darauf stossen müsste. Die UNDP, ein neues schönes Wort im Abkürzungszirkus, erhielt eine neue Führung, nachdem die vorherige „*trotz grosser*

---

* 132 Zu der Freimaurerschöpfung der EG gehört seit 1972 auch England und wir erinnern daran, dass das tragende Fluidum dieser Vereinigung damals besonders unterstrichen wurde, indem Mr. Heath (homosexuell im Nebenberuf) mit blauer Krawatte im blauen Anzug den britischen Beitritt zur EG unterzeichnete.

Geldmittel mit Liquiditätsschwierigkeiten zu kämpfen hatte" (NZZ). Als erste Massnahme hat sie sich in vier Unterabteilungen geteilt, die nun jede für sich darauflos wirtschaften dürfen. Eine Erhöhung der Beiträge um 14 % wurde darum vorgeschlagen. „*Wenig sparsamer Umgang mit Geldern, eine überdimensionierte Programmierung, zuviel Zentralisation und eine Plethora an hohen Funktionären*" (NZZ) war das bisherige Bild, kurz gesagt, eine „*Misswirtschaft*". Was bei dem Wechsel herausschaut, ist nun also eine andere Misswirtschaft. Davon, dass diese Institution überhaupt verschwinden sollte, spricht keiner.

Am schönsten tanzte man im Mai 1976 auf dem Kongress in Nairobi, auf Unctad IV. Es war mehr als ein anmutiges Spiel, es war eher ein Hexentanzplatz, die Art nämlich, wie man den neuentdeckten Stein der Weisen anbetete: den „*Gemeinsamen Fonds*". Er sollte — mit nicht weniger als etwa 6 Milliarden Dollar ausgestattet, welche natürlich „*die Reichen*" stiften sollten — in Zukunft dafür sorgen, dass für die Rohstoffe aus den Entwicklungsländern ein kontinuierlicher Markt mit garantierten Mindestpreisen zur Verfügung steht. Wieder einmal **setzten sich Gottmenschen ein schönes Denkmal edlen Blödsinns.** Die Rohstoffpolitik soll fortan zum „*Angelpunkt der* (restlos verfahrenen) *Handels- und Entwicklungspolitik*" werden. Endlich hat man entdeckt, wie man die Geschichte schaffen kann. Rückläufiger Welthandel, unter riesigen Schuldenlasten keuchende Entwicklungsländer, das wird es nun nicht mehr geben. Zu den bisherigen Schenkungen der „*Reichen*" kommt jetzt erst die richtige passende Riesenschenkung hinzu. Der „*Entscheidungsmechanismus*" ist gefunden worden, alles in Reih und Glied zu bringen. Von Abkommen hinsichtlich einzelner Rohstoffe wie Weizenabkommen, Zuckerabkommen, ist gar nicht mehr die Rede. Das sind Kleinigkeiten der Vergangenheit, die in Zukunft so nebenbei abgewickelt werden. Die Schwierigkeiten werden sicherlich schon beim reinen Anblick der zur Verfügung stehenden Riesensummen in sich zusammenschrumpfen. Alles das wurde in Nairobi ausgesprochen und von allen nachgebetet. Am lustigsten ist, dass man auch gleich ein Hilfsprogramm für diejenigen Entwicklungsländer ausarbeitete, die durch die Schaffung eines solchen preisregulierenden Fonds geschädigt werden. „*Schildbürgerstreich*" nennt das die NZZ. Als ob nicht die gesamte UN und die gesamte Freimaurertätigkeit eine pausenlose Reihe von Schildbürgerstreichen wären! „*Zerfall der liberalen Weltwirtschaftsordnung*" und „*Hinlenken zu einer Plan-Weltwirtschaft*" kommentierte die Opposition in der FZD die Bereitschaft der Bonner, an solchen Plänen mitzuwirken. Weder Regierung noch Opposition haben erkannt, dass sich Weltwirtschaft nicht in Wolkenkuckucksheim ausdenken lässt, sondern immer nur in Angriff genommen werden kann, wenn ihre Teile, die Volkswirtschaften, gesund sind, so heil und unabhängig wie möglich. Alles andere ist Krampf. Nur von gesunden Volkswirtschaften aus kann man an weltwirtschaftliche Verflechtungen denken, die Bestand haben. Weltwirtschaft fabrizieren mit jenen Hungerleidern und unfähigen Neulingen, die sich in Nairobi ein Stelldichein gaben, heisst die letzten Reste gesunder Volkswirtschaften ernstlich gefährden.

Der 13. Juni 1976 in der Schweiz

Das Schweizer Volk weiss von diesen Gefahren. Am 13. Juni 1976 entschied es sich dagegen, dass der IDA ein weiterer Kredit gewährt werde. Deutlich wurde so, wie die von Freimaurern bestückte Regierung den Kontakt mit dem Volk verloren hatte, mit einem Volk, das im Gegensatz zum deutschen Staatsbürger nicht das

Denken aufgegeben hatte. Die Reaktion der Brüder Freimaurer in den Zeitungsredaktionen war herzzerreissend; „*verhängnisvolle Denkweise*", „*Schnitt ins eigene Fleisch*", „*Staatsverdrossenheit der Schweizer*", „*ein bedauerliches Nein*", waren einige Überschriften. Die übrige Welt tat das Ihrige, dieses schlechte Beispiel nicht publik zu machen. Die Weltbank war „*enttäuscht*" und musste einige Schenkungsaktionen an edle schwarze Weltbürger absagen. Die Freimaurerwelt war so erschüttert, dass sie die Lage in dem Bruderland neu bewertete.

PARIS, THURSDAY, OCTOBER 28, 1976



An early morning autumnal fog lying in a valley in eastern Switzerland. United Press International

Ein an sich überraschend nichtssagendes Foto, fänden wir es nicht auf Seite 3 der International Herald Tribune, Informationsorgan der Freimaurerei, Bastard der Washington Post und der New York Times. „*Nebel über der Schweiz*" für die Tempelbauer. Nur einzelne Baumspitzen ragen heraus.

Der Ausdruck „*Nebel*" hat esoterische Bedeutung. Er wird auch in anderen Fällen gebraucht. So schrieb die NZZ von dem „*Nebel*", der im Indien der Indira Ghandi herrschte. Im „*Nebel*" leben die Nichterleuchteten.

Vor jener Abstimmung noch sagte der Direktor der Eidgenössischen Handelsabteilung, Botschafter Paul R. Jolles (er ist Bilderberger): „*Es geht um mehr als eine Einzelfrage. Das Schweizervolk wird in den Augen der Weltöffentlichkeit seine Haltung zu den internationalen Anstrengungen, eine politische Entspannung und einen neuen wirtschaftlichen Ausgleich herbeizuführen, zum Ausdruck bringen.*“ Es hat dies getan. Denn, ist es nicht ein positiver Beitrag zum wirklichen Frieden, wenn in dieser Zeit der Hetze gegen Südafrika den schwarzen und weissen Verbrechern der Geldhahn zugedreht wird?

Übrigens, welche Unverschämtheit! Die Schweiz, selbst nicht Mitglied der Weltbank, soll nur zahlen, soll nicht mitbestimmen, wohin ihr Geld geht, soll sich eine Überdimensionierung der UN-Organisationen ansehen, soll nutzlose und gefährliche Bürokraten füttern und die Waffen bezahlen, mit denen im afrikanischen Busch Gegner abgeschlachtet werden, Gegner der grossen UN-Freunde Kaunda, Nyerere und Machel. Das Schweizer Volk hat gezeigt, dass es noch Charakter hat. Eine Ausnahme in unserer Welt von 1976!

Dabei sind solche Kredite ja nur als Beginn einer neuen Weltordnung gedacht. Nyerere, Präsident von Tansania, forderte ungeschminkt die Bundesrepublik auf, eine „*führende Rolle bei der notwendigen (!) Reform der Weltwirtschaftsordnung zu spielen*“. Wie diese aussehen soll, sagte er auch gleich: „*Es handelt sich um eine Frage der Gerechtigkeit und nicht der Barmherzigkeit. Der Wohlstand der USA und Westdeutschlands und die Armut von Bangladesh und Tansania sind miteinander verknüpft. Wir haben nur keine gemeinsame Regierung. Hätten wir morgen eine gemeinsame Regierung, würde sie die reichen Länder besteuern und für einen Wohlstandsausgleich in der ganzen Welt sorgen. Statt nationaler Steuergesetzgebung brauchen wir eine Besteuerung auf der Grundlage internationaler Vereinbarungen. Das ist es, was ich meine.*“

Um die Meinung von Herrn Nyerere wird man sich bestimmt kümmern, anscheinend jedoch zunächst noch nicht so sehr um die des Schweizer Volkes. In der Berner Zeitung schreibt da Nationalrat Dr. Otto Fischer nämlich: „*In einem Bericht aus Genf über die UNCTAD, eine der verschiedenen Entwicklungshilfeinstitutionen, in der wir natürlich auch dabei sein müssen, und die keinen anderen Zweck hat, als die westlichen Industriestaaten unter Druck zu nehmen, wurde mitgeteilt, dass verschiedene Regierungen versprachen, sich punkto Höhe der Zahlungen an die Entwicklungsländer zu bessern.*“

„*Der Schweizer Delegationsleiter stellte in Aussicht, dass die schweizerischen Behörden ‚gegenwärtig ihre Anstrengungen, die Entwicklungshilfe sobald wie möglich zu verstärken, verdoppeln‘. Die ‚peinliche‘ Situation, in der sich unsere zartbesaiteten Diplomaten befinden, rührt insbesondere davon her, dass das Schweizer Volk am 13. Juni 1976 das Darlehen an die IDA von 200 Mio. Franken abgelehnt hat. Damit wurde in eindeutiger Weise zum Ausdruck gebracht, dass der schweizerische Souverän diese Art von Entwicklungshilfe ablehnt. Im besonderen war es eine Demonstration gegen die Geldhingabe an internationale Institutionen. Nun lesen wir in der Zeitung, dass die schweizerischen Behörden ‚gegenwärtig ihre Anstrengungen, die Entwicklungshilfe sobald wie möglich zu verstärken, verdoppeln wollen‘. Es wird nach dem verwerfenden Volksentscheid vom 13. Juni also nicht etwa zurückgehalten und abgebaut, wie es der Souverän will, sondern trotz der katastrophalen finanziellen Lage des Bundes ‚verstärkt‘, ‚verdoppelt‘, das heisst, SCHLICHT UND EINFACH DAS GEGENTEIL DESSEN GETAN, WAS DAS AB-*



SCHWEIZERISCHE REPUBLIKANISCHE BEWEGUNG
Gegründet von Nationalrat Dr. James Schwarzenbach

13. Juni 1976: 200 Millionen an die IDA? NEIN

IDA – Filiale der Weltbank

Die IDA ist eine Tochtergesellschaft der Weltbank. Rockefeller, Chase Manhatten Bank und andere Spitzen der internationalen Hochfinanz gründeten nach dem Zweiten Weltkrieg die Weltbank zur forcierten Industrialisierung der Entwicklungsländer im Geiste des Finanz-Kolonialismus.

Ist das wirklich jene Form der Entwicklungshilfe, an der sich die Schweiz beteiligen soll?

Fragwürdige Geschäfte

Der Bund will uns die IDA-Millionen mit einträglichen Geschäften mit Entwicklungsländern versüssen. Aber was für Geschäfte: Aus Schweizer Steuergeldern sollen den Entwicklungsländern Geschenke gemacht werden, damit sie mit den geschenkten Devisen unsere Exportindustrie fördern. Da jedoch fraglich ist, ob das geschenkte Geld auch noch vorhanden ist, wenn bezahlt werden soll, wird die Bundeskasse zur Leistung von **Exportrisikogarantien** herangezogen. Die Exportrisikogarantie des Bundes gegenüber Lieferanten an Entwicklungsländer beträgt bereits **über 5 Milliarden Franken** bei einer vorhandenen Deckung von nur 2,9 Prozent.

Einmal mehr unerfreuliche Aussichten für den Steuerzahler!

Der Appetit wird wachsen

Ein Ja am 13. Juni zu den 200 Millionen an die IDA wird sogleich weitere massive Entwicklungshilfe-Forderungen aus dem Bundeshaus nach sich ziehen.

Der Finanzplan des Bundes liefert dafür einen Vorgeschmack:

1976: 348 Millionen für Entwicklungshilfe
1977: 392 Millionen für Entwicklungshilfe
1978: 407 Millionen für Entwicklungshilfe
1979: 507 Millionen für Entwicklungshilfe
Total: 1654 Millionen Franken!

Trotz leerer Bundeskasse! Trotz Kürzung des AHV-Beitrages durch den Bund um 540 Millionen Franken!

Auch wir sind dafür, dass den Aermsten der Armen geholfen werden muss. Aber nicht durch Kredite an internationale Organisationen wie die IDA, über deren Verwendung wir nichts zu sagen haben, sondern durch kontrollierbare Einsätze, die in einem vernünftigen Verhältnis zu unseren finanziellen Möglichkeiten stehen und deren Leistungen wirklich den Hungernden zukommen.

Darum: 

zur Prestigepolitik des Bundesrates
zur Verschwendung von Steuergeldern
zur unkontrollierbaren IDA-Entwicklungshilfe

Im Kampf gegen die ungehörige, massive und kostspielige Propagandawelle des Bundesrates danken wir für jede Unterstützung

Ich erkläre meine Unterstützung

Name und Vorname: ____________________

Genaue Adresse: ____________________

Ausschneiden und einsenden an:

Schweizerische Republikanische Bewegung
Postfach 3, 8416 Flaach, Telefon (052) 42 15 81
Postcheckkonto 80 - 5499

K. Grafs Erben, Bülach

STIMMUNGSRESULTAT VERLANGTE. Diese krasse Missachtung des Volkswillens, die in der neuesten Botschaft des Bundesrates über die Entwicklungshilfe (298 Mio. neue Kredite!) und auch im 2-Milliarden-Defizit-Budget 1977 zum Ausdruck kommt, wird sich das Schweizer Volk nicht gefallen lassen. Bei nächster Gelegenheit wird es mit dem Stimmzettel erneut reagieren, bis Bundesrat und Parlament gemerkt haben, dass es so nicht weitergeht. Vor allem wird das bei der eidgenössischen Volksabstimmung vom 12. Juni 1977 über die Steuererhöhungen der Fall sein. Dies kann man heute schon ohne Risiko voraussagen."

Die Voraussage traf mit einer Deutlichkeit ein, die selbst Gegner der Steuererhöhungen nicht erwartet hatten: Mit 1 117 318 Neinstimmen (gegen 760 657 Jastimmen) erlitten die geplanten Steuererhöhungen (vorerst) Schiffbruch. Das Volk will nicht für Fremde zahlen, solange es genügend Probleme im eigenen Land gibt.

Die Weltbank tut einstweilen ihr möglichstes. Die radikalsten sozialistischen Experimente werden in Afrika von diesem angeblichen Pfeiler des Kapitalismus finanziert, in Nyereres Tansania, in Algerien, in Somalia, in Äthiopien und jetzt auch in Moçambique. In Tansania, dem einst aufblühenden Deutsch-Ost-Afrika (wohin man General v. Lettow-Vorbeck, dem letzten Schutztruppenkommandeur, noch nach dem II. Weltkrieg die Einreise verbot, weil man Aufstände und Kundgebungen für ihn befürchtete!), werden derzeit mit Hilfe solcher Gelder 6 bis 8 Millionen Bauern durch Überredung und Zwang in sogenannte Plandörfer umgesiedelt (*133). Wird ein Land mit solchen Experimenten j e m a l s zu jenem Wohlstand gelangen können, zu dem Europa in zweitausend Jahren der Opfer und der Arbeit (ohne Hilfe einer Weltbank) gelangte? In diesem Europa aber wird heute gleichzeitig experimentiert, und der Tag ist abzusehen, dass schon alleine wegen solcher Experimente der dortige Wohlstand verschwindet. Bis zum Jahre 1980 werden in der BRD schätzungsweise weitere 350 000 selbständige Existenzen eingehen (*134). Es wird dann nur noch ca. 2,2 Millionen selbständiger Unternehmer, vom kleinen Ladenbesitzer über den Bauern bis zum Fabrikanten, geben. 1960 zählte man in Westdeutschland noch mehr als 3,3 Millionen Selbständige. **Die Zerstörung des Eigentums und des Geldes** trägt ihre Früchte.

---

* 133 Wir kommen im Kapitel Tansania darauf zurück (S. 387).

* 134 Es passt dazu, wenn die von David Rockefeller gegründete Trilateral Commission (Einzelheiten über Gründung und Organisation dazu in C.O.D.E., Nr. I/2), eine der wichtigsten Säulen der Weltplanung, die mit westdeutscher Zustimmung tätig ist, in ihrem Programm fordert: *„Höhere Besteuerung der Mittelklasse unter Beibehaltung der Steuerprivilegien multinationaler Unternehmen und Stiftungen zur Förderung des Welthandels."* Das deutsche Mitglied Graf Lambsdorff (F.D.P.) ersetzt bezeichnenderweise im Oktober 1977 den bisherigen BRD-Wirtschaftsminister Friderichs.

Zerstörung der Landwirtschaft

Wenn heute in der zugelassenen Öffentlichkeit von Landwirtschaft gesprochen wird, so geschieht dies fast nur in völlig unübersehbaren Dimensionen. Man spricht von „*Welt-Ernährung*“, von „*Welt-Organisationen*“, niemals mehr vom Bauern. Eine völlig an derartigen Ungeheuern uninteressierte Menschheit wird überfüttert und gelangweilt, wenn nicht verärgert mit Überschriften wie:

FAO-Debatte über die Nahrungsmittelknappheit
Das neue Organigramm der Welternährung
Eine neue Phase im Welternährungsprogramm
Die Grüne Revolution
FAO-Rat und UNO-Welternährungsrat in Rom
Internationale Agraranpassung
Anlauf zur Sicherstellung der Welternährung
usw. usw.

Schneider und Schuster schütteln ihre Köpfe, und die Hausfrauen, die gerade vom Markt kommen, benutzen die Zeitung zum Feuer anmachen. Denn, gibt es ein „*Grenzerlebnis der Nahrung pro Kopf der Weltbevölkerung*“, wie unlängst in einer Diskussion zwischen hohen Vertretern des Vatikans, Weltkirchenrats und B'nai B'rith feierlich festgestellt wurde? Wir meinen, kein Mensch verhungert, weil die Pro-Kopf-Nahrung auf der Welt zu gering wird, sondern weil er kein Brot bekommt. Und weil das ein jeder weiss, kümmert sich niemand um das, was jenseits des Horizonts geschieht. Ein jeder will Ordnung bei sich selber haben. Und wenn d a n n noch Zeit und Geld übrig ist, kann man sich um andere kümmern (obwohl die andern sich verdammt wenig um uns gekümmert hatten, als es uns schlecht ging und wir uns auch nur am eigenen Zopf aus dem Sumpf ziehen mussten). Heute aber verlangt man, dass die Deutschen den Gürtel enger schnallen, weil jenseits der Alpen und des Kanals Not herrscht.

Aber nicht nur die Betriebsamkeit an sich, mit welcher man selbst so Ureigenstes wie den Grund und Boden samt dessen Bearbeitung umfunktionieren will zu einem Teil einer Weltaufgabe, erregt unseren Unwillen. Ärgerlicher noch macht es, wenn die so vergeudeten Güter in eine bürokratische Maschinerie geschüttet werden, die Tausenden und Abertausenden von Faulpelzen (die sich niemals in ihrem Leben über einen Acker gebeugt haben) ein herrliches Leben auf Kosten der arbeitenden Menschen zu Hause gewährt.

Weil aber diese Maschinerie heute einen Grossteil unserer aus Arbeit gewonnenen Steuern verschlingt, weil es vielen überhaupt nicht klar ist, in w e l c h e m Umfang heute mit unserer Welt auf dem Gebiet der Landwirtschaft Schindluder getrieben wird, müssen wir einmal diesen — seit etwa 30 Jahren !!! — unsere Ersparnisse fressenden Moloch beschreiben.

Der Welternährungsrat

Im Februar 1975 wurde der Welt ein neues UN-Organ geschenkt. Es war der von der UN-Generalversammlung im Dezember 1974 gebildete Welternährungsrat (World Food Council). Der Vorschlag ging aus vom Wirtschafts- und Sozialrat der UN (ECOSOC). Der Welternährungsrat hat über den ECOSOC an die UN-Generalversammlung zu berichten über

Nahrungsproduktion	Handel mit Nahrungsmitteln
Ernährung	Nahrungsmittelhilfe.
Ernährungssicherheit	

Der Welternährungsrat ist dem FAO-Rat und der FAO-Konferenz übergeordnet.

Seit 1962 gab es bereits ein von UN und FAO gegründetes Welternährungsprogramm (World Food Programme). Der Regierungsausschuss (Intergovernmental Committee (IGC)) dieser Behörde wandelte sich 1976 in das Committee on Food Aid Policies (CFAPP). Die CFAPP hat engstens mit dem WEP (dem Welternährungsprogramm) zusammenzuarbeiten. Bei der WEK (Welternährungskonferenz) 1974 meinte bereits der Chefdelegierte von Malawi, diese „*Konferenzen sind nichts als ‚talking shops*'", nichts als Quasselbuden.

Das Programm für technische Zusammenarbeit

In der FAO selbst wurde ein weiterer neuer Apparat geschaffen. Sie erinnern sich daran, dass Generaldirektor Boerma von seinem Posten flog (*135), weil die FAO eine Riesenpfründe geworden war. Sein Nachfolger Saouma macht jedoch im gleichen Stil weiter, schafft eine schöne neue Organisation, das „Programm für technische Zusammenarbeit" (TCP). Es kommt ihm gar nicht darauf an, dass es so zu deutlichen Überschneidungen mit dem bereits vorhandenen UN-Entwicklungsprogramm (UNDP) kommen muss. Jeder in die Politik entlassene Maurer hat offenbar das Recht, eine eigene UN-Organisation aufzubauen. Punktum.

Dieses Durcheinander hat sich bis heute nicht etwa geändert. Es wurde nur noch durch die Schaffung eines „Internationalen Fonds für landwirtschaftliche Entwicklung" (International Fund for Agricultural Development, IFAD) im Jahre 1976 verstärkt. Der Fonds wird mit einem Anfangskapital von 1,2 Milliarden Dollar ausgerüstet werden, von denen die Industrieländer die Hälfte beizusteuern sich verpflichteten. Man spricht von einem jährlichen Gesamtinvestitionsbedarf von 16 bis 18 Milliarden Dollar. Und wer soll das (noch zusätzlich!) bezahlen?

Was der rührige, sachkundige Vertreter der NZZ, Otto Matzke, dann von der (bis zu unserem Redaktionsschluss letzten) Session des Welternährungsrats (WER) im Juni 1976 aus Rom zu berichten weiss, kann man so ziemlich unter alle ähnlichen Konferenzen setzen: „*Trotz guter Vorbereitung durch das Sekretariat endete sie . . . mit einem nur mühsam verbal kaschierten Debakel. Die Illusion der Freunde des WER, der Rat werde durch wohldurchdachte und genau gezielte Empfehlungen Ansatzpunkte für die Lösung des Welternährungsproblems zeigen, wurde durch die Manöver der ‚Gruppe der 77', vor allem unter Führung von Guinea und Mexiko,*

---

* 135 Maler I, 163 und II, 465.

zerstört. Sie benutzten ihren Rat als Plattform zur Wiederholung sattsam bekannter politischer Tiraden gegen die Industrieländer und zum Einbringen von unausgegorenen Resolutionsentwürfen. Einmal mehr wurde die Verantwortung für die Welternährungslage einseitig den Industrieländern zugeschoben, während die entscheidende Eigenverantwortung der Entwicklungsländer ignoriert wurde. Die Forderungen auf zusätzlichen Ressourcentransfer beherrschten die Session . . . " Es ist das gleiche Bild seit 30 Jahren: **Immer noch mehr Geld aus den durch Arbeit Reichgewordenen herauspressen und im Sumpf der Faulpelze versenken!**

Dabei kann selbst die UN nicht an den Tatsachen mehr vorübergehen. In ihrer Zeitung „Forum Vereinte Nationen" heisst es Mitte 1976 unter dem Titel „Mehr Nahrung und mehr Hunger" (von Frances Moore Lappé und Joseph Collins): „*Produktionssteigerungen, wie gross sie immer sein mögen, können das Problem niemals lösen. Einfache Tatsachen im Bereich der Weltgetreideerzeugung erklären schon, dass die These ‚Überbevölkerung gleich Mangel' tatsächlich falsch war. Die gegenwärtige Getreideproduktion könnte jeden Menschen in der Welt mehr als ausreichend ernähren. Selbst in den ‚Mangel'-Jahren 1972-73 gab es neun Prozent Getreide pro Kopf der Menschheit mehr als in ‚reichlichen' Jahren wie 1960. Das Problem liegt nicht in unzureichender Produktion. Wenn es auch paradox klingen mag: die sture Konzentration auf Produktionssteigerung hat das Problem Hunger tatsächlich noch verschärft. . . . Wir haben herausgefunden, dass der Begriff ‚Produktion' sich rasch auf ‚modernisierte Landwirtschaft' reduzierte mit dem Ziel, ‚progressive Bauern' mit importierter Technik zu versorgen: Düngemitteln, Bewässerungsanlagen, Pflanzenschutzmitteln, Maschinen. Die besseren Ernten der ‚grünen Revolution' verstärkten nur noch diese Auffassung von Entwicklung, weil ihre Erträge weitgehend von solchen Betriebsmitteln abhängen. Landwirtschaftlicher Fortschritt wurde also als enges technisches Problem verstanden, ohne dass man die umfassende soziale Aufgabe in Angriff nahm, die darin liegt, die gewaltigen, noch nicht einmal angezapften menschlichen Kräfte freizusetzen . . . Der Zustrom öffentlicher Gelder machte aus den Äckern plötzlich ein Mittel zum Geldverdienen und zwar manchmal in grossem Massstab* (*136). *Dazu brauchte man eine bestimmte Kombination von Bodenbesitz, Geld, Kreditwürdigkeit und politischem Einfluss. Dinge, welche die meisten Bauern nicht haben. Also wurden sie von diesem Entwicklungsprozess ausgeschlossen.*"

In Südostasien macht „*die Euphorie der 60er Jahre immer mehr dem Realismus Platz: Spätestens die mehrfachen Steigerungen der Erdölpreise seit 1973 haben ge-*

---

* 136 Wenn man dieses liest, wird man an die Bodenrechtsinitiative der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz erinnert. Die SPS meint, eine der Allgemeinheit dienlichere Nutzung des Grund und Bodens dadurch erreichen zu können, dass dieser zugunsten der Gemeinden enteignet wird, der Bauer so also zum kontrollierten Pächter wird. Es ist der Weg, der in Russland beschritten wurde. Sinn hat dieser Weg einer Enteignung nur dort, wo kein ethisches Verhältnis zwischen Bauern und Boden besteht und wo durch Vergrösserung gemeinsamer Anbauflächen mit technischen Mitteln ein grösserer Gewinn erzielt werden kann. Zu einer sehr folgenschweren Entwurzelung aber muss er überall dort führen, wo der Bauer und sein Land bis heute ein Ganzes bilden und vor allem auch in die Zukunft weisend einen moralischen Festpunkt im Gesellschaftsgefüge darstellen, der nur mit irreversiblen grossen Schäden für die Gemeinschaft beseitigt wird. Es unterliegt überhaupt keinem Zweifel, dass die Befürworter solcher Enteignungen in erster Linie dieses zerstörende Moment im Auge haben und erst viel später den vorgeschobenen Grund von einer „*gerechteren*" Bodennutzung.

zeigt, dass die ‚grüne Revolution' kein Allheilmittel für die landwirtschaftlichen Probleme Südostasiens ist, dass sie sogar neue Schwierigkeiten schafft. Da, wie man inzwischen erkannt hat, westliche Methoden nur b e g r e n z t übertragen werden können, hat allenthalben die Suche nach ‚alternativen Technologien' begonnen, die auch für den kleinen Bauern erschwinglich und nachvollziehbar sein und die bestehende grosse Arbeitslosigkeit nicht noch weiter erhöhen sollen" (*137). Während aber in diesem Aufsatz gelobt wird, dass Thailand eine Düngemittel sparende Anbaumethode günstig entwickelt, erscheint in Washington ein Buch (Erich P. Eckholm, „Loosing Ground"), welches auf die Notwendigkeit der Düngemittelbeschaffung hinweist und betont, dass in den ärmsten Teilen der „*Dritten Welt*" nur zwei Energiequellen bestehen: Brennholz und Tiermist. Die Vernichtung des Brennholzes verschlechtert Boden und Klima (*138). So haben sich indische Wissenschaftler mit der Frage befasst, aus Dünger und anderen organischen Abfällen Methangas zu entziehen, das als Brennmaterial dienen kann. Das Umweltprogramm der UN, die UNEP, will sich unter dem Stichwort „*Bio-Gas*" mit dieser Energiequelle befassen.

Der Bauer hat das letzte Wort

Die künstliche Aufpfropfung kalter Organisationen auf die Landwirtschaft als Teil einer Weltplanung hat sich in Übersee als unmöglich herausgestellt, die dafür beigesteuerten Milliardenbeträge waren für die Katz. Die Blutleere dieser Konzepte fand ihren adäquaten Ausdruck aber natürlich auch in Europa selbst. Robert Wartenweiler berichtet vom Agrarministerrat der EG in Brüssel im November 1976 in der NZZ: „*Die Landwirtschaftsminister der Neunergemeinschaft haben an ihrer Brüsseler Zusammenkunft keine Entscheidungsbereitschaft gezeigt. Bei Tagungsende hat sich ergeben, dass alle wichtigen Probleme zur Behandlung an künftige EG-Ministerräte weitergeschoben worden sind. Der Rat hat deutlich gezeigt, dass die nationalen Landwirtschaftspolitiken die gemeinschaftlichen Integrationsversuche zunehmend härter bedrängen. Diese Gewichtsverschiebung bei den Prioritäten, die schon vor einigen Jahren eingesetzt hat, gelangt nun an einen Punkt, wo eine EG-Agrarpolitik schlechthin fragwürdig wird. Kaum ein Ratsbeschluss ist mehr möglich, ohne dass der eine oder andere Partner Ausnahmen von der Normalregel fordert und auch zugestanden erhält. Schon bei Randstreitigkeiten zeigt sich ein zunehmend schwächerer Wille zu einer einheitlichen Gemeinschaftslösung.*" Sie sehen sich ausserstande, über die Bauern hinweg zu dekretieren! Über einen Bauern hinweg, den man (*139) wie folgt sieht: „*derber Typ, im Äusseren konservativ, mittlere bis untere Intelligenz und dialektbestimmte Sprache, verschlagen und nur am eigenen Vorteil inter-*

---

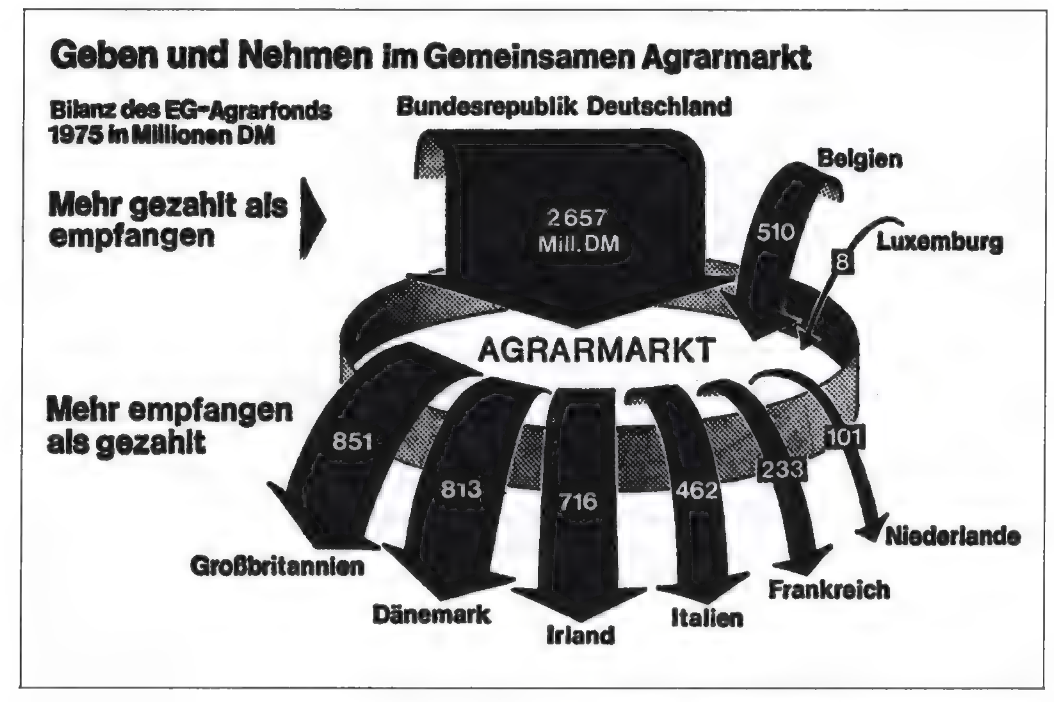
* 137 Erhard Haubold in NZZ, Oktober 1976.

* 138 Dazu fand in der „Royal Society" in London Ende September 1976 ein Presseseminar unter dem Titel „Wachsende Wüstengebiete der Erde" statt. Etwa 43 % der festen Erde sind mit Ödland bedeckt. Klima und Vegetation werden durch Überbenutzung der Böden verändert, d.h. verschlechtert. Es gäbe technische Möglichkeiten, diesen Prozess einzudämmen, doch wird ihm von der menschlichen Seite her nicht entsprochen. Die Menschen fühlen sich von den Mammutorganisationen und ihren kommoden Vertretern nicht angesprochen.

* 139 Dr. A. John vom Deutschen Bauernverband in „Landwirtschaft und öffentliche Meinung".

essiert, an Tradition und Religion in überholtem (!) Masse gebunden". Das Fiasko der Weltstaatpläne (*140) ist schon auf der Ebene der Region „Europa" in Brüssel ersichtlich.

Im Kapitel Zerstörung des Eigentums und des Geldes wiesen wir bereits auf die deutsche Beteiligung an solchen Plänen hin. Diese graphische Darstellung führt uns vor Augen, wie weit es mit der „*Gleichheit*" her ist.



Aus: „Weser-Kurier", 22.1.76 / UN 2/76

* 140 Wir werden später im Pacto Andino (Andenpakt) und bei den Plänen für regionale Zusammenschlüsse in Afrika die gleichen Verhältnisse antreffen.

Zerstörung der nationalen Sicherheit

Wenn man einen Welt-„Staat" schaffen will, wenn man also die Nationalstaaten als unabhängige Einheiten mit eigener Seele, Ethik, Traditionen und Geschichte schwächen und dann beseitigen will, so ist es nicht mehr als selbstverständlich, dass man alles tut, um zunächst einmal die nationale Sicherheit, die militärische Festigkeit zu untergraben, um einen erfolgreichen Widerstand gegen solche angestrebte Entwicklung unmöglich zu machen.

Das kann einmal durch Schwächung des Widerstandswillens der Truppe geschehen, andererseits durch Versorgung mit unterlegener militärischer Ausrüstung. Beide Wege werden in diesen Jahrzehnten einer gärenden Welt laufend überall angewandt. Dabei werden natürlich in erster Linie in den Dienst solcher Zerstörung diejenigen berufen, welche die notwendigen Befehle dazu erteilen sollen.

Beginn der diesjährigen Sitzungsperiode der Genfer Abrüstungskonferenz

Hoffnung auf Fortschritte an Abrüstungskonferenz



Bei den am Dienstag wieder eröffneten Abrüstungsverhandlungen in Genf spielen die Amerikaner und die Russen die Hauptrolle. Unser Bild zeigt die beiden Kopräsidenten Sloss (links) und Likhatchew vor Sitzungsbeginn im Gespräch. (Key)

Aus: TAGES-ANZEIGER, Zürich, 16.2.77

So sind die Generalstäbe und deutlich mehr noch die Verteidigungsministerien zu Hochburgen der Freimaurerei geworden. Ende 1976 kann man feststellen: Der neue Kriegsminister Kanadas ist ein Jude, der von Carter nominierte Kriegsminister Brown (nicht zu verwechseln mit Generalstabschef Brown) ist ein Jude. Beide sind Hochgradfreimaurer. Wir sahen bereits früher (Maler III, 233 ff.), dass niemals in der Geschichte dieser Organisation die Besetzung militärischer Kommandostellen vernachlässigt wurde. An die Stelle verräterischer Freimaurerfürsten als Kommandeure traten lediglich die Verteidigungsausschüsse der Parlamente und die Freimaurer Verteidigungsminister. Heute beherrscht diese Tatsache schlechthin das Bild in der Welt der Uniformierten. Nur noch dieses Äussere, die Uniform, blieb erhalten, nur noch nachgeplapperte Worte aus der Vergangenheit täuschen noch dem Nichtdenkenden eine Welt der Disziplin, der Vaterlandsliebe und des Opfersinnes vor, Werte, die dort, wo sie noch auftraten, immer durch schnell konstruierte Niederlagen wirkungslos und möglichst gar lächerlich gemacht wurden. Dort, wo sich in Friedenszeiten noch Anbeter solch „*anachronistischer*" Lebenshaltung vorwitzig nach oben wagen, werden sie rücksichtslos in den Ruhestand versetzt.

Es wundert daher nicht, wenn wir die gleiche Freimaurerzeichensprache unter den chilenischen Marineoffizieren vorfinden, die das vom V o l k bereits gestürzte kommunistische Allenderegime vorsorglich ablösten, wie bei jenen Offizieren, die



Los ministros militares se despiden a la salida. „ABC", Madrid, 5.10.1976

sich das nach-franquistische Spanien zu militärischen Führern aussuchte (*141), sowie auch bei dem Genossen Likhatchew auf der Genfer Abrüstungskonferenz. Die Bilder auf diesen Seiten belegen es.

Der „Fall Wehner"

„*Tiefstand der Staatsmoral*" nennt Rechtsanwalt Manfred Roeder die Lage nach dem bekannten Vorgehen des Verteidigungsministers der FZD, Georg Leber („DER SPIEGEL" nennt ihn „*Oberbefehlshaber*"!) gegen die beiden höchsten Luftwaffengenerale Krupinski und Franke. Oberst Rudel, Träger der höchsten Kriegsauszeichnung des II. Weltkrieges, hatte an einem Kameradschaftstreffen der Luftwaffe in einer Bundeswehrkaserne teilgenommen. Darüber befragt, meinte General Franke Journalisten gegenüber, „*Rudel hat das gleiche Recht, seine Meinung zu äussern wie frühere Kommunisten, die heute im Bundestag sitzen*". Nach Lebers Meinung sind das „*Äusserungen, die ich für so undenkbar hielt, dass ich sie zunächst nicht glauben wollte*" (Spiegel-Gespräch). Und weiter: „*Da der Fall auf eine Bemerkung mit politischer Brisanz zurückgeht, gab es nach gründlicher Einschätzung für den*



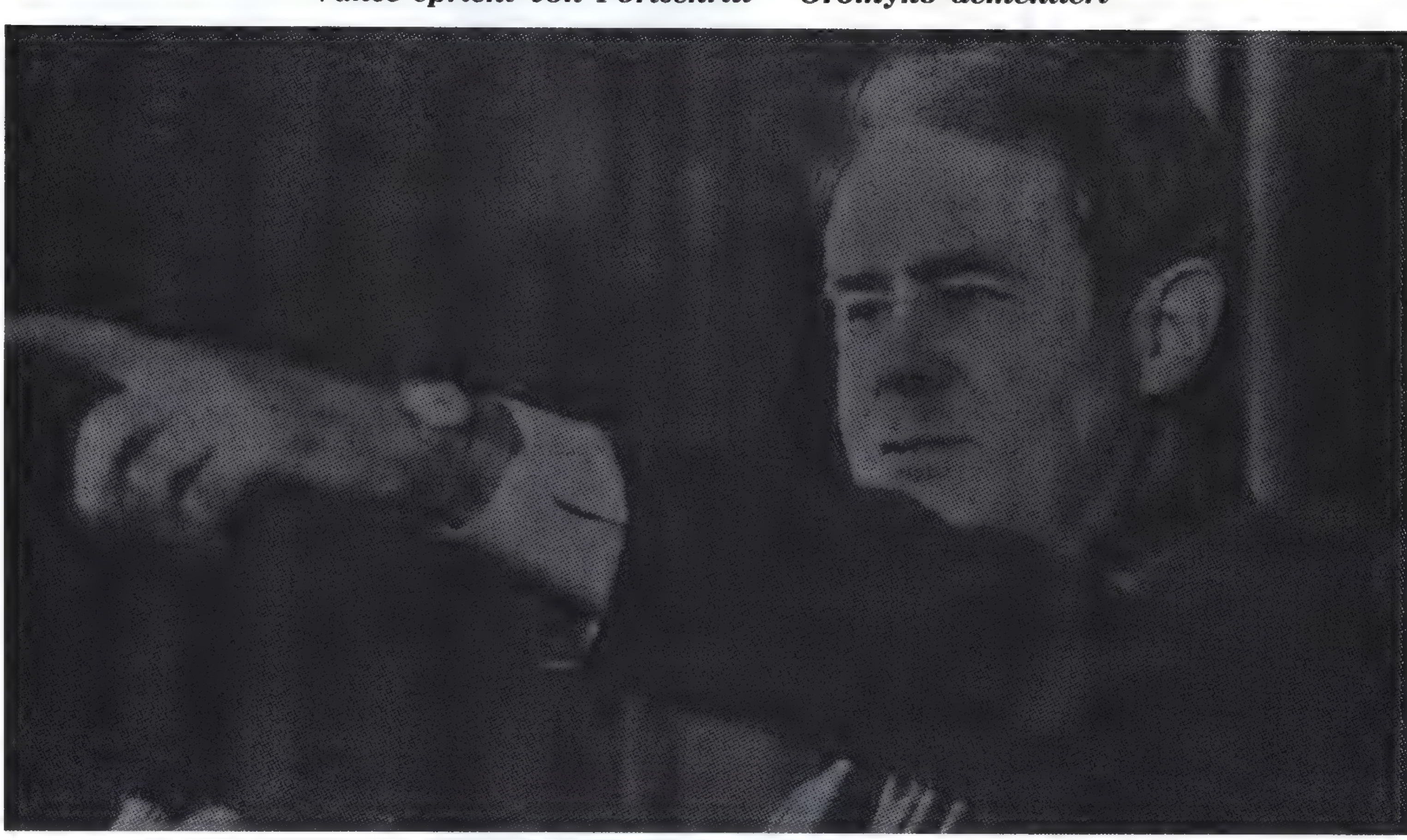
Nach dem 11. September 1973: Chiles Admiral Merino, Mitglied der Regierungsjunta, zeigt sich neben zweien seiner Freimaurer-Mitarbeiter. Die Bildunterschrift der Zeitung „Ercilla", Santiago, vom 31.10.1973, lautet: „*Die grösste Verantwortung vor der Geschichte*". (aus Maler III, 351)

---

* 141 Die spanische Situation ist mit diesen Worten nicht genau umrissen. Auf dem Bilde erscheinen nämlich Admiral Gabriel Pita de Veiga y Sanz und Generalleutnant Felix Alvarez Arenas y Pacheco, die beide dem „rechten" Flügel der span. Militärs zuzurechnen sind. Sie erreichten im Oktober die Rückgängigmachung der Entlassung der „*blauen*" (von „Blauer Division" stammender Ausdruck) Generale De Santiago und Cano. Sie konnten jedoch nicht verhindern, dass die zentrale Stellung De Santiagos (stellvertretender Ministerpräsident und Minister für Angelegenheiten der Streitkräfte) dem liberalen Freimaurergeneral Gutiérrez Mellado übertragen wurde, der dann auch sofort verkünden lässt: „*Unseren Bürgerkrieg vergessen und nach vorwärts schauen bedeutet für niemanden eine Erniedrigung, auf welcher Seite er auch gekämpft haben mag, sondern vielmehr FRIEDEN, wo es bisher Kampf gegeben hatte, friedliches Zusammenleben statt permanenter aggressiver Positionen.*" Hier bricht sich deutlich die Geisteskrankheit der Freimaurerei im spanischen Heer Bahn. Die Armee soll in Zukunft keiner Doktrin mehr dienen, keiner politischen Tendenz mehr folgen, wie sie die Falange mit ihrem Blut im Alcázar und am Don auf die spanischen Uniformen schrieb. Die Sowjets haben den Krieg nach 40 Jahren mit Hilfe der Freimaurerei doch noch gewonnen, den Krieg um die Iberische Halbinsel!

Mageres Ergebnis der Salt-Gespräche in Genf

Vance spricht von Fortschritt – Gromyko dementiert



Staatssekretär Cyrus Vance gab vor seiner Abreise aus Genf eine Pressekonferenz NZZ, 23.5.77

Am Flughafen machte man sich noch die Honneurs. Bald aber werden wohl die gegensätzlichen Meinungen aufeinanderprallen. Unser Bild: Vance (Mitte) mit Gattin, im Gespräch mit dem sowjetischen Aussenminister Andrej Gromyko.

„Die Tat", 27.3.77



Vance und Gromyko nach ihrem Treffen in Genf.

Ein Hauch von Höflichkeit

«Wir sind auf dem Weg zu einer Lösung», sagte Sowjet-Aussenminister Gromyko vor seinem Abflug von Genf. Sein Gesprächspartner Vance sprach von «nützlichen und konstruktiven Verhandlungen».

Minister nur die Möglichkeit einer p o l i t i s c h e n Reaktion darauf." Beide Generale wurden sofort in den Ruhestand versetzt! Wesentlich, wenn auch natürlich nicht ausgesprochen, war ja dabei, dass der Genosse Wehner, der mit jenen „*unglaublichen Worten*" gemeint war, eine führende Rolle in der Freimaurerei der FZD spielt und als Bundesbruder Lebers daher klar vorrangigen Schutz geniesst.

Der ganze Vorgang lässt sich überhaupt nur von der Figur Wehner her verstehen. Franke und Krupinski hätten tausend andere Namen nennen können und es wäre kaum etwas passiert. Dass sie ausgerechnet Wehner angriffen, brach ihnen das Genick. Die Luftwaffengenerale hatten an eine der bedeutendsten Säulen der Bundesrepublik gerüttelt. Sie hatten nicht gewusst, dass sich um diese Person alles dreht, was man mit „*Modell Westdeutschland*" und auch mit „*Modell Deutschland*" im Rahmen des grossen Tempelbaus bezeichnet. Wer Wehner ein Leids tut, sägt an einem der Hauptträger dieses grossen sozialistischen Baus einer schönen und herrlichen Zukunft. Es hat unendliche Mühen gekostet, die westdeutsche Freimaurerei

Umstrittener Erfolg der Genfer Abrüstungskonferenz



Händeschütteln unter den „grossen" Zwei im „Palais des Nations". Victor Likhatchew, UdSSR (links), und Joseph Martin, USA.
Bild: NZZ, 4./5.9.1976

Vergleichen wir mit den beiden Bildern S. 216 und S. 217, so sehen wir, dass der Russe die Geste des befehlsempfangenden Untergebenen macht. Der Zeigefinger des Amerikaners liegt derweil unsichtbar für uns am Puls des Russen. Das Bild ist in einem Gang des Völkerbundspalastes in Genf für den Fotografen ausdrücklich gestellt worden.

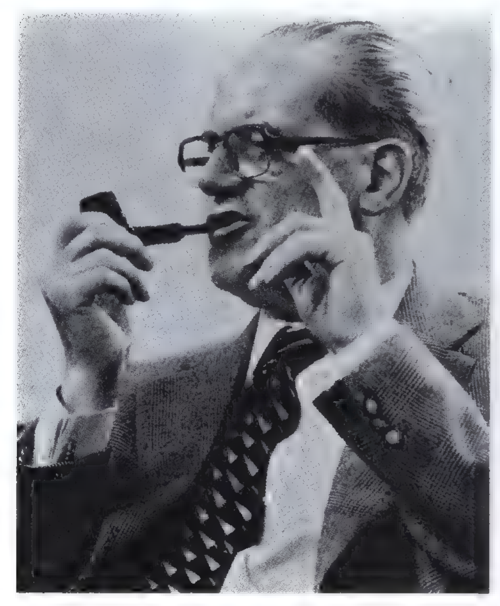
auf dieser Linie zu verschwören, Wehner ihr in so hohem Grade einzuverleiben, dass Freimaurer Leber mit allerschärfstem Geschütz auffahren m u s s t e , um den Ruf seines politisch wichtigsten Bruders zu schützen und ganz, aber auch wirklich g a n z deutlich zu zeigen, dass in dieser Frage kein Spass verstanden wird. Wo Wehner auch nur in den letzten Jahren und Monaten im Bilde auftrat, da erschien er mit Freimaurerzinke. Die Bruderschaft war also doppelt und dreifach über die Rolle informiert worden (später kommen wir im Absatz BRD darauf zurück), die Bruder Wehner spielt. Politisch ungeschulte Luftwaffengenerale hatten das nicht gewusst — wie sie ja auch ebenso wenig wissen, auf wen sie morgen schiessen sollen auf Befehl der gleichen Freimaurerei, von der die Demokratie ihnen ja nichts gesagt hat. Für Freimaurer Leber ist es also p o l i t i s c h untragbar, wenn ein Bundeswehrgeneral einem Helden des II. Weltkrieges die gleichen Rechte zumisst wie einem Sowjetagenten im Bundestag. Bruder Leber wird sogar noch deutlicher: „*Der Soldat weiss, dass er in der Zucht und in der Pflicht gegenüber dem Staat und den Organen steht, die den Staat ihm gegenüber repräsentieren. Der Soldat muss notfalls bereit sein, für den Beschluss des Parlaments — wie auch immer es sich, demokratisch gewählt, zusammensetzt — sein Leben einzusetzen.*" Also: wenn mit „*demokratischen*" Mitteln (5 % Klausel, Parteienverbot, Geschichtsfälschungen, Verleumdungen, Geldmanipulationen riesigsten Ausmasses usw.) ein Parlament organisiert wird, welches im Sinne der Freimaurerführung, also im Sinne des Kreml entscheidet, so hat der Soldat auch solchem Parlament zu gehorchen. Da die Freimaurerpartei FDP es eben



Sicherheitsrisiko Herbert Wehner, wegen Spionage gegen Deutschland in Schweden im Zweiten Weltkrieg ins Zuchthaus geschickt, reist gern in den Osten, am 5. Januar wieder nach Warschau.

„National-Zeitung", München, 2.1.1976

Nicht nur der Zeigefinger spricht hier. Eine mit Dreiecken verzierte Krawatte tut ausserdem ihr möglichstes, um Wehner als Freimaurer auszuweisen.
Bild: DER SPIEGEL





Wehner mit der ominösen Krawatte (oben).
Wehner begrüsst Genscher (rechts): Freimaurer unter sich.
Beide Bilder: DER SPIEGEL

erst zuwege brachte, dass die SPD der Herren Leber und Wehner trotz ihrer starken Verluste weiterhin am Ruder bleibt mit ihrer Hilfe, also entgegen der Mehrheit des Volkes, so ermöglicht sie es also, dass etwaiger Widerstand gegen prokommunistische Aktionen im Heer mit Terrormethoden des Parlaments beseitigt wird. Denn *„in dieser Parteiendemokratie ist also ein rechtschaffener Soldat Freiwild, ein zwielichtiger Volksvertreter aber ist eine unantastbare Majestät. Für Sie, Herr Leber, steht der Soldat nur in der Pflicht der Demokratie*" (Roeder). **Nicht etwa in der Pflicht der Nation!**

Dass es sich bei dem Vorgehen des Freimaurers Leber zugunsten des Rufes von Freimaurer Wehner und zur Vorbereitung politischer Freimaureraktionen um die Aufforstung prokommunistischer Heere in Europa gehandelt hat, wird deutlich aus dem Ruf, den Oberst Rudel in der übrigen Welt hat. Er kam gerade aus den Vereinigten Staaten zurück, wo er auf Einladung der dortigen Luftwaffe geweilt hatte. General Pinochet hatte ihn etwa gleichzeitig zu einem neuerlichen Besuch Chiles eingeladen. Die argentinische Luftwaffengeneralität schlug die Einladung des westdeutschen Militärattachés zu einem Cocktail ab unter Hinweis auf die Massnahmen Lebers gegen die westdeutschen Luftwaffengenerale. Es wären in diesem Spiel nicht alle Felder besetzt, wenn der jüdische „Aufbau" in New York es nicht für empörend



Oberbefehlshaber Leber: „Den General bei den Ohren packen" DER SPIEGEL, Nr. 46/1976

und unstatthaft hielte, „*dass sich Bundeswehroffiziere auf Traditionstreffen unter die SS mischten*“. Man weiss somit, in welcher Gesellschaft sich die westdeutsche Regierung tummelt (*142).

Der Geist der Bundeswehr

Dieser „*Fall Wehner*“ lässt es angezeigt erscheinen, sich einmal etwas näher mit dem „*Geist*“ zu beschäftigen, in welchem die Bundeswehr aufgebaut wurde. Im Mai 1977 feierte Wolf Graf Baudissin, der geistige Vater der Bundeswehr, seinen 70. Geburtstag. Für „DIE ZEIT“ ist dies am 6.5.1977 Anlass, ihm einen Artikel zu widmen. Unter dem sehr bezeichnenden Titel „*Weltbürger in Uniform*“ lesen wir über den „*ersten gewerkschaftlich organisierten General*“ und „*Reformer*“ Wolf Graf Baudissin: „*Schon in der ersten Stunde hatte er einen schweren Stand gegen die Generale und Obristen der ehemaligen Wehrmacht, die fragwürdigen Traditionen anhingen und die Ideen des noch jungen Generalstabsmajors* (Baudissin) *schlichtweg als revolutionär verstehen mussten.*“

„*Nach dem totalen Zusammenbruch konnte man nicht einfach eine ‚Wiederbewaffnung‘ befehlen, sondern musste etwas ‚grundlegend Neues‘ bauen. Die Bundeswehr wurde zur ersten deutschen Wehrpflichtsarmee . . . hineingeworfen in das Atomzeitalter, in dem nicht mehr der Krieg, sondern der Friede der tägliche Ernstfall des Soldaten sein muss.*“ Dafür musste man natürlich auch noch einen „*neuen Soldaten*“ schaffen, genauso wie man einen „*neuen Menschen*“ schaffen will. Lesen wir also weiter: „*Aber gibt es ihn schon, den neuen Soldaten, ‚der durch einen kritischen Verstand und ein waches Gewissen fähig wird, mitzudenken, mitverantwortlich und selbständig zu handeln und ohne äusseren Befehlsdruck oder aus blosser Furcht vor Strafe an seinem Platz zu gehorchen‘?*“ Man fragt sich, wieso man denn noch Offiziere und Fachleute ausbildet, wenn doch der Soldat „*selbständig*“ handeln kann, wozu — um einen Parallelfall zu nehmen — in der Loge Grade existieren, wenn doch Freimaurer nicht müde werden vom „*mündigen Bürger*“ zu sprechen, der dann eigentlich konsequenterweise auch in der Loge mitbestimmen können sollte. Da der hierarchische Aufbau der Loge deren Wirken in besonderem Masse begünstigt, kann man aus den Äusserungen von Freimaurern, die sich ausdrücklich

---

* 142 Nach der Entlassung der beiden Luftwaffen-Generale entdeckte (wie die New York Times vom 11.11.76 berichtet) Leber, dass Mr. Rudel auf Einladung der US-Air Force in den USA gewesen war. Und FM Leber brachte es daraufhin fertig, dem US-Botschafter in Bonn, Walter J. Stoessel jr., offiziell sein Missfallen darüber zum Ausdruck zu bringen. Dieser Staatsakt wurde protokollgemäss Washington zur Kenntnis gebracht und von dort aus ersuchte man die US-Air Force, in Zukunft derartige „*für die westdeutsche Regierung unfreundliche Handlungen zu unterlassen*“! Einmal mehr zeigt dieser Vorfall, wie man die hohe Welt der Werte am Zügel halten kann, indem man die Grenzen der Souveränität von der internationalen Maurerei bestimmen lässt.

Wie weit Verdrehung der Tatsachen Hauptbeschäftigung der Freimaurerei ist, zeigt in diesem Zusammenhang auch der Kommentar der Freimaurer Mitre gehörigen Tageszeitung „La Nación“ (Buenos Aires) zu dem Vorfall. Nach Mitteilung der Entlassung der Generale und der Zustimmung des Parlaments zu diesem Vorgang heisst es da: „*Die Schrecken, die das eigene Vaterland und die ganze Menschheit während der NS-Herrschaft erlitten hatten, erklären und berechtigen die drastische ministerielle Massnahme. Der Verteidigungsminister hat in Verteidigung der politischen Gesundheit der deutschen Kasernen gehandelt, denen man nach dem II. Weltkrieg eine andere Richtung gegeben hatte. Aus ihnen wurde nicht die Disziplin ausgeklammert, aber jener Geist, mit dessen Hilfe der ‚Führer‘ die deutsche Nation ins Verderben führen konnte.*“

gegen einen solchen Aufbau der Autorität in der Armee äussern, schliessen, dass es vor allem darum geht, dort innere Widersprüche und Hemmnisse zu schaffen, damit Wirksamkeit und Schlagkraft weitgehend zerstört werden.

„*Baudissin jubilierte, als ihn zu Anfang dieses Jahrzehnts ein paar kritisch denkende Leute ‚links überholten‘, aber neuerdings machen eher die allzu braven Soldaten von sich reden, sind erste Anzeichen einer geistigen Verarmung zu erkennen, da den vom Dienst überlasteten Offizieren kaum noch Zeit zum Reflektieren bleibt.*“ Im Klartext: Der Bau des Tempels stockt wieder einmal. Was ist da zu tun? „*In seinem immer wieder obsiegenden Optimismus hat Baudissin gehofft, rascher zum Ziel zu gelangen . . . Jetzt* (nach dem „Fall Wehner“) . . . *will Baudissin, aus der Bundeswehr hinaus, Tradition in die Zukunft hinein begründen. Es ist die Tradition einer Armee, deren Soldaten beim ‚Bund‘ ihren ‚Job‘ ableisten, die, in Baudissins Worten, ‚ihren Platz neben Bahn und Post, neben Schule und Finanz, gefunden hat‘, nichts weiter als ein gigantisches Dienstleistungsunternehmen, eine Berufsgruppe im öffentlichen Dienst.*“

Der Artikel schliesst mit den Sätzen: „*Längst ist der einstige Nato-Planungschef engen nationalen Denkkategorien entwachsen, aus dem Staatsbürger ist der Weltbürger geworden. Er ist kühn genug, sich eine Welt ohne Soldaten vorstellen zu können, nicht jedoch eine Welt ohne Konflikte, die mit der Entspannung noch zunehmen werden.*

Seine und seiner Schüler stete Sorge gilt den Problemen dauerhafter Friedenssicherung, aber daneben verfolgt er heissen Herzens das Gedeihen seines Reformwerkes, das andere weiterentwickeln sollen. Ihm ist nur zu bewusst, dass die Heeresreform seines berühmten Vorgängers Scharnhorst scheitern musste, weil ‚der gesellschaftliche Gesamtprozess rückläufig und reaktionär wurde‘. Zu verhüten, dass dies nicht auch Baudissin und seinen Ideen geschehe, sind alle aufgerufen (Freimaurer aufgepasst!), *die seine Verdienste um die erste demokratische Armee zu würdigen wissen.*“

Was Bruder Leber für seine Pläne braucht, sind Leute vom Schlage eines Hanspeter Zimmermann, seines Zeichens Oberstleutnant und Kommandeur des Panzerbataillons 124 in der Schweppermannskaserne zu Gämersdorf. Als Weihnachtsgruss der Deutschen Bundeswehr schrieb er am 23. Dezember 1975 in der „Amberger Zeitung“ in Beantwortung eines Hilfaufrufes für die damals noch in Italien unschuldig



Staatssekretär Helmut Fingerhut (Bildmitte im Vordergrund) beim Aufziehen des Richtkranzes über dem Neubau der Bundeswehr-Hochschule in Hamburg-Wandsbek. Rechts im Vordergrund Professor Dr. Thomas Ellwein, Präsident der Bundeswehrhochschule Hamburg.

Bild: SOLDAT UND TECHNIK 7/1975

inhaftierten deutschen Offiziere Kappler und Reder: „*Der Artikel tritt — man glaubt es kaum* (also „*unglaublich*“ wie in Lebers Verstandskasten) — *für Oberstleutnant Kappler, Kommandeur der Sicherheitspolizei in Rom, und Major Walter Reder, Kommandeur einer Panzer-Aufklärungsabteilung der Waffen-SS, ein. Wer sich mit der Wehrmacht und den übrigen militärischen Organisationen des Dritten Reiches beschäftigt hat, weiss, dass die Sicherheitspolizei einer der typischen Vollstrecker jeder Art von Mordbefehlen war und auch die Waffen-SS, deren Führer im Offiziersrang im Geiste der Naziideologie erzogen waren, recht unbedenklich verbrecherische Befehle ausführte. Bis hierher kann man sich nur entweder über die instinktlose und jeder Kenntnis der Geschichte der Nazizeit ignorante Art oder aber gerade über ein in bestimmten politischen Kreisen weitergepflegtes Gedankengut wundern. Wenn dann jedoch am Ende des Artikels ‚ . . . die Soldaten hiermit aufgerufen sind, die verzweifelte Lage mildern zu helfen . . . den beiden Kriegsgefangenen und den Angehörigen moralisch (!) und finanziell zu helfen . . . ‘, muss ich als Bundeswehroffizier seit 1957 und jetzt Kommandeur eines Panzerbataillons mit aller Energie gegen diesen Aufruf protestieren. Ich verbitte es mir, als Offizier der Bundeswehr in die Nähe dieser beiden Leute gerückt zu werden (‚moralisch helfen‘). Ich stelle fest, dass ich als Erzieher der mir anvertrauten Soldaten — zuletzt an der Panzertruppenschule bei der Ausbildung der jungen Berufs- und Reserveoffiziere — gerade am Beispiel solcher Leute die fatalen Folgen eines bedingungslosen und gedankenlosen Gehorsams aufzeigte. Mit allen Mitteln möchte ich verhindern, dass die Leser dieser Zeitung den Eindruck erhalten könnten, dass die Soldaten des Panzerbataillons 124 diesem Aufruf nachkommen würden. Nicht die beiden noch lebenden, zu Recht Verurteilten und deren Angehörige, sondern die Hunderte von Toten, die durch jene ihr Leben verloren, sind die Opfer.*“



Die deutsche Delegation bei der NATO-Konferenz in Brüssel: Bundesverteidigungsminister Georg Leber (Mitte), Generalinspekteur Harald Wust (links) und NATO-Botschafter Dr. Rolf Pauls.

Bild: „Deutsche Tagespost“, 20./21. Mai 1977

In jenem verfemten „*Geist der Naziideologie*“ geschah es einst zum Beispiel: SS-Hauptsturmführer Klingenberg drang mit einem Stosstrupp von nur neun Mann in Belgrad ein und zwang die jugoslawische Hauptstadt in einem kühnen Handstreich zur Übergabe. D a s eben soll in Zukunft unmöglich sein. S o hat man Freimaurer Leber und den bedingungslosen und gedankenlosen gehorsamsvollen Uniformträger Zimmermann zu verstehen!

Nicht nur etwa in der FZD ist so etwas zu verhindern. Überall gilt es, dem Militär das Rückgrat zu brechen. Spanien verwehrte man noch auf der NATO-Sitzung in Kopenhagen vom 26. September 1975 den Beitritt zur NATO, denn „*die in Madrid verhängten Todesurteile gegen kommunistische Aufständische stehen in formellem Widerspruch zu den Menschenrechten*“.

In der Schweiz soll auf Wunsch der Defaitisten ein „*Zivildienst*“ geschaffen werden. „*Schon heute*“, schreibt Nationalrat Mario Soldini/Genf dazu im „Republikaner“, „*ist die Zahl derjenigen, die keinen Militärdienst leisten, gross, zu gross. Leichtfertig gibt der Bundesrat einen Grundsatz preis, der zu den Säulen nicht nur unserer Wehrbereitschaft, sondern auch der selbstverständlichen Solidarität im Schweizervolk gehört: Die Allgemeine Wehrpflicht. Die Allgemeine Wehrpflicht, die keinen einzigen*



Kissinger richtet seinem norwegischen Amtskollegen Frydenlund vor der Sitzung die Krawatte. (Im Hintergrund rechts Generalsekretär Luns und links der niederländische Aussenminister Van der Stoel.)

Bild: NZZ, 12.12.1975

Am 11.12.1975 treffen sich in Brüssel die NATO-Aussenminister auf Entspannungskurs. Kissinger nimmt die Interventionen Moskaus in Afrika und im Mittelmeer nicht ernst, da Moskau aus wirtschaftlichen Gründen an der Entspannung interessiert sei. Solcher Geist wird den Wissenden mit dem Griff zur Krawatte zur Pflicht gemacht.

Schweizer von vornherein vom Opfer befreit, notfalls mit seinem Leben für die Heimat einzustehen."

„*Der Bundesrat lässt es zu, dass dieser bis heute fest umrissene klare Grundsatz ausfransen wird. Er nimmt dabei in Kauf, dass die selbstverständliche Solidarität von Schweizerbürger zu Schweizerbürger, die uns schon vor mancher Notlage bewahrt hat, verletzt wird. So schlägt der Zivildienst eine Bresche in unsere nationale Verteidigung. Er wird Zweifel wachrufen, ob Abwehrbereitschaft und Abwehrwille in unserem Volk noch so stark sind wie ehedem.*"

Der Schah, „*Wächter der Erdölrouten*" (NZZ), ist ebenfalls Erzfeind des freimaurerischen Weltmodells. Im „New York Magazine" hetzt ein Paul Erdmann bereits 1974 unter dem Titel „*Die Perser kommen*" und malt die Gefahr einer persischen Herrschaft über das Öl im Mittleren Osten an die Wand. Kein Wunder, dass nicht ein Tag vergeht, ohne dass man Zeitungsartikel in die Hand bekommt, in welchen das hoffentlich baldige Ende dieses übereiligen Emporkömmlings prophezeit wird. Die Gelder für die dennoch wenigen Subversiven im Iran stammen aus den USA — von wo ja auch der Mörder Sa'uds kam. Und die „Internationale Juristenkommission" bedauert in ihrem Iran-Bericht, Mai 1976, dass „*der Iran wohl über ausgezeichnete Juristen verfüge, ihr Einfluss jedoch eingeschränkt sei*".

Als Anfang September 1976 der Oberbefehlshaber der südafrikanischen Marine, Vizeadmiral Johnson, auf Einladung seines argentinischen Amtskollegen in Buenos Aires eintrifft, beeilt sich Brasiliens Marineminister, Hochgradfreimaurer Hennings, der Presse mitzuteilen, dass „*Brasilien entschieden gegen einen Südatlantik-Verteidigungspakt sei. Das führe zu unerwünschten Fronten.*" Es fiele nicht schwer, die früher gebrachten Worte des neuen spanischen Verteidigungsministers mit denen des brasilianischen Marineoffiziers einfach zu vertauschen: Bloss keine Fronten bitte, Frieden heisst das Ziel!

Der antikommunistische Kurs der uruguayischen Regierung wird am 29. September 1976 vom Kongress der Vereinigten Staaten mit einer Sperre jeglicher militärischen Hilfe an jenen Staat beantwortet.

Als Litauer, die ein sowjetisches Verkehrsflugzeug in die Türkei entführt hatten, in der dortigen amerikanischen Botschaft um Asyl baten, wurde ihnen dieses verweigert (Juli 1976).

Auf der anderen Seite, im Osten, weisen dagegen Beobachter (wie die NZZ am 7.8.1976) auf „*die ständig an Einfluss gewinnenden Polizei- und Armeekreise*" hin. Das Gradnetz unserer Erfahrungen mit den Verantwortlichen für die Sicherheit des Westens wäre unvollständig ohne die Eintragungen aus den Abrüstungsverhandlungen mit dem Osten. Es beginnt das natürlich schon damit, dass man im Westen gar nicht wahr haben will, dass man mit „*Feinden*" verhandelt. Da es kein Abendland mehr geben soll, keine Werte mehr zu vertreten sind, entfällt ja auch die bisherige, die Welt auf festen Schultern tragende Unterscheidung von Kulturträgern und Barbaren, von Mensch und Tier.

Die aus den Logen geheilt in die profane Welt entlassenen Politiker sind umnebelt von ihrer irrealen Weltanschauung der Brüderlichkeit in Zügellosigkeit und schrankenloser Gleichheit. Ihnen kommt es daher einfach nicht in den Sinn, dass „*staatsrechtliche Fragen staatsrechtlich und nicht mystisch-theokratisch erledigt werden müssen*" (*143). Nicht mystisch-philosophisch, wie es heute geschieht — zunächst

---

* 143 Dietrich Schaefer in „Weltgeschichte der Neuzeit", II, 182, Berlin 1912, mit Blick auf den preussischen König und Freimaurer Friedrich Wilhelm IV.

noch zögernd, in den letzten Jahren jedoch völlig uferlos und hemmungslos unrealistisch. Und das nicht etwa nur im einstigen Land der Denker und Dichter, nein, im materialistischen Amerika wie im pragmatischen England genau gleich somnambul und verschwommen, so wie das Bild einer ebenso modernen Photographie, die bei Nahaufnahmen auf unendlich einstellte. Nur im Schatten solcher Nebelschwaden kann daher heute die Technik einerseits, die entschlossene „*faschistische Subversion*" andererseits noch Realitäten schaffen für die Welt, wie sie morgen sein m u s s , will sie Bestand haben. Ihre Kämpfer allerdings tragen weder Titel noch Orden, man wird sie vergessen, denn nur die Träumer mit dem Zeigefinger und der Krawatte haben derzeit das grosse Wort und können morgen genau wie heute so tun, als hätten s i e aus ihren Sänften heraus die Dinge gelenkt, weil man sich nicht daran machte, diese ekle Brut zu beseitigen und die Menschheit von ihr endgültig zu b e f r e i e n . Man liess ihnen schon 250 Jahre lang die Möglichkeit, der Zeit das Banner voranzutragen, und es war doch im Eigentlichen immer nur die Schleppe gewesen. Die Banner trugen andere, jene anderen, denen man doch, wenn auch mit äusserstem Widerwillen, immer wieder den Vortritt geben musste und bei denen man es dann für klüger hielt, erst immer hintendrein das jeweilige Werk mit Hilfe von Verrat und Verleumdungen wieder einzureissen. Aus dem Dunkel heraus wühlend, hat man ja den weitaus längeren Atem. Schon „*der Papst hatte Zeit*". Über wieviel mehr Hebelarm verfügen erst die Insider! So liess man sie gewähren, die Hitlers, weil die Welt nach M ä n n e r n schrie und man mit dem eigenen Latein völlig am Ende war, und wartete dann nur auf den Augenblick, sie mit all jenem zusammen zu vernichten, das sich für den Aufbau einer anständigen, lebenswerten Welt zur Verfügung gestellt hatte.

Sowjetische Aufrüstung

Doch, nach einem derartigen Fall der Titanen erneut an die Machthebel gelangt, dauerte es nicht lange, und das Spiel musste notgedrungen sich wiederholen. Die völlige Unfähigkeit der geisteskranken Führungsschicht der Freimaurerei, verbunden mit Missbrauch der Bruderschaft seitens mancher Habgieriger und Machthungriger, fährt den Karren mit der menschlichen Fracht heute aller Kontinente immer tiefer in den Dreck. Im Bereich der Sicherung des Bestehenden gegenüber dem sklavischen System des Bolschewismus sehen wir diese Unfähigkeit, diesen unfassbaren Leichtsinn, ja, diese Verherrlichung des Verrats genauso wie auf allen anderen Lebensebenen.

> Etwa 20 % des Bruttosozialprodukts der Sowjetunion und 20 % des Bruttosozialprodukts der Sowjetischen Besatzungszone Deutschlands werden für Rüstung aufgewendet (*144), zum Vergleich:
> 2 % des Bruttosozialprodukts in Belgien
> 2,9 % des Bruttosozialprodukts in der BRD
> 2,9 % des Bruttosozialprodukts in Italien
> 3,1 % des Bruttosozialprodukts in Frankreich
> 4,9 % des Bruttosozialprodukts in England
> 6,2 % des Bruttosozialprodukts in den USA.

---

* 144 Internationale Studiengesellschaft für Politik, CH-3800 Interlaken, Postfach 160.

Die CIA dagegen schrumpft immer weiter zusammen. Hatte sie 1969 noch 142000 Mitarbeiter, so kann sie Ende 1976 mit gerade noch etwa 80000 auf der ganzen Welt rechnen! Diese reichen aus, um die noch verbliebenen Aussenseiter faschistischer Couleur im Zaum zu halten.

Am 1. Dezember 1976 weist Breschnew in einem Vortrag in Moskau darauf hin, dass der in Wladiwostok mit Ford umrissene Salt-I Vertrag im Oktober 1977 abläuft und dass bei Nichtunterzeichnung des Salt-II Vertrages die Gefahr des Wettrüstens bestände. Die Rede wird vor mehr als 100 amerikanischen Geschäftsleuten gehalten, und ihr Kernstück vor diesen gierigen Logenbrüdern ist der Hinweis darauf, dass der Handel zwischen USA und UdSSR bis 1980 leicht um das Vierfache auf über 10 Md. Dollar jährlich ansteigen könnte, wenn man nur eben ein bisschen nachgäbe bei den Salt-Verhandlungen.

Der von Freimaurer Ford entlassene US-Verteidigungsminister Schlesinger sagt im Februar 1976 dazu: *„Das grösste Problem für den Westen ist ohne Frage der Verlust der Weitsicht, der moralischen Widerstandsfähigkeit und der nationalen Entschlusskraft"*, alles Fakten, die eine direkte und sichtbare Folge der Freimaurerherrschaft darstellen, wie sie von uns in jetzt fünf Büchern seit 1968 immer klarer als solche herausgestellt wurden. *„Ohne eine andauernde Anstrengung von unserer Seite wird die westliche Zivilisation nicht überleben."* Genau das ist das Ergebnis auch unserer umfangreichen Studien. Mit Beschimpfung von *„Nazi"* oder *„Faschist"* oder *„Antisemit"* schiebt man nicht den minimalsten Teil dieser Anklage und Warnung beiseite.

Der Aussenminister Norwegens, Knut Frydenlund, schockierte die Minister des Nordatlantik-Rates durch einen Bericht über den sowjetischen Ausbau der Halbinsel Kola zur grössten Militärbasis der Welt. Einen weiteren, bisher ebenfalls nicht publizierten Bericht über die ständig wachsende sowjetische Bedrohung der NATO-Nordflanke legte der oberste schwedische Befehlshaber vor. Berichte der Nachrichtendienste haben angezeigt, dass etwa 180 Unterseeboote zur Zeit auf Kola stationiert — die grösste Basis der Welt — und von diesen 92 atomar ausgerüstet sind.

Das Londoner Institute for the Study of Conflicts veröffentlicht eine Untersuchung von Dr. Alexander Wolynski, der wir aus dem Bericht der LIGA EUROPA entnehmen: *„Es erscheint selbstmörderisch, die sowjetische Wirtschaft so lange zu unterstützen, wie es zum Ausgleich für die Inanspruchnahme ihrer eigenen Mittel für militärischen Aufwand nötig ist."* Die westliche Hilfe habe in den letzten 10 Jahren das Wachstum der sowjetischen Militärmacht erst ermöglicht. *„Die sowjetische Entspannungspolitik war deutlich darauf abgestellt, die unentbehrliche Basis für die westliche Kooperation zu schaffen."*

Im neuen britischen Flottenhandbuch „Jane's Jahrbuch der Kriegsmarine" wirft ein Experte amerikanischen und britischen Politikern vor, sie ignorierten trotz des Anwachsens der sowjetischen Stärke zur See *„die Rolle der Seemacht für das Überleben ihres Landes"*. Die rasch wachsende sowjetische Kriegsmarine verfügt bereits über die dreifache Anzahl an Unterseebooten wie die US-Navy und scheint auf einen Angriffskrieg gegen den Westen ausgerichtet zu sein.

Möglich war das alles nur, wir wiederholen, weil die westliche Führung aus Freimaurern besteht! Wir sind in den Händen von Geisteskranken und Böswilligen!

Was die Nuklearstreitkräfte angeht, ergibt sich (*145) bereits 1975 die folgende Lage (aus der NZZ):

---

* 145 Bericht des Internationalen Instituts für strategische Studien, London 1975.

Die amerikanische Nuklearstreitmacht

Interkontinentalraketen		
Titan 2		54
Minuteman 2		450
Minuteman 3		550
Kurzstreckenraketen		
Pershing	(700 km)	108 (in Europa)
Lance	(100 km)	72 (in Europa)
Honest John	(30 km)	?
U-Boot-Raketen		
Polaris A3		256
Poseidon		400
Artillerie		
203-mm-Haubitzen		150 (in Europa)
155-mm-Haubitzen		300 (in Europa)
203-mm-Haubitzen		?
Fernbomber		432
Mittelstreckenbomber		66
Kampfflugzeuge für Nukleareinsatz		ca. 1500
Trägerflugzeuge für Nukleareinsatz		ca. 1200

Die sowjetische Nuklearstreitmacht

Interkontinentalraketen		
SS-7 bis SS-19		1618
Mittelstreckenraketen		
SS-4, SS-5		600
Kurzstreckenraketen		
Scud	(660–300 km)	
Scaleboard	(750 km)	ca. 900
Frog	(15–70 km)	
U-Boot-Raketen		784
Artillerie		
203-mm-Haubitzen		?
Fernbomber		135
Mittelstreckenbomber		780
Kampfflugzeuge für Nukleareinsatz		ca. 2500

Es stehen im übrigen nach dem gleichen, also inzwischen sogar zugunsten des Ostens überholten Bericht 10 500 einsatzbereiten Panzern der NATO (dabei die Panzer des Herrn Hanspeter Zimmermann sogar noch mitgerechnet!) 26 000 Panzer der Ostblockarmeen gegenüber. Und 2900 NATO-Flugzeugen stehen 4950 Maschinen des Warschaupaktes gegenüber. General Haig (*146) betont, dass die Sowjetunion die Supermacht USA im Jahre 1975 bereits um etwa ein Drittel an militärischen Ausgaben übertroffen habe, und zwar:

bei Forschung und Entwicklung um 20 %
bei der Beschaffung um 25 %
bei den Streitkräften um 20 %
bei strategischen Systemen um 60 %.

Letzteres bezeichnet der Oberkommandierende der NATO als „*besonders alarmierend*".

Wir wissen aus den Memoiren des russischen Generals Schtemenko (1943 zum Chef der Operationsabteilung ernannt, 1950 bis 1968 Generalstabschef, seit 1968 Chef des Stabes des Warschaupaktes), dass „*die Rote Armee seit der zweiten Hälfte 1944 neben Hitler-Deutschland noch mit einem ‚anderen Gegner' rechnete*": mit

---

* 146 NATO-Brief Nr. 3/76, wiedergegeben in der NZZ und im Europabericht der LIGA EUROPA, D-8 München 2, Residenzstr. 27.

den westlichen Alliierten. Jeder ihrer Schritte, ob politisch oder militärisch, wurde nach Schtemenko mit besonderer Aufmerksamkeit verfolgt und registriert. Es scheint, dass nicht nur der krankhaft misstrauische Stalin, sondern auch der Generalstab mit einer politischen Kehrtwendung Londons und Washingtons bei Kriegsende rechnete und für diesen Fall bereits Vorkehrungen traf. Die Sowjets konnten anscheinend nicht glauben, dass die „*kapitalistischen Mächte*" tatenlos zusehen würden, wie ein wichtiger Teil Europas unter Stalins Herrschaft geriet (meint Peter Gosztony in der NZZ).

Heute wieder sieht es so aus, als könnten die Sowjets auch nicht glauben, dass die „*kapitalistischen Mächte*" tatenlos zusehen werden, wenn auch der Rest der Welt unter sowjetische Herrschaft gerät. Setzt man „*kapitalistische Mächte*" jedoch gleich mit ihrem eigentlichen Machtkern (Leber, Ford, Kissinger), also der Freimaurerei, so steht dabei doch dieses Ergebnis längst fest. Die Sowjets können ganz ruhig schlafen. Mit U-Boot-M a r i o n e t t e n würden sie sogar bekommen, was sie wollen. Denn die Freimaurerführung unserer Welt fühlt ja gar nicht, dass etwas fortgenommen wird, und ihr ist es völlig einerlei, wenn ihr Weltstaat von Moskau aus regiert wird.

Ewiger „Friede" heisst das Ziel

Bis dahin gibt es „*Frieden*" nur noch dort, wo UN-Truppen wachen. Und diese leben dort in einer „*Oase des Komforts*", wie etwa auf der Sinaihalbinsel heute. Und solche Friedensbewachung muss ausserdem sehr, sehr gut bezahlt werden, sonst meldet man sich nicht dafür. Von Totschiessen und Totschiessenlassen schon gar nicht zu reden. Die einzige Bewährung liegt in der Ausfüllung von Formularen.

Sicherheit stellte man seit Urzeiten allem voran. Nur der Umfang der zu sichernden Einheit, in der sogenannten Neuzeit als „*Nation*" identifiziert, änderte sich. Dieses Aufkommen der Nationen ist, wie wir früher schon hörten, sehr eng verbunden mit der Freimaurerei, denn diese verstand es, die Völker zu wecken und dann den genehmen Persönlichkeiten das Heft in die Hand zu drücken mit Geld- und Waffenhilfe. Während diese meinten, man helfe ihnen beim Aufbau einer gerechten Welt, half man in Wirklichkeit nur, um erneut eines Tages zerstören zu können. Erst heute kamen wir zu dieser bitteren Erkenntnis. Die Fortsetzungen der einzelnen Dramen (etwa Freimaurer Beneschs Loslösung aus der k.u.k.-Monarchie und dann der Prager Fenstersturz nach dem II. Weltkrieg) zeigen, dass es letztlich in k e i n e m Falle der Freimaurerei auf Schaffung unabhängiger, gesunder, ethisch völkisch ausgerichteter Nationen ankam, sondern diese immer nur Momentaufnahmen darstellen sollten auf einem viel weiter führenden Weg. Alle nahmen sie von der Freimaurerei, Napoleon, Garibaldi, Koszuth, San Martín, Bolívar, Washington, Sun-Yat-Sen, Tschiang-kai-scheck, Indiens Kongresspartei, Lenin, Mao-Tse-Tung, Hitler, Kenyatta, Kaunda, Nyerere, Senghor, Fidel Castro, Allende, Kemal Atatürk, Karamanlis, Breschnew. Die grössten unter ihnen erkannten jedoch, dass sie missbraucht werden sollten für die Ziele anderer und sagten der Freimaurerei valet. San Martín warnte seinen politischen Erben Rosas vor ihr, Bolívar verbot sie in seinem Grosskolumbien (so, wie Friedrich der Grosse seinen Ministern den Beitritt verbot), Kemal Atatürk verbot sie, bei Mao-Tse-Tung fand sie verschlossene Türen, als sie ihn mit ihrem Gelde locken wollte, Hitler nahm ihr Geld und verbot sie dann, ohne ihre Wünsche zu erfüllen. Wer ihr aber auch nur den kleinen Finger reichte, der setzte für den Ernstfall auf eine Niete, der wurde verraten. Lon Nol kann jetzt

auf Hawai darüber nachdenken, und auf Formosa wischt man sich vergebens verweinte Schlitzaugen. Wer sie nicht ernst genug nahm, der verlor den Boden unter den Füssen. So geschah es Caetano, der das weise Werk Salazars verspielte. So geschah es vorher schon Mussolini, der es in einem bitteren Wort zu spät zugab. Wer jedoch bereit war, die Krankheit hart und unerbittlich auszurotten, der *„schloss sich von der übrigen Welt ab"*, wie dann bitter seitens der beleidigten Loge kommentiert wird. Siehe Peking.

Menschenrechte und Soldaten

Konnten noch bisher die Grossen in der Geschichte in einen Rahmen gestellt werden, den man gelegentlich in Dichtermund mit dem Wort *„erhaben"* umfasste, so ist heute ein solcher Massstab, ja überhaupt noch irgendein Massstab, nicht mehr anwendbar. Ja, selbst das Erhabene einer derart bewältigten Vergangenheit wird in die Gosse gezerrt, und dort, wo soldatische Disziplin eine Insel für grösseres Leben noch sichern könnte, schreitet die Freimaurerei mit ihrem Lieblingskind, dem Gerichtshof für Menschenrechte, ein und verbietet die solche Disziplin wahrende Bestrafung (*147)!

Anpassung mit Hilfe des Zeigefingers



Vor der Presse wurde die bundesrätliche Vorlage zur Revision der Militärstrafgesetzgebung erläutert von (v.l.n.r.) Ex-Oberauditor Ernst Lohner, dem stellvertretenden Direktor der Eidgenössischen Militärverwaltung, Hans-Rudolf-Kurz, Bundesrat Rudolf Gnägi und Brigadier Raphael Barras, amtierender Oberauditor. (Bild Zurbuchen) TAGES-ANZEIGER, 29. April 1977

So stellt Bundesrat Gnägi sich und uns die *„Anpassung"* des schweizerischen Militärstrafrechts an die Menschenrechtskonvention vor.

---

* 147 In einem Urteil des Europäischen Gerichtshofes für Menschenrechte in Strassburg vom 8.6.1976 wurde aufgrund einer Klage von fünf holländischen Soldaten, die mit scharfem Arrest bestraft worden waren, festgestellt, dass die Europäische Menschenrechtskonvention *„grundsätzlich für Mitglieder der Streitkräfte und nicht nur für Zivilpersonen"* gelte. Weiter wurde in Strassburg entschieden, dass scharfer Arrest im Militär nur dann zulässig sei, wenn eine rechtmässige Verurteilung durch ein zuständiges Gericht vorliege. Strassburg geht vor Militärstrafgesetzbuch! Man erinnert sich, wie noch im Oktober 1974 (siehe Maler IV, 461) die Schweizer Regierung im Nationalrat schönfärberisch (!) betont, *„es handelt sich um keinen schwerwiegenden Eingriff in das Rechtswesen"*, und so den Beitritt auch der Schweiz zur Menschenrechtskonvention ergaunerte. Die Schweizer Regierung hat so bewusst die nationale Sicherheit ihres Landes untergraben!

Zerstörung der Gesellschaft

Anerkannt wird von den Historikern, dass die Freimaurerei sich im XVIII. Jahrhundert zunächst gegen jene traditionellen Mächte wandte, die im Absolutismus einen Höhepunkt ihrer Macht erreichten. Wir haben dem hinzufügen können, dass sich diese Haltung gegen die damaligen Ordnungsmächte dann auf alle Ordnungsprinzipien überhaupt ausdehnte und heute, in der von der Freimaurerei selbst zusammengeschusterten sogenannten Demokratie, sich mit gleicher Vehemenz in permanenter Revolution in gleicher Gegnerschaft gegen alles fortpflanzt, was ihr nach „Tyrannei" (= Ordnung) riecht. Wir werden nunmehr in diesem Kapitel einen Schritt weiter zu gehen haben und beweisen müssen, dass seinerzeit mit den sichtbaren Spitzen der politischen Ordnung, den Monarchen („von G o t t e s Gnaden"!), nicht nur ein bestimmtes Herrschaftschema getroffen wurde, sondern der g e s a m t e Zusammenhalt der Menschheit auseinanderbrach. „Von Oben" ging man richtungweisend abwärts und setzte ü b e r a l l an die Stelle jener aus dem Transzendenten herrührenden Bindungen, die die Menschheit seit ihren allerersten Tagen formte, künstliche Konstruktionen. Aus der Volksgemeinschaft wurde die dann mit Hilfe immer wieder wechselnder Ideologien zusammengekleisterte „Gesellschaft".

Und wir werden in Erweiterung des in unseren früheren Büchern Gesagten belegen, dass diesen neuen synthetischen Gesellschaftsskeletten das Blut der Begeisterung und das Vertrauen in die Aufrichtigkeit ihrer Flickschuster definitionsgemäss fehlen und daher auch die von solchem „Oben" kommenden Anregungen nicht mehr als väterliche, gutgemeinte Ermahnungen, sondern als böswillige Terrormassnahmen angesehen werden. Schon früher zeigten wir, dass der grausamste Polizeistaat der rücksichtslosesten Steuereinnahme und Verschleuderung aller Werte materieller wie nichtmaterieller Art die einzige Alternative für eine solchermassen lustlos gemachte Menschheit darstellt — deren Pervertierung dann ebensowenig Ersatz schafft für die verlorene Freude am Leben. Die von der Freimaurerei erst gebildete „Gesellschaft" wird daher von dieser selbst immer wieder neu zerstört, ja, sie hat Mühe, dieser Zersetzung vor ihren eigenen Pforten Einhalt zu gebieten.

Der Freimaurer als besserer Mensch

Natürlich habe ich während meiner Arbeit immer wieder versucht, positive Elemente in der Freimaurerei zu entdecken. Ich konnte mir einfach nicht vorstellen, dass das Wesen einer mit so schönen Worten hantierenden Organisation im wesentlichen negativ und zerstörend sei. Ich habe es jedoch leider immer wieder bestätigt gefunden. Am Anfang aller persönlichen Mache in Freimaurerei steht nämlich eine grosse Selbsttäuschung, eine Lüge, und nicht ein einziger Adept ist (mit ganz grossen Ausnahmen) in seinem späteren Leben in der Lage, noch einmal ohne Voreingenommenheit über diese eigentliche Grundlage nachzudenken, sich frei zu machen von jener grossen Lüge. Jener nämlich, wonach ein Freimaurer ein besserer Mensch sei, ein Nichtfreimaurer also ein schlechterer, ein Gegner der Freimaurerei das Böse absolut

darstellt. Der Freimaurer gibt zu, niemals zum Ziele zu kommen, dorthin, wo er ein absolut Guter sein würde, aber immerhin auf diesem Wege zu sein und gewisse Fortschritte zu machen, also schon bei seiner ersten Anhebung über jenen steht, die ihr nicht beitraten. Diese durch nichts bewiesene, ja, durch vieles entkräftete Behauptung vergiftet die Freimaurerei und jeden in ihr vom ersten Atemzug an, den er im Augenblick des Beitrittes tut. Aus dieser Krankheit erwächst die Sucht, den Nichtfreimaurer und die profane Welt als Ganzes in erster Linie „*moralisch*“ fertig zu machen. Man möchte sich zum Herren der Geschichte machen und bestimmen, wer anständig war und wer nicht, Hitler oder Bonhoeffer. Bonhoeffer als Heiliger, Hitler als Scheusal, obwohl objektiv gesehen (d.h. nach den Texten des positiven Rechts) hier ein Landesverräter einem Staatsmann gegenübergestellt wird.

„Aktive Toleranz“

Die Maurerei nimmt hier und dort Anläufe, von ihrem selbstgebauten Podest der höheren Moral hinunterzusteigen und sich unters Volk zu mischen, doch sind bei näherem Zusehen alle diese Anläufe immer nur Finten. Wir zitieren als Beleg dafür den Grossredner Gisep Poltera, wie er sich bei der Tempelfeier der Schweizerischen Grossloge Alpina am 7./8.5.1977 in Lugano äusserte: „*Es geht darum, ein Leitbild zu erarbeiten, an dem sich ein jeder von uns ausrichten kann. Das Leitbild, das es vorzustellen gilt, soll nicht mit einem Wust von Attributen angereichert werden, im Gegenteil soll versucht werden, es mit der entscheidenden Eigenschaft auszustatten, die das Wesen der freimaurerisch geprägten Persönlichkeit ausmachen soll und aus der sich alle anderen zusätzlichen Facetten des typisch freimaurerischen Verhaltens ergeben.*“ Der Grossredner kommt dabei auf den Begriff der „*Toleranz*“ zu sprechen: „*Das lateinische Wort ‚tolerantia‘ bedeutet Geduld, Erduldung, Ertragung. Und genau in diesem Sinne wird es auch heute noch verwendet, nämlich die Meinung, Auffassung, Einstellung eines anderen zu ertragen, zu erdulden, wobei im Hintergrund, undeutlich zwar, durchschimmert: ‚Ich bin so gnädig und grosszügig, deine Meinungen zu ertragen und zu erdulden, obwohl sie den meinigen widersprechen und demzufolge falsch sind.‘*“

„*Wenn wir den Begriff ‚Toleranz‘, trotz seiner sprachlichen Mängel, der Einfachheit halber weiter verwenden, so muss ihn der Freimaurer mit einem wesentlich anderen Inhalt füllen, denn mit der erwähnten Bedeutung kann und darf* d a s *nicht gemeint sein, was der Freimaurer unter aktiver Toleranz versteht, ja verstehen muss.*“

„*Im Gegensatz zur landläufigen Interpretation der Toleranz gehört der Freimaurer zu denjenigen Menschen, welche andere Auffassungen und Einstellungen nicht einfach nur ertragen und erdulden, sondern freudig, offen und bereitwillig als Beiträge zur Erweiterung seines Weltbildes begrüssen.*“

„*Der Freimaurer ist sich bewusst, dass keine noch so festgefügte Weltanschauung der Weisheit letzter Schluss ist, dass der Mensch nur Bruchstücke der ungemein komplexen Wirklichkeit zu erkennen vermag und dass das gesamte Wissen, wie weitläufig und imponierend es auch sei, nur ein MODELL dessen sein kann, was wir zu erforschen und zu erfassen trachten, nur eine Annäherung an das, was alle suchen und mit Sicherheit nie finden werden.*“

„*Deshalb ist der Freimaurer im* n e u e n *Sinn des Wortes ‚tolerant‘, weil er sich nicht anmasst, seine weltanschaulichen Überzeugungen, so fundiert und überzeu-*

gend sie ihm auch erscheinen — und erscheinen dürfen — als absolut und unveränderlich zu betrachten."

„*Er ist sich darüber klar, dass es gerade die Vielfalt der Erkenntnisse und Auffassungen ist, welche den Prozess der ‚MENSCHWERDUNG' ausmachen. Deshalb wird der Freimaurer immer bereit sein, diesen Prozess zu begünstigen und für die ungehinderte Kommunikation einzutreten, die das Wesen dessen darstellt, was wir Freiheit nennen.*"

„*Diese aktive Bejahung der interpersonalen Kommunikation und der bereitwillige Verzicht auf jeden Anspruch absoluter Gültigkeit irgendwelcher Erkenntnisse* (*148) *machen den Freimaurer zu einem Menschen besonderer Art, der die Opposition all jener herausfordert, die ihre Auffassungen mit dem Etikett der Ausschliesslichkeit, der universalen Gültigkeit bekleben. Die Beweise dafür liegen vor. Alle weltanschaulich totalitären Bewegungen religiöser und politischer Art haben die Freimaurerei abgelehnt — und tun dies heute noch. Wir müssen uns aber bewusst sein, dass jeder Kompromiss unsererseits einen Verrat an der Freimaurerei bedeuten würde . . .* "

Sehen wir einmal davon ab, dass hier willkürlich von einer Ebene auf die andere gesprungen wird, einmal von „*Wissen*", ein andermal von „*politischen Überzeugungen*", ein drittes Mal vom „*Glauben*" gesprochen wird, so ist doch der in diesem „*neuen Sinne*" tolerante Freimaurer — es war bereits i m m e r eine Toleranz in diesem Sinne! — zugegebenerweise eine Gestalt, die keine einzige der ihr vorgetragenen Überzeugungen, Glauben oder Wissen für sich anzunehmen bereit ist. Dieser „*tolerante*" Freimaurer hat also gemessen an der Gesamtheit allen menschlichen Fühlens und Denkens und Glaubens k e i n e eigentliche Überzeugung und k e i n e n eigentlichen Glauben, denn das freimaurerische Dogma der Gleichheit gilt nur solange, als man Forderungen an andere, an Nichtfreimaurer, stellt. Der „*tolerante*" Freimaurer reiht sich also bewusst n i c h t bescheiden ein in die Menschheit, stellt an den Anfang seiner Weltschau eine bedeutende Ungleichheit. Und er sagt von dieser Ungleichheit, dass seine Brüder dadurch zu „*Menschen besonderer Art*" werden. Seine „*aktive Toleranz*" soll nur diesen Dünkel verbergen, diese tiefe **Unwahrheit des Maurers als eines moralisch besseren Menschen.**

Über den Wust von Halbwahrheiten des Bruder Poltera könnte man getrost zur Tagesordnung übergehen, wenn der Nietzschesatz zur Anwendung käme, dass „*es mit einer Art Mensch zu Ende zu sein scheint, wenn sie tolerant wird*" (*149), denn in diesem Falle bestünde das Los der Freimaurerei in der Aufgabe jeglicher Herrschaftssubstanz. Ihr Schicksal wäre somit besiegelt. Eben das aber ist nicht eingetreten, eine Folge, die nicht etwa den Irrtum des Nietzschesatzes beweist, sondern vielmehr als Zeichen dafür zu werten ist, dass die Freimaurerei sich nicht als Objekt ihrer eigenen Grundsätze auffasst, ganz im Gegensatz zu der einschmeichelnden Phrase des Bruder Poltera, dass die aktive Toleranz sich auch gegen die eigenen „*weltanschaulichen Überzeugungen*" richten müsse.

Bruder Poltera hält den Betrachter (grossenteils nicht zu Unrecht) für zu beschränkt, als dass er erkennte, wie sehr sich an dieser Stelle ein offener Widerspruch

---

* 148 Dass es der Freimaurerei nicht etwa auf den Erkenntnisfortschritt ankommt durch das Infragestellen, beweist die „*Demokratisierung*", welche die Ungebildeten, Unqualifizierten, Manipulierbaren verstärkt in den Entscheidungsprozess einbezieht.

* 149 KTA 78, 246.

auftut, wenn es kurz zuvor heisst, dass der Freimaurer etwas ganz Bestimmtes „*unter Toleranz verstehen m u s s* “. Ein „*Sollen*“, und um wieviel mehr noch ein „*Müssen*“, kann es für „*Menschen, welche andere Auffassungen freudig, offen und bereitwillig als Beiträge zur Erweiterung ihres Weltbildes begrüssen*“, konsequenterweise niemals geben. Wie soll der arme Freimaurer „*bereitwilligen Verzicht auf jeden Anspruch absoluter Gültigkeit irgendwelcher Erkenntnisse*“ hinsichtlich des Toleranzbegriffes leisten, wenn er ihn mit einem vorgeschriebenen „*Inhalt füllen muss*“?

In der Tat: Bruder Poltera hat recht. Der „*Freimaurer wird immer bereit sein, diesen Prozess zu begünstigen, den wir ‚Freiheit‘ nennen*“. Genau so haben wir uns das Wesen dieser Freiheit, immer natürlich von schrecklichen „*Vorurteilen*“ geleitet, vorgestellt. Und auch weiterhin trifft Bruder Poltera ins Schwarze, denn der so handelnde Freimaurer ist entgegen sonstigem Gleichheitsdogma (*150) ganz bestimmt „*ein Mensch besonderer Art*“. Nicht, wie der Leser sogleich vorausgedacht haben wird, weil das Hinwegschreiten über offenkundige Widersprüche im allgemeinen als Symptom der Schizophrenie, zu deutsch Spaltungsirreseins, gedeutet wird, sondern deshalb, weil dieses Vorgehen auch noch beabsichtigt ist.

Der pathologischen Theorie entspricht eine ebensolche Praxis. Das Abweichen vom nach aussen auf die „*Profanen*“ seit Jahrhunderten undiskutiert losgelassenen Prinzip der Toleranz zugunsten eines harten ideologischen Gehorsams nach innen gegenüber dem von der Bruderschaft verordneten Glauben der Glaubenslosigkeit ist regelrecht das Kennzeichen dieses Vereins von Dunkelmännern.

Konsequente Freimaurerei?

Fordern wir doch nach der von der Freimaurerei veranlassten Demokratisierung von Staat, Gesellschaft, Parteien, Vereinen, Kirchen, Schulen, Familie, Ehe usw. usw. endlich auch die **Demokratisierung der Logen**, die Abschaffung des Gradsystems und das Preisgeben aller „*Geheimnisse*“ an die Öffentlichkeit, die öffentliche Einsicht in die Mitgliederlisten. Wir verlangen Kritik an einem seit 250 Jahren als einzigem **unangetastet stehenden Gedankenmodell, Kritik an Toleranz, Brüderlichkeit, Gleichheit, Freiheit, Demokratie, Glaubenslosigkeit** und wie alle die schönen Blendworte heissen. Sind diese Begriffe im heutigen freimaurerischen Sinne jemals aus dem Kreise ihrer Anhänger heraus in Zweifel gezogen worden? Ist die Freimaurerei nicht in einer „*demokratischen Gesellschaft*“ ein Anachronismus?

Eine konsequente Freimaurerei wäre trotz der zerstörenden Wirkung ihrer Dogmen noch irgendwie erträglich, es herrschte wenigstens Waffengleichheit; ein Zustand, der diese lebensfeindliche Doktrin einer natürlichen Auslese — und damit einer möglichen Ausmerze — unterwürfe. Bis dahin — um ein Beispiel zu nennen —, bis man einen Bonhoeffer Verräter nennen dürfte und mit der Verleumdung Schlageters oder Peipers „*das Andenken Verstorbener verunglimpfte*“, bis zu die-

---

* 150 Im Zeitraum unserer Berichterstattung finden sich in allen bedeutenden Zeitungen der FZD-Systempresse riesige Anzeigen der der F.D.P. nahestehenden Friedrich Naumann-Stiftung. In einer dieser Anzeigen wird der wissenschaftlich längst widerlegte Satz der USA-Verfassung „*dass alle Menschen gleich geschaffen sind*“ als liberale Weisheit des 20. Jahrhunderts gefeiert.

sem Ziel hin wäre wenigstens ersterer keine heilige Kuh mehr. Eine gewisse Ehrlichkeit könnte walten (*151).

Sachlich gesehen ist der Begriff einer *„aktiven Toleranz"* keineswegs etwas Neues. Schon Goethe kannte den Grundgedanken, doch zeigt gerade der Vergleich, wie sehr Goethe sich von der freimaurerischen Generallinie unterscheidet, von der plumpen Anwendung eines derartigen Prinzips auf die Massen. *„Goethe konzipierte einen starken, hochgebildeten, in allen Leiblichkeiten geschickten, sich selbst im Zaume habenden, vor sich selber ehrfürchtigen Menschen, der sich den ganzen Umfang und Reichtum der Natürlichkeit zu gönnen wagen darf, der stark genug zu dieser Freiheit ist; den Menschen der Toleranz, nicht aus Schwäche, sondern aus Stärke, weil er d a s , woran die durchschnittliche Natur zugrunde gehen würde, noch zu seinem Vorteile zu brauchen weiss; den Menschen, für den es nichts Verbotenes mehr gibt, es sei denn die Schwäche . . .* " (*152).

Goethe war nicht aus Überzeugung in die Loge eingetreten. *„Goethe sprach ausdrücklich mit Wieland über ein künftiges besseres Zusammenleben und eine zu gründende Sozietät. Aber es gab ja schon eine Sozietät in der Stadt: die Loge der Freimaurer . . . Er hatte auf der Reise oft empfunden, wie wünschenswert es sein müsse, an fremden Orten ohne weiteres vertraute Bekannte zu besitzen, und gerade ein Mann, der so scheu und zurückhaltend war wie er, brauchte einen Zauber, der die Schranken durchbrach. Meister vom Stuhl war in der weimarischen Loge der Freiherr v. Fritsch. Goethe hatte sich längst entschlossen, auch zu diesem vorgesetzten Kollegen ein besseres Verhältnis zu suchen, und er hatte ihm schon von Zürich aus recht artig geschrieben. Jetzt bat er ihn um Zulassung in die Loge. Er machte kein Hehl, dass es allein ‚das gesellige Gefühl' und der Vorteil auf Reisen sei, der ihn um die Aufnahme nachsuchen lasse"* (Wilhelm Bode, „Goethes Leben — Am Bau der Pyramide seines Daseins 1776—1780", Mittler und Sohn, Berlin 1925, S. 432 ff.).

Goethes Distanz zur Loge wird deutlich aus seiner Haltung zu dem Intellektualismus eines Sokrates, den wir auf Seite 70 erwähnten. Sokrates' Auffassung basierte auf dem Spruch am Apollotempel in Delphi: *„Erkenne dich selbst!"* Für den Freimaurer Dr. Emil Strodthoff in seiner Schrift „Freimaurerei als Aufgabe" (Europa-Schriften Bd. 1, Walter Lehning Verlag, Hann. Münden 1948) ist dieser Satz *„der*

---

* 151 Vergleicht man das intolerante Vorgehen der Sieger von 1945, die bis heute hin selbst das Abbilden von Symbolen der Besiegten mit Gefängnis verbieten, etwa mit dem Vorgehen der Gestapo gegen die Freimaurerlogen, so muss man auch hier an dem Wert des Wortes *„Toleranz"* zweifeln. Erst am 10. April 1937 kam es z.B. zur Auflösung des „Unabhängigen Ordens Bne Briss (B'nai B'rith)". Dabei ging es lediglich um die *„restlose Erfassung der Personalakten und ähnlicher Unterlagen, die Beschlagnahme bestimmter Vermögenswerte, die Verhaftung — bis nach Beendigung der Aktion* (!) *— der ‚führenden' Logenangehörigen (Präsidenten, Schriftführer, Kassenwarte), die Durchsuchung der Wohnungen der Genannten nach Logenmaterial sowie dessen Sichtung, Sicherstellung und Trennung nach freimaurerischem und nichtfreimaurerischem Inhalt"*. Diese Unterlagen fanden sich nach Kriegsende im Berliner Logenhaus in der Kleiststrasse wieder. Dr. Leo Baeck, der Grosspräsident, von der FZD mit einer bekannten Briefmarke geehrt, verbrachte die Kriegsjahre zwangsweise in Theresienstadt; niemand dachte etwa an ein *„Nürnberger Tribunal"* zur Aburteilung von Freimaurern, wie es die tolerante Freimaurerei dann ihrerseits zur Aburteilung der Besiegten organisierte.

* 152 Nietzsche, KTA 77, 173. Man lese auch noch einmal den „Katechismus der Deutschen draussen in der Welt" in Maler I, 370.

Knüpfpunkt der freimaurerischen Lehre", der „*in Kant Wissenschaft und in Goethe lebendigste Gestalt wurde*" (S. 50). Goethe selbst ist nicht ein einfacher Logenbruder. „*Ist Goethe Freimaurer? Er ist unendlich mehr: er ist der Orgelpunkt freimaurerischer Wissenschaft schlechthin*" (S. 33).

Goethe würde sich wohl über solche wissenschaftliche Gesellschaft bitter beklagt haben, reiht sie ihn doch ganz gegen seinen Willen unter diese wissenschaftlichen Orgelpfeifen. Lesen wir, was ein neutrales Buch über Goethes Haltung zu dem delphischen Spruch zu berichten weiss: „*Lessing nannte diese Forderung den Mittelpunkt aller Weisheit, Kant aller menschlichen Weisheit Anfang. Goethe dagegen bekennt, dass ihm ‚die so bedeutend klingende Aufgabe: Erkenne dich selbst, immer verdächtig vorkam, als eine List g e h e i m v e r b ü n d e t e r Priester, die den Menschen durch unerreichbare Forderungen verwirren und von der Tätigkeit gegen die Aussenwelt zu einer inneren falschen Beschaulichkeit verleiten wollten. Der Mensch kennt nur sich selbst, sofern er die Welt kennt, die er nur in sich, und sich nur in ihr gewahr wird. Jeder neue Gegenstand, wohl beschaut, schliesst ein neues Organ in uns auf' (Bedeutende Fördernis, 1823). ‚Wie kann man sich selbst kennenlernen? Durch Betrachten niemals, wohl aber durch Handeln. Versuche, deine Pflicht zu tun, und du weisst gleich, was an dir ist' (Max. u. Refl.)*" (aus „Philosophisches Wörterbuch", KTA Bd. 13, Stuttgart 1969, S. 556).

Goethe zeigt damit, dass ihn von freimaurerischer Künstlichkeit Welten trennen, dass es die innere Persönlichkeit ist, die entscheidet. Auch Nietzsche lehnt den Satz ab, da er das Subjekt wurzellos macht und zur Objektivität sich selbst gegenüber führt (KTA 76, 79). Daher ist er ein Zeichen von Entartung (KTA 78, 292). Ganz im Sinne Goethes erklärt Nietzsche: „*Der Erkennende vermeidet die Selbsterkenntnis und lässt seine Wurzeln in der Erde stecken*" (KTA 83,61). Die Bedeutung des Satzes für die Freimaurerei ist gross. Über die Verschüttung der Instinkte meint man auf dem Wege über Erkenntnis, Geist, Vernunft allgemein werden zu können, glaubt, in Verbindung mit Gleichheits- und Umweltdoktrin so die bestehenden Unterschiede einzuebnen. Nicht umsonst hat man seit Freud in der Sezierung des eigenen Ich das Heil erblickt, statt den Zivilisationskranken in der freien Natur gesunden zu lassen.

Niemals hat Goethe massentümlich gedacht, hat er geglaubt, Maximen, die nur — wenn überhaupt — für wenige Gültigkeit besitzen, auf das Volk übertragen zu können, hat er einen ungeübten Phlegmatiker Hochseilartistik betreiben lassen. Was Goethe von der Freimaurerei unterscheidet, das drückt auch unseren generellen Einwand gegen Worte wie Toleranz, Kritik, Antidogmatismus aus: Dass sie lediglich in gewissen T e i l b e r e i c h e n des Lebens ihre Berechtigung haben können. Dass etwa ein Wissenschaftler tolerant gegen die Ergebnisse anderer Forscher zu sein hat, dass sein Denken stets, solange er forschend tätig ist, gegen die Erkenntnisse anderer offen bleibt, dass er Selbstkritik übt, diese Eigenschaften und Verhaltensweisen sind auf dem Gebiet der Wissenschaften angebracht und von Vorteil. Das legt jedoch keinesfalls den Schluss nahe, noch erfordert es ihn zwingend, dass solche unbestreitbaren Grundsätze für alle Lebensbereiche, insbesondere für das tägliche praktische Leben oder auch Glaubensfragen gelten müssen. Die unausgesprochene Voraussetzung der Wissenschaft ist ja das Ziel grösstmöglicher Erkenntnis, eine Prämisse, die dem Leben nicht voransteht. Erkenntnis oder, wie die Freimaurerei sagen würde, Vernunft steht nicht am Anfang. „*Die Menschheit hat immer denselben Fehler wie-*

derholt: dass sie aus einem Mittel zum Leben einen Massstab des Lebens gemacht hat" (*153).

Die Vernunft ist nicht Selbstzweck in der Genealogie der Menschheit, sie ist entstanden als Mittel zur Lebenserhaltung und nimmt zum Teil den Platz tierischer Instinkte ein. Ein reines Vernunftwesen ist der Mensch jedoch nicht oder nur zum geringsten Teil. Auch die Tradition lässt sich nicht durch Vernunft ersetzen. Nicht von ungefähr hat Konrad Lorenz das **Abreissen der Tradition als moderne Todsünde** gekennzeichnet. Das gilt auch für blosse Konventionen. Wilhelm Keiter (*154) spricht den richtigen Gedanken aus, dass der Mensch Sitten, Konventionen etc. bedarf, um dort, wo wirklich der Geist eingesetzt werden muss, diesen für seine wesentlichen Aufgaben frei zu haben. Treffend entgegnete vor einigen Jahren ein Professor auf die Bitte eines „*kritischen*" Studenten zur Herbeiführung einer Diskussion über eine Banalität: „*Wo kommen wir hin, wenn wir auch noch anfangen wollen, darüber jedesmal zu diskutieren, ob wir uns guten Tag sagen wollen?*"

Aber so weit haben uns die freimaurerischen Prinzipien schon längst gebracht. Die Ergebnisse dieses im wesentlichen also verlogenen Treibens darzustellen ist ja die Aufgabe dieses Buches.

Über die grosse Lüge, die am Anfang aller Freimaurerei, aller Arbeit am Tempel steht, gibt es ebensowenig Diskussion wie über alle ihr folgenden sekundären Eingriffe der Freimaurerei in unserer Welt. Was sie will ist unwidersprochen GUT. Alle Freimaurerziele gelten daher a priori als „*selbstverständlich*", sind in ihrer „*Moral*" und damit in ihrer unabdingbaren „*Notwendigkeit*" schlechthin unanfechtbar. Ob es sich um die Beseitigung der an sich ethisch haushoch der „*Gleichheit*" überlegenen Apartheid oder um die Bekämpfung der Religionen handelt. Weil diese ursprüngliche, universale Unerbittlichkeit der Freimaurerei auch ausserhalb derselben niemals recht zur Kenntnis genommen wurde, ist dann auch die Bekämpfung derselben immer in Anfängen stecken geblieben. Sie hat sich immer nur bestimmter Teilaspekte ange-

---

* 153 Nietzsche, KTA 78, 246.

* 154 „Rasse und Kultur"Bd. I, Enke, Stuttgart 1938, S. 59.
Das Erscheinungsdatum dieses Werkes zeigt an, in welcher Zeit man zu Einsichten dieser Art aufgrund einer gesunden anthropologischen Weltanschauung fähig war. Nun – einige Zeit, nachdem wir dies zitieren – finden wir ganz entsprechende Ansichten: „*Wenn man in einer grösseren Einheit . . . gemeinsam Regeln aufstellt und ihre Einhaltung gemeinsam überwacht, manche Tätigkeiten der Routine oder einem Ritual anvertraut (so das Grüssen und Danke-Sagen, das Händewaschen und die Tischsitten), damit man die Welt nicht täglich neu schultern muss, dann dienen diese Massnahmen dem Lernen der Freiheit und sind nicht Abstriche vom Ziel der Selbstregulierung und Selbstverantwortung.*"
Die letzten Worte dürften zeigen, dass es wieder einmal, wie so oft, um ein Abbremsen der rasenden Talfahrt kurz vor dem Abgrund geht. Die Worte kommen denn auch von einem Vertreter des intellektuellen Establishments, Herrn Professor Hartmut von Hentig (DER SPIEGEL, 21/1977). Dieser hat keine Hemmungen, solche eigentlich „*faschistischen*" Äusserungen als die seinigen auszugeben, er erklärt sogar weiter: „*Diese Einsichten hatten wir (schon) . . . vor zehn Jahren.*"
Die Freiheit von Hentigs ist vergleichbar mit der des Prinzen zu Löwenstein, auf den wir in Anmerkung *165 zu sprechen kommen. Wo sie nicht von selbst zu den gewünschten Ergebnissen führt, wie im Falle der Forschungen Arthur Jensens zur Erblichkeit der Intelligenz, dort fordert von Hentig „*Beschränkung der Erkenntnis in der Gesellschaft*" (Helmut Skowronek (Hrsg.): „Umwelt und Begabung", Ernst-Klett-Verlag, Stuttgart 1973, S. 156, zit. in „Neue Anthropologie", 3/1975, D-2 Hamburg 55, Postfach 550380).

nommen. Ein Krebsgeschwür aber muss v o l l s t ä n d i g herausgeschnitten werden, will man überhaupt Aussicht auf Rettung unserer Gesellschaft haben.

Entmündigung der Bürger

Nur eine „*zum Äussersten entschlossene Bürgerschaft kann Tatsachen setzen, die dieser permanenten Zersetzung der Gesellschaft ein Ende bereiten. Immer wiederholt sich jedoch heute dasselbe Trauerspiel wie beim Kampf gegen Pornographie, Eingemeindungen, Geschichtslügen oder Sexualkunde in den Schulen. Jedesmal wurde der einmütige Bürgerwille durch die verbrecherischen Absichten der Regierung gebrochen, wobei es Tote und Märtyrer gab. Diejenigen, die dagegen aufstanden, haben sich immer vor der letzten Konsequenz gescheut: solange dieses System besteht, kann es nicht besser werden. Dieses Regime ist böse! Hinter all diesen Gemeinheiten steht dieselbe Mafia wie hinter dem Atomgeschäft. Es ist eine Mischung aus Dummheit, Arroganz und Bosheit mit einem Schuss pathetischer Fortschrittsphrasen. Die Philosophie heisst: gut ist alles, was machbar ist; alles auf dieser Welt ist nur dazu da, um in Geld umgesetzt zu werden; was keinen Profit bringt, hat keine Daseinsberechtigung. Es ist der zum religiösen Wahnsinn erhobene Materialismus. Alles hat einer weltweit verflochtenen Wirtschaft zu dienen. Völker sind nur wirtschaftliche Faktoren, Kinder sind nur kommende Arbeitskräfte und Konsumenten. Alle politische Bildung, alle demokratischen oder sozialistischen Phrasen sollen den Menschen nur gleichschalten und diesem Konsumsystem eingliedern, ja, sie sollen echtes politisches Bewusstsein verhindern! Eine von Sex, Genuss und Wohlstand betäubte Jugend ist selbstverständlich unfähig zu politischer Verantwortung, für gesteigerten Konsum aber gerade richtig. Ein selbstverwaltetes Dorf mit eigenem Bürgermeister hatte sein Eigenleben in eigener Verantwortung und damit zwangsläufig politisches Bewusstsein und einen gewissen Stolz auf Leistung und Eigenart. Ein eingemeindetes Dorf kann alles dies nicht mehr entwickeln, weil alle Entscheidungen von einer fernen Verwaltung getroffen werden. Eigenverantwortung, Bürgerstolz und Initiative müssen verkümmern. Das politische Bewusstsein beschränkt sich auf den Stammtisch. Wer dieses System einmal durchschaut hat, weiss, dass es nicht Fehler sind, die gemacht werden, sondern Absicht und Planung dahinterstecken. Die Entmündigung des Bürgers im Namen der Demokratie*" (*155).

Souveränität des Volkes

Folgerichtig muss sich die Freimaurerei gegen alle diejenigen wenden, die solcher Entmündigung des Bürgers widerstehen. Nicht eine oder die andere politische Partei greift ein, sondern a l l e politischen Parteien, denn sie alle sind Diener der gleichen Freimaurerei, ihre Führer allesamt in der Loge. „*Alle Parteien sind sich dieser Konstellation, Parteien gegen Bürgerinitiativen, mit Angst und Schrecken bewusst und wollen die klare Erkenntnis bei den Bürgerinitiativen so lange wie möglich verschleiern. Das Volk, das man im westdeutschen Grundgesetz von der direkten Beteiligung und Verantwortung ausschliessen wollte* (*156), *fordert ener-*

---

* 155 Rechtsanwalt Manfred Roeder im 44. Brief der „Deutschen Bürgerinitiative e.V.", D-3579 Schwarzenborn/Knüll, Richberg.

* 156 In den USA ging man zunächst einen anderen Weg. The Committee of Correspondence, POB 986, Fort Collins, Colorado 80522, schreibt im Januar 1977: „*Eine der bedeutend-*

gisch sein Recht und lässt sich nicht länger für dumm verkaufen! Strauss fordert eine Gesetzgebung gegen die Bürgerinitiativen. CDU-Dregger will zu ihrer Bekämpfung Handgranaten und Maschinengewehre einsetzen. Von rechten Gruppen und Zeitungen werden sie verteufelt. Der Vizepräsident des Bundestages, Schmitt-Vockenhausen, greift die Bürgerinitiativen im SPD-Pressedienst an . . . Seit dem Protestaufmarsch gegen die Atomwerkpläne in Brokdorf ist die Front nicht mehr zwischen rechts und links, Begriffe, die sowieso nie gepasst haben und von Demagogen erfunden wurden, um das Volk zu spalten. Seit Brokdorf ist die Front zwischen Parteien und Bürgerinitiativen, die im wahren Sinne des Wortes das Volk vertreten."

Natürlich erschwert das Wachstum der Bevölkerung die Übersicht über die politische Lage. Doch wird diese Übersicht in viel stärkerem Masse und gewollt erschwert durch die von der Freimaurerei betriebene Verzahnung der Vorgänge in grösserem, sachlich nicht bestehendem Rahmen, bis hin zu weltweiten Verküpfungen. Gerade das Wachstum der Bevölkerung hätte verantwortungsbewusste Volksvertreter rechtzeitig zur Schaffung geistig und wirtschaftlich unabhängiger Staaten drängen sollen. Man hat bewusst und gut überlegt den gegenteiligen Weg eingeschlagen. So kann von s o l c h e r kranken Gesellschaft heute gesagt werden (*157): „*Bevölkerungswachstum schlägt in Selbstbedrohung um — nicht erst wenn die Nahrungsversorgung knapp wird, sondern schon wenn die innere Struktur der Bevölkerung nicht mehr mitwächst oder sogar verfällt. Die Sozialstruktur entspricht dem Skelett, das die Masse des Leibes, d. h. die Bevölkerungsmenge tragen muss. Die Entfremdung und Entwertung des einzelnen, die in Ballungsräumen beschleunigt um sich greift und sich als Ausbeutung, Erpressung oder Misshandlung in vielen Formen äussert, wird erst möglich, wenn der Mensch in der Menge von seinesgleichen sein persönliches Gesicht verliert, zum beliebig auswechselbaren Objekt absinkt und nur noch als Produktionsmittel, Verbraucher oder Stimmvieh zu Buche schlägt.*"

---

sten Neuerungen, die sich in der amerikanischen Revolution ergab, war das Konzept der Souveränität des Volkes. Die britische Doktrin virtueller Vertretung wurde als schlecht und tyrannisch zurückgewiesen."

„*Jene Doktrin virtueller Vertretung besagte, dass die Souveränität des Volkes in den Händen ihrer Vertreter ruhe und nur während der Wahlen in den Händen des Volkes selbst liege. Zu jeder anderen Zeit hätten die Vertreter die volle und freie Ausübung der politischen Macht in ihren Händen.*"

„*Die Amerikanische Verfassung war dagegen eine bewusste Hinwendung hin zur Bindung der Regierung mit Ketten, so dass die Rechte des Volkes geschützt würden vor den Missbräuchen und der Korruption, zu welchen die Praxis der virtuellen Vertretung unweigerlich führen musste.*"

„*Heute jedoch führen unsere Abgeordneten Gesetze ein ohne unsere Zustimmung und handeln so, dass sie dem Volk Zustimmung, Ablehnung oder Änderungen unmöglich machen, bevor etwas Gesetz wird . . . Sie leugnen die gottgegebene, verfassungsgemäss garantierte Souveränität des Volkes.*"

An anderer Stelle kamen wir darauf zu sprechen, wie sich Schweizer Freimaurer darüber beklagen, dass durch Volksabstimmungen die Regierungstätigkeit in der Schweiz erschwert werde. Man möchte auch dort über das Volk hinweg regieren können.

* 157 Der von uns schon mehrfach zitierte Prof. Dr. Helmut Schwabe, Plön, am 19.6.1976 in der NZZ unter dem Titel „*Über Wachstum in Natur und Wirtschaft*".

Rache an der Gesellschaft

Dann wird es möglich, dass sich ganze Gruppen zusammentun, um „*Rache an der Gesellschaft*" (*158) zu üben. Die muselmanische Sekte der Hanafis in den USA, die bisher immer auf Gewaltlosigkeit und Brüderlichkeit setzte — im Gegensatz zu den Black Muslims —, ging zur Geiselnahme in Washington über. „*Ihre plötzliche Wandlung bezeugt auf dramatische Weise, welcher Sog immer noch vom Ghetto-Koller und Gewaltkult ausgeht: Isolierte und Ausgestossene, denen auch die Hinwendung zur Religiosität keinen Frieden und keine neue Identität gebracht hat, nehmen Rache an der Gesellschaft.*" Man bedenke dabei, dass man aktivst tätig ist, ein ganzes Volk, nämlich das deutsche, zu isolieren und ihm seine Identität zu rauben, und man wundere sich nicht, wenn dieses dann an einer solchen Gesellschaft in s e i n e r Weise Rache nimmt. Das aber sind dann irreversible Vorgänge! Freimaurer Buback blieb bereits auf der Strecke. „*Gesellschaft*" wird dann zum Zustand der Barbarei (nicht nur zu Füssen der Akropolis, wie wir (S. 269) noch sehen werden). Hat man erst Untermenschen auf dem Wege über 30 Grade zu Übermenschen gestempelt, verflüchtigt sich sehr schnell die vorangetragene, allem Schaffen überdies zutiefst abholde Toleranz, Demut und Duldsamkeit zur grausamen Verteidigung der Logengesellschaft vor jenen, die gewaltsam daran gehindert wurden, etwas zu l e i s t e n , und die im Zustand der an ihnen vorgenommenen Entwurzelung kein Verbrechen mehr darin sehen, ihre Peiniger zu beseitigen. Leidenschaft steht dann auf gegen alle Berechnung.

Angst vor der Zukunft

Natürlich gibt es bereits genügend Freimaurer, die es mit der Angst zu tun bekommen, wenn sie an die Zukunft denken. Ihr Club of Rome fing mit solchen skeptischen Beobachtungen an, natürlich nur auf dem diesen Herren allein fühlbaren materiellen Sektor. „*Was wird passieren, wenn wir so weitermachen?*" fragte man sich, und man sprach von den „*Grenzen des Wachstums*" und hatte einige Mühe, den Fortschrittstrunkenen diese klar zu machen (sie haben das dennoch im wesentlichen bis heute nicht ernst genommen!). Die nächste Frage muss dann aber lauten: **Was müssen wir tun, damit es nicht so weitergeht wie bisher?** Damit beschäftigen wir uns in unseren Büchern. Auch andernorts stellt man sich natürlich diese Frage und sogar im Establishment der Loge selbst. Dort allerdings allein im Hinblick auf die (nicht ausgesprochene) Absicht, eine Lösung zu finden, die den Tempelbau selbst nicht unterbricht, sondern unter den veränderten Möglichkeiten weiterhin vorantreibt. Wörtlich wie soeben definiert, stellt so auch unser Nachbar in Bariloche, Herr Professor Carlos Mallmann, diese Frage in dem von ihm und seinen Mitarbeitern erstellten „*Lateinamerikanischen Weltmodell*" (*159).

Wie nicht anders zu erwarten, geht man dabei nicht von Pflichten aus, sondern von Rechten, nicht von bestimmten Volksangehörigen, sondern von Mitgliedern der zu formenden Gesellschaft: „*Das Lateinamerikanische Weltmodell schlägt eine*

---

* 158 Überschrift der hier wiedergegebenen Meldung in der „Badischen Zeitung" vom 11.3.77.

* 159 Unter dem Titel „*Grenzen des Elends*" beim Verlag S. Fischer in Vorbereitung. Grundlage unserer Besprechung hier ist ein Artikel von Romeo Rey, „*Der Mensch setzt Grenzen, nicht die Natur*", den wir in Fotokopie ohne Angabe der Zeitschrift zugesandt erhielten.

Gesellschaft vor, in der alle Mitglieder ein unveräusserliches Recht auf die Befriedigung ihrer grundlegendsten Bedürfnisse haben: angemessene Ernährung, Wohnung, Gesundheit und Erziehung. Als wichtigste Ziele nennt man die Maximierung der Lebenserwartung, als Ausdruck des Wohlstandes, die vollständige und aktive Teilnahme jedes einzelnen am kulturellen Leben und an den sozialen Entscheidungen . . . Eine rationale Organisation der Gesellschaft vorausgesetzt, liessen sich die Grundbedürfnisse der gesamten Menschheit in den nächsten fünf bis sechs Jahrzehnten befriedigen . . . Das Haupthindernis ist sozialpolitischer Natur. Individualinteressen stellen sich den Interessen der Weltgemeinschaft entgegen. Die gegenwärtigen Machtstrukturen und Motivationen hindern uns daran, das greifbar nahe Ziel einer menschenwürdigen Existenz für alle Erdbewohner zu erreichen. Die Schöpfer des Lateinamerikanischen Weltmodells fordern daher ‚radikale Veränderungen in der sozialen und internationalen Organisation' und eine Gesellschaft, die im wesentlichen so ‚auf der Gleichheit und vollumfänglichen Mitbestimmung aller ihrer Mitglieder beruht'. Konkret heisst das ‚Verzicht auf überflüssigen Konsum, auf Investitionssteigerung . . . und gleichmässige Verteilung der produzierten Güter und Dienstleistungen'. Die Autoren sprechen sich nicht nur unmissverständlich gegen die kapitalistische Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung aus, sondern auch gegen eine Verstaatlichung nach sowjetischem Muster. Ihnen schwebt eine ‚Führung der Geschäfte' vor, die ‚durch dieselben Diskussionsprozesse entschieden und organisiert wird wie der Rest der sozialen Tätigkeit" (Romeo Rey).

Wir sollen also glauben, es handle sich um den „*Weg in eine bessere Zukunft*", wenn dieser uns von einer privilegierten Minderheit geöffnet wird, wenn schon am Anfang der Vorlagen solcher Projekte nur diejenigen zugelassen werden, nur denjenigen ein Echo verschafft wird, die über die Massenmedien und über die notwendigen Gelder (in diesem Falle via International Development Research Center in Ottawa/Kanada) verfügen. Es werden als „*Individualinteressen*" alle Strömungen bezeichnet, welche die Idee einer „*Weltgemeinschaft*" als falsch, weil im höchsten Grade zu Ungerechtigkeiten führend, ablehnen. Und solche Ablehnung ist eben für die Mitarbeiter des Herrn Mallmann schlechthin unmoralisch. Wir stehen also vor neuen Scheiterhaufen. Das ist der Anfang dieses „*Weges in eine bessere Zukunft*".

Ganz abgesehen davon, dass wir etwas zum Lächeln kommen, wenn wir so präzise Voraussagen lesen wie: „*Die Berechnungen haben ergeben, dass die Ernährungsbedürfnisse (3000 Kalorien und 100 Gramm Protein pro Kopf und Tag) der gesamten Bevölkerung aller vier Erdregionen noch vor Ende dieses Jahrhunderts befriedigt werden können. Das Wohnproblem (15 Quadratmeter pro Person in den heute unterentwickelten Ländern) könnte in Lateinamerika ebenfalls bis zum Jahr 2000, in Afrika bis etwa 2010 und in Asien bis 2035 gelöst werden. Die Alphabetisierung liesse sich in Lateinamerika bereits 1990, in Afrika 2008 und in Asien 2004 abschliessen. Die mittlere Lebenserwartung von 68 Jahren könnte man in den drei genannten Regionen 1985, 2004 bzw. 2013 erreichen*" (*160).

Aus Brüssel erfuhren wir, dass die EG im Jahre 1973 insgesamt 3613 Verordnungen erliess, an jedem Werktag fast zwölf. In zehn Monaten wurden die Abschöpfungssätze 6272mal und die Beitrittsausgleichsbeträge 15 126mal geändert und den Zollstellen in 641 Fernschreiben mitgeteilt. Von 484 Fernschreiben mit neuen Abschöpfungssätzen trafen nur 22 vor dem Inkrafttreten ein, und von den geänderten Ausgleichsbeträgen wurden die Zollbeamten nur in einem einzigen Fernschreiben nicht verspätet unterrichtet.

Wenn wir diese Zahlen von der relativ gut funktionierenden Bürokratie der EG vernehmen, können wir es dem Leser überlassen, sich auszumalen, zu welchen Zahlen der schöne „*Weg in eine bessere Zukunft*“ etwa in Schwarzafrika kommen würde. Man mag bezweifeln, ob die rechtzeitige Abholzung aller Wälder auf der Erde dazu das notwendige Papier herbeischaffen würde.

Die neue Weltordnung

Wir kamen soeben von verschiedenen Seiten auf das Problem einer Regierbarkeit dieser Welt zu sprechen. In Erweiterung des in Anmerkung * 156 über die Lage in den Vereinigten Staaten Gesagten müssen wir hier noch zu einem weiteren Versuch der Änderung unserer Gesellschaft zu sprechen kommen. Es handelt sich um die Versuche David Rockefellers, in von ihm geschaffenen oder beherrschten Organisationen langfristige Studien zur Veränderung unserer Gesellschaft vorzunehmen. An erster Stelle nennen wir hier

The Institute for World Order (IWO).

Der ursprüngliche Name lautete „The World Law Fund“. Er wurde 1962 gegründet und 1975 in IWO umgetauft. Der jüdische internationale Bankier C. Douglas Dillon alias Lapowski, von 1958 bis 1961 Undersecretary of State, von 1961 bis 1965 Finanzminister, Chairman der Rockefeller Foundation und einer der Direktoren des CFR, also ein alter Verbündeter David Rockefellers, war von 1970 bis 1975 Vorsitzender des Verwaltungsrats des IWO. Das IWO gibt eine Zeitschrift, „Transition“ („Übergang“!), heraus. In dieser Zeitschrift erschien im Januar 1975 ein Interview, in welchem Dillon sagt: „*Wir können einen Teil unserer nationalen Autorität internationalen Behörden übertragen. Unsere Regierungsform ist sehr flexibel und wir haben daher die Möglichkeiten dazu . . . Nach meiner Erfahrung sind jedoch die Leute, die mit dem Regieren betraut sind, so stark mit tagtäglichen Problemen beschäftigt, dass sie wortwörtlich keine Zeit dazu haben, in grösseren Zeitabschnitten zu denken. Das ist der Grund, weswegen ich es für so wichtig halte, dass wir die intellektuellen Eliten erziehen, damit dann diese Art zu denken von einer breiten Gruppe gelehrt werden kann. Ist das erst einmal der Fall, dann wird es auch einen öffentlichen Druck zum Handeln geben. Das kann schon ziemlich bald so weit sein. Es gibt einige Kongressmitglieder, die an solchen Dingen interessiert sind und die dann anfangen, davon zu reden. Das wird dann weitergesponnen. Sobald das geschieht, werden die Leute in der Exekutive unserer Regierung sofort reagieren und so etwas ernst nehmen.*“

Da alle die so angestossenen Personen geistig durch die Freimaurerei aufgeschlossen sind, sind Widerstände gegen eine solche Entwicklung an den entscheidenden

---

* 160 Man erfährt aus der Einleitung zu diesem zitierten Artikel von Herrn Rey: „*Die Wissenschaftler der argentinischen* Fundación Bariloche *haben sich mit der Frage der ‚Grenzen des Wachstums‘ auseinandergesetzt und sind dabei zu erstaunlichen Resultaten gekommen. Sie konnten ihre Arbeit, die vor kurzem in mehreren Sprachen erschienene Schrift ‚Katastrophe oder neue Gesellschaft?‘, allerdings nicht im eigenen Lande publizieren. Denn ihr Zukunftsmodell steht in offenem Widerspruch zu den Machtstrukturen, die gegenwärtig in Argentinien und in Lateinamerika vorherrschen.*“

Die Fundación Bariloche musste jetzt auf Anordnung der Regierung ihre Tätigkeit unterbrechen. Es werden die Anzeigen untersucht, die von marxistisch-sozialistischer Infiltration sprechen.

Stellen nicht zu erwarten. Überall wird man die von der Freimaurerei geforderte Beseitigung der Folgen „*unausgewogener Geschichtsdeutungen*" (Scheel), nationale Souveränität als wesentlichen Teil der „*Nebelbilder überständiger Geschichtsauffassungen*" (Scheel) mehr als gerne auf den Müllhaufen der Politik werfen und den von Dillon-Rockefeller anvisierten neuen Horizonten zusteuern.

Und weiter Dillon: „*Auf die Frage, wann die notwendigen internationalen Strukturen geschaffen werden, muss ich antworten, dass das nach und nach erfolgen wird, nicht etwa schlagartig alles auf einmal. So haben wir ja bereits seit kurzem den Welternährungsfonds in Rom, und wir erwarten von einem Tag zum andern ein neues Weltseerecht.*" Das sind die Organe, denen die USA (und die anderen Mitgliedstaaten der UN) Teile ihrer Souveränität bereits heute übertragen.

Um mit der von Dillon geforderten Erziehungsarbeit zu beginnen, wurden seitens des IWO Seminare abgehalten. Unter den Teilnehmern an solcher Vorbereitung für eine Weltregierung waren Cyrus Vance, einstiger Unterstaatssekretär für Verteidigung und jetzt Aussenminister Carters, sowie Robert S. McNamara, Präsident der Weltbank.

Zu den Geldgebern des IWO zählen die Kettering Foundation, die Rockefeller Foundation und die Warburgs im Namen des verstorbenen James P. Warburg. Ähnlich wie die mit diesen Gruppen zusammenarbeitende Fundación Bariloche arbeitet auch das IWO ein Zukunftsbild aus. Es trägt den Namen

World Order Models Project.

Einer der Gehilfen für dieses Projekt ist die NOWOSTI PRESSEAGENTUR in Moskau (*161). Nehmen wir zur Kenntnis, dass die Nowosti Presseagentur Hilfsorgan der sowjetischen Geheimpolizei (KGB) ist, so darf man ohne Übertreibung feststellen, dass das IWO von den Sowjets unterwandert ist, also deren Wünsche bei der Aufgabe nordamerikanischer Souveränität rechtzeitig berücksichtigt werden (*162). Von westdeutscher Seite arbeitet an diesen Plänen das Max-Planck-Institut zur Erforschung der Lebensbedingungen der Wissenschaftlich-technischen Welt in Starnberg mit. Leiter des Projekts ist der Jude und Freimaurer Saul H. Mendlovitz. Er fordert die Einschränkung der nordamerikanischen Rüstungen zugunsten der ihm wichtigeren Unterstützung der Dritten Welt: „*Eine Regierung* (der Welt) *wird kommen, die wird den Breschnews, den Fords und den Tanakas der Welt befehlen: Du kannst von jetzt an keine Armee mehr aufstellen, Du musst einen bestimmten Teil Deines Einkommens den anderen Weltteilen abgeben*" (in „Transition", Oktober 1975).

Rockefeller als Weltenbaumeister

Die von David Rockefeller aufgestellte

Trilateral Commission,

in welcher in der Art (und wohl auch jetzt in Ablösung) der Bilderberger-Konferenzen weltwirtschaftliche Planungen im Sinne der Interessen des Eastern Estab-

---

* 161 Darüber ausführlich im Politischen Lexikon der C.O.D.E., Nummer I/1.

* 162 Mit Recht ist daher die Schaffung dieser Einrichtung Grund zu ernsten Besorgnissen bei vielen Nordamerikanern und auch bei allen jenen, die sich in militärische Abhängigkeit von den USA begaben. Ausführlich berichtet z.B. über diese Vorgänge „Youth Action News", POB 312, Alexandria, Virginia 22313, in ihrer Nummer vom Dezember 1975.

lishments Gestalt annehmen sollen, tagte im Mai 1975 erneut in Tokio und brachte daraufhin unter dem Titel

„The Crisis of Democracy" (by Michel J. Crozier
Samuel P. Huntington
Joji Watanuki)

New York University Press

eine Überarbeitung des Tagungsberichtes heraus, der ursprünglich den deutlichen Titel „The Governability of Democracies" trug. Er befasst sich sehr ausführlich mit der Notwendigkeit, richtig eingewiesene Regierungen frei zu halten von Störungsversuchen aus dem Volk und aus der Presse. Letzteres wird insbesondere betont, da die (von uns bereits in Maler IV, 426 ff. beschriebene) Watergateaffäre hauptsächlich von einer gewissen zionistischen Presse (und zwar den Rockefellers zum Schaden) gelenkt wurde. Es heisst: *„Die Presse brachte in der Tat etwas zustande, was in der ganzen bisherigen amerikanischen Geschichte nicht eine einzige Gruppe oder Einrichtung fertig gebracht hatte . . . Sie erzwang den Rücktritt eines Präsidenten, der keine zwei Jahre davor mit einer der grössten Mehrheiten in der amerikanischen Geschichte gewählt worden war. Kein zukünftiger Präsident wird das jemals vergessen!"* Wichtiger aber noch als dieser Hieb auf die zionistische, Rothschild dienende Presse ist, wie sich Rockefellers Leute die Beziehungen zwischen Präsidenten und Volk vorstellen: Ist der Präsident einmal gewählt, so sollte er den amerikanischen Wählern den Rücken zukehren und sich nur noch nach den CFR-Empfehlungen richten. Wörtlich heisst es: *„Ist er einmal zum Präsidenten gewählt, so hat das Wahlkomitee seine Aufgabe erfüllt. Einen Tag nach der erfolgten Wahl ist der Umfang der Wahlmehrheit bereits fast — wenn nicht vollständig — irrelevant bezüglich seiner Fähigkeit, das Land zu regieren. Was dann noch zählt, ist allein seine Fähigkeit, Unterstützung von den Führern der Schlüsselinstitutionen in der Gesellschaft und in der Regierung zu mobilisieren."*

Degenerierende Freimaurerei

Wir sehen aus diesen Äusserungen, dass der Freimaurerei nicht gerade kleine Probleme aus der Entwicklung unserer Welt erwachsen. Sie selbst hat diese Entwicklung, dieses Verbot jeglicher Idylle, durch die permanente Forderung nach einer *„besseren"* Welt eingeleitet und weitergetrieben. Sie muss so weitermachen, will sie nicht abtreten. Sie kann aber gar nicht an ein Abtreten denken, da der Motor philosophischer Natur auch ohne ihr Zutun weiterlaufen und bedient werden muss. So steht sie vor der Frage, wie sie den Nachwuchs auf die Beine stellt, das selbstgezüchtete Monstrum weiter zu lenken. Doch, sie hat ihr eigenes Gebäude mit der gepredigten und aufgedrängten Toleranz gefährdet. Bruder Ernst Moser schreibt dazu in der „ALPINA", November 1976: *„Die FM muss klar sehen, dass gewisse zerstörte oder angerissene Tabus, Moralordnungen und Werte nicht mehr zu flicken sind, auch auf dem Wege der Restauration nicht. Restauration wäre bestimmt ein Misserfolg. Haben wir in der FM nicht bereits einige Veränderungen zu vermerken, die sich in den letzten Jahren eingeschlichen haben? Wir können heute schon feststellen, dass jüngere Brüder mit weissem Rollkragenpullover an den Tempelarbeiten teilnehmen, ohne dass dies beanstandet wird. Schwarze oder silbergraue Krawatten werden ersetzt durch gestreifte, oft sogar farbige. Das weisse Hemd ist vielfach leicht rosa oder blau getönt; das schöne Schwarz des Rocks ist dem dunkelblauen oder grau-*

schwarzen Strassenanzug gewichen. Alles nur Äusserlichkeiten, gewiss! Aber sie spiegeln die Denkungsart des Trägers und seine Beziehungen zur Tradition wider. Das Vorangehende sagt deutlich aus, dass die FM (Logen, Grosslogen, Grossobedienzen) allen Grund hat, sich mit der Zukunft des Nachwuchses zu befassen, aber ebenso mit dem Inhalt der FM."

„*Was muss über Bord geworfen werden, was muss neu interpretiert werden? . . . Entsprechen die Ritualinhalte, die allgemeinen maurerischen Grundsätze, die Verfassung, Statuten, Instruktionsbüchlein, Instruktionen in den Logen usw. noch in jeder Hinsicht den heutigen Bedürfnissen? Diese Fragen erwarten Antworten, und zwar Antworten für die Generationen von morgen und übermorgen.*"

„*Die Verantwortung hierfür können wir heutigen Freimaurer nicht einfach negieren, als wären die Probleme nicht vorhanden. Sicher ist, dass vieles in der FM neu überdacht, neu formuliert und interpretiert werden muss, wenn die Zukunft gewonnen werden will, wenn elitäre Persönlichkeiten sich für sie interessieren sollen. Die kommenden Generationen lassen sich kaum mehr viel umformen. Nur mit Überzeugungskraft und psychologischem Verständnis, gepaart mit Reformen, kann sich die FM den wertvollen Nachwuchs sichern. Die meisten Redensarten, kleinkariertes Verhalten und Mittelmässigkeiten aus dem vorigen Jahrhundert werden nicht mehr genügen. Sind wir auf die Zukunft vorbereitet?*"

Man mag seine Zweifel haben, wenn man in einem Freimaurerbrief (*163) liest: „*The arrogance, ignorance and sheer bigotry are typical and the present disgrace of American Masonry.*" Ein anderer Hochgradfreimaurer fasste mir gegenüber in New York die erlernten „*Geheimnisse*" zusammen in dem Satz „*two balls — and a stick*", wobei der zweite Teil von dem angesprochenen „*Wissenden*" als Antwort fortzusetzen ist. Sind wir wieder einmal so weit?

Frisst die Revolution wieder einmal ihre eigenen Kinder (*164)?

---

* 163 News-Letter No. 13 der Universal League, US Group.

* 164 Bei Richard Friedenthal, „Goethe. Sein Leben und seine Zeit", Piper Verlag, München 1963, heisst es auf Seite 245 von Goethe: „*Nach Eintritt in die Freimaurerloge, auf Wunsch des Herzogs, schreibt er alsbald entrüstet an den Freund über eine Sitzung: ‚Mehr Böcke sind wohl überhaupt im Ritual und Formal an keinem Johannistag vorgekommen. Ein deputierter, unpräparierter Meister vom Stuhl, zwei Vorsteher aus dem Stegreife, usw. Und sobald so etwas vom Pedantismus getrennt wird: dann gute Nacht!' Er hat sich das Ritual soeben angeeignet: sogleich aber steht es ihm fest als ein Unverrückbares, an dem zu rütteln Nachlässigkeit oder Frevel wäre.*" Auf Seite 447 heisst es: „*Goethe ist Mitglied der Weimarer Loge gewesen und hat ihr einige schöne Maurer-Lieder und Ansprachen gewidmet; er hat sich auch in den Illuminatenorden aufnehmen lassen, all dies allerdings mehr im Auftrag seines Herzogs, der über die weitreichenden Pläne dieser Bünde unterrichtet sein wollte.*"

Leichnam ohne Geist

H.P. Blavatsky, Präsidentin der Theosophischen Gesellschaft (dazu Maler II, 219), sagt „*von der modernen Maurerei, sie sei ein Leichnam, aus dem der Geist schon längst entwichen*". (So zitiert bei Karl Heise, „Die Entente-Freimaurerei und Weltkrieg", Basel, 3. Auflage 1920, aus H.P. Blavatsky, „Die entschleierte Isis", Leipzig 1922, Band II S. 388. Dieses Zitat und die folgenden Zitate dieser Anmerkung entnehmen wir den ausführlichen, sehr einführenden Buchbesprechungen von Dr. Janda im „Bibliotheksbrief II/75 der Bundeswehrfachschule Regensburg".) Alle diese Kritiken an der Freimaurerei, die nicht mehr die „*eigentliche*" Freimaurerei sei, verpflichten uns, noch etwas mehr dazu zu sagen.

Menschen ohne Identität

Ein Mensch ohne Identität wurde von uns als entwurzelt bezeichnet. Die Wurzeln bezeichnen wir als Tradition, als Familie, als Geschichte. Den Menschen herausreissen aus seinen Bindungen, ihm den Faden abschneiden, mit dem er in diese Welt gestellt wurde, das macht ihn zu jenem willenlosen Objekt freimaurerischer Weltpläne, zu jenem Gegenstand, mit dem diese Pläne alleine durchführbar werden. Es muss also im höchsten Interesse der Freimaurerei liegen, diese Zerstörung der Bindungen so radikal wie möglich vorzunehmen. Erst das Fehlen aller Bindungen macht die Bildung von immer wieder „*Neuen Gesellschaften*" möglich. Erst bin-

---

Novalis

In dem Werk von Friedrich Hiebel, „Novalis. Der Dichter der blauen Blume", Bern 1951, lesen wir (S. 246-252):

„Die Christenheit oder Europa . . . Novalis entfaltete einen durchaus optimistischen Begriff der Evolution. Jeder Abfall ist im Sinne einer höheren Ordnung die Möglichkeit eines neuen Aufstiegs. Diese Entwicklungsidee führt uns in den dritten Abschnitt, das dritte Sendschreiben der Geschichtsschau. Es gibt uns eine Schilderung der Reformation und Gegenreformation . . . Der Orden, von dem im dritten Abschnitt die Rede ist, wird von Novalis niemals mit Namen genannt, sondern nur als Mutter der Geheimgesellschaften bezeichnet. Er dachte dabei mehr an das Urbild von Orden, die auf der inneren Übung geheimer Gesellschaften und des wahren Klosterlebens der Frühkirche beruhen und an ein geschichtliches Beispiel für eine innere Regeneration . . . Er wies ja auf die zeitliche Vergänglichkeit der Societas Jesu in gleicher Weise hin wie auf die vergeblichen Bemühungen Zinzendorfs und Böhmes . . . Nicht reaktionär, niemals auf eine Restauration war der Blick des Novalis gerichtet. – Er führt nun im vierten Abschnitt in seine unmittelbare Gegenwart, in die Zeit der Jahrhundertwende. Die Aufklärung erscheint als eine zweite Reformation: ein Abfall des Abfalls. Wissen und Glauben sind völlig getrennt und feindlich gegenübergestellt . . . Hier ist der Tiefpunkt erreicht. Im Durchgang durch das Nichts erwacht der Anfang eines neuen Alls . . . So hören wir nun Novalis an diesem Tief- und Wendepunkt ‚das ungeheure Phänomen der neuen Zeit' beschwören und die ‚Geschichte des modernen Unglaubens' als den Schlüssel begreifen, der uns von der Hölle in den Himmel zurückbringen kann . . . Ein neuer Geist der Religion wird verheissen! Durch den hervorbrechenden Universalgeist eines kosmopolitischen Idealismus, wie er sich in Deutschland erstmalig ankündigt, wird er vorbereitet . . . Wie früher die Götter des Heidentums durch das Christentum erlöst wurden, so müssen jetzt die Götzen des Rationalismus und der Aufklärung dem Lichte der neuen Offenbarung weichen . . . Denn wie einstmals beim Übergang der griechischen Götterlehre in das Christentum der Täufer als Vorläufer des Christus erschien, so rief Novalis nun am dunklen Ende seines Jahrhunderts ein neues Metanoite: ‚Also kommt auch, ihr Philanthropen und Enzyklopädisten, in die friedenstiftende Loge und empfangt den Bruderkuss, streift das graue Netz ab, und mit junger Liebe die Wunderherrlichkeit der Natur, der Geschichte und der Menschheit an.' – Das Wort ‚Loge' ist im Zusammenhang mit der Tradition der Geheimgesellschaften zu nehmen. Er will seine Predigt bewusst an die auf das Gesamtmenschheitliche gerichtete Bewegung der Freimaurer und Illuminaten, der Rosenkreuzer und Herrnhuter knüpfen, für welche die vorher erwähnte Gesellschaft Jesu nur ein Bild gewesen, das man auch hier mit dem ‚Zauberstabe der Analogie' berühren muss."

Die hier zur Sprache kommende „*Degenerierung der Freimaurerei*" ist jedoch unserer Meinung nach keine unvoraussehbare Entwicklung. Der Freimaurerei war vielmehr mit ihrer Konstitution und ihren Riten, mit ihrer Organisation in Grade und unbekannte Obere das Kuckucksei der Weltbeherrschung in materialistischem Sinne ins Nest gelegt worden. Rockefeller und Oppenheimer, Roosevelt und Scheel sind keine zufälligen Produkte des „*Ordens*", sondern die Inkarnation seines Wesens.

dungslose, geschichtslose Menschen sind ohne Widerstand manipulierbar (*165).

Scheel und unsere Geschichte

Kein Wunder daher, dass Hochgradfreimaurer Bundespräsident Scheel die Gelegenheit eines Deutschen Historikertages (Mannheim, 23.9.1976) eiligst dazu benutzte, für diese Vernichtungsarbeit den Befehl noch einmal ganz deutlich zu geben. Obwohl es eine Binsenwahrheit ist, dass *„die Deutschen ein Volk geworden sind im Kampf um ihren Wohnraum"* (Dehio), dass ihnen und allen anderen Völkern auf der runden Erde *„der Krieg der Vater der Dinge ist"*, soll ihm diese Welt zum Kinderspielplatz und zur Idiotenwiese werden. Der Zeitung „Die Welt" (23.9.1976) entnehmen wir die (von uns kommentierten) Auszüge.

Bruder Scheel: *„Die Geschichte hat es schwer in unserem Lande. Goethe sagte einmal, das Beste an der Geschichte sei der Enthusiasmus, den sie errege. Wie aber, wenn die eigene Geschichte einem nicht allzuviel Stoff zum Enthusiasmus bietet? Ist nicht die deutsche Geschichte dieses Jahrhunderts erfüllt von Kriegen, Schuld, Umsturz, Katastrophen, Teilung?"*

Die deutsche Geschichte dieses Jahrhunderts ist im Gegenteil erfüllt von den mehrfachen Versuchen, in höchster Verantwortung für das deutsche Volk, diesem einen ihm nach seinen Leistungen und seiner Kultur gebührenden Platz in dieser Welt zu erkämpfen. Dieser Platz wurde ihm von anderen, dadurch schuldig gewordenen Völkern versagt. Diese haben ihm zwei Weltkriege aufgezwungen. Diese haben in gröbster Verletzung allen Völkerrechts die Organe dieses deutschen Volkes zerstört und ihm fremde Organisationsformen in geteilten Verwaltungsgebieten aufgezwungen. Das war nur möglich, weil Bundesbrüder des Bruders Scheel Verrat verübten. Diesen Verrätern jedoch stehen nicht etwa wenige, gleich ihnen vom Dunkeln her zerstörende Gestalten gegenüber, sondern Hunderte und Tausende von Menschen, die fast Übermenschliches leisteten, um den Sieg zu erringen. Wehner — Rudel heisst doch die von Bruder Scheel selbst heraufbeschworene Überschrift dieser Zeit. Bruder Scheel spricht von *„Umsturz"*. Ja, wer stand dahinter? Seine eigenen Brüder! Bruder Scheel spricht von *„Schuld"*. Wer ist *„schuld"* an der heutigen Lage des deutschen Volkes, wenn nicht Scheels eigene Brüder, und nicht zu-

---

* 165 Hubertus Prinz zu Löwenstein — wir kennen ihn aus Maler IV, 492 ff. — schrieb in den Jahren 1943-1945 in Amerika seine „Deutsche Geschichte". Den Auftrag dazu hatte der in der Emigration lebende Prinz vom Präsidenten der Columbia-Universität, Friedensnobelpreisträger Dr. Nicolas Murray Butler, mit folgenden Worten erhalten: *„Zeigen Sie der amerikanischen Jugend das wahre Gesicht Deutschlands."* 1977 erschien eine Neubearbeitung dieses Buches. In einem Gespräch (wiedergegeben in „CHIC" 3/77) verglich der Prinz *„den, der ohne Geschichtsbewusstsein aufwächst, mit jemandem, der aufwacht und dessen Erinnerungsvermögen fort ist. Seine Erinnerungen sind weg, seine Persönlichkeit ist tot. So ist es, wenn man einem Volk die Geschichte wegnimmt, es hört auf, Volk zu sein."* Nachdem der Prinz gemerkt hat, dass die Jugend unter 20 begriffen hat, *„dass man ihr etwas ganz Wesentliches für ihre Gegenwart und Zukunft weggenommen hat"* und *„Hunger und Durst hat, zu erfahren, was früher war"*, wie er selber sagt, muss er natürlich dafür besorgt sein, dass den Aufwachenden das *„richtige"* Erinnerungsvermögen wiederkommt. Seine in Maler IV, 494 wiedergegebenen Äusserungen belegen es. Uns hingegen kommt auf die dort gemachten Äusserungen dieses Vertreters des Hochadels zum Bewusstsein, dass diesem Diener der *„wahren geistigen Freiheit"* inzwischen aus den eigenen Reihen *„diktatorisches Verhalten"* vorgeworfen wurde.

letzt derjenige selbst, der die Moskauer Verträge unterschrieb. Bruder Scheel spricht von „*Katastrophen*". Wer führte diese herbei, in der Moral, in der Wirtschaft, auf dem Energiesektor, wenn nicht seine eigenen Brüder, Pornographiefürst Wehner nicht an letzter Stelle. Wer versucht, die „*Teilung*" zu besiegeln, wenn nicht Scheels eigene Brüder. Wie verwirrt muss der Geist eines Menschen sein, der eine Rede vor Historikern mit derartigen Verdrehungen beginnt wie der Bruder Scheel!

Geschichtsfälschung als Prinzip

Enthusiasmus kann die Neue Gesellschaft nicht brauchen, er ist ihr das allergrösste Gift. Menschen o h n e Enthusiasmus nur können eine Welt in den schönen Modellen von Rockefellers Gnaden richtig organisieren. Der Menschheit den Enthusiasmus nehmen setzt eben voraus, ihr das Bewusstsein der jeweiligen eigenen Geschichte zu nehmen. Goethe sah da sehr richtig. Nur mit Fälschung der Geschichte kann man ein grosses Unglück für die Weltordnungspläne verhindern.

Bruder Scheel: „*Die deutsche Geschichte der ersten 50 Jahre dieses Jahrhunderts ist quälend, sie hat etwas Alptraumhaftes. Und so liegt es denn nahe, dass mancher denkt: Wir hatten doch die Gunst der Stunde Null. Wir sollten sie nutzen, wir sollten froh sein, dass diese Zeit vorüber ist. Aber heisst das nicht: Lasst uns vor der Geschichte davonlaufen. Wir sind in Gefahr, ein geschichtsloses Land zu werden. Und ist sie denn vorbei, ‚diese Zeit'? Sind wir nicht eine geteilte Nation . . . Diese Anomalität ist täglich erlebt, sie wird Gewohnheit. Diese Anomalität ist das Ergebnis deutscher Geschichte. Wir können der Geschichte nicht entfliehen. Die Geschichte stellt uns die Aufgaben, die wir zu lösen haben. Diese Aufgaben heissen: die Bewahrung der deutschen Nation, die Einheit Deutschlands, die Schaffung Europas, die Sicherung des Friedens.*"

Die deutsche Geschichte der ersten 50 Jahre dieses Jahrhunderts ist hart und endet mit einer Niederlage, denn sie war dauernder Kampf gegen unsichtbare Kräfte und daher voll von Fehlschlägen. Selten sah man den ganzen Umfang des gegen uns geführten Kampfes. Immer verstellten sich die Gegner und taten schön und lieb, und immer wieder fielen wir darauf herein. Allerdings, ein Alptraum lag und liegt auf uns allen: Wie konnte man den eigentlichen Feind so lange übersehen? Es ist wie bei den Strahlungsgefahren: wir hatten kein Organ, ihn zu fühlen, denn der Gegner vermied (und vermeidet) alles, etwa sichtbar zu werden. Er tritt auf als Mensch mit guten Manieren und da, wo er angreift, tut er es mit Worten, als handle es sich um vollendete Tatsachen. Und da, wo er mordet und verrät, tut er es in Verkleidungen.

Am liebsten wäre es auch einem Bruder Scheel, bei Null anzufangen, doch d a s Konzept verdarb man ihm. Schon tief im Urgrund unserer Rasse liegt das Gefühl für das Einmalige unserer Geschichte, für ihren linearen Verlauf (*166). Wir k ö n n e n nicht unsere Eltern vergessen, verscharren, können diese ungeheuerliche Leichenfledderei eines Scheel aus der Tiefe unseres Gewissens heraus nicht mitmachen. So war es nicht möglich, Millionen von Zeugen der wirklichen deutschen Vergangenheit zum Schweigen zu bringen! Man muss sich der Wahrheit stellen, muss entstellen, lügen, verleumden, immer wieder und immer gröber, um, wenn es schon nicht gelingt, die Geschichte zu töten, ihr doch eine Maske aufzusetzen, nach der sie zum Vorläufer desjenigen umgemodelt wird, was von jetzt an Geschichte werden soll.

---

* 166 Dazu die Bemerkung auf Seite 124 in „Indien", Fischer Weltgeschichte.

Am 23. Mai 1975
Reichstag zu Flensburg
Tag aller DEUTSCHEN
TAG DES UNVERGÄNGLICHEN REICHES

Vor 30 Jahren, am 23. Mai 1945 wurde die letzte deutsche Regierung in Flensburg unter entwürdigenden Bedingungen widerrechtlich verhaftet.

Durch diesen beispiellosen Banditenstreich von Engländern und Amerikanern wurde das deutsche Volk seiner rechtmäßigen und gewählten Führung beraubt. Das schreckliche, das führerlose, das demokratische Zeitalter brach an. Seitdem herrschen Lüge, Rechtlosigkeit und Terror.

Niemals werden wir uns damit abfinden. Deshalb treffen wir uns am 30. Jahrestag der Vergewaltigung des deutschen Volkes und rufen es in alle Welt:

DIE REICHSREGIERUNG IST NIE ZURÜCKGETRETEN!

DAS DEUTSCHE REICH IST NIE UNTERGEGANGEN!

DAS DEUTSCHE REICH SIND WIR!

Wir fordern die Wiederherstellung des Rechts!
Wir fordern die Wiederherstellung eines freien, unbesetzten Reiches, eine freie, unabhängige Regierung aller Deutschen.

Wir fordern das Selbstbestimmungsrecht und die Eigenständigkeit aller Völker. Und beginnen diesen wahren Befreiungskampf mit einem machtvollen

Bekenntnis zum Deutschen Reich

Am 23. Mai 1975 20.00 Uhr in Flensburg im Deutschen Haus

mit anschließendem Fackelzug zum Ort der Verhaftung unserer Regierung.

Bürgerinitiative Deutsches Reich

Für die Verbreitung dieses Flugblattes erhielt Rechtsanwalt Manfred Roeder von einem bundesdeutschen Gericht sechs Monate Gefängnis ohne Bewährung! So leitet man also Geschichte ein, die nicht mehr *„quälend und alptraumhaft"* sein wird. Es ist die *„Geschichte"* eines **von der Philosophie der Freiheit-Gleichheit-Brüderlichkeit besetzten Deutschen Reiches.**

Diese widerlichen Lügen von den Judenvergasungen in Auschwitz und Dachau (*167) und das Totschweigen der Ermordung in viehischster Weise von Millionen wehrloser deutscher Greise, Frauen und Kinder: das sind die Säulen des Scheelschen Geschichtsgebäudes. Es ist ein Tollhaus, an dessen Eingang Bruder Scheel die Worte „*Haus der Wahrheit*" setzen möchte.

In diesem Sinne soll die „*deutsche Nation bewahrt werden*", als ein mit schweren Makeln behaftetes Irgendetwas, nicht als leuchtendes Vorbild für alle kommenden Geschlechter. Und es hat doch gerade genug Heldentum, Opfermut, Arbeitswillen, Fleiss und Anstand gegeben, um dieses Volk hoch über unendlich viele andere zu stellen. Dem Deutschen selbst blieb der Vergleich nicht versagt. Er sah die Franzosen in den Tunnels der Stuttgarter Untergrundbahn toben, er sah die Engländer in den eigenen Häusern, er sah in Frankfurt das minderwertige Pack der Amerikaner den Deutschen gegen Zigarettenwährung edle Kulturgüter abnehmen, er sah das Morden in Paris und in Mailand, in Prag und im ganzen übrigen Osten, er sah die verkommenen Heere der andern im eigenen Lande wüten, er sieht Reder und Vasseur und Hess im Gefängnis! Und Bruder Scheel meint dazu: „*Die anderen Völker können sich eines gesunden Geschichtsbewusstseins erfreuen.*"

Politik des Gewaltverzichts

Bruder Scheel: „*Wir müssen uns klar darüber sein, dass der Ausdruck ‚deutsche Nation' bei unseren Nachbarn in West und Ost keine freundlichen Gedanken weckt. Sie können diesen Begriff nur akzeptieren, wenn er sich mit der Idee des Friedens verbindet . . . Nicht umsonst war der Gedanke des Gewaltverzichts Grundlage unserer Ostpolitik und unserer Deutschlandpolitik. Damit sollte auch vor aller Welt deutlich gemacht werden, dass sich in unserem Verständnis der Begriff der deutschen Nation mit der Idee des Friedens verband. Und in diesem, nach meiner Auffassung heute einzig möglichen Sinn war und ist die Deutschlandpolitik eine nationale Politik.*"

Bruder Scheel vergisst vollkommen, was w i r mit dem Begriff einer polnischen Nation verbinden, mit dem Begriff einer tschechischen Nation, einer englischen, einer amerikanischen, einer französischen, dass diese Ausdrücke bei uns sicher keine freundlichen Gedanken wecken, sondern solche an Massenmord, von Radiostationen und Staatsmännern im hellen Licht des Tages gefordert; schwerster, fortgesetzter Völkerrechtsbruch gegenüber den Besiegten; Raub von Gütern, geistigem Eigentum und Menschen bis hin zum soeben verstorbenen Wernher von Braun, der nur unter der Piratenflagge seine Arbeit fortsetzen durfte. Daran aber sollen wir nicht erinnern, denn es wäre unfriedliche Gesinnung. „*Frieden*" aber ist ihm wichtiger als Anstand und Würde. Der Scheelsche Freimaurerstaat stampft das alles in den Boden. „*Ohne Gerechtigkeit sind die Staaten weiter nichts als grosse Räuberbanden*" ruft Ihnen, Freimaurer Scheel, ein Augustinus zu. „*Frieden*" aber muss in solcher Welt zur Herzlosigkeit, zur Gefühlsroheit, zur Ehrlosigkeit, zur Ungerech-

---

* 167 Hochgradfreimaurer Sir Hartley Shawcross, britischer Hauptankläger in Nürnberg, sagte bekanntlich – zitiert aus dem Geschichtslehrbuch von Heinz Roth, „ . . . der makaberste Betrug aller Zeiten . . . ", Odenhausen/Lumda – : „*In den Gaskammern von Dachau, von Buchenwald, von Mauthausen und Oranienburg wurde das Morden betrieben wie irgendeine Industrie der Massenproduktion.*" Das sind die Kronzeugen der Geschichtsauffassung des Br. Scheel!

tigkeit führen. Dann aber sind Sie nichts weiter als ein elender „*Räuberhauptmann*".

Politik des Gewaltverzichts gegenüber Aufrüstenden ist heller Wahnsinn. Nicht etwas Abstraktes wie „*der Frieden*" darf obenanstehen, sondern etwas Konkretes, „*die Nation*". Ersteres würde Politik eines „*Friedens um jeden Preis*" bedeuten, die stets, wie wir mit Frank Thiess schon früher einmal zitierten, unweigerlich ins Verderben führt!

Bruder Scheel: „*Für uns ist die deutsche Nation ein hoher Wert — aber er ist nicht der höchste, und er kann es nicht sein. Denn unsere Nation will eine Nation in Europa sein. Sie will sich einfügen als gleichberechtigter Teil in die zu schaffende Einheit Europas* (*168). *Auch damit hat sie aller nationalen Überheblichkeit endgültig abgeschworen; auch damit hat sich die deutsche Nation in den Dienst des Friedens gestellt.*"

Jener Wert, der von zweien nicht der höchste ist, ist automatisch der niedrigste. Die „*deutsche Nation*" wird bei Bruder Scheel zum niedrigsten Wert in der von ihm aufgestellten Werteskala. Aus den grossen Herrschern in unserer Geschichte werden bei ihm Verbrecher, die nicht etwa unserem Volke Lebensraum erkämpften, sondern Übergriffe verübten.

Bruder Scheel: „*In Europa hat sich die Idee der Nation als höchstes Prinzip souveränen staatlichen Handelns überlebt.*" Das ist nicht wahr, ein Blick nach Brüssel genügt, um das festzustellen. Im Gegenteil: trotz ununterbrochenen Verrats des eigenen Volkes, Verschleuderung von Millionenbeträgen schwer erarbeiteter Steuergelder an Fremde, Verzerrung der Aussenhandelsbeziehungen, um eine grössere Interdependenz künstlich herzustellen, ist die Idee der Nation nicht überlebt. Im Gegenteil: wir zitierten bereits, wie in den Augenblicken der Ölkrise und der Energiekrise Alarm geläutet wurde und die Staatsmänner mit gellenden Rufen angehalten wurden, nicht zur Autarkie und zur „*nationalen Selbstsucht*" zu schreiten, dem nämlich, was als sachlich gegeben von den betroffenen Völkern angesehen wurde (*169). Die Idee der Nation ist nicht überlebt, nein, sie soll vernichtet werden, entgegen der Natur der Dinge, entgegen den Forderungen unserer Geschichte, entgegen den Forderungen der Gegenwart und der Zukunft.

Bruder Scheel: „*Aber auch Europa darf keine Idee der Macht sein, auch die Idee Europa muss sich mit der Idee des Friedens verbinden. Europa wird seiner Rolle nur gerecht werden, wenn es seine geistigen und materiellen Ressourcen in den Dienst des WELTFRIEDENS — das heisst vor allen Dingen, in den Dienst einer gerechteren Verteilung der Güter in der Welt — stellt*" (*170).

Für Bruder Scheel ist es gerecht, wenn von Natur arme Länder das mit dem tausendjährigen Fleiss ihrer Bewohner Erarbeitete den faulen und undisziplinierten Bewohnern reicher Länder schenken. Die grosse göttliche Gerechtigkeit, die darin besteht, dass der Arbeitende das Ergebnis seiner Arbeit geniesst und seinen Kindern

---

* 168 Wie ernst Bruder Scheel den **Willen** der Nation nimmt, sahen wir schon früher in Anmerkung * 40 (S. 65).

* 169 Vgl. Anmerkung * 34 (Nationalstolz) S. 61.

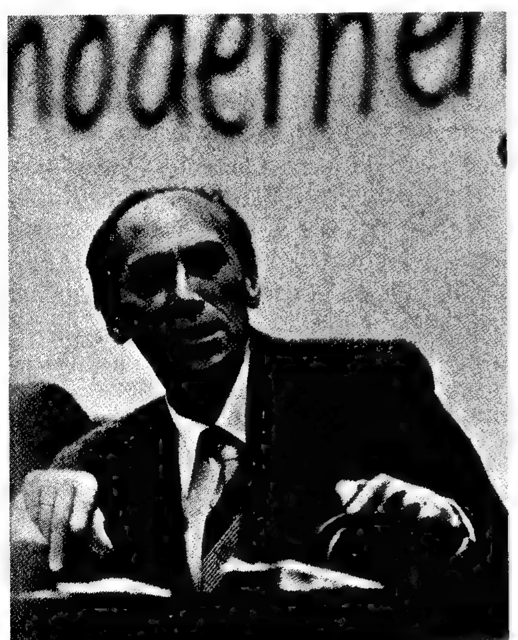
* 170 Man beachte, dass die Scheelsche (Logen-) Definition des „*Weltfriedens*" mit dem eigentlichen Wortsinn nichts mehr zu tun hat: Weltfrieden ist hier gleich Umverteilung. Jetzt erst werden Beschlüsse, wie jener von der Weltfreimaurerei in Barranquilla 1970 gefasste, für den „*Weltfrieden arbeiten*" zu wollen, voll verständlich (vgl. Maler II, 110).

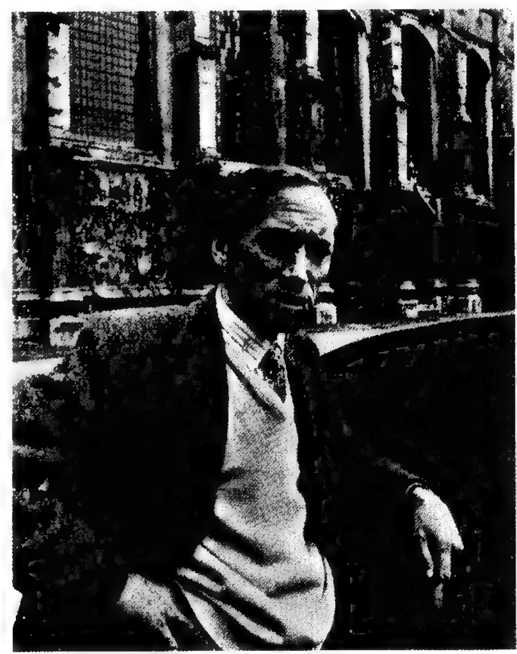
vermacht, soll zuschanden werden. Die seit Jahrtausenden in Schmutz und Unfähigkeit Vegetierenden sollen von den Leistungen der biologisch höher stehenden Teile der Menschheit profitieren.

Bruder Scheel: „*Wir können der Geschichte nicht entfliehen. Die Geschichte stellt uns die Aufgabe, die wir zu lösen haben.*"

Sehr richtig, grosser Meister, nur stellt uns die wirkliche Geschichte unseres Volkes nicht derartige Wahnsinnsaufgaben, wie Sie sie den Historikern einpauken möchten. Dankenswerterweise werden Sie noch einmal recht deutlich:

Bruder Scheel: „*Und da stehen sie vor uns, alle die -ismen mit ihren Geschichtsideologien* (*171)*: der Nationalismus; der Anspruch der Parteien, die Freiheit oder die soziale Gerechtigkeit gepachtet zu haben; die Klassenideologien; der Rassismus; der Kulturchauvinismus, der meint, andere Kulturen als minderwertig abqualifizieren zu können; die Heilsbringer von links bis rechts; die Absolutheitsansprüche in den Religionen und Konfessionen. All diese -ismen und Ideologien wollen ‚den anderen' nicht gelten lassen, ihn nicht anerkennen, kurz, sie sind intolerant.*"





Fingerakrobat Kolakowski erweist sich des „Friedenspreises" würdig.
Bild links: DER SPIEGEL, Nr. 42/1977; rechts: DER SPIEGEL, Nr. 21/1977

---

* 171 Diese Stellungnahme gegen alle „*Ideologien*" wiederholt sich ständig bei der freimaurerischen Lenkung unseres Geisteslebens. So wird der Friedens(!)preis des Deutschen Buchhandels 1977 an den Philosophen Leszek Kolakowski (wir sprachen schon auf Seite 60 in Anmerkung * 33 davon) mit folgender Begründung verliehen: „*Der Stiftungsrat begründete seine Wahl damit, Kolakowskis ‚Prinzip des Misstrauens gegen Glaube und tradierte Überzeugung' weise den ‚Weg zur Offenheit des Denkens, die sein Leben und Werk prägt'. Kolakowski hat die Inhalte von Ideologien und Dogmen relativiert und der Gewalt als Mittel zu ihrer Durchsetzung widersprochen. Er lehrt Toleranz, indem er Gegensätze gleichzeitig in sein Denken aufnimmt. Damit ermöglicht er neue Synthesen und bietet die Chance zum friedlichen Ausgleich.*"

Ja, weil Sie wissen, dass es n i c h t so liegt, weil Sie wissen, dass „*Absolutheitsansprüche*“, Heiligkeit gewisser Werte nicht gleichzusetzen ist mit Verachtung anderer Werte, deswegen müssen Sie verschweigen, dass ausgerechnet die Waffen-SS mit ihren Divisionen fremder Völker in den schwersten Jahren unserer Geschichte Sie Lügen straft und dass das Dritte Reich ganz allgemein mit solchen Verzerrungen gesunder Einstellungen überhaupt nichts zu tun hat. Für die damalige Haltung verstand „*es sich von selbst, dass es nicht Absicht ist, den nationalen Egoismus vergangener Epochen erneut heraufzubeschwören und nun im Sinne jenes Wortes vom ‚deutschen Wesen‘, an dem dermaleinst die Welt genesen werde, darzutun, dass es ganz allein der deutsche Geist sei, dem die Welt ihren Fortschritt zu verdanken habe. Im Deutschland des Führers ist kein Raum mehr für einen solchen Hochmut. Denn gerade aus der tiefen Liebe zum eigenen Volkstum, die ja der tragende Grund des Dritten Reiches ist, erwächst ja auch die Achtung vor fremder Eigenart und fremder Leistung.*“ Das stand in einem Geschichtsbuch der bösen „*Nazis*“ (*172).

Bruder Scheel: „*Wir haben genug von alleinseligmachenden, verordneten Geschichtsbildern*“ (*173).

Allerdings, nur — Sie selbst beginnen abermals mit der „*Verordnung eines neuen Geschichtsbildes*“. „*Verordnen*“ darf doch nur die Geschichte selbst, eine unverfälschte, eine Geschichte, die das Sehnen und Hoffen unserer Väter wiedergibt und ihnen nicht andichtet, was alttestamentarischer Hass oder bolschewistische Machtgier erfinden.

Bruder Scheel: „*Geschichte ist Kampf, Kampf der Ideen, der Völker, der Klassen. Man stelle immer die Argumente beider Seiten dar, die Leiden, das Recht und das Unrecht beider Seiten. Die Geschichte der deutschen Ostsiedlung griff tief in das Leben unserer slawischen Nachbarn ein. Darüber gibt es z.B. polnische Quellen. Diese gehören in die deutschen Schulbücher.*“

Dann sind wir soweit wie Herr H o r s t W e n d e r o t h (NZZ 11.3.1977), der diejenigen anpöbelt, ja, anpöbelt, die es wagen, den Bombenterror der Alliierten als ein Verbrechen zu bezeichnen und dabei die seinerzeit gemeldete Anzahl der Opfer nicht zeitgeschichtlich „Scheel-gerecht“ verkleinern wollen. Das sind nämlich dann „*gewisse sich für besonders national gesinnt haltende Kreise der deutschen Öffentlichkeit, die aus einem merkwürdigen Lokalpatriotismus heraus die Tatsachen* (der Vergangenheitsbewältigung nämlich) *nicht zur Kenntnis nehmen.*“ Die Folge solcher „scheelen“ Geschichtsbetrachtung ist dann die folgende ungeheuerliche Vergangenheitsbewältigung: „*In jedem Kriege*“ — schreibt ein Herr Götz Bergander ausgerechnet über das Verbrechen von Dresden (*174) — „*besteht die Gefahr, dass er einen Punkt erreicht, an dem er Eigengesetzlichkeiten entwik-*

---

* 172 „Deutsche Saat in fremder Erde“, herausgegeben von Karl Bömer, Zeitgeschichte-Verlag, Berlin 1936, Seite 5.

* 173 Bruder Scheel denkt da sicher nicht an die „Deutsche Geschichte“ von Hubertus Prinz zu Löwenstein, von der wir in Anmerkung * 165 sprachen. Wechselbälge dieser Art, die mit Geschwätz vor dem drohenden Nihilismus retten sollen, sieht er offenbar gerne.
Welcher Art diese neueste Fassung der Vergangenheitsbewältigung des gehorsamen Bruders ist, zeigt übrigens auch die erneute Ablenkung von der Fährte bei der Suche nach den Verantwortlichen für das Attentat von Sarajewo. Vgl. dazu Anmerkung * 361 (S. 484).

* 174 Götz Bergander: „Dresden im Luftkrieg“, Böhlau-Verlag, Köln 1976. Bergander ist politischer Redakteur am Sender Freies Berlin.

kelt." Herr Bergander, der sich anmasst, ein „*kriegswissenschaftliches Standardwerk*" zu präsentieren, verschweigt, dass höchste britische Offiziere dem Freimaurer Churchill von dem beabsichtigten Verbrechen in aller Deutlichkeit abrieten. Was Churchill dann trotzdem befahl, war also „*Eigengesetzlichkeit des Krieges*"??? Herr Bergander schreibt sogar noch weiter höhnisch über das Geschehen: „*Die Dinge können dann den Verantwortlichen entgleiten, ohne dass sie es merken.*" In **Nürnberg** hat man ein **WELT-Recht** aufgestellt, wonach jeder selbst für die Ausführung höherer Befehle verantwortlich ist, und ein Hanspeter Zimmermann predigt das ganz in Scheelschem Sinn seinen Soldaten in der Bundeswehr. Herr Bergander aber übertrumpft sich noch selbst, wenn er weiter schreibt: „*Und wenn sie es merken, können oder wollen sie es nicht ändern. Im einzelnen ist nicht vorhersehbar* („*im einzelnen*" heisst hier bei Zehntausenden von lebendig Verbrannten!!!), *welche Tragödien sich ereignen werden; e s s t e h t a b e r f e s t , d a s s s i e e i n t r e t e n m ü s s e n .*" Herr Scheel, diese Ausflüsse Ihres Geschichtsverständnisses sind anregend. Denn: **Zu welchen Tragödien m ü s s e n denn die heute den Verantwortlichen entgleitenden Dinge führen??? SO LEICHT SCHAFFT MAN EUCH BRÜDERN KEIN ALIBI, DAS DÜRFEN SIE NICHT GLAUBEN!**

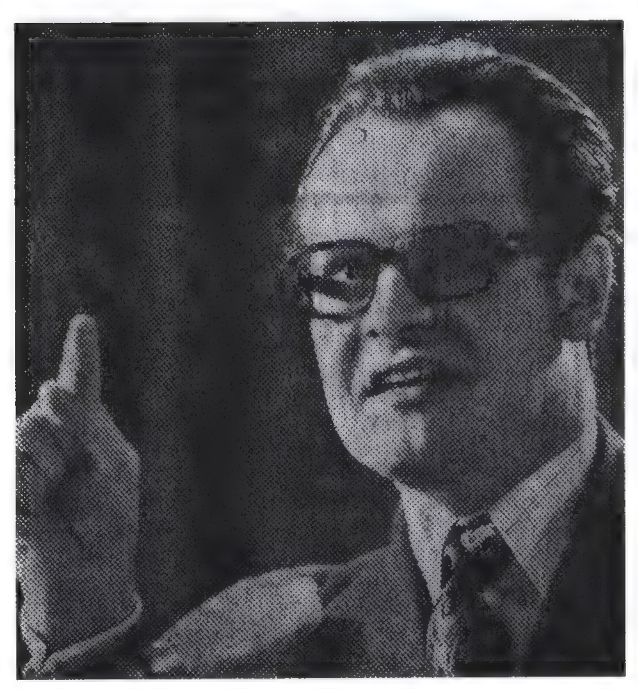
Also, meinen Sie, „*Geschichte ist Kampf*", nur eben das Deutsche Volk soll darin nicht mehr Partei sein, soll diesen Kampf nicht mehr bestehen, soll Amboss der anderen werden. Und in diesem Kampf wird der status quo als geheiligt angesehen, die erkämpfte deutsche Ostsiedlung vor tausend Jahren, ihr Ergebnis blühender Städte (*175), höchster Kulturtaten, von Kant bis Kepler, war ein „*Eingriff*", die Vertreibung in unseren Tagen, die k e i n e Parallele in der europäischen Geschichte hat!!!, nicht einmal aus den Tagen eines Dschingis Khan, wird überhaupt mit keinem Sterbenswörtchen erwähnt. Mehr als deutlich wird aus einem jeden Wort dieser Scheelschen Predigt: Hier spricht nicht ein deutscher Staatsmann, hier spricht der Vertreter einer Feindmacht. Diese Macht heisst **FREIMAUREREI.**

Eine völlige Objektivität ist etwas durch und durch Lebensfeindliches. Jeder Mensch, jede Gruppe muss sich in dem von Scheel selbst festgestellten Kampf be-

---

* 175 Am 5. März 1919 sagte der Abgeordnete Moritz Baerwald in der Deutschen Nationalversammlung: Es „*liegt aber nahe, einmal etwas näher darauf einzugehen, wie dieses Land, die Provinzen Posen und Westpreussen, ausgesehen haben, als sie in preussischen Besitz gekommen sind, in welchem elenden Zustande sie sich befunden haben, von einer wie heruntergekommenen Bevölkerung sie bewohnt waren, und wie sich diese Lande unter preussischer Herrschaft entwickelt haben. Auf 6000 Quadratmeilen wohnten nur 500 000 Einwohner. Das Brot . . . war eine unbekannte Nahrung, das Volk ernährte sich von Roggenbrei und Kräutern und wohnte in elenden, verfallenen, mit Stroh gedeckten Hütten. Der Branntwein hatte es sittlich vollständig heruntergebracht. Strassen gab es nicht; die Städte waren Trümmerhaufen, sie waren derart zerschossen und zerstört, dass nicht einmal die Urkunden aufgefunden werden konnten, aus denen man hätte feststellen können, welches Blutbad und Gemetzel dahin geführt hat, sie in derartige Trümmerhaufen zu verwandeln. Was geschah, als diese Lande preussisch wurden? Es wurde sofort ein Heer von Handwerkern in diese Lande geschickt, die an ihrem Aufbau mitwirkten. Es wurde hingesandt ein Heer von 187 Schullehrern. Jede Stadt bekam ihren Bürgermeister, jeder Kreis seinen Landrat, jeder Ort seine Post. Es wurde in wenigen Jahren ein Kulturwerk angebahnt und errichtet . . .*" Den „Biographischen Notizen über die Mitglieder der verfassungsgebenden deutschen Nationalversammlung", 2. Band, Anhang Seite 3 entnehmen wir: „*BAERWALD, Moritz, Stadtrat, Rechtsanwalt und Notar in Bromberg. 8. Wahlkreis (Provinz Posen). Deutsche demokratische Partei. Geboren am 3. Dezember 1860 zu Thorn. Jude.*"

haupten. Das Ziel der Freimaurerei ist aber, den Kampf durch Neutralisierung der Ideen, Völker oder Klassen abzuschaffen. Deshalb sollen immer beide Seiten dargestellt werden mit dem Hintergedanken, dass die Affekte der Menschen zerstört und durch die Vernunft ersetzt werden: Darstellung immer zweier Seiten, ganz gleich, wo das Recht ist. Das ist auch die Taktik in der Aussenpolitik, wo es zum Beispiel gar nicht darauf ankommt, ob die Entwicklungsländer ein Recht auf finanzielle Unterstützung haben, wo es keine Rolle spielt, ob ein Land kommunistisch ist oder nicht, wo ein Carter den Plan, Polen zu besuchen, damit begründet, er wolle „*die Beziehungen mit solchen Ländern fördern, deren politisches System sich von dem der Vereinigten Staaten unterscheidet*" (dpa 24.9.1977). Das ist aber ebenso die Taktik in der Innenpolitik, wo es finanzielle Unterstützung ohne Leistung gibt, wo die Motive des Mörders ständig in den Vordergrund geschoben werden, während das Schicksal des Ermordeten gleichgültig ist. Ist es nicht überhaupt das Kennzeichnende an unserer Freimaurerepoche, dass der Kampf abgeschafft werden soll? Ob es den „*Weltfrieden*" oder die Operationen eines Dr. Barnard betrifft. Man will das Leben nie so nehmen wie es ist, drückt sich vor jeder Konsequenz und sägt so den Ast, auf dem das gesamte menschliche Dasein ruht, immer weiter ab. Und Bruder Scheel meint gar, damit der Welt etwas Neues für eine herrliche Zukunft vorsetzen zu können, obwohl schon ein Nietzsche die „*Objektivität*" als „*geistiges Eunuchentum*" verspottete.



Peter Glotz, parlamentarischer Staatssekretär im Ministerium für Bildung und Wissenschaft
Bild: DIE ZEIT, 6.2.1976



„Quick" 28/1976 Bild: dpa

Verfälschung der Kultur

So sieht die Lage heute nicht etwa nur in Westdeutschland aus. Nur eines von vielen Beispielen aus anderen Ländern: In der nordamerikanischen Brooklyn Academy of Music wird 1976 Shakespeares HENRY V gebracht. Die Kritik in „Newsweek" sagt dazu: *„Dieser Henry ist eher ein Infanterieunteroffizier denn ein Herr der Welt . . . Nicht, dass Howard, ein grosser Künstler, schlechte Arbeit leistet. Er fügt sich lediglich der Konzeption, die der Direktor Terry Hands hat. Hands wünscht deutlich vollkommen abzugehen von allem Heroischen oder stolz Patriotischen. Nur ist das eben schlecht mit Text und Entwurf des Spiels zu verbinden.*" Verfälschung der Geschichte durch Verfälschung der Kulturbausteine. *„Tapferkeit hat keinen Traditionswert*" meint der sozialdemokratische Abgeordnete Professor Dr. Schaefer im Bundestag im Hinblick auf Rudels Aufenthalt in einer Kaserne der Bundeswehr.

„Sozialismus" als Heilmittel

Ist die Gesellschaft einerseits erst reif für den Weltplan, wenn sie eingestampft und mit neuem Geschichtsbild neugeformt wird, so ist andererseits die Impfung mit einem verfälschten Geschichtsbild erst dann möglich, wenn die Gesellschaft in der Form des *„Sozialismus*" organisiert ist. *„Es ist der Irrtum des Konservatismus, es könne zwischen Reichen und Armen, Mächtigen und Machtlosen, Wissenden und Unmündigen wirkliche Solidarität geben und man könne die rechtlich-politische Freiheit für alle bewahren, wenn man die ökonomische, soziale, kulturelle Freiheit einer Minderheit vorbehält*" (*176). Notwendig ist eine *„Gleichheitspolitik der Besitzstände*" (*177).

So treffen sich die Truppen auf dem Schlachtfeld. Alle -ismen werden durchprobiert, bis man bei einem *„Sozialismus ohne Gesicht*" (Molnar) landet (vgl. Maler III, 252, Mitte). Alles drängt mit Hilfe der Logenphilosophie hin zu einem sozialistischen Weltsklavenstaat ohne Enthusiasmus, in welchem der status quo als heilig und unantastbar gilt, jede Veränderung ein Kapitalverbrechen bedeutet, zwangsläufig also das deutsche Volk ein mit „Recht" schwer bestrafter und daher für andere schuftender Teil ist. Da aber dieser Weltstaat das Ziel für Milliarden von Menschen ist (so die undiskutierte Behauptung der Loge), kommt es einem Menschheitsverbrechen gleich, wenn jemand aufsteht und das deutsche Volk aus dieser Pariarolle herausführen will. Wer die Wahrheit über Auschwitz verkündet, wer an die Schreie gefolterter Kinder in Ostdeutschland erinnert, der ist nicht nur ein Störenfried, der ist ein Abschaum der ganzen Menschheit, denn er will mit Hinweis auf Lapalien das Glück der ganzen Menschheit gefährden, jener Menschheit, die doch nach den Worten des Professors Mallmann *„dem Ziel einer menschenwürdigen Existenz aller Erdenbewohner so greifbar nahe ist*". Nicht die näherliegende Ethik wirklichen Geschehens gilt, sondern die moralisierenden Phantastereien der Freimaurerei.

---

* 176 Orientierungsrahmen des Mannheimer Parteitages der SPD, 1976.

* 177 Dr. Peter Glotz, SPD, *„Die verdaute Linke*" in NEUES FORVM, März 1976. Offenbar im Sinne dieser Gleichheit liegt auch das monatliche Familieneinkommen von Glotz (mit seiner Frau Anke (SPD/MdB)), das laut BILD vom 15.4.1976 DM 25 000.– beträgt. Wir zitierten Glotz bereits in Anmerkung * 40 (S. 65).

Den Bürgerinitiativen ging der Versuch der Gegenseite voraus, die Volksseele mit eigenen Organisationen einzufangen. Wir erwähnten früher bereits Rotary-International (Mitglied Bruder Scheel) und Lions International (Mitglied Bruder Franz Josef Strauss). Kontaktsüchtige Amerikaner fanden insbesondere in den Lions einen passenden Ausdruck für die Durchdringung der Gesellschaft, meinten, hier ein Vehikel für die Perversitäten der Freimaurermoral gefunden zu haben. Der Export gelang offensichtlich nicht. Vergebens bemühen sich Rotary und Lions insbesondere immer wieder im deutschen Sprachraum, ihr suspektes Vorgehen zu verharmlosen.

„*Der 60. Präsident der internationalen Vereinigung der Lions Clubs, Prof. João Fernando Sobral, besuchte am Freitag Zürich, wo er im Restaurant Bolognese von den führenden Persönlichkeiten der schweizerischen Klubs empfangen wurde. F. Sobral, ein lebhafter, kluger Brasilianer, wies auf die rasch steigenden Mitgliederzahlen der Lions Clubs hin, wobei Brasilien und Indien die höchsten Zuwachsraten zu verzeichnen haben. Die internationale Vereinigung, in der früher die amerikanischen Klubs die Mehrheit stellten, hat sich gewandelt: Die ‚Internationalisierung' ist weiter fortgeschritten, und die nichtamerikanischen Klubs sind heute mit 52 % bereits in der Mehrzahl. Die Lions Clubs führen ihre traditionelle Klubpolitik, in der den philantropischen Werken eine entscheidende Bedeutung zukommt, weiter. Doch stellen sich ihnen in den entwickelten, hochindustrialisierten Staaten neue Aufgaben. Nach Prof. Sobral geht es darum, in den Grossstädten, wo das Gemeinschaftsgefühl und der ‚human touch' fehlen, neue Formen der Betätigung zu finden und nicht alle Aufgaben dem Staat und seinen Institutionen zu überlassen. Hans Stanek, ‚Governor', also Präsident der Lions Clubs in der Deutschschweiz, machte auf eine leichte Änderung in der Klubpolitik aufmerksam. So will man sich vom — übrigens nicht zutreffenden — Image eines Geheimklubs lösen. In der Schweiz bestehen heute 110 Klubs, die selbständig sind und die 3700 Mitglieder aufweisen. Allein 1976 erzielte man gegenüber dem Vorjahr einen Mitgliederzuwachs um mehr als zehn Prozent. — Am Nachmittag reiste der Weltpräsident von Lions International nach Bern, wo er von Bundespräsident Furgler empfangen wurde*" (NZZ, 12./13.3.1977) (*178).

Nicht ganz leicht gemacht wird der Versuch der Verharmlosung dann, wenn „Scheelsches Geschichtsbewusstsein" sichtbar wird. Da sollte z. B. ein ehemaliger

---

* 178 In Interlaken in der Schweiz trafen sich im Mai 1977 die „Wiltonen". Ihren Namen bezieht diese Organisation ähnlich den **Bilderbergern** von dem Ort ihres Treffens, Wilton Park in England. Bisher stand die Organisation unter der Leitung des geadelten Neuengländers (vorher war er Deutscher gewesen) Dr. Heinz Köppler. Das Patronat der Tagung in der Schweiz hatte Bundespräsident Kurt Furgler übernommen. Das offen erklärte Ziel der Organisation ist es, Westeuropa zu retten, d.h. seine „*moralische und zivilisatorische Kraft*". Unter Ausschluss der Öffentlichkeit trifft man sich darum mehrmals jährlich in Wilton Park. „*Der Frieden wird nicht durch Abrüstung gesichert, sondern allein durch Stärkung des Rechts*", meinte die (jüdische) Philosophin Jeanne Hersch aus Genf an der Tagung in Interlaken. Man plädiert für ein „*föderalistisches Europa . . . das tolerant ist und seine Kreativität gerade aus dem Spannungsreichtum seiner Unterschiedlichkeit schöpft*". **Konkrete Ungerechtigkeiten** wie die von uns auch in diesem Buch erwähnten, wurden bisher jedoch **nicht** aufgegriffen. Die Organisation reiht sich also ein in die bestehenden Gesellschaftsmodelle.

SS-Mann, Dr. Wolfgang Wick, 1977 zum Weltpräsidenten von Rotary International gewählt werden und spontan kam es zu den einem auf Gewalt verzichtenden Staat gegenüber selbstverständlichen Protesten. New York Times (11.3.1976) berichtet, dass Mr. Wick 1933 der „*Nazipartei*" in Wien beitrat, also noch zu deren Kampfzeit, und zitiert natürlich den prompt Laut gebenden Herrn Wiesenthal: „*Wir haben keine Unterlagen dafür, dass Wick irgendwelche Kriegsverbrechen beging* (Sie erkennen die Infamie in dieser Satzfügung: es ist also nicht ausgeschlossen, dass er doch solche beging), *doch die Tatsache, dass er ein Nazi und ein SS-Mann war, genügen uns.*" Rotarier Bruder Scheel äusserte sich nicht dazu und beliess es dabei, dass in Nürnberg die SS zu einer „*verbrecherischen Organisation*" erklärt wurde. Das ist eben auch Teil seines quälenden Geschichtsbildes.

Die neue „Kultur"

Bleiben wir gleich bei Bruder Scheel. Er eröffnete die Richard-Wagner-Festspiele in Bayreuth im Juli 1976 mit einer Rede, in der wir am Ende erfahren, wie man nach Meinung der Tempelbauer Kultur zu sehen hat: „*Wir lieben unsere eigene Kultur und ihre grossen Vertreter nur richtig, wenn wir sie als gleichberechtigten Teil eines grösseren Ganzen erkennen.*" Bruder Scheel übersieht, dass es in der Seele eines zu einem bestimmten Kulturbereich gehörigen Menschen keine Gleichberechtigung mit anderen Kulturen geben kann, jedenfalls nicht, solange man als Kultur das lebendige, Form und Kunst werdende Wesen eines Menschen ansieht, solange die Symbole, die Erscheinungsformen der Kultur nur das äussere Kleid einer Wesenheit sind, die ihren Platz nicht im Materiellen, im Erlernbaren hat, sondern zutiefst die eigentliche Gestalt eines Menschen ausmacht. Scheel meint: „*Keine europäische Kultur ist die grösste, die beste und wie die dummen Superlative auch alle heissen mögen.*" Darum geht es doch gar nicht! Es geht darum, dass dem Deutschen die deutsche Kultur eigen ist und näher steht, verständlicher ist als die Kultur irgendeines Nachbarn, dass dieses Verständnis, diese vollkommene Liebe und Zuneigung abnimmt, je weiter wir uns von der Wesenheit entfernen, aus der die bestimmte Kulturleistung entstand. Ein Holländer, ein Flame steht uns näher als ein Buschmann, wir vermögen seine Kulturtaten nicht nur äusserlich zu umreissen und zu beschreiben, wir können sie lieben. Die kulturelle Leistung eines Buschmannes jedoch hat für uns nie mehr als musealen Wert — was nicht ausschliesst, dass wir Verständnis dafür aufbringen, dass der Buschmann mehr dafür übrig hat. Soweit werden wir uns niemals versteigen, dem Buschmann etwa vorschreiben zu wollen, was er fühlen, glauben und sehen darf. Die von Gott, von der Weltgeschichte seit ihren Anfängen gegliederte Welt der tausend Völker setzt in der Apartheid des kulturellen Fühlens unüberwindliche Schranken des Verstehens, des Heilighaltens zwischen die in ihr gewachsenen Kulturen. Bruder Scheel meint: „*Wir ehren unsere deutschen Meister nur recht, wenn wir a l l e Meister in der Welt ehren.*" DAS IST UNÜBERTROFFEN KLARE FREIMAURERBEHAUPTUNG! Ein von seiner eigenen Kultur erfüllter Mensch wird niemals in seiner Verehrung a l l e Meister der Welt gleichsetzen können. Er wird immer nur den anderen das völlig selbstverständliche, überhaupt nicht zur Diskussion stehende Recht zuerkennen, seine eigenen Meister zu verehren, und wird auf diesem Umwege zur Kenntnis nehmen, wen der andere als Meister s e i n e r Kultur bezeichnet. Und er wird ihm mit Achtung begegnen als Schöpfer eines Werkes, das von den d a f ü r Zuständigen als Kulturtat bezeichnet

wird. Diejenigen aber, die meinen, ohne eigene Kultur zu haben, über die tausendfältigen Gottesbeweise in den verschiedensten Kulturen zu Gericht sitzen zu können, belegen damit nur, dass sie an die Stelle der Kulturen eine Synthese setzen, die mit dem ursprünglichen tiefen Wert derselben etwa so viel zu tun hat wie ein Eierpfannkuchen mit seinen verschiedenen Zutaten. Ganz abwegig wird es aber dann, wenn Bruder Scheel nach solchen Worten in die Politik überspringt und meint: „*Erst, wenn wir Wagner aus den Wolken des Mythos herunterholen und als grossen Tonkünstler unter seinesgleichen stellen, erst dann haben wir die Gefahren* (!), *die von ihm immer noch ausgehen können, gebannt, erst dann haben wir Richard Wagner mit der Demokratie versöhnt.*" Uns ist nicht ganz klar, seit wann es ein Richard Wagner nötig haben soll, sich ausgerechnet mit der Demokratie zu versöhnen. Die hier erhoffte „*Versöhnung*" riecht uns vielmehr einmal mehr nach Umarbeitung, nach Fälschung. Lassen wir doch ruhig der Demokratie die Brechts und Kafkas; Wagner zu ihr herabzuzerren führt doch nur zum Aufstand der Festspielteilnehmer, wie es denn ja auch 1976 laut und deutlich in Bayreuth angesichts der vorgenommenen Eingriffe der Fall war. Dass solche Eingriffe mit einer Rede Scheels kombiniert wurden, zeigt uns nur die Organisierung der Zerstörung.

Damit dieses „*alle Meister in der Welt ehren*" (Scheel) nicht zu dem logischen, aber ungewollten Ergebnis führt, dass Europa im Hinblick auf den traditionellen abendländischen Kunstbegriff einem gewissen Teil der Welt ganz allgemein die Meister abspricht, hat man schon frühzeitig gegen solches Kunstverständnis einen Frontalangriff vorgetragen, um jenen hohen Entwicklungsstand zu paralysieren. Auch auf diesem Gebiet hat man erkannt, dass es mehr Erfolg verspricht, ein hohes Niveau zu senken, als ein niedriges anzuheben. Gleichzeitig mit der Zersetzung der Form wird der Inhalt pervertiert, der bis dahin gültige Werthorizont beseitigt.

Organisierter Kunstverfall

Nicht zuletzt haben die Bücher von Richard W. Eichler auf die Organisierung unseres Kunstzerfalls hingewiesen. Herzensnähe und Lebenswärme wurden der Kunst ganz bewusst genommen. Die grosse Leistung Europas, unsere Kultur, wird überall dort heute zerstört, wo sie sich manifestierte. Wird lächerlich gemacht in den traditionellen Anstandsformen, wird als „*oberflächlich*", als „*Fotografie*" bezeichnet, wo sie Natürliches wiedergibt, wird als „*gefährlich romantisch*" verstossen, wo sie gefühlvoll wurde, wird als „*altmodisch, ungesund*" in der Mode ersetzt durch primitive, technische Spitzfindigkeiten. Die Leichtigkeit, mit welcher diese Prädikate oktroyiert werden, erweckt den Anschein, als erfülle man Wünsche der Allgemeinheit. Ja, mehr noch! Sie macht es möglich, von aller bisherigen Kultur als von etwas Unwichtigem zu sprechen, von etwas, das uns angeflogen war, das nun mal zu unserem Leben als unwesentlichem Beiwerk gehörte und also mit einem flüchtigen Federstrich auch wieder leicht beseitigt werden kann. Ist Kunst nicht vielmehr „*die Fähigkeit, das Innenleben nach aussen zu projizieren*", nicht vielmehr „*Vertiefung der Wirklichkeit*"? „*In ihrer Schaffung nimmt der Mensch sich heraus zu sagen, was die Wirklichkeit ihm bedeutet, was in ihr und in seiner Stellung zu ihr ihm das Wesenhafte und Wertvolle ist*" (Dehio). Dass man heute jedoch schneller und haltbarer pinseln und bauen und konstruieren kann, dass man alte Gebäude und Gemälde in Minuten mit Phosphorbomben niederbrennen kann (wie musste man den „*Grossen Kurfürsten*" mit Sandsäcken davor bewahren!), ist klarer „Beweis' genug für die

innere Schwäche und Anfälligkeit solcher Dinge in unserer heutigen Welt. „*Fortschritt*“ ist das. Rohe Gewalt und die Macht des neuen künstlichen Geldes in den richtigen Händen setzen die neue „*Kunst*“ auf ihren Plastikthron. Und das kostet doch auch mehr wertvolle Kilowattstunden und Sonderziehungsrechte als die Schmarren von Rembrandt und Dürer. Mit solchen Zahlen schafft sie sich so den vorzüglichen Platz in unserem Leben.

Doch, war unsere traditionelle Kunst wirklich nur so angeflogen? Haben wir nicht vielleicht schon einmal um unsere Kultur ringen müssen? Hat man sie uns vielleicht nicht schon einmal nehmen wollen, um aus uns dienstbarere Geister machen zu können, willfährigere Objekte fremden Wollens? Lassen Sie uns einmal zurückblenden in jene Zeit, da sie erarbeitet wurde. Wir zitieren aus dem 2. Band von Georg Dehios grundlegender „Geschichte der Deutschen Kunst“ (S. 172):

„*Dem Geist und Natur auseinanderreissenden christlich-orientalischen Dualismus hatte die germanische Seele nur zeitweilig sich unterwerfen können. Von der Flucht aus der Welt kehrte sie zurück in die Welt, aber nicht, um in ihr aufzugehen, sondern verlangend, sie von sich aus zu beherrschen. Das grosse Symbol, das die Kunst dafür hat, ist der R a u m . Weder die Antike noch das Mittelalter hatte ihn darstellen wollen . . . Und so kam die Stunde und musste kommen, wo in der nordischen Malerei der Raum aufhört, ein Nichts zu sein, wo er umschlug zu einem Symbol des Alls. Mit Recht hat jüngst Oswald Spengler in seiner Analyse des ‚faustischen Menschen‘ den Gedanken immer wiederholt, dass die Ausbildung der Tiefenperspektive in der Malerei, die Entdeckung Amerikas und das Weltbild des Kopernikus ein und dasselbe bedeuten, wie sie auch historisch dicht nacheinander auftauchen. Das ist, nach dem Ausdruck desselben Geschichtsphilosophen das ‚Pathos der dritten Dimension‘. Was in der Malerei des Mittelalters die dargestellten Dinge miteinander verband, war ein Netz rhythmischer, von der Architektur ausgehender Linienbeziehungen. Die des 15. Jahrhunderts schafft einen zweiten, von dem wirklichen, d. h. architektonischen, unabhängigen Raum, der allein für die Phantasie existiert, in dieser aber keine Grenzen hat. In ihm ist nichts isoliert, alles nach Tiefendistanzen geordnet, durch die auf einen einzigen Punkt konvergierenden perspektivischen Linien zu einer Einheit zusammengefasst, die etwas völlig anderes ist als der gotische Rhythmus; und der Beschauer steht mitten darin. Die christliche Zweiteilung des Seins wird abgelöst durch die Einheit des Alls, in dem der Mensch ins Grenzenlose sich auszudehnen strebt . . . Die Entwicklungsgeschichte der Perspektive ist mehr als ein blosser Exkurs zur Kunstgeschichte . . . Die ganze Bedeutsamkeit des räumlichen Tiefenerlebnisses hat nur der germanische Norden erfasst . . . Die Perspektive wurde (in Italien) zu einer Wissenschaft und die sie ausbildeten, waren Mathematiker. Für das nordische Gefühl muss die Raumtiefe erlebt, erschaut werden, nicht ist sie zu errechnen . . . Am klarsten sahen die Niederländer, indem sie mit steigender Entschiedenheit von der linearen zur atmosphärischen Perspektive übergingen. Der Raum ist erfüllt mit Licht und Luft, und die Überallheit dieser nicht unmittelbar sichtbaren, aber jeden Körper in seiner Erscheinung verändernden Medien drückt viel unmittelbarer, als die linearen Beziehungen es könnten, das kosmische Bewusstsein aus: das Licht, indem es jedem Dinge seinen Schatten zugesellt und es dadurch erst rund erscheinen lässt, als Schlagschatten mit seiner Umgebung es verbindet; die Luft, indem sie die eigene Farbe der Dinge verändert . . . Indem so die Dinge aus ihrer Isoliertheit heraustreten und als Teile einer Ordnung von unübersehbarer Weite begriffen werden, ist auch der alte Rangunterschied zwi-*

schen darstellungswürdigen und -unwürdigen Dingen aufgehoben, verschwunden die Überlegenheit des ‚dies bedeutet' über das ‚dies ist'. Die sichtbare Welt in ihrer ganzen Weite und Breite aufzuschliessen ist von nun ab die Aufgabe der Kunst . . . "

Eines jedoch muss sofort festgehalten werden, denn unsere Zeit ist gekennzeichnet von Missverständnissen und von einem Gegner, der sehr gerne zusätzliche Missverständnisse sät. Die indogermanische Seele hatte sich bereits bei der Formung des Christentums weitgehend durchsetzen können, Griechisches hatte Jüdisches bald verdrängt. Wir zeigten das bereits (*179).

Angriff der Kulturlosen

Germanisches (und slawisches und keltisches, d.h. indogermanisches) Fühlen hatte dann (vielfach mit christlicher Symbolik) unsere Kultur geschaffen. Heute geht nun der Widerstand gegen diese unsere Kultur nicht mehr aus von christlich-orientalischen Reminiszenzen. Er geht aus von völlig Kultur l o s e n . Und es ist allerdings ausserordentlich bezeichnend, dass selbst der Vatikan sich in deren Reihe in vorderster Linie eingegliedert hat und dass die evangelischen Kirchen zu dem gleichen Zweck mit dem ökumenischen Weltkirchenrat sich ein besonderes Instrument schufen. Diese Kirchen, die in ihrer sichtbaren Organisation immer nur mehr oder weniger störende Randfunktionen in unserer abendländischen Gesellschaft ausübten, sind also ersichtlich sofort bereit, im Interesse der Erhaltung ihres äusserlichen Bestandes, teilzunehmen an der Zerstörung eines geistigen Gebäudes, dem sie wohl die Symbole geben konnten, aber an welchem sie im übrigen nur einen mehr als dürftigen Anteil hatten. Sie setzen damit ihren Ruf, den sie trotz so manchen Scheiterhaufens als **Kulturträger** in der Vergangenheit zu wahren suchten, endgültig aufs Spiel. Sie tun es in der Hoffnung, jetzt auch der „*Kultur des Fortschritts*" mit der Verleihung ihrer Symbole dienen zu können. Schon wird ja in der Loge auf das Johannisevangelium geschworen und der Buchstabe „G" über dem Sitz des Grossmeisters als Anfang des Wortes „*Gott*" („*God*") gedeutet. Die Geschichte kennt bekanntlich keine Höflichkeit. Sie ist hart im Urteil. Sie mag darum hier fragen: Wer **betrügt** wen? Und, Vorsicht! Vielleicht wird sie doch nicht immer nur von den Herren geschrieben!

Kultur und Politik

Der zum Demokraten gemachte Wagner des Bruders Scheel möge uns Anlass sein zu ein paar weiteren Worten über die Beziehungen zwischen Kultur und Politik. Man hat nämlich den Spiess längst umgedreht. Nicht die nach Stützen ihrer Gesellschaft Ausschau haltenden Freimaurer sind danach schuld an der Erniedrigung der Kultur, sondern die Intellektuellen haben die Kultur verraten, indem sie sich in der Politik engagierten. „*Es sieht ganz so aus* (*180), *als löste sich die Kultur keineswegs immer mehr aus der Politik, wie zu hoffen war, sondern als unterstellte sie sich im Gegenteil immer noch mehr ihren Weisungen. Diese Entwicklung ist spürbar in den einzelnen Ländern, wo die Kultur der verderblichen Einladung, sich zu*

---

* 179 Maler III, 38.

* 180 Jean d'Ormesson in einem Artikel seiner Zeitung „Figaro" unter dem Titel „*La trahison des clercs*". Besprochen in der NZZ vom 17.2.1976.

engagieren, nicht widerstehen kann und so sehr oft als kaum spezialisierter Zweig der politischen Propaganda erscheint. Und sie ist spürbar auf der Ebene der internationalen Beziehungen."

Mit dem Verrat der Kultur durch ihre Träger aber wird ein Weiteres möglich: Es gibt heute keine *„geistig gesteuerte Politik"* (Frank Thiess) mehr. Die Steuerung geht aus von Kräften, die dem Geist selbst den Geist austrieben. Geistlose bezeichnen weiterhin als *„Geist"*, als *„Geschichte"*, als *„Kultur"* Worte und Äusserungen, die im Vergleich zum Früher nur noch Schall und Rauch sind, eben dank des erbittersten Kampfes der Freimaurerei gegen jede wahre (als Ideologien oder Glauben verschriene) Geistigkeit in der Politik. Bezeichnend dafür etwa, was wir sehr hautnah hier in Argentinien erleben: Da wird alle marxistische Literatur aus den öffentlichen Bibliotheken entfernt, ein Verlag geschlossen, weil seine Bücher nazistisch seien, und kurz darauf ein General angeklagt, er verfälsche den Sinn der Regierungsübernahme durch das Militär, wenn er diesen einen *„Antiperonismus"* andichte, der nicht existiere, alles das mit der erklärten Absicht, einen *„ideologischen Zustand"* zu schaffen und aufrechtzuerhalten. Was bleibt, ist dann eben das, was man von Leuten erlebt, deren ausdruckslose Nussknackergesichter solches schon ahnen liessen, bevor sie den Mund auftaten. Nur eines wird mit dem Standrecht bedroht: Derartiges als geistlos zu bezeichnen. Wer denkt ist vogelfrei. Niemand darf mehr Geist zeigen, als ihn die Hochgradigen aufweisen können, und deren Marke liegt etwa bei null Kelvin (*181).

---

* 181 Es mag noch darauf hingewiesen werden, dass Daniel Bell in „Die Zukunft der westlichen Welt. Kultur und Technologie im Widerstreit", S. Fischer, Frankfurt/Main 1976, auf andere Art Kultur und Politik einander gegenüberstellt. *„Die Kultur stellte die Idee der Selbstverwirklichung bis zur Vergötzung des Selbst in den Vordergrund, während die politische Ordnung vom Gleichheitsprinzip in den letzten hundertfünfzig Jahren in der für unser Zeitalter kennzeichnenden Bewegung und Ruhelosigkeit gehalten wurde."* Es dürfte richtiger sein, unter der hier so genannten *„Kultur"* bereits Entartungen zu sehen, die sich von dem aller Kultur ursprünglich eigenen altruistischen Kern entfernten. In Wirklichkeit sind doch beide Entwicklungen aus derselben Quelle gespeist. Von Marx' Selbstentfremdung bis hin zum stereotyp wiederholten Begriff der Selbstverwirklichung seitens der Emanzipationsapostel ist die Gleichheitsforderung der Politik zu einem Leitstern aller Kultur überhaupt gemacht worden. Es ist eben keineswegs so, wie man glauben machen möchte, dass hier zwei getrennt verlaufende Fehlentwicklungen zufällig gleichzeitig auftreten, vielmehr besteht eine Eigenentwicklung der Kultur heute überhaupt nicht mehr. Die Kultur hat die Rolle der Avantgarde der Politik übernommen, ist zur Hure der Politik geworden. Das belegen die Kulturteile der grossen Zeitungen übereinstimmend.

In Kultur und vor allem der Kunst lässt sich unter dem besonderen Schutz von Verfassungsartikeln das Bewusstsein der Menschen unterschwellig auf die politische Entwicklung ausrichten. *„Die Mehrheit der Bevölkerung ist oft der Ansicht, dass Kultur und Unterhaltungsindustrie ungefährlich seien; dabei ist, langfristig, genau das Umgekehrte der Fall. Es fällt relativ leicht, Manipulationen in politischen Sendungen zu erkennen. Viel schwerer ist es auf dem Gebiet der Kultur, den Gegner zu erkennen – weil die Menschen auf einen Angriff von dieser Seite geistig nicht vorbereitet sind"* (Otto von Habsburg, in „Aktuell" Nr. 3/4 1977, A-6911 Lochau, Postfach 14). Auch sich konservativ gebende Blätter verkaufen denselben kulturellen Einheitsbrei wie die übrige Presse. Die Kultur spielt also einen ganz speziellen Part im politischen Konzert.

Dieses *„Nicht-Vorbereitet-Sein"*, von dem Habsburg spricht, erfährt aber doch seine höchste Steigerung, wenn z. B. in Baden-Württemberg 16- bis 17jährige Oberschüler im Deutschunterricht ein Lehrbuch lesen müssen, das vom Kultusministerium des Landes,

Das UNESCO-Programm

Die Freimaurerei wusste 1945 sehr wohl, dass die Beeinflussung des Innenlebens Voraussetzung für die Schaffung von kulturlosen, geschichtslosen Menschen ist. Die Schaffung der UNESCO erfolgte daher *„im Kampf gegen nationale Mythen, Traditionen und Symbole nationalen Stolzes, die von einer Generation auf die andere überkommen sind"*, wie es in ihrem Programm heisst. (Man sieht, wo Scheel in die Schule ging.) Als es galt, René Maheu, von 1962 bis 1974 Generaldirektor dieser UNESCO, einen Nachruf zu widmen, da fasste sein Nachfolger, der Senegalese Professor Amadou Mahta M'bow ihn in folgende Worte: *„Seine Hellsichtigkeit in der Entwicklung der modernen Welt und seine Sorge um die Gerechtigkeit und die Würde des Menschen haben ihn keine Anstrengung scheuen lassen, damit die UNESCO im Rahmen ihrer Kompetenzen den bis dahin unterdrückten Völkern, die die Unabhängigkeit erlangten, tatkräftig Beistand leiste. Seine humanistische Weltanschauung, die er mit nie erlahmender Leidenschaft in die Tat umsetzte, hiess ihn eine Zivilisation anstreben, die — um einen seiner bevorzugten Ausdrücke zu gebrauchen — unter Berücksichtigung der Eigenheit aller Völker eine universale Zivilisation darstellen würde."*

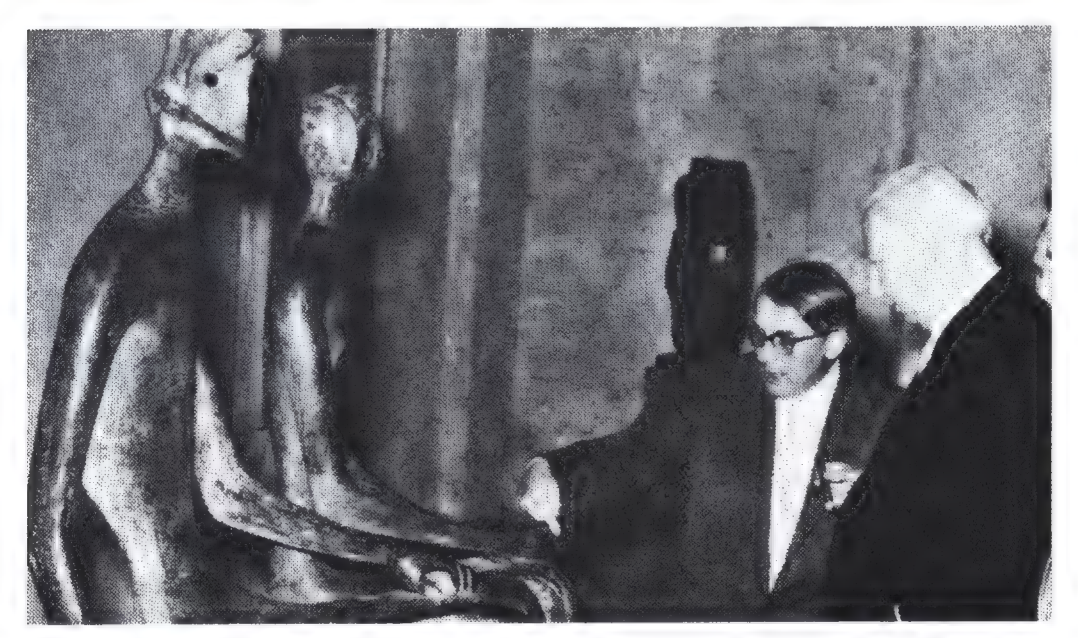
Westdeutsche Kulturpolitik im Ausland

Sehr vorsichtig verklausuliert finden wir diese Bestrebungen natürlich auch in dem Vorgehen der BRD gegenüber den deutschen Auslandsschulen wieder. Die bereits erwähnte „Enquete-Kommission Auswärtige Kulturpolitik" hat am 7.10.1975 einen Bericht über *„Ziele und Aufgaben der kulturellen Aussenpolitik"* dem Bundestag vorgelegt. Darin heisst es zum *„Modell der bikulturellen Schule"*, sie *„sei nach dem Prinzip der Partnerschaft organisiert"*, doch *„liesse sich kein für jede Schule verbindliches Einheitsmodell aufstellen"*. Man gibt zu, dass deutsche Schulen in Entwicklungsländern schwerpunktsmässig andere Ziele zu verfolgen haben als in Industrieländern, gibt also zu, dass zumindest noch nicht die Deutschen im Ausland auf das Kulturniveau ihrer jeweiligen Umgebung abgesunken sind und eine solche Nivellierung auch kaum hinnehmen würden. Doch: *„Die Kommission ist sich bewusst, dass sich dieser Grundtyp nur selten in allen Einzelheiten verwirklichen lassen wird. Er*

---

das sich in Händen der Parteifreunde desselben Habsburg befindet, genehmigt ist (Ulshöfer, „Literatur und Gesellschaft", Arbeitsbuch Deutsch, Dortmund 1972). Jeder, der die Angriffe der CDU gegen die Schulpolitik des Landes Hessen kennt, muss annehmen, in unionsregierten Ländern gebe es so etwas wie einen Hort der Tradition. Das genannte Buch belehrt eines besseren. Nicht nur, dass mindestens ein Drittel der angeführten Schriftsteller Juden sind, nicht nur, dass von den genannten Beiträgen *„Grosser Schriftsteller des zwanzigsten Jahrhunderts"* über zwei Drittel von Juden stammen, nicht nur, dass die erdrückende Mehrheit aller Autoren links steht (ausser einigen Klassikern, die man dem Humanismus zuordnen kann, und ein paar *„Reaktionären"*), nicht nur, dass das Thema Auschwitz breitgewalzt wird, ausgerechnet mit Hilfe des Juden Miklos Nyiszli, eines *„Zeugen"* für Vergasungen, von dem seinerzeit Rassinier einen Brief erhielt, und zwar zu einem Zeitpunkt, da Nyiszli längst gestorben war (wenn er überhaupt je gelebt hat), nein, die harmlosen Schüler müssen sich auch mit dem Gründer der Illuminaten, Adam Weishaupt, der als *„Klassiker"* fungiert, abgeben, müssen sich dessen *„Warnung an die Schwachen"* anhören, die zum Umsturz animiert. Deutlicher lässt sich die unsichtbare Hand der Freimaurerei nicht mehr greifen.

sollte jedoch konstitutiv für alle von der BRD geförderten Schulen im Ausland sein, die nicht ausschliesslich Expertenschulen sind." Unter *„Expertenschulen versteht man im Ausland errichtete deutsche Schulen für die Kinder deutscher Staatsangehöriger, die vorübergehend im Gastland tätig sind. Durch die wachsende politische und wirtschaftliche Verflechtung der BRD mit dem Ausland wächst die Zahl der im Ausland tätigen deutschen Staatsangehörigen. Immer dringender stellt sich daher die Frage nach Unterhalt und Ausbau dieser Schulen.*" Also mit anderen Worten: in der BRD ist ein Teil der Experten einfach nicht mehr bereit, in die Kulturwüste mit den eigenen Kindern hinauszugehen. Damit das aber doch geschehen kann, denn weltweite Verknüpfung der BRD ist nun einmal Befehl, muss man diesen gute deutsche Schulen errichten und keine Bastard- und Zwittererziehung anbieten, wie man es den Auslandsdeutschen gegenüber tut. Denn für diese gilt jetzt: *„Für die Verwendung der deutschen Sprache wird von entscheidender Bedeutung die Entwicklung einer Methodik sein, nach der Deutsch als Fremdsprache unterrichtet werden soll. Das bisherige Verfahren, den Deutschunterricht als muttersprachlichen Unterricht anzulegen, hat teilweise zu unbefriedigenden Ergebnissen und zu Kritik* (von wem?!) *am deutschen Auslandsschulwesen geführt.*" Der Deutschlehrer meiner Kinder sagt mir, er könne seine Tätigkeit in Buenos Aires nicht verlängern, weil er seinen Kindern wieder eine gute Schule in der Heimat geben müsse. An eine gute Schule für m e i n e Kinder denkt die BRD nicht. D i e soll „*bikulturell*" sein! Wir sind der Meinung, dass das Auslandsdeutschtum etwas energischer auf einen g u t e n Unterricht an den von der BRD unterstützten Schulen zu dringen hat und nicht nur Objekt philosophischer Hirngespinste sein darf, die eine „*Universalkultur*" anstreben.



Arnold Bode (mit Zeigefinger) und der damalige Bundespräsident, Freimaurer Prof. Heuss, vor Henry Moores Plastik *„König und Königin"*.

Für derartige Kultur- und Autoritätszerstörung hatte man schon 1955 Zeit und Geld übrig.

Wie sehr es den Schöpfern dieser künstlichen universalen Zivilisation mit der Einebnung der bisherigen Kulturen ernst ist, soll abschliessend mit einem Foto aus Athen belegt werden, auf dem wir Herrn Professor Amadou Mahta M'bow wiedersehen.

„*Der einzelne ist kein losgelöstes Stück. Er ist das Glied und Resultat einer langen Sippe, und das gilt genauso von den Völkern, ihrem Zusammenhang und ihrem Ursprung. Es ist dann stets eine innerliche Sprache, die da durchklingt, und von der wir sofort wissen, dass sie ausschliesslich nur die unsre ist, und wo sie zu uns spricht, da blühen die Erkenntnisse, nach denen wir in abgeklungenen Zeiten zu unserm Stolz und unsrer Stärkung forschen . . . Es gibt eine Treueverpflichtung gegenüber der eigenen Vergangenheit, und man muss mahnen, dass man nicht ungestraft und nur zu eigener Verarmung solche Beziehungen verdorren lässt. Nicht trockene Historie gilt es zu ergründen, sondern Leben zu gewinnen aus der Lebendigkeit jener Elemente, die uns gebaut haben und heute und immer mit ungeahnter Stärke in uns weiterwirken.*" Diese Worte finden wir eingangs des Werkes von Thassilo von Scheffer, „Die Kultur der Griechen". „*Unser eigenes Wesen, nach dessen Tiefenschau wir trachten, ist in seinem Urkeim eine ganz ausgeprägte Erscheinung für sich. Es ist das europäische Wesen, das abendländische, das uns deutlich von der ganzen anderen Welt unterscheidet.*"

Von einer dieser Kulturleistungen des Griechentums, den Tragödien, meint Goethe zu Eckermann (1. Mai 1825): „*Sind doch diese auf uns gekommenen wenigen grandiosen Trümmer schon von solchem Umfang und solcher Bedeutung, dass wir armen Europäer uns bereits seit Jahrhunderten damit beschäftigen und noch einige Jahrhunderte daran werden zu zehren und zu tun haben.*" Und von der Baukunst der Griechen heisst es bei von Scheffer, dass sie „*durch viele Etappen unaufhaltsam zu ihrer reifsten Form emporstrebt und in steter Wiederholung immer stärker, immer klarer sich mit inbrünstiger Stetigkeit dem höchsten Ideal zu nähern sucht. Gerade die schöpferischsten Geister grosser Epochen ringen mit solchem Problem, und ansteigend sieht man es sich allmählich von allen Befangenheiten und Unzulänglichkeiten lösen, bis das Unbegreifliche sich endlich ‚mit Gestalt gürtet' und jene Vollkommenheit erreicht, die Menschen gegeben sein kann.*"

„*Ein gütiges Geschick aber wollte es, dass dann die Akropolis zu einem Zeitpunkt errichtet (wiederhergestellt) wurde, da Athens grösste Architekten die Höhe ihres Könnens erreicht hatten und nun imstande waren, auch wirklich Unübertreffliches anstelle der Ruinen zu setzen . . . Fünfzehn Jahre wurde an dem Wunderwerk gebaut, eine kurze Zeit, wenn man bedenkt, mit welcher Feinheit und Gewissenhaftigkeit auch das kleinste Detail bedacht wurde. Der Parthenon, nunmehr ganz aus Pentelikonmarmor errichtet, überragte alle anderen Bauten der Akropolis.*" Dieser gehört somit zu dem Heiligsten, das unsere Kultur geschaffen. Ihn zu erhalten ist eine unantastbare Verpflichtung aller abendländischen Geschlechter.

Doch unseren Tagen ist es vorbehalten, dass eben dieses Abendland diese seine ureigenste Verpflichtung wegwirft, weiterreicht an ausgerechnet jene internationale Organisation, die sich den Kampf gegen alle eigentliche Kultur zum Ziele gesetzt hat. Mit Freimaurergruss stellen sich Herr Amadou Mahta M'bow aus Schwarzafrika und der Hellenennachkomme, Griechenlands Kulturminister, der Kamera von UPI zu Füssen des Parthenon. Cultura, „*als Wort dem Lateinischen entnommen, bezeichnet völlig und einzig das Prinzip, das nur durch die Griechen die Formung der äusse-*



Appell zur Rettung der Akropolis
Der senegalesische Generaldirektor der Unesco, Professor Amadou Mahta M'bow (links auf unserem upi-Telebild), hat zu einer internationalen Kampagne für die Rettung der Akropolis von Athen aufgerufen. M'bow appellierte auf dem Akropolisfelsen vor dem Parthenon an das Gewissen der Welt, die Akropolis vor dem Verfall zu retten, der ihr als Folge der industriellen Zivilisation drohe. Rechts der griechische Kulturminister.

ren und weit mehr noch der inneren Welt bestimmte . . . Alleiniger Endzweck der cultura liegt begründet in dem deutlich gefühlten Triebe, veredelnd zu gestalten und nur in diesem Gestalten Wert und Berechtigung des Menschen zu erkennen" (von Scheffer). Eine der persönlichsten, ureigensten Verpflichtungen der abendländischen Menschheit wird somit aus Geldgründen einer von einem „*Barbaren*" geführten internationalen Organisation übertragen. Gefühllos für solche Einmischung wird die Verpflichtung frohen Mutes übernommen.



Zerstörung des Menschen

Der Titel dieses Kapitels muss erklärt werden. Denn um eine Zerstörung des Menschen handelte es sich ja schon bei allen in den früheren Abschnitten dargestellten Vorgängen wie Beseitigung des Glaubens, Förderung der Pornographie, Drogen, Umerziehung, Falschinformation usw. Wir haben hier in diesem Kapitel nunmehr zusammengefasst, was an sonstiger Teilarbeit seitens der Tempelbauer in dieser Hinsicht noch geleistet wird, um die Zerstörung des Menschen, so wie er geworden ist, möglichst vollständig und widerstandslos durchführen zu können. Das Gebiet des Sports und der Volksgesundheit soll hier ebenso berührt werden wie auch jenes der Familie und der Familienplanung. Auf allen diesen Gebieten geht es nämlich heute im Gleichschritt mit allem bisher Gesagten voran. Das vorbereitete Gefängnis der Menschheit ist ein wirklich vollkommenes, der Kohlensack schliesst hermetisch.

Jugend im Trommelfeuer

Nicht bestritten ist, dass der junge Mensch in ein Alter kommt, in welchem er auf der Suche nach seiner Identität ist. Die dafür notwendigen Impulse trägt er seit eh und je in sich. Die darüber hinaus notwendigen Informationen empfängt er aus dem Spiegel, den ihm seine Eltern, Lehrer und Freunde vorhalten. Heute jedoch schafft man dem Jugendlichen eine Lage, in welcher er mehr oder weniger hilflos ist. Die biologischen Grundlagen seines Denkens und Handelns werden verneint, wenn nicht gar verflucht. In bezug auf die Informationen steht er vor einem Vakuum. Den Eltern wird unmöglich gemacht, wenn nicht gar untersagt, das eigene Kind in diese Welt einzuführen, und die Gesellschaft stellt einen Lehrapparat zur Verfügung, der ein Trug- und Zerrbild von dieser Welt bietet. Die skurrilen bis perversen Schultexte im deutschen Sprachunterricht mit von der Behörde empfohlenen „Vorbildern", wie sie in der Wirklichkeit zur verworfenen Ausnahme gehören, werden den in diesem Alter sehr aufnahmebereiten Kindern mit dem Ergebnis vorgelegt, dass diese im allgemeinen verärgert und angewidert die Erziehungshilfe des Lehrers abzulehnen beginnen, in einigen Ausnahmefällen aber in den Sumpf der ihnen von solcher „Autorität" vorgetragenen Welt geraten. Weitere Folge ist eine Art *„Kultur der Jugend"*. Das heisst, die Jugendlichen glauben nur noch an die Ehrlichkeit der Gleichaltrigen, in Empörung gegen eine Gesellschaft, die sie als unehrlich und verworfen erkannt haben und ablehnen. Die Unrast unserer Jugend ist das Ergebnis verbrecherischer Freimaurererziehung, der Meinung, man dürfe den Menschen manipulieren. Der Respekt des Jugendlichen vor den Erwachsenen, der unserer Geschichte (und jener aller übrigen Kulturvölker) bis heute immanent war, und der den Fortgang, die Weiterentwicklung der Kulturen erst ermöglichte, wird mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln untergraben. Man kann von Glücksfällen sprechen, wo diese Achtung erhalten blieb. Der Rest sieht in den Unvollkommenheiten des Übernommenen nur einen Scherbenhaufen.

Recht und Pflicht der Eltern

Im Grundgesetz der BRD vom 23. Mai 1949 heisst es noch: „*Pflege und Erziehung der Kinder sind das natürliche Recht der Eltern und die zuvorderst ihnen obliegende Pflicht.*“ Im sogenannten „*Zweiten Familienbericht des Bundesministers für Jugend, Familie und Gesundheit*“ hingegen heisst es 1976: „*Erziehung der Kinder ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe besonderer Art und Bedeutung. Die Wahrnehmung dieser Aufgabe überträgt die Gesellschaft Familien und ausserfamilialen Einrichtungen.*“ Danach wird die Bundesregierung zu einer Art Sozialisationsagentur, die im Auftrage „*der Gesellschaft*“ für die Erziehung verantwortlich zeichnet. Wir sahen, dass diese „*Gesellschaft*“ selbst ein Kunstprodukt ist, das dauernden Zersetzungserscheinungen ausgesetzt wird. Den d e r z e i t i g e n Stand dieser Zersetzung erfahren wir aus dem „Arbeitsbuch für die Sozial- und Gemeinschaftskunde der Klassen 7-9/10“, Frankfurt 1975: „*Nach christlicher Lehre ist es die Pflicht der Kinder, ihre Eltern zu lieben und zu ehren. Damit ist der Zwang verbunden, Vater und Mutter als Herrschende in der Familie anzuerkennen. Die Familie*



Mit diesem Bild wirbt im Sommer 1977 die „Stiftung Dialog“ in der Schweiz für ihr Buch „Brennpunkte“. „*Dialog will der jungen Generation den Zugang zur demokratischen Mitverantwortung erleichtern; der überforderten Demokratie neue Kräfte zuführen*“ (schreibt Dialog-Stiftungspräsident Ulrich Kägi in diesem Buch).

Die Jugend wird von der Freimaurerei auf Vordermann gebracht. Die „Stiftung Dialog“ beweist ihre Daseinsberechtigung.

wird zum Erlebnisbereich von Autorität und Gehorsam", also den beiden Begriffen, die die Freimaurerei fürchtet wie der Teufel das Weihwasser.

Und was versteht die Bundesrepublik unter den genannten „*ausserfamilialen Einrichtungen*"? Die vom Bundesverband Arbeiterwohlfahrt herausgegebene Zeitschrift „Theorie und Praxis der sozialen Arbeit" gibt die Antwort: „*Grossfamilien, langfristig angelegte Wohngemeinschaften, zusammenlebende alleinstehende Mütter mit Kindern, erwachsene Geschwister mit Kindern, aber auch, im Grenzfall, zusammenlebende Homosexuelle oder Dirnen und Zuhälter mit Kindern — immer vorausgesetzt, dass ihr Zusammenleben auf Dauer angelegt ist.*"

Freimaurerei im Sturmangriff

Bonn sucht den Konflikt mit der abendländischen Moral und Sittenordnung. Die Freimaurerei steht auch hier im Sturmangriff. Und genauso, wie auf allen anderen Kampfplätzen neigt der Leser solcher Nachricht dazu, sie nicht so ernst zu nehmen, wie sie es verdient. Wer schon nimmt ernst, dass die Regierung dieser Welt die Gleichmachung durch Vernichtung allen erarbeiteten Sparvermögens anstrebt, obwohl wir dazu ganz unmissverständliche Äusserungen führender Freimaurer brachten. Wer schon nimmt ernst, dass die völlige Vernichtung unserer Lebensgemeinschaft geplant ist, obwohl z. B. bekannt ist, dass bei einem Anstieg der Löhne in der BRD in den letzten zehn Jahren um 70 % das Kindergeld nicht um ein einziges Prozent erhöht wurde, also Kinderreichtum mit sozialem Abstieg identifiziert werden soll! Während der Bundeskanzler und der Bundespräsident, die Freimaurer Helmut Schmidt und Walter Scheel, in allen ihren amtlichen Bekundungen betonen, dass sie v e r m e h r t der übrigen Welt, d.h. den Unterentwickelten so wie England und Italien helfen werden, während auf diese Weise Unsummen an uns Fremde verschenkt werden, gibt es in der Bundesrepublik selbst bittere Armut. 5,8 Millionen Menschen in 2,2 Millionen Haushalten verfügen über ein Einkommen, das unter dem Sozialhilfeniveau liegt! Und so etwas will den Mund auftun gegenüber dem Nationalsozialismus???! Mit seinen vorbildlichen Wohlfahrtsorganisationen, seiner zur Hilfsbereitschaft erzogenen Volksgemeinschaft, damals, als die Minister persönlich, und wahrlich nicht um irgendwelcher Propaganda willen, mit der Sammelbüchse auf die Strasse gingen. Niemals wurde das Gute von oben verordnet! Es lag in uns Deutschen selbst. Doch es kann von oben verlacht, zugeschüttet, verleumdet und verboten werden. Und das eben ist heute der Fall. Nicht aus dem Volk kommt die Zersetzung unserer sittlichen Werte. Sie kommt von oben, von dort, wo die Freimaurer sich einrichteten!

Die anthropologische Revolution

Wir hören von Herrn Prof. Dr. Henning Günther, Münster: „*Geistiges Haupt der Neuen Linken ist der Philosoph Jürgen Habermas, der davon ausgeht, dass der politischen Revolution eine anthropologische Revolution vorhergehen muss . . . Habermas spricht von einem neuen Menschen als einem ‚homo-communicativus', der in der Gruppe geformt wird und so etwas wie ein sozialdemokratisches Syndrom darstellt. Nach Habermas wird in gruppendynamischen Prozessen eine neue Universalmoral eingeübt, die auf die Maxime hinausläuft: ‚Sei jederzeit mit jedem zum Rollentausch bereit.' Im Sinne dieser Forderung soll sich das spezifische Rollenverhalten von Mann und Frau, Kindern und Eltern, Lehrer und Schüler, Laie*

und Priester, Meister und Lehrling, Schwarz und Weiss auflösen." Man ist mit der Verwirklichung dieser Forderungen, wie könnte es anders sein, natürlich sehr schnell an der Toleranzschwelle der Natur angelangt. Am 21.6.1977 meldet dpa unter den Überschriften „*Emanzipation kann seelische Leiden bewirken*" und „*Die neue Rollenverteilung wird von vielen Paaren nicht verkraftet*":

„*Die Emanzipation und Berufstätigkeit der Frau zieht nach Ansicht von Fachleuten in vielen Fällen nicht nur ein gestörtes Familienleben nach sich, sie verursacht auch seelisch bedingte Konflikte und Krankheiten. Immer häufiger würden die psychotherapeutischen Beratungsstellen von hilfesuchenden Ehepaaren aufgesucht, die sich durch die Rollenangleichung der beiden Geschlechter geängstigt fühlten und ihre Probleme nicht mehr ohne die Beratung eines Fachmannes lösen könnten. Meist seien es Paare, bei denen auch die Frau berufstätig ist. Diese Problematik wurde von Soziologen wie von Psychoanalytikern in Lahn-Giessen bei einem Kongress über ‚Analytische Familientherapie und Gesellschaft' dargelegt. Danach wird der Wandel zu einer den wirtschaftlichen und kulturellen Verhältnissen angepassten Rollenangleichung von vielen Menschen nicht oder nur teilweise verkraftet.*"

Diese Erkenntnisse sind sogar bis in den Kopf eines Volkmar Sigusch (*182) gedrungen, des führenden Emanzipationsapostels der beginnenden 70er Jahre. Sigusch erklärte jetzt, die Reaktionäre seien diejenigen, welche aus diesen Erkenntnissen nicht die entsprechenden Folgerungen zögen und weiter an der Zerstörung der Familien und der stabilen Zweierbeziehungen, die unabdingbar seien, arbeiteten. Sigusch hat damit ehrlicherweise den Bankrott dieses Fortschritts eingestanden. Während man jedoch dem „*progressiven*" Sigusch bedingungslos folgte, steht der „*konservative*" Sigusch freilich allein. Die Vernunft der Loge geht weiterhin andere Wege. Der schon auf S. 247 zitierten Einsicht von Bruder Moser („*Restauration wäre bestimmt ein Misserfolg*") folgend, heisst die Konsequenz „*Trotzdem emanzipieren!*". „*Der Giessener Psychoanalytiker Professor Horst Richter warnte vor einem Zurück, nachdem die herkömmliche Rollenbeziehung Mann-Frau in eine Krise geraten sei. Der Therapeut dürfe den Frauen nicht dazu raten, ‚weiterhin passiv und lenksam zu bleiben und sich unnötige quälende Rivalitätskonflikte mit den Männern zu ersparen'. D e r T h e r a p e u t m ü s s e (?) s t a t t d e s s e n d e n g e s e l l s c h a f t l i c h e n W a n d e l a k z e p t i e r e n. Seine Aufgabe sei es, die Partner beim E x p e r i m e n t i e r e n zur Findung eines neuen, befriedigenderen Rollengleichgewichts zu unterstützen.*"

Das Kamel soll also mit Gewalt durchs Nadelöhr, und es soll auch noch eine Pflicht geben (wem gegenüber?), diesem Wahnsinn Folge zu leisten! Es besteht keinerlei anerkannte Ethik, die eine solche Pflicht begründen könnte, wenn nicht die Logenmoral, der man sich, obwohl völlig anonym im Hintergrund verharrend, verpflichten soll.

Es handelt sich also wieder einmal um einen „*irreversiblen Prozess*", wie Bruder Allende gern zu formulieren beliebte.

---

* 182 Dazu Maler III, 189.

Gruppendynamik als Hypnose

„Der Mensch hat schliesslich keine feste Ich-Struktur mehr, sondern ist gemäss dem marxistischen Verständnis kollektiviert. Der einzelne hat keine fest umrissene lebensgeschichtliche Identität mehr, sondern ist in seinem Selbst geradezu verflüssigt. Indem die Gesellschaft per se zu einer kommunizierenden Therapiegemeinschaft wird, verschwindet vor allem der Unterschied von gesund und krank. Für den einzelnen geht in zunehmendem Masse der Unterschied von Phantasie und Realität ineinander über und verschmilzt in Ich-Projektionen. Der Mensch erleidet durch die Einebnung des Verstandes in den rein emotionalen Bereich einen zunehmenden Kontrollverlust. Auf diese Weise wirkt Gruppendynamik als hochgradige Hypnose. Im Zustand der Hypnose entwickelt die Gruppe einen spezifischen Sog, der sich zur Gruppensucht hin ausweitet. Der ‚Dynamisierte' hält es ohne Gruppendynamik schliesslich nicht mehr aus. Eine wesentliche Folge der Gruppensucht ist das Schwinden des persönlichen Gewissens und damit eine um sich greifende Entsittlichung, die sich besonders im sexuellen Bereich auswirkt" (Günther). Beispiele für die Propagierung dieser Entwicklung findet man in den Werken der von der Freimaurerei ausgezeichneten Literaten der letzten Jahre zur Genüge (*183).

Der Ausdruck *„gruppenseelische Geschlechtertradition"* kommt (*184) in den Schriften von Lanz vor. Lanz, später nennt er sich Jörg Lanz von Liebenfels, gründete vor dem I. Weltkrieg den „Orden des Neuen Tempels", dem eine Reihe bedeutender Persönlichkeiten der k.u.k.-Monarchie angehörten. Dr. Janda geht nun dem Ursprung der Lanz'schen Begriffe nach und argwöhnt, dass diese der Theosophischen Gesellschaft entnommen wurden. So finden wir ja in dem Werk der Blavatsky „Die entschleierte Isis" (*185) auch ein Siegel H.P.B. mit einem Hakenkreuz aus rosenkreuzerischer Tradition.

Andererseits darf als gesichert gelten, dass die Blavatsky engsten Kontakt mit der hohen Freimaurerei hatte. Ihre Vorgängerin in der Theosophischen Gesellschaft gründete den „Order of Universal Co-Freemasonry" (*186).

Der Orden des Lanz von Liebenfels verfolgte rassenpolitische und rassenreligiöse Ziele und Hitler stand ihm seinerzeit nahe. Erwähnen dürfen wir hier auch erneut die „Thule-Gesellschaft", die Dietrich Eckart 1920-23 in München gründete (dazu ausführlich Maler II, S. 522 ff.). Unsachlich nur wird Geschichtsforschung dann, wenn man bei Karl J. Newman liest: *„Die Tatsache, dass viele führende Nazis aus den Geheimgesellschaften hervorgingen, lässt darauf schliessen, dass der Nazismus*

---

* 183 Die folgenden beiden Bücher zum Thema der GRUPPENDYNAMIK sind zu empfehlen: H.K. Hofmann, „Psychonautik-Stop", Aussaat-Verlag, Wuppertal 1977; 144 Seiten. C. und R. Willeke und H. Günther, „Kritische Beiträge zur Gruppendynamik" (63 Seiten), Seewald-Verlag, D-7 Stuttgart, Postfach 70.

* 184 So zitiert bei Wilfried Daim, „Der Mann, der Hitler die Ideen gab. Von den religiösen Verirrungen eines Sektierers zum Rassenwahn des Diktators", München 1958, Seite 251 – dieses und die folgenden Zitate in der Buchbesprechung von Dr. Janda in „Bibliotheksbrief II/75 der Bundeswehrfachschule Regensburg".

* 185 H.P. Blavatsky, „Die entschleierte Isis", Theosophisches Verlagshaus, Leipzig 1922.

* 186 Georg Janda, „Zur Vorgeschichte des I. Weltkrieges" in „Deutsche Hochschullehrer-Zeitung", 3/1970, Seite 5.

nicht wenige Methoden der Geheimgesellschaften übernahm" (*187).

Der „Orden des Neuen Tempels" existiert noch heute. Jandas entsprechende Vermutung in dem genannten Bibliotheksbrief trifft also zu (*188).

Die Zeit nach dem I. Weltkrieg belegt mit ihrer geistigen Unrast, dass die Freimaurerei wohl das politische Weltbild mit der Vernichtung dreier Kaiserreiche und der Schaffung des Völkerbundes ändern konnte, dass es ihr jedoch nicht möglich war, die geistigen Eliten auf ihren geisttötenden, revolutionären Nenner zu bringen. Sie blieb eine im wesentlichen einflusslose Minderheit überall dort, wo die Jugend nach einem Sinn ihres Daseins suchte. Dieses Suchen zu stören blieb ihr daher als erster Ausweg, der II. Weltkrieg war ihre „*bessere Lösung*".

Den Hut ziehen müssen wir bei der Betrachtung solcher Störversuche vor einem Werk, das von der heute herrschenden Freimaurergesellschaft derart zugedeckt wird, dass es nicht einmal in Nachschlagewerken mehr auftaucht, und das doch seinerzeit erhebliche Verwirrung anstiften konnte. Es handelt sich um das Buch „Die Entdeckung des Paradieses", das der Jude und Hochgradfreimaurer Kurt Tucholsky unter dem Pseudonym „*Franz v. Wendrin*" 1924 im Verlag von Georg Westermann, Braunschweig/Hamburg, herausbrachte, und welches dann bald darauf schon vom Verlag selbst nach der Aufdeckung des blamablen Reinfalls wieder zurückgezogen wurde. Von Kurt Tucholsky weiss man ja im übrigen, dass er linksextremer Publizist war, einem pazifistischen Humanismus huldigte, Mitarbeiter und zeitweise Herausgeber der einflussreichen „Weltbühne" in Berlin war, 1933 aus dem Deutschen Reich ausgebürgert wurde und 1935 in Schweden Selbstmord beging. Andere Pseudonyme waren „*Theobald Tiger*", „*Ignaz Wrobel*", „*Peter Panter*", „*Kaspar Hauser*".

Nicht weniger als die Verlegung des Ortes des Paradieses an die Havel ist das Ergebnis seiner „*Forschungen*". „*Man darf nicht vergessen, dass sämtliche Forscher, die die babylonische Stechmückenhölle als das Paradies ansehen, mindestens an Geschmacksverirrung leiden.*" „*Hätte ich nicht vorher die schwedischen Felsurkunden entziffert* (er gibt ihnen ein Alter von 800 000 Jahren!), *so wäre mir wegen der dauernd in den Weg sich stellenden Schwierigkeiten nicht möglich gewesen, das Paradiesrätsel zu lösen, selbst dann nicht, wenn ich durch irgendeinen Zufall die Warthe* (= Euphrat!) *als Paradiesstrom vermutet hätte.*" „*Die Warthe ist den Zeitgenossen des Paradiesbeschreibers bekannt gewesen und es sieht auch so aus, als ob die Urschrift der Paradiesurkunde an den Ufern der Warthe geschrieben worden sei.*" Und die „*Hebräer*" sind natürlich „*Ebräer*", weil es sich um „*Eber*", um „*Schweine*" gehandelt hat. Und die Paradiesflüsse sind dann natürlich:

1. Der Oberlauf der Peene einschliesslich des Kummerowseeabflusses bis Demmin.
2. Die Trebel als linker Zufluss der Peene mit der Mündung bei Demmin.
3. Die Tollense als rechter Zufluss der Peene mit der Mündung bei Demmin.
4. Die weitere Peene von Demmin bis zur Mündung.

„*Das Wort ‚Paradies' ist ein urgermanisches Wort und im Persischen nur ein Lehnwort. Para kommt von Baar, auch Bara, Bor, Bur, Bauer und bedeutet angebautes*

---

* 187 „Zerstörung und Selbstzerstörung der Demokratie. Europa 1918-1938", Köln/Berlin: Kiepenheuer und Witsch, 1965, Seite 391.

* 188 1976 erschien von Rudolf J. Mund im Spieth-Verlag, Stuttgart, das Buch „Jörg Lanz v. Liebenfels und der Neue Templerorden – Die Esoterik des Christentums".

Kulturland. Baar (deutsch) = Gebiet, bara (ebräisch) = erschaffen. Ebenso einfach löst sich die Silbe ‚dies' = dins, dän, dan, also Däne. Selbst der Schlusskonsonant ‚s' könnte eine uralte nicht mehr bekannte Genitivform sein. Somit heisst ‚Paradies' nichts anderes als ‚Bauernland der Danen' . . . "

„Das ebräische Wort chittih heisst ‚Schrecken'. Chittih bedeutet aber dem Klange nach soviel wie ‚Goten'. Also damals waren die Goten der Schrecken der Ebräer. Deshalb versuchen sie es, uns mit List beizukommen, da zu offenem Kampf der Mut nicht reicht."

Man ist versucht, das ganze Buch wiederzugeben, so schön reiht sich eine Köstlichkeit dem oft laut lachenden Leser an die andere. Eine Kapitelüberschrift dieses Historikers lautet z.B. „*Niederlage der Ebräer bei Katscher-Bauerwitz*". Und das schönste: „*Troja gleich Tribsees*". Tribsees ist eine Stadt in Pommern und ihr Wappen enthält eine alte Stadtmauer und ihr Stadtplan verwirrende Strassenzüge, die selbstredend das vielgesuchte Labyrinth darstellen. „*Das Stadtwappen ist das älteste Stadtwappen (60 000 Jahre). Es stellt eine Ansicht der westlichen Stadtmauer resp. des heutigen Mühlentores aus der Zeit der trojanischen Kämpfe, d.h. aus der Paradieszeit dar . . . Der Herr Bürgermeister teilte mir mit, dass die Stadt Tribsees in Form eines Hufeisens gebaut war, was ich bis dahin trotz aller genauen Studien übersehen hatte. Nun war Licht in die dunkle Sache gebracht. Mit einem Schlage erkannte ich, dass um das Tor ein etwas geradegerichtetes Hufeisen mit sieben Nagellöchern gezeichnet ist. Das war ja das, was ich gleich hätte suchen sollen. Es war ein Fragment von dem hölzernen Pferd . . .* "

Beispiele für angewandte Gruppendynamik sind „*Umstrukturierung der Gefühle; Umdenken der Geschichte; Umdeuten der tragenden Grundbegriffe; Umorientieren der Gewissen; Umgehen der Gebote Gottes; Umfunktionieren religiöser und karitativer Einrichtungen*" (*189).

Westliche Kulturrevolution

Der Mainzer Universitätsprofessor Helmut Schoeck erhebt ebenfalls seine Stimme zu diesen verbrecherischen Vorhaben (*190). Schoeck spricht von einer „*marxistischen Umerziehung*" der Kinder. Wir hingegen sehen eine von der Freimaurerei betriebene Umerziehung der Kinder. Wobei wir den Marxismus nur als zeitweiligen Handlanger der mit viel längerem Arm operierenden Freimaurerei ansehen.

Doch, bevor wir auf das Werk von Professor Schoeck eingehen, noch ein Blick auf andere Stimmen in unseren Tagen. Denn gleichzeitig etwa erschien von einem anderen Hochschulprofessor, Wolfgang Brezinka, Konstanz, das Buch „Erziehung und Kulturrevolution" (*191), das wohl als bedeutendstes Werk der Kritik der modernen „*Pädagogik*" angesehen werden darf. Deutlich wird auf die Wurzeln der heu-

---

* 189 Horst-Klaus Hofmann, Bensheim, in der Zeitschrift „idea".

* 190 Helmut Schoeck, „Schülermanipulation", Verlag Herder, Freiburg 1976. Voran gingen die zum Teil von uns bereits früher besprochenen, ausserordentlich lesenswerten Werke „Der Neid und die Gesellschaft", „Die Lust am schlechten Gewissen", „Entwicklungshilfe", Langen-Müller Verlag, München 1972.

* 191 Ernst Reinhardt Verlag, München-Basel.
Das Buch wird ausführlich gewürdigt in den „Klüter-Blättern" – Postfach, D-8131 Berg/Starnberger See 3, Februar 1977.

tigen Zersetzung hingewiesen, die *„in der französischen Aufklärung"* gefunden wurden, eben — ohne dieses gefährliche Wort auszusprechen: in der Philosophie der Freimaurerei. Am Ende heisst es: *„Es handelt sich nicht bloss um eine pädagogische Modeströmung, sondern um das Programm für eine Kulturrevolution als Voraussetzung einer Gesellschaftsrevolution"* (*191).

Thomas Molnar greift die gleichen Gefahren auf weltweiter Basis an: „Die Linke beim Wort genommen" (*192). Er sieht eine g l o b a l e Kulturrevolution voraus! Er behauptet, dass diese bereits in vollem Anlauf ist. Das *„Herauslösen der Menschen aus ihren Ordnungen, um sie selbst Gott werden zu lassen, ist das Ziel der Linken"*. Auch hier sind wir dankbar für die Schützenhilfe, für die umfangreiche wissenschaftliche Arbeit, die den w e l t w e i t e n Rahmen einer solchen Verschwörung feststellt. Doch auch hier gehen wir entschieden weiter, indem wir erneut feststellen, dass **dieses Konzept nicht ein solches einer bestimmten Ideologie, nämlich des Marxismus ist, sondern das der FREIMAURERI.** Wir haben in unseren früheren Büchern (*193) auf die Stellung der Freimaurerei zur Religion hingewiesen und auf die von ihr so bewerkstelligte Vergöttlichung des Menschen. Das ist um mehr als hundert Jahre älter als der Marxismus!

Professor Schoeck stellt fest (*190): In einer ersten Phase sollen die Kinder in Angst und Unsicherheit hineinmanövriert werden. Die Kinderfeindlichkeit unserer Gesellschaft soll glaubhaft gemacht werden: Eltern und andere Erwachsene, vor allem Polizisten, Grundstückbesitzer, Hausmeister, Ladeninhaber und Vorgesetzte werden als gegenüber Kindern verständnislos dargestellt. Am Beispiel einer Schokoladenfabrik wird die geisttötende Arbeit in Beziehung zum Schokoladengenuss gebracht: Das Kind soll Ekel empfinden, wenn es Schokolade isst und gleichzeitig an die armen Arbeiterinnen denken muss, und unter Schuldbewusstsein leiden. Dieses Schuldbewusstsein soll auch in den Vordergrund treten bei der Auseinandersetzung mit Problemen der Dritten Welt, weil wir es so viel besser haben als die armen Kinder in Entwicklungsländern, deren Elend unsere Gesellschaft mitverschuldet hat.

Niemand anders als unser *„Meister vom Stuhl"*, der liebe Herr Scheel, ist es, der Anfang Oktober 1977 die Woche der *„Welthungerhilfe"* dazu benutzt, dies zu unterstreichen und der dabei die Annahme der Ursächlichkeit des Marxismus für solche Lehren Lügen straft. Auch die wirtschaftlichen Schwierigkeiten im eigenen Land sollen danach den deutschen Michel nicht von seiner moralischen Verpflichtung gegen die Dritte Welt abhalten dürfen. Herr Präsident, der Sie zum bestgekleidetsten Mann der Bonner Szene gewählt wurden, wann vertauschen Sie Ihren Ausbeuterzwirn mit dem Lendenschurz?!

Zwischen Elternhaus und Kind soll ein Keil getrieben werden. So empfiehlt das von Schoeck zitierte Lehrerheft zum Deutschlesebuch „Kritisches Lesen" für das 5. Schuljahr (Frankfurt/Main 1974):

„Eventuellen Einwänden gegen die Lernziele kommt die Berufung auf wissenschaftliche Arbeiten zuvor . . . Das gilt auch für den Fall, dass die Unterrichtsergebnisse sich nicht in allen Fällen mit der familiären Erziehungspraxis decken. Grundsätzlich muss es dem unterrichtenden Lehrer überlassen bleiben, wie weit er durch mehr oder weniger provozierende Formulierungen Beunruhigungen der Elternhäuser in Kauf nehmen will."

---

* 192 Ernst Klett Verlag, Stuttgart 1972.

* 193 z.B. Maler II, Kapitel Grossbritannien.

Im Lehrerband 2 für das 3. Schuljahr zum „Arbeitsbuch für den Sachunterricht in der Grundschule“ (Frankfurt/Main 1975) heisst es sogar:

„*Wer in seiner Klasse die Möglichkeit sieht, kann die herrschende Form familiären Zusammenlebens weiter relativieren und Experimente in Grossfamilien und Wohngemeinschaften diskutieren*“ (*194).

Das Kind soll sich eben nicht mehr in der herkömmlichen Familie, sondern nur noch in der vom Lehrer zusammengestellten Gruppe und zugedachten Rolle wohlfühlen.

In einer Reihe von Lehrerhandbüchern, die Schoeck zitiert, steht mit aller Deutlichkeit, dass mit der Erziehung zur Relativierung aller Werte, Ideale, Leitbilder und Tugenden dieser Gesellschaft (also wortgetreu das, was Br. Scheel von den deutschen Historikern fordert!) schon bei den Zehnjährigen begonnen werden müsse.

Panem et circenses

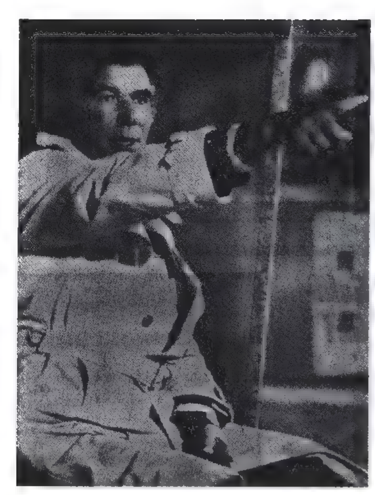
„*Brot und Spiele*“ war Regierungsmaxime im Völkerbabel Roms. Aus den Festspielen in Olympia, bei denen „*sich Hellas unter sich und eins fühlte*“ (von Scheffer), war das Schauspiel im Zirkus geworden. Aus der Stählung des eigenen Körpers die Sensation für die Masse. Auch das Abendland bemühte sich um ein Symbol für seine Körperertüchtigung und fand eine solche daher leicht in der Wiederaufnahme der Olympischen Spiele. Doch, was ist nach dem Höhepunkt in Berlin 1936 daraus geworden? Von London über Helsinki, Melbourne, Rom und Montreal „*verwandelten sich die Stadien mehr und mehr in Konzentrationslager*“ (*195). Das Olympische Feld wurde zum Schlachtfeld politischer und ideologischer Kontroversen. Es war eine Entwicklung, die nicht ausbleiben konnte. Denn Olympia war ausschliesslich den Griechen vorbehalten gewesen, Barbaren, also Nicht-Griechen, hatten zu den Spielen in Olympia keinen Zutritt. Die Freimaurerei aber meinte, dieses klassische Olympia umfunktionieren zu können zu einer Weltsportveranstaltung. Sie meinte, der Olympische Geist könne übertragen werden auf die ganze Menschheit. Das Ergebnis belegt einmal mehr die Utopie der freimaurerischen Vorstellungen. Von dem arabischen Überfall auf die Israelis in München bis hin zum Auszug der schwarzafrikanischen Athleten in Montreal, weil Neuseeland eine Rugby-Mannschaft nach Südafrika entsandt hatte, hat die Olympiade ihr Gesicht verloren. Das wird sich 1980 in Moskau bestätigen.

Doch die Notwendigkeit von Zirkusveranstaltungen bleibt. Das Volk muss emotional beschäftigt werden. Nicht wenige Sportler kommen auf diesen Auftrag zurück, wenn sie den Wissenden diesen Sinn ihrer Mitarbeit am Tempelbau in entsprechenden Fotos zur Kenntnis geben.

---

* 194 Der S. 274 zitierte, zum Paulus gewordene Sigusch hingegen hat klar erklärt, dass Grossfamilien, Wohngemeinschaften etc. die notwendigen stabilen Zweierbeziehungen empfindlich gestört hätten und dass diese Experimente längst als gescheitert anzusehen seien, da sich auch in ihnen wiederum Zweierbeziehungen aufbauten, deren Harmonie das Gruppenleben beeinträchtige.

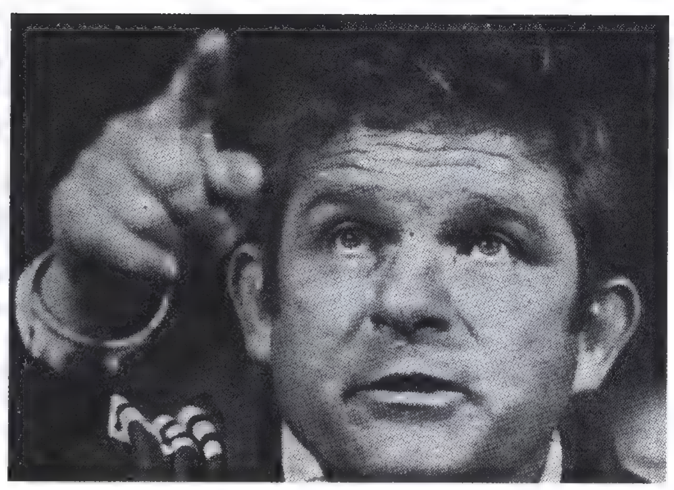
* 195 „The Buenos Aires Herald“, 17.7.1976.



Der Jugoslawe Branko Vidjak will den Schweizern den Weg an die Fussball-WM 1978 in Argentinien zeigen . . .

„Blick", 17.12.1976

So stellt sich der neue Schweizer Fussballtrainer vor.



Nationaltrainer René Hüssy: Der Weg, den er gewiesen hatte, war der falsche . . . *Photo Beat Marti*

„Nationalzeitung", Basel, 9.9.1976

Als die Schweizer Fussballmannschaft gegen die norwegische ein Spiel verlor, wurde Hüssy abgelöst.



Ein ungleiches Gespann, das gut funktioniert: Dundee und Ali Foto Camera Press

„Frankfurter Allgemeine Zeitung", 6.10.1976

Ali ist der US-Boxweltmeister im Schwergewicht, Muhammad Ali alias Cassius Clay. Angelo Dundee ist sein Trainer und Manager. Ali ist führendes Mitglied der „Black Muslims". Er wird gerne der Welt als Beispiel für die Schönheit und Stärke der Neger vorgeführt.

Während es möglich ist, Kindern das Bild einer Gesellschaft vorzutäuschen, wie sie nicht ist, um dann aus ihnen diese andere Gesellschaft aufzubauen, lässt es sich nicht verhindern, dass Erwachsene eine derartige, von ihnen erkannte Veränderung nicht lautlos hinnehmen. In allen diesen Fällen geht man jedoch wie üblich über Einwände einfach zur Sache über. Der Terror der Freimaurerdiktatur mag an dem folgenden Beispiel klar werden.

Ausschaltung der Opposition

Bruder Scheel hat in seiner zusätzlichen Eigenschaft als Präsident der BRD in Mannheim im April 1975 sich gegen die Opposition der Bevölkerung bei der Errichtung eines Kernkraftwerkes in Wyhl gewandt und gemeint: „*Wenn aber der Bürger nicht mehr bereit ist, die Argumente einer gewählten Regierung anzuhören, entsteht bei dem Beobachter der Verdacht, dass ihm Rechthaberei möglicherweise über Recht geht.*" Diese Form der Beleuchtung staatlichen Vorgehens ist bezeichnend für alle unsere derzeitigen Freimaurerregierungen. Sie sorgen zunächst dafür, dass bei den Wahlen die wichtigsten Argumente nicht vorgebracht werden dürfen (*196), sie verbieten eine freie Diskussion über die entscheidenden Grundlagen für die Wahrhaftigkeit und Legitimität einer Regierung und verdammen hinterher diejenigen, die deswegen nicht mehr mit der Regierung sprechen, sondern Widerstand leisten und von der Regierung fordern, die eigentlichen Argumente anhören zu lassen und



Innsbrucks Oberbürgermeister Dr. Alois Lugger: „*Auf keinen Fall ein zweites München.*"
Bild: „Hör zu"

---

* 196 Vgl. dazu unsere frühere Anmerkung * 130 (S. 190).

darauf einzugehen oder aber abzutreten! Freimaurer Scheel setzt einseitig Normen für das Gespräch mit den Bürgern fest, wonach schon die ersten Fragen des Bürgers verboten oder unter den Tisch gefegt werden.

Die unfaire Behandlung des Bürgers als eines Unmündigen, die Zulassung nur noch von Freimaurern und solchen, die das Modell der Freimaurerei a priori als Grundlage der Unterhaltung anerkennen, ist die Ursache für den ständig grösser werdenden Bruch in unserer menschlichen Gesellschaft. Überall auf der Welt bemüht sich die Freimaurerei darum, dieses weitere Auseinanderbrechen mit tausenderlei Kunstgriffen zu verhindern. Die Wortspiele sind dabei zumeist bereits so kindisch und allgemein durchsichtig, dass sie nicht mehr verschlagen. Die Verbrecher mit Krawatte sind als solche selbst mit den schönsten Girlanden von Worten und gegenseitigen Lobeshymnen nicht mehr zu tarnen. Die Aufbereitung des Wahlkuchens durch gleisnerische Beeinflussung des Wählers (z.B. die bekannte Rentenlüge in der FZD) in den dafür planmässig aufgestellten Organen der Öffentlichen Meinung, Jahrzehnte schon v o r der betreffenden Wahl, verbunden mit Justizterror (Aufhebung von Verjährungsfristen, Gehaltskürzungen für freie Meinungsäusserung bei Beamten, Schutz alliierter Verbrechen durch Verbot der Strafverfolgung, politische Auswahl der Staatsanwälte und Richter usw.) und Geschichtsfälschung findet eben ihre biologischen Grenzen. Die *„unbelehrbare"* Minderheit empfindet es als ihre Pflicht, zum Schutze auch der leichtgläubigen Mehrheit zu handeln. Da in der Geschichte niemals die Masse entschied, ist das Ergebnis auch dieser Auseinandersetzung bereits klar: Die Formen der Selbstbehauptung werden immer schärfer werden, denn Kraft gleich Gegenkraft, auch im Leben der Völker. Am Anfang stand das Darmstädter Terrorurteil gegen Rechtsanwalt Manfred Roeder. Am Ende steht ganz einfach der Bürgerkrieg der Nonkonformisten gegen die Brüder. Sämtliche gutgemeinten Ratschläge an die Herrschenden, von ihren Lügen und Verleumdungen abzugehen, schlagen fehl. So werden sie die Verantwortung tragen müssen für das, was anhebt.

Die einen leisten a k t i v e n Widerstand, die anderen passiven. Mit Stimmenthaltung bei den Wahltheatern fängt er an (*197). Mit Bilanzfälschung zwecks Steuerhinterziehung, Kirchenaustritt, Wehrdienstverweigerung, Langsamarbeit in den Behörden, Streiks, Fernbleiben von öffentlichen Veranstaltungen oder solchen, auf denen Bonzen erscheinen, Zurverfügungstellung von Titeln und Diplomen geht es dann weiter; und alles, wie Bruder Scheel es sieht: *„aus Rechthaberei!"*.

Stimmenthaltung

Die erwähnte Stimmenthaltung bei den Wahltheatern hat in verschiedenen Ländern einen *„alarmierenden"* Umfang angenommen. Natürlich sieht man den eigentlichen

---

* 197 Bei den brasilianischen Wahlen im November 1976 enthielten sich 20 % der Stimme und weitere 20 % gaben weisse Zettel ab. In Dänemark beklagt sich etwa zur gleichen Zeit die linksliberale „Politiken", dass *„nicht nur für den Wähler, sondern auch für den Politiker es fast unmöglich ist herauszufinden, was eigentlich vor sich geht"*. Dass Carter kaum 30 % (bei 40 % Wahlenthaltung) der Wählerstimmen auf sich vereinigte, ist bekannt. Von den entsprechenden Kassandrarufen eines Scheel sprachen wir bereits im vorigen Buch. Manchenorts ist man heilfroh, die Demokratie mit freimaurerischen Militärregierungen vertauscht zu haben. Und die übrige Welt lässt sie ungeschoren gewähren. *„Noch nicht reif für die Demokratie"* redet man sich dann heraus. Man sollte lieber von überreifer Demokratie sprechen. Beim geringsten Schütteln fällt die faule Frucht herunter.

Grund dafür nicht, sondern veranstaltet umständliche „*sozialpsychologische Analysen*“, meint Herr Dr. Werner Wyss, Leiter des Instituts für Markt- und Meinungsforschung in Luzern. Immerhin stellt man darin fest (NZZ 21.2.1976), dass die „*Autoritätsgläubigkeit des Schweizers nicht mehr besonders gross ist*“ und dass dem „*Befehl zur Stimmabgabe die wirksame Kontrolle fehlt*“. Man meint, die Schweizer gingen nicht zu den Urnen, da sie dafür keine Zeit hätten. „*Elf Prozent der Schweizer leiden unter Stress-Symptomen.*“ Und man erfährt, dass „*entgegen gewissen Erwartungen* (!) *sich die Unzufriedenheit nicht in einer vermehrten politischen Betätigung auswirkt, sondern im Gegenteil in Stimmabstinenz*“. „*Es wird das Gefühl der Frustration und der Ohnmacht sichtbar, das den Unzufriedenen bei der Ausübung seiner Bürgerrechte beschleicht.*“ Und anstatt nun fortzufahren mit der Ergründung dieser festgestellten „*Ohnmacht*“ des Bürgers, beginnt man, die Charaktereigenschaften derjenigen zu bestimmen, die dennoch zur Urne gehen und derjenigen, die „*schlechte Stimmbürger*“ sind. Und man hofft, dass die „*guten Stimmbürger*“ weiterhin ausreichen, um der „*Demokratie ein Überleben zu sichern*“. Dabei wäre alles doch so einfach: **Man beseitige die Dunkelmänner hinter der sichtbaren Demokratie, die OHNMACHT des Bürgers, und man wird die Demokratie retten!** Die Unzufriedenen wüssten dann, was tun, um dem Ziel ihrer Wünsche näher zu kommen, nämlich: Wählen. Heute wissen sie, dass Wählen vollkommen sinnlos ist. Deswegen ihre vollkommen folgerichtige „*Stimmabstinenz*“.

Moderner Absolutismus

Das eben wird allgemein gefühlt: Heute steht das Volk der Staatsleitung einflusslos gegenüber. Das ist nicht nur weitgehend unvermeidbare Folge der hemmungslos vorangetriebenen Technisierung. Es ist vor allem Folge des Systems der Regierung einer Geheimgesellschaft. Gesellschaftsklassen oder Körperschaften, die der Mafia geschlossenen Widerstand entgegensetzen könnten, gibt es nicht mehr. Auf Einzelaktionen ist er zerbröckelt. Der Freimaurerei alleine werden nur noch die Anwärter für alle leitenden Staatsstellen entnommen. Es entstand ein folgenschwerer Absolutismus. Ein gesellschaftsmordender numerus clausus ist eingetreten.

Die Freimaurerei erntet so allen Ruhm der Erfolge unserer Zeit, ein Logenwimpel weht auf dem Mond, die Nobelpreisträger zählen zu ihr genauso wie die Sieger zweier Weltkriege und aller anderen Blutbäder von Katanga bis Biafra. Doch auf sie fällt gleich schwer die Verantwortung für das grosse Verderben, das aus dieser Welt emporwächst, in welcher die Eliten der Völker verhöhnt entlassen wurden und die Menschen sich entwöhnten, ihr Schicksal verantwortungsbewusst selbst in die Hand zu nehmen.

Ein Freimaurer ist mit Freibriefen ausgestattet, die ihm ungestraft alles erlauben. Doch den Erkorenen fehlt die Möglichkeit selbständiger Betätigung in dem ihnen aufgetragenen Amt. Eine umfassende Verschwörung mit dem Ziel der Austrocknung aller Gefühle und der Sterilisierung aller Werte trennt sie vom Leben selbst, das — obwohl weitgehend verdorrend — doch immer noch neue Triebe vorbereitet, und nur auf den nächsten Regenguss wartet, um üppig zu wuchern und in solchem Wuchern zuerst sich wollüstig und geil gegen die Eunuchen wird wenden m ü s s e n .

Doch, selbst noch auf dem Höhepunkt ihrer Macht kann die Freimaurerei keinerlei glänzende Regierungstaten vorweisen. Technisch wird mit Hilfe von Computern erstmalig Erstaunliches geleistet, doch alle noch so fein ausgeklügelte Futurologie verwirrt sich in widerspruchsvollem statistischem Material und stürzt auf einem

Trichterfeld wahnwitziger Fehlberechnungen von Krater zu Krater, von einem Währungsabenteuer zum andern, vergeblich ausschauend nach einer gangbareren Piste durch die selbstverschuldete Wüste. Von nichts als von der eigenen Gewissenlosigkeit übertroffen, glänzen die Eintagsfliegen der Zeigefingerherrschaft im grellen Licht der selbstentzündeten TV-Lampen und beschämen ihre so stümperhaften Vorväter auf der Bühne der Geschichte. Was war schon ein Lincoln gegen einen Roosevelt, ein Bismarck gar gegen einen Scheel?

Die Überzeugung von der philosophischen Berechtigung heutiger Herrschaftsverhältnisse, von der vom Grossen Architekten daher so selbstverständlich verliehenen überragenden Hoheit ist der Freimaurerei so zu eigen geworden, dass sie Widerspruch und Gegenwehr bereits als sträfliche Anmassung ansieht. Die nichtigen internen Streitigkeiten um die Rechte der einzelnen Grade, die darum zwischen den Grosslogen geführte umfangreiche Korrespondenz belegen, wie die aus den Riten abgeleiteten Vorrechte verbissen verfolgt und zum Herrschaftsinhalt werden. Weniger bei Aussenstehenden als gerade bei Eingeweihten herrscht blanke Furcht vor den unbekannten Oberen. Das Fehlen wahrhaft sittlicher Momente führt sodann naturgegeben zu den grausamen Auswüchsen roher Gewalt, wie sie seit der Hungerblockade von 1917 gegenüber Deutschland bis hin zu den Bombenteppichen auf unsere Städte sinnbildlich wurden für diese Herrschaftsform im Vergleich zu allen früheren.

Hätte sich die Freimaurerei beschieden mit einer Abrundung der Möglichkeiten ihrer Philosophie, die Weltlage wäre ihr entgegengekommen, einen musterhaften Freimaurerstaat versuchsweise und unblutig aufzubauen. Doch, einerseits im mangelnden Vertrauen auf die Realisierbarkeit und Wünschbarkeit einer solchen Schöpfung neben weiterbestehenden Monarchien von Gottes Gnaden, andererseits in blinder Gier nach Macht hat sie als erstes das zentrale Volk Europas, d.h. dasjenige der Wiege unserer Kultur, das deutsche, völlig vernichten wollen, hat in einem viehischen Blutrausch die Firmanten der Kapitulationen, Keitel und Jodl, ermordet, hat das gesamte geltende Völkerrecht zerrissen und sich mit der Beseitigung des inneren Aufbaus des Deutschen Reiches belastet, hat von Königsberg bis Stettin dem Massenmord das Wort geredet, hat an Hab und Gut gestohlen, was nicht niet- und nagelfest war, und selbst dieses, hat den Überlebenden Lügen über Lügen zwecks „*Bewältigung der Vergangenheit*“ vorgesetzt, und hat gemeint, auf solchem Grunde nunmehr ihren Tempel errichten zu können.

All das Gesagte belastet dabei die Freimaurerei aber deswegen nicht etwa weniger, wenn wir hinzufügen, dass alle Mordlust gegenüber uns Deutschen und anderen Europäern nur ausführbar war, weil in vielen die Sucht nach derartigen Verbrechen sich regte und nur eines Anstosses bedurfte, man nur zu erkennen brauchte, dass Mördern die Türen sperrangelweit geöffnet worden waren, sie eingeladen wurden, das Blutbad zu beginnen. **Freiheit für die Brüder zum Töten aller Ungleichen. Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit hiess auch hier die Devise.** Schon ist es so weit, dass nur noch zur Freimaurerei stösst, wer sich persönlichen Vorteil davon erhofft (*198), wer aus Angst in ihre Netze geht oder wer solche Zugehörigkeit fälschlich als harmlosen Bestandteil seiner materiellen Stellung ansieht.

---

* 198 Konrad Ott beschreibt interessanterweise in „Leviathan – Drama einer Hintergrundmacht“ (Roman-Chronik, München 1974, Seite 53) logeninterne Auseinandersetzungen zwischen Brüdern, die aus erhofftem persönlichen Vorteil in die Loge eintreten und anderen, die das „*maurerische Licht*“ in die Welt tragen wollen: Die „*Ursachen und Antriebe* (der Auseinandersetzungen) *lagen in der Furcht vor der eigenen Courage in der*

Alleingang der Freimaurerei

Dass diese Welt bei lebendigem Leibe verspeist werden solle, ist der Lieblingswunsch der Führenden in der Freimaurerei. Denn, darauf warten, dass diese aus biologischen Gründen, so etwa nach Spenglerschem Rezept sich von selbst ins Totenbett lege, ist nicht nach ihrem Geschmack und übersteigt auch bei weitem ihre Geduld. Vor allem die Heldentaten der europäischen Freiwilligen im II. Weltkrieg belegten alles andere als ein natürliches baldiges Ende der Völker.

Auf Bundesgenossen konnte (und wollte wohl auch) die Freimaurerei dabei nicht mehr rechnen. Mit dem Rückzug im Sinai (*199) war vor allem die so oft bis dahin bewährte Freundschaft mit den Israelis — die schon in Biafra, in Südafrika und im Libanon Sprünge erhalten hatte — endgültig verscherzt. Der Krieg der Freimaurerei ist daher spätestens seit 1975 ein Alleingang. Dass er dennoch etwa wenig überlegt oder gar tollkühn vorangetrieben werde, lässt sich kaum sagen. Das allgemein als Herausforderung empfundene Vorgehen erweckte doch nur eher Empörung denn wirkliche Erhebung. Von einem Zusammenschluss gar der Angegriffenen ist selbst 1976 noch nicht die Rede. Christen, Juden, Mohammedaner und Buddhisten verfügen nicht einmal über die Organe, die eine solche Übereinkunft schliessen könnten. Der Angreifer hat es längst verstanden, Vertrauenskrisen, Glaubenszweifel, verwirrende Ritualänderungen und gar mit Öl gefüllte goldene Kugeln in deren geistige Gegenwart zu plazieren, und so jede wirksame Verteidigung illusorisch zu machen. Und Väter, Mütter, Lehrer, Ärzte, Offiziere stehen entsetzt vor der Schmutzwelle, die sich vor ihnen aufbäumt, ohne dass sie im allgemeinen das Zentrum dieses Seebebens überhaupt erkannt haben.

Von Opferwilligkeit ist zudem auf Seiten der Angegriffenen in dieser Lage schon deshalb kaum mehr die Rede, weil vor den Augen der ganzen perplexen Menschheit in den bisherigen Kämpfen schon laufend die sich Opfernden hämisch verlacht und, soweit dann möglich, waffenlos gemacht und anschliessend hemmungslos niedergemacht wurden, kaum dass sich ein einziger Finger für sie krümmte. Die Beschimpfung dieser Anständigen hält sogar jetzt bereits dreissig Jahre an und sucht vehement immer noch nach neuen Höhepunkten der Widerlichkeit und der Perversität.

---

hohen – internationalen – Politik und dem immer schwerer wiegenden Umstand, dass ein Grossteil der Logenmitglieder Spiesser landesüblichen Formats und blosse Nutzniesser waren: Sie waren in die Logen eingetreten, um ihr gesellschaftliches Prestige zu erhöhen oder doch für immer abzusichern und sahen sich plötzlich dem harten Kern von Mitbrüdern gegenüber, die sich aus den verschiedenartigsten Gründen regressiver und irrationaler Verhaltensweisen – Angst, Macht- und Grössenwahn, Hass, Arglist, Volksentfremdung, mangelnde intellektuelle Redlichkeit, Neigung zu Blasphemie – für eine sogenannte zweite Revolution einsetzten und von der Errichtung einer Weltregierung träumten. Diese Brüder hatten sich in den Kopf gesetzt, die ganze Menschheit zu grundlegenden neuen Entscheidungen zu veranlassen, wobei sie den Nationalstaat für die rückständigen psychologischen Neigungen der Völker haftbar zu machen suchten.“

* 199 Am 1. September 1975 begann die Räumung der westlichen Hälfte der Sinai-Halbinsel. Von dem geräumten Gebiet erhielt Ägypten 1880 km2, während 4300 km2 auf den Sicherheitsstreifen der UN fallen. Die strategisch wichtigen Pässe unterstehen so den UN, die Erdölfelder Ägypten. Vier Fünftel der Sinaihalbinsel allerdings blieben in israelischer Hand.

Verwischt nur werden als Folge der aufrechterhaltenen Geheimstrategie die Räume, in welchen hier unter Pseudomoralbegriffen für die Eine Welt geschuftet und dort das Wertvolle unserer Welt bewahrt werden soll. So dass selbst die bereits installierten Freimaurerregierungen ihre liebe Not haben, genügend Dumme zu finden, für sie zu streiten. Man hat noch nicht genügend der Herde klargemacht, dass man für Rockefeller Tantiemen zu erarbeiten hat, aber Arbeitsdienst für Volk und Vaterland ein Kapitalverbrechen ist.

Wahnideen als Motor politischen Geschehens

Das geringe Vertrauen, das man der Freimaurerei entgegenbringt — weniger begründet im konkreten Wissen ihres nefasten Wirkens, denn unheimlich-unbestimmt erfühlt — und die Rücksichtslosigkeit, mit der sie alle, aber auch alle und jede ethische Leistung auf dem ganzen runden Erdball als „*faschistisch*“ grausamst bekämpft, hat sie in eine Isolierung getrieben, die sie zunächst noch sehr ersehnte, die ihr aber dann zum Verhängnis werden muss, wenn dieser Erdball dank ihres Wirkens zum Sündenpfuhl und stinkenden Jauchetopf zu werden sich anschickt. Obwohl die Freimaurerei unaufhaltsam mit ihrem Motor philosophischer Wahnideeen einen Krieg nach dem anderen vom Zaune bricht — **gegen die weisse Rasse, gegen die autoritäre Erziehung, gegen die öffentliche Moral, gegen das Selbstbestimmungsrecht der Völker, gegen die Nichteinmischung in die internen Angelegenheiten der Staaten, gegen eine von dieser Philosophie unabhängige Wissenschaft, gegen die Anbetung Gottes, gegen Zucht und Ordnung schlechthin** — hat sie letztlich doch kaum einen einzigen wirklichen Erfolg für sich buchen können. Sie hat immer nur ihre krankhaften Auffassungen in jener Ebene durchsetzen können, die sie nach der jeweiligen Ver-Wüstung mit ihren Kreaturen bestückte. Und musste dann immer wieder der Welt als solcher nachlaufen, wenn diese aus dem diktierten Schema herausquoll. Nur mit Verrat hat sie solche Ausbrüche immer wieder — bis heute — schlecht und recht einfangen können. Das aber geht nur solange gut, als es nicht als **System ihrer Herrschaft** erkannt wird. Mag man folglich derzeit kaum einen Hort für geistiges Asyl an den Ufern sämtlicher Weltmeere mehr finden, der Zustand wird umso unerträglicher und hilft mit, selbst die biologischen Quellen ihres eigenen Zuzugs zum Versiegen zu bringen, je bewusster er wird. M i t dem Strome schwimmt nur noch, wer nicht viel wert ist. Noch glaubt die Freimaurerei daran, dass die Masse mehr gelte als die Eliten. Glaubt, dass die Massen kein Gedächtnis haben und in alle Ewigkeit von der Hand in den Mund schlingen werden, was sie ihnen vorsetzt. Doch vergisst sie, dass solche „*Herrschaft der Minderwertigen*“ (Edgar J. Jung) auch dann zu untragbaren, konkret lebensfeindlichen Verhältnissen führt, wenn der Kausalzusammenhang unerkannt bleibt.

Ungebremster „Fortschritt“

Denn das ist doch heute bereits (nicht nur im Club of Rome) zugegebenermassen das Fürchterliche: Wahnsinnige halten die Steuer dieser Welt in Händen und bemühen sich, allen übrigen Lebenden dank technischem Zauber den Personenkreis der Lenkenden und die Fahrtrichtung in den Abgrund zu verschleiern, bewirken so, dass nicht eine einzige Bremsvorrichtung mehr den „*Fortschritt*“ hindert. Während die Führung den vor uns liegenden Abgrund als Paradies sieht, beseitigt sie gleichzeitig jedes Warnsystem, bezeichnet sogar schon eine andere Meinung vom Morgen

als crimen laesae majestatis. Die Organe der Gesellschaft von gestern, Kirchen, Militär, Polizei, Schulen, Elternhaus, Sportvereine, sind in die Hände von Erzfeinden jeder überkommenen menschlichen Gesellschaft übergegangen.

Unwandelbare Freimaurerphilosophie

Fragen sollten wir uns schliesslich auch, ob der Ungeist der gleiche blieb durch diese 250 Jahre hindurch seit Bestehen der Freimaurerei im modernen Sinne. Sicher, die Möglichkeiten sich auszutoben haben sich ganz erheblich erweitert, vor allem in den letzten dreissig Jahren. Ist es aber das gleiche, ist es geschichtlich gesehen äquivalent, wenn man einen Karl aufs Schafott schickt, eine Marie Antoinette und viel später dann in unseren Tagen einen Verwoerd von einem in den USA dafür ausgebildeten Griechen und bald darauf von einem in Berkeley Instruierten Faisal beseitigen lässt? Welches sind die Werte, die man in der langen Reihe von Mordtaten treffen wollte? Die Antwort fällt wahrlich nicht schwer. Übereinstimmend sind es Schläge gegen den inneren und äusseren Halt der Völker, gegen den sittlichen Aufbau der Welt. Dass die bisherigen Statthalter dieser Sittlichkeit dem Morden zustimmen, ein Paul VI. Moçambiquer Rebellen segnet, der Weltkirchenrat den rhodesischen Mördern sein Blutgeld zahlt, reisst vollends den Abgrund vor uns auf. Selbst das Wort „*Kreuzzug*“ wurde missbraucht für den freventlichsten aller Kriege gegen die antibolschewistischen Bastionen Europas.

Der Kreuzzug



El mariscal Montgomery (derecha), y el general Eisenhower, inspeccionan el frente de Normandía después de la invasión de las fuerzas aliadas al continente europeo durante la Segunda Guerra Mundial.

Nein, die Freimaurerei ist nicht erst seit dieser oder jener Untat, etwa seit 1789 oder seit Sarajewo oder seit dem 20. Juli mit dem Makel des politischen Mordes behaftet, an ihrer Wiege selbst stand bereits diese entsetzliche Bestimmung, damals, als sie unter Walpole die britische Piraterie ablöste.

Nach aussen hin tat man oft genug, als ginge man mit der Zeit, denn zu stark waren überall die alten Traditionen, als dass man sie in offener Feldschlacht hätte angreifen können. Vor allem waren es gerade die breiten Volksmassen, die schweigenden Mehrheiten, die zäh an ihnen festhielten. Erst die finanzielle Unabhängigkeit, errungen auf dem langen Wege von der Bank of England bis hin zu den Sonderziehungsrechten, brachte die Möglichkeit, alle Spitzenpositionen zu kaufen. Selten nur sah man es gerne, wenn selbst diese Gekauften, von Pombal bis Badoglio, von Garibaldi bis Ferrer aus ihren Herzen keine Mördergrube mehr machten und offen aus Rache ihr Schwert zogen und dabei lauthals betonten, sie handelten im Auftrage der Grossloge. Der Satz eines Monk: „*Die Nation, die auf der See herrschen will, muss immer angreifen*“, stand sicher auch im Brevier der Logen, doch haben ihre Truppen nur sehr selten mit offenem Visier gekämpft. Ganz im Gegenteil: Weltfrieden und Pazifismus, Toleranz und Liberalismus waren und sind ihre harmlos aussehenden Aushängeschilder. Um dieses Weltfriedens willen wurden im XX. Jahrhundert bereits einhundert Millionen Menschen bestialisch abgeschlachtet.



II. BESONDERER TEIL

Vom Spiel der grossen und kleinen in Wort und Bild vorzuführenden TEUFEL in den einzelnen Ländern

Einleitung

Während wir im vorangehenden Allgemeinen Teil die Prinzipien der Freimaurerei erläuterten und ihre Anwendung auf den verschiedenen Lebensgebieten darstellten, gehen wir nunmehr umgekehrt vor und zeigen, wie in den einzelnen Ländern Freimaurer diesen Prinzipien Geltung verschaffen. Standen bisher philosophische Maximen im Vordergrund, so stehen jetzt Personen und Staaten an erster Stelle.

Sicher ist, dass „*die Streitigkeiten und Eifersüchte der europäischen Mächte uns nicht helfen, den Charakter der neuen, seit 1945 entstehenden Welt zu verstehen*" (*200). Doch ebenso sicher dürfen wir den einsetzenden Wandel dann nicht charakterisieren als „*eine Zeit . . . in der lang unterdrückte Völker aus politischer Unmündigkeit aufgestiegen sind, eine Zeit, die ein gewaltiges Anwachsen der Bevölkerung und der Produktionskraft und, dank der zunehmenden Automation, das Ende der Bürde langer Arbeit und karger Freizeit erlebt . . .* "

---

* 200 Geoffrey Barraclough in „Tendenzen der Geschichte im 20. Jahrhundert", C.H. Beck, München 1967. Das Buch entstand mit Unterstützung der Rockefeller Foundation.

Wilsons Weltbild

Sicher hatte Wilson im Jahre 1917 ein Weltbild vor sich, in welchem „*nicht ein Gleichgewicht der Macht, sondern eine Gemeinschaft der Macht*“ bestehen sollte, doch ebenso sicher ist, dass sich bis heute dieses nicht erfüllte, nämlich „*ein organisierter gemeinsamer Friede anstelle der organisierten Rivalitäten*“. Vielmehr steht diesbezüglich der soeben vom Bauplatz abgetretene bedeutende Architekt Kissinger im wesentlichen wieder am Anfang, wenn er (*201) „*vor dem im Westen um sich greifenden Pessimismus warnt, vor dem zu Unrecht bestehenden* (?) *Gefühl der Machtlosigkeit. Der Westen bildet die Vorhut des modernen Zeitalters. Seine Gesellschaften bilden die Laboratorien für die Experimente der Modernisierung. In den westlichen Staaten sind die modernen Entwürfe von Freiheit, sozialer Gleichheit und wirtschaftlichem Wohlstand entstanden und diese Leitbilder werden in diesen Staaten aufrechterhalten. Den wirtschaftlichen Wettbewerb mit dem Kommunismus hat der Westen längst gewonnen. Bei einem militärischen Wettbewerb hat der Westen die Kraft, seine Interessen zu verteidigen. Auch der ideologische Wettbewerb kann gewonnen werden, sofern der Westen seine Ideale hochzuhalten gewillt ist*“ (*202).

Pluralistische Demokratie

Am 10. Juli 1976 treffen sich in Ostberlin die Parteiführer von 29 kommunistischen Parteien Europas und stellen ihr Programm zur „*Umgestaltung Europas*“ auf. Im venezolanischen Caracas treffen sich im Mai 1976 die Sozialisten der Welt. Sie „*verurteilen die faschistischen und totalitären Regime in Lateinamerika und fordern eine pluralistische Demokratie in Spanien und in Portugal*“.

Die „Blockfreien“

Als sich im Juli 1976 die sogenannten „*Blockfreien*“ in Colombo treffen, ist Hauptthema der Streit um diesen Begriff als solchen. Längst ist absolute Blockfreiheit unmöglich geworden. Man zog darum den Kreis um jene, deren Aussenpolitik im wesentlichen als blockfrei angesehen werden kann. Und auch da musste man sehr grosszügig verfahren, wollte man in der Lage sein, genügend Gäste zu Tische zu bitten.

George Ball, leitendes Mitglied des CFR, Wallstreet-Bankier und Freund Rockefellers, gibt (im Deutschen Fernsehen) (*203) zu, dass selbst während des II. Welt-

---

* 201 Am 25.6.1976 im International Institute for Strategic Studies in London.

* 202 Bei Betrachtung derartiger Weltmodelle wollen wir noch einmal deutlich darauf hinweisen, dass es n i c h t so ist, als hätte eine Gruppe allerhöchster Freimaurer ein bestimmtes **Weltmodell** ausgearbeitet. (Auch keine jüdische Führung hat derartiges konkret zusammengestellt.) Wer so etwas behauptet, macht sich lächerlich. Die Freimaurerei stellt vielmehr nur den philosophischen Rahmen und weiss im Notfall konkret Personen anzuregen, in bestimmter Form tätig zu werden, etwa bei der Beseitigung Verwoerds, um ein Beispiel zu nennen. Niemals aber werden sich in Unterlagen der Freimaurerei „politische“ Stellungnahmen, d.h. Nennung von Parteien oder Namen, finden. Die Freimaurerei „*befasst sich grundsätzlich nicht mit Politik*“, sie steht über den Parteien und Ideologien, nimmt von allen, was ihr zusagt, ohne Dank zu schulden.

* 203 Siehe Anmerkung * 40.

krieges noch kein Plan für die wirtschaftliche Durchdringung der machtpolitisch entstehenden neuen Welt bestand. Der durch brutale Vernichtung der bisherigen staatlichen Ordnung (vor allem in den Überseekontinenten) entstehende Raum wurde erst dank schneller Verkehrsmittel und verbesserter Kommunikation nach und nach eingegliedert. Doch schon steht ein neuer Wandel vor der Tür, derjenige hin zur „*Nachindustriellen Gesellschaft*". Diese soll sich dort formieren, wo heute noch die „*Industrielle Gesellschaft*" wirkt. „*Ihre Ressource wird das WISSEN sein, ihr soziales Zentrum die UNIVERSITÄT und das FORSCHUNGSINSTITUT, die dominierende Schicht der WISSENSCHAFTLER und FORSCHER, ihre Machtmittel ein GLEICHGEWICHT TECHNISCH-POLITISCHER KRÄFTE und das WAHLRECHT, die Basis der herrschenden Klasse TECHNISCHES KÖNNEN UND POLITISCHE ORGANISATION. Der Zugang erfolgt dank BILDUNG, MOBILISIERUNG und ZUWAHL*" (*204).

Das also, was man nach einer Zusammenschau dieser Bilder von den „*Staatsmännern*" unserer Zeit erwarten kann, ist der Versuch, einen **Weltwohlfahrtsstaat** zu errichten, in welchem vorindustrielle, industrielle und nachindustrielle Gesellschaften in pluralistischer Demokratie oder unter kommunistischer Ideologie in Blöcken getrennt voneinander eine Arbeitsteilung vornehmen. Leistete schon bisher kein einziger von ihnen etwas in der „*für die Staaten aller Welt und aller Zeiten wichtigen Aussenpolitik*" (Kornemann), ja, lehnten sie es ab, überhaupt Aussenpolitik, nationale Politik zu treiben, so steht daher in der sich abzeichnenden Zukunft und damit schon zu Beginn einer jeden Zusammenkunft dieser Figuren kein positives, sondern ein negatives Vorzeichen. Nicht etwa um **etwas zu schaffen**, werden sie zusammentreten, sondern um **etwas zu verhindern**. Es geht ihnen darum, die eben vorgezeichnete Zukunft zu sichern, eine lokal wirksame rettende Tat in dieser Zeit des Zusammenbruchs einer lebenswerteren Welt vor dem Abrutschen in den Weltwohlfahrtsstaat zu verhindern; es gilt ihnen als „*brüderliches*" Ziel, das Unglück, den Schmutz, die Unfähigkeit, die Armut möglichst gleichmässig zu verteilen, nicht also etwa, gesunde Kerne zu erhalten und sich dann etwa im Kielwasser der flott Gebliebenen auf das freie Meer einer besseren Zukunft hinausführen zu lassen. Worte wie „*führen*", „*schaffen*", sind für sie erklärt faschistische, auf das schärfste zu bekämpfende Vokabeln. Wie Brutus sich an Cäsar vergriff, so beargwöhnen die Heutigen ebenfalls jede grosse Persönlichkeit als Gefahr für ihre libertas, und, während sie selbst nicht in der Lage sind, auch nur Mittelmässiges zu leisten, zeichnet der Griffel der Geschichte sie so ein in der Liste der Meuchelmörder. Werden wir heute also von Unfähigen regiert, so dürfen wir zugleich getrost sagen: Wir werden von Meuchelmördern regiert. Es ist ganz sicher kein Zufall, dass diese Welt seit 1945 sich einen Sport in der Beseitigung der Grossen machte und so in der „glücklichen" Lage ist, seit Jahren bereits keinen Grossen mehr unter den lebenden „*Staatsmännern*" aufweisen zu können. Die Herrschaft der Freimaurerei wurde eine absolute.

Darum hat auch die Verwendung von Freimaurerzinken in den letzten Jahren einen derartigen Umfang angenommen, sich auf die verschiedensten Vorgänge so stark ausgebreitet, dass man geradezu von einer Manie sprechen kann. Fast übereifrig wendet man die Zeichen an, Beweis für die Notwendigkeit, mit der man meint,

---

* 204 schreibt Daniel Bell in „The coming of post-industrial society", Verlag Heinemann, London 1974.

möglichst schnell und weitgestreut die Brüder informieren zu müssen. Denen aber, die meinen, sechs Millionen derart auf der ganzen Welt Eingeweihter (in der FZD etwa 15000) seien zu wenig bei mehr als 3 Milliarden Menschen, sei in Erinnerung gerufen, dass im einstigen britischen Asien 334 Millionen Menschen von 304000 Engländern regiert wurden. In Dacca und Chittagong mit einer Bevölkerung von 17,5 Millionen gab es 1907 nur 21 britische Zivilbeamte und ganze 12 britische Polizeioffiziere!

Von dieser zeichensendenden Minderheit und von den einzelnen Schritten, die zu dem grossen Ziel hinführen sollen, werden wir nunmehr einiges auf den folgenden Seiten sehen.



NORDAMERIKA

KANADA

Obwohl gerade Kanadas Regierung im Hinblick auf die Probleme mit den französischen Kanadiern wissen müsste, dass völkische und rassische Unterschiede niemals verwischt werden können, bemüht sich die Freimaurerregierung Trudeau (*205) um eine biologische Zerstörung der Bevölkerung durch Förderung der schwarzen Einwanderung. Da geht sehr ausführlich durch die kanadische Presse der Fall des Nehemiah Richards. Weil dieser Neger ein illegitimes Kind war, bekam er bei der Einreise der Mutter mit weiteren sieben Kindern aus Jamaika nur ein Touristenvisum. Jetzt muss er gemäss Gesetz ausgewiesen werden. „*Doch, wir werden es ihm leicht machen. Nur für ein paar Stunden wird er abgeschoben* (über die Grenze in die USA), *dann kommt er mit Genehmigung der Einwanderungsbehörde zurück*", sagt der Immigrationsminister Bruder Robert Andras dazu.

Die Folge solcher Politik (Zunahme der Negerbevölkerung im Raume um Toronto mit den für New York und Detroit bekannten Ergebnissen) ist, dass junge Kanadier immer wieder ihrer Machtlosigkeit Ausdruck verleihen und Schwarze auf der Strasse zusammenschlagen. Als am 8.1.1976 wieder so ein Einwanderer aus Tansania mit gebrochenen Beinen in der Untergrundbahn gefunden wird, redet man von einem „Black Defense Corps", das aufzustellen sei. Von einem Schutz der kanadischen Bevölkerung spricht man nicht.



Im Bilde zeigen wir sodann den Premierminister der Provinz Québec, der 1976 gehen musste, als die Bewohner Québecs jener Partei in den Sattel verhalfen, welche die Autonomie des französischen Québec fordert.

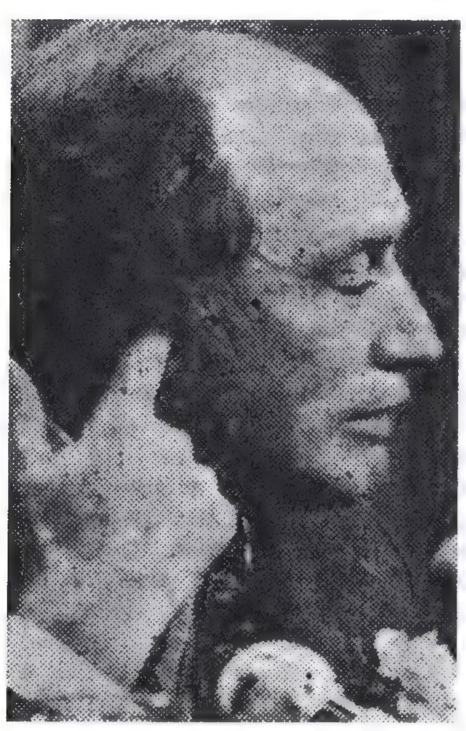
M. Bourassa, Premier ministre du Québec
L'EXPRESS – 28 juillet-3 août 1975

---

* 205 Dazu Foto in Maler IV, 456.

Englische und französische Maurerei

Als im Januar 1974 in Montreal eine neue Loge gegründet wurde, die den Namen Montcalm nach dem Namen des gegen die Engländer 1759 unterlegenen französischen Generals erhielt, da ist das Anlass zu der folgenden Bemerkung im Mitteilungsblatt der „Universal League of Free and Accepted Masons", Juni 1974: *„Französische Maurer und Europäische Maurer finden im allgemeinen, dass die englischsprachige Maurerei praktisch bar jeder geistigen Betätigung ist, sich fast ausschliesslich darauf beschränkt, Riten auswendig zu lernen und daher langweilig und nicht anregend ist, warum denn auch nur ein paar getreue Mitglieder sie zu besuchen pflegen"* (*206).



Pierre Elliot Trudeau
Bild: „International Herald Tribune" 12./13.3.1977



Richter Robert Cliche auf dem Titelblatt der kanadischen Zeitschrift „Le Maclean"

---

* 206 Die Trivialität des Logenlebens geht der geistigen Verwüstung voraus, die sie ausserhalb der Logen vorantreibt. *„Der Freimaurerei haftet aus ihrer Herkunft (vom Deismus nämlich) das Dünne des Begriffsmässigen an."* (Ricarda Huch in „Untergang des Römischen Reiches Deutscher Nation", Atlantis-Verlag, Zürich 1949, S. 119.) *„Es fehlt der freimaurerischen Symbolik das Aroma, das den aus der Erde hervorwachsenden Pflanzen eigen ist, sie hat zum Teil das Frostige oder Abgeschmackte, das man nicht selten an den poetischen Ergüssen von Leuten beobachten kann, die viel Verstand und wenig Phantasie haben"* (ebenda). Wir werden auf S. 311 in Anmerkung * 223 nochmals aus diesem Werk zitieren.

DIE VEREINIGTEN STAATEN VON AMERIKA

Die Freimaurerschöpfung „Vereinigte Staaten von Amerika" (von den 56 Unterschriften unter der Unabhängigkeitserklärung stammten 53 von Freimaurern) muss heute aussenpolitisch eine Doppelrolle spielen. Zum einen darf sie nicht weltbeherrschend werden. Alle dahin offenliegenden Möglichkeiten müssen immer wieder abgebogen werden. Zum andern muss sie stark genug bleiben, um die weltpolitischen Ziele der Freimaurerei überall in der übrigen Welt durchsetzen zu können (*207). Weder im einen noch im andern Fall kann dabei mit offenen Karten gespielt werden, da beide Ziele nicht dem Wunschbild der grossen Mehrheit der amerikanischen Bevölkerung entsprechen. Gleichzeitig ist durch permanente Revolution innenpolitisch ein Klima zu schaffen, welches im Gebiet der USA vorwegnimmt, was weltweit vorgesehen ist. Wir ergänzen hier das in unseren früheren Büchern über die USA Berichtete.

Der Präsident

Es versteht sich von selbst, dass ein solches umfassendes Programm sehr hohe Anforderungen an die eigentlich Regierenden stellt. Präsident der Vereinigten Staaten sein heisst heute viel mehr als noch vor hundert Jahren. Die Hintermänner gelten vielfach mehr als der eigentlich Nominierte. Von ihm setzt man voraus, dass er v o r Antritt seines Amtes die notwendigen Schwüre tat, die eine gehorsamste Erfüllung des Solls gewährleisten. Von Gerald R. Ford wissen wir, dass er Freimaurer

---

* 207 NZZ-Chefredakteur Fred Luchsinger drückt das bei der Charakterisierung der Politik Kissingers am 14.2.1976 so aus: *„Es ist eine schwierige Aufgabe, schon von der Komplexität des Rezepts her, das Kissinger empfiehlt. Er predigt Stärke und warnt zugleich vor ihr, er postuliert Festigkeit gegenüber sowjetischer Expansion, aber ebenso Verständigung und Zusammenarbeit mit Moskau, Strafe vor Aggression und zugleich Entspannung."* Einen Schritt weiter geht Kissingers Berater Sonnenfeldt, wenn er den Osteuropäern Gehorsam gegenüber Moskau empfiehlt, denn *„wir suchen den Aufstieg der sowjetischen imperialen Macht zu beeinflussen, indem wir die Basis natürlicher und organischer machen, damit sie nicht auf nackter Gewalt gegründet bleibt"*. Sonnenfeldt aus Berlin und Kissinger aus Fürth, Weltverbesserer auf der Washingtoner Plattform.

Hierher gehört die Meldung von der Gründung eines „Komitees für die gegenwärtigen Gefahren" in Washington im Januar 1977. Ihm gehören u.a. an Prof. Rostow (früherer Unterstaatssekretär; er erfand das Wort vom *„No-win-War"* in Vietnam!), Paul Nitze (ehem. stellvertr. Verteidigungsminister, führendes Mitglied des CFR), Henry Fowler (früherer Staatssekretär) usw. Diese Gruppe spricht davon, dass man sich nicht mehr in einer *„Nachkriegszeit"* befindet, sondern in einer *„PRÄ-KRIEGSLAGE"*. Es ist nicht also die Drohung mit einem Kriege, um den USA wieder eine Vormachtstellung zu verschaffen, sondern um mit Hilfe eines neuen Krieges den Weg zum Weltstaat und zum Weltfrieden abzukürzen! Vieles deutet darauf hin, dass die Pläne in dieser Richtung bereits konkrete Gestalt angenommen haben und dass Mitteleuropa und Südafrika in der Wahl des Kriegsschauplatzes Favoriten sind. Sowjetrussland würde ein Krieg den Vorteil verschaffen, die in *„Osteuropa anlaufende gewaltlose moralische Revolution"* zu ersticken, wie es Stalin 1941 möglich war, mit dem *„Vaterländischen Krieg"* den Kommunismus zu retten.



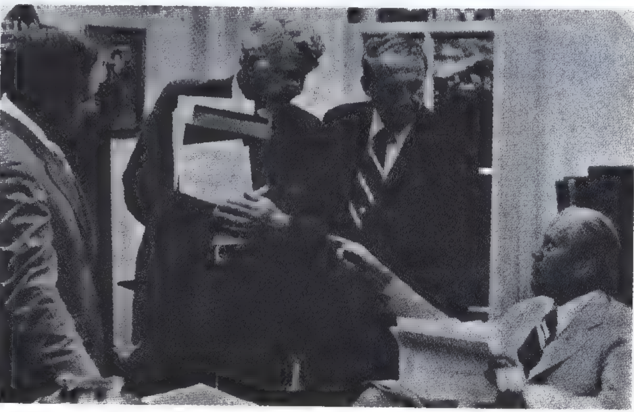
President Ford: a washing powder without the miracle ingredient
TO THE POINT INTERNATIONAL, 9/76



Conferring with Henry Kissinger in Soviet Union during Salt negotiations TIME, 4.10.1976



Chatting with G.O.P. Senator Everett Dirksen (1966)
TIME, 4.10.1976



Ford at work with aides Richard Cheney, Max Friedersdorf & John Marsh

TIME, 4.10.1976



TIME, 17.5.1976 Wahlkämpfer Ford TIME, 4.10.1976

im 33. Grad ist (*208). Von seiner Frau wissen wir, dass sie zeit ihres Lebens den permissiven Zielen der Freimaurerei zu Diensten war. Ihr Mädchenname ist Bloomer. Ihren zukünftigen Gatten lernte sie auf einer NAACP-Veranstaltung kennen, jener Organisation, die von Juden und Kommunisten gegründet worden war, um die Gleichberechtigung der Neger zu erreichen (*209). Während des II. Weltkrieges war die spätere First Lady tätig in „Martha Grahams Dance Company" und sammelte mit dieser Einheit Gelder, die der Jude Aaron Copland verteilte. 1955 stellte eine Kongress-Kommission fest, dass Copland Mitglied von 21 kommunistischen Organisationen war. 1976 erklärte Mrs. Ford, ihr sei bekannt, dass ihre Kinder Marihuana rauchten und dankbar seien für die Legalisierung der Abtreibung und fügte hinzu: „*The younger generation approaches life more wisely than we have.*"

Jimmy Carter

Jimmy Carter tritt ins Licht unserer Geschichte, als Averell Harriman, die alte graue Eminenz der Demokraten ihn 1972 dem linksliberalen Harvard-Professor Dr. Milton Katz zur weiteren Ausbildung empfiehlt (*210). Anfang 1973 wird Carter von



Bild: UN 6/77


Carters erster offizieller Besuch im Weissen Haus (23.11.1976). Natürlich mit gefalteten Händen. (Funkbild)

---

* 208 Dem Select Committee on Presidential Campaign Activities, dem sogenannten WATERGATE-Komitee gehörten zwei 33° Freimaurer an, der Chairman Sam Erwin Jr. von Northcarolina und Herman E. Talmadge von Georgia. Präsidentschaftskandidat 1972 George Mc. Govern ist ebenfalls Hochgradfreimaurer. Desgleichen George Wallace (laut Europa-Korrespondenz (7/8.76) ist Wallace Mitglied des „Montgomery Alcazar Tempels" der Shriner-Freimaurer). Barry Goldwater ist 33° Freimaurer.

* 209 Maler I, 33, 48 und II, 30, 56.

* 210 Harriman gehört zur ersten amerikanischen Generation, die der UdSSR das Überleben trotz ihrer widersinnigen Experimente sicherte. Er vermittelte Lenin 1922 die rettende Anleihe. Während Roosevelts Krieg war er 1943-46 Botschafter Amerikas bei Stalin. Später gehörte er zusammen mit Professor Katz zu den „*Tauben*" der Vietnampolitik (*no-win-war*) und leitete 1968 die Verhandlungen mit Hanoi in Paris. Sein damaliger Mitarbeiter Cyrus Vance ist heute als Nachfolger von Kissinger Carters Staatssekretär.

Harriman und Katz bei Rockefeller eingeführt. Die 1972 von David Rockefeller organisierte Trilaterale Kommission (*211) nimmt sich der Ausbildung Carters an. Der erste Leiter dieser Kommission, Prof. Dr. Zbigniew Brzezinski, wird Carters Lehrer. Als das Vorspiel um die Nominierung eines Präsidentschaftskandidaten der Demokratischen Partei 1974 einsetzte, war Carter jenseits seines Staates Georgia völlig unbekannt. Robert Strauss, Jewish National Chairman of the Democratic Party, ernannte damals Carter zum Chairman of the 1974 Democratic Congressional Campaign Committee. D a m i t verschaffte er Carter den direkten Kontakt mit allen Demokratischen Kongresskandidaten und ihren Komitees. So legte Strauss die Grundlagen für die Organisierung des Wahlkampfes Anfang 1976. Der zweite „*king maker*" war der Neger und Kongressabgeordnete Andy Young. Dieser ehemalige Stellvertreter Martin Luther Kings (er stand bei dessen Ermordung an seiner Seite) hatte die notwendigen Verbindungen zu den lokalen Negerorganisationen in ganz Amerika. Ihm gelang es, die Negerstimmen für Carter zu beschaffen. Bei der Vielzahl von demokratischen Präsidentschaftskandidaten war es zudem nicht sehr schwer, den notwendigen Prozentsatz zu erreichen (*212). In der eigentlichen Präsidentschaftswahl, im „*Kampf*" gegen Ford gaben erneut die jüdischen und schwarzen Stimmen den Ausschlag. Als Ford wenige Tage vor der Wahl dann noch den

---

* 211 Nach alledem, was über die Ziele dieser Kommission bekannt wurde (vgl. Politisches Lexikon von C.O.D.E. Nr. 2,3/1977 und Heinz Scholl, „Bilderberger und Trilaterale", Euskirchen 1977), ist es köstlich, was David Rockefeller von deren Funktion zu berichten weiss:

„*Ich hatte diese Idee, weil die Regierungen mit den zahllosen Alltagsproblemen so beschäftigt sind, dass sie keine Zeit haben vorauszudenken und Pläne für die Zukunft zu machen. So hielt ich es für konstruktiv, wenn eine Gruppe von ganz verschiedenen gut informierten Privatleuten aus Europa, Nordamerika und Japan, den drei Hauptindustriemächten der nichtsozialistischen Welt, zusammenkommt, um Schlüsselprobleme der Welt zu analysieren, Lösungen zu suchen und die Ergebnisse den Regierungen zuzuleiten.*"

Auf die Frage, warum denn so viele Trilaterale in der Regierung seien:

„*Ja, das ist wahr, aber das war gewiss nicht geplant, es war eine unverhoffte Nebenerscheinung, ein Zeichen dafür, dass wir fähige Leute ausgesucht hatten . . . Präsident Carter wurde ausgesucht, weil er gezeigt hatte, dass er ein guter und angriffslustiger Gouverneur war, und wir dachten, er sei ein guter Vertreter des Südostens unseres Landes . . .* "

Rockefeller kündigte im übrigen an, dass im Oktober 1977 ein Treffen der Kommission in Bonn stattfinden werde, bei dem Bundeskanzler Schmidt, Willy Brandt und Franz-Josef Strauss Vorträge halten werden. Auf die Frage, dass Gerüchte im Umlauf seien, dieser Club wolle ein neues Währungssystem entwerfen ähnlich dem von Bretton Woods, antwortete David Rockefeller:

„*Sie mögen recht haben, ich habe allerdings nichts davon gehört*" (ARD-Fernsehinterview vom 14.7.1977).

* 212 Es gibt Anzeichen dafür, dass Ford zugunsten Carters von der politischen Bühne abtreten sollte. Eine Äusserung, wie die S. 300 oben zitierte, pflegt gewöhnlich nicht einmal ausserhalb eines Wahlkampfes über die Lippen eines US-Präsidenten zu kommen, wieviel weniger bei dem Kampf um Wählerstimmen. Auch unterlag Ford ja nur aufgrund einer bewussten Wahlmanipulation im Bereich New Yorks, wobei er sich sogleich beeilte mitzuteilen, dass die Affäre nicht näher untersucht werden sollte und Carter der Sieger sei. Von dem Tatbestand ausgehend, dass Rockefeller hinter beiden Kandidaten stand, war ein Präsidentenwechsel von erheblichem Vorteil für ihn. Mit einem neuen Präsidenten lassen sich Fortschritte für das komplizierte Weltmodell erzielen, die der alte Präsident nur um den Preis eines Bruchs mit der bisherigen Politik vornehmen könnte. Ford aber hatte in seinen letzten Tagen äusserlich der Entspannungspolitik entsagt. Carter „*entspannt*" nun eifrigst weiter. Ausserdem hatte Carter die besseren Verbindungen zu den Zionisten und den Schwarzen.

Schnitzer beging und davon sprach, *„dass Osteuropa nicht von der Sowjetunion unterdrückt sei“* (dass das die offizielle Meinung des State Department war, wusste man ohnehin), da kostete ihn das die Stimmen der Polen und Tschechen im Lande. Rockefeller ging mit Ford und Carter zweigleisig in die Wahl und konnte überhaupt nicht verlieren. Die Verpflichtungen Carters liegen also in der Loge mit dem Schwerpunkt bei B'nai B'rith (*213) und bei der schwarzen Bevölkerung. Alles aber, was er angeht, untermalt er mit seinem Christ-sein. Seine christliche Grundeinstellung

---

* 213 In eine Anmerkung möchten wir verlegen, was an Anstössigem sich immer wieder das amerikanische Judentum leistet. Von dem gesellschaftlichen faux-pas dieser Rasse aus Anlass der Wahl des Dr. Wick zum Weltpräsidenten von Rotary International sprachen wir bereits.

Ex-Vizepräsident Agnew wurde von den amerikanischen Juden scharf angegriffen, weil er in einem 1976 veröffentlichten Buch und sodann im Fernsehen sagte: *„Diejenigen, die die nationalen Massenmedien besitzen und beherrschen, sind Juden, und sie halfen, zusammen mit anderen einflussreichen Juden, eine verhängnisvolle Mittelostpolitik aufzubauen. Alles, was Sie zu tun brauchen, ist, die eigentlichen Politikmacher und Eigentümer herauszusuchen und Sie werden dort eine bedeutend höhere jüdische Konzentration feststellen, als es in unserer Bevölkerung allgemein der Fall ist. Mit nationalen ‚impact media‘ beziehe ich mich auf die grossen Nachrichtenagenturen, Time und Newsweek, The New York Times, Washington Post und die International Herald Tribune“* (es folgen weitere Einzelheiten mit Namen usw.). Damit hat Agnew sich nach Auffassung des jüdischen „Aufbau" (11.6.1976) *„vor aller Welt als bösartiger, verleumderischer, fanatischer, hetzerischer Antisemit ausgewiesen“.*

Carter beeilte sich, einen ellenlangen Brief Herrn Benjamin Epstein, dem National Director der Anti Defamation League, zu schreiben: *„Ich möchte mit Ihnen meine Bestürzung bezüglich der böswilligen anti-semitischen Bemerkungen teilen, die mir von dem früheren Vizepräsidenten Spiro Agnew bekannt wurden . . . Seine Feststellungen können nicht unwahrer sein. Jüdische Amerikaner sind Amerika gegenüber genau so treu wie irgendeine andere Bevölkerungsgruppe der Vereinigten Staaten* (*214). *Die Erhaltung eines starken und lebensfähigen Staates Israel liegt nicht nur im Interesse Israels und des Weltjudentums, sondern ebenso gut im nationalen Interesse der Vereinigten Staaten. Israel ist eine Oase der Demokratie und der Freiheit* (!) *im mittleren Osten. Israel des ‚Imperialismus‘ anklagen ist eine schreckliche Verdrehung . . . Wenn er* (Agnew) *feststellte, dass Juden zuviel Einfluss auf die Presse haben, vergiftet er nicht nur die politische Atmosphäre in diesem Lande mit einer Anklage, die beweisbar falsch ist . . . Ich hoffe, dass die Anti-Defamation League weiterhin scharfe Mittel anwenden wird (to take strong steps), Falschbeurteilungen zu korrigieren und die letzten Spuren von Antisemitismus und anderen Diskriminierungen auszurotten. Very trouly, Yours Jimmy Carter.“*

Die Hetzfilme gegen Deutsche laufen in ganz Amerika auf Hochtouren. „Marathon Man" ist das neueste Machwerk, geschrieben von dem Juden William Goldman, Direktor der Jude John Schlesinger, ausgeführt von den in jüdischen Händen befindlichen Paramount Studios. Herr Carter, die westdeutsche Botschaft in Washington wird Sie sicher nicht darauf aufmerksam machen, dass hier eine *„Diskriminierung“* vorliegt. Oder ist solche Behauptung in Ihren Augen gar *„Antisemitismus“*? Alles in allem ist das, was hier von uns geschildert wird, aber doch wohl Ihre *„Moral“*, nicht wahr?

Und es ist bekannt, was der Chairman of the US Joint Chiefs of Staff, General George S. Brown, im November 1974 sagte (und später wiederholte): *„Sie* (die Juden) *sagen, um den Kongress werden wir uns schon kümmern. Sie kommen aus einem andern Land, aber sie können es hier wirklich tun. Ihnen gehören, Sie wissen es, die Banken in diesem Lande, die Zeitungen. Schauen Sie nur hin, wo das jüdische Geld ist.“* Kein Wunder, kaum kam Carter an die Macht, da ging das Geheul von allen jüdischen Organisationen los: Brown muss entlassen werden!

* 214 Vgl. dazu unbedingt das 1920 in San Remo unterzeichnete „Minoritätsgesetz". Maler I, 148.

ist ihm, wie er immer wieder betont, die Richtlinie des Handelns. Seine Gegner meinen ohnehin, er sei beschränkt und von seiner Umgebung vollkommen abhängig (*215). Ein Sprachfehler, der ihn hindert, längere Sätze zu sprechen, gilt ihnen als Beweis für einen leichten Gehirnschaden.

Integration der Neger

Die Philosophie der Toleranz führt zur Zwangsjacke. Wer nicht freiwillig auf das Niveau der Einweltler herab will, wird dazu gezwungen. Im Busing trieb das die schönsten Blüten (*216). Mit dem Erfolg, dass der Rassenhass erst so richtig aufblühte, überall in den USA. Ein Lieblingsspielzeug der Dreiecksidioten ging so in die Brüche. Das Geburtshaus des Mörders Edward Kennedy in Boston ging in Flammen auf. Belustigend anzusehen, wie jetzt in tausenderlei Artikeln versucht wird, dieses traurige Ergebnis zu verwischen, es als nur vorübergehend hinzustellen und nach Umwegen gesucht wird, doch noch zur unrealistischen Rassenintegration zu gelangen. Die quer zu den Parteien sich bildende Volksbewegung gegen das Busing

Blacks Dominate Southern Politics

BLACK VOTER REGISTRATION DOMINATES SOUTH, 1,944 MORE NEGROES ELECTED TO POWER

The Lyndon Johnson Civil Rights Voting act was the move which pushed the nation officially into the "Second Reconstruction Era." This law enables federal courts, at the request of the Justice Department, to order all redistricting along gerrymandered lines only so long as it INCREASES black voting power.

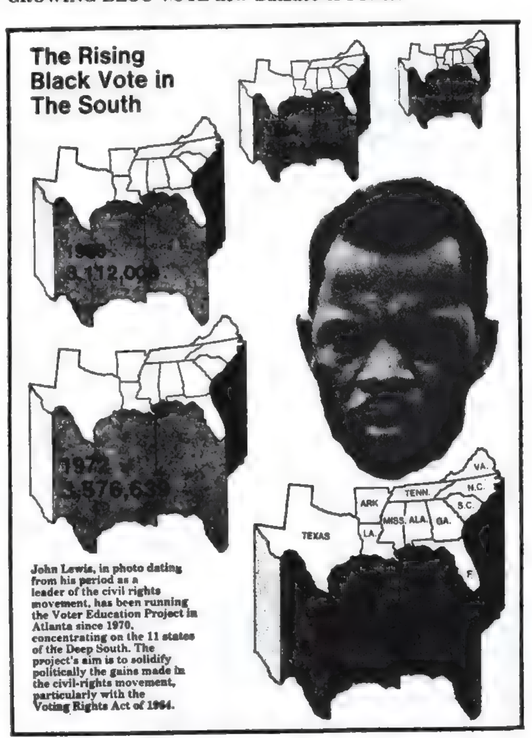
In effect this decreases White voting strength and gives negroes the voting edge so that more of them will be elected to office. This is how the Fifth Congressional District was gerrymandered in Atlanta, thus giving the radical negro Andrew Young national office. Now this pro-communist black has been made American Ambassador to the United Nations. No greater affront to the White majority could have been undertaken by Carter than his appointment of Young to represent us before the world.

Since 1965 negro voter registration has almost doubled from 2,164,000 to over 4,000,000. The effect of this has resulted in 27 times more negroes being elected to public office since 1965. The total numbers 1,944 black elected officials ruling over White people. Suffering the most are many rural Southern communities where the blacks have taken over as mayors, sheriffs, county commissioners, etc.

John Lewis heads the so-called "Voter Education Project" and when Carter enacts his promised voter registration by post card law negroes will be able to seize many more public offices. Lewis, chosen by Atlanta's black leadership to take Andrew Young's Congressional seat, says that 60 percent of all negroes of voting age are registered in the state of Georgia and this is one third higher than that of Whites.

We should stress that there are no similar voter registration drives being conducted to add more Whites to the voter rolls. Money from Washington, the Ford Foundation, Community Chest and other tax exempt groups finances negro voter registration drives thus building black political power. There are no White church groups or White political leaders organizing our people to register and vote. The time has come when the disastrous consequences of this trend must be fully realized and countered.

GROWING BLOC VOTE now Balance of Power.



John Lewis, in photo dating from his period as a leader of the civil rights movement, has been running the Voter Education Project in Atlanta since 1970, concentrating on the 11 states of the Deep South. The project's aim is to solidify politically the gains made in the civil-rights movement, particularly with the Voting Rights Act of 1964.

JOHN LEWIS, pictured above, is a candidate for Congress to take Andy Young's seat, who in turn will become our black ambassador to the U. N.

Aus: „The Thunderbolt"

---

* 215 *„Mentally limited and a carefully controlled and projected man who will be totally dominated by his aids"* („The Thunderbolt", November 1976).

* 216 Fotos bei Maler IV, 403.

gefährdet vielmehr das eigentlichste Instrument der Maurerherrschaft, den Parteienstaat. Ford hatte schon eine Gesetzesvorlage zur Hand, die das Busing drastisch eingeschränkt hätte. Doch mit Carter ist ein Mann ans Ruder gekommen, der das Busing erneut restlos unterstützt. Auch gehört er zu den ganz wenigen nordamerikanischen Politikern, die ihre eigenen Kinder in eine gemischte Schule senden (Erzieherin der kleinen Tochter ist eine Negerin, die im Suff einen Mann erschoss und auf Betreiben des Weissen Hauses freigelassen wurde, um die kleine Carter zu erziehen). Es soll also weiter *„integriert"* werden.

Will Blacks Murder You Next?

YOUR CHANCES OF GETTING MURDERED IN THE NATION'S 50 LARGEST CITIES

CITY & SIZE	current chances	projected chances
1. Atlanta (25)	28	11
2. Detroit (5)	35	14
3. Cleveland (10)	35	14
4. Newark (32)	37	15
5. Baltimore (7)	38	15
6. Washington, D.C. (9)	40	16
7. St. Louis (17)	40	16
8. Miami (39)	51	21
9. Birmingham (45)	52	21
10. Ft. Worth (30)	53	21
11. Dallas (8)	55	22
12. Houston (6)	56	23
13. New Orleans (18)	58	23
14. Oakland (36)	59	24
15. Louisville (35)	60	24
16. Chicago (2)	60	24
17. Philadelphia (4)	62	25
18. Tampa (47)	65	26
19. New York (1)	67	27
20. Memphis (16)	78	31
21. Kansas City (24)	79	32
22. Boston (15)	79	32
23. Denver (23)	81	33
24. Los Angeles (3)	82	33
25. Cincinnati (27)	82	33
26. San Antonio (13)	89	35
27. Buffalo (26)	91	36
28. Norfolk (44)	104	42
29. San Francisco (12)	106	42
30. Akron (49)	108	43
31. Long Beach (37)	113	45
32. Oklahoma City (34)	113	45
33. Columbus (20)	114	46
34. Phoenix	117	47
35. Pittsburgh (22)	123	49
36. Rochester (46)	133	53
37. Tulsa (40)	139	56
38. Honolulu (41)	139	56
39. Minneapolis (29)	158	63
40. Toledo (31)	165	66
41. Seattle (21)	170	67
42. Milwaukee (71)	179	71
43. Omaha (38)	195	78
44. Portland (Ore.) (33)	198	79
45. Tucson (50)	229	91
46. St. Paul (43)	232	92
47. Wichita (48)	241	96
48. San Diego (14)	276	110
49. San Jose (28)	279	111
50. El Paso (42)	322	128

The cities are listed in order of murder rates, most dangerous cities first, safest cities last. The number in parentheses after the name of each city indicates its relative size; thus, New York is (1) and Tucson ist (50). **Current chances:** indicates the odds of a child born today of being murdered; in Atlanta, for instance, a child born today would stand one chance in 28 of being murdered some day. **Projected chances:** indicates the odds of a child born now of being murdered *if* (and it's a big if) the murder rate in that city continues to increase at its current rate.

Die Chance, von Negern ermordet zu werden, wie man sie Anfang 1976 für die grösseren Städte in den USA errechnete. Zum Beispiel: Atlanta: Eines von 28 heute geborenen Kindern wird ermordet werden. Steigt jedoch die Verbrechensrate wie sie es in den vergangenen Jahren tat, so kann jedes 11. Kind mit diesem Schicksal rechnen. In New York sind die Zahlen 67 bzw. 27. Die Zahlen in Klammern klassifizieren die Städte nach Anzahl ihrer Bewohner.

Erwartungsgemäss war die Ernennung eines negerfreundlichen Präsidenten aber nicht etwa Signal zur Beruhigung der Lage, sondern ganz im Gegenteil: Roy Wilkins, Executive Director der NAACP hielt eine Drohrede, wie sie schärfer nicht hätte sein können: „*Die jungen Schwarzen haben ihre Geduld mit den Weissen verloren. The blackman's patience is beginning to grow thin and the question is should the black people be expected to peaceably endure such discrimination? There are plenty of negroes who believe in raising hell and they will not accept the White man's tricks.*" Schon hätten Neger die politische Kontrolle grosser Städte wie Detroit, Atlanta, Los Angeles, Newark und Gary in ihren Händen. „*Heute sind die ausgebildeten (educated) jungen Schwarzen radikaler als die unausgebildeten*", eine Bemerkung, die auf diejenigen hinweist, die den Schwarzen ihre Schulbildung (und den Hass gegen die Weissen) vermitteln. Die weisse Bevölkerung fragt sich, ob der Weg, immer mehr den Unzufriedenen zu gewähren, richtig war, ob nicht ein Halt geboten werden sollte.



James Earl Ray, der Mörder Martin Luther Kings, konnte aus dem Gefängnis entfliehen.

Wir wiesen bereits in Maler III, 260 auf den maurerischen Hintergrund der Ermordung Martin Luther Kings hin, der mit seiner Hinwendung zum Extremismus die Plattform verlassen wollte, auf welche man ihn bis dahin gestellt hatte.

Der vom FBI fieberhaft gesuchte James Earl Ray.

Bild: NZZ, 13.6.1977

Vor allem aber weckt doch diese jetzt schon seit mehr als zwanzig Jahren die Vereinigten Staaten mehr und mehr beunruhigende Lage Zweifel am korrekten Ursprung einer solchen Abirrung von der gesunden innenpolitischen Entwicklung. Was stand denn am Anfang dieser Entwicklung? Doch der einstimmige Spruch des Obersten Gerichts, der eine gemeinsame Schulerziehung forderte. Wie aber war es dazu gekommen?

Im Jahre 1896 hatte das Oberste Gericht entschieden, dass die Erziehung „*separate but equal*" zu sein habe. Damit war der Philosophie der Freimaurerei Genüge getan worden. In den 50er Jahren begann jedoch der Kampf der NAACP um „*integrierte*" Schulen. Es kam zu der Prozessakte „Brown VS. Board of Education". Ein Mädchen namens Brown wünschte Aufnahme in eine weisse Schule in Topeka. Erstaunlich war zunächst, dass die NAACP die Mittel aufbrachte, um mit Hilfe von 200 Perso-

nen, die ihr täglich 10 000 Dollar kosteten, Prozessmaterial beizubringen. Trotzdem war es allen Juristen in Washington klar, dass die Forderung der NAACP abgelehnt werden würde. Man rechnete mit einem Abstimmungsergebnis von 6 gegen 3. Richter Frankfurter, Douglas und Black würden für die Integration stimmen. Da erlitt der Oberste Richter Fred Vinson am 8. September 1953 aus heiterem Himmel in seinem Washingtoner Hotel einen „*Herzanfall*" und starb. 63 Jahre alt, vollkommen gesund. Ein Schock für alle, die ihn kannten. Der vakante Platz wurde ausgefüllt von Earl Warren. Dieser war bekannt geworden mit dem traurigen „Committee of the One Hundred", nämlich jenen hundert Aasgeiern, die sich an den von Earl Warren in Konzentrationslager verschleppten Japanern amerikanischer Staatsangehörigkeit bereicherten, indem sie ihnen das beschlagnahmte Vermögen stahlen. Ein jeder der Hundert wurde Dollarmillionär. Mit Hilfe dieser Millionäre wurde Earl Warren Gouverneur von Kalifornien und als solcher unterstützte er Eisenhower bei dessen Präsidentschaftswahl. Jetzt dankte dieser es ihm mit der Ernennung zum höchsten Richter. Sofort schloss Warren sich an Frankfurter (Roosevelt: „*der gefährlichste Radikale in ganz Amerika*") an. Am 17. Mai 1954 las Earl Warren überraschend den Spruch in der Akte Brown VS. Board of Education vor. E i n s t i m m i g wurde die getrennte Erziehung als verfassungswidrig abgelehnt. Die Integration, das Busing wurde befohlen. Aus Furcht vor ihrem Leben hatten auch die anderen Richter den Spruch unterschrieben. Vergebens suchte man im Nachlass Fred Vinsons nach Notizen zu dem Vorgang. Man weiss, dass er sich solche in den Monaten und Wochen vor seinem Tode laufend gemacht hatte. Nichts konnte mehr aufgefunden werden. Mit dem „*Herzschlag*" verschwanden auch sämtliche Unterlagen (*217).

Unterstützt wurde seinerzeit diese „*Warren-Revolution*" von der Ford-Foundation dadurch, dass eine Gruppe von Kommunisten unter Führung des Schweden Gunnar Myrdal mit ihrem Geld ein Werk, „An American Dilemma", lancierte (*218). Es war den Initiatoren gleichgültig, dass sie so im Rahmen der Gesamtplanung neben die Kriegsverdiener einen Mörder setzten, denn Myrdal ist bekanntlich verantwortlich für die Auslieferung deutscher Soldaten an die Sowjets am Ende des letzten Weltkrieges. Mehr als fünfhundert von ihnen nahmen sich im Hafen von Stockholm das Leben angesichts der schwedischen Polizei, die sie nach Russland verschiffen wollte. So eben siegte auch hier die Vernunft!



Nobelpreisträger Gunnar Myrdal
Bild: DER SPIEGEL, Nr. 16/77

Auch an diesem Zeigefinger klebt Blut.

---

* 217 Stark gekürzt aus „Simple Justice – The History of Brown VS. Board of Education", by Richard Kluger, Alfred A. Knopf, New York 1975.

* 218 Vgl. Maler I, 229.

Politik mit gelben Kindern

Als die Dinge in Vietnam ihrem grausigen Ende zugingen und wir von den neuen Einwanderungsgesetzen der USA hörten, wonach Gelbe bevorzugt einwandern durften, da erlaubten wir uns eine makabre Prognose: „Wenn man dann etwa eines Tages Hochgradfreimaurer Ford in seiner ganzen Schönheit und Würde im Fernsehen sieht, ein adoptiertes gelbes Waisenkind auf dem Arm, dann wird sicher nirgends in der gleichgeschalteten Presse gesagt werden, dass erst zwei Menschen, nämlich Vater und Mutter, seelenruhig von diesem Manne den Mördern ausgeliefert werden mussten, bevor er das Baby für seine Menschenmischfabrik rauben konnte. Wenn Sie meinen, hier ginge die Phantasie in der Beurteilung der Unmenschlichkeit der Freimaurerei mit mir durch, so bitte ich nur, sagen wir, ein bis zwei Jahre zu

THE DRAMATIC SHIFT IN IMMIGRATION PATTERNS

Immigrants Admitted to U.S.

Asia

	1965	1974
China (Taiwan)	4,057	18,056
Hong Kong	712	4,629
India	582	12,779
Iran	804	2,608
Iraq	279	2,281
Israel	882	1,998
Japan	3,180	4,860
Jordan	702	2,838
Korea	2,165	28,028
Philippines	3,130	32,857
Thailand	214	4,956
Vietnam	226	3,192
Others	3,750	11,580

UP 532%

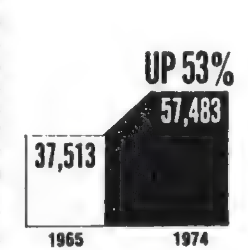
130,662

20,683

1965 1974

Southern and Eastern Europe

	1965	1974
Czechoslovakia	1,894	683
Greece	3,002	10,824
Hungary	1,574	1,288
Italy	10,821	15,884
Poland	8,465	4,033
Portugal	2,005	11,302
Rumania	1,644	1,552
Spain	2,200	3,390
Soviet Union	1,853	1,161
Yugoslavia	2,818	5,817
Others	1,237	1,549



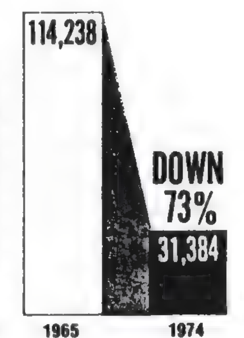
Latin America

	1965	1974
Mexico	37,969	71,586
West Indies	37,583	62,959
Cuba	19,760	18,929
Dominican Republic	9,504	15,680
Haiti	3,609	3,946
Jamaica	1,837	12,408
Trinidad and Tobago	485	6,516
Others	2,388	5,480
Central America	12,850	9,245
South America	30,962	22,307
Argentina	6,124	2,077
Brazil	2,869	1,114
Chile	1,872	1,285
Colombia	10,885	5,837
Ecuador	4,392	4,795
Guyana	233	3,241
Peru	1,953	1,942
Others	2,634	2,016



Western Europe and Canada

	1965	1974
Austria	1,680	416
Canada	38,327	7,654
Denmark	1,384	440
France	4,039	1,634
Germany	24,045	6,320
Ireland	5,463	1,572
Netherlands	3,085	1,024
Norway	2,256	413
Sweden	2,411	587
Switzerland	1,984	534
United Kingdom	27,358	10,710
Others	2,206	80



warten. Dann werden wir sehen, wer die Freimaurerei richtig beurteilt hat" (*219). So schrieben wir damals. Wir brauchten nur ein halbes Jahr zu warten. Doch das, was geschah, war noch viel, viel grausamer! In der Gier, die Vereinigten Staaten biologisch zu zerstören, nahm man gelbe Babies, wo man nur konnte. In vielen Fällen handelte es sich gar nicht um Waisenkinder. Und in einigen Fällen gelang es der Mutter oder dem Vater, auch in die USA zu flüchten. Sie wollten ihre Kinder wieder haben! Sie fanden diese sogar wieder, doch bei amerikanischen Pflegeeltern, die sie adoptiert hatten. UND DIE GERICHTE VERWEIGERTEN DIE RÜCKGABE DER GESTOHLENEN KINDER! Von 2000 in Amerika angekommenen Kleinkindern sollen nach Schätzungen des Nouvel Illustré (Lausanne) vom 7.7.1976 1500 nicht Waisen gewesen sein, sondern Kinder, die von ihren Eltern in Saigon in Heime gegeben worden waren, und die die Amerikaner dann dort wegholten, „*in der Annahme, es handle sich um Waisenkinder*"! Am selben Tage, da die nordvietnamesischen Panzer in Saigon einfuhren, erhoben drei Anwälte jener Stadt Klage gegen „*Henry Kissinger et Compagnie*" in Verteidigung der Eltern, deren Kinder „*exportiert*" (!) worden waren!

166000 Indochinaflüchtlinge konnte man mit Genehmigung von Justizminister Levy an Land ziehen. Diese Zahl muss hinzugezählt werden zu den von der Einwanderungsbehörde zugelassenen Personen aus Asien. Die auf S. 305 wiedergegebene Statistik zeigt, wie man sich um eine Änderung der biologischen Fakten in den USA bemüht. Dabei darf man nicht vergessen, dass es die umfangreiche germanisch-keltische Einwanderung des XIX. Jahrhunderts war, die die Vereinigten Staaten zu dem machten, was sie dann wurden. Die Grundlage ist biologisch gewesen. „*Deutsches Wirtschaftswunder 1945*" und „*Entstehung der Wirtschaftsmacht der Vereinigten Staaten*" haben eine und die gleiche völkische Wurzel. Beide werden in ihren Leistungen mit der Zerstörung dieser Wurzel wieder von der weltgeschichtlichen Bühne abtreten. Die Zerstörer sind in beiden Fällen die gleichen Dunkelmänner. Der Missbrauch der in Opfern aufgebauten Wirtschaftsmacht zugunsten utopischer, biologisch todbringender Ideen gleicht in beiden Fällen einem tragischen Selbstmord. Auf keinen Fall ist er, weder hüben noch drüben, „*geschichtlich notwendig*".

Ausplünderung der Arbeiter

Georg Meany, Amerikas bedeutendster Gewerkschaftsführer, sagt im Oktober 1974 (vor dem Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten des Senats): „*Lassen Sie mich feststellen, dass der Geduld des amerikanischen Durchschnittsbürgers Grenzen gesetzt sind. Er ist kein Idiot. Er weiss, dass er in jeder Beziehung ausgeplündert wird. Das trifft mit Bestimmtheit auf den Durchschnittsarbeiter zu: Er hat miterlebt, wie sein Lebensstandard in den letzten Jahren gesunken ist. Er hat miterlebt, wie die Preise in die Höhe geschnellt sind, während sein Lohn nur bescheiden gestiegen ist . . . Er hörte Mr. Kendell, Präsident von Pepsi-Cola, das Loblied des sowjetischen Diktators singen, und er sieht Kissinger und Breschnew sich Küsse geben, und er denkt an die Toten in Vietnam . . .* " (*220).

Unter den Eltern kommt es zu Verzweiflungsausbrüchen gegen diesen Staat, die Arbeiter stehen in Opposition und die Lehrer streiken. In New York und in Chicago in beachtlichem Umfang. Denn die Schulen sind zu Gangsterhochburgen geworden. Von 1972 bis 1974 wurden in den USA 525 (gezählte) Kinder von Mitschülern ermordet, weil sie sich nicht den Schulmafias unterwarfen. Diese sind im Besitz von

Waffenlagern, wie sie einem Al Capone (*221) nicht zur Verfügung standen. Die Leistungen auf den Schulen gehen dauernd zurück. Beginn dieses Rückgangs ist das Jahr der mit Little Rock (*222) geforderten gemeinsamen Erziehung von Schwarz und Weiss. Als Silberstreifen am Horizont wird angesehen, dass 1975 „*eine leichte Besserung der Fähigkeiten der 17jährigen eingetreten sei beim Lesen von — Verkehrszeichen*"! Unter derartigen Vorzeichen will die Führungsschicht dieser Führungsmacht, die Dreiunddreissiggradigen, die Einwelt aufbauen! Wir müssen einfach aus der schriftstellerischen Reserve heraustreten und Sie, verehrter Leser, fragen: Können Sie sich eine gefährlichere Situation für uns alle vorstellen? Eine Welt wird ausgeplündert, während ihre Jugend sittlich verwahrlost! Rohe Gewalt wird Kindern bereits beigebracht als oberstes Gesetz des Dschungels, den die Freimaurerei durch Beseitigung aller Zusammenhalte schuf und begeistert weiterwuchern lässt. Und in keiner einzigen Zeitung, weder „*links*" noch „*rechts*", noch „*in der Mitte*" wird auf diese lebensgefährlichen Zusammenhänge hingewiesen! Es scheint einem jeden Schreiberling als Gefahr für sein täglich Brot, die Ursachen und die Folgen klar und deutlich herauszustellen und so wenigstens den verzweifelten Versuch einer Änderung im allerletzten Augenblick zu machen! Im Gegenteil wird höhnisch verlacht, wer behauptet, diese Welt sei nicht von selbst so unbewohnbar geworden, sondern von Dunkelmännern zur Hölle gemacht worden.



---

* 219 Maler IV, 488.

* 220 Aus dem Sonderdruck der Staats- und Wirtschaftspolitischen Gesellschaft, D-3091 Altenbrücken über Verden.

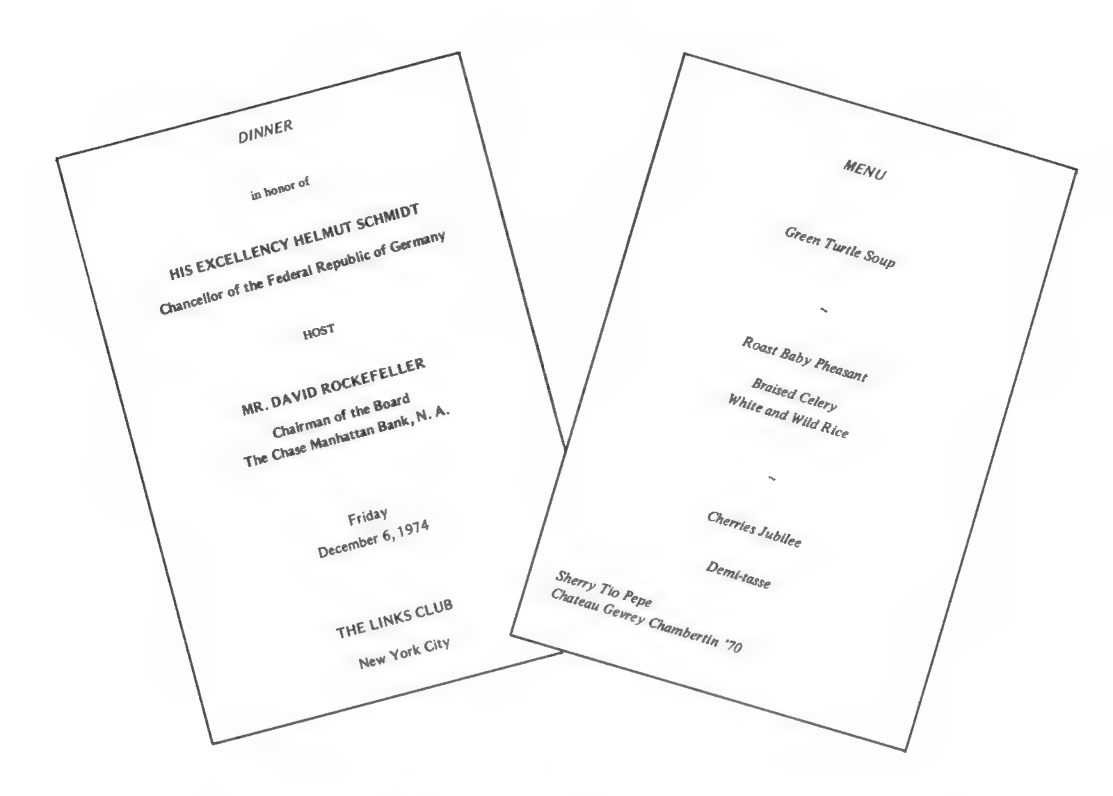
DIE ZEIT macht darüber hinaus am 30.7.1976 auf ein Buch aufmerksam, welches im Herbst 1977 bei Econ erscheinen soll: Peter F. Drucker, „Die unsichtbare Revolution". Drucker weist darauf hin, dass die Pensionsfonds der grossen amerikanischen Firmen, die als Investmentfonds arbeiten und Ende 1974 bereits über ein Anlagevermögen von 115 Md. Dollar verfügten, die Eigentumsverhältnisse an der amerikanischen Wirtschaft wesentlich verschoben haben. Als „*institutionelle Anleger*" sind sie für den Wertpapiermarkt so bedeutend geworden, dass die Wirtschaft in Abhängigkeit von ihnen gerät. Weder aber ist diese Tatsache dem amerikanischen Arbeitgeber bisher bewusst geworden, noch haben die Verantwortlichen sie zu einer politischen Kampfbasis ausgebaut.

Wir sprachen schon anderwärts von Carters Steuersenkungsprogramm, das er im Wahlkampf als sein Regierungsprogramm verkaufte. Ganz im Sinne dieses „*Christen*" wird daraus die „*höchste Steuererhöhung in der amerikanischen Geschichte*", die im Dezember 1977 auch vom Kongress gebilligt wird. Wie die Presse meldet, erhofft sich die Regierung davon in den nächsten zehn Jahren Steuermehreinnahmen von rund 500 Milliarden Mark.

* 221 Alias Aisik Schacher (nach Johann von Leers, „Kräfte hinter Roosevelt", Berlin 1941, S. 74).

* 222 Dazu Maler I, 11 und 34.

Zu Gast bei David Rockefeller


DINNER

in honor of

HIS EXCELLENCY HELMUT SCHMIDT
Chancellor of the Federal Republic of Germany

HOST

MR. DAVID ROCKEFELLER
Chairman of the Board
The Chase Manhattan Bank, N. A.

Friday
December 6, 1974

THE LINKS CLUB
New York City

MENU

Green Turtle Soup

~

Roast Baby Pheasant
Braised Celery
White and Wild Rice

~

Cherries Jubilee

Demi-tasse

Sherry Tio Pepe
Chateau Gevrey Chambertin '70

Vor uns liegt die Teilnehmerliste eines Essens, das David Rockefeller Helmut Schmidt gab. Als Gäste führt sie alphabetisch auf:

Ray Adam, Chairman of the Board
NL Industries, Inc.
James H. Binger, Chairman
Honeywell, Inc.
W. Michael Blumenthal, Chairman and President
Bendix Corporation
Klaus Bölling, State Secretary
Federal Republic of Germany
Donald C. Burnham, Chairman
Westinghouse Electric Corporation
Karl Buschmann, Chairman
IG-Textil und Bekleidung
Frank T. Cary, Chairman and President
International Business Machines Corporation
The Honorable Henry E. Catto, Jr., Chief of Protocol
Department of State, Washington, D.C.
Joseph F. Cullman 3rd, Chairman of the Board
Philip Morris, Incorporated

Henry Ford, II, Chairman
    Ford Motor Company
Maurice F. Granville, Chairman
    Texaco, Inc.
Dieter Hiss, Department Head
    Office of the Chancellor
J.K. Jamieson, Chairman
    Exxon Corporation
Reginald H. Jones, Chairman of the Board
    General Electric Company
Udo Loewke
    Office of the Chancellor
Georg Massion, Counsellor
    Foreign Ministry, Federal Republic of Germany
Dr. Hans L. Merkle, Chairman, Management Board
    Robert Bosch GmbH
Dr. Alwin Münchmeyer, Chairman
    Bundesverband Deutscher Banken
Thomas A. Murphy, Chairman
    General Motors Corporation
Karl-Otto Pöhl, State Secretary
    Federal Republic of Germany
Richard S. Reynolds, Jr., Chairman and President
    Reynolds Metals Co., Inc.
Robert W. Sarnoff, Chairman of the Board
    RCA Corporation
Dr. Otto Schlecht, State Secretary
    Federal Republic of Germany
Adolf Schmidt
    Member of the Bundestag
Dr. Manfred Schüler, State Secretary
    Federal Republic of Germany
William T. Seawell, Chairman and President
    Pan American World Airways, Inc.
Irving S. Shapiro, Chairman
    E.I.Du Pont de Nemours & Company
Dr. Harald Graf von Posadowsky-Wehner
    Consul General of the Federal Republic of Germany
    in New York City
His Excellency Berndt von Staden
    Ambassador of the Federal Republic of Germany
    to the United States
His Excellency Baron Rüdiger von Wechmar
    Ambassador of the Federal Republic of Germany
    to the United Nations
Leslie H. Warner, Chairman
    General Telephone & Electronics Corporation
Ralph A. Weller, President
    Otis Elevator Company

Diese Liste sollten alle diejenigen mit Aufmerksamkeit durchlesen, die nach den Hintermännern für unsere Weltsituation suchen. Vertreten ist hier zunächst einmal ganz deutlich das Big Business, zusammengetrommelt von Mr. David Rockefeller, Chairman of the Board, The Chase Manhattan Bank, wie er sich selber vorstellt, Einberufer der Dartmouth-Konferenzen, Gründer der Trilateral Commission, Präsidentenmacher der USA und Kubas . . . Vertreten ist hier n i c h t etwa „*das Weltjudentum*" oder „*der Zionismus*" oder auch irgendein anderer Ismus. Und doch sind alle Genannten miteinander verbunden als Brüder der Freimaurerei. Deren Philosophie schwingt als Unterton hörbar oder nicht hörbar bei allen Unterhaltungen mit, auf diesen Unterton wird ein jeder Satz abgestimmt. Nichts ist von diesen Herrschern zu erwarten, was etwa solcher Grundmelodie sich nicht harmonisch einfügt. Die „*Moral*" der Loge bestimmt a priori ihre Worte und ihr Handeln, nicht das Wohl von Völkern oder der Menschheit.

Alle diese Menschen aber verbinden die Geheimzeichen als Erkennungszeichen. Bruder Benjamin Franklin hat über die Wirkung und Bedeutung dieser Zeichen, die ja auch den Inhalt unserer in diesem Buch wiedergegebenen Fotos darstellen, Grundsätzliches gesagt:

Signs and Tokens

„*Signs and Tokens are of not small value; they speak a universal language and act as a passport to the attention and support of the initiated in all parts of the world. They cannot be lost so long as memory retains its power. Let the possessor of them be expatriated, shipwrecked, or imprisoned; let him be stripped of everything he has got in the world; still these credentials remain and are available for use as circumstances require.*

The great effects which they have produced are established by the most incontestable facts in history. They have stayed the uplifted hand of the destroyer; they have softened the asperities of the tyrant; they have mitigated the horrors of captivity; they have subdued the rancor of malevolence and broken down the barriers of political animosity and sectarian alienation.

On the field of battle, in the solitude of the uncultivated forests, or in busy streets of the crowded city, they have made men of the most hostile feelings and distant religions and the most diversified conditions rush to the aid of each other, and feel a social joy and satisfaction that they have been able to offer relief to a Brother Mason."

Zeichen und symbolische Handlungen

„*Zeichen und symbolische Handlungen sind nicht von geringem Wert. Sie sprechen eine Weltsprache und dienen wie ein Pass als Unterstützung den Eingeweihten in allen Teilen der Welt. Sie können nicht verloren gehen solange das Gedächtnis sie bewahrt. Möge ihr Besitzer ausgebürgert sein, Schiffbruch erleiden, ins Gefängnis geworfen worden sein; möge man ihm alles abgenommen haben, was er auf dieser Welt besass; dieser Ausweis bleibt ihm und er kann sich seiner bedienen, wie es die Umstände gestatten.*

Die grosse Wirkung, die sie hervorriefen, ist durch eindeutige geschichtliche Tatsachen belegt. Sie haben die erhobene Hand des Zerstörers aufgehalten, sie haben die Schroffheit des Tyrannen gemildert; sie haben die Schrecken der Gefangenschaft gelindert; sie haben die Erbitterung der Böswilligkeit überwinden helfen; sie haben die Barrieren politischer Feindschaft niedergelegt und die sektiererische Entfremdung beseitigt.

Auf dem Schlachtfeld, in der Einsamkeit unkultivierter Wälder, in den belebten Strassen überfüllter Städte haben sie Männer der feindschaftlichsten Gefühle und der verschiedensten Religionen sowie in unterschiedlichsten Verhältnissen veranlasst, zur gegenseitigen Hilfe zu eilen und haben ihnen Freude und Zufriedenheit vermittelt, indem sie einem Bruder Maurer Hilfe und Beistand leisten konnten" (*223).

---

*223 Es ist in neuester Zeit vorgekommen, dass Riten geändert wurden. Der Mitteilungsbrief der Universal League, US Group, den wir im Kapitel BRD noch ausführlicher zitieren werden, weist darauf hin, dass es in den 50er Jahren in England zu einer „*geringfügigen*" Veränderung der Riten kam. Es wurden die „*symbolischen und traditionellen Strafen*" herausgenommen. Das geschah nach der Veröffentlichung von „Darkness Visible" seitens des Rev. Walton Hannah. Dann erschien in den USA (1969) das Buch „Anti-Masonry — The Crusade and the Party" von Norman Ratner über den Mordfall Morgan. Der Sekretär der Universal League schreibt: „*There is little question that Morgan was actually murdered by Masons, almost certainly all from Batavia Lodge No. 423. It became inactive during the Morgan affair and was later succeeded by the present Batavia Lodge No. 475. Although it was almost certainly not a lodge affair, as such . . . Vor einigen Jahren* (wir übersetzen den Text) *brachte das Britische Fernsehen das englische Maurerritual. Verschiedene Brüder bemühten sich vergebens, dieses zu verhindern. Es ist nicht bekannt geworden, dass jemand wegen dieses Angriffs angeklagt oder bestraft worden wäre seitens der englischen maurerischen Autoritäten. Denn es war ein ANGRIFF, for ATTACK it was!*"

Nicht ganz so überschwenglich wie Bruder Franklin beurteilt die deutsche Schriftstellerin Ricarda Huch („Untergang des Römischen Reiches Deutscher Nation", Atlantis-Verlag, Zürich 1949, S. 122) die Wirkung der Geheimzeichen. „ . . . *war man selbst stolz darauf zu wissen und zu handhaben, woran viele vergebens rätselten, Eingeweihter zu sein, so ging doch von diesen Geheimnissen nicht die unnennbare Kraft aus wie von den Mysterien der Kirche, die Jahrhunderte hindurch vielen Völkern das Höchste bedeutet und Kraft gegeben haben.*"

Wie weit wir es bei den Riten der Freimaurerei verglichen mit etwa der christlichen Liturgie mit reinen Äusserlichkeiten zu tun haben, ergibt sich auch aus folgendem Bericht über das Studienthema 1976/77 der Schweizerischen GL Alpina zu dem Thema: „*Wie können die freimaurerischen Rituale zur Formung und Ausstrahlung der Persönlichkeit der Brüder beitragen?*": „*Eine Initiation, die sich nicht in ritueller Form vollziehen würde, wäre ihres Wertes beraubt. Auch steht ausser Zweifel, dass eine Initiation niemals zugunsten eines formloseren Aufnahmeverfahrens aufzugeben sei. Kein Bruder spricht sich für eine Beseitigung der rituellen Initiation aus, weil nur das Ritual mit seinen Symbolen es vermöge, den Kandidaten von der profanen Existenz abzuheben und in den Freimaurerbund zu integrieren. Als wesentliches Ziel der Rituale wird somit erkannt, eine starke Gruppenbindung und enge freundschaftliche, brüderliche Bindungen herzustellen.*" Das aber heisst doch auf gut deutsch, dass mangels irgendeiner eigentlichen Überzeugung (der Freimaurer ist ja überzeugt, keine absolute Überzeugung zu haben!) nur die Riten den Bund zusammenhalten. So taucht die Frage auf, was mit der Freimaurerei geschieht, wenn alle Welt ihre Riten (die ja bekannt sind; wir veröffentlichten einiges davon) jetzt nachahmt und mit dem Zeigefinger winkt und mit drei Punkten neben ihrem Namen unterschreibt und an der Krawatte zupft usw. usw. Die Freimaurerei geriete in eine recht heillose Verwirrung.

Abtreibung

Während David Rockefeller im Bereich der Weltwirtschaft die „*Moral*" vertritt, ist sein Bruder Nelson, ehemaliger Gouverneur von New York und dann Vizepräsident unter Ford, in der Umwandlung der Gesellschaft engagiert. Viel Mühe verwandte er dabei, die Abtreibung gesetzlich freizugeben. Hatten wir soeben gesehen, welchen Apparat David für ein Abendessen auf die Beine stellen kann, so erstaunt nicht minder, mit welcher Macht Nelson auftritt, wenn es um die Abtreibung geht. Nelson Rockefeller geht auf verschiedenen Ebenen vor:

- durch persönliche Einflussnahme
- durch seine Familie und seine weitverzweigten Beziehungen
- durch seine Stellung als Gouverneur von New York und später als Vizepräsident der USA
- dadurch, dass Schlüsselstellungen in den Sozialämtern, in Kommissionen und Ausschüssen, die sich mit demographischen Problemen befassen, von entsprechenden Leuten besetzt werden
- durch Infiltration der Massenmedien (Columbia Broadcasting System und American Broadcasting Company stehen unter seiner Kontrolle)
- durch pharmazeutische und andere Industrie- und Handelsunternehmen, die empfängnisverhütende Mittel herstellen (Upjohn, Robins, Xerox, Dalkon, Shield). Diese Produkte werden vom Staat gekauft und in Regierungsprogrammen zur Bevölkerungskontrolle eingesetzt
- durch persönliche Beteiligung an Abtreibungskliniken, vor allem an der grössten, derjenigen von „Planning familial" in New York; Investition der Rockefeller-Stiftung 2009000 Dollar
- durch verschiedene Organisationen wie die Weltbank und die Banken David Rockefellers

Der Generalstab setzt sich zusammen aus

- Population Council (eine private Rockefeller-Institution, die mit öffentlichen Mitteln subventioniert wird)
- Rockefeller-Foundation
- Fonds der Gebrüder Rockefeller
- etwa 12 weitere Organisationen, von diesen subventioniert:
  - Massachusetts Institute of Technology (MIT), der Rückhalt des Club of Rome
  - UNESCO-Kommission in den USA
  - am. Gesellsch. zum Studium des Abortus
  - Komitee zum Studium der demographischen Krisis
  - verschiedene Universitäten (*224)

Dr. J.H. Knowles, Präsident der Rockefeller-Foundation, sagte bereits 1973 in einem Vortrag: „*Es ist Aufgabe von privater wie von öffentlicher Seite, die Entwicklung der legalen Aborte zu beschleunigen, bis sie in den USA eine Zahl von 1,2 bis*

---

* 224 Alle diese Angaben stammen aus dem Vortrag von E. Tremblay vom 17.3.1976 in der „Salle Wagram" in Paris zu dem Thema „L'Affaire Rockefeller".

1,8 Millionen jährlich erreichen." Dieser Satz gewinnt erst dadurch die richtige Bedeutung, wenn man ihn in Zusammenhang mit der vermehrten farbigen Einwanderung und der Förderung der schwarzen Minderheit betrachtet.

Aufbau von Regionen

Aller solchen permanenten Revolution tritt der Widerstand von lokaler und staatlicher Ebene entgegen (die in 46 von 50 Bundesstaaten gültigen Gesetze gegen die Abtreibung wurden als verfassungswidrig erklärt!). Diese Staaten als gewachsene Einheiten beseitigen heisst daher den Widerstand brechen. Genauso wie in Frankreich und Deutschland und England geht man daher an eine geographische Umgestaltung der Administration und Bildung von Regionen, die dann fester an Washington angebunden werden. Die ursprüngliche föderative Auffassung von v e r e i n i g t e n S t a a t e n ist damit endgültig über den Haufen geworfen worden (*225).



* 225 Dazu Einzelheiten in dem in Anmerkung * 90 erwähnten Bulletin.

Wir beobachten somit eine vollständige Auflösung der bisherigen Welt. Die USA als solche verzichten auf Machtansprüche, ja auf Souveränitätsrechte, vergeben Riesenkapitalien an die Sowjetunion und andere Unterentwickelte, so dass man sie mehr und mehr als Teil einer **werdenden Einwelt** ansehen kann, während sie gleichzeitig im Innern eine ähnliche Auflösung dekretieren. Gebremst wird dieser „*Altruismus*" nur dann, wenn die an sich bereits starke Belastung der arbeitenden Schichten Amerikas durch Steuern, Inflation und Lebenshaltungskosten allzu deutlich um solcher Politik willen weiter erhöht werden soll. Dass diese Grenzen erreicht wurden, ändert auch nicht die Installierung einer neuen Moralpauke mit Namen Carter. Von derlei lässt man sich in der Spiegelredaktion und in Bonn beeindrucken, doch nicht in den Fabriken und Häfen der USA.

Getreidegeschäft mit dem Osten

Die Empörung des (für die Freimaurerei ersichtlich völlig nebensächlichen) Arbeiters ging z.B. in Siedehitze über, als die amerikanische Regierung drauf und dran war, mit der Sowjetunion erneut, wie schon 1972 geschehen, auf seinem Rücken 1976 ein schönes Getreidegeschäft abzuschliessen. Erst als George Meany die Hafenarbeiter ins Gefecht sandte und diese erklärten, sie würden kein Getreide in die Sowjetunion verschiffen, fand die Administration Ford eine auch für die arbeitenden Schichten tragbare Lösung. Vorher war nur die Rede gewesen von einer „*Betrachtung aus der Sicht internationaler Kooperation*". Der Welthandel musste gefördert werden (und in seinem Schatten der Jude Fribourg und andere Exporteure durch reichlich hohe Exportpreise). Eine gemeinsame Bekämpfung des internationalen Hungerproblems, ein leuchtendes Vorbild für die Détente zwischen Ost und West, das waren die Gesichtspunkte Washingtons. Der „*Weltfriede*", also Umverteilung nach Scheel (mit Kanonenlieferungen nach Vietnam (*226) und Angola), war den weichen Birnen in Washington wichtiger als das Wohl ihrer eigenen Bürger. „*Preistreibende Raubzüge der Sowjets*" nannten die Gewerkschaften das russische Vorgehen. Landwirtschaftsminister Earl Butz hielt jedoch das „*freie Spiel der Kräfte*" am Getreidemarkt für das Wichtigste. Dabei waren die Nahrungsmittelpreise in den USA in den vergangenen drei Jahren bereits um 40 % gestiegen, jährlich etwa um 14 Prozent! **Internationale Nahrungsmittelpolitik war ihm weitaus wichtiger als nationale soziale Gerechtigkeit.**

Erdölpolitik

Nur in einem anderen gleichzeitig behandelten Punkt war man etwas realistischer. In der Frage des Erdölimports. Hier standen ja unmittelbar Rockefellersche Interessen auf dem Spiel. So versuchte man denn, als unter dem Druck der Hafenarbeiterschaft Verhandlungen in Moskau notwendig wurden, diese dahin umzubiegen, dass nicht nur ein möglichst l a n g fristiges Weizenabkommen erzielt, sondern

---

* 226 Auch Rockefeller beteiligte sich durch Waffenlieferungen an diesem Spiel, indem er nicht nur an Süd-, sondern über die UdSSR auch an Nordvietnam lieferte (Gary Allen, „Die Insider", Wiesbaden 1974, S. 145). Am 20.5.1977 meldet ddp: „*Der frühere amerikanische Präsident Nixon hat 1973 dem vietnamesischen Regierungschef Pham Van Dong versprochen, die USA würden Hanoi Wiederaufbauhilfe im Wert von 4,25 Milliarden Dollar leisten, wie aus einem erst jetzt veröffentlichten Brief hervorgeht.*" Man sieht, die Boys starben in Vietnam als „*Soldaten des Friedens*", ganz im Sinne eines Baudissin.

dieses zugleich mit einem Ölabkommen in umgekehrter Richtung gekoppelt würde. Auf einmal griff man zu „*faschistischen*“ Methoden, „*erniedrigte*“ den Welthandel zum Bartergeschäft, zum „*primitiven*“ Tauschhandel, w o l l t e es zumindest. Doch da machten die Russen auf einmal nicht mehr mit. Und dieses Tauziehen ist daher zu einem besonders lehrreichen Beispiel für die **Grenzen der Freimaurerphilosophie** geworden. Ganz hochfliegende Pläne hatte man schon ausposaunt: Amerikanische Milliardeninvestitionen, ein Technologieexport nie gekannten Ausmasses sollte die Sowjetunion bei Beibehaltung ihres unmenschlichen Systems dennoch in die Lage versetzen, zu einem langfristigen Ölexporteur zu werden. Doch die Sowjets waren nicht in der Lage (oder wollten ganz einfach nicht), Zahlen über die möglichen Liefermengen zu geben. Eine so sehr gewünschte energiepolitische Kooperation als wichtiger Schritt auf dem Wege hin zur **Einen Welt** von morgen war nicht möglich, obwohl die eine Seite bereit war, das Wohl ihrer Arbeiter zu vernachlässigen und wieder einmal — wie schon 1922 und 1940 und 1960 und 1970 — Riesengeschenke zu machen. Denn diesmal befürchteten die Sowjets, mit solchen Infiltrationen in Abhängigkeit zu geraten. Aus dem Erdölvertrag, der die USA-Importe zu einem Drittel sichern sollte, wurde daher nichts. Und Meany erreichte im Weizenabkommen, dass die Russen für die Fracht (auf amerikanischen Schiffen!) pro Tonne 16 statt bisher 9,5 Dollar zu zahlen haben. In Verteidigung ihrer Rechte hatten die Arbeiter erreicht, dass auf fünf Jahre hinaus „*Entspannung*“ nicht gleichgesetzt werden darf mit **Diebstahl**.

Der rote Bruder

Dass die Sowjetunion, das Land der Arbeiter und Bauern, nach einem halben Jahrhundert wilder Experimente nicht in der Lage ist, ihre Völker zu ernähren, hat allerdings nicht nur direkten ideologisch-philosophischen Hintergrund. Die CIA liess eine Untersuchung anstellen, wonach die grossen Dürren in der Sowjetunion in Zusammenhang gebracht werden mit jenen im Sahel und Nordwestbrasilien. Es läge ein Klimawechsel vor, hervorgerufen durch die stark zunehmende Luftverschmutzung. Auch indirekt ist danach die **Führung dieser entwurzelten Welt an dem drohenden Hungergespenst schuld**. Da aber auch in dieser Richtung abgesehen von schönen Worten nichts geschieht, würde die Situation sich weiterhin verschlechtern, also auch die zukünftigen Getreidekäufe der Sowjets über das heute Vereinbarte hinausgehen. Eine Wiederholung der Selbstverteidigung der amerikanischen Arbeiter ist somit zu erwarten.

Die Willfährigkeit Washingtons und seiner Hintermänner gegenüber der roten Welthälfte fand ihren deutlichsten Niederschlag in der Entlassung von James Schlesinger im November 1975. Die Art, wie Ford diese vornahm, nämlich auf Knall und Fall und ohne eigentliche Begründung, zeigt, dass Freimaurer es gar nicht nötig haben, den Wählern Rechenschaft abzulegen. Der Warner vor den Russen verschwand und Kissingers von da an unwidersprochene Meinung, „*die Russen sind es, die in den SALT-Verhandlungen dauernd Konzessionen gemacht haben*“, gilt fürderhin. Der Friedensnobelpreisträger hatte gesiegt.

Doch alle derartigen „Siege“ sind so aufzufassen, wie wir es eingangs dieses Kapitels empfahlen: Niemals geht es um einen absoluten Sieg einer der beiden Supermächte über die andere, schon gar nicht um den Sieg einer ideologisch gekennzeichneten Macht. So auch nur ist zu verstehen, was Hochgradfreimaurer Nelson Rockefeller im Freimaurertempel der Paulskirche in Frankfurt am 16. Mai 1976 aus Anlass

des 200-jährigen Bestehens der Freimaurerschöpfung USA warnend von der Sowjetunion sagte: „*Der sowjetische Imperialismus ist eine Mischung aus Zarismus, Marxismus und Kolonialismus.*" Denn diese drei Ismen sind längst zu Erzfeinden der Freimaurerphilosophie gestempelt worden. Wenn die USA die Verdreifachung ihrer strategischen Material- und Rohstoffreserven im Oktober 1976 beschlossen, so wird damit nicht etwa die Weltherrschaft angestrebt, sondern der „*Weltfrieden*". Sinnigerweise wurde das Kirchenschiff der neuen nationalen Riesenkathedrale in Washington im Juli 1976 in Gegenwart der Fords und des englischen Königspaares „*der Versöhnung der Völker der Welt*" geweiht.

Provokation unter dem Schutz des Zeigefingers — Wie das Scheelsche Geschichtsbild von den Brüdern aufgebaut wird



„Obersturmbannführer" Frank Collin vor Hitler-Porträt und US-Fahne in seinem Chicagoer Hauptquartier

Dieses Hitlerbild im „stern" (Foto: Richard Farerly) wurde von niemandem beanstandet. „*Amerikas Nazis werden nicht länger nur belächelt. Schon warnen Politiker von einer Offensive der Rechtsradikalen, und in Schulen soll Aufklärung über die Nazis Pflichtfach werden*", schreibt der „stern" dazu. Er verrät so, warum Freimaurer Collin im Braunhemd auftritt. Wie schön doch, wenn man im Notfall immer wieder auf „*die Nazis*" zurückgreifen kann.

Wie war zu Köln es doch vordem
Mit Heinzelmännchen so bequem . . .

MITTEL- UND SÜDAMERIKA

MEXIKO

Bei dem Krach um die Schulintegration in den USA erklärte Professor James Coleman, einer der geistigen Urheber des Busing, es sei immer gefährlich, wenn ein Gericht sich von wissenschaftlichen Gutachten leiten lasse (Coleman wusste, wovon er sprach, war doch sein eigener im Auftrag der US-Regierung erstellter Bericht über den gewünschten Zusammenhang zwischen schulischer Rassendiskriminierung und Intelligenz nicht zu dem erhofften Ergebnis gekommen, worauf er in der Schublade verschwand). Gefährlicher scheint es uns zu sein, wenn ein Freimaurer in der Politik sich nach der Logenphilosophie ausrichtet. Mexikos gewesener Präsident Echeverría kann davon ein Lied singen. Dieser äusserst aktive und gehorsame Logenbruder (*227) schloss sich zustimmend der „*Antizionismus-Erklärung*" der UNO an. Nachdem er gerade eben straflos sein Pulver gegen Pinochet verschiessen durfte (indem er die Beziehungen zum einstigen „*Bruderstaat*" abbrach), meinte er ebenso eklatant und zugkräftig — im Hinblick auf einen damit zu honorierenden Einzug ins UN-Generalsekretariat — , den mit dem Rückzug vom Suezkanal deutlich werdenden Widerstand der Loge gegen ein Grossisrael statt am Sinai in der UNO ausfechten zu müssen. Er meinte als gehorsamer Logenbruder (wie er sich hinterher entschuldigte), „*damit einen Beitrag zur rascheren, friedlichen Beilegung des Nahostkonflikts zu leisten*". Doch die Hebräer zwangen ihn sehr schnell auf die Knie: sie stoppten einfach den Tourismus nach Mexiko. Echeverría musste alles zurücknehmen. Spätestens 1975 bewies ja dann der Besuch des Senators Church bei Golda Meir und der zitierte Brief Carters, dass das Bündnis von Juden und Freimaurern und das Bündnis USA-Israel ernste Klippen heil umschifften (*228). Nicht genug damit, man enthüllte nun auch, dass Echeverría seit Jahren in den Diensten der CIA stand und dass damit seine anti-USA Haltung ganz bewusst von den dortigen Drahtziehern in ihr aussenpolitisches Kalkül eingebaut wurde. Unter dem Kryptonym LITEMPO-14 war er Mitarbeiter der CIA-Dienststelle Mexico-City (*229).

---

* 227 Wir brachten die ganzseitigen Aufrufe seiner Grossloge aus Anlass des Besuches von Bruder Allende in Maler IV, 443.

* 228 Dieser Brief ist übrigens mit grosser Aufmerksamkeit zu lesen. Er enthält deutlich für Eingeweihte, wie es unsere Leser ja längst wurden, das Vokabular der Grossen Politik. Er stellt das Verhältnis Juden-Freimaurer klar. Den Juden wird nämlich aus kompetentem Munde bescheinigt, dass sie nach dem Yom-Kippur Krieg wieder als positive Mitarbeiter gewertet werden. So erklärt sich daher auch die nichtbeanstandete verstärkte Heranziehung von Juden in den Washingtoner Regierungsapparat. Juden und Freimaurer werden erneut nicht als Gegensätze angesehen. Man kann nach Auffassung der Loge beiden Herren dienen.

* 229 Nach Philip Agee, „Inside the Company, CIA Diary", Penguin, Middlesex 1975, S. 525 ff., 607, zitiert in NEUES FORVM, Sept./Okt. 1976. Bezeichnend, dass Agee, ein ehemaliger CIA-Agent, aus Grossbritannien als „*Sicherheitsrisiko*" und aus der FZD als „*unerwünschte Person*" ohne nähere Begründung nach Festnahme am 23.12.1977 abgeschoben wird (rtr/24.12.1977).

Echeverría blieb auf der Strecke. Niemand in Mexiko trauert ihm nach. Als er 1976 seinem Nachfolger einen eklatanten Saustall übergab (*230), und dieses publik wurde, zerriss der Vorhang vor der Freimaurerherrschaft in Mexiko. Doch auch unter dem Bruder Nachfolger konnte sie ihrer Länge keine Elle zusetzen. In verwaschenem Grau zieht lustlos der Alltag weiter über das Erbe eines Cortez.

Die Bombe platzte in Mexiko

Doch dann riss sich die Freimaurerei brutal selbst die Maske vom Gesicht. Am 11. Juli 1977 verweigerte die Regierung des Hochgradfreimaurers José López Portillo dem Erzbischof Lefebvre das Einreisevisum! Die Zeitungskommentare (AFP, ANSA, AP, EFE, Latín, UPI, dpa) unterstreichen noch die Hand der Freimaurerei hinter diesem revolutionären Vorgehen.

Erwähnt wird nämlich dabei, dass die Beziehungen zwischen Vatikan und dem seit seiner Geburtsstunde ausgesprochen (und immer in diesem Sinne sehr aktiven) maurerischen Mexiko seit altersher sehr gespannt waren. Seit Anfang dieses Jahrhunderts sind die diplomatischen Bindungen zwischen Vatikan und Mexiko daher unterbrochen. Hinter der 1910 begonnenen blutigen Revolution, die Mexiko bis heute nicht überwunden hat, stand der **Konflikt Loge-Vatikan**. Miguel Hidalgo y Costilla und José Mario Marcios y Pavón waren die bedeutendsten katholischen Priester, Vorläufer eines Lefebvre, in diesem Kampf. Wenn jetzt die mexikanische Regierung das Ruder um 180° herumwirft (*231), dann ist diese „*Geste der Solidarität gegenüber Paul VI.*" — wie die Nachrichtenagenturen schreiben — ein offenes, a m t l i c h e s Eingeständnis der vollständigen Wandlung des Vatikans hin zu einer weiteren Hilfsorganisation der Freimaurerei. Denn nicht Mexiko hatte einen Gesinnungswandel erfahren, es war der Vatikan, der für ein Bündnis reif war. Es wird in den Zeitungsmeldungen sogar ausdrücklich betont, dass es die hohe mexikanische Geistlichkeit war, die die mexikanische Freimaurerregierung um den Eingriff in das religiöse Leben des Landes unter Hinweis auf die neuen Fronten in der katholischen Kirche erbat! Genannt wird dabei mit Namen der Kardinal Dario Miranda y Gomez, und es bleibt dem nachdenklichen Leser überlassen, sich die Telefongespräche und Telegramme auszumalen, die vor dem Schritt dieses Purpurträgers zwischen Rom und Mexiko gewechselt worden waren, und wer eigentlich auf die schöne Idee kam, dem in den südlichen USA weilenden Erzbischof Lefebvre vor seine Reise in das auf ihn wartende katholische Südamerika einen Riegel vorzuschieben. Mexiko und Vatikan in einer gemeinsamen Front! Die Freimaurerei schliesst ihre Reihen!

Noch deutlicher wird die neue HKL (*232), wenn in den gleichen Meldungen gesagt wird, dass der Bischof von Galveston-Houston, Mons. John Morkovsky, und der Bischof von Callao, Luis Durand Flores, und der Bischof von La Paz, Mons.

---

* 230 Dazu Maler IV, 442.

* 231 So, wie es ja auch Spanien gegenüber im gleichen Jahr 1977 geschah, als aus Anlass des Besuches von Bruder Suárez die erneut angeknüpften, jahrzehntelang unterbrochenen diplomatischen Beziehungen als „*konsolidiert*" bezeichnet wurden.

* 232 HKL = Hauptkampflinie, taktischer Begriff. In die Hauptkampflinie schiessen sich alle Waffen mit ihren Schwerpunkten ein.

Genaro Prata, unisono in die Hetze gegen Lefebvre sich einreihten. Man versucht damit, die tiefen Klüfte zu schliessen, die zwischen den roten Prälaten Südamerikas einerseits und den dortigen Regierungen andererseits bestehen, und dafür eine gemeinsame **Front der vereinigten Freimaurer** aufzubauen, die ja in allen diesen Regierungen ihre erklärten verräterischen Anhänger hat, denen es wichtiger ist, Tradition und Glauben zu vernichten als den Marxismus zu bekämpfen. Radio Mexiko schreit in den Äther: „*Lefebvre no es persona grata en Sudamerica!*“ und hofft so auf weitere Erfolge in Nachahmung des mexikanischen Terrors.

Eine Bombe war der mexikanische Affront. Sie zerriss alles, was in Rom bis jetzt geheuchelt worden war. Sie legte bloss, wer des Papstes Brüder sind. Ohne selbst ein Wörtchen zu sagen, half der bescheidene Lefebvre der Welt eine Schlacht gewinnen! Die hungernden, im Elend vegetierenden Massen Mexikos, von der Loge bisher an der Nase herumgeführt, erleben **nach der materiellen nun auch die seelische Enteignung**. Diesem Terror werden weitere blutige Jahre schwärender Revolution im Lande der Azteken folgen. Die Kirche eines Paul VI. trägt jetzt offen mit an der Verantwortung dafür. **Vatikan und Loge stehen im gleichen Schützengraben.** Beide gaben es jetzt in Mexiko ganz offen und deutlich zu! Dem Vatikan schien dieser Preis nicht zu hoch, als es ihm darum ging, eine seiner bisher stärksten Bastionen, Lateinamerika, für den Teufel zu retten.

GUATEMALA

Nach dem grossen Erdbeben, das 1976 dieses Land heimsuchte, überwies die Schweizer Grossloge Alpina durch Vermittlung der schweizerischen Botschaft 20000 Franken an den Grossmeister der Grossloge von Guatemala, Bruder Sosa Avila. Mit Unterstützung von Freimaurern aus aller Welt übernahmen die guatemaltekischen Freimaurer den Wiederaufbau der Stadt San Bartolomé Milpas Altas. Sie wussten, was sie ihrem Image schuldig waren.

HONDURAS

Hunger und Elend der Freimaurerherrschaft

Nachdem Honduras 1974 von einem verheerenden Wirbelsturm und anschliessenden sintflutartigen Regen heimgesucht worden war, wurde die übrige Welt wieder einmal mit Hilfeansuchen überzogen. Es sei unrichtig, dass „*die Dritte Welt sich selbst helfen könne*“, bei „*75 % Analphabeten, 50 % Selbstversorgern, mehr als die Hälfte der Bevölkerung unter dem Existenzminimum lebend*“; ein solches Land „*kann einer solchenNaturkatastrophe nur mit Ratlosigkeit begegnen*“ (NZZ). Dieses Honduras ist aber doch seit 1821 aus eigenem Willen selbständig. Allerdings hat es eben seit jenem von der Loge erzwungenen Akt die Jahre innerer Ruhe zählen können. Der grosse Morazán (vgl. Maler I, 66) machte dem Freimaurer Francisco Ferreras Platz, und Honduras wurde seitdem zum Tummelplatz der Besserwisser, die nach dem Vorbild der europäischen Nationalisten von Koszuth bis Garibaldi meinten die **Balkanisierung Mittelamerikas** vorantreiben zu müssen. Mit dem Erfolg, der sich in den oben wiedergegebenen Zahlen spiegelt. In Bälde aber wird sich wohl zeigen, dass solche Bananenrepubliken auch ganz anderen Wirbelstürmen nicht gewachsen sein werden. Sollte Kuba sein Heer wirklich nur an so exotischen Kriegsschauplätzen wie Angola, Südjemen, Westsahara usw. einsetzen? Ungestraft betritt kein Volk den Tempel. Und muss dann eben bei Katastrophen betteln gehen.

NICARAGUA

Wir setzen das in Maler I, 69 Gesagte fort, wenn wir berichten, dass nach der Ermordung des von den Amerikanern ausgehaltenen Freimaurers Anastacio Somoza dessen Söhne Luis und Tachito auf den Thron folgten. Die einst armen Somozas sind hundertfache Dollarmillionäre geworden. Doch seit der hinterhältigen Ermordung Sandinos, des von ganz Lateinamerika gefeierten Nationalhelden, gärt es im Lande. Der Norden ist mehr oder weniger in der Hand der Sandinisten. General Sandino war sicher kein Kommunist, war ein Patriot und Feind der Amerikaner. Doch heute bestehen enge Kontakte zwischen Fidel Castro und dieser Opposition. Tritt der dritte Somoza von der Bühne ab, ist die Bildung eines kommunistischen Nicaragua unvermeidlich. Es ist die zwangsläufige Entwicklung dekadenter Freimaurerregierungen.

COSTA RICA

Sagten wir (Maler I, 70), dass mit dem Präsidenten José Figueres die Gefahr des Kommunismus beseitigt wurde, so hat sich auch hier diese Lage nicht lange gehalten. Sein Aussenminister Gonzalo Fascio stellte diplomatische Beziehungen mit den Russen her (deren Botschaft heute in einem festungsartig ausgebauten Besitz in einer Vorstadt von San José eingerichtet wurde, während im Stadtteil Escalante ein Hochhaus für die costariquensisch-russische Vereinigung errichtet wird). Der völlig sinnlose Erwerb der in englischen Händen befindlichen Eisenbahn Limon—San José (vertragsgemäss hätten die Engländer sie in gutem Zustand in 20 Jahren sowieso übergeben müssen) in sehr vernachlässigtem Zustand schuf alleine hier eine Staatsschuld von 50 Millionen Colones. Doch nicht nur bei diesen beiden Vorgängen erwarb Figueres persönlich riesige Summen, das Hauptgeschäft des 1974 abgetretenen Freimaurers war das Asyl für den amerikanischen Gangster Robert Vesco (wir erwähnten bereits, dass er mit Prinz Bernhard zusammenarbeitete. Vesco bereinigte eine Bankschuld Figueres' von 30 Millionen Dollar), den die amerikanischen Justizbehörden vergebens anfordern. Die schwarze Seite dieser üblen Korruption ist eine Zunahme der Streiks als Folge der Verarmung der arbeitenden Volksschichten. Das Gangsterunwesen hat stark zugenommen. Marihuanaanbau und -handel wachsen laufend, Viehschmuggel von und nach Nicaragua, Warenschmuggel nach Panamá, täglich sich mehrende Diebstähle, Einbrüche und Morde bieten das Bild einer bereits weitgehend zersetzten Gemeinschaft.

KUBA

Kuba ist seit altersher eine Hochburg der Freimaurerei. Noch im Januar 1954 spendet Frau Marta Fernanda de Batista, die Frau des damaligen Präsidenten, einen Betrag von 30 000 Dollar für Wohltätigkeitseinrichtungen der Freimaurerei (*233). Castro bleibt nur in der Tradition mit seinen Besuchen einst bei Bruder Allende und jetzt bei Bruder Tito.

---

* 233 Wie „Die Vereinigte Grossloge" meldet (Januar 1954, Nr. 6, S. 130).



Ramon Castro, der ältere Bruder Fidels

Bild: „Deutsche Zeitung", 14.3.1975



Castro zu Gast bei Tito. Der kubanische Ministerpräsident Fidel Castro traf sich zu Gesprächen mit dem jugoslawischen Staats- und Parteichef Tito auf der Insel Brioni.

Bild: SCHWEIZER FAMILIE, 5.3.1976

Castro talks with Minnesota businessman at trade session in Havana — TIME, 2.5.1977

DER ANDENPAKT

Dass man Pferde auch von hinten aufzäumen kann, will Südamerika beweisen. Dort wurde darum 1969 zwischen Bolivien, Chile, Kolumbien, Ecuador und Peru der **Pacto Andino** in Cartagena gegründet (*234). Venezuela trat ihm 1973 ebenfalls bei. Der Binnenhandel dieser Region sollte gefördert werden. So sah man im Vertragswerk von Cartagena also einen Zollabbau vor. Doch dann fragte man sich, wo die Waren seien, die gehandelt werden sollten. Später fing man an, sich über eine gemeinsame Industrie den Kopf zu zerbrechen. Und dann bemerkte man, dass für eine solche Industrie ein Technologietransfer aus anderen Ländern notwendig sei und dass dieser nur bei entsprechenden Schutzvorkehrungen anlaufen würde. Etwa 1976 hat man daher gemerkt, dass alle bis dahin aufgesetzten Vertragswerke sich schön ausnehmen, aber die Rechnung ohne den Wirt gemacht wurde. Ist es auch vielleicht einfacher, Völker zu entrechten, indem man ihnen die Produktion gewisser Industrieerzeugnisse von Anfang an verbietet, anstatt bereits vorhandene Produktionsstätten (Kohlehydrierung und Kohlegruben in Westdeutschland etwa) zu zerstören, so stösst doch auch dieses Vorgehen auf Probleme — selbst dort, wo die Teilnehmer an solchen Verhandlungen in Schnellkursen so weit gebracht werden, dass sie wenigstens etwas davon verstehen (so geschehen in Ecuador) — , auf verantwortungsbewusste Patrioten. Diese meinen, ein Zusammenschluss sollte erst dann erfolgen, wenn man auf eigenen Füssen steht und man dürfe doch nicht Ländern, die am Anfang der modernen Entwicklung stehen, einfach verbieten, diese oder jene Industrie aufzubauen, nur um sie zu zwingen, ewige Abhängigkeit von anderen Staaten damit zu akzeptieren (wie es der Andenpakt vorsieht). Denn, so sagen diese Gegner des Freimaurerkonzepts, sonst könnte es einem so gehen wie Honduras nach dem Wirbelsturm. Dass dennoch diese voreiligen Pläne eines Zusammenschlusses zum festen Repertoire aller südamerikanischen Aussenminister gehören, liegt einfach daran, dass sie von diesen Logenbrüdern als Vorstufe zur Einen Welt angesehen werden. Das ist nicht etwa Vermutung, sondern wird ganz offen zugegeben: „*Natürlich wären wir besser daran, wenn wir von einer nationalen Gesellschaft gleich mit einem Sprung zum Weltstaat gelangen könnten . . . Die Schwierigkeit ist nur, dass soziale und politische Prozesse selten sprungweise fortschreiten. Wenn wir die Geschichte und den gegenwärtigen Trend mit offenen Augen betrachten, müssen wir, ungeachtet unserer Wünsche, feststellen, dass, wenn die Menschheit hier und jetzt auch noch nicht bereit ist, eine universale Gemeinschaft zu bilden, die Menschheit doch als ersten Schritt in einem Zweistufenprozess auf eine Welt-Gesellschaft hin die nationalen Grenzen aufheben kann und es auch tut. Die supranationalen Gemeinschaften bilden eine Mittelschicht zwischen dem Erdgeschoss und dem Dach des Weltstaates . . . In der Weltgesellschaft werden die supranationalen Gemeinschaften als erste Ebene der globalen Bildung einer Über-*

---

* 234 Chile löste sich inzwischen wieder von ihm.

einstimmung dienen . . . Die Vertreter der supranationalen Gemeinschaften werden ihre Standpunkte zum endgültigen Aushandeln und zur Bildung vor die Weltregierung bringen (oder die erneuerten Vereinten Nationen)“ (*235).

KOLUMBIEN

Obwohl nicht ein einziges Land in Nord- und Südamerika in seiner Entstehung und Entwicklung ohne das Wirken der Freimaurerei erklärt werden kann, ist doch der Einfluss bei diesen Vorgängen nirgends und bis auf den heutigen Tag hin so stark gewesen wie in Kolumbien (dazu unsere vorherigen Bücher). Es gibt in Kolumbien ein überwältigendes Netz von Grosslogen:

Gran Logia de Colombia, Bogotá
Gran Logia Nacional de Colombia, Cartagena
Gran Logia Nacional de Colombia, Barranquilla
Gran Logia Oriental de Colombia, „Francisco de Paula Santander", Cúcuta
Gran Logia de los Andes, Bucaramanga
Gran Logia „Benjamin Herrera", Santa Marta
Gran Logia Occidental de Colombia, Cali
Supremo Consejo del Grado 33 para Colombia, Bogotá

Mit den beiden Personennamen, die in dieser erlauchten Liste erscheinen, müssen wir uns noch etwas näher beschäftigen.

Freimaurerische Mordabsichten gegen Bolívar

General Francisco de Paula Santander war von Bolívar als Vizepräsident Grosskolumbiens eingesetzt worden, intrigierte jedoch gegen den Befreier und musste das Land verlassen. Der Historiker Armando Valenzuela beschreibt in seinem Werk „La Batalla de Colombia" (Ediciones Nacionales, Bogotá 1975, Seite 147) die Lage empört: „*In ihrer finsteren Loge versammeln sich die ‚Söhne der Witwe‘* (so bezeichnen sich die Freimaurer selbst). *Die Freimaurerei hat beschlossen, Bolívar, den grossen Damm, der sich gegen ihre demokratischen und anarchischen Verschwörungen wendet, physisch zu vernichten. Er ist Symbol der Autorität. Für sie muss Autorität kleingemacht und beschmutzt werden, der Staat darf nicht auf das Allgemeinwohl ausgerichtet werden, sondern auf die masslose Bereicherung jener, die sich um die ‚Unabhängigkeit‘ Verdienste erwarben und im Schutze der aus Europa importierten liberalen Einrichtungen stark wurden. Da sind sie: Santander, Grossmeister der Loge; Mariano Ospina Rodríguez, Ritter Kadosch; Vicente Azuero, 30. Grad; Florentino González und Luis Vargas Tejada, ‚luvetones‘ im 15. Grad; Pedro Carujo, als bewaffnetes Instrument dieser Schmach ausgewählt. Ospina Rodríguez nahm ein riesiges Messer mit. Als man es ihm im Hause von Vargas Tejada übergab, hielt*

---

* 235 Amitai Etzioni, „Der harte Weg zum Frieden", Göttingen 1965, S. 191 ff. Der Verfasser ist oder war Mitarbeiter am New York Times Magazine, Washington Post u.a.; Vorwort von Carl Friedrich von Weizsäcker, den wir bereits als tüchtigen Helfer für solche Pläne erwähnen konnten.

er die Spitze desselben auf seinen Bauch und, als wolle er es hineinstossen, fragte er: ‚Und wenn man dann drinnen ist, dreht man es dann nach oben oder nach unten?‘ — aus „La conspiración septembrina" *von Roberto Liévano, Edicion Banco Popular, Verlag Kelly, Bogotá, 1971, Seite 63. Bis zu derartiger Gemeinheit verstiegen sich die Verschwörer vor dem Präsidentenmord!*" (*236).

Francisco de Paula Santander

Der „*grosse Organisator dieser Schmach*" (Valenzuela) war Santander. Als die Pläne entdeckt werden, muss er fliehen. Nach dem Tode Bolívars kehrt er zurück „*als Führer der Liberalen mit einem Programm der Freiheit und des Fortschritts*" (*237). Von Europa aus hatte er den Tod des Befreiers zur Kenntnis genommen mit einem Brief, der das Bild dieses „*usurero*" (Wucherers; Valenzuela) abrundet: „*Rom, 2. März 1831. Ich habe einen Brief von M.M. Nuñez in Cartagena vom 5. Januar 1831 erhalten, in welchem er mir den Tod des Generals Bolívar mitteilt. Er sagt mir auch, dass er von Arrubla 4.184 Pesos erhalten habe, von denen er über New York an das Haus Perquer in Havre 3.000 in Escudos und kolumbianischen Pesos überwies und an Hartman in London 1.120 Pesos, was zusammen 4.120 Pesos ausmacht, während die übrigen 64 für Unkosten verrechnet wurden*" (*238).

Benjamin Herrera

Auch der andere von einer kolumbianischen Grossloge als Träger seines Namens Geehrte, General Benjamin Herrera, verdient eine geschichtliche Würdigung. Valenzuela schreibt (S. 195): „*Doch der in die Anarchie drängende und zersetzende Liberalismus ruht nicht aus in seiner pausenlosen vaterlandslosen Aktivität: Seine freimaurerischen Gernegrosse Benjamin Herrera, Lucas Caballero und Rafael Uribe entzünden von neuem die Revolte.*" In dreijährigem Bürgerkrieg wird um die Jahrhundertwende das Land an den Abgrund des Ruins gebracht. Amerika weiss die Stunde zu nützen und trennt das Departement Panamá ab. Den Dank für solche Tat

---

* 236 *„En su tenebrosa logia se reúnen los hijos de la viuda. La francmasonería ha decidido eliminar físicamente a Bolívar, gran barrera que se levanta contra sus conjuras democrateras y anarquizantes. El es un símbolo de la autoridad. Para ellos, la autoridad debe ser minimizada y envilecida, el Estado no debe tender al Bien Común, sino al enriquecimiento desmedido de los beneméritos de la ‚independencia‘, quienes medrarán al socaire de las instituciones liberales importadas de Europa. Allí están Santander, gran maestre de la logia; Mariano Ospina Rodríguez, caballero Kadosh; Vicente Azuero, grado 30; Florentino González y Luis Vergas Tejada, luvetones grado 15; Pedro Carujo, escogido como instrumento armado de la infamia. Ospina Rodríguez llevaba un enorme cuchillo. Cuando se lo dieron en Casa de Vargas Tejada, se puso la punta sobre el estomago, y con ademán de hundirlo preguntó: ‚Esto, despues de meterlo, se hace de para arriba, o de para abajo?‘ Hasta esa vulgaridad llegaban los conjurados para el magnicidio!“*

* 237 Ernst Samhaber, „Südamerika", Verlag H. Goverts, Hamburg 1939, S. 508.

* 238 *„Roma, miercoles 2 de marzo de 1831. He recibido carta de M.M. Nuñez de Cartagena del 5 de enero de 1831 en que me comunica la muerte del general Bolivar. Tambien me dice haber recibido de Arrubla 4.184 Pesos, de los cuales me ha remitido por Nueva York a la casa Perquer del Havre 3 mil pesos en escudos y pesos colombianos; y por la de Hartman de Londres 1.120 pesos que todo hacen 4.120 pesos quedando los 64 restantes para gastos.“*

drückt die kolumbianische Freimaurerei 1974 in einer gemeinsamen Erklärung aus: *„Die Grossmeister der Grosslogen und der Gran Comendador des Obersten Rats des 33. Grades von Kolumbien ehren das Andenken des Generals Benjamin Herrera, Sinnbild Kolumbiens und verdienter Bürger, der es verstand, die Interessen des Vaterlandes denen der Parteien voranzustellen. Der General Herrera war ein leuchtendes Mitglied des Freimaurerordens und Grossmeister der Grossloge von Kolumbien und als solcher unermüdlicher Vorkämpfer für Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit. Darum erwarb er sich die Bewunderung und den Dank aller Mitglieder dieser Bruderschaft und seiner Landsleute"* (*239). Bis 1921 kämpft das nationalbewusste Kolumbien um sein Panamá, dann wird mit Geld die Schande zugedeckt. Als kleiner, aber sehr bezeichnender Rest seiner Souveränität bleibt ihm das vertragsgemäss zugestandene Recht der freien Durchfahrt durch den amerikanischen Kanal. Es bleibt dem Freimaurer-Präsidenten Michelsen alias Michelson überlassen, auf diese Rechte 1975 freiwillig zu verzichten. Was Scheels Unterschrift in Moskau für Deutschland, das ist diese Unterschrift Michelsens für Kolumbien.

Der Geist eines Santander weht auch aus dem neuen Universitätsgesetz, das dank des Freimaurers und Erziehungsministers Hernando Durán Dussan im Juli 1976 das Licht der Welt erblickte: *„Ningun credo político, filosofico o religioso podrá ser impuesto como oficial por el profesorado, las autoridades universitarias o el estudiantado." („Seitens der Professoren, der Universitätsbehörden und der Studenten darf keine politische Ideologie, keine philosophische Überzeugung und kein Glaube als amtlich aufgedrängt werden.")*

BAHAMAS UND GUYANA

Gemeinsam können wir von diesen beiden Staaten sagen, dass sie von Negern regiert werden. Was unsere Aufmerksamkeit erregt, ist dabei die Tatsache, dass man in beiden weit voneinanderliegenden Staaten die Negerbevölkerung in völlig anderer Form anfasst, als dieses etwa in den USA geschieht, nämlich sehr viel strenger. Es handelt sich um Regierungen, die wissen, wie sie zu handeln haben, um die öffentliche Ordnung unter Negerbevölkerungen aufrechtzuerhalten. Auf den Bahamas wurde ein Neger erhängt, weil er drei weisse Touristen ermordet hatte. Der Protest nordamerikanischer Senatoren und des State Department wurde nicht berücksichtigt. Wie in allen übrigen Negerstaaten auf der ganzen Welt gibt es die Todesstrafe.

---

* 239 *„Los Grandes Maestros de las Grandes Logias y el Soberano Gran Comendador del Supremo Consejo del Grado 33 de Colombia, con motivo de su reunión en Bogotá, rinden homenaje a la memoria del General Benjamin Herrera, colombiano insigne y benemérito ciudadano, quien supo anteponer los intereses de la Patria a los de los Partidos. El General Herrera fue ilustre miembro de la Orden Masónica y Gran Maestro de la Gran Logia Colombiana y, como tal, egregio paladin de la libertad, la igualdad y la fraternidad. Por ello se hizo acreedor a la admiración y gratitud de todos los miembros de la institución y de sus compratiotas."*

Der schwarze Premierminister von Guyana, Forbes Burnham, verbot sämtliche Filme, „*in denen Neger auftreten, die Karate, Schrecken, Sex und Gewalt (karate, horror, sex and violence) gebrauchen*". Die gesamte, sehr umfangreiche jüdische Filmproduktion, insgesamt 329 Filme, wurde verboten. Wer in USA-Kinos es erlebt hat, wie junge Neger vor Begeisterung brüllend aufspringen, wenn auf der Leinwand Weisse von Negern abgeschlachtet werden, versteht die Haltung dieser Staaten.

SURINAM

Am 25. November 1975 wurde diese bis dahin niederländische Besitzung unabhängig. Wer wollte, konnte aber schnell noch die niederländische Staatsbürgerschaft erwerben und wurde dann in einer Luftbrücke der KLM kostenlos nach Amsterdam geflogen. Bis Ende 1975 nutzte ein Drittel der Bevölkerung Surinams dieses so typisch freimaurerische Angebot. 150 000 Menschen erhielten so die weitere Möglichkeit, überall im Raum der EG nach Arbeit zu suchen. **Indochinesische Waisenkinder in die USA, Surinamesen nach Europa, westindische Neger nach Kanada, so wird Gottes stümperhafte Welt verbessert.**

In dem neuen Musterländle Surinam ist ein Viertel der zurückgebliebenen Bewohner ohne Arbeit und ohne Arbeitslosenunterstützung. Kreolen und Hindustani, Indonesier und Chinesen bekämpfen sich bis aufs Messer jeweils gewohnter Länge, und Holland verspricht in seiner Logenmoral, mit 3,5 Md. Gulden in den nächsten 10 Jahren zur Entwicklung beizutragen. Die EG sieht den Einschluss in das Lomé-Abkommen mit entsprechender Vorzugsbehandlung vor, und im Freimaurerpalast am Eastriver kann ein weiteres Licht am Abstimmungshimmel entzündet werden.

PERU

Der Versuch, dieses Land unabhängig zu machen, schlug fehl. In erster Linie darf als Grund die fehlende biologische Grundlage für eine solche Entwicklung genannt werden. Im August 1975 übernahm Francisco Morales Bermúdez die Regierung. Er musste sich einer Diktatur der Chase Manhattan Rockefellers und anderer Banken beugen und die wichtigsten Sozialisierungsmassnahmen wieder rückgängig machen. Die staatseigene Fischereiflotte, eine der grössten Deviseneinnahmequellen, wurde an Privatleute verkauft, die Ölgebiete erneut ausländischen Ölgesellschaften geöffnet. Ein Kredit von 240 Millionen Dollar wird nur in dem Masse ausgezahlt, wie sich das Bruttosozialprodukt des Landes entwickelt.

PARAGUAY

Damit man sieht, wie es ohne Freimaurerei sein könnte, zitieren wir aus dem einzigen modernen Buch über Paraguay in deutscher Sprache (*240): „*Leidenschaftliche Vaterlandsliebe, fanatischer, bis in jede Einzelheit konsequenter Antikommunismus und die tiefeingewurzelte Idee von der ethischen Überlegenheit soldatischer Tapferkeit dürften in Stroessners Weltbild die drei tragenden Säulen sein — erhaben über jede Diskussion, Kritik oder auch nur inneren Zweifel. Von dieser Grundlage aus bemüht er sich mit eisernem Fleiss, die Aufgaben des Staatspräsidenten pragmatisch und unvoreingenommen nach den Regeln des gesunden Menschenverstandes zu lösen. Musterbeispiele dafür sind seine Politik des guten Schuldners, mit der er so viel Anerkennung in der freien Welt gefunden hat, und die seiner Ansicht nach ähnlich gelagerte, von ihm seit vielen Jahren, sogar gegen den Rat des Internationalen Währungsfonds, mit Ausdauer — und bisher mit Erfolg — verteidigte Stabilität der paraguayischen Währung. Stroessners eigentliches Motiv für beides dürfte nicht in irgendwelcher volkswirtschaftlichen Theorie bestehen, sondern in dem mit militärischer Simplifikation gefühlsmässig erkorenen — nicht überall in Lateinamerika praktizierten — Grundsatz, dass Ehrlichkeit die beste Politik ist und auf ein gegebenes Versprechen Verlass sein muss.*"

CHILE

Am 24. Mai 1975 begeben sich der gewesene und der neue Grossmeister der chilenischen Grossloge zum Präsidenten des Landes, Nichtfreimaurer General Pinochet. Sie wollen ihm danken für die Grussadresse aus Anlass des 113. Geburtstages der chilenischen Freimaurerei. Vorhergegangen war die (von uns bereits gemeldete) Schliessung der Loge, in welcher Allende gewirkt hatte. Entgegen der Wahrheit (siehe unsere veröffentlichten Dokumente in Maler IV, 448 ff.) behauptet der neue Grossmeister González Contesse: „*Jamás la orden actuó en asuntos de carácter político.*" Dazu im Original der veröffentlichte Inhalt der Unterhaltung.

Nur nach mehrmaliger Verschiebung wurde im Februar 1976 seitens der Weltbank des Herrn McNamara Chile ein Kredit von 33 Millionen Dollar für den Ausbau der Kupferaufbereitungsanlagen gewährt. Es wurde als „*Durchbruch aus der Isolation*" gewertet, dass Nordamerikas Schatzsekretär William E. Simon Santiago besuchte. Kurz davor hatte der USA-Aussenminister Kissinger dem chilenischen Botschafter in

* 240 Prof. Dr. Hubert Krier, „Tapferes Paraguay", Marienburg-Verlag (H.O. Holzner), Würzburg 1973, S. 45.



Las dos más altas autoridades de la Masonería hicieron ayer una visita de cortesía al Presidente de la República, general Augusto Pinochet. A la izquierda, el Gran Maestro, Horacio González Contesse, y, a la derecha, el ex Gran Maestro, René García Valenzuela

CORDIAL REUNION EN EDIFICIO "DIEGO PORTALES"

Gran Maestre de la Masonería con S.E.

Las dos más altas autoridades de la masonería de Chile retribuyeron ayer los saludos afectuosos que les hizo llegar el Presidente de la República, general Augusto Pinochet, con motivo de cumplir esa institución 113 años de vida.

El Gran Maestro, Horacio González Contesse, y el ex Gran Maestro, René García Valenzuela, conversaron durante más de una hora con el Mandatario en el edificio "Diego Portales". González Contesse expresó que fue una reunión "con un caballero realmente muy cortés, franco y agradable. Es decir, como es el general Pinochet".

Los dirigentes de la masonería chilena puntualizaron que el diálogo fue muy positivo y que la visita no tuvo otro propósito que retribuir en forma personal saludos afectuosos del Jefe del Estado.

¿Hubo alguna actitud de respaldo o apoyo hacia el Gobierno? "La masonería —replicó González Contesse— no es un partido, una iglesia o una secta. Eso es cierto, real y efectivo. Sus hombres actúan afuera con independencia, y mientras se conduzcan con honestidad, la Orden nada tiene que ver con ellos".

Puntualizó también que "como organización, en sus 113 años de vida la Gran Logia de Chile jamás ha participado en actividades políticas, ni abierta, encubierta ni subrepticiamente. Suposiciones puede haber habido, pero jamás la Orden actuó en asuntos de carácter político".

Dijo también que la masonería se ha interesado tradicionalmente en asuntos de tipo general amplio. Por ejemplo, la educación. Añadió que a la Orden le interesa la formación de un hombre justo, solidario, patriótico y con gran sentido humanitario. "Y para tener sentido de humanidad, creemos, hay que tener amor a la patria", señaló el Gran Maestro.

RESPETO

¿Cuál es la posición de la Orden frente al actual Gobierno?

"La masonería es respetuosa de todos los gobiernos constituidos en la nación; es respetuosa en forma absoluta de las leyes del país. La masonería no tiene otra actitud que la señalada".

González Contesse aclaró que ha conversado en varias oportunidades con el Presidente de la República.

Washington erklärt, dass nach seiner Regierung Meinung „*die Frage der Menschenrechte keine staatsinterne Angelegenheit sei, sondern durch internationale Rechtsnormen geregelt werde*“. Freimaurermoral wurde Bestandteil des Völkerrechts!

Im April 1977 trat der Justizminister Renato Damilano zurück, um seiner Regierung keine zusätzlichen Schwierigkeiten mit der katholischen Kirche zu bereiten. Er hatte sich nach Meinung der chilenischen Bischöfe „*so beleidigend ausgedrückt, wie es in der chilenischen Geschichte bisher nicht vorgekommen ist*“ (*241). Damilano antwortete: „*Ich habe nicht gesagt, dass die Bischöfe nützliche Idioten, Ehrgeizlinge, Heimtückische und Böswillige sind. Das sagte ich von allen, die sich erlauben, die Regierung anzugreifen. Möge sich den Schuh anziehen, wem er passt.*“ Und er fügte hinzu: „*Wenn die Herren Priester sich voll einsetzen in Dingen rein zeitlicher Natur, so laufen sie Gefahr, in Polemik verwickelt zu werden und auf Gegner zu stossen, die ihrer Leidenschaft freien Lauf lassen . . . Ich bin Lateiner und glaube, dass, wer in den Ring steigt, darauf vorbereitet sein muss, Hiebe zu bekommen, und die Frailes kletterten in den Ring, um sich zu streiten. Ich hätte ihnen das alles nicht gesagt, wenn sie sich ausschliesslich ihrer pastoralen Mission gewidmet hätten. Die Regierung will den Frieden, aber, damit Frieden herrscht, ist es notwendig, dass die Bischöfe sie nicht angreifen.*“

Das Gegenteil aber ist der Fall. Aus der ununterbrochenen Reihenfolge von ausgesprochen politischen Bemerkungen der chilenischen Kirche sei nur etwas über das Arbeitsdokument der Ständigen Chilenischen Bischofskonferenz vom 5. September 1975 gesagt, das unter dem Titel „Evangelio y Paz“ („Evangelium und Frieden“) das Tageslicht erblickte. Auf 465 Seiten stellt das auf die Tradition ausgerichtete Katholikentum Chiles in einem Buch (*242) auch bei diesem Dokument klar, dass es sich um nichts anderes handelt als um die geistige Vorbereitung der Gläubigen für einen kommunistisch-sozialistischen Staat. „*Es führt den gewöhnlichen Leser zu der Überzeugung, dass der evangelische Friede einem entschiedenen Kampf gegen die Feinde unserer christlichen Zivilisation in unserem Vaterlande unverträglich gegenübersteht*“ (S. 305). Wörtlich meinen die Bischöfe: „*Es gibt zwei Formen der Gewalt: jene, die angreift und jene, die verteidigt. Gewalt des Revolutionärs, welche die bestehende Ordnung angreift. Gewalt des Gegenrevolutionärs, der die bestehende Ordnung, den status quo verteidigt. Umstürzlerische Gewaltanwendung und verfassungsmässige Gewaltanwendung (violencia subversiva y violencia establecida). Wir lehnen die eine genauso ab wie die andere.*“ Damit aber, sagen die Verfasser jenes Buches, „*bereiten sie erneut den Boden für neue Kerenskis vor, die — um den Zusammenstoss zu vermeiden — den graduellen Reformismus der Linken akzeptieren, der immer schon die wirksamste Taktik darstellte, um in unseren Tagen die sozialistische Revolution zum Siege zu führen*“. Das Dokument der Bischöfe

---

* 241 „*El se refirió a los obispos como ‚los de ropaje con ribetes morados que abandonan la salvación de las almas y se lanzan en un politico e hipocrita ataque al gobierno‘ y que ‚se confabulan con politiqueros, marxistas, tontos utiles, ambiciosos, malintencionados y resentidos‘.*“

* 242 Sociedad Chilena de Defensa de la Tradición, Familia y Propiedad, „La Iglesia del Silencio en Chile“, Santiago de Chile 1976. Laut einer Zeitungsmeldung exkommunizierte der Bischof von Aysén, Bernardo Cazzaro, alle jene Gläubigen seiner Diözese, die bei der Verfassung dieses Buches mitgewirkt haben. Es ist nicht anzunehmen, dass diese Massnahme die Verfasser sonderlich beeindruckt hat, eine Massnahme übrigens, die „*violencia establecida*“ ist, um mit der Chilenischen Bischofskonferenz zu sprechen.

geht so weit, die Armen gegen den Staat aufzuwiegeln, der ihnen Brot und Arbeit verweigere: „*Sie vergessen, dass alle diese Armut entstand, eben weil schon einmal (ein Herr ALLENDE) mit sozialistischen Experimenten das Land ins Elend gestürzt hat und es auf Wunsch seiner Freunde im Ausland in diesem Elend bleiben soll, um jene auf die Anklagebank setzen zu können, die das Land retteten.*“

Im Juli 1976 besuchte Eduardo Frei, einer der Mitschuldigen an der Einsetzung Allendes, in seiner Eigenschaft als Führer der inzwischen aufgelösten christlich-sozialen Partei Chiles, seinen Kollegen Helmut Kohl. Im Bilde sehen wir die beiden Freimaurer.



„*Der CDU-Vorsitzende und Kanzlerkandidat der Unionsparteien, Helmut Kohl, empfing am Mittwoch den früheren Präsidenten Chiles, Eduardo Frei, der sich auf Einladung der Konrad-Adenauer-Stiftung in der Bundesrepublik aufhält. Nach Mitteilung der CDU führten beide einen intensiven Meinungsaustausch über aktuelle weltpolitische Fragen, die die Zusammenarbeit der christlich-demokratischen Parteien Europas und Lateinamerikas berührten.*“

dpa-Funkbild, 1.7.1976

Die vorstellende Handbewegung Kohls ist die gleiche, mit der ein anderer prominenter südamerikanischer Freimaurer, der argentinische Wirtschaftsminister Martínez De Hoz in Bern vorgestellt wurde (siehe Kapitel Die Schweiz!).

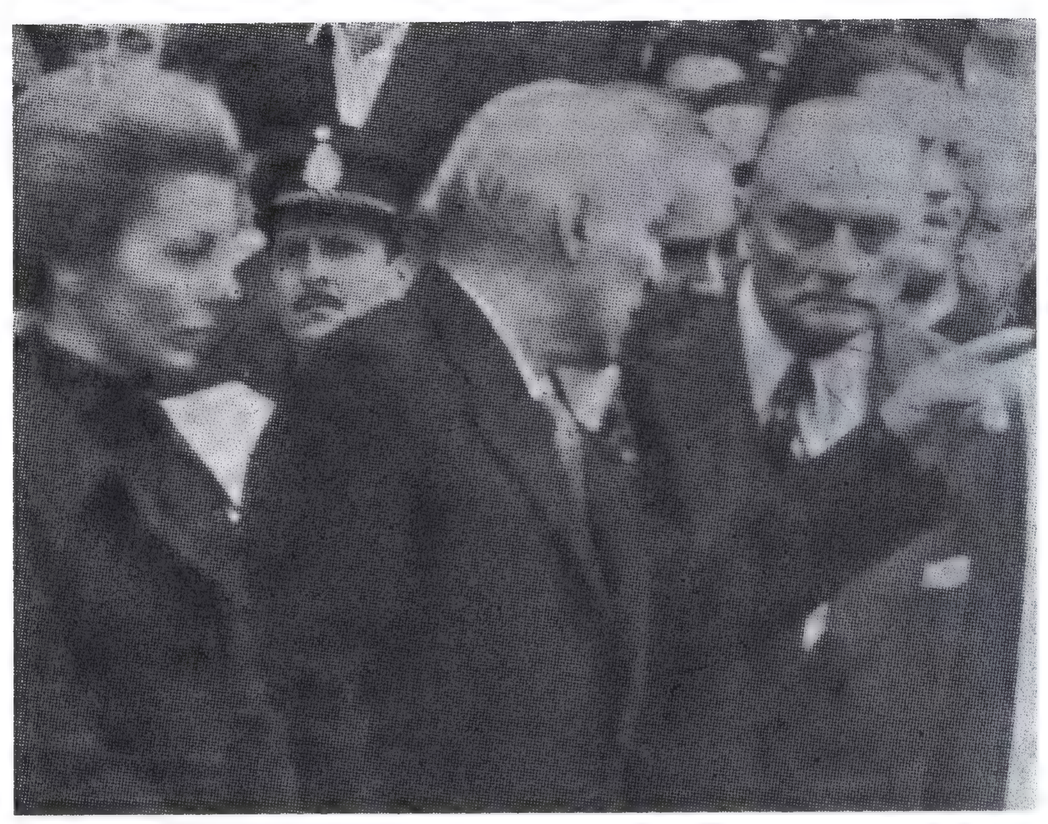
Zu dieser Lage in Chile passt es, dass die Regierung das berühmt gewordene Buch Gerardo Larrains, „Eduardo Frei – Der chilenische Kerenski", verbot. Die Massnahme gehört in den Bereich der Versuche, das Land zu „*entideologisieren*".

ARGENTINIEN

Am 4. Juni 1976 verbot die Militärregierung Videla, die am 24. März 1976 die Regierung von Isabela Perón abgelöst hatte, 48 politische Organisationen, um „*den inneren Frieden und die nationale Sicherheit zu garantieren*“. Es handelte sich um peronistische und marxistische Gruppen. Später wurde die einzige, im Lande bestehende „*nationalsozialistische*“ Gruppe um den Verlag Milicia ebenfalls und mit der gleichen Begründung verboten (*243).

---

* 243 Dabei wurde „*irrtümlicherweise*“ auch das Buch „Die Auschwitzlüge" von Christophersen verboten, obwohl es sich hierbei nicht um eine ideologische, sondern eine historische Darstellung handelt. Argentinien ist das einzige Land auf der ganzen Welt, das dieses Buch verbot.



Frau Perón und López-Rega Bild: „APOJEVMATINI", 3.7.1975

Umbenennung von Strassen

Ebenso, wie ja auch in anderen Ländern, bemühte sich die argentinische Regierung sofort darum, die von der Freimaurerei aufgebaute Konstruktion der eigenen Geschichte zu retten, indem Strassen umgetauft wurden. Der (damals noch bestehende, später nach dem bis heute nicht aufgeklärten Verschwinden seines Mitarbeiters Kölliker-Frers geschlossene) La Plata Ruf schreibt dazu im Mai 1976: „*Die Umbenennung zweier wichtiger Strassen in nördlichen Wohn- und Geschäftsvierteln von Buenos Aires ist schwerwiegend. Zwei prominente Gestalten des argentinischen Nationalismus, Juan Manuel de Rosas und Raúl Scalabrini Ortiz, mussten angelsächsischen Staatsmännern, Monroe und Canning, weichen, deren gleichzeitige Einflussnahme auf das politische Geschehen am Rio de la Plata unmittelbar nach der Unabhängigkeitserklärung die territoriale Verstümmelung Argentiniens und sein langes Verbleiben in einem halbkolonialen Zustand bewirkte. Als nicht nur schmerzlich, sondern untragbar wurde schliesslich empfunden, dass die Strasse Francisco Solano López jetzt wieder Manuel García heisst. Die seinerzeitige Umbenennung dieser Strasse unter der peronistischen Regierung hatte keinerlei parteipolitische, sondern ausschliesslich nationale Gründe. Der Marschall Francisco Solano López ist die grosse historische Gestalt des befreundeten Nachbarlandes Paraguay. Gewiss, er war ein*

Videla propuso

Durante el discurso que pronunció anoche, el presidente de la Nación, teniente general Jorge Rafael Videla, afirmó que la propuesta política elaborada por el gobierno de las Fuerzas Armadas consiste en la futura convergencia cívico-militar, capaz de gestarse en el período de creación "que se inicia bajo el signo de la unidad nacional". El jefe del Estado aseguró que será imprescindible "moderar las impaciencias", "deponer los intereses sectoriales y particulares" y producir "generosos renunciamientos", única forma viable de "lograr esa trascendente unión". El teniente general Videla enumeró, además, algunas prioridades que se impusieron las FF.AA. en este nuevo ciclo, y remarcó que su "cumplimiento no está condicionado por plazo alguno". También puntualizó que cuando el proceso se consolide será posible "instaurar un régimen democrático que exprese las aspiraciones convergentes" de civiles y militares. Descartó la posibilidad de un rápido retorno a la mecánica electoralista, pero formuló una convocatoria al diálogo.



Teniente general Jorge Rafael Videla, presidente de la Nación.



Diktator wie Rosas. Aber er führte sein Land wirtschaftlich, technisch, kulturell und politisch auf eine Höhe, die es nie wieder erreichte, nachdem der Marschall in dem schändlichsten Krieg, der je auf südamerikanischem Boden geführt wurde, von einer erdrückenden Übermacht von Feinden unter der beifälligen Assistenz der kolonialistischen Grossmächte besiegt worden war und den Heldentod auf dem Schlachtfeld gefunden hatte. Manuel García dagegen, Direktoriums-Sekretär und Aussenminister Alvears, Freund und Beauftragter Rivadavias, war ein liberaler Demokrat, der den Engländern anbot, das Protektorat über das eben erst selbständig gewordene Argentinien zu übernehmen, und die Brasilianer aufforderte, sich die Banda Oriental (Uruguay) anzueignen, was sie auch umgehend taten."

Als die Wirtschafts- und Steuerpolitik der Regierung Videla (*244), geführt von den ausgeprägten Freimaurern Martínez De Hoz und Alemann, die Abwürgung aller Tätigkeit, die Verarmung der Arbeiter und der kleinen Geschäftsleute und die Forderung der Finanzspekulanten soweit vorantrieb, dass das Wort „*Krise*" in aller Munde war, richtete Videla das Wort an das Land mit der dringenden Bitte, die Brüder möchten sich enger zusammenschliessen, einerlei ob sie Zivil oder Uniform trügen. Wir sehen ihn auf S. 333 im Bilde, wie ihn bei dieser Rede die Zeitung „El Clarín" vorstellte, und welches seine wichtigsten Bemerkungen waren.

Lanusse, Graiver und Gelbard

Etwa gleichzeitig füllten dann die beiden von uns bereits unter dem Gesichtswinkel der Bruderschaft genannten Namen Graiver und Lanusse die Spalten der Presse. Dem einen wurde nachgesagt, er sei ein „*Agent der Subversion*" gewesen, dem anderen, er habe einen dem Lande nachteiligen Vertrag mit Gelbard unterzeichnet (*245). Im Frühling 1977 spielte sich in Argentinien ein Bankkrach ab; im August 1976 kam der 36jährige argentinische Unternehmer David Graiver, „*Chef eines Wirtschaftsimperiums, zu dem nicht weniger als 6 Banken — vier davon im Ausland — neben diversen Industrie-, Agrar- und Bauunternehmen, Zeitungen und*

---

* 244 Die englischsprachige Tageszeitung Argentiniens, Buenos Aires Herald, weist in ihrem Leitartikel vom 10.6.1977 auf die wahnwitzige Steuerpolitik hin: „*Es genügt jedoch nicht, die Steuerhinterziehung anzuprangern* (wie es Staatssekretär Dr. Alemann gerade tat). *In vielen Fällen haben die Leute Steuern auf die Inflation zu zahlen. Wer z. B. ein Haus oder eine Wohnung verkauft, muss dann Gewinnsteuer zahlen, wenn er das erhaltene Geld nicht wieder für einen Immobilienkauf verwendet. Natürlich sind diese Gewinne erheblich, 20000 bis 30000 Prozent sind normal. Aber diese sogenannten ‚Gewinne' sind doch nur Reflex der Tatsache, dass Grundeigentum ein wahrer Schutzwall gegen die Inflation ist. Derjenige, der vor 10 Jahren einen Grundbesitz für 50000 Pesos kaufte und ihn heute für 10 Millionen verkauft, erhält nur das, was er heute wert ist. In Wirklichkeit verdient er gar nichts dabei. Aber, wenn er das Geld für etwas anderes braucht als für ein neues Grundstück (etwa eine Arztrechnung oder das Studium eines Sohnes), dann muss er Steuern zahlen (und das sind bis zu 50 % des ‚Gewinnes'!), als hätte er einen Riesengewinn aus einem brillanten Spekulationsgeschäft erworben.*" Mit anderen Worten: Die argentinische Regierung versucht, jeden Schutz gegen die Inflation zu verhindern, treibt also alle in die absolute Verarmung und Abhängigkeit hinein.

* 245 Mit welchen Kreisen damit Herr Lanusse Kontakte hatte, wird mehr als deutlich dadurch gekennzeichnet, dass Gelbard dem beim Zusammenbruch des Allende-Regimes flüchtenden General Prats sofort einen Direktorenposten in seiner (jetzt auch in die Skandalaffären verwickelten) Firma FATE gab.

anderen Massenmedien zählten, bei einem Flugzeugabsturz in der Nähe des mexikanischen Kurortes Acapulco ums Leben. (Wie hartnäckige Gerüchte verlauten, soll Graiver seinen Tod nur vorgetäuscht haben und irgendwo versteckt bessere Zeiten abwarten.)" Nach seinem Verschwinden „*gingen sowohl die* Banco Comercial de la Plata, *das Flaggschiff der Finanzgruppe als auch die von Graiver kontrollierten Banken in New York* (American Bank and Trust Co.) *und Brüssel* (Banque pour l'Amérique du Sud) *in Konkurs. Die argentinischen Behörden begannen sich für das wankende Imperium zu interessieren, um so mehr als die Beziehungen der Familie Graiver zu den Peronisten* (*246) — *vor allem zum ehemaligen Wirtschaftsminister José Ber Gelbard — notorisch bekannt waren und die Unternehmensgruppe erst um 1974 einen raschen Aufschwung genommen und sich durch Käufe im Ausland internationalisiert hatte. Graiver hatte sich die Aktienmajorität, beziehungsweise beträchtliche Anteile auch an der kleinen* Century National Bank *in New York und an der* Swiss-Israel Trade Bank *in Zürich gesichert.*" Nun erfährt man, dass „*die Graiver Banken den Montonero-Terroristen unter anderem als lukrative ‚Geldwäschereien' gedient haben sollen*". Am 20. April 1977 bestätigte Staatschef General Videla, dass Graiver die Montoneros finanziell unterstützt hatte. Man spricht vom „*Zahlmeister des Terrors*" und nennt 7stellige Zahlen. „*Es heisst, dass allein die Verschleppung der zwei Brüder Born vom internationalen Konzern* Bunge & Born *den Terroristen 60 Millionen Dollar eingebracht habe. Jedenfalls wusste die Presse . . . zu berichten, dass David Graiver in den Jahren 1974 und 1975 zwischen 17 und 20 Millionen Dollar vom heute flüchtigen Montonero-Chef Mario Firmenich* (*247) *erhalten und den Terroristen zumindest zwischen Ende 1975 und Mitte 1976 monatlich etwa 145 000 bis 175 000 Dollar an regulären Bankzinsen für ihre Anlagen ausgezahlt haben soll, die von den eigentümlichen Depositären zum Kauf von Waffen, Munition und Sprengstoffen verwendet worden seien*" (*248). Man erfährt von den finanziellen Beteiligungen der Montoneros an den verschiedenen Graiver-Banken. Auch das pikante Detail wird ruchbar, dass die Schweizerische Bankgesellschaft einen auf 17 Millionen Dollar lautenden Scheck der Montoneros an die Graiver-Bank Banco Comercial de la Plata überwies (*248).

Da Graiver und Gelbard niemals ein Hehl aus ihrer Herkunft machten, spricht die jüdische Dachorganisation DAIA (Delegación de Asociaciones israelitas argentinas) von „*wachsendem Antisemitismus*", distanziert sich jedoch nicht von den Straftaten der von Interpol (*249) Gesuchten. Die Tageszeitung „Opinión" wurde in diese Vorgänge hineingezogen, als deren zionistische Redaktion, insbesondere Jacobo Timerman, verhaftet wurde. Videla, der als Staatspräsident von den zuständigen Landesbehörden aufgefordert wurde, Stellung zu beziehen, delegierte seine Befugnisse an die Justiz. Es fragt sich, wie weit die Regierung in der Lage ist, den

---

* 246 Unter ihnen Freimaurer Cámpora, siehe Bild in Maler III, 177!

* 247 Er lebt heute ungeschoren in Italien.

* 248 Die Schilderung dieses Sachverhaltes entnahmen wir der NZZ vom 26.4.1977.

* 249 Es darf bei Erwähnung dieser verdienstvollen internationalen Organisation daran erinnert werden, dass der damalige deutsche Chef der Sicherheitspolizei und des SD, SS-Gruppenführer Reinhard Heydrich, 1940 zum Präsidenten der Internationalen Kriminalpolizeilichen Kommission gewählt wurde.

Forderungen des national und sozial denkenden Volkes bei der Be- und Verurteilung der Genannten widerstehen zu können. Jedenfalls hat der Name „*Isabela Perón*", selbst nach ihrem Selbstmordversuch im Gefängnis, längst anderen in den Schlagzeilen der Zeitungen Platz gemacht.

Da derartige Regierungen herkunftsgemäss nicht über geistige Waffen verfügen, haben sie auch keiner einzigen Ideologie etwas anderes entgegenzusetzen als die Kugel. Überall auf der Welt beklagt man die hohen Ziffern der von Militär und Polizei in Argentinien Beseitigten. Diejenigen, die solches beklagen, sind aber aus dem gleichen geistlosen Holz geschnitten. Auch ihnen wäre es unmöglich, etwa Marxisten in Lager zu überführen und sie dort Umschulungskursen zu unterwerfen. Alle diejenigen vielmehr, die irgendeine antikommunistische Schulung in derartigen Ländern aufbauten, wurden sofort mit aller aufbringbaren Schärfe als „*Faschisten*" verschrien. **Einen Feind zum Freunde machen**, das haben sie nicht einmal versucht. Sie wissen, dass sie dazu nicht das Niveau besitzen. Geschichtlich gesehen unterscheiden sie sich damit diametral von jener antikommunistischen Staatenwelt, die bis ans Ende der 30er Jahre dieses Jahrhunderts hin mit sehr beachtlichen Erfolgen die Jugend mit ausgesprochen **unblutigen Methoden** dem Kommunismus entfremdete.

Der Bombenalarm aus der Hochburg der Freimaurerei zu Füssen des Popocatépetl war kaum verhallt, als das so katholische Argentinien zum ersten Mal in seiner Geschichte eine katholische Messe verbot. Der Welt wurde der Vorgang so dargestellt (*250): „*Knapp zwei Stunden nach seiner Ankunft in der argentinischen Hauptstadt Buenos Aires verursachte der französische traditionalistische Bischof Lefebvre am Mittwochabend einen ersten Zwischenfall. Mit der Unterstützung eines Infanteriebataillons verhinderte die Polizei, dass der Bischof in einer speziell eingerichteten Hütte in einem Arbeitervorort eine Messe lesen konnte. Bei seinem Eintreffen im Flughafen, wo er von rund 200 Anhängern begrüsst wurde, hatte Lefebvre die Argentinier beschworen, ‚Katholiken zu bleiben'. Als der Bischof in der Arbeitersiedlung Villa Soldati ankam, hatte die Polizei das für die Messe vorbereitete Gebäude bereits abgeriegelt. Lefebvre erteilte hierauf seinen rund 300 auf der Strasse niederknienden Anhängern den Segen und musste nach kurzer Zeit den Vorort verlassen.*" Gleichzeitig verkündete ein Sprecher des Argentinischen Auswärtigen Amtes in der argentinischen Stadt Córdoba dazu: „*In Argentinien herrscht Freiheit des Kults.*" Hohn oder Entschuldigung?

Vier Tage zuvor hatte man der argentinischen Regierung einen Leitfaden geben wollen. Die französische Nachrichtenagentur afp meldete am 17. Juli 1977 vorschnell aus Bogotá in alle Welt hinaus: „*Die argentinische Regierung hat dem französischen Erzbischof Lefebvre die Einreise verboten.*" Man sah, wie Argentinien angesichts der Stimmung im Lande gezwungen war, die Dinge dann zu handhaben, die das Ausland vorschrieb. Ein Einreiseverbot war hier undenkbar gewesen.

---

* 250 Reuter und afp am 21. Juli 1977.

URUGUAY

Bordaberrys Abtritt

Mitte Juni 1976 setzte das Militär den Präsidenten Juan María Bordaberry ab. Bordaberry hatte vor, die politischen Parteien abzuschaffen und einen korporativen Staat zu bilden. Als das bekannt wurde, schlug die Freimaurerei zu. Die Streitkräfte begründeten im einzelnen diesen Schritt mit der folgenden Erklärung. Wir bringen sie im Wortlaut, da sie deutlich die Herkunft aus der Loge belegt:

1. *Der Präsident will in Zukunft keine Tätigkeit der traditionellen Parteien des Landes. Er meint, diese haben im zukünftigen Uruguay keinen Sinn mehr. Er wünscht an ihrer Stelle meinungsbildende Gruppen.*
   Die Streitkräfte hingegen wollen jedoch nicht die Mitverantwortung für eine Beseitigung der traditionellen Parteien tragen.
2. *Der Präsident will die Volksmeinung auf dem Wege über Wahlen nicht anerkennen. Er hält diese Praktiken in den heutigen Demokratien für überholt. Wählen sollte nach ihm das Volk nur bei Volksabstimmungen zu ganz bestimmten Angelegenheiten.*
   Im Gegensatz dazu betonen die Streitkräfte, dass die Souveränität beim Volke liegt und dass daher Wahlen eine authentische Form sind, diese Souveränität zum Ausdruck zu bringen.
3. *Der Präsident will die politischen Parteien als solche verantwortlich machen für die Schädigung der Nation und nicht die Männer, die direkt dafür verantwortlich sind, indem sie ihre Machtgelüste befriedigen.*
   Die Streitkräfte meinen im Gegenteil, dass das System der Verantwortlichkeit für Irrtümer und persönliche Abirrungen nicht geändert werden darf, sondern dass vielmehr Massnahmen getroffen werden müssen, solche negativen Einflüsse in Zukunft zu verhindern.
4. *Der Präsident will unverzüglich eine Verfassung, die ihre eigenen strukturellen Grundsätze hat, die zutiefst von unseren teuersten demokratischen Traditionen abweichen.*
   Die Streitkräfte dagegen stellen sich solchen Absichten entgegen und wünschen eine vorübergehende Lösung durch Einzelgesetze, die flexibler gehandhabt werden können.

Im Zuge dieser Richtlinien werden dann die Wahlen vom November 1976 suspendiert, und die Arbeiten gehen voran, auf dem sinkenden Schiff der Demokratie so viel zu retten, wie möglich ist. Man spricht von der Schaffung eines Zweikammersystems, wobei eine der Kammern aus den Korporationen gebildet ist. Der mit Schliessung der Parlaments schon 1973 unter Bordaberry gebildete Staatsrat besteht weiterhin. Die Freimaurerei selbst ist in Uruguay in eine Krise getreten. Ihr fehlt das Konzept. Obwohl man alles tat, den Wechsel in Uruguay selbst so still wie möglich zu vollziehen (in Montevideo gab es bei Absetzung Bordaberrys nicht den kleinsten Auflauf), herrscht das Gefühl von der demokratischen Ausschaltung des Volkes ganz allgemein.

BRASILIEN

Die vergangenen Jahre sind gekennzeichnet durch die Versuche des Freimaurerpräsidenten Geisel, dem Lande wieder die „*Demokratie*" zu schenken sowie den jedesmal sofort sichtbaren bedenklichen Folgen bei realisierten Teilen dieses Programms. Geisel arbeitete im April 1976 ein „*Dreipunkteprogramm*" (!) für die „*Demokratisierung*" des Landes aus. Sie soll ab 1979 Tat werden, dann, wenn Geisel abgelöst wird.

Am 5.1.1978 gibt Geisel dem Vorstand der ARENA (Regierungspartei) den Namen des von ihm auserwählten Kandidaten für das Amt des Staatspräsidenten bekannt: General João Baptista de Oliveira Figueiredo, bisher Chef des Nachrichtendienstes. Geisel stellt ihn als „*demokratischen Erneuerer*" vor.

Präsident Geisel und sein präsumtiver Nachfolger Figueiredo. Aus: NZZ, 9.1.1978



NORDAFRIKA UND DER VORDERE ORIENT

ÄGYPTEN

Gerade auch am Beispiel Ägyptens sehen wir, dass eine isolierte Darstellung der Entwicklung in einem Lande heute in den allerwenigsten Fällen noch zu sachlich richtigen Ergebnissen führt. Ägypten baut sogar mehr noch als andere Länder seine Entwicklung auf der Gegebenheit einer von der Freimaurerei gelenkten und beherrschten Welt auf. Seit Nassers Tagen ist es selbst fest in der Hand der Loge. Wir erinnern nur an den Aufsatz, den der Londoner Korrespondent der „Stuttgarter Zeitung", Dr. Edgar Stern-Rubarth, unter dem Titel „*Der Traum von der Auferstehung des Mahdi*" am 11.8.1956 in jener Zeitung brachte: „... *Nasser muss sich von mohammedanischen Rechtsgelehrten in Mossul sagen lassen, dass er mit seiner Konfiskation des Suezkanals einen Sieg für den Islam errungen habe, den er durch die Häresie seiner Wahl in die Führung der Freimaurer entwertet habe.*" Wir erinnern weiter daran, dass er diesen Schritt eben nur als Freimaurer wagen durfte und dass nur darum der versuchte englisch-französisch-jüdische Gegenschlag unter der Drohung der amerikanischen 6. Flotte ins Wasser fiel (*251).

Chase Manhattan in Kairo

Sadat übernahm das freimaurerische Erbe Nassers. Es war ein dauerndes „*Gib und nimm*"-Spiel, wobei das Nehmen allerdings oft reichlich in Verzug geriet. Während Nasser noch Moskau gegen die USA ausspielte und so ohne die Weltbank den Assuandamm errichten konnte, schien es Sadat geratener, mit Moskau regelrecht zu brechen (Kündigung des Freundschaftsvertrages im März 1976), allerdings erst, nachdem er die Lage am Suezkanal bereinigen durfte — die ganze Sinaihalbinsel gab man ihm allerdings nicht wieder zurück (*252) — und man ihm eine Filiale der Chase Manhattan nach Kairo legte. In Unterhaltungen mit Kissinger fand er sich dazu bereit, den „*Frieden*" im Nahen Osten vorzubereiten, d.h. eine „Genfer

---

* 251 Dazu Maler I, 138 und II, 181.

* 252 Dazu Maler IV, 429 und 430.

Konferenz" aufzubauen, „*der letzte Schritt, die endgültige Lösung und der echte Friede*" (Sadat im März 1976 vor dem deutschen Südwestfunk). „*Die Schaffung eines palästinensischen Staates ist dabei die Voraussetzung, von den Palästinensern die Anerkennung der Existenz Israels und seines Rechtes auf Leben in sicheren Grenzen zu verlangen.*"

Stellte er sich so hin als eine der tragenden Säulen eines Logenfriedens im Nahen Osten, so schien ihm der Augenblick gekommen, auf d i e s e r Grundlage bessere Beziehungen mit Westeuropa und da insbesondere auch mit Bonn anzuknüpfen. Nicht nur die Friedensregelung sollte unter Mitwirkung Europas (Bonns) zustandekommen, sondern auch die wirtschaftliche Entwicklung von dort unterstützt werden. Zu diesem Zwecke besuchte er Bonn Ende März 1976. Allerdings nicht, ohne seinen Gastgeber Bruder Scheel ein wenig auf den Topf zu setzen: „*Wir erwarten von Deutschland (mit Blick auf dessen Israelpolitik) eine ausgewogene Politik, und es hat sich in der letzten Zeit tatsächlich die Tendenz Deutschlands zu einer ausgewogenen Politik gezeigt. Wir begrüssen diese Entwicklung und raten unseren Freunden, den Deutschen, einzusehen, dass es nun an der Zeit ist, mit dem Schuldkomplex Schluss zu machen, durch den die Israeli moralische und materielle Unterstützung erpressen.*" Die Auschwitz-Lüge hat abzudanken.

Dass es nicht so bald zu diesem von Sadat mit erarbeiteten „*Frieden*" kam, lag einerseits an der Krise im Libanon, andererseits daran, dass mit dem Präsidentenwechsel in den USA sich die Lage Israels erheblich verbessert hatte. Die sofort nach Amtsantritt abgegebene Erklärung Carters, dass die USA die Grenzen Israels garantierten und dass die Verteidigungslinien jenes Gebietes weiter hinausverlegt werden



Assad (links) und Sadat besprechen in Kairo die Vorbereitung einer arabischen Einheitsfront für Palästina-Verhandlungen.

Bild: NZZ, 21.12.1976



Yassir Arafat Bild: „Akropolis", 15.9.1974 SADAT SPEAKING AT NASSER HALL

TIME, 7.8.1972

Sternstunde der Vernunft

Ein Kraftakt der Weltfreimaurerei: Genehmigte Besetzung geschichtlicher Rollen:

Begins „München" und Sadats „Englandflug"





Der ägyptische Präsident Sadat (rechts) ist bereit, „bis ans Ende der Welt zu gehen", notfalls auch vor das israelische Parlament in Jerusalem, Israels Premier Begin (links) hat Sadats Angebot positiv aufgenommen.

DIE WELT, 11.11.1977

könnten, machen die Garantie durch andere nicht mehr so wichtig, so dass Sadat sich im arabischen Raum ein wenig vorschnell exponierte. Ernste ideologische Differenzen mit seinem westlichen Nachbarn Libyen, die dann sogar zu kriegerischen Auseinandersetzungen führten, sind die nächste Folge. Als der selbstbewusste Herr dann die Schwierigkeiten des stark verschuldeten Landes (solche Klienten sind der Chase am allerliebsten) auf die arbeitende Bevölkerung abwälzen wollte, die Preise für Nahrungsmittel stark heraufgesetzt werden sollten, da ging das Volk auf die Strasse, und nach dem Massenmord von 60 Menschen durch die Polizei musste Sadat zurückstecken.

ISRAEL

Eine ganze Reihe von Nackenschlägen haben den Israelis in den vergangenen Jahren gezeigt, dass die Freimaurerei stärker ist als selbst dieser „Kirchenstaat". Es konnte daher nicht ausbleiben, dass auch von innen her eine Wandlung eintrat. Das „*Kleinere Israel*" mausert sich zu einem „*demokratischen Staatswesen*" um.

Freimaurertagung in Jerusalem

Anfang November 1975 trafen sich etwa 1000 Freimaurer im Jerusalemer Theater und verfassten einen Aufruf für Frieden, Brüderlichkeit und gegenseitige Hilfe unter den Völkern des Mittleren Ostens. Israels Staatspräsident Katzir war als Ehrengast anwesend. Der Grossmeister Zvi Lewin betonte, „*wie wichtig es sei, dass man die Ziele unseres Ordens besser kennenlerne*". Er kündigte an, dass die Grossloge von Israel die 100jährige Existenz der Freimaurerei im Heiligen Lande mit einer Einladung von Brüdern aus der ganzen Welt zur zweiten Masonic-Pilgrimage im Juni 1977 feiern werde. Bezeichnenderweise verlas auch ein Drusenscheich einen Aufruf zum Frieden (über die geistige Verwandtschaft von Drusen und Freimaurern kommen wir im Kapitel Libanon noch ausführlicher zu sprechen). „*Vor dem Grossmeister lagen die Heiligen Bücher der drei grossen Religionen: die Alte Bibel, das Neue Testament und der Koran, darauf Zirkel und Winkelmass. Am Schluss wurde je ein Angehöriger der drei Religionen aufgerufen, die Bücher zeremoniell zu schliessen*" (aus „Jerusalem Post"). Es weckt unsere Aufmerksamkeit, dass die Juden nicht die Thora schliessen liessen, sondern nur die Bibel.

Es gibt etwa 3000 Freimaurer in Israel, die in 59 verschiedensprachigen Logen organisiert sind.

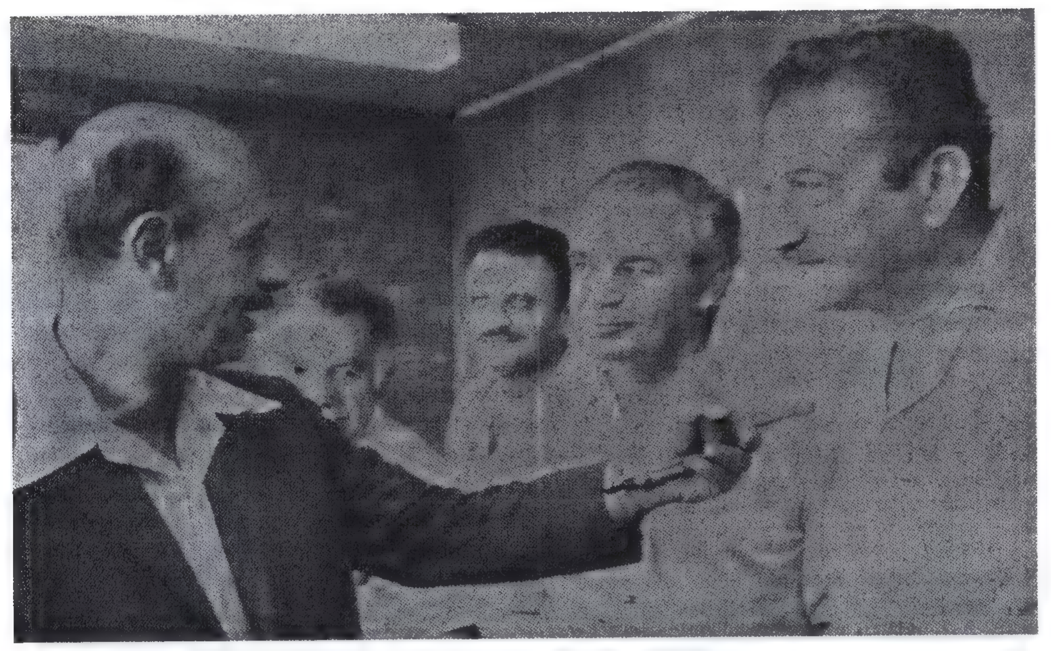
Wenn also Staatssekretär Cyrus Vance (am 26.6.1977) von der neuen israelischen Regierung Menachem Begin „*MEHR FLEXIBILITÄT*" fordert, so ist das nach dem Abtreten der alten Garde des Landes eine erfüllbare Forderung.

„Likud" und „Demokratische Bewegung"

Der „*rechtsextreme*" Begin hat mit dem Zeigfinger denn auch seine Flexibilität sehr schnell zum Ausdruck gebracht. „*FLEXIBLES ISRAEL*" ist damit (nach Einführung der auch „*flexiblen*" Wechselkurse unserer Währungen) brauchbarer Teil des Weltmodells geworden. Es wird aus Gummi sein.

General Weizman –
Königsmacher und Kronprinz Begins

Koalitionsgespräche ohne den erkrankten Likud-Führer



Ezer Weizman (rechts) im Gespräch mit Prof. Yadin (links), dem Vorsitzenden der Demokratischen Bewegung.

Neue Gesichter in Israel. Aus: NZZ, 25.5.1977

DER LIBANON

Der gross-syrische Raum war immer eine Agglomeration sich voneinander scharf unterscheidender religiöser Gruppen gewesen. Zahlreiche Religionskriege lösten sich ab. Überleben war immer nur bei grausamster Vernichtung der anderen möglich gewesen. Das XX. Jahrhundert hat sich diesbezüglich in nichts von früheren unterschieden. Sämtliche Versuche, diesen ausgesprochenen Fremdkörper in einer Welt der Freimaurerei zu absorbieren, schlugen fehl. Selbst eine direkte Einmischung der jeweiligen Grossmächte, Frankreich und England nach dem I. Weltkrieg, die USA 1958, führte immer nur zu oberflächlicher Beruhigung. In den Menschen gärte es weiter. 1975 kam es im Libanon zu einem neuen schweren Vulkanausbruch. Wer sich und in welcher Weise darum bemühte, ihn zum Erlöschen zu bringen, wird hier berichtet werden müssen. Territorial beschränkte sich diese Eruption auf den Libanon, zog aber alle Anrainer mit in den Strudel hinein.

Gleichberechtigung in der Verfassung

Die Verfassung des Libanon verlangt, dass die verschiedenen Konfessionen in ganz bestimmtem Verhältnis in Regierung und Parlament vertreten sind. Dieses Gleichgewicht war jedoch dadurch verschoben worden, dass die Maroniten (die hauptsächlichste christliche Gruppe, der auch die Präsidenten Frangië und Sarkis angehören) ein wirtschaftliches Übergewicht und damit auch eine Vormachtstellung in Beirut erlangten und andererseits die im Lande weilenden palästinensischen Befreiungstruppen sich für verpflichtet und befähigt fühlten, dieser „*Ungerechtigkeit*“ ein Ende zu setzen. Die entsprechenden Kämpfe riefen den Drusenführer Kamal Jumblat auf den Kampfplatz, der einen konfessionslosen marxistischen Libanon forderte (*253).

Syrien als Schwert der Loge

Die Forderungen Jumblats und der Palästinenser wurden von Syrien mit Waffen und Truppen (die als Palästinenser getarnt waren) unterstützt, bis Präsident Frangië dann am 14. Februar 1976 in seinem „*Konstitutionellen Dokument*“ ihren Forderungen nachgab und einen entsprechenden Friedensplan verkündete. Doch weder Jumblat noch die Palästinenser gaben sich mit diesem Resultat zufrieden. Ein Offiziersputsch der maronitischen Offiziere gegen den verhandlungsbereiten Frangië gab den Anstoss zu neuen Kämpfen. Sowohl Arafat (im Namen der Palästinenser) wie auch Jumblat erschienen in Damaskus, um weitere Waffenhilfe zu erbitten. Jumblat forderte von Assad, dem Präsidenten Syriens, die Errichtung eines säkularisierten Libanons mit Waffengewalt. Man müsse die konservativen Mohammedaner dazu zwingen. Assad lehnte das ab, da er ein Echo im ganzen Vorderen Orient befürchtete (*254). Doch dann kam es zu einem Wortwechsel, den Assad in einer Rundfunkansprache wiedergab (*255) und der nicht nur in die Seele dieser Menschen schauen lässt, sondern auch uns bei unseren Arbeiten weiterführt. Danach sagte Jumblat zu Assad: „*Wir müssen die konservativ muslimischen Kreise zwingen. Wir brauchen eine entscheidende militärische Aktion. Sie haben uns 140 Jahre lang*

---

* 253 Es fällt ausserordentlich schwer, diesem Drusenführer mit nur wenigen Worten gerecht zu werden. Dass er sich als „*Wissender*“ fühlte, ergibt sich aus seiner Stellung in einem Volke, das eher einer verschworenen Gemeinschaft gleicht als einer ethnischen Gruppe. Seinen esoterischen Hang belegte er damit, dass er sich jedes Jahr zwei Monate nach Indien zurückzog unter die Schüler des „*Mystikers*“ Advaita Vidanta. Er war begeisterter Anhänger von Gandhi und Papst Johannes XXIII. Jumblat war erklärter Marxist und verteilte 1949 die Güter seiner Familie an seine Bauern. Er übersiedelte dann nach Beirut, wo er ein erfolgreicher Industrieller, Inhaber grosser Handelsgesellschaften und damit Millionär wurde, obwohl er den Kapitalismus als „*Fäulniserscheinung der westlichen Kultur*“ bezeichnete. Er sprach vom Sozialismus als „*der zukünftigen alleinigen*“ Religion des Libanon.

* 254 Der 1970 an die Macht gekommene Alawit – Angehöriger einer Minderheit also, die von strenggläubigen Mohammedanern nicht als mohammedanisch angesehen wird – hatte erst selbst 1973 die Macht der Gläubigen zu spüren bekommen, als er in Beantwortung von Unruhen in Homs und Hama den Orthodoxen nachgeben musste und damals verfassungsgemäss für Syrien festlegen musste, dass Staatsoberhaupt nur ein Moslem sein kann und dass die Gesetzgebung Syriens sich auf den Koran zu stützen habe.

* 255 Rundfunkrede vom 20. Juli 1976 in Damaskus. Ausführlich wiedergegeben von der NZZ am 17.8.1976.

beherrscht, und wir wollen sie loswerden." Assad sagte dazu im Radio: „*An dieser Stelle verstand ich die Sache: Die Maske war gefallen. Der Konflikt war nicht zwischen Rechts und Links; auch nicht zwischen Progressiven und Reaktionären. Es war nicht zwischen Moslems und Christen. Es war eine Sache der Rache; Rache, die auf 140 Jahre zurückgeht.*" Um dies zu verstehen, muss man wissen, dass vor rund 140 Jahren die damaligen sunnitischen Mächte des Nahen Ostens, das Osmanische Reich und Ägypten, sich anschickten, den Drusen im Berg Libanon ihre Autonomie zu entreissen. Assad sagte weiter im Radio: „*Als ein Moslem musste ich gegen dies sein. Islam ist Liebe und Gerechtigkeit, nicht Hass und Ressentiment. Ich erklärte Jumblat, dass ich nicht mit ihm auf diesem Pfad schreiten könne; denn es war der Pfad der Verschwörung.*"

Die Verschlechterung der Beziehungen zwischen Jumblat und Assad setzte sich laufend in den folgenden Monaten fort. Anfang November 1976 betont die Zeitung der regierenden Baath-Partei in Damaskus, „*Syrien werde scharf gegen jeden vorgehen, der durch ‚Vergeltungsschläge oder religiös motivierte Massaker' die Kairoer Friedensbeschlüsse nicht einhalte*". Jumblat steht Sarkis feindselig gegenüber, weil er diesen als „*einen Mann der Syrer*" ansieht. Er erschien daher nicht bei dessen Wahl zum Präsidenten des Libanon in dem von syrischen Truppen besetzten Örtchen Chtaura (September 1976).

El Hakim, die Grossloge und die Drusen

Bevor wir hier nun mit der Darstellung der Ereignisse im Libanon fortfahren, einige grundsätzliche Bemerkungen zu diesem Wortwechsel.

Es liegt in der Natur der verschiedenen Bekenntnisse des Islams, dass sie dank ihrer Verankerung in Büchern eine Intransigenz zeigen, wie sie in anderen Religionen nicht vorkommt. Bezüglich der Drusen erinnern wir daran, dass sie ihren geistigen Ursprung in der Grossloge jenes Kalifen El Hakim hat, der von Ägypten aus im XI. Jahrhundert wirkte (Maler III, 40). Ein Verkünder dieses vom schiitischen Zweig des Islam herkommenden Glaubens, Ad-Darazi, wurde in Kairo von Sunniten umgebracht. Von seinem Namen leiten die Drusen den ihren her. In den Libanon geflüchtete Anhänger El Hakims nahmen ihn dort an, nachdem sie durch einen weiteren Eingeweihten jener Grossloge, El-Hamza, in der neuen Religion unterrichtet wurden.



Präsident Sarkis erhält Richtlinien und Unterstützung von US-Sonderbotschafter Dean Brown: Es gilt den „*neutralen Libanon*" vor den Kirchenstaatsabsichten zu retten. Ein halbes Jahr später zieht Waldheim triumphierend in das zerstörte Beirut ein.

O presidente eleito do Libano, Elias Sarkis (à esquerda), recebendo felicitaçoes do enviado especial dos E. U. A., Dean Brown, depois de ter sido escolhido pelo Parlamento libanês para suceder ao presidente Suleiman Franjieh.

Aus: DIARIO DE NOTICIAS, 14.5.1976

Bis heute sind deren eigentliche Moralsätze nur einer Minderheit von Eingeweihten bekannt. Die Masse der Drusen folgt blindlings ihren Meistern.

Wir haben früher bereits gezeigt, dass diese gleiche Grossloge auch zu den Vätern unserer heutigen Freimaurerei gehört. Es ist darum nicht verwunderlich, dass auch den Drusen die **Rache** Motiv ihres Handelns ist. Wenn wir nun im nächsten Abschnitt belegen, dass Assad als Freimaurer handelt, so stellen wir hier zwei Kinder eines und desselben Ursprungs einander gegenüber: **Freimaurer und Drusen, beides Söhne der Rache**. Die einen handeln in Erinnerung an Jacques de Molay, die andern in Erinnerung an Ad-Darazi und die späteren Blutzeugen ihrer Bewegung. Es ist dann die alte, uralte Geschichte von Kain und Abel, wenn Jumblat durch die Kugeln seiner Brüder aus der gleichen Grossloge El Hakims fällt (wie es dann am 16. März 1977 geschah).

Und wir wollen an dieser Stelle aus didaktischen Gründen noch ein weiteres einfügen. Die abschliessenden Worte Assads von der Religion des Islam als einer Reli-



Gutes Einvernehmen zwischen den Präsidenten Ägyptens, Sadat (links), und Syriens, Assad (Mitte), und dem saudiarabischen König Khalid in Riad. (Bild AP)

Aus: TAGES-ANZEIGER, Zürich, 19.10.1976

Mehr Beachtung als die in Freimaurerart gefalteten Hände der beiden Freimaurer Assad und Sadat verdient das Handzeichen des sa'ud-arabischen Königs Khalid, der damit sich selbst zum Teilnehmer an dieser Verschwörung erniedrigt. Man darf ganz sicher sein, dass König Faisal sich niemals dazu hergegeben hätte, weshalb man ihn auch ermorden liess.

Vorangetrieben wird die gleiche Verschwörung mit Hilfe des in den USA (!) ausgebildeten Informationschefs der *„Avantgarde der libanesischen Armee“* in der Flugbasis Rayak, der auf ein Militärregime in einem entkonfessionalisierten Staat hinarbeitet. Die laizistischen Staaten Syrien und Ägypten würden diesen Militärs rechtzeitig die Karten in die Hände spielen, ohne sich selbst vor ihren konservativ-muselmanischen Bevölkerungskreisen bloss zu stellen.

gion der Liebe und Gerechtigkeit dürfen nicht unbeachtet verhallen. Assad macht sich da zum Verkünder einer Wahrheit, die unbestritten ist, wenn sie auch nicht sein Handeln erklärt, er dieses vielmehr nur aus taktischen Gründen mit einer schönen religiösen Gloriole umgibt. Doch zeigt diese warme hingebungsvolle Darstellung Assads, dass er weiss, wo vielen Arabern noch heute das Herz und der Kopf stehen. Und dies soll hier an einem anderen ausserordentlich wichtigen Beispiel noch einmal gezeigt werden.

Yamani

Gegenstand dieser Betrachtungen soll Yamani sein, der allmächtige und gläubige Ölminister Sa'ud-Arabiens. „*Islam ist wichtiger als unser Öl*" ruft er auf der 1. Islamischen Weltkonferenz in London im Mai 1976 dem dekadenten Westen zu. Und doch ist gerade er es, der eben diesen Islam verrät, indem er als Grundlage für die Ölzahlungen nicht etwa das Gold nimmt, sondern ausgerechnet die Sonderziehungsrechte, das künstliche Geld der Freimaurerei. Ja, er zeigt sich bei diesem Anlass in einem Foto von Sven Simon allen sichtbar mit dem zum Himmel weisenden Zeigefinger (*256). Wenn wir aber fragen, wie solche Verbindung, ein solcher Verrat möglich ist, so helfen uns eben die gerade von Assad vernommenen Worte: „*Islam ist Liebe und Gerechtigkeit.*" Eben dieses dürfte Yamani auch von der Freimaurerei vermutet haben. Jene schwache Stelle hat man bei ihm zu treffen verstanden, denen alle so leicht erliegen, die in ihrer Religion jenen messianischen Zielen zustreben,



Im Rahmen der innerarabischen Bemühungen um eine Friedensregelung in Libanon hat Präsident Sadat in Alexandrien PLO-Chef Arafat (links) zu Gesprächen empfangen.
Bild: NZZ

Die gefalteten Hände belegen, in quo signo hier gesiegt werden soll.

---

* 256 Siehe Seite 101.

die die Freimaurerei ja auch auf ihre Fahnen schrieb. „*Eine Welt*" heisst das Ziel bei Christen, Juden und Mohammedanern. „*Eine Welt*" auch bei den Freimaurern. Im einstigen Abendland betörte die Freimaurerei die Christen mit dem Hinweis darauf, dass sie auf die Offenbarung des Johannes in der Bibel schwören liesse, in der Welt des Islam hat sie offensichtlich parallele Töne angeschlagen. Auch das Bild auf Seite 346 zeigt dieses Einvernehmen zwischen Freimaurerei und Islam.

Uns führt dieses Bild zurück zu den Wirren in und um den Libanon. Denn die Folge dieses Auftretens Jumblats und der PLO war dann ein völliger Wechsel in der syrischen Haltung gegenüber dem Libanon. Jetzt unterstützte Assad die Christen und schob vor allem seine eigenen Truppen massiv in das Nachbarland hinein, um einen Frieden vorzubereiten, der ohne die Hypothek palästinensischer und drusischer Störmöglichkeiten zu erkämpfen war.

Araber-Gipfel in Kairo

In Riad zunächst und dann auf einem weiteren Araber-Gipfel in Kairo im Oktober 1976 wurde das Ziel umrissen (*257): Der Libanon soll nicht aufgeteilt werden, wie es vor allem die Christen wünschen, sondern soll in seiner bisherigen Form bestehen bleiben. Allerdings sollen die erkannten Ungerechtigkeiten und Gleichgewichtsfehler beseitigt werden. Die Palästinenser sollen militärische Freizügigkeit an der Grenze zu Israel haben, dürfen sich jedoch nicht in innerpolitische Angelegenheiten des Libanon einmischen. Um dieses zu erreichen, ist eine arabische „*Friedenstruppe*" aufzustellen in Stärke von 30 000 Mann. Allerdings soll diese immer erst dann einschreiten, wenn der neu ernannte Präsident des Libanon, Sarkis, nicht mit politischen Mitteln durchdringt.

Schon jetzt hat sich gezeigt, dass es nicht leicht sein wird, dieses Ziel zu erreichen. Die Christen verwehren der arabischen „*Friedenstruppe*" die Besetzung ihres Landesteils, die Drusen bleiben im Kriegszustand.

---

* 257 Vorarbeit leistete die Freimaurerei in Riad, wo ein ägyptischer Friedensplan von Syrien akzeptiert wurde, nachdem Sa'ud-Arabien und Kuwait mit Kürzung der Finanzhilfe an Syrien gedroht hatten. Unser Foto (S. 346) belegt den philosophischen Hintergrund dieser Einigung. Sechs Tage darauf, am 25. Oktober 1976, kam es zum Gipfeltreffen der Arabischen Liga in Kairo, auf welchem dann dieser Friedensplan angenommen wurde. Dass es zu diesem Treffen überhaupt kam, belegt die Macht, die die Freimaurerei heute hat. Die Arabische Liga ist seit ihrer Entstehung ein Hilfsorgan der Freimaurerei gewesen. Ihr Generalsekretariat und wohl sämtliche ihrer diplomatischen Vertreter sind heute Freimaurer. Der einzige, der die Liga völlig boykottierte, war Ghadafi (Kadafi) in Libyen. Mit diesem Gipfeltreffen bewies die Loge, dass sie selbst schwere Differenzen wie etwa diejenigen zwischen Mauretanien und Algier, Marokko und Algier, Tunesien und Libyen, Libyen und Sudan zu überspielen vermag. Wenn auch wegen eben dieser Differenzen einige Staatschefs nicht persönlich erschienen, so entsandten sie doch einen Vertreter. Die Monarchen von Marokko und Oman sowie die Präsidenten des Iraks und Tunesiens liessen sich durch ihre Aussenminister vertreten und Algeriens Boumedienne entsandte im letzten Moment noch seinen Informationsminister.

Hintergrund der hier erwähnten Auseinandersetzung in der westlichen Sahara sind die riesigen Phosphatminen von Bu-Craa. Düngemittel sind zu einem Engpass der Welternährung geworden. Entkolonialisierung riecht seit Katanga nach Ausbeutung.

Andererseits sollte auch noch gesagt werden, dass der Irak auf dem Wege einer „*Öffnung*" ist. Man betont bereits die notwendige „*Interdependenz*" der Staaten als anerkannter Realität der heutigen Welt, wie es Michel Aflaq, der Gründer der staatstragenden Baath-Partei, im Mai 1977 aus Anlass des Besuches des venezolanischen Präsidenten in Bagdad ausdrückte.

Vor allem aber bedeutet die neuerliche Überantwortung der Südgrenze an die Palästinenser eine latente äussere Gefahr für den Libanon, die vor allem von den Maroniten nicht getragen werden möchte. Insofern also hängt dieser Punkt der guten Absichten eng zusammen mit der früher bereits angeschnittenen Frage, ob es auf einer neuen Genfer Konferenz gelingen wird, Frieden mit Israel zu schliessen (*258). Die Arbeit der Freimaurerei ist also hier in ihrer ganzen Komplexität deutlich, der Friede im Vorderen Orient eine Einheit. In Teilen kann er nicht errungen werden. Möglich aber wird er nur dann, wenn es gelingt, mit Waffengewalt diejenigen niederzuhalten oder zu vernichten, die seine Ausgestaltung als ungerecht empfinden. Bestenfalls also wird ein Zerrbild jenes schönen Weltfriedens entstehen, von dem die Welteroberer in ihren Logen träumen. Gleich jenseits der Grenzen Syriens, im Irak, ist bereits heute die Zugehörigkeit zur Freimaurerei ein Verbrechen, welches mit dem Tode bestraft wird. Misslingt die Arbeit der Tempelbauer, so stehen also ihre Henker sicher auch sofort diesseits des Tigris schnell zur Verfügung. Freiwillige aus dem Irak, die im Libanon sich auf die Seiten der Palästinenser stellten, sowie die Umgruppierung bei diesen selbst, nämlich die Abwendung von dem ins Lager der Freimaurerei hinübergewechselten UN-Überläufer Arafat hin zu Salah Khalaf alias Abu Ayad, dem Führer der „*Ablehnungsfront*" („Ohne uns!"), lassen auf eine nicht so baldige Befriedung schliessen (*259).

IRAK

Freimaurerei als Verbrechen

Wir zitieren aus der ALPINA Juni/Juli 1976, S. 104: „*Traurige Bestätigung. Die Meldung der französischen Nachrichtenagentur AFP, dass die Zugehörigkeit zur Freimaurerei im Irak künftig mit dem Tode bestraft wird, hat sich bestätigt. Demnach heisst es in einem neuen Zusatz zum Strafgesetzbuch, dass der, der zionistische Grundsätze unterstützt und propagiert, darunter auch Freimaurer oder wer zur Freimaurerei gehört und sie materiell oder moralisch unterstützt hat, mit dem Tode bestraft werden kann. (treue-information).*"

---

* 258 Wenn es schon eine Binsenwahrheit ist, dass ein Jude nicht im Frieden mit seiner Umwelt leben kann, den Streit sucht, den „*Antisemitismus*" selber immer wieder anheizt, wenn die Flamme einmal am Erlöschen ist, so darf man sich fragen, ob Israel einen Frieden vertragen kann. Schon gibt es nicht wenige Stimmen in jenem Staat, die vor einer derartigen Ruhe warnen. Schon heute sei die Jugend dabei zu verkommen. Vielleicht wird man dann eines Tages von Jerusalem schreiben können, wie es der jüdische Historiker Josephus aus Anlass der Zerstörung dieser Stadt tat: „*Zu verschweigen, was mein Gefühl mir eingibt, kann ich nicht über mich bringen; wenn die Römer das Verbrechergesindel nicht alsbald vernichtet hätten, wäre die Stadt – glaube ich – von der Erde verschlungen, von einer Sündflut überschwemmt oder, wie Sodom und Gomorrha, vom Feuer des Himmels verzehrt worden, denn sie barg ein viel heilloseres Geschlecht als dasjenige war, über welches jene Strafgerichte hereingebrochen sind.*"

* 259 Diese Darstellung ist eine gedrängte. Hinter der Auswertung von Zeitungsnotizen und privaten Briefen aus dem Nahen Osten stand dabei auch die persönliche Erfahrung des Schreibers als Offizier in mohammedanischen Truppenteilen sowie als Kenner der örtlichen Verhältnisse im Libanon.

ASIEN

INDIEN

Frau Gandhi als Diktator

Indira Gandhi bemühte sich 1976 darum, ein autoritäres Regime einzuführen und durch Verfassungsänderungen das bisherige parlamentarisch-demokratische System abzuschaffen. Unterstützt wurden diese Bestrebungen von der Kongresspartei, also einer traditionellen Einrichtung Indiens, die den Weg in die Freiheit begleitete und an sich als Bastion der Freimaurerei seit den ersten Tagen der Kämpfe um die Unabhängigkeit des Landes galt (*260). Die Folge dieser Entwicklung war, dass „man" beschloss, Indira Gandhi ein baldiges Ende zu bereiten.

Rettung der Demokratie

Anfang 1977 spitzten sich die Gegensätze zu. Es bildete sich mit deutlicher Rückendeckung der Freimaurerei, die für ihr **Weltmodell** fürchtete, eine gemeinsame Oppositionspartei. Aus der regierenden Kongresspartei trat gleichzeitig der Abgeordnete Jagjivan Ram aus und gründete die „*Partei zur Rettung der Demokratie*", die zusammen mit den vereinten Oppositionsparteien (die sich als „*Volkspartei*" vorstellen) nunmehr gemeinsam gegen Indira vorgehen wollte. Deren Tage hielt man damit im Lager der Freimaurerei für gezählt.

Die Premierministerin hatte einen Sonderbeauftragten, Mohammed Yunus. Dieser verfügte seit Bestehens des von Frau Gandhi verhängten politischen Ausnahmezustandes über beachtlichen Einfluss. Vor dem Presseklub von Delhi drückte er sich am 31. Juli 1976 ausserordentlich deutlich aus. Der Bericht in der NZZ sagt darüber: „*Der von den sogenannten blockfreien Staaten angestrebte Nachrichtenpool* (wir berichteten darüber am Ende unseres Kapitels über die Zerstörung der Wissenschaften und der Information), *so behauptete er, habe im Westen ‚schreckliches Unbehagen' ausgelöst. Eine solche Reaktion sei freilich gerechtfertigt, weil Indien den Pool zu einem ‚pole' (Schlagstock) machen und damit fortan zurückschlagen werde. Über die Vereinigten Staaten sagte er, dort gäbe es ‚längst keine Demokratie mehr'. Vielmehr seien der gegenwärtige amerikanische Präsident* (Ford) *und sein Stellvertreter* (Nelson Rockefeller) *von einem Mann nominiert und an die Macht gebracht worden, der zu den ‚SCHMUTZIGSTEN GESTALTEN DER GE-*

---

* 260 Dazu Maler II, 238 ff.



INDIAN OPPOSITION – Morarji Desai (left) and Jayaprakash Narayan, leaders of the Janta (People's) party, a recently formed consolidation of four opposition parties, opening group's campaign for the March elections at a New Delhi news conference.

Aus: „International Herald Tribune", 25.1.1977

SCHICHTE' zähle (David Rockefeller). *Den Briten warf er vor, zweihundert Jahre lang ‚unser Blut geschmeckt' und es den Indern nie vergeben zu haben, dass sie die Unabhängigkeit errangen. Die Westdeutschen schliesslich beschuldigte er, noch vor kaum mehr als dreissig Jahren einem Hitler zugejubelt und daher kein Recht zu haben, sich nun als Kritiker des Ausnahmezustandes in Indien aufzuspielen. Yunus bestritt der westlichen Presse jeglichen Anspruch auf Glaubwürdigkeit. Abgesehen davon, dass sie im Falle Deutschlands durch die Schule eines Goebbels gegangen sei, gelte es auch für alle anderen westlichen Informationsmedien festzuhalten, dass sie IM DIENSTE IHRER REGIERUNGEN stünden. Als angebliches Beispiel führte Yunus westliche Botschafter in Delhi an, die bei der indischen Regierung wiederholt mit der Bitte vorstellig geworden seien, ‚ihre' Korrespondenten nicht auszuweisen.*"

Zu gleicher Zeit berichtet diese westliche Presse von „*neuen Verhaftungen*" und von „*Opposition gegen geplante Verfassungsänderungen*". Es behagt nicht, dass man „*Bürgerpflichten*" einführen will und dass die Kontrollfunktionen des Obersten Gerichtshofes beschränkt werden sollen.

Wie sehr Yunus recht hat mit seinen Warnungen vor den Nachrichtenagenturen als Organen der Macht im Westen, beweist er dadurch, dass er selbst sich als Opfer dieser Nachrichtenkorrumpierung erweist, wenn er über Hitler und Goebbels nachplappert, was ihm United Press und andere mitteilten, anstatt sich eines Subhas Chandra Bose und der von ihm geführten, in Deutschland aufgestellten Indischen Nationalarmee gegen Roosevelt und Rockefeller zu erinnern.

Einige indische Gliedstaaten, die Stadt Delhi und dann auch die indische Zentralregierung setzten sehr harte Massnahmen der Familienplanung in Kraft. Bundesbeamte dürfen nicht mehr als drei Kinder haben. Im Gliedstaat Maharashtra wurde

schon im März 1976 ein Gesetz verabschiedet, welches zwei Jahre Haft für Ehepaare vorsieht, die sich bei einem Kindernachwuchs von drei und mehr Kindern nicht sterilisieren lassen. Etwa eine Million Elternpaare werden von diesem Gesetz betroffen. Ausserdem werden allen diesen Familien Bankkredite gesperrt. Sie erhalten keine freie medizinische Versorgung, Mutterschaftsferien und Sozialwohnungen. Gleiches gilt für die Beamten der Hauptstadt Delhi (Meldung von ap).

Als es dann im April 1977 zu einer neuen Regierungsbildung in Indien kommt (Ministerpräsident Desai anstelle Indira Gandhis), ist Freimaurer Genscher, Aussenminister der BRD, einer der ersten, der persönlich in Delhi den Kontakt aufnimmt. Seine Worte sind mehr als deutlich (*261): „*Die Bundesregierung ist nicht glücklich darüber, dass man die neutralen Länder der Dritten Welt gemeinhin danach einstufe, ob sie prowestlich orientiert seien oder nicht. Die Regierung in Bonn wird ihren Partnern in aller Welt keine eigene politische Ideologie zu verkaufen suchen. Sie respektiert strikt die Politik der anderen . . . Bonn steht zu den indischen Prinzipien, keine Vorherrschaft eines bestimmten Landes, keine Ausbeutung und keine Rassendiskriminierung zu dulden. Ich würdige die Wahlentscheidung des indischen Volkes.*"
Das gleiche Konzept hatte die BRD auch zuvor schon im Falle von Laos angewendet.



Auch er nimmt sofort den Kontakt mit der neuen indischen Regierung auf: Gromyko. Wir sehen ihn hier bei der Ankunft auf dem Flughafen in Delhi. Links der neue indische Aussenminister Atal Behari.

Bild: NZZ, 26.4.1977

---

* 261 Siehe auch Anmerkung * 39 (S. 64).

KAMBODSCHA

Ende Juli 1977 erklärt der stellvertretende US-amerikanische Staatssekretär für die Angelegenheiten des fernen Ostens, Richard Holbrooke, vor einem Unterausschuss des Repräsentantenhauses, in Kambodscha seien seit 1975 500 000 bis 1,2 Millionen Menschen getötet worden. Die USA könnten aber keinen direkten Einfluss auf die Geschehnisse in diesem Land nehmen (*262).

THAILAND

Die „Badische Zeitung" bringt am 27. Juli 1976 aus der Feder ihres Mitarbeiters Bernhard Fricke einen sehr aufschlussreichen Aufsatz unter dem Titel „*Die Amerikaner hinterliessen ein Land mit zerbrochenem Rückgrat*". Es heisst darin: „*Thailand ist ein weiteres Land, in dem nach knapp einem Vierteljahrhundert amerikanischer Einflussnahme die meisten der gewachsenen traditionellen sozialen und kulturellen Strukturen zerstört worden sind. An ihre Stelle ist eine unvorstellbar selbstbezogene kurzlebige Konsum-Mentalität getreten. Über 180 private, zum grössten Teil durch Werbung finanzierte Rundfunk- und Fernsehanstalten haben bis in den letzten Winkel des Landes die zweifelhaften Vorzüge der Coca-Cola- und Chewinggum-Zivilisation verbreitet. Sie haben Bedürfnisse geweckt, die dem allgemeinen Entwicklungsstand des Landes nicht entsprechen. Bangkok, einstmals wegen seiner 123 Kanäle als das Venedig des Ostens bekannt, hat sich zu einer wildwuchernden Industriestadt und zur Metropole des ‚Bums-Tourismus' entwickelt, die im Verkehrschaos und in der Umweltverschmutzung zu ersticken droht . . . Alle Erneuerungsversuche, wie etwa Boden- oder Kreditreformen, sind bisher durch die Einflussnahme unterschiedlicher Interessengruppen und durch eine aufgeblähte Bürokratie erfolgreich verwässert worden. Sollte die gegenwärtige Atempause nicht zur Einleitung durchgreifender Strukturreformen genutzt werden, wäre in Asien bald der nächste ‚Dominostein' fällig.*" Wie ernst das gemeint ist, wird man erkennen, wenn wir im folgenden Kapitel ein wenig zurückblenden.

---

* 262 Auf die Geschehnisse in anderen Ländern aber (in denen allerdings keine Massenmorde geschehen, sondern solche verantwortungsbewusst verhindert werden) kann man direkten Einfluss nehmen: Im Mai 1977 „*droht US-Vizepräsident Mondale Südafrika mit der Verschlechterung der Beziehungen*" (dpa 20.5.1977). Die eben zitierte Agenturmeldung ist überschrieben: „*Die USA* (d.h. die Freimaurerei) *drohen Südafrika. Amerikaner* (d.h. das Eastern Establishment) *wollen eine Lösung des Rhodesienproblems e r z w i n g e n .*" Diese Haltung gleicht im übrigen aufs Haar derjenigen von Freimaurer Aussenminister Genscher, die wir in Anmerkung * 39 und im Kapitel Indien (S. 352) darstellten.

VIETNAM

Nach dem Fall von Saigon wollen wir noch einmal zwei Fotos aus den Jahren davor bringen. Beachten Sie, mit welchem Stolz Präsident Nguyen Van Thieu mit dem Zeigefinger plädiert und Kissinger ihm zulächelt. Als dann die Glocke schlug, stand die Loge über aller „*Ideologie*“, war es der westlichen Welt gleichgültig, ob — mit Genschers Worten — dieses Land „*prowestlich orientiert*“ ist oder nicht. Der „*Weltfrieden um jeden Preis*“ brachte als Ergebnis des „*No-Win-War*“ eben auch hier d e n einzig möglichen „Sieg der Vernunft“, nämlich den Sieg der stärkeren Bataillone.

UPI



HENRY KISSINGER CONFERRING WITH NGUYEN VAN THIEU IN SAIGON
TIME, 28.8.1972

TED THAI



PRESIDENT NGUYEN VAN THIEU
Weeding grass roots.
TIME, 18.9.1972

Was man von Freimaurerversprechungen zu halten hat, soll hier noch einmal am Beispiel Vietnams gezeigt werden (*263). Am 21.4.1964 hielt US-Präsident Johnson seine grosse programmatische Rede über die künftige Aussenpolitik. „*Vorhersagen sind immer unsicher. Aber wenn es irgend etwas gibt, das sicher ist, so ist es dies, dass sich unsere Nation niemals wieder von der weltweiten Verantwortung zurückziehen kann. Wir werden für unsere weitere Geschichte mit der Welt verknüpft bleiben. Wir müssen uns daran gewöhnen, in der Gemeinschaft der Völker für die Freiheit zu wirken, so wie wir sie in unserer Gemeinschaft von Einzelstaaten verfochten haben. Der Kampf ist nicht nur lang. Er wird niemals zu Ende sein . . . Es gibt kein Abweichen von diesem Klugheit und Ausdauer erfordernden Kurs, so lange der Name Amerikas noch auf dieser Erde erklingt.*“

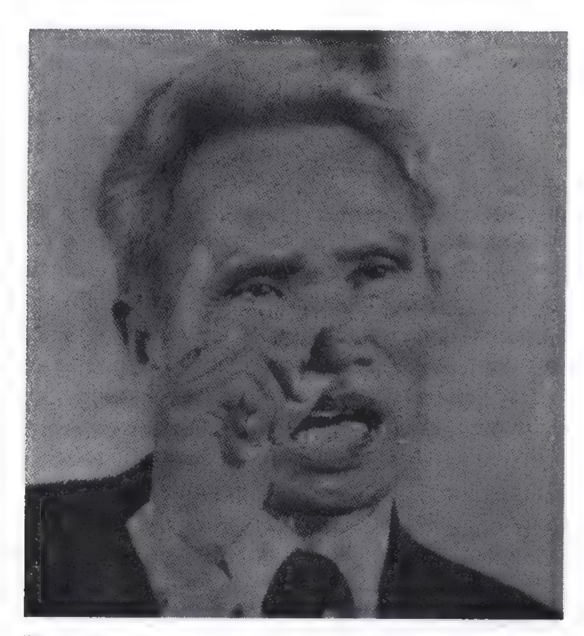
---

* 263 Bei der Ermordung Diems war das alles schon mehr als deutlich geworden. Dazu Maler I, 199 und II, 270.

„Der bewaffnete kommunistische Angriff auf Vietnam ist eine Realität. Der Kampfgeist Südvietnams ist eine Realität. Das Ersuchen eines Freundes um unsere Hilfe ist eine Realität. Die Erklärung der Seato-Verbündeten, dass die Niederzwingung der Kommunisten ‚unerlässlich' ist, ist eine Realität. Wenn wir uns vor diesen Realitäten drücken, dann würde dies unsere Ehre als Nation schmälern, das weltweite Vertrauen in unseren Mut untergraben und jede Nation in Südasien überzeugen, dass sie sich den kommunistischen Bedingungen beugen muss, um zu überleben.“

„Die Lage in Vietnam ist schwierig. Aber es gibt ein altes amerikanisches Sprichwort, das in etwa besagt: ‚Wenn es hart hergeht, dann schlagen wir hart hin.' E s s o l l k e i n e r d a r a n z w e i f e l n, d a s s w i r s o l a n g e i n d i e s e m K a m p f s t e h e n w e r d e n, w i e S ü d v i e t n a m u n s e r e H i l f e w ü n s c h t u n d w i e e s u n s e r e U n t e r s t ü t z u n g z u m S c h u t z e s e i n e r F r e i h e i t b r a u c h t“ (*264).

Am 19. Juli 1977 beschliesst der UN-Sicherheitsrat *„einstimmig die Aufnahme Vietnams in die Vereinigten Nationen“* (ddp).



Pham Van Dong, der Ministerpräsident des kommunistischen Vietnam, auf einer Pressekonferenz in Paris.
Bild: NZZ, 29.4.1977

* 264 „Frankfurter Allgemeine Zeitung“, 22.4.1964.

CHINA

Maos Tod sei Veranlassung, uns ausführlicher mit den Vorgängen in China zu befassen. Was in China geschah und geschieht, ist nämlich gar nicht so geheimnisvoll und unbegreiflich, wie man es oft darstellt. Nur eines steht fest: Die Führung unserer westlichen Welt, mögen wir sie Freimaurerei oder Eastern Establishment oder Achse Washington-Moskau nennen, hat China noch nicht in ihren Griff bekommen, und weiss daher noch nicht, wie die Dinge dort laufen werden. Dass wir im übrigen bei der Betrachtung der Vorgänge in Peking unseren Wortschatz mit neuen Vokabeln bereichern müssen, erschwert nicht das Verständnis der dortigen Entwicklung als solcher.

Wir konnten bereits früher sehr ausführlich auf die verhängnisvolle Rolle eingehen, die Freimaurer Marshall als Werkzeug der Weltfreimaurerei bei der Auslieferung Chinas an Mao Tse Tung spielte (Maler I, 203 ff.). Doch zum Verständnis der heutigen Lage müssen wir über diese Vorgänge hinaus, so bedeutsam sie waren, noch weiter zurückgehen bis hin in jene geschichtlichen Räume, die Mao in den Kulturrevolutionen seit 1966 aus dem Gedächtnis seines Volkes löschen möchte. Die er verachtet, obwohl er selbst ohne diese Vergangenheit niemals Realität geworden wäre.

Geheimgesellschaften im alten China

Denn die so traurig mit der Kolonialisierung des Landes endende Berührung Chinas mit dem „*Westen*" wird Anstoss zur Befreiung. Spätestens nach Opiumkrieg und Shimonoseki 1895 stand für die chinesischen Gelehrten fest, dass man vom Westen lernen müsse, um sich gegen ihn verteidigen zu können. Das Scheitern des Boxer-Aufstandes 1900 war dann dafür verantwortlich, dass der Befreiungskampf in den Untergrund verlegt wurde. Der Chinese, in Jahrhunderten an die Existenz eines geistig-politischen Untergrundes im Kampf gegen die Mandschu, die Barbaren auf dem Thron, gewöhnt, fand schnell sich auch in der neuen Frontstellung zurecht. Bis heute ist ihm diese Kampfesfront mit Geheimzeichen, mit verstecktem Sinn hinter Worten, Bühnenstücken und Büchern, die nur die jeweils Eingeweihten verstanden, vertraut geblieben, mögen auch die Frontrichtungen sich vollständig geändert haben. Auch der Osten hatte ja seine Zeichensprache. Der stehende Buddha bedeutet die Furchtlosigkeit, die ausgestreckte Hand auf dem Oberschenkel des Sitzenden ist die Mildtätigkeit und die nach oben offene, dem Gegenüber hingehaltene Hand die der Unterrichtung und Belehrung. Und wir dürfen noch viel weiter zurückgehen: Schon vor etwa 4000 Jahren hatte das chinesische Volk einen Symbolismus, der in manchem identisch war mit dem der heutigen Freimaurerei. Ein Altar in der Form eines Kubus wurde gebraucht, um die Erde darzustellen. Der Nordosten und der Südosten wurden entsprechend benutzt, um den Anfang und das Ende einer in Aussicht stehenden Sache anzudeuten. Schurze wurden getragen, auf denen Embleme einer religiösen Handlung aufgezeichnet waren. Eines der ältesten Wörter in der chinesischen Sprache ist buchstäblich „*Winkel und Zirkel*" und bedeutet „*gerechte Führung*". Konfuzius (471 v. Chr.) sagte: „*Ein Meistermaurer, der seine Lehrlinge lehrt, bedient sich des Zirkels und des Winkelmasses: ‚Ihr, die*

ihr gehalten seid, nach Weisheit zu streben, müsst euch ebenfalls des Zirkels und des Winkelmasses bedienen' " (*265).

Chinesische Schauspieler standen und stehen in nichts jenen Troubadouren nach, von denen wir sprachen, als es galt, den unsichtbaren Kampf gegen ein grausames übermächtiges Rom im Languedoc zu schildern (Maler III, 53). Es nimmt nicht wunder, wenn diese chinesischen Bemühungen, die so deutlich parallel gerichtet sind zu anderen nationalen Befreiungsbewegungen jener Zeit, wir meinen jene von Lord Palmerston als Chefexekutor der Weltfreimaurerei unterstützten Koszuth und Garibaldi (und vorher bereits San Martín und Bolívar und Washington), auch sofort Geheimgesellschaften und Sekten kennen, die sich „*Gesellschaft Triade*" *(San-ho hui)* oder wieder eine andere „*Vereinigung der älteren Brüder*" *(Ko-lao hui)* nennen. Führend wurden um die Jahrhundertwende die nach Japan geflüchteten Reformisten mit ihren dortigen Publikationen. Als Vorbild wurde die amerikanische Unabhängigkeitserklärung (*266) und erläuternd dazu die Gewaltenteilungslehre eines Montesquieu in der chinesischen Exilzeitung Kuo-min Pao veröffentlicht, also mit anderen Worten das gesamte Brevier der westlichen Freimaurerei. Gefordert wurde die nationale Revolution zur Beseitigung der Ch'ing-Herrschaft und die Schaffung einer Republik. Also Ziele, wie sie gleichzeitig in anderen Teilen der Welt aus gleicher Quelle gefordert und dann auch fast gleichzeitig Wirklichkeit wurden, in Deutschland, in Österreich, in der Türkei und in Russland. Im Jahre 1905 fasste Sun-Yat-sen prägnant die Forderungen in den „*Drei Volksgrundsätzen*" zusammen und stellte sich so erstmals voll ins Licht der Geschichte. Bereits 1894 hatte er in Honolulu die „Vereinigung zur Erneuerung Chinas" gegründet. An einem Ort geschah es also, da erst ein Jahr zuvor die Republik ausgerufen worden und das Wort „*Brüderlichkeit*" in aller Munde war. Vertiefen noch konnte der derart eingeführte Sun-Yat-sen sein Wissen um die neue kommende Welt dann in Europa, wo er — zumeist in London — von 1896 bis 1898 weilte und Freimaurer wurde. Noch heute geschieht es, dass „man" (*267) in schwierigen Augenblicken diesen Vorkämpfer aus der Mottenkiste hervorholt, indem man die Bekleidung der Chinesen als „*Sun-Yat-sen-Jacke*" bezeichnet, um den Hintergrund logentreu aufzubauen. Die Vereinigten Staaten brachten eine sehr bekannte Briefmarkenserie vor wenigen Jahren heraus: „*Champions of Liberty*". Kein Wunder, dass in ihr auch Sun-Yat-sen nicht fehlte.

Sun-Yat-sen und John Dewey

Das Programm Sun-Yat-sens sah eine allmähliche Einführung der Volksgewalt vor. Der eigentlichen Demokratie sollte zunächst eine dreijährige Periode militärischen Regimes vorausgehen. Wir wissen, wie die Revolution von 1911 dann scheiterte. Es kam wohl zum Abdanken des Kaisers, aber anstelle Sun's wurde der Oberbefehlshaber der kaiserlichen Truppen, Yüan Shih-k'ai, zum Präsidenten gewählt. Die Zer-

---

* 265 Diese Bemerkungen entnahmen wir dem Mitteilungsblatt „Die Vereinigte Grossloge", Dezember 1954/II S. 82, welches sie seinerseits dem Freimaurerorgan „New Age" vom Juli 1954 entnahm.

* 266 Dazu Maler II, 11 ff.

* 267 NZZ-Chefredakteur Fred Luchsinger in seinem Artikel „*Chinesische Revolution im Festgewand*", Juni 1976. Am 12.11.1977 wurde in Schanghai und anderen grossen Städten Chinas der 111. Geburtstag Sun-Yat-sens gefeiert.

reissung Chinas in Militärprovinzen war die Folge. Die Würdelosigkeit der Pekinger demokratischen Regierung gegenüber Japan 1919 bezüglich dessen Ansprüchen auf Schantung wurde Anlass zu Studentenkundgebungen auf dem seither berühmten Platz vor dem „Tor zum Himmlischen Frieden" (T'ien-an Men) am 4. Mai jenes Jahres. Die damit begründete Studentenbewegung des „4. Mai" wurde fortan Träger des chinesischen Erneuerungswillens. In sie mündeten die bisherigen Geheimgesellschaften und von dort aus gingen die Strömungen hinüber in unsere Tage, zeitweilig in Tschiang-kai-schek ihr Idol findend, aber immer wieder weiterstürmend. Den stärksten Einfluss auf die damals heranwachsende Generation übte der amerikanische Philosoph **John Dewey** aus. Seine chinesischen Schüler (insbesondere die beiden Pekinger Professoren Hu Shih und Ch'en Tu-hsiu) bauten auf ihm die „*neue Zivilisation*" auf. „*Democracy and Science*" und „*Zertrümmerung des Ladens Konfuzius*'" waren die Forderungen, die sie dem Pragmatiker und Individualisten Dewey absahen. Für Metaphysik hatte man nichts mehr übrig. Das ist bis heute im Reich der Mitte so geblieben. Man berief sich im Kampf um die Unabhängigkeit nicht mehr auf chinesische Klassiker, sondern auf westliche Erfinder und Ingenieure, gründete 1923 einen Lions Club!

Gleichzeitig erlebte man dabei, wie die westlichen Mächte wohl von Demokratie predigten, aber Imperialismus meinten, während die Sowjetunion am 25. Juli 1919 feierlich auf sämtliche vom zaristischen Russland erworbenen Sonderrechte in China verzichtete. Kein Wunder, dass die Sympathien der Jugend vielfach bei Moskau lagen. Dass dennoch nicht die Sowjetisierung Chinas damals gelang, lag an dem Desinteresse des Kreml am Fernen Osten (*268), an Lenins Ablehnung einer „*Kolonialpolitik*". Die geistige Lage an der Schwelle des II. Weltkrieges umreisst Kuo Hengyü in seinem wertvollen Buch (*269) sodann wie folgt: „*Vom Gesichtspunkt der Kultur aus betrachtet, ist die Wandlung Chinas im modernen Zeitalter begreiflich. Die hochentwickelte Kultur Chinas war für den Fortbestand seiner Macht entscheidend gewesen. Während seiner langen Geschichte hatte China stets mit Hilfe dieser Kultur das Negative überwunden und seine Eroberer ‚sinisiert'. Den Feind aus dem Westen aber, dem China um die Mitte des XIX. Jahrhunderts begegnete, konnte es nicht nur nicht mehr ‚sinisieren', sondern die Chinesen hegten erstmals Zweifel an der Höhe ihrer Kultur. So begann China zuerst mit der Übernahme der Technik und Industrie, dann des politischen Systems und schliesslich der Kultur aus dem Westen schlechthin; denn nach langem Ringen und Tasten waren viele radikale und patriotische Intellektuelle davon überzeugt, dass die gesellschaftlichen, politischen und kulturellen Bindungen, die nach ihrer Meinung das Hindernis für die Übernahme der westlichen Errungenschaften darstellten, gelöst werden müssten.*" So kam es zur erwähnten Forderung einer „*Zerstörung des Ladens Konfuzius*'". „*Diese Sehnsucht nach nationaler Stärke und das geistige Vakuum nach der Zerstörung des alten Weltbildes und der traditionellen Bindungen ermöglichten das Eindringen und Fussfassen des Marxismus-Leninismus. Zu der Machtübernahme durch*

---

* 268 Dazu ausführlich Hans Braeker in „Kommunismus und Weltreligionen Asiens", Tübingen 1971, Band I, wo im Kapitel Indonesien gut belegt eingegangen wird auf die „*machtpolitischen Überlegungen der Sowjetunion . . . die selbst ideologische Anstrengungen als sinnlose Vergeudung von Energien betrachtete*". In Sinkiang kam es wohl zu ernsten Reibungen mit der Sowjetunion, doch gelang es dieser nicht, den Islam zu gewinnen.

* 269 Kuo Hengyü, „China und die Barbaren", Verlag Günther Neske, Pfullingen 1967, S. 130.

die Kommunistische Partei Chinas im Jahre 1949 haben zweifellos eine Reihe von Begleiterscheinungen beigetragen wie die Verbreitung marxistischer Gedanken durch die linksgerichteten Intellektuellen in den 30er Jahren, die Aggression Japans, die Kriegsmüdigkeit . . . sowie das wirtschaftliche Chaos nach dem II. Weltkrieg . . . und nicht zuletzt die Chinapolitik der USA."

China als Entwicklungsland der USA

Diese Politik, ohne welche China kaum kommunistisch geworden wäre, verteidigt Murphy (*270), der „*Diplomat unter Kriegern*": „*Unser vornehmstes politisches Ziel nach dem Kriege ist die sowjetisch-amerikanische Zusammenarbeit, die unabdingbare Voraussetzung für den Weltfrieden.*" Doch bald schon muss ein anderer amerikanischer Berater jener Tage, Dr. Stuart, letzter amerikanischer Botschafter im nichtkommunistischen China, seufzen: „*Mein Traum von einem friedlichen, vereinigten und fortschrittlichen China, unterstützt durch technische Beratung und finanzielle Schenkung oder Kredite von Amerika, zerstob.*"

Dieser Traum war keineswegs eine persönliche Angelegenheit Dr. Stuarts. Es war der Traum des Eastern Establishments, der Traum der Rockefeller (*271) und Roosevelt, des CFR. Roosevelt hatte den uns nicht unbekannten Owen Lattimore (Maler I, 19 und 205) als ständigen Vertrauensmann nach Tschungking geschickt. „*In Washington*" sah man „*den Kampf Chinas (gegen Japan) als einen Kampf um die Aufrechterhaltung des offenen Marktes*" an. Man „*ist an ihm nur insoweit interessiert, als er das Chinageschäft der nächsten Jahrzehnte entscheiden wird*" schreibt Giselher Wirsing in seinem in Anmerkung *271 genannten, heute noch lesenswerten Buch auf S. 379.

Und Colin Ross (*272) ergänzt: „*Dementsprechend wird man auch den wahren Grund freilich . . . in der Weltpresse nur selten lesen. Amerika ficht vielmehr — wie stets — aus Humanität ‚selbstlos' für die Rechte der Schwächeren und Unterdrückten. So eroberten die Vereinigten Staaten den amerikanischen Kontinent, so schoben sie ihre Macht über den Pazifik vor, und so versuchten sie ihr unsichtbares Reich in Asien auszudehnen . . . Und so rückt der Augenblick heran, wo die USA ihr Spiel entweder aufgeben oder es auf einen Waffengang ankommen lassen müssen.*"

---

* 270 Zu dem unheilvollen Wirken dieses amerikanischen Diplomaten vgl. Maler I, 140, 126 und 157. Von China geht die Blutspur dieses Zerstörers über Ägypten und den Libanon bis in das ehemals französische Algerien.

* 271 Die „*Zielsetzungen der amerikanischen Fernostpolitik sind: China als amerikanische Finanzkolonie mit amerikanischen . . . Beratern. . . . Über allem schwebt die Vorstellung von den unerschöpflichen Zukunftsmöglichkeiten des chinesischen Marktes. Niemals ist in den Vereinigten Staaten vergessen worden, dass der Export nach China sich zwischen 1895 und 1909 nur deshalb verdreifachte, weil damals Rockefeller auf die Idee verfiel, an die Chinesen die sogenannte Mei-Foo-Lampe zu verkaufen, durch die der Ölbedarf sprunghaft in die Höhe schnellte. Ähnliche Hoffnungen hegt man auch für die Zukunft auf anderen Gebieten.*" (Giselher Wirsing, „Der masslose Kontinent. Roosevelts Kampf um die Weltherrschaft", Jena 1943, S. 380.)

* 272 Colin Ross, „Das neue Asien", Leipzig 1940, S. 270.

„*Im Sommer 1941* (berichtet Giselher Wirsing weiter) *war bereits Lauchlin Currie*", ein Professor der Harvard-Universität und ein Schüler des britischen Währungsorakels John Maynard Keynes (Maler I, 25), „*als Sonderbotschafter Roosevelts*" beim Marschall und bei Madame Tschiang-kai-schek eingetroffen. „*Er überbrachte nicht nur ein Bild mit der eigenhändigen Unterschrift des Präsidenten* (schön mit drei Punkten verziert), *sondern die Botschaft an den chinesischen Marschall, es gelte nun das New Deal in China einzuführen. Dies allein könne die Rettung des chinesischen Rumpfreiches vor dem Vordringen Japans bringen. Es bedürfe grosser Reformen und die amerikanische Nation sei dazu bereit, diese nicht nur zu finanzieren, sondern vor allem auch die Fachleute dafür zur Verfügung zu stellen: einen Finanzfachmann für die Zentralbank der Tschungking-Regierung, Zoll- und Steuerfachleute für die Verwaltung der Staatseinkünfte, amerikanische Piloten als Kommandeure der Flugwaffe, aktive Generale und vieles mehr . . . Von Dollars, die die Vereinigten Staaten etwa haben wollten, war überhaupt nicht die Rede, sondern nur von solchen, die sie zu geben bereit waren.*"

Die amerikanische Zeitschrift „Fortune" schreibt im Mai 1941: „*Unser wichtigstes Ziel in China ist nicht allein eine günstige Handelsbilanz mit diesem Land, sondern ein starkes China. Ein starkes China, das fähig und bereit ist, das Prinzip des offenen Marktes im Fernen Osten zu verteidigen, würde für die Vereinigten Staaten Milliarden Dollar wert sein. Und zwar sowohl was den Export angeht, als auch was die Sicherheit des Systems anbelangt, unter dem wir zu leben wünschen. In diesem Sinne ist eine kluge Handelspolitik unsere erste Verteidigungslinie. Die Vereinigten Staaten sind ein Gläubiger, der von Schuldnern umgeben ist. Wenn alle Schuldner zusammenbrechen, müsste auch unser System zusammenbrechen, und wir müssten mit ihnen untergehen. Infolgedessen müssen wir zuerst daran denken, unsere Schuldner kräftig zu erhalten. Die Frage eines grösseren Anteiles an ihrem Handel steht dagegen in der zweiten Linie. Wenn sie bereit sind, das Prinzip des offenen Marktes aufrechtzuerhalten — mit wem immer sie Handel treiben — so liegt das in unserem eigenen Interesse. Das ist das Ziel, das erreicht werden muss*" (*273). Dieses Ziel, dieser Traum ist bis heute der gleiche geblieben. Aufgegeben wurde er niemals. Wie ihn verwirklichen war nur eine Personalfrage. So, wie man Lenin und Hitler die Macht übergeben hatte und dann doch noch (im einen Fall nach Ablauf der unwillkommenen „*Stalin-Ära*") hier über Heuss, dort über Chrutschow und Breschnew wieder in den Sattel kam, so war auch im Reich der Mitte die rechte Person zu suchen. Wir sahen, wie die ideologische Belastung der amerikanischen Führung, ihre drängende Logenmoral von Tschiang-kai-schek zu Mao führte. Und es ergab sich folgerichtig als nächster Schritt, nunmehr entweder mit Mao selbst ins Geschäft zu kommen oder aber in seinem Reich die Person zu suchen, die hier den Fortschritt vertreten konnte.

Mao selbst war keineswegs ungeeignet für eine solche Rolle. Es galt nur, den Dingen Zeit zu lassen. Aufschlussreich sind dafür Bilder und Text einer Reportage in TIME (20.9.1976), in welcher Kissinger von Mao sagt: „*Mao verheimlichte nicht die Notwendigkeit, die Vereinigten Staaten in seiner Strategie gegen die Sowjetunion zu benutzen. Selbstinteresse motivierte seine Öffnung gegenüber Nordamerika. Er war stolz, sie eingeleitet zu haben und war entschlossen, sie beizubehalten.*"

---

* 273 Übersetzung bei Wirsing, 377.

Amerikanische Politiker in Peking

Von 1972 bis 1976 waren zwei amerikanische Präsidenten bei Mao gewesen, Nixon im Februar 1972 als erster, nachdem Freimaurer Kissinger ihm den Weg in einer damals als sensationell bezeichneten Reise nach Peking gebahnt hatte. Kissinger selbst war neunmal in China und sah und sprach mit Mao sechsmal in diesen Jahren. Als Pompidou 1973 nachzieht, geschieht auch das nach einer sehr bemerkenswerten Einleitung. In der Unterhaltung, die Pompidou mit Mao führt (*274), meint der Vorsitzende: „*Von den Ländern Westeuropas war Frankreich das erste, das Beziehungen mit uns aufgenommen hat, dank de Gaulle. Herr Edgar Faure hat dazu beigetragen.*" Darauf Pompidou: „*Er war der Briefträger.*" Es ist erstaunlich, dass die Weltfreimaurerei, wie bei einer gewöhnlichen Verschwörung, immer wieder zu den gleichen, ganz zuverlässigen Personen greift, wenn es gilt, **das Weltmodell**, den Tempelbau voranzutreiben. Faure in Nürnberg, Faure nach den Studentenunruhen in Paris, Faure in Peking.



Mao in einer Aufnahme vom August 1975 (dpa-Funkbild)



SECRETARY OF STATE HENRY KISSINGER WITH MAO (1973)
Aus: TIME, 20.9.1976

Ideologisch, innenpolitisch stand Mao auf dem Standpunkt eines intransigenten Klassenkampfes. Die geographisch leicht verständliche Stellung gegen Moskau wiegt wenig im Vergleich zu der ideologischen Front gegenüber den „*Revisionisten*". Seit dem grossen Bruch mit den Sowjets 1960 ist diese Melodie niemals unterbrochen worden. Mit den Zwischenfällen am Amur führte sie sogar an den Rand eines Krieges. Immer wieder kommt es zu Revirements in der chinesischen Führung, weil „*Revisionisten*", „*Verräter*" ausgebootet werden müssen. Und Mao selbst ist es, der das Signal zu diesen Säuberungen, insbesondere zur „*Kulturrevolution*" gab. Das Bild des heutigen China ist erst dann vollständig, wenn klar wird, wie diese beiden Gesichter Maos zueinander passen: der Mann, der in die UN geht (25. Oktober 1971) und der sich gegen den „*Revisionismus*" wendet.

---

* 274 Veröffentlichung in „DER SPIEGEL", Nr. 39/1976.

Man wird bei näherem Hinsehen erkennen, dass Mao tatsächlich dauernd zwei Möglichkeiten offen hielt. In der bewegten Zeit nach dem Tode Maos, jenen Monaten und Jahren, da diese Zweigleisigkeit nicht mehr in der Hand eines Mannes liegt, sondern weniger fähigen Diadochen übertragen werden muss, werden die Gefahren einer einseitigen Bevorzugung einer der beiden Möglichkeiten der Staatsführung in China deutlich. Ernst Kux beschreibt in der NZZ diese Staatskunst (*275) am Beispiel des Schlesinger-Besuches: „*In der Erklärung des Zentralkomitees zum Tode des Vorsitzenden wird nicht nur zu dessen historischen Leistungen ausdrücklich sein ‚grosser Kampf in der internationalen kommunistischen Bewegung gegen den modernen Revisionismus mit der sowjetischen revisionistischen Renegatenclique als Kern‘ gezählt und dieser als verpflichtendes Vermächtnis hervorgehoben. In dem Aufgabenkatalog für die Nachfolger steht auch die Forderung, ‚sich mit allen Kräften in der Welt zu vereinigen und den Kampf gegen Imperialismus, Sozial-Imperialismus und modernen Revisionismus zu Ende zu führen‘. Das richtet sich nach maoistischer Terminologie sowohl gegen die Sowjetunion (‚Sozial-Imperialismus‘) als auch gegen Amerika (gewöhnlicher ‚Imperialismus‘). Weder Tschiao Kuan-huas (Chinas Aussenminister) Begrüssung für Schlesinger noch der Nachruf des ZK auf Mao lassen die geringste Bereitschaft für ein Nachlassen des Konflikts mit Moskau erkennen. Vielmehr scheinen darin ZWEI VARIANTEN DER CHINESISCHEN AUSSENPOLITIK zum Ausdruck zu kommen, die Mao selbst abwechselnd vertreten hatte, nämlich:*

der gleichzeitige Kampf gegen ‚beide Supermächte‘ einerseits oder die Verbindung mit der ‚Supermacht‘ Amerika gegen die expansive und China direkt bedrohende Sowjetunion andererseits.“

Im Rahmen der letzteren Möglichkeit kann dann Mao selbst auch den Zeigefinger heben, wie es Chrutschow und Breschnew tun. B e i d e haben dabei ihre reservatio mentalis, wie sie auch ein Allende in Chile hatte. Dass im übrigen Freimaurerphilosophie als solche nicht sehr tief bei Herrn Mao Wurzeln schlug, teilt Kissinger in dem genannten Artikel in „TIME“ mit: „*Für Mao war die Niederlage der US in Vietnam ein fast unglaubliches Zeichen von Schwäche. Er konnte es nicht verstehen, dass eine so grosse und starke Nation wie die US einen Krieg aufgeben würden, nachdem sie nur 50 000 Mann verloren hatten. Aber, wenn das ein Mysterium für ihn war, so war Watergate ein noch viel grösseres für ihn. Ausführende Gewalt war sakrosankt in Maos Welt.*“

Betrachten wir die beiden für Mao vorgezeichneten Wege chinesischer Aussenpolitik, so ergibt sich wohl der Sowjetunion gegenüber eine in jedem Falle eindeutige Haltung, den Vereinigten Staaten (und in weiterem Sinne dem gesamten „*Westen*“) gegenüber jedoch eine Politik, die mit einem ständigen Unsicherheitsfaktor belastet ist. Das traf hundertprozentig für die Haltung Maos selbst zu, ändert sich aber, wenn wir zu jenen Persönlichkeiten kommen, die in seinem Namen zu seinen Lebzeiten und mehr noch nach seinem Tode handeln. Hier steht bei jeder Amtshandlung, bei jeder Rede, bei jeder Begrüssung das Misstrauen daneben. Und zwar das Misstrauen nicht nur im Auslande, dort, wo man sich fragt, wer ist ein „*ehrlicher*“ Freund, wer ist ein Gegner, sondern vor allem auch im Inlande, wo „*Auslandskontakte*“ den über alles gefürchteten Weg in die Abhängigkeit bringen könnten und darum ent-

---

* 275 Anlässlich Schlesingers Anwesenheit in Peking im Oktober 1976.

sprechend beargwöhnt werden. Sicher ist, dass der Westen über die bereits genannten Geheimorganisationen Parteigänger einer Weltdemokratie auch in China besitzt. Wer in den Geruch der Teilnahme an einer solchen Verschwörung geriet, kam nach dem Tode Maos ins Rampenlicht der Weltöffentlichkeit und füllte monatelang die Spalten auch der seriösesten Blätter. Ihr Wirken war zu Maos Lebzeiten Teil einer Gesamtpolitik, die von seiner Autorität gedeckt wurde, hinterher wurde es ihnen gefährlich. Wenn wir also jetzt Namen wie **Chou** und **Teng** bringen, so setzen wir zu einer Zeit an, da diese selbst noch mit aller Macht versehen auf der Weltbühne standen.

Chou En lai

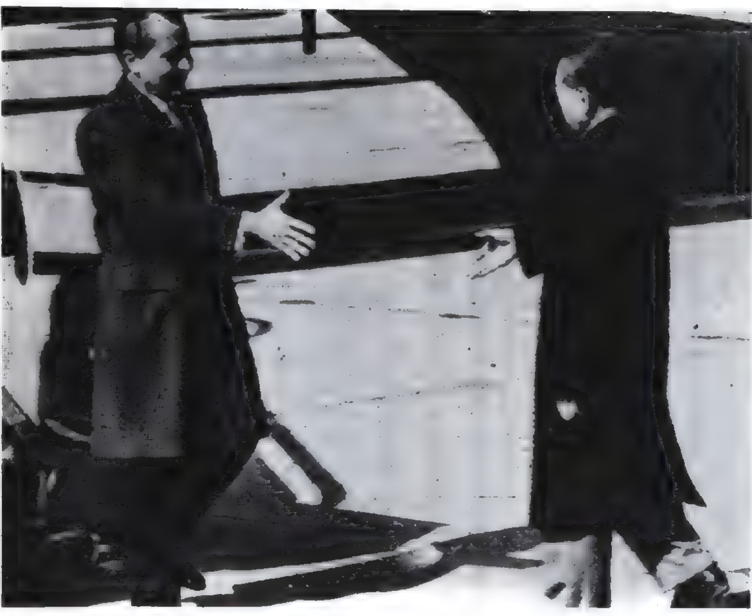
Aufmerksam hatte man die Worte Chou En lais auf dem nationalen Volkskongress 1964 vernommen (Maler II, 287): „*Wir werden unsere Politik fortsetzen: erlaubte Freiheit des Bekenntnisses, Vollendung der politischen Einheit, Trennung von Religion und Staat und Verbot aller illegalen Tätigkeit.*" Das war wie ein Signal nach draussen, war wie die Signale Lenins einst, mit denen er den Rückzug des britischen Expeditionskorps an der Kaspi und in Murmansk erreichte. Die Worte verhallten nicht ungehört. Wir erinnern ausserdem an das aufsehenerregende Foto Mc Governs (*276), da er mit erhobenem Zeigefinger die bevorstehende epochale Weichenstellung der in der Planung längst vorbereiteten US-Politik bekanntgab: „*By Recognizing China, We Could End Our Own Isolation, Too.*" Das Präsidium des IX. Kongresses der KPCh am 2.4.1972 nahm dann ein ehemaliger Oberst der US-Airforce, Genosse Dr. Ch'ien, ein. Wirtschaftlich war das Reich Maos für einen Eintritt in die übrige Welt mehr als reif. Der Yuan gehörte zu den besten Währungen, eine Auslandsverschuldung war unbekannt. Wenn man jetzt nicht zugriff, mit „*Schenkungen und Krediten*", dann zerstob wirklich der Traum von der Einen Welt. Eifrig hatten die USA im Sommer 1971 das Handelsembargo gegenüber China bereits aufgehoben und bis Jahresende bereits über 5 Millionen Dollar chinesische Waren bezogen. Der Besuch Nixons im Februar 1972 war „*geschichtliche Notwendigkeit*" geworden. Nur vergass man darüber sehr schnell, dass ihm eine Blitzvisite Kissingers in Peking vorausgegangen war, bei welcher dieser „*eine Geheimkonferenz mit Chou En lai hatte*". Sie erklärt die ostentative Freimaurerbegrüssung (die wir in Maler III bereits brachten und S. 364 noch einmal mit gleichem Wortlaut wiederholen möchten).

Die Verschwörung des Kao Kang

Schon in den Jahrzehnten vorher hatte man mit Aufmerksamkeit die Vorgänge in China beobachtet, hatte aber nur immer wieder fehlgeschlagene Versuche der dortigen Brüder registrieren können. Da war vor allem das Jahr 1953 gewesen. Im März jenes Jahres starb Stalin, und „*unter dem Einfluss der Entstalinisierung in der Sowjetunion lebten nicht nur die totgeglaubten alten Sekten innerhalb der chinesischen KP wieder auf, sondern es bildeten sich darüber hinaus weitere neue Sekten*" (Kuo Hengyü, S. 145). „*Unter ihnen war die Gruppe um die nächst Mao höchsten Funktionäre der Partei, Kao Kang, Vorsitzender der Volksregierung der Mandschurei und Yao Shu-shih, erster Sekretär des Büros Ostchina, von grösster Bedeutung.*" Die gegen sie einsetzende Säuberung endete mit dem „*Selbstmord*" Kao Kangs im Gefängnis.

---

* 276 Maler III, 278.





Die Begrüssungszene zwischen Nixon und Chou En lai ist ein photographisches Meisterstück (22. Februar 1972).

Doch, kaum war diese „*Rechtsabweichung*“ liquidiert, zogen neue Wolken auf. Um die von den Parteibonzen abgestossenen Intellektuellen für die Mitarbeit am Staat zu gewinnen, schuf Mao die „*Hundertblumen-Bewegung*“. „*Freiheit unabhängigen Denkens*“ sollte gewährt werden, hundert Blumen sollten nebeneinander blühen. Ja, Mao gestand „*die Freiheit der Diskussion, die Freiheit, sich eine eigene Meinung vorzubehalten, sich zu äussern und durchzusetzen*“, ja, er gestand (Kuo Hengyü, S. 146) „*ihnen sogar die Freiheit zu, den ‚Idealismus‘ — hier verstanden als Gegensatz zum dialektischen Materialismus — zu propagieren*“ (Rede Maos „*Die richtige Lösung von Widersprüchen im Volke*“ vom 27.2.1957). Man setzte sich mit den „*demokratischen Parteien*“ zusammen, die unter kommunistischer Aufsicht weiter bestanden, doch diese nahmen die ihnen angebotenen Möglichkeiten ernst und fanden den Weg in die Öffentlichkeit mit ihrer Kritik. Selbst Zeitungen und Zeitschriften, die der Regierung nahe standen, öffneten ihnen ihre Spalten. Man forderte die „*Trennung von Kunst und Politik*“, von „*Wissenschaft und Politik*“. Obwohl Parteimitglieder, veröffentlichten die Führer der Schriftsteller- und Künstlerverbände antikommunistische Artikel in ihren Zeitschriften. Anstatt Unterstützung, Verbreiterung ihrer Basis, ernteten die Kommunisten so organisierten Widerstand. Es war, wie wenn überall die „*totgeglaubten*“ Sekten auf ihre Stunde gewartet hätten. Am 8. Juni 1957 las man daher in der Pekinger linientreuen Volkszeitung „Renmin Ribao“ einen Leitartikel unter der bezeichnenden Überschrift „*Was ist eigentlich los?*“ Die kurze Zeit der freien Meinungsäusserung war vorbei und es begann erneut der Kampf gegen die „*Rechtsopposition*“, gegen die Dunkelmänner in der Partei. Landverschickung von Parteifunktionären und Jugendlichen war noch die harmloseste Lösung. Die Forderung an die Wissenschaftler hiess nunmehr: „*Rot und zugleich spezialisiert.*“ Mao hatte das Heft wieder fest in der Hand und meinte, nunmehr „*den grossen Sprung nach vorne*“ wagen zu können, die Gründung der Volkskommune, Krönung des sozialistischen Aufbaus.

Drei bittere Jahre

Doch, das Ziel konnte nicht erreicht werden. Die Ersetzung des Kollektiveigentums durch das sogenannte Volkseigentum misslang. In den „*drei bitteren Jahren*“ 1960 — 1962 führte die „*Konsolidierungsbewegung*“ unter dem damaligen Staatspräsidenten Liu Shao-ch'i zur weitgehenden Aufhebung des von Mao geforderten Klassenkampfes und der Massenmobilisierung. Es wurden wieder „*materielle Anreize*“ in der Form von „*Privatparzellen*“ und „*freien Märkten*“ geschaffen. Es war die Schaffung einer grossen Zahl von einander unabhängiger Produktionszentren geglückt, doch war der Geist in ihnen keine Hilfe für den Kampf gegen die Sekten in den Städten. Im Gegenteil, es kam schon bald in dieser Phase zu einer ernsten Krise für Mao selbst. Unter dem Eindruck eines Zusammenbruchs seiner Politik „*der drei roten Fahnen*“ (= Politik der Volkskommunen) konnte der Generalstabschef zusammen mit anderen bedeutenden Parteifunktionären „*die Modernisierung der Streitkräfte fordern, da die Armee Mao sonst nicht mehr unterstützen würde*“ (August 1959). Mao antwortete mit der Beseitigung der Aufrührer und ernannte den Marschall Lin Piao zum neuen Verteidigungsminister. Der Abzug der sowjetischen Experten 1960 verschlimmerte die Lage auf dem Lande. Man musste weit zurückstecken.

Kulturrevolution

Doch kaum war 1962 dank der „*Konsolidierungsbewegung*" wieder Boden unter den Füssen gewonnen worden, da begann eine erneute Kampagne gegen die „*reaktionären bürgerlichen akademischen Autoritäten*", die „*konterrevolutionären Revisionisten*" und die „*Leute mit Machtpositionen in der Partei, die den kapitalistischen Weg eingeschlagen haben*" (Kuo Hengyü, S. 152). Es begann die „*grosse proletarische Kulturrevolution*". Mao charakterisierte den Kampf mit den Worten: „*Um die Staatsmacht zu stürzen, ist es immer notwendig, vor allem die öffentliche Meinung zu prägen und in der ideologischen Sphäre zu arbeiten. Dies gilt für die revolutionäre Klasse genauso wie für die konterrevolutionäre*" (8.8.1966). Und der Leiter der Gruppe für Kulturrevolution im ZK fügte hinzu: „. . . *In der Literatur und Kunst setzte eine Revolution ein. Damit begann die grosse proletarische Kulturrevolution in unserem Lande wirklich*" (*277).

Wir müssen uns also fortan mit den Äusserungen in Kunst und Literatur befassen, wollen wir den Kampf im Dunkeln verfolgen, der unser Anliegen auf diesen Seiten ist. Wir werden bald schon sehen, dass der Osten Meister ist auf diesem Gebiet. Hätte ein Gründgens sein 1934 Deutschen vorgetragenes Lied „*Die Nacht ist nicht allein zum Schlafen da*" Chinesen dargeboten, viele Mitdenkende hätten es als Signal zum Widerstand aufgefasst. Gründgens starb — Bestimmung? — auf chinesischem Boden, sein Film wurde im Dritten Reich nicht einmal von der Zensur als gefährlich angesehen. Genauso schwierig wird es sicher sein, hier nun deutschen Lesern klar zu machen, dass mit wenigen Gesten, mit einigen Worten Stichworte ausgegeben werden können, die Throne stürzen. Man ist an das „*Viel darüber reden, aber nicht darüber nachdenken*" viel zu sehr in deutschen Landen gewöhnt, als dass man den Fernen Osten leicht begreifen könnte.

1966 erscheint in deutscher Sprache in Peking eine amtliche Schrift, die die Ziele der Kulturrevolution im Kampf gegen verschiedene Theorien darstellt. Wir bringen daraus einige Abschnitte und jeweils dahinter den Bezug auf unser Thema:

Man hat gefordert, „*die Schriftsteller sollten die ‚geistige Last' darstellen, welche die Einzelbauern seit Jahrtausenden auf ihren Schultern tragen, sollte sie verallgemeinern, die in ihren Eigenschaften vielfältige und komplizierte Gestalt des ‚Durchschnittsmenschen' modellieren. Sie verlangten, dass die Autoren die ‚allergewöhnlichsten und alltäglichsten' Dinge beschreiben und dadurch ‚das Grosse im Kleinen' sichtbar machen, ‚in einem Reiskorn die ganze Welt erkennen lassen'. S. zufolge ist ein literarisches Werk nur dann realistisch, wenn es den ‚Durchschnittsmenschen', der voller innerer Widersprüche sei, beschreibt . . . Wenn man hingegen das revolutionäre Heldentum der Volksmassen besingt, die von den Massen hervorgebrachten Heldengestalten schildert, dann sei das unwahr, unrealistisch. Diese Theorie von der ‚Vertiefung des Realismus' ist eine direkt vom kritischen Realismus der Bourgeoisie bezogene Ware, ist eine überaus reaktionäre Kunst- und Literaturtheorie.*" Die Kulturrevolution trifft hier die freimaurerische Behauptung von der Gleichheit der Menschen, von ihrem steten Kampf gegen alle Persönlichkeiten, von ihrer Förderung des Durchschnitts, setzt sich dabei aber in Widerspruch zur geforderten kommunistischen Gesellschaft.

---

* 277 28.11.1966 in der Zeitschrift „Hongqi". Zitate aus Kuo Hengyü, 153.

„Eine antisozialistische Ansicht über Literatur und Kunst besagt, jene Auffassung, wonach ‚das Sujet entscheidet', sei zu bekämpfen . . . Wenn ein proletarischer Autor ein Thema auswählt und darüber schreibt, prüft er vor allen Dingen, ob dieses Thema den Interessen des Volkes entspricht. Er wählt dieses oder jenes Sujet, arbeitet dieses oder jenes Thema aus, um die proletarische Ideologie zu fördern und die bürgerliche Ideologie zu eliminieren, um die Massen dafür zu begeistern, dass sie festen Schrittes auf dem Weg des Sozialismus marschieren . . . Sie erklärten, unsere Filme handelten zuviel von Revolution und bewaffnetem Kampf . . . Es gab auch solche, die predigten, man müsse über die ‚menschlichen Gefühle', die ‚Liebe zur Menschheit', die ‚kleinen Leute' und ‚kleinen Dinge' usw. schreiben. Diese Forderungen waren in Wirklichkeit ein Versuch, die Schriftsteller und Künstler dazuzubringen, dass sie von der Bahn des Dienstes an der proletarischen Politik abkommen." Worte wie „*Begeistern*", „*Dienst am Volke*" sind natürlich der Freimaurerei, was dem Teufel das Weihwasser. Ihnen gilt Wiecherts „*einfacher Mensch*" mehr als der Hamlet Shakespeares. Der den freimaurerischen Gemeinplätzen folgenden Langeweile sollen dann Sex und Drogen abhelfen.

„Die Literatur des modernen Revisionismus schwelgt in der Ausmalung der Schrecken des Krieges, propagiert die ‚Philosophie des Überlebens' und das Kapitulantentum, um den Kampfwillen der Volksmassen zu lähmen und dem Imperialismus gute Dienste zu erweisen . . . Waffengeklirr sei unkünstlerisch . . . " Lähmung nicht nur des Kampfwillens im Kriege, sondern auf allen Lebensgebieten ist ja die sichtbarste Folge der Freimaurerphilosophie überhaupt. Gelähmt sah man zu, was in Vietnam und in Angola geschah. Was in Johannesburg geschieht auf Befehl Kissingers. Unfähig zu verantwortungsbewusstem Handeln sind diejenigen, die sich von dem Fernsehapparat der Loge einlullen lassen. Passive stumpfsinnige Lebensbeschau statt aktivem Kampf. Gelingt es, China in diesen Käfig zu sperren, so ist viel für die schöne Zukunft gewonnen. „*Sie möchten den spartanischen Geist von Yenan in die Zukunft hinüberretten. Es bleibt abzuwarten, ob die jugendliche Mehrheit des Volkes den kämpferischen Idealen der Gründerväter noch länger zuneigt — oder ob sie nicht doch lieber dem im chinesischen Volk tief verwurzelten Sinn für Ordnung und Sparsamkeit nachgibt, den Verlockungen bürgerlichen Wohlstandsdenkens erliegt*" (*278).

„Ch. behauptete, dass man als Zeitgeist nur das ‚Zusammenfliessen' der ‚verschiedenen Ideologien der verschiedenen Klassen' betrachten könne, dass im Zeitgeist ‚alle möglichen pseudorevolutionären, nichtrevolutionären und sogar konterrevolutionären' Geistesströmungen enthalten seien. Die Theorie vom ‚Zeitgeist als Zusammenfluss' war eine durch und durch reaktionäre Theorie, die ganz auf Klassenversöhnung abzielte." Sie ist viel mehr noch, sie ist haargenauer Abklatsch der Logendisziplin, ist genau das, was die Freimaurerei in der Loge predigt. Ist das, was sie wörtlich und ausführlich dauernd wiederholt (*279). Nicht allein „*Klassenversöhnung*", sondern Nivellierung aller Wünsche, aller Lebensinhalte, aller Werte ist erklärtes Ziel der Freimaurerei.

---

* 278 Karl-Heinz Janssen, „*Der Tod des grossen Steuermannes*", „DIE ZEIT", 17.3.1976.

* 279 Dazu Maler IV, 491.

„Maos Gedanken"

Diesen falschen Propheten werden die „*Gedanken Maos*" entgegengesetzt. Ihr Wesen „*liegt in der Überzeugung, dass Waffengewalt grundsätzlich das wesentliche Mittel der Politik sei, dass der Mensch bei der Behandlung der Beziehung zwischen Menschen und anderen Faktoren an die erste Stelle gesetzt werde und dass das Unmögliche möglich gemacht werden könne*" (Kuo Hengyü, S. 160). „*Die wachsende politische Unterströmung in dem alten Laden der bürgerlichen Gesellschaft*" (Kuo Hengyü) führte zum Kampf gegen den verstaubtesten alter Ladenhüter, gegen die „*liberale Humanität*". In diesem Kampf wurde 1965 der Kultusminister abgesetzt, kurz danach sein Stellvertreter. Grund: Man hatte in einem Film *(„Der Laden Lins")* „*einseitig dargestellt, wie die mittleren und kleinen Handels- und Industrieunternehmen der nationalen Bourgeoisie unter den Zeitumständen* (nämlich in den 20er Jahren) *gelitten hätten. Er verberge die Ausbeutung und Unterdrückung der Werktätigen durch die kapitalistische Bourgeoisie und verheimliche damit die Widersprüche zwischen den Kapitalisten und den Proletariern ... Man habe den kapitalistischen Ladeninhaber als sympathischen Menschen dargestellt ... und das Schlimmste sei die Tatsache, dass die proletarische Klassenzugehörigkeit des Angestellten überhaupt nicht hervorgehoben werde und die beiden harmonisch zusammenarbeiteten. Der Autor habe eifrig die über die Klasseninteressen hinausgehenden Sympathien zwischen den Menschen sowie den Wert der Humanität gelobt.*" Besonders beachtlich ist dabei, dass diese Kritik 1965 einsetzt, obwohl Roman und zugehöriger Film bereits seit 1932 bzw. 1959 existieren. Der Kampf gegen den kapitalistischen Untergrund ist also deutlich in eine schärfere Phase eingetreten, wird also sichtlich ernster genommen.

Literatur im Untergrund

Es gibt weitere Beispiele für den subtil geführten Kampf. Wu Han, seit 1952 amtierender stellvertretender Bürgermeister von Peking, schreibt 1961 ein Theaterstück „*Die Entlassung Hai Juis*". Es wird nach wenigen Aufführungen verboten. Denn: Hai Jui, ein rechtschaffener Beamter der Ming-Zeit, „*der sich nicht von Macht einschüchtern und von Misserfolgen kleinkriegen liess und entschlossen war, nach den Niederlagen neu anzufangen*", wie es im Vorwort des Stückes wörtlich und deutlich (für diejenigen, die hören können) heisst, Hai Jui zwang den schurkischen Kanzler, den Bauern sein unrechtmässig erworbenes Land zurückzugeben und kämpfte gegen die korrupten Beamten, klärte ungerechte Gerichtsurteile auf. Kritisiert wird an dem Bühnenstück, dass „*ein harmonisches Verhältnis der Klassen zueinander propagiert werde*", und es ergebe sich aus dem Ganzen die Notwendigkeit, „*dass die Rechtsopportunisten wieder zurückkommen und die ‚Hofgeschäfte' erledigen, also ihr revisionistisches Programm durchführen sollten. Es war damals der brennende Wunsch des Autors, die Wiederkehr der Rechtsopportunisten und ihre Wiedereinsetzung in ihr Amt zu unterstützen und so den Kapitalismus wieder einzuführen*" (zitiert bei Kuo Hengyü, S. 167).

Der Vorsitzende des Dramatikervereins, Parteimitglied und Kongressabgeordneter T'ien Han, schildert in einem historischen Bühnenstück einen Bauernaufstand und lässt sagen: „*Wenn die Annexion des Bodens nicht aufhört, gibt es keine Ruhe im Lande*", und er lässt mit den Worten des Kaisers T'ai-tsung das Pekinger Regime warnen, denn „*man solle sich hüten. Das Wasser, das das Schiff trägt, kann das*

Schiff auch umstürzen." Ein jeder Zuschauer wusste, mit Wasser war das Volk gemeint, mit dem Schiff das Regime.

Ja, „*die 9. Symphonie von Beethoven wurde von der Zeitschrift* „Renmin yinyue" (Volksmusik) *kritisiert, weil sie — man denke an den Satz aus Schillers ‚Ode an die Freude' ‚Alle Menschen werden Brüder' — eine über die Klassen hinausgehende Menschenliebe propagiere. Nach Ansicht der Pekinger Kritiker drücke das ‚Ave Maria' von Schubert die Sehnsucht nach Freiheit und den Widerstandswillen gegen diktatorische Macht aus*" (Kuo Hengyü, S. 168). Das war 1957. Ziel war „*die Bourgeoisie, die liberale, humane Tendenz aus der Welt zu schaffen*". War nichts anderes als Kampf gegen die Freimaurerei!

„*Die Imperialisten setzen ihre Hoffnungen bezüglich einer ‚Friedlichen Veränderung' auf unsere nächste Generation. Unsere Jugend kann den Weg des Sozialismus gehen und der Nachfolger des proletarischen Revolutionswerkes werden; sie kann auch den Weg des Kapitalismus und des Revisionismus gehen und der Nachfolger der Bourgeoisie werden . . . Die gestürzte Bourgeoisie versucht mit ganzer Kraft von allen Seiten mit verfaulten und reaktionären Gedanken Einfluss auf die Jugend auszuüben . . .* " (*280). „*Imperialismus und die Bourgeoisie setzen ihre Hoffnung nicht mehr so sehr auf unsere älteren Revolutionäre, sondern auf unsere nächste Generation, insbesondere auf die Intellektuellen unserer nächsten Generation . . . Die Klassenfeinde versuchen, das Komplott der ‚Friedlichen Veränderung' herbeizuführen*" (*281).

„*Die Methoden, mit denen die Bourgeoisie gegen uns kämpft, sind immer hinterhältiger, indirekter und versteckter geworden. Es gibt seit 17 Jahren eine gegen die Partei und die Gedanken Maos gerichtete ‚Schwarzlinie'. Sie ist ein Konglomerat von Anschauungen der Bourgeoisie und modernem Revisionismus . . .* " (*282).

Für die Hörenden und Sehenden wird der Kampf immer dramatischer. Er erinnert an das, was in der Weimarer Republik in Berlin geschah und was nach 1945 erneut in Deutschland über die Bühnen ging: „*Jessner wusste* (*283) *mit dem unpolitischen ‚Hamlet' einen revolutionären Propagandaerfolg zu erzielen, und Erwin Piscator, recte Alfred Neumann, stellte in der Aufführung von Schillers ‚Räuber' den Demagogen Spiegelberg als den berufenen Führer des Proletariats mit dem ‚steifen Hut in der Maske Trotzkis' hin, wie das Bruno E. Werner auf dem Dada-Weltkongress in München 1960 lobend erwähnte. Während in der ‚Provinz', in Bad Kreuznach, das Stück ‚Zürich 1917' von Wenzel Goldbaum über die Bretter ging, in dem der Bolschewismus und die Weltrevolution gefeiert wurden, inszenierte Erwin Piscator in Berlin das kommunistische Werbestück ‚Singende Galgenvögel' von Upton Sinclair, eine Propaganda-Aktion reinsten Stils für die Freilassung der fast ausnahmslos wegen gemeiner Verbrechen in deutschen Gefängnissen sitzenden Kommunisten.*" Was Deutschland in den „*goldenen 20er Jahren*" an kommunistischer Unterwanderung in der Kunst erlebte, das erlebt heute das maoistische China.

---

* 280 „Renmin Ribao", 31.3.1966, bei Kuo Hengyü, S. 174.

* 281 Chou Yang in „Hongqi", 1.1.1966.

* 282 Das Armeeorgan „Jiefangjun Bao" am 18.4.1966.

* 283 Wir zitieren aus Alexander von Senger, „Mord an Apollo", Thomas Verlag, Zürich 1964, S. 29.

Die geld- und einflussgebenden Hintermänner sind in beiden Fällen die gleichen, wenn wir daran erinnern, dass einer der Prominentesten der abstrakten Kunst, Dr. Werner Haftmann (*284), 1962 den Hamburger Lessingpreis, eine der höchsten kulturellen Auszeichnungen, die die deutschen Logen zu vergeben haben, erhielt. Der subversive Kampf geht in China pausenlos weiter.

Wir finden z.B. weiter in den Texten bei Kuo Hengyü die Kommentare zu einer Reihe von Artikeln, die unter dem Titel „*Notizen aus dem Dreifamiliendorf*“ erschienen. Da kritisiert in dem Artikel „*Grosses leeres Geschwätz*“ (10.11.1961) Teng T'o einen Kinderreim, verurteilt aber indirekt die Losung „*Der Ostwind ist unser Wohltäter und der Westwind ist unser Feind*“ als „*leeres Geschwätz*“, „*Phrasen*“, „*Klischees*“ und „*pompöse Prahlerei*“. „*Es nützt in der Tat nichts*“, so heisst es dort, „*auch wenn man hochtrabende Worte und einen grossen Wortschatz anwendet. Im Gegenteil, je mehr man redet, desto übler ist die Sache. Aus diesem Grunde gebe ich denjenigen Freunden, die gerne grosse leere Worte machen, den Rat: es ist besser, mehr zu lesen, mehr zu denken und weniger zu reden, und wenn die Zeit für Gespräche gekommen ist, lieber zu schweigen und sich ausruhen gehen. Das ist vielleicht wichtig, damit die eigene Zeit und Energie sowie die der anderen nicht verschwendet werden.*“ Sofort wird dem Autor vorgeworfen, er habe damit die grossen Gedanken Maos als „*leeres Geschwätz*“ verleumden wollen. Man hätte noch viel mehr vorwerfen können, hätte als Parallele etwa heranziehen können, was die chilenische Freimaurerzeitschrift ihren Brüdern empfiehlt, nämlich zu **schweigen und zu handeln.**

Wer Lust verspürt, weiteres zu erfahren, der lese bei Kuo Hengyü die schöne Geschichte mit dem „*Familiengut*“ durch, da Teng T'o „*den grossen Sprung nach vorn*“ unter den Augen des Diktators in einer kleinen Dorfgeschichte ironisiert, ohne ein einziges Wort von Politik zu gebrauchen. Vergleichen wir derartige Literatur mit der unsrigen heute, das heisst in einer Lage, in welcher Kritik an den gleichen Kräften mehr als angebracht ist, so sehen wir den beachtlichen Niveauunterschied. Deutschland ist bereits ver-wüstet! In China bedienen sich selbst die Bannerträger des „*Fortschritts*“ noch einer Sprache, wie sie bei uns zuzeiten der Denker und Dichter geformt wurde.

Diese Artikel von Teng T'o erschienen drei Jahre lang in den Zeitungen des Pekinger Stadtkomitees, und „*die Universität Peking bildete seitdem die Basis im Kampf um die nächste Generation*“ (Hengyü, S. 186).

Wie gefährlich der Machtkampf geworden war, ergibt sich daraus, dass die Einberufung des II. Plenums 1966 streng geheimgehalten wurde. Ja, die Zahl der Teilnehmer wurde nicht erwähnt. Die Geheimkonferenz dauerte zwölf Tage und endete mit der bereits erwähnten Neubesetzung des Postens des Verteidigungsministers mit Lin Piao. Aufgabe wurde jetzt: „*gegen jene Leute in Machtpositionen zu kämpfen, die den kapitalistischen Weg einschlagen*“. Das Beispiel der Sowjetunion, wo selbst die revisionistische Linie inzwischen unter Chruschtschow gesiegt hatte, beunruhigte

---

* 284 Von Senger erinnert im Vorwort seines genannten Buches daran, dass dieser Haftmann sekundiert wurde von dem Belgier Henry van der Velde: „*Mein Geist fand es unmoralisch, noch Werke herzustellen, die nur in einem einzigen Exemplar vorhanden sein konnten. Diese Eigenschaft der Gemälde, Statuetten und Denkmäler erschien mir als ein exklusiver Egoismus*“. Und so pries er die elektrische Glühbirne als eine „*nie dagewesene Form, so schön durch sich wie die schönste je durch einen Künstler geschaffene*“.

Peking. Es wurde die „Rote Garde" geschaffen als Gegengewicht gegen die „Kommunistischen Jugendverbände" unter dem bisherigen Verteidigungsminister Liu Shao-ch'i.

Doch der Kampf geht weiter. „*Es besteht die Möglichkeit, dass die Bewegung fehlschlägt und bestimmt werden Leute mit Hintergedanken* (!) *dann die Führung an sich reissen*" (Chiang Ching).

Genossin Chiang Ching (die Frau Maos) und Chou En lai meinten, eine Alternative für den weiteren Weg gefunden zu haben: „*Entwicklung des Neuen durch kritische Assimilation des Alten und Nutzbarmachung ausländischer Dinge für China*" (28.11.1966). Es ist ein Eingeständnis des Misserfolges der „*Kulturrevolution*". Verkündet wurden diese Richtlinien bezeichnenderweise auf der Versammlung der Literatur- und Kunstschaffenden.

Lin Piao, der den Chruschtschow Chinas, Liu Shao-ch'i, ablöste, kam seinerseits im September 1971 ums Leben, auf der Flucht nach einem misslungenen Staatsstreich. Chou En lai rückte an seine Stelle. Und dieser Chou En lai ist es nun, unter welchem China den Weg in die Welt antritt, die Anerkennung der USA und den Eintritt in die UN betreibt. Wir sahen, mit einem Handschlag, den nur die Eingeweihten zur Kenntnis nehmen sollten, beginnt das Abenteuer.

Überall Verrat

Denn vorerst blieb es ein Abenteuer. Überall wittert man Verrat. Schon mehr als zehn Jahre lang, so bringen es die „Roten Garden" an den Tag, hat man Mao selbst bespitzelt, hat Abhörvorrichtungen in seinem Schlafzimmer, in Autos, Sofas, Blumenvasen und anderen Orten gefunden. Übergeben wurden die so gewonnenen Nachrichten dem Bürgermeister von Peking, einem dann liquidierten „*Revisionisten*". Einen neuen, schützenden Machtfaktor meint man mit den Syndikaten einzuführen. Die Hebung der industriellen Produktion steht als Wunsch dahinter. Doch man übersieht, dass gerade die Gewerkschaften auf der ganzen Welt seit ihrem Bestehen infiltriert sind von der Freimaurerei. Vandor und Herrera sind Namen, die hier in Argentinien noch in aller Erinnerung sind. Die Kulturrevolution schwelt daneben weiter. 1974 beginnt der Kampf gegen Konfuzius. Warum? „*Konfuzius — K'ong Fu Tse — ist das gerade Gegenteil des Kollektivismus. Denn zuerst einmal ist er ein Mensch, ein Individuum, und stolz, es zu sein. Eine Persönlichkeit, die an die Tugend glaubt, an den Wert des einzelnen*" (Match). Der Kommentator betitelt seinen Text: „*Konfuzius auf dem Armesünderschemel*" (und verschweigt, dass er es im Westen ebenfalls längst ist).

Chou En lai gab seine Hand nicht umsonst. Die Monate nach jenen historischen Treffen in Peking bewiesen es. Im Mai 1972 erfährt man, dass der Sowjetgesandte Tolstikov von Chou die Zusicherung erhielt, dass Moskau bei der Unterstützung Hanois die chinesischen Eisenbahnen und Häfen zur Verfügung ständen. Kissinger hatte klar gemacht, dass auch seine Linie die Rostows war, d.h. eines „*No-win-war*" in Vietnam. Nicht ein einziges Mal führte diese russisch-chinesisch-amerikanische Zusammenarbeit zur Überführung ganz Indochinas in den „*sozialistischen*" Bereich zu Auseinandersetzungen.

China und die Freimaurerei in Japan

Im September 1972 treffen sich Japans frischgebackener Ministerpräsident Freimaurer Kakuei Tanaka und Chou En lai in Peking, kaum vierzehn Tage nachdem Tanaka und Nixon sich in Honolulu ausgesprochen hatten.



Bild: „MANCHETE", 17.2.1973

Die Bedeutung dieses Ereignisses für die Welt der Freimaurerei findet ihren Niederschlag in einem Artikel, den wir am 17. September 1972 in der (damals noch mit Weitblick geführten) Zeitung El Clarín (Buenos Aires) finden: „*Der Optimismus, der in den führenden Kreisen der grossen asiatischen Mächte herrscht, ist keineswegs unbegründet. Der Besuch Tanakas in China steht am Ende eines Prozesses, der sich parallel mit der Aussöhnung zwischen Washington und Peking sowie der Ablösung des japanischen Premiers Eisaku Sato vollzog. Mit diesen Änderungen im Dreieck Washington-Peking-Tokio war die Öffnung der japanischen Politik in Richtung hin zu seinem legendären orientalischen Rivalen unvermeidlich geworden. Vierzig Jahre Krieg und Feindschaft müssen nun einer Ära gegenseitiger Achtung und Zusammenarbeit weichen, im Rahmen einer internationalen Konstellation, die sich durch drastische Revision überholter gegenseitiger Anrempelungen auszeichnet. Die Verhandlungen zwischen Tokio und Peking sind unzertrennbarer*

Teil der Abmachungen zwischen Washington und Moskau sowie zwischen Peking und Washington. Aus dem gleichen Grunde kann man voraussehen, dass nicht viel Zeit vergehen wird, bis die Beziehungen zwischen Russland und Peking auftauen . . . Es handelt sich um Vorgänge, die sehr bezeichnend sind für die friedliche Koexistenz der Staaten. Sie markieren einen Punkt für die Sicherung des Friedens in Asien und werden Leitstern der zukünftigen Politik der vier Grossmächte sein, der Vereinigten Staaten, der Sowjetunion, Chinas und Japans." Geschlachtet wurden nicht nur die „*Revisionisten*" Chinas auf diesem Verhandlungstisch, sondern allein in Kambodscha eine Million Menschen.

Ablösung Chous durch Teng

Doch Chou ist krank, kann bald schon nicht mehr seine Gäste anders als im Bett empfangen. Ihn vertritt Teng Hsiao-Ping. Wir erinnern daran, dass er seinerzeit bei der Liquidierung von Liu Shao-ch'i (21.7.1966) diesen im Stich liess. Er war damals Generalsekretär der Partei und mit seiner Hilfe wäre es zum Sturz Maos gekommen. Er übte befohlene Selbstkritik und stieg so schnell wieder die Leiter nach oben. Seine „*Stunde des Verrats*" schien ihm noch nicht gekommen. Im April 1974 geht er als Sprecher Chinas vor der UN nach New York und findet Möglichkeiten genug, diejenigen Kontakte aufzunehmen, die er hofft, einmal schöpferisch im Weltmodell ausüben zu können. Im März 1975 lesen wir von ihm, wie er „*revisionistische Kritik*" am kulturrevolutionären Erziehungssystem übt: „*An vielen Schulen ist es so, dass sich die Studenten nicht mehr über die Bücher setzen mögen. Von der Akademie der Wissenschaften hörte ich, dass man sich dort an der Verwirklichung der vier Modernisierungen und den drei grossen revolutionären Auseinandersetzungen beteiligt. Aber selbst die, die sich mit wissenschaftlicher Forschung beschäftigen, lesen keine Bücher mehr. Kaum ein Wissenschaftler geht noch in die Bibliothek. Sobald die Arbeitszeit zu Ende ist, gehen sie nach Hause und kochen sich ihr Essen. Wie soll da das fortgeschrittene Weltniveau erreicht werden?*" (*285)

Unter Chous Anleitung wird der von Nixon eröffnete Spielraum auf beiden Seiten genutzt. Im Mai 1975 begrüssen sich Teng und Giscard mit Freimaurerzeremoniell (Bild S. 374) und im Dezember 1975 sehen wir Ford den Gruss der Logen entbieten (siehe Bild S. 21).

Im Januar 1976 stirbt Chou. Nach anfänglichem Zögern bringt selbst Moskau positive Würdigungen des Verstorbenen. Allerdings deutet man an der Moskwa dessen letzten Willen, „*seine Asche solle über Erde und Flüsse Chinas verstreut werden*", so: „*Man muss annehmen, er wollte nicht, dass seine sterbliche Hülle im widrigen Schatten des maoistischen Regimes ruht.*" Immer deutlicher wird, dass man nicht das maoistische China in die Weltmächte aufnehmen wollte (als man Tschiang-kai-schek ausstiess), sondern ein China, das sich mit westlicher Hilfe erst noch zu einem „*revidierten*" Staatswesen mausern muss. Ein wirklich unabhängiges China wäre genausowenig wie ein eigenwilliges stalinistisches Russland oder ein Drittes Reich im Sinne der Machtgierigen an Hudson und Potomac.

---

* 285 „DIE WELT", 30.3.1975.

Tengs Sturz

Alle Welt erwartete, dass Teng Hsiao-Ping die Nachfolge Chous antreten werde. Doch Chous Bemühungen um Versöhnung, die Verschmelzung der alten diskreditierten Männer mit der revolutionären Jugend trägt nicht mehr. Man wirft Teng vor, am 30. September 1975, die Theorie der Diktatur des Proletariats in einem Atem mit der Förderung von Stabilität, Einheit und Entwicklung der Volkswirtschaft genannt und so verwässert zu haben. Mao selbst greift gegen Teng ein und widerruft dessen seinerzeitige Rehabilitierung. Doch dauert es Monate, bis Mao sich durchsetzt. Den letzten Anstoss gibt ein Aufruhr am Montag den 5. April 1976 in Peking. Nach dem Muster der Bostoner Tea-party geben sich die Adepten der Loge auf dem T'ien-an-Men-Platz ein lautes Stelldichein. Am Sonntag davor hatten Freunde Kränze zum Andenken an Chou am Märtyrerdenkmal niedergelegt. Die Fülle der riesigen Blumengebinde war eine deutliche Protestaktion zugunsten von Chous Nachfolger Teng. Am Abend jenes Tages waren die Kränze von der Müllabfuhr beseitigt worden, mit dem Erfolg eben des Aufruhrs am kommenden Tag. „*A sense of panic grips Peking*" überschreibt die Freimaurerzeitschrift TIME am 26.4.1976 ihren Bericht. Der dabei zitierte Bericht an das Politbüro besagt: „*Die*

Der chinesische Vizeministerpräsident bei Giscard



Bild: NZZ, 14.5.1975

nicht genannten Organisatoren der Unruhen beabsichtigten, Unordnung im ganzen Land zu schaffen." Dass es Personen gab, die diesen Aufruhr organisierten, ist klar. Von selbst spricht sich ein solches Vorhaben nicht herum und rührt an alle Herzen. Nicht das Militär, sondern die Milizen räumten den Platz. Dabei wurden sie mit Steinen beworfen. Erst ein Aufruf des Pekinger Bürgermeisters zur Ruhe beendete den Vorfall. Dass er im Westen überall die ersten Spalten füllte, zeigt, worauf man dort wartet. „*Es ist nicht klar, ob die plötzlichen Totenfeiern für Chou En lai und die Zusammenstösse im Zentrum Pekings, deren Hintergründe unbekannt sind und über deren Ablauf selbst dort anwesende Auslandskorrespondenten verschiedene Versionen gaben, bereits getroffene Veränderungen an der Spitze durch spontane oder mobilisierte Aktionen aufhalten sollten oder ob der aufgestaute Druck von unten und damit drohende Gefahren die Führung zu raschen und drastischen Entscheidungen veranlasste*" (NZZ).

Freimaurerrevolte in Peking

Die direkte Folge dieses Aufruhrs einer Minderheit war jedenfalls, dass Teng am 7. April 1976 aller seiner Ämter enthoben wurde. Zum Nachfolger wurde Hua Kuo Feng ernannt. Die Zeitschrift „Hongqi" vergleicht den Aufruhr mit den Vorgängen in Budapest 1956 und Teng mit Imre Nagy. Vorausgegangen war eine Massenzusendung von Briefen an das ZK, in denen die Ernennung von Teng zum Ministerpräsidenten gefordert wurde — eine ganz typisch freimaurerische Taktik, nicht erst seit den Cahiers von 1789. Die offizielle Version spricht von „*erstaunlichen Vorgängen, bei denen mehr als 100 000 Menschen nur als Beobachter anwesend gewesen seien*".

Natürlich kommt es auch in den Provinzen zu einer Belebung der internen Szenerie. Gleichzeitig mit den organisierten Gegenkundgebungen der Regierung in Peking marschiert die extrem links stehende Arbeiterschaft Schanghais auf und fordert den Kopf Tengs. „*Der Kampf gegen die Schrittmacher des Kapitalismus wird lang sein und immer wieder aufflammen*" mahnt die „Pekinger Volkszeitung". Am 18. Mai 1976 meldet afp die Hinrichtung von zwei Personen, die am 5. April 1976 beteiligt waren. Das Erziehungsprogramm wird erneut verschärft, die Akademiker erneut aufs Land geschickt. Aussenpolitisch kommt es in diesem Klima zu Ausfälligkeiten gegenüber Breschnew, der „*durch Lügen von Frieden und Entspannung über die Wiederaufrüstung seines Landes und die Vorbereitungen für einen neuen Krieg hinwegtäuschen will*" (Radio Peking 29.3.1976). Gelingt es nicht, den „*Revisionismus*" in Peking ans Ruder zu bringen, so bleibt der Weltregierung ja immer noch die Möglichkeit, auf dem Weg über einen Krieg dieses Ziel zu erreichen. So wird gerne vernommen, dass die „Pekinger Volkszeitung" am 14. März 1977 Moskau die Verstärkung ihrer Flotte im Pazifik vorwirft und darauf hinweist, dass Peking, Australien und Neuseeland in diesem Punkt einer Meinung sind. Von den Wunschträumen von 1972 auf dem Gebiet der internationalen Politik ist man also weiter entfernt denn je.

Ägypten will mitspielen

Dass andererseits die Besucher aus dem Ausland das Ihre dazu beitragen, den Ball am Rollen zu halten, ist jedem klar, der weiss, dass die Weltführung in der heutigen Notlage gezwungen ist, mit allergrösster Aktivität ihre Pläne voranzutreiben. Wenige Wochen nach dem Bruch zwischen Kairo und Moskau schliessen daher Kairo und Peking ein Militärabkommen ab. Unser Bild zeigt, wen Freimaurer Sadat dazu nach Osten schickt und wie diese Mission aufgefasst wird.



Ägyptens Vizepräsident Hosni Mubarak (mit ausgestrecktem Arm) bei der Besichtigung der Chinesischen Mauer während seines Staatsbesuches in Peking. *(Bild Hsinhua)*

Mit der gleichen Geste an der Chinesischen Mauer trat Kohl im Fernsehen auf.

Die freiheitliche und fortschrittliche Welt hofft auf eine friedliche Evolution in China, auch wenn sie mehr als deutlich in diesen Monaten so *„erstaunlicher Vorgänge"* den Blick aufs chinesische Militär wirft. Taipeh scheut sich sogar nicht, ganz offen die Soldaten der Volksbefreiungsarmee zum Kampf gegen die kommunistische Tyrannei aufzurufen. *„Nutzt die Lage aus"* ruft der Ministerpräsident von Taiwan seinen Landsleuten auf dem Festland nach den Montagsunruhen zu. In Moskau vermutet man *„oppositionelle Strömungen in der Armee"*, denn die Pekinger Garnison habe sich bei den Unruhen am 5. April 1976 deutlich neutral verhalten. Milizeinheiten hätten den Platz geräumt. Man erinnere sich, dass Lin Piao seinerzeit zugleich Staatschef und Verteidigungsminister sein wollte, dass Mao dagegen immer die Trennung von Armee und Staat betonte und heute diese Trennung dann zum Verhängnis werden kann, wenn die Staatsführung ein Chaos heraufbe-

schwört. David Bonavia berichtet dazu aus Peking (*286), dass die letzthin häufige belobigende Nennung der Volksmilizen von den Militärs der einst heiligen Volksbefreiungsarmee bestimmt nicht gerne gehört werden. Und TIME meint (am 26.4.1976), „*die Tatsache, dass das Heer sich den derzeitigen Unruhen fern hielt, mag schlechte Nachricht für Mao und seine radikalen Freunde bedeuten*". Dass in solcher Lage militärische Führer in den Provinzen vorsorglich ausgewechselt wurden, wie afp am 18.5.1976 gehört haben will, wäre nicht verwunderlich. Man darf aber auch nicht vergessen, dass 40 Prozent der Ausbildung der Rekruten der Politschulung gehören, das heisst dem Studium der Lehren Maos. In den Unterkünften findet man die Wandzeitungen, die einen Teng verurteilen. China ist nicht Portugal, wo Offiziere den Staat aushöhlen konnten. Und westliche Wunschträume sind noch lange nicht Realitäten.

Nicht nur Ägypter besuchten Peking. Andere gaben sich beinahe die Türklinke in die Hand: Grossbritanniens Aussenminister am 2. Mai, Neuseelands Premier am 5. Mai und Australiens Premierminister am 20. Juni 1976. Bei seinem Empfang blieben die Botschafter der Sowjetunion und weiterer sechs ihrer Satelliten und Kubas fern!

Doch, „*noch ist Polen nicht verloren!*" meint man auch im Westen, wenn man frohlockend am 18. Juni 1976 über Reuter erfährt: „*Mozart wieder in Peking.*" Es ist nicht gerade die Freimaureroper, die Zauberflöte, es ist „*nur*" die kleine Nachtmusik, die das Kammerorchester von Toulouse vor mehreren hundert chinesischen Zuschauern in Peking spielte. Doch, es wird für wichtig genug gehalten, es in alle Welt zu verkünden: „*Mozart wieder in Peking!*" Und mehrere hundert Chinesen konnten ungestraft diese Kundgebung bourgeoiser Kultur über sich ergehen lassen. Im freimaurerisch regierten Argentinien Videlas ist man nicht so grosszügig. Die kommunistische Partei wurde nicht aufgelöst, wohl aber fünf maoistische und trotzkistische Parteien. Ehre wem Ehre gebührt!

Freimaurer-Hoffnung auf Interdependenz

Die bedeutenden Berichterstatter in Peking lassen keine Gelegenheit vorübergehen, um die „*Öffnung*" Chinas als notwendig hinzustellen.

Gerd Ruge (*287): „*Chiang Ching* (die Witwe Maos) *hat versucht, die Anhänger ihrer Richtung in die Positionen künftiger Macht zu hieven. Und sie ist dabei an jener Mehrheit der Führungsgruppen gescheitert, die nicht daran glauben mögen, dass sich China extreme Einseitigkeit erlauben kann . . . China steht vor Problemen, für die es keine einfachen Rezepte gibt . . . Es kann nicht einfach technisch-wirtschaftliche Leistungsprinzipien zugunsten von Lösungen aus abstrakter politischer Theorie aufgeben.*"

Holger Dohmen (*288): „*Schlesinger erklärt, der militärische Ausrüstungsstand der Volksbefreiungsarmee sei erschreckend niedrig. Es ist noch zu früh, zu spekulieren, wann China beginnen wird, mehr westliche Technologie zu kaufen. Inoffizielle Angebote aus den USA wurden noch in diesem Sommer von Peking abge-*

---

* 286 „La Nación", Buenos Aires, 2.8.1976.

* 287 „DIE WELT", 15.10.1976.

* 288 „Deutsche Zeitung", 22.10.1976.

lehnt . . . Hua Kuo Feng (Maos Nachfolger) *gilt als Verfechter der Zielprojektion des verstorbenen Chou En lai, nach der China bis zum Ende dieses Jahrhunderts zu einem modernen Industriestaat umgeformt werden soll.*"

Karl-Heinz Janssen (*289): „*Je länger das Kollektiv zusammenhält, desto stetiger wird der aussenpolitische Kurs bleiben. Er steht unverrückt auf Entspannung mit Amerika und Japan, Freundschaft zu den Völkern der Dritten Welt, Handel mit Europa und unversöhnliche Feindschaft zur Sowjetunion . . . Die Gemässigten wollen bis zum Jahr 2000 eine leistungsfähige moderne Wirtschaft aufbauen; dazu bedarf es hochqualifizierten Nachwuchses, ausländischer Technologie und materieller Anreize für die Arbeiter und Bauern.*"

Der NZZ-Korrespondent H.v.S. teilt gerne mit (November 1976): „*In einem Pekinger Zeitungsartikel vom 10. November werden Chiang Ching und die Ihren heftig attackiert, weil sie eine planvolle, sich auf bestimmte Schwerpunkte konzentrierende Einfuhr fortschrittlicher ausländischer Technologie rundweg als ‚Hintendreinkriechertum', ‚Kapitulationismus' und ‚Vaterlandsverkauf' hingestellt hätten. Es wird ein Ausspruch Maos zitiert, in welchem eine selektive Übernahme positiver ausländischer Erfahrungen befürwortet wird. Die Praxis beweise, heisst es, dass die auf dem Grundsatz der Gleichheit und des gegenseitigen Vorteils auf dem Wege normaler internationaler Handelsbeziehungen* (es ist die berühmte „*offene Tür*"!) *durchgeführte Einfuhr ausländischer fortschrittlicher Technologie ein Erfordernis der sozialistischen Revolution und des sozialistischen Aufbaus sei.*" Vergessen wird, dass 1973 und 1974 in Japan und Westeuropa eine Anzahl kompletter Fabrikationsanlagen gekauft wurde, so dass dadurch Chinas Handelsbilanz passiv wurde. Es ist bezeichnend, dass man gerade Teng vorwarf, durch eine solche Aussenhandelspolitik „*China in die Abhängigkeit von fremden Kapitalisten zu bringen*". Ende 1976 kam es so zu einer Stagnation des chinesischen Aussenhandels unter der Forderung nach einem Ausbau der „*Selbsthilfe*". Bei den „*faschistischen*" Ländern hiess das böse Wort „*Autarkie*".

Jubelnd teilt dennoch der stellvertretende CDU-Bundesvorsitzende und baden-württembergische Ministerpräsident Filbinger am 21.4.1977 nach einer vierzehntägigen Reise durch China mit: „*Offenbar vertritt China nicht mehr den jahrzehntelangen Grundsatz, keine Waren gegen Kredite zu kaufen. Für die deutsche Exportindustrie öffnet sich hier EIN GROSSER MARKT*" (*290). Das wäre dann die so sehnlich erwünschte berühmte „*Zinsknechtschaft*", am besten natürlich symbolisiert mit einer Chase-Filiale in Peking, das schon heute, obwohl noch immer ohne ständige diplomatische Vertretung der USA, überlaufen wird von Gruppen amerikanischer Geschäftsleute und Politiker, die den grossen Braten riechen, den ihnen die Freimaurerei bereitet.

---

* 289 „DIE ZEIT", 17.3.1976.

* 290 „*Bis zum Jahr 2000 will China führende Industrienation sein und sogar die Vereinigten Staaten überrundet haben. Beschlüsse zur Verwirklichung dieses Ziels fasste die nationale chinesische Industriekonferenz, die im Mai 1977 zu Ende ging. Mehr als 10000 Delegierte hatten an den dreiwöchigen Beratungen teilgenommen, darunter die gesamte Partei- und Regierungsspitze*" (ddp 16.5.1977).



Vorsitzender Hua Kuo-feng und sein Stellvertreter Yeh Chien-ying auf der Tribüne am T'ien-an Men.
Aus: „China Reconstructs", Januar 1977, dem grossen Aushängeschild Pekings für den Westen.
So darf man erwarten, dass auch für China das Zeitalter der „*Moral*" anbricht. Man weiss in Peking, was die Stunde geschlagen hat.

Seit dem 1. Oktober 1976 ist Peking anstelle von Taiwan Mitglied der Internationalen Organisation für das Satelliten-Fernmeldewesen. Der Ausschluss Nationalchinas aus den UN wird abgerundet. Im Juli 1977 erklärten die USA, dass sie das Verteidigungsbündnis kündigen und ihre Truppen von Formosa abziehen werden. Auch dies ist Teil eines **Weltmodells**, welches Gut und Böse gleich setzt mit Freund und Feind, mit eigenem Nutzen und Nachteil. 1964 noch sagte US-Präsident Johnson: „*Keiner kann unsere u n a b ä n d e r l i c h e Verpflichtung für die Verteidung und Freiheit des freien Chinas anzweifeln.*" Wortbruch gehört zum **Weltmodell.**

Tengs Rehabilitierung

Am 19.7.1977 wird Teng völlig rehabilitiert und in seine alten Ämter eingesetzt (in g e h e i m e n Wahlen im ZK der Partei, so dass nicht bekannt wird, wie die Brüder v o r der Abstimmung nach weltweit angewandtem Rezept diese präparierten). Geschickt fing man zuvor seine Absetzung durch die orthodoxe „*Viererbande*" mit der Einsetzung Hua Kuo Fengs auf und holte Teng nach deren Niederringung behutsam wieder aus der Versenkung hervor. Vance gegenüber bestätigte man ausdrücklich am 21. August 1977: „*Verstärkte Kontakte mit der übrigen Welt und Ausbau der Technologie.*" Man fragt sich, wessen Erbe schneller vertan wurde, das von Mao oder das von Franco.

JAPAN

Lorenz Stucki weiss uns in seinem Aufsatz „*Japan, die unbekannte Weltmacht*" (NZZ Juni 1976) zu berichten:

„*Durch die äusserliche Imitation des Westens hat sich Japan wirtschaftlich in der Welt durchgesetzt, aber das Interesse des Auslandes für seine nationale Persönlichkeit eher vermindert. Weder mit Autos und Kameras noch mit Sinfonieorchestern kann Japan dem Missverständnis der ‚Amerikanisierung' begegnen und ein persönliches Gesicht gewinnen, beziehungsweise — wenn man an westliche Japanberichte der Jahrhundertwendezeit denkt — wiedergewinnen.*"

„*Die Lichter des Eigenen brennen jedoch, wenn auch unter den Scheffel gestellt, unvermindert weiter, nicht im Museum einstiger Kultur, sondern im Alltag. Japanische moderne Musik, Malerei, Filmkunst usw. sind unverkennbar anderen Geistes als ihre westlichen Entsprechungen, auch wenn sie von diesen angeregt wurden, weil die Kunst auf eine Naturordnung bezogen bleibt und nach Form, nicht wie grossenteils im Westen nach Zerstörung der Form strebt. Während wir im Namen individueller Freiheit die zwischenmenschlichen Bindungen gelockert und vielfach bis zur Haltlosigkeit aufgelöst haben, ist in Japan das WERTSYSTEM DER LOYALITÄTEN, der Treue und Zuverlässigkeit weitgehend intakt. Da sich die Arbeitnehmer aller Stufen als Angehörige der ‚Firmenfamilie' fühlen und in Wirtschaft und Politik die Entscheidungen immer auf einen breiten, mit viel Geduld erworbenen Konsens abgestützt werden, gibt es kaum menschliche Entfremdung gegenüber der Arbeit, ist eine institutionalisierte Mitbestimmung unnötig und braucht man nicht erst nach modernen Formen der ‚Teamarbeit' zu suchen.*"

Vor diesem Hintergrund müssen wir sehen, was an Kot die von der Freimaurerei durchsetzten Parteicliquen mit Lockheedskandal und Umweltverschmutzung vordergründig in die Zeitungen bringen.

DER PAZIFISCHE RAUM

Nach Beendigung seiner Reise durch China, Indonesien und die Philippinen verkündete Freimaurer Präsident Ford am 8. Dezember 1975 auf Hawai die „Pazifische Doktrin". Unter der Überschrift „*Friede für alle, Feindschaft gegen keinen*" sollen alle derzeit bestehenden Länder rund um den Pazifik zusammenarbeiten, „*um die grösste aller Zivilisationen zu schaffen*". So wurde hier das Kind benannt, das als Spielraum den Lebensbereich rassisch, kulturell und wirtschaftlich extrem unterschiedlichster Völker umfassen soll. Der Schritt vom Ford 33. Grades zum „*Weltverbesserer Carter*" ist wahrlich nicht so gross, wie man es bisher manchmal sehen wollte.



AFRIKA

Beseitigung der europäischen Ordnung

Die Beseitigung der europäischen Ordnung in Afrika wurde von 1960 an in die Tat umgesetzt. Der Plan bestand jedoch bereits wenigstens zu jenem Zeitpunkt, da nach dem I. Weltkrieg die deutschen Schutzgebiete nur unter der Bezeichnung von „*Mandaten*“ des „*Völkerbundes*“ unter die Verwaltung der verschiedenen Siegermächte gestellt wurden. Spätestens schon damals war der „*schwarze*“ Kontinent dafür ausersehen worden, eine **Bastion der Freimaurerei** zu werden. Er sollte ihr grosses biologisches Experimentierfeld werden. Was mit der Gründung LIBERIAS begonnen hatte, was englische und französische Gouverneure als Freimaurer zu säen begonnen hatten, es sollte jetzt von Tanger bis zum Kap der Guten Hoffnung Wirklichkeit werden. Eine gigantische Revolution sollte den Erdteil vollständig umpflügen. Was diese Beseitigung der europäischen Ordnung für die betroffenen Menschen gebracht hat, ist trotz hermetischer Abschliessung der „*befreiten*“ Gebiete kein Geheimnis geblieben. Der Wechsel in der Herrschaft selbst erfolgte überall mit mehr oder weniger Blutvergiessen, die neuen Herrscher regieren seitdem (mit ganz wenigen Ausnahmen) als grausame Despoten. Erinnern wir nur an einen Kwame Nkrumah, der die in GHANA verwandelte GOLDKÜSTE mit Blut tränkte und dann stolz verkündet (Taschenbuch List), dass er Freimaurer des 32. Grades ist. Heute gibt es keinen schwarzafrikanischen Diktator, der n i c h t Hochgradfreimaurer wäre. Im übrigen jedoch geht die allgemeine Entwicklung dahin, diesen Diktaturen marxistische Vorzeichen und sowjetische Protektion zu geben. Wer sich dem **Weltmodell der Freimaurerei** entgegenstellte, wurde rücksichtslos beseitigt, auch wenn es sich um einen Dag Hammarskjöld handelte, der am 18. September 1961 in den Tod flog, weil er mit Tschombé Frieden schliessen wollte (*291).

Abwanderung von Fachpersonal

Ganz allgemein wandern Ärzte und Pflegepersonal aus den Ländern Schwarzafrikas aus, um in geordneteren Ländern Arbeit zu suchen (*292). In anderen Berufsgat-

---

* 291 Das 2. Deutsche Fernsehen brachte am 19. September 1975 eine Reportage über diesen Vorfall mit der dort offengebliebenen Frage: „*Welche Mächte hatten ein Interesse daran, die Friedensmission des Generalsekretärs der UN zu vereiteln?*“ Es ist bezeichnend, dass auch dieser schwache Versuch, zur Wahrheit vorzudringen, die grundlegende Rede des USA-Kongressabgeordneten Donald C. Bruce, die wir im Congressional Record, Oktober 1962, fanden und in Maler I, 303 gekürzt wiedergaben, nicht einmal erwähnt.

* 292 Die WHO berichtet von gleichen Verhältnissen in anderen Ländern. Aus Indien wird die Abwanderung von bisher 14000 Ärzten gemeldet, die Philippinen werden mit 9000 genannt, der Iran mit 3200, Südkorea mit 3000 und Thailand mit 1300. Von den aus diesen und anderen Ländern Ausgewanderten gingen 28000 in die USA, 17000 nach Kanada und 8000 in die BRD.

tungen ist es ähnlich. Viele der zur Ausbildung nach Europa oder den USA Geschickten kehren nicht zurück. In wirtschaftlicher Hinsicht ist dies heute ein Hauptproblem Schwarzafrikas. Das **Weltmodell** muss darum auch in Afrika an seinem verfehlten Konzept scheitern. So müssen denn wieder einmal andere arbeiten:

Sklavenarbeit der Weissen

Alle diese Experimente der Freimaurerei in Afrika sind nur möglich, weil die Reste der bisherigen Ordnung aus der Vorfreimaurerei in Europa laufend und mit immer höheren Summen den Unsinn finanziell über Wasser halten. Eindeutig ergibt sich, dass das **Weltmodell der Freimaurerei** in sämtlichen vorliegenden Beispielen — nicht nur in Schwarzafrika — voraussetzt, dass der biologisch wertvollere Teil der Menschheit für den übrigen Rest denkt und arbeitet. Diese Arbeit der Weissen für die „Schwarzen" soll sogar nach allen vorliegenden Entwürfen noch ausserordentlich vermehrt werden. Ausnahmslos sprechen alle angesetzten Gruppen von dieser Grundlage als dem wichtigsten Baustein des jeweiligen zu erarbeitenden Modells. **Das Weltmodell der Freimaurerei läuft daher auf eine vollständige Versklavung derjenigen hinaus, die nach Erbanlage und Erziehung das Leben als Pflicht und als Arbeit ansehen. Darum zerbricht die vorgesehene Sklaverei dann und nur dann, wenn diese Arbeit verweigert wird.** Da eine solche Arbeit für andere heute schon dann vorliegt, wenn man sich erarbeitetes Geld zurücklegt, das dann durch Inflation künstlich entwertet wird, so ist schon das Arbeiten für mehr als das, was es einem an dafür erwerbbaren und brauchbaren Sachwerten einbringt, **SKLAVEREI.**

Zwei Beispiele für die weltweit durchgeführte Verarmung der Schaffenden:

	Bundesrepublik Deutschland					Argentinien	
	1972	1973	1974	1975	1976	1975	1976
Inflationsrate in %	5,5	6,9	7,0	6,0	5,4	326	280
Sparzinsen in %	4,1	5,0	5,0	4,4	3,4	48	94
Sparer verlieren %	1,4	1,9	2,0	1,6	2,0	278	186

Arbeitsverweigerung über ein solches Eigenmass hinaus ist also logische Folgerung.

Für viele Menschen ist dies heute eine längst erkannte Binsenwahrheit. Und für viele daher bereits zum Lebensinhalt geworden. „*Das lohnt nicht die Mühe*" steht über mehr als einer möglichen Lebensaufgabe. Doch nur wenige machen sich klar, dass dieses Sich-nicht-lohnen für sehr, sehr viel mehr zutrifft, als es den Anschein im Licht der bisherigen Gewohnheiten hat. Die Menschen in modellgemässe Aufgaben verstricken ist Teil einer geschickt angelegten Propaganda. Nur aber mit der Niederlegung der Mitarbeit wird eine Befreiung möglich. Die Abwendung von der künstlichen Gesellschaft muss tagtäglich überprüft werden. Denn erst, wenn die grossen schweigenden Massen in den fleissigen Völkern diese Umstellung durchgeführt haben, wird der Weltsklavenstaat unmöglich. Ein jeder Leser wird zu diesem Thema aus seiner eigenen Erfahrung manches beizutragen haben.

Die Zerstörung jeder Ordnung in Afrika wird am deutlichsten dort, wo von der gleichen, dafür verantwortlichen Freimaurerei versucht wird, den nächsten vorgesehenen Schritt zu tun: nämlich Afrika in Regionen zusammenzufassen, um auf diese Weise die zunächst geschaffenen Nationalstaaten wieder zu beseitigen. So, wie auch in Europa und in den USA durch derartige REGIONEN gewachsene Bindungen zugunsten von technischen Zusammenhängen zerschlagen werden sollen, ist man bemüht, auch in Afrika die immer noch nicht gänzlich beseitigten Stammeszusammenhänge auszulöschen. Doch, man ist nirgends über „*bescheidene Resultate*" hinausgelangt. Stärkster Gegner ist dabei die von der Freimaurerei selbst aus der Wiege gehobene „*bourgeoisie de la fonction publique*" (René Dumont), die allmächtige Bürokratie in den künstlichen Staaten.

Wir können auf den folgenden Seiten nur in Stichworten einige weitere aktuelle Tatsachen aus dem gefolterten Kontinent erwähnen.

GABON

Erst als Ende 1975 das Albert Schweitzer-Spital in Lambarene mangels weiterer Unterstützung aus Europa hätte geschlossen werden müssen, bequemte sich die Regierung dazu, aus ihren grossen Mitteln aus dem Erdölexport die Finanzierung zu übernehmen.

ÄQUATORIAL-GUINEA

Dieses Land am Blutgürtel Afrikas (*293) lebt weiterhin unter der Fuchtel des Herrn Macias. Die führenden Mitglieder der Opposition werden durch Mordbanden der Regierung beseitigt. Insgesamt sind etwa 10 % der Bevölkerung von einst 500000 Menschen liquidiert worden und etwa 100000 Menschen flüchteten über die Grenzen ins Ausland.

ZAIRE

Mobutu kann sich nur mit Hilfe von marokkanischen und ägyptischen Truppen einer kommunistischen Invasion Katangas aus Angola erwehren, und in Moskau sieht man darin den Versuch, die kapitalistischen Interessen im Kupfergürtel zu verteidigen (*294). Präsident Mobutu lässt im übrigen die in den noch nicht abgeholzten restlichen Urwäldern noch lebenden Pygmäen einfangen und in Lager schleppen, wo sie wie die Fliegen dahinsterben.

---

* 293 Dazu Maler II, 323.

* 294 „Krasnaya Zvezda", 17.4.1977.

ÄTHIOPIEN

Die Flucht junger Leute, insbesondere von Studenten, nach Kenia ist dort zu einem Problem geworden, weil diese Flüchtlinge zumeist links eingestellt sind und den Militärs in Addis Abeba vorwerfen, korrupt zu sein. Das aber ist auch Zündstoff für Kenia. Die Streitigkeiten im Sommer 1977 mit Somalia sind Gelegenheit für die USA und UdSSR, sich an diesem Feuerchen zu wärmen.

UGANDA

Was sich Idi Amin Dada leistet, wird in der Presse breitgetreten, doch dieser Potentat ist doch wahrlich keine Ausnahme unter den neuen Herren Afrikas.

PRESIDENT-FOR-LIFE
IDI AMIN DADA



TIME, 4.7.1977
Photo: Sven Simon

‹Das schlimmste Massaker unter Amin›

Mehr als 100 Studenten in Ugandas Hauptstadt niedergemetzelt



Gab den Befehl zum Massaker in der Universität: Idi Amin.
„National-Zeitung", Basel, 9.8.1976 *Photo Sven Simon*

Solche Staatsmänner sind in Afrika nur dank der Freimaurerei möglich geworden.

SAMBIA

Das Zahlungsbilanzdefizit im Reiche Kenneth Kaundas hat astronomische Höhen erreicht. Der Notstand wurde ausgerufen. Geldgeschenke in der Form fast zinsloser Darlehen seitens der BRD wurden in Sinnlosigkeiten vertan. Die wachsenden Elendsviertel in Lusaka sprechen Bände. Ende November 1977 erklärt Kaunda in der Londoner „Financial Times", Sambia sei bankrott und werde als Nation verschwinden, wenn nicht Sofortmassnahmen gegen die Wirtschaftskrise getroffen werden.

TANSANIA

Ein ganz besonders liebes Kind der Freimaurerei ist Tansania. Sein Präsident Nyerere beherrscht einwandfrei deren schöne Zeichensprache, gelegentlich auch einen überdimensionalen Zeigefinger mit seinem elfenbeinernen Herrschaftsstab nachahmend (siehe S. 388).



Im amerikanischen „National Geographic Magazine" vom April 1975 finden wir auf Seite 478 ein weiteres sehr bezeichnendes Foto. Unübersehbar und gewollt deutlich begrüssen sich da in Gegenwart von Freimaurerpräsident Nyerere und hinter ihm Daniel Arap-Moi, dem Vizepräsidenten von Kenia, (der die gestellte Szene genauestens beobachtet und damit deren Wert betont), der tansanische 1. Vizepräsident Aboud Jumbe (links) und der sambische Premierminister Mainza Chona (rechts) mit sehr deutlichem Freimaurerhändedruck. Schöner als in dieser personellen Häufung kann kaum belegt werden, wem man seit 1960 in Schwarzafrika die Macht zugespielt hat und in welchem Sinne diese Macht ausgeübt werden soll.

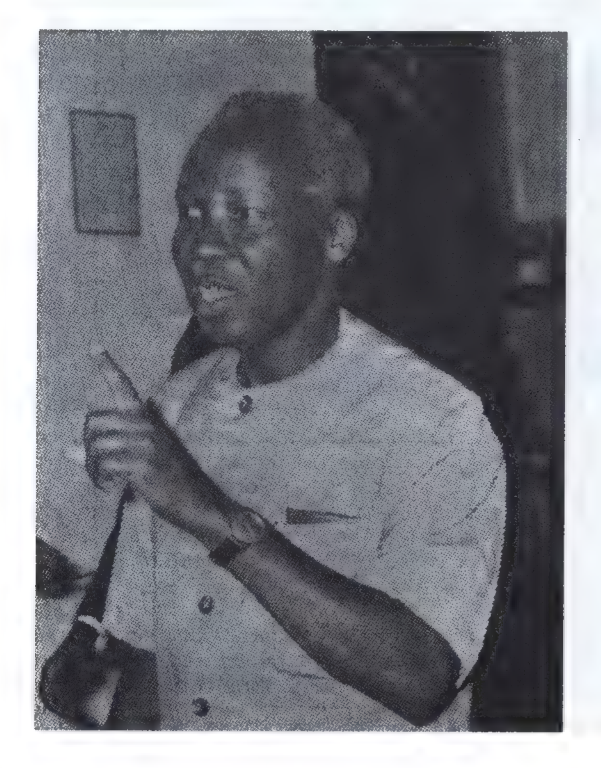
Seit April 1976 besteht ein gemeinsames militärisches Ausbildungszentrum für Tansania, Sambia und das marxistische Moçambique.

Tansania als Modell

Aussen- wie auch innenpolitisch liegt „*Mwalimu*“ (Lehrer) Nyerere „*modellrichtig*“. Allerdings hat er in der Ujamaa-Dorf-Politik (Schaffung künstlicher Dörfer) und in einer übereilten Sozialisierung das Land in eine schwierige Finanzlage manövriert, doch gefällt es den unermüdlichen Geldgebern in Bonn und Washington, dass er einer „*klassenlosen Gesellschaft*“ zustrebt. Bei den Wahlen hat man allerdings nicht „*wie in anderen Ländern die Wahl zwischen verschiedenen Politikern, sondern nur einen Mann zu wählen. Dieser Kandidat vertritt die Politik der TANU, der Einheitspartei des Landes. Jeder Parlamentarier ist nur ein Mann im Team. Es gilt die kollektive Führung*“ („Arusha-Deklaration“, Manifest der TANU, wiedergegeben in der NZZ vom 14.11.1975).

Ujamaa

Der „Deutschen Zeitung“ (7.5.1976) entnehmen wir folgende Ausführungen über das Ujamaa-Projekt: „*Wenn man die Bauern Tansanias über dieses visionäre Projekt einer neuen Gesellschaft demokratisch abstimmen liesse, so würden sie es haushoch verwerfen. Wenn die Abgesandten der Regierung den Umsiedlungsbefehl in einem Gehöft in solch ein neuartiges ‚Ujamaa'-Dorf überbringen, verkrümelt sich der Vater, ignoriert auch die zweite und dritte Mahnung, bis ihm schliesslich plötzlich ein Evakuierungstrupp das Dach über dem Kopf anzündet, ein Bulldozer die Mauern zusammenwalzt und ein Lastwagen die ganze Sippe im Dschungel an der Stelle absetzt, wo die Weisheit eines TANU-Funktionärs einen günstigen Standort für ein neues Dorf vermutet. Oft stellt sich erst nachher heraus, dass das Wasser kilometerweit*



„*Mit einem gewaltigen Experiment, in dem die Zukunft die Züge der Vergangenheit annimmt, stösst Präsident Nyerere sein Tansania in die Neuzeit. In dieser Woche warb er dafür in Bonn um Verständnis.*“ Mit diesen Worten überschreibt die „Deutsche Zeitung“ vom 7. Mai 1976 ihren Bericht, aus dem wir auf dieser und der folgenden Seite zitieren. Das grosse Bild auf Seite 389 ziert diesen Bericht. Die Bildunterschrift steht auch im Original.

„*Mwalimu*“ *Nyerere*

Bild: NZZ, 14.11.1975

Tansanias Präsident Nyerere in der Bundesrepublik



Nyerere bei Scheel — Bild: NZZ, 4.5.1977

entfernt, dass die Böden sandig sind, dass nach einer Weile das Dorf weiterziehen muss. Auf den enteigneten Plantagen ist die Produktion an Kaffee, Sisal und anderen Exportgütern gesunken, und selbst die Eigenversorgung des Landes ist letztes Jahr hart an der Hungerkatastrophe vorbeigekommen. Auch der ideale, von einem Heiligen ausgedachte Sozialismus droht in Lethargie und, in einem der ärmsten Länder der Welt, durch Unterbindung des individuellen Eigeninteresses, zu noch grösserer Verarmung zu führen." Das ist natürlich kein Grund, mit diesem Projekt aufzuhören. Jetzt erst recht: „*Herumgeworfen wird darum das Steuer freilich nicht. Als neues sozialistisches Projekt hat man eben die Schaffung von Genossenschaftsläden lanciert, welche die fleissigen kleinen, meist indischen Händler draussen auf dem Land verdrängen sollen, obwohl ein ähnlicher Vorstoss in den 60er Jahren jämmerlich Schiffbruch erlitten hat.*"

Nyerere und Schmidt, zu Scherzen aufgelegt. „Deutsche Zeitung", 7. Mai 1976 *Foto: BPA*

ANGOLA

Oppenheimers Hilfe an die Kommunisten

Nachdem es der Weltfreimaurerei gelungen ist, ihr **Modell Angola** aufzustellen, zahlte die Companhia de Diamantes de Angola, ein Zweigunternehmen der Anglo-American Corporation of South-Africa des Herrn Oppenheimer, Anfang 1976 eine erste Summe von umgerechnet 100 Millionen DM an die MPLA, die kommunistische Einheitspartei des Landes. Bis Jahresende soll ein weiterer Betrag von 50 Millionen DM gezahlt werden (*295). Gleichzeitig stellt die UNO selbst fest, dass bereits 1974 aus Furcht vor der Guerillatätigkeit 420000 Schwarze aus Angola und 65000 aus Moçambique in die Nachbarländer flohen. Als 1976 der Flüchtlingsstrom bedeutend zunahm, lehnte UNO-Generalsekretär Waldheim die Bitte Pretorias, sich um die Flüchtlinge zu kümmern, ab. Begründet wurde diese neuerliche Unmenschlichkeit der Freimaurerorganisation damit, dass *„die Präsenz Südafrikas in Südwestafrika illegal sei"* und daher Südafrika kein solches Ansuchen stellen dürfe (*296)!

Zu den im kommunistischen Angola in Ungnade Gefallenen gehört auch Bischof Andrade von Luanda. Er war zunächst Stellvertreter von MPLA-Chef Agostinho Neto gewesen, lehnte aber dann dessen *„diktatorische Führung"* ab. Eben um dieser willen wohl wurde Neto vom „Weltfriedensrat" die Goldmedaille verliehen. Inzwischen wurde Neto auch mit dem Lenin-Friedenspreis (*297) ausgezeichnet.

Zu dem allerwiderlichsten Beiwerk dieser Zeit gehört es, wenn man sich über die politischen Flüchtlinge lustig macht. Die portugiesische Zeitschrift „O Seculo Ilustrado" vom 14.5.1976 bringt einen ausführlich mit Fotos belegten Artikel, worin die Unterbringung der Portugiesen in Lagern bei Windhuk und bei Johannesburg (für Flüchtlinge aus Moçambique) als verbrecherisch und menschenunwürdig angeprangert wird. Vergleicht man mit den gestellten Fotos über deutsche Konzentrationslager, dann fehlen nur die Vergasungsanlagen (*298). Die Giftküche ist ganz die gleiche geblieben. Und im „SPIEGEL" (Nr. 39/1976) heisst es in der Über-

---

* 295 „Frankfurter Allgemeine Zeitung" vom 31.1.1976.

* 296 Flüchtlingshilfe gibt es auch im südlichen Afrika nur für solche Neger, die sich wegen der Teilnahme an Verbrechen dem polizeilichen Zugriff entziehen. So gewährt Grossbritannien den aus Rhodesien nach Moçambique entwichenen Partisanen im Oktober 1976 eine *„Flüchtlingshilfe"* von 100000 Pfund Sterling.

* 297 Neto erhielt diesen Preis zusammen mit Samora Machel am 1. Mai 1977 für seine *„hervorragenden Verdienste im Kampf um die Erhaltung und Festigung des Friedens"*. Die NZZ berichtet darüber am 2.5.1977: *„Weitere Preisträger sind der ungarische Parteichef Kadar, die Witwe des ehemaligen chilenischen Präsidenten Allende, der irische Diplomat und Friedensnobelpreisträger Sean Macbride* (Maler IV, 454), *der frühere französische General Pierre Pouyade und der griechische Dichter Janis Rizos. Die Preise sind mit je 25000 Rubel dotiert."*

* 298 Man denke an die Fotos von einem *„Krematorium"* in Dachau, wo selbst noch heute irreführende Tafeln angebracht sind.

schrift eines Artikels, der sich mit diesem von den Westmächten verursachten Flüchtlingselend befasst: „*Mit dem Flüchtlingsstrom aus Angola stieg in Portugal die Verbrechensrate. Lissabon wurde zum neuen Umschlagplatz für Rauschgift.*“ Man sieht, was müssen das doch für Untermenschen gewesen sein, die in Angola bis dahin gelebt hatten! Und wie gerecht war es, sie von Haus und Hof zu jagen!

MOÇAMBIQUE

Terror und Vernichtung des christlichen Glaubens

Ein ähnliches Terrorregime wie Neto in Angola übt Marxist Samora Machel in Moçambique aus. Von einer Zusammenarbeit mit den zunächst verbliebenen weissen Bewohnern ist nicht die Rede. Im Gegenteil: Die Portugiesen haben auf Regierungsbefehl mittellos das Land zu verlassen! Mitte 1977 werden weitere 20000 nach Lissabon geflogen. Erinnert man sich an die wiederholten Zusicherungen einer Kooperation Portugal-Moçambique etwa nach dem Vorbild der Beziehungen mit Brasilien, so gewinnt man erneut die Erkenntnis, dass post festum von Negern keine Versprechungen gehalten werden. Das allerdings geht nicht hinein in ein Freimaurergehirn.

Im August 1977 fordert Machel in einer Rede vor „*Studenten*“ in Maputo (wie Lourenço Marques eilends nach der „*Befreiung*“ nach erprobtem Beispiel (Königsberg, St.Petersburg, Saigon usw.) umbenannt wurde) die „*Vernichtung des christlichen Glaubens*“. Er bezeichnet die Religiosität als „*eine Form des Aberglaubens*“ und verlangt von seiner Regierung, sie müsse sich eine „*materialistische Weltanschauung*“ aneignen. „*Für den Individualismus ist in Moçambique kein Platz mehr.*“ Man sieht, die jahrelange finanzielle Unterstützung „*christlicher*“ Kirchen für Machel trägt Früchte.



AFRIKA 1978 The Natal Mercury

RHODESIEN

Wenn vom Wirken der Freimaurerei nur bekannt wäre, was im südlichen Afrika geschieht, wenn wir ausschliesslich das betrachteten, was im südlichen Afrika vor sich geht, so wäre schon alleine das, was von dort zu berichten ist, völlig genügend, um diese Organisation mit allen ihren Mitgliedern und Hilfsorganen aus der menschlichen Gesellschaft auszustossen. Wollte man eine Anklageschrift über die Freimaurerei aufsetzen, so könnte man sich vollauf mit dem begnügen, was aus dem südlichen Afrika zu berichten ist. „Das genügt!" würde der schwerhörigste Richter bereits nach wenigen Minuten in einem solchen Prozess ausrufen.

Gegen den erklärten Willen der überwältigenden Mehrheit der schwarzen wie weissen Bevölkerung soll eine auf höchsten ethischen Prinzipien aufgebaute Gesellschaft im Interesse landfremder Multimillionäre zerstört und entgegen den geschichtlichen Erfahrungen der gesamten Menschheit an ihre Stelle eine zutiefst ungerechte philosophische Utopie zwangsweise gesetzt werden.

An persönlicher Bereicherung im Gefolge solchen Wechsels Interessierte, verantwortungslose Ehrgeizlinge aus allen möglichen Berufen, geistig beschränkte ideologische Schwätzer, sensationslüsterne Abenteurer, krankhafte Besserwisser und Versager im eigenen Fortkommen stellen sich den reichen und mächtigen „Führern" der Freimaurerwelt begierig zur Verfügung und bilden das Geheul der Meute.

Eine christliche Insel

„Rhodesien ist nichts anderes als eine Insel des einst christlichen Europa, die mitten nach Afrika verlagert wurde. Rhodesien ist ein einmaliges Experiment, in dem der höchste Glaube und die grösste Zivilisation, die die Menschen je gekannt haben, mit einem liebenswerten Volk geteilt werden, das durch die Unklarheiten des modernen Lebens verwirrt ist. Das Experiment kann nur gelingen, wenn die weissen Bewohner Rhodesiens sich über die Aufgabe klar werden, die Gott ihnen gestellt hat und wenn sie den Aspirationen des afrikanischen Volkes, unter dem sie leben und von denen sie abhängen, Verständnis entgegenbringen . . . Die Feindseligkeit im Lande ist fast bis zum Siedepunkt gestiegen, denn die westliche Welt hat den Weissen Mann in Afrika abgeschrieben und die Kommunisten sind entschlossen, Nutzniesser seiner Leistungen zu werden. Doch Gleichgültigkeit, Selbstzufriedenheit und Feigheit im Lande sind noch gefährlicher als Feindschaft von aussen; ebenso wie das Gefühl ‚wir können doch nichts tun', wie der Verlust unseres christlichen Glaubens oder des Gefühls, dass wir für etwas leben, was wir verteidigen, weitergeben und mit anderen teilen können."

„Es gibt keine christliche Zukunft für Rhodesien ohne die christliche Kirche; überhaupt kein Rhodesien ohne Christus und die Werte, die er der Welt gegeben hat."

„Rhodesien kann untergehen; unser kleines Schiff kann immer noch in den Wellen versinken. Aber nur wenn wir nicht mehr den Mut haben, durchzuhalten, bis der Sturm sich legt und bis andere sehen, dass unsere Sache auch die der Welt ist, nämlich die Flut der modernen Barbarei zurückzudrängen. Die Vorstellungen und Einbildungen von heute werden morgen vergessen sein, nicht aber der christliche

Glaube, der einstmals Menschen Grösse verliehen hat und es auch heute noch kann. Ein christliches Rhodesien wird gedeihen und nicht untergehen."

So spricht der in Rhodesien geborene und wirkende anglikanische Pater Arthur Lewis (*299).

Wir wissen, solche Haltung ist in den Augen der Freimaurerei ein ganz ungeheuerliches Verbrechen, denn — so hat es uns Bruder Scheel unmissverständlich gepredigt — niemand darf eine bestimmte Religion über alles stellen. Christliche Kultur ist zutiefst unmoralisch im Sinne der Loge. Eine auf solcher Unmoral aufgebaute Nation ist zu vernichten! Sie steht der Weltzivilisation im Wege! Dass Pater Lewis den Begriff „*Barbaren*" gebraucht, zeigt deutlich genug, dass dieser Mann Wertungen vornimmt, die unter Todesstrafe stehen. Ein „*christliches Rhodesien*" ist genauso undenkbar wie irgendein anderes religiös oder ideologisch ausgerichtetes Land auf dieser Welt. Würden sich die weissen Rhodesier um andere Dinge kümmern, um das Zweitauto, um das Schwimmbad im Garten, um erleichterte Ehescheidung, man würde sie aufnehmen können in den Weltstaat. Doch Menschen, die es sich in den Kopf gesetzt haben, sie hätten eine Lebensaufgabe in der Erhaltung ihrer Kultur, hätten diese zu verteidigen und weiterzugeben, sind eine ganz akute und ernste Gefahr für das Weltmodell der Freimaurerei. Sie müssen abgeschlachtet, nicht etwa nur vertrieben werden!

Das Manifest von Barbados

Ein s o l c h e s christliches Rhodesien muss beseitigt werden. Am besten dabei mithelfen kann die für derartige Aufgaben geschaffene Organisation des „Ökumenischen Rates der Kirchen" in Genf. Pater Lewis berichtet: „*Der Weltkirchenrat hat sich aber nicht nur vom Evangelium der Nächstenliebe entfernt* (nämlich durch die Unterstützung von „*Befreiungsbewegungen*", die Gewaltanwendung und Terror als ihr Programm bezeichnen), *sondern hat auch die christliche Lehre verdreht* (verwässert). *Im ‚Manifest von Barbados' des Jahres 1971 heisst es: ‚Wir sind zu dem Schluss gekommen, dass es am angebrachtesten ist, jegliche Missionstätigkeit einzustellen.' Der Herr aber sagte: ‚Gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium aller Kreatur.'* "

Ablehnung der Missionstätigkeit

„*Was in Barbados begann, wurde auf der Konferenz von Bangkok im Dezember 1972 und Januar 1973 vollendet. In der offiziellen Presseerklärung hiess es: ‚Überall in der Welt verlangen die Menschen Befreiung von politischer und wirtschaftlicher Unterdrückung, von rassischer und sozialer Ungerechtigkeit und sie machen sich auch Sorgen um ihr persönliches Schicksal.' Vor Beginn wurden die Delegierten aufgefordert, sich auf ‚Gruppen-Dynamik'* (!) *vorzubereiten.*

Professor Peter Beyerhaus, ein bekannter Theologe der Tübinger Universität, erinnert sich, dass die Konferenz viele offizielle Berater hatte und ein ‚Meisterstück der Manipulierung' war. Er beschreibt genau die geistige Beeinflussung, die angewandt wurde, um ein gewünschtes Ziel zu erreichen, darunter die gewaltsame Un-

---

* 299 „Leben oder Tod für Rhodesien", Rhodesian Christian Group, Salisbury 1973.

terbindung von Debatten und die Verhinderung von Abstimmungen bei Meinungsverschiedenheiten" (*300).

„Das Ergebnis war eindeutig: Ein Aufschub, Missionspersonal und Geldmittel in die Dritte Welt zu schicken, d.h. Aufgabe der bisher durchgeführten christlichen Missionstätigkeit. Emilio Castro, der Direktor der Kommission für Weltmission und Evangelisierung des Weltkirchenrats, sprach von ‚dem Ende des Zeitalters der Missionare und dem Beginn der Weltmission'. Diese hat nichts mit der Evangelisierung der Welt oder dem Glauben an die christliche Einheit zu tun; es wurde ausdrücklich festgestellt, dass es ‚Partnerschaft und Dialog' mit anderen Glaubensarten und Ideologien bedeute. Es wurde gar vorgeschlagen, dass die durch Beendigung der Missionstätigkeit eingesparten Gelder den ‚Befreiungsbewegungen' zur Verfügung gestellt werden sollten."

Ein Schweizer Journalist trifft in Fort Victoria den 65jährigen Schweizer Missionar Bernhard Böhi: *„Der Kommunismus muss gestoppt werden. Sonst geht es uns allen schlecht. Das Problem ist, dass der Glaube bei den Schwarzen nur oberflächlich ist. Neunzig Prozent würden umfallen, wenn sie mit einer neuen Ideologie konfrontiert würden. Es braucht Generationen, bis der christliche Glaube tief sitzt. Der schwarze Lehrer erklärt seinen Schülern, dass die Erde rund ist. Nach Schulschluss legt er seine Krawatte ab, geht zurück in sein Dorf, sitzt vor seiner Hütte und erzählt den gleichen Kindern: ‚Natürlich ist die Erde nicht rund, sondern flach. Sie ist nur rund in der Schule und weil der Weisse es sagt.' In Afrika möchte man zweierlei nicht sein, eine Frau oder ein Hund. Frauen werden von ihren Männern dauernd bewusstlos geschlagen. Wir müssen sie im Spital wieder pflegen. Schlägt ein Mann seine Frau nicht, wird er verdächtigt, mit den Weissen zusammenzuarbeiten. Dann gehen sie mit Äxten auf ihn los und schlagen ihm den Schädel ein. Das gehört zum Alltag."*

Dieses Rhodesien ist 400 000 km^2 gross, etwa 10 mal so gross wie die Schweiz. In 70 Jahren wurde das brachliegende Buschland in Kulturland verwandelt. 25 Stauseen, ein dichtes Strassennetz haben das Land erschlossen, Seuchen wie Malaria, Rinderpest und Lepra wurden ausgemerzt, ein Netz von Spitälern und Schulen über das Land gelegt, Industrien und Gewerbe errichtet, und alles das aus dem Steuereinkommen der weissen Siedlergruppe, die dieses gewaltige Werk mit lediglich 280 000 Köpfen vollbrachte! Seit 60 Jahren lebt die schwarze Bevölkerung in Frieden und in Sicherheit, ohne die vorher üblichen Seuchen und Hungersnöte. Sie vermehrte sich von 400 000 im Jahre 1900 auf 6 000 000 heute. Dieses VERBRECHEN gilt es jetzt zu sühnen und ihr (das heisst einer politisierten, marxistischen Minderheit!) die Macht zu übergeben.

---

* 300 Das stimmt mit unseren eigenen, persönlichen Erfahrungen überein. Als die deutsche Gemeinschaft in Bariloche sich ein „Deutsches Haus" mit Schule, Sporträumen, Restaurant, Bibliothek usw. bauen wollte, da zerstörte der führende Freimaurer Bariloches, ein Architekt, diese Pläne dadurch, dass er – parallel mit einer Verleumdung der Befürworter des Plans als *„Nazis"* – den einen Vorschlag als zu teuer und den nächsten als zu billig ablehnte, Debatten um Nebensachen ansetzte und so alle durcheinanderbrachte und ermüdete, bis wir uns angewidert zurückzogen. Im nachhinein brachten wir in Erfahrung, dass die Loge Unterricht in diesen Taktiken erteilt. Sie beherrscht so in unwahrscheinlichem Umfang das gesamte Vereinsleben in der westlichen Welt.

Das Ziel der „Entkolonialisierung"

„Und es geschieht allein und nur deshalb, weil die ‚Neue Weltordnung' im wesentlichen nur eines von Afrika will, und das sind seine Mineralien! Alles, was unter dem Mäntelchen ‚Entkolonialisierung' getan wurde, das war: einen Gürtel rund um die Minengebiete und entlang den Eisenbahnen zu den Verladehäfen zu ziehen, und diese kleinen Gebiete als lebenswichtig für die beiden betroffenen Parteien zu deklarieren — nämlich für die Internationalen Banken und Direktoren der Minenkonsortien auf der einen Seite und für welchen Big Daddy auch immer, den man an die Macht spielte, auf der anderen Seite. Von diesen kleinen Gebieten fliesst der Wohlstand, den beide Parteien so brennend ersehnen."

„Alles andere ist gleichgültig. Alles andere kann wieder Wildnis werden, und jeder andere kann hingehen, wo der Pfeffer wächst. Und das heisst jeder, ob schwarz, weiss oder braun. Die Big Daddies von Entebbe, von Kinshasa, von Lusaka, Nouakchott oder Ouagadougou können mit allem und mit jedem machen, was sie wollen, solange es nicht um die Mineralien und die dazugehörigen Einrichtungen geht" (*301).

Alles andere darf dann Objekt der schönen „*Entwicklungshilfe*" werden, die einsetzt, wenn die grossen Kulturleistungen zerschlagen sind. Dann spricht man von „*Wiederaufbau*" wie in Moçambique und in Angola (und viel früher etwa schon in Tripolitanien, wo heute noch nicht ein Hunderttausendstel von dem wieder grünt, was unter Mussolini an italienischer Kolonisationsarbeit dort geleistet wurde; vgl. Maler I, 134). Dann wird das Glück der Menschheit in einem weiteren Lande der Gier der Multimillionäre und der Geisteskrankheit der Brüder geopfert. Arm in Arm stehen sie auf dem Podium der grausigen Gegenwart. Carters schwarzer Botschafter Young wohnt bei Oppenheimer in Johannesburg (vgl. Bild S. 413).

Doch Frau Professor Huck erfuhr noch von einer anderen Perfidie Albions. Der Verteidigungsminister Smith's nach der Unabhängigkeitserklärung (es ist verboten „*Freiheit*" mit „*einseitiger Unabhängigkeitserklärung*" gleichzusetzen!), Lord Graham, siebter Herzog von Monrose, war ranghöchster schottischer Herzog. Um nun die Verteidigung Rhodesiens unmöglich zu machen, hatte Wilson vor, die besten alten schottischen Regimenter nach Rhodesien zu fliegen, in der Hoffnung, Rhodesien würde gegen diese nicht kämpfen. Doch es kam nicht zum Bürgerkrieg, weil die Regimentskommandeure den Befehl verweigerten!

Vorübergehend wurde die britische Vermittlerrolle abgelöst von Henry Kissinger. Basierend auf einem Vorschlag des früheren britischen Aussenministers Callaghan baute er einen „*Unabhängigkeitsfahrplan*" auf, gemäss welchem nach 18 Monaten eine Regierung der schwarzen Mehrheit gebildet werden sollte.

Vorster sekundiert

Vorster hatte dem sekundiert mit der Erklärung, „*er sehe in Salisbury lieber eine stabile afrikanische Regierung als die jetzige von Ian Smith*". Damit hatte er nur wiederholt, was der andere Freimaurer und führende südafrikanische Politiker, Ge-

---

* 301 Susan L.M. Huck, Professor an der Clark Universität und der von Michigan, Promotion an der Universität von Syracuse, in einem Vortrag „*Fords aussenpolitische Konzeption*" vor Akademikern in Grossbritannien, wiedergegeben in „American Opinion", Oktober 1976.

neral Van den Bergh, Chef des südafrikanischen Geheimdienstes, schon 1975 in einem Rundschreiben an die Ortsgruppen des geheimen Broederbundes sagte: „*Südafrika würde den ewigen Hass Schwarzafrikas ernten, wenn es nicht in Rhodesien die schwarze Mehrheitsregierung unter kommunistischer Führung erzwingen würde.*" Vorster liess am 18. März 1975 bereits Ian Smith wissen, „*dass er niemals Rhodesien im Kampf gegen den schwarzen Kommunismus irgendwelche Hilfeleistung geben werde*" (*302).

Britische Unterhändler

Die ausgiebigen Versuche, auf dem Verhandlungswege Rhodesien wieder in Abhängigkeit von London zu bringen, haben wir bereits früher gewürdigt. Die Verlogenheit, mit der die britischen Vertreter vorgingen, wurde damals sprichwörtlich.

Abschluss des Südafrika-Gipfels in Zürich





Die Hauptakteure vor den Journalisten. Hinter Vorster (links) stehend Südafrikas Aussenminister Muller.

Bild und Text: NZZ, 7.9.1976

---

* 302 „Der Republikaner", Oktober 1976, fussend auf einer Meldung von „Newsweek" vom 18.10.1976.

Das Niveau der Gegenseite geht auch hervor aus der Erklärung des neureichen Präsidenten von Tansania, Freimaurer Nyerere: „*Durch den Guerillakrieg soll Smith zu Verhandlungen gezwungen werden.*" Diese allerdings kamen schon deswegen nicht zu annehmbaren Ergebnissen, da sich die schwarzen Politikaster und Revoluzzer untereinander uneins waren und sind.

Zu neuem Auftrieb kam es vorübergehend bei den entsprechenden Verhandlungen in Genf Ende 1976 unter Führung diesmal des Engländers Freimaurer Ivor Richard. Doch musste Ian Smith dessen Vorschläge ablehnen. Er tat es mit einer ausführlichen Fernseherklärung am 24.1.1977:

„*Wenn wir all unsere Mühen und Opfer betrachten, so kann Unterwerfung überhaupt nicht in Frage kommen.*"

„*Wenn wir jetzt nachgeben würden, so würde es nicht zugunsten einer Mehrheitsregierung sein, sondern zugunsten einer marxistisch indoktrinierten Minderheit.*"

„*Es kann nicht der leiseste Zweifel an dem bestehen, was die letzten englischen Vorschläge Rhodesien bringen würden. In so einem Lande würde nicht nur kein Platz mehr sein für weisse Rhodesier. Auch die gemässigten schwarzen Rhodesier würden sich wiederfinden als ein versklavtes und verfolgtes Volk.*"

„*Diejenigen unter uns, die führen wollen in Rhodesien, müssen für eine solche Führung vorbereitet sein und müssen allem voran Glauben und Vertrauen unter den Unsrigen wiederherstellen.*"

„*Als Führer Ihrer Regierung habe ich mich dieser Aufgabe verschrieben und ich habe die schwarzen Führer eingeladen, sich mit mir zu verbinden. Doch lassen Sie mich klar sagen: von dieser Einladung schliesse ich alle diejenigen aus, die den Terror befürworten*" (*303).

Ivor Richards dumme Sprüche

Die Antwort des britischen Rhodesienbeauftragten Ivor Richard war: „*DIE VON PREMIERMINISTER IAN SMITH ZUR SCHAU GESTELLTE ANGST VOR EINER MACHTÜBERNAHME DER MARXISTEN IN RHODESIEN IST ABSURD.*"

Diese Antwort sollte niemals vergessen werden!

Tatsache ist, dass die Genfer Verhandlungen sich mehr und mehr auf eine Anerkennung der „*Patriotischen Front*" des marxistischen Guerillaführers Robert Mugabe als die die Weissen ablösende Kraft konzentrierten. Kissinger noch hatte in Lusaka auf eine „*Garantie für die Weissen*" als Teil seiner Vorschläge gedrungen. Heute ist davon nicht mehr die Rede. Im Gegenteil, der marxistische Führer des einst portugiesischen Moçambique, Samora Machel, sagt ganz unzweideutig: „*Wir wollen auch später keine Gespräche mehr, sondern wir werden die Bedingungen diktieren.*" Dass „*bedingungslose Kapitulation*" Verzicht auf Völkerrecht und Verträge ist, hat gerade jene Welt bewiesen, die heute gegen das südliche Afrika kämpft.

---

* 303 „*After all our efforts and the sacrificies which have been made, there can be no question of surrender. If we were to give way now, it would not be to majority rule, it would be to a marxist-indoctrinated minority. There can be absolutely no doubt that that is exactly what the latest British proposals would bring to Rhodesia. In such a country, not only would there be no place for the white Rhodesians, moderate black Rhodesians would find themselves an enslaved and persecuted people. Those of us who claim to be leaders in Rhodesia must be prepared to lead and in particular to give a lead in re-establishing faith and trust among ourselves. As the leader of your government I have committed myself to this task and I have issued invitations to the black leaders to join me. Let me make it clear I exclude from this exercise anyone who supports terrorism.*"

SÜDWESTAFRIKA

Das Schutztruppenlied

Das Lied der Südwester Deutschen

Wir kamen mit hoffenden Herzen
An deinen öden Strand
Und ritten mit lachenden Augen
Durch deinen roten Sand.
: Und der Dornbusch blüht,
Und die Sonne glüht,
Und es rauscht das Meer
Grüsse von Deutschland her. :

Wir brachten dem Lande den Frieden,
Und der Boden trank unser Blut.
Aus Sonne, aus Kampf und aus Siegen
Wuchsen Heimatstolz und Mut.
: Und der Dornbusch blüht,
Und die Sonne glüht,
Und es rauscht das Meer
Grüsse von Deutschland her. :

Wir boten das Wasser zur Labe,
Und Frucht wuchs aus dem roten Sand.
Und weidende Herden ziehen
Wie drüben im Vaterland.
: Und der Dornbusch blüht,
Und die Sonne glüht,
Und es rauscht das Meer
Grüsse von Deutschland her. :

Das „*Gewissen der Welt*" ist mit den Worten seines Kommissars für „*Namibia*" (*304), des Friedensnobelpreisträgers und Lenin-Friedenspreisträgers (*305) Freimaurer Sean Macbride, der Meinung, dass „*die Deutschen die schlimmsten und konservativsten Rassisten und Kolonialisten in der ganzen Welt sind*" (*306). Es ist klar, **auf solcher Ebene gibt es keine Unterhaltung und kein Verhandeln.** Will

---

* 304 Dass man Südwestafrika nach der Wüste Namib taufen will, darf als Omen gelten. Das Land soll eine Wüste werden.

* 305 Siehe Anmerkung * 297 (S. 390).

* 306 Die weiteren hasstriefenden unsachlichen Bemerkungen dieses UN-Beamten in Maler IV, 454 unten.

die UN wirklich auch in Südwestafrika gehört werden, so muss sie eine andere Sprache reden. Will sie es nicht, bleibt ihr nur das Blutbad, wie sie es in sehr vielen Teilen der Welt bereits praktisch vorführen liess. Das steht fest, völlig unabhängig davon, ob eine Mehrheit oder Minderheit der Bewohner von Südwestafrika so klar sieht oder nicht. Denn es ist eine o b j e k t i v konstatierte Tatsache.

SWAPO-Terror

Nach der Eroberung Angolas durch Truppen des Weltkommunismus meinte die kommunistische Terrororganisation der SWAPO als von der UN anerkannte Vertretung der nichtweissen Bewohner von Südwestafrika ungehindert ihren Terror in Südwestafrika in vermehrtem Umfange fortsetzen zu dürfen. Die UN meinte, sie könne in Südwestafrika fortsetzen, was sie in Angola begonnen hatte. Was dort am 15. März 1961 mit Unterstützung der USA begann (*307), sollte sich wiederholen. Damals drangen von Norden her bewaffnete Kolonnen ins friedliche Land und metzelten die Schwarzen auf ihrem Wege nieder. Der Vertreter der USA forderte sofort im Sicherheitsrat, Portugal habe „*im Interesse des Weltfriedens*“ das Land zu räumen. Später (*308) erfuhr man: „*In der Nacht des 9. März 1961, am Vorabend des Guerillakrieges gegen Portugal, fanden gleichzeitig in den verschiedenen amerikanischen Methodisten-Missionsstationen bei Quitenze und Maquela de Zombo Gottesdienste statt. Die Geistlichen erschienen mit Pangas, die aus von der CIA geleiteten Terroristenlagern aus Zaire eingeschleust worden waren. Zur festgesetzten Stunde, kurz nach Mitternacht, stürmten diese Terroristen die Pflanzungen und ermordeten die dortigen Menschen. Als die portugiesische Armee dann den Aufstand niedergeworfen hatte, gestanden die Gefangenen, welche Rolle die Missionare der Methodistenkirche gespielt hatten. Diese wurden verhaftet und gestanden ihrerseits ihre Beziehungen zur CIA* (*309). *Im Oktober 1961 kündigte die portugiesische Regierung das bevorstehende Gerichtsverfahren gegen die Mörder im Priestergewand an. Diese waren nach Lissabon überstellt worden. Die Anklage wegen Mittäterschaft an der Ermordung portugiesischer Farmer bei Quitenze und Maquela de Zombo wurde erhoben, doch kam es nicht zur Verhandlung. Die USA-Regierung intervenierte und erreichte von der Regierung Salazars die Ausweisung der Missionare und CIA-Agenten.*“

---

* 307 Dazu Maler I, 362.

* 308 Am 1. April 1976 durch den „Washington Observer“.

* 309 Über die engsten Verbindungen der Methodistenkirche zur Weltfreimaurerei vgl. Maler III, 279.
„*Jeder Missionar ist gleichzeitig Handels- und politischer Agent*“ (Colin Ross, „Das neue Asien“, Leipzig 1940, S. 264).
In einer 1977 verbreiteten Meldung aus den USA wird erneut die CIA-Agententätigkeit Geistlicher bestätigt, allerdings mit der absurden Behauptung, diese seien gegen die Ausbreitung des Kommunismus in Afrika eingesetzt. Das klingt etwa so wie die Begründung, der CIA-Verdächtige Brandt habe die US-Gelder für Soares in Portugal nur für den Kampf gegen die Kommunisten erhalten oder wie die von uns schon früher gebrachte Meldung der New York Times, dass Castro kein Kommunist sei. Letztere Erklärung kam ebenfalls zuerst aus dem Kreise der CIA. „*Trotz eines sorgfältig aufgebauten Images ist die CIA zur Zeit keine gegen den Kommunismus gerichtete Einrichtung und ist es schon seit Jahren nicht mehr*“ (Gary Allen, „Kissinger“, Wiesbaden 1976, S. 161).

Man hatte damals ja „nur“ schwarze und weisse Opfer auf ein Brett geschnallt und dieses dann durch eine Kreissäge laufen lassen.

„Namibia“-Konferenzen

Jetzt versucht man ähnliches vorzubereiten, denn Straffreiheit ist garantiert. Schon jetzt wird die *„Moral“* entsprechend angepinselt. Im Februar 1976 tagt deswegen in Dakar unter der Ägide des Präsidenten des Senegal, Hochgradfreimaurer Senghor, eine *„Internationale Konferenz über Namibia und die Menschenrechte“*. An ihr nehmen die zuständigen Organe der Weltfreimaurerei teil, als da sind: das Internationale Institut für Menschenrechte in Strassburg, der Internationale Bund demokratischer Juristen und die in Genf beheimatete Internationale Juristenkommission.

Als Gegenmassnahme riegelt Südafrika zunächst einmal (nachdem bereits eine Reihe scheusslicher Überfälle auf unbewaffnete Zivilpersonen im menschenleeren weiten Land stattfanden) die Nordgrenze durch Schaffung eines unbewohnten und unbebauten Gürtels ab. Auf der anderen Seite taucht inzwischen das Vorkommando eines neuen Afrikakorps auf, nämlich eines Panzerverbandes der DDR. Er soll bei dem nächsten Akt die Aufgabe der Kubaner übernehmen und die *„Nazis“* südlich des Kunene niedermachen. Einschlägige Erfahrungen in dieser Beziehung hat man ja an der Berliner Mauer gesammelt.

Wie sich die Lage in Südwestafrika durch die Einmischungen von aussen geändert hat, ergibt sich wohl am deutlichsten aus einem Bericht, den wir dem „Südwester Beobachter“, 9140 Gobabis SWA, Postfach 238, entnehmen. Der Titel lautet:

Schutzmassnahmen

„Zunächst einmal möchte ich betonen, dass unsere Sicherheit zu einem ganz beträchtlichen Teil von unserer eigenen Wachsamkeit abhängt. Es gibt nichts und niemanden, der uns diese Wachsamkeit ersetzen oder abnehmen könnte. Der Einsatz dafür ist der, dass man sich niemals sicher fühlen darf, sondern wie ein Stück Wild auf Schritt und Tritt Witterung nehmen und „sichern“ soll. Unsere Wachsamkeit sollte sich auf alle Gebiete erstrecken. U.a. sollten wir den Ort und die Umgebung, in denen wir leben, zunächst einmal genau kennenlernen. Man sollte seine Gegend durchstreifen, wie eine Katze es tut, die als erstes und dringlichstes ihr Jagdgebiet gründlich untersucht und sich jeden Gegenstand, jeden Stein und jeden Baum genau einprägt, um im Bedarfsfalle strategischen Nutzen daraus zu ziehen.

Oft werden grundlegende Veränderungen an vielen bisherigen Gewohnheiten notwendig werden, um mit Erfolg wachsam sein zu können.

Dass man Schusswaffen vor kleinen Kindern möglichst fernhält, ist jedem klar. Doch sollten Kinder, auch Mädchen, etwa im Alter von 8 - 10 Jahren mit der Handtierung eines Kleinkalibergewehres vertraut gemacht werden, und es sollte ihnen so drastisch wie möglich vor Augen geführt werden, wie gefährlich eine Waffe in den Händen eines Unvorsichtigen werden kann und wie man eine solche Gefahr vermeidet (auch die kleineren Geschwister schützt) und wie lebensnotwendig für uns heute die Waffe andererseits wieder ist. Allein praktischer Unterricht an der Waffe und das ausführliche, geduldige Beantworten, das Ernst- und Wichtignehmen aller Kinderfragen bändigt die gefährliche Neugierde des Kindes für die Schusswaffe einigermassen . . . Unsere Kinder müssen heute lernen, mit der Gefahr zu leben, also auch von ihr wissen und sich nach ihr richten. Kinder sind den Härten des Le-

bens gegenüber anpassungsfähiger und robuster als die meisten Erwachsenen. Doch brauchen sie unsere Führung und unsere Aufsicht mehr denn je, und man sollte deshalb Kinder sich niemals zu Hause selbst überlassen oder der Aufsicht von Eingeborenen.

Viele Leute, besonders Farmer, ‚igeln sich ein' mit Stacheldraht, Mauern u.a.m. Das kann unter Umständen einmal sehr nützlich sein. In bezug auf solcherlei Massnahmen bin ich allerdings nicht so sehr für Einrichtungen, die ein bestimmtes Verhalten im Notfalle festlegen und dadurch neue Handlungsmöglichkeiten einschränken. In einer unerwarteten Notlage – die keinesfalls ein Modellfall zu sein braucht – können Bewegungsfreiheit und die Möglichkeit, unbehindert mit allem Verfügbaren zu improvisieren, die einzige Rettung sein. Man sollte sich stets vor Augen halten, dass starre Einrichtungen zur Todesfalle werden, wenn man sich auf sie verlässt. Auch werden unsere Eingeborenen nicht dichthalten, sondern es wird sich herumsprechen, wo sich dieser und jener Eingang befindet, wo Stolperdrähte sind usw.

Dass das Misstrauen zwischen uns und unseren Eingeborenen, denen wir jederzeit bereitwillig vollen Schutz gewähren möchten, sich sehr verstärkt hat, ist ein heikles Problem, was voraussichtlich erst im Falle äusserster Not eine Lösung finden wird, die von seiten der Weissen mit Umsicht, Geschick und Verantwortungsgefühl gehandhabt werden muss. In jedem Falle gilt es, die bisher gehandhabte und bewährte Ordnung, die uns gegenseitig Schutz gewährleistete, aufrechtzuerhalten, und ebenfalls sollte man es unbedingt vermeiden, unseren Eingeborenen heute schon unsere Furcht vor den Terroristen vorzuexerzieren, statt Haltung zu bewahren.

Man sollte auch immer wieder für sich selbst Notfälle ausdenken und sich dabei überlegen, wie man sich in einem solchen Falle verhalten müsste. Das übt rasche Entscheidungsfähigkeit und geistesgegenwärtiges Handeln.

Hunde und Gänse sind gute Wachhilfen für Haus und Hof. Es hat aber wenig Sinn, sich einen teuren Hund aus bester Zucht anzuschaffen, wenn man nicht gleichzeitig die Mühe aufwendet, zwischen Hund und Hausgemeinschaft ein persönliches Verhältnis aufzubauen. Bellen kann auch ein weniger teurer Hund und es kommt darauf an, ob der Hund einem etwas zu sagen hat und ob man seine Sprache versteht . . .

Auch mit Gänsen, die man selbst füttert und in den Stall bringt, hat man in dieser Hinsicht Erfolg. Wie alles Geflügel erkennt auch die Gans ihren Wärter am Gesicht und lärmt dementsprechend mehr und anders, wenn Fremde auf dem Hof erscheinen.

An das Vorsorgen, Anlegen und regelmässige Erneuern von Notvorräten (wie Nahrungsmittel, Medikamente, Treibstoff und Munition) haben die meisten bereits gedacht. Fast jedermann besitzt auch einen Erste-Hilfe-Kasten und das nötige Wissen dazu. Strengste Sparmassnahmen bei Treibstoff und Munition sind jetzt schon von lebenswichtiger Bedeutung!

Wer hat daran gedacht, wie man sein Vieh erhält und schützt? Das Rind ist eine unserer Hauptnahrungsquellen in diesem Land und wird es in Notzeiten erst recht sein. Seien wir also wachsam und kontrollieren und beobachten wir alles, was auf unseren Farmen vorgeht.

Im Dienste wichtiger Schutzmassnahmen steht auch die Erhaltung unserer körperlichen Frische und Gesundheit. Eine gewisse Härte und körperliche Tüchtigkeit

(Fitness) muss j e t z t erreicht werden. Dass eine einfache und aufbauende Ernährungsweise und genügend gesunder Schlaf Voraussetzungen sind, braucht nicht gesagt zu werden. Wie wenig Nikotin und reichlicher Alkoholgenuss dieser körperlichen Frische zuträglich sind, wollen nur wenige wahrhaben.

Eine weitere sehr wichtige Schutzmassnahme liegt in unserem Gefühl für Verantwortung. Handelt es sich um unsere Landessicherheit, so sollten wir bei jeder Nachricht, die wir in Erfahrung bringen — auch wenn sie bereits in der Öffentlichkeit breitgetreten wird, ja gerade dann! — und bei jeder Beobachtung, die wir machen, so denken und handeln, als hinge allein von unserem Handeln und Entscheiden das Wohl und Wehe des Landes ab. So ernst sollte man es nehmen!

Es wird viel zu unbedacht weiter erzählt, sei es am Telefon oder sonstwo. Die Zeitungen schwatzen gerade genug, und unsere Windhuker Allgemeine Zeitung ist gerade dabei, ihr Schwatzrecht gerichtlich zu verteidigen — mit viel Lärm und wenig Verständnis für unsere gefährliche Lage. Dabei müsste die Sicherheit des Landes allem anderen vorangestellt werden und Polizei, Wehrmacht und Kommando bedingungslos unterstützt werden."

„Man kann nicht aufmerksam genug beobachten und prüfen, nicht sorgfältig genug registrieren und nicht verantwortungsbewusst genug handeln, reden und — wenn es sein muss — schweigen!"

Das Rote Deutsche Afrika-Korps

Im Anschluss an diese Ausführungen wollen wir den Text eines Flugblattes bringen, das uns ebenfalls aus SWA zuging. Er lautet:

„Eines ist, sich vor der SWAPO zu schützen, ein anderes, die militärische Besetzung durch die DDR-Truppen vorauszusehen. Es kann dann sehr leicht eine vollständig andere Taktik notwendig werden. Für diesen Fall muss vorgesorgt sein, dass alles das, was zum sofortigen Todesurteil durch den mitteldeutschen Politkommissar führt, rechtzeitig verschwindet. Doch die Vorbereitungen dazu müssen so erfolgen, dass Sie keine Mitwisser haben. Die rechtzeitige Beschaffung von Zinkkisten, die völlig wasserdicht verschliessbar sind, kann der erste Schritt sein, die Aushebung von Gruben in abgelegenen Teilen der Farm ein weiterer Schritt. Bücher und Dokumente kann man bereits vorsorglich so verpacken, dass sie dann nur noch mit einem einzigen Griff in die vorbereitete Zinkkiste gelegt werden.

Die Vernehmungstaktik der Roten sollte bekannt sein. Sie werden behaupten, dass der Nachbar oder der Freund bereits ausgesagt habe, und spielen so die in getrennten Zellen Sitzenden gegeneinander aus. Daher sollte rechtzeitig vereinbart werden, dass keinerlei organisatorischer Zusammenhalt besteht, wann und wo man sich zuletzt sah und was man dabei besprach, wen man kennt und wen man nicht kennt.

Vor allem ist es völlig blödsinnig, sich anbiedern zu wollen. Darüber lacht der Vernehmende nur innerlich. Die beste Haltung ist, sich unpolitisch zu stellen, die Dinge nicht zu verstehen und nur über Fachkenntnisse zu verfügen. Dieses muss unter bolschewistischer Besatzung auch im gesamten Schriftwechsel durchgeführt werden."

„Triumph der Vernunft" in der Turnhalle

In Südwestafrika selbst meint man, das Unheil noch abwenden zu können. Angeführt von dem Abgeordneten Mudge begannen die Völkerschaften des Landes am 1. September 1975 in der deutschen Turnhalle in Windhuk mit der Ausarbeitung einer Verfassung für einen zukünftigen gemischtrassigen Staat. Nach kaum einjähriger Tätigkeit kann die *„Turnhallenkonferenz"* den *„Triumph der Vernunft"* verkünden, das heisst die Annahme einer Verfassung (am 18. März 1977) und die Geburt eines neuen Staates am **11. Dezember 1978.**

Die Zentrale Regierung setzt sich danach aus den folgenden Organen zusammen:

a) einem Staatsoberhaupt, das Präsident genannt wird
b) einer ausführenden Gewalt, die Ministerrat genannt wird und sich aus 11 Ministern zusammensetzt
c) einer gesetzgebenden Gewalt, der Nationalversammlung
d) einer rechtsprechenden Gewalt, die dem Obergericht der „Republik von SWA/Namibia" untersteht.



Professor Kerina kehrte der SWAPO den Rücken und schloss sich der Hereroabordnung auf der Turnhallenkonferenz an. Hier sehen wir ihn im Gespräch mit Südafrikas Aussenminister Hilgard Muller.

Bild: „Südafrikanisches Panorama", Februar 1977

Bindend für diese Gewalten sind gewisse „*Grundrechte*", die jeder Bevölkerungsgruppe garantiert werden und die im weiteren den „*Grundsatz der Menschenwürde*" aufstellen.

Die Regierung der Republik von Südafrika behält auf Bitten der „*Turnhalle*" für die Dauer der Interimsregierung die folgenden gesetzgebenden und ausführenden Befugnisse:

Verteidigung
Auswärtige Angelegenheiten
Transportwesen
Geldwesen und Devisen
Innere Sicherheit
Telekommunikation
Postwesen, Zoll und Akzise.

Die „*Turnhalle*" ist derzeit noch nicht von den UN anerkannt worden. Das widerspricht schärfstens deren heiligsten Grundsätzen, denn sie trat am 12. September 1975 mit einer einstimmigen Erklärung an die Öffentlichkeit, in der es hiess:

„Wir, die wahren und echten Vertreter der Einwohner von SWA, erklären hiermit feierlich:
dass wir in der Ausübung unseres Rechtes auf Selbstbestimmung und Unabhängigkeit uns freiwillig in dieser Konferenz zusammenfinden, um über die staatsrechtliche Zukunft Südwestafrikas zu beraten . . . "

In den „Informationen" des A.D.K. (*310) heisst es deutlich genug: „*Wir haben ein Recht, unser eigenes Schicksal zu bestimmen. Schon der ‚Völkerbund' und danach auch die ‚Vereinten Nationen' haben das Selbstbestimmungsrecht der Völker als eine der wichtigsten, grundsätzlichen Voraussetzungen für ein Zusammenleben der Völker auf dieser Erdkugel auf ihre Fahnen geschrieben. Warum will man uns dieses Recht vorenthalten?*"

„*Es ist uns klar, dass bei der praktischen Durchführung der ‚Turnhalle'-Beschlüsse Schwierigkeiten und Probleme auftauchen können und auch werden. Wenn es uns aber gelungen ist, die elf Volksgruppen an einen gemeinsamen Tisch zu bringen und gemeinsam eine Grundlage für ein Zusammenleben in Südwestafrika zu finden, die a l l e Volksgruppen zufriedenstellt, dann sollten auch die Schwierigkeiten bei der praktischen Durchführung dieser Grundsätze überwindbar sein. Und wir sind davon restlos überzeugt.*"

Wohin mit den Deutschen?

Inzwischen ist das Schicksal der weissen Bevölkerung Gegenstand weitgehender Spekulationen geworden. Insbesondere was die deutsche Bevölkerung angeht, steht man ja vor einem eindeutigen Tatbestand: **eine Verteidigung der deutschen Rechte durch Bonn kommt überhaupt nicht in Frage**. Die Zeiten haben sich diesbezüglich vollkommen geändert. Einstmals war das anders. Da berichtete z.B. der deutsche Kapitänleutnant Dittmer, der zum Schutz deutschen Eigentums mit der Korvette „Victoria" in das in blutigem Revolutionskrieg verstrickte Kolumbien entsandt wurde (1876): „*Das Deutsche Reich steht überall in hohem Ansehen . . . Nähern*

---

* 310 Afrikaans-Duitse Kulturbund (SWA), Schriftleiter Erno Gauerke, Postfach 2185, 9100 Windhuk SWA.

Deutsche applaudieren zur Vertreibung! Es geht weiter: Königsberg, Elbing, Danzig, Posen, Stettin, Eger, Oppeln, Breslau, Windhuk, Tsumeb, Swakopmund, Lüderitzbucht . . .



sich Bewaffnete deutschem Eigentum, so pflegt man eine deutsche Flagge quer über den Weg zu breiten, und Regierungstruppen sowie Aufständische machen halt wie vor einer Mauer" (*311). Heute darf man voraussehen, dass Deutsche als herrenloses Gut wohlfeil zu haben sind.

Die mexikanische Zeitung „Excelsior" veröffentlicht Anfang Mai 1977 ein angebliches bolivianisches Regierungsdokument, wonach die Regierung jenes Landes die Möglichkeit prüfe, Deutsche aus „*Südwest*" im Benigebiet anzusiedeln (*312). Und es wird mitgeteilt, dass Bonn mit der CIME, einem zwischenstaatlichen Komitee für europäische Auswanderung vertrauliche Gespräche führe, um eine Auswanderung in südamerikanische Länder vorzubereiten. Ja, im November 1976 seien Bonner Vertreter in San José de Costa Rica mit Delegierten Argentiniens, Uruguays, Brasiliens und Ecuadors zu einer vertraulichen Unterredung zusammengetroffen, wobei diese Länder ihr Interesse an der von den Deutschen vorgeschlagenen Einwanderung geäussert hätten. Am 9. Mai 1977 dementierte dann ein Sprecher des Auswärtigen Amts „*entschieden*" den mexikanischen Zeitungsbericht und fügte hinzu, „*dass die offizielle Afrikapolitik Bonns auf eine friedliche Lösung der Konflikte im südlichen Afrika und ein gewaltloses Nebeneinanderleben von Schwarz und Weiss in dieser Region hinziele*" (*313). Das westdeutsche Generalkonsulat in Windhuk hat jedenfalls vorsorglich eine Registrierung aller Personen deutscher Staatsangehörigkeit vorgenommen, obwohl Clemens Kapuuo, der Führer der Herero-Abordnung in der „*Turnhalle*", die Deutschen zum Bleiben aufgefordert hat und der frühere SWAPO-Führer Kerina Bonn aufforderte, „*die deutschstämmigen Bürger in SWA zu einem Verbleiben in ihrer Heimat zu ermuntern*"!

Schon am 23. November 1976 hatte der argentinische Innenminister General Harguindeguy auf die Notwendigkeit einer Förderung der Einwanderung hingewiesen und dann gesagt: „*Die Bedingungen in Europa, von wo die grossen Kontingente in der Vergangenheit kamen, haben gewechselt, aber vielleicht können wir Interessenten in Afrika finden, wo sehr viele Weisse sich heute dem Problem gegenübersehen, dass Afrika schwarz sein will. Und wo werden sich diese Millionen von Weissen niederlassen, mit ihrer grossen wirtschaftlichen Kraft, ihrem hohen geistigen Niveau und ihrer grossen Arbeitskapazität? Das kann für uns eine Lösung sein und wir tragen die Verantwortung, sie zu studieren*" (*314). Jedenfalls wäre eine solche Einwanderung etwas anderes als das, was früher nach Übersee ging. Es ist angebracht, auf diesen kleinen Unterschied hinzuweisen. „*Die Engländer griffen auf ihren Landstrassen alle Vagabunden auf, die Gefängnisse und die öffentlichen Häuser wurden geleert, um die weisse Sklaverei der ‚indentured servants' in ihren überseeischen Be-*

---

* 311 Wiedergegeben im „Bremischen Jahrbuch 1976", S. 151.

* 312 Sofort muss natürlich der Weltkirchenrat in Genf dazu seine Stimme erschallen lassen. Diese Umsiedlungspläne verurteilt er schärfstens, aber nicht etwa, weil ihm das Wohl deutscher Christen in Südwest am Herzen läge, nein: diese Pläne hätten „*hochgradig gefährliche Auswirkungen auf die einheimische lateinamerikanische Bevölkerung*".

* 313 Die Angaben aus diesem Abschnitt entnehmen wir einer dpa-Meldung aus Mexiko-Stadt vom 9. Mai 1977, wiedergegeben im „Argentinischen Tageblatt", Buenos Aires, vom 10. Mai 1977.

* 314 „El Clarín", Buenos Aires 23.11.1976.

sitzungen aufzurichten" (*315). Mit ihrer Hilfe begann die Abschlachterei der Urbevölkerung in Nordamerika und in Australien. Nur in Südafrika war es anders. Da errichteten die Buren ihre Staaten und konnten sie gegen angelsächsisches Untermenschentum — man denke an den Jameson Raid und an die Konzentrationslager mit ihren Typhusbazillen als Nahrung — halten. Dort also, wo in edler Apartheid der Urbevölkerung eine Chance gegeben wurde zu überleben, dort soll jetzt die Vertreibung erfolgen, und Menschen, von denen man anerkennt, dass sie wertvoll sind, sollen als weisse Sklaven andernorts ausgebeutet werden. Kein moralisches Mäntelchen kann verdecken, dass weder das Beni-Tal noch Patagonien sich in Arbeitsmoral, Wohnkultur, Erziehungsniveau, behördlicher Disziplin mit dem messen können, was man im südlichen Afrika unter schwersten Opfern aufgebaut hat.

Kritik an der „Turnhalle"

Für Mai 1977 hatte die weisse Bevölkerungsgruppe der „*Turnhalle*" eine Abstimmung vorgesehen, doch wurde diese abgesagt. Auch wurde die von der „*Turnhalle*" vorgesehene Interimsregierung nicht eingesetzt, da die fünf Westmächte in Sorge darüber, dass ihnen das Heft entgleiten könnte, nun ihrerseits mit Vorschlägen an die „*Turnhalle*" herantraten. Sie wollten ein Gremium von 23 Vertretern (11 aus der „*Turnhalle*" und 12 andere) als Spitze einer Übergangsregierung einsetzen. Die „*Turnhalle*" machte den Gegenvorschlag, einen „*General-Administrator*" einzusetzen, den der Staatspräsident der Südafrikanischen Republik zu ernennen habe. Das wurde angenommen. Darüber hinaus forderte die „*Turnhalle*" noch für 1977 allgemeine Wahlen. Ihre Vertreter sind immerhin zu 70 % aus Wahlen hervorgegangen, zu 30 % aufgrund traditioneller Gebräuche von ihren Völkern bestimmt worden. An diesen Wahlen wird sich auch die Terrororganisation der SWAPO beteiligen. Der Ruf dieser Gruppe ist inzwischen weiter gesunken, nachdem bekannt wurde, wie diese Horde in ihren eigenen Reihen vorgeht (Massenmord, Torturen, Entführungen, Konzentrationslager auf sambischem Gebiet usw.). Trotzdem wird die in solchen Dingen gleichgeschaltete UN diese Mörder nicht fallen lassen. Es geht ihr in erster Linie darum, das für einen Vielvölkerstaat wie Südwestafrika einzig mögliche Prinzip der ETHNIZITÄT zu Fall zu bringen. Die UN sind stockblind dafür, dass überall in Afrika (und in anderen Kontinenten) die **Nichtbeachtung der Volkszugehörigkeit Ursache von Bürgerkrieg und Chaos** ist. Dieses Prinzip der Ethnizität aber wird von a l l e n Völkern in Südwestafrika als Lebensgrundlage angesehen.

Es ist also beachtlich, wie sich die Weltführung darum bemüht, ihr lebensunfähiges Konzept von einer Weltrepublik auch hier über die Leichen der betroffenen Völker durchzusetzen. Ist auch die weitaus überwiegende Mehrheit für eine Verfassung im Sinne der „*Turnhalle*", so besteht die deutliche Gefahr, dass diese Verfassung dann Schritt um Schritt so zersetzt wird, dass am Ende doch die von den UN erwünschte marxistische SWAPO-Regierung dabei herausschaut.

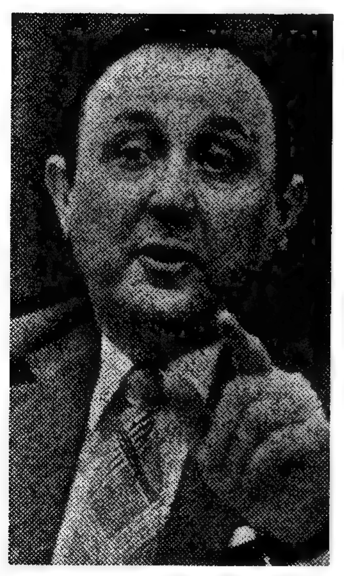
Eine Minderheit im Lande sieht deutlich diese Gefahr, meint, die „*Turnhalle*" habe die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Für sie gibt man — wenn auch auf Umwegen, die von Dunkelmännern angelegt werden — das Schicksal des Landes und seiner Bewohner selbst beim kleinsten Entgegenkommen letztlich in die Hände der marxistischen Verbrecher, welche so oder so ein zur Kapitulation bereites Land be-

---

* 315 Ernst Samhaber, „Südamerika", H. Groverts Verlag, Hamburg 1939, S. 334.

setzen und nach blutiger Beseitigung der Eliten zerstören werden. Sie weisen darauf hin, dass der westdeutsche Aussenminister Freimaurer Genscher den Vertreter der Verfassungskonferenz, den Hererohäuptling Clemens Kapuuo nicht empfing, wohl aber den SWAPO-Führer Shipanga, also in Südwestafrika mit den Baader-Meinhof-Gruppen zusammengeht, die er in der BRD ablehnt. Sie weisen darauf hin, dass die SWAPO das Turnhallenprojekt eines nach Volksgruppen unterteilten Zweikammerparlaments getreu der Forderung von „*neuen Menschen ohne Volkszugehörigkeit*" ablehnt. Sie weisen vor allem darauf hin, dass seit Monaten Guerillaführer der SWAPO an Lehrgängen für Unteroffiziere und Offiziere in Magdeburg, Dresden und Brandenburg teilnehmen. Sie verfügen über Berichte aus dem südangolanischen Busch, wonach mit den Vorbereitungen für eine militärische Intervention in Südwest begonnen wurde. Danach sind die SWAPO-Grüppchen nur das dekorative Aushängeschild. Zwei vollausgerüstete Panzerregimenter der mitteldeutschen NVA werden einen Blitzfeldzug gegen Windhuk führen. Die Stäbe des neuen Deutschen Afrikakorps haben sich bereits in Luanda niedergelassen, Vorkommandos bestehen in Vila Rocadas und in Vila Pereira.

Sie weisen weiter darauf hin, dass verdächtig oft in den Plänen der „*Turnhalle*" die Zahl 11 vorkommt (11 Minister, 11 Volksgruppen, Unabhängigkeit am 11. Dezember 1978 (später auf den 31. Dezember 1978 verlegt), die Verfassungskonferenz fand am 11. Februar 1977 statt), ganz abgesehen davon, dass das gesamte Konzept von einem



Aussenminister Genscher:
Will Swapo-Führer
empfangen

Aus: „bildpost", 7.12.1975

DISTRICT GRAND LODGE OF SOUTH WEST AFRICA
District Grand Master: J. BRYNMOR JAMES
District Grand Secretary: E. R. HANEKOM
P.O. Box 774, Windhoek, S.W.A.

Damaraland, 4758, F.M.H., Windhoek, 2nd Tues.
Dunedin Star, 1454, S.C., M.T., 4th Thurs.
Etosha, 7148, M.T., Otjiwarongo, 2nd Thurs.

Namutoni, 7473, Community House, Tsumeb, 2nd Sat.

Omutena, 7376, F.M.H., Windhoek, 3rd Thurs.
Optima, 7380, M.T., Oranjemund, 3rd Wed.

auf die freimaurerische Quelle dieser Arbeit hinweist (*316). Sie haben kein Vertrauen in diese Politik, betrachten sie als leichtfertig und sträflich leichtsinnig. Man müsste sich wundern, wenn Moskau ausgerechnet an einer Grenze haltmachen würde, hinter welcher ungeheure Bodenschätze ruhen. Sie sprechen von einem Selbstmord des Landes, von einem Abtreten in unwürdiger und erbärmlicher Form. Sie sagen, der Gegner werde durch eine derartige Auflösung der eigentlichen geistigen Position direkt zur Invasion eingeladen. Diesem steht nach Errichtung einer solchen „*Republik SWA/Namibia*" — sollte er wirklich zunächst seine Truppen zurückhalten — Tür und Tor offen, um zu einer langsamen Zermürbung der Widerstandsmöglichkeiten zu kommen, so dass schon schneller als von irgendjemandem erwartet, anstelle des erhofften „*Vorbildes einer gemischtrassigen Gesellschaft*" ein Chaos nach modernem spanischem und portugiesischem Vorbild entsteht, aus welchem spätestens dann das von der Weltfreimaurerei erhoffte Ziel einer Zelle des Weltstaates hervorgeht, sei es in roter Verpackung oder in liberaler.

Am 31.10.1977 schliesst die Bonner Administration ihr Konsulat in Windhuk mit der Begründung, diese Massnahme erfolge „*im Interesse der dort lebenden Deutschen*"! Wir empfehlen, etwas konsequenter zu sein und sämtliche Bonner Behörden in der BRD und anderwärts zu schliessen. Es wäre das unwidersprochen „*im Interesse der dort lebenden DEUTSCHEN*"!

Bitte Selbstmord!

Wir haben es leicht, von jenseits des Atlantik unsere Volksgenossen in Südwestafrika zu kritisieren. U n s steht nicht das Messer an der Kehle. Ohne Waffen, s c h w e r e Waffen ist Widerstand sinnlos und zumindest ebenso deutlich Selbstmord wie das, was die nationale Minderheit der „*Turnhalle*" vorwirft. Längst haben ja gerade wir Deutschen es gelernt, dass **ein verlorener Krieg nicht bedeutet, man hätte eine niedrigere Moral als die Sieger.** Längst haben wir Übung im Überleben in einem Untergrund, der den hellichten Tag ohne Gefahren zu durchleben versteht. Südwestafrika zieht in einem weltweiten Spiel bloss nach, was in allen übrigen Kontinenten die geistige und ethische Führung der Menschheit zum Teil bereits seit drei Jahrzehnten vor-gezogen hat. **Der Sieg der Dunkelmänner in Südwestafrika ist i m m e r nur ein Sieg insoweit es die Überlebenden nicht verstehen würden, in sich selbst die Dämme aufzurichten gegen das moderne Barbarentum.**

---

* 316 Die hier erneut von uns erwähnte Zahl 11 hat seit altersher esoterischen Sinn. Schiller lässt (in den Piccolomini, 2. Aufzug) Seni (der die Stühle im Saale zählt) sagen: „*Elf! Eine böse Zahl. Zwölf Stühle setzt! Zwölf Zeichen hat der Tierkreis; fünf und sieben, die heil'gen Zahlen liegen in der Zwölfe.*" Fragt ihn der 2. Bediente: „*Was habt Ihr gegen Elf? Das lasst mich wissen.*" Seni: „*Elf ist die Sünde. Elf überschreitet die zehn Gebote.*" Siehe auch Anmerkung * 64 (S. 94)!

DIE REPUBLIK SÜDAFRIKA

Mit dem von der Freimaurerei durchgeführten Mord an Verwoerd (*317) am 6. September 1966 und dem damit erreichten Wechsel in der Führung Südafrikas begann die derzeitige Phase der immer wieder angesteuerten Verständigung mit den Erzfeinden des Landes. Wenn Vorster und Kissinger sich beide mit Freimaurerzinken nach ihrer Beratung den Fotografen stellen (S. 396), so belegt schon dieses Bild, in welcher Richtung Südafrika marschiert. Verwoerd war k e i n Freimaurer.

Als das vom Westen im Stich gelassene kleine Portugal unter der Last seiner afrikanischen Aufgaben zusammenbrach und, ähnlich den Ereignissen beim Zusammenbruch des zaristischen Russland, prompt kubanische Truppen Angola besetzten, erbot sich das Eastern Establishment sofort, auch das restliche Afrika für die Übernahme vorzubereiten. Der Goldpreis ging von März 1975 bis März 1976 von 200 Dollar pro Unze auf weniger als 135 Dollar pro Unze zurück und macht es unmöglich, den bisherigen Lebensstandard zu halten und weiterhin den schwarzen Bevölkerungsteilen wie bisher aufwendige Hilfe zu gewähren. Der IMF setzt so die Südafrikanische Union mittelbar unter ernsten politischen Druck.

Amerikas Dilettanten am Werk

Kissinger traute sich zu, diese Revolution unblutig durchzuführen. Doch die Argumente seines Vortrags waren falsch. Die US-Diplomatie (Mr. Schaufele) behauptete, „*Ziel der nordamerikanischen Afrika-Politik ist Selbstbestimmung und Mehrheitsregierung*“. Doch trifft dieses für kein einziges der von den USA „*befreiten*“ Länder Schwarzafrikas zu. Es handelt sich ausnahmslos um Diktaturen und Militärregierungen. Man sprach von „*wirtschaftlicher Unterstützung*“, doch ist die Entwicklungshilfe der südafrikanischen Regierung an die Bantuheimländer zehnmal grösser (dies nicht dahingesagt, sondern in Zahlen belegt) als die Entwicklungshilfe der gesamten westlichen Welt überhaupt. Während in den letzten zehn Jahren 124 Revolutionen und Staatsstreiche die westliche Welt erschütterten — von den Massenmorden in Kambodscha, Laos, Vietnam, Angola, Moçambique zu schweigen — herrschte in Südafrika Ruhe. Und es war keine Kirchhofsruhe, denn in dem gleichen Zeitraum erhöhte sich der Lohn der Schwarzen höher als der der Weissen, nämlich um 68 Prozent. Trotzdem ist das letzte Wort der USA (Mondale am 21.5.1977): „*Die USA werden Vorster nicht zu Hilfe kommen!*“

Das geschieht, während gleichzeitig der Neger Botschafter Young Johannesburg besucht und leichtgläubigen Schwarzen Geschichtsunterricht erteilt: „*Das rassische System in den USA war gewaltsamer und brutaler als das in Südafrika. Doch mit den kürzlichen Unruhen in* (der Negerstadt) *Soweto* (*318) *haben Sie unser Niveau erreicht.*“

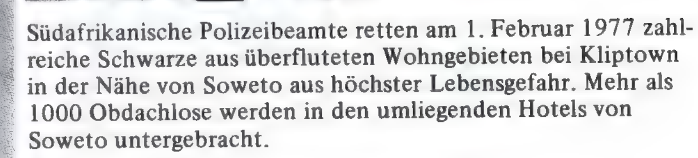
---

* 317 Alle notwendigen Einzelheiten und Beweise in Maler I, 374 ff.

* 318 Soweto = South Western Township.







Südafrikanische Polizeibeamte retten am 1. Februar 1977 zahlreiche Schwarze aus überfluteten Wohngebieten bei Kliptown in der Nähe von Soweto aus höchster Lebensgefahr. Mehr als 1000 Obdachlose werden in den umliegenden Hotels von Soweto untergebracht.



Solche Bilder sucht man vergebens in der Weltpresse.

Diese Unruhen, die einsetzten, „*als Kissinger auftaucht und die internationalen Scheinwerfer auf das südliche Afrika zeigen*“ (NZZ), wurden ähnlich in allen Freimaurerorganen der westlichen Welt beurteilt. Man vergisst, dass täglich drei Morde der Durchschnitt in dieser vorbildlichen Negersiedlung sind.

A Picture Worth 10,000 Words

THE PHOTO TELLS THE SHOCKING STORY

It has long been said that a photograph is worth a thousand words. That is the story with the photo on this page. The all black enclave of Soweto, South Africa, has one of the highest murder rates of any ghetto in the world. In this photo we see the shouts of joy from children who have just stoned a fellow negro to death. He was suspected of stealing a watch. The man, Isaac Schibambo, 21, was surrounded by the school children and stoned to death.

A witness to the horror said: "*It was gruesome, just gruesome. We screamed, and appealled to the children to leave him alone for the police to arrest. But our pleas fell on deaf ears.*"

There have been two other similar deaths by stoning recently. When Col. Jan Visser, Soweto police chief, sought to determine who instigated the mob action the children cried out, "*We all did, We killed him.*" Since some 200 were involved there was no further legal action. Such is the application of jungle law in darkest Africa.



CHEERING, laughing, happy negro students surround the body of the man they have just brutally stoned to death.

Dieses Bild sagt mehr als zehntausend Worte. D a s ist die Mehrheit, die gemäss Scheel und Carter in Südafrika regieren soll.

Bonn hilft mit

Denn auch Bonn hat natürlich längst sich gegen eine Erhaltung der Oase Südafrika in einer Welt des Schmutzes ausgesprochen. Der erwähnte Besuch von Freimaurer Nyerere in Bonn war Anlass, die „*Befreiung*" Südafrikas als Ziel zu preisen. Am 23. November 1976 gibt der Vorstand der Regierungspartei der SPD eine Erklärung zur Lage im südlichen Afrika ab und ergreift darin Partei für die „*Befreiungsbewegungen*", erklärt sich bereit, Verfolgte, Verbannte und Ausgewiesene aufzunehmen und warnt die Firmen, in Südafrika zu investieren. Als dann allerdings Südafrika mit Frankreich einen Vertrag auf Lieferung von zwei schlüsselfertigen Kernkraftwerken abschliesst, weint man (CDU) über solche teure Folge der „*Politisierung des Geschäfts*". Dabei wurde noch im Juni 1976 von einem „*unerbetenen Besuch*" Vorsters in der BRD gesprochen (SPD), „*denn das Massaker von Soweto* (!) *sei ein Warnsignal, dass Rassismus in der Form der Apartheid zur Gewalt führe*"!!



Botschafter Andrew Young (links) mit seinem Gastgeber Harry Oppenheimer
Aus: NZZ, 23.5.1977

DISTRICT AND PROVINCIAL GRAND LODGES

Under the UNITED GRAND LODGE OF ENGLAND

District Grand Lodge of NATAL
District Grand Lodge of ORANGE FREE STATE
District Grand Lodge of RHODESIA
District Grand Lodge of SOUTH AFRICA:
  Central Division
  Eastern Division
  Western Division
District Grand Lodge of SOUTH-WEST AFRICA
District Grand Lodge of TRANSVAAL

Under the GRAND LODGE OF IRELAND

Provincial Grand Lodge of NATAL
Provincial Grand Lodge of RHODESIA
Provincial Grand Lodge of SOUTH AFRICA, Northern
Provincial Grand Lodge of SOUTHERN CAPE PROVINCE

Under the GRAND LODGE OF SCOTLAND

District Grand Lodge of NATAL
District Grand Lodge of N. RHODESIA
District Grand Lodge of S. RHODESIA
District Grand Lodge of the Eastern Province of the CAPE OF GOOD HOPE
District Grand Lodge of the TRANSVAAL and ORANGE FREE STATE
District Grand Lodge of the Western Province of the CAPE OF GOOD HOPE

Under the GRAND LODGE OF SOUTHERN AFRICA

Provincial Grand Lodge, CENTRAL DIVISION
Provincial Grand Lodge, SOUTHERN DIVISION
Provincial Grand Lodge of TRANSVAAL

Under the GRAND LODGE OF THE NETHERLANDS

Provincial Grand East of SOUTHERN RHODESIA

PROVINCIAL GRAND LODGE OF SOUTHERN AFRICA, SOUTHERN DIVISION

Provincial Grand Master: S.A. VIOLETT *Provincial Grand Secretary:* M. LEVINE

P.O. Box 3431, Cape Town

Alexander, 57, De Goede Trouw Temple, Cape Town, 4th Wed.
Bartholomeus Diaz, 72, M.T., Port Elizabeth, 4th Wed. (Afr.).
Bellville, 42, M.T., Bellville, 1st Wed.
Bergbliet, 91, M.O.T.H. Hall, Bergvliet, 3rd Tues.
Caledonian, 21, M.T., Caledon, 3rd Tues.
Camdeboo, 24, M.T., Aberdeen, 2nd Sat.
C.J. Langenhoven, 93, M.T., Muizenberg, 2nd Tues. (Afr.).
De Goede Hoop, 1, De Goede Hoop Temple, Cape Town, 2nd Wed.
De Goede Trouw, 2, De Goede Trouw Temple, Cape Town, 3rd Thurs.
De Goede Verwachting, 23, De Goede Trouw Temple, Cape Town, 4th Mon.
De Vereeniging, 3, M.T., Graaf Reinet, 2nd Fri.
Die Blou Diamant, 59, M.T., Kimberley, 2nd Wed. (Afr.).
Fidelity, 34, M.T., Parliament Street, Port Elizabeth, 3rd Mon.
Frere, 13, M.T., Frere, 2nd Thurs.
Harmony, 29, M.T., De Aar, 2nd Fri.
Jacob de Mist, 44, De goede Hoop Temple, Cape Town, 1st Thurs. (Afr.).
Johan van Riebeeck, 66, M.T., Bellville, 3rd Mon. (Afr.).
Kaapstad, 81, De Goede Hoop Temple, Cape Town, 1st Mon.
Koup, 74, M.T., Worcester, 3rd Sat. (Afr.).

CAPE TOWN AND ENVIRONS

Alfred Milner, 2833, E.C., M.T., Wynberg, 3rd Mon.
Brimra, 5176, E.C., F.M.H., Mill Street, 3rd Thurs.
British, 334, E.C., F.M.H., Mill Street, 3rd Wed.
Camp's Bay, 7418, E.C., Civic Centre, Camp's Bay, 1st Tues.
Carnarvon, 1735, E.C., F.M.H., Mill Street, 4th Wed.
Fidelity, 5779, E.C., M.T., Wynberg, 4th Thurs.
Israel, 2691, E.C., F.M.H., Mill Street, 1st Mon.
Jubilee, 5597, E.C., M.T., Parow, 3rd Thurs.
Metropolitan, 2538, E.C., F.M.H., Mill Street, 1st Thurs.
Mowbray, 2993, E.C., M.T., Newlands, 3rd Mon.
Rondebosch, 3141, E.C., M.T., Rondebosch, 3rd Tues.
St. George's, 2537, E.C., F.M.H., Mill Street, 2nd Thurs.
Table Mountain, 6824, E.C., F.M.H., Mill Street, 1st Wed.
Travellers, 3166, E.C., F.M.H., Mill Street, Last Sat.
United Service, 3285, E.C., F.M.H., Mill Street, 1st Fri.
Woodstock, 2379, E.C., M.T., Rondebosch, 1st Wed.
Wynberg, 2577, E.C., M.T., Wynberg, 4th Thurs.
Donoughmore, 671, I.C., M.T., Wynberg, 2nd Fri.
Excelsior, 368, I.C., De Goede Hoop Temple, 4th Thurs.
Francis Watters, 653, I.C., De Goede Trouw Temple, 2nd Mon.
Killarney, 360, I.C., De Goede Hoop Temple, 1st Tues.
Milnerton, 610, I.C., De Goede Hoop Temple, 3rd Wed.
St. Patricks, 199, I.C., De Goede Trouw Temple, 2nd Thurs.
Sharman Crawford, 608, I.C., M.T., Rosebank, 3rd Fri.
Cape Town Kilwinning, 986, S.C., De Goede Hoop Temple, Last Fri.
Claremont, 931, S.C., M.T., Newlands, 2nd Wed.
Good Will, 961, S.C., De Goede Hoop Temple, 4th Wed.
Pinelands Kilwinning, 960, S.C., Civic Hall, Pinelands, 2nd Mon.
Royal Alfred, 420, S.C., M.T., Newlands, 1st Fri.
Southern Cross, 398, S.C., De Goede Hoop Temple, 2nd Mon.
The Lorne Lodge, 654, S.C., De Goede Trouw Temple, 2nd Tues.
Unity, 1154, S.C., M.T., Newlands, 1st Mon.
Alexander, 57, G.L.S.A., De Goede Trouw Temple, 4th Wed.
C.J. Langenhoven, 93, G.L.S.A., M.T., Muizenberg, 2nd Tues. (Afr.).
De Goede Hoop, 1, G.L.S.A., De Goede Hoop Temple, 2nd Wed.
De Goede Trouw, 2, G.L.S.A., De Goede Trouw Temple, 3rd Thurs.
De Goede Verwachting, 23, G.L.S.A., De Goede Trouw Temple, 4th Mon.
Jacob de Mist, 44, G.L.S.A., De Goede Hoop Temple, 1st Thurs. (Afr.).
Kaapstad, 81, G.L.S.A., De Goede Hoop Temple, 1st Mon.
Marina, 25, G.L.S.A., De Goede Trouw Temple, 3rd Tues.
Muizenberg, 46, G.L.S.A., M.T., Muizenberg, 4th Thurs.
Mutual, 53, G.L.S.A., De Goede Hoop Temple, 2nd Thurs.
Oranje Nassau, 71, G.L.S.A., M.T., Wynberg, 1st Mon. (Netherlands).
Peninsula, 90, G.L.S.A., De Goede Trouw Temple, 4th Thurs.
St. James, 65, G.L.S.A., De Goede Hoop Temple, 2nd Tues.
Westerford, 43, G.L.S.A., M.T., Newlands, 2nd Thurs.

Südafrika ist mit einem engen Netz von Freimaurerlogen überzogen. Sie sehen links eine Übersicht über die bestehenden Grosslogen und sodann eine Aufstellung der Logen aus dem Raum Kapstadt. Ähnlich zahlreich sind die Logen in allen anderen Orten.

Homelands

Wenn wir uns die Karte von den Heimatländern der Bantus in Südafrika ansehen, so stimmt die Lage mit denjenigen Gebieten überein, die von diesen Völkerschaften bewohnt waren, als die Buren ins Land kamen. Die Schwarzen haben niemals politische Rechte in weissen Gebieten gehabt, die Weissen aber auch niemals in schwarzen Gebieten. Die heute von Weissen bewohnten Landgebiete waren immer von diesen bewohnt, denn es handelte sich um leeres Land. Auf dem Treck nach Norden stiessen die Buren mit gleichzeitig nach Süden ziehenden Zulus zusammen. Wenn die Zeitschrift „Der Stern" (Nr. 35/1976) schreibt: *„Landraub vor 150 Jahren: Vordringende Buren werden von Zulus angegriffen, die ihre Felder verteidigen"*, so ist das eine ganz eindeutige Geschichtslüge. Die Zulus haben überhaupt keine Felder besessen, die sie zu verteidigen hatten. Auf Lügen wird wieder einmal ein *„Geschichtsbild"* aufgebaut. Das ist auch hier das erspriessliche Wirken der Bundesrepublik.

Beeindruckt von dem Mord an seinem Vorgänger meinte Vorster, Ballast über Bord werfen zu müssen. Seine völlig unsachlichen Angriffe gegen den „South-African Observer", die sofort nach Regierungsübernahme einsetzten, erwähnten wir bereits (Maler I, 383). Im Jahre 1976 machte er sich in ähnlicher Form erneut durch Anbiederung an gewisse Geschichtsklitterer lächerlich. Er besuchte Tel Aviv und schloss ein Bündnis mit Israel. Man sprach von den beiden *„Parias der Weltpolitik"*, da gerade Israels Rückzug auf der Sinai-Halbinsel im Gespräch war. Um nun dieses Bündnis zu besiegeln, legte er zunächst am Schrein in Jerusalem einen Kranz vor die dort eingemeisselten Worte: *„In Erinnerung an die sechs Millionen Juden, die durch die Nazis ermordet wurden"* (*„Paris vaut bien une messe"* dürfte er gemeint haben). Und sofort nach seiner Rückkehr begann in den südafrikanischen Kinos eine Reihe übelster Hetzfilme gegen Deutschland und die Deutschen anzulaufen (*319). Er meinte, mit diesem Kleingeld sich zionistische Unterstützung zu erkaufen, und setzte sich doch nur zwischen die Stühle. Zionist Oppenheimer hat inzwischen längst mit der Aufnahme Youngs in sein Heim gezeigt, dass man mit

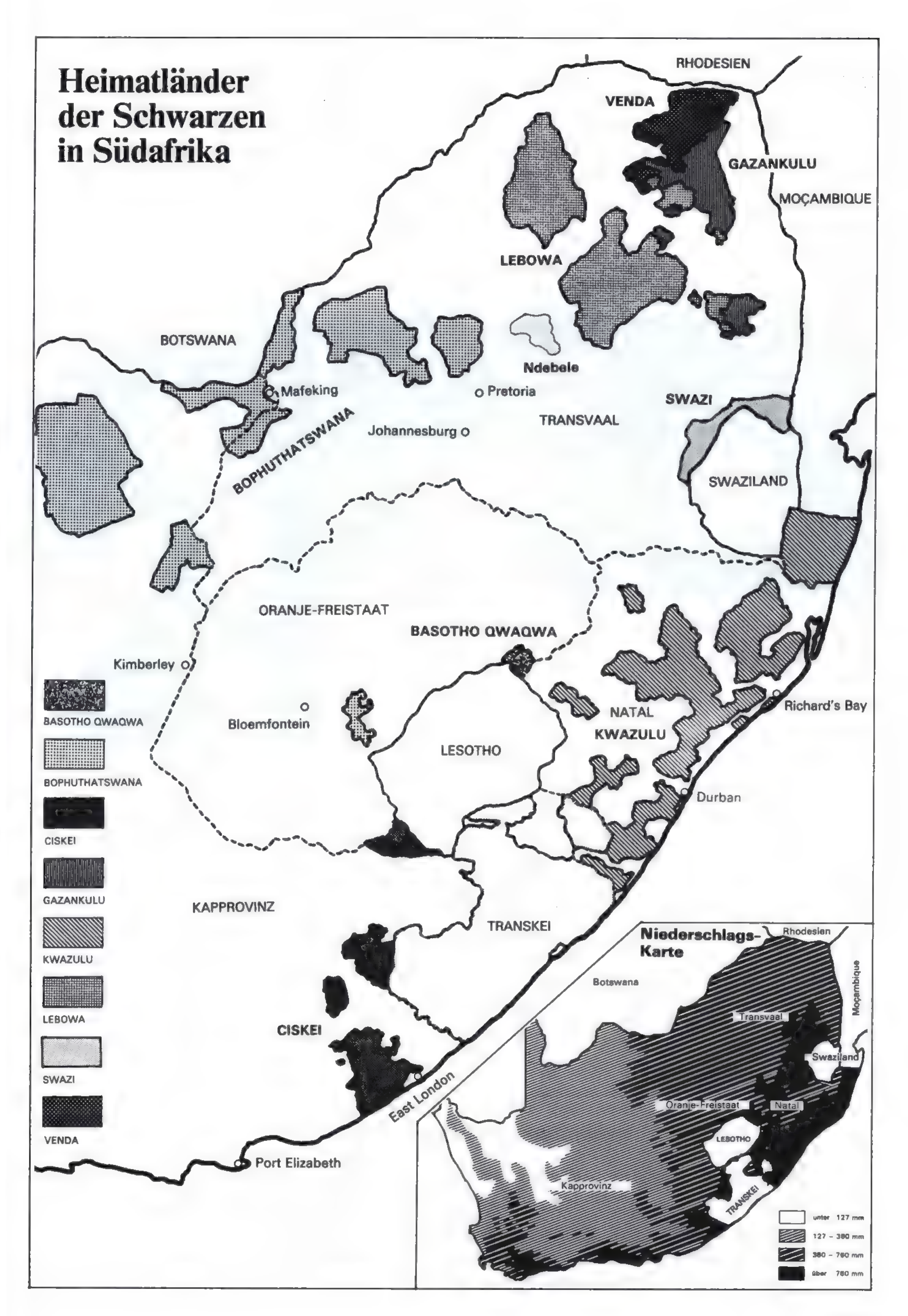
---

* 319 In Fortsetzungen erscheint ein Film „World at war", Produkt zweier Juden; der Jude Jenny Isaaks hält Einführungsvorträge zu dem Film „Genocide", in welchem u.a. die von den deutschen Behörden aufgenommenen Leichenberge von Dresden als jüdische KZ-Opfer bezeichnet werden! Der *„makaberste Betrug der Geschichte"* feiert so widerliche Auferstehung in Südafrika! Der Streifen war sogar zunächst vom Innenministerium verboten worden, doch erreichte Isaaks über die Israelische Vertretung und das Aussenministerium eine Aufhebung dieses Verbots.

Die gesamte afrikaanse Presse hetzt in schamlosester Weise gegen alles Deutsche und bespricht die übelsten Verleumdungen der Filme zusätzlich in breitester Form.

Frau *„Tini"* Vorster erklärte, ihr Mann und Anhang seien *„aus Jerusalem als bessere Menschen zurückgekehrt"*.

Wir erwähnen diese Minderwertigkeiten deswegen im Rahmen unserer Arbeit, weil sie typisch sind für die Folgen jeder Freimaurererziehung. Haltlosigkeit und Bodenlosigkeit ist das Ergebnis der Arbeit im Tempel. Wäscht man dem Menschen seine Hautfarbe ab, ignoriert er seine Volkszugehörigkeit und macht er auch nur Konzessionen in Richtung auf eine Menschheit ohne Selbstbewusstsein und moralische Verpflichtung vor der Geschichte, so wird er sofort das Opfer der falschen Propheten, kann nicht mehr die Lüge von der Wahrheit unterscheiden. Ja, er w i l l diesen Unterschied gar nicht mehr machen. Ihm kommt es nur noch auf den materiellen Gewinn an, im vorliegenden Fall auf die derart erkaufte Unterstützung Israels mit eventueller atomarer Aufrüstung.


Heimatländer der Schwarzen in Südafrika
RHODESIEN
VENDA
GAZANKULU
MOÇAMBIQUE
LEBOWA
BOTSWANA
Ndebele
Mafeking
Pretoria
SWAZI
BOPHUTHATSWANA
Johannesburg
TRANSVAAL
SWAZILAND
ORANJE-FREISTAAT
BASOTHO QWAQWA
Kimberley
Bloemfontein
NATAL
KWAZULU
Richard's Bay
LESOTHO
Durban
KAPPROVINZ
TRANSKEI
CISKEI
East London
Port Elizabeth
BASOTHO QWAQWA
BOPHUTHATSWANA
CISKEI
GAZANKULU
KWAZULU
LEBOWA
SWAZI
VENDA
Niederschlags-Karte
Rhodesien
Botswana
Moçambique
Transvaal
Swaziland
Oranje-Freistaat
Natal
LESOTHO
Kapprovinz
TRANSKEI

solchen Mätzchen nicht weiterkommt (*320). Der Brief Carters an den israelischen Botschafter in Washington hat ebenfalls deutlich das südafrikanisch-israelische „*Bündnis*" abgewertet. Mit immerhin 91 Stimmen wurde denn auch dieses Abkommen in den UN im November 1976 verurteilt. Die bei den schönen Arbeiten in der Werkstatt haltlos gemachten Freimaurer sind unbrauchbar gemacht für jene Stunden, da nur ganz eiserne, folgerichtige Haltung retten kann. Man wusste nur allzu gut, warum man Verwoerd beseitigen musste.

Eingangs dieses Kapitels vom südlichen Afrika nannten wir die Kategorien derjenigen, die im Konzert gegen die Apartheid mitbellen. Der Leser möge von sich aus die beiden einreihen, die wir hier in Bild und Text bringen.



Christian Barnard, der vergebens Gott zu verbessern versuchte, mit seinem neuesten Buch „Die Erbsünde" (Scherz-Verlag, Bern 1976).

„*Wie kommt so ein prominenter Mediziner dazu, das Skalpell mit der Feder zu vertauschen? ‚Die Erbsünde ist ja bereits mein viertes Buch – und es werden demnächst noch zwei weitere dazukommen. Bestimmte Probleme, etwa Rassendiskriminierung, lassen sich nun einmal nicht durch Operationen lösen. Als Arzt habe ich die Aufgabe, menschliches Leiden zu lindern, als Schriftsteller kann ich mehr Menschen mit aktuellen lebenswichtigen Problemen vertraut machen. Die Apartheid muss verschwinden, die diskriminierenden Gesetze müssen über Nacht beseitigt werden – dafür arbeite ich und dafür trete ich auch in meinen Büchern ein.*' "

(„Schweizer Illustrierte", 22.11.1976)

Das neueste Experiment, einem Menschen ein Affenherz einzupflanzen, ist nach allerkürzester Zeit gescheitert. „*Antirassist*" Barnard hat aber immerhin noch eine Chance: Bis jetzt hat er ein Affenherz nur bei einem Weissen eingebaut . . .

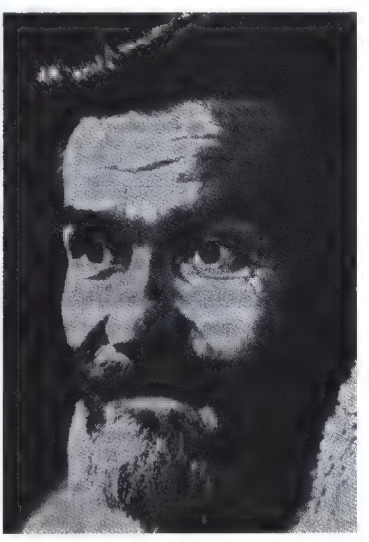


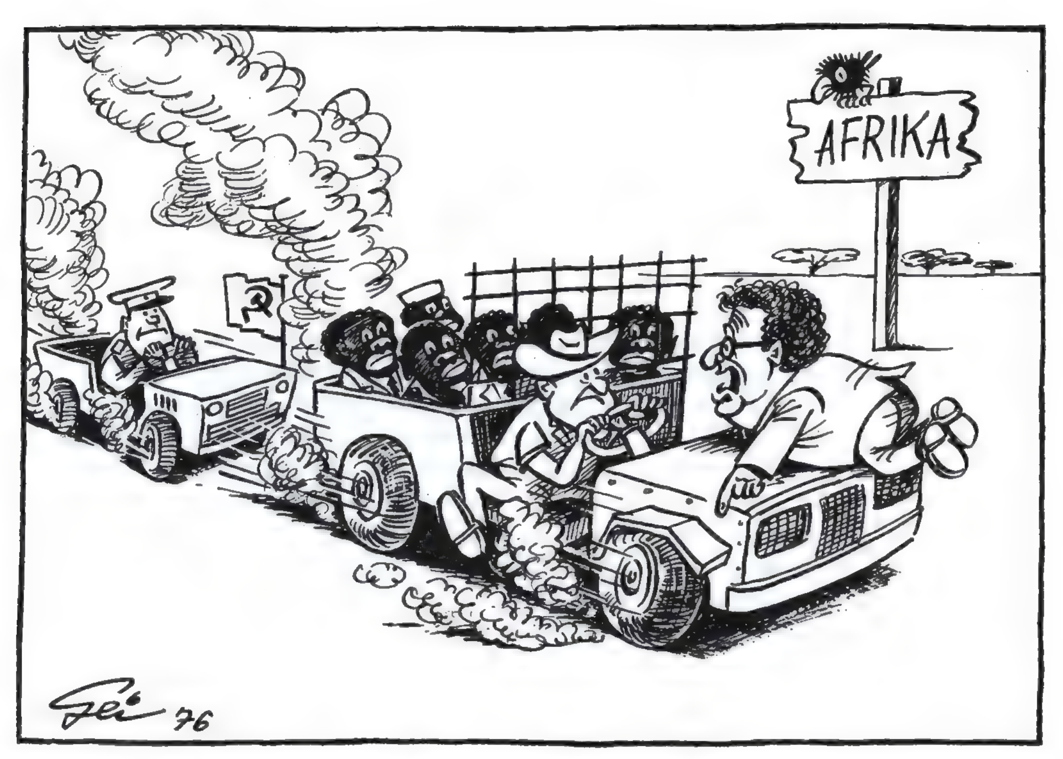
Bild: dpa

„*MEIN TELEFON wird abgehört, meine Briefe werden geöffnet*": *Athol Fugard, südafrikanischer Dramatiker.*

„*Ich will dieses Land, diese Gesellschaft verändern. Es ist eine schlimme und korrupte Gesellschaft. Nötig wäre das Wahlrecht für alle, die Aufhebung der Rassendiskriminierung.*"

Einmischungspolitik der Grossmächte

Generalsekretär Leonid Breschnew antwortete Präsident Jimmy Carter (März 1977) auf dessen Forderung einer Anerkennung der Menschenrechte: „*Washington will anderen vorschreiben, wie sie zu leben haben*" („*Washington claims to teach others how to live*"). „*Das aber kann von keinem souveränen Staat akzeptiert werden.*" James Reston lächelt über diese Worte aus dem Munde des sowjetischen Politikers



„Raus mit den Weissen aus Afrika!" Zeichnung: Hans Geisen. 1976. „National-Zeitung", Basel

---

* 320 Oppenheimer unterstützt auch die „Progressive Reformpartei" mit ihrer Exponentin Helen Suzman. Wir benützen die Gelegenheit, einen kurzen Blick auf die Biographie dieser „*unermüdlichen Kämpferin für die Gleichberechtigung der Nichtweissen*" zu werfen. „Der Bund", Bern, schreibt am 11.12.1976: „*Helen Gavronsky wurde 1917 in Germiston bei Johannesburg als Tochter eines litauisch-jüdischen Emigrantenehepaares geboren. 19jährig begegnet sie dem 33jährigen erfolgreichen Arzt Moses Meyer Suzman und heiratet ihn noch im gleichen Jahr . . . Bereits 1941 kehrt die junge Frau an die Universität zurück, um ihr begonnenes Studium der Wirtschaftswissenschaft und Geschichte mit Erfolg abzuschliessen. Bis 1944 betätigt sie sich an wissenschaftlich-statistischen Erhebungen und übernimmt von 1946 bis 1953 einen Lehrstuhl für Wirtschaftswissenschaft an der Universität von Witwatersrand. In diese Zeit fällt ihr erwachendes Interesse für sozialpolitische Fragen im Zusammenhang mit den vielfältigen Rassenproblemen in Südafrika. Nicht lange danach wird man im Südafrikanischen Institut für Rassenbeziehungen auf die junge erfolgreiche Akademikerin aufmerksam. Sie nimmt ein Angebot dieses Institutes an, und reist im Juni 1947 erstmals als dessen Delegierte an eine internationale Konferenz, die dem Thema der Menschenrechte gewidmet ist. Nach ihrer Rückkehr erfolgt ihre Wahl in eine Kommission, die sich mit sozio-ökonomischen Belangen und ihren Auswirkungen auf die Rassentrennung befasst. Die Untersuchungen enttäuschen sie. Ihrer Meinung nach sind sie kein taugliches Mittel, um nur die geringste politische Veränderung zu bewirken. Sie beschliesst, einer politischen Partei beizutreten. Damit beginnt ihre Laufbahn in der United Party . . . Für ihren unermüdlichen Einsatz und ihre Bemühungen im Kampf um die Gleichberechtigung der Nichtweissen mit den Weissen wurde ihr 1973 in Oxford der Ehrendoktor verliehen . . .* "

und weist darauf hin, dass die Sowjetunion doch dauernd andere belehrt, wie sie zu leben haben, nämlich als kommunistische Staaten (*321). Doch übersieht er, dass auch die Vereinigten Staaten selbst nicht nur der Sowjetunion gegenüber, sondern auch gerade im Falle des südlichen Afrika Anspruch erheben, den dortigen Menschen Vorschriften machen zu dürfen, wie sie zu leben haben. **Diese Einmischung aber wird von der Loge gefordert und von ihr gesteuert.** Beide Supermächte kennen den gleichen Grundsatz ihrer Aussenpolitik: Einmischung (*322).

Unehrliche Charakterisierung der menschlichen Situation

Getragen wird diese Einmischungspolitik von einer Charakterisierung der menschlichen Situation, die von Grund auf unehrlich ist. Diese Unehrlichkeit ist Grundton derjenigen Literatur, die von der Freimaurerei hochgespielt wird. Doris Lessing mit ihren Erzählungen („Der Zauber ist nicht verkäuflich", „Der Ameisenhügel", „Hunger") darf hier erwähnt werden. Eine Sybil Gräfin Schönfeldt meinte dazu in „DIE ZEIT" (20.8.1976): *„Der Ruf nach dem Zauberwort, nach der Formel des Verstehens, die alle Schmerzen stillt, tönt durch alle Geschichten. In immer neuen Variationen erzählt Doris Lessing, was Menschen einander dadurch anzutun vermögen, dass sie sich nicht als Menschen begegnen und beurteilen, sondern als Vertreter bestimmter Klassen und Rassen, sei das nun Schwarz/Weiss, Prüde/Sinnlich oder Gutbürgerlich/Fortschrittlich."*

Nicht fragt die Gräfin danach, was Menschen einander antun, wenn sie am Nächsten seine Rasse usw. übersehen, ihn als austauschbares Objekt einer Konsumgesellschaft sehen, als Gegenstand kommerzieller Kalküle, als Teil einer Produktionsmaschinerie, als Bestandteil eines weltweiten Kollektivs. Erst die Schätzung des anderen in seinen unveräusserlichen rassischen und charakterlichen Werten gibt diesem doch Profil im Zusammenleben, verhindert die Vertierung der Menschen, die Verflachung aller menschlichen Beziehungen zu einer dauernden Kontokorrentrechnung. Sie selbst, Frau Gräfin, fühlen das sehr gut, handeln entgegen Ihrer eigenen Forderung als Vertreterin einer Klasse, denn sonst würden Sie ja nicht mit „*Gräfin*" unterzeichnen, sondern schlicht mit Ihrem Nachnamen oder, wie Sie es von andern in Zukunft fordern, mit der Nummer Ihres Personalausweises.

Während so Frau Lessing, Mitglied der englischen kommunistischen Partei bis zur Budapester Erhebung und Kandidat für den Nobelpreis, das Rückgrat der südafrikanischen Gesellschaft zersetzen darf, umfahren noch täglich etwa 70 Schiffe mit 1,5 Millionen Tonnen das Kap der Guten Hoffnung. An Bord haben sie

70 % aller westeuropäischen Importe strategischer Rohstoffe
68 % der Rohölimporte Westeuropas
50 % aller westeurop. Exporte von Investitions- und Konsumgütern
30 % der Rohölimporte der Vereinigten Staaten
25 % der Nahrungsmittelimporte Westeuropas (*323)

---

* 321 In New York Times Service, wiedergegeben in der kanadischen Zeitung „The Globe and Mail", 25.3.1977.

* 322 Wir zitierten schon die dpa-Meldung vom 20.5.1977: *„Amerikaner wollen eine Lösung des Rhodesienproblems erzwingen"* in Anmerkung * 262 (S. 353).

* 323 „Politische Information", Nr. 131 / 6. Jahrgang, D-8522 Herzogenaurach.

TRANSKEI

Die Bemühungen um den Aufbau einer haltbaren Gesellschaft, deren Grundsätze mit der Lebenserfahrung dreihundertjähriger Anwesenheit im südlichen Afrika übereinstimmt, werden nicht nur nicht zur Kenntnis genommen, sondern sollen am liebsten wieder zerstört werden. Als im September 1976 die Transkei souverän wird, verweigert man ihr im gesamten Westen die diplomatische Anerkennung. Der schwarze Presseattaché der Südafrikanischen Botschaft in Bonn, Reverend Michael V.D.Lila, wird befragt (*324): „*In der Öffentlichkeit hier wird zuweilen behauptet, dass die Bantu-Regierungen nur Marionetten der südafrikanischen Regierung sind.*" Er antwortet: „*Das ist eine unverfrorene, unverschämte Lüge, die kein Mensch glauben wird, der einmal in der Transkei war. Es ist einfach nicht wahr. Das sagen nur Leute, die nicht wollen, dass im südlichen Afrika freie, demokratisch regierte Staaten entstehen, sondern die sich sozialistische Diktaturen dorthin wünschen.*"

Dabei besitzt die Transkei heute einen höheren Lebensstandard als etwa 25 Mitgliedstaaten der UN. Das Erziehungswesen ist weiter fortgeschritten als das in den meisten afrikanischen Ländern. Es gibt dort mehr Industriebetriebe als in jedem anderen souveränen Lande Afrikas mit Ausnahme von Südafrika und Rhodesien.

Am 6.12.1977 wurde Bophuthatswana unabhängig.

„Moral" oder Volkswohlfahrt? Entweder – oder!

Südafrikas Aussenminister „*Pik*" Botha äusserte sich am 21.10.1977: „*America must not come up with moral arguments! We are not prepared to sacrifice ourselves for the merit of their argument!*"

„*Amerika komme uns nicht mit moralischen Argumenten! Wir sind nicht bereit, uns für seine Argumente zu opfern!*"

Südafrikas Justizminister James Kruger sagte zu American Broadcasting: „*I had to make an agonising choice between my country's reputation overseas and the peace and welfare of the people in my land.*"

„*Ich hatte eine schwere Wahl zu treffen zwischen dem Ruf meines Landes in Übersee und dem Frieden und der Wohlfahrt der Menschen in unserem Lande.*"

---

* 324 Von der Zeitung „Abendland", CH-8001 Zürich, Weinbergstr. 9.



Innere Angelegenheit

Die gnostische Schlange, uraltes Symbol des Bösen, bekannt bei allen Geheimgesellschaften der Geschichte, verschlingt den afrikanischen Kontinent.

Zeichnung: Horst („Nebelspalter“, Nr. 19/1977)

EUROPA

Europa? Im Kampfblatt der Verteidiger Berlins, „Der Panzerbär", erschien am 29. April 1945 der folgende Kriegsbericht: „*Vor einem Eingang eines zerbombten Hauses im Südwesten Berlins steht eine Bataillonsstandarte. Ein weisses Kreuz im roten Feld. Das ist der Gefechtsstand der Kampfgruppe ‚Norge'. Ich gehe hinunter in den Keller. Auf der untersten Stufe sitzt ein Melder, Tarnjacke, Stahlhelm, MP, Gesicht und Hände verdreckt. Er ist übermüdet, er zieht langsam an einer Zigarette. Den Stummel drückt er aus, dann tut er ihn behutsam in ein abgeschabtes Etui.*"

„*Im Gefechtsstand ist niemand. Ich frage den Melder, wo der Stab geblieben ist. ‚Es ist alles vorn', gibt er mir in gebrochenem Deutsch zur Antwort. Dann geht er dran und dreht sich aus vier Kippen eine neue Zigarette.*"

„*Braucht er das, dieser norwegische Freiwillige der Waffen-SS? Er könnte ja doch durch die Carl-Johanns-Gate in Oslo flanieren, könnte vor den lichtdurchfluteten Schaufenstern von William Smith stehen, neben sich seine Braut . . .* "

„*Oh, was könnte er alles! Statt dessen ist er heute im staubenden Schmettern der Sowjetbomber umhergehetzt . . .* "

„*Verdammt! Hat man das nötig? Könnte man in Oslo nicht ebensogut Tennis spielen? Nein, er kann nicht Tennis spielen, während deutsche Soldaten in Berlin für Europa kämpfen . . .* "

„*Ja, der müde und abgehetzte Melder weiss, es denken nicht alle seine norwegischen Landsleute so. Das weiss er, und das tut manchmal weh, sehr weh. Er hat dasselbe schon gedacht vor Leningrad, am Wolchow, bei Toropez, in Ostpreussen; aber er musste eben immer ‚vorn' sein, dort vorn in der Front gegen die Bolschewisten, weit von seiner Heimat.*"

„*Schon oft in den letzten Tagen hat der Bataillonsstab die Knarre in die Hand genommen, da gab der Kommandeur die Befehle im Schützenstand, in einem Kellerloch. Und da stehen sie alle, die Niederländer, Dänen, Flamen und Norweger. Sie sind die Aktivsten Europas. Darum kämpfen sie jetzt auch den Schicksalskampf um Berlin, der die Entscheidung in Europa bringt. Das wissen sie, das glauben sie, und darum stehen sie vorn.*"

Mit dem 8. Mai 1945 ging die grösste Vielvölkerarmee unter, die jemals unter einer Flagge gekämpft hat. In der Waffen-SS dienten Niederländer, Norweger, Dänen, Finnen, Schweizer, Schweden, Flamen, Wallonen, Franzosen und ein paar Briten sowie Letten, Esten, Ukrainer, Kroaten, Bosniaken, Italiener, Albanier, Kaukasier, Russen, Turko-Tataren, Aserbeidschaner, Rumänen, Bulgaren, Ungarn und einige Inder sowie Volksdeutsche aus dem Elsass, aus Dänemark, der Tschechoslowakei, aus Italien, Ungarn, Rumänien, Polen und Jugoslawien. Von der 1944 910000 Mann starken Truppe waren rund 125000 nicht-deutsche Westeuropäer. Die Waffen-SS galt als Kern einer künftigen Europa-Armee.

Europa? Im „Manifest von Verona" fordert die faschistisch-republikanische Regierung am 14. November 1943 in Artikel VIII „*die Verwirklichung einer europäischen Gemeinschaft bei Abschaffung des kapitalistischen Systems*".

Europa? 1941 verfassten junge Kabinettsmitglieder der Vichy-Regierung des Marschalls Pétain einen Plan zur Neuordnung Europas: „*Der französische Staat darf nicht die Politik der Allianzen und die Politik des europäischen Gleichgewichts wieder aufleben lassen . . . Er bekennt sich entschlossen zur Schicksalsgemeinschaft des Kontinents und zu der Solidarität, welche künftig alle europäischen Völker verbinden muss.*" Die Französische Volkspartei (PPF) unter Führung des ehemaligen Kommunisten Jacques Doriot forderte in ihrem Sofortprogramm von 1943 „*eine Zusammenarbeit unter den grossen Kontinentalmächten für die Errichtung einer neuen europäischen Ordnung*".

Europa? Elf Tage lang sassen sich im Oktober 1925 die Staatsmänner Europas auf Initiative des Freimaurers Stresemann (*325) in LOCARNO gegenüber, um innereuropäische Kriege für die Zukunft auszuschalten. Es entstand ein „*Rheinpakt*", zwangsgekoppelt mit dem Versailler Diktat und der Völkerbundssatzung. Die Ostgrenzen des Reiches wurden nicht anerkannt, denn das hätte den sofortigen Sturz der deutschen Regierung bedeutet. Der Frieden wurde darum erst in München geschlossen. Er war aber nicht im Sinne der Juden und nicht im Sinne der Weltplaner jenseits von Kanal und Atlantik. So erzwangen sie den Untergang Europas.

Europa? Resteuropa? Die Freimaurerei besetzte die neuen Kommandostellen in den neuen Staaten und Regierungen und leitete über zu einem Europa nach ihren Vorstellungen. Dreissig Jahre nach Errichtung dieser neuen Ordnung muss festgestellt werden: „*Tatsächlich hat die Europäische Gemeinschaft einen Zustand erreicht, der die Frage aufwirft, ob ihre Teile überhaupt noch integrierbar seien*" (*326). Und von der Errichtung eines EG-Parlaments erhofft man sich (nach diesen 30 Jahren!) „*Impulse für das europäische Bewusstsein*" (*327). Seine Seele ist der **Mammon** (*328). Ein Menschenalter zuvor war sie die **Liebe**, die Liebe bis in den Tod. Heute hat dafür niemand der Führenden mehr ein Verständnis. Alles, was ein Scheel etwa dazu zu sagen hat, ist (*329): „*Man sollte dennoch in Frankreich nicht die Bedeutung eines grossen Gedankens der Deutschen unterschätzen: den Entwurf von einem Europa. Ich bedaure, dass wirtschaftliche und politische Fortschritte für eine europäische Konstruktion noch nicht gezeitigt wurden. Sicherlich, es gibt beträchtliche Hindernisse, aber man muss den Mut und den Willen haben, sie zu überwinden. Ich hoffe, wir werden in gemeinsamer Anstrengung mit dieser Phase des Auf-dem-Fleck-Tretens Schluss machen. Damit wird dann eine Bewegung einsetzen, die uns noch näher zueinander bringen wird.*" Mit erhobenem Zeigefinger erscheint das Foto des deutschen Bundespräsidenten neben diesen wortreichen, blutleeren Erklärungen.

Europa? **Spandau, Gaeta, Melun, Breda.**
Europa? **Königsberg, Breslau, Stettin, Eger, Kolberg, Danzig.**
Europa? **Flensburg, Nürnberg, Landsberg, Soltau.**
Europa? **Berlin.**
Europa? **Drogen, Pornographie, Atomenergie, Auschwitzlüge.**

Meint Karlspreisträger Bruder Scheel wirklich, er käme auf einer Strasse voran, auf welcher diese Felsbrocken liegen?

* 325 Am 14.11.1975 gibt die Deutsche Bundespost in der FZD einen Briefmarken-Gedenkblock für drei deutsche Friedensnobelpreisträger heraus. Die „ALPINA" schreibt darüber in der Märznummer 1976: *„Ein schöner Zufall wollte es, dass auf dem Briefmarken-Gedenkblock . . . zwei derselben Freimaurer waren. Es waren dies: 1926 Gustav Stresemann (1878-1929), deutscher Reichskanzler, Mitglied der Loge ‚Friedrich der Grosse', Nr. 618 Berlin; 1935 Carl von Ossietzky (1889-1938), Herausgeber der Zeitschrift ‚Weltbühne', Mitglied der Loge ‚Menschentum' in Hamburg, Mitgliednummer 3207.*

Heute, wo manche davon sprechen, dass die FM nur in längst vergangenen Generationen Bedeutung hatte, schadet es nichts, wenn auch Nicht-FM von dieser Tatsache erfahren."

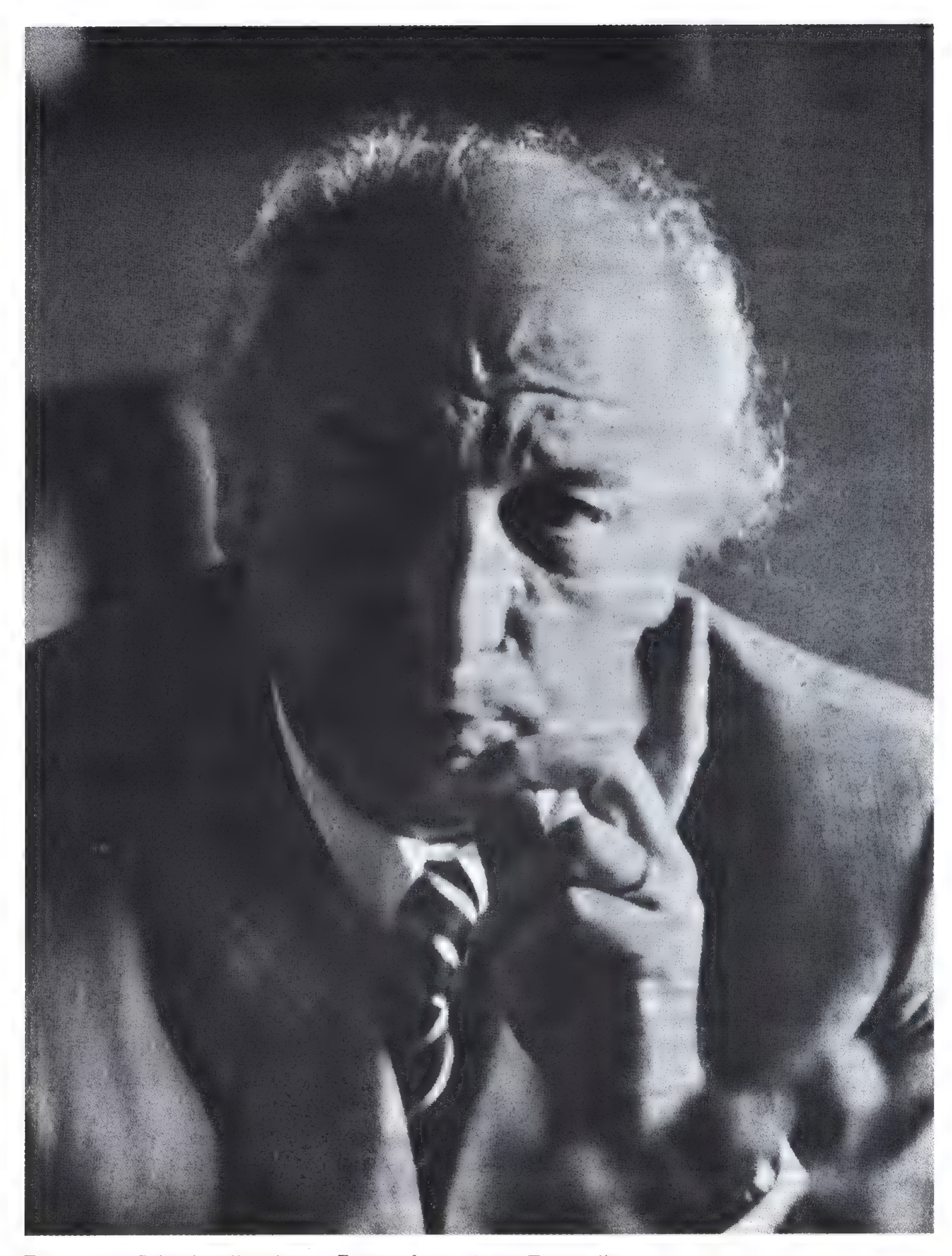
* 326 Zr. in der NZZ, April 1976. Im November 1977 fasst Englands Premier die einfache Lösung dieser Frage in die goldenen Worte: *„Architekten Europas haben wir genug, was uns fehlt, sind Baumeister."*

* 327 Zr. in der NZZ, Mai 1976.

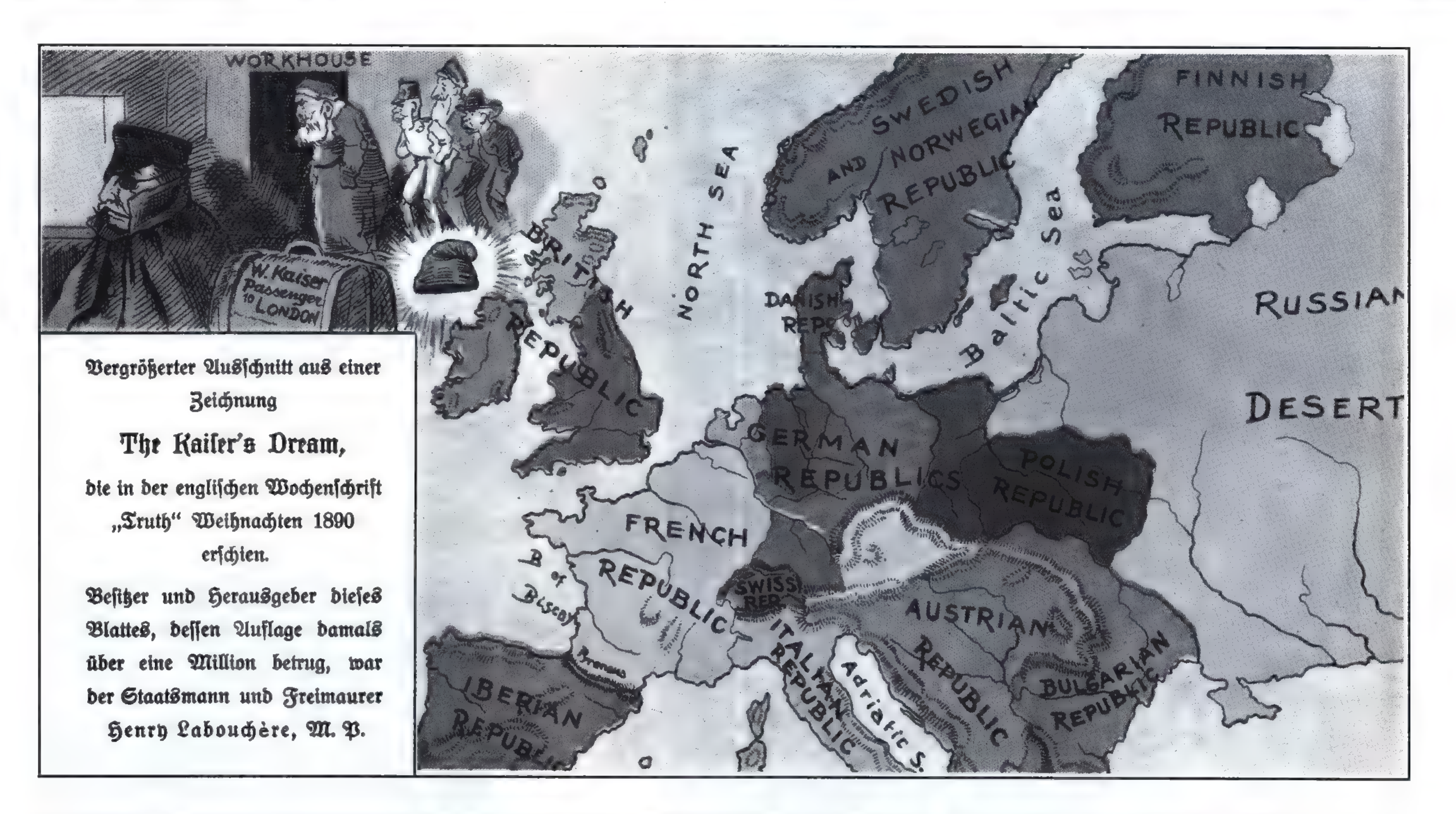
* 328 Dieser **Mammon** aber ist heute eine Waffe geworden in den Händen jener, die Gegenstand unserer Betrachtungen sind. Obwohl alle von uns zitierten Stimmen (dazu ausführlich im Kapitel über die Zerstörung des Eigentums und des Geldes in diesem und in den vorherigen Büchern), die auf diesen Missbrauch hinweisen, vom Establishment totgeschwiegen werden, lässt sich jedoch heute einfach nicht mehr verheimlichen, dass *„ein Missbrauch des Rechts auf Notenemission"* besteht. Während nun in solcher Lage das eigentlich Korrektere und Heilende wäre, die Notenemission den Banken wieder zu nehmen und den Staaten selbst wieder zu übertragen, versuchen die Vertreter der Zersetzung (sie selbst nennen sich fein *„Neoliberale"*), das derzeitige Währungsmonopol aufzuheben zugunsten einer PRIVATISIERUNG DER WÄHRUNGEN. Es soll also auch die letzte, noch bestehende Bindung der Notenbanken an den Staat beseitigt werden. Professor v. Hayek, Mitbegründer der Mont Pèlerin Society, stellt diese Forderung auf („Denationalisation of Money", Hobart Paper Special, The Institute of Economic Affairs, London 1976). Er stellt immerhin fest, dass die meisten Notenbanken in der Erfüllung ihrer Verpflichtung zur Aufstellung eines stabilen Währungs- und Geldsystems versagt und damit die Marktwirtschaft als solche überhaupt in Frage gestellt haben. *„Das staatliche* (gemeint ist Banken-) *Emissionsmonopol hat die Politisierung des Geldwesens nicht zu verhindern vermocht."* Allerdings versteht v. Hayek unter solcher Politisierung die Verwendung der Machtmittel zu parteipolitischen Zwecken, niemals aber natürlich ihren Einsatz bei globalen oder regionalen **Modellarbeiten**. Gerade aber letzteres ist ja die Ursache für die nicht mehr zu verheimlichende Instabilität. Bezeichnend für diese mit der aus der Logenmoral herrührenden Zersetzung rechnende Auffassung ist, dass man nicht etwa diese Zersetzung als solche zu beseitigen versucht, sondern meint, sie mit der Waffe des *„freien Wettbewerbs"* überwinden zu können. *„In einer Welt, deren Geschicke im wesentlichen von organisierten Gruppeninteressen bestimmt würden, könne mit der Kraft des Wohlwollens, der Intelligenz oder des gegenseitigen Verständnisses nicht gerechnet werden. Es sei deshalb besser, Institutionen zu errichten, die aufgrund der Eigeninteressen der beteiligten Partner zu den gewünschten Ergebnissen führten"* (kommentiert Willi Linder in der NZZ am 20.4.1977). *„Weil die Regierungen in ihrer Aufgabe, für stabiles Geld zu sorgen, versagt haben, und weil sie nach der Auffassung Hayeks auch weiterhin versagen werden, müssen die Weichen grundsätzlich neu gestellt werden."*

Da die Mitglieder der genannten Mont Pèlerin Society das Wohlwollen der *„Moral"* haben, wird dieses *„Herausnehmen des Geldes aus der Regierungskontrolle"* gerne nunmehr ins Auge gefasst werden. Geschichtlich gesehen ist dann der Weg, der mit der Gründung der Bank of England begann und schon so vieles ermöglichte, ein entscheidendes Stück vorangetrieben worden in Richtung auf eine **endgültige Entrechtung der Völker**.

* 329 Interview mit Michel Gordey vom „EXPRESS" (24.5.1976).



Freimaurer Scheel stellt seinen „*Entwurf von einem Europa*“ vor.
Bild: L'EXPRESS, 24.5.1976



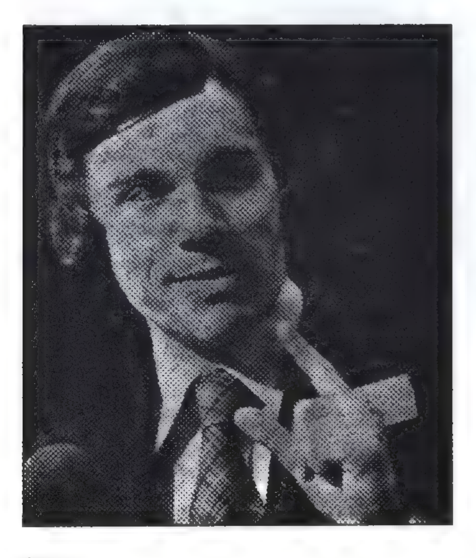
25 Jahre vor dem ersten Weltkrieg wird hier bereits die Oder-(Lausitzer-)Neisse-Linie gezeigt und Deutschland in mehrere Republiken aufgeteilt, um dieses Land, von jeher ein Dorn im Auge der Weltplaner, als Macht zu neutralisieren. Alle Monarchien werden in diesem freimaurerischen Modell der alten Welt zu Republiken. Das „*Desert*" Russland bedurfte als Wüste offenbar einer Spezialbehandlung, die es ja dann auch bekam.

Auch das ist ein „*Entwurf von einem Europa*" – von 1890

Ford über das amerikanische Engagement in Europa

Präsident Ford und Bundeskanzler Schmidt begrüssen sich vor der amerikanischen Botschaft. In der Mitte der Bonner Aussenminister Genscher.

NZZ, 30.5.1975



In Paris gründet man im Februar 1976 eine „Europäische Union junger christlicher Demokraten". Ihr Präsident, den wir mit dem obligaten Zeigefinger für solche Pöstchen vorstellen, Mattias Wissmann, fordert noch für 1976 die Bildung einer *„europäischen Volkspartei"* und Direktwahlen für ein Europäisches Parlament. Soll es schon keinen Nationalstolz mehr geben dürfen, so umso schneller einen Kontinentalstolz aus der Retorte. Die notwendige Frage der Geschichte dazu aber lautet: **Was sind ihre Erfinder bereit, dafür zu o p f e r n ?**

Mattias Wissmann
(aus „Deutsches Monatsblatt", Nr. 2/76)

GROSSBRITANNIEN

Mit unmissverständlicher Deutlichkeit wurde die Weltmacht Grossbritannien vor unseren Augen von der Freimaurerei zerstört. Wie sagte doch Freimaurer Churchill noch am 18.6.1940 in einer Rede im Unterhaus: „*Ich erwarte, dass nun die Schlacht um England beginnen wird. Von ihrem Ausgang hängt das Schicksal der christlichen Zivilisation ab. . . . Hitler weiss sehr wohl, dass er uns auf dieser Insel niederwerfen muss oder den Krieg verlieren wird. Wenn wir seinen Angriff abschlagen, kann ganz Europa befreit werden, und das Schicksal der Welt wird sich auf einer hellen, sonnigen Bahn aufwärts bewegen. . . . Rüsten wir uns daher zur Erfüllung unserer Pflicht* (*330), *handeln wir so, dass, wenn das Britische Weltreich mit seinem Staatenbund noch tausend Jahre besteht, die Menschen immer noch sagen werden: ‚Das war ihr herrlichster Augenblick!*'"

Wer noch an der wirklich grenzenlosen Macht der Freimaurerei zweifelt, rufe sich nur ins Gedächtnis zurück, was in wenigen Jahren aus Great Britain wurde. Mit Ausnahme von lächerlichen Resten aus allen Überseebesitzungen verjagt, machte die Moral der Loge nicht einmal in England selbst halt, sondern überschwemmt das Land mit farbigen Gleichberechtigten. Das völlig Unbegreifliche aber: Dieser Sturz ist der heutigen britischen Jugend überhaupt nicht mehr bewusst! Keine Trauer, keine Anklage kommt über ihre Lippen, kommt ihr in den Sinn.

---

* 330 Dieses Wort hat seinen festumrissenen esoterischen (d.h. nur für Eingeweihte verständlichen) Sinn. Immer wieder werden die Maurer zur Erfüllung ihrer Pflichten aufgefordert, es gibt kaum eine Ansprache eines Grossmeisters vor versammelter Bruderschaft, wo nicht diese Aufforderung ausgesprochen wird. Man muss dabei vor Augen haben, was der Ritter Kadosch – wie bereits auf Seite 72 wiedergegeben – bei seiner Einweihung verspricht: „*Ich gelobe . . . den Despotismus . . . und die Tyrannei zu bekämpfen . . .* " Um die Brüder auf die „*Tyranneien*" hin zu lenken, verwendet man die erprobten Mittel in den Massenmedien, in welchen man diejenigen Länder oder Regierungen, die man bekämpfen will, als Despoten oder Tyranneien bezeichnet. Damals war es Deutschland. In unseren Tagen ist es Rhodesien oder etwa Bolivien oder Chile oder die „*Viererbande*" in China. Erinnert man dann die Brüder an ihre „*Pflicht*", dann marschieren sie. D a s ist der Grund dafür, dass sich überall im Angriffsfall wie auf Kommando die Tempelpforten öffnen und fast wörtlich identische Hetzereien herauskommen.

Diese undiskutierbare, sture **Pflicht** ist das extreme Gegenteil der **Toleranz**. Sie macht Toleranz unmöglich. Sie ist dafür verantwortlich, dass der Wagen der Freimaurerei ohne Bremseinrichtungen getreu einer auswendig gelernten Moralschablone in den Abgrund jagt. Eben dank dieser Pflicht sind die Freimaurer daher die eigentlichen **Extremisten**. Wenn sie üblicherweise Nichtfreimaurer als „*Extremisten*" angreifen, so ist das nichts anderes als Vorwärtsverteidigung. **Die Pflicht ist der Motor der Freimaurerei**. Dank ihr wird das Geschehen immer grausamer und blutiger. Durchdenken wir die Ausgangslage der Freimaurerei genau, so ergibt sich nämlich lebensnotwendig bei einem jeden Freimaurer das dringendste Erfordernis einer bewussten oder unbewussten **reservatio mentalis**. Ohne Einschränkungen der Philosophie der Freimaurerei folgen führte auf geradem Weg ins Irrenhaus oder an den Bettelstab der völligen Verkommenheit. Das Leben im Nirwana der Freimaurerei ist eine Chimäre, es kann nur durchhalten, wer Hintergedanken hat. Und mit dem 30. Grad werden diese eigentlichen Motive der Freimaurerei denn ja auch klar ausgesprochen. Nur eben sind es solche, die lediglich einer Minderheit frommen.

Dabei ist die Lage im Lande kaum noch zu verschlechtern. Und niemand zweifelt, dass sie die logische Folge der Zerstörung der bisherigen Ordnung ist. Aus der Nähe gesehen (*331) darf man zusammenfassen:

ein Streik folgt dem anderen
durch Gewerkschaftszwang geschützte veraltete Fabrikationsmethoden
lässiges, oft betont hinhaltendes Arbeitstempo
blosse stümperhafte Improvisation, wo gründliche Vorbereitung und Planung notwendig wäre
Hang zu „weltmännischer" Vergeudung von Marktgütern
Geringschätzung, ja fast Verachtung der handwerklichen Arbeit
ungenügende Investitionstätigkeit
schlechte Nutzung der vorhandenen Kapazitäten
zu geringe Arbeitsproduktivität
Overmanning-Probleme
Knappheit an gelernten Arbeitskräften
mangelnde Koordination zwischen verschiedenen Sektoren
Engpässe und Lieferschwierigkeiten
aus solchen Erkenntnissen werden keine Konsequenzen gezogen
den schönen Reden folgen keine Taten
letzte Weisheit ist bürokratische „Klärung der Lage".

Der Schiffsbau — er stand am Anfang britischer Weltherrschaft — steht vor dem Ruin. Die Verstaatlichung soll helfen, denn nur durch sie meint man, die notwendige Modernisierung durchführen zu können, obwohl inzwischen bekannt wurde, dass in den bisher schon verstaatlichten Betrieben die Produktivität noch mehr sank.

Der von Churchill Europa erklärte Krieg endete mit einer Schuldenlast von 20 Milliarden Pfund. Die Vereinigten Staaten halfen damals mit einer gigantischen Anleihe von 3,75 Milliarden Dollar aus, die allerdings bereits nach zwei Jahren aufgebraucht waren, ohne auch nur eine Spur zu hinterlassen (*332). Von Anleihe zu Anleihe, von Abwertung zu Abwertung schleppte sich das todkranke Land weiter. 1976 wurde wieder eine ganz grosse Spritze verpasst: Der IMF gewährte Grossbritannien einen Beistandskredit von 3,9 Milliarden Dollar! Gleichzeitig erhielt es von den USA einen Kredit von 500 Millionen Dollar und von der BRD einen von 350 Millionen Dollar. Letztere steuerte zu dem genannten IMF-Kredit 785 Millionen Sonderziehungsrechte bei.

Diese Hilfe erfolgt, obwohl sachlich feststeht (*333): „*Das Schlimmste an dieser krankhaften Entwicklung ist eigentlich die Tatsache, dass bisher dagegen kein Kraut gewachsen zu sein scheint. Dabei liegt es auf der Hand, dass eine Genesung nur von innen kommen kann.*" Wie aber soll man einem Patienten helfen, dem man das Rückgrat brach? Dem man sein Geschichtsbewusstsein nahm (*334)?

---

* 331 Wie z. B. vom Schweizer Sozialhelfer Hermann Bettschen nach seiner Tätigkeit in England.

* 332 Dazu Maler I, 403.

* 333 Gt in der NZZ im April 1976.

* 334 Diese Vernichtung der koheränten Gesellschaft wird überall vorangetrieben. Zu dem in unseren früheren Büchern Gesagten wollen wir hier noch kurz berichten, wie sich die „*Fortschrittlichen*" in Grossbritannien die Erziehung vorstellen. Danach „*sucht der ‚informelle Unterricht' die Lernmotivierung im Kinde selbst. In der Klasse bestimmen die einzelnen Schüler selber, was sie gerade lernen wollen. Sie bewegen sich frei im Klas-*



Premierminister Callaghan: „*War against inflation*" Bild: „Daily Telegraph", 26.4.1976

senzimmer, sprechen miteinander und bilden je nach Wunsch Gruppen. Zwischen den einzelnen Fächern bestehen keine klaren Trennlinien . . . Als ‚formell' dagegen wird der Unterricht bezeichnet, bei dem jedes Fach eine klar umrissene Identität hat. Der Lehrer spricht zu der ganzen Klasse und prüft regelmässig die Aufmerksamkeit und den Lernfortschritt der Schüler. Die Schüler ihrerseits unterhalten sich während der Schulstunde nicht miteinander und bewegen sich wenig im Klassenzimmer herum. Die Lernmotivierung wird von aussen an den Schüler herangetragen" schreibt NZZ-Korrespondent Roger Bernheim aus London am 27.4.1976. (Vgl. dazu das Freimaurerexperiment des Philanthropin in Maler III, 203.) Eine Untersuchung der Universität von Lancaster, die (unseres Erachtens völlig unnötigerweise) an 871 Primarschulen vorgenommen wurde, ergab natürlich, dass die formellen Unterrichtsmethoden bedeutend bessere Ergebnisse erzielen.

Wird da der erhoffte Ölreichtum aus der Nordsee die Gesundung bringen können oder die „Nationale Front" unter John Tyndall, die von der grossen Presse als Störenfried und Kinderschreck hingestellt wird?

Die sprichwörtliche „*Englische Krankheit*" scheint jedoch unheilbar zu sein. Nachdem die Erdölfunde in der Nordsee kleiner als erhofft sind, muss sich der kranke Mann an der Themse wohl ein neues Heilmittel aussuchen. Schlägereien kommunistischer Demonstranten und Rassenunruhen prägen heute das Bild eines Landes, von dem aus die Freimaurerei sich über die ganze Welt verbreitet hat.

FRANKREICH

Das System der drei Grosslogen Frankreichs ist Gegenstand eines interessanten Artikels im „EXPRESS" (5.7.1975). Die für alle Studenten dieser Komplexe so schwierige Frage nach den Beziehungen von „*Politik*" und Freimaurerei (*335) wird auch hier aufgegriffen und festgestellt:

a) der Gross-Orient: die Mehrheit seiner Mitglieder sind Sozialisten, doch hat er nichts unternommen, um öffentlich 1974 den Kandidaten der vereinten Linken zu unterstützen.
b) die Grossloge von Frankreich: ihr Grossmeister Pierre Simon betont, „*hier hat die Politik nichts zu suchen*", doch ist er selbst im Laufe der Jahre einmal hier, einmal dort Kandidat in politischen Wahlen, zumeist auf der Linken. Giscard d'Estaing besucht sie 1974 und spricht vom „*Humanismus in der Welt von morgen*".
c) die Grosse Französische Nationalloge, die einzige französische Grossloge, die von der angelsächsischen Maurerei anerkannt ist (obwohl inzwischen auch mit den anderen Grosslogen ständige Verbindungen aufgenommen wurden). Es ist die kleinste der drei, von Gewicht im konservativen Lager.

„*In den Buchstaben des maurerischen Ideals finden die Maurer alle notwendigen Alibis. ‚Es ist notwendig', sagt der ehemalige Grossmeister und Sozialist Fred Zeller, ‚dass der Gross-Orient das intelligenteste und in geistiger Beziehung wirksamste Bindeglied Frankreichs werde, der Mittelpunkt des Zusammenschlusses, das Zentrum der Union'. Das ist der rigorose Ausdruck des universalen Traumes der Freimaurerei (C'est l'expression rigoureuse du rêve universaliste maçonnique)*" („L'Express").

---

* 335 Nirgends spricht die „Constitution" der Freimaurerei von „*democracy*" oder von „*republicanism*", doch ergeben sich diese Begriffe aus dem Ritual und dem Grundsatz von Gleichheit. Es gab keine erblichen Würden, obwohl etwa die englischen Logen immer ein Mitglied des Königlichen Hauses als Grossmeister haben. Alle Würdenträger werden auf bestimmte Zeit gewählt oder ernannt, zumeist auf ein Jahr. Ihre Wiederwahl ist möglich. Sie können vor der Zeit entfernt werden. General Regulation XIX, Seite 247 der „Constitution of 1723".

Giscard d'Estaing weiss, diesen Traum weiterzuführen. Die von ihm in Rambouillet eingeleiteten Nord-Süd-Konferenzen sind dafür genauso kennzeichnend wie die Färbung auch aller anderen in Paris geführten Gespräche.



Von rechts: Bundeskanzler Helmut Schmidt, der französische Staatschef Giscard d'Estaing, US-Präsident Gerald Ford und der britische Premierminister Harold Wilson während eines Gesprächs in Rambouillet.

(AP-Funkbild)

Diese „*neue Welt*" wurde auch in Frankreich von Verbrechern eingeführt, die bis heute weder vor Gericht gestellt, noch auch nur mit Worten verurteilt wurden. Nicht weniger als 104 000 Franzosen sind als „*collaborateurs*" in den Stunden der „*Befreiung*" von Franzosen ermordet worden. Den Höhepunkt der (uns Deutschen von Dachau usw. her bekannten) Unverschämtheit bildete es, dass man dann ausgerechnet in einem jener Konzentrationslager den Touristen eine Ausstellung à la Auschwitz von den „*Verbrechen der Deutschen*" vorsetzte, in welchen die Franzosen 1944 und 1945 gegen ihre eigenen Landsleute wüteten. In der Nacht auf den 12. Mai 1976 wurde dieses Museum in Struthof jedoch von Unbekannten in Brand gesteckt und die „Neue Stimme" in Mülhausen (*336) benutzt die Gelegenheit, „*den Struthof im Licht der Wahrheit*" darzustellen. Mit sprechenden Fotos belegt man, wie damals Französinnen, kahl geschoren, das Kind ihres deutschen Mannes auf dem Arm, an einer hetzenden Menge vorbei, durch die Strassen gejagt wurden,

---

* 336 „Nouvelle Voix d'Alsace-Lorraine", 23-25 Rue de la Fidélité, F-68200 Mulhouse/Alsace.

wie andere Frauen mit vorgehaltenen Waffen gezwungen wurden, Intimitäten ihres Familienlebens mit ihren deutschen Männern auszusprechen, wie Abbé Dr. Brauner im Struthof zu Tode geschlagen wurde. Brauner war Archivar der Stadt Strassburg. Auf s o l c h e n Fundamenten ruht heute das, was die Freimaurerei unter STRASSBURG versteht!





Premierminister Raymond Barre spricht über den „Plan Barre" zur Sanierung der französischen Wirtschaft.
Bild: L'EXPRESS, 10.1.1977

Claude Lévi-Strauss, de l'Académie française. Il devait récemment déclarer dans «L'Humanité» : «Si j'ai renoncé à toute action politique, c'est probablement par conviction que le monde dans lequel nous vivons n'est plus pensable». Propos caractéristique de la démarche de celui que M. André Reszler désigne comme le prototype de «l'intellectuel contre l'Europe».

Claude Lévi-Strauss von der Académie française. Er sah sich kürzlich zu einer Erklärung in der (kommunistischen) „L'HUMANITE" veranlasst: „*Wenn ich auf jede politische Betätigung verzichtet habe, so geschah das wahrscheinlich aus der Überzeugung heraus, dass die Welt, in der wir leben, nicht mehr denkbar ist.*" Bezeichnende Ausrede für denjenigen, den André Reszler als den Prototyp des „*Intellektuellen gegen Europa*" bezeichnet.

Bild und Text aus: „éléments", Paris, Sommer 1977

HOLLAND

Der Sturz des Prinzen Bernhard infolge der Aufdeckung seiner schmutzigen Finanzgeschäfte im sogenannten „*Lockheed-Skandal*" riss nicht nur einer Säule der Weltfreimaurerei, dem Präsidenten der Bilderberger (*337), die Maske vom Gesicht. Als nämlich dann trotz allem Prinz Bernhard Mitglied des Staatsrates blieb und weiterhin auf internationalen Empfängen auftrat, wusste man, dass die Loge wieder einmal die Brüderlichkeit über alles stellte. Mit zynischem Lächeln und wedelndem Zeigefinger kann darum auch derjenige den Fotografen zuwinken, der 1968 eigens in die Schweiz fuhr, um dort unter dem falschen Namen Victor Baarn hunderttausend

Gespräche Aussenminister Gromykos in Paris



Begrüssung durch den französischen Aussenminister Sauvagnargues (links) Bild: NZZ, 28.4.76

---

* 337 Er verzichtete auf dieses Amt am 6.10.1976. Wer wird in Zukunft diesen „*gruppo mondialista*" anführen, um diese Gesellschaft einmal so zu nennen, wie die italienische Presse sie getauft hat?



Prinz Bernhard DIE BUNTE, Nr. 37/1976

Dollar Schmiergelder zu deponieren. Da dem armen Victor alias Bernhard solche Geschäfte in Zukunft nicht mehr möglich sein werden, erhöhte die niederländische Regierung die jährliche Dotation seiner Frau, einer der reichsten Personen auf dieser Welt, um 8,5 % auf etwa 4 Millionen DM, während Bernhard selbst lumpige 790000 DM steuerfrei erhält.

LUXEMBURG

Wenn wir früher einmal auf die Taktik der Freimaurerei hinwiesen, die Kleinen vorzuschieben, so ist dafür Luxemburgs Ministerpräsident Gaston Thorn ein beredtes Beispiel. Anfang 1976 konnte er von sich sagen: „*Jetzt bin ich gleichzeitig Präsident der UN-Vollversammlung, Präsident des ‚Europäischen Rats' der EG-Regierungschefs, des EG-Rats der Aussenminister, der liberalen Demokratischen Partei Luxemburgs, der liberalen Welt-Union — dazu Aussenminister und Ministerpräsident des Grossherzogtums.*"

„*Niemand fürchtet Luxemburg, keiner sieht in mir einen Konkurrenten*", man betrachtet ihn als „*kleinen Ratgeber*". Von der UN meint er: „*Die UN wird weiterleben, weil nur hier die Mittelmächte und Kleinstaaten miteinander reden können.*"





Foto: Sven Simon — Ministerpräsident Gaston Thorn

„Deutsche Zeitung", 2.1.1976 — „Münchner Merkur", 15.1.1976



Zum ersten Male war ein luxemburgisches Staatsoberhaupt zu einem mehrtägigen offiziellen Besuch in die Bundesrepublik Deutschland gekommen. Am 2. März verabschiedete sich Grossherzog Jean (links) von Bundespräsident Walter Scheel in Bonn. Der luxemburgische Gast wurde von seinem Ministerpräsidenten Gaston Thorn (rechts) begleitet. Der Bundespräsident würdigte das politische Gewicht Luxemburgs, ,,das seine geographische Grösse weit übertrifft", als Mittler und Förderer der europäischen Einigung.

Aus: ,,Das Parlament"

Wenn man ein solches Bild betrachtet, ein Grossherzog mit symbolisch gefalteten Händen und sein Ministerpräsident mit dem esoterischen Zeichen des erhobenen Zeigefingers zu Besuch bei einem Hochgradfreimaurer, dann fragt man sich, ob man sich noch in einem Regierungsgebäude oder vielmehr in einer Loge befindet. Auffällig, dass Thorns Finger auf allen von uns gezeigten Bildern in die Höhe weist.



Scheel besucht die Schweiz (22.9.1977) Bild: Sven Simon

DIE SCHWEIZ

Der „neutrale" Staat

Die Schweiz „*leidet*" unter ihrer geschichtlichen Sendung eines „*neutralen*" Staates. Denn in unserer Übergangszeit, da auf der einen Seite die bisherigen Ordnungsmächte stehen und ihr gegenüber die revolutionären Fortschrittler mit ihrem totalitären Anspruch auf Alleinherrschaft, ist es schwer, zwischen s o l c h e n Fronten NEUTRALITÄT zu bewahren. **Denn für die Freimaurermoral gibt es glattweg keine Neutralität ihr gegenüber. Wer nicht für sie ist, ist gegen sie.**

NEUTRALITÄT war allenfalls noch möglich gegenüber lokal begrenzten Kriegen. „Locarno" konnte noch am besten in Locarno in der Schweiz unterzeichnet werden. Die Behörden der UN liegen keineswegs mehr in der Schweiz, sondern mit Vorliebe dort, wo dem „*Fortschritt*" alle Türen offener stehen. Das ist nicht ganz im Sinne der Landesväter, denn so manches Fränkli wurde in Genf von Tagungsteilnehmern internationaler Kongresse ausgegeben.

Doch nicht nur solche Geldinteressen stehen hinter den zunehmenden Bemühungen der Schweiz, den Anschluss an die übrige Welt nicht zu verpassen. Die tief verwurzelte Ehrlichkeit des Schweizers, die lange Übung im Mitdenken bei politischen Entscheidungen, das von schützenden Gebirgen umrahmte Selbstverständnis ihrer Bürger bremsen den Weg der Schweiz ins Weltabenteuer, obwohl die Grossloge Alpina laufend Erfolg mit der Beschickung der Kommandostellen in Regierung, Information und Wirtschaft mit ihren Emissären hat. Nur in den seltensten Fällen dürfen diese aber ihre eigentlichen Absichten kundtun, wollen sie nicht vom Podest gestürzt werden.

„*Die Schweiz ist in Schwierigkeiten — ihr Geld zu stark, ihre Banken zu zuverlässig, ihre Demokratie zu tief verwurzelt und ihre Regierung der Basis im Volk zu verbunden . . . Die Situation ist also nicht so sicher und befriedigend, wie es aussieht.*" So sieht es die New York Times vom 8.9.1976. Vor allem hat man „*entdeckt*", dass die Schweizerische Nationalbank sich an den Goldauktionen des Internationalen Währungsfonds beteiligte. Der Franken wird zu stark!

Die **Interdependenz**, die Schaffung von Abhängigen, muss demgegenüber gefördert werden. Darum auch ignoriert man in Bern weiterhin den Volkswillen. In einer Botschaft an das Parlament wünscht der Bundesrat die Mittel für einen Rahmenkredit von 240 Millionen Franken für Entwicklungsländer und 58 Millionen Franken für den Afrikanischen und Asiatischen Entwicklungsfonds. „*Das negative Ergebnis der Volksabstimmung vom 3. Juni 1976 über ein Darlehen an die IDA bewirkt eine Verringerung unserer öffentlichen Hilfe. Die für die IDA vorgesehenen Gelder sind aus dem Programm für Entwicklungshilfe gestrichen worden. Eine KEHRTWENDUNG HAT DER BUNDESRAT INDESSEN WEGEN DES VOLKSENTSCHEIDS NICHT EINGELEITET. Der prekäre Stand der Bundesfinanzen veranlasste ihn aber, den Räten für den Rahmenkredit die bisher kürzeste Dauer derartiger Hilfe, nämlich 14 Monate, zu beantragen*" (sda 28.10.1976).

Vorrangig ärmere Länder unterstützen

Botschaft über die Weiterführung der technischen Zusammenarbeit



Dr. Thomas Raeber, stellvertretender Delegierter für Technische Zusammenarbeit, Botschafter Marcel Heimo, Bundesrat Graber, EPD-Informationschef Dr. Andres und Botschafter Jacobi (v. l. n. r.) präsentierten die Botschaft zur Entwicklungshilfe. (ph)

Aus: DER BUND, Bern, 29.10.1976

Der Zeigefinger von Bundesrat Graber gibt der Suppe die Würze.

Da die Waffe letztlich auch in der Schweiz darüber entscheiden wird, ob diese unabhängig und frei bleiben kann, bemüht man sich in jeder denkbaren Form um Wehrzersetzung.

Der Bundesrat forderte und erhielt vom Parlament die Ratifizierung des ATOMSPERRVERTRAGES. Es handelt sich dabei um einen „*praktisch unkündbaren Vertrag von ewiger Dauer, der uns jeder Möglichkeit einer glaubhaften Selbstverteidigung für dauernd beraubt*" (*338).

Parallel zum Wehrdienst soll ein ZIVILDIENST eingerichtet werden (wir wiesen bereits im Kapitel Zerstörung der nationalen Sicherheit darauf hin), in welchen diejenigen eintreten, die aus „*ideologischen*" Gründen den Dienst mit der Waffe ablehnen. Am 4.12.1977 lehnte das Volk dieses Ansinnen in einer Volksabstimmung klar ab. Diese Pläne für eine Schwächung der Wehrkraft müssen also (vorläufig) zurückgestellt werden.

---

* 338 „Der Republikaner", Postfach, CH-8030 Zürich-Hottingen.

Als sich herausstellte, dass der Brigadier Jeanmaire *„in der Maske des patriotischen Biedermanns"* jahrelang militärische Unterlagen höchster Geheimhaltung den Sowjetrussen ausgeliefert hatte, wurde erneut klar, welches beachtliche Interesse die Sowjetunion der Wehrkraft der Schweiz entgegenbringt.

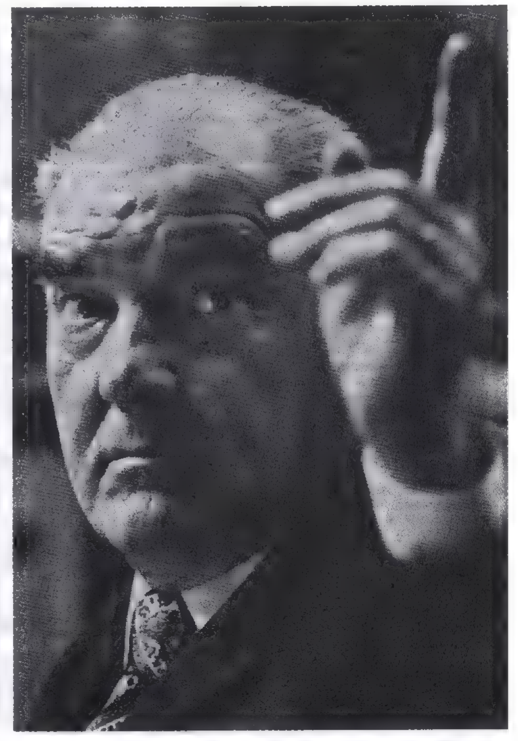
Der „Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitschrift" war im April 1976 eine Nummer der Zeitschrift „Abendland" zum Thema Südafrika beigelegt, worin Südafrikaner selbst zu Wort kamen. Das war Grund zu hektischen Reaktionen, da diese Beilage die Rassenpolitik Südafrikas verteidigte. NZZ-Auslandsredakteur und Hauptmann Peter Hess gehörte mit einer Leserzuschrift zu jenen, die es verhindern möchten, dass Schweizer Offiziere sich ein unabhängiges Bild von Südafrika machen.

Noch schlimmer geschah es dem Divisionär, der seine Offiziere und Unteroffiziere in *„staatsbürgerlichen Gesprächsrunden"* schulte. Die „Basler Nachrichten" sprachen in Balkenüberschrift von *„Politoffizieren"*. Wer der kommunistischen Unterwanderung entgegenarbeitet, wird sofort von den Emissären der Loge schärfstens angegriffen. Wer so geschult wird, *„schadet der freien* (!) *Auseinandersetzung, für die er doch ausgebildet wird"* meinten die „Basler Nachrichten"!



Auf seiner Goodwill-Tour durch Europa besucht der argentinische Wirtschaftsminister de Hoz im Juli 1976 Bern. Hier wird er von Bundesrat Brugger vorgestellt.

Bild: Keystone



Bundespräsident Gnägi bei der Behandlung des Zivildienstartikels im Ständerat. (hut)

DER BUND, Bern, 16.12.1976

Dabei ist die „Volksrepublik Schweiz" gar nicht so undenkbar. Der „Weltwoche"-Redakteur Ulrich Kägi, bis zum Aufstand in Ungarn 1956 Funktionär der kommunistischen Partei in der Schweiz, hat sogar eine sehr ernst zu nehmende politische Satire unter dem Titel „Volksrepublik Schweiz 1998" (*339) herausgebracht. Es wird die Machtübernahme durch einen moskauhörigen „*Progressismus*" durchgespielt. Dass die kommunistischen Zeitungen das Büchlein (inzwischen in 3. Auflage) verschweigen, ergibt sich von selbst. Für unsere Arbeit aber ist es bemerkenswert, dass vor allem auch alle grossen, im Griff der Loge liegenden Presseorgane das Buch entweder ignorieren oder aber es beim Leser solcher Buchbesprechungen zu einem Schmarren herabwürdigen! Die eigentliche „*dramatische Note*" („Der Republikaner") wird vollabsichtlich überspielt. Es erinnert an Richards Bemerkung, dass Ian Smith doch gar keinen Grund habe, eine marxistische Machtübernahme für Rhodesien zu befürchten. Wir sehen in diesen dauernden Wiederholungen solchen Herabspielens der Gefahr eines Weltsklavenstaates nicht etwa Dummheit und Leichtsinn, sondern **geschickt verborgene absichtliche Beseitigung jeden Widerstandes gegen die im Gange befindliche Weltrevolution.** „*Die beiden Massenzeitungen der Schweiz mit über 200000 Auflage erweisen sich beide als subtile Zersetzer und Vernichter von Kägis eindrücklicher politischer Mahnung . . . Wen kann es da noch wundern, dass die grossen ‚Fachleute' von Politik und öffentlicher Meinung ‚blinde Kuh' spielen*" („Der Republikaner").

Doch, solange dieser Weltstaat noch auf sich warten lässt, soll es den Brüdern gut gehen: Damit sie auch wissen, wie und wo, wird in der „ALPINA", dem schon mehrfach zitierten Organ der Schweizerischen Grossloge Alpina, hingewiesen auf das „*Verzeichnis der Brüder, die Hotels, Restaurants und andere touristische Unternehmen führen*". Bruder kauf beim Bruder!

„*Die Israelreise der Loge Concordia von St. Gallen vom 11. bis 25. April 1977*", so lesen wir es in der „ALPINA" vom Juni/Juli 1977, „*wurde für alle 23 Teilnehmer zu einem tiefen Erlebnis . . . Wir wurden schon bei Ankunft im Flughafen Ben Gurion von Brüdern der Loge Müffelmann z. Treue mit Rosen empfangen . . . Die Leiden des jüdischen Volkes wurden uns beim Besuch der Gedenkstätte Yad Vashem* (die berühmten „*6 Millionen*") *brennend in unsere Herzen gegraben.*" Von der Fahrt einer Loge an die Stätten maurerischer Verbrechen, etwa Dresden oder Hiroshima, Jalta oder Potsdam, konnten wir nichts in Erfahrung bringen. Der zitierte Bericht schliesst: „*Die Brüderlichkeit zwischen den Angehörigen so vieler Rassen, Sprachen und Religionen in den israelischen Logen bedeutet schönstes Beispiel für die Verwirklichung der maurerischen Grundsätze. — Unsere Sympathien zur Kultur, zum Staat und zum Volk Israels haben sich gefestigt; wir werden für Israel einstehen, ein jeder im Rahmen seiner Möglichkeiten.*"

„*Auf uns rollt zu: ein Notablen-Regime, dem sich der Volkswille zu fügen hat; eine Gleichschaltungswelle, wodurch alles Eigenständig-Schweizerische zugunsten einer EWG- oder UNO-Norm umgewertet und angepasst werden soll; das Auftürmen einer zentralistischen schweizerischen Bürokratie bei pausenloser Herabminderung der Kantone zu folklorischen Dingern; die zunehmende Manipulierung der öffent-*

* 339 Ulrich Kägi: „Volksrepublik Schweiz 1998", Walter Verlag, Olten und Freiburg im Breisgau 1975.

lichen Meinung; der Ausbau eines Systems wirtschaftlicher Abhängigkeit immer weiterer Bevölkerungsteile vom Staat, damit diese Abhängigkeit zu politischer Hörigkeit ausgebaut werden kann nach dem Modell der sozialisierten schweizerischen Landwirtschaft; und schliesslich der fortgesetzte Verschleiss gefühlsmässiger vaterländischer Werte" (*340).

Seit den 60er Jahren sind Bestrebungen im Gange, die Schweizerische Bundesverfassung zu revidieren. Mit der Arbeit am „*Modell Schweiz*" will es aber nicht so recht vorwärts gehen, es harzt dabei gewaltig. Grund genug für die Könner mit dem Zeigefinger, sich einzuschalten. Einiges zu reden gibt dabei die Präambel der Verfassung, die in der alten und gegenwärtigen Form mit „*Im Namen Gottes des Allmächtigen!*" beginnt. Daran stösst sich der von uns schon mehrfach zitierte Bruder Ernst Moser. In einem Leserbrief an die NZZ (18.7.1977) geht **die Vernunft** mit ihm durch:

„*Es genügt doch, wenn unsere Bundesverfassung überschrieben wird mit (z.B.): ‚Zu Ehren Gottes und im Namen des Volkes' oder auch nur: ‚Im Namen des Volkes'.*

Da in der Schweiz nicht alle Bürger die christliche Gottesvorstellung anerkennen, so könnte die Formulierung auch neutraler gefasst werden, z.B.: ‚Zu Ehren des Baumeisters aller Welten und im Namen des Volkes' oder eine andere Fassung. Gerade in unserem Lande sollte doch auf A n d e r s g l ä u b i g e ebenfalls Rücksicht genommen werden, insofern die UNO-Menschenrechte auch für uns gelten."

Stand schon bei der Schaffung des Bundesstaates von 1848 die Freimaurerei Pate (*341), so stammt auch das „*Modell Schweiz*" unserer Tage aus dieser Küche.

Erst mogelt man die Schweiz in die angeblich „*unwichtige*" Menschenrechtskonvention (*342), dann benutzt man eben diese, um die Verfassung in ihrem eigentlichen Gehalt zu verwässern.

Wir kommen uns vor wie der Ausrufer auf einem Jahrmarkt, der dem Publikum am Ende einer Reihe schöner Superlative noch etwas ganz Besonderes verkündet. Denn jetzt, lieber Leser, sind wir in der keineswegs vorhergesehenen einmaligen Lage, Ihnen mit wörtlichen Äusserungen aus dem Munde des Schweizer Bundespräsidenten, Bruder Kurt Furgler, genau d a s Bild von der Schweiz vorzulegen, welches nach allem Ihnen, werter Leser, ja jetzt Bekanntgewordenen das Ideal der Loge sein muss. An den gleich folgenden Sätzen ist nicht ein einziges Wörtchen am falschen Platz. So, wie da gesagt, wünscht sich das Volk der Brüder die schöne Schweiz: „*Die Schweizer sind sich selber nicht untreu geworden, doch hat sich die Umwelt gewan-*

---

* 340 Dr. Bei Philippi in „Der Republikaner", 7.4.1977.

* 341 An der 125. Delegiertenversammlung der Schweizerischen Grossloge Alpina am 7. und 8.5.1977 in Lugano erinnerte Grossmeister Paul Bauhofer „*an die eindrückliche Rede, die Bruder Jonas Furrer hielt, der erste Bundespräsident, der mit anderen Freimaurern entscheidend zur eidgenössischen Versöhnung und Gründung des Bundesstaates beigetragen hat* (!). *Was muss geschehen, so fragte er die versammelte Bruderschaft, wenn unser doppeltes Bundesfest nicht leerer Schall sein, wenn es für kommende Zeiten nachhaltige Wirkungen üben* (!) *soll? ‚Die Maurerei muss vor allem im Innern des Bundes einen regen Aufschwung nehmen; sie muss, wenn da und dort, wie es nicht anders möglich ist, äussere Verhältnisse oder innere Erschlaffung eine Lauheit des Geschäftsganges herbeiführten oder wenn der Geist der ehrwürdigen Institution einem Formentand zu unterliegen drohte, kräftig vom Schlummer sich aufraffen.*'"

* 342 Dazu Maler II, 468 und Maler IV, 460.

delt und ein Kleinstaat wie der unsrige kann sich bei aller Bereitschaft, seine Eigenart und seine Eigenwerte zu wahren, angesichts der gegenseitigen Abhängigkeit nicht vom Ausland abkapseln. Die Werte, die das Schweizertum ausmachen, haben mit äusserlicher Grösse nichts zu tun. Es sind die Werte, die das Werk eines Henri Dunant, eines Heinrich Pestalozzi, vor allem auch das schweizerische Gemeinschaftswerk eines Vierkulturenstaates und einer lebendigen und tiefverwurzelten Demokratie hervorgebracht haben. Zu diesen Werten gehört in erster Linie der Mut zur Bescheidung, zur Kleinstaatlichkeit, aber auch die Anerkennung und Respektierung der Andersartigkeit und des Andersdenkens."

Vom Mut zum Schweizertum, zur eigenen Weltanschauung nicht e i n Sterbenswörtchen!



Links der Bundespräsident für 1977, Kurt Furgler. Rechts sein Vizepräsident, Willi Ritschard. Die Zeiten sind ernst . . .

Aus: „Thurgauer Zeitung", 9.12.1976

PORTUGAL

Wiedereröffnung der Logenarbeit

Die portugiesische Zeitung „A Luta" bringt am 8. Oktober 1976 eine Darstellung des freimaurerischen Hintergrundes der portugiesischen Revolution (*343). Verantwortlich für diese Veröffentlichung zeichnet niemand anders als Dias Amado, der Grossmeister der portugiesischen Grossloge höchstpersönlich. Er weist darauf hin, dass selbst Salazar in seiner Regierung bekannte Freimaurer hatte, die allerdings in den Augen der Loge „*Verräter und Gekaufte*" sind. Die Loge tritt damit in Portugal seit 50 Jahren zum ersten Male wieder an die Öffentlichkeit.

Es wird daran erinnert, dass die Ausrufung der Republik 1910 ein Werk der Maurerei war und dass in der Zeit der I. Republik mehr als 50 % aller Minister und



Der unter den schweren Druck seiner gemässigten Offizierskollegen und der demokratischen Parteien geratene portugiesische Ministerpräsident Vasco Gonçalves hat seine Anhänger vor dem Belem-Palast in Lissabon mobilisiert, und die Kommunistische Partei nahm die Gelegenheit wahr, die Stärke und die gute Organisation ihrer Bataillone zu zeigen. Staatspräsident Costa Gomes (im Hintergrund) zeigte sich von der Heerschau sichtlich beeindruckt.

Foto: AP „Stuttgarter Zeitung", 29.8.1975

---

* 343 Sie wurde gekürzt wiedergegeben in der Madrider Zeitung ABC vom 9.10.1976. „A Luta" entnahm die Einzelheiten ihrer Information der Wochenzeitschrift „Opsao" „*de corte progresista*" („*fortschrittlich eingestellt*").

Abgeordneten Freimaurer waren. Bezeichnenderweise aber blieb die Freimaurerei auch nach dem Putsch vom 28. Mai 1926 mit der Macht verbunden. Marschall Carmona war Freimaurer, und man wüsste nicht, dass er jemals ausgestossen worden wäre, obwohl er sich in der „*faschistischen*" Republik während fast drei Wahlperioden von je sieben Jahren als Präsident hielt, eben bis zu seinem Tode. Auch der General Norton de Mattos, Gouverneur von Angola und später vorgesehener Präsidentschaftskandidat, war Grossmeister der portugiesischen Maurerei.

„*In der Revolution vom 25. April 1974 sind als Maurer anzusehen der Kopf der ersten provisorischen Regierung, Palma Carlos und die ersten beiden ‚de facto'-Präsidenten der II. Republik, die Generale De Spínola und Costa Gomes sowie auch die gesamte Führung der Veteranen des Sozialismus wie Antonio Macedo, Präsident der Partei, und Vasco da Gama Fernandes, der Präsident des Parlaments der Republik.*

Maurer ist andererseits auch Enitio Erreiro, der Präsident des Partido Popular Democratico. *Heute nimmt der Grossmeister Dias Amado die maurerische Patenschaft der portugiesischen Republik in Anspruch. Die Ausführungen in* „A Luta" *sind ein Lobgesang auf die maurerischen Verdienste und man vermutet, dass der Direktor jener Zeitung, Raúl Rego, ebenfalls Freimaurer ist und dass ihn deshalb Spínola zum Premierminister ernennen wollte, als er noch Direktor der* „República" *war, jener berühmten Zeitung, die die Kommunisten schliessen wollten*" (soweit ABC).

Ein „höflicher Staatsstreich"

Freimaurer Spínola verfügte eben wegen seiner Zugehörigkeit zur Loge über die notwendigen Beziehungen, um die Revolution 1974 in die Tat umzusetzen (*344). „*Spínola führte seinen Umsturz durch, als plante er eine militärische Operation. Es war ein höflicher Staatsstreich. Einer der ersten Männer, denen er davon vertraulich Mitteilung machte, war Joseph M.A. Luns, Generalsekretär der NATO. Luns begutachtete seine Pläne und das Marinekommando der NATO wurde von nun an auf dem laufenden gehalten. Luns informierte seinerseits Prinz Bernhard, und eine Bilderberger-Versammlung wurde für den 19. bis 21. April 1974 nach Mégève in Frankreich einberufen, um die neue Lage, die einen Regierungswechsel in Lissabon schaffen würde, vorzubereiten. Mit der Rückendeckung von Luns und Bilderbergern unternahm Spínola sodann seine nächsten Schritte. Obwohl selbst nicht mehr im Dienst, hatte er vorsorglich seine Verbindungen mit der Generalität beibehalten. Am 29. März 1974, vierzehn Tage nachdem er aufgrund seines Buches von seinem Kommando abgelöst worden war* (*345), *streckt er Fühler aus zu befreundeten Personen in Madrid, Brüssel, Brasilien, Kapstadt und Den Haag. ‚Was denken Sie von einer Lösung, wie ich sie in meinem Buche umrissen habe?' fragt er an. (Er spricht dort von einer ‚lusitanischen Gemeinschaft' der portugiesischen Gebiete.)*

---

* 344 Die folgenden Ausführungen entnehmen wir der Zeitschrift „Der Handwerker", Herausgeber A. Martin, POB 7022, Johannesburg/Südafrika, die sich auf Veröffentlichungen stützt in „H du B Reports, A foreign affair letter", Paris, Volume 12, Letter 7 und „Liberty Lobby", „Spotlight on The Bilderbergers – Irresponsible Power" („Schlaglicht auf die Bilderberger – Unverantwortliche Macht").

* 345 Dazu Maler IV, 465.

Am Dienstag, dem 24. April 1974, gehen deutsche, amerikanische, französische und britische Marineeinheiten in der Nähe von Lissabon in Sicht der portugiesischen Küste vor Anker. Portugiesische Kriegsschiffe warten dort auf die vorgesehenen gemeinsamen NATO-Manöver, deren Beginn für die Morgenstunden des 26. festgelegt worden war. Man schirmte also das Land gegen unliebsame Besuche aus dem Osten ab, während man Spínola für sein Vorhaben grünes Licht gegeben hatte. Die Caetano-Regierung stand gleichzeitig unter dem Druck dieser Flottenansammlung. Eine andere Frage ist es, ob der NATO-Befehlshaber für Europa, General Andrew J. Goodpaster, von dem Komplott gewusst hat, als er vier Tage vorher der Bilderberger-Versammlung in Megève beiwohnte. Er wurde in der dortigen Besucherliste offiziell nicht als ‚Amerikaner', sondern als ‚international' eingetragen. Wieviel wurde dabei Nelson Rockefeller und Helmut Sonnenfeldt, dem berüchtigten russlandfreundlichen Berater des State-Department, von Luns und Prinz Bernhard über den bevorstehenden Umschwung mitgeteilt?"

Wir wissen, wie dieser Umsturz zur kommunistischen Herrschaft in Angola und in Moçambique führte und in Portugal selbst die Macht zunächst in den Händen des Kommunisten Vasco Gonçalves lag. Spínola versuchte, in einem weiteren Staatsstreich am 11. (!) März 1975 den Kommunisten das Heft wieder aus der Hand zu nehmen, scheiterte abermals und musste das Land (in Richtung Brasilien) verlassen. Im August 1976 ist es ihm möglich, unter der Regierung seines Logenbruders Soares wieder in die Heimat zurückzukehren. Diese hat inzwischen infolge seiner Freimaurerrebellion fast eine Million völlig verarmter, mittelloser Portugiesen weisser und schwarzer Hautfarbe als Flüchtlinge aus ihren bisherigen Siedlungsgebieten in Afrika aufnehmen müssen. Schon am Flugplatz sah Herr Spínola das ungeheure Elend, das er auf Wunsch seiner Brüder veranlasste.

Derartiges Elend, wie es heute in Lissabon herrscht, wie es Land um Land mit Blut und Tränen zudeckt, seit Jahrzehnten bereits, es legte doch den Gedanken an HUMANITÄT und an MENSCHENRECHTE nahe. Doch hier, an diesen Orten der Trauer und des Leides, ist davon nicht die Rede. Warum? Weil diejenigen, die dieses Wort im Munde tragen, allzudeutlich für dieses weltweite Unglück selbst verantwortlich zeichnen. So können sie von „*Menschenrechten*" nur im Abstrakten oder von jeweils weit entfernten Landen sprechen. Amnesty International und „Äthiopienhilfe der deutschen Lions" sollen ablenken von der sträflichen Unfähigkeit der heute uns ins Elend stossenden Freimaurerei. Portugal ist so ein Wahrzeichen dieser Welt. Dieser aber wird das Grausige der Situation verheimlicht. Sie wird erst dann erwachen, wenn ein jeder es am eigenen Leibe spürt.

Jener Spínola, der an den „*Westen*" glaubte, mag uns an jene deutschen Soldaten mit roten Armbinden erinnern, die im November 1918 in Berlin einzogen und die quer über den Kurfürstendamm gespannte frohe Botschaft lasen:

Seid willkommen, tapfre Streiter!
Gott und Wilson helfen weiter!

Die Hilfe nannte sich **Versailles.**

Aminter

Der „*revisionistische Kurs*" Sowjetrusslands, das Kokettieren mit der Freimaurerei (deren Zeichensprache selbst ein in Bedrängnis geratener Vasco Gonçalves annimmt, wie Sie auf dem Bild S. 445 sahen) macht sich bezahlt. Tage nur, nachdem Portugal das kommunistische, von den befreundeten Kubanern in den Sattel gehobene MPLA-Regime Angolas anerkannte, wurde in Lissabon der Vertrag zur Gründung der „Aminter" unterzeichnet, einer multinationalen Gesellschaft mit 51 % staatlich portugiesischer Beteiligung und 49 % russischer. Sie monopolisiert sämtliche Luft- und Seefrachten und Passagierdienste von und nach Portugal. Die Gründung erfolgte unter den Auspizien Vasco Gonçalves' und beendete dreihundert Jahre britischer Herrschaft am Tejo. Die NATO-Manöver im März 1974 waren die letzten in jenen Gewässern. Die Londoner Grossloge, die hinter jener Dominanz stand, verlor jetzt an die Freunde des grossen Bruders David Rockefeller an der Eastside. Londoner Grossloge, Bank of England und damit einst klingende Worte wie Suez Kanal, Britisch Indien, Kap, Singapore gehören einer golden gefärbten Vergangenheit an. Sie machte auch hier der unheiligen Allianz Washington-Moskau Platz. Die Rothschilds und die portugiesischen Hafenarbeiter werden ihr genauso geopfert wie Angola. Breschnew übernimmt das ihm von Kissinger und Ford überlassene Amt eines „*brokers*" (Maklers) für die Nachkommen Heinrichs des Seefahrers. Willy Brandt überbringt in der nächsten Phase dieser Tragikomödie seinem Logenbruder Soares den Segen der im gleichen Welthafen ankernden III. Internationale.

Soares siegt mit Hilfe der Freimaurerei

Soares deutet seinen freimaurerischen Hintergrund in seinem Buch „Portugal-Rechtsdiktatur zwischen Europa und Kolonialismus", Hamburg 1973, an.

„*Ich war in einer republikanischen und liberalen Familie aufgewachsen und empfand tiefen Abscheu gegen das* (Salazar-) *Regime. Meine kirchenfeindliche Mutter besass soliden gesunden Menschenverstand und viel Mut. Mein Vater, ein eingefleischter Republikaner trotz seiner katholischen Erziehung, hatte nie aufgehört, ein Verschwörer zu sein*" (S. 9).

„*Und während Marcello Caetano noch gestiefelt und gespornt den Versammlungen der Mocidade Portuguesa vorsass, folgte ich bereits anderen Meistern*" (S. 11). Wie man dieses Wort „*Meister*" zu verstehen hat, wird deutlich, wenn es heisst: „*Im August 1945 scheiterte ein grossangelegtes Komplott von Militärs und Zivilisten gegen Salazar. Die Verschwörer, die von einem alten Grossmeister der Freimaurer, General Norton de Mattos, damals Vorsitzender der M.U.N.A.F. (,Nationale antifaschistische Einheitsbewegung'), geführt wurden, hatten viele Komplicen, sogar in den Kommandostellen der verschiedenen Militärregionen . . . Ich erinnere mich an die Aktivitäten meines Vaters, an ein ständiges Kommen und Gehen von Boten in unserem Haus. Als alter Freund von General Norton de Mattos, der ihm absolutes Vertrauen entgegenbrachte, befand sich mein Vater im Zentrum der Verschwörung*" (S. 28). Dieser Grossmeister „*zeigte einen nie wankenden Patriotismus, . . . war einer der Pioniere in Angola gewesen, . . . hatte Portugals Eintritt in den ersten Weltkrieg bewerkstelligt* (!) *und war ein hartnäckiger Verschwörer gegen jede Form der Diktatur*" (S. 38) (*346).

* 346 Für Soares sind die kommunistischen Länder keine „*Diktaturen*" (siehe auch folgende Seite). Sein „*Eintreten für die Menschenrechte*" ist also unter diesem Aspekt zu werten.

Obwohl Soares die Freimaurer als eine Gruppe unter mehreren hinstellt (S. 9), waren es „*die Freimaurer, die in den 30er Jahren die Kämpfe gegen das Regime befeuert hatten*" (S. 15). Auch „*schien General Norton de Mattos . . . die grösste Chance zu haben, von allen Sektoren der Opposition akzeptiert zu werden*" und hatte „*die Unterstützung aller organisierten politischen Kräfte*" (S. 37).

Soares selbst mischte kräftig mit: „*General Norton de Mattos ernannte mich zum Sekretär seines Büros*" (S. 38). „*Trotz der umfangreichen verschwörerischen Tätigkeit hatte die P.I.D.E.* (Geheimpolizei) *mir nichts nachweisen können*" (S. 43).

Bei der Lektüre des Buches gewinnt man den Eindruck, dass der portugiesische Staat äusserst lasch die Bekämpfung der Verschwörer unternahm, zumal er von der Subversion wie ein Schweizer Käse durchlöchert war, „*um so mehr, als wir in unseren Reihen einige Beamte zählten, die Zutritt zu vertraulichen Quellen hatten*" (S. 39). „*Unter dem Vorsitz des Generals Norton de Mattos verfügte die M.U.N.A.F. über ein riesiges Netz von Komitees in ganz Portugal und über Verbündete in den Streitkräften*" (S. 135). Dennoch waren diese „*Patrioten*" nicht in der Lage, eine ernste Rolle zu spielen. „*Im Zeichen des kalten Krieges fühlten sich die portugiesischen Demokraten . . . verraten, von der Aussenwelt vergessen und missverstanden, . . . fühlten sich die Gegner des Regimes verbittert und ohnmächtig*" (S. 41). Soares erwähnt auch, dass die P.I.D.E. „*ausgedehnte Beziehungen zur C.I.A.*" unterhielt, „*deren Spezialisten zu ihren engsten technischen Beratern gehörten*" (S. 42). Auch hier hatten die USA die Polarisierung der Weltpolitik dazu ausgenützt, um einen Staat in Abhängigkeit von sich zu bringen. Es war demnach nicht allzu schwierig, im entscheidenden Augenblick die Weichen zu stellen.

Man muss auch den von Soares heruntergespielten ausländischen Hintergrund dieser Freimaurer sehen: Unmittelbar nach dem Ende des zweiten Weltkrieges „*begannen . . . die westlichen Botschaften . . . ihre Propaganda-Aktivität in Portugal zu verstärken*". Soares und Genossen nahmen Kontakt auf (S. 14). Sie wollten verständlicherweise nicht 25 Jahre auf ihre Machtübernahme warten und so „*kritisierte ich den Atlantikpakt als Instrument des Krieges, und ich gab klar zu verstehen, dass die Seite des Friedens und der Demokratie der Osten war*" (S. 44) (*347).

Mit diesem Demokratie- und Friedensverständnis ist Soares genau der Mann, um die „*Unterstützung der SPD*" Frahm/Brandts „*und der Friedrich-Ebert-Stiftung*" zu finden, welche die Gründung der sozialistischen Partei Portugals in der Bundesrepublik (!) ermöglichten (S. 133). Und man erinnert sich, dass die USA es waren, die wiederum diese Partei dann mit Unsummen via Brandt finanzierten, mit der Begründung, man müsse den Sieg des Kommunismus verhindern.

Um sich einen antikapitalistischen Anstrich zu geben, kritisiert Soares den Kolonialkrieg, wodurch „*die Türen des portugiesischen Afrika . . . dem ausländischen Kapital*" geöffnet worden seien (S. 92). Er zählt sodann die „*Haie der Hochfinanz*" (S. 129) auf, u.a. die Société Générale de Belgique, die Morgan-Bank, Guggenheim, Gulf Oil (S. 99). Die Wirklichkeit sah dann allerdings etwas anders aus. Erst der von Soares veranlasste „*überstürzte Abzug*" der Portugiesen ermöglichte es der Gulf Oil,

---

* 347 Mit dieser Feststellung liegt Soares auf der gleichen Linie wie Bruder Waldheim, der am 12.9.1977 Breschnew im Kreml die UN-Friedensmedaille in Gold verlieh (wir kommen im Kapitel UdSSR darauf zurück). Man darf sich fragen, wie lange es noch dauert, bis Breschnew ebenso wie Soares wegen seines „*Eintretens für die Menschenrechte*" ausgezeichnet wird.



Mário Soares Aufnahme: Sven Simon DIE ZEIT, 30.4.1976

den Sieg der MPLA mit einem 500 Mio. Dollar Kredit herbeizuführen und so die „*Fesseln*“ eines europäischen Nationalstaates abzuschütteln. Im Innern des Landes war es ebenfalls die internationale Hochfinanz, die von Verstaatlichungen verschont blieb und nun das entstandene monetäre Vakuum ungehemmt ausfüllen kann und die dieses Land nach Ruinierung seiner nationalen Wirtschaft über Riesenkredite in die Zinsknechtschaft führt.

Mit Soares also hat sich die Loge wieder fest in Lissabon eingenistet. Der Generalsekretär des Europarates, Georg Kahn-Ackermann, reist eigens nach Lissabon (oder sollte man zeitgemässer „Lissa — Bonn“ schreiben?), um Soares am 15. Mai 1976 „*für seine Verdienste um die Entwicklung der Demokratie in Portugal*“ mit der Medaille des Europarates zu ehren. Im September 1976 wird Portugal von der Parlamentarischen Versammlung des Europarates zu dessen 19. Mitglied gewählt. 1977 erhält Soares aus der Hand Waldheims den „UN-Menschenrechtspreis“. Kann man heute höhere freimaurerische Ehren erwarten?



Mário Soares trifft sich mit dem spanischen Sozialistenchef Francisco López Real.
Bild: TA NEA, 3.7.1974



Soares bei Mitterand. Soares' Fussstellung ist nicht zu übersehen. Bild: I AIGI, 15.2.1976

Aber die Ehre allein — und diese Art davon ganz besonders — macht es nicht, schon gar nicht in einem bankrotten Staat. Darum pilgert am 15.9.1977 der Schweizer Bundesrat Graber — die volonté générale seines Volkes, wie sie in der IDA-Abstimmung zum Ausdruck kam, vorsorglich zu Hause lassend — ebenfalls ins portugiesische Mekka und überreicht der dortigen Regierung einen Scheck über 50 Millionen Franken, damit „*Portugal seinen Weg in die Demokratie fortsetzen kann*", wie die Presseagenturen melden. Die „*Demokratie*" hat hier also noch gar nicht begonnen. In Gedanken an den Zweifler Pilatus könnte man fragen: „*Was ist Demokratie?*"

SPANIEN

Franco entschied sich 1968 für Juan Carlos als Thronanwärter. Er überging dessen Vater, denn er befürchtete einen allzustarken Einfluss des freimaurerischen Hintergrundes, den er in der übrigen europäischen Politik überall witterte (*348). Er hatte den Bock zum Gärtner gemacht. 1952 noch veröffentlichte Franco gemeinsam mit Carrero Blanco ein Buch (*349) mit scharfem antifreimaurerischem Inhalt.

Carrero Blancos Ermordung

Mit der Ermordung Carrero Blancos war das Signal für den Sturm auf die Bastille gegeben. Minister Julio Rodriguez, Kabinettsmitglied Blancos, lastet die Ermordung sofort öffentlich der Freimaurerei an. Der Generalsekretär der Guardia Francos, Alberto Royuela, klagt als nächster die Freimaurerei an, die Politiker Oriol und Villaescusa sequestriert zu haben. Der damals noch immer im Exil in Mexiko wirkende Gross-Orient von Spanien schweigt sich aus. Franco fasst unmissverständlich noch am 1. Oktober 1975 zusammen: „*Todo obedece a una conspiración masónica izquierdista en la clase política, en contubernio con la subversión comunista-terrorista en lo social, que si a nosotros nos honra, a ellos les envilece*" (*350).

Von der „Diktatur" zur „Demokratie"

Auf den folgenden Seiten bringen wir Bilder, die den schnellen Weg Spaniens von der „*Diktatur*" in die „*Demokratie*" begleiten. Die Sprache der auf ihnen erscheinenden Geheimzeichen ist eindeutig.

---

* 348 Dazu Maler II, 478.

* 349 Carrero Blanco hatte zwei Bücher gegen die Freimaurerei veröffentlicht, nämlich unter dem Pseudonym „*Juan de la Cosa*" verschiedene politische Kommentare, die im Editorial „Fuerza Nueva", Madrid 1973, erneut veröffentlicht wurden, und unter dem Pseudonym „*J. Boor*" ein weiteres (bedeutendes) Buch unter dem Titel „Masonería" im Verlag Graficas Valero SA, Madrid 1952. Abschnitte aus beiden erschienen laufend in der hervorragenden Zeitschrift „Iglesia-Mundo", Madrid, General Sanjurjo 57-3°.

* 350 „*Alles das ist Teil einer nach links tendierenden freimaurerischen Verschwörung in enger Zusammenarbeit mit der kommunistisch-terroristischen Wühlarbeit im gesellschaftlichen Bereich; uns ehrt sie, jene aber beschmutzt sie.*"



Uno-Generalsekretär Kurt Waldheim im Gespräch mit dem spanischen Aussenminister José Maria de Areilza (links) im Hotel Hilton Airport in Opfikon bei Zürich (Juni 1976). (Bild Key)

Aussenminister José Maria de Areilza, Graf von Motrico, gilt als liberalstes Mitglied des Kabinetts Suárez.

Mit gleich offener Hand, wie hier Waldheim der Welt der Brüder Freundschaft mit dem *„demokratischen"* Spanien empfiehlt, wird Argentiniens Wirtschaftsminister de Hoz von höchster schweizerischer Autorität den Wissenden in der Finanzwelt vorgestellt (S. 441). Areilza faltet zustimmend die Hände zur Vorstellung.

In einem Communiqué der Spanischen Kommunistischen Partei vom 25. Juni 1977 wurde dann die Linie klar. In Übereinstimmung mit den kommunistischen Parteien Italiens und Frankreichs schreibt man aufs Papier: *„Der sogenannte Eurokommunistische Weg bietet die einzig brauchbare Alternative an, um auf dem Wege zum Sozialismus voranzukommen. Es ist eine echt revolutionäre Alternative, welche, ohne auf die besten Traditionen der kommunistischen Bewegung zu verzichten, genau so wie die Gründer des Marxismus* (*351) *sozialistische Ideale verbindet mit den tiefen und unleugbaren Hoffnungen der Völker auf Freiheit . . . Sozialismus ist jene Regierungsform, die am weitesten Demokratie und persönliche Freiheiten zum Ausdruck bringt . . . Der ‚Wirkliche Sozialismus' in Ländern wie der Sowjetunion kann nicht als ideales Modell für ein sozialistisches Land bezeichnet werden."* Das sozialistische **Weltmodell** nimmt auch hier deutlichere Formen an.

Die spanische Tageszeitung ABC bringt im übrigen unter dem Titel *„100 Españoles para la Democracia"* in Fortsetzungen Lebenslauf und Erklärungen neuspanischer Politiker, auf deren Fotos zumeist deutlich ihre Logenzugehörigkeit manifestiert wird. Das schwerste Problem bestand darin, den Kommunismus salonfähig zu machen. Doch auch das gelingt mit einigen Mühen. Es ist ja sowieso alles im

---

* 351 Man erinnert sich daran, dass Marx selbst Freimaurer war und von einer „Liga der Menschen", einer Ausweitung der Illuminaten, angeheuert wurde (Garry Allen, „Die Insider", Wiesbaden 1974, S. 32).

Schwimmen. Freimaurer Ministerpräsident Suárez war ja noch vor einem Jahr Minister der (franquistischen) Bewegung. Was tut es da, dass man Carillo vorwirft, die Ermordung wehrloser Gefangener (mehrere Tausend) auf dem Transport von Madrid nach Valencia befohlen zu haben. Von der Mauserung des Juan Carlos meint er: „*Der König ist keine Kreatur Francos mehr.*"

Carillo (*352): „*Heute glaube ich nicht sehr an die Gefahr, Seiner Majestät Opposition zu werden, weil es auf diesen Titel viele Anwärter gibt. Ich muss aber sagen, dass unsere kommunistische Partei bereit ist, im Rahmen einer demokratischen Verfassung ihre Rolle zu spielen, sowohl in einer Republik wie auch mit einem konstitutionellen Monarchen.*"

Der spezifische Verlauf der spanischen Entwicklung ist das Schulbeispiel dafür, wie ein Staat von der Freimaurerei unterwandert wird. Nicht, dass der Druck von aussen etwas vermocht hätte, als kurz vor dem Tode Francos die Todesurteile an Mördern vollstreckt wurden. Nicht, dass keine Zustimmung im Volke für das bestehende Regime vorhanden gewesen wäre. Dies waren keine entscheidenden Faktoren. Entscheidend war die jahrzehntelange Wühlarbeit der Logen, die in verschwörerischer Disziplin Posten auf Posten besetzte und geduldig auf den Tod des Caudillo als Startsignal zum Losschlagen warteten. Es war nicht der Selbstmord einer



Willy Brandt instruiert den Sozialistenführer Felipe González Bild: Tanjug, 7.12.1976

* 352 Spiegel-Gespräch 5/1977.



SUAREZ-EANES: GRAN CORDIALIDAD. – En un ambiente de gran cordialidad se desarrolló la conversación, de media hora de duración, entre el presidente de Portugal, general Ramalho Eanes, y el primer ministro español, don Adolfo Suárez, en el Palacio de Belem, residencia oficial del Jefe del Estado luso en Lisboa.

Aus: ABC, 25.11.1976

Portugals Präsident Freimaurer Eanes begrüsst Freimaurer Suárez. Man beachte die Stellung der Zeigefinger am Puls des Gegenüber.



ABC

Según todos los indicios

HOY, LA VOTACION

Ayer continuaron en las Cortes los debates en torno al proyecto de ley de Reforma Política. En esta imagen, el presidente Suárez y el vicepresidente para Asuntos de la Defensa, teniente general Gutiérrez Mellado, escuchan atentamente a uno de los oradores que intervinieron. Según todos los indicios, hoy puede llegarse a la votación final del proyecto. En páginas interiores, amplio reportaje gráfico de nuestros redactores Sanz Bermejo y Teodoro Naranjo.

Suárez (mit Faust am Kinn, dazu Maler IV, 480) und Mellado beaufsichtigen die „*Reforma política*“.

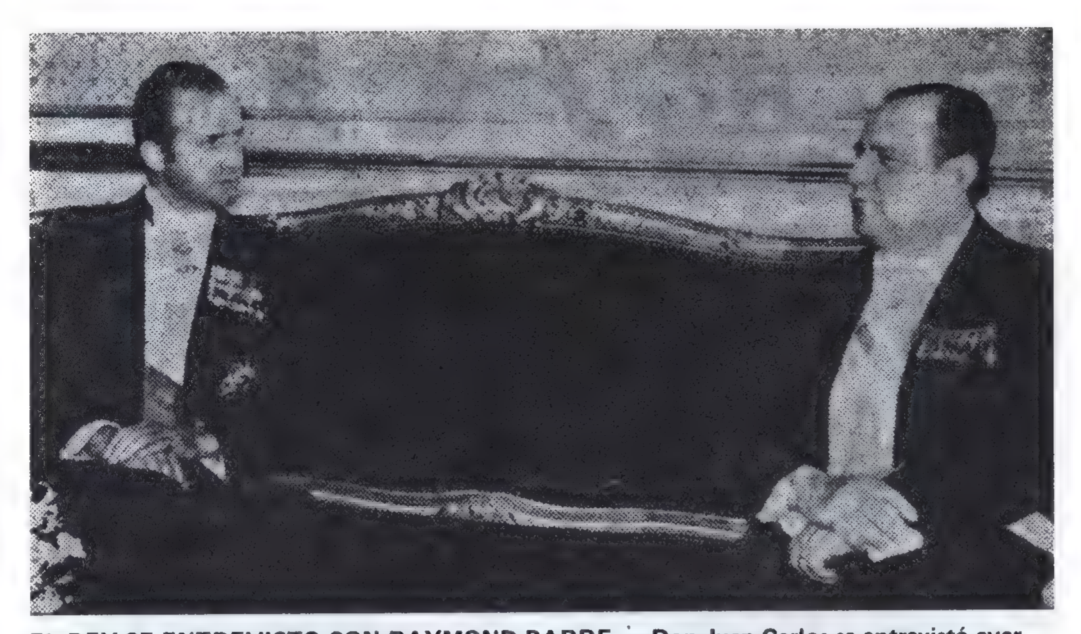


Don Juan und Sophia bei den Scheels. Das Bild zeigt, in welchem Sinn man vorgehen wollte.
Bild: AKROPOLIS, Athen, 29.10.1974



König Juan Carlos von Spanien hat die Bereitschaft seines Landes unterstrichen, sich „voll und ganz in die gemeinsame Zukunft der europäischen Völker einzugliedern". Bei einem Essen, das Bundeskanzler Schmidt am Mittwoch zu seinen Ehren im Kanzleramt gab, betonte er, dass Spanien nicht nur die Rechte, sondern auch die Pflichten einer EG-Mitgliedschaft zu übernehmen entschlossen sei. Er würdigte dabei die Bemühungen der Bundesrepublik zur Unterstützung des spanischen Beitrittswunsches.

dpa-Funkbild 20.4.1977



EL REY SE ENTREVISTO CON RAYMOND BARRE. – Don Juan Carlos se entrevistó ayer con el jefe del Gobierno francés, Raymond Barre, en el palacio Marigny. Esta es la primera de las entrevistas que, a petición propia, celebrará el Rey con miembros del Gobierno de la V República Francesa, en el curso de su visita oficial.

ABC, 29.10.1976

Mit gefalteten Händen sitzen sich der spanische König und der französische Regierungschef Raymond Barre gegenüber.



Propaganda del Partido Nacionalista Vasco sobre el fondo de su bandera. Antes era sólo de Vizcaya, según Luis de Arana y Goyri.



Juan Carlos bei Präsident Ford

Aus: NZZ, 2.6.1976

Natürlich mit gefalteten Händen!

Herrschaftsform, es war Mord. Denn diejenigen, die das Heft in der Hand haben, hatten schon ein jahrelanges Spiel gespielt und sich lediglich die äussere Robe der Franquisten überzogen: „*Premier Adolfo Suárez, der die Abschaffung der Nationalen Bewegung anordnete, war noch vor einem Jahr Minister der nationalen Bewegung*“ (*353).

Rangstreitigkeiten

In einem Lumpenkasten
war grosse Rebellion:
Die feinen Lumpen hassten
Die groben lange schon.

Die Fehde tät beginnen
Ein Lümpchen von Batist,
Weil ihm ein Stück Sacklinnen
Zu nah gekommen ist.

Sacklinnen aber freilich
War eben Sackleinwand
Und hatte grob und eilig
Die Antwort bei der Hand:

Von Ladies oder Schlumpen –
s'tut nichts zur Sache hier,
Du zählst jetzt zu den Lumpen
Und bist nicht mehr wie wir.

(Theodor Fontane)



Bajo la presidencia de Don Juan Carlos de Borbón, Jefe de Estado en funciones, se celebró ayer por la mañana, en el Palacio de la Zarzuela, el Consejo de Ministros de carácter decisorio.

Aus: ABC, Madrid, 15.11.1975 Foto: Sanz Bermejo

Generalleutnant Gutiérrez Mellado (rechts hinten) gibt sich als Freimaurer zu erkennen. Mellado legt später die Revolte unter seinen Kameraden anlässlich der Zulassung der Kommunistischen Partei Spaniens bei. In gleicher Pose stellte sich Vorster in Zürich dem Fotografen (S. 396).

---

* 353 DER SPIEGEL, Nr. 16/1977.



EL ALCALDE DE MADRID VOLVIO DE LA U.R.S.S. – Ayer tarde regresó por vía aérea el alcalde de Madrid, don Juan de Arespacochaga, que, como se sabe, ha permanecido varios días en Moscú invitado por las autoridades municipales de la capital soviética. En la imagen, el señor Arespacochaga c o n versa con su colega Vladimir Promyslov, durante una visita a una sala de billares.

ABC, 26.3.1977

Die Bürgermeister von Madrid und Moskau lassen sich ausgerechnet vor dieser dreieckigen Ansammlung von Billardkugeln fotografieren, und ein Zeigefinger fehlt auch nicht auf dem Bild.



Sogar die „*Pasionaria*“ wagt es nach ihrer blutrünstigen Vergangenheit, unter dem Zeichen des Zeigefingers wieder in ein „*demokratisches*“ Spanien zurückzukehren. Man vergesse nicht, dass von 450 Abgeordneten in der letzten Republik 120 Freimaurer waren, dazu sechs ihrer Minister sowie verschiedene Generale.

Die Errichtung eines spanischen Teils des Weltmodells der Freimaurerei verändert natürlich auch alle internen Lebensbereiche. Seit Mai 1976 gibt es (zufolge einer Unterredung des Weltpräsidenten mit dem König) auch wieder einen Rotary Club in Spanien. Die Sonderjustiz gegen Terroristen wurde aufgehoben und die verurteilten Mörder freigelassen. Regionale Parteien sind zugelassen. Parallel zu Bestre-



AUDIENCIA DEL REY. – Su Majestad el Rey recibió ayer tarde al líder del Partido Socialdemócrata portugués, don Francisco Sa Carneiro. ABC, 14.1.1977

Der spanische König empfängt den Führer der portugiesischen Sozialdemokraten, einen erklärten Hochgradfreimaurer. Wieder belegen beide mit ihren gefalteten Händen die gemeinsame philosophische Basis ihrer Pläne.

bungen in anderen Staaten wird gar an einen föderativen Aufbau des Landes gedacht. Doch soll dieser von vorneherein unter „*demokratischen*" und nicht unter „*völkischen*" Vorzeichen vonstatten gehen (*354). Die einst starke Stellung der „Bewegung" wird vernichtet durch ein Dekret der Regierung vom 1. April 1977, wonach die bisherigen Regierungsbehörden, die von dem Movimiento besetzt waren (Jugend, Sport, Familie!), dem Ministerpräsidenten Suárez unterstellt werden. Die Guthaben der Bewegung erhält das Finanzministerium und die 35 Zeitungen und 44 Rundfunkstationen übernimmt das staatliche Informationsministerium. Es werden also mit diesen Organen und Mitteln nunmehr die Grundsätze der Loge auf allen Ebenen dem spanischen Volk injiziert werden.

* 354 Die Madrider liberale Zeitung „El País" weist am 9.9.1976 auf diese notwendige Unterordnung der Autonomieforderungen unter die Demokratisierung des Landes hin.



Juan Carlos I. von Spanien, Bundespräsident Scheel und Aussenminister Genscher.

Aus: „Badische Zeitung", 21.4.1977 Bild: Sven Simon

Auf dieses Bild durfte man vor seiner Veröffentlichung mit Spannung warten, nachdem die betreffende Szene und diverse Händedrücke genauestens im Fernsehen gezeigt worden waren. Man vergleiche die nach innen gebogenen Hände des Freimaurerkönigs mit den gleichen Handstellungen von U-Thant und seinem Sekretär im Bildteil von Maler III. Sven Simon ist auch hier wieder im erkennbaren esoterischen Rahmen. Scheel kennt die Madrider Hintergründe seit Jahren besser als viele andere Brüder (dazu Maler II, 479 Mitte).

Im Jahre 1978 enthüllt Juan Carlos sein eigenes verschwörerisches Treiben bei der „*Demokratisierung*" Franco-Spaniens in einem Interview mit der französischen Freimaurerzeitschrift „L'Express". Dieses wird von der Sexzeitschrift „*Interviu*" in Spanien nachgedruckt. Bei „Interviu" „*handelt es sich um eine Wochenzeitschrift mit Linksdrall, die ihre Berichte durch eine Fülle schöner splitternackter junger Frauen aufzulockern pflegt*". Die Überschrift aus „Interviu" lautet: „*König Juan Carlos bekennt: Ich habe viel gelitten!*" „*Und ergänzend setzten die Redakteure darunter: ‚unter dem Franco-Regime'.*" Die „Badische Zeitung" vom 5.1.1978, der wir diesen Bericht entnehmen, fährt fort: „*Der Wortlaut des Interviews lässt erkennen, dass der König unter Franco niemals enthüllen konnte, was er wirklich gedacht hat. Und nach dem Tode des ‚Caudillo' konnte er keineswegs aufatmen: ‚Die ganze Welt war gegen mich', meinte er heute. Als er dann Adolfo Suárez mit dem Amt des Regierungschefs betraute, habe ein engerer Freund zu ihm gesagt: ‚Du hast soeben begonnen, die Monarchie sinnlos zu verschwenden.' Niemand, auch seine engsten Freunde nicht, hätten gewusst, was er vorhatte. Und er selbst? Juan Carlos: ‚Ich habe eine allgemeine Idee von Spaniens Zukunft gehabt, als ich den Thron bestieg, aber ich hatte keinen starren, vorher festgelegten Plan. Ich konnte ihn nicht haben.'*"

„*Die Freimütigkeit, mit der der spanische Monarch sich äussert, ist überraschend . . .* " Uns überrascht in dieser Hinsicht überhaupt nichts mehr, es wäre denn, der Verräterkönig hätte erklärt: „*Meine allgemeine Idee war die Freimaurerei!*" Der tiefere Grund für diese Offenheit ist darin zu sehen, dass Don Juan um seinen Judaslohn bangen muss, denn „*die Frage nach der Monarchie wird freilich bei der bevorstehenden Verfassungsdiskussion zwangsläufig neu gestellt werden*". Vielleicht dachte er in einem Anfall von Realismus an das Schicksal seines griechischen Pendants.

ITALIEN

Englische und italienische Freimaurerei

Nicht erst seit den Tagen des Freimaurers Badoglio bestehen die allerengsten Beziehungen der italienischen Grosslogen zu der Grossloge von London. Selbst Namen wie Palmerston und Mazzini stehen keineswegs an der Wiege dieser Beziehungen. Schon 1738 berichtet Anderson in seinem „New Book of Constitutions" von einem Grossmeister in Italien. Sicher ist (Veröffentlichung des Br. Bruno S. Guglielmi), dass englische Maurer sich in Rom 1724 schon trafen. Die ersten Logen wurden in Italien in Florenz (durch Lord Charles Sackville, Duke of Middlesex, mit ihrem ersten Meister Henry Fox, dem späteren Lord Holland, Staatssekretär unter Georg II.), Mailand, Venedig, Padua und Neapel gegründet. Als Abbott Ottaviano Bonacorsi, Florentiner Bruder, seinem jesuitischen Beichtvater kundgab, er kenne die Geheimnisse der Loge, wurde daraufhin der von ihm genannte Dr. Tommaso Crudeli vom Vatikan gefangengesetzt und musste drei Monate hindurch seine Geheimnisse preisgeben. Befreit wurde er erst auf Drängen des Habsburger Kaisers Franz I., der 1730 als Herzog von



Der italienische Staatschef Leone (rechts) begrüsst auf dem sturmgepeitschten Flugplatz von Pisa seinen französischen Amtskollegen Giscard d'Estaing.

Bild und Text: NZZ

Lothringen Freimaurer geworden war (von Desaguliers persönlich eingeführt). Diese Verbindung zu England schlief niemals ein. Dieser Kontakt nun lebte besonders in einem Italien wieder auf, das todkrank darniederliegt und dessen verzweifelte Bevölkerung mehr und mehr Hilfe bei den Gegnern der Demokratie sucht. Vergessen wir doch nicht, dass Italien deutlich durch Freimaurer in seine heutige Lage getrieben wurde (*355). Der Grossmeister der (seit 1973) Vereinigten Logen Italiens, der Arzt Professor Luigi Salvini, selbst teilt mit, dass 1975 dem italienischen Parlament 101 Freimaurer angehörten, Mitglieder aller Parteien ausser der kommunistischen und der faschistischen. Es gibt sogar eine „Loge P 2" (= „Propaganda Segonda"), der alle diejenigen bedeutenden Politiker und Geschäftsleute angehören, deren Mitgliedschaft zur Loge geheim bleiben soll, und die das italienische Marionettentheater am Bande hat. Dieser Gruppe nun passierte das grosse Pech, dass die Kriminalpolizei in der Tasche des Rechtsanwalts Gianantonio Minghelli (im Juni 1976) einen Ausweis dieser Loge P 2 fand. Minghelli aber gehörte einer Bande von Kidnappern an. Es stellte sich heraus, dass P 2 eine Sonderabteilung der italienischen Freimaurerei auch in dem Sinne ist, dass von hier aus unter offener Verletzung der Gesetze Mord und Totschlag ausgeht. Ihr wird z.B. auch die Ermordung des römischen Staatsanwalts Vittorio Occorsio zugeschrieben. Chef der Bande ist der Marseiller Unterweltler Albert Bergamelli (*356), den die Polizei seit Jahren vergebens sucht. Meister vom Stuhl der genannten Loge ist der toskanische Fabrikant Licio Gelli. Er ist mit dem aus Argentinien flüchtigen Hochgradfreimaurer López Rega, dem persönlichen Berater Peróns und seiner Frau Isabela, befreundet. In Argentinien wurde sogar ein Aufruf des Grossmeisters der italienischen Logen in allen Zeitungen veröffentlicht, in welchem dieser davor warnt, López Rega etwa kidnappen zu wollen. Er stehe unter seinem ganz persönlichen Schutz. Dabei wird López Rega auf Wunsch der argentinischen Regierung von Interpol gesucht! Man sieht, wem die italienischen Logen wagen, Stirn zu bieten. López Rega ist denn auch bisher nicht an Argentinien ausgeliefert worden.

„Öffnung" hin zum Kommunismus

Die Haltung der italienischen Freimaurerei gegenüber dem Kommunismus war vor vier Jahren noch eindeutig. Damals weihte der Herzog von Kent, Vetter der Königin von England, eine Loge in Florenz ein und England riet dazu, den italienischen Kommunisten keinerlei finanzielle Unterstützung zu gewähren. Inzwischen aber hat die Italienische Kommunistische Partei deutlich Abstand genommen von dem russischen Vorbild und ihre Führer betonen immer wieder in Bild und Wort ihre Bereit-

---

* 355 Die Loge beherrschte das moderne Italien von seinen ersten Kindheitsschritten an. Nicht ohne Grund verbot Mussolini 1926 die Freimaurerei. In dem Werk „Freimaurerische Weltpolitik im Lichte der kritischen Forschung" von Alfred Rosenberg heisst es auf S. 35: *„Das ‚Prager Tagblatt', eine tschechische Zeitung der Prager Regierung in deutscher Sprache, vom 3. Mai 1927 erklärte anlässlich der Verurteilung des Grossmeisters der italienischen Freimaurerei, Torrigiani, folgendes: ‚Die italienische Monarchie regierte pro forma, tatsächlich aber regierte das Parlament und dessen Männer . . . wenn gelegentlich Männer da waren: Depretis, der Alchimist, Crispi, der Mussolini seiner Zeit, Giolitti . . . Mit und hinter diesen Männern aber regierte stets die Freimaurerei. Und zwar regierte sie im Sinne der westlichen Demokratie.' "*

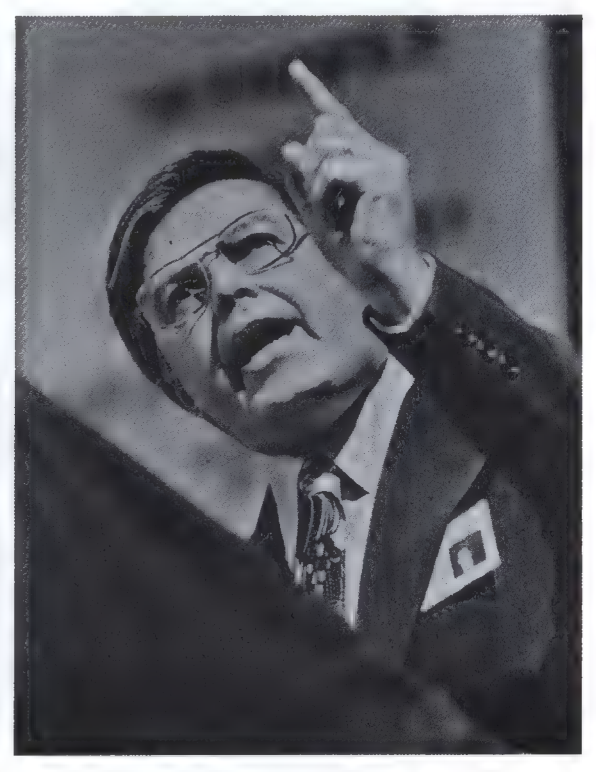
* 356 Information des „Münchner Merkur" vom 6.7.1976.

schaft zur Mitarbeit an dem **Weltmodell der Brüder**. Als Folge davon ist auch in Italien eine „*Öffnung*" der Logen weiter nach links erkennbar geworden.

Doch selbst in dieser Zeit eines pragmatischen Wandels im tagespolitischen Standpunkt setzt die Loge a l l e bestehenden Komponenten ein, um das eigentliche Ziel zu erreichen. Während die nach links Tendierenden sich darum bemühen, im Lande selbst das Steuer auch weiterhin in Händen zu halten, bereiten die anderen den neuen „*No-win-war*" auf europäischem Boden vor und mimen in „*Antikommunismus*". In der „UNITA" vom 14. April 1977 lesen wir denn auch darüber: „*Die Destabilisierungsstrategie und die Putschversuche (von rechts) in Italien während der letzten Jahre zeigen enge Verbindungen zur Freimaurerbewegung. . . . Doch kürzlich hat sich die internationale Freimaurerbewegung in einen traditionellen Flügel und in einen anderen, der den Terrorismus befürwortet, gespalten. In den letzten Tagen scheint nun ein amerikanischer Vertreter der Trilateralen Kommission angekommen zu sein, jener Organisation, von der berichtet wird, sie habe Jimmy Carter aufgebaut, gefördert und im Wahlkampf unterstützt. Dieser amerikanische Vertreter kam, um den Streit zu schlichten* (d.h. die Arbeit der Loge auf b e i d e n Wegen gleichzeitig möglich zu machen). *Ein führendes Mitglied des Grande Oriente hat andererseits eine grosse Dollarsumme nach Wien geschafft, um dort ein internationales ‚schwarzes' Zentrum zu finanzieren, dem u.a. kroatische Ustaschi und ungarische antikommunistische Terroristen angehören.*"



Der der Lockheed-Korruption angeklagte Italiener Camillo Crociani
Bild: CORRIERE DELLA SERA, 24.2.1976



Lockheed-Korruptionsfahnder Church
Bild: DER SPIEGEL, Nr. 9/1976

Dem „*Frieden im Mittelmeer*" hingegen soll der „Vertrag von Osimo" dienen, der den Jugoslawen eine industrielle Freizone am Rande von Triest schenkt.

Die Zahl der Verbrechen hat dermassen zugenommen, dass aus den überfüllten Gefängnissen laufend Verbrecher vorzeitig entlassen werden, damit genügend Platz für die Neuankömmlinge vorhanden ist.

Südtirol

Das von Italien besetzte Südtirol steht nach wie vor im schweren Kampf um sein Volkstum. Im April 1977 erst wurde einer der Umsetzer für das österreichische Fernsehen in den Bergen abmontiert, so dass man in Südtirol diese Verbindung mit der kulturellen Heimat entbehrt. Andererseits wirkt sich die Mentalität der bundesdeutschen Touristen, obwohl allgemein selbst von den einfachsten Menschen angewidert abgelehnt, zersetzend aus. Es ist nicht mehr alles deutsch, was deutsch spricht. Sehr positiv wird vermerkt, dass die Innsbrucker Universität mit Professoren und wissenschaftlichem Material hilft, den Südtirolern den Aufbau einer breiteren Schicht akademisch Gebildeter zu ermöglichen, die den Aufbau einer geschlosseneren Volksgemeinschaft gestattet.

Roms letzter Engel

Und dann beschämte eine Frau die Welt der Freimaurerei! In einem Krankenhaus in Rom lag todkrank ihr Mann, Herbert Kappler. Die italienische Regierung krallte sich in den halbtoten Körper und verbot der Frau, ihn in seine Heimat zu tragen. **Rache, Rache, Rache** schrie sie im Chor aller Ritter Kadosch auf der ganzen Erde, denn der fast schon Erblichene dort hatte in einem Krieg gegen mitleidslose, feige Mörder internationales Recht angewandt und die Sicherheit und Ordnung, das Völkerrecht gegen Heckenschützen verteidigt. Dafür sollte er im Gefängnis sterben, seit Jahren sich mit unheilbarem Krebs dahinquälend. Seine Frau stahl den Verbrechern die elenden 46 kg menschlicher Last und brachte sie heim nach Deutschland. Die Welt hielt den Atem an. Die Tat einer Frau leuchtet im Dunkel eines unmenschlichen Humanismus. Würde jetzt e i n Staatsmann aufstehen und sich vor ihr verbeugen? Würde e i n e Zeitung dieser menschlichen Grösse ihren Tribut zollen? Würde für e i n e n Augenblick man aus dem Schmutz und Dreck der Politik hinaufsehen zu jener Frau?

Sicher, Tausende und vielleicht Millionen taten es und dankten Gott für diesen Beweis seiner Existenz. Aber e i n Staatsmann? E i n e Zeitung? Nichts als Hass und Geifer! Der Wahnsinn der „*Moral*" feierte Triumphe und trat alle wahre Menschlichkeit mit Füssen, bewies tausendfach in dieser Sternstunde der Menschheit, welch Ungeistes Kind die Freimaurerwelt von 1945 ist. Nicht nur in höchster Achtung verbeugen wir uns darum vor Frau Anneliese Kappler, sondern danken ihr dafür, dass sie der gesamten sogenannten Führung dieser Welt die Tarnkappen von ihren Fratzen gerissen hat.

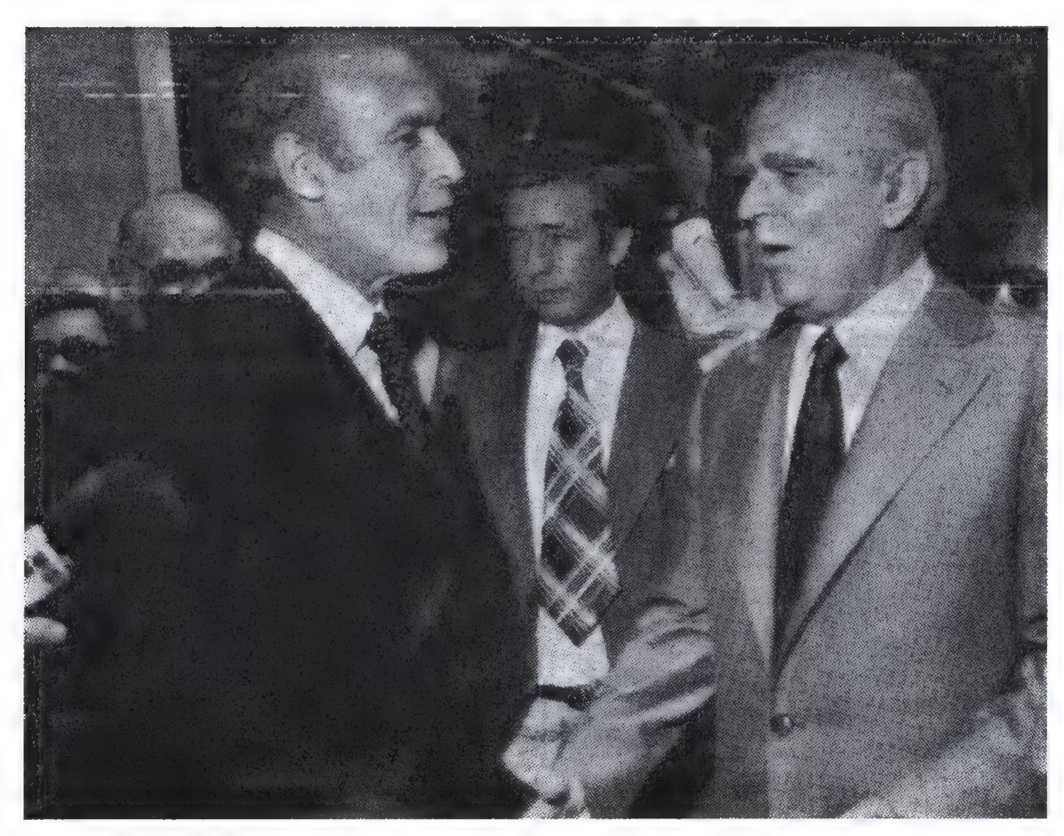
Deutsche Frauen — deutsche Treue

Wer von unseren Lesern Frau Kappler seine Sympathie bekunden möchte, der schreibe an folgende Adresse:
Frau Anneliese Kappler-Wenger, Löwenapotheke, D-304 Soltau.

GRIECHENLAND

Karamanlis und die Nea Dimokratia

Wenn man griechische Zeitungen und Zeitschriften betrachtet, dann hat man den Eindruck, dass in jenem Lande nach dem Abtritt der Regierung Papadopoulos (Maler IV, 469-472) überhaupt nur noch Freimaurer das Wort ergreifen können, und dass sie sehr viel Wert darauf legen, als solche auch erkannt zu werden. In unserer Redaktion ist die Sammlung von „schönen" Bildern aus Griechenland von keinem anderen Lande übertroffen. Wir bringen hier nur einen ganz kleinen Auszug daraus.



Händedruck für die Photographen Aus: NZZ, 19.9.1975

Giscard besucht Karamanlis. Die Unterschrift der NZZ ist nett, nicht wahr?

Brüsseler Gespräche Demirel - Karamanlis



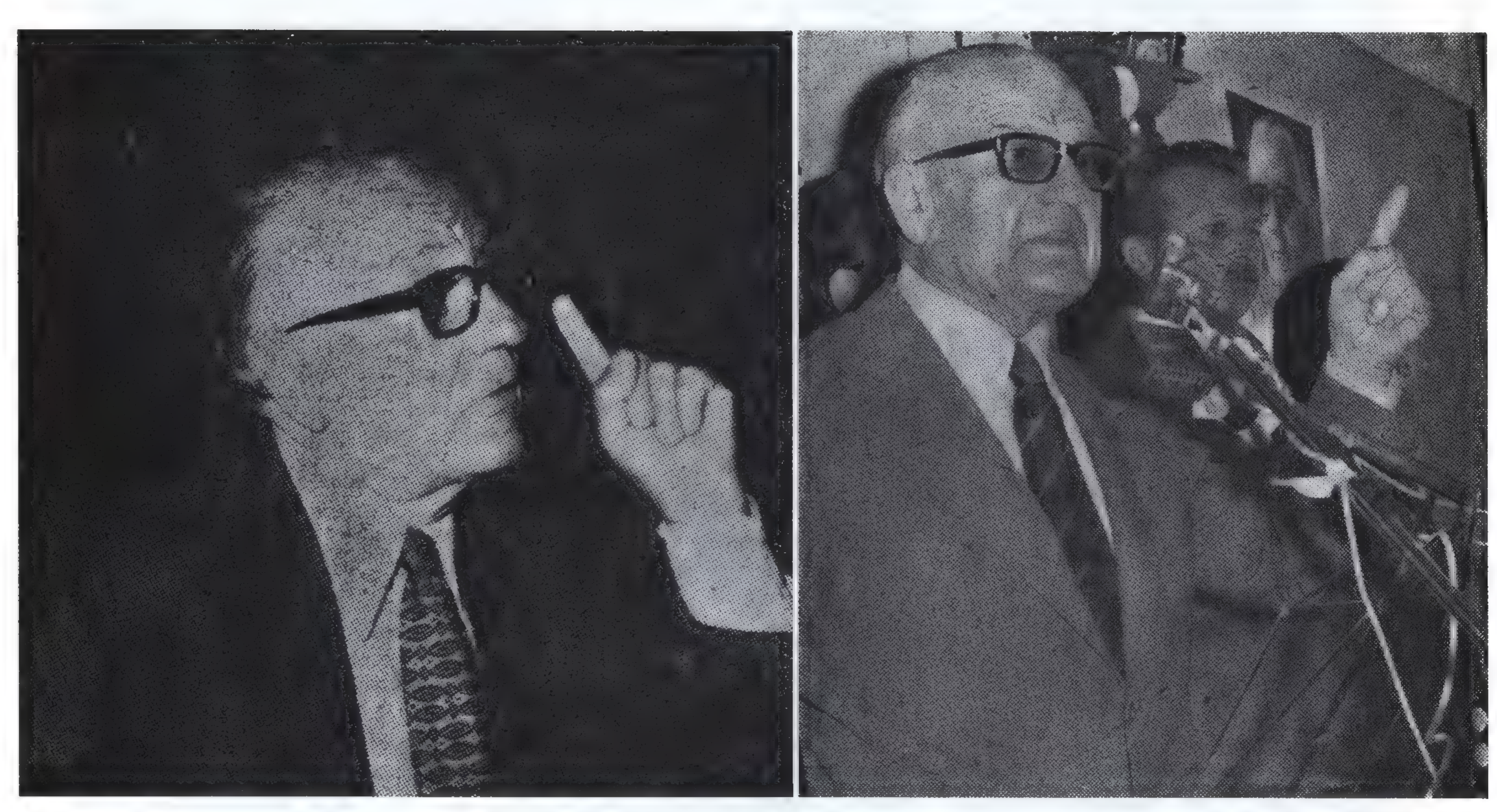
Karamanlis (links) und Demirel Aus: NZZ, 2.6.1975

Freie Bahn den Kommunisten

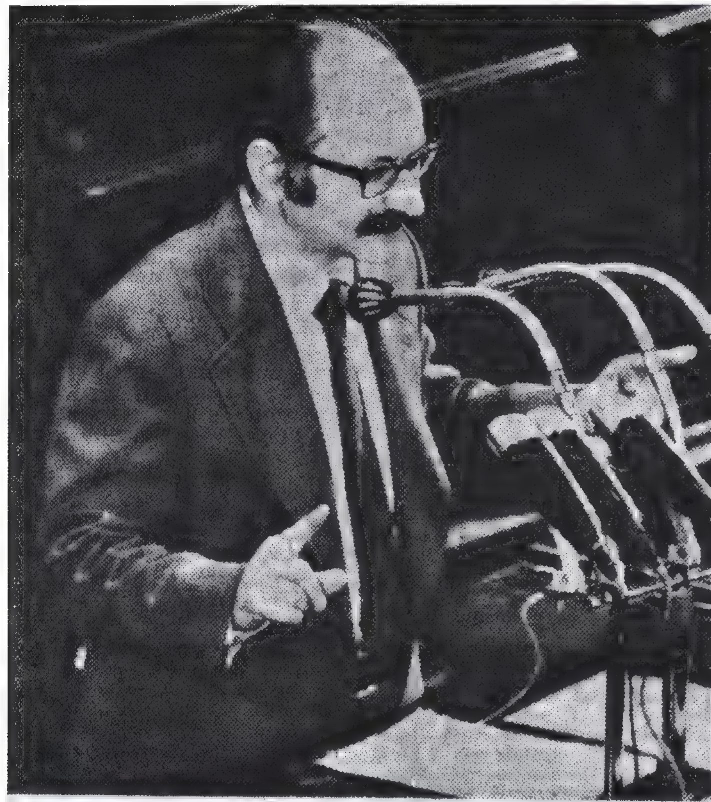
Auf Zypern hatte Freimaurer Erzbischof Makarios ein Bündnis seiner Partei mit den Kommunisten geschlossen und konnte so gegen die Nationalisten unter Klerides leicht siegen.

Die Studenten entschieden sich bei den Wahlen im Dezember 1975 auf allen Universitäten Griechenlands mehrheitlich für sozialistische und kommunistische Gruppen. Der Sieg der Freimaurerei ist also auch in Griechenland sofort ein solcher der Kommunisten geworden.

Von seiner Partei sagt Hochgradfreimaurer Karamanlis, die „Nea Dimokratia" habe keine Doktrin, sondern verfolge einen realistischen Kurs. Sie sei daher die fortschrittlichste Partei des Landes.



Der frühere Aussenminister Mavros liess sich keine Gelegenheit entgehen, um zu zeigen, wer 1974 in Griechenland an die Macht gekommen ist.
Bild links: TO WIMA, 6.10.1974; Bild rechts: ATHINAIKI, 28.10.1974



'Ο βουλευτής τῆς ΕΔΑ—ΚΚΕ (έσωτ.) κ. Λεωνίδας Κύρκος, ὁμιλεῖ χθές στή Βουλή

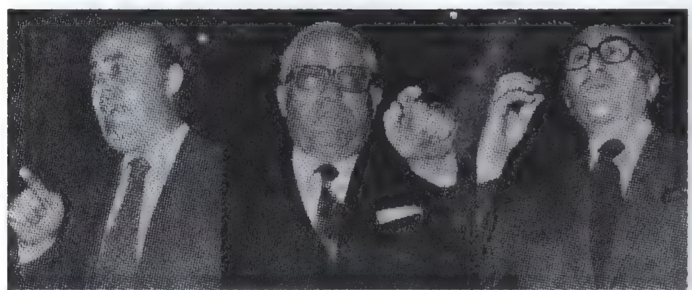
ΜΑΥΡΟΣ: «Σφάλμα ἡ χρησιμοποίησις τῆς μεγάλης πλειοψηφίας γιὰ νὰ ἐπιβληθοῦν λύσεις καὶ μέτρα, ποὺ δὲ θὰ εἶναι γενικώτερα δεκτά»

Der Kommunistenführer Kyrkos meint bei seiner Rede im Parlament sogar beide Zeigefinger vorzeigen zu müssen.

TO WIMA, 15.9.1974

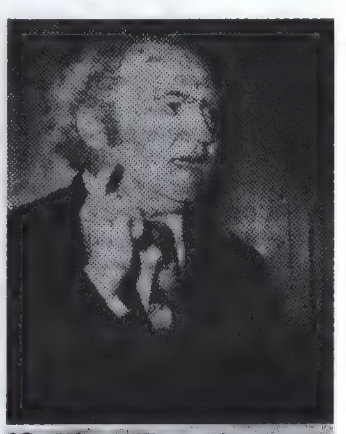
Georgios Mavros

Aus: APOJEVMATINI, 13.9.1974



Τὰ τρία μέλη τῆς ἐπιτροπῆς, ποὺ ἀπεφάνθησαν γιὰ τήν... ἠθικὴ τῆς «'Εμμανουέλλας». Οἱ καθηγητὲς (ἀπὸ ἀριστερὰ) κ.κ. 'Αρ. Σκιαδᾶς, Ι. Μπακατσούλας καὶ Ι. Μόραλης.

Die drei Richter (Universitätsprofessoren) einer Gerichtsverhandlung gegen die Junta. Keiner lässt das Zeichen fort.



'Ο Νίκος Ψαρουδάκης, ἐνῶ ὁμιλεῖ, τὴν περασμένη Δευτέρα στὸ «'Ακροπόλ», γιὰ τὴν μαύρη ἐπέτειο τῆς 21ης 'Απριλίου.

Der Politiker Psaroudakis spricht am 21.4.1976 in der Zeitung AKROPOLIS gegen die Junta. ▶

SCHWEDEN

Premier Palme trat im September 1976 ab, nachdem er genug überall ins Fettnäpfchen getreten war. Thorbjoern Faelldin und die Seinen, Konservative und Liberale, werden versuchen, den Ruf Schwedens wiederherzustellen und dem Individuum wieder im eigenen Lande mehr Rechte zu geben versuchen, als es das bisherige sozialistische Kollektiv tat. Kleinunternehmern und Gewerbetreibenden, die im Juli 1976 von den damals noch herrschenden Sozialdemokraten als „*Faschisten*" bezeichnet wurden, weil sie sich gegen die Zerstörung ihrer Erwerbsformen zur Wehr setzten, wurde so vielleicht eine Atempause gewährt. Vielleicht auch wird das Propagandabild vom schwedischen Sozialismus jetzt ein wenig berichtigt werden.

„Aktive Neutralität"

In der Aussenpolitik wird allerdings die „*aktive Neutralität*" Schwedens weiterhin gewahrt. „*Schweden wird Kuba nach einem Bericht des kubanischen Regierungsorgans ‚Granma' in den kommenden drei Jahren Wirtschaftshilfe in der Höhe von 19 Mio. $ gewähren. In einem bereits unterzeichneten Abkommen sichert die konservative Regierung in Stockholm Kuba diese Summe für Investitionen in den Bereichen Nahrungsmittel und Industrie zu*" (Reuter/NZZ 16./17.7.1977).



„Saarbrücker Zeitung", 27.8.1976 Premier Palme DER SPIEGEL, Nr. 24/1976

Besonders deutlich profiliert sich diese „*aktive Neutralität*“ dadurch, dass die bürgerliche Regierung die Unterstützung für „*Befreiungsbewegungen*“ im südlichen Afrika im Juni 1977 kräftig erhöht. 5 Mio. Schwedenkronen sollen nun an die Mordbanden gegen Rhodesien gehen. Für nächstes Jahr kündigt man gar 10 Mio. Kronen für die SWAPO an. 8 Mio. Kronen sollen an den ANC gehen. Für „*Stipendien und humanitäre Einsätze*“ im südlichen Afrika hat man 13,3 Mio. Kronen übrig. 500000 Kronen erhält die „Lutherische Hilfe“.

Die „*aktive Neutralität*“ ist somit das politische Gegenstück zur „*aktiven Toleranz*“ eines Br. Poltera (S. 235).

FINNLAND



Lasse Heikkilän kaksi virkaa, Porin Ässien SM-liigajoukkueen ja Suomen jääkiekkomaajoukkueen valmentajan tehtävät sopivat hyvin yhteen. Aus: HELSINGIN SANOMAT, 23.11.1976

Warum sollte man nicht auch in Finnland gemerkt haben, wie man heute zum Ziele kommt?

DIE UNION DER SOZIALISTISCHEN SOWJETREPUBLIKEN

Zu unserer Arbeit über das **Weltmodell der Freimaurerei** lässt sich aus diesem Bereich nur wenig bringen, da die Führung dieses Teiles der Welt es vorzieht, sich von der zukünftigen Welt ein **eigenes Modell** zu machen. Sie hielt es jedoch für vorteilhaft, trotzdem mit den Futurologen, Propheten und Planern der übrigen Welt nicht nur lose Kontakte aufzunehmen, sondern dem Schein nach auch auf deren philosophische Weltbetrachtungen einzugehen. Es hat sich dabei herausgestellt, dass die Befürworter einer sozialistischen Welt von morgen mit Hauptstadt in Moskau nicht gerade wenige Bundesgenossen unter allen möglichen Verkleidungen im Westen besitzen. Man darf sich darüber streiten, ob die Naivität eines Ford, die Scheinheiligkeit eines Gromyko, die Raffiniertheit eines Breschnew oder die zur Schau getragene Liebenswürdigkeit eines Kissinger den gemeinsamen Wagen schneller rollen lässt, seine Geschwindigkeit nimmt in jedem Falle ständig zu.

Kissinger und Gromyko in Genf



Erstes Treffen im Gebäude der sowjetischen Uno-Mission Aus: NZZ, 11.7.1975

Wenn also in der Sowjetunion die Beteiligung am **Weltmodell**, verglichen mit den anderen Mächten, nur auf eine kleine Gruppe im Kreml selbst beschränkt ist, so ist dennoch auch hier ein Verständnis des Geschehens nur möglich, nimmt man diese Dimension hinzu. So wie Carter und Teng Figuren der gleichen Hintergrundmacht sind und schon die Geschichte der Vereinigten Staaten wie die des modernen China nur verständlich wird, wenn wir die überragende Macht der Freimaurerei bei jedem Denkschritt mit berücksichtigen, so ist auch die Entstehung und die Weiterentwicklung der Sowjetunion, vor allem aber die Art ihrer Beziehungen zur übrigen Welt nur unter Einbezug dieser — in vielem sogar massgeblichen — Komponente verständlich. Alles andere wäre jene oberflächliche Geschichtsbetrachtung, wie wir sie in Zeitschriften, Schulbüchern und Ostinstituten finden. So kann man also sogar das im vorigen Absatz Gesagte in bezug auf Ursache und Wirkung umdrehen und die Sowjetunion im ganzen als vorgesehenen **Teil des Weltmodells** auffassen, der nur deswegen in der übrigen Welt so viele Förderer hat. Internationale und Menschenrecht sind seit siebzig Jahren (nicht nur im Lied) eine Einheit.

Um diesen Sachverhalt zu verdeutlichen, reist UNO-Generalsekretär Waldheim nach Moskau und überreicht am 12.9.1977 im Kreml Breschnew die „Goldmedaille des Friedens der Vereinten Nationen". Und die Agentur Tass beeilt sich zu melden, die Auszeichnung erfolge *„als Zeichen der Anerkennung für Breschnews konsequente und fruchtbare Tätigkeit zugunsten des Weltfriedens und der Sicherheit der Völker"*.



FORD ON TOUR: WITH BREZHNEV TIME, 2.12.1974

Auch gerade bei dem sowjetischen Zweig der Weltregierung ist daher der richtige Platz, wo wir erneut auf jene **reservatio mentalis** („*Paris vaut bien une messe*") der „*Gläubigen*" zurückkommen müssen, die überall Teil der Freimaurerei ist. Für Macht Empfängliche füllen ja nirgends so sehr die führenden Grade wie im Sowjetstaat. „*Gläubigkeit*" im Sinne der „*Alten Pflichten*" der Freimaurerei und Machtpolitik stehen sicher immer wieder seit 1717 im Widerstreit miteinander, doch wird dieser Streit in der eigenen Brust ausgerechnet von Allende bis Breschnew, von Ulbricht bis Gromyko und von Lenin bis Wehner deutlich immer wieder zugunsten der Maschinenpistole und der Atomwaffen entschieden. Es ist eine Freimaurerei, die das ideale Konzept eines maurerischen Sakralführertums, eines „*modernen Rittertums*" (ALPINA) ideologisiert und damit „*theologisch*" gesehen missbraucht. Die imperiale Idee vom Weltsowjetstaat soll mit dem Heiligenschein hochfliegender maurerischer Ideale umgeben werden. Wie einst in der vorangegangenen abendländischen Lebensform des Christentums Kaiser und Priester zugleich war, wer des Reiches Krone trug, soll auch heute wieder der Diktator im Kreml Symbol der höchsten Moral sein, um damit jeden Widerstand gegen sein System als Verbrechen schlechthin abstempeln zu können. Mit Erfolg? Die Verleihung der UN-Friedensmedaille in Gold an Breschnew lässt diese Frage überflüssig werden.

Die Ernährungslage in der UdSSR mag katastrophal sein — in Leningrad gibt es keinen Kaffee, in Gorki erhält man 1 1/2 kg Fleisch im Monat auf Karten, in Moskau werden Butter und Wurst nur noch 100 grammweise verkauft — , die Rüstung wird vorangetrieben.

Eine solche Politik der versteckten Absichten muss natürlich zu Reaktionen dort führen, wo die „*Moral*" dieser Welt gemacht wird. Carters Sicherheitsberater Zbigniew Brzezinski stellt im Mai 1977 nach der Eroberung Vietnams und Angolas denn auch endlich fest: „*Als letzter Staat muss die Sowjetunion auf einen aggressiven Imperialismus als Hauptkomponente ihrer Aussenpolitik verzichten und sich als ‚normale' Grossmacht einordnen in die Gemeinschaft der Völker, die ihre Interessen ausschliesslich mit friedlichen Mitteln verfolgt.*"

Am sowjetrussischen Beispiel lässt sich daher die Komplexität der maurerischen Herrschaftskonzeption deutlich machen.

1. Carter hat nach den Worten seines Sprechers nicht die Absicht, zur Sicherstellung eines SALT-Abkommens (Abrüstung) seine Kritik an den Menschenrechtsverletzungen in der Sowjetunion zu mildern.
2. Carter fordert die Verbündeten der USA auf, verstärkte Verteidigungsanstrengungen zu machen, um das entstandene Rüstungsübergewicht der Sowjets wieder auszugleichen.
3. Aus diesen beiden Feststellungen aber ergibt sich die Verpflichtung zu einem neuen Kreuzzug und dessen Vorbereitung.

Das drückt sich konkret dadurch aus, dass der NATO-Rat in London am 12. Mai 1977 den folgenden Text als Grundlage für seine Planungen aufnahm:

„*Die Bündnispartner anerkennen uneingeschränkt das Streben der Menschen überall auf der Welt nach Menschenrechten und Grundfreiheiten als gerechtfertigt. Sie sind davon überzeugt, dass die Achtung dieser Rechte und Freiheiten entsprechend den von den Regierungen in der Charta der Vereinten Nationen und in anderen internationalen Dokumenten, einschliesslich der Schlussakte von Helsinki, eingegangenen Verpflichtungen unabdingbar für den Frieden, die Freundschaft und die Zusammenarbeit zwischen den Völkern ist.*"

Da „*Frieden*" das Ziel ist, da dieser „*Friede*" als „*unabdingbar*" erklärt wird, und „*uneingeschränkt*" zu solchem „*Frieden*" die Menschenrechte gehören, da die Sowjetunion diese dauernd verletzt, ist das Ergebnis solcher Einstellung also:

Krieg um des Friedens willen (*357)

Der bevorstehende III. Weltkrieg hat also nicht zum Ziel:

- Beseitigung des Marxismus oder Kommunismus
- Befreiung der von der Sowjetunion unterdrückten Völker in Europa und in Übersee
- Wiederherstellung der legitimen Grenzen, auch des Deutschen Reiches
- Wiedergutmachung an den Opfern von Nürnberg bis Spandau
- Wiederherstellung der geschichtlichen Wahrheit, insbesondere bezüglich der Kriegsschuldfragen 1914 und 1939
- Wiederherstellung einer biologisch gesunden und lebensfähigen Welt

Der bevorstehende III. Weltkrieg hat lediglich zum Ziel:

- Einordnung der Sowjetunion als „normale" Grossmacht in die Gemeinschaft der UN-Mitglieder

Recht und gern kann er ausserdem zu erwünschten Nebeneffekten beitragen:

- Dezimierung der immer noch zu tüchtigen europäischen Völker
- Verschuldung der daran Beteiligten an die Weltbank
- Vernichtung weiterer Zeugen einer besseren und beispielhaften Vergangenheit wie Bibliotheken, Denkmäler u.ä.
- Ablenkung von Verstössen gegen die Menschenrechte in anderen Weltteilen wie etwa Palästina

Es handelt sich also von vorneherein erneut um einen „*No-win-war*", einen Krieg, der nicht gewonnen werden soll im Sinne aller bisherigen Kriege, einschliesslich derjenigen, die die Sowjetunion selbst in Vietnam und Angola führte (*358).

Im Weissen Haus fand denn auch am 28. und 29. Juli 1977 eine höchst geheime Sitzung statt, an welcher unter Führung des Präsidenten Carter die folgenden Freimaurer teilnahmen:

---

* 357 „*Perpetual War for Perpetual Peace, Dauernder Krieg um eines dauernden Friedens willen*" betitelt Oberstleutnant Archibald E. Roberts im „Committee to Restore the Constitution" die amerikanische Aussenpolitik von Korea bis Vietnam.

* 358 Trotzdem verteidigt Fred Luchsinger, Chefredakteur der NZZ, diese Absichten: „*Wie in den 50er Jahren, als die Wiederbewaffnung der BRD von der damaligen Opposition (SPD) mit dem Hinweis auf das sowjetische ‚Sicherheitsbedürfnis' bekämpft wurde, so finden sich auch heute im Westen Politiker, die vor ernstem Engagement für die Menschenrechte warnen und für Schonung des – wie soll man es heute nennen? – kommunistischen Autoritätsbedürfnisses plädieren. Der Westen, so wäre durchaus zu schliessen, soll die Sorgen der Machthaber auf der anderen Seite, nicht die ihrer Opfer zu den seinigen machen, um das sicherzustellen, was man bisher als Entspannungspolitik bezeichnet hat.*"
In der BRD ist jetzt glücklicherweise Wehrdienstverweigerung ohne Begründung möglich (inzwischen vom Bundesverfassungsgericht blockiert).

Zbigniew Brzezinski, national security advisor
Vizepräsident Mondale
CIA-Director Stansfield Turner
Chief Disarmament Negotiator Paul Warnke
Deputy Defense Secretary Charles Duncan
Joint Chiefs of Staff Chairman General George Brown
u.a.

Gegenstand war „Presidential Review Memorandum 10", kurz PRM 10 genannt, eine „*top-secret*"-Studie für den Fall eines russischen Angriffs in Europa. Was soll dann getan werden? war die Frage, vor der sich die Genannten stellten. Die Antwort, die Brzezinski fand, **und der die übrigen zustimmten**, war in diesem Dokument festgehalten und hiess:

> „*Adopt a strategy of fallingback and leaving the Soviets to face the political consequences of their aggression (Eine Rückzugsstrategie anwenden und es den Sowjets überlassen, sich mit den politischen Konsequenzen ihres Angriffs auseinanderzusetzen).*"

Die zweite Deutsche Teilung

Für einen solchen Rückzug sind vier Möglichkeiten vorgesehen. Eine jede derselben soll bis zu den Flüssen Weser und Lech gehen. Die amerikanischen Kommentatoren Rowland Evans und Robert Novak betonten daher in ihren Mitteilungen: „*The new defense strategy secretly concedes one third of West Germany to a Soviet Invasion rather than seek increased defense spending (Die neue Verteidungsstrategie opfert ein Drittel von Westdeutschland einer sowjetischen Invasion, anstatt die Verteidigung zu verbessern).*" Ja, es heisst in PRM 10 (*359), dass „*it is not possible in the current political environment to gain support in the United States for procurement of the conventional forces required to assure that NATO could maintain territorial integrity if deterrence fails . . . Increased defense spending intended to roll back a Soviet Invasion, may provoke adverse Soviet and allied reactions, that might provoke a similar Soviet counterbuildup or even a preemptive attack.*"

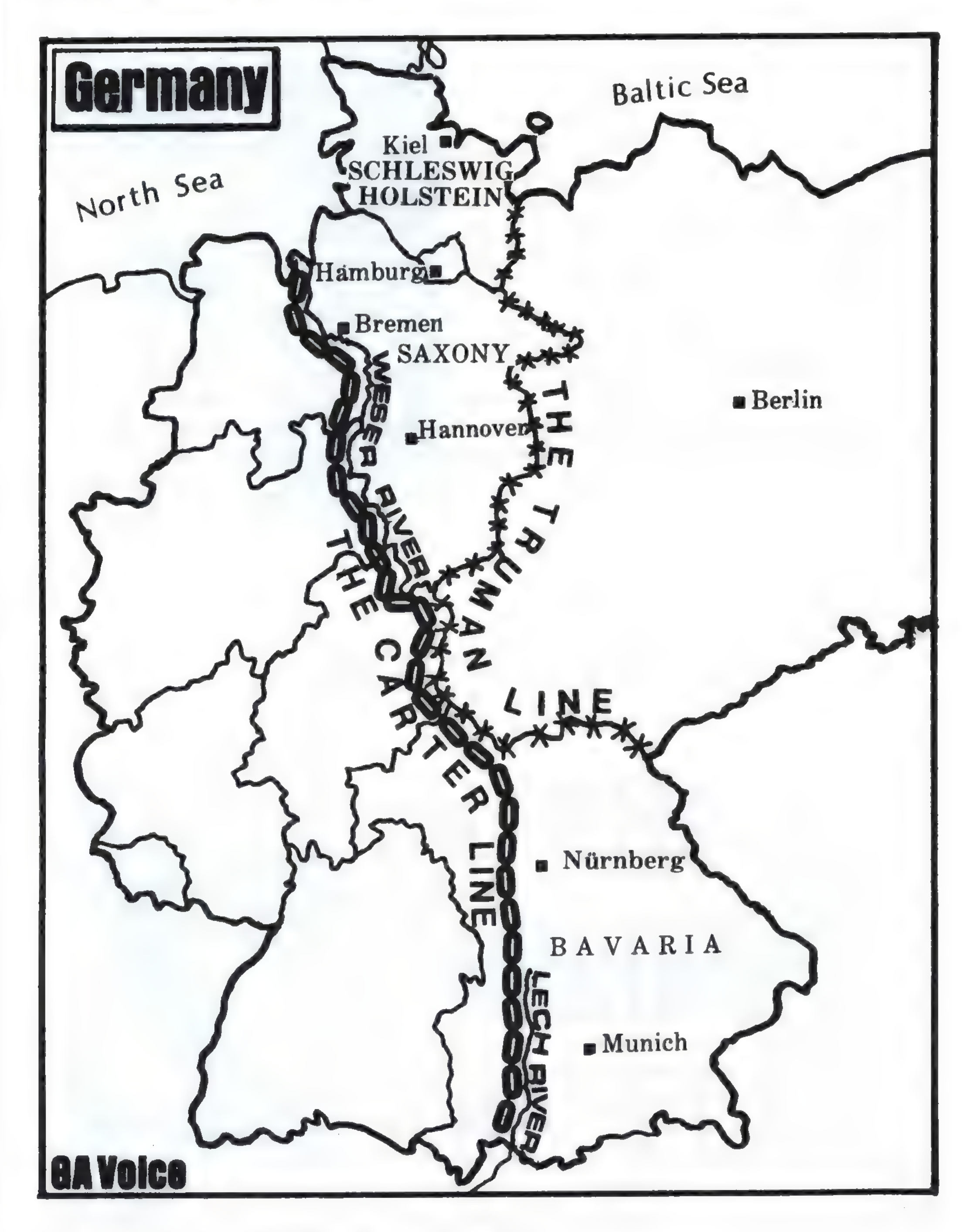
Als man in Moskau von diesen Zugeständnissen erfährt, schreibt die TASS-Agentur: „*The United States is prepared to give up someone elses territory — West Germany — to a country that has no intention of taking it. What generosity.*"

Der Leser wird verstehen, dass wir diese Meldungen und die nebenstehende Karte gegen Ende dieses Buches bringen. Denn so wird er auch dieses in jene Rechnung einzureihen verstehen, die wir früher machten: Welchen Preis sollen wir Deutsche für das **Weltmodell der Freimaurerei** zahlen? Herr Brzezinski meinte bei jener geheimen Sitzung: „*Aus politischen Gründen können wir unsere Strategie nicht veröffentlichen*", und niemand widersprach ihm. Lediglich einer der Anwesenden meinte, man würde die Hölle erleben, wenn die Deutschen erführen, was man mit ihnen vorhabe. Dass sie es n i c h t erfahren, dafür haben eben die Brüder in den Redaktionen in der Bundesrepublik zu sorgen. Sie besorgten seit Jahrzehnten den Verrat, sie werden auch diesmal sicher nicht versagen.

---

* 359 Immer nach den in den USA erfolgten Veröffentlichungen, insbesondere auch nach dem Aufsatz von William Morris in der September-Nummer der „Voice of German Americans", 785 Fairview Avenue, Ridgewood, N.Y. 11227, USA.

Und jetzt schauen Sie sich geruhsam diese Karte an. Die Paulskirche in Frankfurt wird gerettet werden. Nelson Rockefeller wird dort jederzeit wieder reden können. Und das ist alleine, was noch zählt.



Aus: „Voice of German Americans", September 1977

POLEN

Die Satelliten helfen, was sie können, das „*sozialistische System*" über Wasser zu halten. Polen verkaufte seine gute Zuckerernte an Russland und musste dafür 1976 die Zuckerrationierung einführen. Es meinte, die übrigen Staatsausgaben mit einer Erhöhung der Lebensmittelpreise ausgleichen zu können. Am 25. Juni 1976 hatte der Ministerpräsident Jaroszewicz diese Erhöhungen für den kommenden Montag, den 28. Juni, angeordnet. Doch das dauerte nur einige Stunden. Noch am gleichen Freitag, am 25. Juni abends, kapitulierte die Regierung („*erstaunlich schnell*") vor den Arbeitern, die (wieder einmal) auf die Strassen gegangen waren. Gierek sei ein Opfer der „*Arroganz der Macht*" (NZZ) geworden, nur so sei dieser Reinfall möglich gewesen.

Doch am gleichen Freitag sprach ganz „*zufällig*" (New York Times 30.6.1976) Staatssekretär Kissinger vor dem „Institute for Strategic Studies" in London und sagte: „*Wenn es einen wirtschaftlichen Wettlauf zwischen Ost und West gibt, so haben wir diesen längst gewonnen.*" Die polnische gleichzeitige Untermalung war auffällig. Sollten auch in Polen Fäden gezogen werden können, wie dies auf dem „Platz des Himmlischen Friedens" in Peking geschah oder im „Prager Frühling"?

DIE TSCHECHOSLOWAKEI

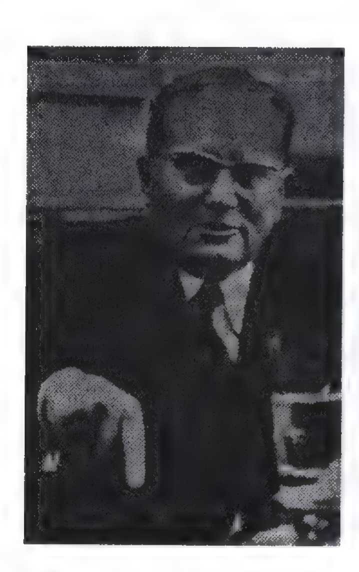
Dass es Freimaurer gibt, denen manchmal Zweifel an der Ehrlichkeit der Logenarbeit aufkommen, mag uns die folgende Zuschrift eines Bruders lehren, die wir in „Die Vereinigte Grossloge" unter dem 11. April 1951 lesen: „*Die Auflösung der Freimaurerlogen in der CSSR wurde bereits auf dem vierten Kongress der III. Internationale beschlossen. Es heisst dort: ‚Die Freimaurerei ist die unredlichste und infamste Prellerei des Proletariats seitens eines nach der radikalen Seite neigenden Bürgertums. Wir sehen uns gezwungen, sie bis aufs äusserste zu bekämpfen.' Es muss an dieser Stelle auch auf eine besonders trübe Angelegenheit hingewiesen werden. Der damalige Aussenminister der tschechoslowakischen Republik, Dr. Ed. Benesch, ist nach dem I. Weltkrieg der nationaltschechischen Loge ‚Pravda Vitezi' als Bruder beigetreten. Er hat sogar in der deutschen Loge ‚Harmonie' in Prag einen Vortrag in deutscher Sprache gehalten, der dem Ausgleich nationaler Differenzen dienen sollte, was ihm von tschechischen Nationalisten sehr verübelt wurde. Benesch galt als guter Freimaurer. Um so unverständlicher ist es, dass er nach dem II. Weltkrieg in menschenunwürdiger und unfreimaurerischer Weise gegen die deutsche Bevölkerung in der Tschechei gewütet hat und dass durch seine rigorosen Massnahmen ungezählte Deutsche . . . ins Elend und in den Tod getrieben wurden.*"

In Prag entstand 1977 die Bewegung „Charta 77". Es ist ein Neuaufguss der Unruhen von 1968, doch auf breiterer Basis, da jetzt neben den Intellektuellen auch Arbeiter aufmucken.



CSSR-Regimekritiker Hájek
Tagsüber auf der Polizeiwache
Aus: DER SPIEGEL, Nr. 4/1977

JUGOSLAWIEN



Ο ΤΙΤΟ ΕΝΟΧΟΠΟΙΕΙ ΤΗΝ CIA

In der Zeitung I WRATHINI vom 14.9.1974 nimmt Tito ausführlich Stellung zu den Weltproblemen, spricht von Machenschaften der CIA, beargwöhnt die NATO und unterstützt Karamanlis' Bemühungen auf Zypern – alles begleitet von einem Foto mit obligatem Zeigefinger.

In überaus geschickter Weise verstand es Tito bei seiner Tischrede aus Anlass des Besuches von Leonid Breschnew im November 1976, auch diesen Besuch in das Werden einer von ihm befürworteten Einen Welt der Freimaurerei hineinzustellen: „*Die kommunistische Weltbewegung hat als Ziel die Stärkung des Friedens und der internationalen Zusammenarbeit*“ und dankte Breschnew dafür, „*dass er eine Atmosphäre des Verständnisses und der Offenheit geschaffen habe*“.



Ὁ Ἀλβανὸς ἐκπρόσωπος εἰς τὴν 3ην Διάσκεψιν διὰ τὸ Δίκαιον τῆς Θαλάσσης κατηγόρησε χθὲς μὲ δριμύτητα τὴν Σοβιετικὴν Ἕνωσιν καὶ τὰς Ἡνωμένας Πολιτείας, ὅτι ἐπιδεικνύουν «ἁρπακτικὰς» διαθέσεις εἰς τὸ θέμα τῶν ὠκεανῶν. Ἡ κατηγορία τοῦ Ἀλβανοῦ ἀντιπροσώπου κ. Σωκρὰτ Πλάκα (δεξιά), προεκάλεσε τὴν ἔντονον ἀντίδρασιν τοῦ Σοβιετικοῦ ἐκπροσώπου κ. Βαλ. Ρομανὼφ (ἀριστερὰ)

(Τηλεφωτογραφία ΑΠΕ - UPI)

Von der Balkankonferenz 1974 noch dieses Foto, auf welchem der Vertreter Albaniens (rechts) dem sowjetischen mit Hilfe des Zeigefingers die Meinung sagt (APE-UPI-Funkbild).

„Eleftheros Kosmos“, 5.7.1974

DIE BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND

Es gibt eine Ablehnung der Bonner Institution, die ist radikal, vollständig, von Grund auf. Sie kommt her aus dem Naturrecht, aus dem Völkerrecht, aus der Moral, aus der Geschichte. Sie kann also gar nicht abgebogen werden zu Kompromissen durch Denkfaulheit, durch Bequemlichkeit. Sie steht jenseits des guten oder bösen Willens des einzelnen. Wer etwa derartige Konzessionen machen würde, tritt einfach ab vom Podium des Rechts, der Moral und der Geschichte. Er handelt rechtlos, ohne Moral und steht geschichtslos im Vakuum.

„*Wenn wir Vergangenheitsbewältigung nicht leisten, wird unsere Demokratie immer eine von aussen, von den Siegermächten erzwungene bleiben*" (Freimaurer Heinemann).

Der deutsche Privatgelehrte und Historiker Eberhard Engelhardt schreibt im Januar 1973 (*360): „*Hitler konnte die absolute Macht nur durch zweierlei Hilfen gewinnen:*

1. *durch die Hilfe von Geldgebern . . . , die ihm seine Wahlkämpfe finanzierten;*
2. *durch die Hilfe der vor ihm herrschenden Parteien, die dem Ermächtigungsgesetz vom März 1933 ausdrücklich zustimmten . . .* "

Engelhardt bezeichnet das Vorgehen dieser Parteien als ein „*Harakiri*". Doch, war es das?

In den Jahren 1974 bis 1976 erlebten wir hier in Argentinien eine Entwicklung, die uns Elemente nennt, welche zur Klärung des Ablaufs auch der deutschen Geschichte geeignet sind. Als Perón starb, stellten sich trotz unterschiedlicher Auffassungen alle Kräfte des Landes (Kirche, Militär, Gewerkschaften, politische Parteien) mit einer absurden, deutlich gezeigten Einmütigkeit hinter sein politisches Testament und überliessen seiner Frau Isabela die Präsidentschaft. Damals bereits ging hier im Lande von Mund zu Mund das Flüstern: Man will, dass der Peronismus sich selbst sein Grab schaufelt. Die Militärs werden dann erneut die Ordnung herstellen und der faschistisch gefärbte Peronismus ist dann ein für alle Male erledigt. Genauso ist es geschehen und eine grosse Anzahl von Reden und Taten belegen diesen gewollten Gang der Ereignisse. Perón war ein Spielball der Freimaurerei. Auch, dass er selbst dieser in Madrid kurz vor seiner Rückkehr beitrat, hat ihm nicht mehr viel genützt. Man erlaubte ihm die Rückkehr in die Heimat (im Gegensatz zu seinem grossen Vorgänger Rosas), mehr nicht.

Hitler und die Freimaurerei

Wenn wir wissen, dass die „*demokratischen*" Parteien der Weimarer Republik sich ausnahmslos zu regelrechten geselligen Treffpunkten der Freimaurerei entwickelt hatten (Ebert und Stresemann und Heuss nannten wir bereits), so ist das Ermächti-

---

* 360 In „Gerechtigkeit und Freiheit", Organ des „Weltbundes der Völkischen", Hamburg 19, Tresckowstr. 52.

gungsgesetz vom März 1933 weniger als ein Sieg Hitlers, als ein solcher der Freimaurerei anzusehen. Die Heuss stimmten damals für Hitler, weil die Loge meinte, in dem sozialen Programm Hitlers ihren Zielen auf Beseitigung der Reaktion unter Hugenberg näher zu kommen, und weil sie sich ihrer Sache ganz und gar sicher waren, im gegebenen Augenblick auf dem Wege über einen zweiten Weltkrieg den Nichtfreimaurer Hitler zu vernichten. So, wie 1914 die Londoner Grossloge hinter Sarajewo (*361) stand, so stand sie diesmal hinter den Bromberger Morden. Hoggan hat die englischen Fäden dorthin deutlich genug aufgezeichnet. Was nicht in diesen Plan passte, das war die grandiose Aufbauarbeit der Nationalsozialisten unter Adolf Hitlers Führung in sechs Friedensjahren. Ebensowenig passte in das Geschichtsbild, welches die Freimaurerei und ihre Weggenossen mosaischen Glaubens aufzubauen gedachten, die ungehörte Leidensbereitschaft, Tapferkeit und heute bereits legendäre Disziplin des deutschen Soldaten. Um Hitler in der Geschichte zu einem Verbrecher zu machen, mussten alle jene wirklich geschehenen Verbrechen der Freimaurerwelt begraben werden unter dem Geröll der Dachau-, Auschwitz- und Flossenbürglügen. Nur eine Organisation, die bereits 1933 alle wesentlichen Fäden der öffentlichen Information, das notwendige Kriegsindustriepotential und die unheimliche Erfahrung von zwei Jahrhunderten im Spiel mit den Völkern für sich buchen konnte, war in der Lage, ein solches weltumspannendes, auf Jahrzehnte berechnetes Planspiel zu entwerfen. Nicht, dass man 1933 bereits wusste, dass man ausgerechnet in Bromberg morden würde, dass man in Dachau Vergasungsanlagen erfinden würde, dass man Jodl erhängen würde, dass man die Sowjets das Blut Osteuropas saufen lassen würde, man wusste nur soviel: Wird uns der Mann gefährlich, so werden wir ihn zu beseitigen wissen. Er selbst wird gar nicht merken, dass er geschoben wird, wird überdies, wie ein jeder, Fehler begehen, die uns den Sieg um so leichter machen werden.

Lesen Sie einmal nach solchen Worten, was Historiker von jener Zeit zu berichten wissen, etwa, wie Freimaurer Churchill einen Hitler als grossen Staatsmann lobt, und es wird Ihnen wie Schuppen von den Augen fallen: Die Geschichte auch des Dritten Reiches wurde von Dunkelmännern gemacht. Man sah 1933 nicht, wie recht Ludendorff hatte: „*Weltkrieg droht auf deutschem Boden.*" Und beachten Sie, wie wenig Aufmerksamkeit man — bis heute — dem Hintergrund unseres nationalen und internationalen Lebens schenkt. Man folgt kritiklos den Blendbildern, die vor uns aufgehängt werden — und ist bereit, erneut so zu handeln und zu sterben, wie es die Massenmörder von gestern uns bereiteten.

---

* 361 **Englands Freimaurerei hinter dem Doppelmord von Sarajewo**

Immer wieder hat es die Aufmerksamkeit der Historiker erregt, dass der serbische Oberst „*Apis*" von einem Kriegsgericht in Saloniki zum Tode verurteilt und in ganz wenigen Stunden darauf bereits in den Kasematten der Festung erschossen wurde. Man wusste, er gehörte zu den Verschwörern, die den Doppelmord von Sarajewo veranlasst hatten. Uns hat nun der schon früher als unser Mitarbeiter genannte Sohn des Chefs der zaristischen militärischen Geheimpolizei, André v. Harting, ausführlich darüber berichtet, was ihm sein Vater am Ende des I. Weltkrieges sagte. Danach hatte der serbische Oberst in Kameradenkreisen sich damit gebrüstet, „*er könne jederzeit beweisen, dass London und die dortige Grossloge hinter dem Attentat von Sarajewo standen*"! Damit ist dann auch geklärt, warum die Alliierten so schnell und radikal gegen ihn vorgingen. Unser Gewährsmann fügt noch hinzu, dass es damals in den diplomatischen Kreisen der Hauptstädte der Alliierten und ihrer Verbündeten über die Richtigkeit dieser Behauptung keine Zweifel gab.

An der 25. Quatuor-Coronati-Tagung (9. - 11. Juli 1976) in Würzburg sprach Bruder Hans-Heinrich Solf aus Wolfenbüttel über das Thema: „*Ein Blick in die Akten der Gestapo.*" Im Anschluss an diesen Vortrag warnte der Meister der deutschen Forschungsloge, Bruder Peter von Pölnitz, vor der vorzeitigen Veröffentlichung solchen Materials. **Man schade der deutschen Freimaurerei damit** mehr, als man ihr nütze. Erwähnung fanden dabei auch Dokumente, die sich heute in der Niedersächsischen Landesbibliothek Göttingen, in Hannover und in Freimaurerbibliotheken befinden. An der genannten Tagung sprach neben anderen auch Bruder Bernhard Kaehlig aus Hannover im Haus der Loge „Zu den zwei Säulen an der festen Burg" über den „*Einfluss der Rosenkreuzer auf die Freimaurerei*".

Nelson Rockefellers Kriegshetze

Einer der bedeutendsten Insider von heute, Nelson Rockefeller, bis vor kurzem Vizepräsident der Vereinigten Staaten, stellt sich im Freimaurertempel der Paulskirche in Frankfurt am Main bereits im Mai 1975 hin und predigt den Krieg gegen die Sowjetunion; „*gegen die neue und vielfältige Form des Imperialismus der Sowjetunion*". Die Rede wurde aus Anlass des 200. Geburtstages der Freimaurerrepublik jenseits des Atlantiks gehalten. Deutsche waren gedankenlos genug, dafür diesseits des Atlantiks den als Sitz ihrer Vereinigten Grossloge „*geheiligten*" Kuppelbau zur Verfügung zu stellen (*362).

Der maurerische Hintergrund der **Opposition** gegen Hitler und **gegen ein in einem einzigen Staat vereintes Deutsches Volk** ist heute nicht mehr wegzuleugnen. Obwohl auch hier die Freimaurerei alles tat, um ihre Spuren zu verwischen, ist das Bekannte Beweis genug.

---

* 362 **X. Dartmouth-Konferenz**

Die ganze Perfidie dieser Provokationspolitik wird auch daraus erhellt, dass fast gleichzeitig (Nelson Rockefeller sprach am 16. Mai in Frankfurt), nämlich am 4. Mai 1976, die geheime X. Sowjet-USA-Dartmouth-Convergence-Konferenz stattfand mit David Rockefeller, Jimmy Carter, Zbigniew Brzezinski, Richard N. Gardner, Paul C. Warnke und Charles W. Yost als amerikanischen Teilnehmern. Gegenstand war die Sicherheit der grossen Anleihen an die Sowjetunion für den Fall eines von beiden Seiten ausgeklügelten „*arranged war*", eines arrangierten Krieges. Die Sowjetschulden waren immerhin von 22,5 Milliarden Dollar 1974 auf 32 Milliarden Dollar 1975 hinaufgeklettert. Das zeigt nicht nur die engen Beziehungen, die das Eastern Establishment heute mit Moskau hat, sondern auch die Notwendigkeit, den Draht dorthin niemals abreissen zu lassen und bei der etwaigen Notwendigkeit eines begrenzten kleinen Krieges sich Hintertüren offen zu lassen. Nur eben, diese Doppelbödigkeit der amerikanischen Politik darf denen nicht klar werden, die ihre Haut zu Markte zu tragen haben werden. Zündstoff gibt es reichlich für einen Krieg in Mitteldeutschland, doch muss der Ausgang schon vor Beginn der Feindseligkeiten festgelegt werden: „*No-win-war*".

Die „Unabhängigen Nachrichten", 6/77 greifen das gleiche Thema eines für Europa vorbereiteten III. Weltkrieges auf. Obwohl dieser „*Dritte Durchgang*" genauso unabwendbar sein dürfte wie die beiden vorherigen Europa aufgezwungenen Kriege, wäre es empfehlenswert, sich eingehend mit diesem Problem zu befassen.

Dr. Georg Leibbrandt

Engelhardt (*363) schreibt: „*Hitler war seit Anbeginn seiner politischen Laufbahn im weltweiten politischen Verrat eingesponnen.*" Engelhardt nennt dann den Leiter der Abteilung Politik des Ostministeriums, den Ministerialdirektor Dr. Leibbrandt. „*Er stammte aus Südrussland. Sein Vater war im Kreise Odessa Mennoniten-Prediger (!). 1920 kam Leibbrandt nach Berlin, studierte anschliessend in Dorpat und Leipzig, später war er Autodroschkenkutscher in Detroit und anschliessend Prediger in einer Mennonitengemeinde . . . Er erhielt sodann ein Rockefeller-Stipendium und studierte an der Harvard-Universität Geschichte! . . . Schon während seiner Studien in New York arbeitete Leibbrandt für den amerikanischen Nachrichtendienst . . . Leibbrandt trat schon sehr frühzeitig der NSDAP bei, welche damals noch nicht über eine eigene Auslandsorganisation verfügte.*" Leibbrandt nahm Kontakte mit Rosenberg auf und wurde dessen beste Nachrichtenquelle. „*Nach der Einnahme von Warschau durch die deutschen Truppen war Leibbrandt einer der ersten politischen Leiter, der in der eben eroberten Hauptstadt erschien. Leibbrandt*



Scheel und Gierek ap-Funkbild „Münchner Merkur", 11.6.1977

* 363 In der ebenfalls im „Weltbund der Völkischen" erschienenen, sehr lesenswerten Schrift „Adolf Hitler, seine Umgebung und sein Untergang".

war noch früher in Warschau als die Männer der Himmlerschen Gestapo. Es verschwanden die Listen und Akten der Warschauer Freimaurerlogen. Der Verdacht fiel auf Leibbrandt, der sie auch tatsächlich beiseite geschafft hatte, wie die späteren Ermittlungen der russischen Monarchisten einwandfrei ergaben. Auch nach der Einnahme von Paris war Leibbrandt unter den politischen Leitern der erste, der Paris betrat. Auch hier verschwanden sofort die Akten und Listen der Freimaurer, vor allem auch die Listen der russischen Emigrantenlogen, die von den bolschewistischen Provokazija-Agenten gründlich durchsetzt worden waren. Wiederum ergaben die späteren Ermittlungen der russischen Monarchisten, dass die Freimaurerverzeichnisse von Leibbrandt beseitigt worden waren . . . Nach Ausbruch des Krieges mit Russland erhielten die russischen Monarchisten in Berlin weitere wichtige Informationen der Grossloge in London, welche bis in bedeutsame Einzelheiten gingen . . . Sie teilte ihnen mit, dass Leibbrandt enge Spionagebeziehungen unterhalte zu den Moskauer Agenten in Rumänien, Bulgarien, Jugoslawien, Polen, in der Tschechoslowakei, in Syrien, Persien und in der Türkei . . . So überstand dieses alte Parteimitglied der NSDAP, Dr. Leibbrandt, alle weiteren Fährnisse der Kriegs- und Nachkriegszeit. Obgleich er über zwei Jahre lang als verantwortlicher Leiter



Schmidt und Gierek — Aus: DER SPIEGEL, Nr. 9/1976

Scheel, Schmidt, Gierek: „*Keine Sorge, wir erzählen von Auschwitz alle dasselbe!*“

des Ostministeriums im besetzten Gebiet Russlands für die gesamte Politik in diesen Gauen wirklich persönlich verantwortlich war wie kein zweiter über oder neben ihm, erschien er nicht als Angeklagter in Nürnberg! Ebenfalls wurde er nicht als Hauptschuldiger der Partei eingestuft. Seit Kriegsende soll er auf völlig freiem Fuss in der Umgebung von Hamburg leben" (*364). So, wie Leibbrandt Freimaurer war, wird dies im erwähnten Aufsatz von Dr. Morell gesagt, seit 1938 Arzt Hitlers. „*Auffallend ist wieder, während sein Kollege Dr. Brandt zum Tode verurteilt und gehängt wurde, liess man Freimaurer Dr. Morell frei! Nicht einmal die Ausübung der ärztlichen Praxis wurde ihm von den Amerikanern verboten*" (*365).

Verrat

Dass Gehlen Freimaurer ist, haben wir bereits in unseren früheren Büchern belegt. Er versucht noch dreissig Jahre nach dem Verrat in seinen Memoiren die Spuren zu verwischen.

„*Halders Freund und Stellvertreter, der Oberquartiermeister I, General Carl-Heinrich von Stuelpnagel . . .* " lesen wir im SPIEGEL (*366). Wir wissen persönlich, dass von Stuelpnagel als Militärverwaltungschef in Belgien noch wenige Tage vor dem 20. Juli bekannte führende belgische Freimaurer empfing! Der SD wurde darauf hingewiesen mit dem Satz: „*Das deutet darauf hin, dass eine Verschwörung besteht, die in den nächsten Tagen sicher etwas unternehmen wird.*" Schellenberg, dem diese Warnung zugeleitet wurde, **unternahm nichts.**

---

* 364 Über Georg Leibbrandt finden sich einige Bemerkungen in Walter Laqueur, „Deutschland und Russland", Propyläenverlag o.J.:

Die Vereinigung antikommunistischer Gruppen in Deutschland, deren Schriftführer Adolf Ehrt war, empfing u.a. Unterstützung vom „*Russischen Wissenschaftlichen Institut in Berlin* (S. 212). . . . *Das Berliner Russische Wissenschaftliche Institut, hiess es, werde von Juden und Freimaurern unterstützt* (S. 213). *Rosenbergs Leute ergriffen die Gelegenheit, um Ehrt und das, was sie die Unzulänglichkeit des Propagandaministeriums nannten, anzuprangern. Goebbels verbot daraufhin seinem Stab jede Verbindung zu Leibbrandt, dem Leiter der Ostabteilung in Rosenbergs Amt. (Das Verbot wurde im Januar 1936 widerrufen.) Zeitweise sah es so aus, als befände sich der Feind, von dem die NS-Dienststellen schrieben und sprachen, nicht in Moskau, sondern in rivalisierenden Regierungs- oder Parteistellen. Das einzige gemeinsame Interesse, das Goebbels und Rosenberg um diese Zeit besassen, war die Säuberung der deutschen Ostforschung von allen schädlichen marxistischen, liberalen, jüdischen und freimaurerischen Einflüssen. Damit wurde im Jahre 1935 begonnen* (S. 213). . . . *Die sogenannten Liberalen und Freimaurer im Auswärtigen Amt . . . arbeiteten weiter . . .* (S. 218). *Soweit sich Leibbrandts Schriften auf nachprüfbare historische Tatsachen bezogen, erwiesen sie sich voll elementarer Irrtümer* . . . (S. 231). . . . *Leibbrandt, der die zuständige Abteilung in Rosenbergs Amt leitete, fiel einer SS-Intrige im Juni 1943 zum Opfer und verbrachte den Rest des Krieges in der deutschen Marine. Er wurde 1950 als Kriegsverbrecher angeklagt, doch wurde das Verfahren vor einem deutschen Gericht eingestellt. Nach einigen schwierigen Jahren fand er eine Anstellung als Vertreter eines Industriekonzerns. In richtigerer Einschätzung der Nachkriegssituation als Taubert verzichtete Leibbrandt auf eine neue politische Karriere*" (S. 228).

* 365 Dazu Maler II, 522 ff.

* 366 „*Geheimauftrag für Guillermo*", von Spiegel-Radakteur Heinz Höhne, DER SPIEGEL, Nr. 36/1976.

Im Jahre 1977 war das Thema „*Verrat*" Gegenstand von Gerichtsverhandlungen gegen den Rechtsanwalt Manfred Roeder. Dieser hatte behauptet, dass Bonhoeffer „*während des ganzen Krieges über den englischen Bischof Bell mit der englischen Regierung konspiriert hat, um Deutschland niederzuringen. Er hat in Genf öffentlich für die Niederlage seines Landes gebetet, ist nach Norwegen gefahren, um den Widerstand gegen die Deutschen zu schüren, hat gebilligt, dass Oster die Angriffstermine der eignen Truppen verrät und damit Zigtausende von Landsern in den Tod geschickt. Ausserdem war er an mehreren Attentaten beteiligt. Dafür ist er rechtmässig im April 1945 hingerichtet worden, was das Schwurgericht in München ausdrücklich bestätigt hat. Vor seiner Hinrichtung hatte er keinerlei Gedanken für sein Volk, sondern nur für den feindlichen Bischof. Er starb nicht wie die Gemordeten in Nürnberg mit Liebe für sein Vaterland, sondern mit den Worten, dass seine internationale christliche Brüderschaft siegen werde, die jedem nationalen Interesse vorgeht. Von ihm stammt das makabre Wort: ‚DAS BEKENNTNIS MUSS GERETTET WERDEN, AUCH WENN EIN GANZES VOLK DARÜBER ZUGRUNDE GEHT!'* "

Als Vertreter der Nebenklägerinnen, der drei überlebenden Schwestern Bonhoeffers, trat Fabian von Schlabrendorff auf. Er legte eine Definition des Landesverrats durch das Reichsgericht aus dem Jahre 1931 vor, wonach **zum Tatbestand des Landesverrats die Absicht gehörte, dem Lande zu schaden.**

Zur Absicht aber gehört in diesem Falle nach ständiger deutscher Rechtsprechung auch der dolus eventualis, das In-Kauf-Nehmen einer Schädigung. „*Mit dem Vorsatz, das Wohl des Reiches zu gefährden, muss der Täter handeln. Dabei braucht diese Gefährdung des Wohls nicht Endzweck zu sein. Es genügt, dass der Täter mit der Möglichkeit der gefahrbringenden Verwertung des Geheimnisses gerechnet und sie in Kauf genommen hat (dolus eventualis!)*" (*367). Der zitierte Satz Bonhoeffers aber enthält mehr als deutlich diesen dolus eventualis. An dieser Feststellung ändert auch gerade das von Schlabrendorff angeführte Urteil des Reichsgerichtes nichts. Das RG hat darin nämlich ausgeführt: „*Ergibt sich, dass das Gesamtverhalten durch das Ziel beherrscht ist, von der Kriegsmacht des Deutschen Reiches grösseren Nachteil abzuwenden und nur zu diesem Zwecke die geringer benachteiligenden Handlungen in Kauf zu nehmen* (beides liegt bei Bonhoeffer eindeutig nicht vor), *so fehlt in bezug auf das Gesamtverhalten, von dem jene tatbestandsmässigen Einzelhandlungen nur untrennbare Teile sind, das Bewusstsein und der Wille zur Benachteiligung*" (RGSt 65, 432). Genau ein solches Verhalten hat das RG dem damaligen Ex-Reichspräsidenten Ebert in einem ganz ähnlichen Prozess bescheinigt. Freimaurer Bruder Ebert hatte die Führung im Munitionsarbeiterstreik während des ersten Weltkriegs übernommen und nachher auf die Vorwürfe des Landesverrats hin erklärt, er habe durch seine Handlung nur die radikalen Kräfte aus der Streikleitung entfernen wollen, um den Streik zu beendigen. Verfassungsrichter v. Schlabrendorff zitiert also **unvollständig und irrelevant.**

Eine Verurteilung des Rechtsanwalts Manfred Roeder, weil er Bonhoeffer als einen „*ehrlosen Vaterlandsverräter*" bezeichnete, ist also unter Heranziehung des geltenden Rechts nicht möglich. Auch nicht dann, wenn das Gericht feststellt, die Handlungen Bonhoeffers dürften nicht nach der damaligen Auffassung, sondern

---

* 367 Otto Schwarz, Strafgesetzbuch, 9. Aufl. 1940, § 89 Anm. 3 B.

müssten nach heutigen Gesichtspunkten beurteilt werden. Denn für das Gericht mag eine oktroyierte politische Konzeption heute die Richtlinie sein, damit wird aber niemand verpflichtet, diese Auffassungen als die eigenen zu akzeptieren. Für den Bürger Manfred Roeder kann sehr wohl ein Mensch ein Landesverräter sein, den das Gericht als anständigen Menschen beurteilt. Die Auffassung des Gerichts kann nur massgebend werden für gewisse Beamte desselben Staates, etwa für westdeutsche Diplomaten, die die Ansicht der Gerichte ihres Landes widerspruchslos zu vertreten haben oder aber abtreten müssen. Im Augenblick aber solcher Amtsniederlegung ist der Betreffende frei, seine persönliche Meinung zu äussern. Alles andere wäre schwerster Meinungsterror, im vorliegenden Falle verbunden mit einer Verfälschung der zugrundeliegenden Tatsachen seitens des Gerichts eines Staates, der sich als „*Rechtsnachfolger des Deutschen Reiches*“ bezeichnet. Roeder wurde dennoch vom Heilbronner Landgericht in zweiter Instanz wegen „*Verunglimpfung des Andenkens Verstorbener*“ zu einer Geldstrafe von insgesamt 6500 DM verurteilt und seine Berufung verworfen.

Der genannte Herr v. Schlabrendorff, seinerzeit Unteroffizier und derzeit Richter am Verfassungsgericht in Karlsruhe, schrieb in seinem Buch „Offiziere gegen Hitler“, und zwar in der dann aus dem Verkehr gezogenen (!) 1. Auflage, auf S. 29: „*Ich selbst fuhr kurz vor dem Kriegsausbruch nach England. Dort suchte ich Lord Lloyd auf, zu dem ich dank einer von unserer Gruppe neu gesponnenen Verbindung Zutritt hatte. Ich konnte ihm mitteilen, dass der Ausbruch des Krieges unmittelbar bevorstehe und durch einen Angriff auf Polen eingeleitet werden solle, was auch immer für Vermittlungsvorschläge gemacht werden würden. Ferner konnte ich ihm sagen, dass die englischen Bemühungen um Russland durchkreuzt werden würden, weil der Abschluss eines Vertrages zwischen Hitler und Stalin bevorstehe. Hitler wolle sich durch diesen Vertrag den Rücken frei halten. Lord Lloyd bat mich, ihn zu ermächtigen, beide Mitteilungen an Lord Halifax, den damaligen englischen Aussenminister, weiterzugeben. ICH TRUG KEINE BEDENKEN.*“

Und weiter auf S. 38 des gleichen Buches: „*Wir* (die Verschwörergruppe ist gemeint) *waren überzeugt, dass ein Erfolg der Invasion* (Englands ist gemeint) *die Herrschaft Hitlers über Europa bedeuten würde. Diesen Erfolg Hitlers unter allen Umständen und mit allen Mitteln* (von uns hier unterstrichen) *zu verhindern, war unsere dringlichste Aufgabe.*“

Nach den Ausführungen des Verfassungsrichters v. Schlabrendorff im Amtsgericht in Heilbronn vom 27. Juli 1976 ist damit der Unteroffizier v. Schlabrendorff des Landesverrats überführt. Und das nicht nur „*nach der Rechtsprechung des Nazi-Regimes*“, sondern nach heutiger Beurteilung seines Verhaltens. (Der Amtsrichter hatte, wie schon erwähnt, ja Roeder belehrt, es gehe bei Bonhoeffer „*nicht darum, ob sich Bonhoeffer nach der Rechtsprechung des Nazi-Regimes strafbar gemacht habe, sondern darum, ob sein Verhalten nach heutiger Beurteilung ehrlos sei: ‚Das ist nicht der Fall!‘*“)

Nicht berücksichtigt wurde im Gericht die öffentlich bekannte Tatsache, dass v. Schlabrendorff dann auf S. 176 des genannten Buches schreibt, er habe sich im Gefängnis trotz Verbots der Gestapo mit Bonhoeffer unterhalten. Er sagt dann darüber wörtlich: „*Wiederholt* (!) *sagte er mir, die Gestapo sei seinen wesentlichen Aktionen nicht auf der Spur. Seine Bekanntschaft mit Goerdeler habe er bagatellisieren können. Was aber seine Zusammenkünfte mit englischen Kirchenfürsten betreffe, so gehe die Gestapo bisher an dem Kernpunkt vorbei.*“ Herr v. Schlabren-

dorff dürfte sich als Jurist darüber im klaren sein, dass er hier über Bonhoeffers Tätigkeit viel Ernsteres mitteilt, als dieses von Rechtsanwalt Roeder behauptet wurde. In einem Rechtsstaat dürfte eine Wiederaufnahme des Verfahrens notwendig sein. Auch hier ist der rechtlich relevante dolus eventualis ganz eindeutig gegeben. Von Schlabrendorff hat sich zu persönlichen Anfragen, seit wann er Mitglied der Loge ist, nicht geäussert.

Wenn wir uns so ausführlich mit jenen beschäftigen, die heute noch gezwungen sind, mit Einsatz aller Machtmittel ein falsches Geschichtsbild aufrechtzuerhalten, um ihre eigene Verwerflichkeit mit einer solchen Vorwärtsverteidigung zu verdecken, so darf das nicht dazu führen, taub zu werden gegen das, was in der Vergangenheit tatsächlich unsauber war. Es gab damals genügend Schreihälse, die meinten, ungestraft sich chauvinistisch gebärden zu können. Es war auch bestimmt keine Zeit hoher Geistigkeit, für welche der Schaftstiefel Symbol werden konnte. Es gab überall und immer wieder Abweichungen von einem Weg, den die Jugend als Ideal betrat und auf dem sie blutend blieb. Doch, im Gegensatz zum Heute war dieses Ideal, dieses „*Ein Reich, ein Volk, ein Führer*", nur in — bereits damals! — vermerkten Übergriffen mit der Bekämpfung der Lebensrechte anderer verbunden. Die aus dem II. Weltkrieg kommende Jugend aber fand dann nicht etwa Weltenbauer, die der von ihnen ersehnten Sauberkeit das Wort redeten, sondern fand sich schon vom Tage der Kapitulation an einer vertierten Horde von „*Staatsmännern*" gegenüber, die den Massenmord öffentlich in Jalta zur Maxime erhoben hatten und die seitdem eine Welt aufrichten, deren E s s e n z das Gewaltverbrechen ist. Es ist LÜGE, wenn es beispielsweise in der NZZ wie selbstverständlich am 17. April 1977 heisst: „*Seit dem Abwurf der beiden Atombomben auf Hiroshima und Nagasaki, mit dem die Vereinigten Staaten im August 1945 das rasche Kriegsende in Japan erzwangen, haben die Amerikaner die Verantwortung ernst genommen, als erste die im Atomkern schlummernden Energien freigesetzt zu haben.*" Japan hatte vorher bereits die Kapitulation angeboten. Es war perverser Machtmissbrauch, niemals Verantwortungsbewusstsein. Wir, die europäische Jugend, wir haben seit damals erlebt, dass ganze Völker rücksichtslos den Machtinteressen einer Clique geopfert werden und dass Schreiberlinge in den „*angesehensten*" Zeitungen ihnen die Füsse küssen. **Das aber ist viel widerlicher, viel lebensfeindlicher** als alles, was irgendwo und irgendwann im Dritten Reich geschah. Wer heute vor den Idolen der „*Demokratie*" ausspuckt, braucht keineswegs damals ein „*Nazi*" gewesen zu sein. Aber er wird in jedem Falle, wenn er ein wenig nur Gefühl für Anstand und Moral hat, seine damalige Opposition leicht vergessen ob der heutigen Ungeheuerlichkeiten.

Preussische Logen

Die sogenannten „*christlichen*" preussischen Logen bemühten sich in den frühen 30er Jahren durch Briefe an die führenden Persönlichkeiten der nationalsozialistischen Partei und der Regierung diese darüber aufzuklären, „*dass sie die Beziehungen zur internationalen Freimaurerei abgebrochen hätten*" und dass sie „*Arierpara-*

graphen eingeführt" hätten (*368), also keine Juden bei sich aufnähmen. Der Reichsleiter Buch teilte daraufhin im „Völkischen Beobachter" mit, dass das 1934 ausgesprochene Verbot der Betätigung der Logen dennoch auch auf diese Anwendung finde. „*Um den Heiligen Geist zu empfangen, ist es nicht notwendig, angebliche alte Eidesformeln zu verwenden. Der Deutsche will seinem Führer bei hellem Himmel im Sonnenschein die Treue schwören. Räume ohne Fenster verschliessen die Herzen anstatt sie zu öffnen.*"

Die Vereinigte Deutsche Grossloge

Im Jahre 1963 nahm die Vereinigte Deutsche Grossloge (*369) die englischen „Basic Principles" aus dem Jahre 1929 an. Das „*brachte den ‚humanitären' Logen eine Änderung ihrer Philosophie, während die ‚christlichen' Logen keine Änderung erlebten*" (*370). Dieser Anschluss erbrachte die allgemeine Anerkennung der Deutschen Grossloge auf der ganzen Welt, und es entbehrt nicht einer gewissen Ironie, dass gleichzeitig der Gross-Orient von Frankreich und die Französische Grossloge (von der engl. Grossloge seit 1878) nicht „*anerkannt*" sind. Allerdings steht das nur auf dem Papier, denn „*im vorigen Jahr* (d.h. 1973) *hielten der Pariser Gross-Orient und eine nahe der Grenze beheimatete deutsche Loge eine gemeinsame Sitzung ab und Hunderte von Maurern aus Deutschland und Frankreich besuchen sich laufend gegenseitig. Obwohl Logen der USA, die der deutschen Grossloge angehören* (Besatzungstruppen), *keine Neger als Mitglieder zulassen, besuchen doch viele Prince Hall-Maurer* (d.h. Neger) *die deutschen Logen. Sie wissen, unter den ‚demokratischen' amerikanischen Truppen gibt es getrennte Prince Hall-Logen in Deutschland, doch wie ‚gleich' sie sind, das kann der Schreiber nicht sagen. Jedenfalls, sowohl die Berlin Lodge und die Armstrong Prince-Hall Lodge, die den*

---

* 368 Wir erwähnten, wie Logenbrüder sich auch in Südwestafrika mit dem Experiment der „*Turnhalle*" um eine – die einzig mögliche – tragbare Lösung durch Anerkennung der Ethnizität im zukünftigen Parlament bemühten, dann aber von der geheimen Weltführung in die Namib geschickt wurden. Als dieser Befehl „*von oben*" ruchbar wurde, waren auch sofort innerhalb der „*Turnhalle*" genügend Weichmacher zur Stelle, um zu verhindern, dass gegen solche Widerstände auf dem angefangenen Weg fortgeschritten würde, z.B. sofort Wahlen anzusetzen, die eindeutig bewiesen hätten, dass die SWAPO keine nennenswerte Anhängerschaft hat. Wieder einmal zeigte sich: wer mit Hilfe von Freimaurern etwas aufbaut, muss jederzeit mit **VERRAT** rechnen.

MORD, die andere Waffe der Vernunft, war ja schon vorher eingesetzt worden. So wie es Verwoerd geschah, wurde 1976 auch der Oberhäuptling und Chef-Minister der Ovambos, Filemon Elifas, „*von unbekannten Tätern*" liquidiert. Genauso, wie erst mit Jumblats grausigem Ende der „*triumphale*" Einzug Waldheims ins zerstörte Beirut möglich wurde, steht darum der gleiche auch schon für Windhuk ante portas, in beiden Fällen die Errichtung einer künstlichen, seelenlosen „*Nation*" ohne Religions- bzw. Stammesgrundlagen skrupellos VON OBEN gegen den ausgesprochenen Willen praktisch aller Beteiligten mit Terror und Verrat und Intrigen erzwingend.

* 369 United Grand Lodge of Germany, wie sie in englischsprachigen Freimaurerschriften genannt wird.

* 370 Sekretär Bruder H.N. Brown in News-Letter No. 13 vom 13.12.1974 der „The Universal League of the Most Ancient and Honourable Fraternity of Free and Accepted Masons, U.S. Group".

gleichen Raum in Andrews Barracks (d.h. in der Kaserne) *benutzten, mussten diesen freigeben, da weder die eine noch die andere genügend Mitglieder der anderen Rasse aufweisen konnte, um dem Vorwurf zu entgehen, de facto ‚Segregation'* (d.i. Rassentrennung) *zu betreiben, und die Benutzung freier Rämlichkeiten hätte bedeutet, die USA-Regierung fördere rassische Trennung, und das musste darum aufhören*" (*371).

„*Heute trifft sich die Berlin Lodge in der Peter-Lenne-Strasse Nr. 1. Sie stand unter Druck der Deutschen Grossloge unter dem Vorwand, dass nach dem Viermächteabkommen Berlin Teil der Bundes-Republik sei und sie darum ihr unterstände, so wie es alle anderen Amerikanischen Logen mit Ausnahme der Oregon Military Lodge No. 228 in Frankfurt/Main tun. Letztere behauptet, sie befände sich auf NATO-Grund und Boden, doch in Wirklichkeit benutzt sie Räumlichkeiten der IG Farben, und das ist deutscher Boden und nicht NATO-eigen — wie es der ‚Schottische Ritus', Southern Jurisdiction, mit ‚California'-Logen in Deutschland ebenfalls tut. Das aber ist genau das, was seit dem Ende des II. Weltkrieges aus den USA die bestgehasste Nation — möglicherweise mit Ausnahme von Israel — auf der Erde gemacht hat, ein völliger Wandel in der europäischen Haltung verglichen zu dem, was während und bei Beendigung des II. Weltkrieges unter der Verwaltung des Bruders und Präsidenten Franklin D. Roosevelt und dann des Bruders Harry S. Truman der Fall war. Das ist Grund genug, den Deutschen zu ‚danken', denen dank amerikanischer Politik freier Lauf gelassen wurde*" (*372).

SS-Männer als Grossmeister

Es gibt noch andere Dinge, die Bruder Brown nicht gefallen. Er schreibt: „*Die Kritik an der Deutschen ‚Christlichen' Freimaurerei, insbesondere an der Grossen Landesloge von Deutschland im Hinblick darauf, dass sie einen ehemaligen SS-Mann und Mitglied der Nazipartei, einen gewissen Georg Frommholz, zu ihrem Grossmeister gewählt hat und die weitere Tatsache eines gewissen Dr. Heinz Rüggeberg als vormaligem Grossmeister, der nach meinen Informationen ebenfalls SS-Mann gewesen sein soll, hat nun ein Echo gefunden. Bei dem Brüsseler Treffen des ULF-Executive Committee im Januar 1974 protestierte die Landesgruppe Deutschland zu meinem Artikel und der Leiter des Komitees distanzierte sich von ihm. Ein Brief des Bedauerns wurde Bruder Friedrich Heller, dem Grossmeister der Deutschen Freimaurer, gesandt. Am 29. Januar 1974 schrieb mir dann Bruder Gunther Baake, Präsident der Deutschen Nationalen Gruppe (der Universal League), einen Brief. In diesem Brief wurde ich verschiedener Dinge angeklagt:*

a) dass ich keinem guten maurerischen Ziele diente und schweren Schaden den Banden täte, die die Weltbruderschaft dank der Tätigkeit anderer Brüder bildeten;

---

* 371 Bruder Brown a.a.O. S. 5.

* 372 Wir bringen auch diese Darstellungen des Bruders Brown, um zu zeigen, welche internen Probleme die Freimaurerei oft hat. Brown geht noch weiter sehr ausführlich darauf ein, warum die Berliner, von der Rhode Island Masonry eröffnete Loge nicht der Deutschen Grossloge unterstehen könne. Er teilt dabei noch mit: „*German Masonry began to work again in 1945, even if under handicaps.*"

b) dass ich in ausgesprochen innere Angelegenheiten der Deutschen Logen mich einmischte und verdienstvolle Brüder diskreditierte, für Gründe, die ich entweder nicht verstände oder über welche ich mir kein Urteil erlauben könnte . . .

Ich benachrichtigte davon den Bruder J. Attilio Cacace von Monte Carlo, den ULF-Präsidenten, erhielt aber bis dato noch keine Antwort . . . "

„*German Masonry was restored after World War II, not by its own efforts, for that could not have been expected, but by the superior force of outside nations, more powerful than the German Third Reich. This led to the restoration of Masonry in West Germany, but not under the totalitarian dictatorship to be found in East Germany . . .* " Damit ist der eigentliche Hintergrund der deutschen institutionellen Entwicklung nach 1945 auch von dieser Seite eindeutig beleuchtet worden. Nur, so ganz frei von Freimaurerei war auch die sowjetische Besatzungszone nicht. Der Vorsitzende des Staatsrats, Ulbricht, war Freimaurer. Die Freimaurersymbole im Staatswappen der DDR sind gewiss kein Zufall (*373).







Versicherungskritiker Ollesch

Aus: DER SPIEGEL, Nr. 47/1975

Selbst Gerechtigkeit im Versicherungswesen darf nur noch auf geheimgesellschaftlicher Grundlage ruhen.

Sozialdemokrat Vogel

Aus: DER SPIEGEL, Nr. 46/1975

* 373 Die Mitteilung über Ulbricht entnehmen wir dem „Nebelspalter", „*Unfreiheit durch Freimaurer?*" von Peter Heisch, 24.9.1975.

Diese vom Ausland her aufgebaute Freimaurerei, die dann ihrerseits den *„Staat"* aufbaut, haucht diesem vom ersten Augenblick an ihren Geist ein. Geprägt ist er daher von Gefühllosigkeit da, wo seelische Bande innere Zustimmung fordern, und von Pathos dort, wo es gilt, die Totempfähle der neuen Philosophie zu errichten. Uns verwundert es daher nicht, dass die Bundesrepublik von den aus Angola Vertriebenen die Rückzahlung der Heimschaffung fordert! Und dass das Auswärtige Amt in der Person eines Herrn Schlagintweit den auslandsdeutschen Redakteuren im November 1975 mitteilt: *„Die Kulturpolitik der Bundesregierung richtet sich erst in allerletzter Linie an die Deutschen draussen."* Oder dass das deutsche Konsulat in Windhuk geschlossen wird (*374). Oder dass etwa die Staatsanwaltschaft beim Landgericht Lüneburg Herrn Rechtsanwalt Roeder im April 1977 mitteilt: *„Sie werfen dem Beschuldigten Dr. Blohm vor, durch die Aufführung des Theaterstückes ‚Sie nannten ihn Leo' in Uelzen das Andenken an Albert Leo Schlageter verunglimpft zu haben. Schlageter führte während des Ruhrkampfes 1923 Anschläge gegen die Besatzungstruppen aus, wurde durch ein französisches Kriegsgericht zum Tode verurteilt und am 26.5.1923 auf der Golzheimer Heide bei Düsseldorf standrechtlich erschossen."*

„Ein etwaiges Vergehen wird nach § 194 Abs. 2 StGB nur auf Antrag der in § 77 Abs. 2 StGB aufgeführten Angehörigen verfolgt. Es ist nicht ersichtlich, dass Sie zu den strafantragsberechtigten Angehörigen gehören. Die Ausnahme vom Erfordernis des Strafantrags nach § 184 Abs. 2 Satz 2 StGB liegt hier nicht vor, WEIL SCHLAGETER SEIN LEBEN NICHT ALS OPFER EINER GEWALT- UND WILL-

---

* 374 Wir berichteten davon auf S. 409.

Als man 1977 in Südwest anfing zu wählen (Verrat sorgte bereits dafür, dass die Farbigen nicht zur gefährlichen Wahlurne gerufen wurden), als also klar wurde, wie die Menschen in Südwest dachten, da zog man sich schnell zurück, bevor man seine demokratische Maske verlor. Der Logenterror befahl es. Die **FDP (Freimaurer-Dienst-Partei der FZD)** nannte es auf ihren Wahlplakaten den **„Sieg der Vernunft"**. Offiziell ging man, *„um der SWAPO entgegenzukommen"*, also der dortigen Baader-Meinhof-Gruppe, in Wirklichkeit, um morgen vor jenen Mordbanden Asyl suchenden Deutschen keine Hilfe mehr geben zu brauchen. Dabei handelt es sich immerhin um etwas mehr Deutsche, als in ein Flugzeug hineingehen. In einem Leserbrief der „Namib-Times" vom 14. Oktober 1977 heisst es: *„Vorgestern hielt ein Bevollmächtigter der Deutschen Bundesrepublik während der Deutschen Nachrichten einen kleinen Vortrag. Es ging um die Schliessung des deutschen Konsulats in Windhuk. Er sprach unter anderm einen Satz aus, der einem zu denken geben sollte. Und zwar sagte er, dass die ersten Jahre der Selbständigkeit von Südwestafrika schwere Jahre werden. Unwillkürlich fragt man sich mit seinem kleinbürgerlichen Verstand, weshalb und von was wir eigentlich ‚befreit' werden sollen, wenn schwere Jahre auf uns alle warten??? Was hat eigentlich eine ‚Befreiung' für einen Sinn, wenn uns nichts Besseres als eventuell Not, Hunger und Terror bevorsteht? Ist das alles, was die Westmächte uns garantieren können? Sind die anderen afrikanischen Staaten, die vom ‚Kolonialjoch befreit' wurden, eigentlich solche ermutigenden Vorbilder?? Ich bin der Ansicht, dass man dieses weiss Gott nicht behaupten kann."*

In Abwesenheit der BRD bildet sich sofort eine von Freimaurern gelenkte „Interessengemeinschaft Deutschsprachiger", während Hochgradfreimaurer Richter Steyn als General-Administrator die diktatorische Gewalt der sogenannten *„Zwischenregierung"* übernahm. Als erstes lud er Herrn Baader, Verzeihung, Herrn Sam Nujoma zu einem Gespräch ein.

KÜRHERRSCHAFT VERLOREN HAT. DIE BESETZUNG DES RUHRGEBIETS WAR TROTZ DER EINSCHNEIDENDEN FOLGEN INSBESONDERE FÜR DIE DORTIGE BEVÖLKERUNG UND ETWAIGER EINZELNER ÜBERGRIFFE DURCH DIE BESATZUNGSTRUPPEN NICHT GRUNDSÄTZLICH AUF GEWALT UND WILLKÜR AUFGEBAUT WIE ETWA DAS HITLERREGIME . . . ", gezeichnet Dr. Reifenberg, Leitender Oberstaatsanwalt.

Man hat gemeint, ausländische Verhältnisse auf Deutschland übertragen zu können, indem man den Deutschen Massenvernichtungspläne andichtete. Doch: „*Die deutsche Geschichte kennt keinen schroffen Bruch mit der Vergangenheit. Sie kennt auch nicht die Greuel, an denen die Geschichte West- und Nordeuropas so reich ist, die Verwandtenmorde in den Dynastien, die Hinschlachtung einzelner und ganzer Gruppen in den Machtkämpfen regierender Häuser und rivalisierender Fraktionen. Deutsche haben nie ein Schafott für einen Fürsten gebaut, und ihre Geschichte hat wenige politische Morde zu verzeichnen, weiss weder von einem Stockholmer Blutbad noch von einer Pariser Bluthochzeit.*" Das schrieb Dietrich Schaefer 1912 in seiner „Weltgeschichte der Neuzeit". Es könnte mit gleichem Recht heute geschrieben sein, nachdem die „*Säuberung*" über Frankreich und Italien und Holland und Norwegen und Polen und die Tschechoslowakei und Jugoslawien und Ungarn hinweggerast ist. Man hat versucht, mit groben Fälschungen, mit bezahlten und vortrainierten Zeugen die jüngste deutsche Geschichte der jüngsten Geschichte unserer Nachbarn anzugleichen.

Freimaurerei in der westdeutschen Innenpolitik

Die Freimaurerei hat sich direkt und indirekt dabei eingeschaltet:

a) durch organisierte Verfälschung der geschichtlichen Vorgänge im Verlags- und Informationswesen;
b) durch Lähmung des Widerstandes gegen dieses Vorgehen;
c) durch Unschädlichmachung derjenigen, die für die Wahrheit eintraten und eintreten.

Es ist die gleiche Freimaurerei, die mit den Brüdern Roosevelt und Churchill den II. Weltkrieg organisierte, die ihn mit Hilfe von Verrätern für sich zum siegreichen Ende führte, und die dann im nachfolgenden Verleumdungsfeldzug die Geschlagenen und Gefallenen verunglimpfte, um i h r e Vertreter an die Macht bringen zu können.

„*Wer traut sich heute noch, einen einsamen Waldspaziergang zu machen, einmal nachts durch die stillen Strassen einer Stadt zu träumen oder einen klaren, hohen Sternenhimmel über weiten Feldern auf sich wirken zu lassen? Statt dessen leben wir in einem Lande, in dem eine Mutter morgens ihr kleines Mädchen zur Schule schickt und es wenige Stunden später von einem Triebtäter ermordet ist. Zeitschriften ergiessen sich dann in rührseligem Geschreibsel über die unglückliche Jugend des Täters, sein schlechtes Elternhaus, seine miese Arbeitsstelle, während Eltern am Stadtrand einen gemeinschaftlichen Abholdienst für ihre Kinder organisieren müssen*" (*375).

---

* 375 Leserinzuschrift an die Zeitung „Bildpost".

Notverwaltung des Deutschen Ostens

Vereinigte Landesregierungen der selbständigen Länder: Memelland, Ostpreußen, Westpreußen-Danzig, Pommern, Brandenburg, Niederschlesien, Oberschlesien, Sudetenland, Südböhmen, Südmähren

Sitz: 53 Bonn
Kölnstraße 87
Telefon (02221) 33825

Verwaltung:
638 Bad Homburg v. d. H.
Heuchelheimerstraße 108
Telefon (06172) 32966

An die Regierungen
aller Teilnehmerstaaten
der Konferenz für Sicherheit
und Zusammenarbeit in Europa

22. Juli 1975

Exzellenzen !

Wir beehren uns mitzuteilen,

daß wir alle Beschlüsse, Erklärungen und Verpflichtungen auf der Konferenz über die Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa als rechtlich unwirksam betrachten, so weit sie die fremdbesetzten Gebiete des Deutschen Reiches bezw. der deutschen Länder betreffen.

Die deutschen Ostgebiete und das Sudetenland gehören nach dem bestehenden Völkerrecht, das hierin völlig mit den allgemeinen Menschenrechten übereinstimmt, unabdingbar den aus diesen Ländern völkerrechtswidrig vertriebenen Deutschen und deren Nachkommen.

Diese Gebiete werden allein von uns vertreten, da die Regierung der Bundesrepublik Deutschland und die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik weder diese Vertretung wahrnehmen noch gewillt sind, das gültige Völkerrecht und die Menschenrechte in dieser Hinsicht für die deutschen Heimatvertriebenen und für das deutsche Volk allgemein geltend zu machen.

Wir stellen weiterhin fest, daß auf dieser Konferenz viele europäische Völker und Länder nicht durch legitime Vertreter repräsentiert sind, ohne daß dies in gebotener Weise auch nur beanstandet wurde.

Notverwaltung des Deutschen Ostens Generalsekretariat

Im Auftrag:

Dr. Tockrandt

U. Gilnepke . H. Groß

Im Oktober 1975 erhielt Gustav Heinemann den Lessingpreis für seine Reden zur deutschen Ostpolitik sowie seine Interpretation der deutschen Geschichte. Den Friedenspreis des deutschen Buchhandels 1976 erhielt Max Frisch, der an die „*Utopie einer friedensfähigen Gesellschaft*“ glaubt.

Ein paar Bilder mit Freimaurerzinken mögen auf den folgenden Seiten belegen, mit welcher Freude sich diejenigen auch bei uns bewegen, denen Utopien näher liegen als das Glück und die Sicherheit ihrer Mitmenschen.

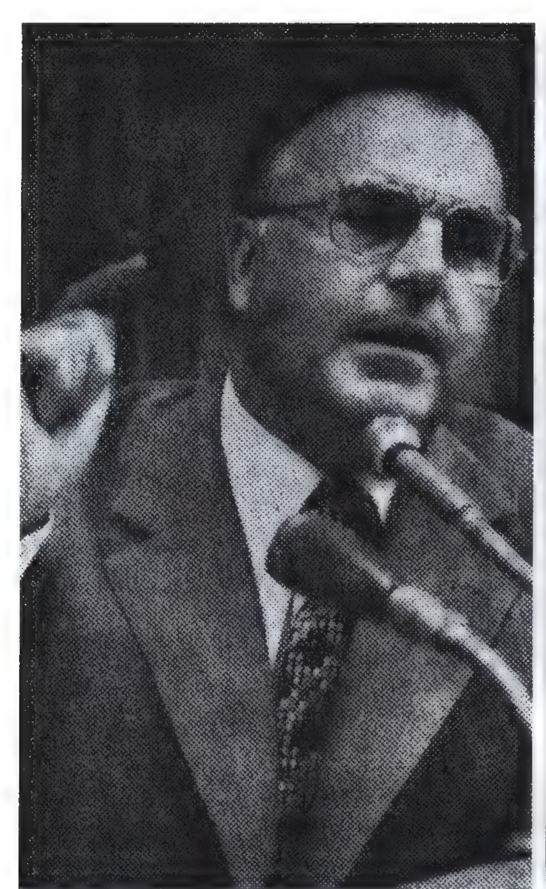


„Meine Frau ist nur Hausfrau, aber das ist für mich sehr viel“: Kriemhild und Rainer Barzel.
Aus: „FRAU im Spiegel“, 18.12.1975



Zur ersten Kabinettssitzung nach der Sommerpause ist am Dienstag in Stuttgart die baden-württembergische Landesregierung zusammengetreten. Hier bei Beginn der Sitzung von links: Justizminister Traugott Bender, Wirtschaftsminister Rudolf Eberle (teilweise verdeckt), Kultus-Staatssekretär Gerhard Weng, Umwelt-Staatssekretär Erwin Teufel, Innenminister Karl Schiess und Ministerpräsident Hans Filbinger.

dpa-Funkbild 19.8.1976



Eine positive Bilanz des bisherigen Wahlkampfes zog am Montag vor der Presse in Bonn der Kanzlerkandidat der Union, Helmut Kohl.
dpa-Funkbild 28.9.1976



„Wir fordern als Alternative eine grundsätzliche Kurskorrektur, eine neue Politik auf der Basis und auf den Prinzipien der sozialen Marktwirtschaft, die Systemveränderungstendenzen aus allen Bereichen ausschliesst": CDU/CSU-Kanzlerkandidat Helmut Kohl in der Debatte des Bundestages.
dpa-Funkbild 18.9.1975

CDU

Wir hatten bereits darauf hingewiesen, dass Freimaurer Heck den Bruder Kohl in die Politik einführte. Hier erweist er sich mit seinem Vokabular nun als gelehriger Schüler. Als Ministerpräsident von Rheinland-Pfalz hätte er den unschuldigen deutschen Soldaten Leopold Windisch begnadigen können. Er tat es nicht, Windisch war ihm nur Kleingeld für seine Karriere in der FZD.



DER NEUE VORSITZENDE der Jungdemokraten (links), neben ihm sein Vorgänger Prof. Theo Schiller und die Bundestagsabgeordnete Helga Schuchardt (rechts).

Aus: „Deutsche Volkszeitung", 26.2.1976



Die CDU/CSU-Führung trat am Donnerstag in Bonn zusammen, um die Haltung der Union zum Mitbestimmungskompromiss zu beraten – dies offensichtlich in guter Laune. Von links: CDU-Vorsitzender Helmut Kohl, CSU-Vorsitzender Franz Josef Strauss und der Vorsitzende der Sozialausschüsse, Hans Katzer.

Aus: „Walsroder Zeitung", 12.12.1975



„Die CDU geht in diesen Wahlkampf als liberale und soziale Volkspartei der Mitte."
Dr. Filbinger (CDU-Wahlprospekt)



Karl Carstens, links vor, rechts nach seiner Wahl zum Bundestagspräsidenten im Dezember 1976 (dpa-Funkbilder).



Der Streit zwischen CDU und CSU um die Kanzlerkandidatur für die Bundestagswahl 1980 verschärft sich. Was sich hier wohl Kohl und Strauss zu sagen haben? Bild: Sven Simon

„Badische Zeitung", 29.11.1977

Man darf sicher sein, dass dieses Bild mit dem Griff zur Krawatte von Strauss bei Sven Simon eigens bestellt wurde. Denn, ob Chiledeutschtum oder Freimaurerideale, diesem politischen Abenteurer ist nichts heilig.



Zum Auftakt seiner Bonner Gespräche traf der Präsident des Europäischen Parlaments, Emilio Colombo, am Montag mit dem CDU-Vorsitzenden Helmut Kohl zusammen. Am Nachmittag und Abend führte er Gespräche mit Bundesaussenminister Genscher, Bundeskanzler Schmidt und dem SPD-Vorsitzenden Brandt. Im Mittelpunkt der Erörterungen standen die Vorbereitungen für die ersten Direktwahlen zum Europäischen Parlament im kommenden Jahr.

„Deutsche Tagespost", 25.5.1977 dpa-Funkbild

Genscher (in der „Bunten Illustrierten"): „*Das Programm der FDP für die nächsten vier Jahre ist durch und durch liberal. Es folgt in allen Einzelpunkten dem Grundsatz, dass eine politische Entscheidung immer darauf zu überprüfen ist, ob sie dem Bürger mehr Freiheit bringt oder nicht.*"

Die „*Moral*" der Loge tendiert darum hin zu einer Auflösung aller Bindungen. Wer die bestehenden Bindungen angreift, ist somit ihr zeitweiliger Bundesgenosse. Das aber trifft derzeit zu auf alle links stehenden Parteien. Doch, die Loge sieht in j e d e r Ideologie ein gesellschaftliches Gerüst, also eine Begrenzung der FREI-

Nigeria's head of government visits Bonn



Nigeria's head of government Brigadier Shehu Yar'Adua and Foreign Minister Hans-Dietrich Genscher in Bonn on 28 July (Photo: dpa)

Aus: „The German Tribune", 8.8.1976

Das Geld der Bundesrepublik fand schon sehr schnell gute Anwendung. Am 25. Juni 1977 wurde von der Organisation der afrikanischen Staaten die Resolution des nigerianischen Aussenministers angenommen: „*Mehr materielle Unterstützung für den Krieg (‚armed struggle') mit Rhodesien, denn das ist die einzig noch mögliche Lösung für die Befreiung von ‚Zimbabwe'.*"

HEIT. Sie ist *„durch und durch liberal"*, muss also auch jene Gerüste ablehnen, die von den Linksparteien aufgebaut werden, etwa jenen Sozialismus, den man in der Sowjetunion als Vorstufe zu dem in der Zukunft einstmals möglichen Kommunismus aufgebaut hat. Die Loge tendiert darum heute überall nach links (dazu S. 67 und 77) und bekämpft zugleich s ä m t l i c h e Ideologien, einschliesslich derjenigen der Linken. Dieses letztere kann sie in parlamentarisch regierten Staaten nicht zum Ausdruck bringen, denn dann würde sie sich ausschliessen vom Kampf in der Arena. E i n e n jeweiligen Freund muss sie dort haben. Sie kann es aber überall dort tun, wo die Ihrigen als Militärs die Macht übernommen haben. Unter freimaurerischen Militärregimes wie in Argentinien oder in Chile ist daher die g e s a m t e ideologische Palette verboten, von ganz links bis nach ganz rechts. Es bleibt die völlig geschmacklose Herrschaft des Steuerinspektors, hinter dem schützend ein Mann mit der Waffe in der Hand steht.

Wir erlaubten es uns bereits zu Beginn unserer Arbeit zu fragen, ob dann auch *„Patriotismus"* als Ideologie angesehen und fortgewaschen werden muss. Argentinien erlebt es jetzt am eigenen Leibe, dass diese Frage aufgeworfen wird. Der Bundesrichter von Bahia Blanca, Herr Br. Guillermo Federico Madueno, sprach am 25.6.1977 Jugendliche frei, die sich in der Schule geweigert hatten, der Fahne die



dpa-Funkbild 29.9.1977

Bundespräsident Scheel verleiht im September 1977 Henry Kissinger *„in Anerkennung der um die Bundesrepublik Deutschland erworbenen besonderen Verdienste"* das Grosskreuz des Bundesverdienstkreuzes. Im Bild überreicht Bundesaussenminister Genscher in New York Henry Kissinger die Auszeichnung.



Der frühere amerikanische Aussenminister Henry Kissinger, der sich zu einer internationalen Tagung in Bonn aufhält, ist am Mittwoch zu einem längeren Gespräch mit dem CSU-Vorsitzenden Strauss zusammengetroffen. Kissinger und Strauss erörterten die Lage im Mittleren Osten, im südlichen Afrika und das Verhältnis zwischen Amerika und Europa. dpa-Funkbild

„Deutsche Tagespost", 28./29.10.1977

Im Januar 1977 schreibt F.J. Strauss an Henry Kissinger einen Brief, den verschiedene Zeitungen in der FZD am 19.1.1977 wiedergeben: *„Lieber Henry! . . . Sehr begrüssen würde ich es, wenn Sie bald nach Bayern kämen und sich um ein hohes politisches Amt bewerben würden. Ich sage Ihnen dafür jede Unterstützung zu, weil ich in diesem Falle sicher bin, keine Fehlentscheidung zu treffen . . . Zwischen intelligenten Menschen gleicher Wertordnung besteht ohnehin eine natürliche Freundschaft . . . "*

Ehre zu erweisen und die Nationalhymne zu singen: „*Wir können das nicht als Verbrechen ansehen. Sie handeln in dieser Form nicht, um unsere nationalen Symbole zu beleidigen, sondern vielmehr ist es eine äussere Demonstration ihres religiösen Glaubens als ‚Zeugen Jehovas'!!!*"

Dass Peróns Innenminister, Hochgradfreimaurer Borlenghi, die Landesfahne am Kongressgebäude verbrannte (*376), war seinerzeit Anlass zum Sturze Peróns.

Auf dem Umschlag des Buches „Unser Widerstand gegen die Subversion in der Schweiz" von Ernst Cincera (*377) lesen wir: „*Helmhaus in Zürich. Ausstellung ‚Tell 73'. Am Eingang ein Flaggenraum als Kunstwerk. Der Entwurf des Künstlers — so steht es im Katalog — sei für dessen Schaffen nicht repräsentativ, stehe jedoch für dessen Geisteshaltung, sein kritisches Bewusstsein. Es ist ein kleiner Durchgangsraum. Als Wände 4 US-Fahnen. Am Boden eine Schweizerfahne. Anweisung des Künstlers: Dieser Durchgang sollte vor oder nach der Kasse montiert werden, damit alle Leute über die Fahne gehen müssen . . . Der Künstler zwingt den Mitbürger, auf der Schweizerfahne herumzutreten. Die Freiheit es nicht tun zu müssen, gewährt er nicht. Narrenfreiheit eines Künstlers? Nein — es sei ja Ausdruck seiner Geisteshaltung, sein kritisches Bewusstsein. Die Fahne lag bald nicht mehr dort. Gut so. Jemand nahm sich — war zu vernehmen — die Freiheit, gegen den Zwang zu sein . . . Das Ganze aber ist Symbol für eine politische Geisteshaltung, deren Konsequenz nur der Verlust der Freiheit . . . sein kann.*"



Kissinger und Genscher besuchen ein Fussballspiel. UPI-Funkbild 3.7.1974

---

* 376 Dazu Maler I, 104.

* 377 Wir erwähnten dieses Buch schon in Anmerkung * 48 (S. 75 unten).



Herbert Wehner: Zuchtmeister der Sozialdemokraten — DIE ZEIT, 9. Juli 1976 — Aufnahme: Peter Lütkemeyer

SPD

Diesem sprechenden Bild haben wir nichts hinzuzufügen. Wehner erwies sich nicht nur im Leberskandal als heiligste Kuh der Demokratie. Bruder Scheel sagt von ihm: „*Er ist eine der grössten Gestalten des deutschen Parlamentarismus, der Unbeliebtheit, Unpopularität und Hass in Kauf nahm, wenn es darum ging, das als richtig Erkannte zu vertreten und durchzusetzen.*“



Prof. Hennis (rechts im Bild) fordert bei Errichtung von Atomkraftwerken die Einschaltung des Bundesverfassungsgerichtes, „*da man menschliches Handeln nicht für die Zukunft binden könne*". Links: Jürgen Habermas. Bild: DER SPIEGEL, Nr. 42/1975

Scheelsche Bremsversuche

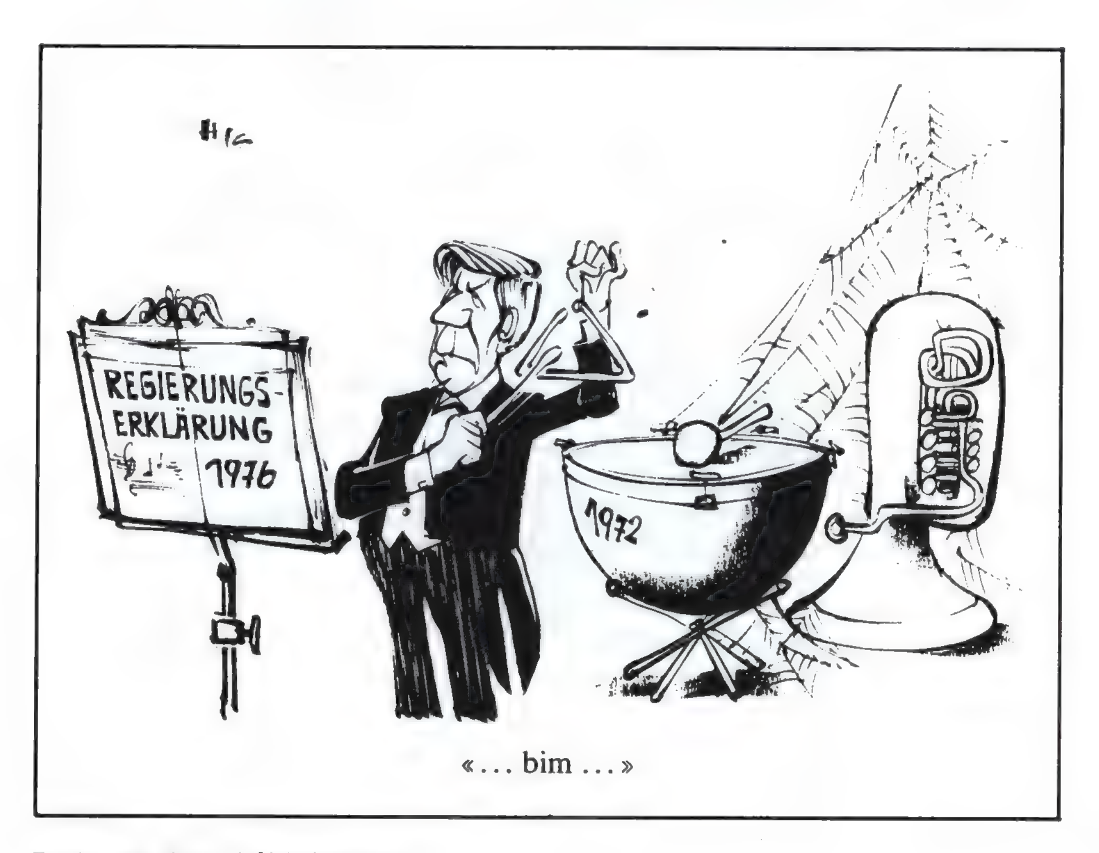
Selbst ein Herr Scheel hat erkannt, was die Uhr geschlagen hat. Ganz bescheiden erklärt er: „*Die begrenzte Zukunft begrenzt auch den Wahrheitsdrang der Wissenschaft. Das Überleben der Menschheit ist wichtiger als wissenschaftliche Resultate.*" Diese Worte wurden gesprochen auf der Jahresversammlung der Fraunhofer-Gesellschaft am 21.9.1977. Natürlich geht es einem Scheel nicht um eine radikale Umkehr. „*Es ist ein Unding zu glauben, dass man Wissenschaft und Technik abschaffen und in ein ‚einfaches Leben' zurückflüchten könnte. Wir werden mit unseren Problemen nur fertig werden, wenn wir Wissenschaft und Technik als die Grundlage unserer Lebensform akzeptieren.*" Wie mehrfach in diesem Buch betont, geht es der Freimaurerei lediglich darum, sich einigermassen behaglich am Abgrund einzurichten. Auch dieser Appell beruht auf der Grundlage „*Brüder bleibt der Loge treu!*"

Nur, man hat erkannt, dass sich die Substanz freimaurerischen Wollens und die gewünschten Machtstrukturen nur dann retten lassen, wenn man Ballast abwirft. Scheel kann nicht vor Wissenschaftlern die Abschaffung der Wissenschaftsfreiheit offen fordern. So erinnert er sich an das beliebte Relativieren von Inhalten. „*Wenn wir die grundgesetzlich garantierten Freiheiten erhalten wollen, auch die Freiheit der Wissenschaft, dann müssen wir uns die mit ihnen gegebenen Verantwortlichkeiten bewusst machen.*" Das Grundgesetz aber enthält solche Verantwortlichkeiten nicht, Herr Scheel! Die **liberale Freiheit** war immer eine **Freiheit von**, nie eine **Freiheit zu etwas**. „*Ich werde nicht aufhören, darauf aufmerksam zu machen, dass*

die in unserem Grundgesetz garantierten Freiheiten nicht darin bestehen können, dass jeder sie, soweit nur möglich, zugunsten seiner Interessen und Wünsche ausnutzt. Die Freiheit besteht in ihrem wesentlichen Kern darin, dass man freiwillig die in ihr liegenden Bindungen erkennt und auf sich nimmt."

War denn, Herr Scheel, der Kampf der Nationalsozialisten gegen den liberalen Freiheitsbegriff und umgekehrt der Kampf des Liberalismus gegen den Gedanken „*Gemeinnutz vor Eigennutz*" ein solcher gegen Windmühlenflügel? Inwieweit unterscheidet sich Ihr Freiheitsbegriff von dem, welchen ein „Staatshandbuch des Volksgenossen" 1936 vertritt: „*Wir kennen nicht mehr die Freiheit im liberalen Sinne, die darunter den ungebundenen Privatmann verstand, dem Rücksichten auf das Gemeinwohl in keiner Weise Lebensfundamente waren. Uns ist höchste Freiheit immer zugleich höchste Bindung*"?

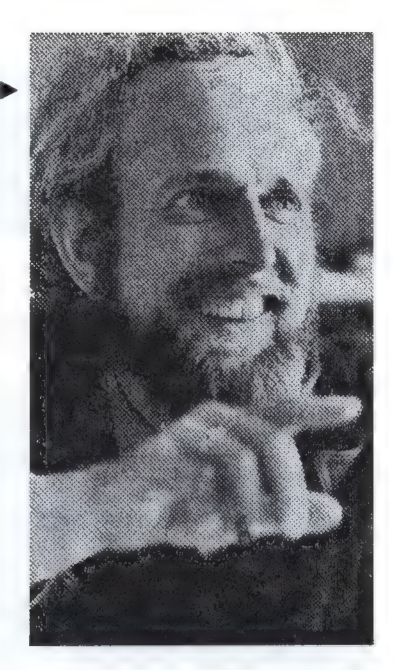
Nicht diejenigen, die jene Hemmungslosigkeit durch einen rücksichtslosen Freiheitsbegriff erst veranlasst haben, sondern die einzelnen Wissenschaftler sind für diesen Verkünder „*überständiger Geschichtsauffassungen*" an der fatalen Entwicklung schuld. „*Aber kann man wirklich eine ganze gesellschaftliche Gruppe* (die Wissenschaftler) *von der Verantwortung für die Folgen ihres Tuns freisprechen?*" (zitiert in „Der Report", 13.10.1977).



«... bim ...»

Zeichnung: Horst („Nebelspalter")

„Forschung mit Praxisbezug, das ist die Chance der Gesamthochschule" in Kassel, meint deren Präsident Ernst v. Weizsäcker zu seiner neuen Erfindung. ►



RÜCKSPIEGEL

Zitate

„Welt"-Kolumnist Mainhardt Graf Nayhauß:

Der schockierende Satz „Ich möchte sterben", den der Kanzler laut SPIEGEL . . . ausgesprochen haben soll, hat einigen seiner Mitarbeiter einen heftigen Schreck eingejagt. Kaum daß Schmidt aus dem Urlaub kommend in Bonn eingetroffen war, eilte Regierungssprecher Klaus Bölling zu ihm, um Genaues zu erfahren. Fast euphorisch kehrte der Staatssekretär von dem Erkundungstrip in sein Büro zurück, fest davon überzeugt, daß nichts daran wahr sei.

Er traf einen aufgeräumten Chef, der zudem den Dienst-Mercedes, der am militärischen Teil des Bonner Flughafens bereitstand, selbst nach Bonn gesteuert hatte — etwas, was Schmidt öfters tut, wenn er guter Laune ist.

Dennoch: Der Ausspruch von der Todessehnsucht verfolgt ihn weiter. Wer dem Kanzler dieser Tage begegnet, fragt sich: Hat er es nun gesagt oder nicht? Die SPIEGEL-Leute schwören Stein und Bein, der folgenschwere Satz sei in Gegenwart von gleich mehreren Zeugen gefallen, und zwar in den Tagen der Kanzlerwahl bei einem Gespräch im Bungalow. Aber, so habe einer, der dabei war, berichtet, Schmidt habe den fatalen Ausspruch nun auch nicht wieder so gesagt, als wenn er sich noch in der nächsten Nacht vom Langen Eugen herunterstürzen wollte. Wenn jedoch einer derart düstere Gedanken von sich gibt, während er ein seelisches Tief durchmacht, tut man das auch nicht als puren Jux ab.

DER SPIEGEL, 17.1.1977

Sollte dieser Kanzler des Teufels doch ab und zu Gewissensbisse haben? Sollte dieser grosse Entregador, dieser Erfüllungspolitiker, der auf jeder internationalen Konferenz erneut mit dem Zeigefinger beschwört, dass er deutsches erarbeitetes Kapital wegschenken will, doch langsam gemerkt haben, wozu er benutzt wird?

Sollte er vielleicht angesichts der Spenden an den Hungerleider England als Hamburger sich daran erinnert haben, was die Drahtzieher dieser Nation an grausigem Massenmord in Hamburg anrichteten, mit 104 000 lebendig verbrannten Menschen, zumeist Frauen und Kindern, in einer einzigen Nacht? Und sollte er sich vielleicht der englischen Gerichte 1950 in Hamburg erinnern, da man die Direktoren von Blohm und Voss einkerkern wollte, weil sie sich dem britischen Demontagediebstahl widersetzten, und da die Werftarbeiter im Gerichtssaal den Raubmördern mit dem Deutschlandlied antworteten? Sollte etwa auch ein Schmidt der Loge valet sagen wollen, wie es vor ihm andere taten, als ihnen die Augen aufgingen ob des grossen Verbrechens?

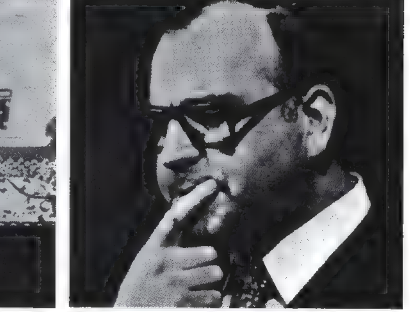
Das Lächeln ist ihnen vergangen. Die Entspannung wird ein immer mühsameres Geschäft. Schmidt, Breschnew und Genscher im Winter 1974 in Moskau.

Aus: DIE ZEIT, 27.8.1976

Brandt und Breschnew 1973 in Bonn
Bild: DER SPIEGEL, Nr. 15/1976



Scheel zeigt sein Kunstverständnis
Bild: HÖR ZU, Nr. 31/1976



Kanzlerkandidat Kohl
Bild: DER SPIEGEL, Nr. 48/1975

Freimaurerei in der westdeutschen Aussenpolitik

Für die BRD gibt es kaum noch eine Trennung von Aussen- und Innenpolitik. Man kann wohl bisherige deutsche Politik zur Politik der BRD in Beziehung bringen, wenn man für früher den Primat der Aussenpolitik erwähnt und für heute das Fehlen dieser Komponente feststellt. Doch Aussen- wie Innenpolitik unterliegen beide heute einer höheren Instanz. Der Primat der Freimaurerphilosophie schränkt die aussenpolitische Souveränität genauso ein wie die Autorität gegenüber den eigenen Bürgern. Die Freimaurerphilosophie stellt eiskalt und zielbewusst die Weichen für eine Zukunft, in welcher Begriffe wie Innen- und Aussenpolitik eines Tages beide v o l l s t ä n d i g sinnlos geworden sind. Auf der Konferenz der Sozialistischen Internationale im Dezember 1977 in Tokio spricht daher deren Vorsitzender Brandt von der bisherigen Aussenpolitik als von einer „*Weltinnenpolitik*" und erntet damit den begeisterten Beifall der Delegierten. Es geht nur darum, nicht vorschnell dieje-



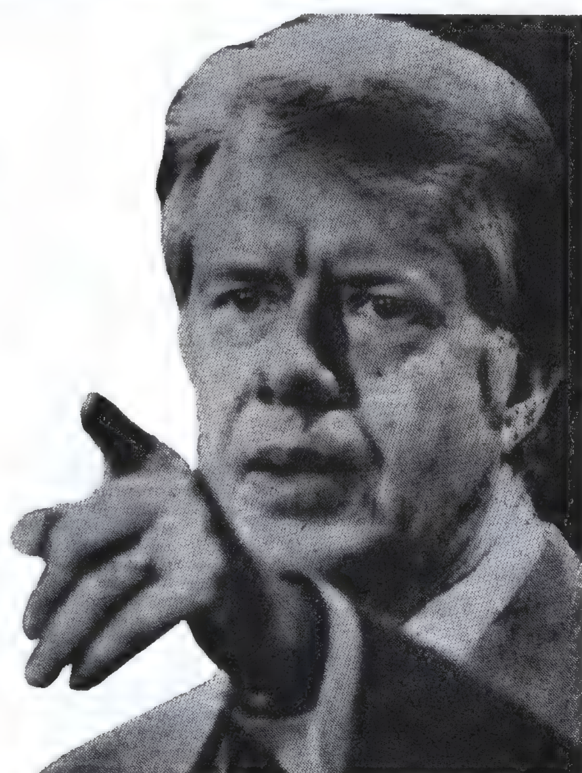
Der israelische Aussenminister Moshe Dayan und Bundeskanzler Helmut Schmidt trafen sich gestern zum erstenmal. DIE WELT, 29.11.1977

Um in einem Angriffskrieg erobertes Gebiet trotz Briand-Kellog-Pakt und UN behalten zu können, holte Begin sich Hochgradfreimaurer Dayan als Aussenminister in seine Regierung. Dieser sucht einen Bundesgenossen für die beabsichtigte Räuberei in Bonn, besucht einleitend geschichtsfälschend Belsen (wo gegen Kriegsende eingesperrte Staatsfeinde infolge der Versorgungsprobleme – absichtlich durch den unmenschlichen alliierten Bombenkrieg verursacht – an Hunger und Typhus starben), um gedankenlose deutsche Absolventen der „*öffentlichen Meinung*" unter Druck zu setzen, und trifft sich dann mit Bruder Schmidt unter dem Zeichen der Loge, um dieses Komplott zur Sicherung des Raubes in Palästina zu besiegeln. Es ist nichts anderes als „*Verschwörung gegen den Weltfrieden*", die man meinte deutschen Soldaten und Staatsmännern anlasten zu dürfen, welche man dafür in Nürnberg erhängte, schon damals in Missbrauch freimaurerischer Idealvorstellungen zugunsten der gleichen Verbrecherclique handelnd.



DIE ZEIT

Nr. 20 — 6. Mai 1977





Munition für ein Duell



Die deutsche Position für das Gipfeltreffen in London

Vor der ersten Begegnung zwischen Welt-Ökonom Helmut Schmidt . . .

. . . und Welt-Verbesserer Jimmy Carter

Aufn.: Sven Simon/ap

nigen wirtschaftlich zu vernichten, die alleine in der Lage sind, die Zukunft zu errichten. Darum muss Schmidt Carter bremsen. Nur noch zu diesem Zweck dürfen die Deutschen weiterleben. In London hatte Schmidt Carter beruhigt, dass die Welt keine Gefahr läuft, die Deutschen würden jemals wieder mehr wollen als in dieser Form der Arbeitssklaven am Weltmodell der Freimaurerei teilzunehmen. Nur darum war Carter zu bewegen gewesen, *„die Kehrtwendung von Stimulierungsbemühungen weg und hin zur Inflationsbekämpfung“* vorzunehmen. Schmidt musste laut darauf hinweisen, dass die BRD mit ihrer anhaltenden Steigerung der Einfuhren alles Erdenkliche tut, um die Weltwirtschaftskrise zu mildern. Er wies sodann darauf hin, dass ein öffentliches Investitionsprogramm mit 16 Md. DM (insbesondere Verkehrswesen und Umweltschutz) ebenfalls auf die Konjunktur heilend wirken wird. Die BRD als Arbeitslager für die Welt zu erhalten ist das Nahziel, da in der übrigen Welt nicht genügend gearbeitet wird, um den grossen Plan zu verwirklichen. Denn wenn auch in der FZD nicht mehr gearbeitet wird, bleibt der Bauplatz des Tempels sicher ewig ein Trümmerhaufen.

Der Sieg der Vernunft

Die Deutschen waren nicht immer Sklaven. Es gibt sogar noch Millionen von ihnen, die sich an jene Zeit erinnern, da die Deutschen freie Menschen waren. Und sie erinnern sich auch, welche Blutbäder man dann im Land der Deutschen anrichtete, um die Überlebenden versklaven zu können. Mit Verbrechen, wie sie kein Herodes, kein Attila, kein Dschingis Khan ins Buch der Geschichte eintrugen, wurde der **Sieg der Vernunft** eingeläutet. Die massenweise Hinmetzelung und Verbrennung von Frauen und Kindern bei lebendigem Leibe war die erste Grosstat der Freimaurerei an den Pforten ihres **Weltmodells**, und sie hat bis heute kein einziges Wort der Entschuldigung und der Wiedergutmachung für die Taten ihrer Brüder Churchill, Roosevelt und Eisenhower dafür gefunden.

„Am 14. Februar 1945 bricht die Katastrophe auch über Dresden herein, so grauenvoll und vorbildlos, dass man die Einzelheiten in ihrer ganzen Furchtbarkeit nie mehr erfahren wird. Die Stadt von 670 000 Einwohnern war überfüllt mit Flüchtlingsscharen, die vor der Roten Armee nach Westen drängten. Alle Bahnhöfe waren mit Flüchtlingszügen verstopft, die Strassen mit Trecks überfüllt, die Häuser bis zum letzten Platz besetzt, zu Zehntausenden lagerten die Menschen in Kälte und Nässe auf allen freien Plätzen, im Grossen Garten, auf den Elbwiesen: man schätzte gegen 700 000 Flüchtlinge. Die Stadt war völlig schutzlos, alle Flak längst zur Tankbekämpfung an die Front abgegeben. In diese Menschenmasse schlug in der Nacht vom 13. zum 14. Februar zwischen 22.09 und 22.35 Uhr ein britischer Grossangriff von 1000 viermotorigen Bombern. Der mörderische Schlag von etwa 5000 Spreng- und 400 000 Brandbomben traf, sorgfältig berechnet, zunächst die enge Innenstadt, die sogleich lichterloh aufbrannte.“

„Nach dem ersten Angriff brannte diese Grossstadt auf 7 km Länge und 4 km Breite. Diesem Feuermeer von 28 km² entkamen die wenigsten.“

„Die Feuerlöschkräfte, obwohl über 1000 Mann stark und bestens ausgerüstet und geführt, waren einem solchen Wüten gegenüber von vornherein völlig machtlos. Die Unterstützungskräfte der Regimenter und aller Nachbarstädte, einschliesslich des hartumkämpften Berlins, kämpften sich auf vereisten Strassen durch die Nacht heran. Die Bilder, die sich ihnen boten, erfüllten selbst die in der äusseren und inneren Not von hundert Brandnächten hart gewordenen Männer dieser Einheiten

mit Entsetzen und Grauen. Die unter dem Bombenhagel und den Zerstörungsbränden zusammenbrechenden Strassenzüge versperrten die Fluchtwege ins Freie und überantworteten viele Tausende dem Feuertod. Es erhob sich ein rasender Feuersturm, dessen übernatürlicher Sog viele Flüchtende widerstandslos in die Flammen riss. Da schlug gut drei Stunden später eine zweite Angriffswelle gleich starker Bomberverbände, diesmal vorwiegend mit Spreng- und Splitterbomben und Bordwaffen der Tiefflieger in das Chaos der dunkel zwischen den leuchtenden Feuerfeldern liegenden Rettungsinseln mitten unter die dort zusammengedrängten Menschenhaufen. Die Wirkung beschreiben zu wollen wäre zwecklos, sie ist nicht darstellbar und auch nicht aufnehmbar. Es gibt eine Tiefe des Grauens, auf deren Grund offenbar kein Verstehen und kein Mitleid mehr hinabreicht."

„In dieser Lage wollte es nicht mehr viel bedeuten, dass am nächsten Mittag eine von Westen und Süden anfliegende US-Luftflotte von 1350 Viermotorigen unter Begleitschutz von 900 Jägern den Angriff wiederholte und kurz darauf nochmals 1100 Bomber ihre Lasten als Spreng- und Splitterbomben über der verwüsteten Stadt abluden. Sie rundeten nur das Werk der Briten ab. Die Zahl der Opfer ist nie genau festgestellt, und nie werden wir die ganze Wahrheit dieser Mordnacht erfahren. Es war und blieb unmöglich, in grosse Teile der Altstadt einzudringen. Sie liegen noch heute (1952) tot und leer. Ganze Keller fand man voll von Toten, in anderen wieder waren die Menschen in der Hochofenhitze zu weisser Asche zerglüht, in den Feuerlöschteichen trieben die Leichen der Ertrunkenen umher, die mit brennenden Kleidern hineingesprungen waren. Die Strassen und Plätze waren weithin bedeckt mit verkohlten Leichen, auf den Freiflächen lagen in Scharen die von Bomben zerfetzten Leiber der Toten und in ganzen Schwaden diejenigen, die durch die Maschinengewehrgarben der Tiefflieger hingemäht worden waren. In den Kellern des Hauptbahnhofes zählte man allein an 2000 Tote, erstickt und ertrunken. 18000 Tote senkte man in Massengräber. 6000 andere wurden, zu Haufen geschichtet, auf dem Alten Markt verbrannt. Die meisten waren Frauen und Kinder und nur die wenigsten zu identifizieren. Bis April waren 30000 geborgen. Die Zahl der unter den Trümmern Liegenden schätzt man ebenso hoch" (*378).

„Bis zum 2.3.1945 abends wurden 202040 Tote, überwiegend Frauen und Kinder, geborgen. Es ist damit zu rechnen, dass die Zahl auf 250000 Tote ansteigen wird. Von den Toten konnten nur annähernd 30 Prozent identifiziert werden" (*379).

„Die Besatzungen der 3. britischen Bomberflotte wurden am folgenden Tag angewiesen: ‚Sie fliegen heute nacht nach Chemnitz, um alle Flüchtlinge zu töten, die aus Dresden entkommen sein mögen'" (*380).

* 378 Aus Emil Aretz, „Hexen-Einmal-Eins einer Lüge", Pähl 1970, S. 339.

* 379 Tagesbefehl Nr. 47 vom 22.3.1945 über den Luftangriff auf Dresden. Die Zahl der Toten von Hiroshima und Nagasaki beträgt 107000. Weiter zum Vergleich: In London wurde **während des ganzen Krieges** noch nicht einmal 2,4 km^2 zerstört. In Dresden mehr als 20 km^2 in einer Nacht.

* 380 David Irving, „The Destruction of Dresden", London 1963.



Die mit dem Karlspreis honorierten Leichenberge von Dresden symbolisieren seit damals das in seinem Wesen unverändert verbrecherische **Weltmodell der Freimaurerei.** Dresden war und ist seine geschichtliche Notwendigkeit, die Grundlage seiner „*Moral*". Lügen, wie die über Auschwitz, Apartheid, Militarismus, Antisemitismus, sollen von solchen **Tatsachen** ablenken. Das nennen sie dann den

Sieg der Vernunft!

Abkürzungen

a.a.O.	am angeführten Ort
A.B.a.W.	Allmächtiger Baumeister aller Welten
A.F.u.A.M.	Alte freie und angenommene Maurer
ANC	African National Council
ARENA	Aliança Renovadora Nacional (Brasilianische Regierungspartei)
BIZ	Bank für Internationalen Zahlungsausgleich
CFAPP	Committee on Food Aid Policies
CFR	Council on Foreign Relations
CIA	Central Intelligence Agency
CIME	Comité Intergubernemental de Migraciones Europeas
C.O.D.E.	Conföderation Organisch Denkender Europäer
DAC	Development Assistance Committee (OECD-Entwicklungsausschuss)
DAIA	Delegación de Asociaciones israelitas argentinas
ECOSOC	Economic and Social Council
ERDA	Energy Research and Development Administration
FAO	Food and Agricultural Organization
FM	Freimaurer, Freimaurerei
FRELIMO	Frente de Libertação de Moçambique
FSU	Freisoziale Union
FZD	Freimaurerzone Deutschlands (BRD)
GATT	General Agreements on Tariffs and Trade
GL	Grossloge
IDA	International Development Association, Hilfsorgan der Weltbank
IFAD	International Fund for Agricultural Development
IFC	International Finance Corporation, Hilfsorgan der Weltbank
IGC	Intergovernmental Committee
IMF	International Monetary Fund (IWF)
IWF	Internationaler Währungsfonds (IMF)
IWO	Institute for World Order
KTA	Kröners Taschenausgabe
LEAA	Law Enforcement Assistance Administration (USA)
Maler I	„Die grosse Rebellion"
Maler II	„Gegen Gott und die Natur"
Maler III	„Die Sieben Säulen der Hölle"
Maler IV	„Die Sieben Säulen der Hölle – Ergänzungsband"
m.w.N.	mit weiteren Nachweisen
MPLA	Movimento Popular de Libertação de Angola

NAACP	National Association for the Advancement of Colored People
NVA	Nationale Volksarmee (SBZ)
NZZ	Neue Zürcher Zeitung
OAPEC	Organization of Arab Petroleum Exporting Countries
OECD	Organization for Economic Cooperation and Development, besteht aus 19 westeuropäischen Staaten, USA, Kanada, Japan, Australien und Neuseeland
o.J.	ohne Jahresangabe
OPEC	Organization of Petrol Exporting Countries
RG	Reichsgericht
SWAPO	Southwest African People's Organization
SALT	Strategic arm limitation talks (USA/UdSSR)
SBZ	Sowjetisch besetzte Zone Deutschlands
SD	Sicherheitsdienst
SDR	Special Drawing Rights (SZR)
SZR	Sonderziehungsrechte (SDR)
TANU	Tanganyika African National Union
ULF	Universal League of Free and Accepted Masons
UNCTAD	United Nations Council on Trade and Development
UNDP	United Nations Development Program
UNEO	United Nations Emergency Operation, in der Rohstoffkonferenz der UN 1974 beschlossene Hilfsorganisation für insgesamt 41 am wenigsten entwickelte Länder (least developped countries), MSA Länder (most seriously affected)
UNEP	United Nations Environment Program
VDI	Verein Deutscher Ingenieure
WEK	Welternährungskonferenz
WEP	Welternährungsprogramm (WFP)
WER	Welternährungsrat
WFP	World Food Program (WEP)
WHO	World Health Organization, Weltgesundheitsorganisation

Verzeichnis der Abbildungen

Während der Drucklegung dieses Buches erschien unser einführender Abdruck des Grossen Baumeisters aller Welten (S. 10) auf der Titelseite der Dezembernummer 1977 der „ALPINA“ (Zeitschrift der Schweizerischen Grossloge ALPINA), womit unsere vorsichtige Andeutung einer durchgehenden geheimen Kontaktlinie vom Mittelalter bis hin in unsere heutige Freimaurerei konkrete Bestätigung erfährt.

Literaturverzeichnis

* Mit einem Stern sind jene Bücher gekennzeichnet, deren Lektüre aufschlussreich und ergänzend zu dem hier Veröffentlichten ist.

** Zwei Sterne kennzeichnen jene Bücher, deren Anschaffung dringend empfohlen werden kann.

Am Schluss der Liste sind einige Zeitschriften angeführt. Im übrigen sei auf die umfangreichen Literaturverzeichnisse in unseren früheren Büchern hingewiesen.

Adler, Manfred	„Die antichristliche Revolution der Freimaurerei", Miriam-Verlag, D-7893 Jestetten 1974
Adler, Manfred	„Die Söhne der Finsternis", 3 Bände, Miriam-Verlag, D-7893 Jestetten 1975/76
Albrecht, Karl I.	„Der verratene Sozialismus", Nibelungen-Verlag, Berlin-Leipzig 1938
Allen, Gary *	„Die Insider", Verlag für Angewandte Philosophie, Wiesbaden 1974
Allen, Gary *	„Die Rockefeller-Papiere", Verlag für Angewandte Philosophie, Wiesbaden 1976
Andreae, Johann V.	„Fama Fraternitatis (1614) / Confessio Fraternitatis (1615) / Chymische Hochzeit: Christiani Rosencreutz. Anno 1459 (1616)". Eingeleitet und herausgegeben von Richard van Dülmen. Calwer Verlag, Stuttgart 1973.
Aretz, Emil	„Hexen-Einmal-Eins einer Lüge", Franz von Bebenburg, Pähl 1970
Barraclough, G.	„Tendenzen der Geschichte im 20. Jahrhundert", C.H. Beck, München 1967
Bell, Daniel	„Die Zukunft der westlichen Welt — Kultur und Technik im Widerstreit", S. Fischer, Frankfurt/Main 1976
Bersihand, Roger	„Geschichte Japans", Alfred Kröner Verlag, Stuttgart 1963
Blavatsky, Helene P.	„Die entschleierte Isis", 3 Bände, Theosophisches Verlagshaus, Leipzig 1922
Bömer, Karl	„Deutsche Saat in fremder Erde", Zeitgeschichte-Verlag, Berlin 1936
Boor, J.	(= Blanco, Carrero), „Masonería", Madrid 1952
Bordiot, Jacques **	„Le Pouvoir Occulte, Fourrier du Communisme — Vague Rouge sur l'Europe", 45 F. Diffusion de la Pensée Française, Chiré-en-Montreuil, F-86190 Vouillé
Borowsky, Wolfgang *	„Politisierende Kirche — Verrat am Menschen", Verlag „Die Spur", H. Roers KG, D-235 Neumünster 1976; 59 S., DM 10.—.
Braeker, Hans	„Kommunismus und Weltreligionen Asiens", Band I, 2; „Kommunismus und Islam", J.C.B. Mohr, Tübingen 1971

Braun, Werner ** — „Die Wahrheit über Auschwitz“, Deutsch-Völkische Gemeinschaft, Postfach 410132, D-75 Karlsruhe 41

Brezinka, Wolfgang — „Erziehung und Kulturrevolution“, Ernst Reinhardt-Verlag, München-Basel

Brüggeboes, Wilhelm — „Geschichte der Kirche“ II. Teil, Patmos Düsseldorf, Imprimatur: Köln 1962

Brüderlin, Kurt — „Freiheit ohne Geldherrschaft — Gerechtigkeit ohne Staatswirtschaft“, Pfeiffer-Verlag, Hannover 1971. Auslieferung durch den Verfasser: Rud. Wackernagel-Str. 45, CH-4125 Riehen.

Butz, Arthur R. ** — „The Hoax of the Twentieth Century“, USA 1976. Zu beziehen durch: Sons of Liberty, POB 214, Metairie, La 70004, USA. Deutsche Ausgabe (1977): „Der Jahrhundertbetrug“, Verlag für Volkstum und Zeitgeschichtsforschung, D-4973 Vlotho, Fach 1643.

Cantelon, Willard — „Der Tag an dem der Dollar stirbt“, 2. Auflage 1974, Verlag Johannes Fix, D-706 Schorndorf. Erhältlich über „Memopress“.

Chamberlain, H. St. — „Goethe“, F. Bruckmann-Verlag, München 1912

Colson, Charles W. — „Watergate, wie es noch keiner sah“, Telos Buch Nr. 1109, Schwengeler Verlag, Rosenberg, CH-9442 Berneck

Cincera, Ernst — „Unser Widerstand gegen die Subversion in der Schweiz“, Athenaeum Verlag, Lugano 1977

Daim, Wilfrid — „Der Mann, der Hitler die Ideen gab — Von den religiösen Verirrungen eines Sektierers zum Rassenwahn des Diktators“, Isar Verlag, München 1958

Dehio, Georg — „Geschichte der deutschen Kunst“, 6 Bände, de Gruyter, Berlin und Leipzig 1919-1934

Del Mar, Alexander * — „The Science of Money“, Omni Publications, Hawthorne, California 90250, USA
Del Mar brachte im selben Verlag eine Reihe weiterer Schriften zur Geldfrage heraus, die alle sehr beachtlich sind.

„Dokumente der Weltrevolution“, Band 5, Walter-Verlag, Olten und Freiburg im Breisgau 1976

Eichler, Richard W. — „Verhexte Muttersprache“, Adam Kraft-Verlag, München 1968

Eichler, Richard W. — „Viel Gunst für schlechte Kunst“, J.F. Lehmanns Verlag, München 1968

Embree, Ainslie T. u. Friedrich, Wilhelm — „Indien“ in „Fischer Weltgeschichte“, Fischer Bücherei GmbH, Frankfurt/Main 1967

Etzioni, Amitai — „Der harte Weg zum Frieden“, Kleine Vandenhoeck-Reihe No. 2115, Göttingen 1965
Ein Buch voller krankhafter Auffassungen, wie sie für die Führungsschicht Nordamerikas typisch sind.

Fischer, Paul — „Alte Symbole in Mittelalterlicher Kunst“, Selbstverlag, Brend'amourstrasse 49, D-4 Düsseldorf

Forestier, William * — „Die internationale Freimaurerei — Entstehung, Wirken, Geheimnisse“, Bücher-Verlag „Jakim“, Zürich 1937
Dieses mit Bildern versehene Buch erschien 1937 im Hinblick auf die Abstimmung über das beabsichtigte Verbot der Freimaurerei in der Schweiz. Nur ganz wenige Exemplare dieses Buches konnten überhaupt ausgeliefert werden. Vergeblich sucht man es in den meisten grossen Bibliotheken der Welt.

Friedenthal, Richard — „Goethe — Sein Leben und seine Zeit“, Piper, München 1963

Gruhl, Herbert — „Ein Planet wird geplündert“, S. Fischer Verlag, Frankfurt/Main 1976

Heise, Karl — „Die Entente-Freimaurerei und Weltkrieg“, 3. Auflage, Basel 1920

Hiebel, Friedrich — „Novalis — Der Dichter der blauen Blume“, Bern 1951

Hillringhaus, F.H. — „Das Wesentliche im Zeitgeschehen — Eine aktuelle Korrespondenz“, Verlag „Die Kommenden“, D-78 Freiburg, Rosastrasse 21, Postfach 1707

Hofmann, H.-K. — „Psychonautik — Stop“, Aussaat-Verlag, Wuppertal 1977

Huch, Ricarda — „Der Untergang des Römischen Reiches Deutscher Nation“, Atlantis-Verlag, Zürich 1949

Hudal, Alois C. * — „Römische Tagebücher — Lebensbeichte eines alten Bischofs“, Leopold Stocker Verlag, Graz 1977

Huscher, Klaus * — „Die Flossenbürg-Lüge“, Denk Mit Verlag, Nürnberg

Igazságot, Ismerök Az ** — „Kissinger“, Verlag für zeitgenössische Dokumentation GmbH, D-535 Euskirchen, Oststrasse 45, 1974

„Initiative“, eine Bücherei der Herderbücherei, Herausgeber Gerd-Klaus Kaltenbrunner. Verlag Herder, Freiburg-Basel-Wien.
Lassen Sie sich Verlagsprospekte kommen!

„Interfinanz“, Geschäftsbericht 1976 der Gesellschaft für Internationale Finanzberatung GmbH, D-4 Düsseldorf, Schadowstr. 86-88

Irving, David — „The Destruction of Dresden“, London 1963. Deutsche Ausgabe: „Der Untergang Dresdens“. Bertelsmann, München 1964.

Jouin, Mgr. Ernest — „La Judéo-Maçonnerie et la loi de séparation“, Nevers, Impr. Cloix, Paris 1921

Jouin, Mgr. Ernest — „Le péril judéo-maçonnique“, 5 Bände, Emile-Paul, Paris 1919-1927
Nur noch in grossen Bibliotheken einsehbar.

Jung, Edgar J. „Die Herrschaft der Minderwertigen, ihr Zerfall und ihre Ablösung durch ein neues Reich“, Verlag Deutsche Rundschau, Berlin 1930

Keiter, Wilhelm „Rasse und Kultur“, Enke, Stuttgart 1938, 3 Bände

Kehrl, Hans
*
„Krisenmanager im Dritten Reich“, Droste Verlag GmbH, Düsseldorf 1973

Wir kommen auf dieses im Ergänzungsband ausführlich zitierte Buch zurück. Sie wissen, die Geschichtslügen des Systems sind völlig zusammengebrochen. DER SPIEGEL weint darüber mehr als 16 Seiten (!) lang am 15. August 1977. Die Kinder haben danach ein falsches Geschichtsbild von Hitler und seiner Zeit. Wörtlich sagt Freimaurer Axel Springer da: „*Grosseltern und Eltern . . . sind die wichtigsten Geschichtsquellen für die Nachkriegsgeneration . . . Weil das so ist, müssen Hitler und Hitlerismus den Jungen unbegreiflich bleiben, . . . solange erhebliche Rückstände an stillem Verständnis für Hitler und, vor allem, an Zustimmung für das Regiment von Zucht und Ordnung auszumachen sind.*“ Der Papst der Vergangenheitsbewältiger bestätigt es Ihnen: AUF SIE ALLEINE KOMMT ES AN! Die Schule hat längst ihre Glaubwürdigkeit bei den Kindern verloren! Darum, setzen Sie alle miteinander an zum Generalangriff! Eine halbe Stunde beim Mittagessen genügt, hundert Lügen zu zerstören. Erklären Sie Ihren Kindern und Enkeln, was Sie selbst erlebt haben, an Anstand und an Sauberkeit und an Heldenmut und an Verbrechen gegen Deutsche. Und vergleichen Sie unser damaliges Reich mit dem Heute. Die Jugend wartet darauf, dass Sie ihr gegenüber ihre Pflicht tun und sie aufklären! Das genannte Buch hilft Ihnen dabei. Noch heute machen Sie den ersten Versuch, mit Geduld und deutlich. Sie haben die Pflicht, unsere Toten zu verteidigen! Setzen Sie voraus, dass die Kinder auf I h r e r Seite stehen! Nur Unkenntnis und Unwissenheit haben ihnen die Köpfe verdreht. Stellen Sie wieder die Ahnenreihe her, die im Deutschen Volk auf Freimaurerbefehl abreissen soll, die „*Kontinuität*“ (Springer), vor der die Loge zittert.

Kornemann, Ernst „Weltgeschichte des Mittelmeerraumes von Philipp II. von Makedonien bis Muhammed“, 2 Bände, Biederstein Verlag, München 1948/1949

Koselleck, Reinhart
*
„Kritik und Krise“, Suhrkamp-Verlag, 2. Auflage, München 1976

Dargestellt wird vor allem das Zusammengehen von Freimaurerei und humanitaristischer Menschheitsbeglückungsmoral, wobei dann letztere zur politischen Waffe gegen den Absolutismus wurde.

Krier, Hubert
**
„Tapferes Paraguay“, Marienburg-Verlag H.O. Holzner, Würzburg 1973

In seinen prägnanten, aussergewöhnlich treffenden Formulierungen ein Buch, das weit über den Rahmen des geographischen Gegenstandes hinaus Klarstellungen bringt, die überall in der heutigen aufgewühlten Welt von denjenigen dankbar zur Kenntnis genommen werden dürften, die sich in ihr zurechtfinden und einrichten wollen. Sicher wird es daher nicht von den „*wohlinformierten*“ westdeutschen Diplomaten beachtet werden. Ein Buch, das mit verdienter Bewunderung und Liebe zu Paraguay geschrieben wurde.

Krogmann, Carl V.
„Es ging um Deutschlands Zukunft 1932-1939", Druffel-Verlag, D-8131 Leoni am Starnberger See, 2. Auflage 1977

Krogmann, Carl V.
**
„Lüge", Selbstverlag, D-2 Hamburg 52, Strehlowweg 3; 100 S., DM 15.—. 1977.
Zusammenfassung der 50 bisher in Loseblattform erschienenen Kapitel, die der ehemalige Bürgermeister der Hansestadt Hamburg in den letzten Jahren veröffentlichte.

Kugler, Richard
„Simple Justice — The History of Brown VS. Board of Education", Verlag Alfred A. Knopf, New York 1975

Kuo Hengyü
„China und die Barbaren", Verlag Günther Neske, Pfullingen 1967

Laqueur, Walter
„Deutschland und Russland", Propyläen-Verlag, Berlin 1965

v. Leers, Johann
„Kräfte hinter Roosevelt", Theodor Fritsch Verlag, Berlin 1941

Leuchtenberg, Max
„Woran Weimar scheiterte", Freisoziale Union, D-2 Hamburg 6, Feldstrasse 46

Lewis, P. Arthur
„Leben oder Tod für Rhodesien", Rhodesian Christian Group, Salisbury 1973

Liévano, Roberto
„La conspiración septembriana", Edición Banco Popular, Verlag Kelly, Bogotá 1971

Ludwig, Bernard
„Civil Rights and Civil Liberties", Washington Square Press, New York 1968

Lunau, Henry Heinz
„Revolte in den USA — Von Roosevelt über McCarthy zu Eisenhower", Bechtle Verlag, Esslingen 1954
In diesem Buch wird uns von Joseph R. McCarthy berichtet, dass dieser als Kommunistenfeind hervorgetretene US-Senator Anfang der 30er Jahre in den Lions Club eintrat, nachdem er zuvor in Milwaukee ein Jesuitenkolleg besucht hatte. Sein späterer Anwalt hiess Roy Cohn (S. 160 f.).

Manstein, Bodo
„Im Würgegriff des Fortschritts", Europäische Verlagsanstalt, Frankfurt/Main 1961
Der Verfasser warnt vor der Zerstörung der Umwelt, spricht jedoch vom *„Gepäck der Vergangenheit"* und vom *„nationalen Fanatismus"*, die zu überwinden seien, und sieht nicht, dass in jener *„fanatischen"* Vergangenheit die Umwelt noch Schutz genoss.

Margiotta, Domenico
„Adriano Lemmi, Oberster Führer der Freimaurerei"

Mc Ian, Tomas
**
„Mentiras del Mundo Moderno", Cruz y Fierro Editores, Buenos Aires 1977. Zu beziehen durch Club del Libro Civico, Córdoba 679, 5º, 504, Buenos Aires.
Sehr empfehlenswert für Bekannte, die lieber spanisch lesen.

Meister, Jürg
„Der Weltkirchenrat und sein Blutgeld — Von der Oikumene zum Weltkirchensowjet", herausgegeben von der „Internationalen Studiengesellschaft für Politik", Postfach 160, CH-3800 Interlaken 1975

Michel, Fritz	„Organisches Denken — Der Weg zum neuen Glauben", Selbstverlag, Buenos Aires 1976, Avenida Córdoba 753, Buenos Aires Ein bedeutender Beitrag zur Erfassung unserer Zeitenwende, in der eine neue Welt der Gläubigen entsteht, auch wenn alles getan wird, ihr den Weg zu verbauen.
Molnar, Thomas	„Die Linke beim Wort genommen", Ernst Klett Verlag, Stuttgart 1972
Müller, Gerhard	„Überstaatliche Machtpolitik im 20. Jahrhundert", Verlag Hohe Warte, Pähl 1972
Mund, Rudolf J.	„Jörg Lanz v. Liebenfels und der Neue Templerorden — Die Esoterik des Christentums", Spieth-Verlag, Stuttgart 1976
Neck, Dr. Karl	„Deutschland — Tod und Auferstehung", Verlag des Turmwart, Zürich 1948
Ney, John	„Die europäische Kapitulation — Thesen und Prognosen zur Amerikanisierung Europas", Alleinauslieferung in der BRD: Hans Mailänder, Usedomstrasse 51, D-7 Stuttgart 40
Nietzsche, Friedrich	„Sämtliche Werke", Kröners Taschenausgabe, Stuttgart 1964
Oberth, Hermann	„Kakokratie — Der Weltfeind Nummer eins", Selbstverlag, Pfinzingstrasse 10a, D-8501 Feucht, broschiert DM 9.50 Hermann Oberth ist der bekannte Raketenforscher.
v. Oertzen, F.W.	„Die Menschheit in Ketten — Kräfte und Mächte im Dunkeln", Kultur und Aufbau Verlags-GmbH, Oldenburg i.O. 1935
Ott, Konrad **	„Leviathan — Drama einer Hintergrundmacht", Roman-Chronik, Ledermüller Verlag, München-Winterthur 1974. Gesamtherstellung: Oliver Ledermüller, D-8 München 2, Landwehrstr. 65. Ein (Zukunfts-?) Roman, der die Endphase vor „1984" als Kampf zwischen Freimaurerei und nationalrevolutionären Kräften darstellt und dabei die Dialektik der Logenphilosophie auf dem Hintergrund einer subtilen Psychologie schonungslos durchleuchtet.
Petersmann, W.	„Wider die Irrlehre des Weltkirchenrats. Zur Rassentrennung in Südafrika", Hermann Hübner Verlag KG, Goslar 1977; 68 Seiten
Ratner, Norman	„Anti-Masonry — The Crusade and the Party", USA 1969

„Reden zur Zeit", vom Verlag Wilhelm Naumann, Postfach 5460, D-8700 Würzburg 1, in Einzelbroschüren herausgegebene Reden, Vorträge und Referate, die vom Thema, der Art der Behand-

lung und ihrem geistigen Anspruch her eine besondere Wegweisung darstellen.
Wir entnahmen ihr Sätze aus dem Vortrag von Dr. Johannes Binkowski, *„Tyrannei durch Sprache"*.

Richter, Ingo „Die unorganisierte Bildungsreform", Piper Verlag, München 1975

Robertson, Thomas „Human Ecology", Christian Book Club, USA 1975

Rodenberger, Axel „Der Tod von Dresden", Landverlag GmbH, Dortmund 1951; mit einem Vorwort von Gerhardt Hauptmann

Rosenberg, Alfred „Freimaurerische Weltpolitik im Lichte der kritischen Forschung", Frz. Eher, München 1931

Ross, Colin „Das neue Asien", F.A. Brockhaus, Leipzig 1940

Roth, Heinz ** „Der makaberste Betrug aller Zeiten", Selbstverlag, D-6301 Odenhausen

Roth, Heinz ** „Muss Deutschland vernichtet werden? Atomtod droht!", Selbstverlag, D-6301 Odenhausen

Roth, Heinz ** „Widerstand im Dritten Reich", 2. Auflage (1976), Selbstverlag, D-6301 Odenhausen

Samhaber, Ernst „Südamerika", H. Goverts Verlag, Hamburg 1939

Schaefer, Dietrich „Weltgeschichte der Neuzeit", 2 Bände, 5. Auflage, Verlag Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Berlin 1912

Schaffner, Hans „Die Multinationalen — Ausbeuter oder Triebkraft der Weltwirtschaft?", A. Fromm Druck- und Verlagshaus, Osnabrück 1974; ca. 80 S. broschiert.

v. Scheffer, Thassilo „Die Kultur der Griechen", Berlin 1934

Schlegel, Friedrich „Verfolgung und Diffamierung der Deutschen", Selbstverlag, D-4788 Warstein 1

Schlegel, Friedrich ** „Verschwiegene Wahrheiten", Samisdat Publishers Ltd, 206 Carlton Street, Toronto, Ontario M5A 2L1, Kanada; DM 10.—.
Dieses Buch wurde vom Zollamt Kappeln beschlagnahmt! Es handelt sich um das kürzeste und umfassendste Geschichtsbuch über die Zeit von 1919 bis heute! Bezug durch Einsendung von DM 10.– in bar oder Scheck (irgendeiner westdeutschen Bank) direkt an den Verlag.

Schmalbrock, Gerd * „Die politischen Falschspieler", 2 Bände, Verlag IKC Presse, D-4390 Gladbeck, Mendelssohnstrasse 10

Schmiedel, Dietrich ** „Wiedergutmachung — Ein Volksbetrug en gros", Verlag MARVA, Case 254, CH-1211 Genf 26
Der ehemalige Wiedergutmachungsanwalt in Paris und Wiedergutmachungsrichter in Berlin, Dietrich Schmiedel, berichtet als Insider von seiner Tätigkeit und vom Grossmeister der deutschen Freimaurer und Oberbürgermeister von Köln, John van Nes Ziegler. Die Lektüre lohnt sich! (Dazu Maler III, Anhang.)

Schmitthenner, Paul — „Politik und Kriegführung in der neueren Geschichte“, Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg 1937

Schoeck, Helmut — „Entwicklungshilfe — Politische Humanität“, Langen-Müller Verlag, München 1972

Schoeck, Helmut — „Schülermanipulation“, Herder Verlag, Freiburg 1976

Schoeck, Helmut — „Die Soziologie und die Gesellschaften“, 1964

Scholl, Heinz — „Bilderberg — Das Konzil der Plutokraten und Bonzen“, Verlag für zeitgenössische Dokumentation, D-535 Euskirchen 1976

Scholl, Heinz — „Bilderberger und Trilaterale — Internationale Cliquen in der Strategie der US-Hochfinanz“, Verlag für zeitgenössische Dokumentation, D-535 Euskirchen 1977

Scholl, Heinz — „Die Scheindemokratie — Das Bündnis der Linken mit Rockefeller, Rothschild & Co.“, Verlag für zeitgenössische Dokumentation, D-535 Euskirchen 1975

Schwab, Günther — „Morgen holt dich der Teufel — Neues Verschwiegenes und Verbotenes von der ‚friedlichen‘ Atomkernspaltung“, Verlag Das Bergland-Buch, Salzburg/Stuttgart 1968

v. Sebottendorf, R. — „Die Praxis der alten türkischen Freimaurerei — Der Schlüssel zum Verständnis der Alchimie. Eine Darstellung des Rituals, der Lehre der Erkennungszeichen orientalischer Freimaurer“, Theosophisches Verlagshaus, Leipzig 1924. Eine Neuauflage erschien im Verlag Hermann Bauer KG, Postfach 167, D-78 Freiburg.

v. Senger, Alexander — „Mord an Apollo“, Thomas-Verlag, Zürich 1964

Skousen, W. Cleon — „The Naked Capitalist“, Selbstverlag, Salt Lake City, Utah 84109 USA; 1971

Soares, Mário — „Portugal — Rechtsdiktatur zwischen Europa und Kolonialismus“, Rowohlt, Hamburg 1973

Sociedad Chilena de Defensa de la Tradición, Familia y Propiedad, „La Iglesia del Silencio en Chile“, Santa Lucia 3º piso, oder Casilla Correo 3450 Correo Central, Santiago de Chile.
Das bedeutendste Buch über die Infiltration der Kirche durch den Kommunismus. Schärfstens angegriffen von Vatikan und Gefolgsleuten des „*Fortschritts*“. Sehr hohes Niveau. Spanisch.

Spengler, Oswald — „Jahre der Entscheidung“, C.H. Beck, München 1933

Steffens, Manfred — „Freimaurer in Deutschland“

Stork, Alois — „Das neue Denken. Die nächste Revolution“, Verlag Stark durch Stork, D-8014 München, Postfach 11; 1970

Sudholt, Gert — „Die deutsche Eingeborenenpolitik in Südwestafrika“, Georg Olms Verlag, D-32 Hildesheim 1975

Thiess, Frank	„Das Reich der Dämonen", Paul Zsolnay Verlag, Wien
Trenkel, Rudolf	„Der Bromberger Blutsonntag im September 1939 oder Die gezielte Provokation zu Beginn des zweiten Weltkrieges", Verlag „Thorner Freundeskreis", D-2000 Hamburg 73, Reinickendorfer Strasse 45 b Das Buch straft v. Schlabrendorffs Behauptungen gegenüber Lord Lloyd Lügen (siehe S. 490).
Valenzuela, Armando	„La Battalla de Colómbia", Ediciones Nacionales, Bogotá 1975
Walendy, Udo **	„Bild-‚Dokumente' für die Geschichtsschreibung?", Verlag für Volkstum und Zeitgeschichtsforschung, D-4973 Vlotho/Weser 1973 Die Wiedergabe und Bezeichnung der Fälschungen/Fotomontagen über KL und andere Vorgänge waren zunächst verboten worden.
Wilder-Smith, A.E.	„Herkunft und Zukunft des Menschen", Telos Buch Nr. 106, Schwengeler Verlag, Rosenberg, CH-9442 Berneck
Willeke, C. und R. u. Günther, H.	„Kritische Beiträge zur Gruppendynamik", Seewald-Verlag, Stuttgart 1975
Williams, Robert H.	„F.E.P.C. and the Minority Machine", Fort Lauderdale (Florida) 1976
Wirsing, Giselher	„Der Masslose Kontinent — Roosevelts Kampf um die Weltherrschaft", Diederichs, Jena 1943
Yates, Frances	„The Rosicrucian Enlightment", Verlag Routledge & Kegan Paul, London 1973 Eine bestätigende Ergänzung zu unseren Ausführungen zu diesem Thema in Maler III.

Zeitschriften

A.D.K. Afrikaans-Deutsche Kulturgemeinschaft, „Information“, Herausgeber: Erno Gauerke, Postfach 2185, 9100 Windhuk SWA

„L'Alternativa“, I-66100 Chieti, Via G. Vitocolonna 12, Italien

* „Bibliotheksbriefe der Bundeswehrfachschule Regensburg“

** „C.O.D.E. — Politisches Lexikon“, Financial Publishing Verlags-Anstalt, FL-9430 Vaduz/Liechtenstein, Postfach 441
Siehe auch Hinweis am Ende dieses Buches.

Committee To Restore The Constitution Inc., Suite 480, Savings Buildings, Howes at Oak, Fort Collins, Colorado 80521 USA
Gibt regelmässige Bulletins über inneramerikanische Probleme heraus.

„Der Deutsch-Südafrikaner“, Herausgeber: W.R. Schirmer, Postfach 223, Swakopmund SWA
In Nummer 1/1977 findet sich ein ausführlicher Brief der Angoladeutschen an BRD-Aussenminister Genscher.

„Der Handwerker — El artesano — L'artisan — The Artisan“, Herausgeber: A. Martin, P.O. Box 7022, 2000 Johannesburg, Südafrika. Erscheint in deutsch, englisch, französisch und spanisch.

„Der Wind schlägt um“, Herausgeber: Manfred Roeder, D-3579 Schwarzenborn, Haus Richberg
Siehe auch Hinweis am Ende dieses Buches.

** „Memo-Press“, Herausgeber: Emil Rahm, CH-8215 Hallau. Erscheint 8mal jährlich.
Enthält immer beachtenswerte Hinweise. Stark angegriffen von der grossen Presse.

** „UN — Unabhängige Nachrichten“, Postfach 400215, D-4630 Bochum 4
Siehe auch Hinweis am Ende dieses Buches.

Alphabetisches Namen- und Sachregister

A

B

C

D

E

F

G

H

I

J

K

L

M

N

O

P

Q

R

S

T

U

V

W

Y

Z

VERLAGSMITTEILUNG

Vom selben Verfasser und zum selben Thema erschienen:

„Wie der Völkerbund entstand", Buenos Aires 1967
„Die Grosse Rebellion", Buenos Aires 1969
„Gegen Gott und die Natur", Buenos Aires 1971
„Die Sieben Säulen der Hölle", Buenos Aires 1974
„Die Sieben Säulen der Hölle – Ergänzungsband", Buenos Aires 1975

Die beiden Bücher „Die Grosse Rebellion" und „Gegen Gott und die Natur" sind nur noch in kleinem Restbestand beim Verlag greifbar. Im übrigen unterstützen Sie Ihren Buchdienst bei Bestellungen, vermeiden aber bitte den westdeutschen Buchhandel, der zur Genüge bewiesen hat, dass er sich seiner Verantwortung für unser Volk nicht bewusst ist.

Bei Buchbesprechungen und anderer Nennung unserer Bücher geben Sie bitte immer unsere volle argentinische Adresse an.

Unsere Bücher sind in allen Kontinenten erhältlich. Auf Anfrage nennen wir Ihnen Bezugsquellen. Bitte Bestellungen an uns keine Überweisungen beifügen.

Verlag Juan Maler
Belgrano 165
8400 Bariloche
ARGENTINIEN

Der Freimaurer gehorcht seiner Pflicht. Hier nun **Ihre Pflicht:**

Beziehen Sie (rückwirkend ab 1. Januar 1977) die drei folgenden Zeitschriften!

UN – UNABHÄNGIGE NACHRICHTEN

Zu beziehen über UN-Postfach 400215, D-4630 Bochum.

Diese Zeitschrift gehört in jedes Haus, in jedes Wartzimmer, in jede Schule und in jeden Betrieb!

„Der Wind schlägt um" – Blatt der Deutschen Bürgerinitiative e.V.

Herausgeber: Manfred Roeder, Haus Richberg, D-3579 Schwarzenborn

Sie werden nach der Lektüre dieses Buches gleich uns der Meinung sein, dass wir allesamt nunmehr dauernd am Feind bleiben müssen. Das aber kann man nicht erreichen, wenn man nur alle paar Jahre ein Buch über die Veränderungen in dieser Welt liest. Dazu benötigt man eine Zeitschrift, die einen regelmässig auf dem laufenden hält, die in sachlicher Form das mitteilt, was wesentlich ist. Die offenlegt, was die Zeitungen verschweigen.

Diese Zeitschrift ist jetzt von guten Freunden geschaffen worden. Sie heisst

Politisches Lexikon von C.O.D.E.

und wird in deutsch, englisch, italienisch und spanisch seit Januar 1977 herausgegeben von der

C.O.D.E.-Verlagsanstalt, FL-9490 Vaduz, Postfach 441,
Fürstentum Liechtenstein.

Die Zeitschrift enthält ausser allgemeinen Artikeln in jeder Nummer Beiträge zu einem

POLITISCHEN LEXIKON,

die Sie aufbewahren werden. Auf diese Weise sind Sie immer in der Lage, sich genauestens zu informieren. Wenn Sie umblättern, lesen Sie die ersten dieser bereits behandelten bzw. vorgesehenen Stichwörter. Sie sehen, man informiert Sie vollständig.

Wir empfehlen Ihnen sehr dringend, diese Zeitschrift sofort zu abonnieren, nämlich rückwirkend von der ersten Nummer an. Bitte bei der Bestellung gewünschte Sprache angeben! Der Preis beträgt für 12 - 18 Jahresnummern DM 55.—/SFr. 55.—/ öS 385.— zuzüglich Porto, die man Ihnen in Rechnung stellen wird.

Gehen Sie nicht unbewaffnet in den kommenden Krieg! In Ihrem Interesse: nehmen Sie die Waffen auf, die wir Ihnen durch C.O.D.E. bieten.

Verlag Juan Maler

Aus technischen Gründen wurden diese und die folgenden Seiten zusammen mit dem Buch gebunden.

Stichwortregister

Erste Stichwörter
des Politischen
Lexikons von C.O.D.E.

Unseren Toten

Wind!

Kommst du nach Osten in Steppe und Sumpf
und weiter zum Wolgastrand;
so grüss' unsre Toten dort,
die Helden im fernen Land.
Sag':
In der Heimat, da blüht jetzt der erste Mohn
und die Stare im Apfelbaum brüten schon;
kräftig und hoch steht im Felde der junge Klee
und die Lerchen steigen und singen wie eh' und je.

Wind, sag' es den Toten,
sag' es behutsam und leis;
Wind, vergiss es nicht –
sie liebten Deutschland so heiss!

Sterne!

Seht ihr im Norden das eisige Land
und spürt ihr sein tiefes Weh,
so grüsst unsre Toten dort,
die Helden in Nordlands Schnee.
Sagt:
In der Heimat, da spielt jetzt so manches Kind
und in goldene Haare greift leiser Wind;
Korn wogt im Felde und duftet im ersten Blüh'n
und die liebe Erde steht leuchtend im Maiengrün.

Sterne, sagt es den Toten,
sie ruhen in Nordlands Eis;
Sterne, vergesst es nicht –
sie liebten Deutschland so heiss!

Sonne!

Kommst du nach Westen zum Dünenrand
und weiter zum grauen Meer,
so grüss' unsre Toten dort,
die Helden vom deutschen Heer.
Sag':
In der Heimat beginnt jetzt die schönste Zeit,
wo in schattigen Wäldern der Kuckuck schreit,
Trollblumen leuchten und Löwenzahnflocken wehn
und in hellen Farben die Wiesen in Blüte stehn.

Sonne, sag' es den Toten,
sie ruhen in Düne und Meer;
Sonne, vergiss es nicht –
sie liebten Deutschland so sehr!

Mond!

Kommst du nach Libyen und siehst du den Nil
und Afrikas heisses Land,
so grüss' unsre Toten dort,
die Helden im Wüstensand.
Sag',
dass zu Hause noch immer der Brunnen klingt,
der von uralten traulichen Dingen singt;
Pfingstrosen stehen am sonnigen Gartenzaun
und dahinter – Frauen, die still in die Ferne schaun.

Mond, sag' es den Toten,
die Wüste ist stumm und leer;
Mond, vergiss es nicht –
sie liebten Deutschland so sehr!

Eines nur, Mond und liebes Sonnenlicht,
eines, eines nur sagt unsern Toten nicht,
verschweigt es tief, Sterne und leiser Wind,
sagt ihnen nicht – – – dass wir verraten sind!

Ursel Peter

